L. rel. 70/2

<36603074250012

<36603074250012

Bayer. Staatsbibliothek

Etymologiſche Forſchungen

auf dem Gebiete

der

Indo-Germaniſchen Sprachen,

insbeſondere

des

Sanskrit, Griechiſchen, Lateiniſchen, Littauiſchen und Gothiſchen,

von

Dr. Aug. Friedr. Pott,

außerordentlichem Profeſſor an der königlichen Univerſität zu Halle.

Zweiter Theil.

Grammatiſcher Lautwechſel und Wortbildung.

In conſuetudine communi quot modis literarum commutatio ſit facta qui animadverterit, facilius ſcrutari origines patietur verborum.

VARRO.

Lemgo,

im Verlage der Meyerſchen Hof-Buchhandlung, 1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den Manen

Wilhelm von Humboldt's

in tiefer Ehrfurcht

geweiht

vom

Verfaſſer.

Der Name Wilhelm von Humboldt's iſt von der eignen Hand deſſen, welcher ihn trug, mit ſo einfach-großer und unauslöſchlicher Schrift in die Jahrbücher der Geſchichte und der Wiſſenſchaft eingetragen, daß der jüngere Mann, wie ſehr ihn das Herz drängen möge, den Ausdruck ſeiner tiefgefühlten Bewunderung eines ſo hohen Geiſtes in die Klage über deſſen allzufrühen Heimgang zu miſchen, das Wort ſich verſagen muß, weil es in ſeiner Unzulänglichkeit zu nahe an eine ungeziemende Anmaßung grenzen würde.

Aber den wärmſten Dank für die herablaſſendſte Huld öffentlich auszuſprechen, welche der Verewigte, ſo wie nicht minder ſein ihn überlebender Bruder, Alexander, in gewohnter Weiſe auch dem Verfaſſer gegenwärtigen Buches bewieſen haben, dürfen dieſe Zeilen ſich erlauben; ſie dürfen geſtehen, wie die wohlwollendſte und nachſichtigſte Theilnahme eines ſo glanz-

vollen Brüderpaares an den erſten literariſchen Beſtrebungen eines Unbekannten dieſen zu neuen Anſtrengungen und zu der Hoffnung ermuthigte, durch deren Ertrag jene Theilnahme mehr zu verdienen und von ſeiner Seite zu rechtfertigen.

Thränenbenetzt ſinken jetzt die nachfolgenden Blätter am Grabe eines Hingeſchiedenen nieder, den ſie noch als Lebenden begrüßen zu können die ſtille Hoffnung gehegt hatten; möge auch ſo Sein Auge freundlich auf der Gabe ruhen, welche zum Todtenopfer geworden iſt; freundlich, wie damals, in der unvergeßlichen Stunde, auf dem, welcher ſie wehmüthigen Herzens darbringt! —

Vorrede.

Wenn die allgemeine Weltgeſchichte, d. h. die Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts, wie wenig ſie auch in ihrer Ausführung dem überſtolzen Titel — theils aus Mangel der Mittel, theils aus ſubjectiver Beſchränktheit und Willkühr, welche geographiſch, oder geiſtig und in ihrem Thun und Treiben abgeſchloſſenere Völker, z. B. das der Chineſen, gleichſam als nicht zu beachtende enfants perdus von deren Gebiete auszuſchließen ſich erlaubt —; wenn dieſe, wie wenig, ſage ich, ſie auch ihrem Titel entſprechen mag, gleichwohl in dieſem Titel ſelbſt die Anerkennung ausſpricht, wenigſtens ihrer Intention nach finde ſie erſt an der Umgrenzung unſerer Erde, und rückwärts an der Zeit, wo ſich dieſelbe mit vernunftbegabten Inſaſſen bevölkerte, ihre äußere, natürliche Schranke: wenn die Naturwiſſenſchaft, nicht begnügt mit der Betrachtung des winzigen Erdballs, ſeiner Geſchöpfe und Producte, aller Kräfte, die in ihm und auf ihm walten, ihren Blick über dieſen hinaus und ſo weit hin ausdehnt, als das Fernrohr trägt, und die Welt als geſetzmäßig geordneten und ſchmuckvollen, wahrhaften Kosmos ein- und ganzheitlich aufzufaſſen beſtrebt iſt: wenn die Philoſophie alle Einzelwiſſenſchaften in letzter Inſtanz zu begründen, das Band zwiſchen ihnen, wo es entweder erſchlafft oder gar abzureißen droht, ſtets wieder ſtraffer anzuziehen und zu feſtigen, endlich alle Grundfäden jener in ſich, als in einer Weltweisheit, die ſich ſelbſt von der Theologie nicht durch eine unvermittelte Kluft abſcheidet, ihr Ende, wie ihren Anfang, finden zu laſſen ſucht und ſuchen ſoll: wenn dem Allem unbeſtritten ſo iſt, dann darf, ſcheint es, diejenige Disciplin, welche ſich mit der Sprache als dem Organon, mittelſt deſſen alle

Wiſſenſchaft ſich offenbart, und dem *Behälter*, in welchem ſie niedergelegt wird, beſchäftigt, auch in der Ausdehnung nicht hinter ihren anderen vorerwähnten Mitgenoſſinnen zurückbleiben.

Zwar hat ſchon öfters die Philoſophie der Sprache, oder die *philoſophiſche* Sprachlehre, ſich mit dem Namen einer *allgemeinen* Sprachlehre zu beehren keinen Anſtand genommen; wir wollen ihr nicht den Namen, nicht die Möglichkeit, allgemeine und für alle Sprachen gültige und bindende Sprachgeſetze, aufſtellen zu können, beſtreiten, aber ſie iſt *Schluß* und *Theorie* und als ſolche ſo gut dem Irrthume unterworfen, als es die *Beobachtung* nur ſein kann. Die Beobachtung hat, ihr gegenüber, oft ſo wenig Unrecht, daß durch eine einzige *richtige* ein ganzes Syſtem jener, deſſen apodiktiſche Gewißheit und Unumſtößlichkeit man uns mit wohltönenden Worten anpreiſt und aufzwingen will, zuſammenſtürzen kann. Wie weit ferner reicht ihre Befugniß? Hat ſie die Mittel, durch ſich ſelbſt ihre Grenzen, wodurch ſie ſich von den beſonderen Grammatiken abſcheidet, genau zu beſtimmen? Will ferner etwa die Beobachtung *nur* die Einzelnheit, und ſtrebt ſie nicht auch nach *Allgemeinheit*, wiewohl auf dem Wege von unten herauf? Wie die Beobachtung Unrecht haben würde, ſich nur auf ſich ſelbſt zu beſchränken und nicht drüber hinaus zum Gedanken zu erheben, ſo kann nur einer falſchen Sprachphiloſophie es einkommen wollen, in ihrer Erhabenheit der Beobachtung von vorn herein die Thüre zu verſchließen; und dieſe hat ſich oft dafür an jener gerächt. — Will nun anders die Sprachwiſſenſchaft den Charakter wahrhafter *Allgemeinheit* — auch noch in einem anderen, als dem angegebenen Sinne — erlangen, ſo folgt, ſie dürfe nicht bei einer beſchränkten Zahl von Sprachen ſtehen bleiben, ſondern nur in der Durchforſchung, Kennzeichnung und Claſſificirung *aller* Sprachen ſich nach außen hin ihr letztes Ziel ſtecken. Mag ſich ein größeres Intereſſe an die Sprache dieſes oder jenes Volkes knüpfen, mag der einzelne Forſcher hiehin oder dorthin vorzugsweiſe ſeinen Blick richten: vor dem Throne der Wiſſenſchaft haben *alle* Sprachen *gleichen* Anſpruch auf Berückſichtigung. Die Botanik weiß von keinem — Unkraute, und erachtet, als ſolche, nicht etwa die Roſe oder den Weizen für kennenswürdiger, als Mooſe oder Pilze; wie ſollte irgend eine Sprache, ſelbſt die verkümmerteſte und letzte im Range unter denen des Erdbodens, —

immer noch ein Gewächs, das im Geiſte vernunftbegabter, brüderlicher Weſen ſeine Wurzeln ſchlug und wuchernd ſich darin aus- und herausbreitete — eben dieſem Geiſte weniger gelten, als Mooſe oder Pilze? —

Es giebt — was auch die Vorzeit und ſelbſt noch jüngere Tage in dieſer Hinſicht gefabelt haben mögen — kein Volk, und hat ſicher keins gegeben — ohne Sprache! Seit auf der Erde die erſte Mutter dem erſten Manne ein Kind gebar, wurden die ſüßen Vater- und Mutter-Namen — in welcher Geſtalt auch, doch ſüße, liebliche Laute — gehört; ſeit Völkerſchaaren über den Erdboden wandeln, ſteigt ein großer, tauſendſprachiger Hymnus empor, zum Preiſe deß, der das Kindlein zuerſt mit unſicher taſtender Lippe die Namen der Aeltern ſtammeln lehrte, der die Völker auch, dem dunkeln Triebe, welchen er in ihre Bruſt legte, mit immer keckerer Zuverſicht folgen und den körperbelebenden Odem — ein wenig Luft — durch einen Stoß und einen Druck in wohlgegliederte Laute formen, vom Geiſte befruchtet, als Wort, der ſchallfördernden Luft wiedergeben, und dadurch Geiſter ſich unter einander mit Geiſt nähren hieß. Quot populi, tot linguae: aber, wie es nur Eine Menſchheit und Eine gleichartige Menſchenvernunft giebt, ſo bildet jener Völkerhymnus, aus wie vielen Chören und Stimmen er auch beſtehe, doch gewiß nur Ein harmoniſch zuſammenklingendes Ganzes, welches deſſen ungeachtet den bald weiten bald geringen Abſtand ſeiner Glieder unter ſich nicht aufhebt. Willſt du die Menſchheit und ihre Vernunft kennen lernen, ſo ſtudire die Menſchenſprachen, und dieſe werden dir von Manchem Kunde geben, was in keiner Seelenlehre und in keinem Geſchichtsbuche ſteht.

Alle Völker haben Sprache, aber nicht alle eine ſcripta litera, d. h. Schrift und Literatur; verlangt uns nach der Kenntniß derjenigen unter ihnen, welchen das ſichtbare Abbild der Sprache mangelt, ſo bleibt nichts übrig, als die eigne Anſchauung derſelben, die durch ſolche Literaturen vermittelte, welche ihrer gedenken, oder endlich etwaige nicht-ſchriftliche Denkmale, wie Bauten, Sagen, dgl., die von ihnen herrühren: unter dieſen aber vor Allem als das am wenigſten verwüſtliche und auf Jahrhunderten als ſeiner Baſis ruhende: — deren Sprache; das beſte Erſatzmittel der Literatur, falls nicht auch dieſes ſelbſt, ſammt dem Volke, ein Raub der Zeit ward.

Wie ein Volk das andere, ein Menſch den anderen beſteuert, von ihm entlehnt, ihm von dem Seinigen mittheilt, ſo erbt vom älteren Geſchlechte das jüngere: aus Hand in Hand, von Mund zu Munde, durch die Hand zum Auge, wie in der Schrift; Tradition — iſt oder wird, nicht bloß die Sage: als Erinnerung von Erlebniſſen, von Freude und Schmerz, von Drangſalen und Kampf, von Sieg oder Tod; nicht bloß die Mythe, d. i. die vom Kindesglauben, nicht vom Manneszweifel, geborene und erzogene Philoſophie des Jugendalters der Völker; nicht bloß das Lied, die Ballade, das Epos, das Mährchen, die Fabel, oder das Sprüchwort; nicht bloß die Fertigkeit in Kunſt oder Handwerk; nicht bloß Sitte und Recht, religiöſe wie politiſche Inſtitute — ich könnte noch vieles nennen —; ſondern auch die Sprache ſelbſt, und mit ihr und durch ſie alle Wiſſenſchaft, welche, wie ein ſtetig wachſender, und nur je zuweilen ſich verſeichtender oder verſchlämmender Strom, bald trägeren bald beſchleunigteren Laufes, ſich durch die Jahrhunderte wälzt. Charakter der Tradition iſt Veränderung, zum Beſſeren, zum Schlechteren; ſie vergißt, ſie ſetzt hinzu: der geſchriebene und ſelbſt der gedruckte Buchſtabe ſind nicht ganz vor ihr ſicher, und, wofern dies, können ſie bald der Sprache nicht mehr nach, welche in unmerklichen Schritten, aber darum nicht weniger unaufhaltſam weiterrückt.

Jedem Zeitalter liegt es ob, ſo das von den Ahnen überkommene, wie das ſelbſterrungene geiſtige Erwerbthum, welches, und in ſo weit es des Aufbewahrens werth iſt, in möglichſt unverkürzter Geſtalt dem anderen, durch welches es abgelöſt wird, zu überliefern. Bei dieſem Geſchäfte nun tritt, als eigenthümliche, und, wenn ſie ihres hohen Zweckes ſich bewußt bleibt, und nicht in kleinlichen, bornirten und bornirenden Pedantismus ausartet, eben ſo würdige als nothwendige Wiſſenſchaft — die Philologie, ſie die Bewahrerin, Bibliothekarin und Auslegerin der Sprachdenkmale — ins Mittel; wenn ich hier Philologie ſage, ſo verſtehe ich darunter nicht den Theil, nicht dieſes bloße Stück von Philologie, welches ſich, ohne Zweifel übrigens im gerechteſten Bewußtſein ſeiner nahen Geiſtesverwandtſchaft mit denjenigen Schriftwerken, deren Kritik und Verſtändniß es handhabt, und im Gefühle eigner Muſterhaftigkeit, beſcheiden die claſſiſche oder noch beſcheidener Philologie, ohne allen Zuſatz,

nennt; ich verſtehe darunter vielmehr die Geſammtphilologie, welche, nach Anleitung von Weltgeſchichte, eine Weltphilologie zu nennen, ich große Luſt in mir verſpürte, wäre nicht zu befürchten, daß der Abſtand zwiſchen dem koſtbaren Ausdrucke und der kahlen Wirklichkeit, der leider noch lange eine unausgefüllte Kluft bleiben wird, unſern miles gloriosus von vorn herein in einem gar kläglichen Lichte möchte erſcheinen laſſen. Zwar giebt es ſchon genug Philologieen, ſo viele ihrer, als es verſchiedene Volksliteraturen giebt; — noch aber keine Philologie, welche ſich als Einheit wüßte, gebildet eben aus den Einzelphilologieen; welche die wechſelſeitigen Bezüge, durch die alle Literaturen, mittelbar oder unmittelbar, ſeitwärts und der Zeit nach herabwärts, wie ihre Grundlage: die Sprachen, mit einander verbunden und geeinigt ſind, aufſuchte und herſtellte; welche die Sprachen, ſie als Fundament der Literaturen und der Philologie ſelbſt anerkennend, durch Gegeneinanderhaltung einander zu nähern, zu trennen, zu ordnen, durch einander aufzuklären beſtrebt wäre; noch nicht die Philologie, als eine Wiſſenſchaft, frei von der claſſiſch-türkiſchen Barbarei, zwei oder drei Völker wie Götzen zu verehren, und darob die übrigen, weil von dieſem oder jenem nicht gekannte, auch des Kennens unwürdige — Barbaren oder gar Wilde zu verachten.

Wie nun jeder Einzelphilologie eine beſondere Sprache zum Grunde liegt, ſo ruht die Geſammtphilologie auf der allgemeinen Sprachwiſſenſchaft, in dem Sinne, wie wir dieſer früher gedachten.

Kritik — iſt von der claſſiſchen Philologie als eines ihrer weſentlichſten Elemente bezeichnet worden; mit gutem Fug; aber die Varianten- und Conjectural-Kritik beinahe zum alleinigen Principe und Geſchäfte derſelben machen zu wollen, wie wirklich einige Verblendete gethan, heißt fürwahr mehr, als aus der Noth eine Tugend machen, und in der That den Spott jenes Engländers verdienen, der da meinte, die Philologen ſeien nichts als Bediente, dazu da, um Edelleuten ihre Kleider auszuklopfen und abzubürſten; dieſe Art von Kritik iſt, wie man ſich auch drehen und wenden möge, nichts als — ein nothwendiges Uebel, und geraden Wegs bei correct gedruckten Büchern neuerer Verfaſſer — überflüſſig. Die derartige Kritik hat ſich in vielen Puncten auf die Spitze getrieben, und

iſt nahe daran, ſich zu überſchlagen, wenn ſie dies theilweiſe nicht ſchon gethan hat; deſſenungeachtet hat ſie das, woran ſie erſt ihren eigentlichen Halt findet, nämlich Sprachkritik, unendlich oft über Gebühr vernachläſſigt. Man ſehe nur, was Gieſe in ſeinem trefflichen Buche (Aeoliſcher Dialekt) über die Kritik im Homer, z. B. in Bezug auf das äoliſche Digamma, gut und wahr bemerkt. Viele ſcheinen ſich einzubilden, als ob die Sprachlehre nur aus Syntax und Metrik beſtehe, aber ſie mögen ſich vorſehen und nicht in dieſen Gebieten allzuſicher wähnen; gar leicht könnte ihnen ſonſt der Boden unter den Füßen ſchwinden, ſo daß ſie ſammt jenen frei in der Luft hingen. Den Herren Metrikern empfehlen wir Colebrooke's ausgezeichnete Abhandlung On Sanscrit and Pracrit Poetry im X. Bande, Nr. VI., der Aſiatic Reſearches zur gefälligen Durchſicht in einer müßigen Stunde; ſie mögen uns alsdann ſagen, ob die Sanskritliteratur, reicher, als irgend eine andere bekannte Sprache (die Griechiſche, füge ich mit gutem Gewiſſen hinzu, nicht ausgeſchloſſen) in variations of metre, regulated either by quantity or numbre of ſyllables, both with and without rhyme (keine Erfindung der Araber, denen man lächerlicher Weiſe das Aufkommen des Reimes im Abendlande hat beilegen wollen), and ſubject to laws impoſing in ſome inſtances rigid reſtrictions, in others allowing ample latitude, ob die Indiſchen Metriker, die im übertriebenen Eifer ſelbſt Regeln geben zur Berechnung des Raumes, der zur Niederſchreibung aller verſchiedenen Versarten erforderlich ſein würde, und alle möglichen Combinationen von Verſen in denkbarer Vollſtändigkeit (ſo ſteht l. l. p. 421. eine Zahl mit 32 Ziffern) zu ermitteln geſtrebt haben, ob dieſe vor ihnen Gnade finden, und im verneinlichen Falle, aus welchen Gründen ſie es nicht thun. Den Syntaktikern hat Hartung es durch viele Beiſpiele bewieſen, daß die Syntax ohne genaue Kenntniß der Etyma und der Bildung der Wörter — hinkt und hinken muß. — An die Geſchichte machen wir die Forderung, daß ſie uns nicht bloß die res geſtae, ſondern auch die cauſae rerum berichte; hat nun etwa die Sprachlehre nur die blind zuſammengeraffte, empiriſche Regel und nicht zugleich ihren Grund nachzuweiſen? Es iſt wahr, die Philologie hat endlich zugegeben, daß die Grammatik einer

philoſophiſchen Behandlung, namentlich in der Syntax, ſchlechterdings nicht entrathen könne; warum ſtößt ſie denn, ſie, die doch weſentlich eine traditionelle Wiſſenſchaft iſt, die geſchichtlich und vergleichend oder, wenn der Ausdruck nicht zu kühn iſt, pragmatiſch in die cauſae et neceſſitudines vocum, d. h. auch in letzter Inſtanz in die cauſae ſermonis et grammaticae, eindringende, etymologiſche Forſchung, wie eine unheilbringende Peſt, von ſich? Warum? ich wiederhole die Frage. Sie trete auf und widerlege die Bopp, Grimm, Schlegel, v. Humboldt und alle des Sanskrit Kundigen, welche ſämmtlich darin übereinkommen, daß die Griechiſche und Römiſche Grammatik und ſomit auch die claſſiſche Philologie in dem exoteriſchen Studium verwandter Sprachen ihre letzte Begründung finde. Nie iſt es irgend einem Sanskritaner (ein von der Flachheit erfundenes Wort!) in den Sinn gekommen, mit anderen als rechtlichen, wenn gleich ſcharfen und treffenden Waffen, d. h. mit Thatſachen und Gründen, zu ſtreiten, und ſie haben durch Tauſende derſelben ihre Anſicht geſtützt; — von der Philologie erwarten wir zur Stunde noch den erſten Beweis, daß die comparative Grammatik gegen ſie Unrecht habe, und ſie wird dieſen nicht eher geben können, als bis ſie die Kompetenz ihres Urtheils zuvor durch die wirkliche Kenntnißnahme der in Frage kommenden außerclaſſiſchen Sprachen darthut. Sie möge aber endlich mit ihrem offenen Angriffe, oder auch, wenn man will, mit dem Abſchlagen der Angriffe, welche die Sprachvergleichung ſchon ſeit lange gegen ſie gerichtet hat, eilen; ſonſt könnte leicht ein luſtiger Kopf das Gerücht ausſprengen, daß ſie wehrlos ſei und aus Wehrloſigkeit ſich entweder mit ſtiller Ergebung oder unter ohnmächtiger Renitenz in das Unabwendbare füge.

Völker, die eine Literatur durch Jahrhunderte herabführten, ſahen ſich zuletzt, wenn die frühere Sprache unverſtändlicher zu werden anfing, genöthigt, philologiſche Arbeiten, nämlich grammatiſche, lexikaliſche, exegetiſche, kritiſche, zu veranſtalten; ſo die Chineſen, Inder, Armenier, Perſer, Araber, Juden, ſo die Griechen und Römer. Da die geiſtige Bildung Europa's, ſelbſt in einem gewiſſen Sinne die religiöſe, früher faſt allein auf den Schultern der letzten beiden ruhte, war es

natürlich, daß in Europa die ſog. claſſiſche Philologie lange in ungeſtörtem Alleinbeſitze blieb; dies Monopol hat aufgehört: außer dem Studium aſiatiſcher Sprachen und Literaturen ſind allmälig die Romaniſche, Germaniſche, Slawiſche Philologie u. ſ. w. erblüht, und der gegenſeitige Wetteifer, welcher dieſe alle belebt, hat es dahin gebracht, daß die claſſiſche Philologie, dieſe alte Vortänzerin, von mehreren ihrer nachgewachſenen Schweſtern, namentlich im etymologiſchen Theile der Grammatik, nicht bloß eingeholt, ſondern wirklich überflügelt iſt. Gehe ſie in ſich; die Menuette ſind aus der Mode. — —

Auf Sprache iſt jede Literatur gegründet, und zugleich aus ihr errichtet; daher ſtehen Literaturen, denen unter ſich verwandte Sprachen zum Grunde liegen, wie unabhängig von einander ſie in anderer Beziehung ſein mögen, ſchon durch dieſe in einer engen und darum höchſt beachtenswerthen Verbindung; mögen die Zweige und Aeſte eines Baumes ſich noch ſo verſchieden geſtalten, doch treiben und bilden in ihm Säfte aus einer gemeinſchaftlichen Wurzel. Anders nimmt ſich daſſelbe, im Sanskrit, Griechiſchen, Lateiniſchen, Deutſchen oder gar im Franzöſiſchen Geſagte aus, aber man überſetze es etwa ins Chineſiſche oder auch nur ins Hebräiſche, und, ich wette, daß, wenn ſich in jenen noch immer ein mehr oder weniger kenntlicher oder entſchieden ausgeſprochener Familienzug abprägen wird, dieſer hier völlig verſchwindet. Europa's Sprachen ſind ſämmtlich entweder ſtammverwandt oder irgendwie verſchwiegert und vervettert; keine wenigſtens, die nicht anderen, oder der nicht andere etwas verdanken; — nun urtheile man weiter. Die Abkömmlinge der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, welche ſelbſt ſchon nicht ganz frei von fremden Beſtandtheilen waren, leben noch heute im Süden Europa's; den Norden nehmen vorzugsweiſe die ebenfalls jenen und unter ſich gleichſtämmigen Germaniſchen und Slawiſchen Sprachen ein; Baskiſche Wörter finden ſich namentlich noch im Spaniſchen, viele Keltiſche in Romaniſchen Sprachen; Finniſche Elemente ſind mehrere in Germaniſche und Slawiſche Sprachen, wie umgekehrt, übergegangen; vielfach durchmengt mit Europäiſchen Wörtern ſind die Idiome der Schkipetaren und Türken u. ſ. w. Schon jetzt aber hat ſich gezeigt, daß die wichtigſten und herrſchenden Sprachen Europa's in — Aſien ihre Mutterſtätte haben; und

Europäiſche Anſiedler hinwiederum finden ſich in allen Welttheilen. Die Griechiſch-Lateiniſche, die Germaniſche und Slawiſche Sprachfamilie; die Finniſchen Sprachen ſammt der Magyariſchen, welche am Ural und im weſtlichen Sibirien zahlreiche Verwandte haben; das Osmanli, zugehörig dem großen und über Aſien weitverbreiteten türkiſchen (tatariſchen) Stamme, deſſen öſtlichſte Vorpoſten in Sibirien ſich finden; dieſe ſämmtlich weiſen mit unumſtößlicher Gewißheit auf Aſiatiſchen Urſprung. Dem Keltiſchen nicht minder ſchreibt Prichard einen öſtlichen Urſprung zu; und geſtehen wenigſtens muß man, daß, wenn gleich ſein Kern gewiß unſanskritiſch und noch in keiner Aſiatiſchen Sprache nachweisbar iſt, dennoch der lexikaliſchen und grammatiſchen Uebereinkömmniſſe keltiſcher Sprachen mit Indogermaniſchen ſo viele und derartige ſind, daß es ſchwer halten möchte, dieſe lediglich auf Rechnung des Zuſammenlebens der Kelten mit ſanskritiſchen Völkern auf Europäiſchem Boden zu ſetzen und daraus zu erklären. Nur das Vaskiſche, das Alt-Etruskiſche und -Umbriſche, endlich das Albaneſiſche ſind die einzigen uns jetzt noch bekannten Sprachen Europa's, von denen ſich noch keine innigere Verwandtſchaft mit Aſiatiſchen Idiomen hat ausfindig machen laſſen. — Will man Bezüge der Sprachen und Literaturen Aſiens zu einander ſehen, ſo mache man nur die Augen auf. An die chineſiſche Literatur knüpft ſich die Japaniſche und die der jetzigen Beherrſcher China's, das Mandſchu, wie vor Zeiten die Mongoliſche; Indien iſt ein Bildungsfocus, der aus ſich — durch den Buddhismus — nach Tibet, zu Mongolen, Chineſen, Japanern, nach Ceylon und zum transgangetiſchen Indien Strahlen entſendete; die Ariſche Sprachfamilie iſt mit mehreren anderen, namentlich mit der ſemitiſchen, in vielfachen Conflict gerathen; ſoll ich noch die ſemitiſche, aus deren Schooße Judenthum, die chriſtliche Religion und der Islam hervorgingen, und die von ihr nach Africa und Europa entſendeten Söhne nennen? — Iſt aber dies Alles unwahr, und überführt man mich von der Unwahrheit dieſer Angaben, dann, aber auch nur dann werde ich ſchweigen, und nicht ferner von einer Geſammtphilologie reden, die alle Literaturen und Sprachen des Erdbodens durch ein gemeinſames Band umſchlinge, und einige. So gewiß Athen und Rom nicht die Welt ſind, noch je waren, eben ſo gewiß iſt die claſſiſche Phi-

lologie weder die Philologie — allein, noch die Philologie — überhaupt.

Ich ſchließe mit den Worten Hegel's: „Die Wiſſenſchaft, „die erſt beginnt und es alſo noch weder zur Vollſtändigkeit des „Details noch zur Vollkommenheit der Form gebracht hat, iſt „dem Tadel darüber ausgeſetzt. Aber wenn dieſer ihr Weſen „treffen ſoll, ſo würde er eben ſo ungerecht ſein, als es unſtatt„haft iſt, die Forderung jener Ausbildung nicht anerkennen zu „wollen," und nehme dieſelben für die Sprachwiſſenſchaft im neueren Sinne aufs entſchiedenſte in Anſpruch, ohne jedoch dadurch ſelbſtſüchtig die nachfolgenden Blätter einer gründlichen und eindringenden Kritik im mindeſten entziehen oder im Voraus gegen dieſe mit — überdies ohnmächtigen und thörichten Entſchuldigungen waffnen zu wollen.

Halle, Weihnachten 1835.

Zweiter Abſchnitt.

Grammatiſcher Lautwechſel.

Einleitung.

Es iſt in der Einleitung zu der Lehre von dem mundartlichen Lautwechſel der Conſonanten dieſer Wechſel als an die Gleichartigkeit der wechſelnden Buchſtaben gebunden dargeſtellt worden; indeß konnten wir den Grund jener Erſcheinung nicht eigentlich in dieſe Gleichartigkeit, ſondern mußten ihn außerhalb derſelben in die Zerſtreuung eines urſprünglich mit ſich identiſchen, Einen und nur Einem beſtimmten engeren Kreiſe angehörigen Sprachſtoffs in Raum- und Zeit-Mundarten verlegen. Alles Endliche und folglich auch die Sprachen, iſt einem ewigen Wandel unterworfen; ſelbſt diejenigen, wenn es ſolche gäbe, würden es ſein, welche, durch gänzliche Iſolirung, von Berührungen mit anderen Sprachen und deren Einflüſſen auf ſie ſich frei zu erhalten wüßten. Im Allgemeinen nun begreift ſich leicht das allmälige Zerfallen einer Sprache in Mundarten, welche ſelbſt wiederum mit der Zeit zu eigenthümlichen Sprachen ſich ausbilden, ohne darum vor eindringenden Blicken ihren Urſprung und ihre Blutsverwandtſchaft je völlig zu verbergen: denn, wenn von einem ſprachlich verbundenen Volksvereine einzelne Glieder ſich ablöſen, und, ein von einander unabhängiger gewordenes Leben fortſetzend, in verſchiedene geographiſche, klimatiſche und politiſche Verhältniſſe gerathen, ſo würden ſie nothwendig auf die Dauer ſich nicht der Einflüſſe, welche dieſe Verhältniſſe herbeiführen, erwehren können. Schwerer iſts, die jedesmaligen beſonderen inneren und äußeren Anläſſe zu mundartlichen und ſprachlichen Abſcheidungen ans Licht zu ziehen, weil dieſelben meiſtens entweder ſchon vor der Geſchichte wirkſam waren oder doch außer der geſchichtlichen Erinnerung liegen, und aus den Sprachen ſelbſt oft nur dunkel errathen werden mögen. Am ſchwierigſten, mindeſtens für jetzt, dürfte die Aufgabe ſein, im Einzelnen herauszubringen, warum ſich ein gleicher Sprachſtoff hier oder dort ſo und zwar ſo umgeſtaltet habe, vorzüglich wann ſich nicht

in den Lautgruppirungen ein beſonderer Grund zu der Wahl jener Laut veränderung entdecken läßt. Die Verſchiebung der Conſonanten in der Germaniſchen Sprachen zeigt Geſetzmäßigkeit und ſchließt deßhalb die Will kühr aus, aber fragen wir nach dem tieferen Grunde, warum die Freihei ſich gerade in dieſe Form der Nothwendigkeit ſchickte oder vielmehr die ſelbe ſich ſchuf, ſo bleibt er, wenigſtens mir, noch immer ein Räthſel Ich begreife es z. B., wenn tenues vor Vocalen oder vor liquidae zu media herabſinken, denn hier waltet die Anziehungskraft der tönenden Vocale und liquidae, welche die tenues ihrer Natur näher bringen, indem ſie die ſelben zu den milderen (auch tönenden) mediae herabſtimmen; aber das mundartliche Durchlaufen einer Reihe, wie T, Th, D, erklärt ſich nicht au ſolchem Wege.

Hier ſtoßen wir nun auf einen, wie ich glaube, höchſt wichtigen Un terſchied im Wechſel der Laute, nämlich zwiſchen dem rein mundartli chen oder lexikaliſchen, den ich früher, doch vielleicht minder zweckmä ßig auch den etymologiſchen genannt habe, einerſeits, und zweitens dem grammatiſchen. Ein ſolcher Unterſchied findet wirklich ſtatt, ſo viel liegt am Tage; daß ϑ im Griechiſchen (wie noch im Neugriechiſchen) geliſpelt zu werden anfing und dann ſelbſt, zumal im Lakoniſchen, oft in σ übertrat, iſt, ſo ſcheint es, eine, obwohl äußerlich mit dem Ueber gange eines ϑ z. B. vor τ in σ völlig gleiche, doch ihren Gründen nach verſchiedene Lautveränderung. Wenn ϑ und τ durch irgend einen gramma tiſchen Bildungsproceß in eine unmittelbare Berührung gebracht werden müßten, erfordert die völlige Unverträglichkeit dieſer Buchſtaben, oder die Schwierigkeit, wo nicht Unmöglichkeit ihres Zuſammenſprechens, eine Um wandlung des einen derſelben, um dadurch eine Einhelligkeit unter ihnen herbeizuführen. Hier liegt die Nothwendigkeit, in welche ſich die Sprache verſetzt ſieht, vor uns, den Widerſtreit der beiden feindlich zuſammenſto ßenden Buchſtaben beizulegen; welches Mittel ſie zu ergreifen habe, bleibt in vielen Fällen ihrer Wahl überlaſſen und iſt daher im Allgemeinen nicht von vorn herein beſtimmbar; ſo wäre z. B. durch die Aufhebung ihres unmittelbaren Zuſammentreffens, alſo etwa durch das Zwiſchenſchieben eines Vocals oder auch nur eines Schwa, derſelbe Zweck, nur auf ande rem Wege, erreicht. Einem rein mundartlichen Lautwechſel kann zwar eine hiſtoriſche Nothwendigkeit, aber nie eine Nothwendigkeit der gedach ten Art zum Grunde liegen, weil ja ſonſt eben das Beſtehen von zwei Sprechweiſen neben einander, z. B. ϑ und σ, in einer übrigens gleichen Form nicht möglich wäre. Vielleicht macht man ſich das Verhältniß bei der Arten von Wechſel noch dadurch deutlicher, daß man den mundartli

chen die Buchſtabenſtellvertretung ſchlechthin (Antitheſis), den grammatiſchen dagegen eine durch Buchſtabencomplexe bedingte nennt. Der zweite zeigt ſich vornämlich in der Flexion, Ableitung, Zuſammenſetzung, oft auch in den Wortſcheiden innerhalb des Satzes, indem das Zuſammentreffen von Buchſtaben und deren Conflict ihn veranlaßt. Zur Ermittelung des erſteren kann meiſtens nur die Vergleichung verwandter Sprachen leiten, indem 1) ein urſprünglicher Buchſtabe mehrerlei, verſchiedene Stellvertreter, ſelbſt in ein und derſelben Sprache, haben kann, ſo daß die innere Identität durch die äußerlich verſchiedene Repräſentation ſcheinbar, und auch vielleicht im Bewußtſein der Sprache, aufgehoben wird. Z. B. in *çwaçura*, Lat. ſocero, ἑκυρό, Schwäher, das ç, vorausgeſetzt, daß das erſte ç im Sanskritworte nicht etwa ſelbſt aus früherem ſ hervorging. Dann 2) indem oft mehrere, urſprünglich verſchiedene Laute denſelben Stellvertreter erhalten, z. B. Lat. c ſt. S. h, k, ç, p (cord = *hrid; creare* = √ *kri*; canis = *çwan*; coquere = √ *patſh)*; woraus folgt, daß c in jenen Lat. Wörtern, obwohl dem Laute nach gleich, dennoch einen weſentlich verſchiedenen, etymologiſchen oder genetiſchen Rang behauptet, und es daher ſehr irrig ſein würde, auf die innere Geſchiedenheit lautlich gleicher und auf die Einerleiheit lautlich verſchiedener Buchſtaben in etymologiſcher Rückſicht nicht den höchſten Werth zu legen.

Der Wohllaut mußte in der Grammatik bisher gar oft als Nothanker dienen, den man gern auszuwerfen pflegte, ſobald man irgend einen Lautwechſel erklären ſollte, und dem wahren Grunde deſſelben nachzuforſchen entweder nicht Geſchick oder Luſt beſaß, oft auch, wenn er gar nicht auf einen beſtimmten einzelnen Grund ſich zurückführen läßt. Warum wird *ſwasri* im Lat. zu *ſoror?* Antwort: Wohllauts halber. Es iſt durchaus aber nicht abzuſehen, daß etwa das zwiefache r in der Lat. Geſtalt des Worts ſchöner klinge, als das doppelte s im Sanskr. Es mag gegründet ſein, daß einzelne Buchſtaben einen widrigen Laut haben, was zumeiſt in der Schwierigkeit ihrer Bildung, die nur der von Jugend auf an ſie Gewöhnte leicht überſieht, ſeinen Grund hat, weil ſich einerſeits das unbehagliche Gefühl der Anſtrengung und unnatürlichen Stellung der ſchaffenden Sprachwerkzeuge auch dem Ohre als dem ſchallaufnehmenden Werkzeuge mittheilt, und ſodann, weil ſie allerdings, eben der zu überwindenden Schwierigkeiten halber, leicht wirklich unrein ausfallen; aber von der Mehrzahl der Buchſtaben iſt es unzweifelhaft, daß ſie gar nicht an und für ſich einer vor dem andern durch eine hervorſtechende Schönheit einen Vorrang behaupten; — iſt g etwa ſchöner als k? Dann wäre vermuthlich auch ein c der einen Octave ſchöner als das einer anderen; oder

piano ſchlechthin wohlgefälliger als forte! Conſonanz und Diſſonanz in der Sprache beruht, nicht minder als in der Muſik, auf der Verbindung von Lauten; man darf nicht zweifeln, daß gewiſſe Buchſtabenverbindungen gedacht werden können, die, als mit der phyſiologiſchen Einrichtung der Sprachwerkzeuge im Widerſpruche ſtehend, in keiner Sprache weder wirklich noch möglich ſind, und andere, die, in welcher Sprache ſie immer zur Erſcheinung kommen mögen, ſtets einen üblen, wenn gleich nicht ſelten um des Charakteriſtiſchen willen geſuchten Eindruck auf das Ohr machen müſſen, und folglich im Allgemeinen einen wahren, objectiven Mißlaut geben. Dagegen giebt es andere, die nur in der Subjectivität eines Volkes begründet, auch nur dieſem als ſolche erſcheinen und von ihm vermieden werden. Beiderlei Arten ſolcher Lautgruppen müſſen natürlich empiriſch ermittelt werden, aber wir dürfen nie vergeſſen, daß deren empiriſche Aufſtellung noch nicht die Erklärung, warum ſie Mißlaute ſind, und warum ſie auf dieſe oder jene Art umgangen werden, einſchließt. Eine ſo ganz im Allgemeinen abgegebene Erklärung irgend eines Lautwechſels aus dem Beſtreben nach Wohllaut iſt ſo gut als gar keine; denn erſtens haben manche jüngere Sprachen, z. B. die neuhochdeutſche, nichts weniger als eine verſchönerte Geſtalt vor ihren Ahnen voraus, und zweitens kann man doch auch nicht die wirklich vorkommenden Verwandlungen einer phyſiologiſch unmöglichen Lautverbindung in eine mögliche auf Rechnung des Wohllauts im wahren Sinne des Worts ſetzen.

Der Unterſchied zwiſchen mundartlichem und grammatiſchem Lautwechſel iſt, wir fühlen es wohl, durch das Obige weder ſchon allgemein noch ſcharf und beſtimmt genug hingeſtellt; er ſcheint auch nicht in der Sprache mit aller Strenge durchführbar, da factiſch oft zuſammenfällt, was doch in der Vorſtellung getrennt werden muß; ſo iſt z. B. in φίν-τατο; αὐ-το-έντης, αὐθ-έντης von ἑλεῖν vgl. γέντο, alſo: Selbſtnehmer, Selbſtwähler (die doppelte Form bewährt durch ἀποαιρεῖσθαι und ἀφαιρ.), das ν ein mundartlicher Wechſel ſtatt λ, der möglich iſt, weil ſowohl n als l — nach dem Sprachgebrauche der Sanskritgrammatik — Dentale ſind; es könnte dieſer Wechſel auch unabhängig von einem nachfolgenden τ eintreten, und thut es zuweilen: in anderer Beziehung kann derſelbe nun auch auf Rechnung des τ geſetzt werden, da dem τ, als einer Dentalis, der homorgane Naſal gewiſſermaßen noch näher liegt als λ; ſo aufgefaßt erſcheint die Heranziehung und Aneignung des ν ſt. λ durch das τ auch als grammatiſche Thätigkeit.

Die Lautlehre im ſtricten Sinne hat es mit den genannten, beiden Arten von Lautwechſel eigentlich nur in ſo fern zu thun, als dieſe lediglich

lich im lautlichen Principe der Sprache ihre Wurzel haben, ohne aus dieſem in das Gebiet des intellectuellen überzutreten: die Erinnerung iſt nicht ganz überflüſſig, weil die Frage oft zur Entſcheidung kommen muß, ob in gegebenen Fällen die Lautveränderungen nur dem einen jener beiden Principe, oder, was auch vorkommt, zugleich beiden dienen. Der Ablaut im Deutſchen iſt in letzter Inſtanz allerdings öfters innere Umbiegung und folglich bedeutſam; weniger, vielleicht gar nicht, der Umlaut. Ein Zuſatzbuchſtabe kann oft bloßer Vermittler der Ausſprache ſein ohne Bedeutſamkeit; zu anderen Malen aber dieſe ganz eigentlich bezwecken; natürlich hängt davon das Verſtändniß der wahren Natur ſolcher Buchſtaben und Lautafficirungen ab, welche ſich nicht immer ſogleich offen aufdeckt. Mit anderen Worten: es giebt, wie Bopp ſich ausdrückt, mechaniſche und dynamiſche Lautveränderungen. — Die alten Grammatiker pflegten die currente Schriftſprache zum Maßſtabe der Beurtheilung abweichender Formen zu machen, und letztere darnach unter verſchiedene Kategorieen des Metaplasmus zu bringen; und haben ſo oft, von einem falſchen Geſichtspuncte ausgehend — denn nur der hiſtoriſche Gang fortſchreitender Sprachentwicklung giebt, allerdings nicht für die Stiliſtik, aber für die wiſſenſchaftliche Grammatik den allein richtigen — eine Menge Erſcheinungen in ihr Gegentheil, d. h. das chronologiſch Spätere in das vorangegangene Frühere und umgekehrt verſetzt. Die Aufforderung, vor ſolchen Verirrungen zu warnen und ihnen nach Kräften ein Ziel zu ſetzen, wird um ſo dringender, je größer und verbreiteter die Unbefangenheit iſt, mit der noch immer viele der Neueren, denſelben ſich hinzugeben, kein Bedenken nehmen. Staunt man nicht mit Recht, wenn man z. B. dem Donat (T. I. ed. Lindem. p. 29. 30) — um nur dieſen zu nennen — gläubig nachſprechen hört: gnato, tetulit ſeien Beiſpielen einer Protheſis; induperator einer Epentheſis; accingier, potestur der Paragoge; mitte, temno der Aphäreſis; Evandre im Vocativ, einer Metatheſis und dergleichen? Nicht gnato, tetulit ſind die entſtellten Formen, ſondern dies die jüngeren, in der gewöhnlichen Sprache üblichen nato, tulit und zwar durch Aphäreſe; die übrigen Beiſpiele gehören gar nicht in das Bereich des Metaplasmus. Wir werden im Folgenden oft Gelegenheit haben, uns althergebrachter Vorſtellungen entſchlagen zu müſſen, wie es die Einführung eines richtigeren Grundſatzes rückſichtlich der Lautfiguren mit ſich bringt; dagegen werde es ſchon hier unverholen geſagt, daß es keinesweges immer der Forſchung gelang, auch für jeden einzelnen gegebenen Fall die richtige Beurtheilung zu finden; noch weniger erwarte man in unſerer Darſtellung der Lautfiguren vollſtändige Aufzählung von Bei-

ſpielen auch nur aus der einen oder anderen Sprache. Es galt für jetzt nur, einige Grundlinien zu ziehen, von denen die vergleichende Lautlehre der Sanskritſprachen mit einigem Nutzen ausgehen könnte.

Die Figuren des grammatiſchen Lautwechſels unterſcheiden wir 1) in ſolche, welche den verwandelten Formen weder Buchſtaben nehmen noch geben, letztere vielmehr, obwohl verändert, doch virtuell beſtehen laſſen, nämlich Aſſimilation, Diſſimilation; Verſchmelzung, Auflöſung; Metatheſe mit der Doppelſeitigkeit des Vor- und Rückwärts, und 2) die Figuren des Zuſatzes und Mangels.

Aſſimilation.

Zuerſt denn von der Aſſimilation. Das große Naturgeſetz der Anziehungskraft, Aſſimilation, Wahlverwandtſchaft oder wie man es ſonſt immer nennen möge, übt auch in dem Körper der Sprache einen unermeßlichen Einfluß auf ihre Gebilde und deren Verknüpfungen aus. Wir hatten ſchon Th. I. S. XXXIV. Gelegenheit, daſſelbe in der Art nachzuweiſen, wie eine Sprache mit Lehnwörtern umzugehen pflegt. So z. B. *σαρξίφαγος* Suppl. ad Schneid. lex. ſt. ſaxifraga; *Γηπαῖδες*, als wären es terrae filii. — Es bewährt ſich ferner in der Aſſonanz, Alliteration, dem Reime, dem Gedankenparallelismus im Hebräiſchen (vgl. Herder Ebr. Poeſie S. 51 ff. 1827), der Wiederkehr gleichartiger rythmiſcher Glieder eines Verſes. Unwillkührlich haben ſich gewiß in allen Sprachen Formeln und poetiſche Formen gebildet, in denen ſich das Gleiche oder Aehnliche zuſammengefunden hat; und, dergleichen erfinden, kann nur ſo viel heißen, als ſich deſſen lebendiger bewußt werden, und mit Bewußtſein in größerer Geſetzmäßigkeit bedienen, wodurch dann der unwillkührlich und von Natur ſich eindrängende Gleichklang Sache der Freiheit und Kunſt wird. Griechen und Römer haben viele Alliterationen u. dgl. Z. B. *παθήματα μαθήματα; σῶμα σῆμα; ῥᾷον μωμεῖσθαι ἢ μιμεῖσθαι;* amiſimus ſuccum et ſanguinem (Saft und Kraft), wie It. non aver sapore, ne tipore (weder Salz noch Schmalz); Q. F. F. F. sit; D. D. D.; Ae. F. F. F. Von älteren Lateiniſchen Dichtern, z. B. Plautus, ſind unzählige Male ſichtbar dieſelben geſucht. Aehnlicher Art zeigen ſich die häufigen homoioteleutiſchen Cadenzen der beiden Hemiſtiche des Pentameter im Tibull. Die deutſche Sprache wimmelt von Buchſtabenreimen, z. B. Wohl und Weh; Wehr und Waffe; Stahl und Stein; Roß und Reiter; Feuer und Flamme; frank und frei; Haus und Heerd; Wiſſen und Wollen; Dach und Fach; Weg und Steg; Kniffe und Pfiffe; Freud' und Leid; Freund und Feind; mit Hand

und Mund; Hinz und Kunz; aufgeſchoben, nicht aufgehoben; der Menſch denkts, Gott lenkts. In der Proſa machen ſie ſich oft wie von ſelbſt, wie z. B. bei Muſäus Volksmährchen I. S. 4: „Peitſchen knallten, Poſthörner ſchallten; Pferde trappelten, Räder raſſelten." Schulze in der Cäcilie hat oft ſchöne Alliterationen und Aſſonanzen, z. B. dumpf ſcholl der Donner Drohn VI. 81. Rauch raſſelt rings der roſt'ge Stahl II. 58., leiſ' und linde III. 117., leiſ' und leicht 124., grell und grau VI. 58. Rings weilt im weiten Saal der Ehrfurcht ſcheues Schweigen Bewundernd ſchaut die Schaar ihn an, Und keiner hofft den kühnen Mann Durch kecken Widerſpruch zum klügern Rath zu beugen IV. 16. (w, ſch, k). Doch genug der Beiſpiele; eine Menge andere giebt Grotefend Deutſche Proſodie S. 153 ff. Im Gegenſatze hiemit verräth oftmals auch die Lautverſchiedenheit tiefere Abſichtlichkeit; z. B. bei Schulze VI. 87. Und lacht und und gellt und ziſcht und brüllt und heult; oder II. 69. Es pfeift und ſauſt und heult und kracht und wüthet; Blitz kämpft mit Blitz, die Fluth verſchlingt die Fluth, Auf Donnern thront der Tod. In der erſten Stelle und in dem Anfange der zweiten begegnen uns verſchiedene Anlaute und zugleich eine wohlgewählte Abwechſelung von Vocalen; außerordentlich wirkſam ſodann iſt in der zweiten die Wiederholung der Wörter Blitz und Fluth, welche ähnlich anlauten, aber namentlich durch den Vocal einen ſehr verſchiedenen Eindruck im Ohre hinterlaſſen, endlich der Auslauf in den O-Laut und die Zungenbuchſtaben des dritten Verſes: — die majeſtätiſche Ruhe gegenüber der bunten Bewegung, die Ruhe des einſylbigen Tyrannen, der durch ſeine Schrecken Alles übertönt und verſtummen macht.

Nicht minder iſt der ganze erſte Theil der Syntax, die Lehre von der Congruenz oder die Einſtimmungslehre, eine Offenbarung jenes Geſezzes; das Subſtantiv aſſimilirt ſich das Adjectiv, die Appoſition; das Subject ſein Prädicat u. ſ. w., in ſo weit dies der Natur beider angemeſſen iſt. **Ego et tu et ille** als Subjecte des Satzes laſſen keine völlige Angleichung des Verbum zu; die numeriſche wird freilich erreicht, aber nicht die perſönliche, indem **amamus** den zwiſchen Redendem, Hörendem und der dritten Perſon beſtehenden Gegenſatz aufhebt. **Cajus et Caja — boni** iſt ein Ausdruck, der das Geſchlecht der **Caja** unbeachtet läßt und ſeine grammatiſche Unrichtigkeit (es ſollte **Cajus bonus et Caja bona** heißen) logiſch nur dadurch wieder vergütet, daß er **Cajus** und **Caja** als „zwei Menſchen" in der Vorſtellung zuſammenfaßt, dem das Adj. **boni** allerdings auch grammatiſch congruent iſt. In der Lehre von der Dependenz oder Rection der Wörter tritt dagegen überall das Verſchiedene hervor. Wir können dieſen Gegenſtand nicht weiter verfolgen, und haben nur im Vor-

beigehen die Aufmerkſamkeit darauf lenken wollen, daß die Congruenz in der Syntax nur eine andere Form oder Anwendung des Aſſimilationsgeſetzes, welches in dem Lautprincipe der Sprache waltet, und, zu welchem wir nun übergehen, ſei.

Zuvörderſt müſſen wir hier erklären, daß von uns das Wort Aſſimilation in einem viel weiteren Sinne, als es üblicher Weiſe hat, wie uns bedünkt, nicht nur keinesweges im Widerſpruche, ſondern gegentheils in völliger Uebereinſtimmung mit der Sache genommen wird. Wie die Chemie verſchiedene Oxydationsgrade unterſcheidet, ſo finden wir auch zuvörderſt die Aſſimilation oder die Anziehungen der Buchſtaben nach verwandtſchaftlichen Verhältniſſen in verſchiedene Grade abgeſtuft; ſodann ſind aber auch die artlichen Unterſchiede der Aſſimilation zu beachten; ſind es Conſonanten, ſind es Vocale oder ſind conſonantiſche und vocaliſche Laute zuſammen das durch Aſſimilation verbundene Paar; wird die Aſſimilation durch Homorganität oder Homogeneität der Laute bewerkſtelligt u. ſ. w.? Endlich auch muß berückſichtigt werden, ob die aſſimilirenden und aſſimilirten Buchſtaben ſich unmittelbar ohne Dazwiſchenkunft anderer, oder nur mittelbar einander berühren, ob die Aſſimilation einſeitig, ſo daß nur Ein Buchſtab ſich verändert, oder doppelſeitig iſt, und zuletzt, ob die aſſimilirende Kraft ſich in progreſſiver, regreſſiver oder congreſſiver Richtung bethätigt.

Das Geſetz der Aſſimilation zerfällt demnach **A.** in die der Conſonanten und zwar

1) die Angleichung. Hier wiederum a) rückwirkende, welche man bisher in der Griech. und Lat. Grammatik faſt allein Aſſimilation nannte, z. B. **il-luſtris**, wo **l** auf das vorhergehende **n** ſo zurückwirkt, daß dieſes ihm gleich, alſo **l**, wird. b) vorwirkende, weniger häufig, doch z. B. nicht ſelten ῤῥ ſt. ρσ, indem ſich nämlich ρ das nachfolgende σ aſſimilirt.

2) Anähnlichung. Hieher gehört das Geſetz, daß im Griech. und Lat. der Naſal einer folgenden **muta** (doch auch **m-p-t**, und nicht **n-t**, zuweilen ſt. **m+t**) homorgan ſein oder werden muß, ohne doch darum ſeinen eigenthümlichen Charakter als Naſal aufzugeben. Nennt man die Getheiltheit der Naſale zwiſchen zwei Organe (das eine derſelben und conſtante iſt nämlich die Naſe) Genus, ſo beſteht in folgenden Fällen Heterogeneität neben und trotz der Homorganität, als z. B. in ἐμβάλλω, ἐγκυτί (ἐν); **contendere (n dent.), concolor (n gutt. ſ. adulterinum)** aus **com-; impellere (m lab.).**

Eine progreſſive Anähnlichung waltet in **r. 93.** bei **Bopp Gramm.**

crit. z. B. *jadſh-ṅa*, wo ſich dem palatalen dſh das dentale n aſſimilirt hat. Ebenfalls progreſſiv, aber an der Grenzſcheide zweier Wörter, iſt die, von welcher Bopp Vgl. Gramm. 93 b) redet, vermöge welcher Vocale und Liquiden im Ahd. eine nachfolgende Tenuis zur Media umgeſtalten, welche letztere ihnen näher liegt, z. B. mit kote, aber minan got. So auch im Mhd. z. B. ich pin, aber du biſt (Grimm I. p. 381.); eine Erſcheinung, durch die vielleicht bei näherer Unterſuchung der häufige Wandel conſonantiſcher Anlaute in keltiſchen Sprachen Licht erhält. Das Zend. ſp ſt. S. ſw Bopp 50. muß als Anähnlichung angeſehen werden, weil die Ziſchlaute und p dumpf ſind, w dagegen tönend. Im Lett. wird vor t und p ſtets geſtrichenes ſ (d. h. ſcharfes oder dumpfes) gefunden, nie undurchſtrichenes d. h. ſanftes = Franz. z. Nach Gramm. crit. r. 94. wird nicht immer die progreſſive Einwirkung der ling. ſh auf ein ſpäteres n, das nun auch ling. werden muß, durch Unterbrechung aufgehoben und iſt demnach tranſſultoriſch, z. B. *tſhikirſhamána* (ṇ ſt. n). — Eine mittelbare, durch h nicht geſtörte, regreſſive Angleichung kann zufolge r. 71. ſtatt haben. — Doppelſeitig und congreſſiv iſt die Aſſimilation z. B. nach r. 91., vermöge welcher eine ling. ſich die unmittelbar nachfolgende dent. homorgan, und dieſe ihrerſeits ſich jene homogen (tönend oder dumpf) macht z. B. *ṭt-ṭé* ſt. *iḍ-té*. So auch, wenn ſich h zufolge r. 81. b) eine vorhergehende (im Zend. dugh-dharô = S. *duhitaras*, Bopp Vgl. Gr. p. 272. und vgl. p. 287., dagegen eine nachfolgende) Muta homogen (tönend) macht, ſeinerſeits aber ſich zu deren homorganen aſpirirten Muta erhebt; nicht minder, wenn ent + vinden im Mhd. (Bopp, Vgl. Gr. p. 76.) emp-finden giebt, wo zudem noch die Rückwirkung des aus t gewordenen p auf den Naſal zu bemerken iſt. — Man könnte auch von einer negativen Aſſimilationskraft ſprechen, in ſo fern, als ſie oftmals hindert, daß gewiſſe Buchſtaben nicht anderen Lautgeſetzen erliegen; z. B. daß Goth. fralus-t-s (perditio), pl. fralusteis der Lautverſchiebung, welche th forderte, widerſtand, und im Neuperſiſchen t ſich hinter dumpfen Conſonanten behauptete z. B. ess-t (Lat. es-t), während es hinter Vocalen und Liquiden zu d herabſank. Man ſehe die höchſt intereſſante Auseinanderſetzung bei Bopp, Vgl. Gramm. 91.

B. die der Vocale. Als eine unmittelbare ließe ſich z. B. $\bar{\alpha}$ (d. i. α + α) ſt. εα oder αε anſehen. Von einer mittelbaren ſ. Beiſpiele Th. I. S. 64. Ti-bi ſt. tu-bi; vielleicht erklärt ſich ſo diminuere, da es nicht mit dis-, ſondern de zuſammengeſetzt ſcheint; auch etwa nimirum, das ich früher aus ne mirum ſit, gedeutet habe, aber es könnte auch für niſi mirum eſt ſtehen, was beim Caecilius (Non. M. p. 101. ed. Lipſ.)

denſelben Sinn zu haben ſcheint. Anähnlichung z. B. im Ahd. **lempir** (agni), nämlich e ſt. a durch den Einfluß des i, welchem e als eine Färbung aus a + i näher ſteht, als das reine und volle a. Der Deutſche Umlaut beruht auf ſolchen Aſſimilationen. Beiſpiele aus dem Zend bei Bopp, Vgl. Gramm. 41. 42. 46., wie: **paiti-s** ſt. S. *patis* (regreſſiv); womit ſich Franz. **païs, ayant,** in denen man e ſpricht, vergleichen; **âtâpayêmi** ſt. S. *âtâpayâmi* (progreſſiv). In keiner Sprache aber wohl findet ſich ein ſo entſchieden durchgeführtes Streben, den Vocal in Flexions- und Ableitungsſuffixen mit dem in den Grundformen und Wurzeln in einen gewiſſen Einklang zu bringen, als in der Magyariſchen; welches in ihr den bloß mechaniſchen Unterſchied der Flexion harter und weicher Wörter — nach Farkas' nicht ſehr glücklicher Benennung — begründet. Es iſt daher nicht zu verwundern und gewiß nicht ſehr ſchwierig, ganze Diſtichen z. B. bloß mit dem Vocale o oder oe zu verfertigen, deren hinter Farkas, Ungar. Gramm. Wien. 1816. ſtehen. Auch im Finniſchen (Mithrid. II. S. 744.) und in einigen anderen Sprachen findet ſich jene merkwürdige Neigung zu ähnlichen und gleichen Vocalen der Endung im Verhältniſſe zu denen der Wurzel; doch nirgends, ſo viel mir bekannt, in ſolcher Ausdehnung und mit ſolcher Conſequenz. Beiſpiele aus dem Mongoliſchen bei Abel-Rémuſat lang. Tart. p. 174: En Mongol, on change la conſonne finale du nom primitif (der Cardinalzahl) en **dou-kar** ou **douker**, ſuivant qu'il ſe trouve un *a* ou un e dans le nombre générateur. Vgl. auch p. 182. Sodann p. 184-185. von dem Einfluſſe, welchen ein Wurzelvocal auf die Endungen übt z. B. **ire-beï, euk-beuï, gar-bai** (venit, dedit, ortus eſt). Vgl. Mithr. IV. p. 510.

C. eine von Conſonant und Vocal. Dergleichen ſind die durch einen labialen Conſonanten bewirkten Veränderungen in o und u, welche gern Vocale erleiden, die der Lippe fern abliegen; z. B. Sanskr. *putſhtſhha* (cauda) lautet auch *pitſhtſhha*, welches offenbar das organiſch richtige iſt, wie die Ableitung *pi (api)* mit der kürzeren √ zu *tſhhad* (tegere) lehrt. Vgl. Th. I. S. 51. — Umgekehrt kann der Vocal auf den Conſonanten aſſimilirend einwirken. Ein wichtiger Fall iſt hier das i, deſſen Verwandtſchaft mit dem palatalen j und mit Ziſchlauten Th. I. S. 76. 77. erörtert worden; es verlohnt ſich indeß wohl der Mühe, hier noch einige Nachträge dazu zuſammenzuſtellen. Die palatale Natur des j, welche ſchon Bernhardi Sprachl. S. 261 einſah, beweiſt unter andern auch der Wechſel zwiſchen dſh und j (nach der deutſchen Ausſprache) im Mongoliſchen (Abel-Rémuſat ſur les lang. Tartares p. 163., der jedoch die Verwandtſchaft beider Laute mißkennt), ferner in Indiſchen Dialecten

(Eſſay ſur le Pali p. 94. 156.). Wenn daſelbſt behauptet wird, daß im Tibetaniſchen das j Labiale in Palatale zu verwandeln vermöge, ſo daß aus pja : tſha und aus bja : dſha werde, ſo iſt dies nicht ganz richtig; vielmehr, indem die Labialis ſchwindet, wird das palatale j, je nach der Ausſprache der verſchiedenen Labialis, entweder zu tſh oder dſh, genau wie im Franz. rage aus rabies. Im Hindî und Hinduſtânî wird nicht bloß j für dſh hingegeben, ſondern auch tſh in den Platz von tj gerückt, z. B. Sanskr. *ſatja*, Hindi ſatſh (Colebrooke, Aſ. Reſ. T. VII. p. 222. ed. Lond.). Nach Abel-Rémuſat l. l. p. 91. wird dagegen im Mandſchu tſh, dſh vor i, wie ts, ds, und ſi vielleicht wie ſhe ausgeſprochen, wobei mindeſtens wieder i ſeinen Einfluß geltend macht. Das Zend ſetzt zuweilen den Laut des Franz. j (Bopp, Vgl. Gr. 59.); der Perſer dſh; der Grieche ζ für S. j. Aus gleichem Grunde wird jetzt, wie Leake Remarks on Greece T. I. berichtet, in Athen κ vor ι, η, υ, ει, οι (ſprich: i) häufig, weniger häufig vor ε und αι, wie Italieniſches c unter gleichen Umſtänden z. B. ἐκεῖνος, wie Ital. ecinos und nicht echinos (d. h. wie tſh, nicht wie k) ausgeſprochen. Aehnliches im Schwediſchen. Grimm I. p. 555. Das ziſchende Poln. und Böhm. r (rz) lautete nach Schaffarik's Meinung Slav. Spr. und Lit. S. 406. urſprünglich rj. Die große Ueberfülle an Ziſchlauten in den Slaviſchen Sprachen verdankt einem großen Theile nach einem i oder j ſeinen Urſprung. Nur ein Paar Beiſpiele; das Poln. ć im Inf. (ſpr. zj) ſteht für Altſlaw. ti; die wird zu dzie, tie zu cie, rie zu rze (Bandtke Poln. Gramm. §. 28.); cienk vgl. mit Lat. tenuis; cierpnąć (torpere); dziać (efficere) mit S. √ *dhâ*; działać mit δρᾶν; dzięka mit Nhd. dank; dziekan (Dechant); dzielić (theilen); dzien (S. *dina*, Tag); dzierżeć (S. √ *dhṛi*, tenere); dziewa (ancilla) mit Goth. thivi u. e. M. a. Wenn im Sanskrit die Vocale außer a, â oftmals die Nachfolge eines ſh ſt s fordern, ſo iſt bei den r-Voc. dies in der Homorganität des ſh mit ihnen, und bei dem I-Laute und den Diphthongen, welche ihn enthalten, einigermaßen im Obigen begründet; ſchwerer begreift es ſich vom U-Laute und von ſeinen Genoſſen, doch ſteht derſelbe ſammt I auch ſonſt häufig im Sanskrit dem A gegenüber, welches gleichſam das ausgleichende Waagenzünglein zwiſchen den beiden Extremen des I und U iſt. Eine ſehr außergewöhnliche regreſſive Aſſimilation erblicke ich in *aſhthîwat* (genu), welches ich: Knochenbegabt überſetze (aus S. *aſthi*); ähnlich iſt *niſhtîw* (exſpuere) gebildet, worin das Praef. *nir* (ex) und gewiß nicht, wie Roſen angiebt, *ni* ſteckt; die wahre Wurzelgeſtalt (*ſhtîw* iſt es auf keinen Fall) möge ſein, welche ſie wolle. Griech. σ ſt. τ zumeiſt vor ι; ſ. u.

Nachdem wir uns über das, was wir unter dem Ausdrucke Aſſimilation zuſammenfaſſen, verſtändigt haben, dürfen wir nunmehr den Verſuch wagen, einen großen Theil der lautlichen Umwandlungen im Sanskrit, Griechiſchen und Lateiniſchen — um uns größtentheils nur auf dieſe Sprachen einzuſchränken — als Folge und als verſchiedene Aeußerungen des großen, in der Sprache regſamen Aſſimilationsgeſetzes aufzuzeigen und phyſiologiſch zu begründen.

Angleichung findet im S. ſtatt nach r. 70, 71, 66 und 61; die letzte Regel erleidet jedoch einige Einſchränkungen. Unter den Palatalen und Lingualen bewirken einzig die Naſale dieſer Organe keine Aſſimilation der Dent. als Auslaut eines vorhergehenden Worts, lediglich deßhalb, weil ſie nämlich in dieſen Fall gar nicht kommen können; denn der palatale Naſal kommt nie zu Anfange eines Worts oder einer Wurzel vor, und der linguale nur durch Einfluß eines früheren r; dieſer Einfluß würde aber nach r. 94. eben durch zwiſchentretende Dent. unwirkſam gemacht. Ferner können ſich nicht 2 Aſpiraten völlig gleich werden theils aus dem von Bopp angegebenen Grunde, theils weil das Sanskrit die unmittelbare Berührung ſowohl zweier homorganen Aſpiraten (wie das Griech.), als auch (ungleich dem Griech.) zweier heterorganen beſtändig meidet. S. Diſſim. Endlich ſind tſh - ç und tſh - tſhh auch nur bloße Anähnlichungen; in beiden Fällen iſt der Dental dem ç homorgan geworden, und homoiogen, in ſo fern als die Laute beide dumpfe ſind, ohne daß doch der erſtere auch zum Ziſchlaut herabgeſunken wäre. Vielmehr hat ſich der Ziſchlaut im zweiten Falle zur palatalen Muta erhoben, um von ſeiner Seite dem durch ſeine Einwirkung aſſimilirten Buchſtaben noch näher zu treten; warum er aber das Gewand der Aſp. angenommen, beantwortet ſich theils daraus, daß tſhtſhh eine beliebte Verbindung im S. iſt r. 60. 88., theils aber auch aus ſeiner nächſten Verwandtſchaft zu dem tſhh (ç ſoll ſelbſt ſanft aſpirirt werden), die z. B. auch aus r. 64. 3. r. 102. r. 87 erhellet.

Der Anähnlichungen ſind außerdem im S. ſehr viele und von der verſchiedenſten Geſtaltung. Es ſei uns erlaubt, dieſelben einzeln aus dieſem Geſichtspuncte zu betrachten, wodurch ſie als der Willkühr oder Zufälligkeit enthoben, als natürlich und in ſo fern auch nothwendig erſcheinen müſſen.

Zuerſt legen wir die homorganen Anähnlichungen vor Augen. In dieſer Weiſe aſſimilirt ſich n nach r. 63. und r. 64. 2-4. tönenden Palatalen und Lingualen, ſo wie dem dumpfen ç zu Anfange folgender Wörter, doch kann letzterwähnte Aſſimilation auch — offenbar, weil

die beiden getrennten Wörter nicht ſo innig mit einander verbunden zu werden brauchen — unterbleiben.

N als tönender Buchſtabe ſteht in ſo fern mit **dumpfen** in Disharmonie und hat deßhalb, wie ich glaube, nach r. 65. einen Ziſchbuchſtab als Vermittler und Grenzſtein zwiſchen ſich als Auslaute — in der Mitte der Wörter iſt die Verknüpfung enger und ſchmeidiger — und jenen als Anlauten entweder eingefügt oder auch in einzelnen Fällen denſelben vor Untergange geſchützt. Die Ziſchlaute ſind freilich auch dumpf, aber einerſeits giebt es außer den Naſalen keine bequemere **Claſſe** von Uebergangsbuchſtaben und andrerſeits konnte ſich n vor ihnen in das dunkle Anuſwara verwandeln. Die gutturalen und labialen Surdä ſind von jener Regel ausgeſchloſſen, was aber kaum in etwas Anderem ſeinen Grund hat, als darin, daß dem Gaumen- und Lippenorgane ihnen eigenthümliche Ziſchlaute abgehen; merkwürdig bleibt es nur, daß ſo vor anlautenden Dumpfen dieſer Organe ſchließendes n gar keine Veränderung erfährt. Schon **Laſſen** (Ind. Bibl. III. S. 51 ff.) hat darauf aufmerkſam gemacht, daß jenes s nach Naſalen oft nicht mechaniſcher Einſchub, ſondern wahrhaft dynamiſcher Art ſei, ſo daß daſſelbe nur die Gunſt der Stellung feſt hielt; ob aber, wie er auch meint, das mechaniſch eingeſchobene s nur einem falſchen Hinblicke auf die Fälle, wo es von vorn herein rechtmäßig ſteht, ſeinen Urſprung verdanke, leuchtet nicht recht ein. Für dynamiſch hält **Laſſen** den Ziſchlaut in folgenden Fällen:

1) im **Nom. ſing. und Acc. plur.** männlicher Nomina. Dies, wie mich dünkt, mit Recht. Man könnte einwerfen, daß beide ihren gelängten Vocal vor dem ſchließenden n eben dem Wegfalle des s als eine **Vergütung** dafür verdanken, und daß daraus für jene Caſus die **Abweſenheit** des eigentlich flexiviſchen s in **jeder** Stellung folge, weil in jeder die Länge bleibt. Allerdings ſteht z. B. *crímán* gerade ſo ſt. çrîmant-s, wie *λέγων* ſt. *λέγοντ-ς* oder wie *apſárás* (ſt. as-s) und *ἀληθής*; und im Acc. pl. *kán* (quôs) ſt. ka-ns; *nrín* ſt. nṛi-ns; und, wenn nicht alle mit nt ſchließende Grundformen im Nom. m. durch Vocalverlängerung ſich entſchädigen, z. B. *tudan*, nicht tudân, ſo iſt das Abweichung von dem Grundgeſetze, welche darin, daß der Gegenſatz zu dem neutr. *(tudat)* auch ohne die Compenſation bewirkt wird, ihre Entſchuldigung findet. Der oben erwähnte Einwurf läßt ſich nun aber genügend durch das Zend beſeitigen, in welcher Sprache nach **Bopp** (Vgl. Gr. §. 56.) z. B. **mâoç-tſha** ſt. S. *mâç-tſha* (lunaque) ſteht, d. h. der Ziſchlaut in doppelter **Geſtalt**, einmal ſelbſt, einmal durch vocaliſche Vertretung, erſcheint. Zufolge r. 82 b) bei **Bopp** fände ſelbſt vor den dumpfen k, p, alſo in Fällen, welche

von r. 65. ausgeſchloſſen ſind, nach den Pluralaccuſativen *kân*, *nrîn* Einſchub eines s ſtatt, allein nicht n, ſondern ns iſt, wie Grimm I. p. 827. 12. und jetzt Bopp, Vergl. Gr. §. 236. lehren, wahrhafte Endung, welche auch im Zend vor der Partikel tſha (alſo vor dem dumpfen tſh) blieb. Bopp's r. 57. Gr. crit. iſt jedenfalls zu weit.

2) in der 3. Perſ. Plur. auf *an*, indem vorausgeſetzt wird, daß das ſonſt abgefallene t ſich in der Geſtalt eines Ziſchlautes geborgen habe; dieſer Anſicht iſt aber wenigſtens dies entgegen, daß im Sanskrit t nie z. B. vor t, tſh zum Ziſchlaute wird.

3) ſoll das nach *ſam* vor √ *kri* ſtehende s dieſer Wurzel ſelbſt angehören. Zur Beſtätigung dieſer Meinung läßt ſich indeß aus den verwandten Sprachen nichts beibringen, und nicht ſehr geſchickt wird *klripta* (effectus) von Laſſen mit dem, in der Bedeutung gänzlich verſchiedenen Lat. ſcalptus verglichen. Aus dem Perfecte *jañ-tſha-skâra* (und nicht ſanç-tſhakâra), angenommen, daß es nicht bloße Chimäre Indiſcher Grammatiker ſei, würde die Wurzelhaftigkeit des s mit nichten folgen; denn entweder ward auch das Präfix (einmal *ſam* und einmal ſ ſt. *ſa*) wiederholt, oder es ließ nur das Ohr, an den Laut *ſans* in dem Compoſitum gewöhnt, zu ſeiner Befriedigung das s auch nach der Reduplicationsſylbe zu, weil es zu dem Irrthum gekommen ſein mochte, als ob s Wurzelbeſtandtheil ſei. Jenes *ſans* iſt höchſt wahrſcheinlich Adverbialform von *ſam*; daran wenigſtens braucht man ſich nicht zu ſtoßen, daß beim Verbum keine Syntheſe mit Adverbien ſtatt zu haben pflegt, denn die Paratheſe (z. B. *alam* + √ *kri*) iſt erlaubt. Sowohl *-s* als *-as* ſind Sanskr. Adverbialſuffixe. Das erſtere z. B. in Multiplicativzahlen: *dwi-s*, *tri-s*, *tſhatus* oder *tſhatur*, (ſt. tſhatur-s), ἀμφίς, neben ἀμφί; ferner, wie man Grund zu glauben hat, hinter den Präfixen *pari*, *prati* (Bopp, Gr. crit. p. 40), jedoch nur vor Wörtern mit dem dumpfen Anlaut k; auch rührt die Längung des i in den Präf. *ni*, *pari*, *prati* (ebenfalls beſonders vor k p. 71.) meines Bedünkens von einem Wiſarga ſtatt eines Ziſchbuchſtaben her. Nach r. 73 a) und 76 a) werden die Nominative auf ir, ur; is, us auch gelängt; dies rührt aber daher, daß das Nominativzeichen s in dem r oder s der Grundform untergegangen iſt; weßhalb auch maſc. und fem. auf as im Nom. âs (vgl. Gr. ἀληθής) erhalten. Es ſcheint dieſer Annahme r. 100 d. zu widerſtreiten; die Verlängerung des i und u möchte in dieſen Fällen etwa durch eine Verdunkelung des r oder s in der Ausſprache herbeigeführt ſein, ſo daß ſie nur etymologiſch ſtänden, ohne eigentlich gehört zu werden. — Die zweite Endung findet ſich in *adhas*, *puras*, *paç-tſhât* (von *apa*), *tiraç-tſh* ſt. tiras + atſh r. 200.,

wo das a fortgegangen ſein muß, ehe noch r. 76 b) in Kraft getreten war; auch *utſh-tſha*, *nîtſha* (ſt. nj-atſha, daher wohl das lange î) haben a verloren. So ſcheint nun *ſans* aus ſam-as entſtellt; d. h. m ward nach dem Schwinden des a zu Anuſwara; wie in *puns* ſt. *pu-mas* (Mann) und dies wiederum aus *api* + *man-as* (mens) r. 238., woher auch im Zend maſhja ſt. S. *manuſhja;* oder wie *a-jas* (Eiſen; auch: Gott des Feuers) aus *a* + √ *jam*, Suff. *as* n., alſo: unbezwinglich, *ἀ-δάμαντ*. Auch *dôs* m. (brachium) Bopp. r. 235. leiten die Grammatiker nicht unglaublich aus √ *dam* (domare); das Suffix wäre entweder us, deſſen u ſich mit a nach Ausſtoßung, vielleicht anfänglich erſt Transpoſition des m, zu ô verband, oder -s (ſt. as), indem m ſich zu u vocaliſirte. — Das wahre, und zwar gemeinſchaftliche Accuſativzeichen des Plurals ſowohl für Mask. als Fem. in den Sanskritſprachen ſcheint mir ns (Anuſwara mit s) zu ſein, von welcher Lautgruppe bald n bald s blieb; und dadurch iſt der Accuſativ von dem Pluralnominative, dem nur der Ziſchlaut ohne das n zukommt, aufs ſtrengſte unterſchieden. Das ns erklärt ſich aus dem Accuſativcharakter m im Sing., welcher im Oſſetiſchen als Poſtpoſition ma mit der Bedeutung der Richtung wohin (Th. I. S. 104.) gefunden wird, ſo daß die urſprünglichſte Form mas wäre (vgl. *abhi* und die Caſusendung -*bhj-as*). Man begreift ſo leicht, warum nach r. 145. brachykatalektiſche Nomina den Vocal vor n und s verlängern; es geſchieht zum Erſatze für den Wegfall des einen der Conſonanten, welche nach aller Strenge beide ſtehen ſollten; nicht minder, warum a-s, worin a entweder bloßer Bindebuchſtab iſt oder durch Transpoſition (ſt. -ans, und dies ſt. -mas) ſich eingeſtellt hat, ohne das größere Gewicht der Länge bleibt. Daß zwiſchen Nom. und Acc. Plur. von vorn herein ein ſehr weſentlicher Unterſchied beſtanden habe, kann auch aus r. 185 b) erſehen werden; der Acc. Plur. wird derſelben gemäß aus der ſchwächeren Grundform gebildet, und zwar dies nicht bloß im Widerſpruche mit den Nominativen und Vocativen aller Zahlen, ſondern auch mit dem Acc. Sing., woran ſeine urſprünglich ſchwerfällige Form (mas) Schuld ſein mag. Die Erſcheinung, daß von ns im S. bald n, bald s — 2 Conſonanten pflegt das Sanskr. im Auslaute nicht zu dulden — ausfiel, erläutere ich durch den ganz gleichen Fall im Griech. Participe. Dem wahrhaften Weſen nach unterſcheidet ſich die Flexion z. B. in *patî'n* (dominos) von der in *prîtî's* fem. (beides ſt. i-ns) ſo wenig als z. B. in *λέγων* neben *διδούς* (beides ſt. *οντ-ς*); auch halte ich *μίν*, *νίν*, wann ſie pluralen Sinn haben, um ein *σ* verkürzt, folglich vergleichbar mit *πολῖς*, abj. *ν*; im Acc. Sing. ſteht das End-*ν* ſt. m, welches dem Acc. gebührt; *νίν* als Dat. vergleicht ſich dem S. Loc.

in. Befremden könnte höchſtens das n ſtatt des früheren m, allein ſchon *prān* (Th. I. S. 51) lehrte uns, wie die Nachwirkung eines Conſonanten auf einen früheren, auch nach ſeinem Wegfalle, fortbeſtehen kann. In gegenwärtigem Falle ward nun dieſe freilich in ſo fern aufgehoben, als nicht m zurückkehrte (vgl. r. 237), noch Anuſwara, welches von einem nachfolgenden s verlangt wird, blieb, ſondern an deren Statt n erſchien, gerade ſo wie in den Nominat. nach r. 234. 235., ferner wie im Lat. quon-iam ſt. quom jam Th. I. S. 114.; S. *ſn-uſhá*, Ahd. ſnuor (nurus) von *ſam* + √ *was* (zuſammenwohnen); Ahd. ſnuor (funis) nr. 472., Agſ. ſnod, Ahd. ſnuoba (vitta) Grimm III. p. 451., welche ich von *ſam* + √ *wé* (zuſammenwickeln) leite, vorausgeſetzt, daß hier m vor w in Anuſwara und nicht ſogleich in n (vgl. r. 237) verwandelt war; oder ähnlich wie *ná-man* neben ſeiner Wurzel *dſhñá*. — Zufolge r. 62. verdoppeln ſich die Naſale nach kurzem Vocale vor vocaliſchem Anlaute, was ſich etwa mit γγ in Griech. Compp. vergleicht; dennoch könnte auch Aſſimilation ſtatt gefunden haben, ſo daß z. B. *aſann* für *aſant* ſtände u. ſ. w.

Gewiſſe Lautgruppen können einen Buchſtaben, der ſonſt geſchwunden iſt, entweder in unveränderter oder veränderter Geſtalt vor dem Untergange ſchützen; dieſe Erſcheinung iſt für die Etymologie von großer Wichtigkeit, da ſie oft auf die Entdeckung der wahren, ächten Formen leitet; es werden ſich uns ſpäter noch mehrere Beiſpiele aus anderen Sprachen darbieten; im Sanskrit ſcheint hier noch r. 82 a) beſondere Berückſichtigung zu finden. Vermöge derſelben ſoll der Einſchub der Dumpfen k, ṭ, t, tſh je nach den Umſtänden den Naſalen zu den dumpfen Ziſchlauten den Uebergang bereiten; man müßte hier genau die wirklich vorkommenden Fälle kennen, um über ſie gehörig urtheilen zu können, allein auch in ihnen ſcheint nur erhalten zu ſein, was ſonſt aufgegeben ward. Z. B. wenn es *prāṅkſhaſhtha* heißt, ſo hat ſich darin *prāṅk* (ſt. prāntſh) behauptet, welches in anderer Stellung ſeinen Endlaut verloren hat; und *ſant-ſa:* ſo wie *ſantſh-çatru:* ſcheinen noch die ächte Nominativform des Participa (ſans, wofür gewöhnlich ſan) zu bewahren.

Auch im Deutſchen und Lateiniſchen findet ſich zuweilen zwiſchen n und t ein s, welches wirklich eingeſchoben ſcheint (vgl. n-s-t mit m-p-t z. B. com-p-tus, da s dental iſt) und man beachte, daß ſich im Lat. nach ab, ob, ſub ebenfalls ein s, jedoch nur vor tenues, alſo dumpfen Lauten zeigt. Ueber Beides ſpäter; hier wollen wir über dieſen Einſchub im Sanskr. (denn ganz läßt er ſich wohl nicht läugnen) nur noch die Bemerkung niederlegen, daß, da n keinen entſprechenden dumpfen Buchſtaben hat, Anuſwara mit s einen ſolchen gewiſſermaßen vertreten muß, was man

aus dem Verhalten eines Schluß -r, welches dem des ſchließenden n ſehr analog iſt, deutlich erſehen kann. R als tönender Buchſtabe findet in dem s, obwohl nicht dieſem, ſondern dem ſh homorgan, ſeinen entſprechenden Dumpfen und umgekehrt; daher bleibt oder ſtellt ſich ein (ſt. s) das tönende r vor tönenden, und bleibt (ſt. s) oder erſcheint (ſt. r) der homorgane Ziſchlaut vor dumpfen Conſonanten der pal., ling. und dent. Claſſe, während vor dumpfen Gutt. und Lab., die eines eigenthümlichen Ziſchbuchſtaben ermangeln, das gutturale oder labiale Wiſarga ſtatt eines r oder s ſich einfindet; kurz, der Ziſchlaut allein ſpielt hier die Rolle eines dumpfen Buchſtaben, wie, mit Anuſwara verbunden, die eines dumpfen Analogon zu n. An dieſer Stelle kann es nun erſt deutlich werden, theils daß s und r als correſpondirende Buchſtaben überhaupt mit einander wechſeln, insbeſondere aber, daß im Lat. das inlautende s nie vor Conſonanten, die nach der Benennung der Sanskritgrammatik dumpfe wären, ſondern nur vor Vocalen und ſonſtigen tönenden Buchſtaben in das tönende r ſich zu verwandeln pflegt. S. Th. I. unter *ſa*; wozu ich noch die Bemerkung füge, daß auch die Tſchuwaſchen, wie aus Klaproth's Sprachatlas zu erſehen iſt, häufig r ſetzen, wo die übrigen Türkiſchen Sprachen s haben. Die Araber und Perſer unterſcheiden die Charaktere ر (r) und ز (Franz. z) nur durch den diakritiſchen Punkt, dazu, wie man muthmaßen möchte, durch eine Aehnlichkeit der Laute veranlaßt; der Gothe ſetzt inlautend gern ſein, unſtreitig tönendes z ſtatt des dumpfen s, und andere Deutſche Mundarten pflegen gerade an correſpondirenden Stellen r zu haben. Das Sanskr. hat keine tönende Ziſchlaute; aber, daß es deren wirklich giebt, läßt ſich leicht zeigen; nur pflegen die Sprachen nicht immer graphiſch die tönenden Ziſchlaute von den dumpfen zu ſondern. So ſpaltet ſich 1) s zwiefach. Das dumpfe d. h. ſcharfe, harte oder geſtoßene s (häufig ſz, aber auch oft bloß s geſchrieben) geht der neuhochdeutſchen Umgangsſprache im Anlaute mit Ausnahme von St, Sp, alſo vor Dumpfen (z. B. Stein, Speck nach der unausgearteten Ausſprache, nämlich nicht: Scht, Schp), völlig ab, denn die Ausſprache: Szingen, Szagen u. ſ. w. iſt auch nur Provincialismus. Das End -s iſt in Pauſe ſtets dumpf, und vergleicht ſich damit, daß unter den Mutis auch nur Dumpfe im Auslaute zu ſtehen pflegen, z. B. gank, aber ganges; einich, aber einige, und ſo z. B. auch kreiſz, aber kreiſe, daſz (τό) ſo gut wie daſz (ut); Sauſs (mit ſanftem An- und hartem Auslaute), aber Saus-und-Brauſz, wo das s vor u ſanft wird. Den Beweis der Dumpfheit eines auslautenden s im Deutſchen kann man auch daraus ſchöpfen, daß im Mhd. nach Grimm I. p. 581. auslautendes s ein p (ſt. b) hinter

ſich verlangt. Dies dumpfe s ſtimmt lautlich mit dem s im Franz. son (*ça, ce*) und im Engl. ſun. Das tönende s, welches ſich einer media vergleicht, entſpricht dem Franz. z oder dem s in Muſe. 2) das ſh. Dieſen aſpirirten Ziſchlaut, welcher im Deutſchen meiſtens geſchichtlich aus ſk, ſc entſtanden iſt und daher ſch geſchrieben wird, obwohl er nicht zuſammengeſetzt iſt, muß man als dumpfen anſprechen, zu welchem das Franz. in j oder ge den entſprechenden tönenden liefert. Es verhalten ſich demnach ſowohl Sanſkr. r : s, als Gothiſches z : s; Neuhochd. s (ſanft) : ſz (z. B. daſz), ferner Franz. j : ch (Engl. ſh, deutſch ſch) = dſh : tſh, oder = ds (vielleicht Griech. ζ) : tſz (dem Deutſchen harten z) d. h. wie Tönende und Dumpfe. „S im Ital. wird ſehr ſcharf ausgeſprochen, ausgenommen vor b, d, g, l, m, n, r, v, und in der Mitte der Wörter beſonders vor a, o.“ **Jagemann, Diz. Ital. s. l.**, alſo, wie man ſieht, ſanft nur vor Tönenden.

Der Lautlehre würde eine genauere Unterſuchung über die Ausſprache der Ziſchlaute im Griech. und Lat. ſehr erwünſcht ſein; s im Lat. und σ im Griech. ſcheinen im Allgemeinen dumpf geweſen zu ſein, weßwegen denn auch mit vollem Rechte dem Griechen der Sigmatismus verhaßt war. Siehe Voſs H. in Cer. p. 48 ſqq. Leſſing's Leben des Sophokles B. XXIII. S. 153. Wien 1802. nach Muret. Lect. Var. L. I. cap. 13., auch Eur. Hippol. v. 1162. c. not. Monkii. Sicherlich ward indeß σ auch zuweilen für den tönenden Laut verwandt, z. B. in der Doriſchen Gruppe σδ (Att. ζ), weil eine med. folgt (daher auch Goth. zd und nur mißbräuchlich zuweilen sd) und ζ ein ſanfter Laut war; ferner in σβ, σμ, weßhalb dafür auch mitunter ζβ, ζμ geſchrieben wurde. —

Nach r. 93. machen ſich tſh und dſh ein unmittelbar nachfolgendes n homorgan. — Nach r. 94. homorganiſiren ſich das linguale ſh nebſt den r-Lauten ein folgendes n ebenfalls, ohne daß jedoch immer unmittelbare Berührung dazu nöthig iſt. Die wirklich linguale (cerebrale) Natur des r (ri als Vocal, wie im Deutſchen Brr!, nur daß in dieſem u durchtönt, wie im Franz. on, un, en ein naſaler Laut) und ſh erhellet aus vielen Gründen; ja die übrigen Cerebralen ſcheinen gleichſam mit r durchſchoſſene, d. h. geſchnarrte Laute. So bemerkt Kennedy im Mahratt'ha Dict. s. l. *ḍa* von dieſem Buchſtaben, daß er bei den Mahratten in beſtimmten Fällen zwiſchen d und r in der Mitte ſtehe. Auch der Wechſel von ḍ und l, von welchem Wilſon Pref. ſeines Dict. ſpricht, möchte wohl eigentlich auf einem intermediären r beruhen, z. B. *khóda*, *khóra*, *khóla*, χωλό, claudo, womit auch S. *pra-hva* (Lat. pravo), *dſhi-hma*, Gr. χαβό, χαμό, Lat. hamo in Verbindung ſtehen. So auch *hélana*, *héla* (diſreſpect) neben

√ *héḍ.* Wir haben ſchon im erſten Theile die Cerebralen als bloßes Erzeugniß des Indiſchen Bodens dargeſtellt; mehrere Indiſche Sprachen wimmeln von dieſen Lauten und haben wahrſcheinlich das, eingewanderte Sanskrit angeſteckt. In *Παλίβοϑρα* = S. ***Paṭaliputra*** haben die Griechen den wahrſch. ſchon damals vorhandenen Cerebral-Laut verwiſcht. Ueber eine rhotakiſtiſche Ausſprache des **d** in anderen Sprachen ſ. **Grimm I. p. 307.** und **Lepſius tabb. Eug. p. 56.** Eine Menge Wörter mit ſolchen Lauten im Sanskrit hat dieſe Sprache ſicherlich erſt aus den autochthoniſchen Sprachen aufgenommen; und andere Wörter und Formen der Art erſt verderbt, weßhalb uns in Sanskritſprachen diesſeit des Indus, außer in Lehnwörtern wie Lat. **condalio**, S. ***kuṇḍala*** **Lindem. p. 151. ad Feſt.**; Perſ. **kerkeddân**, S. ***khaḍgadhênu*** (Th. **I.** S. **LXXXI.**, **Aſ. Reſ. XIV. p. 383. ed. Calc.**), faſt nur in ſolchen Formen Parallelen zu den Cerebralen begegnen, wo dieſe nachweislich durch den Einfluß, namentlich von **ſh** und **r**, hervorgerufen ſind. Vgl. Th. **I.** S. 88. 89. die Verbindungen **ſhṭ**, **ſhṭh**, **ḍ** (ſt. **shḍ.**) u. ſ. w. Oft, worauf auch ſchon aufmerkſam gemacht iſt, hat der Einfluß von **ſh** und **r**-Lauten ſich dadurch verſteckt, daß dieſe letzteren weggefallen ſind. Mit ***dus*** **(dur)** ſind folgende von Wilſon angeführte Wörter zuſammengeſetzt: ***dûṭja*** **(vile, bad)** von ***duſhṭa*** **(id.)**; ***dûḍabha*** **(impoſed upon with difficulty)** vgl. ***dambha*** (Täuſchung, Betrug); und ***dûṇâça*** **(deſtroyed with difficulty)** von √ ***naç.*** Eine Menge angeblicher und wirklicher Wurzeln haben Entſtellungen erlitten. Deutlich ſtammen z. B. ***naṭana*** (Tanz, Pantomime), ***nâṭaka*** **m.** (ein Drama; vgl. *ὀρχηστρα*) von √ ***nṛit*** (tanzen), angeblich auch ***naṭ***; ***nakha-kuṭṭa*** **(a barber; barbers in India trim the nails**; alſo: Nagelſchneider) von √ ***kṛit*** **(findere, ſecare)**, wofür (vgl. indeß ***khura***) auch √ ***kuṭṭ*** angegeben wird, welches man gewiß irrig mit Engl. **cut** vergliche; daher auch vielleicht ***kaṭa*** (Staub) **Bopp. Gr. crit. p. 274.**, wo nicht, wie ***ut-kaṭa*** **(multus, nimius, ebrius)**, als Particip, vgl. ***ut-kṛi*** (aufhäufen, aufſchütten), dem ich auch etwa ***kûṭa*** **(acervus)**, ***kôṭi*** (10 Mill.), ***kharwa*** (1 Billion) und Lat. ***a-cer-vo*** (mit **ad**) zuſchreiben möchte, doch ſ. Th. **I.** S. 254. Auch ***kaḍja*** in Comp.: Menge (**Bopp, Gr. crit. p. 274.**) vielleicht daher; nämlich **ḍ** ſt. **ṭ** wegen **j**, vgl. *awa-dja* (Suff. *tja*); *ὑπ-τιο*; viell. **propitio**, wenn es von **prope (praeſens numen)** und nicht von **pro** mit einem Verbum (vgl. **propenſo**) ſtammt. In dem Sinne von **contemnere**, welchen ***kuṭṭ*** auch haben ſoll, ſcheint dieſes nichts als ***kuṭſ*** mit unregelmäßigem Einfluſſe des **u** auf **ſ** (zu **ſh**); wenigſtens liegt dies näher, als die unſichere Vergleichung von **contemnere** und *τέμνειν* ſ. √ ***man*** Th. **I.** Um ***kard-rôṭa*** **(a finger ring)** willen iſt √ ***ruṭ*** **(lucere)** fälſchlich aufge-

ſtellt; jenes iſt vielmehr von √ *rûſh* (ornare) + *ta* als Participialſuff.: Handſchmuck. Eben ſo irrig ſind gewiß *rut* (iraſci) vgl. das gebräuchliche *ruſh*; *bhat* gloſſirt durch *bhri-tau*: *bhat* durch *bhâſh-ané*, *çuth* durch *çôſhané*; *çat* durch *çîrné* (√ *çrî*); *kuthika* neben *kuſhtha* (coſtus ſpecioſus; Griech. κόστος); *wêtá*, the abode of the Vaisya tribe, alſo wohl von √ *wiç*; *put* (conterere) von √ *piſh* (mit u wegen p), dagegen in den Bedeutungen loqui, lucere mit dem gebräuchlichen *pat* einſtimmig; *ghun* ſt. *ghur-n* wegen *prâghuna* neben *prâghûrnika* (von *pra* + *â* + *ghûrn*; a gueſt); vielleicht *khat* (optare), da *gâdha* außer place, ſcite auch deſire of gain, cupidity bedeuten ſoll, in welchem letzteren Sinne es nicht auf das erſonnene *gâdh* (optare), ſondern √ *gridh* zu beziehen wäre. Vgl. das angebliche *wath* (creſcere) mit √ *wridh*. Die größte Willkühr in der Aufſtellung namentlich auch von Wurzeln dieſer Art liegt am Tage, nur wird es noch Zeit und Mühe koſten, um den Irrthum im Einzelnen zu berichtigen. Manche Wurzeln ſind aus Ableitungen erſchloſſen, in welchen die Cerebrale aus der Colliſion mit Ableitungsbuchſtaben erwachſen iſt; in anderen dagegegen ſcheint die Wurzel nur vermehrt. Zum Beiſpiel √ *at*, die wirklich vorkommt mit der Bedeutung ire, ſcheint ſo gebildet aus √ *ri* (angeblich auch *ri-t*, *it*) mit Guna, wie *wri-t* aus √ *wri*. Nun ſoll *attaj*: vilipendere bedeuten, iſt alſo vermuthlich von *ati* (ultra) + √ *at*, vgl. √ *lagh* (1. tranſilire, 2. vilipendere, ähnlich wie Lat. inſultare); ferner *att* Cl. 1.: transgredi. *Atta*, nach Am. Co. much, exceſſive, z. B. *attahâſa* (violent laughter). *Attâla* angeblich von *atta*, much, und √ *al*, to adorn; dies *al* hat indeß bis jetzt nur eine ſchwache Stütze an *alam* (ſatis) mit √ *kri* (ornare); und *âlaja* iſt: Pallaſt, welches Laſſen auch in *Sinhâla* (Löwenheim; Ceylan) annimmt. *Atta* (a room on the top of the houſe cet.) etwa: drüberhinausgehend, hoch, oben; wie ſoll man aber die Bedeutung n. food, boiled rice eſpecially vgl. *an-na* id. von √ *ad*; mfn dry, dried, und *attana* (a weapon, perhaps a kind of discus, angeblich von √ *att*, to kill) damit vereinigen? *Asta* (geworfen), *aſtra* (miſſile), Gr. δίσκο von √ δικ (etwa S. *ut*, in die Höhe, + Lat. √ jac?) ließen auf eine Herleitung des letzten jener Wörter aus √ *as* rathen; doch iſt *tâdaj*: ferire, wofür auch *tat* im Verzeichniß ſteht; und *tat* (ſurgere; extollere) mag aus *ut* + √ *at* ſeinen Urſprung genommen haben. √ *sphut* möglicher Weiſe aus √ *sphur* mit t; *wat* von √ *wri* (tegere), von dem aber *pata* (veſtis) zu weit abliegt; *ghut* (ſervare), *gud*, *kud* (id.) und das gebräuchliche *gunthita* (bedeckt) vergleichen ſich mit √ *guh* (tegere), *gup* (cuſtodire), aber freilich würde r. 102. verletzt ſein, wenn hier h mit einer dent. im Spiel

iſt; inzwiſchen noch abweichender iſt ja *áttha* (dixiſti) neben *dhá*, welches ſelbſt unter Vorausſetzung einer Wurzel *adh* in einen andern Zwieſpalt, nämlich mit r. 83 d *α*), geriethe. Die Umſtellung der Aſpiration in *ghut* inzwiſchen wäre ganz richtig. *Paṇḍita* (gelehrt; mit aufgehäuften Kenntniſſen) und *piṇḍita* (congregatus), *piṇḍa* (a heap) vermuthlich von *upa* und *pi* + *ni-ſhad*; Grundbegriff: aufeinander legen, häufen. *Piṇḍi* (the nave of a wheel) ſoll von *piṇḍ* (to collect, the ſpokes) ſtammen; vielleicht jedoch von *pi* + √ *mṛid* (terere), da mit dieſer Bedeutung auch *puṇḍ* aufgeſtellt iſt.

In Bezug auf r. 94. ſcheint es ſonderbar, daß weder zwiſchen inne ſtehende Gutt. noch Lab. — alſo den äußerſten Organen, als Extremen, deren Mitte eben die Ling. einnehmen, angehörige Buchſtaben —, dagegen aber die Ling. ſelber und die ihnen zunächſt zu beiden Seiten liegenden Palat. und Dent. jenen Einfluß lähmen. Was die Ling. betrifft, ſo nehme ich keinen Anſtand, zu behaupten, daß ſie in ſo fern die Umwandlung des n in lingeales ṇ nicht zuließen, als ſich mindeſtens drei Ling. in dem Worte gehäuft hätten, denn, obwohl z. B. auch *uſhṭra* drei Ling. hinter einander hat, ſo wird dies doch auch in dem Falle der r. 80. nach Bopps treffender Bemerkung vermieden. Den Dent. dagegen ſtand es nicht zu verargen, daß ſie ſich nicht durch die Ling. des, ihrem Organe angehörigen n berauben laſſen wollten; den Palat. aber nicht, wenn ſie ſich ihr näheres Recht, ein dentales n ihrem Organe anzueignen vgl. r. 93., auch wenn ſie es nicht überall in dieſem Falle ausübten, ungeſchmälert bewahrten. Wenn eine Dentalis vor n zu n wird, ſo werden jedoch beide lingual, z. B. *wi-ſhaṇ-ṇa* (√ *ſad*) r. 607. Uebrigens iſt r. 94. nur Spielart von r. 91.

M muß der folgenden Muta nach r. 68. und 95. homorgan ſein oder werden. Ein in den Sprachen weit verbreitetes Geſetz! Vgl. Engl. **ant** (Ameiſe), **aunt** (amita), **tenſe** (tempus); Span. **linde** (limit); It. **pronto** (promptus); Lat. z. B. **prin-cip**, wie Franz. **prin-temps** (primum tempus); Franz. **ſente** (ſemita), welches im Lat. **pont** (etwa **poT-mit**, Zugang? vgl. **trâ-mit**) auf Zuſammenſetzung rathen laſſen könnte, wenn nicht Bopps Erklärung (Vgl. Gr. S. 147) vorzuziehen iſt; ferner **emprunter** aus **en** (inde) und **promptare**, wie Ital. **preſunto** von **preſumere**; **conte** (comit), **ronger** (rumigare), **ranche** (ramex), **fient** (wahrſch. Lat. **fimetum**), doch iſt in den Franz. Wörtern vor t jetzt kein dentales n in der Ausſprache, was von dem häufigen Lat. **nct** (n gutt.) z. B. **teint** (tinctus) herrühren mag, indem man es auch in andere Formen übertrug, z. B. **feinte**, **peint** (fictum, pictum),

nachdem man in fingere, pingere (peindre) ſich daran gewöhnt hatte. — Auch in dem Falle, wo m nach r. 95. abgeworfen wird, bleibt es in Analogie mit dem Abwurfe eines n nach r. 92., und bezeugt dadurch, daß ſich die Sprache auch dort, der Natur des folgenden t gemäß, n und nicht m dachte. Die ſonderbare Angabe der Indiſchen Grammatiker in adn. 1. p. 42. Bopp. muß man noch auf ſich beruhen laſſen. Da ſich m einerſeits vor den dumpfen Ziſchlauten und andrerſeits vor den tönenden Halbvocalen j, r, l und ferner vor h — vor w iſt das Beibehalten oder Verwandeln des m gleichgültig, unſtreitig deßhalb, weil beide Lippenbuchſtaben ſind — in das nothwendige, d. h. phonetiſche und nicht bloß graphiſche Anuſwara verwandelt, ſo ſcheint des letzteren Natur zwiſchen Dumpfen und Tönenden intermediär oder in dieſer Beziehung indifferent; als Nachhall, was ſein Name trotz Laſſen's Deuteleien gewiß beſagt, muß man es als Verhallen des vorhergehenden Vocales in eine Vibration eines Theiles der Luft, mittelſt deren dieſer gebildet wird, innerhalb der Naſe betrachten. S. Th. I. 80. 81.

Die mannichfache, zwiſchen r und s beſtehende Analogie (vgl. r. 72. mit 75.; 73. a) mit 76. a) und 97. mit 100. d); 73. b) mit 79.) und deren Grund, ſo wie beider auf Homorganität und Homogeneität gegründete Aſſimilationen vor Mutis haben ſchon oben bei Gelegenheit des n Erwähnung gefunden. Vor Ziſchlauten findet entweder Angleichung ſtatt, ſo daß folglich der Charakter eines Conſonanten nicht aufgehoben wird (vgl. Lat. dorſum und doſſuarius; wahrſch. von S. *ut*, *ud* [ſurſum] und Lett. wirſs-ti Th. I. S. 124. oder ſt. devorſum, die abgekehrte Seite Feſt. p. 52. ed. Lindem.); oder ſie verflüchtigen ſich in das Wiſarga, eine beſondere Art von Hauch (vgl. im Griech. den ſpir. aſp. ſtatt σ); oder vor einem, mit ſ beginnenden Buchſtabencomplex verſchwindet auch das s, welches ſeine eigene oder des r Stelle vertritt, völlig (vgl. torſtum, ſûſum und Franz. ſus, dos; pêche i. e. Perſicum; ruſtre); was ſich leicht erklärt, wenn man bedenkt, daß ein Doppel-s vor einem Conſonanten kaum noch hörbar bleibt. Aus gleichem Grunde ſind expectare, extinguere u. ä. vollkommen phonetiſch-richtige Schreibweiſen, nämlich ſt. ec-ſp. ec-ſt., wie im Gr. ἐκ-στρέφειν, nicht: ἐξ-στ.

Eine Eigenthümlichkeit, welche das s vor dem r, wofern dieſes nicht ſelbſt ſich nach gewiſſen Beſtimmungen in s verwandeln müßte, voraus hat, iſt die, daß es, je nachdem a, â einerſeits, oder die übrigen Vocale andernſeits vorangehen, ſich unter gewiſſen anderen Bedingungen einem äußerſt merkwürdigen Einfluſſe derſelben hingiebt. S als Schlußbuchſtabe eines Worts kann vor Tönenden, deßwegen, weil es dumpf iſt,

ſich nicht behaupten, und wird daher nach r. 75. d) zu dem, ihm entſprechenden, tönenden r, wofern nicht a, â vorhergehen. Woher nun dieſe Inconſequenz, daß ſich as und âs der Umwandlung in ar, âr, zweitens aber auch der in aſh, âſh, während die übrigen Vocale nach r. 80. 101. die Verwandlung eines s in ſh, wo nicht bewirken, doch zulaſſen, entzogen haben? Der forſchende Gang auf Nebenwegen, welche ſich die Sprache abſeits von dem breiten Heerwege gebildet hat, gleicht dem lohnenden Verfolgen eines wenig betretenen Pfades über Hügel und Thal; denn die Ausnahme iſt nicht ſelten die beſte Erklärerin der Regel, oder doch Eröffnerin von überraſchenden Ausſichten in das verſchloſſene Adytum der Sprache, welche ſich ſonſt leicht dem Blicke entziehen. Betrachten wir die Natur des a, ſo zeigt ſich, daß es unter den Vocalen derjenige iſt, welcher bei der freieſten und ungezwungenſten Stellung aller Sprachwerkzeuge von der, durch die Kehlöffnung ungehindert ſtrömenden Luftmaſſe gebildet wird; wir halten ihn demnach für guttural und für den nächſten Verwandten von h, wiewohl er ſich doch weiter von dieſem, als i von j; u von w; und ṛi von r entfernt. Er bildet den eigentlichen Mittelpunct des ganzen Alphabets, und ihm gebührt im vollſten Maaße der Vorrang, den man ihm in dieſem zugeſtanden hat; — er iſt der Vocal κατ᾽ ἐξοχήν, welche Eigenſchaft ihm durch ſeine theilweiſe Zeichenloſigkeit oder vielmehr durch ſein beſtändiges Involvirtſein in die Conſonantencharaktere unter der Geſtalt eines vertikalen Striches in der, nach des Hrn. W. v. Humboldt höchſt belehrenden Unterſuchungen aus Sylbenſchrift hervorgegangenen Dewanagari, und dadurch, daß er im Sanskritalphabete zum Betoner ſämmtlicher Mitlauter gemacht iſt, aufs feſteſte verbürgt wird. Der verticale Strich, d. h. kurzes a wird entweder durch ein ausdrücklich geſetztes, anderes Vocalzeichen als ä, oder durch das Ruhezeichen gleichſam zum Schweigen gebracht; leicht begreift es ſich daher, warum es in Lautgruppen, in welchen der verticale Strich zur Rechten eines conſonantiſchen Schriftcharacters ſchwindet, keines Ruhezeichens bedürfe, da a durch den Mangel jenes Strichs eo ipſo verſtummt. Gründe genug, daß ſich der A=Laut mit dem hellen i und dem dunkeln u ſowohl, als auch mit ê, ô; ai, au, obwohl er deren erſten Beſtandtheil bildet, in einen merklichen Gegenſatz ſtellt. Schwieriger indeß iſt es, mit Beſtimmtheit zu ſagen, warum er in den obengedachten Fällen ſich gegen die Verbindungen ar, âr; aſh, âſh ſo widerſpenſtig bezeige; denn die Bemerkung, daß der A=Laut guttural, r und ſh aber lingual ſeien, genügt vielleicht nicht völlig, da den eben erwähnten Conſonanten auch die übrigen Vocale, außer den r-Vocalen, heterorgan ſind. Nach r. 76 b)=78. wird ein ſchließendes

as entweder wirklich zu ô oder es muß doch ſein ſonſtiges Verhalten aus ô (aw), wie das von âs aus âu (âw) gedeutet werden. Dies Umwandeln in den zuſammengeſetzten Vocal würde bei is, us cet. um deßwillen nicht möglich ſein, weil im S. nur der A=Laut als erſtes Moment in Diphthongen erſcheint, und folglich höchſtens Längung des i, u möglich geweſen wäre. So war alſo auch nur bei as, âs Drang zur Diphthongirung; zweifelhaft laſſen muß ich es nun, ob dem ô, au entweder a und â mit Wiſarga, (vgl. auch *ſhôdaçan* aus *ſhaſh* + *daçan* und *ô* ſt. ah in *wôdhri*, Ochs, und nach r. 468. 14.), oder ar, âr vorausgingen, oder der Uebergang aus as, âs unmittelbar erfolgte. Die Transmutation aus ar, âr würde uns durch die Analogie des Franz. au ſt. al in ſo fern näher gerückt, als r und l oft mit einander wechſeln und z. B. Auvergne aus Arverni, jedoch wahrſch. durch ein al hindurch, entſtanden iſt. Der Eintauſch eines w oder u dagegen für Wiſarga, als häufigen Stellvertreter des s, macht ſich dadurch glaublich, daß auslautendes s zuweilen ganz verſtummte und nicht einmal mehr als Wiſarga hörbar blieb. Z. B. die erſte Pluralendung -*ma* (ſt. mas), *taw-a* (deiner) im Gen.; ferner nach r. 77. das s von *ſa-s* auch ſelbſt vor dumpfen Conſonanten, was in dem Mißlaute eines läſtiger Weiſe wiederholten Buchſtaben ſeinen Grund haben könnte, wenn nicht noch ein anderer vorhanden wäre, über den man Bopp, Demonſtrativſtämme S. 1 ff. nachleſen muß. Bei dieſen Formen läßt ſich übrigens nicht ſagen, ob ſie nicht vielmehr aus ô die Verſtümmelung ſind, in Analogie mit â in den Veden ſt. âu (Bopp, Gramm. crit. addit. ad r. 137). Auch die Vocalincremente im S., Guna und Wriddhi, kommen oft in mutilirter Geſtalt vor, z. B. √ *pâ* (trinken) ſt. *pâi*, der Wriddhi von *pî*; *hâ*, *mâ* ſt. *hî*, *mî*; *nâ* in Conj. IX. ſt. *nî*; und außerdem bei vielen angeblich mit ê, âi, ô ſchließenden Wurzeln, denen aber in der That nicht Diphthongen, ſondern Vocale als eigentlich wurzelhaft zuſtehen.

R. 101. 80. nebſt 73. und 79. bilden weſentlich nur Ein Geſetz, das man nicht ſonderlich aufklärte, wenn man es einer beſonderen Vorliebe des Inders für ſh, die aber doch wieder unbegründet bliebe, zuſchreiben wollte. Warum ich das ſh nach R= und I=Lauten begreiflich finde, iſt an einer früheren Stelle erörtert worden; die U=Laute wurden wohl nur durch jene mit in deren Gebiet gezogen. In Verbindung mit dieſem Geſetze glaube ich die Erſcheinung ſetzen zu müſſen, daß zufolge r. 389. 2. *s* + *dhwam* zu *dhwam* (mit lingualem dh) wird, wenn ein anderer Vocal, als â (Wurzeln auf a werden, vielleicht mit Unrecht, da â nicht bloß oft die wriddhis mutila von i, u, ſt. âi, âu, ſondern auch die integra

von ä iſt, nicht angenommen) davor ſteht; denn s mußte ſh werden und führte deßhalb nach r. 99. vgl. r. 262. die Umwandlung *d-dhwam* und folglich nach Wegfall des d obiges *dhwam* herbei. Daher auch ganz richtig r. 412. *idhwam* ſt. iſh + dhwam und eben dies nach r. 401., wiewohl auch hier *iddhwam* oder *idhwam*, das hieße mit unverwandeltem s + dh, welche d-dh geben, dafür ſoll ſtehen können. Eben ſo *wjatidhwam* r. 366. und Gr. crit. p. 320. mit Wegfall eines aus s entſtandenen d vor dh. Auch *dhwé* ſt. *dhwé* nach r. 429. dürfte von Einflüſſen vorhergehender Buchſtaben abhängig ſein; mindeſtens die Wurzeln in r. 430. haben außer *ſtu* r-Laute, und *ſtu* wird durch Redupl. tu-ſhtu r. 431., ſo daß die Cerebralen ſich das dh aſſimilirt haben könnten. Regel 101. würde hienach noch mit der Hinzufügung eines dh, vor welchem s in ſh, wenigſtens in einigen Fällen, übertreten müßte, wenn es gleich ſodann, um des Zuſammenſtoßens dreier Conſonanten willen, verſchwände — bereichert werden. Bopp ſchränkt, ohne Regel 98. 99., welche freilich nicht von dem ſtellvertretenden ſh (ſt. s) handeln, zu berückſichtigen, die Regel auf die Fälle ein, wenn unmittelbar dem s Vocale oder j, w, m und t, th folgen. Außer dh und s, welches letztere, trotz der gegebenen Beiſpiele, Bopp nicht namhaft macht, iſt hier aber auch n überſehen worden, das in dem Suffixe *ſnu* ſammt dem ſ, unter den ſonſtigen Bedingungen von r. 100., nach Bopp's eigener Bemerkung p. 295. lingual wird. *Nída* (von ni-ſhad) u. ä. verdienten wenigſtens als Compoſita und Beiſpiele von d ebenfalls Erwähnung. Alſo ſämmtliche Dentalbuchſtaben mit Ausnahme von l kommen in Betracht, und, indem ſie lingual werden, wird dadurch leicht eine Veramalgamirung mit lh (vgl. r. 80. und 99.) bewerkſtelligt. *Anadwáh* r. 215. ſcheint aus anas + $\surd$ ud-wah entſprungen, und dürfte unregelmäßiger Weiſe as in ar verwandelt haben, deſſen r in d unterging, nachdem es letzterem cerebrale Geltung gegeben hatte. Den Imper. *é-dhi* erklärt Bopp r. 565. gewiß richtig aus ad-dhi mit Aſſimilation des Vocales an i. Daß ſo viele Conſonanten von r. 101. ausgeſchloſſen werden, hat zum Theil wohl in nichts Höherem ſeinen Grund, als weil ſie im Anlaute von Suffixen entweder überhaupt ungebräuchlich ſind oder doch gerade nicht mit, in s endenden Formen in Conflict kommen. (Ein Beiſpiel wäre hier doch *tamisra* (tenebrae), falls ra nach Bopp Gr. crit. p. 278. wirklich ſein Ableitungsſuffix ſein ſollte). Dann dulden im Sanskrit die tönenden Mutä überhaupt kein (dumpfes) s vor ſich; und dieſes findet ſich auch wohl kaum irgendwo vor dumpfen Lingualen; — ſo zeigt ſich hier an ein paar Fällen das Bedürfniß, eine vollſtändige Tafel aller im Sanskrit üblichen und verſchmäheten Lautverbindungen zu entwerfen, dem

jedoch zum Theil ſchon durch Bopp's Angabe der Schriftgruppen S. 6 ff. und durch die Tabelle über die Verwandlung von Lautgruppen abgeholfen iſt. Die dumpfen Mutä der gutturalen und labialen Claſſe ſind, wie r. 73. und 79. zeigen, wenigſtens nicht durchaus einem voraufgehenden ſh abhold, wenn ſie gleich, mit s als Doppelconſonanten verbunden, zufolge r. 80. 2. ſich dies s nicht entſtellen ließen.

Wir haben jetzt noch einige andere, aber generiſche Anähnlichungen zu betrachten. Der wichtigſte Fall iſt unſtreitig der in r. 56. und 83. entwickelte, vermöge deren Tönende und Dumpfe ſich meiſt nur mit gleichnamigen, d. h. homogenen Buchſtaben vertragen, und daher die vorangehenden, in ſo weit ſie es ihrer Natur nach vermögen, ihr Genus mit dem der nachfolgenden, falls es davon verſchieden war, in Uebereinſtimmung bringen. Iſt der zweite Buchſtabe keine Aſpirate, ſo tritt bei zwei homorganen Buchſtaben natürlich völlige Angleichung ein, die aber in ſo fern, als ſie nicht eigentlich im Sinne der Regel liegt, als zufällig betrachtet werden muß.

Zufolge r. 58. können vor Naſalen die Mutä der fünf erſten Buchſtabenclaſſen — die Palat. ſind eigentlich nur in ſo fern, als ſie am Ende nicht geduldet werden, ſondern in eine andere Claſſe übergehen, folglich, dem Weſen nach, nicht ausgeſchloſſen — auch der Umwandlung in ihren entſprechenden Naſal ſich unterwerfen; alſo Naſal vor Naſal und folglich, da Angleichung, die bei zwei homorganen Buchſtaben allerdings auch hier eintritt, nicht Zweck der Regel iſt, — eine homogene Anähnlichung.

Wenn ſich s nach r. 100. vor Tönenden in d und vor s in t verwandelt, ſo bleibt es in beiden Fällen innerhalb ſeines Organs, erhebt ſich aber zur Muta, im erſten, um dem folgenden Buchſtaben homogen zu werden, im zweiten aber, wie es ſcheint, um der Wurzel, obwohl (das dumpfe) t dem s homogen bleibt, durch eine anderweitige Entzweiung mit demſelben ihre Selbſtſtändigkeit und Ganzheit (denn a-si hat z. B. das radicale s eingebüßt) zu ſichern, und deren Geſchiedenheit von der mit s beginnenden Flexion (vgl. *ad-bhjas* ſt. *ab-bhjas*, aquis) deſto ſchärfer zu markiren. So werden auch n-m (ungleich dem Griech. und Lat. mm) ſtets aus einander gehalten, und die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier r vermieden.

Die Buchſtaben ç und ſh, welche auch zuweilen mundartlich mit einander wechſeln, ſtehen rückſichtlich ihrer Lautveränderungen mit einander in der ſtrengſten Analogie. Nach r. 74. werden ſie am Ende nicht geduldet; ſie erheben ſich daher zur Muta und zwar meiſt zu einer Ling. (alſo einem, dem ſh homorganen Buchſtaben, z. B. *wiṭ* ſt. *wiç*, wovon

ſowohl *wéça* als *wéſha* ſtammt), ſeltener zu einer Gutt. (alſo für ç in Analogie mit den palat. Mutä überhaupt). Radicale Palatale, h, ç und ſh können außer Neutris nicht füglich anders am Ende als im Nominativ vorkommen, mit deſſen s ſie kſh bilden würden; entweder fiel nun nach r. 67. ſh ab, ſo daß nur k übrig blieb, oder ſtatt kſh drängte ſich das dem ſh homorgane ṭ ein. S. r. 59. 81. a). Z. B. *wák* (Lat. voc-s) hat ſein s eingebüßt und ſteht für watſh + s. Mit s ſchließende Themata ſollten mit s im Nom. t-s geben. Wiederum ſind beider Lautveränderungen in r. 98. und 99. einander völlig parallel; denn, daß nach r. 98. a) ç erſt zu ſh wird, während es ſh nur bleibt, begründet keinen weſentlichen Unterſchied. Mit ç ſteht aber auch wiederum tſhh (vgl. r. 98. mit 87.) in einem durchgängigen Parallelismus mit nur ganz unbedeutenden Abweichungen. Man laſſe es nicht unbeachtet, daß ſich ç und ſh, als Ziſchlaute, homogen, ç und tſhh aber homorgan ſind, und ſie ſich außerdem in ihrer Ausſprache noch enger an einander (auch ç, welches eine leiſe Aſpiration mit ſich führen ſoll, und tſhh wechſeln unter ſich), als an andere Palat. und an s anſchließen. Jene Buchſtaben und ihre Veränderungen drehen ſich in den drei, ſich zunächſt liegenden Claſſen der Gutt., Palat. und Ling. herum.

Ueber h und die Umſtellung der Aſpiration wird ſpäter die Rede ſein.

Wir laſſen jetzt die Geſtaltungen der Aſſimilationen im Griech. und Lat. folgen, welche einem großen Theile nach, in Gemäßheit mit der Natur der Sprache und der Buchſtaben überhaupt, mit denen des Sanskrits übereinſtimmen, im Ganzen aber bei geringerer Anzahl von Buchſtaben weniger mannichfaltig ſind, und zudem in größerem Uebermaaße ſich zu dem höchſten Grade der Aſſimilation hinneigen. Im Hebr. einige eigenthümliche Aſſimilationen, wie z. B. ss, tt ſt. ns, nt; m-m ſt. l-m bei dem Artikel u. ſ. w. Geſenius, hebr. Gramm. §. 12. Aehnlich ck für nk im Altnord. Grimm I. p. 324.

Angleichung im Griech.: a) das ν vor liqq.

b) das ν in der Zuſammenſetzung gewöhnlich vor σ. Dieſe Aſſimilation fand gewiß auch vor σ ſeq. conſ. und ζ d. i. σδ ſtatt, es wäre denn, daß man den vorhergehenden Vocal mit dem Rhinismus geſprochen hätte, wie z. B. Poln. mięſa = S. *mánſa* (caro). Derſelbe Conſonant, zweimal neben einen dritten geſtellt, kann nicht gut mehr vernommen werden, und bleibt daher oft in der Schrift weg. Vgl. Bopp. Gr. crit. r. 100. b) und 378. So Engl. ſurgeon ſt. des Franz. chirurgien; Lat. pergere, ſurgere (ſt. per-rigere; ſurr. und dies ſt. ſub-r), ſurpuit, porcere, falls es ſt. pot-ercere oder pro + ar-

cere ſteht; Arpino n., wohl ar-rip-ino, wo nicht ar-pino, alſo entweder die Stadt am Ufer des Fibrenus, oder die an den Fichten; das eine t in amanter (amant + ter), vehementer, dementer, decenter, opulenter, audenter u. ſ. w.; das Aufgeben des zweiten Conſ. in mel, ŏs. Daher nun σύ-στημα ſt. σύσ-στημα und μέλας ſt. μελας-ς; Aeol. ὄ-στασαν u. ſ. w. ſt. ἄν-στ. von ἀνά ſ. Koen. Greg. C. p. 455. und εστηλη d. i. ἐν στήλῃ Buttm. Add. p. 388; ἀντιμίσιον bei Zonaras (wahrſcheinlich von ante und menſa, Wolf. Lit. Anal. IV. p. 314.). Vgl. auch Paſſow unter δυς z. B. δύ-στομο, welches die Ausſprache ſicherlich von δύς-τομο unterſchied. Ohne Zweifel ſprach der Römer auch nicht ex-ſiſtere, ex-ſpirare, ſondern ec-ſ., ec-ſp. (daher oft die etymologiſch falſchen, aber phonetiſch richtigen Schreibweiſen exiſtere, exp., ext.), ſo wie ſu-ſpicion ſt. ſus-ſp. (vgl. ſus-pendere ſt. ſub-s-p.); plebiscito, unter der Vorausſetzung, daß es, wie Senatus-conſulto eine Juxtapoſition mit plebis ſei; ju-ſtitio ſt. jus-ſt. oder juriſt.; aeſtât ſt. aeſti-tât (Hitzezeit; vgl. olivitât); und Unterdrückung eines Naſals vor s in Cos., ferner in festra, moſtellaria (von moſtello, Dim. von monſtro, woher das Deutſche Muſter, Ital. moſtra), ma-ſturbare (manu); ſesqui- ſt. ſemisque; pas-so (√ pand), infes-to (√ fend); mani-fes-to (handgreiflich) von pre-hend, mit f ſt. h, wie fes-tino vielleicht verwandt mit Haſt oder φθάνω. So vielleicht Praeneste, Πραίνεστε, von prae + nemus mit dem, in agreſti, coeleſti vorhandenen Localſuffixe, alſo: oppidum prae nemore ſitum, vgl. Ant-emnae (domus ante amnem). Die Stadt lag nämlich hoch, am ſüdlichen Abhange der Aequergebirge. Iſt der Gr. Schreibung zu trauen, ſo wäre das e vor s, der Ekthlipſis ungeachtet, kurz geblieben, wie in κεσ-τό neben κεντεῖν, κένσαι. Andere Beiſpiele ſ. ob. über das Accuſativzeichen *ns* im S. Im Franz. pris (prenſus), péſant neben penſer (penſare); isle, île; métier (miniſterium); meſure; Monſieur der Ausſprache nach; trés (trans sc. vulgarem modum) vgl. trépas, It. trapasso (transpaſſus, Hintritt); Engl. goose (Gans) und eine Menge Wörter im Altſ. Grimm I. p. 209., im Altnord. p. 286. — Ein Anderes iſt es, wenn im Deutſchen z. B. harrt (harr't) das Doppel-r nicht bloß für das Auge da ſteht, ſondern, mit ſtrenger Unterſcheidung von hart, auch geſprochen wird. So begründet auch der Schwebeton oder ein Schwa einen Lautunterſchied der Wörter wallten, ſchallten (ambulabant, ſonabant) von walten, ſchalten; hallt von halt; zeiht, weiht von Zeit, weit.

c) in einigen Fällen aſſimilirt ſich σ einem μ: κόσ-μο, κομ-μώ

ſ. √ *çudh*; ἄ-μμες, ὔ-μμες (vgl. S. *a-ſmat*, *ju-ſhmat*); ἐμ-μί (S. *as-mi*); ἔμ-μεναι ſt. ἐσμ. von √ ἐσ, vgl. ἔδμεναι; Ϝέμ-ματ (S. √ *was*); ſo auch in Goth. Dativen -mma ſt. S. -*ſmai*, Altpreuß. ſmu. Bopp. Demonſtrativſt. p. 21. Vgl. Gr. §. 170. Lat. gem-ma nebſt ger-men von √ ges (tragen), wie flamma von φλεγ. Später iſt zuweilen ein μ weggefallen z. B. ἔ-μεναι, ſelten oder ohne Compenſation an der Quantität des Vocales; daher ἡμεῖς, ὑμεῖς; εἰ-μί, ἦ-μεν, εἶ-ναι; ἦτω ſt. ἔστω (S. *as-tu*), indem σ ſich nämlich in einigen Mundarten auch einem τ aſſimilirte; γῆ-ματ und εἶ-ματ (vgl. οὐδὲ ἧς d i. εἷς). Vgl. noch Ekthlipſe und rückſichtlich der Compenſation im S. r. 102. Aus dieſem Grunde muß man auch der äoliſchen Doppelung des ν, ϱ z. B. φαεννό, φθέϱϱω, ἐγέννατο die Priorität vor ειν, ειϱ zugeſtehen. Vgl. Th. I. S. 18.

Doppel -ν ſt. σν: Ϝέν-νυ-μι (S. √ *was*); ähnlich Lat. pen-na, früher pes-na entweder von S. √ *pat* (volare) oder von *pakſha* (ala), wovon pakſhin (ales).

Im Lakoniſchen auch ἔτ-τω ſt. ἔσ-τω; ἐττία, ἑστία; ἔττακαν, ἕστησαν (Maitt. p. 150. ed. Reiz.); ἴττω, ἴστω; Franz. cet, cette vgl. It. questo, questa; διδάκκη, διδάσκει und das gewöhnliche ἵππο ſt. S. *açwa*, Perſ. esp.

d) Dem im Präſ., nach dem Muſter von τυπ-τ, flec-t (vgl. Grimm III. p. 520.) hinzugefügten τ, welches auch in σ übergeht, werden die vorhergehenden Mutä nicht immer bloß homogen, ſondern auch oft gleich gemacht. Es iſt in der That auffallend, daß von ſolchen Formen die Sprachforſcher meiſtens entweder gar keinen, oder einen unrichtigen Begriff haben; der Uebertritt ſtummer Buchſtaben in ττ, σσ, welcher ſo ſchlechthin ſtatt haben ſoll, wäre eine baare phyſiologiſche Unmöglichkeit. Aſſimilation hat hier jedenfalls die Hand im Spiele, und nur das könnte etwa zweifelhaft ſcheinen, ob es immer ein τ (oder dafür ein σ) ſei, welches die Aſſimilation herbeiführe, und nicht zuweilen auch ein urſprüngliches, nicht erſt aus τ entſtandenes ς (vgl. Th. I. S. 167), oder ſelbſt Jota (ſ. hernach). 1) Gutt. z. B. φϱίκ, φϱίσσειν; √ ταγ, τάττειν, τάσσειν; βήχ, βήσσειν. Ἑλίτϱοχο offenbar eigentlich τ-τ ſt. κτ; auch in ἑλί-χϱυσο iſt ein κ (ἕλικ) vor χ ausgefallen; τέττιγ als reduplicirt ττ für γ-τ. 2) Lab. ἐνίπτειν, ἐνίσσειν (increpare; ἐνένιπον); Aeol. κόσσειν ſt. κόπτειν Maitt. l. l. p. 213.; ὄσσομαι, τϱιοττίδ (Fut. ὄψομαι, S. √ *ikſh*); πέττειν, πέσσειν (Fut. πέπ-σω; vgl. S. *pâka*, maturitas, mit Gr. πέπον) und ἄττανο (Kochgeſchirr; vgl. ὀπτανεῖο und ἕψειν) mit unſtreitig vorn, des zweiten wegen, geſchwundenem π; ἀττάϱαγο, ἀττάϱαχο, die man etwa aus ἀπό + √ τϱαγ (nagen) zu deuten verſuchen möchte, gehören

doch vielleicht hieher, nämlich ὀπτά-ϱαγο, d. w. cocti sc. panis fragmen, denn hetta bei Feſt. (puſtula, quae in coquendo pane solet aſſurgere) ſcheint aus dem Griech. entlehnt. Νίτϱο ſteht für νίτ-τϱο und dies ſt. νίπ-τϱο. Κόσσο könnte allerdings mit κόττα, oder durch Aſſimilation mit κόϱση (S. *çirſha*, Kopf) zuſammenhangen, nur würde man als Suff. etwa ιο anzunehmen haben; von √κοπ abgeleitet, wäre es κόσ-σο (Schlag). Κόττα wurde ſchwerlich aus κόϱση, vielmehr wahrſcheinlich durch Aſſim. aus caput. 3) Ling. λίτομαι, λίσσομαι; ἐϱέττω, ἐϱέσσω (√ἐ-ϱετ); κοϱύσσειν, πλάσσειν (char ϑ). Dieſe Verba bilden alſo eine Ausnahme von der Regel, daß ling. vor ling. ſich in σ verwandelt, vorausgeſetzt, daß dieſelbe eine ſolche Mittelſtufe nicht durchmachten. Auch darf man nicht bei ihnen an eine Präſensverſtärkung durch Gemination des Lingualcharakters denken; überhaupt fragt es ſich, ob nicht auch Doppel-liqq. im Präſens entweder durch Aſſim. eines hinzugefügten τ (alſo: βάλλω wie τύπτω; vgl. Lat. mella pl. mit Gr. μέλιτ) oder eines ι (vgl. ἰδίω mit S. *ſwid-já-mi* Cl. IV. und φύλλο, Lat. folio) entſtanden ſind. Bildungen, wie χαλέπτειν, μαλάσσειν ſ. bei Buttm. II. p. 309. — Ueber den Hinzutritt eines τ zu Wurzeln im S. vgl. Th. I. S. 55. 170. und Bopp. Gr. crit. r. 106. Syllabiſche Ableitungen mittelſt τ ſind nicht ungewöhnlich im Verbum, z. B. ἀλύω, ἀλύσσω, ἀλύκτημαι; δατέομαι; πατέομαι (√*pa*); πεκτέω, ῥιπτέω, die vielleicht mit den Paraſyntheten auf -βατέω, -στατέω, -ϑετέω, -ελατέω, -ποτέω von Subſt. auf της, und von τη: αὔω, ἀϋτή, ἀϋτέω; ναίω, ναιέτης, ναιετάω; ἐϱωτάω; τελέω, τελευτή, τελευτάω; εὐχετάομαι u. ſ. w. und den Lat. Inteſ. auf -ta zuſammengeſtellt werden dürfen. So werden im Gr. und Lat. entweder ν allein, oder mit einem Vocale, oft der Wurzel beigefügt (ſternere, conſternare; ſpernere, aſpernari; dies doch wohl mit ab zuſammengeſetzt und nicht etwa von aſper). In anderen mag wirklich urſprüngliches s ſtehen; vgl. αὔξω (augeo) mit Goth. vahsjan; ἀλέξω (ἀλαλκεῖν), ὀδάξω (S. √*danç*); δέψω (δέφω); etwa auch ἕψω neben ἑφϑό und συνῆψας im Aor. (vgl. S. √*patſh*); viſere (videre); nexĕre (Struve, Lat. Decl. p. 264.) neben nectere. — Bei den Labialen mit τ findet gewöhnlich nur Anähnlichung ſtatt, folglich π-τ für β, φ, π + τ; wogegen die Gutturalen und Lingualen mit τ, σ zwar im Fut. ξ (d. h. gutt. + σ; oder eine, durch gutt. vertretene ling. + σ; vgl. nixo, nilo von niti); oder σ (d. i. ling. abj. + σ), ſeltener bei Dichtern noch σ-σ, feſthalten, aber im Präſ. noch den Schritt weiter zur Angleichung thun.

Hienach giebt ein Labialcharacter mit τ 1) πτ z. B. a) β: √βλαβ, βλαπτ; καλύβη, καλύπτ vgl. κϱύπτ. b) φ: δϱύφω, δϱύπτω; γλύφω, γλύπτω;

ᾰφή, ἅπτω; κνάφο, κνάπτω; βαπτ, θαπτ, ῥαπτ, σκαπτ, θρυπτ, ῥιπτ (doch ῥιπή) neben Aor. 2. paſſ. mit φ u. ſ. w. c) π: δρέπω, δρέπτω; √ πεπ, πέπτω; woher auch ἰπ-νό, womit Nhd. ofen Grimm III. p. 352. höchſtens unter Vorausſetzung, daß auch dieſes anlautendes π eingebüßt (ἕψω; S. √ *patſh*), verwandt ſein könnte; Neugr. ψένω (ich brate); ἀστραπή, ἀστράπτω; κᾰπη, κάπτω, ῥύπο, ῥύπτω; σκήπων, σκίμπων und σκήπτω, σκίμπτω; ferner auch μαρπεῖν, μάρπτω; κάμπη, κάμπτω u. ſ. w. d) μ: χρέμ-π-τω (screo) neben √ χρεμ, alſo mit Einſchub eines euphoniſchen p, wie im Lat. prompto, Nhd. Vernunft, Ankunft (nehmen, kommen); bei χρίμπτειν neben χρίειν iſt nicht recht deutlich, ob μ oder π ableitend, und welcher von beiden Buchſtaben Einſchub ſei.

2) σσ und 3) ζ. Neben den Aor. ἔπετον, ἔπεσον (S. √ *pat*) findet ſich das reduplicirte Präſens ἐμπίπτω, das nun auch in ἐμπίσσω übertritt; hier iſt τ jedoch radical. Außer den Beiſpielen eines hinzugefügten τ, welche oben angegeben ſind, beachte man noch νίπτω, νίσ-σω und νίζω (Fut. νίψω) von der √ νιβ (χερνιβ), welche zu S. √ *ſnu* gehört. Das Lat. Neptumno, Neptûno ſteht ſicher damit in Verbindung; ich habe es früher: der ſich Badende überſetzt; aber die Grundbedeutung der Wurzel ließe wahrſcheinlich auch die Ueberſetzung: fluthend, ſchiffend zu (vgl. √ *plu*). Ich bin jetzt aber auch auf den Gedanken gekommen, ob nicht das Wort eigentlich Compoſitum und zwar mit S. *náu* (navis; √ *ſnu* vgl. √ *ſná* Th. I.) ſei, ſo daß es entweder: Schiffſchützer von √ tu, oder Schiffsherr (vgl. potiri unter √ *pá*) beſagte. Zu Gunſten der erſten Meinung ließe ſich etwa Portumno, Portûno (portuum tutor?) und Tutûno (cuſtos?) beibringen, vorausgeſetzt, daß im erſten ein t unterdrückt ſein ſollte, vgl. janitor (wahrſch. januae tutor vgl. aedituo); doch wäre auch opportûno zu erwägen und der völlige Mangel eines t in mehreren Lat. Götternamen auf -umno z. B. Pilumno. Man müßte tu-mno als Partic. faſſen, wie alumno, natürlich nicht paſſiviſch, da das Verbum Deponens iſt; Mâ-vort (Mannſchützer), Merc-urio (Waarenſchützer) von √ *wri* wären analogen Sinnes. Das p ſtände für v von navi, wofür ſich aber nicht leicht ein analoger Fall finden möchte, doch vgl. Th. I. S. 93. *naptri*. Eine Analogie zu der zweiten Erklärung böte Ποτειδᾶν, falls es: Herr der Wogen wirklich bedeutet; womit Litt. Bangputtis, Gott des Meeres, (von banga, Welle, Woge, auch eine Menge; putta, Schaum) nur entfernt rückſichtlich des Sinnes verglichen werden darf, wie Z'em-patti (Erdherrin, d. i. Göttin des Getreides) und Z'empatys (Erdherr d. i. Gott der Winde) lehren. Dem ſei nun, wie ihm wolle: darin hatten die Alten nicht Unrecht, wenn ſie in

Neptuno ein dem Lat. nare verwandtes Wort erblickten. Hier noch beiläufig; es iſt eine der größten Verkehrtheiten, an welche man von Jugend auf gewöhnt wird, eine Menge urſprünglich Italiſcher Gottheiten geraden Weges mit Griechiſchen zu identificiren. Italien hat Vieles aus Griechenland, auch Gottheiten, die ihm ſelbſt nicht von vorn herein eigenthümlich waren, herübergenommen, aber oftmals eigneten ſich bloß die Lateiniſchen Dichter als poetiſchen Stoff an, was nie als Religion in das Römiſche Leben überging, und von vielen Gottheiten war ſchlechterdings nicht die Grundidee, ſo wenig als der Name, entlehnt, ſondern an dieſe nur ſpäter mancher ausländiſche bunte Flicken angehängt. Italien hat keinen Olymp, hat in ſeiner Mythologie keine oder wenig Poeſie; deßhalb allein ſchon ſind Italiens Götter, wie Saturn, Jupiter, Juno, Ceres, Diana, Liber, Venus, Mars, Neptun, Vulcan, Merkur u. m. a. mit einheimiſchen (nicht=griechiſchen) Namen, von vorn herein Vorſtellungen, weſentlich verſchieden von denen, welche der Grieche mit denjenigen unter ſeinen Götternamen verband, deren Zuſammenſtellung und Paralleliſirung mit den genannten Römiſchen nur erſt einer verhältnißmäßig jüngeren Zeit angehört, und theilweiſe dann allerdings auch in den Volksglauben, zumeiſt aber doch nur in den poetiſchen der Gebildeten ungefähr ſo einging, wie die nordiſchen Götter in die Deutſche Literatur durch Klopſtock; d. h. als ergötzliches Spiel der Phantaſie, ohne den Glauben an deren wahrhafte Exiſtenz. Für den Römer waren die wirklich Griechiſchen Götter — Schatten; ſie gehörten nicht ſeinem Boden, ſeinem Leben, ſeinem Geiſte an; auch nicht dem letztgenannten: er beſaß viel Verſtand, ja Genie für alles Praktiſche, aber keins für ſchöne Kunſt, für Speculation außer der, welche unmittelbar auf das thätige Leben Bezug hat, ja nicht einmal für theoretiſche Mathematik. Die halb poetiſche, halb religiöſe Vermengung ſeiner Götter, zu welchen er lange in frommer Andacht und mit Herzensinnigkeit gebetet hatte, mit den fremden Griechiſchen nahm ihm allmälig jene, ohne ihm dieſe zu geben; blieb ihm doch der Sinn aus, mit dem ſie der Grieche verehrte, und wie hätte Er mit ſeinem ernſten Weſen den kecklich kühnen Luftſprüngen und dem muthwilligen Scherze folgen mögen? welche der Grieche ſeiner Phantaſie ſo oft erlaubte, wo es die Perſönlichkeit von Göttern galt, die ihm ſammt dieſer mehr oder weniger nur als Schein, als ſchönes Kleid des Gedankens und der Wirklichkeit erſchienen; die ſein poetiſches Intereſſe, aber keinesweges genügend ſein philoſophiſches und religiöſes Bedürfniß befriedigten. Neben dem allgemein=helleniſchen Volkscultus, den gemeinſame Inſtitute und religiöſe Mittelpuncte, wie Dodona, Delphi, Olympia,

Eleuſis u. ſ. w. trugen und hielten, lief ein ins Unendliche gehender Separatismus hin, mindeſtens ſo vielfach geſpalten, als es Griechiſche Staaten gab. Derſelbe Griechiſche Gott war doch wiederum faſt in jeder Stadt — ein anderer; wenigſtens andere Seiten und andere Beziehungen von ihm bald mehr hervorgehoben, bald in den Hintergrund zurückgedrängt. Mit jenen allgemeinen Culten und dieſen beſonderen mochte ſich die große Geſammtheit der Bevölkerung Griechenlands, mochten ſich ſeine kleineren Innungen begnügen: höhere Geiſter mußten ſich in die tiefſinnigeren und bedeutſameren Geheimniſſe des Myſteriums, als etwas Gegebenes, gleichſam Offenbartes, in die geprieſene Weisheit des Auslands oder endlich in ihren eigenen Geiſt, d. h. in philoſophiſche Speculation tauchen, welche die Volksgötter entweder ſtillſchweigend ohne Ja und Nein zur Seite ſchob, oder dieſelben zu vergeiſtigen ſtrebte, mit gleicher Freiheit, wie es die Poeſie, nur in anderer Weiſe, that. Rom hat im Ganzen und Großen ſeine Religion nichts weniger als aus Griechenland; der Beweis liegt in vielem Anderen (vgl. Hegel, Religionsphiloſophie Th. II. S. 132 ff.), aber auch ſchon in ſeinen Götternamen. Einige, wie Jovis, Jupiter, Juno, Janus, Diana, Veſta, ſind Griechiſchen etymologiſch verwandt, aber wie jeder, der Augen hat, ſehen kann, nicht entlehnt; die meiſten — völlig verſchieden. Nur wenige ſcheinen Ueberſezzung Griechiſcher z. B. **Dis** ſt. *Πλούτων*; einige andere ſind wirklich erborgtes Gut uud Entſtellung aus den Griech. Formen. So **Hercules, Pan, Proſerpina, Bacchus, Apollo, Pollux** u. a. — ſchlechterdings unrömiſch, und durch den Rock die Fremdheit verrathend!

Doch wieder zur Sache. Es iſt ein trefflicher Gedanke, wenn Döderlein (ſ. Hartungs Partikeln I. S. 227.) ἄοζο (Diener) aus ἀ- (mit) + √ ἐπ (ſequi) erklärt; es vergleicht ſich nebſt ἀοσσεῖν mit νίπτειν, νίσσειν, νίζειν aufs genaueſte. Κορυπτίλο und κορυττίλο beruhen wahrſcheinlich auf κορυφή und κόρυθ. Λάζομαι ließe ſich ſowohl auf √ λαβ als λαχ zurückführen; doch iſt erſteres der Bedeutung halber wahrſcheinlicher.

Gutturale mit τ bleiben 1) doch ſelten bei κτ ſtehen, wie πείκω, **pecto**, πεκτέω; **necto**, **flecto** und πλέκω, **plecto**, flechte; ἔτεκον, τίκτω; und ξ (doch ἀλέξω, αὔξω, ὀδάξω) wird ſchon um des Fut. willen gemieden; gewöhnlich wandelten ſie ſich in τ-τ und noch weiter in σ-σ, welches letztere indeß auch zuweilen für κ-σ ſtehen mag, vgl. τυχεῖν, τόξο, τόσ-σαντ **Pind.** Daher nun a) γ: z. B. πράττω d. i. πρᾱγ + τ, offenbar ein Compoſitum, von √ ἀγ entweder mit πρό (**promovere rem**) oder περί (**occupatum eſſe circa rem**); τάττω, τάσσω, ῥήσσω, φράσσω; φρύγω, φρύττω; σαγή, σάττω; **plêcto**, **plâga**, πλήττω; √ ᾱγ, κραιάσσω, κατάζω ſ. **Schnei-**

der. lex. u. ſ. w. b) χ: βήσσω; πτυχή, πτύσσω; Μόρυχο, amurca, μορύσσω. c) κ; φρίσσω; λεύσσω vgl. λευκό; κηρυσσειν vgl. κήρυκ und S. √ *kruç*; προ-ΐσσομαι (S. √ *itſhh*); vielleicht ἀΐσσω, wenigſtens nach ἄϊκες, ἀΐκή zu ſchließen, woneben jedoch auch αἰγίδ; αἰγ (capra) etwa S. *adſha* (id.). Von ζ an der Stelle von Gutt. ſogleich. In einzelnen Fällen mag auch σσ durch Aſſim. aus σκ erwachſen ſein; ſo vielleicht in δεδίσσομαι, δεδίσκομαι; ἀλθέσσω neben ἀλθήσκω, ἀλθίσκω; πινύσσω (oder von πινυτό) neben πινύσκω u. a.; ἱλήκω neben ἱλάσκομαι vielleicht mit κ ſt. κκ = σκ, oder, wie ἑστήκειν.

Linguale mit τ oder σ geben auch ττ, σσ z. B. φράττω bei Corinna; φράσσω Tarentiniſch von einer Wurzel, deren wahrſcheinlicher Charakter δ iſt; λίτομαι, λίσσομαι; ἐρέττω, ἐρέσσω vgl. ἐρετμό, resmo Col. roſtr., woher rêmo; βλίττω (von μέλιτ, Honig); ἱμάσσω (von ἱμάντ, Riemen); πτίσσω (S. √ *piſh*, alſo πτ ſt. π); und κορύσσω, πλάσσω (char. ϑ). Lat. wahrſch. mitto.

Daneben findet ſich nun aber auch in Doriſchen Mundarten theils δδ, z. B. ποτόδδω (char. δ), theils σδ, z. B. ποτόσδω, φράσδω (char. δ), theils ζ, z. B. Tarentiniſch πλάζω (char. ϑ), welches letzte auch in der Vulgarſprache ſehr gewöhnlich iſt, z. B. ὄζω (√ ὀδ), φράζω u. ſ. w., und nicht minder bei verbb. gutt. vorkommt z. B. σφάττω, σφάζω; ἄγος, ἅζω; στενάχω und στενάζω; ja, obwohl äußerſt ſelten, wie wir oben ſahen, bei verbb. lab. Aehnliche Umwandlungen bieten ſich auch in Ableitungen dar, z. B. συρίττω, σδω, ζω; ἁρμόττω, ἁρμόζω; λαπάζω, σσω, ττω; βλιμάττω, κατασκευάττη, ζω; γυμνάδδομαι und Lat. iſſo: pytisso, malaciſſo, Atticiſſo ſt. πυτίζω, μαλακίζω und μαλάσσω; Ἀττικίζω. Es begreift ſich, wie ſchwer es oftmals hält, den wahren Charakterbuchſtaben ausfindig zu machen, da er ſelten unmaskirt ſteht, ja ſelbſt manchmal mit denſelben Ableitungs- und Abbiegungsbuchſtaben eine verſchiedene Lautgruppe giebt, welche bald auf eine ling., bald auf eine gutt. rathen läßt, und daher in der Griech. Grammatik zu der Annahme von Doppelthemen Anlaß gegeben hat, welche aber doch in den meiſten Fällen unnöthig erſcheint. Allerdings wechſeln z. B. δ und γ auch im frei ſtehenden Zuſtande, z. B. ἔρδω, ἔργο (und ῥέζειν), aber eine Vermengung von Gutt. und Ling. im gebundenen giebt nicht immer ein Recht zu dem Schluſſe auf die gleiche außer demſelben. Schwerlich gab es z. B. ein proce für prope, da proxime das pſ, um des labialen Anlauts willen, mied. Enixo neben eniſo von niti und maxilla neben mandere ſind Bildungen mit x ſt. ts. Noch übler berathen ſind wir, wenn die Angabe des zweiten Buchſtaben verlangt wird, deſſen Hinzutritt zu dem Charakterbuchſtaben die Ab-

änderung des letzteren herbeiführt. Das ζ im Griech. iſt jetzt noch in vieler Hinſicht ein wahres Kreuz für den Etymologen. Als weicher (tönender) Laut hat es meiſtens aus Tönenden ſeinen Urſprung genommen, und offenbar ſteht es dem δ ſehr nahe, weßwegen auch urſprüngliches **d** im Althochd. zu z (ſpr. ſz oder ſcharfes s), wiewohl mittelbar durch Goth. **t** (daher jenes z dumpf iſt) hindurch, herabſinkt. Man berückſichtige, daß der Neugrieche ſowohl δ als ϑ, lispelnd, d. h. mit geringer Aſſibilation ausſpricht, mit dem Unterſchiede, daß jenes tönend, dieſes dumpf iſt, welchen Unterſchied auch der Engländer zwar nicht in der Schreibung, aber in der Ausſprache ſeines **th** (Buſchmann, Engl. Ausſpr. S. 62.) beobachtet; ſo erklärt ſich ζ für δ genau wie σ (ſcharfes Sigma) für ϑ (th) oder τ. Das Verhältniß σδ : ζ iſt ein ähnliches, wie σκ : ξ, σφ : ψ, d. h. das der Umſtellung, und zwar ſo, daß nicht gerade immer σδ die transponirte Gruppe zu ſein braucht; δδ aber, wenn aſſimilirt aus σδ, vergleicht ſich mit κκ ſt. σκ z. B. διδάκκη ſt. διδάσκει, oder ſt. κσ, z. B. ὄκκο (S. *akſhi*, **oc-ulo**, **oquulo Schneider Elem. p. 481.**), ὄσσε, woneben auch ὀκταλλο, ὀπτίλο, ὀφθαλμό. Von mehreren Wurzeln läßt ſich die Urſprünglichkeit des δ darthun, z. B. σχίζω (√ *tſhhid*); χέζω (S. *had*); σκάζω (*ſkand*); ἕζω, ἵζω, πιέζω (S. √ *ſad*, *ſid*, *pidaj*), βάζω (wahrſcheinlich √ *gad*, wofern nicht *wad*), κλύζω (*klid*); ὄζω (Lat. **odor**) u. ſ. f. Man könnte nun glauben, daß Zeta im Präſens ſchlechthin für δ ſtehe, allein ſchwer begriffe es ſich doch, wie gerade das Präſens zu einer ſolchen Umwandlung kommen ſollte, wenn nicht in dieſem, ζ, weitgefehlt, daß für δ allein, vielmehr für δ mit einem zweiten, den Präſensformen eigenthümlichen Laute ſtände. Viele Gründe und Thatſachen haben mir die Ueberzeugung gegeben, daß ζ überhaupt, als durchaus unurſprünglicher Buchſtabe, vielleicht nicht ausſchließlich, aber doch gewöhnlich Stellvertreter von zwei Buchſtaben ſei. Zeta bewirkt Poſition und bemerkenswerther Weiſe eben dies Lat. **j**, da ζ zuweilen für **j** ſteht; z. B. ζεά = S. *jawa* (**barley**); vgl. auch δόρκ, ἴορκ, ζόρκ wahrſch. von S. √ *driç*. Andere Beiſpiele eines ζ für **j** ſ. unter √ *ju*, *judſh* (δυογό bei **Plat.** iſt ſicher nur bloße Fiction; ſonſt würde es an die Zweizahl erinnern); δυγνίς muthmaßlich urſprünglicher als ζυγνίς; für **dj** oder **di** unter √ *diw*, *dju* (Ζεύ), wozu auch **jŭbăr** zu gehören ſcheint, indem ſein, Th. I. S. 84. von mir noch angenommener Zuſammenhang mit *jŭba* einigem Zweifel unterliegt; ζα- ſt. διά (S. 128.), welche Annahme durch Hartungs (Partikeln Th. I.) Ableitung aus S. *ſaha* (mit) noch nicht eigentlich widerlegt iſt; κόρζια ſt. καρδία; χθιζό, πρώϊζο componirt mit **dies** (**Cretenses** Δία τὴν ἡμέραν **vocant. Macrob. Saturn. I. 15.**); für S. **dſh**: ζῆν = S. √ *dſhiw*. Ueber ζέειν, ζύμη ſ. Et. Forſch.

Th. I. 133. *Ζίζυφο* (Buchar. **tſheb'gan**, Jujube, **Klapr. Aſ. Polygl.** S. 250.) und *ζιγγίβερι* (S. *çringa-véra* eigentl. horngeſtaltet, **v. Bohlen**, Ind. Handel S. 63.; Buchar. **sandſhibil Klapr. l. l.**; Engl. **ginger**, Ingwer) ſind ausländiſchen Urſprungs.

Ueber *ζημία* ſ. √ *dam.* Die Formen *κνέφας*, *γνόφο*, *δνόφο*, *ζόφο*, *ζέφυρο* ſcheinen zuſammengeſetzt; vgl. S. **nabhas** und Lett. **debbes** (**coelum**) Th. I. S. 107; *κνέφας* etwa mit *ξύν* (vgl. *κοινό*), ſo daß deſſen Naſal, wie leicht geſchehen konnte, vor dem folgenden wegfiel; vgl. *ὁ-μίχλη* unter √ *mih*, wohl nicht *ὁμ-ίχλη* von *ἀχλύ*. *Γνόφο* mit herabgeſenktem *κ*; *δνόφο* entweder mit *δ* für *γ* oder mit einer anderen Präpoſition (etwa *διά*), wofern nicht gar mit S. *diw* (Himmel): Himmelsverfinſterung? In *ζόφο* iſt *ν* aufgegeben; vgl. *κοεῖν* und *νοεῖν* (√ *dſhnā*). In *ζαβρό*, *ζαρό* iſt ſchwerlich eine Vertauſchung mit *λ* (*λάβρο*, *λαρό*) anzunehmen, da ſie ſich aus *ζα* mit *βορό* genügend erklären; S. *dſhihwá*, Lat. **lingua**, **dingua**, Zunge können nicht füglich dies beweiſen, da **lingua** auf S. √ *lih*; *dſhihwá* aller Wahrſcheinlichkeit nach aber auf √ *hwé* (**clamare**) oder auf eine der unter *hanu* (Th. I. S. 142.) angeführten Wurzeln (durch Redupl.) zu beziehen iſt. In *ἐπιζαρεῖν* (vgl. *βαρύ* = S. *guru*), *βάραθρο* und *ζέρεθρο* (vgl. *βαθύ*, **fodere**) und *ζέλλειν* ſt. *βάλλειν* (nicht etwa: *ἰάλλειν*?) vertritt es ebenfalls andere Conſonanten. *Ζητεῖν*, läge es nahe, mit *δίζημαι* zu vereinigen, vorausgeſetzt, daß dieſes reduplicirt oder componirt (mit *διά*, durchſuchen?) ſei; *δίζω* indeß ſcheint, wie *διοιάζειν*, *ἀμφισβητεῖν*, *διστάζειν*, von der Zweizahl auszugehen. Ueber die übrigen, mit *ζ* beginnenden Wörter wage ich noch nicht, irgend eine Vermuthung aufzuſtellen; und man ſieht, wie wenig man, auf *ζ* im Anlaute ein Urtheil über die Entſtehung deſſelben im Inlaute zu begründen, ein Recht habe. *Ἀ-ζηχές* ſt. *ἀ-διεχές*. **Suid. s. v.**

Wir wollen jetzt verſuchen, die möglichen Fälle der Entſtehungsweiſe eines mittleren *ζ* aufzuzählen.

1) bliebe denkbar, daß *σδ* urſprünglicher (etwa mit hinzugefügtem *δ*, wie *χθ* ſt. *χ*; *πτ* ſt. *π*, wobei nur die Hinzufügung einer Media und nicht Tenuis nach dumpfem *σ* befremden würde), *ζ* aber die transponirte, *δδ* die aſſimilirte Form ſei. Iſt zuweilen vor Gutt. wirklich, wie man behauptet, *σ* eingeſchoben, ſo könnte *σδ* auch für *δ* und für ein, durch *δ* vertretenes *γ* in ſolcher Weiſe ſtehen, daß man *σ* als Einſchub zu betrachten hätte. Ein ſolcher Einſchub hat nun aber große Bedenken, indem *σ* c. **gutt.** bald eine Transpoſition aus **gutt.** c. *σ*, bald derivativ zu ſein ſcheint. Viele Verba haben in Präſensformen ein ableitendes *σκ* oder *ισκ*; daher dann auch wohl nach nicht ganz genauer Analogie einige Ver=

da mit gutturalem Character dieſen zur Vermeidung zweier Kehlbuchſtaben in dem σκ gleichſam untergehen ließen; ſo ἔλακον, λάσκω (ſt. λακ + σκ); τετυκέσθαι, τιτύσκομαι; δείκνυμι, δειδίσκομαι (vgl. διδάσκειν, welches die Gutt. auch in andern Tempus beibehält, **discere** und **docere** unter √ *diç*); εἴκω, ἐΐσκω, ἴσκω (ἴσκεν ſprach? ſ. unter √ *khjâ*, ob mit **inſece**, oder √ Ϝεπ verwandt?); μιγῆναι, μίσγω, **misceo** (S. *miçraj*); ἴσχω ſt. ἰχ + σκ neben ἑσπόμην u. ſ. w., wo das σ auffallender Weiſe in Tempus außer Präſens (σπ ſt. ψ?) auftritt. Es iſt zu bemerken, daß außer ἀμπλακίσκω kein gutturales Verbum — oder mir müßte das eine oder andere Beiſpiel entgangen ſein — im Präſens den Gutt. vor σκ bewahrt hat; auch ſteht πάσχω ſt. παθ + σκ, mit Hauchübertragung an κ. Gleichermaßen könnte etwa das Diminutivſuff. ισκο in δίσκο (δικεῖν), λέσχη (λέγειν), μόσχο (S. √ *wah*, wachſen) u. a. verſteckt liegen, wahrſcheinlicher jedoch ſind ſie Transpoſitionen, wie ξίφος, σκίφος; ἔσχατο von ἐξ nach Buttmann, vielleicht aber nicht durch Umſtellung, ſondern aus ἐξ + √ ἐχ, vgl. περίξ (περιέχειν) oder eine Bildung, wie S. *ſa-ha* (mit); ἀλλαχοῦ, μοναχοῦ. Ἐσθίω, ἔσθω neben ἔδω ſind entweder wie βιβάσθων, ἄϊσθε u. ſ. w. gebildet, oder von dem Nom. act., welches in νῆστι (nicht Speiſung, ἐσ-τι, habend) liegt mit θ, wie κίστο, κίσθο, κίσθαρο u. a.; ἐσθητ erinnert allerdings zunächſt an S. √ *was* (vestire); fehlte ihm Digamma, ſo könnte es inzwiſchen auch von ἐς + √ θη (anlegen, ein Kleid) ſtammen. Αἶσχος ließe ſich auf √ αἰδ + ισκ zurückführen, wenn nur nicht im Goth. **aiviskjis** (αἰσχύνης) wäre. Λίσφο ſtammt von √ λεπ; πέσκος nach den Grammatikern eine Metatheſe (vgl. σκέπη), doch vielleicht von √ πεκ.

2) könnte σδ, δδ, ζ namentlich recht gut aus δ + τ entſpringen; die gewöhnliche Griechiſche Weiſe gäbe σ — τ, allein, wenn δ in tönendes σ (nicht in das dumpfe, wie es vor τ iſt) überging oder als δ blieb, konnte es ja auch vielmehr den folgenden dumpfen, nämlich das τ (oder σ?), ſich unterthan, d. h. zu δ machen. An einen ſolchen Hergang möchte ich allerdings in einigen Fällen glauben, in anderen halte ich einen anderen für begründeter, nämlich die Entſtehung

3) jener Buchſtaben aus δ, γ + ι. Auch im Griechiſchen, was wir ſchon von ſo vielen Sprachen zu bemerken Anlaß hatten, führt ι nicht ſelten Aſſibilation herbei; ein urſprüngliches τ wird vorzüglich dann durch σ vertreten, wenn ι folgt oder, einſt folgend, nachmals ſchwand. Man vergleiche die Perſonalſuffixe -σι ſt. -τι, -ντι, wie auch im Imper. δό-ς, θέ-ς σ ſt. θι; das Fem. Part. σα ſt. ντ-ια; die Nominalſuffixe σι, σιμο, σια ſt. τι, τιμο, τια, und ſo andere (vgl. Buttm. §. 119. Anm. 26.

und 35.) z. B. ἀσπύσιο mit der Lat. Nachahmung amâſio, wenn nicht amoſio Feſt. p. 23. ed. Lindem. auf eine Herleitung aus amos (amor) ſchließen läßt; denn auch in ind-uſio hätte ich I. S. 90. nicht s für t nehmen ſollen; es ſtammt von √ *was*, ves-tire, vgl. tug-urio mit *wri* tegere, oder *was* habitare). Ἀχερούσ-ιο ſt. Ἀχερόντ-ιο; οὐσ-ία von ὄντ; γερουσ-ία ſt. γεροντ-ία; Φλιούσ-ιοι, Φλιάσ-ιοι (vgl. ἔασσα) ſt. Φλιούντ-ιοι; Ἀμαθούσ-ιο; ἐνιαύσ-ιο (ἐνιαυτό); ἐσία (ἐντ); πλησίον für πλατίον; εἴκοσι, τριακόσιοι; πέρυσιν (S. *parut*); ἀνεψιό (Lat. nepot); πόσι (S. *pati*); Ποσειδῶν; πρό-ς, wenn es wirklich für προτί (S. *pra-ti* d. i. *pra* + *ati*) ſteht, und nicht etwa wie ἐς, εἰς (d. i. ἐν-ς) mit -σε (wohin) verbunden iſt. Ueber ὅσιο ſ. Th. I. S. 126. Den Uebergang bildete vermuthlich das geliſpelte ϑ, z. B. ἔωντι, ἔχωντι, Böot. ἔωνϑι, ἔχωνϑι. Lepsius tabb. Eug. p. 77. So auch μέσσο, μέσο ſt. S. *madhja* durch Einfluß des j; vgl. ἄλλο mit S. *an-ja*. Daraus erkläre ich nun, wenn κ, χ und δ, τ, ϑ in Comparativen das ι nicht als Vocal behalten, ſondern mit den Conſonanten zu σσ vermiſchen, z. B. γλυσσον, πασσον; βρασσον, κρεισσον (dies außerdem noch mit einem metabatiſchen ι), βασσον. Man könnte hiegegen von Formen mit ττ einen Einwand hernehmen, z. B. ϑᾶτ-τον, ἧτ-τον, κρεῖττον (χ, κ, τ); inzwiſchen ſcheint dies ττ nur mißbräuchlich hier aus σσ entſtanden und in Umlauf gekommen, während ſonſt ττ als urſprünglicher betrachtet werden muß. Das Lat. diutius könnte die Annahme eines eingeſchobenen t begünſtigen, woran ich indeß nicht glaube. Καῤῥον neben κάρτ-ιστο ſetzt nicht gerade ρσ voraus, ρτ-ι konnten ſogleich ſich zu ῤῥ aſſimiliren; μᾶλλον hat wie μάλα (ſt. μεγάλα) einen Guttural verloren; ſein zweites λ aber ſteht für ι; καλλιον zeigt auch in anderen Formen Doppel-λ, ſo daß es nicht aus der Comparativform erklärt werden darf. Aus γ + ι entſteht ζ in ὀλιζον, μειζον; μειζον enthält alſo ι eigentlich zweimal, unſtreitig weil die Sprache in ζ es nicht mehr fühlte und daher an einer anderen Stelle reſtituirte. Jetzt muß ich noch einer Anſicht begegnen, die von mir Th. I. S. 20. flüchtig angedeutet worden; ſie verdient Berückſichtigung, weil Grimm ſie hegt (III. S. 651.) und mit vielen Scheingründen unterſtützt. Ihm zufolge wäre ισον, ιζον die wahre Comparativendung im Griech., wofür das Litt. esni-s und die Goth. ſchwachen, n aufnehmenden Formen iza, Gen. izin-s zu ſprechen ſcheinen, aber gewiß auch nur ſcheinen. Man muß nämlich feſthalten, daß die urſprüngliche Form im Sanskr. -ijans, wofür aber auch in einzelnen Fällen -*ijas* ſtatt findet, im Griech. ῑον ſo verſtümmelt ward, daß s hinter n verloren ging, während der Lateiner das n in s (vgl. quotiens und quotiês) untertauchen ließ, wie dies

das lange ô in meliôr-es (r ſt. s) u. ſ. w. unwiderſprechlich lehrt. Von dem Ausſtoße des σ ſammt ν war Th. I. S. 130. die Rede; der Lateiner hat mehrere Formen durch Contraction entſtellt; ſo pr-ius in pris, vgl. pris-co u. ſ. w., dem die Griech., nach Griechenweiſe verſtümmelten πρ-ῖν und auch Dor. πρᾶν neben πρωήν vollkommen entſprechen; man vergleiche nur πλεῖον, πλέον, πλεῖν und πλήν mit S. *prâ-jas* (plerumque), Lat. ple-ores ſt. plûres (Carm. Fratr. Ambarv.) und plus. Man könnte ſich etwa durch calam, ἐπίκλην u. ſ. w. zu der Annahme eines Subſt. πλή (Füllung) verleiten laſſen und πλήν als deſſen Acc. betrachten, allein die Verbindungen und Conſtructionen πρὶν ὥρας (früher als es Zeit iſt, vor der Zeit), πριννή (priusquam), und πλήν c. gen., wodurch das ausgeſchiedene Plus angegeben wird, verrathen augenſcheinlich, daß jene Wörter wahre Comparative, und zwar ſelbſt der Form nach, ſind. Ueber magis, ſatis, potis als wahrſcheinliche Comparativformen ſ. Apokope. In ähnlicher Weiſe, dünkt mich, haben die Germaniſchen Sprachen aus der Sanskritform ſich auf zwiefache Weiſe entwickelt. Das Goth. *iza* hat a, *ôza* dagegen, wie Lat. min-ôr-es, das ij oder j (im S. in einigen Comparativen j ohne vorhergehendes i) aufgegeben; und ôz mit langem ô ſteht für ans, wie im Griech. λέγων, d. h. ô für langes â (vgl. Grimm III. 570.) zum Erſatz für das geſchwundene n. Es iſt klar, daß ijans die vollſtändige, ijas im Sanskr. ſchon entſtellte Form ſei; und wir brauchen keinen Anſtoß daran zu nehmen, wenn verwandte Sprachen bald der einen, bald der anderen folgen, wie denn z. B. das Partic. und die dritte Perſon Plur. im Sanskr. bald t mit vorhergehendem n, bald ohne daſſelbe aufweiſen, während im Griech., Lat. und Germ. nt feſtgehalten zu werden pflegt, als Derivatum aber auch ητ, ετ, z. B. S. *radſhata* (Silber), Gr. ἀργητ, ἀργετ beſteht, und der Littauer und Lette die 3. perſ. Plur. mit der im Sing. zuſammenfallen läßt, was gewiß nur darin ſeinen Grund hat, daß er im Plur. -ati (ſt. anti) gebrauchte, was leicht mit -ti im Sing. verſchmolz. Da im S. die Wahl zwiſchen *ijans* und *ijas* ſich nach den Caſus richtet, wäre es gerade nicht unmöglich, wenn hievon auch die Wahl von ôza oder iza in den Germaniſchen Sprachen abhinge; leider hat Grimm S. 567. die Flexion als gleichgültig betrachtet und daher alle Beiſpiele im Nominativ aufgeſtellt, was er nicht hätte thun ſollen, da vielleicht gerade die Flexion der Punct iſt, worauf es ankommt. Die Superlativform im S. iſh-tha habe ich, wie auch Grimm thut, aus dem Comparativ erklärt (Th. I. S. 78.), indeß kann ich ihm nicht zugeben, wenn er S. 650. das Goth. z und ſh (beides ſt. s) mit einander verglichen wiſſen will, indem dieſe beiden Verwandlungen von

zwei, völlig verſchiedenen Lauteinflüſſen abhängig ſind. S. *iſh*-tha entſpringt durch Vocaliſation des ja, d. i. Gr. ισ-το, Germ. is-t, während das Germ. ôs-t wahrſcheinlich auf die vollere Form ijans + tha zurückgeführt werden muß. Mit Recht inzwiſchen bemerkt Grimm S. 577., daß Altſächſ. i-ero, i-ôſt u. ſ. w. nicht zum Beweiſe dafür geltend gemacht werden dürfen, da i den Adj. 2. Decl. ſchon im Poſitiv gebühre; das e hinter i ſteht Wohllautshalber für i, wie im Lat. pietât. — Für das Gr. iſt noch rückſichtlich ſeiner Einſtimmigkeit mit dem Sanskr. etwas zu bemerken. Bekanntlich haben meiſtens Adj. auf *υ* die Bildung *ιον* gewählt; genau ſo *laghu* und *patu* r. 252., ſo daß mit *lagh-ijas* (Lat. lev-ius mit Beibehaltung des v) genau das Gr. *ἐλασ-σον* (ſt. *ἐλαχ-ῐον*) ſtimmt. Ferner hat der Grieche neben Adj. mit dem Ableitungsſuff. -*ϱό* (Buttm. §. 67. 6.) Comparative ohne daſſelbe, wie im S. von *kſhip-ra* im Compar. *kſhêpijas* u. a.; ſo auch *ἀλγ-ιον* neben *ἀλγεινό*, vgl. *balijas* neben *balin*. Rückſichtlich des *τ-τ*, *σ-σ* vgl. noch *κτ*, *ξ*, *σσ* ſt. S. *kſh*.

Erneuen wir jetzt die Frage, ob Gr. *ιον* ſt. *ιζον*, *σον* ſtehe, und mit Goth. iza, Gen. izin-s, Litt. eſnis übereinſtimme, ſo glaube ich nunmehr die Verſchiedenheit des n in den drei Formen geltend machen zu müſſen. Eine Umſtellung aus ijans iſt nicht glaublich, kann auch nicht durch *anja-sja*, womit Bopp alius, doch, wie ich ſpäter zu zeigen verſuchen werde, mit Unrecht, vergleicht, beſtätigt werden. Sodann ſteht *ιον* ſt. *ιονς* und *σον* für *ιον*, indem *ι* zur Sibilans *σ* wurde; das n der ſchwachen Decl. des Compar. im Deutſchen läßt damit keinen Vergleich zu, indem auch der Superlativ (neben der ſtarken) ſchwache Flexion hat, und das Fem. im Comp., dem Sanskritiſchen ijaſ-î zum Trotz, dennoch auch n hat, z. B. ſpeidizei, ein-s; das n der ſchwachen Deutſchen Declination iſt zum Theil ableitend, z. B. na-mô (Lat. no-men), zum Theil aber wahrſcheinlich dem n, welches das Sanskrit in manchen Caſus einſchiebt, vergleichbar. Im Litt. esnis endlich glaube ich zu dem Comparativſuffixe noch ein zweites Suffix, welcher Art dieſes auch ſei, hinzugetreten.

Mehreres, was noch über Grimms Anſichten von den Vergleichungsſtufen zu ſagen wäre, übergehe ich jetzt, um noch andere Beiſpiele von *ττ*, *σσ*, *ζ* u. ſ. w. aufzuführen. *Ὄτ-τι*, gew. *ὄψι* bei Heſychius d. i. √ *ὀπ* (ſehen) + *τι*; *φαβ* und *φάσσα* (√ *φεβ*, ſich fürchten). Vgl. It. atto (aptus), ottimo, Nettuno u. e. M. a.; Franz. recette (recepta), dette (debita ſumma); im Deutſchen hatte von haben; im Lat. vielleicht blatta von √ *βλαβ*; dann juſſi, preſſi (jubere, premere). Wichtig iſt hier noch ein Fall, den ich ſchon zum Theil in den Berl. Jahrb.

nr. 42. 1833. erörtert habe. Daſelbſt iſt S. 334—35. feſtgeſtellt, daß das Litt. pat's (Herr, Gemal, ſelbſt) im Lat. mit vielen Formen verbunden ſei, und zwar in der Geſtalt pote, pte, ppe, pe, pse und ſt. ps auch ss. Es möge hier einiges wiederholt und anderes hinzugefügt werden. 1) ut-pote (quo ipſo modo), welches Hartung Griech. Part. I. S. 486., wie ich mich überzeugt halte, ohne Glück mit utputa zuſammenſtellt. 2) in ſuo-pte u. a., nur ſynkopirt, wie das unverwandte τίπτε. 3) als ppe durch Aſſimilation in qui-ppe = qui + pte, folglich da qui wie ut modal ſteht, dem ut-pote völlig analog. 4) durch Verſtummen des einen p nach einem dritten Conſonanten: pe in nem-pe aus nam + ppe (das erſte e durch Aſſimilation). 5) in quispiam (quis + ppe + jam) vgl. ſei qui-ps (ſi quis ipſe) Struve, Lat. Decl. S. 323. 6) als pſe, ps nämlich pſe : pte = lapſo : rapto, vgl. eo-pte, ea-pſe. Hieher gehört jenes qui-ps, ſirem-ps (conſimilis) aus S. *ſa* (cum) + *ſama* (idem), deſſen s, obwohl der Anlaut dieſen Wandel ſonſt meidet, ſchon Diſſimilationshalber zu r ward; endlich i-pſe, reapſe (re ea-pſe) u. ſ. w. Die Entſtehung dieſes pſe aus σφι, ψι = S. *ſwi* habe ich der lautlichen Verhältniſſe wegen als für das Lateiniſche unwahrſcheinlich zurückweiſen müſſen; es erklärt ſich daraus auch wohl, daß, weil der zweite Theil nicht eigentlich Pronomen ſondern Subſtantiv iſt, das Neutrum ipsu-m und nur nach verkehrter Analogie ipſu-d (Cramer Schol. Juven. p. 229. 286.) lautet. Endlich 7) assa (ea ipſa d. i. nutrix, la Bonne) im Munde der Kinder (vgl. l. l. p. 525.), alſo wie ipſe für: Herr, Lehrer und Er nach Lichtenberg in der Bedientenſprache, von ihrem Herrn. Dem Laute nach vergleiche man It. ſtesso (iſte ipſus), desso (idem ipſus) und das häufige Franz. ss ſt. x z. B. leſſive (lixivus), tiſſer, aiſſelle, cuiſſe, réuſſir, iſſir (exire, einen guten Ausgang nehmen). Non. Marc. p. 57. glaubt eo nomine nuncupari, quod aſſint his quos nutriant; alſo von ad + es, was nicht unmöglich, aber doch gezwungen wäre. Aſ-ſo (gebraten) ſteht für arſo, aber aſſa voce, ſola voce ib. p. 76. iſt auch ſo viel als eâ ipſâ voce (allein, ohne Accompagnement), wie αὐτός im Griech. ja auch für allein gebraucht wird. Vgl. auch Interpp. ad Feſt. p. 342. ed. Lindem., welche das Wort aus dem vorigen erklären, was die Stelle Plaut. Rud. III. 4. 21. (arido argento) nimmermehr irgend glaublich macht. Was Feſt. p. 149. ſinciniam, cantionem ſolitariam nennt, iſt wohl ein Solo; vgl. ſin-gulo (Dim. ſt. -culo). Im Rhätorom. lez (idem), pl. ils lez (iidem); jou mez (ego ipſe), titez (tu ipſe), el ſez (ille ipſe), ella ſeza (illa ipſa), welche mit me, te, ſe zuſammengeſetzt

ſind; Dakorom. insu (ipſe) vielleicht aus ipſus mit n für m und dies ſt. p; io inſu-mi (ego ipſe) Dieffenb. Rom. Spr. p. 74.

Mit Gutturalen: Lat. pĭc, πῖσ-σα; νύσ-σα vgl. νύξι; θρίσ-σα = τριχία-ς; γλωχίν, γλώχ und γλῶτ-τα; λύτ-τα, λύσσα, vgl. ἀλυκταίνειν, ἀλύσσειν; κροκ-ίδ, κροσ-σό; Jon. διξό, τριξό, Att. διτ-τό, δισ-σό, gedoppelt, in der Form des Adj. verb. von δίχα, wie ἀλλάσσειν von der Grundform des Wortes ἀλλαχοῦ, vgl. auch τετραξό mit τετρακ-τύ, deſſen τύ nicht Nominal-, ſondern Wurzel- und Stammſuffix iſt und folglich zum mindeſten ideell ein Verbum vorausſetzt; ἀκ-τή, Ac-tio, Ἀκταία und Ἀτ-τικὴ (litoralis ora), wie Sl. po-morïe (ora maritima) und daher Pommern; Morea nach Fallmerayer nicht vom Maulbeerblatte, ſondern eine ſlawiſche Benennung, ſo viel als Ital. maremma; ſo auch Kelt. Ar-morica vom Gael. air (on, upon; vgl. Lat. ar, das man nicht für bloße Pronuntiationsverſchiedenheit ſt. ad nehmen ſollte, wie z. B. Lepſius, tabb. Eug. p. 57. thut), und muir (the ſea). Welſh: Ar-vor (von mor, mit dem, im Keltiſchen jetzt häufigen Wechſel, der vielleicht alſo früher noch nicht beſtand), the ſeaſide; Adj. maritime. Nach Adelung, Mithr. II. S. 44. wäre Aquitania die Lat. Ueberſetzung davon; allein S. 72. nimmt er die Sylbe tan für: Land, was zweifelhaft iſt, in ſo fern er an das Perſ. -ſtân (S. √ ſthâ) denkt. Im Gael. tàmh m. Reſt, quiet; ſleep; a dwelling, abode;" Erſ.: támh (id.); und ausdrücklich im Iriſchen tain m. (Land); tan m. et f. (a country, region, territory), Ac, welches nach Adelung S. 41. Waſſer bedeuten ſoll, finde ich in den Wörterbüchern der neukeltiſchen Sprachen nicht; er hat es alſo wohl nur aus Ortsnamen erſchloſſen, und -ach iſt häufiges Suffix im Gael.; das Subſt. ach m. bedeutet: a mound or bank, in dieſer Sprache. In Ἀνθ-ίδ (ſchwerlich ein Comp., etwa mit θίν) mit Umwandlung von τ in θ läge die zweite, in Ἀθῆναι die dritte Verſtümmelung des Worts. Gegen die Annahme des Localſuff. ηνό in dem Worte ſpricht der Accent und Buttmanns Bemerkung, daß ſelbiges nur von Städten außerhalb Griechenlands gebraucht ſei (§. 119. 54.); ſonſt würde Ἀθῆναι etwa mit Ergänzung von κῶμαι: Uferwohnungen bedeuten können. Pallas Athene (Ἀθηναία) hat — der Wortbildung nach zu ſchließen — von der Stadt, nicht dieſe von jener den Namen; ſonſt ließe ſich an S. √ *dhjai* (cogitare) mit den Präf. *upa* + *â*, im Partic. *dhjâna*, denken, wofür die Deutung φρόνησις, μῆτις, Minerva (Denkerin) ſprechen könnten. Vgl. Peterſen, Phaedri Epicurei fragm. Hamb. 1833. p. 21. 42. Müßte man alſo noch etwa ἠϊον (Geſtade) in dem Worte ſuchen? Vgl. πρηών (zgſ. mit πρό) und mehrere, Th. I. S. XXXVI. angeführte Local-

namen. So Μεσσ-ήνη (Land zwiſchen den Geſtaden vgl. Μεσοποταμία) und das Aſiat. Meſene Plin. VI. 31., wozu Hard. p. 699. ed. Franz.: Latini Interamnem appellant, quam Graeci Μέσην, ſive Μεσήνην, regionem inter duo flumina mediam. Meſſana (Μεσσήνη) auf Sicilien; Μετάποντο in Unteritalien (μετά mit πόντο; vgl. μέν-ωπο) müſſen auch ſo gefaßt werden; Meſſapia und Ἀπία (Peloponnes) gehören vielleicht zu einander; bedeutet dieſes ſo viel als das Slaviſche Morea und jenes, eine Landzunge, eben das, was die Landzunge Μεσσήνη? Ein Vergleich mit S. ap, Gael. àbh (aqua) u. ſ. w. und dem Begriffe nach mit Pen-brock, welches den äußerſten Winkel von Wales bildet, und End-land von Welſh: pen an extremity; a beginning or foremoſt end, und bro (country; früher noch mit einem Gutt. am Ende, vgl. Allo-broges) bedeutet, liegt äußerſt nahe. Auch etwa Appuli für: ad aquam wohnend, mit Unterdrückung eines a zwiſchen den beiden p? Buttmanns Zuſammenſtellungen (Lexil. I. S. 68.) ſind wild und führen zu nichts. — Noch viele σσ verlangen eine, oft ſchwer zu ermittelnde Erklärung. Εἰλισσό, Ἰλισσό wahrſch. = εἱλικτό (gewunden) und ohne Gemeinſchaft mit ἕλος. Περισσό etwa von περιέχειν, vgl. πέριξ, ὑπείροχο, das Adj. verb.? Ἔπισσαι, μέτασσαι; die Städte Ἄμφισσα, Ἄντισσα ſcheinen, ſchon des Accents wegen, anderer Art; die beiden erſteren vermuthlich entweder von √ ſu (erzeugen) oder wie τηλύγετο, τηγάτεο von √ γεν, alſo ἔπι-σσαι = ἐπιγιγνόμεναι. Aehnlich νεοττό, νεοσσό, doch vielleicht zu νεώσσειν, νεοχμό zu ziehen. — Ein ζ ſt. Gutt.: φύζα, πεφυζότες (√ φυγ, Lat. fug); οἴζειν. οἰζύ, οἰκ-το (Lat. vagire); ὄζο (S. √ wah, wachſen): ῥίζα und vielleicht βρίζα (vgl. S. √ ridh und wrih, wachſen); στίζειν (inſtigare), κλάζειν (clangere); ῥέζειν (färben; S. √ randſh); μάζα (vgl. Th. I. unter √ madſhdſh), mit dem μασσάομαι, μασταρύζειν, μασταρίζειν und μαστιχᾶν (Franz. macher), vielleicht von Diminutivformen (vgl. πυῤῥιχο und das Suff. -αριο), Lat. mandere, maxilla und Franz. manger vielleicht keine etymologiſche Gemeinſchaft haben; μαζό vgl. Th. I. S. 105. — Im Ital. atto (actus), cotta, petto u. ſ. w.; Franz. jetter (jactare, wie pouſſer, pulſare); lutte (lucta), rotter (ructare); im Deutſchen: lactuca, Lattich; ἀκταία, ἀκτέα (wohl wegen ſeiner Zerbrechlichkeit von √ ἀγ?), Attich (ch, wie es ſcheint, für j, vgl. Eppich aus apium); δακτύλο, Dattel. Goth. ht wird im Altnord. zu tt. Grimm, I. p. 73.

Zuletzt Ling.: Lat. nid-or, κνίσ-σα; νῆσ-σα entweder = Lat. anat, oder von νηχ (nare); γάσ-σαν, d. i. ἡδονάν mit ϝ (Thierſch, Gr. Gramm. S. 224.); βυσ-σό, βύσσα neben βυθό; κιττό, κισσό viell. mit

Lat. **hedera** von **pre-hendere** vergleichbar. Lat. z. B. **quas-ſi**, **ceſ-ſi**; **adgret-tu** Feſt.; **mat-to** (√ *mad*); **ce-tte** Plur. von **cĕdo** wahrſch. für **hoc-ce däte** (vgl. S. Partic. *dat-ta* mit t ſt. d, gegeben) und **dato**; ſo ſcheint mir auch *δεῦρο* entſtanden aus *δε* (vgl. *ὧ-δε*, **huc**) + *ὄρσο*, deſſen *σ*, durch Aſſimilation *ρ*, wegfiel.

Beſondere Auszeichnung verdienen noch die, durch Motion aus Subſt., Adj. und Partic. entſtandenen Feminina auf kurzes *ᾰ*; dieſes *α* iſt einem *ι*, welches dem Sanskr. î in vielen Femininen entſpricht, beigefügt, wodurch ſie in die erſte Declination hinübergeführt ſind, und genau genommen zwei Feminalendungen beſitzen; z. B. *Θρᾷκ*, *Θρῇσ-σα*; *ἄνακτ*, *ἄνασσα*; *Κρῆτ*, *Κρῆσ-σα*; *κάσ-σα* Th. I. 40.; *μελιτα*, *μελισσα* u. a. Matth. Gr. Gramm. p. 211.; ſo auch *χαρίεσ-σα* (*χαρίεντ*), *λέγουσα* (*λέγοντ*) vgl. S. *-at-î* fem. Partic. u. ſ. f. Der Ziſchlaut und Aſſimilation ſind hier aus *ι* erwachſen, und es würde ſehr unüberlegt ſein, für dieſe Fälle ein Suffix *σᾰ* vorauszuſetzen. *Βασίλεια* von *βασιλεύ*, wie *ἡδεῖα* (S. *ſwâdw-î*) von *ἡδύ*; *βασίλισ-σα* iſt *βασιλίδ* + *ιᾰ*, alſo mit mehrfach geſteigerter Feminalendung, wie im Norfolker Dialecte der Comparativ zu **little**: **less**, **lesser** und **lesserer** lautet. (S. **The Mirror 1833. Oct. p. 239**). Die ſpätere Latinität und Romaniſche Sprachen haben dann freilich, allein aus Mißverſtand, **-issa** gerades Wegs zur Motion angewandt, wie **princeſſe**, **comteſſe** u. ſ. w., wozu allerdings ſchon im Griech. der Anlaß gegeben war, z. B. *Λίβυσσα* (wohl *υ* ſt. *υι*) von *Λίβυ* u. ſ. w. Daher auch im Neugriech, z. B. *εὐσέβισσα* und *εὐσεβίδισσα* als Fem. zu *εὐσεβής*.

Schwieriger zu erklären ſind die ſehr gebräuchlichen Ableitungsendungen *αντειν*, *ασσειν*; *αζειν*, *ιζειν*, *υζειν* (*ἑρπύζειν*), *όζειν* (*ἁρμόζειν*) u. ſ. w., und zwar vorzüglich deßhalb, weil ſie den verwandten Sprachen wahrſcheinlich völlig abgehen. Ueber *-ιζειν*, wenigſtens in dem Falle, wenn es Imitativa bildet, will ich hier eine Vermuthung wagen. Den Begriff der Aehnlichkeit führt die Sprache häufig auf den des Sehens und zwar im paſſiven Sinne des Ausſehens (**ſpeciem praebere rei**) zurück; daher vielleicht *ἑλληνίζειν*, *παίζειν*, *Αἰγυπτισ-τί* u. ſ. w. von *ἰδεῖν*. Eben daher wahrſch. *-δην*, *-δόν* (**Buttm. §. 119. 83.**) als **Acc.** (nach Art und Weiſe); ferner *ὧδες* (*ο-ειδές* von *εἶδος*, **ſpecies**) **ib. 80.** Die Diminutivſuffixe *ιδ*, *ῑδ*, *ῐδιο*, und *ὑδριο* **ib. 62.** (letztes ohne Zweifel noch mit *υ* als Spur des *ϝ* in √ *ϝιδ*, und mit der Diminutivendung *-αριο*); *ιδεύ* und *ιδη-ς* (**Baſt. ep. crit. p. 57**) zur Bezeichnung junger Thiere; *ιδοῦ* ſt. *ιδέο* **Buttm. 64. 65**; die Patronymika auf *ιδ* **f.** *ιδης* **m.** ſtehen in ſichtbarem etymologiſchen Nexus, und ich wüßte nicht, ob die Sprache Abſtammung, Verkleinerung geſchickter habe bezeichnen können. Das Erzeugte ſieht dem Er=

zeugenden ä h n l i c h, allein in ſeinem noch unentwickelten Zuſtande, ja ſelbſt in dem entwickelten, bleibt jenes, gegen dieſes gehalten, ein M i n d e r, weil es, als bloß Aehnliches, nicht deſſen Vollgehalt erreicht. Gleichermaßen *γυναίκ* (Weibsbild) und *ἀνθρ-ωπό* (nach H a r t u n g s treffender Bemerkung: Mannes Ausſehen habend, doch ſ. Th. I. S. 158.), vermuthlich, um recht eigentlich die Gattung, das Geſchlecht hervorzuheben. Die Dimin. auf *ισκο*, z. B. *Παν-ισκο* etwa von *εἴκειν*; wie r ö t h - l i c h, was nur dem Rothen ſich annähert. Der Begriff der Verächtlichkeit haftet demjenigen an, welches nur den S c h e i n o h n e d a s S e i n hat; daher Compoſ. im S. mit ***kalpa*** (d. i. **facies**, von √ ***klṛip***, **facere**, woher auch Lat. **c o r p - u s**), ***déça*** (√ ***diç***, zeigen) **Bopp. p. 274.** und ***pàça*** **p. 277.**, was in dieſem Falle nicht S t r i c k bedeuten (ſ. Th. I. S. 268.), noch von **apa + as** (wegwerfen; vgl. **abjectus, vilis**) ſtammen kann, ſondern etymologiſch und dem Gebrauche nach dem Franz. **e s p è c e (on ne le dit d'un homme que par deriſion. Dict. de l'Ac. Franç.** und vgl. **Goethe, Rameau's Neſſe** S. **95. ed. 12°.**) entſpricht, peggiorativen Sinn haben z. B. **k a w i k a l p a** (Poetaſter); die mit ***rûpa*** (**forma**) dagegen bezeichnen Vorzüglichkeit, und die Adj. mit ***maja*** **p. 277.** (offenbar von √ ***mî*** und, mit verſtümmeltem Wriddhi, ***mâ***, meſſen, auch: ähnlich ſein, weßhalb ***mâja***, Täuſchung, richtig daher geleitet wird): den Stoff, die Beſchaffenheit oder den Urſprung einer Sache. Sollte das Suff. -**a ſ t r o** (Franz. **â t r e**) etwa mit **i n s t a r** zuſammenhangen, für **ad inſtar?** oder iſt **inſtar** Comp., ſo daß ſt. **in** auch **ad** ſtehen könnte? Aus dem Sanskr. ***driça*** (von √ ***dṛiç***, *δερκ*) erklären **Bopp** Abh. V. S. 8 ff. und **Max. Schmidt Pron. p. 7.** die Formen *πηλίκο*, Goth. **h v ê - l e i k s (qualis)** u. v. a.; wie es ſcheint, mit Recht, nur möchte ich eher **d** weggefallen und ***ṛi*** zu **l** geworden glauben, als umgekehrt, wenn gleich im Prakrit (B o p p S. 27.) und im Perſ. (z. B. **khor-diſs**) **ṛi** unterdrückt ward. — Auf √ *ϝιδ* ließe ſich auch etwa *Ἴδα* (vgl. **ſpecula montis**; und *Ἐφύρα*, wofür auch *Ἐπωπή* gebraucht ſein ſoll, d. i. Warte von *ἐφορᾶν*, nach K. O. M ü l l e r Gött. gel. Anz. St. 9. 1833. S. 86; welche Erklärung richtiger ſcheint, als die von **Wagner, de reb. Corinthiac.** gegebene; *ἐχυρά* mit *φ* ſt. *χ*.); ferner das digammirte *ϝίδιο* zurückführen; in den Berl. Jahrb. **Nr.** 42. 1833. S. 230. iſt auf die Möglichkeit hingewieſen, daß es nebſt dem ebenfalls digammirten *ἴσο* von dem Pronominalſtamme S. ***ſwi*** (vgl. ***mad-ija***, **mihi proprius**; *πό-σο*) ausgehen könnte, allein nicht minder paſſend könnten beide für Verbalableitungen genommen werden. Nämlich *ϝίδιο* von **d i - v i d** (theilen), in ſo fern, als die Eigenthümlichkeit Ausſcheidung vom Allgemeinen iſt, daher ja auch im D. das B e ſ o n d e r e (von: ſondern), und in ſo fern als ich **dividere** mit

videre (vgl. **cernere**) zuſammen zu ſtellen, mich befugt halte, auch vom: Sehen, ein εἶδος, eine **species** begründend. Dann ἰσο entweder von √ *wiſh* (theilen), gleichſam die andere Hälfte, oder auch von √ ϝιδ (ſehen): gleich ausſehend (vgl. ἴσαμι mit √ *wid*). Αἶσα wohl jedenfalls von √ *wiſh;* αἴσυλο möglicher Weiſe eben daher: dem Schickſale, d. h. dem ſtrafenden, verfallen; oder mit ἀ **priv.**, wie ἄισο, ſtatt deſſen auch, weil man das Digamma vergaß, ἄν-ισο (1. ungleich, 2. unbillig), wie z. B. auch ἀν-ίδιο (ϝίδιο); ἀν-ιδιτι (S. √ *ſwid*) u. ſ. w. Im letzteren Falle vergleicht ſich ἀ-εικές, αἰκές (unziemlich, **dedecens** ſ. √ *diç*). — Gegen unſere obige Erklärung mehrerer Suffixe, welche ιδ enthalten, aus der √ ϝιδ, könnte man das häufige Vorkommen von αδ, ιαδ neben jenen und ohne merkliche Sinnesverſchiedenheit geltend machen; wäre es nicht allzu kühn, dieſe trotz ihres α mit der gedachten Wurzel zu vereinigen? Um hierauf eine ſichere Antwort geben zu können, müßten erſt alle Fälle genau unterſucht werden, was ich nicht gethan habe; dennoch glaube ich ſo viel einzuſehen, daß wenigſtens ein großer Theil ſolcher Formen mit α dieſem α nur dem Wohllaute zu Liebe eine Stelle eingeräumt habe. Da α in der Mehrzahl von Patronymiken und weiblichen Gentilnamen dann erſcheint, wenn in dem Suffixe ein ι enthalten iſt (vgl. **Buttm.** §. 119. 57. 59. 61.); auch Adj. auf -κό 72. gewöhnlich ικο, aber nach ι: ιακό haben, ſo wird man leicht auf den Gedanken geleitet, daß α urſprünglich um des vorhergehenden ι willen ſtatt ι gewählt ſei, um die Aufeinanderfolge zweier ι zu vermeiden, gerade ſo, wie im Lat. **e** nach **i** (Th. **I.** S. 64.). Oftmals mag das α auch der Grundform des Primitivs angehören und ι unterdrückt ſein; ſo bei Buttm. §. 119. 9. die Verba auf αζειν, deren einige indeß auch wegen eines ι in der Grundform das α haben. Vgl. auch **Valk. ad Adon. in.** Bei Verben, deren Primitiv ſchon eine Ling. darbietet, z. B. ἐλπίζειν von ἐλπιδ; θαυμάζειν von θαυματ läßt ſich fragen, ob wirklich ιζειν Suffix ſei, vor dem die Lingualis untergegangen (vgl. χρηματ-ίζειν), oder ob ihnen nur ein Ableitungsbuchſtabe (etwa τ, ι) zugeſprochen werden dürfe. Fragen, welche nebſt vielen anderen kaum angeregt ſind, und zu deren Beantwortung die Grammatik noch nichts gethan hat. Es verſteht ſich, daß man ſich wird hüten müſſen, ſogleich Alles über Einen Kamm zu ſcheeren; das äußerlich Gleiche kann doch eine ſehr verſchiedene Entſtehung genommen haben. So könnten die S. Denom. auf j, ſj, **r.** 581 ff. (darunter auch ſolche mit imitativem Sinn) auf den Urſprung einiger Verba (ζ ſt. j) rathen laſſen, was ich übrigens ſehr bezweifele. In einigen Fällen ſcheint δ nur euphoniſcher Einſchub zu ſein, da oft Formen mit und ohne daſſelbe wechſeln; doch mag ich nicht zu

ſolchen Ausflüchten greifen, ehe ich nicht den Grund des Einſchubs und die Unmöglichkeit einer anderen Erklärungsweiſe eingeſehen habe. Das Suff. τρια, τειρα entſpricht dem S. *tri* fem., aber z. B. τρ-ιδ iſt nicht jenes *tri* mit hinzugefügtem δ, obwohl der Lat. -tric ſagt, ſondern das männliche Suff. τερ + ιδ. Man iſt auch mit dem Einſchub eines σ, namentlich vor den Suffixen μ, ν, ſehr freigebig, ohne dieſe mechaniſche Erklärung aus der Natur der Laute zu rechtfertigen; wer bürgt uns aber dafür, daß nicht auch jenes σ dynamiſcher Art und folglich bedeutſam ſei?

Hier mögen noch zwei andere Arten von Aſſimilation genannt werden, welche beſonders im Franzöſiſchen häufig vorkommen.

1) Ausſtoß einer ling. und ſodann Angleichung des Naſals: **gram-merci**; die Adv. von Adj. auf **ant**, **ent**, z. B. **conſtam-ment** (**conſtant**); **ſciemment**; **nuitam-ment** (vgl. **pernoctare**). Auch ſonſt ähnliche Fälle, z. B. Lombardei (**Longobardi**). **Am-bactus apud Ennium lingua Gallica ſervus appellatur Feſt. p. 4. ed. Lindem.**, was er denn fälſchlich **amb-actus** (**circumactus**) erklärt; es iſt das Goth. **and-bahts** (**ſervus, miniſter**); Althochd. **am-baht Grimm II. p. 713 ſqq.** wahrſch. von S. √ *bhadſh.* Bam-berg für: Babenberg, und ſo vielleicht Ham-burg mit Hafen zuſammengeſetzt, Hom-burg mit hohen (vgl. Hohenzollern).

2) **rr** ſt. **ling. c. r**: **nourrir**, **verre**, **larron**, **beurre**, **pierre**, **quarré** (**quadratus**), **Lorrain**, **arroche** (Engl. **orrach**, Lat. **atriplex**, Gr. ἀτράφαξις; nach **Dacier** Franz. **bonne-dame. ad Feſt. p. 342. ed. Lindem.**), **Arras** (Holl. **Atrecht**), **pourrir** (**putrere**), **clorre** (**claudere**), **parrain**, **marrain** (vgl. Lat. **nŏverca**, wahrſch. **fem.** zu **vitrico** mit S. *anu* (**poſt**) oder Lat. **nŏvo**, neu; und **parricida**, das, man mag ſagen, was man will, von **pater** ſtammt; die Neubildung **patricida** für den engeren Sinn ward nöthig, wie: **provident** neben **prûdent**; Conrector neben Corrector); **tonnerre**; **Auxerre** (**Auteſiodorum**); **lierre** (etwa: Schlingepheu, von **lier** mit **hedera**, vgl. **li-col** und **li-cou**; oder ohne Compoſition mit **l** für **d**, vgl. It. **ellera**, in welchem Falle es nicht hieher gehörte); **Ferri** (Friedrich), **Thierry** (Theoderich, Diederich); **Merry** (Mederich); **leurre**, Engl. **lure** (Luder); **fourrer** und **fourrage** (futtern, Futter). Wichtig ſind hier beſonders die Beiſpiele im Franz. **Fut.** und **Condit.**, wie **verr-ai**, **ois**. Dieſe Verbalformen ſind nämlich aus dem Lat. Infin. mit Flexionen des Hülfsverbums **avoir** zuſammengeſetzt (**A. W. v. Schlegel**, **obss. ſur la langue prov. p. 33. Diefenbach, Rom. Spr. p. 98.**), welcher Erklärung mit völligem Unrechte **Orelli, altfranz. Sprachl. p. 110.** die aus dem Lat. **Fut. exact.** vorziehen möchte. **Verr-ai** iſt wörtlich: **videre habeo**, habe zu ſehen. Schlegel mißt dieſe Bildungen dem Ein-

fluſſe der Deutſchen Sprache bei und führt not. 19. aus Ulfilas Beiſpiele an, wie: ith ſilba viſſa, thatei habaida taujan (quia ipſe ſciebat, quid eſſet facturus); allein zu dieſer Annahme zwingt wenigſtens durchaus nichts. Selbſt der claſſiſchen Latinität ſind die Ausdrücke habeo ſacere, dicere u. ſ. w., oder enitendum haberemus, obſchon in einem etwas anderen Sinne gebraucht, nicht fremd; und j'ai écrit cet. iſt dem Lat. ſcriptum habeo formell völlig analog. Hiezu kommt, daß der Italiener den Inf. Fut. ganz in derſelben Weiſe umſchreibt (Fernow S. 279.) z. B. avere ad amare (lieben werden), und außerdem ſein Fut. und ſeinen Cond. aus dem Inf. und zwar jenes mit habeo, dieſen mit habui zuſammengeſetzt hat, z. B. Fut. amer-o, ai, a, anno, d. i. der Inf. mit e ſt. a, und ho, hai, ha, hanno; verſtümmelter ſind die Ausgänge der 1. und 2. Perſ. Plur. emo, ete (abbiamo, avete). Cond. amer-ei (habui); eſti, eſte (habuiſti, habuiſtis) und beſonders -ebbe, -ebbero (habuit und habuerunt), die genau ſo im It. Perf. von avere lauten. Der Indic. ſteht hier nach derſelben Weiſe conditional, wie nach Lat. Sprachgebrauche ſo oft potui, debebam, debueram u. ſ. w. Formen, wie pourr-ai, ois, berechtigen zu einer Gleichſtellung derſelben mit potero, potuero keineswegs; ſie ſind zuſammengeſetzt mit ai, avois und einem Inf. auf re (etwa potere), den ihnen die Sprache, ſei es aus Mißverſtändniß oder aus Bequemlichkeit, ſtatt poſſe zum Grunde legte. Der Erſcheinung, daß oft der wahren, ſpäter räthſelhaft gewordenen Analogie zum Trotz eine neue, dem Scheine nach conſequentere, geſchaffen wird, begegnet man namentlich in den Romaniſchen Sprachen ſehr oft. Neugr. τοῦτος, τούτη (hic, haec).

e) Lab. vor μ zeigen freilich äußerlich Angleichung, jedoch fragt es ſich, ob dies nicht als eine Aſſimilation anderer Art gefaßt werden muß. S. Anähnlichung.

Im Lateiniſchen ſind die wichtigſten Fälle der rückwirkenden Angleichung

1) bei Dimin. l-l ſt. r-l, n-l, d-l, c-l, z. B. puel-la (puera); tigil-lo, ſigil-lo, columel-la (mit beibehaltenem oder eingeſchobenem Vocale vor l); ſel-la; vil-la; ol-la als Dim., von aula neben auxilla Feſt.; u. e. M. a. Eine Menge Formen mit ll ſind Subdiminutive, d. h. ſetzen, wenigſtens immer ideell, Diminutive mit einfachem l voraus, z. B. arcula, arcel-la; porculo, porcel-lo; mammula, mamilla. Feſt. p. 21. Vielleicht τελ-λη als Siciliſches Wort (ἐντὶ κόγχος, ἃν τέλλην καλέομες. Epicharm. ap. Athen.) von teſta, zu dem, beiläufig geſagt, auch teſſera (ſſ ſt. ſſt) gehören möchte; ſchwerlich ein Lehnwort, leitet es ſich um ſo weniger von τέσσερα her, als die teſſera 6,

nicht 4 bezeichnete Seiten hatte; der einzige Ausweg bliebe, daß Viereck Grundbedeutung ſei, welche aber doch in der Griechiſchen Cardinalzahl an und für ſich nicht liegt. Sollte ein Zuſammenhang mit **taxillo**, **tâlo** beſtehen, ſo würde man durch das S. *pâçaka* (Würfel), das vermuthlich von *apa* + √ *as* (werfen) ſtammt, auf √ *t-as* (in die Höhe werfen) oder *ut* + √ **çaç* (ſpringen) geführt. Aſſimilation ſcheint auch in ἀγάλλοχο ſtatt gefunden zu haben, da im S. ſowohl *aguru* (Aquilaria, agallochum) als *laghu* (a black kind of agallochum), *lôha* mn. (Aloe wood or agallochum) und *lôhita* (roth) Aloearten bezeichnen, und für ἀλόη mindeſtens, eins der letzteren Wörter, auch falls wirklich im S. *agurukam*, das bei Wilſon fehlt, und vielleicht nur durch v. Bohlen (über den Ind. Handel S. 71.) ſupponirt iſt, vorkommen ſollte, in Anſpruch genommen werden müßten.

2) eine nach langem Vocal oder nach einem Conſonanten vorauszuſetzende, welche aber der Unſprechbarkeit wegen dann auch in der Schrift ſchwand, z. B. **au-tor** (ſt. **auc-tor; tt** ſt. **ct**); **pau-per** (**pp** ſt. **c-p**); **ſubato** (Bopp, Conjugationsſyſt. S. 106.) für **ſubactus**, denn es hieß mit langem **ā âctitare Ramsh. Lat. Gr. p. 721.**; **Juppiter** viell. ſt. **s-p**, vgl. **Mars-piter**. Ferner **far-tum** ſt. **farc-tum (rtt)** u. v. ä.

3) bei Präp., die darum viel ausgedehnter als im Griech. iſt, weil ſich deren eine weit größere Zahl durch Apokope — im Gr. nur mundartlich, z. B. κατ — auf Conſonanten enden. Die trefflichen Unterſuchungen des älteren Grotefend, Schneider's u. a. über dieſen Gegenſtand ſind bekannt; gänzlich erledigt ſcheint derſelbe freilich noch immer nicht; da ich aber ſelbſt keine durchgreifende, kritiſche Durchmuſterung deſſelben habe anſtellen können, begnüge ich mich zu bemerken, daß ich Grotefend vollkommen beipflichte, wenn er im Allgemeinen Aſſimilation in der Schrift gegen die etymologiſche Schreibung, welche Kopp, auf die Tironiſchen Noten ſich berufend, ungebührlicher Weiſe wieder geltend machen wollte, in Schutz nimmt. Wo Differenzen in der Schreibung der Wörter mit oder ohne Aſſimilation obwalten, war ſicherlich die Aſſimilation, wenigſtens in den meiſten Fällen, die ächte Ausſprache, ja es iſt deutlich genug, daß die Römer ſelbſt, ſowohl die Geſammtheit als Einzelne, keinem ſo feſten orthographiſchen Syſteme folgten, als die Griechen, welche faſt immer dem phonetiſchen Werthe der Laute ſich fügten und nur ſelten der etymologiſchen Schreibung huldigten. Daher jene große Menge arger Inconſequenzen im Lateiniſchen, deren Schuld gewiß zum geringſten Theile die lebendige, geſprochene Sprache trug! Das alte Chaos wird ſich ſchwerlich noch genügend und vollſtändig entwirren laſſen. Geſchichtlich und ge-

netiſch gehet die Nichtaſſimilation der Aſſimilation voran; der umgekehrte Gang wäre Unnatur und widerſinnig. Zwiſchen beiden Zuſtänden liegt ein Schwanken; denn Sprünge erlaubt ſich die Sprache nur ſelten. In-liberalis iſt früher als il-liberalis; wer zuerſt il-l. ſchrieb, ſprach auch ſo, da er ſonſt nicht auf eine ſolche Schreibweiſe verfallen würde: die Aſſimilation in der Schrift beweiſet folglich für die gleiche Ausſprache, wenigſtens in der Regel, während deren Unterlaſſung, da ſie bloß künſtliche Methode ſein kann, weder für noch wider ſie zeugt. Es käme alſo darauf an zu zeigen: 1) wann die jeweiligen Aſſimilationen in Aufnahme gekommen ſeien, und 2) welchen Grad ſie erreicht haben; beides natürlich iſt äußerſt ſchwer zu beſtimmen. Inſchriften können Manches lehren, aber ſie ſind häufig beſſere Zeugen für die gemeine Volks-, als für die gebildete Umgangs- und Schriftſprache; Handſchriften klären gewiß nur ſelten über die Orthographie eines Schriftſtellers auf, da ohne Zweifel viele nur die Schreibweiſe aus der Zeit des Abſchreibers oder deſſen Marotten enthalten. Die Romaniſchen Sprachen können über die Ausſprache der ſpäteren Latinität manchen Wink geben, z. B. il-l., ir-r. (nicht: in-l., in-r.). In einzelnen Fällen mag die Aſſimilation, der Analogie zum Trotz, wirklich unterblieben ſein, womit ſich die Nichtumlautung, welche zuweilen auch nur ſchriftlich (z. B. intellegere) beibehalten ward (vgl. Th. I. S. 66.), vergleichen läßt; ſo beſtand vielleicht zwiſchen in primis und imprimis doctus ein Unterſchied nicht bloß des Sinnes und der Pauſe (Wort- und Sylbenpauſe), ſondern auch des Naſals. Sub-ter, ab-ſens u. v. a. ſind phonetiſch irrige Schreibungen ſt. ſupter, apſens, wie man auch geſchrieben findet. Struve bemerkt (Lat. Conj. S. 165.), ps ſei nur in der Mitte, bs am Ende geſchrieben, was ſchon an ſich nicht vollkommen wahr iſt, z. B. auceps, princeps (Ops, daps im Nom. zweifelhaft); der Grund iſt aber derſelbe, warum wir Rad, Lob u. ſ. w. mit Media und nicht mit Tenuis ſchreiben. Quidquid ſpricht heutzutage kein Menſch, ſondern quit-quit; entweder ſo (mit Anähnlichung) oder quic-quid (mit Angleichung) kann auch nur der Römer geſprochen haben. Der Deutſche ſpricht ferner in Lat. Wörtern am Ende nie eine media; höchſt wahrſcheinlich der Römer aber, z. B. ad amorem, honorem, dominum, Galbam, menſam, bellum entweder die media d oder einen Laut, der ſich noch enger an den folgenden Conſonanten anſchloß; ſtatt dieſes d gewiß nur, wenn überhaupt, t vor Tenues. Die Schrift, nicht bloß die Franzöſiſche oder Engliſche, ſondern ſelbſt die getreueſte Lautcopiſtin bleibt dennoch ſtets, mit der Ausſprache zuſammengehalten — eine Lügnerin. Die alte Inconſequenz der Lautbezeichnung im

Lat. iſt außerdem noch durch neuere geſteigert worden; lobenswerth war die Unterſcheidung zwiſchen u, i und v, j; warum hat man u nach q, g beibehalten? Man wende nicht ein, daß qv, gv keine Poſition bilden, daß es, wie das Engliſche lehrt, einige zwiſchen u, und v (w) in der Mitte liegende Nüancen gebe; — Vocal, reines u iſt der Laut auch nicht, da er nur Ausnahmsweiſe bei Dichtern als eine eigene Sylbe zählt; und, um zu erklären, daß er keine Poſition macht, reicht die Bemerkung hin, daß, auch wenn ſein Laut w war, hier die Sylbenpauſe vor qv, gv, nicht, wie z. B. in ar-vo (vgl. ἄρουρα) zwiſchen die beiden Conſonanten fällt, und daher höchſtens zu ſchwacher Poſition tauglich wäre. Die beſte Ausflucht wäre noch, das u nach q, g mit dem folgenden Vocale für ein Diphthongoid, einen Quaſidiphthong (Concretivum, wie einige Slawiſten Vocale nennen, die ſich eng an einander ſchmiegen, ohne doch in die Einheit eines wahren Diphthongen zuſammenzufließen, z. B. Slawiſch ia, ie, Ital. fiore, cuore), zu erklären.

Es folgt die vorwirkende Angleichung. Dahin gehören z. B. qui-ppe (quî + pte), ipſippe; lip-po, vap-pa (Partic. von √ *lip*, *kup*); etwa ſup-po (vgl. ὕπτιο, aber auch ſupîno) und lappa (von √ carp mit Wegfall des c; oder verwandt mit Klette, das ſich zu kleben, wie hatte zu haben verhielte?); topper möglicher Weiſe ταχύ + per, wie nûper, und alſo nicht hieher fallend, doch ſ. Lind. ad Feſt. p. 724 ſqq.; vielleicht στύππη, ſtuppa, indeß auch mit Einem π, p; im Bas Bret. ſtoup, Franz. étoupe. Wichtiger ſind

1) ρσ in ῤῥ, denn daß das Jon. ρσ das urſprüngliche ſei, giebt nicht allein die Natur der Sache, ſondern auch eine Menge von Beiſpielen, die in verwandten Sprachen r mit einem Ziſchlaute aufweiſen. S. z. B. die Wurzeln *tras* (Lat. terrere); *tṛiſh*, *dhṛiſh*. Auch der Lateiner nahm gewöhnlich rr ſt. rs an, z. B. τύρσι, τύῤῥι, turri; Marrucini von Marſo (Niebuhr Röm. Gesch. I. p. 100. ed. 2.), zunächſt von Marruvii (woher auch die Stadt Marrubium); zuweilen mochte die Aſſimilation ſelbſt erſt nach einer Umſtellung des r erfolgen: por-ricere (Opferfleiſch vorſchneiden, pro + ſecare; doch vgl. √ *ritſh*; auffallend bliebe die Einwirkung auf den zweiten Theil des Comp.); πράσο, porron. (etwa zu S. *palâça*, a leaf, und *palâça*, *pâlâça* mſn., of a green colour, gehörig?); S. *parṇa* (Blatt) vielleicht mit, vor r weggeworfenem t (vgl. πεταλο), woher das angebliche *parṇaj* (virescere), erinnert an Lat. *prâto* (Wieſe), welches indeß auch aus pro + √ pâ (weiden) entſtellt ſein könnte; πρόσω, πόρσω, πόῤῥω, mit denen porro höchſtens das Präf. gemein hat; proſa wieſe etwa auf pro-verſo, aber bedenklich iſt die Aſſimilation,

weil verſo ſelbſt erſt aus vert + to hervorging; lieber halte ich daher jenes Wort, wie re-tro aus pro gebildet, um ſo mehr als der Sinn des Worts ſehr für dieſe Erklärung ſpricht. Advoſem, adverſarium, hoſtem Feſt. p. 22. offenbar von advortere. Κάῤῥον, von κρατύ, brauchte nicht erſt durch κρεῖσσον hindurchzugehen. So auch fer-re, vel-le entweder mittelbar (ſt. re) oder unmittelbar aus der, wie ich glaube, urſprünglichen Infinitivendung ſe, wie ſie ſich in es-se (es und ed, ſein und eſſen; ed + re hätte nimmermehr es-se geben können) erhalten hat. S. Diſſim. Dieſe Angleichung kann nur inlautend ſtatt finden, auch finde ich kein Beiſpiel, worin ſie nach dem Ausfalle eines Conſonanten zwiſchen r und s vorkäme. Statt lc-s jedoch vielleicht ul-lo (ultus fuero, vgl. fac-so) Non. M. p. 185., oder ſt. ulc + ĕro. Collo, nach Hals zu ſchließen, für ls; doch bleiben auch andere Entſtehungsweiſen denkbar; wie auch in πέλλα (Fels).

2) ld: Πολυ-δευκής (multum habens dulcedinis), Tusk. Pul-tuke, Lat. Pol-luces (mit unlateiniſcher Endung für das masc., wie das, aus dieſem Grunde auch für entlehnt zu erachtende va-tes vgl. προ-φήτης) und Pollux (latiniſirt; vgl. lux). Müller, Etr. II. p. 279. — Lat. callo, Welſch: caled (hard; dies etwa etymologiſch daſſelbe Wort?), caleden f. (the corn, or hardneſs of the hand from labour; vgl. Franz. calus). Vielleicht calliomarchus (die Pflanze equi ungula), obwohl ich nicht cal in der Bedeutung: Huf, welche Adelung Mithr. II. p. 51. angiebt, finde; aber wohl in der von Hode; BBret. kalc'h (teſticle) Legonidec s. v. piden; auch kall id.; kalloch entier, nicht caſtrirt. Welſch: caill f. (teſticle), cal f. (a ſtalk; a pricke; penis). — Dann lt: μέλιτ, Goth. milith, Lat. mell (ej. i). Mit fell, farr hat es unſtreitig eine ähnliche Bewandniß; jenes Wort iſt = S. harit (grün), nur muß man den Wechſel h, f; r, l berückſichtigen; dieſes könnte in Analogie mit *far-it* (√*fri*) von √*bhri* (nähren) gebildet, oder der Nominativ etwa aus far-us im n., (vgl. vir, S. *wîra-s*) verſtümmelt und im Gen. aus far-eris (wie fer-re) verkürzt ſein. Von größerer Wichtigkeit iſt im Lat. die Aſſimilation von l-t, r-t (oder, wenn man lieber will, l-s, r-s; ſ. das Suff. *-tama* unter t) im Superl. z. B. facil-limo, pulcher-rimo. Wegen is-simo ſ. Gemination. Malleo vielleicht Poln. mlot (Hammer). Viele ähnliche Aſſimilationen im Altnordiſchen, Grimm I. p. 306. Im Griech. πόρτι, πόῤῥι Maitt. p. 147., Ahd. phar, plur. pherri (taurus) und fersa (vacca) Grimm. I. p. 123., welche Form jedoch, trotz der mißſtimmigen Lab., auf S. *wriſha* zurückzuweiſen ſcheint. Wenn *uru* (magnus), *warjas* nicht von *wri* (eligere, te-

gere), ſondern mit Unterdrückung des h von √ *wrih* (crescere) ausgehen, ſo wäre ein Verhältniß von *wriſha* zu ihnen möglich, wie *mahiſha* (Büffel) zu √ *mah* (crescere), oder wie *warſhîjas* (ſenior) zu √ *wrih* (Th. I. S. 167.), denn Bopps Herleitung dieſes Comparativs von *warſha* (Regenzeit; Jahr; √ *wriſh*) Gr. cr. p. 121. ſcheint mehr einſchmeichleriſch, als ſprachgerecht. So könnten auch Lat. uro (Auerochs) und tauro (*ut*, ſurſum) nicht unverwandt ſein. Ahd. varah, welches genau dem Lat. porco entſpricht, und doch auch S. *warahd*, Lat. verres; ſodann Serb. wriſhak (recens), Nhd. frisch und Gr. ἕρσαι (friſchgeborne Lämmer; vgl. √ *wriſh*; und Friſchling d. i. das Junge eines wilden Schweines) möchten den unregelmäßigen Wechſel der Labialen entſchuldigen. — Ss ſt. st: S. *asthi* n. Gr. ὀστέο, Lat. osse (apocopirt ŏs), das jedoch Schneider S. 176. nur für eine theoretiſche, jedoch ſprachgerechte Aufſtellung des Chariſius hält. Man beachte hier als den wichtigſten Fall die Verbalableitungen mit to, z. B. gres-so ſt. gres-to, und dies in der Griech. Weiſe ſt. gred-to. Siehe das Ausführlichere Th. I. und Bopp, Vgl. Gr. §. 101., von deſſen §. 100. ausgeſprochenen Anſicht jedoch, als hätten sêdi, vîdi u. ſ. w. s hinter d verloren, ich mich ſchlechterdings entfernen muß. Selten iſt das t in dieſem Falle geblieben; haus-to (√ haus); comes-to und comêſo (√ ed); tonstric, poſſestric, welche Beiſpiele I. S. LIV. mit Unrecht zum Beweiſe des Einſchubs eines t angeführt ſind. Franz. z. B. broſſe ſt. Bürſte, Borſte (It. ſetola vom Lat. ſeta).

3) Die Halbvocale j, w gehen im Griech. häufig, nach ihrer Umgeſtaltung in ε, verloren; wie denn auch ein nicht auf ſolchem Wege entſtandenes ε oft ſchwindet z. B. νοττάριο v. νέο und Buttm. §. 120. Anm. 5. Andere Male hat ſie Aſſimilation vor völligem Untergange geſchützt. Ἄλλο (S. *anja*), Aeol. κεννό (S. *çûnja*), ξέννο jedenfalls von ἐξ (vgl. Lat. extraneus, Franz. étrange, g ſt. e) aber vielleicht nicht mit einem Suff., wie ἐκεῖνο, ſondern mit S. *anja* (alius); φύλλο (folio); im Franz. ailleurs (aliorſum), feuille, fille (fils; s ſt. i, nicht etwa das Lat. Schluß-s) u. ſ. w. mehr für das Auge, als für das Ohr. Μᾶλλον ſt. μαλ-ιον. Πολλό offenbar von πολύ + Suff. o; folglich ſt. πολϝό oder πολεό; vgl. Lat. ſollo (S. *ſarwa*), aber ſôlo, des Deutſchen all-ein (wo Einer die ganze Summe ausmacht) ungeachtet, dennoch wahrſch. Comp.: ſe aliis. Hieher gehören Aeol. πέῤῥ-οχο bei Sappho ſt. περί-οχο; μέτεῤῥο ſt. μέτριο; ἀλλότεῤῥο ſt. ἀλλότριο d. h. von dem ungebräuchlichen Comparativ ἀλλοτερο + ιο (vgl. ἀλλοῖο u. ſ. f.); Πέῤῥαμο ſt. Πρίαμο aus Seidler, Rhein. Muſ. III. 2. S. 286. bei Hartung, Part. I. p. 424., wo jedoch fälſchlich eine

bloße Metath. ϱι in εϱ angenommen wird. Davon, daß manche Geminationen im Präſens wahrſcheinlich durch Aſſimilation entſtanden ſind, war früher die Rede; ſo vielleicht z. B. στέλλω aus στέλνω, das im Neugriech. üblich iſt; βάλλω aus λ + τ, oder aus lj nach dem Muſter der vierten Claſſe im S. und Lat. Verba wie cupio. Eine Menge Geminationen im Griech. und Lat. ſind gewiß eigentlich Aſſimilationen, wenn ſich gleich die beſondere Art derſelben oftmals ſchwer ausfindig macht.

4) Noch einige andere Fälle: ὄλλυμι ſt. ὄλ-νυ-μι; ὄπ-πατα ſt. ὄπ-μ. (ὄμματα); ἄλιππα ſt. ἄλειμμα im Etym. M; vielleicht μικκό ſt. μικϱό; accipitres wahrſch. nicht von accipere, obwohl Habicht von haben (tenere) abgeleitet zu werden pflegt; ſondern: ſchnell fliegend ($\surd$ *pat* und Lat. acu pedum, velocitate pedum in Placidi gloss. s. v. acu), alſo cc für qv, vgl. ἴκκο (S. *açwa*, Lat. eqvo), aber congreſſiv ἵππο (Perſ. esp); bei Placidus auch accipitres, equos (aves iſt unnöthige Conj.) celeres ſ. Th. I. p. 277; daher auch aquila (und nach dem Adler die Farbe aquilo) und aquilôn Fest. p. 18. 19. S. *warâha* (aper), Perſ. weràs, Lat. verre-s (ej. â, vgl. ardea, ἐϱωδιό); nar-rare ſt. gnar-igare (kund thun; vgl. clarigare), wofern es nicht von gnaruri ſtammt. Beiſpiele einer ſolchen Aſſimilation im Germaniſchen ſ. bei Grimm I. p. 54. Im Franz. z. B. Aſſimilation des t, c nach s, als huissier (oſtiarius), rossignole (lusciniola); mouſſe f. ſt. muscus und muſtum (mouche für musca); naiſſant (Lat. nascent) und in anderen Verben, welche im Lat. sc haben. Ferner mm ſt. mn, z. B. femme (femina); homme (homin-), wogegen mit regreſſiver Angleichung, z. B. Garonne (Garumna), colomne (nn in der Ausſprache). Lat. ante-nna ſt. ante-mna, d. h. Hervorragung (vgl. minae, Zinnen, prominere); aber Antemnae (ante amnem). Eine progreſſive Anähnlichung vielleicht im Lat. temp-us ſt. *teminus (vgl. facinus) von $\surd$ τεμ, alſo: Zeitabſchnitt, während das Griech. τέμενος und Lat. templo nur Raumabtheilung, welche auch in tempus (Schläfe) durchblickt, bezeichnen. Extemplo iſt nichts anders als eine Diminutivform zu ex tempore (aus d. i. von dieſem Zeitpünktchen an, alſo: in kürzeſter Friſt, ſogleich). — Eine dem Sanskr. in r. 58. entſprechende, nur progreſſive Anähnlichung finde ich im Welſch. pum-nalen (aus pumdalen) A cinquefoil; altkelt. pempedula Mithr. II. 66. von Welſch.: dail (leaves), Gael. duille (a leaf, the leaf of a book), Bas Bret. delien, S. *dala*, und dem Zahlworte (fünf): Gael. cùig (five); alſo gehörte das Wort pempedula einem ſolchen keltiſchen Stamme an, der nicht p mit Gutturalen vertauſchte. Die neukeltiſchen Sprachen verwandeln oft in Zuſammenſetzun-

gen den Anlaut des zweiten Worts; in dieſer Beziehung ſcheint es mir bemerkenswerth, daß auch das Baskiſche zuweilen in der Zuſammenſetzung p, außerhalb derſelben b hat; vergleiche bean (unten), hinter anderen Wörtern pean; aur-pegia (Geſicht von aurra, vorn, und beguia, Auge) Mithr. IV. p. 289; 'be-purua (Augenbraue; vom vorigen und S. *bhrû*); inguruan (im Kreiſe, rings herum; an in gyrum, Franz. environ erinnernd) und gur-pilla (Rad) p. 295. vgl. biribilla, boilla (rund) p. 290.

Anähnlichung 1) rückſichtlich des Organs. Sowohl im Griech. als im Lat. gilt, in Uebereinſtimmung mit dem Sanskr., das Geſetz: der Naſal muß ſtets der folgenden Muta homorgan ſein, d. h. ν vor Ling., μ vor Lab. und γ naſale oder n adulterinum vor Gutt. ſtehen. Wenn man im Lat. n vor Gutt. als reines n anſehen wollte, ſo würde man gewiß irren, wie denn Varro's bei Priscian aufbehaltener Verſuch, mit Nachahmung der Griechen, z. B. aggulus, agceps zu ſchreiben, davon hinreichendes Zeugniß ablegt; auch Ulfilas ſetzt g, wie der Grieche. Ein eignes Zeichen für den Kehlnaſal, welches im Sanskr. vorhanden iſt, mangelt Griechen, Römern, Deutſchen; daher bei den erſtgenannten dafür unbequemer Weiſe die med. gutt., welche wohl nur, weil ſie, als tönend, dem Naſale näher ſteht, gewählt ward; bei den zweiten linguales n, (im Lat. zuweilen auch etymologiſch m, z. B. quam-quam, numquid, wie peſſum-dare u. ſ. w.) mit der ſtillſchweigenden Anforderung an den Leſer, daß er es guttural ausſpreche; ſo wird im Arab. und Perſ. n vor b geſchrieben, aber m geſprochen, und im S. das graphiſche Anuſwara für m und deſſen Aſſimilationsgeſtalten im Allgemeinen gebraucht.

2) Generiſche. Mit Ausnahme von Zuſammenſetzungen mit ἐκ — in denen auch wirklich die Schreibung nicht bloß, wie oft im Lat., etymologiſch geweſen zu ſein ſcheint — gilt im Griech., daß keine heterogene Mutä unmittelbar vor einander ſtehen dürfen, und daher im verneinlichen Falle Umwandlung des erſten Buchſtaben in einen, dem zweiten homogenen erfolgt. Die Ling. verhalten ſich dabei gewöhnlich noch auf eine abweichende Weiſe, von der bald die Rede ſein wird. Dieſe generiſche Aſſimilation erſtreckt ſich auf den Fall, wenn in Compp. oder zwei, ſich folgenden Wörtern Mutä vor den Spiritus aſper zu ſtehen kommen, z. B. τίφθ' ὅ —; οὐχ ἥκει. Genau genommen möchte es wohl ſo zu verſtehen ſein, daß die Muta den Hauch attrahirt, der Vocal aber ihn verliert. So iſt auch δ in οὐθείς, οὐθέν, οὐθέτερος aſpirirt (und der Schrift nach ſelbſt dumpf, wie θ d. i. th ſt. S. dh überhaupt) geworden; zu einem

οὐθεμία war kein Grund vorhanden. So mit Recht Trendelenburg **Ariſtot. de Anima p. 202;** eine Vertauſchung des Spiritus mit *ϑ*, wie ſie eben da Göttling annimmt, gehört zu den ſehr zweifelhaften Dingen. Wäre die Zuſammenſtellung *ϑαμά* und *ἅμα*, *ϑάλασσα* und *ἅλς* richtig, ſo müßte man vielmehr eine Vertauſchung *ϑ* für *σ* — aber nur die umgekehrte iſt wahrhaft beglaubigt — wahrſcheinlicher finden, da *ἅμα* zu S. *ſama*, *ἅλς* zu Lat. **ſal** ſtimmt; ſodann ſind auch *ϑαμέες* u. ſ. w., wozu *ϑαμά* jedenfalls gehört, vergeſſen, und *οὐδ-είς* u. ſ. w. unerklärt geblieben, welches **nec unus** (auch nicht einer, ganz und gar keiner), nicht **non unus**, was ohnehin *οὐχ εἷς* lauten müßte, bedeutet; als Einſchub kann man *δ* nicht betrachten, und ſchwerlich iſt es erlaubt, daſſelbe, zum zweiten Compoſitionsgliede ziehend, etwa mit *δεῖνα* zu vergleichen. *Θάλαττα* ſtammt von *ταράττειν*, *ϑράττειν* (√ *ταραχ*) mit Umſtellung der Aſpiration und *λ* ſt. *ρ*; vgl. *ἐτάραξε πόντον;* und ſelbſt *τετρηχυῖα ϑάλασσα*. — Zwei homorgane Aſpir. müſſen ſich im Griech. ſtets in ſo fern heterogen bleiben, als die erſte von ihnen Tenuis wird; andrerſeits ſind doch beide dumpf. Im Sanskr. können ſelbſt zwei heterorgane Aſp. nie auf einander folgen. Im Lat. ff durch Aſſimilation z. B. **af-fer**, wie auch in der Reduplication **f-f**. Natürlich ſind Aſpiraten hinter einander mißlautend, und zwar doppelt, wenn zugleich homorgan oder ganz gleich.

Im Lat. iſt jedenfalls die geographiſche Verwirrung größer, als es die phonetiſche ſein konnte. Aus der Schrift mag ſelbſt manches Irrige in die Lat. Ausſprache gedrungen ſein, wie wenn wir z. B. China, Merico, nach der Schrift uns richtend, ſprechen. Dahin rechne ich **Alumeto pro Laumedonte; catamitus pro Ganymede, Feſt. p. 16.**, weil dem Tusker die **med.** fehlte, ward **t** für **d**, und **c** für **g** geſchrieben! **Cajus** iſt der Ausſprache nach **Gajus** und **acetare Feſt. p. 20.: agitare; auceta, ſaepe aucta p. 22.** (von **augere**). Nach Ausſchluß der Fälle, wo man die Aſſimilation anderweitig umging, z. B. **ab-s** (ſpr. **aps**), **au** vor **f** zur Vermeidung einer Colliſion mit **ad** entweder für **ab** (S. *apa*) oder für das ſinnverwandte S. *awa*, welches ſich ſonſt in der Lat. Sprache nicht erhalten haben möchte, glaube ich doch lautlich den Grundſatz der Aſſimilation und zwar vor homorganen Mutä ſtets auch den der Angleichung in ihr durchgeführt; heterorgane Mutä kämpfen um Anähnlichung oder Angleichung mit einander, und haben ſich in der Sprache ſelbſt vielleicht nicht immer beſtimmt für die eine oder andere entſchieden. Die Präpoſition, meiſt in der Compoſition noch als Zuſatz erkennbar und fühlbar, mag lange noch eine gewiſſe lautliche Getrenntheit behaupten; — der Anähnlichung wird ſie ſich nicht lange entziehen können, wenn ſie auch

vielleicht dem höchſten Verquickungsgrade durch Angleichung, widerſteht. D-t, b-p hat der Lateiner ſicherlich nicht geſprochen, ſondern tt, pp, ferner nicht b-t, ſondern pt (bei Präpoſitionen nie tt dafür, ſchon um der Verwechſelung mit tt = dt willen); aber bei d-p, d-c mag ſowohl tp, tc, als pp, cc gegolten haben; ſt. b-c ſtets ps-c. Vor Liquiden und Halbvocalen als Tönenden können die Mediä d, b beſtehen, in ſo fern als ſie auch tönend ſind; ab z. B. bleibt vor l, ſchon um nicht mit ad-l., al-l. zuſammenzufallen; d-m, b-m können beide m-m (z. B. ammirari, summovere) geben, aber dm bleibt gewöhnlich und ab verſtümmelt ſich vor m zu â. Franz. aventure, avenir (advenire) und ſouvenir (ſubvenire sc. in mentem) geben den im Lat. feſtgehaltenen Unterſchied auf. Das Studium der Lat. Aſſimilation iſt vorzüglich bei den Präpoſitionen ab und ad höchſt intereſſant, deßhalb weil ſowohl Conſonanten- als Sinnconflict beizulegen oder zu vermeiden waren. Das n (ſt. n, m z. B. injicere, conjicere) vor j iſt gewiß nicht dental, ſondern, wo nicht palatal, ſo doch gewiß guttural; denn j, wofür die Böhmen g ſchreiben, wechſelt lautlich oft mit g, vgl. Grimm. I. p 426. Sonderbarer Weiſe wird n (ſt. n, m) vor v, f geſchrieben, ſchwerlich aber weder dental noch als eigentliches m geſprochen. Vgl. Th. I. S. 80. und die Deutſchen Wörter Ankunft, Vernunft neben kommt, vernimmt (letztere geſprochen faſt wie mpt, nur minder ſchroff d. h. mbd). Dt, gt (wenigſtens jetzt nur noch in der Schrift; man ſpricht: traegt nicht mit gt, ſondern mit cht, wie tracht, oder vielleicht ghd), ht (cht) und ft ſind ächte Germanismen, welche im Sanskr., Griech. und Lat. unerhört ſein würden; aber Deutſches ch hat auch keine jener Sprachen, f vielleicht nur das Lateiniſche, und beide Laute, unter ſich von analoger Bildung und dumpf, müſſen ſtreng von kh, ph unterſchieden werden. Die Schreibung pf, welches auch ein eigenthümlich Deutſcher Laut iſt, und ch (mit c, nicht g) ſo wie andere Umſtände beweiſen ihre Dumpfheit, und als dumpfe ſtehen ch, f, denen als Tönende h, w entſprechen, mit dem dumpfen, wiewohl unaſpirirten t im Verhältniſſe der Homoiogeneität. Pt indeß auch im Altnord. Grimm I. p. 314.

Das Uebergehen einer Muta vor einem Naſal in den Naſal ihrer Claſſe (Bopp r. 58.) kommt auch im Griech., Lat. und in einzelnen Germaniſchen Sprachen (z. B. Altſächſ. ſtemna, Stimme ſt. Goth. ſtibna Grimm I. p. 211., vgl. 276. 314., viell. von √ *ſtu*, mit Auflöſung des u) vor. Gr. σεμ-νό (√ σεβ); ἐρεμ-νό (ἐρεβεννό); στυμ-νό (√ στυφ), in denen man ſchon um des Accents willen das Suff. νό, nicht μνο (μενο) annehmen muß. *Πρόσυμνο* (ad ſomnum adducens) Creuzer, Symb. II.

p. 578., Lat. ſom-no, Schwed. ſöm-n (Altn. ſuefn, S. *ſwap-na*). Lat. amni vielleicht S. *ap + ni* (Waſſerführend), wenn nicht zu manare gehörig. Vergl. aquagium i. e. aquaeductus Feſt. Samn-io ſt. des ungebräuchlichen Sabin-io, d. i. Sabinorum terra; im Griech. *Σαυνῖται* ſteht *υ* wahrſch. ſt. *β*; daß die Samnites von dem genus haſtae: *σαυνίο* den Namen hätten, kann man dem Feſtus p. 146. 254. ed. Lindem. nicht wohl glauben; eher umgekehrt. Dieſes, nach Adelung (Mithr. II. S. 70.) ein keltiſches Wort, darf etwa mit Welſh: ſafwyf. (a pike, a lance), ſo wie ſagitta, It. ſáetta mit Welſh: ſaeth (an arrow) zuſammengeſtellt werden. Das Suffix itis zeugt auch dafür, daß Quirites allerdings ein Gentile ſei, und ebenfalls nicht von der Waffe cûris ſtamme. Jedenfalls merkwürdig iſt aber doch arquites, arcu proeliantes, qui nunc dicuntur ſagittarii. Feſt. p. 18. ed. Lind. Im S. *kſhuri* und *khura* (culter, inpr. tonſorius; Gr. *ξυρό* von √ *ξυ* oder *ξυρ*?), Litt. kirwis (Axt) verdienen der Aehnlichkeit wegen Beachtung, doch kann ich keine etymologiſche Verwandtſchaft derſelben unter einander verbürgen, da ſie auf ſehr disparate Wurzeln zurückweiſen (vgl. √ *krit* Th. I. p. 240.). Lat. ſecûri ſcheint mit dem einen oder anderen zuſammengeſetzt, und zwar ſo, daß auch ein Derivatum von √ ſec darin liegt; Poln. ſiekiéra hat mit ihm wohl nur Wurzelgemeinſchaft (ſiec d. i. ſecare). Man vergleiche noch ascia (von abſecare? und ohne Verwandtſchaft mit Axt, Goth. aquizi, mit dem viell. Lat. acieris, ſecuris aerea, Feſt. p. 9. (r ſt. s) ſtimmte?), ſcena ſ. ſacena, dolabra pontificalis, Feſt. p. 145.; ſecespita p. 151. (wenigſtens mit Anklang an cuſpid). Ahd. ſahs (culter), wovon die Sachſen benannt ſein ſollen. Einige Wichtigkeit gewinnt durch das Vorige die Ableitung des Worts scamno. Das Dim. scabello (doch auch scamillo) ſcheint auf eine mit b ſchließende Wurzel zu führen; allein sca-mno ſteht ſt. ſcad-mno (Part. Paſſ. von ſcandere); in ſcamil-lo (nicht cam-illo) hat ſich n dem l aſſimilirt, wie in ſigil-lo; in ſcabel-lo dagegen b aus m (vgl. *βροτό*) entwickelt, was auch von tăbula (von √ *ταμ*, ſchneiden; und nicht von √ *τεν*: tă-bula?) gelten mag. Sabel-lo von Sabino. Lat. pen-na hat den Anſchein gewonnen, als ſei es aus S. √ *pat* (volare) hervorgegangen, wie *bhin-na* (fiſſus) aus √ *bhid*; allein im älteren pes-na ſteht entweder s für t (vgl. *ἐρετμό*, triresmes) oder für ein S. kſh (S. *pakſha*, Flügel). — Die Umwandlung eines d vor n in n z. B. an-nu-ere, an-niti, ſo wie einer Lab. vor m in den Lippennaſal erſcheint als Angleichung, aber, wie mich dünkt, dies mehr als eine außerweſentliche Folge, denn als eigentlicher Zweck der

Sprache. Dann ſtände ὄμ-ματ mit ἐρεμ-νό rückſichtlich der Naſalirung auf gleicher Stufe. Im Lat. ſum-mo (ſt. eines ungebräuchlichen ſupimo) neben ſuprêmo, wie poſtumo (fälſchlich poſthumo) neben poſtrêmo, und ſupîno neben inferno; cras-tino und hes-terno; Sum-mano, ſum-movere (ſub); und immo, îmo ſt. infimo. — Wenn Buttmann, wie ich glaube, vollkommen Recht hat, wenn er §. 23. Anm. 2. in der Note behauptet, ſowohl g im Lat. als γ im Griech. — einzelne Ausnahmen, etwa igni = S. *agni* mit ächtem g, abgerechnet — ſeien vor dem Lippen- und Zungennaſal wie gutturales n geſprochen, wie ſchon aus der nothwendigen Poſition, welche γμ, γν bewirken (Schneider Lat. Elem. p. 237.), ſcheint geſchloſſen werden zu dürfen, ſo folgt, daß die gutturalen Mutä, radikales g nicht ausgeſchloſſen, wenn ſie in der Geſtalt von g, γ vor jenen Naſalen erſcheinen, nicht für Mutä, ſondern für den Naſal ihres Organs zu nehmen wären, alſo wie im S. wâng mama (ſt. wâk), z. B. in μίγνυμι, πλέγματ (κ), τέτυγμαι (χ), ἐλήλεγμαι (von ἐλέγχειν, alſo mit Beibehaltung des naſalen γ und Unterdrückung des χ); κυλίχνη, Lat. culigna; κύκνο, cycno, cygno; magno (vgl. magis, S. *mahat*); dig-no neben dec-us, dec-or und S. √ *diç*, Griech. ἀριδείκετο; ſeg-mento (ſecare, Sl. sjekati); ſagmento vgl. ſancire, ſacro; agna (ariſta) Feſt. vgl. Altn. ax (ſpica) Grimm. I. p. 306. und Lat. acus; iligno = ilic-eo; abiegno mit Wegfall des t, entweder von einer, dem Finn. petäjä (pinus ſilveſtris) näher ſtehenden Form vgl. Th. I. S. LXXXII. (Finn. pihka, reſina, pix, wohl nur entlehnt), oder wie oleagino; lig-no (√ *dah*); pignus (√ pag); tegmen (tegere), ſubtegmen (texere); tig-no (S. √ *takſh*). Sollte übrigens auch das g hier media ſein (wie ſelbſt im S. wâg mama zu ſagen erlaubt iſt), ſo liegt doch die Aſſimilation, nur eine andere, der Erſcheinung zum Grunde; nämlich Mediä und Liq. ſind beide tönend. Vgl. Th. I. S. 144. Schon Buttmann indeß macht §. 119. Anm. 9. darauf aufmerkſam, daß χ nicht bloß, wie auch einzeln κ, τ, δ, ϑ vor Naſalen und π, φ z. B ὕπ-νο, στρυφ-νό wenigſtens vor ν, beibehalten, ſondern ſelbſt an die Stelle von κ, γ geſetzt wird. Vgl. außer Buttmanns Beiſpielen noch: συχ-νό (συνέχειν); ἀμυχμό = ἀμυχή; νεοχμό (vgl. νεώσσειν, νεοττό); λόχμη = λόχο; λιχμᾶν (√ λιχ); κέρχ-νο (√ κερχ); τρέχνος, τέρχνος (Ausläufer, Schößling; oder von S. √ *drih*, bei den Grammatikern auch *trih*, wachſen?) und τρόχμαλο (√ τρεχ); βρυχμή = βρυχή; βρυχμό und βρυγμό; βρεχμό und βρεγμό; νύχματ, νύγματ; δοχμή (√ δεκ, δεχ?); und χ als entſchiedener Stellvertreter in πάχνη (√ παγ); πρό-χνυ vgl. γνύξ, ἰ-γνύα (componirt mit ἰν, ἐν, wo-

durch wahrſch., wie in i-gnoscere, co-gnoscere u. ſ. w. das γ naſal wird); σανχμό, σάχνο neben σαυκό; δραχμή, δράγμη (δρακ), λύχνο vgl. λευκό; κύλιχ-νη, πέλιχ-νη von κύλικ; πέλικ, aber πιθάκ-νη des θ wegen; μώλυχ-νο von μῶλυκ; ἀκαχμένο (√ ακ); αἰχμή) des ι halber wohl nicht von √ ἀκ, ſchärfen, ſondern von √ ἀϊκ, ἀΐσσειν, ſchwingen); ῥωχμό (ῥωγ, ῥηγ); λαχμό (λακτισμό, vgl. calc im Lat.) Antim. fr. LXIV. ed. Schellenb.; ληχμό (√ ληγ), διωχμό (διωκ) ib. LXII.; ἰωχμό. Im Zend bewirkt n die Umwandlung eines vorhergehenden p in f. Bopp, Vgl. Gramm. 40.

Die Mediä und Aſpir. der gutturalen und labialen Claſſe müſſen vor dem dumpfen σ, ς in die (dumpfen) Tenues übertreten, um mit ihm ξ, x; ψ, ps (bs z. B. Arabs ſcheint ſtets nur etymologiſche Schreibart) zu bilden; eben ſo im S. k-s (dies aber nur in getrennten Wörtern; ſonſt kſh); p-s; und dem analog auch t-s, welches letztere bei Griechen und Römern ſich anders geſtaltet. Sehr befremdend hienach iſt eine ältere Schreibung ΧΣ, ΦΣ vgl. Buttm. §. 22., da ſie doch kaum eine bloße Unbehülflichkeit, ein Mißgriff zu ſein ſcheint. Nicht unmerkwürdig erſcheint es in dieſer Beziehung, daß p im Zend vor s zu f wird (Bopp Vgl. Gramm. 40.), und im Germaniſchen hs (chs) und auch fs (Grimm. I. p. 314.). — Die lingualen Mutä ſammt ν finden gewöhnlich in dem homorganen σ ihren Untergang, und zwar, wenn es nur Ein Conſonant iſt, in den wenigſten Fällen mit Erſatz. Im Sanskr. vertritt t-s die mut. ling. c. s, ſelbſt s + s; davon im Griech. und Lat. keine Spur; ſelbſt Beiſpiele auch nur der Beibehaltung eines t vor s, wie et-ſi, ſind höchſt ſelten. Im Lateiniſchen fand entweder Angleichung ſtatt, oder die Ling. wich völlig, wie meiſtens im Griechiſchen. Erſatz für bloßes ν in den Einſylblern εἷς, εἰς (ἐν-ς); wo graphiſch keiner ſich zeigt, ward etwa anfangs noch Anuſwara geſprochen. Auch dem Untergange der Mutä ging vermuthlich erſt Aſſimilation z. B. dem πο-σί das weniger entſtellte ποσ-σί voraus. Auf gleiche Art wich das Lingualpaar ντ, doch meiſt nicht ohne Erſatz; ohne dieſen blieb z. B. χαρίε-σι, wenn es nicht aus χαρίεσ-σι z. B. Orph. H. 46. 5. entſtellt ward; doch hat das, dem Griech. -εντ entſprechende S. Suff. want im Locativ -watſu ohne n. S. noch Ekthlipſe und Apokope. Im Latein finden wir von Participien 1) t weggeworfen und n behalten, z. B. volun-tât von volent. 2) ſt. nt ein s z. B. eges-tât; potes-tât (potentia), wie im Griech. χαριές-τερο (ς ſt. ντ), πενέσ-τατο (von πένητ; vgl. ἀργῆτι und ἀργέτι; ἴσσον.).

Eine große Ausbreitung hat die, jedoch im S. nicht übliche Veränderung der Ling. vor Ling. in s. Im Griechiſchen iſt ſie faſt durchgängige

Regel, erleidet aber doch Ausnahmen, z. B. Ἄνθις. Das Latein hat ſie öfterer verſteckt, ohne ſie darum in minderem Umfange zu beſitzen. Beiſpiele: **aes-tu, cas-to, cris-ta** (√ *αἰθ*, S. *çudh*, *κορυθ*; das Subſt. *κορυθ* hält Bopp für zuſammengeſetzt mit √ *θη*: **capiti impoſitum**); wie im Griech. *βλάσ-τη* (S. √ *wridh*); **es-t** und **es** (du iſſeſt; im S. *atſi* von √ *ad*); **ros-tro, rastro, claustro, frus-to** von der Altnord. √ **brut (frangere)**, zu der möglicher Weiſe *θραύειν* (*θ* ſt. *φ*; abj. *δ*) und *συν-θρᾶ-νοῦν* ſtimmen, und von welcher wahrſch. auch Lat. **fraud** (Abbruch) und **frus-tra** (auf vergebliche Weiſe, **ſpe fallente**) herrühren; **fus-ti** (√ **fend**, ſchlagen, *θενεῖν*); **pes-ti** entweder von Lat. **per-d** oder dem vielleicht nicht componirten Gr. *περθ*. Ein **s** ſt. **t** in **Seges-ta** (die Saatbegabte von **ſeget**) als Göttinn; ob auch als Stadt, wage ich nicht zu behaupten; vgl. **ad Feſt. p. 712. ed. Lind.** Anzuerkennen ſodann in Verbalableitungen mit **ss**, welches zunächſt für **s-t** ſteht, z. B. **fos-so** ſt. **fos-to**; und zuweilen im Griech., z. B. *λίσσομαι*, *βλίσσω* (*τ* + *τ*), aber *ἔβλαστον* (S. √ *wridh*). **Pinſitum, recenſitum, quaesitum** (Th. I. S. 29.) muß man beurtheilen, wie Ital. **uccidi-tore** neben **ucciſore**. Im Litt. und Lett. Uebergehen einer Ling. vor **t** in **s** überaus häufig, wie z. B. aus dem Verbalverzeichniß bei Stender zu erſehen iſt. Auch im Goth., z. B. **Grimm I, p. 844. 3.** und öfters auch in Ableitungen von **t**, z. B. Nhd. **las-t** (von **laden**), **bas-t** (Band), **II. p. 208.**, wofür dann ſelbſt **ss** vorkommt **III. p. 516.** Nicht minder im Zend. **Bopp, Vgl. Gr. 102.** Die Eigenſchaft des *σ* als eines Lingualbuchſtaben beurkundet der häufige mundartliche Wechſel der Ling. mit *σ*; es bleiben folglich auch in gegenwärtigem Falle die lingualen Mutä innerhalb ihres Organs, aber gleichwohl mag man fragen, warum ſie, in der Geſtalt des *σ* nunmehr Ziſchlaut, ſich von der nachfolgenden Muta entfernten. Ich antworte, theils weil *σ* ein ſehr fügſamer und in der Weiſe der Liq. geſchmeidiger Laut iſt, theils aber weil die Angleichung aus dem gleichen Grunde vermieden werden ſollte, als im S. die Zuſammenkunft von **s-s**; daher dort **s-t** ſt. **t-t**, wie im S. umgekehrt **t-s** ſt. **s-s**, d. h. um Wurzel- und Suffix-Conſonant in ihrer Getrenntheit fühlbar zu erhalten; welche Schranke indeß doch ſpäter oft von dem Sprachſtrome zerbrochen und eingeriſſen wurde. — Die Griech. Lautverbindung *σ-μ* vgl. Zend. **aeś-ma**, Holz, von S. √ *indh*; Bopp, Vgl. Gramm. §. 102. a. E., woher auch Altnord. **eimr**, Feuer, **Grimm. III. p. 352. ej. dent.**, wie Ahd. **eit**, und Altſ. **eld** [**l** ſt. **n**?] lehren; dagegen Altn. **usli**, Aſche, von √ *uſh*.) ſt. der auch nicht ungewöhnlichen *δμ*, *τμ*, *θμ* findet, außer in einigen der obigen Gründe, auch darin ſeine

Rechtfertigung, daß der Ziſchlaut (zumal wenn es etwa ein tönendes *s*, wie im Neugr. σ vor μ, war) den Liq. näher ſteht, als die Mutä. Im Lat. iſt **sm** (auch **sn**) ziemlich verſchwunden, doch z. B. **triresmes** (ἐρετμό) ſ. Ekthlipſe; ferner **co-smittere Fest. p. 51. (committere)**, das ich nicht, wie Bopp Vgl. Gramm. p. 92. aus **com-s**, wie S. *ſans* ſt. **ſam-s**, erklären möchte; Nhd. **ſchmeiſsen**, Niederd. **ſmiten** (werfen) ſetzen der Lautverſchiebung nach urſprüngliches **d** voraus, welches ſich dem antretenden **t** (**mit-tere**, vgl. **flec-tere**) aſſimilirte.

Wir haben jetzt nur noch über die Aſſimilation der Grenzlaute unverbundener Wörter einige Worte beizufügen, und glauben uns einer ausführlicheren Discuſſion überhoben, da ſie größtentheils nur Wiederholung deſſen ſein könnte, was bei Gelegenheit der Frage über die Trennung der Wörter in Sanskritterten von W. v. Humboldt (Jahrb. f. wiſſ. Kr. 1829. Nr. 73-75. und **Nouv. Journ. As. T. V. 1830.**) ſo geiſtvoll und auf die belehrendſte Weiſe über den ganzen Gegenſtand geſagt worden. Das Sanskrit beweiſet ſich nicht bloß innerhalb der einzelnen Wörter, ſondern auch in den Fugen der ſtetigen Rede, d. i. in den, zwiſchen zwei Wörtern liegenden Intervallen, man möchte ſagen, auf eine pedantiſche Weiſe, oft ſelbſt gegen die leiſeſten Widerſprüche zuſammenſtoßender Buchſtaben empfindlich, und tauſcht für den einen oder anderen einen geſelligeren und enger ſich anſchließenden ein. Daher war dem Inder die innige Verſchränkung und Ineinanderſchlingung der Satzglieder in ein auch graphiſch verknüpftes Ganze nichts weniger als unnatürlich, obwohl in anderer Beziehung unbequem und der Ueberſchaulichkeit des Ganzen ſo wie ſeiner einzelnen Glieder höchſt nachtheilig, weil das Auge und der innere Sinn ſo gut auf dem Papiere Andeutung von Redegelenken und Ruhepunkten verlangt, als der Mund ſie unwillkührlich, wenn auch flüchtig, beobachtet. Der Menſch ſprach von vorn herein und ſpricht, um zu reden, nicht, es geſchähe denn aus beſonderer Abſicht, um zu — ſprechen. Rede iſt Satz; Worte, nicht Wörter; ein, mit Knochen, Sehnen, Nerven, Blut und Mark verſehener Körper; keine Zuſammenſtoppelung, ſondern eine ganzheitliche Schöpfung des Geiſtes, welche dieſer erſt mit großer Mühe allmälig zerlegen lernt. Der Menſch zeichnete ab, ehe denn er ſchrieb; und viele redende Menſchen ſind gewiß über den Erdboden gegangen und gehen noch heute darüber, welche weder im Satze die Wörter, noch im Worte die Sylben und Buchſtaben je mit klarem Bewußtſein unterſchieden; weßwegen die Buchſtabenſchrift, die eine ſolche Analyſis zur nothwendigen Vorausſetzung hat, nur ein ſpätes Facit langer, vorhergegangener Beobachtungen und Verſuche ſein kann. Kein Wunder daher, wenn

eine Schrift, ſelbſt wenn ſie ſchon bis zur Darſtellung des Einzelbuchſtaben vorgerückt iſt, doch häufig die innere Stetigkeit der Rede, deren phonetiſche Unterbrechungen hintanſetzend, durch fortlaufendes Buchſtabenanreihen gleichſam wiedergiebt. Machen wir es im Grunde doch mit den Wörtern noch heute ſo, indem die richtige Sylbenabtheilung dem der Sprache kundigen Leſer überlaſſen bleibt. — Das Aſſimilationsgeſetz geſtaltete ſich, was uns ebenfalls nicht befremden kann, etwas verſchieden, je nachdem die Buchſtabenconflicte bei zwei Wörtern und hier ſelbſt zuweilen, je nachdem ſie bei unverbundenen oder in eine Zuſammenſetzung gefügten, ſodann zweitens je nachdem ſie bei dem Zuſammenſtoßen des Derivations- oder Flexionsſuffixes mit dem Derivandum und Flectendum, wobei wiederum oft die Wurzel- (oder Krit-) und die Themen- (oder Taddhita-) Suffixe einen Unterſchied begründen, eintreten würden. Der Unterſchied zwiſchen Wort- und Sylbenpauſe iſt der Art, daß er auch hemmend oder fördernd auf das Aſſimilationsgeſetz einwirken und Umgeſtaltungen deſſelben herbeiführen kann; z. B. bleibt n vor anfangendem p, während es in der Mitte zu m wird. Laſſen ſich nun, dieſe Frage ſoll uns jetzt beſchäftigen, lautliche Einflüſſe einzelner Satzglieder auf einander nachweiſen? Wir behaupten nicht bloß die Wirklichkeit, ſondern ſelbſt die Nothwendigkeit ſolcher Einflüſſe. Kürze und Länge, Ton in der Hebung und Senkung, Piano und Forte ſind Gegenſätze, denen beiderſeits nur in der jedesmaligen, entweder real oder ideell vorhandenen Gegenüberſtellung ihres Gegentheils und Complements eine wahrhafte Exiſtenz zukommt; es giebt z. B. keinen abſolut kurzen noch langen Vocal; er kann das eine oder andere immer nur im entgegengeſetzten Verhältniſſe zu anderen, nie an und für ſich, ſein. Ob der Vocal eine Secunde oder deren zwei in der Ausſprache erfülle, ob eine halbe oder ganze u. ſ. w., iſt in Beziehung darauf, ob man einen Vocal kurz oder lang zu nennen hat, völlig gleichgültig; es kommt lediglich ihre relative Extenſion in der Zeit in Betracht, d. h. ob zwei Vocale in dem Verhältniſſe von 1 : 2, ½ : 1 u. ſ. w. ſtehen. Die Poſition iſt bloßer Subſtitut der Naturlänge in metriſcher Rückſicht; der vorhergehende Vocal verfängt ſich vor mehreren Conſonanten; dieſer Aufenthalt, welcher jedoch nie 2 erreicht, falls der Vocal kurz iſt, gilt als Sylben-Länge, und wird metriſch für 2 genommen, wie man langen Vocal nebſt Poſition trotz des Ueberſchuſſes über 2 doch auf dieſe Zahl herabſetzt; ſchwache Poſition z. B. vor liq. c. mut. mag man etwa als 1½ annehmen, ſo daß ſie folglich mit gleichem Rechte zu 1 oder 2 geſchlagen werden kann. Von den graduellen oder intenſiven Lautbeſtimmungen, z. B. dem, was man

Ton oder Accent nennt, gilt daſſelbe, was wir zuvor von der Quantität bemerkten. Wir ſehen hier überall Wechſelbezüglichkeit, und es iſt klar, daß dieſelbe ſich über das Einzelwort hinaus auch auf den Satz erſtrecken müſſe; hier wie dort Licht und Schatten, Hebung und Senkung, Dehnung und Kürzung u. ſ. w. In dieſem Sinne iſt es alſo unmöglich, daß ſich in einem Satze deſſen Glieder je der gegenſeitigen Einwirkung auf einander entziehen könnten. Mehr der Willkühr anheim gegeben und Eigenthümlichkeit der beſonderen Sprachen iſt es dagegen, ob und in wie weit ſie Schluß- und Anfangsconſonanten durch Aſſimilation einander näher bringen wollen. Beiſpiele davon, jedoch vielleicht nur vereinzelte, giebt es hie und da. Im Griechiſchen: Einwirkung des Spiritus aſper auf eine vorhergehende Muta, kann jedoch, außer bei οὐκ, nur bei apoſtrophirten Wörtern ſtatt haben, die eben deßwegen näher dem folgenden Worte ſich anſchließen müſſen. Οὐδὲν ἰδεῖν und οὐδέν᾽ ἰδεῖν erfordern eine weſentlich verſchiedene Ausſprache; dort iſt das Wort abgeſchnitten, der Ton ſtürzt gewiſſermaßen jählings hinab; hier bleibt er in der Höhe und Schwebe, und dem ν muß ein Schwa nachtönen, vgl. Franz. non, und none mit dem e muet. Inſchriften (ſ. Buttm. §. 25. 4. nebſt Zuſ.) zeigen manche Spuren anderer Aſſimilationen. Die Inconſequenz der Schrift (z. B. ἐν *Μ.* neben ἐγ βασιλεως auf der Inſchrift von Roſette) läßt uns ahnen, daß in der Ausſprache mancherlei Aſſimilationen ſtatt fanden, welche nur nicht immer durch die Schrift verſinnlicht wurden. Im Neugriechiſchen wird noch gegenwärtig ν-π in zwei Wörtern m-b, z. B. τὸν πατέρα tom batéra, alſo, inſofern man τομ (S. *ta-m*) als ſonſt im Griech. untergegangen betrachtet, mit congreſſiver Anähnlichung, geſprochen; ferner ν-κ, wie n-g und ν-τ, wie n-d. Im Altgriechiſchen haben wir beſonders von der Aſſimilation ſolcher Wörter, die proklitiſcher Natur ſind, ſichere Kunde (vgl. Buttm. §. 117. Anm. 4.), und bei dieſen iſt ſie am erklärlichſten. Daher auch im Goth. (Grimm I. p. 73.) die Aſſimilation nur, wenn ſich eines der ſich berührenden Wörter anlehnt. Bloß auf Proklitika eingeſchränkt iſt ſie indeß doch auch nicht. Herm. em. rat. gr. gr. p. 10. Im Lat. macht ſie ſich hin und wieder auch bemerklich, z. B. imprimis neben in primis (inter primos).

Eine der vorigen ſehr nahe verwandte Erſcheinung iſt es, daß oftmals mehr verſtümmelte, vocaliſch auslautende Formen vor Conſonanten in Gebrauch ſind, während ſie vor Vocalen fortwährend den conſonantiſchen Auslaut bewahren. So οὐκ und οὐ, deſſen Erklärung bei Grimm III. p. 759. gewiß mißlungen iſt. Ich trage kein Bedenken, jenes mit S. *awâk* (deorſum), dem Adv. von *awâtſh* (inferior) zuſammenzuſtellen; man

vergleiche Lat. minime, und immo (ſt. infimo, im niedrigſten Grade = 0); dafür halte ich das letzte Wort trotz Bopps verſchiedener Anſicht noch immer, da es nicht bejaht, ſondern nur negirt, oder [ſteigernd] opponirt, gleich dem Engl. nay. Das gewiß mit S. *awa* (ab, von) verſchwiegerte Lat. vacare, vacuo hilft die Vermuthung beſtätigen. Ferner ἐξ und ἐκ, denn dieſe Form verlor unſtreitig vor Conſonanten ihr σ der zu großen Häufung von Conſonanten wegen. Sehr natürlich war es, daß außer der Procliſe, alſo in κακῶν ἔξ, dem Worte nicht bloß der Ton, ſondern auch ſeine volle Geſtalt zurückgegeben wurde. Im Lat. ſind â, ê Verſtümmelungen aus ab, ex, deren Endlaute ſich nur an Conſonanten (vielleicht nur einigen) abgeſtoßen hatten, und daher, obwohl nicht willführlich, vor Conſonanten zuweilen, vor Vocalen immer ſich erhielten. Im Engl. der Artikel *a* ſt. *an* (ein), genau wie S. *an*-, Gr. ἀν- vor Vocalen, ohne n vor Conſonanten; denn daß *an*- (Lat. -in- priv.; deutſch: un- auch vor Conſ.) die wahrhafte Form ſei, erhellet aus den negativen mit n beginnenden Wörtchen, und aus dem Umſtande, daß der Naſal überhaupt im S. eben ſo leicht ſchwindet als erſcheint. Im Ital. a ſt. ad (Lat. ad); Fernow's Gerede von einem Zuſatze des d (§. 145.) iſt eine ſehr rohe und falſche Vorſtellungsweiſe. Im Franz. das t der dritten Perſon, z. B. aime-t-il? wie aiment ils?; was, beiläufig geſagt, eine lächerliche, Mißverſtand des t verrathende Schreibweiſe iſt; überdem aber das Tönen mancher Conſonanten vor Vocalen, z. B. mais il a, die ſonſt ſtumm ſind; cet (It. questo) vor Vocalen; das mon (vgl. mein, meine) auch vor vocaliſch anlautenden Femininen. Von Beibehaltung urgetreuerer Ausgänge unter dem Schutze günſtiger Colliterationen im Sanskr. war ſchon früher die Rede. — Zuweilen mag auch eine beſondere Form in gewiſſen Stellungen erſt geſchaffen ſein, wie wenn es z. B. im Neugriech. zwar ἕξ vor Vocalen, aber ἕξη (ſex) vor Conſonanten heißt, wo das η gewiß nicht organiſch iſt.

Diſſimilation.

Der Aſſimilation ſteht als ihr Antipode die Figur der Diſſimilation oder Verunähnlichung, welche hier vielleicht zum erſten Male in die Grammatik eingeführt wird, gegenüber. In der Rhetorik iſt ſie unter dem Namen der Variation längſt bekannt; was iſt die Vermeidung gleicher Perſonen, Tempora, Genera u. ſ. w., was die Abwechſelung der Füße in einem Verſe, was Umgehung von Homoioteleuten, gleichen lautlichen Anfängen, z. B. Fortunatam natam; κεκακωμένων Her. I. 170. (mit 3 κ

und 3 Naſalen); en en jugeant; die die Menſchen lieben; geliebt werden werden; mit deſto ſichererer Nachricht u. ſ. w., anderes, als Bedürfniß der menſchlichen Natur, das unter gewiſſen Umſtänden widerwärtige Gleiche hinwegzuſchaffen? Es liegt uns ob, durch Induction den Beweis zu liefern, daß und in welcherlei Fällen die Sprachen, mit denen wir uns beſchäftigen, den Gleichlaut fliehen, gleichſam wie ein magnetiſcher Pol einen anderen gleichnamigen von ſich ſtößt.

1) Man kann es nicht anders als Diſſimilation nennen, wenn das Sanskr. den Hiatus, d. h. Vocal vor Vocal auch dadurch aufhebt, daß es den erſten in entſprechende Conſonanten j, w, r umwandelt. Der Gähnlaut wird dadurch widerwärtig, daß, obgleich der Mund nach der Hervorbringung des erſten Vocals noch nicht wieder geſchloſſen iſt, unmittelbar darauf wieder für einen zweiten Vocal, ohne daß ein Conſonant als feſter Damm dazwiſchen träte, ausgeholt und dieſem abermals eine weitere oder engere Mundöffnung gelaſſen werden muß. Der Vocalgruppirung ſteht in einem gewiſſen Sinne die Conſonantengruppirung gegenüber; daher im Lat. dort gewöhnlich Correption, hier Poſition. Am erträglichſten noch iſt der Hiatus in der Mitte, und zwar bei verſchiedenen Vocalen, z. B. pius, bei weitem weniger mißtönend als: ge-ehrt; unerträglicher, wie es ſcheint, in gebundener oder numeröſer Rede bei zwei ſich berührenden Wörtern, weil ihn da die längere Wortpauſe und das angeſtrengtere Anheben des zweiten Worts für das Ohr auf eine vermehrt unangenehme Weiſe fühlbar macht. Um nicht einem doppelten Hiatus Raum zu geben, kamen mehrere Comparativformen im Lat. nie in Gebrauch; und ſtatt des übeltönenden Vocativs (S. *déwa)* ward der Nom. θεός Deus vorgezogen; Grimm indeß denkt I. S. 1076. 1071. an einen anderen Grund; und in e-de-pol ſcheint der Vocativ unbeſtreitbar. — Vom Mandſchu wird bemerkt (Abel-Rémuſat Rech. ſur les lang. Tart. p. 102.): Les voyelles ne peuvent pas être indifféremment jointes entre elles: *a* et *e*, *i* et *a* ou *e*, veulent être ſéparés par un *ya* (alſo den Conſ. zu i, e); *o*, *ou*, *ô* ſuivies d'un *a* ou d'un *e* demandent l'entrepoſition d'un wa. — Im Vizcayiſch-Baskiſchen Dialekte eurija (pluvia) ſt. euria; escuba (manus) ſt. escua u. ſ. w. Mithr. IV. p. 282. — Mehrere Wörter im Magyariſchen, z. B. hó (nix), havat (nivem); kö (lapis), kövek (lapides); fü (gramen), füvek (gramina) erleiden Abänderungen, die der Sanskritregel 39. analog ſind. S. J. Farkas, Ungar. Gramm. S. 22. 9te Ausg. Vgl. Etym. Forſch. I. S. 125.

2) Einen unangenehmen Eindruck macht die Aufeinanderfolge zweier Sylben mit gleichen oder ſehr ähnlichen Anlauten. Die Sprachwerkzeuge

müſſen ſich zweimal in dieſelbe Thätigkeit verſetzen, was ſie ermüdet, und eben dies gilt vom Ohre. Uebrigens ſind die Grade des Mißlauts verſchieden; er iſt um ſo größer, je größer die Aehnlichkeit oder Gleichheit der Anfangslaute, und ferner, je mehr deren Ausſprache ſchwierig und rauh, oder auch weichlich und marklos iſt. Zwei Aſpir. ſind mißlautend, aber dies ſicherlich am meiſten, wenn ſie demſelben Organe angehören, z. B. φ-φ; dieſe aus Rauhheit; der Weichlichkeit wegen z. B. l-l.

Der wichtigſte Fall, der hier in Betracht kommt, iſt der, wenn die Reduplication um grammatiſcher Zwecke willen eintritt. Auf den Trieb der Sprachen zur Reduplikation ward ſchon Th. I. S. 59. aufmerkſam gemacht. Hier noch einige Nachträge. Im Mahrattiſchen Wörterbuche von Kennedy finde ich folgende Reduplicationen: **dawaḍawaṇê** (to ſweat); **thabathabaṇê** (to be ſoaked); **tharatharaṇê** (to quiver; to palpitate); **ḍaraḍarâ** m. (a cauſer of alarm; an alarmiſt); **ḍuḍaḍuḍâ** m. (jolting); **kaḍâkaḍî** f. (a wrangling; an altercation); **kaḍakaḍâṭa** m. (a loud report as that of thunder; hence thunder); **lakhalakhita** (ſhining; glancing; refulgent); **tſhuratſhuraṇê** v. n. (to ſmart; to burn; **tſhula** f. a fire place; vgl. Roſen S. √ *tſhur*); **tſhuratſhura** f. (apprehenſion; anxiety); **malramalraṇê** v. n. (to nauſeate); meiſtens Wörter, welche mit keinen Sanskritiſchen in Berührung ſtehen, und Laute in einer Stellung haben, wo ſie dem Sanskrit abgehen; wie denn das Mahrattiſche überhaupt von Lauten wimmelt, welche im S. ſelten oder nur in beſonderer Stellung vorkommen. Eine Menge Reduplicationen im Mantſchu; Mithr. I. S. 515. vgl. Abel-Rém. lang. Tart. p. 119. Wiederholung dient in manchen Sprachen zur ſymboliſchen Andeutung des Plurales und Superlatives. Im Tä-Gála auf den Philippinen und im Malayiſchen wird der Plur. zuweilen durch Wiederholung des Singulars oder doch einer Sylbe gebildet; ſ. Leyden Aſ. Reſ. T. X.; und Beiſpiele einer Steigerung des Poſitivs durch Gemination ſ. Grimm III. p. 648. z. B. It. **tututto** (ganz und gar), **toſto toſto**; auch Lat. **quis-quis** zur Bezeichnung der Allheit, und **em-em** (eundem). Auch ſind in manchen Sprachen, z. B. den Finniſchen, der Lettiſchen, Hebräiſchen u. ſ. w. ſolche Structuren beliebt, in welchen dem Verbum — um einer Emphaſe willen — ein wurzelverwandtes Wort (z. B. **miſeram vitam vivere**, u. v. a. ſ. Taubmann. ad Plaut. M. Gl. II. 4. 47.) ſich anfügt. Mit dieſem, in viele Sprachen tief eingreifenden Streben nach quantitativer Begriffsſteigerung geräth nun aber allmälig der Schönheitsſinn in einen ungelegenen Widerſpruch. Daher das theilweiſe Ausſterben der Reduplication im Lateiniſchen, Deutſchen (nur im Goth. lebt ſie noch)

und ſelbſt im Sanskrit, ihr faſt gänzliches Verlöſchen in den Littauiſchen und Slawiſchen Sprachen u. ſ. w. kann nur darin geſucht werden, daß hier das lautliche Princip über das allmälig abgeſchwächte logiſche den Sieg errang. Vgl. z. B. Frz. **jeûne** (jejunus); Engl. **gourd** (cucurbita); **cowl** (cucullus; jedoch auch cupula). Auch wo die Reduplication ſich behauptete, hat ſie ſich oft dem Wohllautsgeſetze der Diſſimilation fügen müſſen. Vom Lateiniſchen war in dieſer Beziehung ſchon Th. I. die Rede; der Gothe geſtattet ſelbſt die Reduplication von **h**, **f**, **ſt**, **ſk**, während er von **fr**, **gr**, **fl**, **ſl** nur den erſten Buchſtaben wiederholt. Grimm I. S. 840 ff. Im Sanskrit, wie im Griechiſchen, wird der Aſpirate einer Reduplicationsſylbe ein hauchloſer Buchſtabe ſubſtituirt; der Grieche vermied deßhalb auch *ῥ-ῥ*, weil er das *ρ* aſpirirte —; in ein paar Fällen ward dieſem daher wahrſcheinlich unaſpirirtes *ρ*, nämlich in *ῥερυπωμένα*, *ῥεραπισμένῳ*; *ῥερίφθαι*, untergeſchoben. Gewöhnlich ſetzte man dafür aber *ῤῥ*, die einen verſchiedenen Spiritus haben, weil zwei homorgane Aſpir. nicht vor einander ſtehen dürfen, z. B. *ἀπεῤῥίπται* Herod. I. 31., wie einzeln auch *ἐλλ.*, *ἐμμ.* ſt *λελ*, *μεμ.* Imperfecta mit *ἐῤῥ.* mußte man hienach als dem Weſen nach reduplicirt anſehen; doch erſcheint *ῤῥ* auch in Zuſammenſetzungen häufig, ſo daß *ἐῤῥ.* in dieſem Falle als wirkliches Augment gelten kann. Im Sanskrit werden die Liq. reduplicirt, z. B. *mamana*, Lat. **memini**; aber von √ *ṛi* wird *ij-armi* gebildet, und, obwohl es ſonſt den Wurzelvocal mit zu wiederholen pflegt, ſetzt es zur Vermeidung des Uebellauts für *ṛi* das in ihm mittönende Element **i**, z. B. *bi-bhṛi*, nicht *bṛi-bhṛi*, nach r. 368.; aber im Perf. *a*, wovon ſpäter; *dſhâ-gri*, woher vielleicht *ἄγρ-υπνο* (wachen Schlafs), obwohl man auch an *ἀγραυλεῖν* erinnert wird, in einiger Analogie mit den Intenſivformen r. 563. Den Gutturalen ſubſtituirt es die verwandten Palatale, die aber im Griechiſchen und Lateiniſchen, wo die Palat. mangeln, entweder durch Rückkehr oder von Alters her als Gutt. auftreten. Rückſichtlich ſolcher Verba, die mit zwei oder mehreren Conſonanten beginnen, haben ſich im Sanskr., Gothiſchen, Lateiniſchen, Griechiſchen einige abweichende Beſtimmungen gebildet. Während der Lateiner bei einzelnen den erſten wiederholt, z. B. **ſi-ſto**, bei anderen denſelben in der Wurzelſylbe fallen läßt, z. B. **ſto-ti**, während der Gothe entweder den erſten oder beide wiederholt, läßt der Grieche entweder nur, wie in *ἵστημι* den Spir. aſp. die Stelle des *σ* (in *ἵπταμαι* ſt. *π*, wie *ἕψω* ſt. des radicalen *π* in *πέπ-τω*) vertreten oder nimmt, die Reduplication völlig verſchmähend, mit dem einfachen Augmente vorlieb. *Μέμνημαι* (aber *ἐμνημόνευκα*), *πέπτηκα*, *μίμνω*, *γίγνομαι* ſind keine wahre Ausnahmen, da erſt durch Metatheſe oder

Synkope dieſelben den Doppelanlaut erhielten; in γίνομαι iſt das γ vor ν unterdrückt, wie wahrſcheinlich μν in Μῑ-νω-ς von μίμνειν und νόο (ausharrenden, feſten Sinnes) vgl. Μενεκράτες, Ἰφικράτες und andrerſeits Ἀλκίνοο, Ἰνώ (entw. ἰν-νώ oder von ἰν ohne Zuſammenſetzung mit νόο, bloß mit dem Suff. ώ: die Kraftvolle), Θεα-νώ, d. i. einer Göttinn Sinn habend. W. Jones ſuchte die Namen *Manu* und Μῖνως etymologiſch zu vereinbaren; ihre verſchiedene Bildung liegt aber am Tage, und höchſtens wäre möglich, daß in Μίνως μίμνειν nicht **manere**, ſondern: denken (vgl. μιμνήσκειν) bezeichnete und ſonach mit *Manu* gleichſtämmig (√ *man*) wäre. Die Aehnlichkeit beider mythiſchen Geſetzgeber beruht nichts weniger als auf einer geiſtigen Ueberſiedelung des Manu nach Griechenland, ſondern bei beiden Völkern ward unabhängig von einander der Zuſtand und die Zeit, wo ſich Geſetze und Geſittung ausbildeten, von den Späteren als eine mythiſche Perſon, welche man Denker nannte, und eine Menge Einrichtungen, deren hiſtoriſchen Urſprung man vergeſſen hatte, machen ließ, repräſentirt, ſo daß ſelbſt die Gleichſtämmigkeit der Namen *Manu*, Μῑ-νως, und im Deutſchen **Mann-us bei Tac.** (d. i. Mann, der Menſch als denkendes Weſen) nichts weniger als eine Wort- und Begriffsentlehnung bei einem der genannten Völker vorausſetzt. **Minerva** (d. i. die Geiſtbegabte), alſo die Göttin der Weisheit ſelber, ward in Geſtalt des Μέν-τορ (Denker; **Mentor, inventor, in Placidi Gloſſ. s. v.**) Hofmeiſter des Telemach; Μνημοσύνη (d. i. Gedächtniß) iſt die Mutter der Muſen, in ſo fern als ſie durch Künſte Aufbewahrerinnen des Geſchehenen werden. Der Name Μῶσαι, Μοῦσαι bedeutet zu gleicher Zeit: Denkerinnen und **memores**, denn dieſer beiderſeitige Sinn liegt in der √ *man (mná)*; hinter μ iſt nämlich ein ν weggeworfen, wie in μεῖον = **minus** ſt. des unvorhandenen μνεῖον von einem zu ſupponirenden Poſitiv μινύ, wie πλεῖον von πολύ, was **Grimm III. p. 658.** mit Recht annimmt; μεί-ουρο u. ſ. w., wie Jon. πλεῖο; vergleiche auch γεγαῶτες von √ γεν (S. *dſhñá*). Da im S. *má:* meſſen bezeichnet, wäre nicht gerade ein etymologiſcher Zuſammenhang mit *man* (vgl. ermeſſen; Frz. **penſer**, d. i. erwägen) unmöglich, zumal da ſich *manwé*, *manjé* (**cogito**) etwa ſo faſſen ließen, daß jenem **nu** nach **Cl. V.**, dieſem **nî** nach **Cl. IX.** beigefügt wäre, mit welchen Claſſen ſie freilich im Uebrigen nicht ſtimmen. Statt κέκτημαι auch Jon. ἔκτημαι (vgl. √ *çás*). Von **muta ante mut.** und **liq. ante liq.** alſo kaum eine Ausnahme. Schwanken bei **mut. c. liq.**, da **liqq.** zwiſchen Mutä und Vocalen in der Mitte ſtehen; die Sprache entſchied ſich nach Maßgabe der metriſchen Geltung der Sylbe vor ſolchen Gruppen; daher nur γν. (doch ſonderbarer Weiſe γίγνομαι; γιγνώσκω, S. *dſhñá*,

im Präſ. *dſhá-ná-mi*), weil γν, wo γ naſal iſt, nothwendige Poſition bewirkt; aber Schwanken zwiſchen Reduplication und Mangel derſelben bei γλ, βλ, wie metriſche Unbeſtimmtheit. Das Sanskrit wiederholt von zwei Conſonanten den erſten, aber von aſſibilirten dumpfen nicht den Ziſchlaut, ſondern dieſen, alſo *ti-ſhṭhámi* (t der Regel gemäß unaſpirirt, und dental, weil die √ *ſṭhá* erſt durch Einfluß des Reduplicationsvocales lingual wird) = ſi-ſto, ἵ-στημι. — Ἀγήοχα Matth. Gr. Gramm. p. 331. verlor des dreifachen Gutt. wegen das γ hinter η. —

Das Sanskr. reduplicirt auch ganz eigentlich den Vocal als Wurzelanlaut; in Cl. III. kommt nur *ij-armi* (√ *ṛi*) vor, wo i Subſtitut des *ṛi* iſt. Im Perfect wird zufolge r. 432. a, i, u wiederholt, daher mit dem Wurzelvocale â, î, û, und nur vor Guna i, u mit eingeſchobenen j, w. Dieſe Reduplication iſt nun von dem Augmente ſehr wohl unterſchieden, welches nach r. 318. *ái*, *áu* von *i*, *u* und *ár* von *ṛi* lautet. Dies iſt wichtig für das wahre Verſtändniß des ſog. Augm. tempor. im Griechiſchen, das man, wenigſtens zum Theil gewiß unrichtig aus der Voranſtellung des Augmentbuchſtaben entſtanden glaubt. Eine große Verwirrung iſt von den urſprünglich conſonantiſch anlautenden Verben ausgegangen, indem nämlich in ihrem Primärzuſtande ſowohl Reduplication als Vorauſſchickung des Augments ungehindert ſtatt hatte, nach Auswurf der Laute ϝ, σ aber Hiaten und ſpäter Contractionen nicht anders als ſich einſtellen konnten. Eine andere ward durch das, wenigſtens äußere Aufheben des Unterſchiedes zwiſchen Reduplication und Augment bei vocaliſchen Anlauten herbeigeführt. Wie ἕ-στηκα ganz eigentlich reduplicirt iſt (der ſpir. ſtatt σ), ſo könnten ἑ-στ., ἑ-ζ., ἑ-ξ., ἑ-ψ., ἑ-φθ u. ſ. w. nur ſpäter wieder den reduplicirten Conſonant aufgegeben haben; wenn dies -- ſie fielen dennoch jetzt formell mit dem Augm. zuſammen. Ferner kann ἐῤ-ῥ. der Strenge nach nur als transponirte Reduplication angeſehen werden, und gleichwohl hat ſo auch Imperf., Aor. 1. u. ſ. f., in welchen Tempus es alſo für das Augment ſteht, ohne jedoch, wie die Reduplication pflegt, in abhängigen Modi zu bleiben. In ſo fern als man ſowohl Reduplication als Augment auch als eine Art Zuſammenſetzung betrachten kann, könnte indeß ῤῥ etwa auch mit dem ῤῥ in Compp. verglichen werden; ähnlich im S. tſh-tſhh nach r. 60. So ſcheint mir nun auch das wahre Princip der Reduplication (bei Vocalen: Gemination) auch für die augmentirten Tempora vocaliſchen oder vocaliſch gewordenen Anlauts beliebt worden, indem ſich die geſteigerten vocaliſchen Anlaute ziemlich genügend aus Reduplilation, nicht füglich aus der oben angegebenen vocaliſchen Augmentirung im Sanskr., noch aus concrescirtem ε

(als vorgeſetztem Augm.) erklären laſſen. Man betrachte die vorkommenden Formeln:

1) aus einfachen kurzen Vocalen: ᾰ — Dor. ᾱ, gew. η; ε-η, zuw. ει; ῐ-ῑ; ο-ω, ὤρων und ἐώρων; ῠ-ῡ. 2) aus zuſammengeſetzten und zwar a) ſolchen, die im Präſens lang ſind: ᾱ-ᾱ, η; zu bemerken hiebei iſt jedoch, daß alle von Buttm. Zuſ. zu S. 328. angeführten Verba (auch ἄ̆νω einmal kurz bei Hom.) auch entweder gekürzt vorkommen, oder wie αἴρω, ᾄδω, ἤθλησα bei Soph. contrahirt ſind, und daß ἅ̄λασθαι ſeine Länge dem Tempus zur Compenſation des ausgefallenen σ verdankt; η-η; ῑ-ῑ; ω-ω, doch ἐώθουν (vgl. S. √ wádh), ἐωνούμην (vgl. Lat. vên-eo); ῡ-ῡ: ὕ̄ει, ὗε. b) Diphthongen: αι- Dor. αι (ᾱι?), gew. ῃ; αυ-ηυ; ει-ει (εἰκάζω nimmt zuw. Att. ῃ); ευ-ευ (Att. zuw. ηυ); οι- (zuw. οι) ῳ; ου-ου; οὔρουν (cuſtodire, vgl. S. √ wṛi), aber ἐούρουν (vgl. S. wári, aqua). c) getrennten: αυ, οι vor Voc. und Diphth. ohne Augm., aber οἴομαι-ῳ (ᾠϊσάμην vgl. Th. I. S. 122., wie ὠΐγνυντο ib.); ᾰ c. voc. -ᾱ; aber ἤειδον (ib.) und Jon. ἐπήϊσα; ἀΐσσω, Att. ᾄσσω, ᾖξα; ἑορτάζω — ἑώρταζον (vgl. Th. I. S. 224.). Nun ſollte, mindeſtens der Regel nach, ε-ο nicht ω, ſondern ευ, ου geben; ῑ, ῡ pflegt nicht aus εϊ, εϋ zu entſpringen; das Dor. ᾱ, gew. η, braucht man nicht auf ε-α zu erklären, da Dor. ᾱ in den übrigen Dialecten oft geradehin η wird; da ε-ε ſonſt gewöhnlich ει, nicht η giebt, wäre es beim Augm. umgekehrt häufiger η als ει geworden. Kurz, nur η, ω als aus εη, εω contrahirt gedacht, ſtimmten mit den üblichen Contractionsgeſetzen, und vergleicht man ᾱ (mundartlich η), ῑ, ῡ mit der Redupl. im Sanskr. — die übrigen Griech. Vocale laſſen keinen Vergleich mit dem Sanskr. zu —, ſo muß man ſie, dünkt mich, für ᾰ + ᾰ; ῐ + ῐ; ῠ + ῠ, d. h. für Redupl. nehmen und demnach auch η, ω als die Redupl. von ε, ο betrachten. Zum Beweiſe der Contraction macht Buttm. §. 84. Anm. 8. die Accentſtellung in Compoſiten z. B. ἀνῆπτον, ἀπεῖργε geltend, allein erſtens würde dieſer Beweis, von urſprünglich conſonantiſch anlautenden Verben, bei denen allerdings Contraction anzunehmen ſein möchte, entlehnt, nicht auf urſprünglich vocaliſch anlautende übertragen werden dürfen, und zweitens konnte man ja den Accent nur darum auf der Wurzelſylbe feſt halten, weil er überhaupt nur ſelten in Formen mit dem wirklichen ſyllabiſchen Augmente dieſes überſchreiten und auf die Präpoſition ſich ſtellen konnte. Ein ſyllabiſches Augment oder Reduplication ohne Zuſammenziehung haben ſchwerlich andere, als wirklich vocaliſch anlautende Verben; auch ſcheint ει von ε nur ſolchen zuzuſtehen. Da ϝ, σ ſich auch in ε auflöſen, kann ſelbſt in ſolchen Formen, wo die Sprache weder augmentirte noch reduplicirte,

der Schein davon entſtehen, während dem Sachverhältniſſe nach vielmehr nur jenes durch Auflöſung entſtandene ε darin ſteckt. Man vergleiche: ἕαγα (viell. S. *bhádſh*); ἕαδον (S. √ *ſwád*); ἑάνασσε (ϝανακτ, König); ἑάλων (vgl. ἀποαιρεῖσθαι, welches durch den Hiatus den Wegfall eines Conſonanten zu verrathen ſcheint, und ϝέλωρ, εἶλον, γέντο; mit Wechſel zwiſchen ρ und λ); ἕειπε (S. √ *watſh*; ἔννεπε damit componirt, und wahrſch. außer Beziehung mit Lat. **inſequis**, **narras**, **refers**, **et interdum**, **pergis**. **Placidi Gloss. s. v.**); ἑείλεον, ἑελμένο (vgl. **volvere**); ἑερμένο (**ſero**); ἕεστο, εἶσα (**ſedere**), ἑῳνοχόει (Lat. **vino**); εἶδον (Lat. **videre**); ἑστιάω (**Veſta**), ἑργάζομαι (ϝέργο, Werk); ἕλισσο (**volvo**); ἑθίζω (ϝῆθος); ἕλκω Th. I. 122.; ἕρπω (**ſerpo**); ἕπομαι (Lat. **ſequor**); ἑάω (ſ. unter √ *as*, **ſino**) iſt wahrſcheinlich mit einer Präpoſition componirt, ſo daß man nicht recht weiß, ob vor oder hinter dieſer (wahrſch. S. *awa*) die Steigerung liege, und ob das ϝ der Präpoſ. auch mit im Spiele ſei; ἔχω ſcheint vocaliſch, doch ſ. √ *ſah*. Der O-Laut, ſei er nun aus ϝ entſtanden, oder ſeiner Verwandtſchaft mit demſelben wegen hat ein ε vor ſich am feſteſten gehalten; ἑώρταζον; ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα, ἑῴκειν, ἑώλπειν, ἑώργειν; εἴωθα; ἑώρων (ὁράω), ἑούρουν; ἑῳνοχόει, ἀνέῳγον, ἑώθουν, ἑωνούμην, Jon. ὁρτή, οἶκα (οἶδα wahrſch. ohne Redupl. ſ. √ *wid*), ὥρων. Im Griech. muß man bei mehreren, eigentlich mit ϝ, σ beginnenden, ſpäter entſtellten Verben und Wörtern drei weſentlich verſchiedene Fälle unterſcheiden. 1) Auflöſung des S. **w**, **s** zu Vocalen, namentlich ε, welches dann oft durch Contraction ſchwand. 2) Formen mit dem Augm. = S. *a-w*; *a-ſ*. 3) mit der Redupl. d. h. = S. **w-w**. (und dafür zuweilen *uw*., nämlich **u** für **w** mit einem Vocale, meiſtens **a**; doch vertritt **u** auch zuweilen andere Verbindungen, z. B. **wi** in *ug-ra*, **ferox**, vgl. mit *wig-na*, **perterritus**, von √ *widſh*) und **ſ-ſ**; nämlich dies **w-w**, **ſ-ſ** mit einem intermediären Vocale. Bei letzteren iſt nun eine zweimalige Auflöſung des **w** und **s** oder auch deren Wegfall möglich. Dieſe Unterſchiede ſind beſonders bei Unterſuchung des Digamma im Griech. von äußerſter Wichtigkeit; es iſt nämlich klar, daß digammirte Verben nicht dann mit ϝ geſprochen ſein können, wenn dies ϝ ſchon anderweitig, z. B. durch ε vertreten wird; ferner ſcheint in wirklich augmentirten (nicht: reduplicirten) Formen der Anlaut nicht labial, da dem **w** ja im Sanskrit ein **a-** und dafür im Griech. ein ε (falls nicht dies Augment -ε geſchwunden iſt, ſo daß in der augmentloſen Form wieder ϝ in den Anlaut kam) voraufgeht.

Doch wir gehen jetzt in keine weitere Erörterung des verwickelten Gegenſtandes ein, ſondern ſuchen vielmehr die Frage zu erledigen, ob die Augmentirung durch *a-* (Gr. ἑ-) demſelben Principe als die Redupli-

cation entſproſſen, oder vielmehr jenes a-, wie Bopp vermuthet, Ag. Benary (Rec. von Bopp's Grammatik in den Jahrb. für wiſſ. Krit.) philoſophiſch und Hartung (Griech. Part. II. S. 109 ff.) ſprachlich zu rechtfertigen geſucht haben, (vgl. auch Grimm II. p. 79 β.) ganz eigentlich dem *a*- priv. identiſch ſei. Bopp hat ſich in der Note zu r. 317. gegen den Einwand, daß das augmentative *a* im Widerſpruche mit dem privativen ſelbſt vor Vocalen kein n hinter ſich habe, durch Anführung von Analogieen verwahrt; allein ein Möglichkeitsbeweis iſt noch keiner für die Wahrſcheinlichkeit oder Richtigkeit der Annahme. Mir will es ſchon euphoniſch nicht recht glaublich dünken, daß das privative *an*, d. i. umgeſtelltes *na*, worin n offenbar die eigentlich negative Kraft, trotz dem, daß dies n vor Conſonanten aufgegeben (vgl. Neugr. *δὲν* ſt. *οὐδὲν*), dafür aber das a etwas länger geſprochen ward (Bopp, Gr. crit. r. 10.), einſchließt, als Augment das bequeme n vor Vocalen ſollte haben fahren laſſen. So bleibt, glaube ich, noch immer für eine, mir wahrſcheinlicher vorkommende Erklärung Raum. A iſt, wie wir früher gezeigt haben, gewiſſermaßen der Vocal ſchlechthin, und Repräſentant der übrigen Vocale; deßhalb deutet er entweder im Allgemeinen die Reduplication des Wurzelvocals, welcher dieſer auch ſei, oder des Bindevocales a, welcher ſeinerſeits die logiſche Copula oder den eigentlichen Nerv des Verbums repräſentirt, an. Er iſt folglich, meines Bedünkens, nur eine Spielart von der eigentlichen Reduplication. Die letztere wiederholt von conſonantiſchen Anlauten im S. gewöhnlich den Conſonanten zugleich mit dem Wurzelvocale oder gewiſſermaßen der Seele der Wurzel, und von vocaliſchen entweder nur den Vocal, oder — nach Weiſe der Att. Redupl. — auch den Conſonant nach dem Vocale (Th. I. S. 19.). Auch das Goth. und Lat. pflegen den reduplicirten Conſonanten durch den Wurzelvocal zu betonen; doch ſtimmen im Lat. Reduplications- und Wurzelvocal nicht immer, was zum Theil freilich von anderen Gründen abhängig iſt, z. B. pependi, pupugi, und peperci, pepuli, cecidi (mit umlautendem Wurzelvocal) und in alter Zeit ſelbſt memordi, cecurri u. ſ. w. Struve Lat. Conj. p. 159 ſq., ſo daß e ſt. S. a als Reduplicationsvocal im Perfect gilt, wie der Grieche und Lateiner, letzterer jedoch nur in wenigen Beiſpielen, i — dem Sanskrit zum Trotz — für das Präſens erwählt haben, z. B. *δίδωμι*, im S. *dadâmi*, — eine Abweichung, deren Grund ich noch nicht klar einſehe. Am nächſten läge eine Erklärung aus Aſſimilation durch Einfluß der Perſonalendungen (*μι*, *σι*, *τι*, *ντι* und im Paſſ. *μαι* u. ſ. w.), welche aber höchſtens durch falſche Uebertragung in die anderen Formen hätte gelangen können. Aehnlich iſt es indeß dem S. Deſiderati-

vum ergangen, deſſen i ſtatt der Wurzelvocale außer den U=Lauten, welche beibehalten werden, ſteht. Jenes i könnte nur als Stellvertreter des radicalen a, â Bedenken machen, indeß kann man es durch Aſſimilation erklären, da gewöhnlich iſh hinter die Wurzel gefügt wird, wenn nicht Bopp's Erklärung aus dem Streben nach Vocalabſchwächung bei der übergroßen Formbelaſtung (r. 539.) noch glaublicher iſt. Darin muß man Bopp gewiß beiſtimmen, daß die Sanskritſprache es ganz eigentlich auf Wiederholung des Wurzelvocals abgeſehen habe und dieſem Principe nur ſcheinbar ungetreu geworden ſei. Faßt man das Griech. ι desgleichen als intentirte oder wirkliche Reduplication des Wurzelvocals, ſo muß man natürlich auf dieſen Acht haben, und es finden ſich dann im Grunde nur τιτύσκομαι (nicht: τυτ.), τιτυβίζω und vielleicht wenige andere der Sanskritregel r. 539. widerſtrebend; πιφαύσκομαι neben πιφάσκομαι. Πιπίσκω (√ *pî*, woher api, vielleicht Ahd. impi, Biene, und ἐμπίδ d. i. Einſaugerin, dagegen ἐμπινές vergleiche ich mit Lat. coeno, inquinare), δειδίσκομαι haben ι ſelbſt zum Wurzelvocal. Die Verba auf σκ mit dem ι ſind, διδασκ, διδρασκ (√ *dru*) etwa ausgenommen, durch Metatheſe verunſtaltet: βιβρω, τιτρο, γιγνω, μιμνη, κικλη, πιπρᾶ, welche vielleicht eines ι verluſtig geworden ſind; mindeſtens machen dieſes die Verba auf ισκ und die Aeol. Schreibung μιμναίσκω, θναίσκω, und in Codd. θνήισκω (Append. ad Baſt. ep. crit. p. 32.) höchſt glaublich. Außerdem δίδωμι, τίθημι (S. √ *dá*, *dhá*, wenigſtens angeblich, deren â man indeß als radical verdächtigen und für Wriddhi anſehen könnte); ἵστημι, ſiſto, welche letztere beiden rückſichtlich des i mit S. *tiſhṭhámi* übereinkommen; es ſcheint, daß dies zu der Annahme einer Wurzel ſthi berechtige, wovon ſthâ wriddhirte Form (ſt. âi) wäre. In r. 327. iſt *pi-w* nicht, wie Bopp annimmt, reduplicirtes *pá*, ſondern *pî*, ja *pá* ſelbſt nur verſtümmeltes Wriddhi für *pî*, und *dſhi-ghr* erklärt ſich nicht aus *ghrá*, ſondern aus einer Wurzel mit r-Vocal, wofür regelmäßig in der Reduplication i erſcheint. Κιχάνω vielleicht Reduplication von S. √ *hi* (mittere); βιβάντ, βιβᾷ (S. √ *gá*); πίμπλημι (vgl. √ *pûr*, welches ich aus *pi* + *ir* erklärt habe; ἐμπιφράναι (?), κίχρημι, πίμπρημι, δίδημι (δέω, vincio), δίζημαι (ζη-τέω?), ἵπταμαι (S. √ *pat*; ἵ ſt. πι. Vgl. Partic. *ſthi-ta*, *ſthi-ra*, Paſſ. *ſthîjé*; und *praſtîta*, *praſtîma*, crowded, cluſtering, wofür man *stjai*, welches Bopp r. 109.,3 man ſieht nicht warum, *ſhtjái* geſchrieben wiſſen will, als Wurzel aufſtellt; verwandt Lat. ſtipare; — dagegen im Perf. *ta-ſthan*. Daher auch *astham* (jaciebam) r. 420., ἵημι wahrſch. ohne Reduplication, ſo wie ἵσδω, ἵζω vgl. S. √ *ſid*, neben *ſad*; ſowohl *ſtjai* als *ſthá* hangen vielleicht mit √ *as*, ponere zuſammen; *ſtjai* iſt viell.

mittelſt des Suff. *-ti* daraus gebildet, vgl. das ſicherlich denominative *dhjâi*; auch ἴσχω u. a. (ſ. Th. I. S. 5.) vielleicht nur mit dem Anklange an reduplicatives ι. Dann noch γίγνομαι, gigno (√ *dſhan*); μίμνω, μένω (maneo), πίπτω (√ *pat*) und βιβάζω (√ *gâ*), τιτράω, τιταίνω, (√ *tán*) λιλαίομαι; vgl. letzteres mit S. √ *laſh*, welches uns ſchon Th. I. S. 175. ſeines ſh nach a wegen merkwürdig war. Die Griech. Form läßt vielleicht jenes a als Verſtümmelung aus ê vermuthen, wenn man nicht vielmehr wegen *lal* (nicht reduplicirt und das zweite l für r? Griech. λάρο, λαρό mit derivativem oder radicalem ρ?) an eine Entſtellung aus lar-ſh denkt. So ſoll √ *bhaſh*: maledicere, latrare bedeuten; *bhaſhana* m. (Barking), *bhaſhaka* (a dog) erklären ſich aber recht wohl aus dem üblichen *bharts*. Auch in *bhâſh* (loqui) neben *bhâs* (lucere; vgl. Gr. πιφαύσκομαι wegen des αυ) würde ſchwerlich ſh ſtehen, wenn es nicht entweder Stellvertreter für einen Diphthongen iſt, oder wenn nicht ein Buchſtabe wegfiel, der ſh nach ſich zieht; vielleicht iſt es eine Art Intenſivform von bhâs, etwa bhâs-iſh ohne Redupl. d. w. clarum reddere velle ſ. loqui; vgl. Lat. viſere (ſehen wollen, d. i. beſuchen), welches eine ächte Deſiderativform, jedoch ohne Reduplication iſt; die Lat. Formen auf tŭrio, ſŭrio Th. I. S. 34. ſind wohl auch nicht vom Partic. Fut., ſondern die Grundform des Sup. mit rio ſt. ſio; eſurio gleichſam eſum eo; ſio iſt eigentlich = ero (je vais étre).

Die Griechiſchen reduplicirten Verba entſprechen hiernach zum Theil der Cl. III., zum Theil den Intenſ. im S., und ι in der Reduplication begründet keinen weſentlichen Unterſchied. Beſonders auffällig iſt die Uebereinſtimmung mancher Th. I. S. 59. genannten Verba mit Intenſiven; viele haben in der Reduplicationsſylbe einen Naſal, wie im S. r. 569-571., z. B. gin-grire, das ſich ſomit auf S. *gṛi* zurückführen läßt, γιγγραίνω; γίγγλυμο (√ γλυφ); γίγαρτο (√ *dſhṛi*; vgl. grâno); πιμπρημι, πίμπλημι, dandantur, frequenter dantur, in Placidi Gloſſ., Neue Jahrb. f. Philol. u. Paed. 1833. p. 453.; malliellem, magis vellem; interdum, vellem. p. 469. Solche, die ein Schluß -ρ wiederholen, dürfen mit r. 563. zuſammengehalten werden; die Diphthonge αι, οι entſprechen freilich nicht dem Guna, den die Intenſiva zufolge r. 560. erfordern, indeß ſtimmen ſie doch in ſo fern, daß ſie eine Verſtärkung des Reduplicationsvocales bilden; die Reduplication des zweiten Conſonanten in κο-σκυλμάτια iſt einſtimmig mit r. 368. 4. Nicht ſowohl mit Intenſiven r. 567. als mit Deſiderativen r. 539. 5. und Aoriſten r. 426. 427. vergleichen ſich rückſichtlich des ι in der Wurzelſylbe ὀν-ίνημι (Fut. ὀνήσω), ὀπιπτεύω (ὀπτεύω), d. h. zu ſehen wünſchen (gaffen, ſpähen), vgl. S. *itſh-ikſh-iſh*,

und ἀτιτάλλω (ἀτάλλω). Das lange ι in ἐπῑπεύω iſt vielleicht durch Aſſimilation des τ hinter π gebildet. Faſſen wir jetzt die Unterſuchung über das Reduplications-i im Sanskr., Griech. und Lat. (gigno, ſiſto; ſero, d. i. ſäe, mit e wahrſch. des folgenden r ſt. s wegen, vgl. Th. I. S. 67. 2., legĕris, aber leg-ĭ-tur, legĕre, legĕrem; Engl. i oft vor r in der Ausſprache: e oder ähnlich wie ö. Buſchmann, Engl. Ausſpr. S. 29) zuſammen, ſo zeigt ſich, daß jenes ι wenigſtens der wahren Abſicht der Sprache nach den Wurzelvocal repräſentirt, und zwar im Griech. einen i- und a-Laut (ausnahmsweiſe nur ein υ). Wie verhält es ſich aber nun mit dem reduplicativen ε im Perf., Plusquamperf. und reduplicirten Aor. und zuweilen, wiewohl ſelten, im Präſ.? Steht es überall für a, wie vielleicht in πεφύασι, verglichen mit S. ba-bhúwa? oder z. B. in πέφευγα, λέλοιπα für πυ-φ., λιλ., ſo daß, entweder durch Diſſimilation und bezweckte Entfernung vom Wurzelvocale, oder durch Aſſimilation an den Bindevocal ε, das vordere ε allmälig zum allgemeinen Reduplicationsvocale erhoben wäre? Die Frage ſcheint kleinlich, und doch dürfte ihre Beſeitigung dringendes Bedürfniß ſein, um die wahre Natur des Augments verſtehen zu lernen. Die große Analogie der verwandten Sprachen neigt ſich zu Gunſten der zweiten Annahme, und dennoch bieten dieſer Analogie im S. nicht bloß babhûwa, laſûwa Trotz, ſondern auch nach r. 454. a in der Reduplicationsſylbe für r-Vocal, ſtatt deſſen doch eher in Uebereinſtimmung mit r. 368. i, als ein, den r-Vocalen angemeſſener Vertreter derſelben (ſ. o.) erwartete, denn, obwohl ar Guna von ṛi, ṝi iſt, ſo konnte doch nicht a denſelben füglich untergeſchoben werden, weil die Sprache ſowohl nach r. 431. als 368. ganz eigentlich einen kurzen Vocal verlangte, und um deßwillen — zur Formenerleichterung — ſelbſt langen Wurzelvocalen in der Reduplicationsſylbe entſprechende kurze unterlegte; im Intenſivum dagegen war es die Gewalt und Kraft der Bedeutung, welche in der Reduplicationsſylbe eine Länge forderte. Leichter erklärte ſich vielleicht das im Geiſte der Sanskritſprache unregelmäßige babhûwa; nämlich entweder aus dem Streben, die Reihe von fünf Labialen durch das a zu unterbrechen, oder aus einer urſprünglicheren Form, welche noch die von uns gemuthmaßte Zuſammenſetzung der Wurzel bhú aus bhi + wa erkennen ließ; von der Reduplication und Augmentirung einer unkenntlich gewordenen Präpoſition an der Stelle der Verſtärkung der Wurzel, welcher letzteren dieſelbe eigentlich gilt, ſ. Prosthese. Laſſen wir die erſte Annahme, daß ε in der Reduplication für a ſtehe, zu, ſo ſpringt ſchnell ein Zuſammenhang des augmentativen ε mit dem reduplicativen in die Augen; nämlich zu τυπ° (τύπτει, τύψει) bildet den erſten Grad τυπ¹

(ἔ-τυπτ-ε, ἔ-τυπ-ε, ἔ-τυψ-ε); den zweiten τυπ² (τέ-τυφ-ε, τε-τύψ-εται); den dritten τυπ³ (ἐ-τε-τύφ-ει), d. h. Praeſ. (sum, fero): Aor. vel Imperf. (eram, ferebam) = Perf. (fui, tetuli): Plusqpf. (fueram, tetuleram); und Plnsq. = Praet. ⨯ Praet.; Fut. 3. et Fut. ex. (τετύψομαι, pepulero) = Praet. (Perf.) ⨯ Fut.

Buttmann und Thierſch haben den Gedanken aufgebracht, es möge das Augment genetiſch — durch Verſtümmelung — aus der Reduplication entſprungen ſein; aber ſchon das Sanskrit hat a als Augment, neben Reduplication und augmentirter Reduplication, letztere jedoch nicht im Plusq., welches ihm fehlt, ſondern in der ſiebenten Bildung des Aor., welche ſich zu den bloß augmentirten Aoriſtformen verhält, wie im Griech. ἔπε-φνον und ohne Augm. λέλαθον, z. B. zu ἔφευγον, ἔφυγον. Einige Aoriſte mit Reduplication laſſen ſich auch in der ſechſten Bildung entdecken, vgl. r. 420.; es ſind *a-wôtſham* ſt. a-wa-watſham mit Auflöſung des zweiten wa in u, vgl. r. 455.; *a-ç-iſham* (von √ iç, herrſchen); und *a-pa-ptam* (Griech. ἔπετον und ἔπεσον, welche jedoch keine verſtümmelte Reduplication zu enthalten ſcheinen; das Imperf. ἔπιπτον läßt ſich nur rückſichtlich der Synkope vergleichen; ſeine Reduplication rührt vom Präſ. her). Beiläufig mache ich noch auf *anêçam* und *anaçam* aufmerkſam, da jenes noch auf die von mir gegebene Erklärung der Wurzel *naç* aus *ni* + *as* zurückweiſt, da ê als Guna von i und dieſes als aus i-a entſtanden zu betrachten. Von *a-ſham* (√ as) ſprach ich ſchon früher. — Es iſt ferner bemerkt worden, daß, während die Redupl. im Griech. und Lat. ſich durch die Modi erhält, dagegen in den abhängigen Modi das Augment ſchwindet, welches letztere ſich nur auf den Aor. bezieht; das Sanskr. kann in dieſer Beziehung nicht verglichen werden, da es von Aor. und Perf. nur den Indic. hat, falls man nicht den Conditionalis, welcher, wie die meiſten Aor., ſigmatiſirt und augmentirt iſt, als abhängigen Modus zu den Aor. zieht, wofür aber nicht viel mehr Grund iſt, als wenn man die Lat. Formen eſ-ſem, legerem u. ſ. w., einiger begrifflicher und ſyntaktiſcher Beziehungen derſelben zum Imperf. halber, zum Conj. Imperf. macht, von dem ſie formell völlig unabhängig ſind. Precativ und Potentialis haben kein Augment. Im Lateiniſchen iſt das Augment ſpurlos verſchwunden; der Abwurf wird ſchon durch das Sanskrit, wo es zuweilen, angeblich des Metrum halber (Roſen, rad. p. 183.), ſo wie nach *mâ* (μή) r. 319. und das Griechiſche gleichſam vorbedeutet. Im Homer iſt das Weglaſſen nicht ganz willkührlich, wie Thierſch §. 200. darzuthun ſucht. — Dem Augmente muß ganz eigentlich und ausſchließlich die Andeutung der Vergangenheit einwohnen, ſonſt käme es wohl zuweilen, wie die Reduplication,

im Präſ. u. dgl. vor; **Becker** (das Wort in ſeiner organ. Verwandlung) hat zwar von einem Augmente im Griech. Präſ. geſprochen, was aber, wie aus dem Kapitel über Prosthеſe erhellen wird, baarer Mißverſtand iſt; im Gegenſatze mit dem Augmente würde man der Redupl. des Perf., Plusq., Fut. 3. und Fut. ex. den Begriff der **Vollendung** unterzulegen, bereit ſein, wenn nicht der Sanskr. und Griech. Aoriſt entgegen zu ſtehen ſchiene; wie dieſer zur Reduplication gekommen ſei, geſtehe ich, nicht zu begreifen, um ſo weniger als die Mehrzahl reduplicirter Aoriſte im S. **ſchwachen** Verben zufällt. Eine verſchiedenartige Reduplication, nämlich nicht der concreten Wurzel, ſondern der hinzugefügten abſtracten findet ſich in der vierten S. Aoriſtbildung r. 410., was Ueppigkeit der Sprache ſcheinen könnte, vielleicht aber doch nicht iſt. Man kann nämlich nicht wiſſen, ob jedes der beiden **s** gleiche Function und gleichen ſprachlichen Werth habe, wenn es unſtreitig auch in beiden Fällen die √ *as* iſt, z. B. im Lat. **miſiſti, miſerunt; miſero** iſt das **s verbi ſubſt.** zweimal **r** ſt. **s**), und in **miſiſſem** vielleicht gar dreimal enthalten. Vgl. unten Diſſimilation. Wenn ein **n** in **danunt** u. ſ. w. **Struve** Lat. Conj. S. 206. wirklich nur auf **perſ. 3. plur.** eingeſchränkt iſt, erſcheint es als angedeutete Reduplication des Suff. Unſtreitig iſt auch die Wiederholung gleicher oder ähnlicher Abbiegungs= und Ableitungsſuffixe oft **ſteigernd**, z. B. die Lat. Subdim., wie **puel-l-ula (puel-la Dim.)**; die Intenſivformen, wie **dictitare** neben **dictare**; die abermalige Steigerung von Steigerungsſtufen (**Grimm** Th. III.); ἰτητέον, das vielleicht nicht von einem vorauszuſetzenden ἰτέω ſtammt, ſondern das Suff. reduplicirt hat (ἰ-τη-τέο) u. ſ. w. Vgl. ἐτήτυμο (ἐτεό + ἔτυμο, wahr wahr, vollkommen wahr); ἀταρτηρό (ἀτηρό + ἀτηρό); Τάρ-ταρο (dunkel, dunkel; Perſ. *tári*, Finſterniß), was vielleicht auch **Diaquilii (Dii aq.? wie Dii Manes), inferi. Aquiloſi** (wohl **aquilos**, vgl. **Feſt. p. 22.) antiqui nigros dicebant in Placidi gloſſ., Jahn's Neue Jahrb. 1833. p. 451**; αὐταύταις, wenn nicht mit Wegfall eines τ ſt. αὐταῖς ταύταις, Lat. **ipſipſus** zweifelhaft (**Lindem. ad Feſt. p. 455**), aber in **ipſipte** ſtecken dieſelben Elemente zweimal; ferner **perperam**, Griech. πέρπερο, die Reduplication von S. *para* (**alius**), nicht mit dem wahrſch. gänzlich unverwandten περί (in hohem Grade), noch, wie **M. Schmidt Pron. Gr. p. 95.** annimmt, mit dem ſtammverwandten Lat. **per**, obwohl beide zu ſteigern pflegen, oder mit παρά, worin oft eine Verkehrtheit liegt, zuſammengeſetzt; da eine Erklärung geſucht werden muß, welche für **beide** Sprachen Gültigkeit hat. Es bedeutet, anders anders (**ſecus**), als es ſein ſollte. Andere Male beruht die Wiederholung wohl auf anderen Gründen, und namentlich oft

iſt ſie Irrthum in der vergeßlichen, oder ein nothgedrungener Erſatz in der entſtellten Sprache. Vgl. ὁ πλέον ἀνδρειότατος, ἡ πλέον εὐμορφοτέρη im neugr. Vulgardialect (Luedemann, Neugr. Gr. S. 26.); Ital. **ottimissimo** u. ſ. w. Fernow It. Gramm. S. 155.; die doppelten Plural= und Dual=Endungen bei Bopp, Gr. crit. p. 323. Vgl. Gr. 229.; Geſenius, Hebr. Gramm. §. 77. 5. Anm. 1.; νῶϊ (Max. Schmidt Pron. p. 94.). Lat. *primóres* iſt Comparativ zu *prîmo*, dies aber Superlativ von dem Compar. **prius**, contrahirt *prîs* (aus **pro**), woher **pri-die**, wie **poſtri-die** (poſtero die Liv.), in denen **i** nicht Caſuszeichen iſt, ſondern Comparativendung. Vgl. Grimm. III. S. 620 ff. Griech. μ-νη in ſofern mit zweimaliger erſten Perſonalendung, als das hinzugefügte ἦν (eram) ſie in der Geſtalt von ν enthält. Die Perſonalendung *-thâs* hält Bopp Gr. crit. p. 147. für eine zweifache, wiewohl zu beachten iſt, daß dann keine Andeutung des Atm. darin läge, welche vielleicht eher, wie in μ-ην aus der Wurzel *as* (ſein) gewonnen würde; die Gen. *tasjâs* ſind ſeiner jetzigen Erklärung zufolge nicht redupliciert. Eine recht ins Große gehende Wiederholung iſt die der Pronomina vor dem Verbum im Deutſchen, Franzöſiſchen u. ſ. w., welche herrſchend wurde, ſeit jene in den Perſonalendungen nicht mehr deutlich gefühlt wurden u. ſ. w.

Einer der weſentlichen formellen Unterſchiede im S. zwiſchen der ſiebenten Aoriſtbildung und dem Perf. iſt, daß jenes Reduplication und vor derſelben das Augment, das Perfect nur Reduplication hat. Dies gilt nun in aller Strenge gewiß auch vom Griechiſchen, ſo daß alle **reduplicirte** Griech. Aor. im Indic. ehemals das Augment müſſen beſeſſen haben; es fiel ab, wie oft im Plusq. — der langen Form und des, nur durch einen Conſonanten von einem zweiten ε getrennten ε wegen. Nicht bloß, daß ſich wirklich noch in einigen das ſyllabiſche Augment vor der Redupl. vorfindet, zeigt ſich auch noch vor dieſer das temporale, z. B. ἤγ-αγον in genauer Einſtimmung mit dem Sanskr. (Th. I. S. 19.). Hieneben ſtellt ſich aber auch die ſog. Attiſche Reduplication im **Perf.** und **Plusq.**; von **dieſer** weiß das Sanskr. nichts, und es wird daher um ſo auffallender, wenn das Griech. Perf. mit Attiſcher Reduplication eine Vocalverlängerung nicht in der Reduplications=, ſondern in der Wurzelſylbe zeigt, welches **Buttmann** geradezu Augment nennt. Dem Sanskrit gehen, wie bemerkt, Perfecta mit der Att. Redupl. völlig ab, und, wie ich ſpäter darthun werde, haben nicht wenige Griechiſche Verba, welche ſie annehmen, verſtümmelte, zu einem einzigen Vocale zuſammengeſchmolzene Präfixe vor ſich, während andere, namentlich ἐμεῖν (S. √ *wam*); ὄζειν (ſ. √ *wâ*); ἐλίσσειν (volvere); ὑφήφασμαι (**Buttm.** §. 85. Anm. 3. Note)

vgl. S. *u-wápa* ohne Att. Reduplication von √ *wap*, weben, urſprünglich conſonantiſch anlauteten; beide Umſtände begünſtigen den Schluß, es ſeien ſolche Perfecta im Ganzen eine verhältnißmäßig jüngere Formation als die derartigen Aoriſte, nach deren Muſter etwa ſie ſich hätten gerichtet haben können. Nach der allgemeinen Regel müßte man bei jenen Verben mit Präfixen oder mit conſonantiſchem Anlaute, Reduplication, bei jenen hinter dem Präfixe, bei dieſem vor dem Conſonanten erwarten; wenn aber die Sprache die Natur ihrer Anlaute zu verkennen anfängt, geräth ſie leicht in eine falſche Analogie. Wir haben oben aus einander geſetzt, daß im S. ein Unterſchied beſteht zwiſchen Reduplication und Augmente ſowohl vor Conſ. als vor Voc.; und daß, wenn im Griech. das ſog. Augm. temp.] von der vocaliſchen Reduplication im Perf. nicht mehr unterſchieden wird, ſicherlich eher die Reduplication auch auf die Tempora, denen, als ſolchen, nur Augmentation zukommt, übertragen, als umgekehrt das Augment für Reduplication geſetzt worden. Auch möchte ich mich leichter zu dem Glauben bequemen, daß ἐ im Perf. vor Doppelconſonanten durch Aphäreſe verunſtaltete Reduplication, als daß es eigentliches Augm., d. h. ε = S. a ſei, wiewohl freilich deſſen Annahme ſtatt der Redupl. durch die lautliche Unbehülflichkeit dieſer bei Doppelconſonanten entſchuldigt würde. Demnach könnte die Vocalverſtärkung in der zweiten Sylbe der Perfecta mit Att. Redupl., wenn überhaupt Augment, mindeſtens nicht das eigentlich ſo genannte, ſondern höchſtens die vocaliſche Reduplication ſein; und ἠκηκόειν ſchlöſſe, da auch ειν für ἦν (eram) ſteht, eine vierfache Augmentirung ein, deren zwei, wie in ἀκήκοα, Reduplication, und zwei, nämlich in dem erſten η als Plusquamperfect-, und in dem η von ἦν (-ειν) als Imperfect-Zeichen, wenigſtens ihrem wahren Werthe nach, Augment wären. An Verben mit Präfixen würde eine zwiefache Reduplication nicht ſehr befremden können, da eine ſolche auch außer der Att. Reduplicationsweiſe vorkommt, z. B. πε-παρ-ῴνηκα (παροινεῖν), ἠνώχληκα (ἐνοχλεῖν) Buttm. §. 86. Anm. 6. Auch ließe ſich z. B. bei ἀγήγερμαι, ἐγήγερμαι die Sache ſo denken, daß man ſie ἀ-γή-γερμαι, ἐ-γή-γερμαι abtheilte; es ſind ἀ- (com) und ἐ- (ſt. ἐκ) Präfixe mit der Wurzel γερ, welche im S. mit der ſchon in Präſ. vorhandenen Redupl. *dſhá-gṛi* lautet, und am natürlichſten ſtellt ſich die Reduplication hinter das Präfix, z. B. ἐκ-γέ-γραφα, re-tuli für re-ttuli (re + tetuli), abs-condiſti Non. M. p. 75. ed. Spangenb., (aber ſogar di-didit, disperſit, divulgavit, Placidi Gloſſ. p. 453. in Jahn's Jahrb. 1833.) abdoucit im Sinne des Perf. Mon. Sepulcr. Scip., das ſchwerlich für abduxit verſchrieben oder ein Präſ. für Perf., ſondern vielmehr ein Perf. mit ab-

geworſener Redupl. ſein dürfte. In Verben ohne Präfix, z. B. ἔδ-ηδα (S. √ *ad*) indeß könnte die eben gegebene Erklärung nicht gelten, und auch bei den präfigirten nicht füglich, da man ſonſt in der zweiten Sylbe ſtets ε als beſtändigen Reduplicationsvocal in conſonantiſch anlautenden Wurzeln zu erwarten hätte. Kurz, wir müſſen entweder mit Buttmann die Vocallänge der zweiten Sylbe als chroniſch reduplicirt, oder, mit Bopp (Gramm. crit. p. 331.) als eine Verlängerung betrachten, welche mit der Redupl. gar nichts zu ſchaffen hat, ſondern der in ὀδωδή, ἐδωδή, ἀγωγή ähnlich wäre. Das ᾱ, η z. B. in ἄρ-ᾱρα, ἄρ-ηρα dürfte nicht z. B. mit η in ἤρ-αρον verglichen werden, ſondern z. B. mit dem ᾱ, η in λέ-λᾱθα, λέληθα Th. I. S. 14 ff.; ſo iſt in ἅλασθαι das ᾱ natürlicher Erſatz für das hinter λ weggefallene σ, aber η in ἠλάμην Augment. Zu bemerken iſt nun, daß keine Form mit Att. Redupl. in irgend einem Verbum vorkommt, das mit ι oder υ begänne, denn in ὑφήφασμαι iſt υ eine Auflöſung von *wa* (S. √ *wap*); ἠμύω, αἰρέω ſind die einzigen, welche – man müßte denn noch οἴχωκα, das auch eine andere Erklärung zuließe — vorn eine Länge haben, die in der Reduplication (ἀρ-αίρηκα, ὑπ-εμν-ήμῡκε) gekürzt wird, in Uebereinſtimmung mit r. 422. im S., welcher ſich auch die Kürze der dritten Sylbe (Buttm. §. 85. Anm. 3.), aber nicht deren zuweilen auch vorkommende Länge (z. B. ἀλήλειπται, und ἐλήλουθα neben ἐλήλυθα gar noch obendrein mit einer Länge zu Anfange) vergleichen läßt. Das von Bopp l. l. p. 331. erwähnte redupl. Perf. **irîrithare** ſteht allerdings rückſichtlich des langen î der zweiten Sylbe mit den Griech., in Attiſcher Weiſe reduplicirten Perf. in einer merkwürdigen Uebereinſtimmung; die Wurzel **irith** (meri), als zweiſylbige, hat vermuthlich das zweite i eingeſchoben; ſollte ſie mit S. *mritju* (Lat. **mor-ti**) zuſammenhangen und darum nach Cl. IV., welche *ja* hinzufügt, gehen? Vgl. μύλη, **molere**, ἀλεῖν (ἀλ-ήλεσμαι). — Es giebt auch einige Verba mit Att. Redupl. im Präſ.; außer ſchon oben angeführten, z. B. noch ἀράρισκε; ἀραρίζειν, ἀῤῥάζειν (wohl mit Ausſtoß eines α zwiſchen ῥῥ) neben ἀράζειν; ἀπαφίσκει vielleicht, doch möglicher Weiſe mit ἀπό zuſammengeſetzt. Siehe auch im Sanskr. r. 567. die wenigen Intenſiva mit einer, der Attiſchen gleichenden Reduplicatoin, z. B. **aṭâṭ** von **aṭ**, merkwürdiger Weiſe mit langem â in der zweiten Sylbe. Die gewöhnlichſten Conſonanten, welche mit in die Reduplicationsſylbe getreten, ſind im Griech. die liqq.; dann δ, τ; π, φ; γ, κ, χ (für die asp. in der Redupl. die entſprechenden Tenues).

Die Palatalen im Sanskr. haben ſich in der Reduplication auffallender Weiſe nicht etwa durch Gutturale, wie dieſe doch durch Palatale er-

ſetzt; dagegen würde vielleicht ein Deutſches, kaum aber ein Italieniſches oder Slawiſches Ohr etwas einzuwenden haben, welche den Ziſchbuchſtaben ſehr hold ſind. Als Beiſpiele einer Diſſimilation der Palatalen ließen ſich indeß doch, wiewohl nicht mit völliger Sicherheit, weil etwa die Palatalis Stellvertreter einer urſprünglichen Gutt. ſein möchte, *dſhi-gaja* r. 443. und *dſhi-giſh* (√ *dſhi*) nebſt *thi-kiſh* (√ *tſhi*) r. 544. betrachten; eben ſo unſicher iſt, ob das g in *di-gjé* r. 449. aus dem Streben nach Diſſimilation (für d) ſeinen Urſprung genommen habe. Im Imper. hat *dſha-hi* (ſt. ha-hi von √ *han*, vgl. Bopp, Anm. zu r. 92. Deutſche Ausg. und r. 557.) ſich ganz nach den Grundſätzen der Reduplication gerichtet; *dſhuhu-dhi* r. 572. vermochte dies nicht, ohne ſich in die Skylla zu begeben, weßhalb es das urſprüngliche Imperativſuffix dhi bewahrte; *dſhahi-hi* oder *dſhahihi* (√ *há*) r. 570. waren dagegen um den Wohllaut unbekümmert; und, da über *hri* nichts angemerkt wird, muß man vorläufig glauben, daß es -hi hatte, was ſich bei ihm dadurch entſchuldigen würde, daß das radicale h durch r verdeckt wird. Der Wegfall der Reduplication in *déhi, dhéhi* (Bopp. r. 371.) und deren Erſatz durch é mit Aſſimilation an das End-i (vgl. *édhi*) hat ſicher in nichts ſeinen Grund als in der Vermeidung dreier tönenden Dentale; denn *hi* ſteht für *dhi*. Vgl. den ähnlichen Fall im Perf. Th. I. S. 25. — Von *tri* wird *tri-tîja* (mit merkwürdiger Uebereinſtimmung Lat. ter-tio, Goth. thri-dja Grimm III. p. 637) mit r-Voc. gebildet; wechſeln nun freilich auch ſonſt *ṛi* und *ri*, ſo hat man hier doch vielleicht zwiefaches i neben zwiefachem t vermeiden wollen. Die √ *pratſhh* und *bhraſdſh* vertauſchen nach r. 336. (vor a), ſo wie dieſe und andere zufolge r. 454. (nach dem a der Redupl.) *ra* mit *ri*, jedoch wohl aus anderen Gründen. Auch *priſhtha* beſteht neben *pra-ſtha*, und *ritſh* (eins der Vedabücher) neben √ *artſh* (venerari), die wohl *ritſh* mit Guna ſein ſollte; eben ſo *jadſh-us* (einer der Veda's) von √ *jadſh*. — Mehrfache Ling. werden vermieden nach r. 80. Ausn. 1. Dahin gehört auch, daß s-r und m-r nach r. 75. d) und 70. nicht zu r-r werden, und zufolge r. 72. d) r vor r wegfällt. Ein Fall der Vermeidung eines Ziſchlautes am Schluſſe eines Wortes, wenn das zweite mit einem Doppelconſonanten, deren zweiter ein Ziſchlaut iſt, findet ſich in r. 73. b). 79. und 75. c). — Nach r. 378. und 387. (vgl. r. 110 a)) weicht einer von drei Dentalen, und nach r. 331. b. einer von drei Palatalen. Vermuthlich *tandrá* (ſleepineſs, ſluggiſhneſs) und *tandri* (ſleepineſs; lassitude; fainting) von *tanu* + *nidrá* (corporis ſomnus), falls nicht von √ *drâi* ohne *ni*. Daher auch wohl *dſhá-námi* r. 386., man müßte denn eine Metath. des radikalen n √ *dſhná*) annehmen, hinter welchem das n der IX. Cl. weggeblieben

wäre, wie nach unſerer Erklärung in Cl. VIII. der Fall iſt. Auch zufolge r. 615. fällt ein vorletzter Naſal, dem noch ein Conſonant folgt, vor dem Suff. *na* aus (vgl. co-gnato, i-gnorare; gnoritur, cognitum ſive compertum eſt. Placidi Gloſſ. p. 460), wiewohl auch, zu großer Conſonantenhäufung wegen, vor *ta*. — Den Beſchluß möge die nicht ſeltene Diſſimilation der Halbvocale w und j machen. Die Auflöſung der Sylben wa und ja in den entſprechenden Vocal iſt auch ſonſt ſehr gewöhnlich; von dem letzteren nur ein paar Beiſpiele. Statt *ap* (aqua) ſoll in Compp. *îpa* (Gramm. crit. p. 298.) ſubſtituirt werden; das iſt ſichtlich falſch, da vielmehr letzteres nur aus Contraction entſpringt; *dwîpa* (Inſel) aus *dwi* + *ap*; *pratîpa* (abgekehrt, rückwärts; eigentlich gegen den Strom, *prati*) und *ſamîpa* (aber Mahr. *ſamâpa*) mit *ſami* ſt. *ſam*, wie in *ſamj-atſh*, *pratîtſh* ſt. *pratj-atſh*, und *nîtſha*, welches deßhalb langes î hat. Da ſich in heißen Gegenden Alles um ein Waſſer, als Bedingniß der Exiſtenz, drängt, iſt es nicht zu verwundern, daß Gemeinſchaft des Waſſers Ausdruck für die Nähe iſt; hat doch ſelbſt das Lat. rivalis, von Streitigkeiten über Bewäſſerung ausgehend, ſeine eigenthümliche Begriffswendung erhalten. Lat. z. B. ob-ie, am-ictu; Griech. ἱαρο, ἱερο, ἱρο; ἀρι-στο (ἀρι + ἱστό); περίξ (περι + √ ἰχ); das i der Verba im S. r. 354. entſpricht vielleicht dem ja in Cl. IV. Aechte Diſſimilation iſt dagegen die Vocaliſirung jener Sylben in der Reduplication nach r. 455. 456. Daher auch im Paſſ. r. 506. z. B. *idſhjatê*, *widhjatê*, *witſhjatê* (√ *jadſh*, *wjadh*, *wjatſh*). *Wjadh* geht vor ja in *widh* über r. 332; im Parasm. Precat. *idſhjâſam* von √ *jadſh* r. 482, wogegen im Atman. ohne Diſſimilation, weil kein ja folgt. Auch die Veränderung wa in u im Prec. und Paſſ. mag von dem j herrühren, da wenigſtens j auch Halbvocal iſt; ſ. u. Ital. l-m ſt. n-m. R. 583. 5. z. B. *Gârgî-j* zur Vermeidung von ja-j. Conſequent durchgeführt iſt indeß die Diſſimilation des w und j nicht, falls man anders ſich ſchon jetzt auf die Vollſtändigkeit und durchgängige Richtigkeit der aufgeſtellten Regeln verlaſſen kann. Am erſten entſchuldigt iſt die Unterlaſſung, wenn der Halbvocal noch einen anderen Conſonanten vor ſich hat, der ihn gleichſam verdeckt, z. B. *ſanwjâja*, *nidhjâja* r. 635.; *dhjâjatê*, *dſhjâjatê* r. 501.; *tjadſhjê*; *wiwjâja* ſogar r. 450.; auch *ûwiwa* und dafür *ûjiwa*, wiewohl j nicht bloß, wenn ein w folgt, was zur Aufſtellung der Wurzel *ûj* Anlaß gegeben haben mag, da doch offenbar j ſt. w zur Diſſimilation von û ſteht. Bopp ſpricht Gr. crit. p. 132. 328. Vgl. Gr. 43. p. 208. von einem euphoniſchen j; es iſt aber leicht zu bemerken, daß ein ſolches j entweder nur nach u, û erſcheint, wo es alſo für w gilt, oder, wie Gr. crit. r. 310. 311. im Potentialis, in wel-

chem der J-Laut als Characterbuchſtabe waltet, und ſich daher leicht zweimal geltend macht, ohne eigentlich aus vorhergehendem ĕ, ĭ ſich zu entwickeln. Ohne ſolchen Schutz *jâjaſam* r. 471.; das von Roſen **Radd. p. 16.** nachgewieſene *jâjât* u. ſ. w. — Die Entſtehung des Pron. *a-ſmat* (ἄμμες) aus *ma* (ego) oder *wa* (wir) habe ich **Berl. Jahrb.** 1833. S. 323 ff. darzuthun geſucht; die Perfecta auf âu in der 1. perſ. r. 438. erklären ſich aus â-m oder â-w, ſo daß ſie noch verſteckt das Pron. 1. perſ. (m) enthalten; freilich lautet die perſ. 3. eben ſo, unſtreitig aber nur nach falſcher Analogie der perſ. 1. 3. ſing. in den übrigen Perfecten, welche in a (jenes für a-m, dieſes für a-t) ausgehen. Lat. imitari mit vorn weggefallenem m, wie μιμεῖσθαι zeigt.

Es iſt leicht einzuſehen, daß die Unverträglichkeit mehrerer Buchſtaben im Arabiſchen (Tychſen S. 19.) ebenfalls größtentheils auf deren zu großer Aehnlichkeit beruht; man muß dieſelbe um ſo merkwürdiger erachten, als ſie ſich in der Wurzelbildung hartnäckiger, denn ſonſt, zeigt. Einen ähnlichen Fall haben wir im S. kennen gelernt Th. I. S. 174.

Wir haben früher erörtert, wie im Sanskr. und in mehreren anderen Sprachen der Hiatus durch Conſonantiſirung vor Vocalen oder Vocaltheilen gehoben wird, und daß die Poſition gewiſſermaßen den Gegenſatz zu der Correption des Vocales vor Vocal bildet; es iſt nun höchſt intereſſant zu bemerken, wie, im Gegenſatze mit der Hiatusvermeidung, in vielen Sprachen, namentlich im Anlaute, die unmittelbare Aufeinanderfolge von Conſonanten, und zwar verſchiedenen, da ein geminirter zu Anfange gar nicht, wenigſtens nicht ohne zwiſchenſtehendes Schwa, in der Mitte aber, mindeſtens nach kurzem Vocale, äußerſt leicht geſprochen werden kann, zur Förderung einer fließenderen Ausſprache aufgehoben oder umgangen wird. Zum Verſtändniß des Folgenden muß hier über die Natur der Vocale und Conſonanten Einiges kurz angedeutet werden, wovon man ſich nur höchſt irrige oder verworrene Vorſtellungen zu machen pflegt. Unſere Druckſchrift kann leicht zu dem Irrthume Anlaß geben, als ob die Sylbe nur ſo ein Gehäckſel äußerlich zuſammenklebender Buchſtaben, keine lautliche Einheit ſei; während doch kein Buchſtabe, ſchlechterdings nicht rein d. h. für ſich beſtehend, ohne fremdartigen Zuſatz geſprochen und durch die Stimme dargeſtellt werden kann. Ja, man kann ſo weit gehen, zu behaupten, daß jeder Buchſtabe in jeder verſchiedenen Stellung in ſo fern ein anderer wird, als er durch ſeine Nachbaren, und dieſe durch ihn, influenzirt und gewiſſermaßen neutraliſirt wird. Den Conſonanten, wenn wir ihn ohne Vocal ausſprechen, begleitet ſtets ein vocaliſches, und zwar nachtönendes; den Vocal ein voraufgehen-

des, conſonantiſches Element, d. h. jenen ein Schwa, dieſen ein Spiritus, welche beide aber in unfreier Stellung, d. h. wenn ein beſtimmter Buchſtab in ihre Stelle tritt, in dieſem obmutesciren oder quiesciren; alſo z. B. bei κα das Schwa des κ̓ im α, wie umgekehrt der Spiritus des ἀ im κ. Dies der Grund, warum, ich weiß nicht, ob von vorn herein, aber wenigſtens jetzt im Griech. Ein Zeichen als Spiritus Lenis, als Koronis und Apoſtroph dienen muß. Der Spiritus, als Koronis verwandt, hat nur den Zweck, in der Verſchmelzung der Vocale zweier Wörter den vocaliſchen Anlaut des zweiten Worts für das Auge zu markiren, was unſtreitig am paſſendſten durch den Lenis, welcher hier auch den Aſper mit repräſentirt, geſchieht, weil der Spiritus ja eben Bedingung der Ausſprache eines vorn freien Vocales iſt. Nicht minder zweckmäßig deutet er als Apoſtroph graphiſch die Abweſenheit eines weggefallenen Vocales an; er iſt hier ein allgemeines, formulares Zeichen für einen beliebigen Vocal, ohne daß er ſelbſt oder dieſer ausgeſprochen würde; es iſt daher auch kein Ueberfluß, wenn der Vocal nach einer apoſtrophirten Endſylbe ſeinen eigentlichen Spiritus behält, obwohl dieſer vielleicht phonetiſch untergeht, z. B. νύκθ᾽ ὅλην. Deßhalb auch kann ſowohl Doppelung eines Vocalcharacters, als Hinzufügung eines h nach einfachem Vocale im Deutſchen, was man im Lettiſchen nachgeahmt hat, einen geminirten, d. h. aus zwei gleichartigen, ſtetig fortlaufenden Moren beſtehenden Vocal bezeichnen, z. B. ah = aa; und in der That iſt jene Bezeichnung der zweiten in ſo fern vorzuziehen, als dieſe zwei abgeſetzte a (ä + ä) zeigt, da es doch lautlich das verhältnißmäßig kürzere ā ohne zwiſchenliegende Pauſe ſein ſoll. — Ob auch dem beginnenden Conſonanten ein Schwa vor=, und dem ſchließenden Vocal ein Spiritus nachtöne, wage ich nicht mit Sicherheit zu behaupten, noch auch ob innerhalb eines Wortes conſonantiſche Elemente mit vocaliſchen ſtets alterniren, doch iſt es mir höchſt wahrſcheinſcheinlich. Der Lenis kann ſich leicht zu einem wahren Conſonant verdichten, daher die oftmalige Protheſis eines h, j, w; und das Schwa mobil d. h. eigentlich vocaliſch (und zwar 1. Schwa mobile, was gleichſam nur noch ein unvollſtändiger Vocal iſt, 2. wirklicher Vocal) werden; Lenis und Schwa, an und für ſich farblos, werden ſo gewiſſermaßen beſonders tingirt; — aber auch das Umgekehrte von Beidem kann ſtatt haben. Mehrere Sprachen ſind in dieſer Rückſicht ſo empfindlich, daß ſie namentlich zu Anfange, ſelbſt ſchwache Conſonantenverbindungen, wie Muta mit Liquida, nicht leiden können, während andere ſolche Conſonanten, z. B. anlautendes κτ, πτ, φθ, zuſammenbringen, welche zuſammenzuſprechen Ungeübten ſehr ſchwer fällt. Da giebt es nun vorzüglich

zwei Mittel, den Konſonantenkampf zu ſchlichten: entweder man ſchlägt den einen todt, oder ſtellt einen Vocal daneben, ſei es nun zwiſchen ſie, oder vor den erſten. Dem Mantſchu ſind zwei verbundene Conſonanten unausſtehlich, weßhalb es einen Vocal einſchiebt; dies thut auch oft der Neuperſer, indem er meiſt denſelben Vocal, welcher hinter den Conſonanten ſteht, zum Einſchub wählt, das Zend, z. B. baratar Bopp Vgl. Gramm. p. 174., welches aber öfterer ein ſchwaartiges ĕ vorzieht (ib. §. 30) u. a. (ſ. Epentheſis). Hier iſt alſo der Vocal Vermittler zwiſchen dem unverſöhnlichen Bruderpaar; der eine Conſonant erhält für ſich einen Vocal, mit welchem er eine Sylbe bildet, z. B. Perſ. ſsifid. S. *çwéta.* Die Proſtheſe eines Vocales dagegen zieht die Conſonanten gleichſam antiſpaſtiſch (es-pace, es-prit im Franz.) aus einander, ſo daß nur eine Sylbenpauſe zwiſchen ſie fällt; denn daß man wahrhaft e-space, e-sprit ſpreche, iſt Einbildung. Vgl. Proſtheſe. Dies der Grund, warum im It. anlautendes s impurum nach Conſonanten (z. B. per i-ſplendore Fernow It. Gr. S. 56.) ein i erhält, welches gleichſam zwiſchen beiden Wörtern in der Mitte ſchwebt. Oft wirft das Ital. auch Einen Conſonanten weg, z. B. salterio.

Der Finniſche Stamm, wenigſtens Lappen, Magyaren (Gyarmathi, de affin. ling. Hungar. cet. p. 7.), Finnen, (Strahlmann, Finn. Sprachl. S. 9.) und Eſthen haben wenige, ihnen eigenthümliche Wörter, die mit zwei Conſonanten — mehrere graphiſchverbundene Conſonanten gelten dem Laute nach für einfach Mithr. II. p. 784. — anfangen.

Der Art, wie eine Sprache Fremdwörter verarbeitet und gleichſam das Unverdauliche an ihnen hinwegthut, kann man oft etwas von dem Genius der entlehnenden Sprache ſowohl als der leihenden ablauſchen. Der Ungar pflegt bei derartigen Wörtern den milderen Weg des vocaliſchen Verbandes einzuſchlagen, während Finnen und Eſthen ferro et igni verfahren. Z. B. Ungar. nach Farkas: oskola (ſchola); Görög (Grieche); palatzk (Flaſche); garas (Groſchen; s wie ſh geſprochen); Király (Slaw. Kral, König). — Finn. wird z. B. k ſt. qv geſprochen; rohweta (Prophet) und eine Menge ſchwediſcher Wörter, denen der Finne den vorderen Conſonant genommen hat, wie aus G. Renvall, Lexic. ling. Fenn. Aboae 1826. überall zu erſehen iſt. Ich führe nur Finn. tikka (Sv. ſticka) schidia ligni, acus ligni pungens, an, weil mich das Ueberſehen des Wegfalles eines s, ſicherlich auch im Eſthn. tikkud, zu einer Vergleichung deſſelben mit Kelt. tascus, taxea Th. I. S. LXXXII. verleitet hat. Es heißt im Erſe: taca f. (a peg, pin, nail), im Gael. tacaid f. A tack (vgl. auch Engl. tag und taſh) or peg; a pain, a

ſtitch; a ſtab or wound; mit denen möglicher Weiſe Welſch: tasgu v. a. (to bind, ſettle aſſign or fix; to task cet.: vgl. Iriſch: toisg f. Busineſs, work) in Verbindung ſteht; darf man da wohl wagen, ſie mit Schwed. ſtikka, Stecken, Stock u. ſ. w. in Beziehung zu ſetzen? Aus Hupel's Eſthniſchem Wörterbuche habe ich mir folgende Fremdwörter geſammelt, welche der Eſthe um ihren Kopf gebracht, oder ſonſt entſtellt hat. Alſo Eſthn. Kruuw (Schraube); Kraap (Niederd. Schraape, d. i. Pferdeſtriegel); Kimmel (ein Schimmel; weißes Pferd); Kelm (Schelm); Kaapma, Kabima (ſchaben); Käär (Scheere); Kink (Schinken); Kinkima (ſchenken); Kippar (Schiffer); Kirima (ſcheuern); Kirm (Schirm); Korsteen, Korſtna, Korsna (Schornſtein); Kap (Schap, Schrank), alſo nicht aus dem Neuhochdeutſchen, ſondern gewiß aus einer Mundart, welche noch sk ſt. des ſpäteren ſch ſprach. Weebli (Schwefel); Sahkper (Schwachbier); nöör (Ung. Sinor, die Schnur); nörikenne (ein Schnürchen); nip, nips (ein Schnippchen, Knippchen), doch näps (Schnipps mit den Fingern), näppo (die Finger), näppima (kneifen, kneipen); lüüs (die Schleuſe); louks (ein Schluck); Tubba (Stube); tük (Stück); tool (Stuhl); tum (ſtumm); topma (ſtopfen); torm (Sturm); riid (Streit; eine Vergleichung mit Griech. ἔρις wäre alſo ziemlich ſchlecht angebracht, trotz dem Lat. ſtlit, lit); riips, aber auch kriips (Streife, Striefe); tal (Stall für Pferde); tampima (ſtampfen); tint (Stint, Fiſchart); tund (Stunde); tiglits (Stieglitz); tüürman (Steuermann); tikkel- oder tahkel marjad (Stachelbeeren; marri, Beere); tuur kalla (Stöhr; kalla Fiſch); toop (Stoof); ſambas, ſammas, tam (Stamm); tärklis (Stärke, Stärkliß); tärkima (ſtärken; ich weiß nicht, ob nur: Zeug ſtärken gemeint iſt); Tents (Stanislaus; vgl. Stenzel; Wenzel); tölla ſep (Stellmacher; töll, Wagenachſe); trikima (ſtreichen, Wäſche); triki raud (Streicheiſen; raud, Eiſen); rand (Strand; ich weiß nicht, ob es das Wort Rand iſt); räim (Strömling; vielleicht nicht ein verwandtes Wort). Pool (die Spuhle), poli (Weberſpulen); pek (Speck); pegel (Spiegel); kuld pitſid (goldene Spitzen, am Zeuge); prits, wirts (Sprütze); prunt, pun (Spund); pelt (Spelt, ein eiſerner); pirrid, Spirren (Erbſen); pars, ſarrikas (Sparren); päug (Speiche am Rade). Reesk piim (friſche Milch; vgl. S. $\sqrt{}$*pî*; denn auch hanni, Gans, vergleicht ſich mit S. *hanſa*; wassikas, Kalb, wohl mit S. *watſa*; kel, das männliche Glied, mit dem Perſ.); rop (ein Trupp Soldaten); ruhhi (Trog; Krippe; Kahn); ringel (Kringel, Bretzel); kirſti (Chriſtine); riſt (Kreuz) riſtima (taufen);

zum Chriſten machen, oder bekreuzigen?); ramp (die Krampe); klaas, laas (das Glas); rop (grob); raaw (ein Graben); ramat (Buch, Brief; Gr. γράμματ; die Ruſſen bekamen das Wort von den Byzantinern, ſammt ihrer Schrift); ruus (Gruuß, Kies); riiſt (Gerüſt, Geräth); link (Thürklinke); klooster, looster (Kloſter); lammer, lambert (Klammer); Klemet, Lemet (Klemens); nap (knapp, ſparſam); niipſtang (Kneipzange); knööp, nööp (Knopf); nurrama (knurren); kark (die Krücke; Verwüſtung); karm (Qualm) vgl. karrik (Kelch); kinid, nach Hupel: Schinnen [Gnidden] auf dem Kopf, ſo abſchelbern; vgl. κόνιδ und κνίζειν. Praua, raua (Frau). Im Eſthn. und Finniſchen, wie im Littauiſchen und Lettiſchen, fehlt f, das dagegen im Ungar. oft einem p der erſtgenannten Sprachen correſpondirt, und, wie das Goth. f und Zend. f, Lautherabſenkung von p zu ſein ſcheint. Z. B. Magyar. fa (arbor, lignum); Eſthn. pu, Finn. puu; M. falat (der Biſſen), E. palloke, F. pala (frustum); M. far (der Hintere), fark (der Schwanz, Schweif), farkas (Wolf; alſo ſchwerlich mit S. *wrika* einſtimmig), E. perrä (das Hintertheil); M. fél (Hälfte), E. pool, F. pooli (dimidius); M. fel (auf), E. peäl, päle; M. fej, fö (Kopf), E. pea, pä; M. féſzek (Neſt), E. peſsa, F. pesä; M. félelem (Furcht), félékeny (ſchüchtern), E. pelgma, peljma (fürchten), F. pelko (metus); M. festék (Farbe), E. paistus (Schein, Glanz); vgl. die Slaw. Wörter unter √ *pindſh;* fiu, fi (Sohn; die Aehnlichkeit mit dem Franz. fils wohl nur zufällig), E. poig, F. poika; M. föld (die Erde), E. pöld (Feld), F. peldo; M. forditani, (drehen, kehren), forgatni (umdrehen), E. pöörma (kehren, umkehren), F. pyörittää (volvere); M. fúvó (Blaſebalg), E. puhhuma (blaſen). Schon hieraus würde erhellen, daß Finne wenigſtens kein von den Finnen im engeren Sinne ausgegangener Name ſein könne; den man bekanntlich vom Goth. fani, Ahd. fenni (lutum) Grimm I. p. 123., Engl. fen, herleitet, womit Franz. fange (g ſt. i??), Ital. fango, Bas Breton fank und S. *panka* (lutum) in merkwürdiger Uebereinſtimmung ſtehen. S. Einl. — Beiſpiele anderweitiger Diſſimilation in dieſen Sprachen: Eſthn. pruli, pruul (der Brauer); treier, treial, treijäl (Drechsler, Dreher); tröhter, tröhtli (der Trichter); röwel (Räuber); rakkel (Racker, Schinder); rütel, rüdel, rüütli (Reuter). Ewert (Eberhart, Holl. Evert, Ebert; auch im Deutſchen der Name: Evers mit Genitiv -s durch Entſtellung aus Eberhart); Päro, Perent (Bernhard; daraus wohl entſtellt: Behrens). Im Ungar. káplár (Korporal), wie karalábe

(Kohlrabi); **prokátor** (Prokurator, Advocat); **vándor** (Wanderer); **polgár** (Bürger); **kalmár** (Krämer); **borbély** (Barbier, Balbier); **mozsár** (der Mörſer); **eper** (? Erdbeere); bei **Gyarmathi**: „Poln. **bukſs-pan**, Ung. **puſzpang** (Buchsbaum)" alſo mit Diſſimilation des Endnaſals; **márvány** (marmor) mit **v** ſt. **m** und **ny** ſt. **r**; **pádimentom** (Fußboden) ſt. Lat. **pavimentum**, der vierfachen Lab. wegen; Nhd. **Nelke** ſt. Plattd. **Nägelke** d. i. kleiner Nagel (clavus), weßhalb Ung. **lzeg-fü** (ſzeg, Nagel; fü, Gras); Deutſch **Almer** ſt. armarium. **Borbála** (Barbara); **Gellér** (Gerhard; ob auch daher: **Gellert**?); **Gergely** (Gregorius); **Margit** (Margaretha); **Vilmo** (Wilhelm); **Intze** (Innocentius); **Vintze** (Vincentius). Eigennamen überhaupt ſind dem größten Verderbniß ausgeſetzt; oft haben ſie in derſelben Sprache entweder durch mundartliche Einwirkung, oder durch Verkürzung und Ummodelung, welche häufig das Kinderlallen ſpielend nachahmt, die verſchiedenſten Geſtalten angenommen, und eine hiſtoriſche Zuſammenſtellung der vielen Deutſchen, Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Perſonennamen, welche in den Sprachen Europa's gäng und gäbe ſind, würde auch für die Lautlehre ein großer Gewinn ſein, weil auch in der ſcheinbar willkührlichſten Behandlung derſelben, doch noch immer eine gewiſſe Geſetzmäßigkeit des Lautwandels durchblickt. Wer ſtaunt nicht, z. B. Engl. **Richard**, **Robert**, **Eduard** in **Dick**, **Dobe**, **Ned** verunſtaltet zu ſehen? und doch, hält man dabei feſt, daß die kleinen Kinder **r** erſt ſpät ausſprechen lernen, erklären ſie ſich leicht; der Naſal in **Ned** ſteht für das homorgane **d**; das **d** in **Dick**, **Dobe** entweder geradehin für **r** (wie umgekehrt im Lat. **caduceus** vom Gr. κηρύκειον) oder ſtatt des Endlautes, den man nicht ganz untergehen laſſen wollte; **ck** in **Dick** rührt noch aus einer Zeit, wo **ch** in **Richard** noch nicht gequetſcht ward; **Nel**, **Nelly** ſt. **Leonore** durch Aphäreſe und **l** ſt. **r**, angeblich auch ſt. **Helene** (durch Metath.); ſo vielleicht auch **tit** ſt. **tittle**. Im Deutſchen Grimm III. S. 689 ff. Nicht unmerkwürdig iſt, daß im Germaniſchen viele Perſonennamen, gewiſſermaßen Patronymika, vorkommen, welche zum Theil das Deutſche Genitiv-**s** oder Lateiniſche Genitivendung haben, zum Theil mit **Sohn** componirt ſind, z. B. Peters (Petri), Jacobs (Jacobi), Oelrichs (Ulrici), Steffens, Hinrichs, Bruns, Olbers, Albers (Albrecht, Albert), Eggers (Eckard), Gevers (Gebhard), Meiners (Meinhart), Vullers (Wolfhart), Bartels, Harms, Hermes (Hermann?), Borchers (Burchhardt), Deiters (Dieterich), Sievers, Seegers (Siegwart, Siegbert, Siebert oder Siegfried?), Hans (entweder Nom. Johannes, oder Gen.) u. ſ. w. Vgl. **Grimm** III. S. 340. und im Neugr. *Μητράκης* (*Δημήτριος*), *Σιασοῦλα* (*Ἀνα-*

στασία) u. ſ. w. mit Diminutivſuffixen. Sie gelten alſo, wie **Darius Hyſtaspis**, *Σωκράτης ὁ Σωφρονίσκου;* daß ſie ſodann zu feſten Familiennamen geworden ſind, und gar, als wären ſie Nominative, flectirt werden, iſt freilich etwas ungehörig; nur der Sohn eines Zacharias konnte Zachariä heißen, der Enkel hätte ſchon Zachariäs genannt werden ſollen, in welchem Falle aber die Genitive, wie die Generation, ins Unendliche gehen würden. Die Leute auf -**i** und -**ius** haben die ſüße Gewißheit, daß einer ihrer Vorfahren einmal Lateiniſch decliniren konnte, mindeſtens mit Lateinern Umgang pflog; — die Glücklichen! Namen, wie Mendelsſohn, Mathiſon, Erichſon, Jacobſon, Watſon (Engl. **Wat?**), finden ſich beſonders im Däniſchen und Engliſchen: z. B. Peter=ſen, Johannſen und Janſen (Jahn, Schön=iahn, Grob=ian, Dummer=jan), Michelſen, Henrichſen, Magnusſen, Dirkſen (von Dieterich), Wilmſen = Engl. **Wil-son (Billy)**; **Jamieson (James)**, **Thomson**, **Benson (Ben**, Benjamin), **Jackſon**, **Johnson**, **Anderson (Andrew)**, **Adanson**, **Davison** (vgl. **Adams**, **Davids**), **Jefferson (Jeffery**, Gottfried), **Robertson**, **Robinson**, **Wilkinson**, (vgl. **Wilkins**), **Richardſon**, **Dickſon**, **Morriſon (?Maurice)**, **Nicholson (Nicholas**, Klaus, Klages mit **g** ſt. **v** oder **u**), **Lewison** u. v. a., alſo wie die Namen mit vorgeſetztem **Mac (filius)**; oder im Hebr. mit **Ben**, wie **Bendavid**. Das **son** iſt tonlos und gleichſam zum Suffix geworden, wie **ton (town)** in einer Menge von Ortsnamen. Eine Unterſuchung der Namen überhaupt, insbeſondere aber auch eine mit Verſtand gemachte Zuſammenſtellung von Bauernnamen (weniger ſolcher Perſonen, welche wandernden Ständen, wie Handwerker, Kaufleute, Gelehrte, angehören) aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands, könnte in hiſtoriſcher, antiquariſcher und ethnographiſcher Rückſicht vom höchſten Intereſſe werden.

In den meiſten zuletzt angeführten Beiſpielen aus dem Eſthniſchen und Finniſchen, war es ein zweimaliges **r**, welches vermieden ward. Wir finden aber auch in anderen Sprachen ſehr oft ein Gleiches. Z. B. Poln. **alkiérz** (Erker), **folwark** (Vorwerk), **mularz** (Maurer). In der Tzakoniſchen Mundart *παναθούρα* ſt. des Rom. *παραθύρι* (**ſmall door**) bei Leake; Kampher (S. *karpúra*); Rom. *κολίανδρον* ſt. *κορίανδρον; καὶ φλεβάρη φλιβερέ* (und du trauriger Februar) in einem neugriech. Chelidonisma. **Luedemann p. 183.** Rom. *ἀλέτρι* ſt. Hell. *ἄροτρον*. Ital. **tórtora**, **tórtola**, Engl. **turtle**, Turteltaube (**turtur**); Fr. **rouvre**, Span. **roble (robur)**; Engl. **purple**, Gael. **corcur** mit **c** ſt. **p.** (**purpura**); Franz. **flairer (fragrare**, jedoch im activen Sinne genommen); **mar-**

bre, Engl. marble (marmor); Fr. crible, E. cribble (cribrum, wenn nicht cribellum); Gemurmel (murmur); E. pellitory (parietaria), bramble (Brombeere), doch ſ. Grimm. III. p. 370; mulberry, Maulbeere (morum, Franz. meure), aber Lor=beer (laurus); umpire (arbiter); Altſ. fruobar, Ahd. fluobar (ſolatium) Grimm. II. p. 43.; Garnele, Holl. gaerner; It. porfido (Porphir). Beſonders häufig im Ital.: albore (arbor); calabrone (crabron-); ligiſtrare ſt. regiſtrare; pellegrino, Pilgrim, Franz. pélerin, Bas Breton pirc'hirin, perc'hindour (peregrinator); It. veltro (Altkelt. vertraha, vertragus, vertagus, veltris Mithr. II. p. 77. Windhund); man könnte darin E. dog ahnen, wahrſcheinlicher iſt, daß Gael. cù (a dog) darin ſtecke, vgl. miolchu (grey-hound; angeblich von mial, a louſe; anciently any animal), der auch gaothar (als Adj. windy von gaoth, wind) heißen ſoll; ob Frz. braque (Spürhund) und vautrait (la chasse qui ſe fait des bétes noires avec des mâtins) daher ſtamme (au ſt. al), weiß ich nicht, da wenigſtens keine eigentlichen Windhunde zu einer ſolchen Jagd taugen würden; Holl. Alfoërs ſt. Haraforas (Volksſtamm auf Inſeln des aſiatiſchen Archipels); „Türk. burdur, öffentliches Hurenhaus; Ung. bordély haz [Haus]“ Gyarmathi, affin. ling. Hung. p. 379., Franz. bordel; σαράβαρα, σαλάβαρα; Μαντιχώρας ſt. Μαρτιχώρας Aſ. Reſ. XV. p. 107. ed. Seramp. Häufig wird das eine r getilgt: Franz. proue (prora), mécredi; Barbe (Barbara), Criſtophe, Holl. Chriſtoffel (Chriſtophorus); Bas Breton: sparfel f.; en Vannes: sparouel (Franz. épervier, Sperber) doch wohl nicht Altn. valr (falco) mit Goth. ſparva (paſſer)? Engl. ſherif (Schiregraf), sovereign (super + regnum); Ital. Piperno (Privernum); diétro, (driéto, dreto) von di (Lat. de) und Lat. retro; Lat. ret-retro Wolf, Liter. Anal. IV. p. 315.; Franz. contrôle aus contre + rôle (rotula); Lat. ſempiternus (ſemper); It. frate (frater), fraticida ſt. fratricida, φατρία ſt. φρατρία, vgl. It. frateria (Mönchskloſter). Lat. Fabaris neben Farfarus; pejerare, perjerare; Marrubium (auch mit v) etwa mit urb (Marſerſtadt)? In Marrûcini liegt wohl jedenfalls Marso mit aſſimilirtem s, und etwa vicini oder als Paraſyntheton, qui Marſorum vicos incolunt? doch ſ. früher Aſſimilation. Deutſch: brokat (Franz. brocart); koeder ſt. Ahd. querdar Grimm. III. p. 467. Δρύφακτο hat ein ρ verloren, wenn es von δρῦ + φράσσειν ſtammt (Eichenumzäunung), und dies iſt allerdings wahrſcheinlicher als eine Ableitung von δρυφάζειν, dem Intenſ. von δρύπτειν (scindere). Vgl. den Gramm. in Greg. C. ed. Schaef. p. 681. Sehr oft fällt im Ital. r vor i

aus, welches i ſodann zu j wird, z. B. librajo, primajo (Fernow Ital. Sprachl. S. 59.), doch muß bemerkt werden, daß hier der Wegfall des r, ſo wie deſſen Umwandelung in l, die in vielen Sprachen üblich iſt, keineswegs immer durch ein zweites r bedingt wird. Sonderbarer Weiſe wird im Franz. zuweilen, ſelbſt wenn ſchon ein r da iſt, noch ein zweites hinzugefügt, z. B. chanvre (cannabis), Sambre (Sabis), fronde (funda), das ſchwerlich derivativer Art iſt; und perdrix, tréſor (theſaurus), Germandrie (chamaedrys), redre (rete); Engl. bridegroom (Bräutigam); Franz. orfray, E. ospray (ossifraga, etwa durch Verwechſelung von ōs mit ŏs?) vgl. Marſeille mit Massilia, wenn nicht etwa darin von den Römern rs aſſimilirt war, wie in Saſſina, It. Fos-sembrone ſt. Forum Sempronii. Holl. marſepein, Marzipan ſt. Franz. maſſepain. Ahd. wirdar ſt. widar Grimm. III. p. 260. Auch It. Ginévra; gineſtra, Ginſter (geniſta); Engl. culver, Agſ. culufre dagegen aus columbulus durch Diſſimilation des l, wie lavender (It. lavendola, lavanda), nicht durch Verwechſelung mit coluber, wie Grimm meint III. p. 341. — Dem Lateiner muß r-r minder übellautig, als l-l erſchienen ſein (ſ. u.); er ſpricht ohne Scheu librarius, temerarius, aerarium; zuweilen mied er es nichts deſto weniger; daher Cere-alis (ſt. Cerer-alis); dĭs-ertus (nicht von disserere) ohne Wandel des r; desgleichen miraris, amaris ſ. Th. I. S. 135. Die von Bopp, Conjugationsſyſt. S. 102 ff. angenommene Entſtehung des r im Paſſiv kann ich nicht billigen; wenn nämlich das Verbum Subſtantivum mit concreten Wurzeln verbunden wird, iſt es ſtets Träger der Perſonalendungen oder anderer Flexionsformen; nun erſchiene aber das paſſive r im Lat. als nackte, verſtümmelte Wurzel hinter der Flexion des Activs, was mir als der Natur zuwider laufend erſcheint und mich in meiner Erklärung des r aus dem Pron. refl. beſtärkt. Im Dakoromaniſchen nimmt das Verbum im Paſſivum (unſtreitig durch Slavismus) reciproke Geſtalt an, z. B. io me laudu (ich werde gelobt), und nicht etwa nur in der dritten Perſon. S. Dieffenbach, Roman. Spr. S. 96. Im Rhätoromaniſchen bildet man das Paſſivum durch vegnir (venire), z. B. jou veng ludaus (ego venio laudatus d. i. laudor). Hartung (Griech. Partikeln II. S. 341.) verſucht das Lat. Paſſiv mit dem Griech. etymologiſch zu vereinigen, was aber ein fruchtloſes Bemühen iſt, da σαι, ται dem S. ſé, té entſprechen, und von dieſen ganz beſtimmt nicht eine Identität mit Lat. ris, tur behauptet werden kann. Diſſimilation hat auch im Lat. Infin. Paſſ. gewaltet, nur läßt ſie ſich freilich verſchieden auffaſſen. Zuvörderſt müſſen wir feſthalten, daß die alten

Paſſivinfinitive der Inf. Act. verbunden mit dem Pron. ſe ſind. Beiſpiele, wie opitularier, viderier, differ-rier, expedirier hat Struve (Lat. Conj. S. 139—141., der ſich inzwiſchen ganz außerordentlich im Irrthume befindet, erſtens wenn er er als bloßes Anhängſel und zweitens das Infinitiv-r im Act. und Paſſ. als puren puten Einſchub betrachtet; möchten wir doch endlich aufhören, dergleichen nichtsſagende und widerſinnige Erklärungen zu geben. Bedeutſam ſind beide r, und zwar bezeichnet, wie es ſcheint, das erſte den Inf., das zweite Paſſivität; wenigſtens ſteht das paſſive r (s) ſonſt überall hinter den Activformen; beide ferner ſtehen unurſprünglich für s; amari-s (amas se) iſt für das zweite derſelben beweiſend, vom erſten habe ich dies ſchon bei Gelegenheit der Aſſimilation namentlich aus es-se (edere), falls dies wirklich vorkam, erſchloſſen. Bei Paul. Diac. S. 52. findet ſich dasi, dari, das Lindem. p. 398. wahrſcheinlich mit Unrecht aus der ſehr precären Sanskritwurzel *das* deuten will; es iſt nicht das-i, ſondern da-ri mit dem Wechſel von r für s, worüber man jetzt auch Lepſius tabb. Eugub. p. 86. nachſehen kann. Meinen Erklärungsverſuch des infinitiviſchen r aus dem Pron. refl. (Th. I. S. 135.) glaube ich jetzt zurücknehmen zu müſſen; se, ere ſcheint allerdings Reſt eines von √ es (ſein) abgeleiteten Subſt. (vgl. z. B. S. *aſu*), wie Bopp, Gramm. crit. p. 254. wahrſcheinlich macht. Mirarier wäre alſo mirare + se (wundern ſich), ſogar mit dreifachem r. Iſt sĕ, erĕ dem Sanskr. *ſê*, *aſê* (Bopp, l. l.) identiſch, ſo müſſen wir es wohl für einen Caſus obl. nehmen, nur läßt ſich ſchwer ermitteln, für welchen; eine Kürzung hat ſich ſicher ſowohl sĕ, als rĭer gefallen laſſen müſſen. Auch iſt nicht klar, ob ĕ oder ĭ der getreuere Vocal ſei, indem einerſeits ſchließendes e oft für i ſteht, und i vor dem e andrerſeits ſtatt e ſtehen könnte, um keinen Gleichlaut zu geben. So viel erhellet nun deutlich, daß -ī in Conj. 3. und -rī in den übrigen Entſtellung iſt, man müßte ſie denn ohne genügenden Grund als ſelbſtändige Bildungen betrachten und von -rier, -ier unabhängig machen wollen. Die Länge des End-i erklärt ſich, dünkt mich, hinlänglich aus Contraction der Vocale ie. Den Wegfall des End-r (vgl. auch z. B. Ital. moglie) haben wir ſchon als ſehr begreiflich dargeſtellt; wir könnten indeß den Endconſonanten noch in ſeiner urſprünglichen Geſtalt als s geſchwunden glauben, wie es z. B. in perſ. 2. mirare für miraris und ſonſt oft der Fall iſt. In der dritten Conjugation haben nur durch beſondere Vergünſtigung fer-ri (ſ. ob. differ-rier) und fieri (Flexion wie cupio) das vordere der beiden r gerettet, während in der älteren Sprache noch das zweite (z. B. cred-ier) feſter haftete. Der kurze, vorletzte Vocal

im Inf. Act. (cred-ĕre) im Gegenſatze zu dem langen in den übrigen Conjugationen iſt dabei ſchwerlich unwirkſam geweſen. Unter den Beiſpielen bei Struve haben nur egrĕdier und trăhier einen kurzen Wurzelvocal, und es iſt klar, daß ein vollſtändiges -ĕrĭĕr (vgl. avellĭĕr Hor. Serm. I. 2, 104) mindeſtens drei läſtige Kürzen gegeben hätte. In dieſer Conjugation ging der erſte Conſonant unſtreitig zuerſt fort, und dann in Analogie mit den übrigen der zweite; ob jener als r oder s ſchwand, wage ich nicht zu entſcheiden; wenn als s, wie in ni ſt. niſi, konnte es wohl kaum anders, als zwiſchen zwei Vocalen geſchehen, denn ſonſt würde der Wurzelconſonant unmittelbar vor s nicht ohne Aſſimilation haben bleiben können; -ier gilt demnach für esier; contrahirt wäre die erſte Sylbe mit i zu ei geworden, das vor dem Vocal e ſich ſodann leicht kürzen konnte.

Sollte das ſonderbare -ī, früher -ei (Struve S. 153.) im Perf. etwa auch durch Contraction nach Ausſtoß eines s erwachſen ſein? Sanskr. *âsa* Perf. in Zuſammenſetzungen müßte man alsdann in der erſten Perſon vorausſetzen; das End -a im Perf. hätte wohl zu ĕ, aber ſchwerlich doch zu ī werden können. Sollte die 1. perſ. Perf. je -mi zur Endung gehabt haben, ſo wäre ein Ausſtoß des m, wie in der perſ. 1. Atm. noch glaublicher. — Dem Sigmatismus zu begegnen, ſcheinen auch im Perf. vor isti die Synkopen xti, psti, sti ſt. xisti, psisti, sisti eingetreten zu ſein; ein Beiſpiel vor -iſtis kennt Struve S. 154. nicht, was mich glauben macht, daß deſſen End-s ſolche Bildungen nicht zuließ. Augenſcheinlich ſind auch die Conj. Perf. und Plusq. auf -ssim, -ssem, und die Fut. ex. auf -sso (Struve S. 171 ff.) ſynkopirt worden; wenn nämlich gleich nach nicht ganz untergegangenen Conſonanten und nach Diphthongen nur einfaches s geſchrieben und gehört wird, ſo ſteht dies doch offenbar für ein gedoppeltes; was die vielleicht mit Unrecht bezweifelten Formen rapserit, clepſerit (Struve S. 178.) beſtätigen helfen, indem in ihnen r ſt. s ſich bilden konnte, weil e hinter s blieb. Eine nichtsbedeutende Gemination des s könnte höchſtens dem Rythmus zu Liebe eingetreten ſein, wie wahrſcheinlich in pedissequus, levissimus und derartigen Superlativen, welche jedoch Grimm auf eine nicht geradehin verwerfliche Weiſe aus dem Comparativ (ächte Form levius mit s) mit timus erklärt (ſ. Gemination); allein, da a, e in Conj. I. II. faſt immer als Längen vorkommen, wäre nicht abzuſehen, warum man locassim, amaſſo, prohibessit mit zweifachem ss geſchrieben haben ſollte, indem der lange Vocal rythmiſch denſelben Dienſt geleiſtet hätte. Locaverim, amavero könnten auf den Gedanken bringen, es ſei v dem s der ur-

ſprünglicheren Form aſſimilirt worden, etwa wie daſſelbe in amaſſem verwiſcht iſt; dagegen ſtreiten nun aber augenſcheinlich die Formen nach Conj. 2. (nur von licere, habere und Compp. bei Struve), wo wenigſtens nicht licessit aus licuerit, auch in letzterem s ſt. r gedacht, füglich hätte entſpringen können, wenn gleich eher habessit aus habuerit, ſo daß u durch b untergegangen wäre. Streng formell identiſch ſind alſo jene Formen gewiß nicht, aber dennoch aufs genaueſte parallel gebildet; um kurz zu ſein: während amaverim, amavero, habuerit mit fuerim, fuero, fuerit zuſammengeſetzt und verſchmolzen ſind, liegen jenen anderen Perfect- und Fut. ex.-Formen aus der Wurzel es zum Grunde; es begründet alſo unter beiden die Aufnahme entweder der Wurzel es oder fu den Unterſchied; folglich keinen anderen, als der zwiſchen Perf. auf -si oder -vi, -ui beſteht. So hat alſo auch die erſte Conjugation, welche keinen ſigmatiſchen Indic. Perf. aufweiſt, ſich nicht ganz dieſer Bildungsweiſe entzogen; dagegen fehlt den Verbalſtämmen auf u und i die letztere gänzlich, was ſich beim u wegen ſeines fügſamen Anſchließens an -vi am leichteſten begreift. Merkwürdiger Weiſe läßt ſich an der concreten Wurzel weder Reduplication, noch eine andere perfectiviſche Lautveränderung entdecken, z. B. faxim, faxem, faxo, capso, taxis, ſponsis, axim, adaxint neben fêcerim, cêpero, tetigeris, ſpoſponderis, adêgerint, denn objexim (wahrſch. nicht ê, ſondern ĕ als Umlaut von a), occoepso (nicht nothwendig vom Perf. coepi) u. a. ſind nicht beweiſend. Dies und der Umſtand, daß z. B. faxim zuweilen wenigſtens ſcheinbar die Bedeutung eines Präſens, faxo die eines Futurum hat, könnte verführen, ſie ganz vom Perf. abzuſondern, allein das Letztere gilt auch von fecerim, fecero, und wenigſtens fefacust (fecerit) iſt nachzuweiſen. Dieſe Verba dritter Conjugation werden alſo unſtreitig zwar nicht in der concreten, wohl aber in der hinzugefügten abſtracten Wurzel Perfectbezeichnung enthalten, genau wie ama-vi, ama-verim, ama-vero nur durch die Adjecta ihren wahren Werth als Tempora und Modi erhalten haben, wovon in dem indifferenten ama nichts liegt. Im Sanskr. iſt *ása*, wenn gleich nur in zuſammengeſetzten Perf., ſo gut als Perf., wie *babhúwa* (fui), in wirklichem Gebrauch; ſo daß s-sim der Conj. zu -ſi (S. *áſa*) iſt, wie -verim (fuerim) zu -vi (S. *babhúwa*, Lat. fuvi, fui). Die von Struve S. 178. angeführten Infinitivformen, z. B. scripse, cesse ſind weiter nichts als die gewöhnlichen, jedoch ſynkopirten Formen ſt. scripsisse, cessisse u. ſ. w. Die Inf. Fut. nach erſter Conj. (S. 180. a. a. O.) müſſen wahrſcheinlich anders gefaßt werden, nämlich ss, z. B. in impetraſſere nicht für s-s, ſondern für

ſ-j, dem eigentlichen Kennzeichen des Fut. im Sanskr. Viſere, arceſſere, facessere, capeſſere ſind ihrer Entſtehung nach ſchon zweifelhafter; in Placidi Gloſſ. Neue Jahrb. f. Philol. u. Paed. Leipz. 1833. p. 446. ſteht capessitur, non per sc, et eſt verbum imperſonale, und beinahe auf eine Aſſimilation ss für sc ſchließen läßt. — Lat. ſi-rem-pſe (r ſt. S. *ſama*, idem); Σισάμνης Th. I. S. LIII. hat einen Ziſchlaut aufgegeben, da in entlehnten Wörtern der Grieche ein σ für tſh, z. B. in Sandracotta = Sanskr. *Tſhandragupta* (Mondbeſchützt, vgl. Θεοφύλακτος) nach A. W. v. Schlegel Ind. Bibl. ſetzt. Im Sanskr. *ſa* (ὁ) ſt. *sa-s*, wiewohl auch ſonſt s wegfällt. Die Genitivendung -*ſja* im S. halte ich aus sj-as entſtellt, nämlich aus ſami, welches in *ſamj-atſh* liegt; davon mehr im Folgenden. Buttmann hat §. 92. Anm. 5. in mehreren Verben mit aſſibilirtem Anlaute die Gutt. in der Flexion als durch Vermeidung des Sigmatismus veranlaßt betrachtet; mag es nun gleich bei einigen zweifelhaft ſein, ob nicht die Gutt. ihr wahrhafter Charakter ſei, mag ferner der Sigmatismus oft unvermieden geblieben ſein, z. B. σχίσις, σκάλσις, δίστασις, ſo verdient doch die Bemerkung nicht, ganz verworfen zu werden. Χεϱόννησος bei Ap. Rh. iſt nur ein Product der Versnoth.

Der Chineſe hat bekanntlich kein r; das Zend kein l (Bopp, Vgl. Gr. S. 45) und alte mediſche Namen mit l ſind mir gar nicht, und nur wenige Perſiſche (z. B. Τάβαλος) begegnet; man hat mit dieſer Erſcheinung das oftmalige Vorkommen eines r ſtatt s im Lakoniſchen und Römiſchen verglichen, und daraus den anmuthigen Schluß gezogen, als ſpreche ſich darin theils die Feigheit der Chineſen, theils die Tapferkeit der Römer aus. Subtilius quam verius! Man müßte z. B. weiter folgern können, die Römer ſeien, ſeit ſie r für s eintauſchten, tapferer geworden, wir Deutſche und die Scandinavier tapferer als die Gothen u. ſ. w. Es iſt dabei ferner unbeachtet geblieben, daß r als tönender Buchſtabe mit den Mediä, dagegen das dumpfe s mit den Tenues auf gleicher Stufe ſtehe, ſo daß vielmehr die Römiſche Tapferkeit, ſelbſt in ihrer Blüthezeit, mit der Härte der Buchſtaben s und r im umgekehrten Verhältniſſe ſich befunden hätte. Doch genug des Scherzes. Wir haben die Diſſimilation des r und beiläufig des s kennen lernen; wir wenden uns jetzt zu der des l, welche auch nicht ſelten iſt. L diſſimilirt ſich durch r, minder häufig durch einen Naſal, wie umgekehrt r durch l, ſelten durch einen Naſal.

Schon Otto Schulz, Lat. Gramm. S. 173 ff. hat die gute Bemerkung, daß ari im Lat. vom Adjectivſuffixe ali lediglich euphoniſch, keineswegs dem Sinne nach unterſchieden ſei; ausgedehnt werden muß dieſelbe aber

auch auf die neutralen Subſt. mit vorletztem, langen a in der Grundform, ſei es nun, daß im Nom. S. âle vollſtändig blieb, oder (ſ. Beiſpiele bei Barth. Ind. Propert. s. v. penetral) apocopirt ward, denn auch dieſe ſind nur ſubſtantiviſch gebrauchte Adj. mit den genannten Suffixen, und huldigen rückſichtlich der Wahl der einen oder anderen Form denſelben Geſetzen. Welche von beiden Formen man für die urſprüngliche zu halten habe, möchte ſchwer zu beſtimmen ſein, da hier eine doppelte Anſicht zuläſſig iſt; entweder war âli urſprünglich und das r ward der Diſſimilation halber dem l untergeſchoben, oder âri als die urſprüngliche erhielt ſich, da wo Uebellaut entſtanden wäre, während es ſonſt ſich in âli verweichlichte. Nur unter dieſer letzteren Vorausſetzung wäre ein etymologiſcher Zuſammenhang des Suff. ario mit jenen denkbar, wobei doch immer auffallend bliebe, daß es ſein r nie mit l, ſelbſt nicht nach r, vertauſcht hat. Wäre die von Mar. Schmidt (Pron. p. 73.) und Bopp gemuthmaßte Identität von quâlis, tâlis u. ſ. w. mit πηλίκος, Goth. hvêleiks, *kidriças* einleuchtender, ſo würde man r als urſprünglichen Buchſtaben in Anſpruch zu nehmen ein Recht haben, an deſſen Statt nur ſpäter l getreten; nämlich beide, nicht für d, obwohl z. B. S. *dêha* (corpus) höchſt wahrſcheinlich von Bopp richtig mit Leiche verglichen wird, da auch Ung. dög: cadaver bedeutet, ſondern für *ri.* Culere, quare, unde etiam cur; in Placidi gloss. ſcheint mit quali componirt. Die Identität der Bedeutung, welche das Suff. âli oder âri verleiht, geht unter andern aus folgenden Beiſpielen mit unumſtößlicher Gewißheit hervor: Manali, Saturnali, Diali, Quirinali, Janali und Januali, Mercuriali, Minerval, Veſtali, Martiali (Grundform alſo wohl Marti, und nicht Mart), Cereali (ſt. Cererali) vgl. mit Apollinari; auſtrali, boreali mit aquilonari (aquilonali wird Cic. N. D. II. 19. p. 283. ed. Creuzer. mit Recht verworfen); brumali, hiemali, annali, aber ſeculari; ambarvali, Saliari; rurali, murali, vallari; normali, regulari; aſtrali, aber ſtellari, ſolari, lunari; decemvirali, pontificali, ſacerdotali, regali, augurali, tribunal mit conſulari; dapali, convivali (dem Sinne nach eher von convivio, deſſen i geſchwunden wäre, als von conviva, doch vgl. ſponſali) und epulari; digitali, cubitali, aber palmari, pollicari; brachiali, manuali, pedali, corporali, capitali, tibiali, crurali, inguinali, ventrali, feminali, frontali, pectorali, dentale, cervical, focale, dagegen collari, talari, oculari, alari, capillari, pugillari, umbilicari, calcar, maxillari, mamilari. Die Regel iſt nun, die demnächſt folgenden Einſchränkun-

Bayerische Staatsbibliothek München

gen abgerechnet, dieſe: ari muß ſtehen, wenn in dem Stammworte ein l vorhanden iſt; daher alveare, altare (oder iſt es Paraſyntheton von alto + âra ſt. âſâ?), balneari, caligari, colliciari, cochlear, cellari, columbari, culeari, exemplar, lacunar, laquear, lucari, limitari, lupânar (von lupa, vgl. fontanali, und Bacchanalia von Baccho), militari, peculiari, pulvinar, promulſidari, pulmentari, populari, vulgari, ſoleari, ſalutari u. ſ. w. Natürlich daher immer nach Dimin. mit l, z. B. articulari, caniculari, naviculari neben navali. L bleibt 1) wenn zwiſchen den beiden l ein r mitten inne ſteht; der Natur der Sache gemäß, weil man nur aus der Charybdis in die Skylla gerathen wäre. So nun librali, biberali, laterali, Larali, Lavernali, Larentali, Larentinalia, litorali, luſtrali, Lupercali, ſepulcrali, Volturnalia, fulgurali; florali und plurali neben ſingulari aus dieſem und dem folgenden Grunde. Palpebrari iſt ſchlechter als palpebrali, und pecuniari ſt. pecuniali höchſtens eine falſche Nachbildung von peculiari.

2) wenn das l des Stammworts durch einen vorhergehenden Conſonanten verdeckt wird: fluviali, pluviali, Flaviali, Claudiali, glaciali und die unclaſſiſchen Cloacali, glebali, fluminali. (So iſt auch Cloelia und Publilius entſchuldigt). Der allgemeinen Regel folgen plantari und cluſari.

Endlich 3) ſolſtitiali; Volcanalia nebſt palmipedali bei Varro; Palatuali, Latiali ſtatt des richtigeren Latiari. Für lineari erſt ſpäter und ſchlechter lineali; paleari und -ali; proeliari Plaut., aber proeliali Macrob., der auch belluali (wie beſtiali, animal) hat; diluviali Solin., locali Tertull. Die letztgenannten ſind alſo, wie nicht minder unſer: lingual, labial, palatal, Filial, Mißbildungen, die ſich nur durch legali Quint. und letali Virg. Suet. entſchuldigen laſſen. Dieſe beiden wurden wohl weniger, wie Schulz meint, um kaum möglicher Verwechſelung mit anderen Formen mit l gebildet, ſondern nach der irrigen Analogie von regali; mortali, fatali, indem man gegen das Wohllautsgeſetz ungehorſam wurde. So hat Lactant. ein fehlerhaftes meridionali (ſt. meridiali) dem untadeligen ſeptentrionali (triôn, Pflugochſe, ſchwerlich von terere; eher von tauro) nachgebildet, indem er überſah, daß in meridies kein on zu finden ſei.

Im Griechiſchen κεφαλαργία, ληθαργία, γλωσσαργία und γλωσσαλγία (γλ mit verdecktem λ ſ. o.), ἀργαλέο von ἀλγεῖν, aber nur ὠταλγία, ὀσφυαλγία, στομαλγία, denn des letzten Schreibung mit ρ kann nur Mißverſtand

ſein. *Θαργήλια* vermuthlich von *θέλγειν* (a placando Deo); denn am ſechſten des Thargelion *καθαίρουσι τὴν πόλιν Ἀθηναῖοι*, wie ſich Apollod. bei Diog. L. II. 44. ausdrückt. Die Suff. -*ωλή* und -*ωρή* liegen rückſichtlich ihrer Wahl den Lat. âli, âri parallel, vgl. Buttm. §. 119. Anm. 17. 4. Ferner *λείριο*, Lat. lilio (It. giglio, Oberdeutſch gilge, ſo wie giógla, Span. joyo ſt. lolio im Lat., und uggiolare ſt. ululare; aber umgekehrt Luglio ſt. Lat. Julio, und Franz. Lilebone ſt. Juliobona, woran alſo wohl das anlautende j und folgende i Schuld iſt; vgl. i ſt. l z. B. fiore, Lat. flos). Im Perſ. heißt die Lilie lâleh; daß ſie aber in Perſien recht eigentlich zu Hauſe war, erſieht man aus *σοῦσον*; ſ. Paſſow im Lex. und Th. I. S. LIII. *Φραγέλλιο* ſt. des Lat. flagello (It. fragello); Parîlia, Feſt der Hirtengöttinn Pales (Suff. -îli; S. *gó-pâla*, Kuhhirt), mit Abänderung des erſten l. Etwa auch Alabarches ſt. Arabarches? ſ. Ruperti Exc. ad Juven. und vgl. Heinecc. Comm. ad leg. Pap. Popp. p. 141 ſqq. ed. 3. Genev. 1747. Vergleiche ferner Caralis, Calaris, jetzt Cagliari, und die Deutſchen eller, erle Grimm. II. p. 119. Auch coeruleo gehört hieher, ſofern es von coelo ſtammt, und mit caeſio außer Verbindung ſteht. Franz. rossignole (lusciniola); mirlirot ſt. mélilot; Engl. furbelow (Fälbel); im Deutſchen Arol-ſen ſt. Adaloltes hûſum Grimm. III. p. 423. (Hersfeld ſt. Herjolfesfeld hat ſowohl ein f, als l weggeworfen, wie Engl. William), Gibraltar nach der bekannten Verſtümmelung aus dem Arabiſchen; Span. arfil (Läufer im Schach) ſt. des Arab. al-fil (der Elephant) nach A. W. v. Schlegel, Berliner Taſchenkalender 1829. S. 66.; Koromandel nach K. Ritter, eben da 1830. S. 128. ſo viel als *Chola-déça*, Land der altindiſchen Choladynaſtie. Die Wiederkehr des lallenden Lautes l, welchen ſchon das Alterthum mit dem Namen Lambdakismus brandmarkte, erregt ein beinahe unausſtehliches Mißbehagen. Auffallender Weiſe hat l in anderen Suff. als âli, im Lateiniſchen ſich dennoch erhalten, z. B. luculento; lactilagon; luêla, loquêla; albuêli (falêre vielleicht durch Diſſimilation); altĭle, und in den Dimin. scalpello (It. scarpello), ſalillo, filiola, filicula, trotz ihrer Häufigkeit. Ich weiß nicht, ob dieſe Wörter, meiſtens mit kurzem Vocale vor l, in ſo fern einen Gegenſatz zu âli begründen, als der Mißlaut allerdings ſcheint alsdann viel ſchärfer hervortreten zu müſſen, wenn man die Stimme auf dem Vocale vor dem l länger ruhen zu laſſen, und, man möchte ſagen, dadurch mit Gemächlichkeit das Gelalle vorzubereiten gezwungen wird. Vgl. z. B. puellŭla, wo man über die lallenden Buchſtaben gleichſam weghüpft, mit puell-âli,

wenn man ſo ſtatt puellàri ſprechen wollte. Man überſehe indeß auch nicht, daß das lallende l gleichſam ſpielend diminuirt. In Griechiſchen Mundarten iſt die Reduplication des λ zuweilen umgangen; und keine Griechiſche, einfache Wurzel, außer dem ſignificanten Worte λαλεῖν, dürfte ſich finden. Das Sanskr. hat √ *lal* (desiderare) und *lulita* (dissolutus). Weggelaſſen iſt eins von zweien λ in λελιημένοι, πύελο (√ πλυ); ἔκπαγ-λο (πλήττειν); φύγεθλο, ὀλοφυκτίδ neben ὀλοφλυκτίδ, φλύκταινα; τηλέφιο ſt. τηλέφιλο; φλαῦρο, φαῦλο, φαῦρο; viell. βάκελο, vgl. βλᾱκ und √ *mlai.* Die Stadt **Abella** etwa für **Albella?**

Auch n findet ſich als Stellvertreter für l: ἀμάνδαλον, τὸ ἀφανές, π. Ἀλκαίῳ Fragm. XCVIII. ed. Matth., vgl. ἀμαλδύνειν d. i. ἀφανίζειν; Nhd. **knob-lauch**, Ahd. **chlopolouch** (allium, Grimm. II. nr. 208.); Franz. **niveller**, It. **livellare** vom Lat. **libella**; **nombles** (lumbuli; It. **lombo del cervo**); **nentille** (alſo ſelbſt mit doppeltem n) ſt. **lentille**, wie Litt. **glindâ**, Lat. **lend** (Griech. κόνιδ) zur Vermeidung des doppelten n. Nämlich auch n-n pflegt vermieden zu werden: κανδυτάλη Th. I. S. LXXXI. (candys, veſtis regia. Placidi gloss. s. v.); „מדן, *Μαδάλ* Geneſ. 25. 2. et in Herod. *Λαβύνητος* dicitur, qui in Beroſi fragmento *Ναβόνιδος*“ Maittaire de diall. p. 3. und **Nabucodrossor**, **Lab-rossoar-chod** Niebuhr Kl. Schriften p. 207 — 208., offenbar Zuſammenſetzungen mit **Nabo**, vgl. Th. I. S. XLIV. It. **gonfalone** (Ahd. **kund-vano** Grimm II. p. 453.), **Tarano** (Interamna), wie **fante** ſt. **infante**, **Bologna** (Bononia), **Lamentana** (Adjectivform von Nomentum), **Palestrina** d. i. Praenestina sc. urbs; **Lepanto** (*Ναύπακτος*); Altfranz. **Colſtentinoble** (ſt. Conſt.) Orell. Altfranz. Gr. p. 45., **Rouſſilon** (Ruscinon-); **licorne**, It. **liocorno** (unicornis). Span. **liendre** (It. **lendine**), **ſangre** (Lat. **ſanguin-**); Franz. **Londres** (London); Engl. **cuſtom**, Franz. **coûtume** (vgl. **coûter**, conſtare) ſt. Lat. **conſuetudon-**; E. **ranſom**, Franz. **rançon** (redemption-), zugleich mit Unterdrückung des einen Zungenbuchſtaben. It. **veléno** (venenum); Franz. **envenimer** neben **venin**, deſſen Endnaſal von dem erſten verſchieden lautet; inzwiſchen auch **venimeux** und **veneneux**; **étamer**, **étaimer**, Bas-Bret. **ſtéana** (étamer, enduire d'étain le dedans des vaiſſeaux de cuivre) vom Lat. **ſtanno** n., offenbar mit m, weil t auch eine Dentalis iſt; das It. **melanconía** ſt. **melancolía** hat ebenfalls zwei verſchiedene Naſale, den gutturalen und dentalen; **filoména** ſt. **filoméla** nicht minder. Das It. **m-entre** und Altfranz. **dementresque** (tan-dis-que) ſcheinen aus in + inter (in = zwiſchen; vgl. **n-eben** aus in) zuſammengeſetzt; denn, obwohl das

Altfranz. entre-mi (auch em-mi, in=mitten, in medio, vgl. par-mi, mi-di, mi-lieu [locus]) auch auf eine Umſtellung deſſelben (medium inter) rathen laſſen könnte, ſo erregt hiegegen doch bei mir einiges Bedenken, daß ich im Italieniſchen keine Form finde, welche das d des Lateiniſchen medius abgeſtoßen hätte. Vielleicht auch moderno neben odierno aus hodiernus entweder mit Lat. in oder novo. Ob auch lympha ſt. nympha, veſpertîl-iōn von veſpertîno und λαγχάνειν neben nancisci? *Μί-ν* ſteht wahrſcheinlich aus gleichem Grunde für *νί-ν*. Selbſt von verſchiedenen Naſalen kann zur Verhütung des Mißlauts der eine umgewandelt oder abgeworfen werden, z. B. *συχ-νό* (ſt. *συγχ-νό* und dies für *συν-εχνό*); pulmon, *πλεύμον*, doch auch *πνεύμον*, *γνώμον*; das Lat. grôma iſt aus dem Griechiſchen *γνῶ-μαν* geworden und Lehnwort. Müller, Etr. II. p. 152. Feſt. p. 72. 441. ed Lindem.; Lindemann's Herleitung von Sanskr. √ kräm (progredi) iſt ſchwerlich wahr, da m in grôma höchſt wahrſcheinlich zum Suffix gehört; Nhd. kuemmel (cuminum), himmel wahrſcheinlich unabhängig von Goth. himins, Tiegel ohne Gemeinſchaft des Suff. mit *τήγανο*, Grimm. III. p. 380. It. alma (anima), Altfranz. alme, aume, arme Orelli p. 21. Gerade ſo verhält ſich merme, das p. 38. richtig aus minimus erklärt wird. Der Serbe vertauſcht gern mn mit wn, z. B. tawniza ſt. tamniza (Gefängniß, von tama, S. *tamas*, Finſterniß) oder mit ml z. B. mlogo ſt. mnogo (viel) ſ. Wuk, Serb. Gr. p. 9. Letzteres iſt dem Span. mbr ſt. mn, z. B. hembra ſt. Lat. femina vergleichbar, denn b iſt bloßer Einſchub. Vielleicht eben ſo Altfrieſ. fovne (virgo) neben Angelſ. fämne, und Altnord. nafn (nomen) Grimm I. S. 514. — It. Girólamo, Franz. Jeróme (Hieronymus); Palermo (Panormus); Malvagía, Franz. Malvoiſie, Engl. Malmſey, Neugr. Monemvaſía, d. i. *μόνη ἐμβασία*, ſingle entrance, Leake's Remarks on Greece I. p. 197. Durch ein umgekehrtes Verfahren ward das weiße Meer und ein Theil des Eismeeres längs der Küſte der Archangelſchen Statthalterſchaft lange in Rußland Murmanski d. h. das Normänniſche genannt (Karamſin's Ruſſ. Geſch. Th. II. not. 51.); und in gleicher Weiſe bildete ſich der Flußname Memel aus Litt. Némonas (Niemen), Lett. Namana, Namalis (Memelfluß bei Memel), vgl. Litt. nuggarà, Lett. muggura (Rücken); Griech. *γλάγος* ſt. *βλ.* von *ἀ-μέλγειν*; Lat. quinque (S. Nom. *pantſha*); coquere (S. √ *patſh*, Nhd. Pflaumen, Holl. pruimen (pruna) u. ſ. w. — Ich führe noch Franz. Senlis, früher auch Senlix an, um daran eine Bemerkung über das häufige s Franzöſiſcher Städtenamen zu knüpfen. Es ſteht für Sumanecti (wegen ct vgl. lit

ſt. lectus). Das s des Wortes iſt Kennzeichen des Plur., welches im Franzöſiſchen, obwohl es ſich in ſeiner Mutterſprache keineswegs über alle Declinationen erſtreckte, mit geringen Abweichungen für Nomina jeder Art allgemein wurde. Dieſes plurale s hat ſich nun in einer großen Zahl Franzöſiſcher Gebiets= und Städtenamen erhalten, womit es folgende Bewandniß hat. Mehrere Völker haben die Gewohnheit, ein Land durch den, im Plural geſetzten Gentilnamen ſeiner Bewohner zu bezeichnen. So die Littauer, Slawen, Deutſchen ſ. Grimm III. S. 421.; ſo auch bekanntlich die Römer, z. B. in Bruttiis, das man ſehr mißverſtehen würde, wollte man es adjectiviſch mit Weglaſſung von finibus deuten. Es iſt Subſtantiv, wie in Burgonden u. ſ. w., d. h. in (unter) den Bruttiern, oder: in deren Gebiete. Vgl. Franz. en ſoldat (in einem Soldaten, d. i. in eines ſolchen Weiſe ſich betragend), von welcher Sprachweiſe ſchon Spuren in der ſpäteren Latinität ſich finden, z. B. in bovem (ad bovis inſtar) mugire, Wolf, Lit. Anal. IV. p. 332.; jenes en ſchlägt alſo nur ſcheinbar zur Vergleichungspartikel um, wie das Indiſche, comparativiſch gebrauchte *na* (non) im Grunde auch nicht ceu, ſondern tantum non, z. B. leo iſt. Daher kam es nun, daß in Gallien unter der Römerherrſchaft die Gebiete nach den Völkerſchaften benannt wurden, und auch die bedeutenderen Städte einen, jenen gemeinſchaftlichen Pluralnamen erhielten. Wir dürfen uns aber nicht wundern, wenn ſpäter in der Syntax die Pluralform in den Hintergrund trat, indem man, ihr in der Vorſtellung den Begriff ville unterlegend, dieſelbe per ſyneſim (vgl. den analogen Fall bei den Namen ſceniſcher Fabeln im Lat.) mit dem Sing. conſtruirte. Viel widerſinniger und andrerſeits doch ſehr erklärlich iſt die Flexion der Ländernamen: Franken, Schwaben, welche Dat. Plur. ſind (ſ. Grimm a. a. O.), oder ſolcher Genitive, wie: Jacobs, oder von Namen wie: Zumſteg (der zum Stege). Wir geben jetzt einige Beiſpiele, deren mehrere auch außerdem wegen Diſſimilationen oder ſonſtiger Entſtellungen bemerkenswerth ſind: Paris (Pariſii; das Plural-s nur des vorhergehenden wegen unterdrückt), Trèves (Treviri); Nantes (Nannetes; vgl. nant bei Adelung S. 64.; Welſch: nant, a hollow formed by water, a ravine; a monntain torrent, a brook), Rennes (Rhedones);. vgl. Rhone ſt. Rhodanus. Die Rhedones ſollen nach Adelung, Mithr. II p. 68. vom Farrnkraute in ihrem Lande den Namen haben; wenigſtens findet ſich Altkelt. ratis in den neueren Mundarten wieder; Welſch: rhedyn (fern), Bas Breton: raden m. (fougere); Erſe: raith f. (fern, brake), raithne (filix femina vulgaris), raithneach adj. (ferny); Gael. raineach f. (fern); Wasf. iratzea Mithr. IV. p. 296.

Rhodanus ſtellt Adelung a. a. O. mit rheda zuſammen; worin er Recht haben mag. Im Bas Breton: réd m. Cours. Courſe. Courant. Flux. Écoulement. Dévoiement. En Vannes rîd. Rédek v. n. Courir avec viteſſe et impetuoſité. Couler. Fluer. Welſch: rhĕad f. A running, a currency. Vgl. Grimm III. p. 455. rîtan (vehi, equo, curru, navi). Hieran reiht ſich nun wohl S. *ratha* (currus) Th. I. S. 93., das im S. keine Etymologie zu haben ſcheint, will man es nicht auf √ *ri* (ire) beziehen, Altnord. hradr (celer); ferner Gael. roth m. (a wheel), rothan, rathan m. (a little wheel), rathad m. (a road, a way, highway), ràth m. (circle; a raft; etwa Lat. rates, Griech. ἐρετμὸ, Ruder, Altnord. rôa, remigare, Lett. ir-t, id.); Welſch: rhôd f. (an orb, a circle; a wheel); B. Breton: ród f. (roue), rodella v. a. et n. (rouler), Litt. rittu (ich wälze). Ueber rheda ſ. Scheffer, de re vehic. p. 341 ſqq., über epirhedium Cramer, Schol. Juven. p. 316 ſqq. Eporedici, equorum domitores Plin. faßt Adelung II. p. 58. als: Pferdebereiter; im Erſe: each, Gael. each (a horſe), eachradh, eachraidh s. pl. (horſes, cavalry, a ſtud of horſes). Altkelt. petoritum (vierrädriger Wagen) Adelung p. 66. Scheffer, R. Veh. p. 319 ſqq.; Gael. ceithir (vier), in anderen Mundarten mit p Th. I. 87. Ritum in Ortsnamen nimmt Adelung für: Furt, Slaw. broda der Bedeutung nach; Welſch: rhŷd m. That is full of motion; a courſe, a paſſage; a ford. Bas Breton: rodo m. Gué, lieu où l'on peut paſſer une rivière sans bateau. Ce mot eſt du dialecte de Cornouailles, mais il eſt peu uſité. Möglich alſo, daß Rhodanus vom ſchnellen Laufe den Namen hat; vielleicht iſt es Compoſitum mit Bas Breton: aven f. Rivière. Fleuve, das jetzt faſt nur noch in Ortsnamen vorkommen ſoll. Beachtenswerth ſind die Ausgänge in den Flußnamen: Sequana, Matrona, Garumna (etwa Gael. gorm, blue, green, mit amhainn, plur. aimhne, a river); Abravannus (Sickler, alte Geogr. p. 64., vielleicht Welſch: aber m. a confluence of water, mit avon, a flowing of water; a river), Antona, (d. j. Avon, welches alſo: Fluß bedeutet), Garyenus (j. Yare), Alaenus (Alaun), Alaunus (Allen), Sigmannus, Oenus (Inn), Sidumanis oder Idumania (Stour), das letztere wohl nach einer der keltiſchen Mundarten, welche h für s ſetzen, Modonus, in deren einigen wenigſtens gewiß aven oder avon ſteckt, wie im Germ. wiſaraha (Lat. Viſurgis mit g für h; vgl. auch Itargus) u. ſ. w. Grimm III. p. 384. das Wort aha. Vexella enthält wahrſcheinlich Gael. uisge (water), Abus (Humber) Gael. àbh (water), vgl. auch Saravus (Saar); Vedra

klingt an Viadrus (daſſelbe Wort als Engl. water) an; der Door in Irland (alt: Ravius) iſt Erſe: dur (water), Welſch: dur (water), dwr m. (a ſtream, a torrent; water), Bas Breton: dour m. (Eau, fluide sans goût, sans couleur, sans odeur), Baſk. iturra, wozu Duruius, Druentias (Durance), Duranius, Adurus u. ſ. w. Adelung S. 57. gehören. Der Dubis (j. Deux) Sickler S. 37., Dobie (alt: Stukia), viell. Towy (alt: Tobius) S. 59. ſcheinen Gael. dubh (black, dark; dubh-aigein, the deep, the ocean, abyss; aigean, aigeal, an abyss; deep, pool; ſea, mit Ocean verwandt?); vielleicht davon auch ducone (ebulus) wegen der ſchwarzen Beeren, vgl. Th. I. S. 110., doch finde ich nicht duach, ſchwarz, welches Adelung S. 56. angiebt, aber Welſch: du adj. (black, ſable). Avera (ſ. o. aber) j. Evre; Sevre (alt: Kanentelus), Elaver, Elaris (j. Allier), Sabrina (Severn), Sabis (Sambre), wenigſtens nicht unwahrſcheinlicher Weiſe zuſammengeſetzt mit aber, avon. Gil in Ortsnahmen Adelung S. 60. könnte allerdings auch Bach bedeuten; vgl. Iriſch: gil (water) und Engl. gill. Für die angebliche Bedeutung: Haus, Wohnung (S. *griha*) weiß ich keinen Beleg, doch mag ſie darum doch nicht ungegründet ſein; oft iſt es ſchwer, die alten Namen richtig zu deuten, wenn ähnlich klingende Wörter in der Bedeutung ganz verſchieden ſind: z. B. obiges dur (water) und Gael. doire (a wood); avon (Fluß) und Gael. beinn (a mountain), womit wiederum nicht Welſch: pen (Kopf) zu verwechſeln iſt, u. ſ. w. So könnten wir auch auf einem ſehr verſchiedenen Wege wieder zu der oben angegebenen Bedeutung von Rhodanus gelangen; Gael. deann f. (force; haſte, velocity, harry), vgl. deann-ruith f. (great hurry, velocity, impetuoſity, ut moſt ſpeed), könnte nämlich mit ro, welches oft zur Verſtärkung Adjectiven im Gael. vorgeſetzt wird (Stewart, Gael. Gramm. p. 67.), componirt ſein. Der Fluß Sulgas, j. Sorgue, iſt vielleicht Gael. srùlach adj. (flowing, abounding in ſtreams or rivulets) oder frùlag (a rivulet); fruth (a ſtream) darf man wohl mit S. *srótas* vergleichen; ob aber Gael. ruith f. (act of running; of flowing) mit Perſ. rûd (fluvius), und beide mit S. *srótas*, mag ſchon zweifelhafter ſein. Jetzt weiter: Vannes (Venetes); Maux (Meldi, vgl. peaux, Lat. pelles); Caux (Caletes); Chartres (Carnutes; vgl. perdrix ſt. perdix); Sens (Senones); Beauvais (Bellovaci); Soiſſons (Sueſſiones); Rheims (Remi); Chalons (Catalauni; vgl. Greno-ble ſt. Gratiano-polis); Amiens (Ambiani); Langres (Lingones; vgl. langue ſt. lingua; hanir ſt. hinnire; Londres ſt. Londinium); Alps (Albii); Perigueux (Petrocorii; das zweite r ward, wie in Auvergne von

Arverni, auberge neben: Herberge, das erſte, in l verwandelt, worauf die übliche Diphthongirung erfolgte); Bourges (Bituriges) und Javoux (Gabali). Der Unähnlichkeit ungeachtet ſind Perigord (vgl. Erault ſt. Arauris; Hainaut, Holl. Henegouwen), Berry (vgl. Thierry, Theodorich) und Gevau-don (-dunum bekanntlich in vielen keltiſchen Ortsnamen, Adelung S. 57.; Erſe: dun m. a fortified houſe or hill; a fortress, faſtness, a city; Gael. dùn m. a heap; a hill, hillock, mount; a fortified houſe or hill, fortress, caſtle, a faſtness, tower), in welchen Gegenden die drei vorher genannten Völkerſchaften wohnten, nur etwas anders gewandte Namen. Poitiers (Pictones, vgl. poitr-ine mit Lat. pectora, voiture mit vectura); Saintes (on entweder Diſſimilations halber weggelaſſen, oder weil die Franzoſen Sanctae, die Franzöſinnen Sancti im Kopfe hatten); Limoges (Limovici); Evreux (Eburovices); vgl. Ebora in Luſitanien, und Eboracum, zu York geworden, weßhalb vielleicht jargon aus Gael. beargna f. (the vernacular language of a country) ſich erklärt. Cahors (Cadurci). Zwiſchen d und h beſteht keine Verwandtſchaft; es iſt alſo entweder d weggefallen und dafür nachmals ein h eingeſchoben, um den Hiatus zu ſchwächen, vgl. trahir und traître, It. traditore, Span. traidor, Lat. traditor = proditor; σταχάνη, στάχυ, Lat. aheneo, oder h Ueberbleibſel eines aſpirirten d, d. h. dh; ſ. Th. I. S. XLV. XLVII. Jubleins (Diablintae, vgl. jour, Lat. diurnum); Tours (Turones); Angers (Anticavi, vgl. chanvre für cannabis); Troyes (Tricaſſii), vgl. roi, rex; oye, It. oca, Altkelt. auca (B. Bret. garz m. Jars, le mâle d'une oie); im Gael. jedoch geadh, welches dem Deutſchen Worte nahe liegt, aber eun, eunlaith (bird), wie auch auca in weiterer Bedeutung: Vogel iſt; vielleicht liegt darin Lat. avis (avicella, Franz. oiſeau); noy-eau, nuc-leus; voyelle; foyer, focarium; y mit dem Laute eines Jod grenzt an g, z. B. loyal, legalis; Mayence, Moguntiacum, und damit auch an c, k. Rhodez (Ruteni), vielleicht z ſt. ns? Für t-s häufig, z. B. aimez (amatis); lez, deley d. i. à côté vom Lat. latus; aſſez wahrſch. ad + satis, zur Genüge, affatim. Auch andere Städtenamen, die ſchon im Lat. Plur. waren, ſind in der Pluralform beibehalten worden, z. B. Aix (Aquae Sextiae; ganz unabhängig alſo von eaux): Bagneres (ſoll Aquae convenarum ſein, alſo unſtreitig ſt. balnearia, Baden, Engl. Bath); natürlich iſt auch Deux-ponts Plural. Nicht bloß trois hat die Pluralendung behalten, ſondern deux ſogar ſie erſt angenommen. In jadis, tandis (jamdiu, tamdiu) hat die Sprache den Plur. dies gelegt; jadis

wohl für jam dies (es ſind ſchon mehrere Tage, il y a long temps; nudiustertius im Lat. als abſoluter Nominativ) und tandis für tantum dierum (tant im Sinne des Lat. tot, Orelli altfr. Gr. p. 67.), vgl. toz diz und tot diz ib. p. 315.

Als ein negativer Beweis für die obige, übrigens bekannte Behauptung wegen des s in Städtenamen läßt ſich auch der Umſtand anführen, daß es wenige Franzöſiſche, ſchon im Latein vorkommende Städtenamen geben möchte, welche ein nicht plurales s beſäßen, das ſich nicht aus der Lateiniſchen Form des Wortes erklären ließe. Z. B. Nimes (Nemausus); Fre-jus (Forum Julii); in letzterem verhält es ſich mit dem s, wie in lis (lilium) d. h. l fiel, wie in fils (der Ausſprache nach) und r in putois (putorius), vor i weg, aus i aber entwickelte ſich durch das gequetſchte j oder ge, gewiſſermaßen die Media zu ch (ſch), hiedurch allmälig der früher gewiß nirgends ſtumme Ziſchlaut s; in puits erklärt ſich s eben ſo aus dem c in puteus. Das Lat. Nominativ-s im Sing. kann nicht in Betracht kommen, da es faſt durchgängig in den Romaniſchen Sprachen verſchwunden iſt; in mehreren Perſonennamen hat es ſich erhalten, unſtreitig, weil der Seele bei ihnen länger die Lateiniſche oder Latiniſirte Form mit s vorſchwebte, z. B. Jules (Julius), Altfranz. Stevenes, j. Étienne (Stephanus), Gilles (Egidius mit Aphäreſe, wie Tiennot vom vorigen, und in einer Diminutivform mit l), Jacques (Jacobus), Charles (Carolus), ſelbſt Hugues (Hugo). Naples, Antibes (Neapolis, Antipolis) vielleicht mit Beibehaltung des nominativen s; fonds neben fond (fundus) war vielleicht ein urſprünglicher Plur., nämlich dem Lat. fundi (liegende Gründe und die Einkünfte daraus) entſprechend, vgl. *un* gendarme; auch das s in pays ſcheint wohl nicht das ſingulare s, da man payſan (paganus) bildet, noch auch Stellvertreter für g, welches ſchon im y liegt. Ueber die Entſtehung eines s in der Mitte der Wörter durch Einfluß eines i (z. B. poiſon, potion, fais, facio u. ſ. w.) iſt ſchon verſchiedentlich die Rede geweſen. Einige Städtenamen, Londres, Gênes (Genua), Anvers (Antwerpen), Bourdeaux (Burdigala), Brugges, Bruxelles, Clèves (Holl. Brugge, Brussel, Kleef), haben freilich auch ein s, das vielleicht nur falſche Analogie iſt, indem man auch hier urſprünglich wohl die Einwohner im Auge hatte.

Auch andere Buchſtaben, als r, l, Ziſchlaute und Naſale, werden zuweilen diſſimilirt.

1) Labiale: Holl. Kapel (papilio); Böhm. Kapradj (Farnkraut) ſt. Poln. paproc; weyce (ovum) ſt. jajce anderer Mundarten (Do-

browsky, Böhm. Sprachl. S. V.), nyſſpule (Miſpel) u. a. Th. I. S. 115.; jeweriza ſt. wjeweriza S. 120.; Lat. lavare (S. *plawámi*); capil-lo ſt. capitis pilus; ſemones (ſemi+homon; dreifacher Naſal); boum, nie bovum oder bovium (Struve, Lat. Decl. S. 34.) des dreifachen Labials wegen, wozu noch die Lippenvocale o, u kommen; vielleicht Bedriacum neben Bebriacum, jedoch hieß ſowohl trajectum (Utrecht, Maaſtricht, Dortrecht, Atrecht, auch vielleicht Kortrik, Franz. Courtray, wie Tournay, Cambray ſt. Holl. Doornik, Kamerik) als briga im Keltiſchen: Stadt; It. piccione und pippione (Lat. pipion-); Kiebitz (Engl. pewet); Kamille (χαμαίμηλον); Griech. βλασφημεῖν, Franz. blâmer (σ ſt. ψι); S. *piwámi* (bibo; w ſt. p); *mahjam*, Lat. mihi (h. ſt. bh); Lat. humo (S. *bhûmi*); tenebrae (S. √ *tam*; Erſe: teme, temel, temen, an eclipſe, darkneſs, blackneſs).

2) Linguale: It. zaffetica (Assa foetida), Chieti (alſo k für t) ſt. Teate, vgl. Rieti, Lat. Reate; umgekehrt Otricoli ſt. Ocriculum; Franz. haubert, haubergeon (Engl. hauberk, Halsberge); javelot vielleicht für Engl. gaflâc Grimm III. p. 443., wahrſcheinlicher jedoch Dimin., vgl. Iriſch: gabhla, a spear, a lance, aber gabhal f. a fork (Gabel); gerfaut (Geierfalke); artichaut (Artiſchocke; It. carciofo, carciofala, Span. alcachofa), écarlate, Engl. scarlet (Scharlach) und scorbut (Scharbock) mögen richtiger, als die deutſchen Ausdrücke ſein, ihre Etymologie iſt mir nicht bekannt. Lat. latum ſt. tlatum ſ. √ *tul*, alſo nicht zu ἐλαύνειν gehörig; mĕrîdies; die Richtigkeit der Ableitung von medio (und nicht mero) erweiſet ſich aus der Länge des î (vgl. tibîcen), man müßte dieſe denn als Versnoth betrachten; Engl. tempt (tentare mit dreifachem Zungenbuchſtaben). Wegwurf eines t oder n: Engl. chesnut ſt. chestnut; fortnight (von fourteen); Perſ. ſsineh (ſt. S. *ſtana*, Bruſt); ſseft (rigidus) ſt. S. *ſtabdha*; Arm. ſsiun ſt. S. *ſthúna* Th. I. S. 197.; Lat. quar-to (S. *tſhatur-tha*); Franz. ſot (ſtultus) und ſaiſon ſogar mit Eintauſch zweier, jedoch ungleich lautender s, ſchwerlich für Lat. ſation- (alſo eigentlich: Saatzeit), ſondern, wie Span. eſtacion, It. ſtaggione zu lehren ſcheinen, nichts als Lat. ſtation-, etwa ſolis, Sonnenſtand; vielleicht Lat. ſêta, vgl. mit Böhm. stět (Borſte), alſo etwa S. *ſthita* (ſtehend), denn χαίτη kann mit ſeta, etwa nur unter Vorausſetzung eines Sanskr. tſhh (vgl. √ *tſhhad*, tegere), das Lat. in sc, Gr. in σχ übergehen müßte, genealogiſch verbunden gedacht werden. — Nicht unmerkwürdig ſcheint mir, daß im Rukheng ein Buch Thitopadésa, d. i. *Hitôpadéça* im Sanskr., vorhanden iſt (Leyden Aſ. Reſ. T. X. p. 229.), da

hita im S. für dhita ſteht, und die Entlehnung alſo wahrſcheinlich zu einer Zeit oder von einer Mundart ausging, worin noch das frühere dh geſprochen wurde; das Perſ. **Bidpai** erklärte ſich durch Diſſimilation (Lab. ſt. Dent.) und Apokope (vgl. paī ſt. S. *pad*, Fuß); in **Pilpai** käme dann noch das l ſt. t hinzu; ein Wechſel, der im Afghaniſchen ſo häufig iſt. Th. I. S. 95. — Franz. **natte** iſt vielleicht urſprünglicher als Lat. **mat-ta** (m Diſſimilations halber für n?), wenn man Lat. **nas-sa**, Ung. **nád** (Rohr) und S. **nala** (Rohr) vergleicht, welches letztere ſchwerlich eine angebliche √ *nal* (ligare) vorausſetzt, ſondern mit Unterdrückung des h von √ **nah, nadh** (nectere) ſtammt, vgl. *mâla* (√ *mah*). S. *winçati* vorn mit Verluſt eines d.

3) Gutturale. Etwa Holl. **tegenwoordig** (gegenwärtig). Häufiger Wegfall, z. B. Lat. **culina** von **coculo** m. (vgl. carnificina), entweder mit Aphäreſe, oder durch Syncope (vgl. periclo) und ſodann Ausfall des mittleren c; von **coquo** iſt gebildet **coquina** Schol. ad Juven. III. 250. p. 589. ed. Cramer., woher: B. Bret. **Kegin** f., Franz. **cuiſine** (Küche); It. **Agno** ſt. Lat. **Glanis**, nämlich mit Wegfall des in einen Vocal umgewandelten l und auch des g, nach dem ſich der Naſal zu gn umgeſtaltet hatte. Griech. *μέγαρο* (großes Gebäude) iſt von Kennedy mit S. *mahâgâra* verglichen worden, demnach wäre es, was außerdem unzweifelhaft ſcheint, zuſammengeſetzt, ſei es nun mit **âgâra, agâra** oder mit *griha* (Haus, Wohnung); es iſt alſo um einen, wenn nicht gar um zwei Gutturale gekommen.

4) Vocale. Davon ein merkwürdiges Beiſpiel im Hebräiſchen Geſen. hebr. Gr. §. 21. c. und 26. 3., wonach **hâ-** als Artikel vor Gutturalen, und **mâh** (quid?) ſodann Segol (ĕ) erhalten, wenn das folgende Wort eine Guttur. mit â iſt; natürlich wäre z. B. **hâ-hâ, mâh-hâ** ein Uebellaut, viel weniger: **hĕ-hâ, mĕh-hâ**.

Wir ſind im Bisherigen ſorgfältig bemüht geweſen, die Diſſimilation in ihren vielfachen Verzweigungen, d. h. die Umgeſtaltung und Verunſtaltung von Wörtern durch Verwandelung homorganer Laute in heterorgane, homogener (z. B. heterorganer Naſale) in heterogene, und ferner deren Wegfall nachzuweiſen; ſie kann in gewiſſen Fällen regelmäßig und maſſenweis eintreten, wie bei der Reduplication, andere Male ſteht ſie vereinzelt, und giebt ſich vorzüglich in Lehnwörtern kund, wovon auch ſchon in der Einleitung zum erſten Theile manche Beiſpiele gegeben wurden. Zum Schluſſe beſchäftigen wir uns noch mit dem Beweiſe, wie auch häufig in der Abbiegung und Zuſammenſetzung der Gleichlaut entweder aufgehoben oder umgangen worden iſt. Th. I. S. XLIII. iſt bei mehreren Perſi-

ſchen Namen auf -dates der Wegfall einer Dentalis vermuthet worden; zu weiterer Beſtätigung kann ich jetzt E. Burnouf, Journ. des Savans Oct. 1833. p. 599. anführen, der von vĕrĕdatha im Zend bemerkt: selon Nerioſengh „qui donne l'abondance," mot qui n'eſt peut-être qu'une contraction de vĕrĕda-dath, ſo daß das erſte Wort zu Zend. varĕdaiti (crescit) und S. √ *wridh*, von der viele Wörter für: Reichthum ausgehen, gehörte. Nach demſelben p. 592. amĕrĕtat und haurvat für amĕrĕta-tât und haurva-tât, womit er noch das Adj. çivatâti „qui procure de la prosperité" (vgl. S. *çiwa*, felix), zuſammenſtellt; alſo ähnlich wie volun-tât, ſoſpitât (von volent, ſoſpit + tât); ſatiât, wenn es nur andere Form für ſatie-tât, und ſalût, wenn es aus ſalvo + tût (vgl. ſervitût) beſtehen ſollte, wären noch nähere Analoga, indeß bin ich nicht verſichert, ob man ſie nicht richtiger für Verbalableitungen von ſatiare, ſalvere mittelſt des Suffixes ti (z B. men-ti, ſeget) nähme. So aeſtât (aeſtu-tât), faſtîdio (faſtu + taedio mit dem Umlaute); zwar nutri-tor, aber nutrîc; gratulari, gratias agere Non. M. p. 116. ed. Spangenb., doch wohl, wie opitulari, von √ tul (vgl. opem ferre, gratiam referre); Faustulo iſt vielleicht auch nicht Diminutivform, ſondern: Heilbringer, als Erretter und Erzieher des Romulus und Remus, und Partula: partum ferens, hier ferens im Sinne von: bringend genommen. So auch ſtipendio (ſtip + √ pend), trucîdare (als Paraſyntheton; truci modo caedere), ſecuri (viell. ſecare und curi ſ. o.); arcubii, qui excubabant in arce Feſt. p. 21. möglicher Weiſe für arc-cubii, doch nimmt Döderlein ar für die Präpoſition. Mhd. milte ſt. miltete u. ſ. w. Grimm I. p. 29.; Engl. partake (part + take, vgl. Theil nehmen, particep), Franz. matin (matutinum), ſoeur (ſoror); guère aus granre, ganre (grandis res) Grimm. III. p. 749. vgl. n'affectioner pas grandement q. ch. für beaucoup. Richelet Dict. fr. s. v. Conſiſtorio n. iſt jedenfalls ein Mißgeſchöpf, wie conſti-tion und inſti-tor (qui inſtat, der Waaren aufdrängt) und tectorio (dem Sinne nach wohl von tectûra und nicht von tector) lehren. Cas-nar wahrſcheinlich für casco + S. *nri* (alter Mann), was zugleich beweiſt, daß nicht, wie Niebuhr Röm. Geſch. I. S. 79. Ausg. 2. muthmaßt, Casci Volksname der Aborigines geweſen, und cascus etwa nach ihnen, wie: gothiſch, altfränkiſch, gebraucht ſei; vielmehr hieß Casci der Wahrheit nach gewiß nie etwas anders, als: die Alten, Veteres. In Bo-villae (die Ochſengehöfte; denn Adj. ſcheint es nicht zu ſein) und laevorſum (neben dextr-orſum) braucht keine Diſſimilation angenommen zu werden). Ein f iſt wirklich

weggefallen in den Deutſchen Eigennamen **Ho-meier, Ho-mann,** vgl. **Hofmann, Hofmeiſter; Bürmann, Bauermeiſter. Pellac** iſt eine falſche Bildung ſt. **pellic-ac,** zu welcher **fall-ac** verführen half; **ſemeſtri** ſteht auch zuweilen für **ſemi-m.** Iſt **porcilaca** oder **portulaca** richtiger? It. heißt es **porcellana** neben **portulaca; procacchia** (**chi** ſt. **cl**, alſo wohl durch Umſtellung für **l-c**) und Lat. **porcaſtrum** ſprechen für **c** als das urſprüngliche. — Griech. *λειπυρία* ſt. *λειπο-π.; σκίμποδ* (die Wurzel von *σκίμπτειν* + *ποδ*)*; ἀμ-φορεύ* ſchwerlich von *ανά*, ſondern wie *ἀμφῶτες*, Deutſch: **Zûber** ſt. **Zuipar Grimm. I. p. 1068.**; *πίμπλημι* und *πίμπρημι* verlieren das *μ*, wenn in der Zuſammenſetzung ein *μ* vor das erſte *π* tritt, z. B. *ἐμπίπλημι;* das Diminutivſuffix *-υφιο*, z. B. *ὀρνύφιο* lautet *αφιο;* wenn ein *υ* in dem Primitiv iſt, Buttmann §. 119. Note zu Anm. 33.; wenn derſelbe aber a. a. O. *κορᾱσιο* Diſſimilations halber für *κοράριο* ſtehend hält, ſo widerſpricht dem nicht nur das lange *ᾱ* in jenem, ſondern der unerhörte Wechſel eines *σ* ſt. *ρ;* ich meine, es ſei, wie in *φαικάσιο* (von *φαικάδ*), ſo auch in *κορᾱσιο* (vgl. *κορίδιο*) *δ* vor *ι* mit *σ* vertauſcht, ſtehe alſo für *κόρα* + *ιδιο.* *Ὀπισθέναρ* für *ὀπισθο-θ; ἁρματροχιή* neben *ἁρματοτροχία; Χαριδεῖς*, vgl. das Suff. *ιδεύ; Κέν-ταυρο* von *κεντεῖν*, vgl. *Ταυρελάτης; αὐτοκράτορ* (Suff. *τορ*, nicht *ορ;* **verb.** *κρατεῖν*)*; μάρ-τυρ* iſt eine Vermengung des Suff. *τορ* mit *τυ;* vgl. S. *krôſhṭri* und *krôſhṭu* (Schakal); *καρτερό* (vgl. *καρτερεῖν, ἡττᾶσθαι*) könnte man, ſtände nicht der Accent entgegen, ſich beinahe verſucht fühlen, für einen Comparativ auszugeben; *χαλικρότερο* von *χαλίκρατο* nach falſcher Analogie von *σκόλοκρο* (Stumpfhorn); *ὑβριστότερο*, nicht *ίστερο* Buttm. §. 66. Anm. 1. *Τραγῳδιδάσκαλο, κωμῳδιδ.* ſt. *ῳδο* + *διδ.; αὖθι* braucht nicht aus *αὐτόθι* entſtanden zu ſein; *κισσύβιο* ſt. *κισσό* + *κυμβιο*, vgl. *κύββα* und *σκύφο;* dies ſcheint mir richtiger, als mit Welcker zu Schwenck's Etym.-mythol. Andeutungen S. 334. an das Stammwort zu *συβήνη* zu denken, es müßte denn dieſes mit *σκύφο* verwandt ſein; auch die dort von Welcker beigebrachten Beiſpiele einer Diſſimilation ſcheinen mir daher unſicher. *Σιαλόγος* und *ἀμφιβολόγος* ſt. *σιαλολόγος* und *ἀμφιβολολόγος* werden wenigſtens von **Taubm. ad Plaut. p. 1502. ed. 1621.** angeführt. *Τέτραχμο* ſt. *τετράδραχμο; βόστρυχ* ſt. *βοτρυ-τριχ* (Traubenhaar, Locke), wie man auch *βότρυς χαίτης* ſagte, durch eine, auch bei den Perſern übliche Uebertragung (J. v. Hammer, ſchöne Redekünſte Perſiens S. 28.). Nämlich das erſte *ρ* iſt unterdrückt, *τ* vor dem zweiten *τ* in den Ziſchlaut verwandelt, und *υ* in den zweiten Theil übertragen worden. Ganz ähnlich iſt der Fall bei Arabiſchen Quadriliterä, die aus zwei Triliterä nach der Formel **abcd** ſt. **abc** + **abd** zuſammengeſetzt ſind. So

wäre wenigſtens eine Möglichkeit, daß man κωμῦθ aus κόμη + κορῠθ zuſammengeſetzt oder eigentlich zuſammengemengt hätte. Χαλκάρματο ohne Aſpiration des κ; ſo jedoch auch Λευκιππο, wo eine Form des zweiten Worts mit dem Lenis vorauszuſetzen iſt. Im Deutſchen hat das Diminutiv l, nicht k, wenn im Auslaute des Primitivs eine Gutturalis ſteht, z. B. bockelen Grimm III. p. 678., ferner zwar ſtück-chen, aber nicht ch-chen und g-chen p. 680. (als Eigenname jedoch Jün-ken), und mäd-chen mit Abwurf des g. Die Identität von Trüffel mit Ital. tartufo, tartufolo wird man hienach nicht abſtreiten können; tartufoli banchi bedeutet Kartoffeln, worin alſo durch Diſſimilation k für t ſtände; dies Wort erklärt man aus Erdäpfel, von dem man jedoch nicht begreift, wie es zu einem anlautenden t komme, man müßte denn darin einen Artikel ſuchen. Ich glaube daher, es ſei terrae tuber mit einem l ſt. r. Ziemlich oft iſt ein Naſal im Intereſſe des Wohllauts weggeblieben. Γλάμυξο von γλάμη + μύξα, ſofern es nicht etwa ein Verbum γλαμύσσειν gab; κελαινεφές ſt. κελαινο-ν; κιννάμωμο und κίνναμο; ἀρνακίδ entweder ſt. ἀρνο-νακίδ (vgl. νακη) oder ἀρνακ-ίδ (vgl. νεβρ-ίδ), in welchem Falle es eine Diminutivform ἀρν-ακ vorausſetzte. Ferner ποιμᾱνορ (pascens viros; ποιμαν-ἀν. d. i. mit der Stammform von ποιμαίνειν; was Paſſow vorbringt, bedarf keiner Widerlegung); Εὔφρᾱνορ von εὖ + φρεν + ἀνερ, vgl. Sophron, Alkmenor, Bianor; μῶνυχ ſt. μόν-ωνυχ (oder von μιο, unus, ſo daß ι, wie zuweilen geſchieht, unterdrückt wäre?). Ἠλεκτρυών-η, vgl. Buttm. §. 119. 61.; Lat. caupôn-a ſt. caupôn-ina vgl. culina; Arpîno (die Stadt Arpinum betreffend, ſollte alſo eigentlich Arpin-îno lauten, vgl. Arp-îno von Arpi); ferrugin-o (ſt. ferrugin-ĭno); vene-fico von venêno u. a. Im Mongoliſchen endet der Genitiv nach Conſonanten auf un (Franz. oun), aber bloß auf u (Franz. ou) nach n; nach Vocalen auf yin (nicht: djin nach Abel-Rémuſat, was aber bei dem häufigen Wechſel zwiſchen y und dj doch wohl nicht unmöglich wäre). Rech. sur les lang. Tart. p. 170 — 171. So iſt der Acc. nach Conſonanten i, nach Voc. dji, ſo daß dj unſtreitig zur Vermeidung des Hiatus aus i, nur vorn, ſich entwickelt hat, wie häufig ein j (ij) aus i im Sanskr. Die Kalmucken haben im Gen. i nach n, aber ſonſt yin. Hieraus folgt, daß die wahre Genitivendung in ſei, nur daß ſich deſſen i im Mongoliſchen, nach einem auch ſonſt üblichen Wechſel (ſ. p. 165.), in ou verwandelt, und ſein n nach n Wohllautshalber entfernt hat. Der Wegfall des n iſt auch ſonſt nicht ungewöhnlich, z. B. nach p. 170. 180 vor den plurativen, dem n homorganen Buchſtaben t, d (wie oudoun l'étoile; oudout, les étoiles); auch r und n ſchwinden vor dem doukar der Ordinalzahlen

p. 174. Ich brauche kaum darauf aufmerkſam zu machen, daß dieſe euphoniſchen Erſcheinungen im Mongoliſchen zahlreiche Analogieen namentlich im Sanskrit haben. Es iſt aber nicht überflüſſig, zur Zeit noch zuweilen daran zu erinnern, daß ſelbſt nicht=ſtammverwandte Sprachen vielfache Berührungspuncte haben müſſen, weil alle Sprachen mehr oder weniger von gleichen phyſiologiſchen und pſychologiſchen Bedingniſſen abhhängig ſind.

Metatheſis.

Die Metatheſe, Transpoſition, Umſtellung kann natürlich keinen Gegenſatz außer ſich haben, da ſie dieſen ſchon — nämlich das Rück= und Vorwärts — in ſich ſelbſt trägt. Ich unterſcheide rückſichtlich des umgeſtellten Gegenſtandes drei Arten. 1) die Umſtellung von Buchſtaben, 2) die der Aſpiration, 3) die des Tones oder Accentes, d. h. natürlich nur, in ſo fern ſie auf die Bedeutung keinen Einfluß übt, ſondern durch rein lautliche Verhältniſſe herbeigeführt wird.

Die Buchſtabenumſtellung zerfällt wiederum in verſchiedene Arten. Die Conſonanten verändern erſtlich ihren Ort in Bezug auf Conſonanten. Hier a) nach der Formel **BL** und **LB**, z. B. *βάτραχο* und *βόρταχο; κέγχρινη, κερχίνη; σκύθραξ, σκύρθαξ; κόχλο, κόλχο*, viell. Lat. **claxendic**, wie **coxendic** neben **coxa**. Lat. **vulgo**, Volk, *πόλχο*, Poln. **pułk** (ein Regiment) **Grimm III. p. 473.** neben *ὄχλο* und *ὄλχο* ſind ſehr auffällig und vielleicht zuſammengeſetzt (S. *wi, pi?*); Wurzel iſt vielleicht *wṛih* und *wah* (**crescere**), doch wird S. *waha* (**fluctus**) nebſt anderen Subſtantiven, welche Woge, Gedränge bezeichnen, auf √ *wah* (**vehere**) bezogen. Sehr gewöhnlich iſt die Metatheſe von *ξ* (*κσ*) und *σκ; ψ* und *σπ, σφ*, z. B. *ξένο* (von *ἐξ*), *σκένο*, vgl. **Schneider Lat. Gr. I. p. 377.**; **visco**, *ἰξό; ψάλιο, σπάλιο; ψίν* ſt. *σφίν*; Lett. **apsa**, Nhd. **espe**; Lat. **vespa**, Ahd. **wefsa**, Gr. *σφήξ* (*κ* wahrſch. Diſſimilations halber ſt. *π*) mit Transpoſition des *σ* wie umgekehrt *φάσγανο*, Th. I. S. 121. **Grimm III. p. 366.**; Oſſ. **jews** ſt. S. *açwa* (**equus**); **awſ-ag, afs-âge Klapr. Reiſe in den Kauk. II. p. 252.** ſt. S. *dſhihwâ*, Perſ. **ſebân**, Zend: **hizva**, Zunge, nämlich mit dem häufigen Suff., wovon Th. I. S. 104. die Rede war, wozu ich jetzt **ſag** (**terra**), **Iron ſag** (Iraniſches, d. h. Oſſeten=Land) nachtrage, wofür im Zend **zâo** im Nom. vorkommt, Bopp, Vgl. Gramm. I. S. 56. und 145., deſſen Zuſammenſtellung des Worts mit S. *gô* jedoch mir noch nicht außer allem Zweifel ſcheint, wenn ich erwäge, daß Perſ. **ſemin** offenbar dem Lat. **humo** und S. *bhûmi*, woneben auch *bhû*, in ſo fern nahe liegt, als das

weiche s (Perſ. ژ) oft für h eintritt. Durch Metatheſe ſind im Oſſetiſchen viele Wörter verderbt und unkenntlich geworden; ſo kuch-alch (Finger) von kuch (Hand) und dem durch Metatheſe entſtellten Dugor. angulſe, Bengaliſch angli (Finger), ſ. hierüber Th. I. S. 89., vgl. auch √ *dſhwal* im Wurzelverzeichniß. Oſſ. arte (S. *tri*, drei); firt, fart, Dugor. furt (S. *putra*); arf-ig; arf-id (ſupercilia, S. *bhrû*); arwad, Dug. arwâde (Bruder; S. im Nom. *bhrâtâ*); arte (ignis), Zend. atar, Perſ. آذر (adſer; nämlich ذ, wie öfters, ſt. t); im Dugor. bedeutet arte: Bliz, wofür im Oſſet. arive-zach-arte von arw (coelum), zach (blau, grün), alſo: des Himmels blaues Feuer, wenn nicht: des Himmelblaues Feuer. Span. olvidar (oblivisci; wahrſcheinlich von oblitus gebildet); yerno (gener). Neugr. ὀγλήγορα, geſchwind, bald (ὀλίγη ὥρα); ἐβγαίνω (ἐκβαίνω), ἐβγάζω (ἐκβάζω; ich nehme heraus, von βάζω, ich ſtelle). Beſonders häufig im Pali nh ſt. *ſhn* im Sanſkr., und ähnliche Umſtellungen. Hieher gehört die Umſtellung des th im Hithpael hinter den anlautenden Ziſchbuchſtab der Wurzel im Hebräiſchen. Geſenius, Hebr. Gramm. §. 41. In dieſen Beiſpielen bleiben die beiden Conſonanten unmittelbar neben einander, und überſpringen nichts, als ſich ſelber. Ob in einem oder anderen der Wörter νεῦρο; Lat. nervo, aber, was wohl zu merken, alt nesvo; παῦρο, parvo (vgl. paru-m); γαῦρο, vgl. S. *garwa* (ſuperbia) Metatheſe eingetreten ſei, wage ich nicht zu beſtimmen, da ich noch keine ſtrenge Scheidung zwiſchen dem, was der Wurzel und was dem Suff. angehört, ausfindig machen kann.

b) Wechſelſeitig wird ein Zwiſchenliegendes überſprungen, nach der Formel B — C; C — B, in folgenden Wörtern: Lat. Vogeſo, Voſego; panaricio entſtellt aus paronychio; daher auch It. panereccio und noch verderbter patereccio (t ſt. n); lapidicina und lapicidina nur ſcheinbar, indem in jenem d hinter c fehlt, dieſem eine andere Grundform als lapid, nämlich ohne d, zum Grunde liegt. Deutſch: Operment ſt. Auripigment, öſterr. Karfiol ſt. It. cavol fiore, Dän. edikis, Eſſig, ſt. Lat. acetum Grimm I. p. 68. III. 466; Griech. ἀριθμεῖν, ἀμιθρεῖν; √ σκεπ ſt. ſpec ſ. S. √ *paç*. It. padúle ſt. palude; fradicio ſt. fracido (fracidus). Span. palabra (parabola, Franz. parole); peligro (periculum), milagro (miraculum); Franz. reglisse (glycyrrhiza, liquiritia), Altfranz. estencelle (scintilla). Ganz ähnlich Lat. ſterc-us, στέργ-ανο Heſych. (S. *çakrit*), das folglich für ſcert-us (vgl. Gr. σκώρ, σκατός) ſteht. Auch assir Feſt. p. 14., welches Lindemann p. 322. richtig mit S. *asridſh* vergleicht, obwohl dieſem auch langu-en entſpricht, dürfte, da ſelbſt in aſſiratum hinten

kein g erſcheint, in ss ſt. sg das g aſſimilirt enthalten. — Im Hebr. Geſenius, Hebr. Gramm. §. 12. 3.

c) Eine bloß einſeitige Ueberſpringung findet ſich z. B. in βράταχο, βάτραχο, δρίφο Syrakuſiſch ſt. δίφρο Intpp. ad Theocr. XV. in.; im It. interpetre ſt. interprete; coccodrillo (crocodilus); pretoſemolo, pretoſello (petroſelinum) mit Umſtellung des r und Naſals; pretelle vgl. petrinus (aus Stein). Hieher gehört auch die Grundform πυκν, die von derſelben Wurzel als πυκ-νό, πυκάζειν ſtammt; vor dem ν fiel nämlich ein Vocal aus (vgl. τέκτ-ον, Lat. carn- ſt. carin-), ſo daß es nach der gewöhnlichen Weiſe im Nom. πυκην oder πυκων hätte lauten ſollen. Da aber σ im Nom. nicht weichen wollte, ward, bei der eingetretenen Synkope, ν in die Wurzel aufgenommen, daher πνύξ (πνυκ-ς). Die Formel iſt BLAB — BABL, die natürlich auch umgekehrt gilt.

Zweitens vertauſchen Conſonanten ihre Stelle in Bezug auf Vocale, alſo AL und LA; welche Art ſich von der unter a) betrachteten in nichts als darin unterſcheidet, daß der eine Buchſtab ein Vocal iſt. Außerordentlich häufig iſt dieſe Umſtellung nach der Formel: BALB; BLAB. Welche Form die urſprüngliche ſei, iſt in vielen Fällen nicht beſtimmbar, namentlich dann, wo im S. r-Vocal ſteht, z. B. καρδία, κραδία (S. *hrid*). Schon im S. ſelbſt Transpoſition nach r. 34. b), zur Vermeidung zu großer Conſonantenhäufung; aber auch ſonſt gehen die R-Vocale im S. in ſehr verſchiedene Formen über, ſelbſt da, wo ſie nicht gunirt ſind, z. B. ri, ru, ir, ûr u. ſ. w. Lat. tar-do ſt. trahido (ſich langſam fortſchleppend, träge), vgl. for-da (trächtig; √ fer) und rabido; mit bardo, Gr. βραδύ, kann es nur der Unverſtand etymologiſch verwandt glauben. Lat. certo neben crê-d (im S. *çrat* + *dhâ*, fidem ponere), ſo daß man ſich nicht verführen laſſen darf, certo etwa für eine andere Form von de-crê-to (κρίνειν) „entſchieden" oder concrê-to (S. √ *kri*) zu nehmen; ſonderbarer Weiſe hat Placidus in ſeinen gloss. (Jahn's Neue Jahrb. f. Philol. u. Paedag. 1833. p. 449.): caesditum, creditum; das kann recht ſein, nämlich s ſt. t vor dem d, und r weggeworfen; deſſen nesdate, inquirite p. 469. verſtehe ich indeß nicht. Noch verdient wohl bemerkt zu werden, daß in Lat. Compp. ſowohl die √ *dhâ* (ponere) als *dâ* (dare) vorkommt, welche nicht immer leicht zu unterſcheiden ſind, und was man daher auch bisher überſehen zu haben ſcheint. Abdere, abscondere (weglegen; nicht: weggeben), condere (zuſammenlegen; nicht: zuſammengeben) ſind ſicher mit *dhâ* = Gr. θη componirt; bei didere, indere u. a. iſt die Entſcheidung ſchwierig; ſo auch in audire (Ohr hinhalten, oder geben?). Das Suff. do erklärt ſich meiſtens viel natürlicher aus √ *dhâ* (nämlich in dem Sinne: thun, ma-

chen, welche namentlich τιθέναι oft hat), alſo z. B. **calido, tepido, madido** (warm machend oder gemacht; **calefaciens, calefactus**) genau wie **-fico.** Noch einige Beiſpiele: √ *δαρθ*, *δραθ*; *βάλσαμο*, *βλάσαμο*; Born, Brunnen; darf, Niederd. draf; berſte, Dän. **briſter**; brennen, E. **burn.** Zuweilen muß man einen geſchwundenen Conſonanten mit in Anſchlag bringen, z. B. Litt. **ſrubba** (Suppe); **ſrēbti, ſurbti,** Lat. **ſorbere,** Gr. *ῥοφεῖν*; *ῥέζειν* neben √ *Ϝεργ*, *Ϝερδ*, da *Ϝ* weggefallen; Litt. **ilgas** (**longus**), vgl. S. *dírgha*, Compar. *drágh-ījas.* Oſſ. **urſs** (Hengſt), Mhd. **ors** (Streitroß), Nhd. **roſs,** Franz. **rouſſin** (daher: Rozinante), E. **horſe** (S. √ *hrēſh*). Da im S. auch √ *hēſh* (**hinnire**) angegeben wird, könnte ſich daraus Altn. **heſtr,** Dän. **hest** unmittelbar erklären, ohne daß man es mit Grimm **II. p. 367.** aus **hengiſt** deutete, und dies vielleicht aus einem Derivatum neben Altn. **hneggja** (**hinnire**) Th. **I. p. 143.** mit **hest abj. h.** Grimm denkt an Sl. **konj,** das vielleicht gänzlich verſchieden iſt, wie auch S. *haja* (angeblich von √ *hi*); *açwa*, Altſ. **ehu** (vgl. *ἀςu*, ſchnell); S. *wáha* (√ *wah*); in **Placidi gloss. cabonum, equum caſtratum, quem caballum nos dicimus.** Jenes wäre alſo wohl mit Lat. **capon** (**gallus caſtratus**) ſtammverwandt, vielleicht auch mit **canterio, cantherio.** Poln. **kobyla** (die Stute); Gaeliſch nach **N. M' Leod and D. Dewar, Dict. of the Gaelic lang. càball m. obsol. A young dromedary** (vgl. Th. **I.** S. **LXXX.**); **a horſe. The old Celtic name of a horſe is all and cab is: mouth; so caball means a horſe broken to the bit. Capull m. and f. A mare, though naturally feminine, yet conſtrued as a masc. noun.** Dieſe Ableitung iſt ſchwerlich richtig, obwohl man auch an: Kappzaum; Eſthn. **kabbi,** Lat. **gamba,** Huf, erinnern könnte. Gael. **cab m. a mouth, a mouth ill ſet with teeth; a gap, a head;** auch **cabad m. obs. a head,** vgl. Lat. **caput** müſſen wahrſcheinlich ganz aus dem Spiele bleiben, und das Wort ſcheint im Gael., wie Franz. **cheval,** nur aus dem Lateiniſchen entlehnt. Merkwürdiger iſt die Uebereinſtimmung mit dem kariſchen *ἄλα* (Th. **I.** S. **LVIII.**), welche Erſe: **al** (**horſe**); Gael. **àl obsol. f. A rock, ſtone; fear; a horſe;** aber **àl m. Brood or young of any kind; generation** (vgl. Lat. **alere**) zeigen, um ſo mehr als auch an *βάνδα* (Sieg) Gael. **buaidh** (**victory**) und Altbrittiſch **andate, andraste,** bei den Galatern **andarte Mithr. II. p. 43.** (Siegesgöttin) anklingen; **andras** ſoll nach Adelung im Walliſiſchen: Gebieterin, Frau bedeuten; wenigſtens Vask. iſt **andrea:** vornehme Frau, Dame (Mithr. **IV. p. 288.**), das aber ſeinerſeits wieder, wenn man S. **nara,** Griech. *ἄνδρες* zu Hülfe nimmt, mit leichter Mühe auf S. *nárī* (**femina**) zurückgebracht werden

könnte. Ob S. *mṛiga* (fera quaevis) und Ungar. marha (das Vieh) unter ſich, und mit folgenden Wörtern verwandt ſind, weiß ich nicht; Agſ. mear (equus), Ahd. merihhâ (equa) Grimm. III. p. 325. 327., Altkelt. marca, Welſch. març m. (a horſe, a ſteed; a ſtallion), Gael. marc (a horſe), marcach (a rider), BBret. marc'h (cheval), marc'hek (cavalier) vgl. Franz. marquis; *Τριμαρκισία* Pauſan. Phoc. 19. extr. Stuttgart bedeutet ſo viel als Ispahan Grimm III. p. 327. — Seltener ſind die Formeln LAB; BAL — ALB; ABL und umgekehrt, z. B. Franz. pour (pro); Lett. lauka (lauks, Feld) irbe, Nhd. reb-huhn; Litt. elnis (cervus), lonė (cerva) Th. I. S. 85., Welſch. eilon m. (a hart or a roebuck), Gael. Ir. lon m. (an elk), Franz. élan, ſo daß man nicht ſicher iſt, ob nicht vielmehr Aphäreſe ſtatt gefunden; Eſthn. heißt das Elenn pödder, Litt. brēdis. „Brundiſium quidam poetae brevitatis cauſa Brendam dixerunt" Feſt. p. 27. ed. Lindem. Vaſk. arbia (Rübe); erbia (der Haſe) vgl. Engl. rabbit (Kaninchen); iſt aiseria, azeria, azaria (Fuchs) etwa das Thrak. *βασσάρα*? Ahd. alpiz, Slaw. labjedj (cygnus); Lat. ordon, Poln. rząd, ędu (Reihe) und rząd, ądu (Regierung, Ordnung); S. *açman*, Sl. kamenj (Stein); die Verwandtſchaft des Sanskr. *âtman* mit Pehlvi: demin (Kennedy, Reſ. on the orig. cet. of the European lang. p. 324.) und Perſ. dem (halitus) iſt wegen S. √ *dhmâ*, Präſens *dhamâmi* (blaſen) zweifelhaft. S. *nâbhi*, *ὄμφ-αλο*, umbilico, man müßte denn Ausfall des â und eine Prostheſe annehmen. — Perſ. târi (tenebrae) und târik (obscurus), Afgh. tor, Oſſ. târ; Ahd. tarchan, Agſ. deorc (dunkel); im Griech. mit Reduplication *Τάρ-ταρο* (alſo wie *Ἔρεβος* von der Dunkelheit, wenn nicht etwa terribilis von *τρέειν*; S. √ *tras*), womit Fürſtenwitz die Tataren, welche dann zu Tartaren wurden, in Zuſammenhang brachte, während noch der Ausdruck „ſchwarz wie ein Tater," womit wohl Zigeuner gemeint ſind, im Munde des Volks lebt, welchen geiſtreiche Etymologen, wenn ſie ihn kennten, gewiß zu einer Talisqualisherleitung jenes Völkernamens zu verbrauchen ſich gemüßigt ſähen. Im Finniſchen Tattari, Tatarus, Zingarus, Zigeuner; auch Mustalainen von musta, ſchwarz. Die weißfarbigen Türken, welchen, wie in neueren Zeiten erkannt worden, jener Name allein mit Recht gebührt, und Turan dürften natürlich nicht fehlen. Wie wir im Deutſchen von türkiſchem Weizen, von türkiſchen Bohnen, ſpaniſchem Pfeffer, welſchen Nüſſen, kalekutiſchen Hähnen ſprechen, ſo nennt der Finne den Buchweizen (polygonum fagopyrum): tattar wehnae i. e. Tatarorum triticum, wehnä, oder t. kaura (avena). S. Renvall,

Lex. ling. Fenn.; der Eſthe tattar Rev., tatriku, tatrikud Dörpter Mundart; der Pole tatárka und pohanka (von paganus; ſoll Heidekorn, Korn der Heiden, Unchriſten, oder, das in Heidegegenden gebaut wird, bedeuten? Schwerlich aus Lat. panicum entſtellt.); Ung. tatárka, pohánka Gyarmathi, affin. ling. Hung. p. 53. 362., der Franzoſe du blé-Sarrasin (Saracenenkorn), oder blé noir. So ſprechen alſo die Oſtvölker Europa's noch heute den Namen Tatar richtig mit nur Einem r; mir unbekannt indeß iſt, ob ſie bei Tatarkorn, Tatargebirge nur ganz allgemein das Ausländiſche, vom Oſten Hergekommene im Sinne haben, oder beſtimmter darunter mongoliſch (man denke an die Mongolen in Rußland) oder türkiſch verſtehen. Daß etwa nur die Zigeunerfarbe des Buchweizens (Span. arisprieto oder arisnegro) den Anlaß zu der Benennung ſollte gegeben haben, wäre nicht gerade unmöglich, iſt aber doch nicht ſehr wahrſcheinlich. Lat. durch Metatheſe âtro, vielleicht auch tĕ-trĭco, taetro, vgl. It. tetro; torvo könnte ſowohl dem Grundbegriffe nach finſter, als durchbohrenden Blickes (τορεῖν) ſein. — Daß man das Lat. urbs mit urvum, urvare in Verbindung geſetzt hat, iſt eine bekannte Sache; — ward hier die Erzählung von dem Umpflügen eines Stadtplatzes durch die Etymologie oder vielmehr dieſe durch jene erzeugt? Soll in dieſer Etymologie nur irgend geſunder Menſchenverſtand ſtecken, ſo müßte urbs „die Umpflügte" bedeuten, was unmittelbar aus urvum, urvare ſprachrichtig nicht entſtehen konnte. Es wäre alſo zuvörderſt zu ermitteln, woher urvo, von dem urvare regelmäßig ausgeht, ſtamme; wäre ar-vo, das Gepflügte, nicht ſchon da, ſo läge es nahe, auch urvo auf die ſtarke Wurzel zu arare zu beziehen. Gael. air v. a. plough, till, cultivate; Welſch erw f. (a drive or a day's ploughing, an acre), erw gymreig (kymriſches Maaß von 160 □Ruthen zu 20 Fuß), womit Altkelt. arapennis, arpentum, Franz. arpent (Cent perches de terre à raiſon de dixhuit piez par perche. Richelet, dict. franç. 1690) u. a. Mithr. II. p. 41. zu vergleichen. In dem zweiten Theile der Zuſammenſetzung ſind Zahlwörter oder ſonſtige Maaßbeſtimmungen zu ſuchen. Candetum war ein Grundſtück von 100 □Fuß. Mithr. p. 51. von Welſch cant (100), canved (hundreth), BBret. kantved (centième, auch: Jahrhundert). Daher wohl Arinchada, (von Adelung jedoch Mithr. II. p. 44. mit dem Getreide arinca zuſammengebracht) und arpentum (etwa weil w in erw, oder p ſt. c in cant; vgl. Gael. ceithir, Welſch pedwar, 4); artiga (etwa mit Gael. deig, Welſch deg, BBret. deeg, 10.; ſ. A. Balbi, Atlas ethnogr. s. v.); argusata, argensata (Gael. cuig, Welſch pump,

5; G. ſea, W. chwech, 6; G. seachd, W. ſaith, 7; G. ochd, W. wyth, 8; ib.); doch müßte hiebei natürlich auch das Sachverhältniß zu Rathe gezogen werden. Das Gaelic und Breizunek rechnen, wie mehrere andere Sprachen, nach Zwanzigeren, daher wohl auch das Franz. quatre-vingt (vgl. Dieffenbach, Rom. Spr. p. 88.), wie Oſſetiſch fons-ſedſi (5 mal 20) = ſadda (100), und obiges erw gymreig. Eben ſo precär, als die obige Etymologie von urbs, iſt auch deſſen Zuſammenſtellung mit orbi, von der Wurzel Goth. hvairban, Gr. ῥέμβ (vertere); es wäre denn, daß man bloß „das Umwenden" feſthielte, und die Bedeutung „Kreis," welche Geſtalt die alt-italiſchen Städte nicht gehabt haben ſollen, fallen ließe. Man muthmaßt nun jetzt: urb-s, etwa wie plebs aus plebes (vgl. urbi-um) verkürzt, ſei durch Transpoſition = S. *purî*, Griech. πόλι (λ für r); vgl. √ *pûr* S. 264. Wäre einiger Verlaß auf die angeblichen Wurzeln *pûrw*, *pûrb* (habitare) I. S. 171., ſo ſchiene eine Aphäreſe des p, der folgenden Labialen wegen, natürlicher. Bei den Basken uria und (vermuthlich durch Aſſimilation des erſten Vocales) iria, Stadt; Gracchuris (Gracchi urbs) Feſt. p. 72. 441. ed. Lindem. vgl. Mithr. II. p. 75. Dagegen βρία (urbs) nach Strabo bei den Thrakern, das Sickler, alte Geogr. S. 213. aus dem ſemitiſchen בִּירָה (birah) „Burg, Stadt" gedeutet wiſſen will. Ahd. pûr (cubiculum, habitatio), Altn. bû (rus), byr (praedium, villa, urbs) Grimm. III. p. 418. ſind wenigſtens mit Sanskr. *purî* unvereinbar, da ſie zu S. √ *bhû* und bauen gehören. Wiederum ſtellt Grimm II. p. 59. unter einer völlig verſchiedenen Wurzel nr. 446. Goth. bairgan (arcere, tueri) nicht bloß baurgs (arx, civitas) Grimm III. 418., ſondern auch bairgs (mons), Altn. biarg (ſaxum) zuſammen, mit deſſen erſterem trotz der Verletzung der Lautverſchiebung, welche man vorausſetzen müßte, dennoch πύργο zuſammenzureihen ſehr einladend iſt; nun hält aber E. Burnouf (Journ. des Sav. Oct. 1833.) ſowohl πύργο als Berg für Verwandte vom Zendiſchen bĕrĕzant (altus) und von dem Bergnamen Bordſh, Albordſh und demnach von S. *wrihat* (magnus) und S. √ *wrih* (crescere), woher auch Brahman. Welche Ariadne reicht uns den Faden, um aus dieſem Labyrinthe den Ausweg zu finden?! Obiges bairgan und √ *wrih* hangen doch kaum durch ein etymologiſches Band zuſammen, aber ſoll man die Vereinbarkeit der übrigen damit für baaren Zufall halten? Es kommt noch das keltiſche -briga an Stadtnamen hinzu. Welſch bre f., a hill or mount, a peak; Erſe bri, a hill, a riſing ground; brioghach adj., hilly (vgl. Niederd. brink, kleine Anhöhe), brogh, a ſtone; brog, a houſe. Gael. bràigh m. The upper part of any

thing or place; **bràigheach** m. a Highlander, a mountainier; Welſch **brigant** m. a highlander, a depredator (vgl. Franz. **brigand**) von **brig** (a ſummit), woher wohl die **Brigantes** im alten Irland und Britannien. Vgl. auch Schol. ad Juven. p. 524. ed. Cramer. Nach Mithr. II. p. 50. hinge Franz. **brigade** damit zuſammen, aber das daſelbſt angeführte **brigad** (eine Verſammlung) hat Le Gonidec nicht, aber wohl BBret. **brikad** m. La plenitude ou le contenu de la meſure pour les grains. — Merkwürdig genug iſt auch wieder wenigſtens die Scheinähnlichkeit des Slawiſchen **Nov-gorod** (Neapolis), **Stargard** (Altſtadt) u. ſ. w. vgl. Grimm. II. p. 38. nr. 441., der aſiatiſchen **Tigrano-certa** (Tigranesſtadt) u. ſ. w., das in ſemitiſchen Sprachen vorkommt, und S. *karwata*, a ſmall market town Th. I. S. LXXVII.; ja, wenn man Metatheſe gelten ließe, auch Iriſch **cathair, cathaoir** f. a city, a ward, a cathedral; aber auch **cathair, cathaoir** f., a chair, a bench (**cathedra**?). Welſch: **caer** f. a wall or mound for defence; a caſtle or fortress. Owen Welſh dict. bemerkt s. v. „Such places as were called **Caer** by the Britons, were called by the Saxons **Caeſter, Ceſter, Ciſter, Cheſter**; and **Caſtrum** by the Romans.“

Von wahren anagrammatiſchen Umkehrungen wüßte ich kein **erwieſenes** oder erweisbares Beiſpiel. Das ſo oft angeführte *μόρφη* und **forma** rechne ich zu den vielen Träumereien, die der Schöpfer von Truggeſtalten, Morpheus, den Etymologen von je her vorgegaukelt hat. Das Lat. **for-ma** iſt eine ſprachgerechte Ableitung von √ **fer** (vgl. Gebärde, **facies, habitus**, *σχῆμα*), alſo die Art, wie ſich ein Ding **trägt** (id quod prae se **fert**), d. i. darſtellt. Rückſichtlich des Urſprungs von *μόρφη* bekenne ich lieber meine Unwiſſenheit, als daß ich gegen den Strom einer langen Reihe von Etymologen es nun zu dem umgekehrten Handſchuh des Lat. forma machen ſollte, obwohl dazu gewiß mehr Grund wäre. Vielleicht erweiſt es ſich mit der Zeit als Compoſitum mit S. *rûpa* (√ *ruh*, crescere), wenn nämlich *μ* etwa für w ſteht (S. Präf. *wi, awa*).

Häufig iſt die Umſtellung nach der Formel BAL; BLA, z. B. **forma**, Engl. **frame**; Franz. **grenier**, Engl. **garner**; **afraid** (in **Furcht**) dagegen und **fright**, Franz. **effrayer** ſind vielmehr ſynkopirt, da **furcht** ſt. **vor-acht** ſteht. Sl. **tka-ti** (texere), **cpati** (S. √ *ſwap*). Namentlich im Griechiſchen erſcheint ſie oft, und man kann ſie von der bloßen Synkope meiſtens dadurch unterſcheiden, daß bei jener ſich der Vocal in der Flexion ganz wie bei urſprünglich vocaliſch auslautenden Wurzeln zu längen pflegt, was jedoch nicht immer ein ſicheres Kriterium abgiebt; z. B. *μί-μν-ω*, *γί-γν-ομαι* durch Synkope, aber *μιμνήσκω*

(√ *μεν*, denken) durch Metatheſe. *Χοιν-ἰκη* neben *χνόη* gehört *ΧΝΥ* = √ *κνυ*. Die Superlative **extrêmo**, **ſuprêmo**, **poſtrêmo** entweder ſt. **poſter-ĭmo** oder **poſter-rĭmo** u. ſ. w. Lat. **ſue-scere**, **ſuê-vi**, **ſuê-to** ſcheint ſich mit S. √ *ſéw* (**venerari**, **colere**, **2. inhabitare**, ſ. **Boppii Gloſſ.**) zu begegnen; dazu fügt ſich auch **ſölere** (vgl. Th. I. S. 126. *ſw*), jedoch in etwas anderer Weiſe, als **ſòlari** wahrſcheinlich zu **ſêdare** mit **d** ſt. **l** (**Feſt. p. 17.** nimmt **caelare** und **p. 37. caſſila pro casside** ſo, obwohl **d** wahrſcheinlich nur vor dem **l** des Suff. untergegangen iſt) und mit **ò** wegen **l**. — Hieher gehört auch **BALA**; **BL***ā* (d. i. *βλα-α*); vgl. *κεκρᾱ-κα* von *κερα*; *θρᾱττειν* ſt. *ταράττειν*; *πλᾱθω*, *πελάζειν*, falls nicht der erſte Vocal Einſchub iſt. S. Epentheſe.

Wir betrachten jetzt die **metatheſis aspirationis**. Wenn im S. eine Aſpirate mit einem folgenden Conſonanten in Conflict geräth, kann nach einem allgemeinen Geſetze dieſer Sprache die Aſpiration nicht mehr an ihr haften; wenn die Umſtände ungünſtig ſind, geht die Aſpiration völlig verloren, bei andern hat ſich die Sprache dieſelbe dadurch zu bewahren gewußt, daß ſie auf einen anderen, entweder früheren oder ſpäteren Conſonanten den Hauch übertrug. Dieſe Uebertragung kann durchaus nur von tönenden Conſonanten auf tönende, wenigſtens zu tönenden umgewandelte ſtatt finden, welches, wie wir unten ſehen werden, einen jedoch nicht weſentlichen Unterſchied von der Griechiſchen Hauchumſtellung begründet; außerdem beachte man, daß die progreſſive Uebertragung immer nur einen unmittelbar folgenden Conſonanten, und zwar nur eine Dentalis, die regreſſive aber nur Wurzelanlaute betreffen kann. Die progreſſive findet in folgenden Fällen ſtatt: 1) nach **r. 33. d** *α*). Die ſchließende tönende Aſpiraten giebt ihren Hauch an **t**, **th** ab, und zwar ſo, daß ſie dieſe ſelbſt erſt in tönende Mutä verwandelt, d. h. ſich aſſimilirt; vom **th** kann man nur der Analogie mit **t** wegen behaupten, daß es neben ſeiner eignen Aſpiration auch noch gewiſſermaßen die des vorhergehenden Conſonanten übernehme. Hiemit ſteht nun 2) in weſentlicher Uebereinſtimmung der Fall von **r. 103. a**). **H** als tönender Buchſtabe bewirkt die Umwandlung von **t**, **th** in **dh**, und muß nun nothwendig, da es ſelbſt ſeine Aſpiration eingebüßt hat, in die tönende, ihm homorgane Muta **g** übergehen. Dieſe Art findet gewöhnlich nur bei Wurzeln mit **d** im Anlaute ſtatt; es fragt ſich, was hievon der Grund ſei. Warum folgen dieſe Wurzeln nicht der Weiſe von **r. 102**, vermöge welcher die Dentale nach **h** ſammt dieſem, falls die Wurzel nicht mit **d** anfängt, zur Ling. **dh** werden? Bopp führt zwar unter dieſer Regel als Beiſpiel *dridha* an, allein, da hier die Wurzel der Regel entgegen mit **d** anfängt, iſt es viel-

mehr Ausnahme; ich ſehe hierin einen Sieg, den das linguale ri über das d davon trug, indem es, troß dieſem, ſeinem Verwandten dh Eingang verſchaffte. Um die obige Frage möglicher Weiſe zu beantworten, muß man darauf Acht haben, daß auch nach r. 81. a) es gerade wieder die mit d anlautenden Wörter ſind, welche ihr ſchließendes h in einen Guttural übertreten laſſen, während alle übrigen dieſes h — man überſehe nicht die Analogie mit r. 102. —, ebenfalls in linguale Conſonanten verwandeln; kurz, man mied die unterbrochene Aufeinanderfolge der Dentale (d, dh) und der Linguale, wiewohl die Wurzel dand vorhanden iſt; aus welchem beſtimmten Grunde, wüßte ich nicht zu ſagen, ſofern es nicht das Streben ſein ſollte, Buchſtaben zweier ſo nahe liegenden Organe, als die dentalen und lingualen, von einander fern zu halten. Wichtig zu wiſſen wäre es mir, ob auch der Uebergang von tſhh, dſh, ç, ſh in ling. vor einer Pauſe oder vor gewiſſen Suffixen bei Wörtern mit anlautendem d ebenfalls nicht, ſondern dafür der in gutt. ſich ereigne, was ſich zu meinem Bedauern aus den zu unbeſtimmten Angaben bei Bopp nicht entnehmen läßt. Die Entſtehung des dh aus h + t, th, dh und die Längung des Vocales iſt von Bopp adn. ad r. 102. ſchon entwickelt, und ich habe nur noch hinzuzufügen, daß außer in *dridha*, ſo leicht wohl keine Wurzel, die in rih endigt, in jenen Buchſtabenconflict kommen dürfte; denn *wrih*, (*brih*), *grih*, *ſprih*, *trih*, *ſtrih* gehören keinen Conjugationen, die des Bindevocals ermangeln, an, und andrerſeits wird derſelbe noch unwahrſcheinlicher, wenn man r. 468. 14) mit 613. 623. 643. vergleicht. — In der Note **) zu r. 103. hätten noch die von Roſen s. √ *dſhakſh* belegten Formen *dſhagdha* und *dſhagdhwá* Erwähnung verdient. Stammten ſie aus *dſhakſh*, ſo würde man eher *dſhaſhta* (mit Abwerfung des k, wie bei √ *dſhakſh*) oder *dſhakta* (vgl. r. 615., wo von √ *akſh* ſowohl *akta* als *aſhta*, an welche alle drei ich jedoch noch wenig glaube, hergeleitet wird), oder von dem nicht reduplicirten *ghas*: *ghaſta* erwarten; jene Formen weiſen alſo entweder auf eine reduplicirte √ dſha-h, dſha-gh ohne s (vgl. √ *gri* und *ghas* u. ſ. w.) zurück, oder das s in *dſha-ghas* ſchwand irgendwie, und die Aſpiration ging, da dſh ſie nie übernimmt, auf das folgende t über. — Eine andere, ebenfalls nicht in den gewöhnlichen Geſetzen begründete Hauchübertragung glaube ich in ſadhrj-atſh r. 199. zu erkennen; denn *ſadhri* kann wohl nur für *ſaha* (*ſadha*)-*dri* ſtehen, wie die übrigen Gebilde ſchließen laſſen.

Die regreſſive Hauchumſtellung im S. iſt ſehr einfach; weſentlich kommt mit ihr die im Griechiſchen übliche überein. Bopp, Vgl. Gramm.

§. 104. Die Griechiſchen Wurzeln τρεφ, τρυφ, τυφ, ταφ, τρεχ, das Subſt. τριχ und das Adj. ταχύ (alſo τ–φ, χ) transponiren die Aſpiration, falls dieſelbe andern Wohllautsgeſetzen zufolge untergehen müßte, auf τ, ſo daß dieſes zu ϑ (d. i. th) wird. Sonderbar genug iſt ſelbſt dann die Aſpiration transponirt worden, wenn die Schlußaſpirate vor einem hinzutretenden ϑ blieb, ja ſelbſt findet ſich τεθάφαται bei Herodot, und vielleicht war auch ein kauſatives τέθαφα (ſetze in Erſtaunen, vgl. πέπραχα) in Gebrauch. Buttm. Gr. Gramm. im Verbalverz. Wie es ſcheint, erkannte alſo die Sprache in dieſen Fällen die Schlußaſpirate gewiſſermaßen nicht für voll an, da dieſe allerdings hier nur in der Aſpiration, welche auch bei Verben ohne End-Aſpirate ſtehen würde, gleichſam latirt. Ἐτέθην, ἐτύθην iſt ein ganz anderer Fall, da in dieſen die erſte Dentale iſt diſſimilirt worden, während ſie z. B. in ὀρθώθην blieb, und in ἐθάφθην wanderte, wenn man nicht zugleich ταφ und θαπ als Wurzeln gelten laſſen will. Eine andere Abweichung vom S. beſteht darin, daß die hier in Betracht kommenden Buchſtaben dumpfe, im S. es aber tönende ſind, allein dies hat in nichts ſeinen Grund als darin, daß der Grieche überhaupt dumpfe Aſpiraten an die Stelle der tönenden geſetzt hat; die Beſchränkung der Hauchübertragung im S. aber von tönenden zu ebenfalls tönenden (progreſſiv auch an t, das ſich zum tönenden Buchſtaben herabſtimmen muß) möchte ſich theils aus der minderen Gebräuchlichkeit dumpfer Aſpiraten, und zwar beſonders zu Anfange, wo th, ṭh in ächten Sanskritwörtern gar nicht, ph nur in ſolchen, welche eine gewaltſame Exploſion bezeichnen, vorkommen möchte, theils daraus erklären, daß die tönenden Aſpiraten den Hauch, welchen ſie ſelbſt nicht behalten konnten, nur homogenen Buchſtaben ſcheinen gleichſam gegönnt zu haben. Eine zweite Abweichung vom S. iſt es, daß das Geſetz im Griechiſchen minder durchgreifend iſt; z. B. πυθ transponirt nicht, wie doch S. √ *budh*; ſelbſt √ τρυχ und τυχ (doch Jon. τυκ), alſo mit anlautendem τ, um nicht der mit στ beginnenden Wurzeln, wie στρεφ, zu gedenken, nicht. Auf einer anderen Seite iſt es auch wieder weiter. Es hat den Spiritus in ἕξω von der ἐχ entnommen; ſchwerlich möchte dieſer ein s vertreten, da ich ἔχειν mit Goth. aigan (g für h), aber letzteres nicht mit S. √ *ſah*, deſſen s der Gothe nicht getilgt haben würde, identiſch glaube. Die √ ταφ und τρέφ haben die labiale Aſpirate, für welche im S. noch p ſteht (√ *tap*, *trip*), erſt bekommen, und in τύφ = S. *dhûp*, vielleicht auch in τρυφ, dem indeß die variirten Formen Lett. trupt (mit t und p; zerkrümeln), Litt. drupt (zertrümmern), Poln. drobić (bröckeln) und drób (allerhand kleines Zeug; etwa d oder b ſtatt einer Aſpirate?) zur Seite gehen, mag

der Hauch erſt durch mundartliche Verſetzung auf den Endconſonanten gerückt ſein. Die √ τρεχ, Dor. τραχ entſpricht dem Goth. **thragjam** (th. ſt. t), Serb. **trk** (Lauf), vielleicht abj. t S. *ranhas* (celeritas); abgeleitet von einem verwandten Verbum ohne r iſt ταχύ; vgl. Lett. **tekku**, **tezzeht** (laufen), Litt. **tekĕti** (fließen, aus dem Gefäße lecken, wie ein Kind laufen), **takás** (Steig) u. ſ. w., Sl. **tetſha** (curſor), Perſ. تاز (tâſ; curſus; wahrſcheinlich, wie oft, ز ſt. h. im S.) und **tâkh-ten** (1. currere, 2. contorquere filum); zu welcher zweiten Bedeutung Poln. **toczyć** (drehen; **piwo**, Bier zapfen) ſtimmt. Erinnert wird man dadurch auch, nicht allein an Lat. **torquere** (Ahd. **drâhan**; kaum wohl Mhd. **twerhen**, obliquari), ἄτρακτο (Spindel; Pfeil), ſondern auch an Goth. **threihan** nr. 198. mit der Bedeutung premere, da drehen, drängen ein der Eile ſehr naher Begriff iſt, vgl. **trepidare** und Franz. **preſſer**. — Die √ ταραχ (vgl. ταραχή) transponirt nur im Falle der Zuſammenziehung, daher θράττειν, deſſen θ man dem Einfluſſe des ρ beimeſſen könnte, wenn nicht auch θάλαττα wäre. — Das Griech. überträgt nicht den Spiritus auf ein folgendes τ, wie es im S. zu geſchehen pflegt; eine Ausnahme ſcheint hier ἑφθό zu machen, das aber doch ſicherlich eher zum Schlußconſonanten der Wurzel π (S. √ *patſh*) als φ hât, und um ſo ſonderbarer iſt, da es mit einem Spiritus aſper beginnt. Sollte ἑφθό etwa mit √ θη komponirt ſein: gar gemacht? So ſcheint auch ἐσθῆτ, zwar nicht die Präpoſition ἐς + θη (Angelegtes), was von dem Digamma nicht zugelaſſen wird, aber doch ein Derivatum der √ ἑς (S. √ *was*) + θη; ἔσθειν vielleicht von √ ἐδ, in der Weiſe wie βιβάσθοντ; ἐσθίειν aber wie ἐδίειν. Dieſe Erklärung dürfte wenigſtens beſſer ſein als die Annahme eines müßigen θ, wie in χθές, χθόν u. ſ. w.

Die ſonſt gewöhnliche Vorausſetzung Griechiſcher Wurzeln mit aſpirirtem An- und Auslaute iſt in ſich widerſinnig, da ſie dem Geiſte nicht allein der Griechiſchen, ſondern auch der Sanskritſprache zuwiderläuft, welche beide ſolche Wurzeln entweder gar nicht, oder nur in äußerſt geringer Anzahl beſitzen. Das einzelne Vorkommen von Aſpiraten in einer unterbrochenen Aufeinanderfolge iſt bloße Duldung im Intereſſe des intellectuellen Princips der Sprache auf Koſten des lautlichen, z. B. ἀμφ + ὑφάω, welches Wort nicht leicht mißtönender ſein könnte.

Zu den von Buttmann bemerkten mundartlichen (nicht durch obiges Geſetz bedingten, d. h. grammatiſchen) Hauchverſetzungen, die Καλχηδόν; κάλχη und χάλκη; √ χαραχ (ſchärfen, ſpitzen) und κάρχ-αρο ausgenommen, ebenfalls nur ſich zeigt, wo eine Ling. im Spiele iſt, kann man folgende Fälle hinzufügen: Lat. √ **fod**, Gr. β-θ, Böhm. **bodu**

(ich ſteche, ſtoße), das über die urſprüngliche Hauchſtellung keinen Aufſchluß giebt, woher auch vielleicht Gael. **biod** (a pointed top) und **biodag** f. (a dirk or daggar); vgl. *πιϑ*, **fid** unter dh; **fidelia** und *φιδάκνη*, *πιϑάκνη*, etwa von S. *abhi* oder *api* + √ *dhá* (bedecke)? *κηϑ-ιδ* (Gefäß) von √ *χαδ*, und *κη-μό* eben daher (vgl. *πῆ-ματ*); *χύ-τρα* und *κύϑρα* von √ *χυ*; *φάτνη* und *πάϑνη* neben *πατέομαι*. Im Dor. *τεϑ-μό* iſt wohl nicht √ *ϑη* reduplicirt, ſondern nur die erſte Sylbe radical und *ϑ* wie in anderen Wörtern eingefügt, alſo = Att. *ϑεσ-μό*, vielleicht mit *σ* ſt. *ϑ*, worauf das *ϑ* vorn zurückkehrte, falls nicht das Attiſche Wort ganz unabhängig vom Doriſchen gebildet ward. In *ὕστριξ* (*τριχ* vermuthlich von √ *drih*, crescere, das auch *trih* geſchrieben wird) iſt die Transpoſition unſtreitig entweder des Spiritus aſper oder des *σ* vor *τ* wegen unterlaſſen, während ſie in *ὕσϑριξ* nichts deſto weniger erſcheint. Dies Wort und *ὕσπορο* ſind durch Juxtapoſition des Genitivs zu *ὗς* entſtanden; die aus dem Accent in *ὕσϑριξ* zu erſchließende Kürze kann ſo wenig als in *Βόσπορο* das erſte o befremden. S. Th. I. S. XXXIX. *Ὑσσακο*, *ὕσσακ* ſcheint komiſch gebildet, vgl. *σάκανδρο*; denn ſollte *ακο*, *ακ* Suffix ſein, ſo wüßte ich nicht einmal ein *σ*, wie viel weniger zwei zu rechtfertigen; denn in *ῦ-ς* iſt *σ* bloß Nominativzeichen und *μύ-ουρο* hat ſogar ſein radicales *σ* verloren. — *Τελχῖνες* (*Θελγῖνες*), falls die Ableitung von *ϑέλγειν* Grund hat. — Die Stadt *Θέλπουσα* Pauſan. Arc. VIII. 25., aber *Τέλφουσσα* bei Steph. Byz. Da der Name von einer Nymphe, Tochter des Fluſſes Ladon, herrühren ſoll, und daſelbſt ein Tempel des Aeskulap war, ſcheint das Wort — etwa, weil eine warme Heilquelle in der Nähe ſein mochte? — entweder Partic. von √ *ϑαλπ*, oder Ableitung von einem gleichſtämmigen Subſt. mittels des Suff. *εντ* im Femin., das eine unzählige Menge von Städtenamen bildet. — *Θρίαμβο*, Lat. **triumpho** (aber auch **Jo triumpe**), wenn beide daſſelbe Wort ſind. — Den puniſchen Namen **Carthagon**, *Καρχηδόν* mochten beide Völker wohl von einander unabhängig, und das eine ungenau aufgefaßt haben; hätten die Römer ihn von Griechen oder dieſe von jenen entlehnt, ſo müßte man eine Umſtellung von Buchſtaben ihrem Organe nach annehmen. Nach Bochart (vgl. Sickler, alte Geogr. S. 825) bedeutete es „Neuſtadt.“ S. auch Scaliger. ad Plaut. Poen. V. 2. ed. Taubm. — Eine ſeltene Art von Hauchverſetzung findet ſich in *ἐφι-άλτης* von *ἐπί* + √ *ἁλ*, man müßte denn darin ein *ἐφι* (S. *abhi*) gelten laſſen. — Bloße Nachläſſigkeit iſt die Umſtellung der Vocale in **Lybia** ſt. **Libya**.

Figuren des Ueberfluſſes und Mangels.

Es iſt bereits von der mundartlichen, und ſodann von der durch grammatiſche Verhältniſſe bedingten Stellvertretung, zuletzt auch von der Umſtellung die Rede geweſen. Weder durch ſie, noch durch die Figur der Verſchmelzung, Synalöphe (Contraction, Kraſis), und die jener entgegengeſetzte der Auflöſung, welche beide ich übergehe, werden die Wörter in ihrer eigentlichen Integrität angegriffen; dies geſchieht aber, wenn ſie, lediglich um lautlicher Zwecke willen, Zuſätze bekommen oder andrerſeits Verringerung erleiden. Durch die erſteren wird der wahrhafte Stoff der Wörter zwar verdunkelt und unkenntlicher, allein es bleibt doch dem Weſentlichen nach derſelbe Stoff, während ihm durch die zweiten entweder nicht conſtitutive, alſo fremdartige, zum Begriffe des Worts nichts beitragende Beſtandtheile von außen aufgedrungen, oder conſtitutive, folglich ihm innerliche, urſprünglich auch für den Begriff keinesweges gleichgültige entzogen werden. Indeß ſucht doch auch die Sprache oftmals nach einem ſehr richtigen Gefühle einen conſonantiſchen Verluſt der Wörter durch Vocallängung zu vergüten (Compenſation, Erſatz).

Das Wort, als in ſich abgeſchloſſenes, gegliedertes Ganzes, hat Anfang und Ende und, bei einer über zwei hinausreichenden Zahl von Buchſtaben, eine unterſchiedene Mitte. Hieraus ergeben ſich folgende ſechs Figuren:

I. Zuſatz.	II. Abwurf.
1) vorn: Protheſe.	Aphäreſe.
2) in der Mitte: Epentheſe.	Ekthlipſe. / Synkope.
3) am Ende: Epitheſe.	Apokope.

Es verſteht ſich, daß ſich dieſe wiederum in Unterabtheilungen zerfällen, je nachdem die figurirenden Buchſtaben Vokale oder Conſonanten ſind. Die Unmöglichkeit, wenigſtens jetzt ſchon für alle Fälle es zu ermitteln, ob man von zwei Wortformen, nämlich einer längeren und einer kürzeren, entweder jene unter die Figuren des Zuſatzes oder dieſe unter die gegentheiligen zu ſetzen hat, kurz, welche urſprünglich, welche es nicht ſei, zu beſtimmen, macht es räthlich, in der Abhandlung ſich nicht I. und II. im Allgemeinen, ſondern ihren Unterabtheilungen nach einander gegenüber treten und durchſchoſſen folgen zu laſſen.

Protheſe und Aphäreſe.

Protheſe heißt alſo ein bedeutungsloſer Zuſatz zu Anfange eines Worts; es iſt nun hier und ſonſt für den Sprachforſcher Pflicht, mit größtmöglicher Strenge die bedeutungsloſen Zuſätze von den, aus dem intellectuellen Principe der Sprache entſprungenen abzuſondern. So iſt z. B. die Reduplication nichts weniger als ein im Intereſſe der Euphonie, vielmehr im Widerſpruche mit ihr gemachter Anſatz, und ihrer wahren Tendenz nach Form- und Begriff-Doppelung oder idiopathiſche Zuſammenſetzung. In manchen Griechiſchen Wörtern iſt namentlich ε Stellvertreter, z. B. des w. Das ε der erſten Perſon des Pron. neben μι u. ſ. w. iſt begrifflich nicht gleichgültig; mag dieſe auch nicht das ἐγ von ἐγώ in ſich enthalten, wie dies natürlich in dem Neugriech. ἐσού neben σύ, und ἐσεῖς (mehrere du = ihr) neben σεῖς nicht der Fall iſt, noch auch aus einer verſtümmelten Reduplicativform entſpringen, worauf etwa der Sanskr. Gen. *ma-ma* (mei) und das Lat. ſe-ſe leiten könnte, ſo erhellet doch genugſam, daß die längere Pronominalform nachdrücklicher, die kürzere dies nicht und darum enklitiſch iſt. In Weſtdeutſchland empfindet man ſchon ein Grauen, wenn man nur von der Polniſchen Sprache reden hört; ich will daher an einem glänzenden Beiſpiele zu zeigen verſuchen, daß die Polen ſo weit davon entfernt ſind, nur mit den Bären und Wölfen ihrer Wälder in die Wette zu brummen oder heulen, daß ihre Sprache vielmehr in vielen Beziehungen dem vielbelobten os rotundum und den teretes aures der alten Griechen an wirklicher oder vermeintlicher Feinheit um nichts nachſteht. Man ſchlage gefälligſt §. 192. in Bandtke's Poln. Gramm. 1818. auf, wo von längeren und kürzeren Pronominalformen gehandelt wird. Die kürzeren ſtehen nicht zu Anfange eines Satzes; nicht hinter Präpoſitionen, z. B. przez ciebie, nicht przez cię, ſo wenig als im Griech. κατά με, worin Prokliſe (eigentlich κάτα, wie κάτω lehrt) und Enkliſe ſich aufheben würden, ſt. κατ' ἐμέ, oder πρός με ſt. πρὸς ἐμέ; nicht vor ſam (ipſe), ſo wenig als im Griech. μαυτοῦ ſt. ἐμαυτοῦ; nicht allein, auf Fragen, als einzelne Antworten; nicht in disjunctiven Sätzen. Ich hoffe nicht, es werde ſich jemand einfallen laſſen, zu glauben, der Pole habe ſich nach dem Griechen gerichtet; — die Regel war ihm ſo natürlich und nothwendig als dieſem; — noch auch, dieſe Regel ſei von Bandtke etwa nur der Griechiſchen nachgebildet; er gedenkt dabei des Griechiſchen nicht, ja ſchweigt ſogar vom Tone dieſer kürzeren Formen, welcher, wie ich vermuthe, ſich anlehnen

wird. Auch das Sanskrit hat mehrere kürzere Caſus obl. von Pronominen neben längeren; ſollten jene etwa auch nur enklitiſch gebraucht ſein? Ἐμοί : μοί = Franz. **moi** : **je**; οὔ, nein : οὐ, nicht.

Vor Allem nehmen hier manche vortretende Vocale im Griechiſchen unſere angeſtrengteſte Aufmerkſamkeit in Anſpruch, um ſo dringender, als einen großen Theil derſelben die tiefere Forſchung als Präfixe oder verſtümmelte Reſte ſolcher herauszuſtellen nicht umhin kann, während man ſie früher ſchmählich mißkannt hat, und, ſie Protheſen nennend, nicht ſowohl unerklärt gelaſſen, als vielmehr mit einer irrigen Erklärung beſchenkt. Man vergleiche Grimms vortreffliche Darlegung der verſchiedenen Formen Deutſcher Präfixe, namentlich II. S. 700 ff.

a) 1. ἀ- für ἀπό: √ ἀ-μεϱγ, vgl. ἀπομάσσειν, ἀπομύσσειν; ἀ-μείϱειν (**detrectare**); deſſen ἀ man nicht für das privative halten darf, da dieſes nur Nominen oder denominativen Verben zuſteht; ἀτίει bei Theogn. 621. iſt vielleicht ein an und für ſich falſches Gebilde des Dichters, das aber durch den Gegenſatz τίει ſich entſchuldigen ließe; nichts deſto weniger fragt es ſich, ob es nicht vielmehr wie ἀποτιμᾶν, und nicht wie ἀτιμᾶν aufzufaſſen ſei. Auch im Deutſchen (Grimm II. S. 781.), Lateiniſchen und Sanskrit giebt es keine unabgeleitete Verba mit der Privativpartikel. Ἀ-μέϱδειν verhält ſich wohl nicht, wie √ ἐϱδ zu ἐϱγ (handeln), ſondern = S. √ *mrid* (**conterere**), oder ſtammt vom Subſt. μεϱίδ; √ ἀ-μελγ (**mulgere**); ᾱ-μα (**demetere**), ſei es nun mit Lat. √ **met** oder Ahd. **mâhan** verwandt; ἀ-μύνειν (abwehren) neben μύνη ſ. Buttm. Lexil., Lat. **moenia**, **munire**, **mû-ro**, ſei nun **n** vor **r** ausgefallen, oder das **n** in den übrigen Wörtern nicht eigentlich wurzelhaft; ἀμεύειν, ἀ-μείβειν (eigentlich wohl: ſich wegbegeben, **a-moveri**; dann: wegbewegen, translociren, **demûtare**); ἀ-μαϱύσσειν gebildet wie ἀποστίλβειν, vgl. μαϱ-μαϱυγή. Weil auch ἀβϱοτάζειν, ἀμβϱοτεῖν in Gebrauch ſind, ſcheint auch ἀμαϱτάνειν des Spir. aſp. ungeachtet, wie ἀποτυχεῖν, mit ἀπό componirt, vielleicht mit √ μεϱ (vgl. ἔβλαστον mit S. √ *wridh* rückſichtlich des τ), alſo: nicht theilhaftig (ἄμμοϱος) werden. Ἀμπλακεῖν, ἀμβλακεῖν dürfte, falls es von πλάζειν, πλαγκ-τό ſtammt, mit ἀμφί zuſammengeſetzt ſein; an ἀνά wird man des Sinnes wegen ſchwerlich denken dürfen; ἄμπυκ (nicht von ἀμπέχειν, ſondern gleicher Wurzel mit πυκ-νό, πυκάζειν z. B. στεφάνοις) und ἀμφοϱεύ laſſen vielleicht eben ſo gut eine Erklärung aus ἀνά, als aus ἀμφί, zu. Ἀβληχϱό neben βληχϱό iſt wahrſcheinlich Compoſ. (ab-gemattet; vgl. ἀπομαϱαίνειν); ob χ wie in πενιχϱό (etwa χ, weil eine Labialis vorhergeht? und daher σκελιφϱό, σκολυφϱό, worin υ wegen φ, und das erſte ο wegen υ?) zu nehmen ſei,

oder wie in βλακ, μαλακό, wage ich nicht zu beſtimmen. Ἀμαλό, ἀμαλό, und ἁπαλό, falls letzteres wirklich jenem gleich iſt, alſo nicht mit ἁφή in Verbindung ſteht, ſondern π für μ angenommen hat, und ἀμβλύ (detritus d. i. ſtumpf) ſcheinen zu den unter √ *mṛi*, *mlai*, *mṛid* Th. I. angeführten Formen zu gehören, und demnach auch zuſammengeſetzt. Das erſte Wort in der Bedeutung ὁμαλό iſt ſicher von ἀμαλό in den übrigen Bedeutungen völlig verſchieden; man vgl. ἁμ-αρτῇ und ὁμ-αρτῇ; in ἁμά-συκο, ἁμα-μηλίδ beſagt das erſte Wort: **ſimilis**; feigen-, birnähnlich. In ἀμβλίσκω, **Fut.** ἀμβλώσω könnte das Lat. **ab-ortus** ebenfalls ἀπό, wie jenes denn Suidas durch ἀποβάλλειν wiedergiebt, vermuthen laſſen; inzwiſchen ergiebt ſich vielleicht auch aus ἀνά der Begriff des Ungehörigen, Verfehlten (vgl. ἀναστροφάδην, umgekehrt, verkehrt; ἀναχρονίζειν); das Verbum ſcheint √ βαλ im Sinne von δικεῖν (**parēre**) und zwar in ähnlicher Form als ἀντιβολεῖν, nur mit Umſtellung des ο, wodurch ω entſteht. Maked. ἀβλόει, σπένδε; vgl. λοεῖν, ἀποβλύειν, ἀπολείβειν, ἀποσπένδειν. Ἄ-ποινα **n. pl.** wahrſch. Ab-buße von √ *pū*; doch nimmt Paſſow α für ἀ- = S. *ſa*, wonach es „einer ποίνη gleich“ heißen ſoll. Ἀμολγῷ hat Buttmann Lexil. II. S. 39 ff. viel gezwungener als die alten Grammatiker aus ἀμέλγειν erklärt; ſowohl „das Melken der Nacht“ als „die, wie ein ſtraffes Euter, ſtrotzende Fülle der Nacht“ ſehen das eine wie das andere ſehr unverſtändig aus, doch wäre der Zuſatz „der Nacht“ im erſten Falle durch den Gegenſatz gegen das Melken des Tags ziemlich gerechtfertigt. Nimmt man an, daß in Griechenland auch wie bei uns am Mittage gemolken ward, ſo erklärte ſich daraus ἀμολγὸν τὴν ἀκμήν und ἀμολγάζει, μεσημβρίζει (d. w. es iſt Melkzeit, und zwar vorzugsweiſe die zwiſchen Morgen und Abend liegende, mittägliche); dann wäre es möglich, daß der Dichter, zwar im Widerſpruche mit dem ſtrengen Wortverſtande, aber mit gänzlichem Abſehen von dem Melken ἀμολγός für den Zeitpunct der Nacht gebraucht hätte, welcher dem des Tages entſprach, d. h. für Mitternacht. Der, wie es ſcheint, unerläßliche Zuſatz νυκτός gäbe die nähere Erklärung und höbe den etymologiſchen Sinn des Worts auf, etwa wie es in νέκταρ οἰνοχοεῖν der Fall iſt. Buttmann hat nun aber ganz vergeſſen, zu bemerken, daß man ſelbſt bei Homer νυκτὸς ἁμορβῷ leſen wollte. Hatte ἁμορβό wirklich auch den Sinn: dunkel, ſo würde man es nebſt ἀμερβές. τὸ μεσονύκτιον **Suid.** allerdings aus ἅμα + √ ἐρεφ (vgl. Ἔρεβος und ὄρφνη) deuten können, und für ἀμολγό böte ſich eine analoge Erklärung aus λύγη, ἠλύγη, Deutſch liugan (**celare, tegere, nubere**) **Grimm II. p. 23. 88.** an, die auch durch ὀ-μίχλη (Th. I. √ *mih* im S.) einige Unterſtützung fände; der Mangel des Spir. aſp.,

wie in ἀμμορία ſt. ἀμορία. Ἀμαυρό und μαυρό (woher Mohr; wie Neger ſt. niger), die, des letzteren wegen, mit μαρμαίρειν, man müßte denn in μαυρό den Wegfall eines ἀ priv. glaublich finden, nichts zu ſchaffen haben, und ἀμυδρό ſind ſchwerlich mit jenen Wörtern verwandt; vgl. Th. I. unter √ çudh.

Wie man ſieht, ſchränkt ſich α für ἀπό wohl nur zumeiſt auf den Fall ein, wenn die Wurzel mit Labialen beginnt; indeß ſcheint es, als ſei auch zuweilen α vor σ c. mut. ſo zu nehmen; z. B. ἄσβολο, das nebſt ψόλο (ἀποσβέννυμι) zu σβέσω ſich zu verhalten ſcheint, wie βδόλο : βδέω, vgl. σποδό, ψόθο mit ψαδαρό, ψαθαρό; das π ging hier vermuthlich aus demſelben Grunde in σ unter, wie in βλασφ. ſt. βλαψιφημεῖν, und wie wahrſch. die Labialen in ἀσπάζομαι (vgl. am-plector), wenn es etwa aus ἀμφί + σπάω hervorging. Auch ἀσκελές (dürr) ſtelle ich mit ἀπέσκλην, ἀπόσκληρο unbedenklich zuſammen. — Im Sanskr. grenzen die Bedeutungen von *apa* und *awa* (ab, de) nahe aneinander, und, da ἀπό auch zuweilen dem privativen Sinne ſich nähert (z. B. ἀπάνθρωπο, Lat. **â-ment**, deſſen â Präpoſition iſt, nicht Privativpartikel; ſo wenig als Ahd. **â-**, **ex**, **Grimm. II. p. 704**), ſo hält es mitunter ſchwer, ſich beſtimmt darüber zu entſcheiden, ob dieſes oder jenes Präfix vorgeſetzt ſei. Ἄ-δορο **Antimach. fr. LVI. ed. Schellenb.** ſchiene von ἀποδέρειν ableitbar, aber mit Recht faßt es Suidas als: ungegerbt; ἀ-σκό ſteht ſicher mit σκύ-τ-ος (vgl. σπάτος von σπάω, womit auch ἀσπίδ zu verbinden ſein möchte) in Wurzelgemeinſchaft, vgl. Th. I. unter √ *tſkhad.* Das Zuſammentreffen von ἀθερίζειν mit S. *awa-dhîraj* (**ſpernere**) in der Bedeutung könnte zu einer Gleichſtellung derſelben verleiten; die Ableitung von ἀθέρ (Achel an der Aehre) aber iſt ſo verwerflich nicht, da man im Deutſchen nicht **ein ſpriu ahten**, ſagte (**Grimm III. p. 729.**), wie auch **nec cicerim, nihil. Placidi Gloſſ. in Jahn, Neue Jahrb. f. Philol. p. 470.** (im Deutſchen: **niht einer bône wert Grimm. ib.**) und **flocci, hettae facere Feſt.**; **teruncii, aſſis** (nicht einen Deut, Heller, Kreuzer); τίειν ἐν καρός αἴσῃ (einem Haare gleich achten); **hilum Varro ait significare medullam ejus ferulae, quam Graeci** ἀσφόδελον **vocant Iſidor. Origg. p. 338. Lindem.**; **nauci, ciccum, ne pilum quidem**, Ital. **zàcchera, ghieu**, u. ſ. w. Auch ſo viel iſt klar, daß ἀθερίζειν nicht ἀ priv. + θερίζειν ſein könne; nur im Falle einer Paraſyntheſe des Worts wäre ein Zuſammenhang zwiſchen ἀθερίζειν und θερίζειν möglich; ἀθέρες, ſagt Euſtathios, στάχυες ἀγεννεῖς, οὓς οὐκ ἀξιοῖ θερίζειν ὁ γεωργός. Ἀτίει beim Theognis iſt zu beurtheilen, wie das von Euripides gewagte δυσ-θνήσκω (Bernhardy, Griech. Syntax S. 14.). Ob *awa* auch im Griech. ſich wiederfinde, darüber ſiehe unter c.

2) ἀ- priv. = S. a priv. vor Conſonanten. Man könnte geneigt ſein, in dem a eine privative Kraft, die etwa von dem Begriffe der Entfernung ausginge, und deßhalb zwiſchen ihm und *apa*, *awa* eine Beziehung ſuchen, die einigermaßen mit der in *wi* (dis; eigentlich von *dwi*, 2) ſtimmte; ich glaube indeß ſchon bei Gelegenheit des Augments im Vorigen gezeigt zu haben, daß vielmehr das n in *an* (Gr. ἀν-) vor Vocalen, den wahren Character der Negation und im engeren Sinne hier der Privation in ſich trage. Daß dies n deſſenungeachtet ſchwinden konnte, iſt um nichts mehr auffällig, als wenn im Neugr. δὲν (οὐδέν): nicht heißt, und im Franzöſiſchen perſonne, rien ſelbſt ohne eine begleitende Negation negativ gebraucht werden. Der Beweis, daß n nicht etwa ein euphoniſcher Einſchub zur Vermeidung des Hiatus ſei, wie Bopp einen ſolchen vor vielen vocaliſch beginnenden Caſusendungen im Sanskr. annimmt, geht, glaube ich, daraus mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß der Lateiner ſein in- und der Deutſche ſein un- (aber Altnord. ó mit Wegwurf des n) auch vor Conſonanten haben; ob urſprünglich hinter n noch ein Vocal ſtehen ſollte, läßt ſich weder aus dem Ahd. una-holda, uno-holde (Grimm II. p. 775.); noch aus ἀνάεδνο, ἀνάελπτο beweiſen. In den Griech. Wörtern ſcheint mir ἀν- und ἀ-, alſo, ähnlich wie im Deutſchen nimmermehr (zweimal: mehr), gedoppelt zu ſtehen, deßhalb, weil vor jene digammirte Wörter urſprünglich nach Griechiſchem Geſetze nur das verſtümmelte ἀ- trat, vor letzteres, gleichſam als genüge es nicht, dann aber wieder das volle ἀν- ohne den Sinn jenes ἀ- aufzuheben und etwa zur Affirmation zurückzuführen. Bei digammirten und überhaupt bei urſprünglich conſonantiſch anlautenden Wörtern gerieth die Sprache allmälig ins Gedränge; daher ſie zuweilen in demſelben Worte entweder noch aus altem Nachgefühle ἀ-, oder nach der neuen Wortgeſtalt ἀν- geſtattete. Einzeln ſteht auch ἀμφασίᾳ, falls es wirklich mit dem ἀν- priv. und nicht etwa mit ἄν d. i. ἀνά (vgl. oben ἀμβλίσκω) oder ἀμφί (Schwanken des Redens? vgl. ἀμφιβολία) verbunden iſt; in ἄ-μβροτο gehört μ eigentlich zu der Wurzel und β iſt vermittelnder Einſchub. Rückſichtlich des Deutſchen un- bin ich ſeines beſtändigen u (nicht a) wegen noch ſehr unſchlüſſig, ob ich es wirklich mit S. *an*- für identiſch halten ſoll; lautlich ſtimmt es viel beſſer zu S. *úna* (minus; vgl. quo minus, ſin minus) und Mhd. wan, deſſen wa ſich in u aufgelöſt haben könnte; ſ. Th. I. S. 160. So wäre es nicht gerade unmöglich, daß Wahn-glaube und Un-glaube in letzter Inſtanz ſich etymologiſch berührten. Ja man könnte aus gleichem Grunde das Lat. in- etwa zu S. *wi-ná* (ohne) ziehen; indeß pflegt der Lateiner v nicht abzuwerfen. Vgl. Th. I. S. 3.

Schon Buttmann (Lexil. I. 274.) hat, wie ich nicht zweifele, mit vollem Rechte, den etymologiſchen Nexus zwiſchen ἀν- (ἀ-) und νη- u. ſ. w. anerkannt. In ἄνευ, Ahd. âno, Goth. inuh (i wohl ſt. a, vgl. ik mit S. *ah-am*) könnte der Naſal möglicher Weiſe auch zum Suffixe gehören, wie S. *wi-ná* (vom Präfix *wi*) und Lat. ſi-ne (vom Pron. refl.; daher auch ſe, ohne) lehren; das τερ in ἄτερ ſcheint mit der Comparativendung in ἀπώτερο nicht unverwandt. Ich bin ganz derſelben Meinung mit Grimm, daß, ſo wenig Mhd. en Umdrehung von ne ſei, auch Griech. ἀν-, Lat. in- nicht eine Umſtellung von νη-, ne-, welche negativen, nicht privativen Sinn haben, ſeien (Grimm III. p. 711. 747.); gleichwohl halte ich mich ihres etymologiſchen Zuſammenhanges völlig verſichert. In Formen, wie ἀνήκεστο, ἀνηλεές u. ſ. w., wäre es allerdings möglich, daß ſie noch das urſprünglich gewiß der Negation zuſtehende Anfangs-α darböten; augenſcheinlich hat ſich aber die Sprache in den Partikeln ἀν- priv. und νη- verwirrt; in ἀνηνεμία rührt zudem das η nicht nothwendig von einem η in νη- her, da es z. B. auch ἠνεμόεντ heißt, und aus anderen Wörtern läßt ſich, da ſie contrahirt ſind, nicht einmal mit Sicherheit ein νη mit η folgern.

Für unſeren Zweck iſt es hier nicht nöthig, uns auf die philoſophiſche Unterſcheidung der Begriffe Negation und Privation einzulaſſen; darüber ſo wie über die Arten des Conträren überhaupt nach den Vorſtellungen der Stoiker findet man bei **Peterſen, philoſophiae Chryſippeae fundamenta p. 181 — 215.** intereſſante Aufſchlüſſe; für uns iſt dort S. 200 — 202 von beſonderer Wichtigkeit die Bemerkung des Chryſippus, daß das Präfix ἀν- ſehr verſchieden fungire, und dadurch die ſprachliche Bezeichnung nicht ſelten mit dem wahren logiſchen Werthe der Begriffe in einen Zwieſpalt gerathe; ſo bezeichne ἀ zuweilen das Schlechte, z. B. ἄφωνος τραγῳδός ſo viel als κακόφωνος. Iſt es etwa mit unſerem Worte Unkraut anders? Dem Nicht-kraut gilt es mit nichten gleich; es ſoll nicht etwa Baum, Stein, Thier damit bezeichnet werden; eben ſo wenig auch wird dadurch der Begriff Kraut aufgehoben oder ihm ein entgegengeſetzter untergeſchoben; vielmehr wird willkührlich in den Begriff Kraut der der Nützlichkeit gelegt, und dieſer dann in Unkraut negirt. In einem höheren Sinne liegt ſowohl der Negation als der Privation als Gemeinſchaftliches dies zum Grunde, daß beide ein Anderes als das, oder ein Verſchiedenes von dem, welches urſprünglich geſetzt worden, angeben. Dieſe Betrachtung feſtgehalten, ſcheint nun nichts natürlicher, als ſowohl S. *an-* (ἀν-) als *na* (non) etymologiſch mit S. *ana*; Poln. on, Sl. on, Litt. anas, an's; Perſ. ân; Lat. ollo mit Diminutiven-

dung, wie **ille** vom Stamme **i** (**is**), wahrſcheinlich wegen der perſpecti- viſchen Verkleinerung des Entfernten, (**ille**), wovon entſchieden **an-ja** (**alius**) ausgeht, zu verbinden; und ich glaube die Richtigkeit dieſer An- nahme, wo nicht zu völliger Evidenz, doch zu dem höchſten Grade von Wahrſcheinlichkeit bringen zu können. An dem Vorhandenſein oder Man- gel des vorderen **a** kann ſich niemand ſtoßen, welcher das gleiche Verhält- niß in *anu* (**poſt**) und *nawa* (**novus**); Gr. *ἀνά*, Böhm. **na** (auf), **nad** (über); *ἐννέα* und S. *nawan*; Span. **enano** ſt. **nanus**; S. *apa* und *para* (**alius**), *pará-* (**retro**), *paç-tſhát* (**poſt**; *ἄψ*), *param* (**ultra**); Engl. **of**, **from** (eine Superlativform), Ahd. **fona**, das ſchwerlich wie Grimm **III. p. 262.** annimmt, zuſammengeſetzt iſt, ſondern von *apa* + *na* (vgl. **Bopp Gr. crit. p. 277.**) ausgeht, Nhd. **aber** (**iterum; autem**) u. ſ. w. ſich vergegenwärtigt; auch die verſchiedene Begriffswendung in jeder der beiden Formen hebt deren innere Identität nicht auf; ſo ſind S. *dwi-s*, *δίς*, Lat. **bis** (zweimal); Goth. **tvis- Grimm III. p. 227.**, auch vielleicht **dis-** mit Vernachläſſigung der Lautverſchiebung **II. p. 861.**, Lat. **dis-** (aus einander; ſchon dies ein=ander zeigt die Zweiheit); *dus-* (**male, prave**), Gr. *δυς-*, Goth. **tus II. p. 768.** und vgl. **I. 586.** etymologiſch, ſelbſt nicht einmal mit Ausnahme des Suffixes, gleich. Franz. **dés-aſtre** (Unſtern), **dés-ordre** u. ſ. w. nur, falls **dés** hier etwa **dis** iſt; **dès** (von=an) ſteht nämlich für **de + ex**, wo nicht **de ipſo**. Vgl. **Orelli altfr. Gr. p. 306. demanes** (**de manu ipſa**), **adès** (**ad ipſum**); **luès**, **manès** (**auſſitôt**) könnte man indeß auch **loco ex** (**illico**) und **manu ex** deuten. Das Andere (was anders iſt, als es ſein ſollte; der Natur, dem Zwecke nicht Angemeſſene) und natürlich auch das Zweite (Secundäre, Minder- gute) iſt ein häufiger Euphemismus der Sprache für das Schlechte; man vergleiche *para* im S. (**alius; hoſtis**), welches von *apa* (**ab**) ausgeht, mit **perperam**, Deutſch **aber-witz**, **after-weisheit** und **Max. Schmidt Pron. p. 92.** Wie man **al-tera** (d. i. **non ſecunda**; wie *para* auch umgekehrt einen guten Sinn **altior, eximius** hat) **avis**, und *ἄλλως* (**fruſtra**) ſagte, ſo ebenfalls z. B. Un=geſchick (Mißgeſchick), durch **un-**, welches mit **al-tero**, **an-der** gleichen Stammes iſt, wenn es dem S. *an-* **priv.** etymologiſch gleich ſteht. Daher auch S. *anjathá* (**1. otherwiſe, 2. inaccurately, untruly, 3. badly**) bei Wilſon, der damit componirte Wörter aufführt. Umgekehrt gilt **male** im Latein häufig von einem feh- lerhaften Zuwenig oder Zuviel (**Heindorf. ad Hor. Sat. p. 54.**), und nicht bloß das Lat. **ve**, ſondern auch das Sanskr. **wi-** können bald ſtei- gernd für das Ungeheure, Enorme, bald privativ (wie Litt. **be-**) ſtehen; das Deutſche Untiefe lieſt man häufig zur Warnung an Badeplätzen,

wo der Nichtſchwimmer übel berathen wäre, wenn er es für eine ſeichte Stelle nähme. Neugr. παρά (zu ſehr) z. B. παρὰ μικρός (zu klein) Lüdem. S. 100. —

Mit *ana* (ille) identiſch iſt ferner das Lat. än und poſtpoſitive -nĕ, und folglich auch mit dem negativen ne verwandt. Dies zu zeigen, iſt leicht. An iſt der Poſitiv zu al-terum; deßhalb iſt es zunächſt immer nur, nicht von dem erſten, ſondern von einem folgenden Gliede einer Frage (wie das Deutſche -oder?) gebraucht worden; in Verbindungen, wie incertum an, haud scio an, forsan, geht ihm entweder noch kryptiſch ein Zwiſchengedanke vorauf, oder es iſt wie aliud, alterum (das Eine) — aliud, alterum (das Andere) d. h. ſo zu nehmen, daß es von vorn herein als ein auf ein zweites Andere bezogenes Andere geſetzt wird. So alter in ambiguo eſt, (ob er noch nicht) an (oder ſchon) ſit deprenſus (glaubt ſchon gefangen zu ſein) Ovid. Metam. oder: manus tentantes, an ſit corpus, an illud ebur X. 254. (ob das, ob jenes). Zuweilen iſt das Vorderglied behauptend; hoc verum eſt. An credis (oder glaubſt du — ?) cet. In jedem Anderen liegt die nothwendige Vorausſetzung eines zweiten Anderen, und es iſt klar, daß beide ſich gegenſeitig ausſchließen, d. h. negiren. Am deutlichſten erkennt man die urſprünglich pronominale Geltung des an aus ſeiner Stellung nach u-trum, deſſen Identität mit πό-τερον man doch ſchwerlich verkennen wird; utrum als Comparativ ſollte zunächſt nur ſtehen, wo zwei Fragglieder vorhanden ſind; doch, da nicht nothwendig immer zwei entgegengeſetzte Begriffe einander contradictoriſch, ſondern oft nur conträr gegenüber treten, ſo bilden mehrere in Frage ſtehende Fälle zuſammen oftmals den einen Gegenſatz gegen das erſte mit utrum eingeleitete Fraglied; daher mußte an im Poſitiv ſtehen, um auch, nicht bloß für ein Zweites, ſondern auch für ein Drittes, Viertes u. ſ. w. verwandt werden zu können, während utrum ſogleich auf die Zweiheit hinwies, unbekümmert darum, ob in dem oppoſitiven Zweiten ein bloßes Eins oder eine Mehrheit ſtecke. Indeß haben wir auch einen Poſitiv in num, wozu etymologiſch neutrum der Comparativ iſt; num darf nämlich mit dem Griech. μῶν (d. i. μὴ ὤν) nur in ſo weit verglichen werden, als es auch eine Negation enthält; ſein um iſt der Acc. u-m (eigentl. ſt. qvu-m, ſo viel als quid oder quando in fragendem oder indefinitem Sinne, mit Wegwurf des q), welcher noch in un-quam (nicht von unus, womit aber non d. i. ne oenum verbunden iſt) und nunquam vorkommt; das Griech. ὤν halte ich hingegen für das Partic. Verbi Subſt. (ὤν, οὖν = ἐόν). Genau betrachtet erhielt alſo an ſeinen Werth als Frage, erſt

durch ein vorangehendes **utrum**, welches einem wirklichen Fragpronomen entſtammt, in ganz ähnlicher Weiſe wie das Deutſche **weder**, d. i. **alterum** die Negation erſt durch ein nachfolgendes **noch** (worin das negative **n**) empfängt. Den etymologiſchen Zuſammenhang mehrerer Frag= und Negativ=Partikeln hat ſchon **Grimm III.** trefflich herausgeſtellt; nur ſeine Erklärung des offenbar unverſtümmelten *οὐκ* und apokopirten *οὐ* (nach unſerer Anſicht S. *awák*), und deſſen Zuſammenſtellung mit *οὖν* (= *ἐὸν*, quae quum ita sint) und *νύ* hat uns durchaus nicht überzeugt. **Hartungs** Verſuch (Part. II. S. 77.), **haud** mit *οὐκ* zu identificiren, iſt wenigſtens in ſo weit gewiß mißlungen, als er eine Vermittelung zwiſchen **d** und **k** durch ganz ungehörige Beiſpiele erzwingen will. Iſt irgend ſonſt Verwandtſchaft zwiſchen ihnen, ſo ſchiene **haud** noch am natürlichſten S. **awa** (herab) mit Lat. **de.** Vgl. *ἄνευθε* (auch adverbial) und *ἄποθεν*. Die Verneinung des **haud** läge in der Vereinigung zweier ſteretiſch gebrauchten Partikeln (vgl. **de-ment**). Die Frage eröffnet, oder ſimulirt doch, ſtets den **Mangel** in einer Erkenntniß, dem man gern abgeholfen ſähe. Sie zerfällt aber, wie recht gut in den Zuſätzen zu **Mendelsſohns** Morgenſtunden S. **XXI.** ff. größtentheils nach den Stoikern und nach **Harris** auseinandergeſetzt worden, in zwei Hauptarten 1) *πύσμα*, **percontatio**, z. B. „Sind dieſe Verſe Homers oder Virgils?“ oder: Weſſen? 2) *ἐρώτημα*, **interrogatio**; z. B. „Sind dieſe Verſe Homers?“ Sehen wir uns darnach um, unter welche Claſſe von Begriffen die Frage gebracht werden müſſe, ſo hält es nicht ſchwer, einzuſehen, daß wenigſtens die **interrogatio** — und, ſtreng genommen, gilt dies auch von der **percontatio**, in ſo fern auch negative Antworten: niemand, niemals u. ſ. w. auf ſie möglich ſind — der Affirmation (*κατάφασις*) und Negation (*ἀπόφασις*) **gleichartig**, folglich das ſei, was **Kant Limitation**, Einſchränkung oder eine mit Negation verbundene Realität (+ —) nennt. Kritik d. reinen Vernunft S. 111. In der That iſt ſie ein, wiewohl nur auf der Subjectivität des Zweifels beruhendes Oscilliren zwiſchen Poſitivität oder Ja und Oppoſitivität oder Nein. Wird nun ein ganzer Satz, und nicht etwa nur ein Glied in ihm, bejahend, verneinend oder limitativ ausgeſprochen, ſo beziehen ſich dieſe Affectationen zunächſt nur auf die Copula und erſt mittelſt dieſer auf das Satzganze und ſeine Glieder. Eben die Copula aber hat es, außer mit der Qualität, auch mit der **Modalität** zu thun, die bei **Kant** S. 106. (Möglichkeit — Unmöglichkeit, Daſein — Nichtſein; Nothwendigkeit — Zufälligkeit) auch eine negative Seite hat. Offenbar zeigt ſich hier ein Punct, wo ſich beide Kategorien berühren; und die Grammatik wird Mühe haben, in der Syntax, wo dieſe

Begriffe bei der Bildung faſt jeden Satzes in Anwendung kommen, dieſelben für dieſen Zweck genügend aufzuhellen; man ſage z. B., ob vielleicht unter den Begriff der Limitation oder der Möglichkeit gehöre. Man kann im Uebrigen über Kants Kategorien denken, wie man will; das leidet keinen Zweifel, daß jene Begriffe, aber freilich noch viele andere, bis in die letzten Faſern des Sprachgewebes ſich verbreiten. Die Modalität hat im Verbum der meiſten Sanskritſprachen eigene Flexionsformen, welche ſie darſtellen; im Sanskrit, Griechiſchen, Lateiniſchen und Gothiſchen ſind die abhängigen Modi, zu denen ſich Indicativ und Imperativ, wie Nominativ und Vocativ zu den obliquen Caſus, verhalten, durch Anfügung von Verben (entweder S. √ î, wünſchen, oder i, jâ, gehen, worüber noch Streit iſt) gebildet, und zwar ſo, daß dieſe Wurzelſylbe an die Stelle fällt, wo ſich die Wurzel oder der Temporalſtamm des modificirten Verbs von den Perſonalendungen abſcheidet, oder mit anderen Worten: an die Stelle der Copula. Der Modus des Potentialis, Optativ, Conjunctiv iſt folglich der Strenge nach gerade ſo, nur ſynthetiſch, ausgedrückt, wie analytiſch eine Menge anderer Modificationen durch ein Verbum, dem das Modificandum im Infinitiv oder Participium (poſſum facere; τυγχάνω ὤν u. ſ. w.) hinzutritt, veranſchaulicht zu werden pflegen. Die Qualität kann ſich keiner eigentlichen Flexionsformen rühmen; jedes Verbum ſetzt ſich urſprünglich, mag es nun eine Affirmation (ajo, dico; credo, scio), eine Negation (nego; nescio), oder ein Limitation (dubito; timeo; veto; impedio) in ſich ſchließen, — poſitiv; alles Uebrige muß durch Partikeln, Inverſion, Ton u. ſ. w. ausgedrückt werden, und, wenn auch hin und wieder eine Partikel mit dem Verbum vorn oder hinten concrescirt (z. B. Goth. nist, Perſ. niſt, d. i. non eſt; Böhm. negſem (non ſum) u. ſ. w., Lat. habesne? vin?), ſo iſt ſie ihm doch nicht als eigentliche Flexion verbunden. Augenſcheinlich iſt nun das Griech. ἄν eine Qualitätspartikel, die aber zu gleicher Zeit, wie ich nicht läugnen möchte, auch zur näheren Beſtimmung der Modalität in Sätzen dient. Zu ναί, οὐκ ſtellt ſie ſich gewiſſermaßen als Drittes; Doppelſeitigkeit, ein Poſitives, welches nicht ein ihm Entgegengeſetztes ausſchließt, macht ihr eigentliches Lebensprincip aus; darum iſt ſie mit Recht von Grimm und Hartung als dem Lat. an identiſch angeſprochen worden. Seinen Genoſſen κέν, κέ, Dor. αἶ-κα vergleicht Hartung mit Lat. quam; in ſo weit gewiß mit Recht, als beide vom Interrogativpronomen ausgehen; ſicherlich ſind es aber verſchiedene Abbiegungen von demſelben. Αἶ-κα mag ſich am genaueſten an Lat. ſi quâ rückſichtlich der Form anſchließen; κέν dagegen begegnet wohl

dem S. Neutrum *ki-m* (quid) mit Umänderung des i, wie *ἐν* unurſprünglicher ſcheint als *ἰν*, Deutſch in, Lat. in und das S. Locativſuffix *-in* in Pronominen, und abgeſtumpft *-i* in Subſtantiven. *Κέ* mag ſich zu *κέν*, wie *ναῦν* : *νῆα* verhalten, oder auch apocopirtes Neutr. im Plur. ſein, wie *ὄσσε* Dual ſt. *ὄσσι-ε*. Die Functionen und der Gebrauch von *ἄν* (illud; aliud) und *κέν* (quid; Gr. *τί*, welches demſelben oder doch nur einem leicht variirenden [Zend. tſhi, Perſ. tſheh neben keh] Stamme angehört; vgl. S. *má-kis*, Gr. *μήτις*) gehen ſich parallel; nichts deſtoweniger aber führen ſie doch auf eine urſprünglich verſchiedene Auffaſſung. In *ἄν* liegt die demonſtrative Hinweiſung auf ein Diſtantes, Anderes; in *κέν* die Unbeſtimmtheit, welche ihm von dem Interrogativ- und Indefinit-Pronomen her beiwohnt. *Ἔαν* ließe ſich der ſtrengen Etymologie gemäß durch: wenn anders wiedergeben. Das Griech. *τί* ſteht lautlich in einem merkwürdigen Widerſpruche mit den fragenden Pronominen; das *τ* ſtimmt weder im Jon. zu deren *κ*, noch im Attiſchen zu deren *π*; unſtreitig eine Folge von dem tſh ſt. k ſchon im Zend. Auch in tämĕn halte ich ĕn für ein umgelautetes än; in der Protaſis ſtehen quamvis, quanquam u. ſ. w., woraus ſich klar ergiebt, daß in der Apodoſis täm-ĕn ein jenen entſprechendes täm enthalte; man überſetze: wie ſehr auch — ſo ſehr (tam) andrerſeits, d. i. an; d. h. dem Inhalte der Protaſis muß ein großes Gewicht (nach dem Ausdrucke „wenn gleich“ ſogar ein gleiches; vgl. im Nachſatze: gleichwohl, *ὅμως*) zugeſtanden werden, aber dieſer wird durch das des zweiten überwogen und — eingeſchränkt, limitirt. Eben dies gilt von tamen, wenn quĭ-dem (quī mit Kürzung, wie in hŏdie, modŏ, + dem; alſo: in gewiſſer Weiſe ſchon, zwar, was ſchon in Einer Beziehung zugegeben werden oder als wahr gelten mag) im Vordergliede ſteht; -dem drückt ſchon aus (vgl. pridem), welches ſehr gut paßt, wie obſchon zeigt. Wie ſich in der Frage an und -ne nahe ſtehen, ſo kann man hier mit dem -en in tamen, das n in ſī-n zuſammenhalten; der Deutſche überſetzt dieſes durch: wenn aber; und aber iſt ſeiner Etymologie nach mit *para* (alius) von *apa* (ab) gleich. Durch ſin wird nämlich einer früheren Hypotheſis eine andere untergeſchoben, und jene dadurch negirt. Durch aber kann nämlich in der That etwas abolirt werden; z. B. wenn — ſo —; aber d. h. jenes: wenn iſt nicht; ein Anderes befindet ſich an ſeiner Statt. Das Aber iſt hier eine an ſich poſitive Wirklichkeit, aber zugleich die Negation eines Gedachten, hypothetiſch Geſetzten. *Ἀλλά* (Goth. alja Grimm. III. p. 187.; beide mit l ſt. n; vgl. S. *an-ja*, alius). Lat. verum, vero, verumenimvero deuten dadurch, daß ſie ein Zweites als

wahr auszeichnen, an, daß Wahrheit vom Erſten minder gelte. Ἀλλά hat die Sprache nur durch ſeinen proklitiſchen Accent von ἄλλα unterſchieden; μὲν – δὲ entſpringen jenes aus der Ein= (vgl. ἕν mit Digamma; μία; μόνο), dieſes aus der Zweizahl. S. *atha*, Lat. at, Griech. ἄτ-αρ (vgl. αὖτ-αρ; wovon ſtreng zu unterſcheiden ἄ-τερ) ſcheinen nicht vom Pronominalſtamme a, der hic bedeutet, ſondern vielmehr von unſerm oft erwähnten *ana* (ille) entſtanden, nämlich ſo, daß die apocopirte Form auch noch das n verlor. Vgl. *anja-thâ*, Lat. aliu-ta (aliter), welche M. Schmidt Pron. p. 87. mißkennt, wenn er ihr Suffix mit der neutralen Lingualis der Pronomina vergleicht. So wie die Bezeichnung des Verſchiedenen, Anderen von dem räumlich Diſtanten, gleichſam von einem Nicht=ich ſeinen Auslauf nehmen kann, ſo pflegte auch umgekehrt die Sprache Abſonderung und Entgegenſetzung von Seiten eines Subjects aufzufaſſen, und zwar mit Recht, in ſo fern dieſes durch das Zurückziehen in ſich ſelbſt ein Für ſich, eine Abſonderung von dem außer ihm Liegenden bildet; daher Lat. ſe, ſine (ohne), ſe (auseinander; jedes für ſich, unverbunden); ſed (ein Ablativ; die Sache an ſich; id quod res eſt = verum, vero). Eben ſo Poln. zasie (für ſich, d. i. aber) Bandtke p. 314. Jetzt will ich noch einiger anderer Erklärungen des tamen gedenken, damit man urtheilen könne, welche den Vorzug verdiene. Bopp (Demonſtrativſtämme) faßt es gleichſam als ein umgeſtelltes μέντοι; man würde alſo ta etwa = τά als Acc. Plur. oder den Wegfall eines m (tam-men) annehmen müſſen; indeſſen dieſe Erklärung ſcheitert an dem μέν, worin μ wahrſcheinlich für Digamma ſteht, und welches ſchwerlich im Lateiniſchen eine Parallele hat. Max. Schmidt Pron. p. 91. nimmt es für tam + in (wie ad-eo; bis zu ſolchem Grade), und e könnte allerdings ſt. i ſtehen, wie em ſt. im (eum), endo neben indu. Ohne dieſe Anſicht geradezu widerlegen zu können, möchte ich doch angegebener Maßen in ſo fern von ihr abweichen, als ich en in tamen für an nehme, da mir der Gegenſatz dadurch beſtimmter hervorgehoben zu werden ſcheint. Daß an ſonſt im Lateiniſchen nur in Fragſätzen vorkommt, ſcheint mir kein genügendes Hinderniß; wie nämlich οὐκοῦν fragt, dann aber auch zu einer Folgerung in affirmativer Weiſe verwandt wird, ſo könnte tamen wirklich auch urſprünglich fragend ſtehen, gleichſam quanquam — tamne? (in welchem Grade auch — iſt nicht in dem nämlichen?) d. h. das im Vorderſatze Ausgeſprochene hat kein ſolches Uebergewicht, daß nicht das Zweite unverdrängt neben ihm zu beſtehen vermöchte. Die mögliche Kürzung von ēn zugegeben, würde tam-ēn (ſieh nur, in eben dem Grade) ſelbſt die gleichſam anſchauliche Stärke eines Satzes der

eines anderen gegenüber ſtellen. Der etymologiſche Nexus zwiſchen ên, Griech. ἤνιδε, ἦνι, ἤν ſcheint unbeſtreitbar; dies vorausgeſetzt, darf man ἤνιδε nicht für ein verlängertes ἔνιδε (ſchau an), noch weniger die übrigen Formen für apocopirt halten. Ἦνι ſtellt ſich zu ἤν in einem ähnlichen Verhältniſſe dar, wie νυνί zu νῦν; das Attiſche δαί zu δή u. ſ. w. Ἤνιδε ließe möglicher Weiſe eine zwiefache Deutung zu; einmal könnte man darin ein δε, wie ὅδε vermuthen; aber, das Auffallende, daß hier δε hinter das aller Wahrſcheinlichkeit nach doch demonſtrative, wohl nicht caſuelle ι in ἦνι träte, zeigt auch die Verbindung ἤν ἰδού, daß die Sprache nicht minder in ἤν-ιδε den Imperativ von ἰδεῖν ſah. Demnach liegt uns darin eine dem Franz. voiçi, voilà (ſieh da) analoge Form vor, und ἤν, ên müſſen ein locatives Adverbium ſein, zu deſſen Erklärung ſich vielleicht am ungezwungenſten der S. Pronominalſtamm *êna* (iste) darbietet; nur müßte man in dieſem Falle eine Apokope der wahren Caſusendung annehmen. Die Locativendung bei Pronominen im S. iſt -in, und M. Schmidt hat ſie auch im Griechiſchen nachgewieſen, ja möchte ſelbſt, was ich durchaus unglaublich finde, die Partikel ἄν als Locativform betrachten (Pron. p. 15.); vom Stamme *a* iſt der Locativ *a-sm-in* mit dem häufig zwiſchentretenden *sma*. Ich weiß nicht, ob n je im Lat. einer folgenden Gutt. gleich geworden ſei; wo nicht, ſo würde man in ec-ce (vgl. hi-c, hicce), ec-quis (ſeht mir doch, wer? vgl. en unquam) nicht ên, ſondern entweder den Imperativ von √ *îksh* (videre) oder eine analoge Form des mit *êna* völlig gleichbedeutenden *êta* (vgl. ic-circo von id) zu ſuchen, einiges Recht haben. Die Schreibung etquis (Max. Schmidt Pron. p. 55.) ſpräche etwa dafür; doch iſt, wie man nicht läugnen kann, ſowohl ecquis, das man auch für ecce-quis nehmen könnte, und ĕquidem, deſſen kurzer Anlaut allenfalls, wenn e ſt. ec und dies durch Aſſimilation für et, nicht leicht aber, wenn er mit S. *êta* zuſammenhinge, eine Entſchuldigung fände, äußerſt ſchwer richtig zu deuten. Vgl. Grimm's Bemerkungen III. p. 248. Steht ĕ-quidem etwa für ce + quidem, ſo daß c Diſſimilationshalber weggefallen wäre? hic quidem, hoc quidem kommt bekanntlich oft vor, und daher möchte es auch wohl kommen, daß equidem vorzugsweiſe mit der erſten Perſon ſteht, indem hic häufig von dieſer gilt. Cis, citra (hac parte) und cĕ-do (hoc oder huc dato) thun wenigſtens die Möglichkeit dar. Auch an e in ê-de-pol u. ſ. w. habe ich gedacht, aber ſchon die Quantität iſt dagegen.

Irgendwo wollte jemand ναί, nae, (dem Deutſchen jâ darin gleichend, daß es vorzüglich bei Pronominen vorkommt. Grimm III. p. 765.)

νή mit dem negativen nē, nōn u. ſ. w. ſo vereinigen, daß er jenes als ein adnuere, dieſes als ein abnuere ſich dachte, und ſie daher von νεύειν herleitete. Auch abgeſehen davon, daß νεύειν (ſ. Th. I. S. 121.) wahrſcheinlich eine radicale Gutturalis verloren hat, wäre die Ableitung in jeder Weiſe ungenügend; ließe ſich auch ναί noch zur Noth als Dativ (nutu) faſſen, ſo würde die Ableitung der Negativpartikeln von νεύειν ſchon formell ſo gut als unmöglich ſein. Muß ich gleich geſtehen, daß mir die genannten Betheuerungs= und Affirmationspartikeln etymologiſch noch ein Räthſel ſind, ſo entnehme ich doch von ihnen den Anlaß, einer Spracherſcheinung nachzugehen, welche man gewöhnlich nur halb oder gar nicht begreift. Es iſt die, daß oft die eine Sprache in ſolchen Fällen affirmativ redet, wo die andere, ſcheinbar im geradeſten Widerſpruche damit, negirt. Offenbar kann dieſer Hergang nur in der Zuläſſigkeit einer doppelten Anſicht ſeinen Grund haben, und lediglich der Sprachgebrauch entſchied, welcher Anſicht er ſich hingeben wolle. Es iſt kein Widerſpruch, wenn z. B. der Engländer ſcholar (ſcholaris), ſowohl für: Schüler, als Gelehrte gebraucht. Statt des unſtreitig negativen Engliſchen nay müſſen wir zuweilen unſer ja ſetzen, z. B. he has enough: nay too much (immo; ja zu viel); das heißt nun: nay ſchränkt den erſten Satz ein, oder negirt ihn; ja affirmirt den zweiten, dem erſten gegenüber, und ſteigert ihn dadurch. Es würde demnach völlig falſch ſein, wenn man behaupten wollte, daß nay, immo je: ja bedeuten; nur ſo viel iſt wahr, daß wir Deutſchen bei ſteigernden Selbſtverbeſſerungen die Steigerung bejahen, andere Sprachen rückbezüglich den zuerſt aufgeſtellten Satz verneinen. Das Schwanken zwiſchen zwei Annahmen und die Berichtigung der einen kann eben ſo gut auch durch eine Frage, z. B. quid autem? quin (hier fragend: wie nicht? wie aber?) und ſelbſt quin immo (mit doppelter Negation, in ſo fern man auch immo für eine gelten läßt; mindeſtens diminuirt immo der Etymologie nach: zuunterſt) bewerkſtelligt werden. Hieraus erklärt ſich auch der ſonſt ſonderbare Ausdruck: „Ja ne; ich meine das u. dgl.“ — Der Lateiner ſagt ſine ulla dubitatione (ohne irgend einen Zweifel), der Deutſche ohne allen Zweifel; d. h. hier wird aller Zweifel ſogleich als Summe, dort ſelbſt ein einziger, ſo daß es gar nicht zu einer Summe oder Totalität kommen kann, geläugnet. — Franzöſiſch: plus riche, qu'on ne penſe; Deutſch affirmativ: als man denkt; und ſo erlaubt ſich auch Gries im Taſſo (I. 34.): Kaum iſt die Sonn' im Oſten aufgegangen, Und heitrer, als ſie lange nicht gethan. Es iſt hier das Hinundherblicken zwiſchen dem minderen und höheren Grade, welches die Doppeldarſtellung zuläßt; man denkt z. B. jemanden nicht

in dem gehörigen (hohen) Grade reich, weil man ihn (affirmativ) in dem minderen Grade reich denkt; es findet hier alſo die Oppoſitivität zwiſchen einem Ja und einem Nein ſtatt. Aehnlich z. B. en procédant autrement, que ne l'a fait l'auteur de ce livre; Deutſch: anders, als — ohne Negation. Dies macht mich glauben, daß, wenn im Böhmiſchen auf giny' (alius) und Comparative ne'z folgt (Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. 157. 265. 275.), ferner dieſe zuſammengeſetzte Partikel (S. 155.) auch für: ehe als (d. h. ſo lange noch nicht) und mit adverſativem Sinne (allein, ſondern: Wörter, welche Sätze einleiten, in denen eine gänzliche oder theilweiſe Aufhebung oder doch Beſchränkung eines vorhergehenden enthalten iſt) gebraucht wird, das ne in ihr wirkliche Negation ſei. Vgl. z. B. nic gine'ho ne'z-li (nihil aliud niſi); wjce ne'z deſet (mehr als zehn) d. i. nicht zehn, ſondern mehr, Franz. plus de dix ans, Lat. plus decem annis im Abl. d. h. mehr, wenn man von 10 zu rechnen anfängt, alſo über dieſe Summe hinaus. — Grimm bemerkt (III. p. 70.) einen möglichen Uebergang des Mhd. nehein (nullus) in die Bedeutung von ullus; und von dehein (ullus) in nullus. Darüber wird man nur aus gegebenen Verbindungen ſich ein Urtheil bilden können. Altnord. nacquar (aliquis) und Krainiſch nékdo (aliquis) S. 73. ſind wahrhaft mit Negationen gebildet; dennoch bedeuten ſie nicht nemo, nullus. Man muß bei ihnen feſthalten, daß, während z. B. in nikdo (nemo) das Pronomen indefinite ſteht, bei jenen erſteren daſſelbe ganz eigentlich als Interrogativum feſtgehalten iſt; es wäre, als wenn wir ſagten: nicht-wer? kommt d. h. es kommt wèr, aber nicht beſtimmt iſt, wér? (nescio quis). Das Lat. aliquis ging von der Bedeutung alius quis (M. Schmidt Pron. p. 57.) aus; es beſagte alſo zunächſt „jemand anders" d. h. ein Anderer als der Redende, der, außer ſich, die ganze Unendlichkeit der Individuen zur Herausbebung eines von ihnen frei giebt; dann die Preisgabe einer Gattung zur Auswahl, jedoch mit einer Einſchränkung, mit Ausnahmen; endlich ganz allgemein: irgend ein. — Anderer Art ſind ullus und quisquam; man kann ſie weder bejahlich noch verneinend nennen; ihre Natur iſt zwiſchen beiden intermediär d. h. limitativ. Deßhalb können ſie nur mit Negationen verbunden werden, oder in Stellungen vorkommen, worin ſie nicht bejahen, ſondern ihre limitative Natur nicht zu verläugnen brauchen, z. B. Si quisquam eſt Terent. Eun. Prol., wo das ſi ebenfalls ein Limitativwort iſt (wenn —; es bleibe dahin geſtellt, ob, oder ob nicht); eſtne quisquam, qui —, wo das fragende -ne der Negation gleich gilt; die Beiſpiele bei Hartung (Part. II. S. 181.), wie cuivis potest accidere quod cuiquam poteſt, wo das

Relativum für: „was und wenn etwas“ ſteht; ferner aus Liv. III. 45. quum multi magis fremerent, quam quisquam unus recuſare auderet, was der Franzoſe plus-que perſonne ne - überſetzen würde; Sall. Cat. 52, 10., wo quisquam verächtlich, alſo = nescio quis, ſo gut als keiner, ein Menſch ohne Bedeutung, geſagt iſt. Die Diminutivform von ullus und das Dispreggiative in quisquam (vgl. ne-quam) hat die Sprache als glückliches Symbol ihrer Zwitternatur verwendet. Die Sprachen ſind im Beſitze einer großen Anzahl ſolcher Limitativwörter; z. B. vix, kaum, à peine, d. h. wirklich (+), aber beinahe nicht (—); fere, tantum non, d. h. in der That nicht (—), aber, das Mangelnde eingerechnet, wirklich (+); j'ai failli à tomber (in der That nicht, aber beinahe). Aus dieſem Grunde wird im S. *na* (non) auch in Vergleichungen gebraucht, z. B. *narô na ſinha:* (ein Mann, nicht Löwe), wo man ſehr irren würde, wenn man glaubte, es ſei damit ein Mann gemeint, der vom Löwen nichts habe, im Gegentheil: ein ſolcher, der ſo ganz Löwe iſt, daß ihm nur die völlige Identität mit einem ſolchen Thiere abgeht. Das Poln. niby (gleichſam) iſt unſtreitig auch aus nie by (nicht daß es wäre) entſtanden; ohne Frage ſchließen Wörter, wie quaſi (wie wenn, alſo der ſtrengen Wahrheit nach nicht), tanquam, neben der Vergleichung, d. h. der ideellen Identificirung, doch nicht minder die Entgegenhaltung der Realität, d. h. hier die Negation der Gleichheit in ſich. Tantum abeſt, ut-, ut- d. h. (multum) abeſt, ut-, (et quidem) tantum, ut-; dagegen nun nihil abeſt, quin ſim miſerrimus; Deutſch: daß ich es ſei, womit geſagt wird: Alles ſei vorhanden, mich zu dem Unglücklichſten zu machen. Der Lateiner ſagt etwas ganz anderes: „Es fehlt nichts, wie ich es nicht ſei,“ d. h. wie wäre es möglich, nicht unglücklich zu ſein, da nichts fehlt, mich dazu zu machen? Leicht begreift es ſich, daß, wollte man die Doppelnegation nihil abeſt, in das poſitive omnia adſunt übertragen, alsbald ein negatives quin nach dieſem unſtatthaft ſein, und eher gerade das Gegentheil von dem, was man ſagen wollte, ausdrücken würde. Limitativ ſtehen nicht minder: quidem, certe, ſaltem; quanquam-tamen; sine (Gegenſatz: cum), praeter (außer); nonniſi; nemut, niſi etiam, vel nempe Feſt. p. 106. 107.; in der letzteren Bedeutung wahrſcheinlich nam + ut (vgl. utpote), aber in der erſteren etwa nenu + ut, woraus entweder nemut entſtellt oder an deſſen Statt nenut zu leſen: geſetzt (ut) daß nicht; nonnulli (wodurch negirt wird, daß es keine, folglich affirmirt wird, daß es einige ſind; dagegen nulli non = nulli, quin, niemand, der nicht —, d. i. alle); alioquin, ceteroquin neben Formen ohne n, welche erſtere ich nicht mit M. Schmidt

Pron. p. 80. für Locativformen anſehen möchte, weil die ihnen unterliegenden Begriffe wirklich ein negatives Moment in ſich ſchließen; vir, ceteroquin doctus heißt ein ſolcher, der in einer Rückſicht nicht doctus iſt u. ſ. w.; forsitan, Franz. peutêtre (kann ſein oder nicht ſein); dubito an, haud scio an (ich weiß nicht ob, d. h. vielleicht oder wahrſcheinlich nicht), haud scio an non (wahrſcheinlich ſo, z. B. verum d. i. wahrſcheinlich wahr). Alle hypothetiſchen Sätze mit wenn gehören hieher, wie ſchon daraus erhellet, daß Engl. if zugleich hypothetiſch ſetzt und fragt, wie ob? und obwohl, obſchon, obgleich, nur daß dieſe letzteren auch ein Factiſches ſetzen können, und daß wenn auch zuweilen in gemeiner Rede in indirecten Fragen gebraucht wird (er wuſste nicht, wenn es wahr ſei); mehr noch daraus, daß ſowohl Frag-, als Heiſcheſätze die Stelle einer hypothetiſchen Protaſis vertreten können: z. B. Iſt A, ſo folgt B; ſei tugendhaft, und du wirſt glücklich werden. Bei der Interrogation hat der Frageſteller erſtens entweder keine Meinung, oder verdeckt ſie, oder läßt ſie aus dem Spiele, als etwas, worauf nichts ankommt, kurz, verhält ſich rückſichtlich der Qualität der Copula völlig neutral; wenn er aber zweitens eine ſubjective Meinung oder Erwartung hat; kann er ſich andeutungsweiſe für die Affirmation oder Negation des Ausgeſprochenen, und zwar in mehr oder minder confidenter Weiſe erklären. Eben dies gilt von hypothetiſchen Sätzen; ich ſtelle die Hypotheſis entweder ſchlechthin (+ —) auf, oder mit Andeutung des Ja oder Nein, z. B. wenn A iſt, ſein ſollte, (was dahin geſtellt bleibt, vielleicht oder wahrſcheinlich iſt, vielleicht nicht iſt); wenn A iſt (und es iſt); wenn A wäre (es iſt aber nicht).

Eine Menge von Verben hat die Zwitternatur der Limitation; ſo ambigere, dubitare (1. Zweifel rückſichtlich der Erkenntniß, 2. rückſichtlich des Willens, Unſchlüſſigkeit), interrogare (Aeußerung der Ungewißheit; geht ſie auf das Verſtändniß, mit der Bitte, dies zu vervollſtändigen, ſo iſt es Frage; iſt ſie Appellation an fremdes Wollen, ſo iſt ſie Bitte, daher rogare); negare (Abweiſen einer Behauptung), recuſare (eines Verlangten); timere ne (wünſchen daß nicht —, aber erwarten, daß —), timere ut (wünſchen, daß —, aber erwarten, daß nicht); cavere (hüten ſich, damit nicht — oder: verhüten, daß —); vetare (Willensäußerung: gebieten, daß nicht — d. i. verbieten); impedire (That, Urſache: bewirken, daß nicht — d. h. verhindern im etymologiſchen Gegenſatze zu: befördern von: vor) u. ſ. w. Ich hörte einmal einen Gelehrten, mit dem ich zur Poſt reiſete, ſich über eine Anzeige des Inhalts aufhalten: „Ich warne jedermann, daß er meinem Sohne nichts leihe;“ der Conducteur

nahm ſich lebhaft des Ausdrucks an, und ſein Grund war, die Meinung der Warnung und deren Abſicht ſei, daß man dem beſagten Sohne nichts leihe. Das Argument verfing bei dem Gelehrten nichts, der nun ſeinerſeits ein nach einander Argumente aufführte, um den Conducteur von der Sprachunrichtigkeit des nichts nach dem Worte warnen zu überzeugen. Der Conducteur hörte ruhig — Zeit war dazu da — jedes einzelne Argument an, und mit der Miene eines ſolchen, der mit Leichtigkeit ein ungeſchicktes Hinundherfechten abwehrt, fiel er jedesmal ein: „Aber ſagen Sie mir nur, oder: Bedenken Sie doch: oder: Beim Henker! der Junge ſoll ja nichts geliehen bekommen, auch nicht einen Heller, gar nichts; nicht, wie Sie meinen, etwas.“ Lange hielt ich mich außerhalb des luſtigen Dispüts; konnte mich aber doch endlich nicht enthalten, bemerklich zu machen, daß ſie beide Recht und Unrecht — ſecundum diverſum reſpectum, wie man weiland ſagte — hätten. Dem Gelehrten hielt ich Lat. timere ne, Franz. craindre, que ne, non dubitare quin, den Italieniſchen Gebrauch der Wörter niuno (ne-unus, vgl. Lat. neuter), nessuno (ne ipſe unus; οὐδὲ εἷς) in Fällen, wo der Deutſche Affirmativa anwendet, z. B. astenétevi da schernir nessuno, d. i. enthaltet euch des — jemanden — (eigentl. niemanden) zu beleidigen (Fernow It. Gramm. S. 226.) u. ſ. w. vor, und that ihm dar, daß die vom Conducteur vertheidigte Sprachweiſe nicht etwa ein Latinismus oder Gallicismus, ſondern ein ächter Anthropismus ſei, den wir nur deßhalb im Deutſchen verwerfen müßten, weil ſich der entgegengeſetzte Gebrauch geltend gemacht habe; der Conducteur war leicht durch das Zugeſtändniß beſchwichtigt, daß er auch Recht habe, was er ohne Zweifel bei ſich ſo gedeutet haben wird, daß er allein im Rechte ſei, und der Gelehrte ihm nur eine Ungereimtheit entweder mit böslichem Willen oder aus Mangel an Verſtande habe aufbürden wollen. Die Moral des Geſchichtchens wäre etwa die: es möchten unſere Sprachlykurge nicht immer ſo ſpöttiſch auf die Sprachfehler herabſehen, welche zuweilen es der That nach viel weniger ſind, als wofür ſie jene Herren gebieteriſch ausgeben; ihr gewöhnlicher, und oft einziger Hinterhalt iſt der Sprachgebrauch; wo nun aber mehrere Redenweiſen neben einander wirklich üblich ſind, kann man eigentlich keine durch die andere aus dem Felde ſchlagen; das neuere Paradoxon, daß Alles was wirklich iſt, auch vernünftig ſei, gilt mit Wahrheit oft in den Sprachen; wenigſtens ſollte der Sprachforſcher dieſen Satz ſtets, ehe er ſich eine richterliche Entſcheidung anmaßte, als Präjudiz gelten laſſen. Das Volk iſt durch die Grammatiker wenigſtens eben ſo oft in die Irre geführt, als wahrhaft aufgeklärt worden. Jede Mundart hat

neben jeder gleiche Rechte auf Anerkennung, und in der angebornen wird ſich auch der Ungebildetſte meiſtens ſprachgerecht ausdrücken. Was aber in einer Mundart oder in einem Sprach-Kreiſe an und für ſich richtig ſein kann oder iſt, darf darum nicht in andere übertragen werden. Die Nichtunterſcheidung des Dativs und Accuſativs mek und dek im Plattdeutſchen iſt um nichts mehr falſch, als die gleiche bei ſich im Hochdeutſchen; das letztere kann ſich aber von jenem nichts vorſchreiben laſſen, und am wenigſten es dulden, wenn der an das Plattdeutſche Gewöhnte beim Sprechen des Hochdeutſchen, welches ihm ein Erlerntes, eine wirklich fremde Sprache iſt, mit dem verrufenen mir und mich aus einem ſehr begreiflichen Grunde in Verwirrung geräth. Das je ſuis été Franzöſiſcher Patois kann innerhalb derſelben keiner Unrichtigkeit geziehen werden; ſonſt würden wir Deutſche auch Unrecht haben, geweſen ſein, und nicht mit dem Franzöſiſchen Schriftſtile geweſen haben zu ſagen; ſo tragen ſowohl geſeſſen ſein, als -haben ihre Rechtfertigung in ſich. Durch dieſe Betrachtung komme ich auf den ſchon ſonſt ausgeſprochenen Satz zurück, deſſen ſich jeder Sprachforſcher in jedem Momente ſeiner Forſchung bewußt bleiben ſollte, daß er keine Spracherſcheinung ſich klar zu machen vermögen werde, wenn er ſich nicht zuvor der ihr zum Grunde liegenden ſubjectiven Anſchauungsweiſe bemächtigt habe. Im Griechiſchen, Lateiniſchen, Althochdeutſchen (Graff, Praepoſ. p. 23., z. B. der mina sele in libe ſazta, in corpore collocavit) und Böhmiſchen (Dobrowsky Böhm. Gr. p. 298.) kann nach Verben des Setzens, Legens ein Caſus der Ruhe ſtatt haben; warum? Weil man eben ſo gut den Endpunct der Bewegung auffaſſen und gleichſam vorweg nehmen (niederlegen an einem Orte, wo das Gelegte bleibt), als dieſelbe auf ihrer Bahn zu dem Ziele hin mit der Anſchauung begleiten kann. Prope rem (Nähe mit der Richtung wohin), prope rei (Nähe als Verbundenheit womit), prope a re (geringe Diſtanz von einer Sache; rapprocher de quelqu'un, in geringere Entfernung von jemand kommen) können nach Umſtänden alle drei gleich richtig ſein. Im Nhd. fungirt der Artikel daß (τό; die ſchriftliche Unterſcheidung von das iſt bloße Willkühr) häufig als Conjunction; genau beſehen, iſt dem nicht alſo, ſondern es bleibt auch in dieſen Verbindungen Pronomen, weßwegen es nicht unpaſſend Satzartikel genannt worden iſt; z. B. „ich weiß, höre, freue mich, wünſche, hoffe, bewirke, rathe, gebiete, zweifele, verhindere, daß du kommſt“ oder „dein Kommen“ das weiß, höre, wünſche ich, iſt das, worüber ich mich freue (illud laetor, quod -)“ u. ſ. w. Mit dem Griechiſchen Gebrauche des ὅτι (völlig verſchieden von uti) nach verbis dicendi vor einer directen Rede hat ſchon Wil-

ken, Inſtitt. p. 108. die analoge Structur des Perſiſchen keh (eigentlich Pron. relat.) verglichen; ὅτι und keh machen gleichſam auf die Rede aufmerkſam; „er ſprach dies, was nun folgt.“ Schon hieraus erhellet, daß die verſchiedenen Griechiſchen und Lateiniſchen Structuren und Partikeln durch unſer daß nichts weniger als überſetzt, ſondern nur erſetzt werden; am meiſten quadrirt daß noch mit quod, von welchem es ſich nur dadurch unterſcheidet, daß es Demonſtrativum, dieſes aber relativ gebrauchtes Fragpronomen iſt. Die Möglichkeit, ſehr verſchiedene Ausdrucksweiſen im Deutſchen durch das einzige daß wiedergeben zu können, beruht darauf, daß jene beſchränkter und individueller ſind, und dieſes als eine weitere Allgemeinheit ſie gleichſam unter ſich begreift. Man hat nicht ſonderlich Urſache, dieſem daß große Tiefe und Schärfe nachzurühmen; alle feineren Unterſchiede in den Verhältniſſen zweier Sätze läßt es unbezeichnet, und, außer nach ſo u. ſ. w., wo es die relative Modalpartikel (ut c. Conj. d. h. in dem objectiven Nexus von Grund und Folge; wie — in der Lat. Weiſe) vertreten muß, ſtellt es nur den Inhalt des abhängigen Satzes als Object des Verbums im Hauptſatze dar; dies jedoch nicht gerade immer im grammatiſchen Sinne, da z. B. in ſolchen Verbindungen, wie: „es wird geglaubt, daß —, es verdrießt mich, daß —“ der Satz mit daß grammatiſch das Subject iſt. Man vergleiche damit nun einmal die freiſinnige Wahl von Verben, z. B. der Structuren und Partikeln je nach Verſchiedenheit der Claſſen und Bedeutungen im Lateiniſchen, wenn nämlich in der Eigenthümlichkeit des Verbums im Hauptſatze (z. B. ſcribo te venturum eſſe; Inhalt des Schreibens) und nicht, mit Hinwegſehung davon, in einem anderweitigen Verhältniſſe des Hauptſatzes zu dem ſog. regierten Satze (z. B. ſcribo ut venias als dem ſubjectiven Verhältniſſe des Schreibens als Mittels zu dem Kommen als Zwecke) der Grund zu des letzteren Abhängigkeit liegt. Die derartigen Lateiniſchen Verba zerfallen in vier Claſſen, nämlich drei, welche ſich auf die Hauptvermögen der Seele beziehen, und ſich wieder je nach dem Beharren der Wirkſamkeit im Innern oder Herausſchreiten derſelben nach außen zwiefach ſpalten, wozu als vierte ſich die derjenigen geſellt, welche eine That oder auch ein Geſchehen ſchlechthin bezeichnen. Nämlich:

I. Innen.	II. Außen.
1) Denkvermögen.	
a) vv. cogitandi.	b) declarandi.
2) Empfindungsvermögen.	
a) vv. ſentiendi. Sinnesthätigkeiten; Luſt und Unluſt.	b) Andentaglegung der Gefühle z. B. gratulari.

3) Begehrungsvermögen.

a) vv. appetendi. Hoffnung (fore, ut-).	b) Bitte, Rath, Erlaubniß, Befehl.

Dazu 4) That, verba efficiendi; Geſchehen, Begebenheit (accidit, ut-). Außerdem giebt es noch die limitativen Verba, deren die vv. dubitandi zu 1. a, negandi, interrogandi zu 1. b.; timendi, cavendi (desperandi) zu 3. a.; dissuadendi, vetandi zu 3. b.; dubitandi (d. h. Bedenken tragen, unſchlüſſig ſein, zu thun), conandi, impediendi zu 4. gerechnet werden müſſen. Bei vielen jener Verba ſind mehrere Structuren zuläſſig und oft erleidet der Sinn nach Verſchiedenheit derſelben ſehr weſentliche Abänderungen, z. B. audio te canere (audiendo scio, höre daß), te canentem (höre dich ſingen), audio ut, Ramshorn §. 183.; aliquem oratum volo, orari, ut oretur; dubito an, dubito facere; efficere, ut-(bewirken, daß-, beweiſen wie-), efficere, rem eſſe (beweiſen daß); oftmals aber iſt mit der verſchiedenen Ausdrucksform keine eigentliche Umänderung des geiſtigen Gehalts verbunden; ſo z. B. gaudeo te valere, ſ. quod vales, welche ſich nur in der grammatiſchen Form (Infinitivus und Verbum finitum) unterſcheiden. Die gewöhnliche Einſchränkung des Acc. c. Inf. und quod iſt mehr Willkühr des Sprachgebrauchs als in ihrem Weſen begründet: jenes giebt ein Object (Accuſ.) ſchlechthin, in einem Zuſtande (Infin.) befindlich, als dermaligen (realen) Inhalt eines Denkens, Empfindens, Begehrens, Wollens (jubeo te facere, heiße dich thun), (möglicher Weiſe auch einer That: thue ſchreiben, mache jemand lachen; facio aliquem talem videri) an; quod bezeichnet nicht formell an und für ſich (im Accuſativ liegt das nicht), ſondern nur vermöge ſeines Gebrauchs und zwar hier nach Verben der zweiten Claſſe, den Grund, die Veranlaſſung zu einem Affecte oder einer Aeußerung deſſelben. Der Grund des Affects iſt, obwohl letzterer als Wirkung jenen zur zeitlichen und cauſalen Vorausſetzung hat, auch gewiſſermaßen deſſen Inhalt; nur den letzteren ſtellt quod ſtreng genommen, und zwar ſo, wie der Acc. c. Inf., dar; der Gebrauch legte aber in das quod die Richtung auf ein in Bezug auf die Wirkung vergangenes Früheres, und, in ſo fern jene ohne dieſes nicht wäre, da es nun wirklich iſt, und durch dieſes iſt, die Andeutung des nothwendigen Zuſammenhanges mit dieſem. In ut als einer ächten Modalpartikel wird zunächſt nichts als ein Wie, eine Art und Weiſe, eine Form, und nur mittelbar durch die Form, der von ihr getragene und beſtimmte Inhalt ausgeſprochen. Die Form und der Inhalt des Begehrens iſt Richtung in die Zukunft, auf

ein zur Zeit des Wunſches noch unverwirklichtes Ziel; daher erfordert ut hier einen Conjunctiv.

Wir wollen jetzt noch einige andere Wörter, die von *ana* (ille) ausgehen, oder doch ihm nahe ſtehen, betrachten. Poln. inny iſt = S. *anja* (alius) mit i durch Aſſimilation; da n in dieſem Pronomen mit l im Griech., Lat., Deutſchen vertauſcht vorkommt, ſind nun gewiß auch mehrere Polniſche und überhaupt Slawiſche Partikeln ihm beizuzählen. So Poln. ale (aber), welches aber gleich ani-ani neben ni — ni (neque — neque) ſchon mit der Partikel a (et, at, Bandtke Poln. Gr. p. 314.) zuſammengeſetzt, und nicht einfach ſein möchte; ſo by-le (wenn nur); dann die fragende Enklitika -li? welche Grimm III. p. 763. gewiß richtig mit ili (oder) zuſammenſtellt, wie ſchon das Poln. disjunctive czy — czyli (ob — ob andrerſeits, d. h. — oder); atoli (attamen) von a to (und ſiehe); niz'eli neben ni'z (bevor, als), wie es ſcheint von nie + 'ze (nicht daß, weil nämlich ein: bevor als — einem: „in welcher Zeit noch nicht“ gleichkommt), je'zeli (wenn, ob), worin 'ze mit einer Relativpartikel (vgl. jak, wie: jaki, qualis; S. *ja* als Relativum) zu ſtecken ſcheint u. ſ. w., genügend lehren. Poln. albo — albo (entweder — oder; bei Fragen: denn etwa) ließe ſich etwa aus einem beigefügten bo (denn) erklären; ein Denn pflegt häufig einen kryptiſchen Satz anzudeuten, z. B. quisnam? wer denn? d. h. denn ich weiß es nicht, möchte es gern wiſſen und dgl.; ſo auch das Griech. *γάρ*. In dieſer Weiſe müßte man dann albo — albo ſo denken: es ſei denn dies — es ſei denn jenes. Nun heißt aber auch lub — lub: entweder — oder; die offenbar zu lubic' (lieb haben) gehören: man beliebe oder ziehe dies oder jenes vor; und lubo: obgleich. Dies macht mich noch zweifelhaft, ob nicht albo vielmehr aus a + lubo gebildet ſei. — Auch Goth. aiththau, Ahd. eddo, erdo, alde (Grimm III. p. 274. 60.; aut u. ſ. w.) könnten recht wohl mit S. *ana* (ille) zuſammenhangen; nämlich die Formen mit doppelter Muta wären durch Aſſimilation des n vor dem thau, welche Gothiſche Partikel Grimm für den zweiten Beſtandtheil hält, entſtanden; l, r aber Stellvertreter von n, wie mundartlich mer ſt. man III. p. 8., oder Altfranzöſiſch alme, aume; arme für Lat. anima (ſ. Diſſim.). Zu beachten ſind dabei ohne Frage Altnord. enn u. ſ. w. (quam nach Comparativen und ſed) Grimm III. p. 164. Griech. *αὖ*, Lat. aut, autem (vgl. i-tem; ſo daß autem wahrſcheinlich: in anderer Weiſe bezeichnet) nicht unmöglich, wiewohl unerwieſener Maßen, auch haud, gehen unſtreitig von einem andern Pronomen (vgl. Zend. awa, dieſer; Böhm. obſolet ow; jener. Dobrowsky Böhm. Gramm. S. 90.), oder von S.

awa (de, ab) aus; man wird nicht annehmen dürfen, daß au in Fran-zöſiſcher Weiſe aus al hervorging.

Grimm hat (II. S. 775.) eine Verwandtſchaft der Privativpartikeln S. *an* u. ſ. w. mit Präpoſitionen nicht unwahrſcheinlich gefunden; ich will verſuchen, einen ſolchen durch Vermittelung des Pronomens *ana* (ille) wirklich nachzuweiſen. Ganz unverkennbar findet ſich ſogleich einer in ἀντί, Lat. ante (ĕ wie ſo oft für ĭ; in anticipare vielleicht nur durch Rückkehr auf Veranlaſſung des folgenden i; antidhac neben poſtidea bei Hand im Turſellinus beweiſt noch weniger), Goth. and Grimm II. p. 713. 808. III. p. 255. Grimm vergleicht dieſe an der letzten Stelle mit S. *ati* (ultra) und, obwohl dies nun nach Form (abj. n.) und Sinn (nach der anderen Seite, d. h. ultra, trans) nicht unmöglich wäre, glaube ich doch, daß jene Präpoſitionen und S. *antika* (propinquitas) vielmehr, wie *pra-ti*, mit *ti* ſt. *ati* componirt ſind; Grundbedeutung derſelben iſt aliorsum, oder ad alteram partem versus, d. h. vor, gegenüber, hinweg (z. B. entziehen), ſtatt (ἀντί, an die Stelle eines anderen) u. ſ. w. Das Mhd. end (prius) wird wahrſcheinlich für ein: vor in der Zeitfolge (vgl. priusquam, antequam) zu nehmen ſein (Grimm III. p. 594.); bedenklicher wäre es, Ahd. alt, das Grimm zu nr. 66. alan bringt, mit antiquus im Lat., Ahd. endersc (alienigena); entrisc (antiquus; vgl. anterior) Grimm II. p. 375. wurzelverwandt zu glauben. Das Goth. ſineigs (ſenex), ſinista (Superl.) Grimm. III. p. 617. findet ſich im Lat. ſenior, Lett. ſsenu (lange, längſt), Litt. ſénas (alt), ſénis (ein Alter), Gael. ſean (old, aged; ancient) und mit der, wie Prichard gezeigt hat, in Keltiſchen Sprachen häufigen Vertauſchung des s mit h im Basbret. hen adj. (ancien, vieux), wieder. Die von Grimm geſammelten Wörter (II. p. 554.), z. B. Agſ. ſin (perpetuo), ſinteins (quotidianus; S. *dina*, Tag) u. ſ. w. vergleiche ich dem größten Theile nach mit S. *ſa* (cum), woher *ſanā*, *ſanat* (ſemper). Für Goth. fairnis (παλαιός) hat Grimm mit Unrecht eine Verbalwurzel nr. 615. angenommen; es ſind S. *prana*, *purāna*, *prīna*, die zu *pra* gehören, nichts weniger als verbal; auch die von Grimm aufgeſtellte √ nr. 568. iſt unhaltbar, da ſämmtliche unter ihr vereinigte Wörter auf eine jedoch im Einzelnen ſchwer zu beſtimmende Weiſe mit Präpoſitionen verbunden ſind. Die Wörter Ahnen (Vor-fahren); anihho (avus) im Ahd. Grimm. III. p. 677., Lat. anu-s (alte Frau) ſcheinen ſich durch Form und Bedeutung an an-te (vor) anzuſchließen; Nhd. enkel dagegen (III. p. 681.) erinnert an S. *anu-dſhu* (poſt natus), S. *naptri*, deſſen Zuſammenhang mit S. *anu* Th. I. S. 93. nachgewieſen iſt, und

ἀνεψιό, deſſen α nicht gleichgültig ſcheint; Enke (Knecht) und Lat. ancilla ſind vielleicht aus den Begriffen puer, Burſche, Magd in die Bedeutung: Diener übergetreten. Man vergleiche olim neben ollo im Lat., d. i. alio tempore, das folglich, wie das Deutſche einſt, ſowohl Puncte in der Vergangenheit als Zukunft ſetzt. Böhm. gin-dy', gindá (eigentl. alio die) und gin-ak (Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. 145. 159.) von giny' (alius) bezeichnen: ſonſt.

Eine objectiv völlig dem ante entgegengeſetzte Bedeutung hat das S. Präfix *anu*- (poſt, ſecundum); wollen wir nun auch nicht geltend machen, daß rechts und links; vorn und hinten relative Beziehungen ſind, welche je nach dem Standpuncte in ihr Gegentheil umſchlagen können, und daß ein räumliches, noch nicht zurückgelegtes anterius auf einem Wege zu gleicher Zeit ein poſterius der Zeitordnung nach ſei, und umgekehrt, ſo würden doch zwiſchen ante und *anu*- das Sanskr. *ana* (ille) und *anja* (alius) in ſo fern einen Einigungspunct abgeben, als ante, *anu*- beide, gegenüberliegende, vom Ich- oder Mittelpunct ausgehende Extreme (alſo: ein Jenes, Anderes) bezeichnen. Schon Th. I. S. 160 habe ich davon *nawa* abgeleitet; und merkwürdiger Weiſe hat νέατο (gebildet wie πρῶτο) in früheſter Zeit nicht den zeitlichen, ſondern den räumlichen Sinn: letzter, äußerſter. Das fragende num haben wir oben mit nunquam zuſammengeſtellt; die Richtigkeit dieſer Annahme beſtätigt ſich durch ne-unquam Feſt. p. 176., wo es keine Temporalbedeutung hat; das num in etiam-num, nun-c (wie hi-c; tun-c neben tum) dagegen iſt einfach und ein Accuſativ. Das S. *nawa* zieht ſich zuweilen in *nú* zuſammen (Bopp. Gr. crit. p. 276.); daher Lat. de-nuo, nû-per, nû-dius-tertius (als Nom. absol., d. h. parenthetiſch), welches nicht geradezu nunc enthält, ſondern: dritt-letzter (novissimus) Tag (vgl. il y a longtemps) bedeutet. Griech. νέον und νῦν ſtehen ſich dem Sinne nach ziemlich gleich, z. B. Il. 9. 105. πάλαι ἠδ' ἔτι καὶ νῦν, aber 523. νέον; etiam-num (vgl. hodie-que) verhält ſich zu num? wie Nhd. noch (adhuc; offenbar mit nun zuſammenhangend) zu noch (neque; alſo mit einer Negation verbunden). Νῦν, nun, nunc ſetzen zunächſt den, jedesmal für den Redenden gegenwärtigen Zeitpunct, d. h. den relativ letzten, jüngſten, oder den ſtets ſich erneuenden (gegenwärtigen) und den unmittelbar auf einen anderen nachfolgenden; die genannten Wörter ſind wahrſcheinlich Accuſative, ſo gut wie tum, quum und zwar im Neutrum entweder in Analogie mit S. *ki-m*, Lat. inter-im (inter id), ipſum u. ſ. w. oder, weil *nawa* Adj. iſt, wie dum Acc. Subſt. (vgl. dies; derweile); das Deutſche nun kann es wenigſtens auch ſein (vgl. den,

jenen), doch führen **wann**, **dann** auf das Temporalſuffix. Die Bedeutung des Folgerns in *νῦν*, nun, Böhm. **nynj** ergiebt ſich etwa auch aus S. *nawa*, in ſo fern die Folgerung ein Reſultat, ein aus einem Früheren hervorgehendes Neues iſt; vielleicht noch ungezwungener vereinbart ſich dieſelbe unmittelbar mit S. *anu*, da dies auch den Sinn von ſecundum hat. Auch S. *núnam* (certo) deute ich: ſecundum veritatem (vgl. Th. I. S. 218.); und zwar als den Accuſativ eines mittelſt *-îna* (wie *prîṇa* von *pra*) von *anu* gebildeten Adjectivs; Rückert's und Hartung's (Partik. II. S. 95.) Deutungen befriedigen mich nicht; Ironie kann in jede Betheuerung gelegt werden, und eine Abkürzung von *ná-ma* (nominatim von *ná-man*) zu nam iſt gegen alle Analogie im Sanskrit. Die Vocale *u* und *î* ziehen ſich im S. oft in langes *ú* zuſammen; ſo ſind augenſcheinlich die Adj. Fem. auf *ú* (Bopp. r. 163.) von Grundformen auf *u* aus *w-î* (u + î) contrahirt, z. B. *tanú* (tenuis, fem.), *tanú* f. (corpus); *çwaçrú* (ſocrus) hat ſich durch Transpoſition des u aus *çwaçura* (ſocer) + *î* gebildet; die weiblichen Perſonalnomina S. *wadhú* (femina), Lat. **anus** (alte Frau) enthalten ohne Zweifel ebenfalls das weibliche Perſonalſuffix *-î*. *Bhrú* (Augenbraue) iſt eine Contraction aus *bhi* + √ *ruh* (herumwachſen). *Ṇrit-ú* (Tänzer) ſcheint, wie *dſhágri-wi* (vigilans) gebildet. Ich glaube überhaupt, daß man, mit Ausſchluß derjenigen Nomina, welche von Wurzeln mit ſchließendem *ú* ohne Ableitungsſuffix gebildet ſind, von ſämmtlichen Wörtern auf *ú* in der dritten Sanskr.-Declination wird behaupten können, daß ſie nur durch Contraction entſtanden ſind: woraus ſich zu gleicher Zeit begreift, daß ſich zu ihnen in den verwandten Sprachen nur einige Parallelen wie *ὀφρύς*, socrus nachweiſen laſſen. Von √ * *çwi* (crescere): *çótha* n. (ſwelling, intumescence); *utſh-tſhhúna* (ſwollen, turgid); *wi-çwa* (all); Gr. *κύειν*, *κῦ-μαι* u. ſ. w. Außer mehreren anderen, ſchon Th I. S. 169. nachgewieſenen Beiſpielen eines, aus **w-î** hervorgegangenen *ú* nenne ich noch r. 653. z. B. *laghúkṛi* (levem facere); das *kri* hier ähnlich gebraucht, wie im Lat. volucer, lavacrum u. ſ. w. S. *pâd-ú* f. (Schuh) ſcheint mir pedem tegens (√ *wjé*); Neugr. *παπουτζῆς* (sutor) v. Perſ. **pâ-pûſh**. Das Griech. *νύν* iſt von *νῦν* nur durch den ſchwächern oder mehr vergeiſtigten Sinn und veränderten Ton unterſchieden; *νύ* vergleicht ſich dem Goth. **nu** (ergo) Grimm III. p. 282. Daß hievon das Sanskr. *nu* nach Frag- und Negations-Wörtern, das Deutſche **nu** Grimm III. p. 758., das Böhmiſche interjectionelle **nu** (nun, wohlan) u. ſ. w. auch nicht getrennt werden dürfen, iſt mir wenigſtens unzweifelhaft. Vergebens, dünkt mich, ſträubt ſich Hartung Part. II. S. 101. gegen die Anerkenntniß des gleichen Urſprungs der Partikeln *νύ*

und *νῦν*, indem er jenem eine etymologiſche Beziehung zu nem-pe (S. *ná-ma*) zugeſteht, die mit aller Analogie ſtreitet. Daß *νύ* nicht, ſo zu ſagen den Vollgehalt des temporalen *νῦν* habe, würde ſchon aus dem Accente und aus dem Mangel des Accuſativzeichens in jenem, der ſicherlich von vorn herein ſtatt fand, geſchloſſen werden können; aber S. *anu* bezeichnet nicht bloß eine zeitliche, ſondern auch eine logiſche Folge, und *νύ* ſtellt Angemeſſenheit oder Unangemeſſenheit, letztere in der Form der Ironie als angemeſſen, dar.

Etymologiſch völlig verſchieden erachte ich Lat. nam, nempe, ĕnim; man hat ſie freilich auf die Pronominalſtämme *ana*, *éna* bezogen; allein erwägt man, daß im S. *ná-ma*, der Acc. von *náman* (nomen) ausdrücklich in dem Sinne von nominatim vorkommt, und das Wegbleiben des End-n im Lateiniſchen mit dem in quinque = S. *pantſha* analog iſt, ſo muß man gegen den vermeintlichen pronominalen Urſprung jener Wörter Bedenken hegen, wenn gleich deſſen Möglichkeit durch das Deutſche denn bewieſen iſt. Das i in enim ließe ſich etwa wie in *νίν* faſſen, aber deſſen kurzes e ſtimmt auch nicht mit dem langen in *éna*, von dem es Bopp herleiten möchte. Am wahrſcheinlichſten muß man es finden, daß enim mit nam in etymologiſcher Verbindung ſtehe; dies zugegeben, müßte es Zuſammenſetzung ſein, und i erklärte ſich etwa als Umlaut (vgl. undecim, decem, S. in der Grundform *daçan*); e aber aus gekürztem id (wie e-m ſt. i-m; ī-dem für id + dem), ſo daß enim (für id + nam) dem, im Sinne von deßwegen gebrauchten eo nomine, und dem Deutſchen naemlich einigermaßen entſpräche. Ich erwähne noch eine dritte, nicht geradezu verwerfliche Erklärung aus der Präpoſition in (vgl. endo und indu) mit im (vgl. inter-im; im; im : id = S. *ki-m*: Lat. quid); der Sinn wäre zunächſt „in der Richtung darauf“ vgl. quamobrem, quocirca, propterea u. ſ. w.

In Frage mögen noch eine Menge anderer Wörter und Partikeln kommen, wie S. *anta*, Goth. andeis (finis), *ἄνειν*, *ἀνύειν*, *ἀνύτειν* (doch nicht etwa S. *anu* + $\sqrt{}$ *i*, ſequi, comitari? Die Partikel *anu* liegt wenigſtens in *ἀνώγειν*, S. *anu-dſhñá*); *antar* (inter, das ſeinerſeits freilich von in auszugehen ſcheint; ein In, d. h. Inmitten mehrerer Objecte, daher zwiſchen von zwei) und *antara* (intervallum), welche beide an S. *amá* (cum, prope) und *μετά*, *madhja* (medius) erinnern, da n für m ſtehen könnte; Perſ. ender (in, intus); *ἀνά* (ſurſum); Goth. ana, Slaw. na Grimm III. p. 252.; Lat. in (wahrſch. mit urſprünglichem i) u. ſ. w.; S. *ni-* (deorſum), *nis* (ex; auch privativ, wie exanimis, exſanguis). Es würde vorzüglich darauf ankommen, ihre

Grundbedeutungen aufzuſtellen und die Uebergänge in der verſchiedenen Anwendung nachzuweiſen; dies iſt mir jedoch noch nicht genügend gelungen.

Faſſen wir alle diejenigen Wörter, welche wir, mit dem S. Pronominalſtamme *ana* (ille) zu vereinigen, uns gedrungen ſahen, noch einmal im Ueberblicke zuſammen, ſo wird uns nicht entgehen können, daß die räumliche Diſtanz hier das Vorbild für die geiſtigen Gegenſätze wurde; ein Jenes, ein Dort findet nur ſtatt in Bezug auf ein Dieſes oder Hier, und natürlich iſt das Hier als der Ort des redenden Subjects dasjenige, welchem dieſes unmittelbar und gleichſam ſtillſchweigend die primäre, poſitive Geltung verleiht, während es freilich vom Standpuncte des Objects oder dem Dort aus eben ſo ſehr auch des Letzteren Oppoſition, ja Negation iſt. Vom Raume iſt die Uebertragung auf die Zeit leicht und überaus häufig; ſodann aber auch auf rein geiſtige Beziehungen, wie Negation, Privation; Folgerung u. ſ. w. Meſſen (√ *má*) geht urſprünglich auf den Raum, deſſen Größe man nach einer Einheit beſtimmt; da dies ein Vergleichen zwiſchen dem Raume und der Einheit des Maßſtabes iſt, bedeutet √ *má* auch in manchen Beziehungen: ſimilem eſſe, gilt folglich in der rein qualitativen Sphäre. — Zum Schluſſe ſtelle ich hier noch ἀρνεῖσθαι und ἀναίνεσθαι zuſammen; jenes iſt, wie ἄῤ-ῥητο zeigt, offenbar Denominativum mit dem ἀ- priv. von √ ῥη (dicere; vgl. οὔ φημι); das zweite will Buttmann im Lexilogus geraden Weges von ἀν- priv. herleiten, was aber ſchwerlich durch: verneinen, vernichten gerechtfertigt werden kann, da ſich niemand im Deutſchen ein unnen auch nur möglich denken würde. Ich glaube daher, ἀναίνεσθαι ſei, der ſtarken Form ungeachtet, Paraſyntheton von ἀν + αἰνο. Ueber negare ſ. Th. I. S. 281.; über necare S. 160. Hartung (Part. II. S. 93.) möchte den Negativpartikeln gern eine „wurzelhafte“ Gutturalis zueignen, wozu durchaus kein Recht vorhanden iſt; zeigt ſich eine ſolche, ſo darf man ſie, wenn überhaupt, doch gewiß nur überaus ſelten als euphoniſches Anhängſel betrachten, aber kann ſie nicht ableitend oder eine zweite Partikel ſein?

Wir betrachten jetzt

3) die Verſtümmelungen von ἀνά, ἄν. Am wenigſten kann ἀ vor σ c. mut. als verſtümmeltes ἄν in Zweifel gezogen werden, nach dem, was Th. I. S. 6. über ὀ- ſt. ὀν- (ἀνά) im Aeol. bemerkt iſt. Vgl. ἀσπαίρειν (aufzappeln) neben σπαίρειν, S. √ *ſphur* und *ſphurdſh*; von der letzteren ἀσφάραγο, ἀσπάραγο (Aufſchößling, aufſchwellender Pflanzentrieb) neben σπαργή, und ἀσφαραγεῖν (aufrauſchen, wie ἀναβρομεῖν; ἀναβράζειν u. ſ. w.) neben dem einfachen σφαραγεῖν; ἀσκαίρειν (aufhüpfen, wie

ἀναπηδᾶν) neben *σκαίρειν; ἀσταλύζειν*, deſſen Zuſammenſetzung mit *ἀνά* durch *ἀνασταλύζειν*, ſelbſt im Falle, daß dieſes *ἀν-αστ.* und nicht *ἀνα-στ.* gedeutet werden müßte, wahrſcheinlich würde; *ἀσπάλακ* (eigentlich wohl: Aufwühler; vgl. Lat. √ **scalp**; und √ **ſpec** mit *σκεπ*) neben *σπάλακ; ἄσταχυ* (d. h. Emporgerichtetes, von √ *στα; χ* zur Vermeidung des Hiatus, wie in *σταχάνη*) neben *στάχυ*. *Ἀστράβηλο* (von *ἀναστρέφειν* oder mit *ἀπό*?) und *στράβηλο*. *Ἀσκεῖν* (vgl. *σκεῦος; ξύειν, ξέειν*) ſicher mit einer Präpoſition zuſammengeſetzt, es fragt ſich nur, mit welcher. Auch vor einigen Liquidä vermuthe ich *ἀ-* ſt. *ἀν-*, deſſen *ν* ſich aſſimilirte und dann wegfiel: √ *ἀ-λιφ* (vgl. *λίπα*, S. √ *lip*), wie *ἀναμάσσειν; ἀμύσσειν, ἀμυχή* (aufritzen), wie *ἀναῤῥήγνυναι*, vgl. Lat. **mucr-ôn**, das ein, wie **acer**, gebildetes Adj. vorausſetzt; *ἀρύειν* wahrſch. *ἄν* + √ *ῥυ* (heraufziehen, d. i. ſchöpfen); das Simplex in *ῥυ-μό* u. ſ. w.; *ἐρύειν* kann ſeines Digamma wegen (Buttm. I. S. 28.) nicht mit *ἐν* oder *ἐκ* verbunden ſein. *Ἀῤῥαβάσσειν, ἀραβάσσειν* neben *ῥαβάσσειν* und *ἄραβο* ſ. Th. I. √ *ru; ἀράσσειν, ῥάσσειν*.

4) *ἁ-* oder *ἀ-* = S. *ſa-* (mit) z. B. √ *ἀ-γερ*. So erkläre ich auch *ἡγε* im Medium aus *ἁ* + √ *ἀγ*, alſo eigentlich: ſich mit-führen, und daher *τινί* ſo viel als: mit jemandem als Führer ſein; √ *πραγ* habe ich ſchon früher als Compoſition mit *ἀγ* dargeſtellt. *Ἁρ-μονία, ἁρ-μό* haben, glaube ich, nicht zum Ueberfluß den Spiritus, ſie enthalten *ἁ-* + √ *ἀρ* (zuſammenfügen); *ἁρπάζειν* ſcheint nicht ſowohl eine Metatheſe der Lat. √ **rap**, als vielmehr dieſe mit dem Präfix (zuſammenraffen, rauben).

Da im S. neben dem Präfix *ſa* (com), welches irgendwie mit √ *ſi* (**vincire**) zuſammenhangen mag, auch ein anderes: *â* (**ad**) vorkommt, wäre es möglich, daß auch dieſes noch in einigen Griechiſchen Wörtern ſteckte, z. B. in √ *ἡκ*, welches dem Sinne nach (**advenire**) eher dem S. *â-wiç* d. w. *â* + √ *ik*, als *ſam-wiç* (**convenire**) ſich fügte.

Das *ἄλφα* **intenſivum**, über welches die Abhandlung von Doederlein mir nicht zur Hand iſt, darf man wohl nicht ſo leichthin als Grille der Grammatiker abfertigen. Hartung (Partikeln Th. I.) findet die Intenſivität in dem Präfixe *ἁ* = S. *ſa*, indem er durch dieſe, als ein Zuſammen, auch Dichtheit, Gedrängtheit angedeutet glaubt; ich möchte dieſer Anſicht, ohne eine genauere Unterſuchung des Gegenſtandes angeſtellt zu haben, nicht in den Weg treten, aber glaube doch bemerken zu müſſen, daß mir eine Erklärung aus dem *ἀ-* **priv.** um nichts minder wahrſcheinlich däucht, da dieſes ſchlechterdings nicht bloß ein Minus, ſondern auch ein ungewöhnliches oder unmäßiges Plus vorführen kann. Darin

liegt kein Widerſpruch, indem das Abnorme oder Enorme ein ſolches nach zwei Richtungen, ſowohl unter als über der Norm für einen beſtimmten Fall es ſein kann. Intempeſtivum mag ſo gut ein Zu früh als ein Zu ſpät, kurz ein Außergewöhnliches bezeichnen; poſitiv iſt aber ein convivium tempeſtivum auch ein früher, als gewöhnlich, angeſtelltes, ſo daß, objectiv genommen, es zuweilen gleichgültig iſt, ob ich den poſitiven Ausdruck tempeſtivum mit einem darauf gelegten Gewichte, oder den negativen intempeſtivum gebrauche. Unſchätzbar ſagt mehr als ſchätzbar. Unverbeſſerlich kann eben ſo gut dasjenige heißen, was ſo ſchlecht iſt, daß es ſich der Verbeſſerung entzieht, als auch etwas, das, auf dem Gipfel der Vollendung angelangt, keine weitere Verbeſſerung zuläßt. In beſtimmten Redeverbindungen legt man den Ausdrücken eine beſondere Prägnanz unter, ſo daß dieſelben, in ihrem nüchternen Sinne genommen, als Ungereimtheit erſcheinen würden, z. B. er hat Farbe, keine Farbe; Kopf, keinen; ich bekomme heute Karten, keine u. d. gl. So wäre es nun nicht unſinnig, wenn z. B. *ἄγονο* nicht bloß: „ohne Nachkommen“ bedeutete, ſondern auch, in dem rechten Zuſammenhange für: „mit unzähliger Nachkommenſchaft“ gebraucht würde. Merkwürdiger Weiſe pflegt das Sanskr. zuweilen eine geſteigerte Bedeutung durch Superlative und Comparative mit Privativpartikeln zu erreichen; dergleichen ſind: *an-uttama* (ohne ein Höchſtes, alſo das Non plus ultra ſelber); *an-uttara* (kein Höheres habend; vortrefflich); werden beide nicht als Poſſeſſiva genommen, ſo bezeichnen ſie als Karmadh.: nicht der beſte ſeiend, ſchlecht; auch ſüdlich, da *uttara* nördlich bezeichnet; *ni:çrêjas* (ohne Beſſeres, d. i. höchſte Glückſeligkeit). Sebſt *a-wâna* (dry) wäre nach Wilſon: than which nothing is drier, angeblich von einer √ *wai* (trocknen); meines Erachtens aber iſt es: „ohne Verdunſtung, was zu verdunſten aufgehört (√ *wâ*, ſpirare)“ zu faſſen. Höchſt beachtenswerthe Beiſpiele einer Scheinenantioſemie präteritiver Begriffe, präſentiſchen gegenüber, hat Grimm II. S. 80. geſammelt; allerdings liegt im Perfectum nach aller Strenge eine Negation; — fuit Ilium, es iſt nicht mehr; und ſo wahrſch. Franz. feu, weiland, als Particip von √ fu, und nicht wie Rhätoromaniſch beau, ſelig, ſt. beatus, Diefenbach, Rom. Spr. p. 108.; vixit, er lebt nicht mehr; — oder doch ein vom früheren verſchiedener Zuſtand angedeutet. In dieſem Sinne wäre es nicht unmöglich, daß Bopp (Annals of oriental lit. p. 27.) Recht hätte, das Sanskr. Augment *a* (etwa in dem Sinne von olim, *πάλαι*) mit dem a priv. zu identificiren; ſ. indeß das früher von uns dagegen Bemerkte.

Die Enantioſemie in den Sprachen habe ich ſchon im erſten Theile geläugnet, ja, ich ging ſo weit, die Polyſemantie von Wörtern nur als eine vielheitliche Anwendung, als significationes eines einzigen, jedem Worte unterliegenden Sinnes (vis, poteſtas, notio) gelten zu laſſen. Die Polyſemantie in dem gedachten Sinne wird durch die Natur eines Zeichens überhaupt möglich; wirklich macht dieſelbe erſt der Gebrauch, ſei es verſchiedener Zeiten, ſei es verſchiedener Mundarten, oder auch vielleicht nur ganz Einzelner. Jedes ſprachliche Zeichen bezeichnet zunächſt nur ſich, und kann ſich nie, wofern nicht geſuchte Willkühr gleichſam mit ihm Spott treibt, dieſes ſeines Selbſtes entäußern. Es iſt denkbar, ja, nach dem jetzigen Standpuncte unſerer Erkenntniß, noch, wiewohl darum nicht für immer unwiderleglich, daß in grundverſchiedenen Sprachen viele gleiche oder faſt gleiche, zu Wurzeln oder Wörtern zuſammengefaßte Buchſtabencomplexe von vorn herein einen völlig verſchiedenen, durch keine Gedankenübergänge zu vermittelnden Sinn bekommen haben; war ein ſolcher einmal gegeben, ſo blieb und bleibt er der fixe Punct, welchen die Freiheit auf der Cometenbahn der Bedeutungen umſchweifen, nie aber, als ihren nothwendigen Halt- und Beſtimmungspunct aufgeben und ſich ins ungemeſſene Weite verlieren konnte. Durch Verengerung oder Erweiterung ſeines Umfanges (z. B. hier, das vom räumlichen Nichts eines mathematiſchen Punctes, vom Ichpuncte, je nach dem Gegenſatze des Dort zu einer halben Welt anſchwellen kann) oder ſeines Inhaltes, d. h. durch eine geiſtig an ihm vollzogene Hinwegnahme oder Zuthat von Merkmalen (z. B. facere, opfern), ferner durch Beziehung auf andere Verhältniſſe und Objecte (großer Edelſtein, großer Felſen; großer Mann, von Statur, von Geiſt, ein Großer, von Geburt; ſchönes Gemälde, ſchöne That), durch Uebertragung in andere Sphären (durch, Raum, Zeit, Urſachlichkeit) u. ſ. w. kann daſſelbe Zeichen ſich innerhalb gewiſſer, von dem Sinne einerſeits und von den geiſtigen und ſprachlichen Stellungen, in welche es gebracht wird, andrerſeits bedingten, Grenzen zum natürlichen Symbole eines ſehr verſchiedenen, an ſich und von vorn herein unberechenbaren objectiven Gehalts hergeben, ohne daß es durch den Wechſel ſeiner Zweckbeziehung in ſich als Mittel eine andere Abänderung als die der beſonderen Richtung auf den jedesmaligen Zweck erlitte. Der Satz, daß die Kunſt der Rede darin beſtehe, ſtets das rechte Wort an die rechte Stelle zu bringen, ſagt nur deßhalb nichts, weil er die Regel für Alles, aber nicht für Jedes giebt. Die Sprachzeichen haben allerdings für ſich eine beſtimmte Geltung, aber ſie ſind für grammatiſche und logiſche Nexe da und mit ihnen ſtets aufs

engſte verknüpft, folglich undereinzelte Momente, die mit anderen durch gegenſeitige Hingebung zu einem, aus ihren beiderſeitigen Werthen und Eigenthümlichkeiten verſchiedenen Dritten verſchmelzen. Ein antwortendes Ja z. B. hat mindeſtens ſo viele objective Bedeutungen, als es Fragen giebt, auf die es erwiedert wird, und da es außerdem durch die Stimme variirt werden kann, ſelbſt noch mehr. Im Schachſpiele ſind den verſchiedenen Figuren nur beſondere Arten von Zügen geſtattet; dies bildet die Form und das Geſetz der ihnen inwohnenden Energie, aus denen ſie unter keiner Bedingung heraustreten dürfen: trotz der Einheit jener Energie, man möchte ſagen, ihres Sinnes, gewinnen ſie doch überdem auf ihrem jedesmaligen Platze und durch jeden neuen Zug andere Beziehungen, und, mittelſt deren, ſtets neue Werthungen und neue Bedeutungen. So ergeht es auch den Wörtern, was ich mir hier an einer leicht faßlichen und zwar untrennbaren Partikel flüchtig darzuthun erlaube.

Das Lateiniſche **re** mußte vor ſeinem jetzigen polygamiſchen Leben ein außereheliches geführt haben, wie aus **reciprocus** (von **reque proque**, vgl. **susque deque**) und **retro** mit Sicherheit ſich ſchließen läßt; eine Parallele zu ihm iſt mir in keiner Sanskritſprache aufgeſtoßen, außer im Oſſetiſchen **ra-** (wieder), z. B. **ra-dſurin** (reſpondeo; **dſuren**, reden), Klaproth, Reiſe in d. Kauk. p. 217. Dieſe Uebereinſtimmung tritt aber, noch außer der Quantität, der Vermuthung in den Weg, als ob es aus S. *pará* (retro) durch Aphäreſe verderbt ſei. Es hat den Sinn „zurück", oder den einer, der nach vorn entgegengeſetzten Richtung, z. B. **reſpicere** im Gegenſatze zu **proſpicere** (reſpice finem aus dem ethiſchen Grunde, weil der Fürchtende zurückſchaut, ob ihm von dort kein Unheil drohe); — ja, richtig verſtanden, nur dieſen. Dieſes „zurück" variirt nun aber ſehr je nach den verſchiedenen Verbindungen, welche das **re-** eingeht, oder auch nach den verſchiedenen Geſichtspuncten in denſelben. Bedeutungen. 1) Durchlaufen derſelben früher durchlaufenen Linie, nur in entgegengeſetzter Richtung, z. B. **redire**; da die Sprache nicht immer ſtreng iſt in ihren Beſtimmungen, genügt es ſelbſt, wenn das Bewegte nur wieder, gleichgültig ob auf demſelben oder einem anderen Wege, bei dem Ausgangspuncte, der dadurch nun auch Endpunct wird, eintrifft. 2) mit Hintanſetzung des zweiten Moments (umgekehrte räumliche Richtung): zeitliche Wiederholung ſchon früher vollbrachter gleichartiger Thätigkeit (wieder) oder Uebergang in einen, dem früheren entgegengeſetzten Zuſtand, vgl. 4. Dem erſteren ordnet ſich auch das Nachholen (**reprehendere**, **repetere**), weil es durch

ein Zurückgehen auf einen alten Punct bedingt iſt, unter. 3) Wirken einer Kraft wider eine andere; entweder in convergenter oder divergenter Richtung. Bei Ungleichheit der Kräfte iſt das Reſultat entweder poſitiv: rückgängige oder doch conträre Bewegung der ſchwächeren Kraft B in der Richtung der ſtärkeren A; oder negativ: Feſthalten von B auf einem alten Puncte oder Minderung ſeiner Geſchwindigkeit, d. h. Hemmung. Widerſtand: reſiſtere, reniti, reluctari, repugnare, revincere, reprobare, recuſare, renuere, redarguere, reprehendere, d. h. von der entgegengeſetzten Seite anfaſſen, widerlegen, tadeln, repellere, retundere, retrudere, remedium (nur Gegenmittel; nicht: Mittel zur Förderung). Hemmung: refrenare, retinere, remorari, retardare, repigrare, reticere, reſervare. 4) Trennung und zwar a) Aufheben eines zuvor bewirkten Zuſtandes des Verſchloſſen —, Bedeckt —, Gegürtet ſeins u. ſ. w. oder auch umgekehrt. Z. B. retegere (a. das Bedeckte entblößen. b. das Entblößte bedecken, welche Bedeutung jedoch Wolf. ad Suet. Aug. 78. läugnet); revincire (a. losbinden, b. latices in glaciem revincti); recludere, religare, recingere, reſignare, reglutinare (dieſe alle ſowohl auf als zu, wiewohl die letztere Bedeutung ungewöhnlicher iſt); returare, reſerare, reſibulare, reſigere, replicare, reſuere, retexere, replumbare, regelare, relinere, recharmidare, recantare (den Zauber aufheben), reſecrare (widerrufen), repignerare, renuntiare (aufkündigen), refellere (enttäuſchen, aus dem Irrthume bringen), retergere und repurgare (das Schmutzige), replere (das Leere), refercire (ſo voll, daß Widerſtand entſteht), retorridus (was feucht war), reputescere, remolliri quo minus – (Suet. Aug. 79. von einem harten Vorhaben zurückkommen), referveſcere (aufbrauſen, ſich erhitzen; verbrauſen, wieder erkalten), reſtinguere (das Brennende), reſpirare (aus oder ein), resciscere (das Unbekannte), requirere (das Verlorene, Fehlende), reperire (das Geſuchte, wenigſtens vorher nicht Bemerkte), repraeſentare (quae non aderant), renuntiare (auf eine Anfrage; das Beſchloßne nun bekannt machen u. ſ. w.) recoquere (umſchmelzen), repangere (verpflanzen, dem herausgenommenen Gewächſe wieder eine Stelle geben), reformare (neu geſtalten) u. ſ. w. b) das Vorige, allein in Compoſition mit Wörtern, welche ſchon für ſich Trennung bezeichnen, z. B. reſolvere, revellere, refringere, reſcindere pontem (das Aufgebaute abreißen), pactum; emtor reſilit (tritt zurück); remittere (das Gehemmte); recrementum (cernere); relaxare, renudare, glaciem refundere, refodere; redimere (captum ſolvere emendo). Bei denen unter a) wird das Plus (+) des Verbum durch das (—) der Partikel rückgängig gemacht, bei denen unter b) das (—) des Verbum

durch das präfigirte (—) verſtärkt, während der Gegenſatz außerhalb, vgl. z. B. pactum (+) reſcindere (—), liegt. c) abermals daſſelbe, aber in Fällen, wo etwas nicht zuvor erſt verbunden worden iſt, ſondern überhaupt verbunden war, wie recutitus, recidere barbam, reſecare truncos, retondere ſegetes, alſo geradezu Trennung. 5) Bei Wechſelſeitigkeit die zweite Handlung, z. B. reboat urſa lupis; opem referre (auf die Bitte), Gegengabe, Gegendienſt, Entgelt, Erwiederung u. ſ. w. a) Rückgabe derſelben Dinge (z. B. res commodatae), bloßes Her nach einem vorausgegangenen Hin. b) eines Aequivalents, z. B. der res mutuo acceptae; für Korn wieder Korn; für Waare Geld; für den Dienſt Lohn (ré-compenſe), Dank; auf die Frage Antwort. Reparare vina merce; remetiri frumentum pecunia; redimere opus; redigere pecuniam (active Schulden einziehen); reficere plus mercedis ex fundo; reditus (Ertrag des Bodens, Amtes für die darauf verwandte Mühe, ausgeliehenen Geldes u. ſ w.); recavere, reſtipulari, reponere (erwiedern), remunerari, retaliare (von talis; talio wie unio u. ſ. w.), reſpondere; referre gratiam, acceptum alicui, par pari; relatio (Verhältniß ſtets ein Doppelſeitiges), rependere (auch: gleich wägen) und ſowohl wegen 2. als in letzter Rückſicht: Gleichheit, z. B. reddere librum; repraeſentare (durch eine Abbildung). Oft von moraliſcher Verpflichtung: das Schuldige geben, z. B. reddere honorem (Achtbarkeit fordert Achtung), retribuere; reſolvere pro vectura; reposcere rationem (Rechenſchaft), poenas (Schadenerſatz), promiſſum Suet. Aug. 42., honorem recipere Tib. 50., repetere jus ſuum, repetundae. Die Behauptung, als ob re oder andere Präfixe zuweilen aus baarem Ueberfluſſe Wörtern beigegeben würden, hat gar keinen vernünftigen Sinn; ſie iſt nichts als eine von den vielen leeren Ausflüchten, mittelſt deren die Unwiſſenheit es von jeher verſtanden hat, den Unverſtand, anſtatt ihn in ſich ſelbſt zu ſuchen, in das zu unterſuchende Object zu verlegen. Allerdings ward re in der ſpäteren Latinität gebraucht, wo die des Ciceronianiſchen Zeitalters es nicht entbehrte; aber nichts deſto weniger erregt es immer noch andere Nebenvorſtellungen, als in dem Simplex liegen, was Erneſti ad Suet. Aug. 78. überſehen hat. Mehrere der von ihm angeführten Beiſpiele habe ich ſchon erläutert; wir wollen auch die übrigen ſehen. Remacruerant Suet. Domit. 18. iſt geſagt, wie reducere corpus ad maciem; ad nihilum redigere; redire ad pauca (ſich kurz faſſen), revocare vitem (nicht zu hoch aufwachſen laſſen), retractare noctes (kürzen), reſtrictus (kurz, knapp); in welchen Verbindungen das re ein Zurückweichen, Einſchwinden aus größerem Umfange zu einem engeren, oder Einſchränkung durch

Hemmung bezeichnet; letzteres z. B. in reſtringi (eingeſchnürt ſein, daß man ſich nicht rühren kann) Tac. A. 14, 64. — Unter refusus Oceanus hat ſich Virg. Aen. VII, 225. freilich wohl nicht den ebbenden Ocean gedacht, aber fusus wollte er auch nicht ſagen: es iſt der an die äußerſten Grenzen der Erde zurückgewichene und deßhalb ſie umgebende Ocean. Vielleicht zugleich die Ueberfülle wie in redundare; reſtagnare (Hemmung und daher Ueberlaufen); wenn das Gefäß voll iſt, muß die überſchüſſige Ueberflüſſigkeit, im Gegenſatze zu der hinaufgeſtiegenen inneren, außen herab-laufen; Senkung gegen das Steigen: recumbit pelagus; reſidere (aus der Höhe zurück an den Boden); Ital. riflusso (Ebbe). — Reportat (rapportirt) Aen. VII. 167. Ein Späher, Bote kann abgeſchickt werden, um eine Auskunft zurück-zubringen; aber auch der, welcher eine Botſchaft überbringt (hin, gleichgültig ob auch wieder her), entledigt ſich ſeines Auftrags, indem er ihn wiederholt, oder, wofern auch dies nicht, liegt in dem Begriffe einer Berichterſtattung gewöhnlich die einer Verpflichtung (ſ. 5. b.). Gründe genug für den Gebrauch des re in Wörtern für Bericht, z. B. renuntiare (auch im Gegenſatze zu einer Anfrage), referre legationem (Bericht, Rechenſchaft über ſie), referre ad ſenatum, recitare. — Imaginem ad ſpem retraxit Tac. A. 16. 1. Natürlich könnte auch traxit ſtehen, aber retraxit iſt nichts weniger als ſtatt deſſen geſagt, wie ſich Erneſti einbildet. Jede Beziehung iſt ſowohl ein Hin als ein Her, daher relatio, durch welchen Ausdruck zugleich mit dem zweiten Momente (re) auch das erſte (Hin) geſetzt, oder vorausgeſetzt wird. So nun auch hier: der Menſch Baſſus hatte ſanguiniſche Hoffnungen gehegt, Träume erfolgten, welche ſie begünſtigten, dieſe bezog er auf jene zurück, geſtaltete ſie dadurch zu einer ſpes haud dubiam (vgl. redigere in formam). — Atque etiam Virgilius Aen. 6, 330. ſtagna reviſunt, de iis qui primum eo veniunt, ſagt Erneſti; er vergaß alſo, daß der Dichter kurz vorher von longe ſummoti und Seelen, welche ripas linquunt geſprochen hat; erſt nach langem Umherirren dürfen ſie zu der Fährſtelle (d. i. ſtagna exoptata) zurückkommen, von welcher ſie vorher abgewieſen waren. Weder Wörter noch Wortformen werden je, ſo oft dies auch behauptet ſein mag, und noch immer behauptet wird, wahrhaft mit einander vertauſcht; es kann zu vielen Malen die Wahl des Ausdrucks gleichgültig ſein, und daſſelbe, nur auf andere Weiſe, geſagt werden, und in ſolcher Weiſe freilich das Verſchiedene auf daſſelbe hinauslaufen, ja, wenn man will, daſſelbe bedeuten; ſubjectiv bleibt dennoch die Verſchiedenheit des Sinnes und es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß ſich der Sinn von Compoſiten mit dem ihres Sim-

plex deckte; jene müſſen ſtets ein Mehr über das Simpler hinaus, oft auch deſſen völlige oder theilweiſe Aufhebung enthalten, wenn ſich auch die Sprache fürder deſſen nicht immer klar bewußt blieb. Hätte man dieſen nothwendigen Grundſatz in der Bedeutungs- und Satz-Lehre ſtets feſtgehalten: es wären mindeſtens um die Hälfte weniger Ungereimtheiten vorgebracht; man wird übrigens auch mit ihm häufig nicht ſehr weit reichen, wenn man nicht zuvor durch Aufſuchung der Etymologie, worauf Hartung mit Recht dringt, für jedes Wort oder jede Form ein Princip zu gewinnen, und alle Einzelheiten bei der Anwendung derſelben ganzheitlich in deſſen Lichte zu betrachten ſtrebt.

An die vorerwähnten Hauptbedeutungen, und mittelſt dieſer an den Sinn des re knüpfen ſich noch eine Menge ſecundäre und Nebenbedeutungen, welche ſich ſelbſt oft vielfach in einander verſchlingen. Dahin gehört das Zurückprallen: reſilire, repercutere; des Schalles: reddere, reportare, remittere, referre von der resonabilis Echo Ovid. Met. III. 358. ſqq., reſonare, replaudere, remugire, tuba reboat bombum (Reſonanz des Inſtruments); des Lichtes; reſplendere, refulgere, renitere, renidere. Daher auch vom Geruche: redolere, vom Geſchmacke: reſipere (nach etwas); reſpirare (ausduften; den eingeblaſenen Ton zurückgeben), reſudat ſolum humore, reflare (ausdunſten), refrigerare. Ferner Zurückbleiben: reſtare, remanere, relinquere, reſiduum; Stillſtand: reſidēre, requiescere, ad vivum reſecare (ſo daß erſt in den nervigten, inneren Lebenstheilen das Schneiden aufhört); Verſchieben: reponere, rejicere, recraſtinare; Zurückſtellen, Aufbewahrung, Vorbehalt: reſervare, reparcere, recepticius; Entfernen (aus dem Anblicke), Verbergen; relegare, retractus, repoſtus, receſſus, recondere, recipere (z. B. nocentem, um ihn zu verbergen), regreſſus (Regreß), recurrere, refugium. Revereri, reformidare (ſcheues Zurücktreten der Ehrfurcht, Furcht). Sodann Wiederherſtellung des vorigen, entweder beſſeren oder zuweilen ſchlechteren Zuſtandes: recreare, reficere, reſtituere, reſtaurare, renovare, redintegrare, reponere pontes, ad bonam frugem se recipere, referre in melius, reſipere, recolere; redigere (in den geringeren Stand); mitunter Umgeſtaltung im Allgemeinen. Oft Rückſicht nehmen, Ueberdenken: reſpicere, reputare, replicare, recolere, recognoscere, recenſere (prüfender Rückblick), religens (unſtreitig: bis auf den Grund zurück ſeine Gedanken wendend; wie die gleichſtämmigen colligere, intelligere auch vom Geiſte gebraucht werden) und religio (alſo eigentlich und urſprünglich: Bedenken und zwar ein furchterfülltes, Bedenklichkeit, vgl. oben revereri, reformidare, dann: ehrfurchtsvolle An-

dacht; Heiligkeit, eine zu achtende, unverletzliche Verbindlichkeit. Durch die letzte Bedeutung hat man ſich auch hin und wieder zu der Ableitung aus **religare** verführen laſſen, welche ſprachlich unmöglich iſt, da ſolche Nomina auf **ion** nicht von ſchwachen Verben ausgehen. Zu **ligare** weiß ich nirgends die Wurzel, noch ein entſprechendes Wort einer verwandten Sprache nachzuweiſen; ſtände **l** ſtatt **r**, ſo vergliche ſich etwa **corrigiae** und, was jedoch des **i** wegen Bedenken hat, S. *radſhdſhu* (a rope, ſtring). Ich übergehe viele andere, mehr vereinzelnte Wendungen des **re**, indem ich keine Monographie des Wörtchens zu geben beabſichtige. In den kurzen Andeutungen über **re** findet man, hoffe ich, in ſo fern eine Beſtätigung der unter 2. über die Etymologie mehrerer Wörter dargelegten Anſichten, als an **re** ſich uns manche analoge Erſcheinung kund gegeben hat, und namentlich in der großen Vielbedeutigkeit deſſelben dennoch — Einheit des Sinnes. Vielleicht erkennt mancher in ihnen auch nicht unnütze Winke darüber, wie etwa künftig die Bedeutungen der übrigen Lateiniſchen und Griechiſchen Präfixe im Zuſammenhange darzuſtellen ſein möchten. Der oft aufs ſtrengſte verſchiedene, genetiſche Urſprung des ἀ- wird uns lehren, nicht immer das formell Gleiche für urſprünglich und wahrhaft Gleiches zu nehmen.

b) Auch ἐ ſteht oft als Reſt von Präfixen; am deutlichſten laſſen ſich ἐκ und ἐν unterſcheiden; mehrere Wörter habe ich in Verdacht, daß ſie ein, aus S. *wi* (dis-) verderbtes ἐ enthalten. Ἐκ, z. B. in ἐ-γείρειν (excitare); ἐρεύγειν (eructare), Lat. **ructare**, **ruminare**, Perſ. **ârugh** (ructus), Lett. **rûg-t** (gähren, ſauer aufſtoßen), Poln. **rzygać** (ſpeien, brechen), denn **rz** ſteht im Poln. oft, wo verwandte Sprachen nur **r** haben, z. B. **rzemien** (Riemen); **trzy** (drei); **trzéć** (terere, reiben u. ſ. w.); **potrzeba** (Bedürfniß) und **trzeba** (es bedarf, iſt nöthig); **grzabać** (ſcharren) und **pogrzebać** (begraben); **drzémać** (dormire); **drzéwo** (Gr. δρῦ, Engl. **tree**; Baum, Holz); **przyjać** obs. und **sprzyjać** (S. √ *prî*; gewogen, Freund ſein); **drzéć** (S. √ *drî*; reißen); **rzodkiew** (Rettig; beide wahrſch. aus dem Lat. entlehnt: **radic**, was von: Radieschen ohne Frage gilt) u. ſ. w. Man vergleiche das Zeichen auf den Eugubiniſchen Tafeln mit Etruskiſcher Schrift, welches die Lateiniſchen durch **rs** wiedergeben, und ſtatt deſſen auch **r** (Lepſius, tabb. Eug. p. 48. 57.). Ἐρωεῖν (ex + ruere?); ἐρευνᾶν (von ῥῖν, ſ. √ *ghrâ?* und: ausſpüren, auswittern oder: in die Naſe bekommen, mit ἐν?); ἐξ-ερᾴζειν (√ ῥαδ, ῥαίνειν; zweimal mit ἐκ?). In ἐρείδειν ἐκ etwa für den Begriff in die Höhe, wie im Lat. **erigere**; oder ἐν (vgl. ἐγκλίνειν). Von dem Simplex wahrſch. Lat. **ridica** (Weinpfahl),

ridicula (Pflock), Ital. **ridólo** (Wagenleiter, vom Anlehnen); denn an ῥάβδο, Ruthe, darf man ſchon des **i** wegen ſchwerlich denken. Vielleicht mit ἐν: ἐρέθειν vgl. **ir-rîtare**; √ ἐρυθ (anröthen; vgl. **irrubescere**); ἐρέφειν u. a., in denen der Wegfall durch Aſſimilation (vgl. ἐῤῥινο, ἐῤῥυθμο) vorbereitet wurde. Ἑκατόν vielleicht S. *êkaçatam* (ein=hundert) oder mit ἕν, deſſen Naſal weggefallen ſein müßte; eine von dieſen beiden Erklärungen würde immer noch mehr befriedigen, als die Annahme einer nichtsſagenden Protheſe; S. *çatam* (**centum**) kommt unſtreitig von *daçan* (10) mit dem gewöhnlichen Abfalle des **n** und dem ungewöhnlichen der erſten Sylbe; vgl. *daça-ti* (**a hundred; Wilſ.**) mit *ſapta-ti* (70), *nawa-ti* (90).

c) **I** ſt. ἰν, ἐν: ἰ-γνύα, wie ἐγκέφαλο; ἴγνητες (**indigetes**) entweder auch mit ἰν oder mit dem Localadverbium -ί (**ibi**), das in ὁδ-ί, οὑτως-ί, in dem, nur der Atthis zugehörigen δαί (δή + -ί; z. B. τί δαί; was ſchon da?), in νυν-ί u. ä. liegt, und meines Bedünkens mit dem Goth. **ei** (**Grimm. III. p. 14.**) verglichen werden muß. Dieſe Partikel iſt unſtreitig ein ächter Locativ von dem Pronomen **i** (**is**); ihr relativer Gebrauch bei Pronominen ſtimmt ganz zu dem des Ahd. **dar**, d. h. da, **ibi** (**Grimm III. p. 20.**); an und für ſich iſt es ſo wenig Relativum als das S., vom Demonſtrativſtamme *i* ausgehende *ja* (**qui**), welches als Relativum fungirt; denn das Relativum in den Sanskritſprachen hat durchaus nicht für ſich ausſchließlich einen beſonderen Stamm; es wird bald der interrogative, bald der demonſtrative dazu benutzt. Z. B. **wer, welcher, qui** und andrerſeits **der**; S. *ja* = ὅ-ς und ſelbſt der etymologiſch völlig von ὅς geſchiedene Artikel, wie τοί, ταί (**qui, quae**); jene ſetzen eine unbeſtimmte Allgemeinheit, daher **wer** nur in allgemeinen Sätzen ſteht, während **welcher, qui** auch auf ein Beſonderes bezogen (z. B. **Cicero, qui**) und dadurch fixirt werden können; die Demonſtrativwörter werden nur dadurch relativ, daß ſie auf ein Beſtimmtes zurückweiſen, mit welchem der ihnen beigegebene Satzgehalt als in einer Beziehung identiſch geſetzt wird. Jenes **ei** (**ibi**) ſteht alſo mit Griech. πεῖ, εἶ, ἐκεῖ, woher ἐκεῖ-νο, τηνεί von τῆ-νο; das ſchon von einem Localadverbium des Stammes το (ἐκεῖνο, τῆνο ſtehen vielleicht außer allem etymologiſchen Nexus) ausgeht, Lat. **hei-c** u. ſ. w. auf gleicher Stufe; das S. Localſuffix *-i* iſt darin ſo wenig, als in οἴκοι, **domî** u. ſ. w. zu verkennen; das S., bei Pronominen übliche *-in* zeigt ſich vielleicht noch in τεῖνδε **Theocr.**, man müßte denn noch ein ἐν, wie in ἐνταῦθα, darin ſuchen. Das ſuffigirte Goth. **thei** nimmt Grimm **III. p. 19.** für Verkürzung aus **thatei**, wogegen, des ähnlichen Anlauts der beiden Syl-

ben wegen, an und für ſich nicht viel einzuwenden wäre; gleichwohl möchte ich es eben ſo aus dem Stamm tha, S. *ta*, wie ei aus i gebildet glauben, ſo daß es auch eigentlich da (wer da immer) bezeichnete. — Statt *wi* in ἰνάν ſ. Th. I. √ *ſnd.*

d) Ὀ- für ἀνά; ſ. oben a) 3. — In ὀ-φρύ wahrſcheinlich ὀπ + S. *bhrû* (Augen=Braue). — Das Präfix S. *awa* (ab, von), wie ich muthmaße, in ὀ-μόργνυμι (wiſche ab), man müßte denn das ο nur durch Aſſimilation aus α (vgl. ἀμεργ mit ἀπό) entſtanden glauben; ferner in ὀλόπτειν (S. *awa-lup;* auch im Magyar. lop, furatur, wie mar, mordet, vgl. S. √ *mrid;* ſzó, texit, vgl. Lat. ſuere, S. *ſûtra*, filum). Das S. *awa* erkenne ich wieder 1) im Altpreuß. au-, z. B. au-klipts (abditus, vgl. καλύπτειν), au-launs (geſtorben; Litt. lawonas, Leiche), aulaikinys (enthaltſam), au-misna (Abwaſchung, vgl. Poln. myć, waſchen), aupaickemai vgl. mit paikemmai, auſkandinnons (Litt. mit pa) ſ. Vater; 2) im Poln. u (ab, weg), z. B. u-ciąć (abhauen) Bandtke, Poln. Gramm. p. 238. Die eben da angeführte praepoſ. inſepar. wy- (heraus) entſpricht wohl dem S. *wi-* (dis, ex). Vielleicht 3) im Lat. au vor f, doch bliebe möglich, daß jene Form, die ſichtlich einen Unterſchied von dem aſſimilirten ad (af-ferre, au-ferre) bezweckt, nur eine Modification von ab, wie es mit abs der Fall iſt, wäre; wer möchte aber mit Sicherheit dafür ſtehen, daß â aus äb apocopirt und nicht vielmehr aus *awa* contrahirt ſei; *awa* aber in der volleren Geſtalt vor f durch die Gunſt der Stellung ſich bewahrt habe? Autumare, das zumeiſt an aeſtimare (τιμή Abſchätzung), etwa auch an aeditumari (tueri) erinnert, iſt ſeiner Abſtammung nach zu zweifelhaft, um daraus etwas ſchließen zu können. Averruncare, auruncare Intpp. ad Feſt. p. 310. könnten dem Sinne und der Form nach jenes Präfix enthalten, vgl. ἐρύκειν, arcere; das n indeß ſträubt ſich doch dagegen, und gerathener erſcheint mir eine Herleitung von avert-ent, ſo daß Deus Auruncus dem Worte Mamercus, Marcus (von Mamert, Mart; abj. t) analog wäre. Bemerkenswerth iſt noch die Form af (ſ. Turſellinus ed. Hand.) z. B. af patre liber eſto; af Deorum Maniom joured removetod (Grotef. d. A. Lat. Gr. II. p. 294.), deren f vielleicht für v (vgl. Ufens, Aufidus, mit ihrem muthmaßlichen Stammworte uvere) und nicht ſt. b (äb, im S. *apa;* Tifernum, offenbar von der Tiber benannt, und daher vielleicht auch der Gott tefrei oder tepre iovi Laſſen, Eugub. Tafeln S. 33.) ſteht. Zu dem von *awa* gebildeten S. Comparative *awa-ra* ſind ſchon Th. I. S. 123. Lat. ôra, Gr. οὐρά u. ſ. w. als Parallelen aufgeſtellt worden; berückſichtigt man nun, daß ſich im Griechiſchen ου und ο einander häufig mundartlich begegnen, ſo wird man begreifen, wie o

aus *awa* entſtellt werden konnte. Eine anderweitige Entſtellung der Partikel in ἐᾶν habe ich unter √ *as* Th. I. wahrſcheinlich gemacht; ſo wie Aphäreſe ſeines a ſchon im S. Th. I. S. 160., nur betrachte ich *ûna* (minus) jetzt nicht ſowohl aus wa-na, als vielmehr aus w-ina (vgl. *pr-ịna* aus *pra*) gebildet, da ſich ſo am einfachſten die Länge des û (wie oft, für wi) erklärt. Gewiß muß noch in anderen Griechiſchen Wörtern o aus *awa* erklärt werden, wann auch die Bedeutung mit geringerer Sicherheit darauf führt. Da z. B. √ *dſhñâ* mit *awa:* ſpernere, eigentlich: ab-kennen, nicht kennen wollen, bedeutet, ſo ſcheinen ὀδυσσάμενο von S. *dwiſh* (odiſſe; vgl. auch Lat. averſari, ſich mit Verachtung abwenden) und ὄνειδος von S. √ *nid* (ſpernere), mit *awa* zuſammengeſetzt; λοίδ-ορο (λ ſt. ν Th. I. S. 107) hat entweder υρο zum Suffix, deſſen υ ſich aſſimilirte, oder es iſt Compoſitum: Schmähliches redend, εἰπών, vgl. ἐρῶ. Zwiſchen ὄνομαι und ὄνειδος beſteht meines Bedünkens gar keine Blutsverwandtſchaft; Th. I. S. 255. habe ich jenes mit Litt. unniti (immer ſchelten) verglichen; Poln. ganić (tadeln), Böhm. winiti (beſchuldigen, von wina, Schuld, Th. I. S. 123.) und Nhd. hohn bieten freilich Anklänge dar, ſcheinen aber doch alle völlig entlegen. Ὀξύ läßt ſich etwa: „durch Ab-ſchaben (ξύειν) gewetzt" nehmen; ὄνυχ, wenn es von νύσσειν ſtammte, wäre ähnlich, doch ſpricht dafür weder S. *nakha*, noch Lat. ungui, ja auch nicht ὄμφαλο, S. *nâbhi.* — In ein paar Beiſpielen ſcheint ο = ἀ-, S. *ſa-* (cum), wenigſtens damit in Verbindung zu ſtehen, z. B. ὀμίχλη (vgl. √ *mih*), was aber ſchwerlich auch von √ ὀμιχ gilt; ὀ-γάστριο, vgl. ἀ-δελφό, S. *ſa-garbha.* Eben dies würde ich von ὀπᾱδό behaupten, falls es von S. √ *pad* (ire) und nicht, nach der gewöhlichen Annahme, von √ ἑπ = Lat. ſequi ausgeht, oder man müßte dies ebenfalls eigentlich componirt (etwa mit κίειν) glauben; nach Hartung Part. I. 610. von S. *apa.*

Es iſt im Bisherigen verſucht worden, eine Menge angeblicher vocaliſcher Prostheſen wirklich bedeutſamen Präfixen beizugeſellen; die Möglichkeit ſolcher Verſtümmelung, als wir annehmen mußten, wird im Allgemeinen hinlänglich durch die Wirklichkeit in vielen Sprachen bewieſen. Man vergleiche z. B. Lat. â, ê für ab (wo nicht S. *awa*), ex (Griech. ἐκ vor Conſonanten ſtatt ἐξ); Poln. o ſt. ob, obe (um, herum) als Präfix u. ſ. w. Mehrere Griechiſche Präpoſitionen haben ihren Schlußvocal aufgegeben (Buttm. §. 117. Anm. 4.), und wurden dann durch Aſſimilation, endlich noch mehr durch Schwinden des conſonantiſchen Elements verderbt. So iſt z. B. in dem daſelbſt angeführten κα-πετον ſt. καπ-π. und dies ſt. κατ-επ. augenſcheinlich das aus τ durch Aſſimilation

entſtandene π nachmals ſpurlos verſchwunden. Man vgl. Neugr. μετά (nach) c. Acc., aber μέ (mit; Geſellſchaft und inſtrumental) c. Acc.; συμά (σύν + μετά ?) und κοντά (κοινο + μετά; vgl. Lat. cum ?) für: bei; μαζὺ oder μαζὺ μέ (mit) wohl μετα-ξύ oder ἅμα + σύν (Lüdem. S. 96. 99.); für die letzte Deutung ſpricht μαζύ, ἀντάμα (S. 100): zuſammen, mit einander, vgl. ἄλλα ἀντ᾽ ἄλλων (alles durch einander) S. 113. Demnach ſteht ἀ-μεργ zunächſt für ἀμ-μεργ, dies für ἀπ-μ., ἀπό-μ.; ἐ-γείρειν, (ſehr verſchieden von ἀ-γείρειν), ſt. ἐγ-γ., ἐκ-γ. u. ſ. f. Man beachte einen ähnlichen Hergang in μετ-αμώνιο, -αμώλιο von ἄνεμο (ſt. αμμ.); mit dem Suffixe von ἀνεμώλιο ſcheint noch die √ *wá* (ἄημι) verſchmolzen, alſo: in den Wind geweht (vgl. S. *nirwána*, Verwehung d. i. Vernichtung); das λ ſteht vielleicht wegen der vielen Naſale. — Daß die kürzeren Formen nicht etwa durch Aphäreſe aus den längeren hervorgingen, würde ſchon daraus erhellen, daß es im Griechiſchen ſo wenig als im Sanskr., oder überhaupt in den Sanskritſprachen — mehrſylbige Wurzeln giebt; mehrſylbig werden die Wurzeln nur ſcheinbar entweder durch Präfixe und Protheſen, oder durch Einſchub in der Mitte, z. B. Perf. girif-ten (inj. i inter g et r), oder durch Derivation und Compoſition. Wenn bisher von praepoſſ. inſep. im Griechiſchen beinahe keine Rede war, ſo wird man jetzt deren keine allzukleine Zahl anführen können. — Man könnte etwa einwenden: ſei unſere Anſicht richtig, daß z. B. ἐγείρειν ἐκ, ἀμέργειν ἀπό enthalten, ſo würde man nicht ἐξεγείρειν, ἀπαμέργεσθαι, ἀπαμᾶν, ἀπαμαλδύνειν, ἀπαμέρδειν, ἀπαμύνειν, ἀπαμείβεσθαι, ἀπαμβροτεῖν u. ſ. w. geſagt haben; ein nichts bedeutender Einwand. Von der Sprache war allmälig die Zuſammenſezzung vergeſſen; und, wenn ſie, ein Bedürfniß zur Compoſition fühlend, ſehr oft gerade auf diejenigen Präfixe wieder verfiel, welche ſchon in den Wörtern, die ihr einfach ſchienen, ſteckte, ſo ward ſie von einem ſehr richtigen Inſtincte geleitet, eben das aufzufriſchen, was die Zeit abgeblaßt hatte. So wiederholte der Lateiner das ce in **hic-ce**, Spanier und Italiener das **cum** in **con migo**, **con meco** (**mecum**) **Diefenbach Rom. Spr. p. 73.**, der Grieche, jedoch zu verſchiedenen Zwecken, die Reduplication in δεδίδαχα, der Neugrieche in ἐξωβγαίνω das ἐξ, denn εὐγαίνω oder ἐβγαίνω ſteht für ἐκ-βαίνω, (vgl. Lüdemann, Neugr. Spr. S. 69. 74 75.); und ſo hundertfältig andere Sprachen Anderes. Eben ſo nichtig würde der Einwand ſein, welchen man etwa von der Reduplication einiger dieſer Wörter (meiſt der ſog. Attiſchen) und der Augmentſtellung in ihnen hernähme; machen es doch viele der fühlbarſten Compoſita, z. B. μεμετ-ι-μένο, ἐκάθευδον um nichts beſſer; ja im Neugr. herrſcht rückſichtlich dieſes Puncts große Willkühr (Lüdemann S. 39.); und das Augment hätte ja zudem gar nicht einmal hin-

ter dieſen verſtümmelten Präpoſitionen eine paſſende Stelle finden kön= nen. Ueber die Stellung des Augments und der Reduplication in zuſam= mengeſetzten Verben der Sanskritſprache hat **Bopp** meines Wiſſens nir= gends etwas angegeben; dieſer Gegenſtand erfordert alſo noch eine eigne Unterſuchung. Ihre natürliche Stelle iſt freilich die zwiſchen Präfix und Wurzel, wie im Griechiſchen, aber ſchon das Sanskrit hat viele Verben mißkannt, indem es ſie gleich einfachen behandelte, da ſie doch Reſte von Präfixen einſchließen. Es heißt z. B. *anw- agám*, *abhj - agát*; *ſamádadhát* (letzteres Imperfect aus *ſam* + *á* vor *a - da - dhát*, ſo daß das Augment mit dem Präfix *á* verſchmolzen iſt) Roſen, Radd. p. 10.; *prádhmájanta* (*pra* + Augm. *a*) u. ſ. f., aber *a-pritſhtſhhata*, *pari-pa-pratſhtſhha*, wie auch im Lat. po - poſci, während doch ganz unzweifelhaft √ *pra-tſhh* ein Compoſitum aus dem Präf. *pra* + √ *itſhh* iſt.

Außer den oben betrachteten Griechiſchen Wörtern verbleibt uns noch eine Summe anderer, deren vocaliſcher Anlaut gewiß auch nur bei den wenigſten völlig bedeutungsloſer Vorſchub iſt, wenn es gleich ſchwer hält, ihm unter den Präfixen jedesmal nach Form und Bedeutung ſeine richtige Stelle anzuweiſen. Im Allgemeinen darf man wohl vorausſetzen, daß die Sprache **nicht leicht anders bedeutungsloſe Zuſätze** gemacht ha= ben werde, als wo eine beſtimmte lautliche Veranlaſſung dazu vorhanden war; die mechaniſchen Verkürzungen dagegen und Gewichtserleichterungen der jüngeren Sprachen im Gegenſatze zu ihren Ahnen ſind ungeheuer, während Erweiterungen oder Verlängerungen, wo ſie ſtatt haben, zu= meiſt nur vom intellectuellen Principe der Sprache ausgehen, und folglich Bedeutſamkeit, welcher Art ſie ſein möge, erzielen. Einen ſehr begreifli= chen Anlaß zu vocaliſchen Protheſen giebt in vielen Sprachen, wie wir ſehen werden, ein Anlaut mit **Doppelconſonanz**; gleichwohl muß man ſich auch hier vor Täuſchungen in Acht nehmen. Z. B. das e im Engl. **eſtranger** neben **ſtranger** iſt **keine** Protheſe, da jene Wör= ter bekanntlich, wie Franz. **étranger**, **étrange**, It. **estráneo**, Lat. **extraneus**; Griech. ξεῖνος die Präpoſition ex einſchließen. Bei mehr= ſylbigen Wörtern mit einfachem Anlaute ſieht man eigentlich kein Bedürf= niß einer Protheſe; gleichwohl möchte ich mir nicht getrauen, dieſe z. B. in derartigen Griechiſchen Wörtern, wo ich ſie nicht genügend auf Präfixe zurückführen kann, **gänzlich** zu läugnen; es ſcheint nicht unbemerkens= werth, daß im Griechiſchen unwurzelhafte Vocale bei weitem am häufig= ſten vor einfachen Anlauten alsdann vorkommen, wenn dieſe Zungen= und flüſſige Buchſtaben ſind.

Ἄσφι Aeol. ſt. σφί; ἀλυκταίνειν, ἀλύσσειν, vgl. mit λύτ-τα Et.

Forſch. II. S. 42.; ἀστέϱ (Lat. entlehnt: aſtro) neben ſtella, Stern, im S. die obſolete Form *ſtṛi* (ſ. Laſſen, Ind. Bibl. III. p. 18.) neben *târa;* ἀστϱαπή, ἀστεϱοπή, στεϱοπή (die Ableitung von στϱέφειν kann ich noch nicht für ausgemacht halten; natürlicher dächte man noch an στίλβειν, zu welchem ſich ſplendere vielleicht verhält, wie √ ſpec: σκεπ; die trajectio stellae ließe ſelbſt vielleicht auf eine meteorologiſche und etymologiſche Vorſtellung ſchließen, welche den Blitz mit den Sternen in irgend eine Beziehung ſetzte; merkwürdiger Weiſe wenigſtens finde ich im Neugr. ἀστϱοπελέκια: Sternſchnuppe, Blitzſtrahl überſetzt, Lüdemann Neugr. Gr. S. 193.); Maked. ἀδῆ (Himmel) vgl. S. *diw;* ἀσταφίδ, σταφίδ; ἀναϱίτης, νηϱίτης (eine Art Meerſchnecke), etwa vom Neugr. νεϱόν (aqua; vgl. Νηϱεύ, Lüdemann Neugr. Gr. S. XVI.; νᾱϱό, νηϱό, ſ. √ *ſná*); im S. angeblich *nára* n., *nárá* (water), woher auch, jedoch nach einer, noch nichts weniger als einleuchtenden Etymologie *Nárâjaṇa* ſtammen ſoll; weßhalb Wilford's Vergleichung daſſelbe mit Nereus, ſo wie die von *Nau-pati*, einem Beinamen des Varunas, mit Neptun (Aſ. Reſ. XIV. p. 463.) noch ſehr großen Zweifeln unterliegt. Jene Wörter möchten vielleicht nebſt *náu* (navis) auf √ *ſná* zurückgehen, aber *níra* (darüber eine Vermuthung Th. I. S. 251.) *níwara* (aqua) ſchwerlich. Ueber ἀ-νεϱ ſ. Th. I. 106. — Ἐχθές ſt. χθές (S. *hjas*). Ἐκεῖ, ἐκεῖνο neben κεῖνο, wovon gewiß nicht — eher umgekehrt — τῆνο mundartlich abgeartet iſt; τῆνο ſcheint vom Artikel auszugehen; das κ der erſteren muß in einem Demonſtrativum befremden, da jener Laut eigentlich den Fragpronominen gebührt. Am nächſten ſcheint Lat. cê-teri zu liegen; das c in hi-c, eis weigert ſich vielleicht des Vergleichs, indem es auf ein Dies und nicht auf ein Jenes hindeutet. Ferner √ ἐθελ und θελ (Th. I. S. 220.); ἐλαχύ (S. *laghu*); ἐλαύ-νειν, wahrſch. Lat. lâ-mina; vielleicht ἐλεύσομαι; ἐϱέσσειν, Lat. rê-mo; ἐϱείπειν neben ῥίπτειν (in jenem etwa ε für Digamma; ſ. unter √ *kſhip* Th. I.). Ἔνεϱοι (inferi), ἔνεϱθε, νέϱθε u. ſ. w. wurden fälſchlich bisher von ἐν abgeleitet. Es iſt nämlich klar, daß ſie Comparativformen vom S. *ni-* (deorſum) ſind, wie S. *adhara* neben *adhas;* mit letzterem ſtimmt Lat. inferi (f ſt. dh; inj. n, vgl. Th. I. S. 3.), das keineswegs die Präpoſition in-, noch weniger — wovon im Lateiniſchen zu reden nichts als heilloſer Unverſtand iſt — ein Aeoliſches Digamma, ich meine ein phonetiſches (denn graphiſch iſt ϝ freilich eines), enthält! Ἔνεϱοι verhält ſich demnach zu S. *ni-*, wie ἐννέα zu S. *nawan.* — Ἰ-χθύ, Litt. 'zuwis ſ. Th. I. 142.; κτίδ, ἰκτίδ, ſo wie ἰκτῖν ſ. unter √ *kſhi.* — Ὄ-νο-ματ ſ. S. √ *dſhñá;* ὀβελό und βέλος; ὀκϱυόεντ und κϱύος; ὄτλο neben τλᾶν; ὄλλυμι ſ. √ *li;* ὀφέλλειν ſ. √ *phall;* ὀϱέγειν,

vgl. Lat. **regere**; *ὀδυσσάμενο* ſ. √ *dwiſh;* √ *ὀδυϱ* und *δυϱ;* √ *ὀκελ* und *κελ;* *ὀϱυχή;* *βόθϱον ὀϱύσσειν*, vgl. Lett. **behdri rak-t** (eine Grube graben) und vielleicht Lat. **runcare** (jäten, ausrotten) u. a. Nach v. Bohlen (Ind. Handel S. 65.) ſoll *ὄϱυζα* (Reis), Neugr. *ϱύζι* **neutr.**, alſo Diminutivform mit Aphäreſe, nichts als Saat, Perſ. **riſeh** (ريزه) bedeuten, und aus einer, wahrſch. von ihm erfundenen Sanskritwurzel **riſh** (ſäen) ſtammen. Es hat aber Klaproth in der **Aſia polygl.** für: Reis die Ausdrücke **birinſh**, bei den Bucharen Sibiriens S. 242.; **uris'i** bei den Afghanen S. 60.; Kurdiſch **birnſh**, Perſ. **pirindſh** S. 79.; und in der **A. L. Z. Jan. 1833. nr. 10.** S. 79. wird ارز (**ors**) aus Seligmann's Ueberſ. des **liber fundamentorum pharmacologiae**, welches einen Perſer aus dem **XI.** Jahrhundert zum Verfaſſer hat, angegeben. Das weiche Perſ. ژ entſpricht oft einem Sanskr. **h** in etymologiſcher Rückſicht, und es iſt daher deutlich, daß jene Wörter mit dem S. *wrîhi* (**Rice of various kinds; rice ripening in the rainy ſeaſon**) ſtimmen, ohne aus Indien entlehnt ſein zu können; wenigſtens wäre der Ziſchlaut ſchwerlich eingetreten, wenn nicht etwa die Entlehnung außerordentlich früh vor ſich ging (vgl. Th. **I.** S. **LXXIV.**). Die von Wilſon angeführte Ableitung aus √ *wrî* (**to chooſe**) iſt augenſcheinlich falſch; die Wurzel iſt √ *wrih* (**crescere**), und der Naſal der Ariſchen Wörter hat wohl in *wrinhâmi* (**cresco**) ſeine Quelle. Aus dieſen Daten geht nun außerdem hervor, das Griechiſche Wort *ὄϱυζα*, und aller Wahrſcheinlichkeit nach auch *ὄϱινδα* (oder wieſe deſſen *δ* auf S. √ *wridh*, **crescere**, zurück?) ſeien dem Griechen durch vorderaſiatiſche Vermittelung zugekommen, und nicht eigentlich Indiſch. Das **o** ging aus einem **w** hervor, wie wahrſcheinlich auch in *ὄϱυγγ*, Bucariſch **wertidſh** Klapr. Aſ. Polygl. S. 250. *Ὄβϱιμο* iſt ganz beſtimmt **nicht** Lat. **firmo** (√ *dhri*), wie Hartung (Part. **I.** 52.) muthmaßt, noch von *ὑπέϱ;* S. *wîrja* iſt: **ſtrength, power, vigour**, womit *βϱιᾶν*, und *βϱῖ*- (wie *ἀϱι-*, *ἐϱι-*; S. *uru*, groß) trefflich ſtimmen; *βϱῖ* ſt. *βϱιθύ* ſcheint völlig verſchieden, da im Altpreuß. **po-brendints** (beſchwert), **po-brandisna** (Beſchwerung) vorkommen; Lett. **breestu**, Präter. **breedu**, Inſin. **brees-t** (quillen, in der Dicke zunehmen), Litt. **bręs-ti** (reif werden, als eine Nuß, große Körner bekommen) könnten eher an *φλιδᾶν* (von Feuchtigkeit ſtrotzen), *φλοιδιᾶν*, Lat. **fle-men**, etwa auch **frond** (Laub) erinnern. Der Zuſammenhang von *βϱίθειν* mit *βαϱύ* = S. *guru* iſt noch höchſt zweifelhaft. — *Ἤλυγ* ſ. o.; *ἤ-λεκ-τϱο* ſ. √ *râdſh;* *ἠβαιό* und *βαιό*, etwa S. *awadja* (**low, inferior**), das meines Bedünkens ſo wenig √ *wad* (**loqui**) mit *a*-, als *awâtſhja* √ *watſh* (**loqui**) zum Etymon hat, ſondern *awa* mit dem, nur umgeänderten Taddhitaſuffix *tja*

iſt, welches auch in dem ebenfalls unrichtig aus *a* + √ *pat* (cadere) erklärten *apa-tja* (Nachkomme) liegt; ἠ-κεστο (ungeſtachelt, alſo ſicherlich mit einem privativen Präfixe); ἠμύειν (viell. darin S. *awa-*, herab). — Ueber ὠρύειν ſ. √ *ru, raw;* über ὠχρό Th. I. S. 141.

Rechnet man von dieſen und ähnlichen Wörtern diejenigen ab, in denen noch unerkannte, wirklich zur Bedeutung derſelben mitwirkende Anfangselemente verborgen ſein mögen, ſo ſchwindet die Zahl derer mit eigentlicher Protheſe zu einem äußerſt kleinen Häuflein zuſammen; im Lateiniſchen giebt es der Zuſammenſetzung unverdächtige faſt gar nicht. Vielleicht api, vgl. mit S. *madhu-pa* m. (Honigtrinker, d. i. Biene) u. ſ. w.; dann avi, vgl. mit S. *wi* (a bird; das auch the heaven; the eye; the region of the wind bedeuten ſoll, und zu √ *wá*, flare, gehören mag); beide etwa der Einſylbigkeit wegen. Unſicher iſt ănăt, Litt. antis, Ente, Griech. νῆσσα ſ. √ *ſná*. Egere (√ *há*), elemento (√ *lí*). A-mus-si mit ad, und n wegen m (vgl. ad-menſo, und pas-so ex √ pand, pat). Der Lateiner pflegt Abkürzung des Suffixes anderweitig zu vergüten, z. B. â, ê; indeß, da auch er zuweilen Conſonanten hinter kurzen Vocalen ohne Erſatz ausſtößt, z. B. ĭ-dem, ĭ-tem ſt. id + tem und S. *it-tham* (sic), werden daraus manche kurze Präfixe erklärlich. Dergleichen ſind ŏ-mittere (ſt. ob-m., om-m.); ăcervo wahrſch. mit ad ſt. ac-c; vgl. Litt. krúwa, Haufe, Lett. krau-t, häufen; Lat. grû-mo mit herabgeſenkter Gutt.; Griech. κρῶμ-ακ, κλῶμακ; und S. √ *kṛ́* (jacĕre, fundere). — Vielleicht iſt ă-mâro, als Gegentheil von S. *madhura* (ſüß), zwar nicht mit dem privativen ἀ, welches ächt Lateiniſchen Wörtern in dieſer Geſtalt abgeht, weßwegen z. B. Avernus, falls es wirklich ἄορνος bedeutet, unmöglich eigentlich Lateiniſch ſein kann, ſondern mit ab (vgl. ab-ſimili, â-ment) verbunden. Medus in der Bedeutung: Meth alſo nicht etwa das entlehnte, wiewohl verwandte Griech. μέθυ n. (ſ. √ *mad*), ſcheint wirklich in der Latinität vorhanden geweſen zu ſein; wenigſtens ſagt Iſid. Origg. XX. 3. p. 622. ed Lindem.: „Medus, quaſi melus, quia ex melle fit, sicut calamitas pro cadamitas;" die Ableitung von mel iſt übrigens falſch und d in medus nichts weniger als Stellvertreter für das Doppel-l, eher umgekehrt. Auch cadamitas ſcheint mir nur eine rein ſupponirte Form der Grammatiker, weil man calamitas von cadere ableitete Iſid. ib. VII. 6. 5. und I. 26. 14., an welcher letzteren Stelle auch latum (doch wohl das zu ferre gerechnete) mit datum ganz ungehöriger Weiſe verglichen wird; das quaſi bei Grammatikern vollends braucht man nicht ſonderlich zu reſpectiren, da auch ſie, um der Erklärung willen, oft genug Wörter fabricirten, welcher Art z. B. obiges me-

lus iſt. Das Wort ămoeno iſt ſeiner Ableitung nach ſehr dunkel. Am wahrſcheinlichſten möchte es von amare ſtammen, doch mit einer unmittelbaren Ableitung daraus (vgl. etwa habena) ſcheint man nicht durchkommen zu können; nach langem Hin= und Herſchwanken halte ich es jetzt für Contraction aus amos-ino (vgl. die Eigennamen Honor-ino, Favorino, welche nur darin abweichen, daß ſie nicht s unterdrückten, ſondern mit r vertauſchten); nämlich ſo entſtanden daraus, wie coena aus cesna, das ich Th. I. S. 278. zwar mit √ *ghas* verbunden habe, das aber doch vielleicht co- ſt. com einſchließt und alsdann von √ *ad* (s für d; vgl. res-mo ſt. ἐρετ-μό) oder √ *aç* (eſſen) herkommt, mit der Bedeutung: Zuſammeneſſen (συσσίτιον), und ſich ſo, wiewohl nur rückſichtlich des Präfixes, mit κοινό allerdings berührt. Nicht empfehlen möchte ich eine Erklärung aus ad-moeno (vgl. mûni, dienſtfertig, gefällig), eher noch aus ab-moeno, falls man nämlich das zweite Wort aus der Wurzel zu moes-to mit Wegfall des s deuten wollte, woraus der Begriff: untraurig, heiter hervorginge. Verwandtſchaft weder mit Litt. aimésnis (melior) oder ἀμείνων, noch auch mit Baſk. emea (lieblich, angenehm; Weib) Mithrid. IV. p. 293. kann ich verbürgen. — Die Verba ăperire, (auch reperire), ŏperire ſind offenbar, und zwar jenes etwa mit ad, oder ab, dieſes mit ob (vgl. occludere) zuſammengeſetzt; vgl. Th. I. S. 225., wo auch auf por-ta (nicht a portando aratro, weil man den Pflug aufgehoben habe, da wo eine Stadt ihre Thore bekommen ſollte; vielleicht hat hier, wie bei urbs, angeblich von urvum, die Pſeudoetymologie das Ihrige erſt zu der Sage von der Umpflügung einer zu gründenden Stadt beigetragen), *dwāra* (angeblich von √ *dwri*, to cover, welche entweder erſonnen oder ud-wri iſt) u. ſ. w. aufmerkſam gemacht iſt; *apa* + *á* + √ *wri* bedeutet im S. aperire; vielleicht wäre operire auf ähnliche Weiſe mit *upa*- zuſammengeſetzt. Vgl. noch Böhm. otwjrati (aufmachen) nach Dobrowſky S. 140. mit ot für od (von). — Auch ŏpîmo ſcheint mir eher ein Comp. (pinguedine obductus; vgl. pingui, πῖον u. ſ. w.; Praef. ob, Suff. mo) als eine Ableitung von op (Macht dgl.) mit einem ſehr zweifelhaften Suff. imo.

Am unzweifelhafteſten iſt die äußerſt natürliche Prostheſe eines Vocals vor Doppelconſonanten; durch dieſe Art von muſikaliſchem Vorſchlage nämlich fällt der erſte jener beiden Conſonanten lautlich einer Sylbe und der zweite einer anderen zu, wodurch natürlich die Härte ihres Zuſammenſtoßens auf eine ganz ähnliche Weiſe gemildert wird, als wenn Einſchub eines Vocales zwiſchen beide erfolgt. Dieſelbe findet ſich z. B. im Arabiſchen (Tychſen, Arab. Gramm. §. 14.); im Oſſetiſchen;

im Perſiſchen, wie iſtâden, üſtüwâr u. ſ. w.; im Italieniſchen (Fernow §. 69.); im Engliſchen z. B. estáche, Franz. eſtaches (Staken); eſtabliſh, Franz. établir (ſtabilire). Ueberaus häufig im Franzöſiſchen: eſprit, eſparte (spartum), espace, espèce, eſperance (von ſperare), espiégle, womit ich Eulen-ſpiegel vergleiche, mag nun dieſes aus dem Franz. oder jenes aus dem Deutſchen Volksbuche entnommen ſein; im letzteren Falle wäre es freilich ulularum ſ. ſtultorum ſpeculum; im erſteren aber ein luſtiger Kauz (vgl. σκώψ). Eſtomac; escarb-ot (scarabaeus), escopette (sclopetum) von sclopus, It. scóppio, escient, Escaut (Schelde), escabeau (scabellum), escalier (scalaria pl.). Meiſt ſodann mit Ekthlipſe des s: autruche, wahrſch. mit au durch Einfluß des folgenden u, E. éstrich (ſtruthio, Strauß); étude, étrangler, éternuer, état, étole (BasBr. ſtôl f.; vgl. Lat. ſtola), étable (BasBr. ſtaol, ſtabulum), éteule, Altfr. eſteulle nebſt étouble (ſtipula, Stoppel), étaim und étamine (ſtamen), étain (ſtannum) und étamer (BBr. ſtéana), étrenne (ſtrena), étang, (ſtagnum, BBr. stank) und étancher (BBr. ſtanka), étoile (ſtella; BBr. ſtéren, alſo in der Germaniſchen Form), étourneau (Dim. von ſturnus), Etienne, Altfr. Stevenes, Orell. p. 18. (Stephanus), étouppe (ſtuppa, BBr. ſtoup), étreindre; étroit, étrille (ſtringere, ſtrictus, ſtrigil), étourgeon (ſturion, Stör); émeraude (It. ſmeraldo; ſmaragdus); épaule (scapula, alſo sc unterdrückt; It. ſpalla), éponge, épais (ſpissus), épars (ſparſus), épée (ſpatha, Poln. ſzpada), épouse, E. espouſe (ſponſa), épi (ſpica), épier (BBr. ſpia. Attendre; espérer; observer; guetter; épier), épine (ſpina). Iſt épingle das Lat. ſpinula mit g? Ital. ſpillo (Lat. ſpiculum, ſpiclum); BBr. ſpilen f. (épingle); Poln. ſzpylka (Stecknadel) können nicht wohl das n in dem Franz. Worte erklären. Im Hannöveriſchen ſagt man Spendel für Stecknadel; ich weiß nicht ob aus Verderbung des Franz. Wortes, oder als Diminutivform von Spange und g ſt. d, wie umgekehrt: ſchlingen neben ſchlund und anderen ähnlichen, früheren Formen mit d. École, écrire, écrin (ſcrinium, Schrein), écureuil (von ſciurus), écrouelles (srophulae), escarre, écarre (ſquarra; ἐσχάρα); Gael. sgall m. (Baldneſs, a scall, scab), aber ſgàlain pl. (scales of weighing), Franz. écale, écaille (Schale); écuelle (scutella), écu (scutum), aber esqui-pot (Thalertopf d. i. Sparbüchſe); davon écuyer, Altfranz. esquiers im pl. Orelli p. 107., E. Esquire, It. scudiere (scutarius) und écurie, It. scuderia, das folglich etymologiſch mit equus nichts gemein hat; das BasBreton hat hier, wie öfters, die unverſtümmelteren Formen bewahrt, nämlich „skoéd ou skouéd m. Écu, pièce

de monnaie. Espèce de bouclier. Écusson, écu sur lequel on peint les armoiries. Skoeder m. Écuyer, celui qui porte nn écu ou écusson. Celui qui fait des écussons.“ Legodinec Dict. Bas Bret. s. vv. Franz. écouvette (Dim. von ſcopa); Gael. sguab (a beſom, bruſh, broom, a ſheaf of corn); ſcuop (verriculum, Gloſſe in Graff's Diut. II. p. 238.; fasc. ſtraminis. Grimm I. 612.); BBr. balaen f. Balai. Beide nach Legodinec von balan (genêt, arbuſte), deren man ſich häufig zu Beſen bediene; ſkubélen f. Balai; vgl. ſkub v. a. (balayer). So auch échelle (scala), échandole (scandula, Dachſchindel), éche (esca, Fiſchköder), échevin (scabinus, Schöppe) u. ſ. w. Auch eine Menge Germaniſcher Wörter haben ſich eine ſolche Entſtellung gefallen laſſen müſſen: étai (E. backſtay); étuve (E. ſtove), étonner (ſtaunen, E. ſtound), wahrſch. ohne alle Verbindung mit dem Lat. attonito, étoffe (Stoff), épois (Zacken am Hirſchgeweih; vgl. Spieß, Spießhirſch); émail, It. ſmalto (Schmelz; ſt. z früher t); épeler (E. ſpell), éperon (Sporn), épervier, It. ſparviéro, BBr. ſparfel (Sperber), épaute (Spelt); écurer (ſcheuren), Gael. sgur v. a. scour, waſh, rub up; écume, It. scúmmia (Schaum), Gael. sgumadair (Engl. ſcummer, Franz. écumoire); échanſon (Mund-ſchenk), estempille; eſtamper (Stempel, ſtampfen), eſtribord (Steuerbord) u. ſ. w. Dieſe Wörter haben alle zu Anfange einen Ziſchlaut, und zwar, außer ſm, ſ mit einer Tenuis, was keinen anderen Grund hat, als weil s. c. med. im Lat. und Deutſchen nicht im Anlaute vorkommen; daß s ante tenues nothwendig dumpf ſein müſſe, iſt früher gezeigt worden, und erhellet unter anderen auch aus Dobrowsky Inſtitt. Slav. p. 38., welchem zufolge Slaw. z (Franz. z) vor p, k, t zu c (d. h. dumpfen s) werden muß. Ob überhaupt im Franz. ein prothetiſches e anders als vor Ziſchlauten vorkomme, bezweifele ich ſehr; allerdings ſcheint ſich z. B. écreviſſe mit Nhd. krebs am ungezwungenſten vereinigen zu laſſen, aber dennoch mag ihr σκάραβο = κάραβο zunächſt zum Grunde liegen; merkwürdig, um dies beiläufig zu bemerken, iſt mir noch, daß nicht bloß κάραβο, ſondern auch Böhm. koráb, (Dobrowsky's Böhm. Sprachl. S. 22.); und Neugriech. καράβι: Schiff bedeutet (Lüdemann Neugr. Gr. S. 136). Kam das Wort durch Entlehnung aus Griechenland in das Slawiſche, wie ſo Vieles in dieſe durch die Einführung des Chriſtenthums von dorther verpflanzt ward, oder aus dem Lateiniſchen (carabus bei Iſid. p. 584.)? — Es iſt eine ganz ähnliche Erſcheinung, wenn im Polniſchen (Bandtke §. 288., vgl. Dobrowsky, Inſt. §. XIX.) mehrere conſonantiſch ſchließende, oder ſonſt bloß aus Einem Conſonanten beſtehende Präpoſitionen vor Doppelconſonanten ein e, ſei es nun einſchieben, oder von früher Zeit her bewahren.

Der vocaliſchen Protheſe ſteht gegenüber die Bildung eines **Halbvocales** vor anlautenden Vocalen in manchen Sprachen, in ſo fern vorzüglich, als dieſer in die Stelle des Spiritus lenis einrückt, und dadurch gleichſam das Piano des letzteren zu einem Forte verwandelt. Gleichwie ein Schwa ſich zu Vocalen verlautbaren kann, mag auch der Lenis, der jeden anlautenden Vocal nothwendig begleitet, in der beſtimmteren Geſtalt von Conſonanten, jedoch natürlich nur der ſchwächeren, auftreten. Ein Beiſpiel davon, wie, nicht bloß ein Vocal, ſondern ſelbſt ein einziger Conſonant, dem jedoch das vocaliſche Element, nämlich ein Schwa, nicht ganz abgeht, ein ſelbſtändiges Wort ſein kann, geben Slawiſche Spachen, z. B. Poln. **w**, **z** als Präpoſitionen, wenn man dieſen gleich eine Proclise nicht wird abſprechen können. Daher nun **h**, wenigſtens der Schrift nach, im Franzöſiſchen: **haut** (altus; außer Beziehung zu Nhd. **hoch**); **huit** (octo); **huis** (oſtium); **huitre** (oſtrea); **huile** (oleum); **hièble**, **yèble** (ebulus); **hère** (Irus). Nicht anders zu beurtheilen iſt der Spiritus aſper in Griech. Wörtern mit urſprünglich rein vocaliſchem Anlaute, z. B. *ἵππο* (S. *açwa*); ſo auch Perſ. **heſht** ſt. S. *aſhṭan* (octo); **heſtem** (ſum), falls es zu √ *as* gehört, und nicht mit *ti-ſhṭhámi* (ſto), deſſen Wurzel auch in Romaniſchen Sprachen und im Neugriech. zur Ergänzung des **Verb. Subſt.** dient, (**Luedemann**, **Neugr. Gramm. p. 59.** **Bopp**, **Ann. of orient. lit. I. p. 18.**) zuſammenfällt. Ferner wird im Perſiſchen zuweilen **j** hinzugefügt: **jek** (S. *éka*, unus); √ **jâb** (invenire, conſequi; S. √ *áp*), Prothetiſches **j** oder **w** kommt in ſlawiſchen und lettiſchen Sprachen ziemlich oft vor, z. B. Ruſſiſch **odinj**, Sl. **jedin** (unus), Litt. **jednóti** (vereinigen), womit jedoch S. *ádi* (primus) vielleicht unverwandt iſt; Ruſſ. **wocemj** ſt. Slaw. **ocmj** (octo) u. m. W. mit **w**, das ſich aus einem **u** oder **o** entwickelt hat (**Dobrowsky**, **Inſtitt. Slav. §. XVII. p. 43.**). So iſt alſo z. B. aus S. *aſhṭan* (octo) ſowohl Franz. **huit**, als Perſ. **heſht**, und Ruſſ. **wocemj** hervorgegangen, ohne daß dem **h** oder **w** irgend eine Bedeutſamkeit einwohnte.

Wir gehen jetzt zu der **Aphäreſe von Vocalen** über, die, wie jede Verminderung, den Wörtern, oft aufs äußerſte, verderblich wird. Das **Augm. ſyll.** wird auch, angeblich des Metrums halber, wie im Griechiſchen und Neugriechiſchen zuweilen im Sanskr. weggelaſſen (**Roſen**, **Radd. 183. not.** Bopp, Sanskr. Gramm. Zuſ. zu **r.** 519.); vgl. das Kapitel über Diſſimilation. — Die Wurzel ***as*** (**eſſe**) verliert ihr ***a*** **r.** 365., und ſo im Lat. **ſum**, **ſim**, **ab-s-ent**, Nhd. **ſei**. — Lat. **ſinere** von S. √ ***as*** (werfen); man könnte indeß bei dieſer Wurzel fragen, ob ſie nicht eigentlich mit **s** beginne und ein **i** zum Wurzelvocal habe, folglich ***a*** etwa aus

awa- (hinab), welche Richtung offenbar in ihr liegt, durch Abfall des End-*a* und nachmaligen Untergang des *w* in *s* entſtellt ſei. Die angeblich *ſó* lautende Wurzel, welche aber ebenfalls i-Laute in den meiſten Formen aufzeigt, muß, außer mehreren anderen, auf ſie zurückgeführt werden; man vergleiche z. B. *awa-ſita* (ended, terminated; finiſhed) mit Lat. de-ſîto; deſîvare Feſt. p. 55. (von einem Adj. mit dem Suff. îvo, vgl. actîvo); *ſâja* (Abend, als Ende des Tages), welches Wort ich Th. I. S. 252. mißdeutet habe, mit Lat. ſêro (ſpät), ſerum diei, Franz. ſoir (Abend), Ital. ponente (Franz. couchant), welches, als von ponere, poſ-ſi-vi ausgehend, ebenfalls √ *as* einſchließt, Sanskr. *as-ta* m. (The weſtern mountain, behind which the sun is ſuppoſed to set 2. Sun-ſet), n. (Death, end), auch das Engl. to ſet, da √ *ſad* zu √ *as* bezogen werden muß, und daher z. B. Sanskr. *awa-ſâda* (laſſitude; exhauſtion, fatigue; end, termination) vgl. mit Lat. deſîdere, deſid; Goth. ſeithu (ſerum) Grimm III. p. 97. 590., Ahd. ſîd (poſtea) p. 98. 591. 598., deſſen Zungenbuchſtabe eben ſo wohl zum Suffixe gehört, als der in den, von Grimm unter nr. 507. b. zuſammengeſtellten, zu S. √ *ſi* (binden), woher z. B. *pra-ſi-ti* (fetters), gehörigen Wörtern. Die Wurzeln *as*, *ſó* und *ſi* vermengen ſich zuweilen formell; ſo werden dem Worte *ſita*, außer anderen, nicht nur alle diejenigen Bedeutungen bei Wilſon beigelegt, welche auch *awaſita* haben ſoll, ſondern auch bound, tied (√ *ſi*), und an arrow. *Sâja* (Abend) ſoll gleichfalls: an arrow bedeuten, und wird von √ *ſó* (to deſtroy) abgeleitet; in dieſem Sinne wird man doch unſtreitig eher an √ *as*, woher auch *as-tra* (miſſile telum), denken, zumal da *awaſita* in der Bedeutung, ſtored (as grain cet.), eben dahin zielt, und der Infin. zu √ *as* : *aſitum* iſt (Th. I. S. 46.). Die Wörter ἱμονιά, ἱμᾶν, ἱμάντ gehen unſtreitig von √ *ſi* (vgl. Altſächſ. ſimo, vinculum) aus, und nicht von ἵημι (S. *aſ-jâ-mi*); die Derivata von ἵημι pflegen nicht ι, ſondern ε als Wurzelvocal zu haben, weßhalb ich auch ἰό m. (Pfeil) Th. I. p. 139. mit S. *iſh-u* zuſammenzuſtellen kein Bedenken getragen habe, um ſo weniger als jenes des Aſper ermangelt. Μαστῖγ wird niemand anders, als vorn verſtümmelt betrachten; ob man ein Recht habe, ihm die Deutung aus einem etwaigen Nom. act. μασ-τι (von ἱμάσσειν, Fut. ἱμάσω) mit dem Suff. ῑγ zu geben, weiß ich nicht; mir ſcheint es am natürlichſten Compoſitum von ἱμάντι στίζειν; der √ στῖγ ſteht im Lat. inſtigare mit langem i gegenüber; ντ geht oft in σ unter, und der Dativ μάσιτ kann ſich wie ὀλίο ſt. ὀλίγο, ἰώ ſt. ἐγώ, Mittelhochd. zwî ſt. zwîc Grimm I. p. 26., ſeit, treit (ſagt, trägt) u. ſ. w. p. 29., Neugr. φᾷς perſ. 2. von φάγω (comedo) u. a. (Lü-

demann S. 65.), verhalten, und contrahirt ſein. — S. *d-at*, *d-ant*, Goth. t-unthjus (Grimm. I. 26., der ſich daſelbſt nur dieſes Einen Beiſpiels einer vocaliſchen Aphäreſe im Deutſchen erinnert, aber im III. Bande, z. B. bei Präpoſitionen mehrere andere nachweiſt), Lat. d-ent ſt. ed-ent, wie ſchon Vater Varro (L. L. VIII. 56.) ſehr richtig eingeſehen hatte, Griech. ὀδ-όντ (ο durch Aſſim. ſt. ε), aber Neugr. δοντί mit Diminutivendung. Nicht zu verwechſeln ſind hiemit *dança*, *danſhtra* (dens) von √ *danç*, wozu δάκνειν ganz unbezweifelt, mit minderer Sicherheit ἀδάξειν, ὀδάξειν gezählt wird. Sonderbar genug wäre es indeß, wenn dieſe Wörter mit S. √ *ad* außer aller Verbindung ſtehen ſollten; mir ſcheinen ſie Compoſita, und zwar entweder mit *ut*-, oder die beiden Wurzeln *ad* und *aç*, welche beide: eſſen bezeichnen, und ſich mit einander vermählt haben möchten, wie in δαρδάπτειν : δαίρειν + δάπτειν. Mehrere Verwandte von √ *aç* im Lat. ſind ſchon unter dieſer Wurzel aufgezeigt; vielleicht darf man daher cibo für eine Ableitung aus ihr mit dem Suff. -ivo (b für v) erklären, vgl. ſubſecivo u. a. Epiſch ῥά neben ἄρα (ἆρα = ἦ + ἄρα) viell. durch Aphäreſe. —

Von hoher Bedeutung für etymologiſche Forſchung ergiebt ſich gewiß jedem aufmerkſamen Betrachter die ſchon Th. I. in der Einleitung zu den Wurzeln entwickelte Beobachtung, daß eine Menge Präfixe im Sanskrit, namentlich alle, die mit a beginnen, *antar* natürlich ausgeſchloſſen, des vocaliſchen Anlauts unterweilen verluſtig gehen; eben dies begegnet aber vielen anderen in den verſchwiſterten Sprachen. Ich laſſe jetzt eine Menge neuer, und größtentheils anderen Kreiſen entnommener Belege folgen, welche gewiß geeignet ſind, demjenigen, welcher, die Richtigkeit meiner früheren Angabe ſelbſt im Allgemeinen zu bezweifeln, in dem Falle ſein möchte, ſeine Bedenken zu entreißen.

Dem S. *api* oder *pi* entſpricht das Lat. ape (Franz. avec etwa dieſes mit cum; oder ad vicem, vgl. in vicem, It. invece?), pi-sci Th. I. 244., Griech. ἐπί; nun vergleiche man z. B. It. piſtola (epiſtola), pitaffio (epitaphium), ve-scovo, Biſchoff (episcopus). Von *pi* iſt *p-ra* (πρό) Comparativform, wie *pa-ra* von *apa* u. ſ. w.; nicht unmöglich, dünkt es mir daher, daß *pra* nur ſeine Flexion eingebüßt habe, und etwa neutraler Locativ ſei für *pré*; Lat. prae halte ich dagegen für einen weiblichen Locativ, wie Romae (zu Rom), und die Aehnlichkeit mit καταί, ἀπαί, διαί u. ſ. w. für mehr ſcheinbar als wirklich entſprechend. Lat. prō, prōh als Ausruf denke ich mir aus per (vgl. per vos, fidem veſtram) mit der Interjection o erwachſen; pro Deum fidem alſo gewiſſermaßen per o! D. f.; pro Jupiter ſo viel als per (te), o J.

u. ſ. w. Das prod.in.prod-ire u. ſ. w. ſcheint Ablativ im Neutrum, wie extrad u. ſ. w. im Fem.; prô mag dies entweder auch ſein, oder ſich mit quo (wohin); retro u. ſ. w. vergleichen, nur daß ſich nicht im letzteren Falle, wohl aber im erſteren ſeine Structur mit dem Ablativ (pro domo z. B. von Seiten des Hauſes her, von deſſen Vorderſeite) begriffe; pro-pe enthält zweimal das *api*, indem pro (eigentlich: in größerer Nähe) den beſtimmteren localen Sinn des Vorn bekommen hatte. Die Form *pra-* vergleicht ſich mit den Locativadverbien auf *-tra* (ſt. trê), wie *parâ-* mit denen auf *-trâ* Bopp. Gr. crit. p. 276. (z. B. auch *ſa-trâ* in der Bedeutung: cum; vgl. con-trô-versia, con-trâ, von denen jenes mit citro u. ſ. w. zu vergleichen und nicht mit contrâ als fem. zu verwechſeln iſt; nur ein Zuſammen liegt urſprünglich darin); die Verſtümmelung am Ende iſt analog mit der von *âu* zu *â* ib. p. 322. — Von *abhi:* Lat. fe-re, ferme.

Auch Formen, die zu S. *apa* (ἀπό) gehören, finden ſich verſtümmelt; *apa* ſtimmt mit dem Latein. ab auch darin überein, daß es den Ablativ regiert (Bopp. r. 688.), weßhalb in ἀλλοδ-από u. ſ. w. ſchon ſonſt von mir das erſte Glied als Ablativform betrachtet worden iſt. So z. B. Neugriech. ἀπαιθαίνω, παιθαίνω (ich ſterbe, ἀποθνήσκω) in Analogie mit ἀναιβαίνω (ich ſteige), Lüdemann S. 67.; παίρνω (ich nehme), Imperat. πάρε S. 70. 137. 116. wahrſch. ἀπάρνυμαι; (oder ἐπαίρω? vgl. πιάνω S. 116., ich nehme, mit αἴνυμαι; ὁ θύμος, ἡ τρόμαρα μὲ πιάνει, Zorn, Schreck ergreift mich, mit Altgr. πόθος αἴνυταί με.). So wahrſch. Altgr. παύειν ſ. √ *ςwas.* Engl. vant, van; vantcurrier u. ſ. w. vom Franz. avant (ab + ante) ſ. Append. to Shakeſp. im Gloss. ed. Lipſ. 1826. Die von Grimm II. 55. aufgeſtellte Wurzel nr. 568. unterliegt den größten Bedenken; auch ſcheint er ſie III. 626. ſtillſchweigend zurückzunehmen, wo er Goth. fruma (primus) mit Recht als Superlativ zu S. *pra* betrachtet; nur hätte er prî-mo (pris ſt. prius + mo) im Lat. nur rückſichtlich des Endſuffixes vergleichen ſollen, da es ſchon den Comparativ prîs, und dieſer ſeinerſeits wieder den Comparativ zu *api*, nämlich *pra*, einſchließt; prîmôres enthält drei Comparativ- und ein Superlativſuffix. Sanskr. *prathama* möchte Bopp als *pra* mit dem Superlativſuffixe *tama* (ohne aſpirirtes th) erklären; es iſt aber vielmehr *pra-tha-ma* (tha als Suff., z. B. *tſhatur-tha*). Es iſt ſchwer, — aber man muß ernſtlich darauf dringen —, nicht die zu *p-ra* (von *api*, ἐπί) und die zu S. *apa-ra*, *pa-râ* u. ſ. w. (von *apa*, ἀπό) gehörigen Wörter zu vermengen; die ſtrenge Differenz, welche zwiſchen *api* und *apa* beſteht, läuft natürlich auch durch alle Derivata, obwohl man zweifeln

kann, ob z. B. Goth. **fram** (ulterius) zu *pra* (vgl. **porro**, vorwärts) oder zu S. *para* (*para-m*, ultra) gezählt werden müſſe. Engl. **from**, Goth. **framathis** (alienigena), z. B. gehen in letzter Inſtanz gewiß auf S. *apa* zurück; ſo gut wie Goth. **aftuma** (ἔσχατος), Nhd. **von**. Berückſichtigt man dies, ſo ſieht man leicht, daß die Unterſuchung über die von Grimm III. S. 256—57 angeführten Partikeln noch nichts weniger als geſchloſſen iſt. Ich glaube auch, daß ſich neben jenen zwei Reihen (von *api* und *apa*) noch andere geltend machen; z. B. S. *upari* (ſuper), *pari* (περί), ruhen ſicher auf ganz anderen Baſen, als die vorigen; Lat. **per** gehört nicht zu περί, wogegen ſchon die Bedeutungen (Diameter: Peripherie) ſtreiten, ſondern zu S. *para* (alius): nach der anderen Seite hin, durch; folglich auch zu *apa*. — An Grimm's Wurzel nr. 568. nehme ich nicht minder großen Anſtoß; Mhd. **drum** (extremitas) hat mit Lat. **extrêmo** nur eine ſehr entfernte genealogiſche Gemeinſchaft; es erklärt ſich entweder aus S. *ati* mit Comparativ- und Superlativendung, oder aus √ *tri* (transgredi; vgl. Lat. **ter-mino**), die ſelbſt *ati* enthält. Vgl. Lat. **taedio** unter √ *ad*; **temnere** unter √ *man*. Grimm holt III. 628. viel zu weit aus, wenn er Aphäreſe von *ut* (ex) annimmt, ob ſchon dieſe doch nicht ſo unerhört wäre.

Mit S. *adhas* (subtus), *adhara* (inferior) ſind zu vergleichen Oſſetiſch **del-** (unter), Poln. **dół**, Nhd. **Thal** u. ſ. w. — Griech. ἀνά Poln. **na** (auf) **nad** (über); vgl. **Natolia** (ἀνατολή) und ſo Altgr. νήω, νηνέω, νέω (häufe auf) von ἀνά + S. √ *as*. — Der Vocal vom Deutſchen **in**, Griech. ἐν iſt öfters abgeſtoßen, z. B. **n-eben** (in gleicher **Ebene**); Neugr. νοικοκύρης (Hausherr; von ἐν οἴκῳ) Lüdemann S. 156.; **Negroponte** aus ἐν Εὐρίπῳ, indem nämlich die Romaiſche Sprache hier γ für υ hat, und der Italiener darin eine „ſchwarze Brücke" zu hören glaubte, wie **Livorno** im Engliſchen zu **Leghorn**, alſo einem „Beinhorne" wurde. So noch viele andre Localnamen, deren **N** für ἐν ſteht, wie im Deutſchen viele Ortsnamen urſprüngliche Dative ſind. — Altgr. Φαληρό von ἔφαλο abzuleiten, ſcheint des ungewöhnlichen Suff. wegen mißlich; denn Ἐπίδαυρος ἡ Λιμηρά iſt: hafenreich.

Es iſt vermuthet worden, daß S. *ud* auch in der Geſtalt einer bloßen Dent. vorkomme; die Möglichkeit belege ich jetzt noch durch *da-ka* ſt. *uda-ka* (aqua) bei Wilſon. *Upa-* (etwa, worauf Nhd. **auf**, das ihm verwandt ſcheint, und *upari*, über, führen, mit *ut*, ſurſum, zuſammengeſetzt?) ſcheint im Sanskrit, ſchon um Mißverſtändniſſe mit **pa** ſt. *apa* zu vermeiden, nie ſeinen Anlaut verloren zu haben; merkwürdiger Weiſe aber finde ich Nhd. **falten** mit S. *upa-wasta* (a faſt, faſting).

Mit *upa-ſtha* m. (the male or female organs of generation) Gr. πόσϑη zu vergleichen, kann ich mich noch nicht entſchließen; das ϑ des letzteren, und nicht τ, iſt freilich kein abſolutes Hinderniß, aber, einer möglichen Beziehung zu πέος zu geſchweigen, erinnert daſſelbe zu ſehr an σάϑη. Schließt es ποτί oder ein umgeſtelltes πρό ein, deren Conſonanten in σ untergingen? Die Bildung wäre, wie ἔγκαρο, κεν-εγκράνιο (gehirnlos, wie κενόδοντ), ἔναλο, Lat. inſula (in ſalo) u. ſ. f., zu beurtheilen, da πόσϑη eigentlich das praeputium bezeichnet, mit dieſem aber ſo wenig als mit Lat. puto, putillo, puso (ſ. √ *pá*) eine Gemeinſchaft hat, obwohl man die letzteren in ähnlicher Weiſe gebraucht geglaubt hat, wie πόσϑων (kleiner Junge). Vielleicht iſt das vieldeutige, in Slawiſchen Sprachen vorkommende po mit *upa* identiſch. — Franz. ſon (Kleie) vermuthlich Welſch: us (the husks of corn or chaff), usion (id.), BBret. usien f. (l'écorce de l'avoine mondée. Criblure, ordures ſéparées du grain par le crible. En Treguier usmol); vgl. Welſch bran (Bran or husk of corn), BBr. brenn m. (son) und ſ. Adelung Mithr. II. 49. — Das Neugr. πηγαίνω; πάγω (ich gehe) iſt wahrſch. aus dem Altgr. ὑπάγω geworden (Lüdemann S. 139.); alſo von ὑπό (ſub) nichts als das π geblieben. Eben ſo entſpricht Goth. bai (ambo) dem S. *ubhau.* — Den Götternamen Ῥείη, Ῥέᾱ, Ῥέη) möchte ich mit S. *urw-í* (the earth; eigentlich fem. zu *uru,* large, great, Compar. *war-íjas*) vergleichen, da der Ausgang dem von εὐρεῖα, εὐρέᾱ, εὐρέη; ἡδεῖα (*ſwádw-í*) parallel läuft, und εὐρύ häufig bei Homer von Ländern u. ſ. w. vorkommt; in dieſer Göttinn erkannte ſchon das Alterthum die γῆ (Peterſen, Phaedri Epicurei fragm. p. 17. 37. 39.), nur daß der, einer falſchen Ableitung entnommene Grund — ἐπειδὴ ἀπ' αὐτῆς ῥεῖ τὰ ὕδατα — nichts taugt. So iſt auch *prithw-í* (the earth) eigentlich = πλατεῖα und fem. von *prithu* (large, great); *mahí, mahí* (the earth) wird auf √ *mah* (to worſhip) bezogen, iſt aber nichtsdeſtoweniger mit *mahat,* in Compoſ. *mahá* (groß), zuſammenzuſtellen. Das Griech. μαῖα (Großmutter) haben wir ſchon Th. I. erklärt; ohne Frage hat die Mutter des Hermes keinen anderen Namen, jedoch fragt es ſich, welchen beſtimmteren Sinn (Erde; Große oder Hehre; Mutter, Amme?) man damit verband; von der Indiſchen *Máj-á* f. (d. i. Täuſchung, vgl. *mája,* a mime, a juggler, von √ *mí, má,* meſſen, ähnlich ſein) glaube ich ſie — trotz der Schlauheit und des betrügeriſchen Sinnes ihres Sohnes — nicht nur mythologiſch, ſondern auch etymologiſch — das kurze End-ᾰ in Μαῖᾰ wird faſt allen Femininen, die im Sanskr. mit í ſchließen, beigefügt — völlig verſchieden. Das Lat. deus Május ſtammt jedenfalls von √ *mah* (vgl. mejere mit √ *mih*),

kann aber möglicher Weiſe ſo gut: „der Große“ als „der Verehrte“ bedeuten; menſis **Majus** von √ *mah*, aber wahrſcheinlich in dem Sinne von crescere. Lat. **Aprilis** könnte von **aper** (wie **ovile** u. ſ. w.) gebildet ſcheinen; vielleicht hat es das lange i vom Verbum **aperire** (vgl. **fac-ilis**), da Frühling im Neugr. ἄνοιξις heißt (Poſſart, Neugr. Gramm. S. 307.); alſo: Eröffnung, printemps. *Urwarâ* f. (fertile soil, yielding every kind of crop; land in general), angeblich von *uru* (great) und √ *ri* (to go) wird von Kennedy, ich zweifle ſehr, ob mit Recht, dem Griech. ἄρουρᾰ (man beachte das kurze Schluß-ᾰ, und die jedenfalls richtige Ableitung von ἀροῦν; ſ. Th. I. S. 5.) gleich geſtellt. Baſk. **erria** (Erde, Land) bei W. v. Humboldt Urbew. Hiſp. S. 24.; **ara**, **aria** (Fläche; vgl. Lat. **area**) S. 56. 65. ἜΡΑ halte ich für eine ſehr mißlungene Aufſtellung; aus ἐρῆμος, ἔνεροι (nicht: die in der Erde, ſondern bloß: Untere, von S. *ni*-, ſ. ob.) folgt das Wort mit nichten, und aus ἔραζε auch nicht ſonderlich: ſchwerlich wird man ἔραζε für den Acc. Pl. ἔρας + δε (vgl. Ἀθήναζε) nehmen; ſoll ſich daher nicht das ζ darin geraden Weges aus δ entwickelt haben, ſo wird man eher etwa auf eine Grundf. ἐραθ, deſſen θ vor -δε zu σ geworden wäre, rathen, und unter dieſer Vorausſetzung es freilich mit Ahd. **airtha** möglicher Weiſe (doch ſ. Th. I. 250.) vereinigen können. Etymologiſch ſchwerlich richtig iſt in Schwenck's Etym.-mythol. Andeutungen die Zuſammenſtellung der Ἥρα mit dem Deutſchen Erde; mythologiſch wäre die Ehe zwiſchen Himmel (Zeus) und Erde beſſer begründet, obwohl auch dies mir noch nicht gänzlich außer Zweifel geſetzt zu ſein ſcheint. Vgl. Th. I. √ *wa* und *wri*. Γῆ ſcheint aus γαῖᾰ contrahirt; gewiß wenigſtens iſt, daß dieſes nicht etwa durch bloße Zerdehnung wie man ſich ſehr ſchief und in den meiſten Fällen im Widerſpruche mit der Wahrheit auszudrücken pflegt, ſeine längere Geſtalt erhalten habe; S. *gô* (βῶς) ſoll auch: Erde und ſonſt noch alles Mögliche bedeuten; deßhalb kann noch niemanden verargt werden, wenn er nicht blindlings ſowohl βῶς als γαῖα, und Deutſch Kuh und Gau (vgl. Th. I. 87. 193. und beſonders 184.) mit S. *gô* verbindet; eine Nachweiſung von *gô* in dem Sinne **plaga** (Platz, nach ſeiner Ueberſetzung) giebt Bopp im Gloſſar, was mir indeß noch ſehr zweifelhaft däucht. **Gô** ſoll unter anderen auch **a ray of light** bedeuten; den Grund kann man aus **Roſenii Ved. Spec.** erſehen. Mit Goth. **gavi** (**regio; pagus**) ſcheint γαῖᾰ um ſo mehr vergleichbar, als jenes **i** hat, allein ſowohl **gavi** als Althochd. **kewi** ſind Neutra (Grimm I. S. 606. 623.), nicht, in Gemäßheit mit γαῖα, weiblich. S. *bhû* (terra) hat mit βῶς gar nichts gemein (Th. I. S. 179.). Γαῖος ὁ ἐργάτης βοῦς Heſych.

vgl. Creuz. Symb. II. p. 1001. von γῆ, oder vom Illyr. ceva (Kuh)? Vgl. S. *gawaja* m. (bos gavaeus), ga'wala (a wild buffalo; ob bubalus? ſ. Merrem ad Plin. ed. Franz., da es urſprünglich nicht: Büffel iſt). Σεμέλη ward als Jungfrau der Erde erklärt (Creuzer, Symb. IV. p. 45.); es ſollte mich wundern, wenn das keiner der eilfertigen Etymologen flugs mit dem zemlja der oſtſüdlichen Slawen — die anderen haben zemia, zemie ohne l (Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. IV.) — zuſammenbrächte. Wer nun die Identität der genannten Wörter behauptet, der müßte nothwendig auch einräumen, daß Σεμέλη Lehnwort im Griechiſchen ſei, wie dies aus den Bemerkungen Th. I. S. 142. folgen würde. Viel natürlicher würde man an S. *kſhamá* f. (earth; night) denken, da das Dwandwa-Comp. *djáwá-kſhamá* (Heaven and earth) allerdings merkwürdiger Weiſe an den zweimal gebornen Gott Dionyſos (Sohn des Zeus oder Himmels und der Semele oder Erde?) erinnert. — Eben da iſt mit χάλυβ das Litt. pa-z'lebětyti (verſtahlen) verglichen; irre ich nun darin nicht, wie ich nicht zu irren glaube, ſo verräth das Litt. z', welches gewöhnlich dem Griech. χ entſpricht, deutlich, daß χάλυβ nicht von dem Volke der Χάλυβες den Namen habe; denn, was von χάλυβ gölte, müßte dann natürlich auch von dem verwandten Littauiſchen Worte gelten, und die Littauer hätten es entlehnt, und deſſen Kehlbuchſtaben ſonderbarer Weiſe, in genauer Analogie mit ſeinen ihm von vorn herein eigenen Wörtern — und ſo gut pflegt es Lehnwörtern ſelten zu ergehen —, in einen Ziſchlaut verwandelt haben müſſen. Wir ertappen alſo höchſt wahrſcheinlich auch hier wiederum die Griechen auf einem verſchuldeten oder unverſchuldeten, mit Wortanklang Spiel treibenden Irrthume (vgl. σάκος, Σάκαι Th. I. S. XXXIV.). Vgl. noch Halling, Wiener Jahrb. Bd. LXIII. S. 195. und das von ihm citirte Buch von Völcker, myth. Geogr. I. S. 206 ff., welchen zufolge überall, wo es Chalyber gab, ſich Schmiedekult gefunden haben ſoll. Wer löſt dies Räthſel? Das Mhd. harm (Härmelin) und davon das Adj. herm-in (vgl. Benecke, Gloſſ. zum Wigalois s. v.) ſoll von Armenien, ſ. Du C. s. v. hermellina, den Namen haben; dem widerſprechen aber geradezu die Littauiſchen Wörter Th. I. 273., welche doch wahrhaftig nicht für entlehnt gelten können. Solche Beiſpiele können in Erforſchung etymologiſcher Dinge Behutſamkeit lehren; es mag hier noch ein anderes Platz finden. S. *tſhihna*, Lat. lignum, Deutſch zeichen, Griech. σῆμα, Lettiſch ſihme ſchneiden doch wahrhaftig Geſichter, welche ſich einander ähnlich genug ſehen, und trotz dem läßt ſich, nur von zweien die Verwandtſchaft, von den übrigen das Gegentheil darthun. *Tſhihna* n. (a mark of ang kind, a ſpot, sign

cet.; a ſtandard) von ungewiſſer Herkunft, ſteht iſolirt, indem dem tſh durchaus in den reſpectiven Sprachen ſchlechterdings andere Conſonanten etymologiſch entſprechen, als die ihnen angehörenden Wörter zu Anfange darbieten; aus dieſem Grunde kann ich Hartung (Part. I. S. 121.) nicht beiſtimmen, wenn er Uebereinſtimmung von *tſhikna*, Lat. ſigno, Griech. σῆμαι behauptet; vielmehr beharre ich bei meiner Th. I. S. 5. gegebenen Ableitung des Wortes ſi-gno (S. ſan-dſhñâ, cognitio, ſo daß n, wie eben auch in cognitio, des zweiten wegen verſchwand). Von znac' = kennen = S. √ *dſhñâ* eben ſo auch im Poln. znak (das Zeichen), znamię, enia (das Wunderzeichen, das Maal), vgl. Dobrowsky Inſt. Slav. p. 138.; nicht minder Lett. ſihme von at-ſih-t (erkennen), Praeſ. -ſihstu, Praet. -ſinnu, einer etwas von ſinnâ-t, nämlich dadurch, daß ſie, was im Lett. häufig iſt, den Naſal aufgab, und dafür den Vocal längte, abweichenden Form. Nämlich ſ, wenn undurchſtrichen, iſt tönend (Franz. z) und entſpricht etymologiſch dem S. dſh; der Vocal i hat ſich nur zwiſchen Ziſchlaut und Naſal eingedrängt; h iſt nichts als ein durch Deutſche in das Alphabet der Letten eingefügtes Dehnungszeichen der Vocale, weßhalb ich dafür ſtets ein (^) geſetzt habe; h kommt als Laut in dieſer Sprache gar nicht vor, da es ſtets anderweitig (durch Ziſchlaute) vertreten worden iſt; das h in ſihme (nach meiner Art zu ſchreiben ſî-me) hat demnach mit dem h in *tſhikna* gar nichts gemein, und ſî-me iſt allerdings mit ſi-gno, aber nur ſein erſter Theil, d. h. die Wurzel mit dem zweiten Theile des Lat. Worts einſtimmig. Ein Präfix hat ſîme nicht, wie doch das Lateiniſche, und zwar lautet dieſes Präfix im Lettiſchen ſsa (com-), d. h. mit durchſtrichenem (dumpfen) ſ, welches ſich nicht mit dem undurchſtrichenen (Franz. z) vermengt. Das Griech. σῆμαι (Suff. wahrſch. μαι; die Wurzel mir unbekannt) kann dieſem zufolge nicht mit ſî-me ſtimmen, denn es folgte, daß es ex ipſiſſimo γνῶ-μαι entſtellt, oder aus dem Lettiſchen entlehnt ſein müßte. Will man es mit ſi-gno verbinden, ſo ließe ſich wenigſtens ein σα- neben ἁ- (com-) denken, da σύ, ὑ (ſus) beide vorkommen; wo bliebe aber alsdann die Wurzel γνω? Κοεῖν hat allerdings ſein ν eingebüßt (ſ. √ *dſhñâ*); wäre da auch die Gutturalis, etwa wie im Lat. ex-â-men (√ ag) gewichen? Das Nhd. zeichen endlich iſt nicht Lat. ſigno, ſondern gehört zu √ *diç*, vgl. Grimm I. p. 586. II. p. 17. — Wenn anders Σεμιραμιδ ein Name Ariſchen, und nicht, was mir unwahrſcheinlicher dünkt, Semitiſchen Urſprungs iſt, ſo ließe ſich an Perſ. zemin (terra) und etwa S. √ *ram*, woher *ârâma* (gaudium), welches aber im Perſiſchen in ſeiner Bedeutung eine andere Wendung (quies) genommen

hat, denken. *Καμβύσης* fände etwa im S. *kſhmd-bhudſha* (a king; von *kſhmd*, the earth, und *bhudſha*, who enjoys) ſeine Erklärung; es müßte k für S. kſh ſtehen, wie lak im Perſ. ſt. S. *lakſha.*

Der Präpoſition ἐξ, ἐκ widerfährt oft Aphäreſe. So Neugr. ξ-ανα, welches als Präfix Wiederholung, wie Altgr. ἀνά, ausdrückt (Lüdemann S. 75.); γδέρνω S. 68. (ziehe die Haut ab; ἐκ + δερ), wodurch eine mir bekannt gewordene Ableitung des Wortes γυμνό aus ἐκδύειν (exuere) ſehr wohl beſtätigt werden kann (doch ſ. √ *nadſh* Th. I. S. 235.). Altgr. ξένο (ἐξ), κρουνό und κρήνη entweder von ἐκρέειν oder ohne Präfix; ſie könnten nämlich k ſt. S. ç haben, wie im S. *pra-çrawaṇa* (a fountain, a cascade) von √ *çru* = *ſru* = ῥυ neben *praſrawaṇa;* ich entſcheide mich für die erſte Anſicht, da im Sanskr. öfters ç für s ſteht, und für dieſen Fall kein k im Griech. zum Vertreter hat. Bloßes s für ex häufig im Italieniſchen, z. B. ſ-péſa (expensa sc. ſumma); ſpedire (expedire); ſpaventare, ſpantare, Franz. épouvanter (vom Partic. pavent mit ex; vgl. expavescere): ſbarbare (barba), sbocco (bucca), sbraccare (braccae, Gael. briogis, breeches, Mhd. bruoch, Grimm III. p. 456.), sbracciare (brachium); sbudellare (Eingeweide herausnehmen; vgl. budéllo, Franz. boyau, Engl. bowels; BasBret. bouzellen f. boyau, inteſtin, plur. bouzellou, entrailles, mit z, wie häufig, für d; daher auch wohl Ital. sbonzoláre, einen Bruch haben); sbardellare (vgl. Franz. bardelle; bardot, Mauleſel; burdon beim Iſid. XII. 1. 61. ex equo et aſina, wahrſch. als Laſtthier von der Bürde); ſcaciato (caſeus), scalcagnare (calcaneum); ſcalzo (calceus), ſcaldare (excaldare), ſcojare (corium), ſcavare (excavare), scialare (exhalare), ſcomunicare (excommunicare), scornato (excornis), scorticare (Frz. écorcher; ex mit cortex), scosciare (coxa), ſcoſtare (coſta), ſcrostare (Frz. écrouter; cruſta), ſcuotere (excutere; sdentare (dent); sfasciare (fascia), sfiatare (flatus), sfoderare (Futter); sgabbiare (cavea), sgolato (gula), sgomento von commentum, vgl. ſcorato (ohne Muth, cor) neben scordare (auch von cord), sguagliare (aequalis); slattare (lact); smagliare (macula), smascellare (maxilla), ſmuovere (exmovere); ſnervare (nervus), snodare (nodus), snudare (nudus); ſpalare (von palus und pala); ſpandere (expandere), spannare (pannus), spatriare (ex patria; vgl. extorris), spidocchiare (pediculus), spiegare (explicare), ſporre (exponere), ſporgere (exporrigere, exporgere); ſquisito (exquiſitus); sradicare (exradicare); ſtempiare (tempus); stenuare (extenuare), sterminare (exter-

minare), **sterrare** (ex terra), **stendere** (extendere), **stūrare** (Gegentheil von obturare); **ſterparc** (ex-ſtirpare); **stra-** (extra), **stremo** (extremus), **strano** (extraneus); **svaporare** (exvaporare), **svegliere** (evellere), **sventrare** (venter) u. e. M. a. Vielleicht enthalten einige von den genannten, mit Beſtimmtheit aber andere Wörter mit s, nicht ex, ſondern andere Präfixe; ſo ſteht **scuro** für **obscurus** (ſ. Th. I. unter √ *tſkhad*); **ſtratto** ſcheint nicht in allen Bedeutungen extractus, ſondern in der von: ſeltſam, wunderlich, eher abstractus (abstrait); mit völliger Sicherheit erkennt man in **ſenza** (Franz. sans) das Lat. **absentiâ**, daher **senza di me** (in meiner Abweſenheit), das alſo ab eingebüßt hat; und as für abs in manchen Italieniſchen Wörtern konnte das a etwa wie **ſtrologo** (aſtrologus), **ſpagliero**, **ſparagio**, Spargel (aſparagus), verlieren. Bei **ſcernere** bin ich unſchlüſſig, ob ich für ex-cernere oder ſe-cernere (vgl. **ſcure** ſt. ſecuris) Parthei ergreifen ſoll. **Scendere** zeigt durch Bedeutung und Umlaut, daß es Compoſitum ſei; etwa deſcendere? Dann könnten auch mehrere Wörter mit s ein dis- enthalten? — Eine anfangende s impura bekommt hinter den Liquiden vorhergehender Wörter ein proſthetiſches e oder i (**Fernow** S. 56.); von Wörtern mit s für ex muß man eigentlich behaupten, daß ſie den Vocal in ſolcher Stelle feſthalten. Welche Verſtümmelung eines ἐξ im Griechiſchen zu ἐκ, im Lateiniſchen zu ē, im Franzöſiſchen zuweilen é- für es-, und ſodann zu es-, s- im Italieniſchen! Faſt alle Möglichkeiten der Umgeſtaltung ſind durchlaufen; dennoch wird dadurch die innere Kraft des Wortes, freilich verdunkelt, vielleicht auch geſchwächt, keinesweges aber je ganz aufgehoben und vernichtet; und dieſe Partikel kann vor vielem Anderen ein glänzendes Zeugniß davon ablegen, wie ſehr eine Vernachläſſigung geſchichtlichen Forſchens in der Etymologie ſich ſtets nothwendig rächen, und dem Irrthume die freieſte Bahn öffnen müſſe. Wir wollen jetzt zu zeigen ſuchen, wie man von ἐξ abermals höher zu einer urſprünglicheren Geſtalt aufzuſteigen habe, um es völlig zu begreifen. **Hartung** iſt (Part. II. S. 81.) der Meinung, ἐξ ſei eine Nebenform von οὐκ; obwohl ich nun dieſes nicht zugeben kann, ſcheint mir doch ein etymologiſcher Zuſammenhang zwiſchen beiden allerdings nachweislich. Schon Th. I. S. 200. wurde ἐξ als Entſtellung aus S. *wa-his* (extra; eigentlich Acc. neutr.: Weggang, Entfernung) vermuthet. Nach Ausſtoß des i giebt h-s natürlich ξ, und nur der Mangel eines Digamma oder ſelbſt im Lat. eines v iſt auffallend; die Beiſpiele, daß im Lat. anlauten; des v wegfiele, ſind ſelten, doch laſſen ſich etwa **Idus** (neben di-videre: eigentl. Theiler des Monats) und **Italia**, wenn es wirklich von vitulus

(vgl. Baskiſch idea, Ochs) ſtammt, als ſolche anführen: wir bedürfen indeſſen dieſer hier nicht; es genügt zu wiſſen, daß *wa* im Sanskr. ſelbſt ſchon für *awa* (ab, von) ſteht, und alſo wahrſcheinlich ἐξ, ex nicht durch Aphäreſe, ſondern durch Contraction den Lippenlaut eingebüßt haben. Giebt man dieß und unſere Etymologie von οὐκ = *awâk* (deorſum) zu, ſo liegt am Tage, daß ἐξ und οὐκ beide *awa* enthalten, ihre Ausgänge übrigens völlig verſchiedener Art ſind. Dieſes *awa* haben wir ſchon Th. I. S. 160. in mehreren verſtümmelten Formen erkannt, womit S. 273. 254. zu verbinden ſind; vânus im Lat. erkläre ich aus √ *as*, wie Ital. niente offenbar: „kein Ding (ent)“ iſt; ferner vacuum bringe ich S. 160. mit S. *çûnja* in Verbindung; dieſes bedeutet: leer, auch ein Vacuum, eine Null, Engl. cypher, Franz. zéro (Arab. sifron sihron; prorſus vacuum). S. Alex. v. Humboldt's berühmte Abhandlung über Zahlzeichenſyſteme in Crelle's Journ. für Mathem. Band. 4., S. 207. 226. Ja wir haben ſelbſt die Möglichkeit gezeigt, daß Lat. ûnus von *awa* ausgehe, ſo daß im Lat. unus und im S. *çûnja*, ohne eine andere Negativpartikel als *awa* (ab, von) einzuſchließen, ſowohl die poſitive Eins, als das Nichts der Null durch daſſelbe Grundelement *(awa)* zur Anſchauung gebracht würde. — Für die Richtigkeit der Gleichſtellung von ἐξ mit S. *wa-his (wahir)* gewinnen wir vielleicht noch auf einem anderen Wege erwünſchte Beſtätigung. Das Goth. ût (ἔξω) = Nhd. aus (eigentl. auſs; ſs der Lautverſchiebung gemäß für Goth. t, d. h. urſprüngliches d) könnte jedenfalls nur in ſo fern ſtimmen, wenn es û durch eine übliche Zuſammenziehung für *awa* enthält; ein Vergleich mit S. *ut*, *ud* (gew. ſurſum; aber oft doch in den Begriff von ex hinüberſpielend; etwa Lett. us, auf, mit s ſt. t, ein Wechſel, den ich übrigens in dieſer Sprache nicht zu belegen weiß) liegt äußerſt nahe, nur wäre, wenn man *awa* (durch wa zu u) auch in dieſem ſucht, der Werth des Dentals zu unterſuchen, und nicht zu überſehen, daß, obgleich awa gewöhnlich ein Herab bezeichnet, nichts deſto weniger zuweilen das ex, z. B. in erigere ein Heraus nach oben (alſo von unten; vgl. ſurgere von ſub) andeutet. Griech. κατά (hinabwärts); ich ziehe es zu √ *çî* (ſ. Th. I. S. 209.); Bopp's Erklärung des Wortes (Abh. V. S. 5.) ſcheint mir ſchon deßhalb nicht annehmlich, weil deſſen räumliche Bedeutung, und zwar iſt dieſe ſchlechterdings die urſprüngliche, ſich nicht auf dem dort verſuchten Wege erklärlich macht. In dem Schlußconſonanten von *ut*, Goth. ût, müßte man in dieſem Falle etwa eine andere verſtümmelte Präpoſition (vgl. z. B. *ati*, *adhi*, Griech. -θι), ich wage jedoch nicht zu beſtimmen, welche, ſuchen. Die Präpoſition Goth. us u. ſ. w. (Grimm III. p. 253.) muß allerdings rückſichtlich des Endcon-

ſonanten von ât getrennt werden; allein in ihr ſteckt jedenfalls *awa*, und mir will ſie mit S. *wahis* (wahir) völlig identiſch vorkommen. Nämlich u iſt aus wa hervorgegangen, und die übrigen Lautverhältniſſe ſtänden mit den von Grimm II. p. 266. vermutheten in genauer Uebereinſtimmung. Dieſe Identität von us = S. *wahis*, welche durch das u der erſten Partikel am kenntlichſten wird, iſt mir vorzüglich deßhalb wichtig, weil ſie nicht bloß auf ἐξ, ex, ſondern auch auf andere, gleichbedeutende Präpoſitionen mehrerer Sprachen Licht wirft. Perſ. از (es) und ز (se), vgl. Griech. ἐξ und Neugriech. ξε- (Lüdemann S. 75), ſcheinen ebenfalls = *wahis*; das ز möchte aber eher Stellvertreter von h, als von dem dumpfen s ſein, da das Perſ. هزار (hesar; 1000) nicht etwa, in welchem Irrthume ich ſelbſt einmal geſtanden, durch Aphäreſe aus dem S. *ſahasra* verunſtaltet iſt, ſondern, wie aus Bopp's Vgl. Gr. §. 54. erhellet, das s vor r hat fallen, und das erſte s durch h, h aber durch s (ز) vertreten laſſen. Gewiß nicht gleichgültig iſt wieder das u im Oſſetiſchen uz (von), da es auf die Sanskritform noch beſtimmter zurückdeutet. Die von Grimm III. 253. angeführten Littauiſchen und Slawiſchen Wörter (iz, ex, u. ſ. w.) müſſen nun eben ſo beurtheilt werden, indem die Slawiſchen Sprachen dem h gleichfalls Ziſchlaute unterzuſchieben pflegen. Einer noch größeren Einſchrumpfung, nämlich zu einem bloßen Ziſchlaute, wie im Italieniſchen, begegnet man auch im Slawismus; z. B. z (ex) im Polniſchen mit dem Genitive, was in der Natur der Sache liegt, in ſo fern dieſer, wie der Ablativ, ein Woher anzeigt, weßhalb auch im Griech. mit dem Genitive, wie im Lat. mit dem Ablative. Welche Vermengung iſt durch ſolch eine Umwandlung herbeigeführt! Z c. Inſtr. (mit) im Poln. muß man himmelweit vom vorigen verſchieden erachten, denn es entſpricht dem Altſlaw. ſo (vgl. S. *ſa*-), wie Bandtke Poln. Gramm. S. 321. lehrt. Schließlich muß hier noch des Zend. hatſha (ex) Bopp. Vgl. Gr. p. XVIII. gedacht werden, deſſen h wahrſch. für Sanskr. ſ ſteht, und womit man deßhalb nicht unbedachtſamer Weiſe Lat. ex vereinigen darf.

In neueren Zeiten iſt verſchiedentlich der Gedanke ausgeſprochen worden, daß, außer vielen anderen Partikeln, auch die Präpoſitionen Pronominalſtämmen ihren Urſprung verdanken. Im Allgemeinen hat der Gedanke viel für ſich; Präpoſitionen und oblique Caſus bringen, was ganz unzweifelhaft gemacht und am genaueſten von Wüllner und Hartung dargelegt worden, zunächſt Raum- und Ortsverhältniſſe, und erſt mittelſt dieſer zeitliche und anderweitige Verhältniſſe vor Augen; die Pronomina dagegen nicht die Raumverhältniſſe ſelber, ſondern die Objecte in ihnen, folglich als Stoff, und nicht als Form, ich möchte ſagen Obliquität, deren Abbild in jenen widerſcheint; wenigſtens letztere nicht

unmittelbar, ſondern nur in ſo fern, als der Stoff nicht formlos ſein kann. Hievon ausgehend hat man nun geglaubt, Präpoſitionen und Fallzeichen, wie Pronomina, müßten aus demſelben ſprachlichen Stoffe, gleichſam demſelben Thone, geformt und gebacken ſein. Der Begriff: Verhältniß ſetzt den von Entgegenſetzung voraus, und da die Anſchauung von Verhältniſſen in das Subject fällt, ja nach dieſem ſich richtet, muß als Grundgegenſatz der von Innen und Außen, von Hier und Dort, d. h. zwiſchen Subject und Object unterſchieden werden. Gegen das Innen als Centrum ſtellt ſich das Außen als Peripheriſches, und ſechs Hauptrichtungen gehen von jenem nach dieſem und über dieſes hinaus, nämlich das Vorn und Hinten, Rechts und Links, welche einzeln für die Vorſtellung Puncte, paarweiſe bloß Linien, zuſammen, als Länge und Breite, Fläche geben, und durch das Hinzukommen von Höhe und Tiefe cubiſchen Inhalt bekommen. Durch eine bloße Umdrehung des Subjects ſchlagen die angegebenen Flächenverhältniſſe in ihr gerades Gegentheil um: durch das fixe Rechts und Links, wie Vorn und Hinten am menſchlichen Körper werden die außer dieſem liegenden Gegenſtände gewiſſermaßen in ihrer Stellung beſtimmt und geordnet. Die natürliche Kopf- und Fußrichtung fällt mit der der Schwerkraft zuſammen, und gewinnt dadurch ein in ſich conſtanteres Oben und Unten, dergeſtalt, daß der Mittelpunct der Erde gewiſſermaßen den Brennpunct des Unten bildet, welcher alle von oben zu ihm ſtrebenden Strahlen in ſich verſammelt. Auch für die Flächenverhältniſſe hat man z. B. im Geographiſchen größere Conſtanz durch Uebereinkunft bewerkſtelligt; der Lauf eines Fluſſes folgt dem Zuge der Schwerkraft; darum iſt ſein Unten, welches hier mit dem Vorn zuſammenfällt, Regulativ für deſſen übrige Raumverhältniſſe.

Eine andere Norm iſt bei verſchiedenen Völkern nach dem Sonnenaufgange, als Vorn betrachtet, zur Ausbildung gediehen. Bei Indern und Kelten findet ſich, was an ſich nicht auffällig wäre, dieſe; Verwunderung erregen aber muß die Uebereinſtimmung beider in der Bezeichnung des Südens ſelbſt mittelſt eines etymologiſch übereinſtimmenden Ausdrucks für das Rechts. Jene Norm bei den Indern reicht über die Zeit vor Alexander hinaus; dies folgt aus dem bloß geographiſchen Völkernamen **Praſii** d. i. die Vorderen, Orientalen (S. *pratſhja*, eaſtern. m. **The eaſtern country, the country ſouth or eaſt of the Saraswati).** ***Uttara*** **(superior)** für Norden hat wohl mehr den localen Grund, weil der Norden vom Gangesthale aufſteigt; daher ***Uttara-kuru*** **(the country about the north pole)** = τὸ Ὀττοροκόῤῥας, und im Lat. bei ähnlichen Verhältniſſen Italiens zu den Alpen das **mare ſuperum** (Adriatiſche) und **infe-**

rum. Für Süden *dakſhina* (dexter), woher — gewiß in Mundarten, welche kk für kſh ſetzen — *Δάχνος* und Dekan, Engl. auch Dekkin. Im Gaeliſchen **deas** adj. South; right ſide of the body, as „**an làmh dheas**“ the right hand; dexterous, ſkilful und **Deaſach**: a ſouth-country-man. Die Bedeutungen jenes **deas** theilen nun S. *dakſha*, *dakſhina* vollkommen. Ferner Gael. **jar** prep.: after und **jar**: the weſt; vgl. S. *paç-tſhdt* (after, wie das genannte Sanskritwort von *apa* ausgehend, behind, weſtward). Im Erſe bei O'Reilly: **Eire** Ireland. **Erinn** improperly written for **Eire**. **Erionnach**, an Iriſhman. **Jar**, the weſt; **iar** adj. back, backwards, weſt. **In**, a country. Gaeliſch: **Eireannach** (adj. and ſubſt.: Iriſh). Sehr genau ſtimmt mit dem angegebenen **jar** der Name für Irland: *Ἰέρνη*, deſſen Verderbung zu **Hibernia** wenigſtens, leicht zu begreifen iſt (Th. I. S. XXXIV.). Ob und in wie fern in den Formen **Iverna**, **Juberna** Schol. ad Juven. p. 69. ed. Cramer., *Ἰουερνία* der Lippenbuchſtabe eine Begründung im Keltiſchen finde, oder auch nur bloßes Verderbniß ſei, wäre von Intereſſe, zu wiſſen; es iſt nämlich wohl möglich, daß die Bewohner Hiſpaniens von den Galliern **Iberi** d. w. Heſperier, Abendländer benannt wären. Der Unbeſonnenheit wenigſtens glaube ich nicht bezüchtigt werden zu können, indem ich auf eine Namenserklärung, die, wenn mehr geſichert, vortrefflich paſſen würde, hinweiſe; liebte ich den Styl gewiſſer Etymologen, ſo würde ich auch, **Erinn** mit dem Perſ. **Iran** und dem Oſſetiſchen **Iron** zuſammenzuſtellen, nicht ermangeln: der Vergleich wäre übrigens gerade ſo ſchlecht, wie etwa der mit den Huronen, oder mit dem Orinokko, oder mit was weiß ich. Das Aſiatiſche *Ἰβηρία* iſt in Wahrheit, worüber man ſich nicht zu wundern braucht, mit dem Europäiſchen redlich verglichen; z. B. von **Bochart**, was **Bochart**, und **Sickler**, was **Sickler** nicht, zu verzeihen iſt, indem die Phönicier (—!) beide Länder als „jenſeitige, עֵבֶר“ bezeichnet haben ſollen. Auch für **Hibernia** hat **Sickler** (alte Geogr. S. XXXIX.) eine Etymologie aus dem Semitiſchen, die nach dem Geſagten, hoffe ich, niemand mehr billigen wird. Iſt **Iberne** im Wigalois (ſ. **Benecke** s. v., der es von **Irlant** verſchieden hält): etwa Iberien, d. i. Spanien? Für das Aſiatiſche Iberien giebt **Cirbied** Gramm. Armén. p. 687. eine ſehr wahrſcheinliche Erklärung, nämlich „**Wirk** Geórgie, Ivérie, formé de **werink** ou **i werink** (pays ſupérieur)“ vgl. p. 344. **i wer** (au deſsus); das k iſt im Armeniſchen Pluralzeichen. Die Inſel heißt im Gael. **eilean** (offenbar Engl. **island**, wohl nicht das Deutſche: Ei-land), aber auch **innis**, **inne** (**inch**, Shakeſp.); hieraus hat ſchon **Adelung** das n in *Ἰέρνη* erklärt; iſt auf

O'Reilly (Iriſh Dict. 1817.) zu bauen, ſo wäre in: country (ſ. o.). Innis erinnert an Lat. inſula, welches letztere aber aus Lat. Mitteln (in ſalo; vgl. ἐναλο) genügend erklärt werden kann, und, wenn Entlehnung eines der beiden Wörter vorausgeſetzt werden müßte, dieſe eher auf Seiten der keltiſchen Sprache wäre, welcher Umſtand gegen die Zuſammenſetzung von Erinn mit innis, inne hiſtoriſcher Seits Bedenken erregen könnte. Die Bildung an und für ſich iſt dem Geiſte der keltiſchen Sprachen durchaus angemeſſen; dies lehrt z. B. Muc-innis f. An ancient name of Ireland. Angeblich von muc m. f. A ſow or pig; a perch; heaped over the mouth of a veſſel in meaſuring. Vgl. das am Rhein und in Franken übliche mucke (scrofa), neben Griech. μυκτήρ, Franz. muſeau, Neugr. μύτη, Naſe, Poſſart, Neugr. Gramm. s. v.; und Neuniederl. big, Engl. pig (Grimm III. p. 328.). Liegt das zweite Wort etwa auch in Orkneys (Lat. Orcades)? „Innis-torc, — wörtlich, Inſel der Wallfiſche, allgemeiner Name der Orkadiſchen Inſeln" Ahlwardt's Ueberſetzung des Oiſian I. S. 56. In M'Leod und Dewar's Gaelic Dict. finde ich indeſſen nur torc: a hog, a boar; aber im Engliſch-Gaeliſchen Theile whale: Muc-mhara, d. i. Seeſchwein (von muc a ſow or pig, und muir, the ſea); auch miól-mhòr (miol, mial f. a louſe anciently, any animal, und mòr, great); womit zu vgl. Hard. ad Plin. IX. 3. p. 610. ed. Franz. „Rondeletius phyſeterem ait a Narbonensibus Peis (etwa Lat. pecus, oder piscis?) mular, ab Italis Capidoglio, Sedenette a Santonibus appellari." Im Erſe nach O'Reilly: orc m. A pig: ferner orc, a ſalmon; a whale. Orcabhe, whales of the Ocean; Orkneys im Schottiſchen, nach demſelben. Orca bei Feſt., Plin. IX. 5. p. 614. iſt alſo im Lateiniſchen gewiß nur Lehnwort. Ob orc (viell. S. warâha, verres) mit Erſe: torc m. a hog, ſwine, Welſch: twrç m. a hog verwandt ſei, wage ich nicht zu entſcheiden. Truite im Franz. iſt Lat. truta, τρώκτης; aber truïe f. la femelle du verrat, ſcheint das fem. zu Iriſch: triath m. a hog, ſow. Merkwürdiger Weiſe klingt tursio Plin. IX. 11. p. 634. (ſ. θυρσίων und θουρσιανός im Supplement-Bande zu Schneider's Griech. Wörterb.; etwa von θορεῖν, da man jenes Thier für den Braunfiſch, Springer, kleines Meerſchwein nimmt?) an die vorigen Wörter an, und Harduin ſagt: quos vulgus in Gallia Marſouïns vocat, ceu maris ſues. Porculus marinus heißt ein anderer Fiſch, bei Plin. l. l. p. 650. Der Aehnlichkeit wegen führe ich noch andere Wörter auf, deren Verwandtſchaft mit zuvor genannten ich jedoch nicht verbürgen mag, nämlich BasBr. tourc'h m. Verrat, cochon entier von tourc'h (mâle; entier), woher

auch, da z und c'h wechſelt, tourz m. (bélier, le mâle de la brebis, lorqu'il eſt entier); dagegen targaz (chat mâle et entier); en Vannes: fargac'h nach Legodinec von tarv, tarô (taureau; vgl. Altkelt. Adelung, Mithr. II. p. 72.; Gael. tarbh, a bull; Böhm. tur, Auerochs; Chald. תּוֹר, bos; Dän. tyr (Stier, Ochs, Rind), Lat. tauro, was auch der Stimme wegen, vgl. Et. F. I. 110., Rohrdommel bedeutet) und kâz, Vask. catua, Kater, Gael. cat m. a cat; auch maout-tarv (mouton entier; maout m. mouton, bélier châtré; Gael. mult m. a wether; muilt fheoil f. mutton von mult und fèoil, fleſh; reith, mult reithe m. a ram, vgl. Lat. ariet, Vask. ardia, Schaf, Floh; ar-zaya, Schäfer Mithr. IV. p. 288. 304.). — Im Iriſchen og-saod m. A hogshead, a veſſel containing 63 gallons; bedeutet Engl. hog's head von vorn herein: Schweine=, und das Deutſche ochs-hoft: Ochſenkopf, oder liegt ihnen Sprachvermengung zum Grunde? Nicht mit Unrecht, wie mich dünkt, ſtellt Prichard (Celtic nations p. 52.) Perſ. *khúk*, Welſch hwch (Franz. coche für truie, ſ. Richelet Dict. franç. 1690., cochon, Ital. ciacco, Engl. hog) mit dem Lat. ſu-s (im S. *ſúkara* und *çúkara*, was çû- macher oder Quieker bedeuten ſoll) zuſam=men, da z. B. auch Perſ. khwâher und Welſch khwäer mit S. *ſwasrî* (Et. Forſch. I. S. 71.); chwys (ſüß) mit S. *ſwádu*; chwech (ſechs) mit S. *ſhaſh*, Engl. ſedge, Niederſächſ. Segge (Humboldt, Urbew. Hiſp. p. 102.), „Erſe: seasg, Welſch: hêsg“ Prichard Celt. nat. p. 53. ſtimmen. BBret. houc'h, hoc'h m. (cochon); ſouin m. (jeune porc. Ce mot n'eſt en uſage que dans le Bas-Léon) kann wohl nur aus dem Germaniſchen (Schwein, Sl. cwinïja) ſtammen. — Erſe: céis f. a farrow, a young pig; a ſow, vgl. ceis f. (grumbling, murmuring, und *κοΐζειν*); Gael. obſolet: caois f. furrow (ſo bei M'Leod und Dewar; etwa durch Druckfehler ſt. farrow, oder, wie scrofa, scrobes vom Wühlen Th. I. S. 140.; porcus, porca; Furche, Ferkel?); a young pig; obſolet: caviſeachan m. (a ſwine-herd). — Vask. apotea, der Eber, Welſch baez m. a boar (baedd, wildes Schwein, walliſiſch nach Adelung Mithr. II. S. 149.); aber auch Vask. charria, cherria, urdea (Schwein, Sau) und ordotza 1) männlich, 2) der Eber, Bär. Beiläufig: iſt Vask. aiseria, azeria, azaria (der Fuchs; Mithr. IV. p. 287.) identiſch mit *βασσάρα*? Es wäre nicht unintereſſant zu wiſſen, da das Wort thrakiſch, alſo auch wahrſcheinlich ungriechiſch — nicht Alles, was man mit griechiſchen Buchſtaben ſchreibt, iſt griechiſch — war, und *Βασσαρεύς* daher den Namen haben ſoll.

Ich komme nach dieſer Abſchweifung auf die Bezeichnung der Welt=

gegenden zurück. Außer jar für Weſten findet ſich im Gaeliſchen noch fiar, das in einer mir unbekannten Beziehung mit jar ſtehen mag; doch nicht etwa S. *apara* (the weſt)? Fiar bedeutet auch als adj.: crooked, curved, bent; not ſtraight; perverse, awry, was wenigſtens an Lat. varus erinnert. Lat. ſiniſter etwa von dem ſinus togae an dem linken Arme, wie man von Schwert=, Speer=, Schildſeite redet? Für Oſten im Gael. Ear f. indecl. (the eaſt, eaſterly), oir m. indecl. (the eaſt), soir adj. and adv. noir m. indecl. (id.); und tuath adj. (north, northern). Im Welſch: clez the left hand; and alſo North. Grundbedeutung des Wortes ſoll nach Owen's Welſh dict. 1803. quiescence, reſt, und die Linke danach benannt ſein, weil man ſie weniger gebrauche; ich kann nicht ſagen, ob Franz. gauche daſſelbe Wort ſei. — Baſk. ifarra, iparra; artecaicea (der Nordwind); die erſten beiden erinnern an *Βορέας*, i ſcheint Zuſatz, vgl. ihicia, eiza (die Jagd) mit It. caccia, Franz. chaſſe, Span. caza; iſil, igil (ſchweigen) mit Lat. ſilere; iturria (fons) und iratzea (filix) mit Kelt. dur (aqua) und ratis (filix). In dem zweiten wohl nicht *Καικίας* mit arte (zwiſchen), ſondern aicea, aiza, hæicea, axia (Mithr. IV. p. 282. 287.). Südwind: egoa, nach W. v. Humboldt wahrſch. von egaa, egoa, egala (ala), die alſo in ähnlichem Verhältniſſe wie Lat. Aquilo und aquila ſtehen. — Auch der Hebräer nennt den Weſten hinten, Oſten vorn, Süden rechts, Norden links; vgl. אַחֲרוֹן, קֶדֶם, תֵּימָן. — Rückſichtlich des Namens *Ἀσία* (Aſien) bin ich nach reiflichem Nachdenken zu der Ueberzeugung gelangt, daß er von *αὐώς*, *ἠώς*, *ἀώς*, *ἕως* (S. *uſhas*, aurora) ausgehe, und daher Orient, Levante, Anatolien im Gegenſatze zu Heſperien bezeichne. Die Kürze des erſten Alpha wird durch die Bemerkungen Buttmanns §. 27. 17. und durch *ἄ̆ρι-στο* (Frühſtück von *ἦρι*; vgl. *αὔ-ριον*, das von *αὐώς*, und nicht von *αὔρα*, ſtammt, wie *νυκτ-έριο* zeigen kann) gerechtfertigt; vgl. Th. I. S. 158. Nur darüber könnte man noch in Zweifel gerathen, ob das *σ* in *Ἀσία* zum Suffixe gerechnet werden müſſe, oder ſich hier erhalten habe, während es in *ἠοῖο* (ſt. *ἠό-ιο*) ſchwand; ſ. Th. I. S. 156. und *ἑως-φόρο* S. XXXVIII. Daß die *Ἀσίη* nach einer Sage bei Herod. IV. 45. zu einem Weibe des Prometheus gemacht wird, begreift ſich daraus vielleicht, daß Prometheus, an einen Felſen geſchmiedet, im Kaukaſus zubringen mußte. Den Namen Europa knüpfte man an die tyriſche *Εὐ-ρώπη*; dies hat ſeinen guten Sinn, in ſo fern derſelbe wirklich eigentlich ſemitiſchen Urſprungs und nur ſpäter helleniſirt worden iſt. Diesmal theile ich Sicklers Anſicht (alte Geogr. S. LVIII.) vollkommen, es ſei Europa = Hebr. עֶרֶב (vespera), vgl. מַעֲרָב (occidens), aber ich läugne

einen etymologiſchen Zuſammenhang zwiſchen Ἀσία, ἠώς auf der einen Seite und andrerſeits Hebr. עֹז (os; robur), den er S. LXI. annimmt. Es kann nicht befremden, daß Aſien und Europa ſich ihre Namen nicht ſelbſt, ſondern jeder dem anderen einen gab. Ob Λίψ (Africus) mit Λιβύη in Verbindung ſtehe, weiß ich nicht; auch kenne ich für Africa keine genügende Erklärung. Mir iſt eingefallen, ob der Name nicht etwa von Sicilien oder Großgriechenland aus in Umlauf gebracht ſei: dann ließe ſich an αὐηρό (trocken, von der Sonne verbrannt) denken; dieſer Etymologie aber, ſo wie ſolchen, welche dem c in Africa einen radikalen Werth zugeſtehen, obwohl es doch Griechiſches oder Römiſches Suffix zu ſein ſcheint, möchte das Lat. Afer ihr Urtheil ſprechen.

Hängt freilich, wie wir ſahen, jedes räumliche Verhältniß in einem gewiſſen Sinne von übereinkunftlichen Anſichten oder ſelbſt von der wechſelnden Stellung des jedesmaligen Beſchauers und von ſeinem Verhalten zu den Dingen im Raume mit ab: ſo folgt doch daraus nicht, daß der Gebrauch von Pronominen, Präpoſitionen und Caſus einer Willkühr preis gegeben ſei, welche, buchſtäblich das Oberſte zu unterſt zu kehren, ſich erlauben dürfte. Das Dies kann im nächſten Augenblicke etwa durch Veränderung ſeines Standortes oder durch die des Beſchauers, vielleicht nur dadurch, daß dieſer es bloß geiſtig in andere Gegenſätze bringt, zu einem Jenem werden, das Oben zum Unten, und ſo fort: nichts deſto weniger werden darum die Ausdrücke Dieſes und Jenes, Oben und Unten niemals ihren innern Sinn vertauſchen. Tibur mag — nach verſchiedener Anſicht — mit gleichem Rechte bei zweien Dichtern, Horaz und Juvenal, einmal pronum, das andere Mal ſupinum heißen; ſo gewiß dieſe Stadt durch ſolche Benennung nicht im geringſten aus ihrer örtlichen Lage gebracht wird, eben ſo unzweifelhaft iſt es, daß pronum und ſupinum nicht daſſelbe, ſondern ein Entgegengeſetztes ausſagen, und nur deßhalb, in dem genannten Beiſpiele vertauſcht worden zu ſein, das Anſehen haben, weil das Entgegengeſetzte hier beides mit gleicher Gültigkeit ſtatt findet. Ende iſt ſo gut der Anfang als der Schluß, aber deſſenungeachtet hat Ende nicht die Bedeutung von Anfang, im ſtrengen Sinne, d. h. in ſo fern dieſem nur der Begriff: „vorderes (der Zeit nach erſtes) Ende“ unterliegt. Ich habe dieſe Bemerkungen nicht für überflüſſig gehalten, da man in neueſter Zeit verſucht hat, eine Menge Präpoſitionen und Partikeln auf Pronominalſtämme etymologiſch zurückzuführen, ohne, was doch die Etymologie nie unbeachtet laſſen darf, zu gleicher Zeit jedesmal im Einzelnen eine geiſtige Brücke zwiſchen dem angeblichen Derivatum und Primitivum nachzuweiſen. Es genügt nicht, im Allgemeinen zu ſa-

gen, Präpoſitionen und Pronomina beziehen ſich beide auf den Raum; ich läugne es nicht, aber damit ſind wir in eine Unendlichkeit hineingeworfen, wo man weder Steg noch Weg mehr ſieht. Zugeſtanden ſelbſt, daß alle Urpräpoſitionen auf Pronominalſtämme zurückgingen —: können wir nicht in dem geiſtigen Momente der letzeren, ich darf nicht bloß verlangen Möglichkeit, ſondern auch Wirklichkeit von Uebergängen zu erſteren — und z. B. bei S. *ana*, Gr. ἀν-τί, an-te u. ſ. w. glaube ich oben deren aufgezeigt zu haben — entdecken, ſo bleibt unſere Kenntniß ohne überzeugende, lebendige Anſchauung, d. h. ihren inneren Nerv, folglich todt, und werthlos. Wie chamäleontiſch der Gebrauch von Pronominen, Präpoſitionen, Caſus erſcheinen mag, dennoch wohnt auch in dieſem Gebiete der Sprache jedem, was in Wahrheit, nicht bloß dem äußeren Klange nach, identiſch oder verwandt iſt, ein in ſich unabänderlicher Lebenshauch ein, den keine Zeit je zu erſticken vermochte. Auch hier iſt Einheit in der Vielheit; was ſich nicht zu gleicher Zeit lautlich und geiſtig und zwar innerhalb geſetzmäßiger, wenn auch vielleicht in Anomalien, welche ſelbſt nicht geſetzlos ſind, ausbeugender Sprachentwickelung auf eine Einheit zurückbringen läßt, muß ſo lange, bis dies genügend geſchehen, für — unverwandt erklärt werden. Noch weniger kann ich die Willkühr billigen, mit der man eine Menge Pronominalſtämme lediglich poſtulirt, um dem Satze von dem pronominalen Urſprunge der Präpoſitionen eine vermeintliche Allgemeinheit zu geben. Es iſt z. B. nicht wohl gethan, wenn man um der Präfixe *apa*, *api*, *upa* willen einen Pronominalſtamm pa creirt; es giebt keinen ſolchen! wenigſtens nicht in den Sanskritſprachen; das Griech. πο (quis) iſt ein falſcher Schein, da π nur mißbräuchlich Subſtitut für k iſt, wie das Jon. κο und der ganze Sprachſtamm zur Genüge beweiſt; im Sanskrit findet ſich p nicht für k, ſo daß ſelbſt eine Hypotheſe, die jenes pa für ka nehmen wollte, auch der leiſeſten Wahrſcheinlichkeit entbehren würde. Und nun doch einmal einen ſolchen Stamm pa zugegeben, ſo wäre doch in *apa*, *api*, *upa* nun auch eine einheitliche Bedeutung deſſelben nachzuweiſen, was noch niemand gethan hat.

Alle mit a vor einfacher Conſonanz beginnenden Sanskr. Präfixe ſollen den wirklich als Pronomen vorkommenden Stamm *a* (is) enthalten: dieſes *a* bleibt, wie gezeigt worden, ſelbſt im Sanskr. ſchon oft weg; die Sprache muß es alſo nicht für ſehr nothwendig und bedeutſam erachtet haben, da erſt jüngere Sprachen, mit ſehr ſignificanten Sprachſtoffen muthwillig zu verfahren, ſich zuweilen beigeben laſſen. Wenn die zweiſylbigen Präpoſitionen wirklich, wie man vorgiebt, aus zwei Momenten,

Stamm und Suffix, beſtehen, ſo hat wenigſtens bei den mit *a* anlautenden dieſer angebliche Stamm *a*, da ihm nur ein ganz allgemeiner Sinn unterliegt, beinahe gar keinen gedanklichen Werth, und die *Differenz*, als das um vieles Wichtigere, ſteckt in der zweiten, mit einem Conſonanten verſehenen Sylbe. Was iſt nun dieſe zweite Sylbe z. B. in *ati*, *abhi*, *api*, *apa*? *Wüllner* antwortet: Pronomen; durch Pronomina, ſagt er, werde nicht allein *das im Raume*, ſondern auch der, Körper umſchließende *Raum* ſelber bezeichnet; die Sprache mache zwiſchen dem *Wer* und *Wo* in letzter Stufe keinen Unterſchied. Wir glauben, ſie thue es doch. Die ganze Bildung der Sanskritſprachen beruht etymologiſch — die eigentliche Compoſition ausgeſchloſſen — auf dem Gegenſatze zwiſchen Wurzel- oder Stammkörper auf der einen, und Ableitungs- nebſt Abbiegungsſuffixen auf der anderen Seite. Ableitung und zumal Abbiegung haben ihre Grenzen; man muß zuletzt auf ein *Unabgeleitetes*, *Unflectirtes* kommen; aber man darf damit nicht dasjenige vermengen, was durch Verderbung der Flexion verluſtig gegangen iſt; denn geiſtig wirkt dieſe dann immer noch, wenngleich in abgeſchwächtem Grade, fort. Dies Unflectirte iſt die Flexion ſelber, welche, in ſo fern ſie an Nominen oblique Caſus bildet, oder an nominalen (ſubſt., adj., pron.) Partikeln haftet, *Obliquität* heißen mag. Der Stoff nun, welcher die Obliquität der Wörter beſtimmt, muß gewiß als dem der Pronomina, jedoch nur im Allgemeinen *gleichartig* bezeichnet werden; keineswegs aber im Beſonderen. Will man ihn deßhalb, weil er, wie die Pronomina, zumeiſt auf Raumanſchauung gegründet iſt, pronominal nennen, ſo mag man dies in einem gewiſſen Sinne gelten laſſen; man muß ſich aber entſchieden der Behauptung widerſetzen, als ob er mit dem Stoffe der gewöhnlichen Pronomina *etymologiſch* identiſch oder auch nur in Bauſch und Bogen darauf zurückführbar ſei. Oberes und Oben, ein Das und Da, u. ſ. w. haben die Sanskritſprachen, der Stammgemeinſchaft dieſer Wörter ungeachtet, doch durch die verſchiedene Flexion ſtets urſprünglich auseinandergehalten, wie denn auch die erſteren ein Gegenſtändliches in Raumverhältniſſen, die zweiten die durch Gegenſtände in ihren Wechſelbeziehungen beſtimmten Raumverhältniſſe und deren Obliquität andeuten. Wenn die Präpoſitionen eben ſo, wie die Ortsadverbien (heic, huc, hinc, illic, ibi u. ſ. w.), aus Pronominalſtämmen im wahren Sinne des Worts entſprängen, was ich von der Mehrzahl zu läugnen kein Bedenken trage, ſo wäre doch auf irgend eine Weiſe begreiflich zu machen, wie die Gegenſätze von *Unten* und *Oben*, *Rechts* und *Links* u. ſ. w., als viel *engeren* und *ſpecielleren* Umfangs, aus den allgemeinen eines *Dies* und *Jenes* ſich hät-

ten hervorbilden können. Mich will bedünken, als würde eine Sprache, die: auf, über, unten; bei, neben; vorn, hinten; um, durch u. ſ. w. nur durch da, dort und hier oder gar: das, jenes, dieſes anzudeuten — denn Bezeichnung iſt das nicht — verſtände, in einen lächerlichen Wirrwarr verfallen müſſen, da doch nicht immer der Zeigefinger Dolmetſch der Zunge ſein kann. Bald kann ein Oberes oder Unteres, bald ein zur Seite, bald ein vorn oder hinten Befindliches als Dieſes oder Jenes aufgefaßt werden; wie in aller Welt ſollen nun jene unterſchiedlichen Verhältnißwörter von Pronominen, die nur dieſes oder jenes, keineswegs unten, oben, bei, vorn, hinten ausdrücken, entſtanden ſein? Ich wundere mich, dies erwägend, nicht, wenn nach einer anderen Anſicht (Grimm II. 699.) die Präpoſitionen ſämmtlich aus lebendigen (Verbal-) Wurzeln ihren Urſprung genommen haben ſollen. Darf ich jetzt kurz meine Meinung äußeren, ſo ſage ich: es giebt einige präpoſitionell gebrauchte Wörter, die zunächſt nominal, in letzter Inſtanz allerdings auf Wurzeln zurückgehen, z. B. circum; andere, deren erſtes Glied wirklich Pronomen, aber das zweite eine Präpoſition iſt; ſo *ἀν-τί* (vgl. S. *ana*, jener, und *ati*, drüber hinaus): neben dieſen beſteht aber auch eine, wiewohl nur geringe Zahl von Präpoſitionen und Flexionspartikeln, die unabgeleitet und urſprünglich in nicht minderem Grade ſind, als z. B. die Pronominalſtämme: *a*, *i*, *ka*, *ta* u. ſ. w. Als Beiſpiele nenne ich *ati*, *api*, *abhi*, *apa*; in denen übrigens der zweite Beſtandtheil am bedeutſamſten (vielleicht allein bedeutſam) iſt, und ſich eben ſo wenig mit Pronominen als mit Verben in etymologiſchen Einklang bringen läßt. Das Bedürfniß ſolcher Wörter war ſo groß und ſo alt, als das der Pronomina nur irgend ſein kann. Wollte man nähere Beſtimmungen angeben, ſo kamen Derivata von ihnen, z. B. *p-ra* (Comparativ von *api*), oder Compoſita aus mehreren Partikeln, z. B. *pra-ti* (jenes pra + ati); Lat. pro-pe (pro + ape = S. *api*) u. ſ. w. in Aufnahme. So viel hievon.

Wir fahren jetzt in Aufzählung wechſelnd vorkommender oder mangelnder Conſonanten fort. Zuerſt vom s. In ſlawiſchen Sprachen, und, wie ich glaube, ſchon im Sanskrit zeigt es ſich als Reſt von *ſa* (mit); und ſeinen Urſprung aus anderen Präfixen haben wir früher kennen lernen; ob in den folgenden Wörtern s ſtets präpoſitionell, oder, wo es fehlt, durch Verderbung geſchwunden ſei, wage ich nicht mit Beſtimmtheit zu entſcheiden. S. *ſthagana* n. (covering, concealment), *ſthaga* (fraudulent, dishoneſt), Griech. *στεγανό*, *στέγος*, *τέγος* (√ *στεγ*); Litt. ſtegti, Lat. tegere, Altnord. thak (tectum) nr. 552. — Litt. ſtrazdas, Lett. ſtrasds, Sl. drozd (das erſte d durch Herabſenkung für t),

Lat. turdo, Nhd. droſs-el. — Litt. ſtaibai (Schienbeine), Lett. ſtilba (1. Vorderarm, Armknochen. 2. beim Vieh der Theil vom Mittelgelenk bis zum Fuße, Röhrknochen), Lat. tibia, aber Ital. ſtivale (Stiefel), nicht: tibiale, ſondern MLat. aestivale. Man könnte auf στείβειν rathen; mir ſcheint eher S. *aſthi* (Knochen), woher *aſhṭhíwat* (genu), in Compp. *aſhṭhíwa* (Bopp. Gr. crit. p. 297.) und etwa ὀσφύ (Hüfte), darin zu liegen. Vgl. auch Ital. ginocchiale mit ginochio (Knie; geniculum). Et. Forſch. I. 95. ſind mehrere, auffallend anklingende Wörter für Stiefel geſammelt; man vergleiche außerdem Franz. ſabotier, ſavetier, Engl. ſowter (nicht: ſutor), It. ciabattiere, die im Leipziger Gloſſar zu Schakeſpear unter sowter vom Franz. ſabot (hölzerner Schuh), und dies vom Mittellat. ſubtalaris, hergeleitet werden. Es wäre indeß höchſt ſonderbar, wenn sabot, It. ciabatta, welche in dieſem Falle r eingebüßt haben müßten, mit den Th. I. von mir angeführten Wörtern ſtimmen ſollten, welche ſchwerlich vom Latein ausgehen. Ein ſonderbares Zuſammentreffen iſt es ferner, daß Franz. ſoulier, obwohl ſcheinbar vom Lat. solea ausgehend, doch nicht von dieſem entſpringt, ſondern = ſubtalaris iſt. — S. auch Sanskr. √ *ſtan, ſtim;* und Et. Forſch. I. 140. — S. √ *tud*, Goth. ſtautan. — In σμάραγδο, μάραγδο könnte σ urſprünglich ſein, ungeachtet deſſen, daß das Wort im Sanskr. *marakata* m. *marakta* n. (an emerald), angeblich von *maraka* (epidemic disease) und, gegen alle Etymologie, von √ *trí* (cross or escape), lautet; im Perſiſchen auch mit einem Ziſchlaute زمرد (ſümrüd). Sollte das Wort etwa nicht urſprünglich in Indien zu Hauſe, ſondern nur durch Handelsverkehr dahin gekommen ſein? Das Bucharíſche merwàrid (Perle; aber Coralle: merdſhân) Klapr. Aſ. Polygl. p. 252. ſcheint durch Wechſel zwiſchen γ und w aus dem Griechiſchen μαργαρίτης gebildet (vgl. Th. I. 262.). Μαργέλλια, μαργηλίδες wird von Vans Kennedy Reſearch. on the orig. of the princ. lang. of Aſ. and Eur. p. 248. mit S. *nárikéla* (a cocoanut) verglichen. Die margarides, zufolge Plin. XIII. 9. nach den margaritae benannt, ſind vielleicht alſo gänzlich verſchieden. — Im S. *tára* (ſtella) neben einer obſoleten Form *ſtri*, und dem st in verwandten Wörtern der Schweſterſprachen. — Dem Griech. σπλήν und dem entlehnten ſplen, neben dem urſprünglich Lat. liên, entſpricht im S. *plíhan*, *plíhan* m., auch *plíhá* f. (the ſpleen), deſſen h ſich noch in σπλάγχνο zu beurkunden ſcheint. — Poln. piędz, Gr. σπιθαμή (beides eine Spanne). — Σφήξ wohl durch Metath. vgl. veſpa. — Σφώ neben Lat. vôs, S. *was*, hat nicht σ vorgeſchoben, wie I. 121. fälſchlich behauptet iſt, ſondern entſpricht dem *twa* (tu) und der paſſiven Im-

peratívendung zweiter Perſon im Sing. -*ſwa*. So iſt σφι, ψι von ϝι nicht verſchieden, nur vollſtändiger erhalten, vgl. S. *ſwaj-am* (ipſe, Thema *ſwi* mit Guna). — Sehr räthſelhaft ſind mir noch im Lat. **ſtritavo** (tritavus; wirklich von einer Form, wie Griech. τρίτο, tertius? dann iſt s unbedingt Zuſatz, deſſen Werth ich jedoch nicht feſtzuſtellen weiß), **slit**, Lepſius tabb. Eug. p. 91. und **ſtlit** (lit; etwa Nhd. **ſtreit**?) **ſtloco** (locus), **ſtlembo** (lembus). Das wenigſtens unterliegt keinem Zweifel: sr, sl ſind im Lateiniſchen unverträgliche Buchſtaben, und t pflegt gern in ſolchen Fällen hinter s eingeſchoben zu werden. Man müßte genau die Stellungen kennen, in welchen jene Wörter ſo vorkamen, um daraus zu erſehen, ob vielleicht das s zu einem vorhergehenden Worte gehöre, und dann t zwiſchengetreten ſei. **Stlocus** ſtammt vielleicht von √ *ſta* (vgl. στέλλειν, ſtellen); mit dem S. *lóka* (Weltraum) von *rutſh* (lucere) iſt es fälſchlich verglichen worden.

Aphäreſe eines s vor Liquiden: Gr. ῥοφεῖν, ῥυφεῖν vgl. mit Litt. **ſrēbti**, **ſurbti** (ſchlürfen), **ſrubba** (Suppe), Lett. **ſtrehbt**, **ſtreebt** (inj. t; ſchlurfen), Lat. **ſorbere**, Vaſk. **zurrupatu**, **churrupatu**, **urrupatu** Mithr. IV. 304., Nhd. **ſchluerfen**, womit vielleicht verwandt iſt Altnord. √ **ſup** (potare). — √ ῥυ = S. *ſru*. — S. *ſnuſhá*, ἐννυό, νυό, **nuro**. — Lett. **ſnigt**, Goth. **ſnaivs** (nix) und **ningere**, **niv**, νιφ Et. F. I. 121. Fälſchlich (ſ. Th. I. 199.) nimmt in **ſnaivs**; Agſ. **ſnēoſan**; **ſnabel**, Grimm II. p. 701. das s für Präfix; in **ſnuor** (*ſn-uſhá*) liegt das Präfix *ſam*; — Sl. **cmerdjeti**, Lett. **ſmirdeht**, Litt. **ſmirdēti** (ſtinken); **ſmirdēs** (ſtinkende Sachen, Mielcke Litt. Gramm. S. 10.), Lat. **merda**, Franz. **merde**, It. **merda**, woher, jedoch wahrſcheinlich mit einem Präfixe, **smerdare**. Ob Gr. σμερδνό, σμερδαλεο (foedus) damit, wie Skaliger wollte, gleichſtämmig ſei, bleibe dahin geſtellt. **Sucerda**, **mucerda**, **bucerda** Becm. Manud. ad ling. lat. p. 674. 706. erinnern an S. *çṛidhú* (the anus), *çarddha* (farting, a fart). — S. √ *ſmṛi* q. v.; Lat. reduplicirt **mĕ-mor**. — Goth. √ **ſmit** (illinere), Gr. μι-αν (abj. σ et δ; polluere). — S. √ *ſmi* q. v. Gr. μειδᾶν u. ſ. w.; *ſméra*, Engl. **ſmiling**. Der eigentliche Sinn des Wortes ſcheint nicht ſowohl: lachen, als vielmehr: das Geſicht verziehen, eine Miene machen; aus dieſem Grunde kann es die Aeußerung ſehr verſchiedener Affecte bezeichnen. *Smita*, which is only the expanſion of the eyelieds, ſei dadurch in der Indiſchen Mimik von anderen Arten des Lachens unterſchieden, bemerkt Wilſon, theatre of the Hindus I. 62.; vgl. *mil*, *ſmil* (to twinkle, to cloſe or contract, like the eyelieds; vgl. Gr. μύειν). Daher *ſmaja* (1. pride, arrogance, 2. ſurpriſe, aſtoniſhment);

√ ſmi angeblich auch to ſlight; Lat. minae (Drohungen), miro (wunderbar), σμοιό, μοιό, υμνό (torvus), viell. das oben erwähnte σμερδ-νό (vgl. ſméra), ſan-na (das erſte n vermuthlich für m), ferner μῶκο (wohl nicht ſo nahe mit μυκτήρ, vgl. ſuspendere naſo adunco, Naſe rümpfen); σιλλό möglicher Weiſe verwandt mit σίφλο durch Aſſimilation, oder gar mit σίζειν (ausziſchen?); am natürlichſten aber doch wohl mit √ ſmi, ſo daß das erſte λ für μ ſtände. Ob etwa noch andere durch Wegfall des m, wie σέσηρα, (S. √ ſwar angeblich: verachten), Griech. Σειρήν, Lat. ſĕrêno, hieher zu ordnen, weiß ich nicht. — Bürge dafür, wie wenigſtens dem Lateiner die Verbindung eines s c. liq. zuwider war, iſt die Erſcheinung, daß es von ſolchen Gruppen in der ganzen Sprache nur noch ſehr vereinzelnte Beiſpiele giebt; entweder ward s weggeworfen, oder, wie in dem Lett. ſtrehbti (ſ. o.), ein vermittelnder Buchſtabe zwiſchengeſchoben. Siehe Epentheſe. In einzelnen Fällen mag σ Präfix ſein; enthält z. B. σμυγερό neben μογερό etwa ἐς? — Mir iſt der Gedanke eingekommen, ob nicht das Lat. und Griech. Suff. tât, τητ durch Aphäreſe aus ſtâ-t (d. w. ſtatus, Zuſtand; vgl. dôt; prae-gnât, vor der Geburt ſeiend) ſich gebildet habe; auch ſte-ti und S. ut-thâ (ut — ſthâ) haben, indeß auf beſondere Veranlaſſung, das s fahren laſſen. An völliger Ueberzeugung hindert mich noch Lat. -tût, und die Wahrſcheinlichkeit, daß auch im Zend tat als Suffix vorkommt (Bopp, Vgl. Gr. I. S. 238.).

Aeußerſt gewöhnlich iſt die Aphäreſe einer Gutturalis (Palat.) vor Liquiden. Gravaſtellus Dimin. von gravaſter, ſenior Feſt. p. 72., alſo, wie Lindem. p. 441. wahrſcheinlich macht, mit Ahd. krâo, Nhd. grau, Lat. râvo zuſammenzuſtellen; es erinnert aber auch an γέροντ (√ dſhri); mit gravis (S. guru) ſteht es höchſt wahrſcheinlich nicht in Verbindung. Obgleich Ahd. hraban (b ſt. w), Hebr. ghoreb (Rabe) von der dunklen Farbe den Namen zu haben, den Anſchein haben könnte, wäre der Ableitung des Wortes nach (Et. F. I. 166.) höchſtens das Umgekehrte möglich. — Lett. krâkt (ſchnarchen), Litt. kraukti (ſchnarchen, wie ein Rabe ſchreien) vielleicht = √ ῥεγκ, ῥεγχ, Serb. rka (das Schnarchen), Nhd. roecheln. Gr. κέρχειν (raucum eſſe), Agſ. hraca (tuſſis), Ahd. hrahho (ſublinguium) Grimm III. p. 403. — Gnitus et gnixus a genibus priſci dixerunt Feſt. p. 72. Genu (S. dſhânu) und gena (S. hanu) vermengt Lindem. p 437. widerrechtlich mit einander, wie aus Et. F. I. 253. 88. und 142 erhellet; ferner darf man, wie mich dünkt, keinesweges, ihm folgend, Goth. √ hniv, Lat. con-nivere, ab-nuere, Griech. νεύειν; dann Altnörd. √ gnû und

nû (fricare), Gr. κνύειν, κνᾶν, κνίζειν, nebſt κόνιδ, Lat. **lend** (Et. F. I. 107.), **novacula**, auch Lett. **knees-t** (kribbeln) und **nees-t**, Litt. **nĕz'ĕti** (jukken), deſſen **z'** ſich verhält, wie **grauz'u**, Poln. **gryzie** (rodo) zu Lett. **graudu** (rodi), d. h. ſt. **dz** (und dieſes für **d**) ſteht; dieſe Wortfamilien weder unter ſich, noch mit anderen Wörtern, welche er anführt, aufs Gerathewohl vereinigen. Die Möglichkeit, daß √ *dſhnâ* (noscere) und *dſhan* (gignere) denſelben Grundbegriff haben, und demnach etymologiſch eins (alſo **gnô : gnâ, gen** = Gr. μνη : μεν) ſein könnten, iſt I. 253. angedeutet, auch eine mögliche Beziehung von *dſhânu* (genu) zu der zweiten Wurzel aufgezeigt worden. **Lindemann** glaubt nun, indem er **connivere**, **niti** (beugen, ſich anſtrengen) als Grundbegriff annimmt, p. 436. und 440., das Lat. **gnâvo**, **navare operam** und **niti** mit S. √ *dſhnâ* (noſſe), zu dem, wie er richtig bemerkt, Nhd. **kennen** und **können** (geiſtiges und phyſiſches Vermögen) gehören, in Einklang ſetzen zu dürfen; ja er hätte auch begreiflich **niti** (gebären) mit √ *dſhan* (gignere) vergleichen können. Hat nun hierin **Lindemann** Recht, oder brauche ich meine I. 241. gegebene Vermuthung über den Urſprung von **niti** nicht zurückzunehmen? Ich ſage zur Vertheidigung meiner Anſicht: 1) daß **niti** ein **g** verloren habe, folgt aus **gnitus**, **gnixus** mit nichten; wäre das erſte Partic. Paſſ., ſo müßte es, um mit **adgret-tus** verglichen werden zu können, zwei **t** beſitzen. 2) der Urſprung aus **genu** iſt allerdings möglich, ſei es nun wie **auritus** aus **auris**, oder als Adverbium, wie **radici-tus**, **funditus** und **gnixus** etwa wie γνύξ, **mordicus**. Man beachte nämlich wohl, daß über die Bedeutung und Form **nichts**, ausdrücklich aber ihr Urſprung aus **genu** bemerkt wird; folglich iſt es keineswegs ausgemacht, daß ſie Participia in älterer Geſtalt und ſo = **nisus**, **nixus** ſeien. 3) iſt nicht gezeigt worden, wie das ſtarkformige **nit** aus *dſhnâ* oder *dſhan* habe gebildet werden können; laſſen wir auch den umbildenden Zuſatz eines **t** (etwa wie in ἀνύειν, ἀνύτειν) gelten, ſo begreift ſich doch wenigſtens dann die Länge des **i** noch nicht. Auch ſcheint mir **gnâvo** eher zu κνύειν, aus dem es mittelſt Wriddhi entſtehen konnte, gezählt werden zu müſſen, vgl. **trito** (geübt), **manus tritiores**, **callere**, wiewohl es allerdings auch zu √ **gnô** (kennen) ſich in ähnlichem Verhältniſſe, als **octâvo** zu **octo** (S. *aſhtâu*) denken ließe; ſeine Bedeutung: thätig, und nicht kundig (**gnarus**), leitet nicht minder auf erſtgenannte Wurzel. Den Urſprung des Deutſchen **genau**, welches außerdem **Lindemann** verglichen wiſſen will, kenne ich zwar nicht, doch liegt höchſt wahrſch. das Präfix **ge** darin. — Sowohl Lat. √ **gnô** als **gnâ** haben **g** eingebüßt. „**Gnaeus et corporis insigne et praenomen a gene-**

rando dicta eſſe, et ea ipſa ex Graeco γίγνεσθαι, apparet" Feſt. p. 72. In der erſten Bedeutung gewöhnlich naevus, als Name nach älterer Schreibung Gnaivos, auch Cnejus, worin C bloß aus der Zeit herrührt, in welcher die Schrift C für G ſetzte. Die von Lepſius (tabb. Eug. p. 35. 36.) erneuerte Behauptung, als hätten die Römer auch den Laut G nicht von vorn herein gehabt, wird durch Sprachvergleichung hundertfältig widerlegt; z. B. ſchon dadurch, daß g und Sanskr. dſh homogen ſind, und deßhalb g (nicht c) dem dſh in vielen Wörtern correſpondirt. Lindemann will auch die beiden obengenannten Wörter auf √ gnô beziehen! es müßte alſo jenes etwa: Kennzeichen, dieſes nobilis bedeuten; inzwiſchen, aus √ gnâ abgeleitet, geben ſie ebenfalls einen paſſenden Sinn: angebornes (Mutter-) Maal; von guter Geburt. Suffix iſt jedenfalls -îvo, vgl. ſubsec-îvo, und mitt: nativo. — Lett. grauſchu, Prät. graudu, Inf. graus-t (Litt. gráuzu, grauſsti), nagen; Serb. glodati, Armen. grd-zel (ronger), Gr. γράειν (γραίνειν) cj. δ; Lat. rôdere. — Lett. grûſchu, Prät. grûdu, Inf. grûs-t, ſtoßen, ſtampfen; Litt. grudziu, grústi (id.); grudas, Lett. grauds, Ahd. grûz (granum), Altn. grióṫ (lapides) nr. 531., vgl. It. gréto (kieſiger Uferrand), grétoſo (kieſig), die offenbar Deutſchen Urſprungs ſind; Lat. rûd-us (zerbröckeltes Geſtein); Dän. gruus (Schutt); vielleicht aber auch glârea, offenbar eine Adjectivform mit dem Suffixe eo (vgl. ferr-eo u. ſ. w.), die folglich ein einfacheres Subſt. mit einem, r enthaltenden Suffixe, vor welchem d wegfallen konnte, vorausſetzt. Lat. raudus, Ahd. aruz, Sl. r𝓈da, aes. Dobr. Inſt. p. 277. Griech. κρούειν cj. δ (ſtoßen, ſtampfen), vgl. Franz. gruau (Grütze) und gruger (zerſtoßen, zerſchlagen), Ital. crusca (Kleie). Verwandt: Sl. grad, Lat. grand-on; Litt. krúſsu, ſs-ti (ſtampfe ab; z. B. Graupen), krúſsa (feiner Hagel), χάλαζα; Litt. kropas (Grütze) und Nhd. graupe. Dän. gryn (Grütze, Graupen, Schrotmehl) und groed (Grütze, Brei). — Sl. gr𝓈b (craſſus), Serb. krypan (dick, grob), Lett. rupſch (grob), Altn. gróf (rudis). Grimm ſucht in dem Worte II. p. 700. 746. die Präpoſition ge-;. was ich trotz dem vorkommenden gerobe (e wohl bloßer Einſchub) außerordentlich bezweifle, da das Gleiche von den Parallelen verwandter Sprachen gelten müßte, Ital. grosso möglicher Weiſe Participialform, vgl. Lat. jus-su von jubere; oder, nebſt Franz. gros, aus dem Deutſchen: groſs? Das davon verſchiedene Lat. cras-so (Franz. gras) vielleicht Compoſ., etwa von S. √ ṛidh (crescere) mit com, alſo ſt. * cor-ras-so? Dem Deutſchen groſs, Engl. great, entſpricht Lat. grandi (Franz. grand). Trotz dem S. Mahâdêwa (magnus Deus) halte ich Lat. Grâ-divo

nicht mit **grandi**, ſondern mit **gravi** verbunden; rückſichtlich des **ā** vergleiche man Griech. *κλάειν*, Fut. *κλαύσω* (ſ. Th. I. 243.), Lat. **lausus** (mir nur aus Grotefends d. A. Lat. Gramm. Th. II. bekannt) und **lâ-mento; lâ-trina** von **lavere**; auch **lâ-mina**, wenn es zu *ἐλαύνειν* gehört, und nicht etwa mit *πλατύ* (ſ. √ *prith*) gleichſtämmig iſt. Verſchiedene, aber falſche Erklärungen haben **Fest. p. 72.** und **Serv. Aen. III. 85.**, welcher letztere indeß auch unter vielen ſchlechten die gute: **gravem deum patrem** giebt. E. Schmidt (Berl. Jahrb. Nr. 55. 1834) denkt an S. *çara* (**sagitta**); wie ich glaube, mit Unrecht; auch ſcheint mir deſſen Erklärung von **Mâ-vort** (*mahâ*, großer Schützer) vor der meinigen (Mannſchützer; I. 222.) keineswegs den Vorzug zu verdienen. Schon Th. I. S. 100. habe ich **Jiovina**, **Ikuvina** (**k** ſt. **g** bloß graphiſch), wozu man **Iguviu-m** füge: *Διὸς πόλις* (vgl. *Δωδώνη* p. XXXIX.) und S. 103. **Grabovi: gravis Jovis** erklärt; Ableitungen, die ich noch immer nicht bereue. **Lepsius (tabb. Eugub. p. 3.)** und Laſſen (Eugub. Tafeln S. 29.) zeigen, daß in der Nähe von **Iguvium** ein (unſtreitig ſehr wichtiges) **sacrarium Jovis Apennini** war; ſicherlich hatte davon die Stadt den Namen. **Jiovina** (ſprich: **Jjovina** ſteht dem **Jovis** noch näher; **Iguvium**, **Ikuvina** haben **g** für **j** eingetauſcht, woran man keinen Anſtoß nehmen kann, — der Böhme ſchreibt ſtets **g** für **j** —, wenn gleich Laſſen a. a. O. ohne genügenden Grund, die Stammgemeinſchaft dieſer Wörter in Zweifel zieht. Es muß alſo nur noch von dem voraufgehenden **i** Rechenſchaft abgelegt werden; daß ſich **i** zu **ij** ausbreitet, wie **u** zu **uw** (vgl. Lat. **pluv-ia**), iſt eine überaus häufige Erſcheinung (vgl. Diſſimilation und Epentheſe); es iſt auch **Dijove** (**Jovi** im Dat.) ſchon S. 100. nachgewieſen, und **d** haben alle derartige Wörter verloren. Daß im jetz. **Gubbio** das **i** fehlt, beweiſet übrigens gar nichts. Den Namen **grabovei**, wofür auch **garbovei** vorkommt — die übrigen Varianten ſind bloß graphiſche Verſchiedenheiten — hat nun Laſſen S. 16 ff. auf eine eigenthümliche Weiſe zu erläutern geſucht; ſehen wir nach, mit welchem Glück. Der Umſtand, daß dieſer Name dem Jupiter, Mars, angeblich auch einem Gotte Voſiun beigelegt wird, daß von Ochſenopfern in den Eugubiniſchen Tafeln häufig die Rede iſt, daß in **Pauli Diac. Excerpt. p. 72. ed. Lindem.** auch eine Etymologie von **gradivus** dieſer Art vorkommt: „**vel, ut alii dicunt, quia gramine sit ortus, quod interpretantur, quia corona graminea in re militari maximae est honorationis**“ wozu Skaliger **Ovid.** Faſt. V. 255 ſqq. citirt; dies Alles hat Laſſen veranlaßt, als zweites Glied von **Grabovei: boves**, als erſtes, eine aus **gra-men** zu erſchließende Wur-

zel mit der muthmaßlichen Bedeutung: weiden, nähren zu betrachten. Eine ſolche Wurzel iſt von Laſſen nicht nachgewieſen; er bringt nur ſolche bei, welche devorare (vgl. gra-men Etym. Forſch. I. 278., das ich nicht mit Laſſen dem Altnord. grôa, virere, ſ. I. 141. zuordnen möchte) oder rodere (nämlich gráuz'n d. h. z' ſt. d; deſſen z' er daher nicht als bloßen Bildungsbuchſtaben hätte nehmen dürfen, da es dem Lat. rodere entſpricht; ſ. o.) bedeuten: wir erhielten alſo daraus, höchſtens einen Ochſenverſchlinger, oder Grasochſen, in keine Wege aber, wie er will, einen φέρβων βόας. In der ganzen Latinität giebt es kein ächt Lateiniſches (aus dem Griechiſchen nicht entlehntes) Wort, welches im erſten Compoſitionsgliede ein Verbum, oder Verbale (Buttm. §. 120. 6.), von dem das zweite in irgend einem Caſusverhältniſſe geiſtig abhängig gedacht werden müßte, enthielte, und in anderen, nicht-griechiſchen Mundarten des alten Italiens wären derartige Compoſita erſt nachzuweiſen. Ich meine nun, man müſſe in Grabovei gravis Jovis, oder in noch älterer Geſtalt Djovis, ſuchen; b ſteht entweder ähnlich wie bis ſt. S. *dwis*, oder geradezu ſt. des v in gravis. Vgl. Th. I. 120.; ferner in Placidi Gloſſ. (Seebode u. Jahn's Neue Jahrb. f. Philol. p. 463.): „Jubenale pharos, ſemper virens, et nunquam ſeneſcens lumen, uti ſi de ſole dicamus," mag das Wort zunächſt von juvenis (Th. I. 26.) oder von *djuw-an* (the ſun; $\sqrt{}$ *diw*) ausgehen. Selbſt die Form garbovei würde nicht befremden können, da gravi-s, Gr. βαρύ-ς, dem S. *guru-s* (Compar. *gar-ījas*) entſprechen. Vielleicht kommen auch Bask. gurtu (verehren) und agurea (ſenex) Mithr. IV. p. 287. 295. in Betracht, die mit S. *guru* (auch excellent, reſpectable u. ſ. w.) gut ſtimmen, von welchem aber dſharâ (ſenectus) ſtreng zu unterſcheiden iſt. In welchem engeren Sinne übrigens gravis, ob z. B. in dem von Ἀλέξανδρος — Πέρσαισι βαρὺς θεός Theocr. XVII. 19., (alſo auch in dem, welchen Ve-dius, zürnender Gott, hat) oder in einem anderen, muß ich dahin geſtellt ſein laſſen. Der J-Laut iſt hinter b geſchwunden, wie Lat. mollus-co eigentlich mollius-co lauten ſollte. Sachlich könnte es Anſtoß geben, daß, wenn unſere Erklärung des Namens oder eigentlich Beinamens richtig iſt, er nicht bloß dem Jovis — und zwar dies nicht ohne einige Tautologie —, ſondern auch anderen Göttern — dem Anſcheine nach noch weniger paſſend — beigegeben wird. Ich mag nicht muthmaßen, daß deſſen Gebrauch etwa auch patronymiſch geweſen ſei, nicht z. B. an Jupiter Stygius bei Dichtern erinnern, da Pluto das in ſeinem engeren Kreiſe iſt, was Jupiter in dem größeren: aber, wenn Varro von 300 Joves ſpricht, wie Cicero mit mehr Beſcheidenheit von 5,

ſo ſcheint es allerdings, er habe jene Summe durch Zählung theils der verſchiedenen Epitheten des Einen Jupiter, theils der gleichſam verſchiedenen Joves an beſonders berühmten Verehrungsorten dieſes Gottes in Italien und Griechenland, endlich der Joves, welche Griechen und Römer bei auswärtigen Nationen unverſtändiger Weiſe ſuchten — und fanden, aufgebracht; nichts deſto weniger möchte der Ausdruck Jovis oft etwas lar, und von dem etymologiſch verwandten Deus nicht weſentlich verſchieden, gebraucht ſein. Vgl. Creuzer, Symb. II. 545. 835. Man denke nun über unſere Erklärung von Grabovei, wie man wolle: die von Laſſen gegebene widerſpricht den Compoſitionsgeſetzen der Lateiniſchen und vermuthlich auch der Umbriſchen Sprache völlig. Schon deßhalb iſt ſie um nichts beſſer, als die Jupiters von juvans pater, welche nicht einmal grammatiſch gerechtfertigt werden kann, wenn gleich das Wort indirect wirklich mit juvare verſchwägert ſein könnte (Th. I. S. 27.) Die Formel juve garbovei buf treif fetu erklärt Laſſen Jovi Grabovi boves tres facito; ich glaube, es heiße vielmehr bubus tribus fiat; denn, da s oft, wie im Lat., am Ende ſchwindet, konnte leicht der Vocal davor ihm nachfolgen; daß facere auch mit dem Abl. conſtruirt werde, iſt bekannt; ſchwerlich iſt etwas von dem richtig, was Laſſen über f als vermeintliche Accuſativendung im Plur. ſagt. Abrons (nach ihm: apros), welche Form alſo noch genau dem Indiſchen Accuſativzeichen n ſt. ns im Plur. entſpricht, und apruf (d. i. ein Abl. wie diibus, Diis) facurent S. 18., dazu beide mit facere gebraucht, ſprechen, dünkt mich, deutlich genug für den Unterſchied (apros und apris facere). Fetu deutet er facito; ſollte auch vielleicht kein ausdrückliches Subject dazu vorhanden, und das Wort als dritte Perſon zu nehmen ſein, ſo würde dies nach dem Griech. und Lat. Sprachgebrauche, welchem zufolge ein Subject, zu deſſen Obliegenheiten gewiſſe Verrichtungen allbekannter Weiſe gehören, z. B. σαλπίζει, allerdings wegbleiben können; dennoch kann man nicht läugnen, daß ein Imperativ zu fieri, welchen Laſſen ſelbſt S. 59. annimmt, in dem üblichen Sinne für: „geopfert werden", eben ſo gut möglich ſei, als licitud (Laſſen S. 45.), oportetod. Struve Lat. Decl. u. Conj. S. 323.: hemo sei fulmined ocisus escit, oloo jousta nuli fieri oportetod d. i. ollo (illi) justa (funebria) nulli (Dativ zu ollo? vgl. nullus dubito) fieri oportetod (licitum eſto). Der wahrſcheinliche Vocativ dei grabovi (Laſſen S. 25.), würde die Et. F. I. LVII. verſuchte Erklärung von é-de-pol (me o Deus Pollux) beſtätigen helfen, zumal da Feſt. p. 93. mit Recht Mecaſtor durch ita me Caſtor (juvet) erklärt. Der Sabiniſche Gott Sancus ſchiene ein, entweder aus Sabino durch Contraction (vgl.

amârunt) oder aus Samnio mittelſt des Suffixes co gebildeter Name; man müßte ihn dann aber dem Sabus, Sabinus als Stammgott (gewiſſermaßen auch Herkules) der Sabiner gleichſetzen. Sabus (Creuzer Symb. II. p. 964.) ſoll: Weinpflanzer bedeuten; was an Franz. ſep, cep wenigſtens erinnert. Auffallend wäre auch die Verehrung deſſelben Gottes bei den Umbrern unter dem Namen fisovie sansie oder fise sasi (mit Naſalirung des a, wie Cos. ſt. Consule) nach Laſſen's allerdings ſehr beifallswürdigen Annahme S. 28., indem s öfters im Umbriſchen für Lat. c geſetzt zu ſein ſcheint. Deßhalb aber es aus Semon- (Beiname des Sancus) zu deuten, ſcheint mir weit mißlicher. Näher läge noch die Deutung: ſacer, ſanc-tus. Eben da führt Laſſen fiiuvi, d. h. doch wohl Ve-djovis oder Ve-jovis (Et. F. I. 100.) an; vergleicht Fidius (Beiwort des Sancus), von dem wir I. S. LVII. geſprochen haben, mit fisovie sansie oder fise sasi, wofür allerdings die große Aehnlichkeit mit Semoni Sanco Deo Fidio ſehr zeugt. In Fidius ſieht er dius, in fisovie als zweiten Theil Jovis; ich möchte ihm darin vollkommen beiſtimmen, und die Erklärung *Πίστιος* bei Dion. Hal. verwerfen, welche durch die Gleichheit der √ πιθ = fĭd, von der die Lateiner es vielleicht nur fälſchlich ableiteten und auch deßhalb das i in Fĭdius verkürzt haben mochten, recht gut konnte hervorgerufen worden ſein. Diumfidius, Jovis filius in Placidi Gloſſ. Neue Jahrb. f. Philol. 1833. p. 452. Warum Laſſen ein Thema fis, zu deſſen Deutung er nichts beizubringen hat, als erſtes Compoſitionsglied in jenen Wörtern annehmen will, begreife ich nicht; das Schwanken der Declination zwingt dazu nicht, wie aliu-s und ali-s zeigen. Er ſelbſt vergißt nicht S. 25. 26. K. O. Müller's Bemerkung, daß ſich im Umbriſchen Formen fänden, in denen anlautendes di ſich in ähnlicher Weiſe verwandele, wie im Griech. *Διός*, *Ζεύς*. Ueber den Einfluß eines i auf vorhergehende Conſonanten iſt ſchon oft die Rede geweſen; ich bringe hier aber noch andere Beiſpiele bei. Die ziſchende Ausſprache von Conſonanten vor i reicht ſelbſt im Lat. ſchon höher hinauf als man denkt. Aeußerſt merkwürdig ſind die Stellen aus Iſidor. Origg. p. 44. ed. Lindem.: Y et Z literis sola Graeca nomina scribuntur. Nam cum juſtitia sonum z literae (d. h. doch wohl eines harten Deutſchen = tſs, und nicht des weichen Gr. ζ) exprimat, tamen, quia latinum eſt, per *t* scribendum eſt, sicut militia, malitia, nequitia (vgl. Italieniſch: milizia, malizia; und juſtizia) et cetera ſimilia. Ferner Reſinam Graeci *ῥητίνην* vocant p. 541. Dann Origg. XX. 9. de vaſis repoſitoriis: Mozicia, quaſi modicia, unde et modicum, z pro d, ſicut ſolent Itali dicere hozie pro hodie (vgl. It. z. B. mezzo ſt. medius; tramog-

giare von modius; pranzo ſt. prandium; zio, zia ſt. θεῖος, θεία; oggi ſt. hodie). Camiſia Paul. Diac. p. 144. ed. Lindem. ſt. Ahd. hemidi (Grimm. III. 447.), offenbar erſt aus dem Deutſchen in die ſpätere Latinität aufgenommen. Man ſollte beinahe argwöhnen, ein Italiener habe den Iſidor interpolirt, um die ziſchende Ausſprache im Italieniſchen durch eine ältere Autorität zu rechtfertigen. Vgl. Gr. ζα- = διά; ἀ-ζηχές, welches Suid. s. v. richtig aus ἀ-διεχές, erklärt, wie συνεχές, συχνό zeigen; μέζεα ſt. μήδεα (woher Γανυ-μήδης, catamitus und Γανυ-μήδα, gaudentes concubitu, cum Jove), Böhm. maudj, Hoden, Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. 15. Parsimonia neben parcus (Laſſen S. 43.) beweiſt keinen Wechſel von s mit c, da dem Worte eine, dem Supinum parsum (parc + tum) analoge Form zum Grunde liegen könnte. Eher liquiritia ſt. des Gr. γλυκύῤῥιζα. Wenn nun hozie ſt. hodie in Gebrauch war, und man beachtet, daß dies mit Deus, Jovis (ſt. Dj.) gleichſtämmig iſt, ſo hat man Grund zu glauben, daß in fisovie, fise das s für dj ſtehe, dieſelben folglich mit fiiuvi, Fidius, Vedjovis dem Weſen nach übereinſtimmen. Laſſen erinnert an Veſuvius, und, obwohl ich I. 87. eine andere Etymologie verſucht habe, die indeß einige lautliche Schwierigkeiten darbietet, wäre ich jetzt nicht abgeneigt, Veſuv als eine, von dem böſen Vedjovis ausgehende Benennung anzuſehen; zu verwundern wäre es in der That, wenn dieſer Berg in der Mythologie nicht eine wichtige Rolle übernommen hätte. Der tefre jovie (Laſſen S. 24.) ſteht vielleicht mit dem Fluſſe Tiberis in Verbindung, wie ich aus Tifernum und Tiberinus Deus ſchließen möchte. Für taurus haben die Eugubiniſchen Tafeln turuf Lepſius p. 46.; ſollte aber p. 98. tuva und triia tefra prusekatu: duas und tres (eigentlich aber eine Form nach, Decl. 1.) tauras prosecato, porricito überſetzt werden können, ſo würde ich bei Tiberis, Tifernus fl. daran erinnern, daß die Flußgötter tauriformes zu ſein pflegten. Im S. iſt túwara: a bull without horns, though of an age to have them; beardless; eunuch; Bedeutungen, die kaum eine Verwandtſchaft mit taurus zulaſſen. Aus Tibur ließe ſich durch Herleitung von teba (collis) eine Hügelſtadt machen, zumal wenn man Gracch-uris beim Fest. hinzunimmt. Ocriculum erklärt Laſſen aus ocris (felſiger Berg).

Anderweitige Beiſpiele: Nhd. kratzen, Lat. râdere. — Γλάγ-ος, γάλακτ (in Compp. γλακτ), Lat. lact, viell. von ἀ-μέλγ, nämlich γλ ſt. μλ; βλ. — Umgekehrt λάξ, vgl. mit Lat. calc (Ferſe). — Γλήμη, λήμη, gramia. — Γλήνη, γλῆνος und √ λα- (βλέπειν). — Χλαῖνα, λαῖνα, laena. — Χλιαρό, λιαρό. — Κνίσ-σα (al. κνῖσα), Lat. nid-or. — Ῥλο

vielſ. von S. **giri** (mons), vgl. Aeol. *γρῖνο* = *ῥινό* (Haut), die etwa von S. √ *wri* (tegere) ſtammen; oder hängt jenes mit *ῥίν* (naſus) zuſammen? — Stammt *λύ-ρα* von S. √ *ru* (tönen) durch Diſſimilation, oder gehört es nebſt **laut, Laute,** *κλυ-τό* u. ſ. w. zu √ *çru?* Iſt Lat. **laudare** von einem Adj., wie madido, gebildet? **Alauda** (Eſthn. **leoke, leokenne,** Lerche; **laulma**, ſingen) erklärt **Adelung** Mithr. II. 42. aus keltiſchen Wörtern, welche ich noch nicht habe auffinden können. Im Welſch **al** adj. (excellent, very, moſt. A particle uſed, in Comp. enhancing the ſenſe of the word as very) und **ud** m. (that is high, loud or ſhrill; a howl; a blaſt of a clarion or trumpet.). **Al** in der angeblichen Bedeutung **altus** iſt mir nicht vorgekommen. — Lat. **nôdo**, in dem Falle, daß es von S. √ *nah* (nadh) ſtammt, kaum mit Altn. **hnytla**, Knoten, verwandt, es müßte denn zu dieſem die Gutt. hinzugetreten ſein. — Lat. **liquiritia, lucunt** (dulcia) Lehnwörter für *γλυκύῤῥιζα*, und für ein, aus *γλυκύ* in Analogie mit *μελιτοῦντ*, placenta gebildetes Wort. — Sl. **hljeb**, Goth. **hlaibs** (panis), woher **Laib, Leb**=kuchen; wahrſch. Lat. **lîbo** (ſchwerlich von *λείβειν*). — Auch die Lettiſchen, Romaniſchen und Deutſchen Sprachen gehen nicht ſelten eines Kehlbuchſtaben verluſtig; namentlich iſt **h** vor Liq. im Deutſchen unendlich oft gewichen (Grimm I. 26.). Franz. **Louis, Lorrain** (abj. h); **lot** (Goth. **hlauts**); **lut** (gluten) neben **glu** (glus); **loir** (vgl. Lat. **glires**, im Sing. Nom. **glis**; Gr. *ἐλειό* ſt. *γαλέη* oder mit Ausſtoß eines *σ*?); Engl. **reewe** (Gräve); Ital. **Lagno** (Clanius). So nun Lat. √ **glûb** und **lïbro** (Baſt), Lett. **lôbit**; Ahd. **cëorfan** und Lett. **rôbs** ſ. Th. I. unter **sc**; Goth. **hrunga** (baculus; niederdeutſch: Wagenrungen d. h. die Arme, an welche die Leitern gelehnt werden), Lett. **runga** (Prügel), vgl. **rags** mit S. *çringa* (Horn); Ahd. **hrucki**, Gr. *ῥάχι*; Litt. **grynas** (rein, vom Getraide), Goth. **hrainis** (purus); S. *çwêta*, Goth. **hveits**, Nhd. **weiſs** u. ſ. w.

Vom Wegfalle einer Gutt. vor **w** giebt es auch genug Beiſpiele. Mehrere I. 256. angeführte Wörter, zu denen ich hier eine Nachleſe gebe: Lat. **văp-os**, Litt. **kwépti** (riechen), mit dem Präf. i (i durchſtrichen; einblaſen), **kwápas** (Geruch, Athem); **pa-kwimpa** (es fängt an, ſtinkend zu werden), **nu-kwĕpja** (verliert den Geruch), Goth. **af-hvapnan** (exſtingui), Lat. **văpido, vap-pa**; Lett. **kwehpeht** (räuchern) und **kûpeht** (rauchen, pass.; auch **fswehpe**, Dampf von Räucherwerk), Sl. **kopotj** (fuligo), Griech. *καπύειν* und *κεκαφηότ* (athmen), *καπνό* (Rauch); dieſe Griechiſchen Wörter haben **w** ausgeſtoßen, während S. √ *kup* vielmehr **a** fallen läßt. Böhm. **kwapiti** (ſehr eilen; weil man

dadurch außer Athem geräth); Litt. **kwēpa** (kurzer Athem). Das Gr. *κόπρο* ließe ſich mit vollem Fug zu den vorigen Wörtern ziehen, möglicher Weiſe indeß auch zu Litt. **kópti** (reinigen, ausfegen), welches der S. √ *kſhap* (purgare, lavare) parallel ſtehen möchte; *κόπρο*, wie geſchehen iſt, mit *çakrit* zuſammenzuſtellen, iſt ſchon wegen des unſtreitig mit dieſem identiſchen *σκώρ*, *σκᾰτος* höchſt bedenklich. Neben Altn. **hvolf** (convexitas) nr. 580., Poln. **ſ-klep** (concameratio) finden ſich ohne Aphäreſe Gr. *κόλπο*, Lat. **globo**, Neugr. *κόλφος*, It. **golfo** Luedemann, Neugr. Gr. p. 139.; dem Goth. **hvairban** (vertere) ſcheinen daher nicht nur Gr. √ *ῥεμβ*, Lat. **orbi**, Lett. **rippe** (1. Scheiblein zum Kinderſpiel, 2. Kreiſel), ſondern auch die *κύρβεις*, welche ſich um ihre Achſe drehen ließen; das reduplicirte **cu-curbita** (vgl. orbita); *κορυφή* (vertex), Altpr. **garbs** (mons), *κόρυμβο* u. a. zu entſprechen. „**Gubellum** corrupte a **globo** dictum per diminutionem“ Iſidor. Origg. p. 609.; ſehr richtig der Diſſimilation wegen, wie aus dieſem Grunde mit: **Rhododendron**, quod corrupte vulgo **lorandrum** vocatur, quod ſit foliis **lauri** ſimilibus p. 539.; *Ῥαιφενδάριος* (Referendarius) Suid.; Franz. **redingote** (Engl. **riding-coat**).

Aphäreſe anderer Conſonanten als Gutturale vor Liquiden findet ſich verhältnißmäßig viel ſeltner, wenigſtens im Griech. und Lat. Im Engl. iſt bekanntlich anlautendes **w** vor **r**, wie **k** vor **n** u. a., verſtummt, wenn gleich die Schrift es noch, als eine etymologiſche Reliquie, fortführt. So mag auch **p** zuweilen geſchwunden ſein, z. B. im Lat. **lâto** (*πλατύ*, ſ. √ *prath*); *ῥίνη* (*πρίειν*); **lima**, vgl. **polire**, Böhm. **pjla** (Säge), und viell. Ahd. **vihila** (durch Auseinanderzerrung des Vocales?), **vila** (Feile), wofür aber im Altn. **thiöl**, deſſen **th** Grimm III. p. 469. für älter hält. Das Lat. **mas** ſtammt jedenfalls von einem Subſt. aus √ *man* (cogitare); mit Zend. **maśja**, S. *manuſh-ja* (Bopp, Vgl. Gr. §. 52.) läßt es ſich indeß nur indirect vereinigen; vielleicht iſt es aus S. *pu-mans* (d. i. api + manas, mit Geiſt; vgl. ſabhârja, mit Gattinn; und S. *Ap-ſaras*) geradeweges entſtanden, indem **u** ſchwand, und dann das vor **m** nicht leicht ſprechbare **p** ihm nachfolgte. —

Ueber den Wegfall eines **d** vor **j**, **w** ſ. Th. I. 128.; dieſe Halbvocale ſind aber ſelbſt oft, nach Conſonanten, geſchwunden. Goth. **ju** (ſchon) nebſt Lat. **jam**, Poln. **ju-ż** (über das **ż** ſ. Bandtke §. 284.), Sl. **jo-że** u. **ou-że**, beziehe ich auf Wörter, die Tag bedeuten S. 98., vgl. Lat. **diû** (1. bei Tage, nach wirklichem Gebrauche, ſo daß ich S. 95. nicht nöthig gehabt hätte, es nur ſchüchtern zu vermuthen. 2. lange), dergeſtalt, daß in **jam-diu**, **jam pridem**, ſo gut als in **dudum**,

(diu + dum), jamjam zweimal, in jamdudum dreimal Wörter von gleicher Wurzel wiederkehren, was für, nicht gegen die Herleitung des jam ſpricht. Von $\sqrt{}$ *diw* (dju) ſtammen ferner Poln. jutro (ſonſt: aurora; jetzt: cras, vgl. *αὔ-ριον* von *αὐώς*, und S. *djáu-tra*, light, ſplendour), Sl. jotro, outro (der Morgen), jog (auſter); davon ein alter Slawiſcher Gott (Bóg), dem wahrſch. die Stadt Jüterbock ihren Namen verdankt; auch jaw (das offenbare Tageslicht), z. B. na jawie (manifeſto; luce clarius). Lat. jub-ăr, deſſen Suffix nicht mit dem, z. B. in lunâris, zu verwechſeln iſt, wie ſchon die Quantität lehrt, und von juba wahrſch. nicht ſtammt. Zu der S. 99. verſuchten Erklärung des Götternamens Jâno aus S. *diw* (coelum; vgl. mund-âno u. ſ. w.) bringe ich jetzt noch aus Placidi Gloſſae (Neue Jahrb. f. Philol. 1833. p. 462.) bei: Hunc (Janum) quidam Jovem (alſo: Himmel), quidam ſolem (vgl. S. *djuwan* ſol), eſſe crediderunt cet. Die Herleitung von îre (S. $\sqrt{}$ *i, já*, gehen) iſt nicht beſſer als die von *θεός* aus *θέειν* (currere) oder des Slaw. Bóg (ſ. $\sqrt{}$ *bhadſh*), das ich alles Ernſtes vom Poln. biedz (currere) abgeleitet gefunden habe; alle drei wetteifern mit einander in der Unvernünftigkeit. Wirklich heißt *já-tu* im S.: a goer; a traveller und auch a demon, a goblin, an imp or evil ſpirit; es begreift ſich aber, daß ein wanderndes Geſpenſt wohl ſo benannt werden mag, nicht aber ganz nichtsſagender Weiſe ein Gott. Mit S. *jána* n. (a vehicle; going; vgl. Lat. dô-no = S. *dá-na* n.) kann daher höchſtens Lat. jânu-s, jânua (Durchgang, Gang), nicht aber Jânus in Beziehung geſetzt werden. Die Mythe hat allerdings unläugbarer Weiſe Janus mit janua in Einklang gebracht; es wird aber hier, wie in hundert anderen Fällen eine falſche Etymologie und ein mißdeuteter Anklang zu der Ausſpinnung eines mythiſchen Gedankens beigetragen haben; ſelbſt, wollte man Janus zum Thürengott machen, ſo würde die Etymologie nicht eine völlig ungrammatiſche Entſtehung weder aus janus (Durchgang), noch aus janua (Thür) irgend zugeben können. Höchſtens wäre es möglich, daß, wie in Athen Hermen auf den Straßen ſich fanden, oder wie Crucifixe in katholiſchen Ländern vielfach öffentlich ausſtehen, ſo auch Janusbilder an Eingängen angebracht waren, und dadurch man gewohnt ward, Janus ſtets als Pfortengott ſich zu denken, nicht weil er dieſes eigentlich war, ſondern weil er es wurde. Dann brauchte man ſich auch nicht zu wundern, daß der Name des Gottes auch zur Bezeichnung ſeines Abbildes und dann weiter ſolcher Plätze, wo es ſich fand, nachmals ſollte verwendet worden ſein. Da Janus noch nicht mit einem D hat nachgewieſen werden können, Jana aber nicht nothwendig aus Diana

verderbt zu ſein brauchte, da Sonne und Mond eine Zweiheit bilden, auch Janus zwei Geſichter hatte, ließe ſich eine Etymologie von Janus geben, die ſachlich nichts gegen ſich hätte, und grammatiſch nicht unmöglich wäre. Man kann wohl mit Sicherheit darauf rechnen, daß dieſe, auch ohne mich, einmal jemand zur Sprache bringen würde, und, da mythiſche Namen überhaupt von allen Seiten beleuchtet zu werden verdienen, um, wo möglich, die wirklich richtigen Deutungen endlich herauszubrigen, und dieſer insbeſondere gar leicht unerwarteter Weiſe eine reiche Vetterſchaft des Janus durch den Sonnen-Abkömmling und Todesgott *Jama*, ſo wie durch deſſen Schweſter *Jamunâ* (Nebenfluß der Ganga) in Indien nach ſich ziehen könnte, ſcheue ich nicht einen Abweg. *Jama* und *jâmana* bedeuten beide geminus; *Jama* und *Jamana* ſind beide desgleichen Benennungen des Indiſchen Todesgottes; Wurzel ſcheint √ *jam* (coercere, domare); der Gott hat nämlich ein Strick, mit dem er die Seele der Menſchen, nachdem er ſie aus dem Körper gezogen, bindet und bändigt (Sawitri V.). Vgl. Th. I. S. 262. Nun nehme man hinzu (vgl. I. 114.), daß die janitrices (nicht bloß: Thürſteherinnen, ſondern auch: zweier, geminorum, Brüder Ehefrauen, folglich: Schwägerinnen), Griech. εἰνάτερες (id.), Poln. jatrew (die Schwägerin, obs.; man überſehe nicht den Rhinismus des a), Serb. jetrwa (leviri uxor; Dobrowsky, Inſt. Sl. p. 112.) unter einander ſtimmen, und füglich auf Zweiheit, oder auf Heirath (*upa* + √ *jam*, uxorem ducere) hindeuten, ferner, daß *jâmi* und *dſhâmi* (a ſiſter; a daughter, or daughter-in-law, newly married), *jâmâtri* und *dſhâmâtri* (a daughter's husband, a ſon-in-law), endlich *dſham-pati* und *dam-pati* (Husband and wife; √ *dam*, domare) bedeuten ſollen, und das γ, g in γαμετή, γαμβρό, genero, wofern nicht dem Sanskr. j, doch ohne Frage dem dſh gleichſtehen kann, dies zuſammengefaßt, koſtet es gewiß Ueberwindung, das Lat. Jâno nicht aus S. *jâmana* (geminus) durch Ausfall des m (vgl. Neptumno, Neptûno) entſtanden zu glauben. Selbſt das wird man zugeben müſſen, daß, ſo gut wie Poln. po-dwoje (Thürflügel) eigentlich Doppelung bedeutet, und von dwa (zwei) ausgeht, auch janua und janus (Ein- und Ausgang) einer analogen Herleitung nicht widerſtreben würden. Jan-ua verhält ſich jedenfalls zu dem appell. jano ſo, daß es das Adjectivſuffix uo = ivo (vgl. furt-ivo, vac-uo, ſtativo und ſtatua) an letzteres anfügte. Was iſt nun das wahre Etymon für Janus? Iſt es Lat. divum (Himmel), oder geminus (S. *jâmana*, Franz. jumeau ſt. gemellus)? An dem g in geminus kann man Anſtoß nehmen, aber auch dieſer läßt ſich durch Iguvina, Ijovina beſeitigen. In der That eine bittere

Wahl, der ich mich gerne von ſcharfſinnigeren Leſern überhoben ſähe. Ueber *αἔλιοι* ſ. I. 131.; zu *γάλως* muß ich noch bemerken, daß im Finniſchen die Schwiegerin, kaum doch durch Zufall, käly genannt wird. Ueber die weite Verbreitung des Wortes *déwri* ſ. I. 94. Auch *déwana* (id.) nach Wilſon; *déwri* (1. a husband's brother, but eſpecially his younger brother; 2. the husband of a woman previously married). In Hinterindien und auf den Inſeln des Aſiatiſchen Archipels begründet: jüngerer und älterer Bruder ſehr weſentliche Unterſchiede in der ceremoniellen Titulatur (ſ. Leyden, Aſ. Reſ. X.); muß man daher das younger in *déwri* urgiren? Fr. beau-frère! Es iſt wiederum der Anklang auch dieſes Wortes an S. *déwa* (deus) höchſt ſonderbar; ja *déwa* ſelbſt ſoll nach Wilſon auch: a husband's brother bedeuten. Die Vermittelung iſt dann durch die √ *diw* (to play; auch: glänzen, ſich freuen) gegeben; die angeblichen Bedeutungen von *déwa* m.: ſport, play; a child; a fool, a dolt können nämlich, aller ſcheinbaren Blasphemie des göttlichen Namens (*déwa*, Deus) zum Trotz, in Wahrheit, oder vielmehr müſſen, wenn ſie vorhanden waren, auf dieſelbe Wurzel zurückgeführt werden; und ganz augenſcheinlich ſtammen S. *juwan* (juvenis) ſ. Th. I. 26. und vgl. S. *djûna* mſn. (playing, ſportive); Lat. jŏ-co I. 114., wahrſch. nicht minder jŭvare (froh machen), jû-cundo davon her; vielleicht ſelbſt jubilo, ovare (vgl. I. 126.), *ἰύζειν*, welche letzteren indeß nebſt Deutſch: jauchzen von Interjectionen, um ſo wahrſcheinlicher abgeleitet werden, als kein d für ſie ſich findet. Nhd. juwel, Engl. jewel, Franz. joyau, It. giója wird von jocale im Latein des Mittelalters, und dies von jocus abgeleitet, ſo daß es alſo: Spielwerk, Tand beſagt; man darf alſo nicht auf den Begriff des Glanzes (S. √ *diw*) zurückſpringen. Wem fallen aber nicht: jovial, Ital. gioviale (luſtig, fröhlich, Lat. gaudialis; aber auch beim Zeus! — joviſch, Jovialis), die Juvenalia und juvenilia Jean Paul's, Ital. giocolare (joculari) und Deutſch: gaukeln ein? So viel iſt klar, daß die Romaniſchen Wörter, wie It. giucare (ſpielen; ſchäkern, ſcherzen, fröhlich ſein), Franz. jeu (Spiel) und andere zum Lat. jocus gehörige Wörter ihre Pfahlwurzel in S. √ *diw* haben. Eben dies gilt von denjenigen, welche vom Lat. juvare, juvenis, dies (z. B. Ital. giorno, vgl. Lat. diurnum) ausgehen. Ob einzelne, wie It. gioja, Franz. joie; gioire, Franz. jouir, zu Lat. gaudere, gaudium (= Span. gozo) gehören, weiß ich nicht; wie iſt es nun mit gaudere? Eine Zuſammenſtellung mit Mittelh. ergetzen (Grimm. I. p. 590.) würde man ſchon deßhalb ablehnen müſſen, weil gaviſus auf eine Ableitung deutet, welche mit

audere, auſus (vgl. avere, avidus), ardere (arere, aridus) analog wäre. Auf gau bei Ennius iſt nicht viel zu geben, weil er viele, Griechiſchen nachgeäffte Einſylbler hat; aber ſo ungefähr würde die Wurzel lauten, die allerdings mit S. √ *diw*, woher z. B. *djú-ta* (Spiel), recht wohl zuſammenhangen könnte; wenn dw zu b werden kann, ſo gewiß auch dj zu g. Zu berückſichtigen bleibt aber natürlich, ob auch γαίειν, γηθεῖν (gebildet wie σήθειν u. ſ. w.) unſerem Kreiſe angehören. — Macrob. Sat. I. 15.: Jovem accipimus lucis autorem, unde et Luctetium Salii in carmine canunt, et Cretenſes Δία τὴν ἡμέραν vocant, ipſi quoque Romani Diespitrem appellant, ut diei patrem. Eine in mehrfacher Hinſicht merkwürdige Stelle! Alſo auch im Griech. war das Wort dies nicht ganz erloſchen, und wir erklären deßhalb χθι-ζό, πρώϊ-ζο mit gutem Fug daraus; vgl. Engl. yeſter-day und Franz. aujour d'hui, welches zweimal dies (diurnum und hodie) enthält. Armeniſch tju (Zeit von 24 Stunden), Wahl, Geſch. der morgenl. Spr. S. 105. Paul. Diac. p. 57.: Dium fulgur appellabant diurnum, quod putabant Jovis, ut nocturnum Summani; vgl. Lindem. p. 406 — 408. Der Accuſativ Diespitrem lehrt, daß dies darin nicht der Nominativ ſein könne, man müßte denn eine irrige Fortführung des Nominativzeichens durch oblique Caſus, wie im Deutſchen jeder-mann annehmen; man hat nun einen alten Genitiv (wie familias) darin ſuchen wollen, allein dieſe Annahme iſt nicht hinlänglich unterſtützt, da weitere Spuren eines ſolchen Genitivs nach fünfter Declination gänzlich mangeln (Struve, Lat. Decl. S. 41.). Wir bedürfen deſſen aber auch nicht, da im Sanſkr. ſowohl *diwas-pati*, als *djû-pati* (Tagesherr d. i. Indra; Sonne) vorkommen. Dies-piter und Jû-piter (Dijovis, mit eingeſchobenem i vor j, bei Varro, S. *djô* f. Heaven, ſky) ſtimmen allerdings auffallend mit den S. Wörtern überein; man laſſe ſich aber nicht verleiten, ſie für völlig identiſch zu nehmen, wie es von Engländern geſchehen iſt, welche den Umſtand, daß das Nominativzeichen s bei jenen nach beſtimmten Geſetzen zu r wird, mißbraucht haben. Jene ſind mit *pati* (dominus), im Nomin. *pati-s* (pati-r), dieſe dagegen mit dem, übrigens ebenfalls von S. √ *pâ* ausgehenden pater = S. *pitri* componirt. Dieſe ſind daher ächt Italiſch, und geben kein Recht, ſie als aus Indien erborgt anzuſprechen, um ſo weniger als auch das Wort *pati* im Lat. Dii potes fortlebt. Sollte Luctetius componirt ſein mit S. *âditja* (a deity in general; the ſun; 12 Aditja's als Repräſentanten der Sonne in jedem Monat)? im Sanſkr. ſind eine Menge Nomm. pr. mit dem Worte zuſammengeſetzt; ſ. Wilſon Aſ. Reſ. XV. p. 31. 39. 40. 43. 52.,

z. B. *Wikramâditja* (Macht=ſonne). **Dirae** und **diro** ſind, wie ſchon von Paul. Diac. p. 53. ed. Lindem. (dei ira natus) und Non. Marc. p. 30. ed. Lipſ. (dirum quaſi deorum ira miſſum), auch von mir I. p. LVII. bemerkt iſt, ſprachgerecht von Deo + ira gebildet. Kampe, Erinnyes, Berol. 1831. p. 57. hat mit Recht die Ableitung von δέδια verworfen; wenn er es aber auf Διός, und noch näher auf den Römiſchen Dis (Grundf. Dit) bezieht, und: infernus deuten will, ſo hat er erſtens darin Unrecht, daß er es für ein Adj. mit einem, ſo nicht vorkommenden Suff. ro hält, und zweitens auf beſondere Götternamen bezieht, während es mit dieſen nur mittelbar durch deo (Gott) verwandt iſt. — Δέα· Ῥέα Heſych. iſt vielleicht nicht: „Göttin“, ſondern = δᾶ (Erde); vgl. früher. — Δεύας· τοὺς ἀκάκους θεοὺς, Μάγοι. Heſych. ed. Alberti. Reland conjecturirt ἀνακοὺς (Dioskuren), indem er an Perſ. du (2) denkt, und ſeine Muthmaßung durch die Erwähnung Perſiſcher Διόσκουροι Xenoph. Cyr. III. [ſect. XXVI. p. 158. ed. Weiske] zu rechtfertigen ſucht. Aus einem eignen Grunde, nämlich weil die Griechen, deren Sitten Xenophon meiſtens den Perſern zuſchreibe, nicht an die Dioskuren, ſondern an den Mars Schlachtgeſänge hielten, wollen Zeune und Weiske das Wort Διοςκούροις verdächtigen; ich denke, Xenophon war ein beſſerer Kenner Perſiſcher Sitten, als Zeune und Weiske zuſammengenommen. Bopp (Vgl. Gr. §. 208.) hat im Zend Aveſta das Zwillingspaar As'pinâ = S. *Açwinâu* entdeckt, welches Xenophon wahrſcheinlich meint; im S. ſind ſie phyſicians of the Gods, (auch Bezeichnung der Zahl 2; Alex. v. Humboldt, Zahlzeichen S. 212.); nun kann man aber vor der Schlacht niemanden beſſer ſich und ſeinen Körper anempfehlen als ihnen. Siehe übrigens auch die beiden Genien Haurvatât und Amĕrĕtât (Ganzheit u. Unſterblichkeit), die zwei Amſchaſpants (Bopp §. 207. 45.). Man ſieht, Relands Muthmaßung iſt nicht ſchlecht; gleichwohl muß ſie, dünkt mich, verworfen werden. Die böſen Devs (daeva, Bopp S. 44.) im Zend Aveſta ſind allbekannt, und man muß alſo bloß ἀκάκους in κάκους umändern; welches erſtere augenſcheinlich die Hand eines vorwitzigen und unberufenen Emendators verräth, der die böſen Götter, zumal Δεύας an θεούς anklingt (ja beide ſind daſſelbe Wort), nicht verdauen konnte. Daß bei Heſychius nicht ἀνακοὺς geſtanden habe, erhellt ſchon daraus, daß er dann die Dioskuren geradezu, nicht mit einem ſo koſtbaren Ausdrucke, der ſelbſt der Erklärung bedurfte, genannt haben würde; zudem wird die Ableitung von du, obwohl ſie möglich wäre, hiſtoriſch durch nichts unterſtützt. — Das Gael. dia s. m. Gen. dé and dhé, Pl. diathan (S. *déwata*, numen?) and Dée and Déathannan. God; a

god. hat auch nicht das Anſehen, als ſei es aus dem Latein entlehnt. Wenn Caeſ. B. G. VI. 18. ſagt; Galli ſe omnes a Dite patre prognatos praedicant; ſo braucht dies nicht das Römiſche Wort zu ſein, wiewohl Cäſar kurz vorher Römiſche Namen Galliſchen unterſchiebt. Die Quelle Divona (Adelung, Mithr. II. p. 55.) mag allerdings aus dem Welſch: divan (ſpotless, clean), erläutert werden müſſen, dies Wort weiſt aber ſelbſt auf S. √ *diw* (ſplendere) und *dai* (to purify or cleanse) zurück; indeß könnte Auſonius Recht haben, es: Celtarum lingua fons addite divis zu erklären, da im Welſch.: fynnon, fynnawn f. (a fountain, a ſpring, a ſource) vorkommt. Es handelt ſich aber darum, ob dies nicht das Lat. fu-nt, fo-nt, und zwar durch Entlehnung ſei; man beachte wohl, daß, wie I. 143. gezeigt wird, das f des Lat. Wortes eigentlich für h ſteht, und Gr. χ, Goth. g in verwandten Wörtern parallel ſteht. Nun kann aber Altnord. buna f. (scaturigo) Grimm III. p. 783., allenfalls aus Goth. brunna, ſicherlich aber nicht aus √ gut = Lat. fud entſtanden ſein. Nach Adelung Mithr. II. p. 48. ſoll Bona an keltiſchen Ortsnamen eine Flußmündung, auch Quelle bedeuten; das möchte ſich wohl nur durch Wörter, wie Gael. avon (Fluß) u. ſ. w., einigermaßen beſtätigen laſſen; im BBr. bedeutet bonn m. Borne, limite. Men-bonn. Pierre bornale. Die Sache wäre wichtig für die Aufhellung der Namen Bonn (ſ. Bonner Zeitſchrift Th. I.), Vindobona (Wien=fluß? Winden=Gränze??) u. ſ. w. Goth. brunna bezieht Grimm III. 387. auf brinnan (fervere, acſtuare); Borvo, onis (Name mehrerer warmen Quellen; Bourbon les Bains, Bourbon l'Anci; alſo, wie Töplitz vom Sl. tepl, topl, calidus) erklärt Adelung a. a. O. aus BBr. Bérò ou Berv m. Bouillon. Ebullition. Welſch. berw m. A boiling or ebullition. Vgl. Gael. beirm f. (barm, Bärme, yeaſt, ferment); brìgh f. (Eſſence, ſubſtance, ſap, juice, vgl. Brühe, elixir, vigour, pith, ſtrength; virtue, value; effect, avail, benefit; juice of meat; Gael. brach verb., ferment, malt; braich, bracha f. malt, literally fermented grain, Erſe braich (malt), womit ſchon Adelung das Altkelt. bracc, Franz. braſſer, brauen zuſammengeſtellt hat. Hier iſt wiederum zu bemerken, daß ſich Lat. fervere und Griech. θέρειν entſprechen, und daher außerordentlich die Frage iſt, ob dieſe nebſt πίμπρη-μι und Deutſch brennen mit den keltiſchen Wörtern irgend verwandt ſind; ſo ſehr hat man Urſache, ſtets die Lautparallelen in verwandten Sprachen zu beachten und achten! —

Ueberblicken wir die zahlreiche Nachkommenſchaft, welche die einzige Wurzel *diw* dem Sanskrit und den Schweſterſprachen überliefert hat, ſo

wird es ſchwer, ein wach gewordenes Gefühl des Staunens zu unterdrücken, oder ſich nicht einer ernſten Betrachtung hinzugeben, welche drei winzige Buchſtaben in der Seele hervorrufen. Welch eine Fülle von Begriffen und von wie disparaten Begriffen haben aus dem Schooße jener Wurzel ihre ſprachliche Bezeichnung, und damit bei vielen Völkern, man möchte ſagen: erſt ihr Daſein, wenigſtens Firirung deſſelben im Gedächtniſſe erhalten! Kecker vermag kein Humoriſt Hohes und Niederes, Ernſt und Scherz in buntem Gemiſch zu vereinen; das blinde Hineingreifen in eine Urne mit einer Menge der verſchiedenartigſten Wörter kaum, auffallender contraſtirende Combinationen zuſammenzubringen, als die Sprache, wie auch ſonſt häufig, doch ganz ausnehmend an dieſem Beiſpiele, ohne reflectirendes Bewußtſein und in aller Unſchuld, aber doch mit Vernunft gethan hat. Glanz, Himmel, Sonne, Tag, Zeitpartikeln — Gott — Kakodämonen, Devs (nicht: **diabolus, criminator, tentator Iſidor. Origg. p. 272. ed. Lindem.**, vgl. Et. F. I. p. LVII., wie einige fälſchlich gemeint haben) —; dann Freude, Scherz, Spiel, Jugend, Thoren u. ſ. w. — und doch kein **jeu d'eſprit, de hazard, de mot!** Was würde der Mann ſagen, welcher ſchrieb: „Oft wird auch das Redniß: zum Bei„ſpiel misgemein, und unwürdig, ja — von göttlichen Dingen, oder „von Gott ſelbſt, geſagt, — ſogar unheilig.“ (Karl Chr. Fr. Krauſe, Würde der Deutſchen Sprache S. 66.)? Was wiſſen die zu antworten, welche die alte Meinung erneuen möchten, als ob die Sprache — fir und fertig — den Menſchen von oben her offenbart ſei? In dieſem Falle wären die Sprachen — am wenigſten die Hebräiſche ausgenommen — zu ſchlecht; ſtaunenswürdig erſcheinen ſie nur unter der Annahme, daß der Menſch, die ihm verliehenen Fähigkeiten zum Sprechen — wie zum Denken — allmählig in ſich und durch ſich entwickelnd, ſelbſt ſeine Sprache ſchuf; oder vielmehr dieſe ihm einwuchs. Der Gedanke läuft, ſpringt, fliegt; dennoch gehorcht er ewig unabänderlichen Geſetzen. Die Sprache eint nicht bloß oft — ſich berührende — Extreme; es wäre weniger zu verwundern, da jedes Extrem ſeinen Gegenſatz hervorrufen muß; — ſondern Vorſtellungen und Begriffe, denen der gewandteſte Scharfſinn von vorn herein kaum einen einzigen Berührungspunct zutrauen möchte. Was ſind aber zwei Augen eines Einzelnen gegen die Sehwerkzeuge ganzer Geſchlechter? Von Begriff zu Begriff ziehen ſich viele, unendlich viele — oft ungeſehene — Verbindungsfäden hin; die Etymologie, die wahre meine ich, ſetzt deren zu Tauſenden ins Licht. Etymologiſch verwandte Wörter einer Sprache möchte man einer gleichartigen, aber unterbrochenen elektriſchen Kette vergleichen; Ein Gedankenblitz hat ſie einmal durch-

ſchoſſen: läßt man den rechten Funken wieder hindurchſchlagen, ſo bringen ſie ſich wechſelſeitig in die ſchönſte, überraſchendſte Beleuchtung. Verfaſſer ſog. philoſophiſcher Grammatiken, welche mit dem Vorgeben auftreten, als könnten ſie von vorn herein, würde heißen, ohne Sprachen zu kennen — in gewiſſer Beziehung möchte ich es gern glauben — und, ohne ſelbſt nur ſprechen zu können, die Sprache in abſtracto — dieſe aber gleichſam mit Haut und Haar und bis auf Mark und Knochen — conſtruiren und auferbauen, ſolche Leute ſollte man inſtändigſt bitten, gefälligſt einmal ein Exemplar von einer beſonderen Sprache anzufertigen; da ſie, was zu einer Sprache gehört, aus dem Grunde und beſſer als die Sprachen ſelber wiſſen, ihnen auch Vollmacht gegeben werden könnte, Alles nach beſter Einſicht und ganz nach Vermögen einzurichten, wäre nicht zu verwundern, wenn ſie etwas Außerordentliches, ja ganz Unerhörtes zu Stande bringen ſollten. Nur müßte man der Bitte noch eine kleine Bitte als Corollarium hinzufügen, vorher, ich will ſagen à priori, alle etwaigen Reminiscenzen aus Sprachen gänzlich zu vergeſſen, und die neue ohne alles Modell, als das ſelbſtgefertigte, und zwar aus einem Guſſe zu liefern.

Nicht bloß Conſonanten oder Vocale einzeln, ſondern ſelbſt Sylben, in denen beide enthalten ſind, kann die Aphäreſe, wiewohl wahrſcheinlich mit allmähligen Uebergängen, fortreißen; ſtets zum Nachtheile des alten Vollgehaltes eines Worts, um ſo mehr dann, wenn ſie ihm, was z. B. im Neugriech. vorkommt: δὲν ſt. des alten οὐδέν; μάτια (Dim. von ὄμ-ματα), ihre ganze Wurzelgeſtalt, alſo, wie einer alten Weide, welche nur noch durch ein Stück Rinde fortgrünt, ihr innerſtes Mark entzieht. Am nachgiebigſten gegen den Drang zur Kürzung zeigen ſich Halbvocale mit Vocalen, indeß werden zuweilen ſelbſt ſtumme Conſonanten überwältigt. Perſ. ſhir (1. S. *kéſara*, Löwe; 2. *kſhira*, Milch); **kurg** (ſ. Th. I. 85., wo das **k** nicht aus S. *wrika*, ſondern aus dem **h** des Zendiſchen **vcherkô** hätte erklärt werden ſollen); **heſar** = S. *ſahasra* Bopp, Vgl. Gr. §. 54. dagegen iſt keine Aphäreſe, indem **h** für **s** ſteht. Das Lat. **mont** erklärt Bopp, wenigſtens ſehr ſcharfſinnig, aus S. *hima-want* (eigentl. Schneebegabt; dann Eigenname für das bekannte Gebirge); von dem Bask. **mendoa** (Berg) und **munoa** (Hügel) Mithr. V. 299., welche W. v. Humboldt eben da S. 286. mit βουνός zuſammenſtellen möchte, läßt ſich wohl nicht behaupten, daß ſie aus dem Latein entlehnt ſeien; Franz. **monter** (ſteigen) u. ſ. w. ſcheint vom Lat. Worte auszugehen. Es iſt nicht zu überſehen, daß der Italiener das Lat. **vernus** aufgegeben, dagegen **hibernus**, welches mit obigem Sanskrit-

worte gleichſtämmig iſt, zu **verno** umgeſtaltet hat. Vgl. It. **léna** (Franz. **haleine**, von **halare**); **rondine** (Lat. **hirundon-**), **spedale** (Spital; **hospitale**), **ſtoria**, Engl. **story** (**hiſtoria**); Franz. **migraine** (ἡμικρανία), vgl. Neugr. *μισο-* (ἡμισύ) Lüdemann S. 75.; ὁσπήτι, σπήτι (Haus; **hoſpitium**); ψηλά (hoch, ὑψηλό), σάν ſt. ὡσάν (wie) vgl. δεῦρο im Altgr. ſt. ὧδε ὅρσο; Span. **relox** (**horologium**); Neugr. στέκω, vgl. Altgr. ἑστήκειν; Mhd. **ſamit**, Sammt, für ἑξάμιτος Benecke, Wigalois u. d. W. Erſt ſchwand **h**, dann der Vocal, z. B. Lat. **hericius**, **ericius**, Ital. **riccio**, wie **ruca** (**eruca**), **riſipola** (**eryſipelas**), **Puglia** (**Apulia**), **rena** (**arena**), **ragno** (**aranea**), **vi** (**ibi**; **ci** aus **hic**), **ruggine** (**aerugon**), Engl. **chine** (Franz. **échine**), **scout** (**auscultare**, Franz. **écouter**); Neugr. οἰκονεύειν, κονεύειν (wohnen), γ-ίδ-ι = Altgr. αἰγ-ίδ-ιον, welches daher nur die Unbeſonnenheit mit Lat. **hoedus**, Deutſch. **geiſs** vergleichen könnte, ſo wie es auch verkehrt iſt, wenn man letztgenanntes Wort mit dem Griech. αἴξ identificirt; man bedenkt nicht, daß die Grundform im Gr. αἰγ nur im Nom. σ annimmt, ferner daß **ſs** Lateiniſchem **d** entſpricht, daß folglich der ſcheinbare Anklang nichtig iſt. — Das S. *duh-i-tṛi*, **Nom.** *tá* (θυγάτηρ) lautet Serbiſch im Nom. **k-tji**, Gen. **k-tjèri**, aber Sl. **dſhtſhi**, Acc. **dſhtherj** (**ſhtſh** mit einem Schriftcharacter, **d** auch als ein Buchſtabe für ſich). Θεσσαλονίκη, j. Meerbuſen von **Salonichi** (θ im Neugr. auch ziſchend, alſo Diſſim.). — Τρά-πεζα (Vierbein) ſt. τετρα-π. durch Diſſim., wie **medialem hoſtiam** von **medius dies Feſt. p. 93.**, und die ſlawiſchen Eliſionen gleicher oder ähnlicher Buchſtaben, Dobrowsky **Inſt. p. 49. §. XXV.**; doch mag auch S. *tur-ija* ſt. *tſhatur-tha* (**quartus**) mit in Anſchlag kommen. Τρυ-φάλεια könnte allerdings τρι drei einſchließen, mit υ ſt. ι wegen des labialen φ, wie ξύφος ſt. ξίφος, welches aus dem Semitiſchen (Arab. سيف, **ſsaif**, **gladius**, **pl. ſsojuf**) entlehnt ſcheint, da Aſiatiſche Klingen (noch heute: die Damascener) zu allen Zeiten berühmt waren, und wie βίβλο, βύβλο.; bloß etymologiſcher Seits indeß wäre die Ableitung von τετορ (4), denn **u**, υ (*tſhatur*, πισυρ) iſt der urſprüngliche Vocal der zweiten Sylbe, um kein Haar breit unwahrſcheinlicher. Die Verſtümmelung von Wörtern für Zahl und Gewicht findet ſich begreiflicher Weiſe oft, z. B. Lat. **dodrant** (**de-quadrant**); **ſembella** (von **libella**); **duodenni** ſt. **duodecenni** (ſchwerlich von der Diſtributivzahl **duodêni pl.**); τέτραχμο ſt. τετράδραχμο; Sl. **jedinok** (**monachus**) von **jedin** (**unus**) u. ſ. w. zu **inok** d. h., nicht durch Aphäreſe, wie Dobrowsky **Inſt. p. 46.** anzunehmen ſcheint, ſondern durch Ausſtoß des **d** vor **n** nach **§. XXIV.**; **ino-rog** (**unicornis**), deſſen erſte

Sylbe man daher ja nicht mit Lat. ûno verwechſele. Dies verdient bei der Unterſuchung über die zuſammengeſetzten Zahlen Beachtung, welche, wie Alex. v. Humboldt (Abh. über die Zahlzeichen in Crelle's Journ. für Mathem. Band IV. S. 209 ff.) lehrt, in Analogie mit der Anordnung der Zahlzeichen, durch Addition, Subtraction und Multiplication (Diviſion in Bruchbenennungen) entſtehen. Niemand wird wohl läugnen, daß Franz. on-ze, douze, treize cet. das Lat. decem mit Abwurf des m in ſich enthalten; ſo auch Lett. ween + pa + deſsmit und ween-pa-zmit (d. i. 1 zu 10 = 11), Böhm. z. B. dwa-ná-ct (2 auf 10; na deſet = 12). Der Perſer hat ſogar bei mehreren Zahlen zwiſchen 10 und 20 aufs neue deh (10) zu den alten, ſchon mit 10 zuſammengeſetzten Formen gefügt, ohne doch arithmetiſch mehr als Eine 10 gelten zu laſſen, z. B. نوزده (nûs-deh) = *nawa-daçan*, deſſen zweites Glied im Perſiſchen zu bloßem ز (s) zuſammengeſchrumpft war und deßhalb den eingewickelten Begriff 10 nicht mehr nachfühlen ließ. Wie ſind ferner die Zehner bis Hundert z. B. im Neugr. (τρίαντα, 30; σαράντα, 40; πενῆντα, 50; Lüdemann S. 28.) durch Ausſtoß des Altgr. κ und andere Verderbungen; im It. venti (viginti), trenta (triginta; Vocal e, wo früher i ſtand; in den übrigen a); quaranta (quadraginta) u. ſ. w. eingeſchmolzen! Schon im Latein ſind centeſimo nebſt Compp., milleſimo, multeſimo der ächten Analogie nach ganz falſche Gebilde; denn z. B. vigêsimo ſteht für viginti mit der Superlativendung timo, vgl. S. *winçati-tama*, vor welcher t zu s wird (wie im Griech., Slaw. z. B. plec-ti von pletŭ Dobrowsky Inſt. p. 42.), welches dann ſowohl das nachfolgende t, als das ihm voraufſtehende in ihm untertauchende n (vgl. Gr. τριακοσ-τό, d. h. σ für ντ), verdrängt. So hat nun auch der Italiener venteſimo (vigeſimus) u. ſ. w. gemacht. Derartige Beiſpiele geben der Vermuthung genügenden Rückhalt, es ſeien im Sanskr. die Zehner *winçati*, *trinçat*, *tſhatwarinçat*, *pantſhaçat* multiplicative Paraſyntheten aus Einern mit *daçan* (10). Das n dieſes Wortes mußte vor den Suffixen *ti*, *t* zufolge r. 92. a. wegfallen, wie dies ja auch bei den Additiven *pantſha-daçan* (15) u. ſ. w. der Fall iſt; den ſtrengen Beweis dafür hat man ſelbſt noch in dem Griech. und Lat. τριάκον-τα, trigin-ta, viginti, aber Griech. in dieſer Zahl ſchon mit Abwurf des ν: εἴκα-τι, εἴκο-σι; welchen Naſal man alſo nicht für Einſchub, ſondern für den freilich nur, wiewohl mit Recht ſupponirten der Sanskr. Grundform *daçan*, zehn, decem nehmen muß. Fragen wir nach, wo nun das d geblieben ſei, ſo ſcheint es, als dürften wir geradezu einen Ausſtoß deſſelben, und zwar um ſo eher annehmen,

als es mit der Dentalis des Suffixes alliterirt. Das lange â in *pantſhâçat* neben *pantſha-daçan* würde ſich aus der der Contraction der beiden ă, nach Wegfall des d, genügend rechtfertigen laſſen; und dies iſt meines Bedünkens der Grund eines ᾱ, η, z. B. τριάκοντα, πεντήκοντα, ſexâginta in den meiſten Griech. und Lat. Zehnern; ᾱ in διακόσιοι, τριακόσιοι mag durch Contraction mit dem Anfangsvocale in ἑκατόν entſtanden ſein. Anderer Art jedenfalls iſt das â in *dwâ-daçan, aſhtâ-daçan*, welchen, wie duo-decim, δώ-δεκα zeigen, die Nominativformen *dwâu, aſhtâu* mit mutilirtem Diphthong einverleibt ſind; *êkâ-daçan* ſteht für *êkô*, wie eigentlich der Nomin. von *êka* (unus) vor dem ſonoren d lauten ſollte. Welche Bewandtniß es mit dem Anuſwara in *winçati, trinçat, tſhatwârinçat*, ſo wie nicht minder mit n vor g im Lat. Hunderten z. B. ſeptingenti, haben möge, iſt ſchwer zu ſagen; ſollte es nichts als euphoniſcher Einſchub ſein, ſo müßte man dadurch das kurze i der Grundformen *dwi, tri* und des Neutr. Pl. *tſhatwari* haben unterſtützen wollen. Stellvertreter des d in *daçan* kann es, wenn man es auch etwa als n für d nehmen wollte, ſchwerlich ſein, da d + ç der Regel nach tſh-tſhh geben würde. Für den Reſt einer Präpoſition möchte ich es auch nicht halten; als flexiviſches Pertinenz des erſten Wortes müßten der Neutralform *trini* (tria) analoge Formen auch für 2. 4 angenommen werden, die es aber nicht giebt. Endlich könnte man auch auf Ordinalia, welche mit *pantſha-ma* (quintus) ſtimmen müßten, rathen; wenigſtens iſt ſo ἑβδομήκοντα (Lat. ſeptuaginta etwa mit Ausſtoß eines m, wie domuitio?) zu faſſen, und wahrſch. auch ὀγδοήκοντα (von ὄγδοο oder ὀκτώ?), ἐνενήκοντα wie nonaginta (doch wohl von nono als Ordinalzahl?). Die Zwiſchenzahlen zwiſchen den Zehnern von 10 — 100 ſind wahre Dwandwa- oder Copulativcompoſita, indem ſie, z. B. *pantſha* + *daçan*, die Nebeneinanderſtellung beider Zahlen im Sinne der Addition (5 + 10; 5 zu 10; πεντε-καί-δεκα) nehmen; die Vollzahlen oder Zehner ſelbſt dagegen ſtehen multiplicativ, z. B. Franz. quatre-vingt (4 Zwanziger, quater viginti; vingt quatre, viginti quatuor); Däniſch treſindstyve (3 mal 20 = 60) und fireſindstyve (80), aber ſonderbarer Weiſe halv-tred-finds-tyve (halb dritte [drittehalb] mal 20, d. i. 2½ × 20 = 50), und ſo auch halvfierd-sindstyve (70), halvfem-sindstyve (90); tredive (30), fyrretyve (40) und tyve (20) ſelbſt ſcheinen die Einer mit Goth. tigus (decas). S. Lange, Dän. Sprachl. 1787. I. S. 39., Grimm III. p. 231. II. p. 948. Ueber das Zählen nach Zwanzigern A. v. Humboldt a. a. O. S. 209. f. Dieſe Multiplicativzahlen möchten als Compoſita vielleicht am paſſendſten zu der Dwigu-, oder auch zu der

Karmadharaja=Claſſe gezählt werden. In beiden wird das zweite Compoſitionsglied durch das erſte determinirt; und eine ſolche Determination wird auch durch 2 (2 mal) u. ſ. w. bewerkſtelligt. Die Zehner von 60 — 100 hat das Sanskrit nicht durch Compoſition, ſondern durch Nom. abſtr.: *ſhaſh-ti*, *ſapta-ti*, *açîti*, *nawa-ti*, wozu noch *daça-ti* (100) kommt, bezeichnet. Dieſe können in aller Strenge nicht anders als durch: Sechſung — Zehnung wiedergegeben werden, d. h. ein Verein von 6 zweitgradigen Einheiten, will ſagen Zehnern; *çata* (10 in der höheren Potenz, 10 $\times$ 10, taihun-têhund, wie man im Gothiſchen ſagte, während hund nur in Compp. gebraucht ward. Grimm I. p. 763.) iſt offenbar von *daçan* (10), vielleicht jedoch zunächſt von *daçati* (100), wie *ſaptat-a* in dem Sinne: ſeptuageſimus von *ſaptati* (70) Bopp. Gr. crit. r. 259., abgeleitet; Lat. cen-tum (Gr. ἑκατον) Welſch: cand und Goth. hund, zeigen auch hier wiederum den verrätheriſchen Naſal; und S. *açru* entſpricht dem Griech. δακρυ. Wie kommt es nun, daß jene Indiſchen Zahlwörtern, nicht, wie nach ihrer Bildung zu erwarten ſtände, ἑξάς, δεκάς, ſondern 60 — 100 bezeichnen? Ich antworte, ſie ſind begriffliche Abbreviaturen, wie Däniſch halvtreds (50; eigentlich drittehalb=m[al]), tres (60; eig. 3 m[al]), halvfierds (70), firs (80), halvfems (90) beides, begriffliche und lautliche. Im Poln. ſpricht man zuweilen: dwa kroć (2 mal —) mit Weglaſſung von ſto tysięcy (100,000) Bandtke Poln. Gr. S. 199. Während die Zehnzahl im Sanskrit, wenn gleich verſtümmelt, noch in den Zahlwörtern 20 — 50 fortgeführt wird, fängt von dieſer Mitte des Hundert, was nicht gleichgültig iſt, ſo wenig als das Zeichen eines halben Mondes für 5 im Bengali (A. v. Humboldt a. a. O. S. 220), dieſelbe an, auszubleiben, obwohl ſie arithmetiſch ergänzt werden muß. Ich möchte ſagen: *pantſhâçat* (5 $\times$ 10) verhält ſich lautlich zu *ſhaſh-ti* (60), wie graphiſch 2 $\times$ 10 : 20; d. h. das Suffix ti des letzteren Wortes iſt gewiſſermaßen die Null, der Indikator, welcher der Zahl *ſhaſh* (6) ihren relativen Werth (60) verleiht. In den Perſiſchen Zahlwörtern 60 — 100 laſſen ſich meines Bedünkens nicht die, mit Sanskr. identiſchen Formen mißkennen: ſhefs-t, ſhefz-d (60); heftâd (70); heſhtâd (80); newad (90); ſzad (100). Biſst (20) iſt = S. *winçati*; aber ſsi (30) neben ſsih (S. *tri*, 3); tſhihil (40) neben tſhehâr, tſhâr (4) ſtimmen ſchwerlich mit den Sanskritformen, und pendſhâh (50) neben pendſh (5) kann nur mit einigem Zweifel für = S. *pantſhâçat* erklärt werden, wenn man nämlich h für ç und Abwurf des t gelten läßt; *êkâ-pantſhâça* bedeutet: unus et quinquageſimus; und Gr. εἰκάδ ſteht für εἰκοσάδ. Ssi und tſhihil aber möchten

ſelbſt nicht einmal aus den Ordinalzahlen *trinça*, *tſhatwárinça* haben entſtehen können; wiewohl nicht zu läugnen ſteht: 1) s für t und Abwurf des r in dem erſten Worte; 2) h ſt. t vor r, welches letztere aber in l übergegangen, in dem zweiten. Befremden kann übrigens nur der Mangel eines Compoſitionsgliedes oder eines Suffixes, durch welche die Steigerung zu 30, 40 bewirkt würde; ſicherlich muß dergleichen in ihnen geweſen, aber untergegangen ſein. Wie dem nun ſein möge: die Uebereinſtimmung in der Bildungsweiſe der Zahlformen 60—100 bei den Indern und Perſern verdient jedenfalls hohe Aufmerkſamkeit, weniger deßhalb, weil ſie den übrigen Schweſterſprachen — wie es im Zend ſich damit verhalte, iſt mir unbekannt —, mit Ausnahme der Zahl 100, abzugehen ſcheint, als weil es doch nicht ganz unmöglich wäre, daß zwiſchen dem Indiſchen Syſteme der Zahlengraphik, wodurch den Ziffern nicht bloß ein abſoluter, ſondern auch ein Stellenwerth verliehen wird, und jenen Zahlwörtern eine rückwirkende Verbindung beſtanden habe. Vielleicht kämen wir durch weitere Erforſchung des Gegenſtandes zu einer nicht ganz unfruchtbaren Beſtimmung der Zeit, unter welche die Erfindung jenes merkwürdigen Zahlenſyſtemes nicht herabgeſetzt werden dürfte. Die Sanskr. Zehnerzahlen auf ti (ſowohl *winçati* als *ſhaſhti*) ſind Nom. abſtr., und als kollektive Einheiten betrachtet worden, daher ſind ſie fem. ſing., unabhängig von den ſie begleitenden Subſt.; ſo daß letztere eigentlich im Genitivverhältniſſe (z. B. εἰκὰς χρημάτων) gedacht werden müſſen, wenn gleich die Sprache ſpäter jene Zahlſubſtantiva adjectiviſch auffaßte. Es iſt demnach auch ganz in der Ordnung, wenn man von ihnen Duale und Plurale bilden kann, z. B. *trinçatáu* (2 Dreißige; 2 Gruppen, jede zu dreißig). Genau ſo iſt mille, wie centu-m, ein ſingulares Neutrum, und trotz ſeines Mangels an perſönlichen Geſchlechts- und Caſusbeſtimmungen adjectiviſch: tauſend, d. h. eintauſend (die Zahl 1 als die urſprünglich geſetzte kann wegbleiben); davon nun aber ein Plur., z. B. duo millia rerum (2 Tauſende), wogegen bis mille (2 $\times$ 1000) res ſubjectiv etwas anderes ſagt, des gleichen objectiven Werthes ungeachtet. Jener Ausdruck zählt die Tauſende als Gruppen, dieſer multiplicirt den Multiplicandus 1000. Mit Ausſchluß von 20 und 100 muß man die Griech. und Lat. Zehnerzahlen, nämlich 30—90, entweder für Pluralneutra oder für Singularfeminina (vgl. juven-tă) halten; das Griech. kurze End-ᾰ ſcheint der erſten Annahme günſtiger; dem Sinne mag die zweite mehr zuſagen. Ordinalzahlen im erſten Gliede (z. B. ἑβδομήκοντα) dürften nicht eigentliche Mißbildung ſein; nur überſetze man nicht: das ſiebente 10, worunter nur eine Zehn mit Uebergehung von 6 anderen

geſagt würde, ſondern: die Zehen der ſiebenten Ordnung, was ja das Ordinale bezeichnen kann, d. h. 10, 7 mal genommen, das Product einer ſiebenfachen Steigerung von 10. Vielleicht mag das Sanskr. Suff. *ti* ſelbſt mit dem von *dwi-tja* (ſecundus), *tri-tja* (tertius) verglichen werden dürfen, da *dwitaja* ein Paar bedeutet. Den Zahlformen bis 10 habe ich I. S. 276. lebendige Etyma anzuweiſen geſucht; mich reut der Verſuch nicht, da, wie ich von A. v. Humboldt a. a. O. S. 209. 216. 217. lerne, viele Zahlbezeichnungen von dem Begriffe: Haufen, Gruppe, ausgehen. Zahlbenennungen nach Hand, Fuß ſind ſehr begreiflich, und werden deren von Humboldt mehrere höchſt intereſſante namhaft gemacht; darunter Perſ. pentſh (pugnus, Fauſt) und pendſh (5). Man weiß ferner, daß δάκτυλος, digitus, ſelbſt δέχεσθαι und dextra verſchiedentlich mit δέκα, decem in etymologiſchem Einklange ſind gedacht worden; auch ſind eine Menge Längenmaße von menſchlichen Gliedmaßen hergenommen: Maaß der Dinge iſt der Menſch nicht bloß in dem geiſtigen Sinne. Es fragt ſich, ob die Etymologie keinen Einſpruch zu thun habe, und namentlich, ob die Zahl von den Gliedmaßen, oder dieſe von jener ihre Benennung erhielten. Wenn z. B. die Zahl *pantſha* nicht nach dem punch (Punſch), ſondern dieſer nach jener, der 5 Ingredienzen — nicht 4, wie bei Schiller — wegen, noch ſieben im Hebräiſchen nach dem ſchwören (beſiebenen) benannt ſind, ſondern umgekehrt; ſo muß man natürlich fragen, war pentſh eher, oder pendſh? Und ich glaube, pentſh (Fauſt; d. i. die Fünfe, alle fünf Finger zuſammen) ſei eine Ableitung von pendſh, welche freilich durch den Abwurf des Suff. unkenntlich geworden, wie im S. pantſha-çâkha 5 (äſtig, d. i. Hand) ein Comp. mit demſelben Zahlworte. Eine Wurzel aus der etwa pentſh (Fauſt) ſich unmittelbar erklären ließe, kenne ich nicht, man müßte denn etwa im Lat. pug-nus, pugil, πύκτης (auch pugna?), πυγμή, πυκάζειν und √ πτυχ (falten) eine ſolche erkennen. Δάκτυλος, digitus bedeutet, wenn es überhaupt mit δέκα zuſammenhängt, als eine Ableitung davon: Einer von den Zehnen, ein Zehnling; das τ ſcheint das der Ordinalzahl (δέκατος) und υλο Diminutivſuffix; Lat. g : k, wie beide in triginta, τριάκοντα. Nun könnten aber dieſe Wörter zu δέχεσθαι ſich verhalten, wie Finger zu fangen Grimm II. p. 60., allein das Sanskr. begünſtigt weder dieſe Zurückführung von δέκα, δάκτυλος, noch auch von δεξιος (*dakſha*) auf δέχεσθαι, δέκεσθαι. Grimm II. S. 17. bringt Goth. taihun (decem), Alth. zêha (digitus, womit es allerdings verwandt ſcheint) zu zeigôn (monſtrare); allein S. *daçan* (10), Griech. δάκτυλος können nur ganz willkührlich auf S. √ *diç* (monſtrare) bezogen werden,

da ihr a nicht mit dem i in *diç* ſtimmt. Auch heißt der Zeige=finger im S. *déçin*, Lat. in-dic, welche beide allerdings aus der letztgenannten Wurzel ſtammen.

Vieles Andere, was über die Zahlwörter der Sanskritſprachen zu ſagen wäre, laſſe ich hier außer Acht, und will nur noch ein paar Nachweiſungen geben. Griech. μυρίο geht ohne Frage urſprünglich von dem Begriffe unbeſtimmter großer Menge (Bask. mola, Menge, Vielheit; multsu, viel; vgl. Lat. mul-to; Adelung, Mithr. IV. p. 299.) überhaupt aus, und fixirt ſich erſt ſpäter. Ich vergleiche daher Gael. mòr (great) ſammt den beiden Comparativen mò und mòid; und moran, a great number or quantity. Stewart, Gaelic Gramm. p. 66. 67. Vgl. baêvare (100,000) im Zend, Bopp, Vgl. Gr. S. 209., das verwandt ſein möchte, wenn b für m ſteht. Einer Verwandtſchaft des Lat. mille (das eine l durch Aſſimilation?) bin ich noch weniger verſichert; mit χίλιοι ſcheint es nicht im Verhältniſſe von μέλαν zu κελαινό zu ſtehen, deren angenommene Verwandtſchaft zudem gar nicht erwieſen iſt, da S. *kala* (black) und μέλαν (Et. F. I. 112.) weit genug aus einander liegen. Viel glaublicher ſcheint noch eine Zuſammenſtellung mit S. *bhûri* (much, many) und χίλιο, obgleich lautlich beinahe kein einziger Buchſtabe ſtimmt; es ſind aber lauter gewöhnliche Buchſtabenübergänge: χ ſt. bh; ρ ſt. l, und ī ſt. û durch Einfluß des nachfolgenden ι. Παχύ entſpricht wahrſch. dem S. *bahu* (much, many; large, great) vgl. I. 109., woraus *bhûri* nach Ausſtoß des a entſtand. Wie gerade sexcenti im Lat. zur Ehre einer runden Zahl kommt, iſt mir unerklärlich. Man könnte darauf rathen, daß es Stufenzahl eines anderen Zahlenſyſtemes, als das dekadiſche, geweſen; das läßt die Arithmetik nicht zu: vielleicht liegt der Grund in irgend einer ominöſen Beziehung des sex.

Rückſichtlich des Wortes: Aera ſcheint mir gewiß, daß man bisher nicht vor die rechte Schmiede gegangen, um es etymologiſch aufzuhellen. Man hat dabei bald an eine Abbreviatur aus Lat. Wörtern, bald an einen Arabiſchen Urſprung, bald an das Lat. aes (Iſidor. Origg. p. 175. ed. Lindem.), endlich an Goth. jêr (annus) gedacht. Vgl. Ideler, Handbuch der mathem. und techn. Chronologie S. 422 ff., Fr. Petri, Kronos S. 43. und Becman, Manud. ad ling. Lat. p. 193—195. Am wichtigſten iſt, daß aus den bisherigen Unterſuchungen hervorgeht, der Begriff Aera ſei zuerſt von Spanien ausgegangen; daran hätte man ſich halten ſollen. Statt aera wird (ſ. Becman) auf Spaniſchen Schriftdenkmälern era geſchrieben, und wahrſcheinlich ſehr mit Recht. Nach W. v. Humboldt (Mithr. IV. S. 293.) bedeutet im Baskiſchen era

1) Art des Ausſehens, Anſtand (Span. aire), 2) die Zeit; ferner S. 280. **ara** (Art und Weiſe), **arara**, **arauz** (nach, ſelon) und **araua** (Regel). Zu verwundern braucht man ſich nun nicht, auch in anderen Sprachen verwandte Wörter zu finden. Im Gaeliſchen **àir. v. a.** Number, count; plough (alſo in dieſer Bedeutung dem Lat. **arare** entſprechend) und **uair** An hour (wahrſch. iſt **uair** nicht aus dem Lat. entlehnt), any given ſpace of time, time, a time cet. Im Erſe **eiris f.** An aera, an account of time, chronological hiſtory. Siehe auch Adelung, Mithr. II. S. 69. und unſere Forſch. I. S. LXXXII. Es hat nicht den geringſten Grad von Wahrſcheinlichkeit, daß irgend eins der genannten Wörter nothwendig aus dem Latein entlehnt ſein müſſe, doch iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Lat. **reor**; **ra-tion** (Art und Weiſe, Rechnung u. ſ. w.), ja vielleicht ſelbſt Griech. *ἀριθμό* (*ἀμιθρεῖν* ſchwerlich urſprünglicher) Genoſſen von ihnen ſind. Man beachte wohl, daß **aera** im Latein des Mittelalters ganz augenſcheinlich in der Bedeutung: **numerus** vorkommt, wie dieſes die von Jos. Scaliger lib. 5. Em. temp. geſammelten Stellen, welche auch Becman, l. l. hat, unwiderleglich zeigen. Dieſes würde ſogleich eine etwaige Herleitung des Wortes vom Lat. **aevum** (S. *ajus*), welche an und für ſich nicht unmöglich ſchiene, widerlegen; Goth. **jêr** (Jahr) mag übrigens ſtammverwandt ſein, und, wenn dies, auch *ὥρα*, Lat. **hor-no** (**ho** + Goth. **jêr**); Et. F. I. 8. Vor einer Gleichſtellung mit dem Lat. **aes**, **aera** pl. muß insbeſondere gewarnt werden; **aes** entſpricht dem S. *ajas*, ſein **s** iſt folglich urſprünglich, und **r** ſecundär, wogegen **aera** u. ſ. w. ganz gewiß **urſprüngliches r**, d. h. ein ſolches, welches nie vorher **s** war, beſitzen. Vergebens hat man an die Nagelköpfe zur alten römiſchen Jahres-Rechnung erinnert, welche, muthmaßte man, **aera** pl. geheißen; vergebens zeigte man, daß **aera** pl. wirklich beim Römiſchen Rechnungsweſen in Anwendung kam, weil es nämlich Scheidemünzſorten bezeichnete. Vgl. z. B. Non. Marc. p. 74., ed. Lipſ.; **aera ſumma, et ſubducta** improbe, ſtatt deſſen von Becman ſtillſchweigend **ſummae** angeführt wird; und p. 113. Die **Aera Hiſpanica** des Mittelalters weiſet auch dem Worte ſeine Geburtsſtätte nach. Selbſt die Schreibung **hera** mag in abweichender Ausſprache ihren Grund haben da **h** mundartlich im Bask. vorgeſetzt zu werden pflegt. Mithr. IV. p. 281. S. noch Du Cange s. v. aera.

Epentheſe und Ekthlipſe nebſt der Synkope.

Eine der gewöhnlichſten, aber bei weitem nicht genug beachteten Erſcheinungen iſt die Epentheſe eines Vocals, insbeſondere zwiſchen zwei unmittelbar ſich folgende Anfangsconſonanten, um die aus dieſer, jedenfalls unbequemen Stellung hervorgehende Härte zu mildern. Wie ſehr man Urſache habe, dieſe Art von Einſchub ſeinem wahren Werthe nach zu erforſchen, wird ſich am beſten zeigen laſſen, nachdem deſſen Natur durch zahlreiche Beiſpiele thatſächlich feſtgeſtellt iſt.

Einſchub oder zur Zeit auch Auswurf eines Vocales, ohne daß dadurch das Weſen der Formen mit beſtimmt würde, findet ſich zahlreich im Magyariſchen (Farkas, Ungar. Gramm. S. 25. 78.); derartige Epentheſen im Pali z. B. hiri ſt. S. *hri* (Eſſay ſur le Pali p. 93.); im Zend (Bopp Vgl. Gramm. §. 30.); im Perſiſchen. In dieſer Sprache z. B. ſsutu-den (S. √ *ſtu*, Zend: *'staómi*); ſsutun (S. *ſthûna*); ſsifid und ſsipid ſt. S. *çwéta* (candidus), indem das Zend w nach Ziſchlauten in p verwandelt; ſsitâreh, Goth. ſtairnô, Gr. *ἀστέρ*, *ἄστρο*, Lat. ſtel-la (Dimin. vgl. hira, hilla), Afgh. ſturi, Oſſ. ſtahleh, ſtal, S. *tárá*. Ob Perſ. ſsupûs, Infin. ſsupûkhten Comp. ſei, oder Lat. pungere ein s eingebüßt habe, weiß ich nicht zu ſagen; die Slawiſchen Wörter Böhm. pichati, Poln. pchac' (ſtoßen) u. ſ. w. dürften ganz verſchieden ſein, und mit S. √ *piſh*, alſo, wie auch ſonſt ch ſt. ſh, ſtimmen. Perſ. burâder (S. *bhrâtṛi*: frater); khiri-den (S. √ *kri*, vendere); giriften (im S. √ *grabh* obſolet neben *grah*, *gṛih*), Lett. grâbt (greifen), Litt. grèbti (faſſen, harken, auspfänden), graibyti (wonach greifen), Altn. gripa. Namentlich zwiſchen Muta und l, r iſt ein ſolcher Einſchub der Ruſſiſchen Sprache eigen. S. Dobrowsky, Inſt. Slav. p. 36.; z. B. Lett. bârsda, Sl. brada, Poln. broda, Ruſſ. boroda (barba); Sl. klada (truncus, trabs), Nhd. klotz, Ruſſ. koloda, Litt. kaladà (Block), etwa auch *κλάδ* (ramus). Litt. ſerradà (Mittwoch) I. 105. iſt vom Slaw. creda (medium), folglich eine ähnliche Benennung als: Mittag, und Röm. Idus (Theiler des Monats). Darf man darin das S. *ſárdha* (*ſa* + *ardha*; joined with half) vermuthen? Ruſſ. cobaka, Dobrowsky Inſt. p. 96., Perſ. ſseg, indem p nach s weggefallen iſt, wie t in ſsineh ſt. S. *ſtana* (pectus); Mediſch *σπάκα* (*τὴν κύνα*. Herodot. I. 110. vgl. Drac. 19. 11. Juſtin. I. 4.), offenbar eine Diminutivform mittelſt S. *-ka*, Perſ. -ek, vom Zend. *'spá* im Nom., Acc. *'spán-ĕm*, deſſen Grundform mit S. *çwan* (Bopp, Vgl. Gr. S. 47.), und folglich auch, was ſich ohne

die Mittelformen nicht hätte errathen laſſen, auch mit Lat. **canis** (Kurd. **ſai**, Afgh. **ſpei**) ſtimmt; nämlich das ſchließende **n** ſchwindet auch im Sanskr. Nom. *çwá*. in Compp. u. ſ. w. Vgl. I. 627. 215. und S. *çunaka* (a dog). Wir lernen hieraus, daß das Geſetz des Buchſtabenwandels ᾽sp für çw (Bopp, Vgl. Gr. §. 52.) im Perſiſchen ſchon zu Herodots Zeit in Kraft ſtehen mußte. Eben dies folgt aus den Namen auf *ασπης*; I. p. LIX.; im S. z. B. *Wṛihad-açwa.* — So auch It. **calabrone** (Lat. **crabron**), Franz. **ſcpoule** (Spule), **ſemale** (Schmalſchiff), **canif** Agſ. **cnif**, Niederd. **knip** u. ſ. w. Lat. in Lehnwörtern *σκνῖπες*, **cinifes**; **Timôlo**, **Tomaro**, ſt. **Tmôlo**, **Tmaro**; **mina** ſt. *μνᾶ*; **pituita** doch wohl vom Griech. *πτυ*, welchem das Lat. **ſpuere** entſpricht; **Aesculâpio**, **Alcumêna**, **Hercŭles**. *Ἀσκληπιό* ſcheint *ἤπιο*, zu enthalten, vgl. *ἤπια φάρμακα*, und *Ἠπιόνη*, des Asklepios Gattin, *ἠπιόχειρ*, Beiwort des Apoll als Heilgottes und Vaters des vorigen; das Uebrige iſt ſchwer zu beſtimmen: man könnte etwa auf ein Derivatum von *ἀκεῖσθαι* (vgl. *διδασκαλία*) verfallen; oder ſoll es heißen: unablässig (*ἀσκελές*) lindernd, oder *ἀσκελής* + *ἤπιος*: grauſam-mild (Schmerzen durch Schmerzen lindernd)? Die Lateiner dachten bei dem Worte wohl unwillkührlich an **aesculo**, **esculo** (Eichenart). *Ἡρα-κλῆς* enthält jedenfalls ein Derivatum von S. √ *wṛi*, nur bleibt die nähere Beſtimmung deſſelben Zweifeln unterworfen. Das *α* ſcheint ein Femininum vorauszuſetzen, weßhalb man kaum den erſten Theil mit S. *waira* n. (heroism) wird vergleichen dürfen; iſt eine Herleitung von *ἥρως* zuläſſig (wie *ᾱ* im Dor. neben *ω* anderer Mundarten), ſo wäre dies der paſſendſte Name für den Repräſentanten des Heroenthums. Der Grieche gab deßhalb ihm auch eine würdige Abkunft, denn *Ἀλκαῖος* und *Ἀλκμήνη* (Participium ſt. *-μένη* wohl nicht, noch auch wie *Ἀλκιμένης* zu faſſen, ſondern Femin. zu *Ἀλκμάν*) deuten auf den kraftvollen Alkiden. Nach **Heſych.** und **Phavor.** war *Ἄρητος* ſein Name bei den Makedoniern, d. i. doch wohl nichts anderes als *ἀρητό* und der Eigenname *Ἀρατό* (**Deſiderius**). Der Einſchub in urſprünglich Lateiniſchen Wörtern ſteht ſehr vereinzelt. **S-u-m** (S. *as-mi*), **ſ-u-mus** (*ſ-mas*), wie Perſ. **ſhumâ** (**vos**) ſt. S. *ju-shmat*, deſſen **j** etwa, wie ſonſt, im Perſ. durch **dſh** vertreten, und ſodann der Aehnlichkeit wegen abgeworfen ſein mochte. **Dijove** ſ. Th. I. 100; ſo z. B. auch **bijel** ſt. **bjel** im Sl. (**Dobr. Inſt. p. 28.**). Ueber *δολιχό* ſ. Et. F. I. 87.; von derſelben Wurzel (*dṛih*, **crescere**) *dru* f. (a tree), Gr. *δρυ* f. und *δόρυ* n. Ueber eine Ableitung des Namens **Cĕrês**, Gen. **Cĕrĕr-is** ſ. I. 196. Sonderbarer Weiſe wird in **Placidi Gloſſ.** berichtet: **Carenſis**, **piſtoribus**, **a caria**, **quod Afrorum lingua panem eſſe dicimus**; ob das wahr

ſei, bleibe dahin geſtellt; *κάρδοπο* (vgl. *δέψειν*; farinam depſere) fände möglicher Weiſe dadurch eine Erklärung; doch vgl. auch Baſk. **dupa, upela, upea**, die Kufe, ein großes Faß (Mithr. IV. p. 292.), Gael. **tuba f.** (a **tub** or vat), Hannöv. **tubben** (Zuber, welches ſicher gänzlich verſchieden iſt; Grimm I. 1068.), und S. √ *çrá* (coquere), oder auch *κεράννυμι*. Andere haben an **cereo** bei Varro ſt. **creo** (wohlgemerkt, S. √ *kri*), noch andere an S. *çrí* (Heil, Segen) gedacht; ſo Adelung (Mithr. I. 171.) und K. Th. Johannſen in Peters, Schleßwig-Holſtein-Lauenburgiſchen Provincialblättern 1831. Heft II., dies mit um ſo größerem Scheine, als durch *Çrí* auch die Göttin *Lakſhmí*, the wife of *Viſhṇu*, and Deity of plenty and prosperity, bezeichnet wird. Bekannt iſt außerdem bei Cic. N. D. II. 26. a gerendis frugibus Ceres, tanquam **Geres**. Dieſe Herleitungen ſind ſchon deßhalb ſehr ungenügend, weil ſie die zweite Sylbe des Wortes ganz unberückſichtigt laſſen; wäre das **es** z. B. Suffix (wie *σαφής* u. a.), ſo fände man im Lateiniſchen durchaus kein entſprechendes Beiſpiel weiter. Nun bedeutet S. √ *kriſh* ſowohl trahere als arare, Zend **kars-ta:** gepflügt (Bopp, Vgl. Gr. S. 43.) und Hebr. חָרִישׁ Pflügen, Pflügezeit; חָרַשׁ: aravit, welche Wörter alſo aus Ariſchen Sprachen in Semitiſche eingedrungen ſein mögen. Dies läßt mich glauben, daß **Ceres** ohne alles Suffix ſei, und: Pflügerin, oder die gepflügte Erde bedeute. Sollte ſich zeigen laſſen, **gĕro, ges-tum** ſeien jenes um ein **s**, dieſes um ein **r** gekommen, wie es denn nicht unmöglich wäre, ſo ließe ſich deſſen Wurzel mit S. √ *kriſh* (trahere, arare) rückſichtlich der Form ſehr leicht, aber nicht ohne Zwang auch rückſichtlich der Bedeutung vermitteln. Siehe noch I. 229. nr. 84. — Häufig genug ſind die Beiſpiele im Griechiſchen; viele ſcheinbar zweiſylbige Wurzeln, — denn nur einſylbige ſind dem Genius der Sanskritſprachen gemäß, — erklären ſich daraus. *Πινυ-τό* u. ſ. w. neben √ *πνυ*; *παλάθη* von √ *πλαθ* (*πλάσσειν*); *πελε-θρο* ſt. *πλέ-θρο* (√ *πλη*); *Πελειάδες* ſt. *Πλειάδες* (√ *πλυ*); *βάραγχος* ſt. *βράγχος*; *φαλακρό* I. 109. Böhm. **plechaty** (calvus) Dobrowsky Inſt. p. 118.; *στεροπή*, *ἀστραπή*; *στλεγγίδ* und *στελεγγίδ*, Lat. **ſtrigil**. *Πίναx* kann nicht von **pinu** (Fichte) ſtammen, da deſſen langes **i** den Wegfall eines Conſonanten verräth; Buttmann ſtellt es daher vielleicht mit Recht zu *πλαx*, vgl. Lat. **planca**, Franz. **planche**; It. **panco** (**i** ſt. **l** vermuthlich ausgefallen), Nhd. **bank**; auch etwa Poln. **parkan**, die Planke. Vgl. I. 94. Ganz beſonders zwiſchen Gutt. und Liq.: *γλάγος* und *γάλακτ*; *κήρυx* (praeco), Perſ. **khoroſs** (Hahn) neben *κραυγή* und S. √ *kruç*; *κολέκανο* von S. √ *kriç*; *κελάδειν*, etwa S. √ *krad*; *Κελυδ-νό* (Fluß in Epirus) wahrſch.

Partic. von √ *κλυδ*, S. √ *klid*, und nicht wie der Name der Undine *Ἁλοσύδνη* ein Compoſitum. *Κόνι* (vgl. *κνύ-ειν*, ſchaben) und davon *κονίπτειν* (beſtauben, vgl. *χαλέπτειν*), das ſich lautlich zu *κνύειν* verhält, wie √ *τριβ* : *τρυ* u. ſ. w. Sl. **gnida**, Griech. *κόνιδ* (I. 107.), von *κνίζειν* (jucken), vgl. *κνίδη*, Nhd. **Neſſel**, Litt. **kniddeht** (kribbeln); **natrehs**, **natrûs** (Neſſel) wohl nicht = Agſ. **netele**, ſondern von *κνᾶν*, ſo daß das lautlich ſonſt disharmonirende t zum Suffixe gehört. Altpreuß. **kru-t** (fallen), Lett. **grût** (ſtürzen, einfallen), Lat. **in-gruere** (**con-gruere**, zuſammenfallen d. i. übereinſtimmen, nicht vom concentus **gruum**), Litt. **gráuti** (ein Haus abbrechen), **perkun's gráuja** (der Donnergott poltert; tonat); Gr. *κεραυ-νό*, BBret. **curuno**, Mithr. II. p. 159., Sl. **grom** (tonitru) Dobrowsky Inſt. p. 201. Des Lat. **ruere**, welches Bopp der Sanskritwurzel *ſru* (fluere) beigeſellt, bin ich nicht recht verſichert. Lat. **cris-ta**, Gr. √ *κορυθ*, *κορυσ-τό*. Gr. *σκολύπτειν*, Engl. **to ſcollop** neben Lat. √ **ſculp**; *κελύφη* neben √ *γλυφ*, **glub**; ſ. I. 140. und *χάλυβ* 142.; √ *κολαφ* neben Lett. **klabbeht** (an die Thür klopfen), Litt. **klibbèti**, **klabbèti** (klappern, wie etwas, das los iſt), **klibbinti** (anklopfen); Sl. **klepati** (pulſare, tundere) Dobrowsky Inſt. p. 230. *Καλύπτειν* und *κρύπτειν*; *καλύβη*; Ruſſ. **koliba** (caſa; tugurium) Dobrowsky Inſt. p. 229., wahrſch. Mhd. **diu loube**, welches nicht bloß von Lauben innerhalb Gebüſches, ſondern auch von gallerieartigen Gängen überhaupt gebraucht wurde; es müßte h abgeworfen ſein. Im S. z. B. *garabha* ſt. *garbha* (foetus, embryo).

Einen ſolchen mechaniſchen Einſchub findet man nun auch im Germaniſchen, vorzugsweiſe aber in der Althochdeutſchen Mundart, in großer Menge. Beiſpiele bei Grimm II. p. 702.: **ziwei** ſt. **zwei** (vgl. Et. F. I. 100); **chinito** (pinſo), Sl. **gnjetȣ** (premo), **terawid**, **trawid** (minitatur) ſ. √ *druh*; u. a. Wichtiger ſind die von Grimm I. p. 1037. II. p. 389. aufgeführten, welche er ſelbſt indeß anders erklärt, indem er ſich für die Anſicht entſcheidet, daß jene Vocale der Wortbildung anheim fallen und demnach dynamiſcher Art ſind. Ich glaube dieſer Anſicht aufs beſtimmteſte entgegentreten zu müſſen, wenn man ſie nicht, — und dies thut Grimm nicht —, auf den einen oder anderen Fall einſchränkt, ſondern für alle zu der alleinigen machen will; jener Satz, nebſt einem zweiten, ebenfalls bei weitem zu allgemein gehaltenen, worauf er ſich ſtützt, haben zahlreiche, wo nicht irrthümliche, doch gewagte und durchaus unerwieſene Behauptungen in dem trefflichen Werke erzeugt. Grimm's theoretiſchen Satz, „daß der zweite auslautende Conſ. ſtarker Verba nicht wurzelhaft ſein könne,“ greife ich allerdings an, wie ich ſchon

früher geläugnet habe, „daß es im Germaniſchen keine vocaliſch ſchließende Wurzeln gebe." Das Deutſche weicht nicht im mindeſten von den übrigen Sanskritſprachen rückſichtlich des erlaubten Umfanges ſeiner Wurzeln ab: wie dieſe, ſtellt es ſich mit den Semitiſchen Sprachen in einen Gegenſatz, indem es ſtrenge Einſylbigkeit der Wurzeln, es ſei denn, daß es ſcheinbar, durch Epentheſe, oder durch Affixe dieſelbe aufgiebt, behauptet; ein Gegenſatz, den aufzuheben, dünkt mich, vergebens in neueren Zeiten — zum Theil, aus bloßer theologiſcher Speculation, welche den alten Unſinn von einer Urſprache wieder aufbringen möchte, — der faſt durchgreifenden Triconſonanz Semitiſcher Wurzeln, welche dagegen ſich auflehnt, zum Trotz, verſucht worden iſt; aber die Deutſchen Wurzeln, richtig ausgezogen, bewegen ſich nicht minder auch, wie die des Sanskrit ſammt ſeinen Geſchwiſtern, innerhalb der Grenzen von einem einfachen Vocale zu mehreren Conſonanten zu beiden Seiten. Daß Wurzeln mit einfacher Conſonanz vor und hinter dem Vocale bei weitem die Mehrzahl, und, in gewiſſem Sinne möchte man ſagen, die Norm ausmachen, iſt begreiflich, da die Zahl der Conſonanten die der einfachen Grundvocale (ſtreng genommen nur 3) bei weitem überwiegt. Wurzeln unter der Norm ſind z. B. Goth. **hir-i** (huc accede) Grimm III. p. 246., welches Bopp gewiß mit Recht als Imper. von √ *i* (ire) mit Goth. **hêr** (huc) betrachtet; eben dazu gehört **iddja** (ἐπορεύετο) Grimm I. 854., vgl. Böhm. **gdu** (eo), **gj-ti** (ire, S. √ *i*; aber **gedu**, **ge-ti**, fahren, S. √ *ja*) Dobrowsky Böhm. Gr. S. 96. und die Slawiſchen Formen Inſt. p. 540. Dann Goth. **it-an** (S. √ *ad*); Ahd. **pi-m** (ſum; S. √ *bhû*). Grimm meint, die Germaniſchen Wurzeln nach Conj. I. und XII. ſeien ſämmtlich dergeſtalt abgeleitete (richtiger würde man ſagen: gemehrte, oder nach K. F. Becker's glücklichem Ausdrucke: variirte), daß der letzte ihrer Schlußconſonanten der Ableitung zufalle. Ich ſelbſt habe im erſten Theile die Entſtehung vieler gemehrter Wurzeln aus einfacheren mittelſt Hinzufügung eines Conſonanten nachzuweiſen geſucht, welche erſtere, obſchon ſie ſtark bleiben und deßhalb nicht als wahre Derivata gelten können, dennoch zu denen der zweiten Art ſich wie ſecundäre zu primären verhalten. Es hat ſich mir aber aus der Unterſuchung ergeben, daß die Variation oder Mehrung am Ende ſo gut vocaliſch ſchließende (man vgl. z. B. ſogleich obiges **iddja** u. ſ. w. Th. I. S. 187.), als durch einen Conſonant geſperrte Wurzeln treffen kann, und daß weder in irgend einer anderen Sanskritſprache, noch auch in den Germaniſchen Mundarten eine vollſtändige Durchführung des Grundſatzes, als ob der eine zweier Schlußconſonanten bloße Wurzelmehrung ſei, eben ſo we-

nig möglich ſei, als derſelbe an und für ſich in ſo weiter Ausdehnung glaublich erſcheint. Es wäre gerade ſo, als wollte man jede Doppelconſonanz im Anlaute der Wurzeln einer Compoſition mit Präfixen verdächtigen. Die geſchichtliche Grammatik muß ſich jedem ihr von außen aufgedrungenen Principe widerſetzen, das in ihr ſelbſt keine Bewährung findet, und Grimm's Anſicht über Conj. I. und XII. kann unter keiner Bedingung weitere Gültigkeit als bei ſolchen Verben behaupten, für die das Vorhandenſein einfacherer, jenen beſchlechteter Wurzeln, ſei es im Deutſchen oder in Sanskritſprachen überhaupt erwieſen oder doch wahrſcheinlich gemacht iſt. Wären im Deutſchen die Wurzeln mit zuſammengeſetzter Schlußconſonanz ſämmtlich abgeleitete, ſo müßten auch in den verwandten Sprachen wenigſtens diejenigen es ſein, welche mit Deutſchen etymologiſch übereinkommen, z. B. S. √ *bandh*, das ſogar in einzelnen Formen den Naſal aufgiebt, und Goth. binda (necto); √ *triſh* und Goth. thairſa, das alſo erſt den r-Vocal zum Conſonanten gemacht hat, u. ſ. f. Man ſehe nun zu, welche verhältnißmäßig geringe Zahl man gegen die Durchführung obigen Satzes willfährig finden wird, der auch theoretiſch ſo gut wie nichts für ſich hat, indem ſich gar nicht abſehen läßt, warum es nicht auch über das vorerwähnte juste milieu hinaus Wurzeln, d. h. mit beginnender oder ſchließender, mehrfacher Conſonanz geben ſoll. Wenn Grimm II. p. 404. ſogar Infinitive auf an von Wurzeln auf Linguale mit dem S. Inf. *tu-m*, Perſ. de-n (ſt. ti-m, wie Bopp lehrt, Abh. V. S. 25., weßhalb ich I. 90. ſie nicht hätte vermengen ſollen), Slaw. ti als möglicher Weiſe vergleichbar denkt, ſo kann es ihm unmöglich mit einem ſolchen Gedanken Ernſt ſein; hun-d (neben canis u. ſ. w.) hat ſein d wahrſcheinlich nur vermöge einer Attraction, indem der Naſal ſich euphoniſch durch die homorgane Muta zu kräftigen ſucht; das über hraban, corvus, Bemerkte iſt völliger Mißverſtand, wie S. *ku-rawa*, *kâ-rawa* zur Genüge lehren. Nur darin ſind wir ganz einverſtanden mit Grimm, daß ſich alle derartige Fragen zumeiſt nur aus den urverwandten Sprachen werden beantworten laſſen. Nach Grimm findet ſich der Bildungsvocal, den wir für rein epenthetiſch halten, nur nach l, r, h, aber nicht nach n und m; eben dies beweiſet mir, daß von einem Bildungsvocale hier gar nicht die Rede ſein könne; die Naſale ſind Buchſtaben der Art, daß ſie ſich viel zu innig an nachfolgende, ihnen homorgane Conſonanten gleichſam anſaugen, als daß ſich ſo leicht, was nichts deſto weniger in der Sanskr. Cl. VII. der Fall iſt, ein Vocal zwiſchendrängen könnte, der nicht von vorn herein dazwiſchen gehörte. Daß der epenthetiſche Vocal häufig eben der iſt, welcher

der Wortform gebührt, z. B. Ahd. vilihu, valah, vuluhun ſt. Goth. filha, falh, fulhun findet nicht allein in anderen Sprachen ſein Analogon, ſondern iſt auch in der Natur der Sache wohl begründet, da der Eine, den Wortformen wahrhaft gebührende Vocal ſich nun gewiſſermaßen in zwei Hälften vor und hinter dem l, r, h zerlegt, ſo daß der Totaleindruck derſelbe bleibt, was nicht der Fall ſein würde, ſo fern es z. B. vilahu hieße. Wenn Grimm nur den zweiten Vocal als hinzugetreten anſieht, ſo hat er, glaube ich, Unrecht; in miluh (lac) z. B. von nr. 353. (mulgere) muß man wahrſch. das i, und nicht u, für Einſchub halten. Grimm hat ſeine ganze Meinung, was ich nicht verkenne, nur als eine Controverſe hingeſtellt, aber, auch abgeſehen von der verſchobenen Stellung, in welche die Erkärung des Ablauts in Conj. XII. durch jenen Gedanken geräth, hat doch dieſelbe über den verdienſtvollen Mann ſolche Gewalt geübt, daß er im Capitel über Wortableitung, bei einer großen Anzahl von Wörtern ächt radicale Buchſtaben zum Suffixe ſchlägt, ja ſelbſt Suffixe ſchafft, welche weder durch Germaniſche noch andere Sanskritſprachen Beglaubigung finden. Man muß es tief beklagen, daß den Schöpfer ächt geſchichtlicher Sprachforſchung dennoch, im Widerſpruche mit ihm ſelbſt und mit der Geſchichte, eine unheilbringende Theorie in ihr Netz verſtrickt hat. Es wird behauptet, daß jedes Deutſche Suffix weſentlich vocaliſch beginne (Grimm II. p. 91. 5.); ein in ſeiner Allgemeinheit unwahrer Satz, der ſeinerſeits wieder durch einen zweiten, um nichts wahreren, wie wir ſogleich ſehen werden, herbeigeführt iſt. In den verwandten Sprachen finden ſich genug Suffixe, welche conſonantiſch — und es wäre ein Gewaltſtreich, wollte man behaupten, daß ſie dennoch urſprünglich vocaliſch — beginnen; ſie werden entweder unmittelbar an das Primitiv gefügt, oder mittelſt eines Bindebuchſtaben, d. h. eines ſolchen, der, für die Bedeutung völlig werthlos, lediglich dazu dient, um entweder Conflicte, wo nicht feindlicher, doch in der unmittelbaren Verbindung minder gefüger Conſonanten auf die mildeſte Weiſe zu beſeitigen, oder auch nur ſchlechthin, um, als wäre er ein diakritiſcher Punct, das Niet zwiſchen den Gelenken eines Worts augenfälliger zu machen. Solche Bindebuchſtaben nun, begreift ſich leicht, konnten als unweſentlich von vorn herein in einzelnen Formen fehlen, wenn entweder die Verbindungen an und für ſich, auch ohne jene, nicht unbequem ausfielen, oder doch leicht auf anderem Wege ausgeſöhnt werden konnten. Aus dieſem Grunde iſt es ein nicht bloß ungeſchichtliches, ſondern auch ein keineswegs philoſophiſches Verfahren, wenn man vorausſetzt, daß ſolche Bänder überall da, wo ſie möglicher Weiſe

Platz fänden, auch geſchichtlich je vorhanden geweſen ſeien; es zwingt nichts, Formen wie agitum, legitum, facitum anzunehmen als Vorgänger der kürzeren; agitare und actum haben ſich jedes auf ſeine eigne Hand gebildet. Es müßte wunderſam zugehen, wenn allein im Deutſchen alle Suffixe mit Vocalen und zwar recht eigentlich zu dem Suffix gehörigen und folglich mitbedeutſamen beginnen ſollten; wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß dem nicht alſo ſei. Der Vocal a ſoll nach Grimm II. p. 387. nicht für ſich Ableitungsſuffix ſein können, allein es hätte hier in Anſchlag gebracht werden ſollen, daß die Mask. und Neutr. der erſten ſtarken Decl., welches der S. ă-Decl. parallel geht, das a im Nom. vor oder auch mit dem Flexionszeichen verluſtig gegangen ſind, z. B. Goth. vair ſt. S. *wîra-s*, und daher die Zahl der Ableitungen auch mittelſt eines bloßen a außerordentlich groß ausfällt. Indem dies, ſo wie die Unterdrückung anderer Vocale in anderen Declinationen, überſehen ward, welchen Irrthum Bopp ſiegreich bekämpft hat, und da ferner ein bloßer Conſonant ohne begleitenden Vocal nur ſelten (doch z. B. t im Sanskr. r. 643.) ableitet, ſchien es allerdings natürlich, in conſonantiſch anlautenden Suffixen, hinter welchen im Nominativ ein Vocal weggefallen iſt, den man aber in den meiſten übrigen Caſus, wenn ihn Grimm auch unrechtmäßiger Weiſe auf die Seite der Flexion ſtellt, noch deutlich erkennen kann, einen Vocal, als faſt nothwendigen Begleiter des Conſonanten, vor demſelben aufzuſuchen, und deſſen Wegfall in Formen, in welchen er fehlt, zu muthmaßen. Mit der Prämiſſe indeß fällt auch der Schluß. Aus Ahd. aram, Poln. ramę (brachium), z. B. folgt nichts weniger als ein Suff. am; auch nicht, daß im Goth. arms ein a zwiſchen r und m ausgeſtoßen ſei; das Suff. vielmehr iſt gar nicht in ſeiner etymologiſchen Wahrheit und Integrität aufgeſtellt worden. Als Wurzel bietet ſich ganz ungezwungen Gr. √ ἀρ (fügen) dar, woher auch Lat. ar-mo (Bug; Nom. armu-s); ἀρ-μό, ἅρ-ματ u. ſ. w. ſtammen. Die Lat. Decl. II. und die Mask. und Neutra der Germaniſchen, ſtarken I. ſtehen beide der Sanskritiſchen a-Decl. und folglich auch ſich unter einander gleich; demnach auch aram Decl. I. und Lat. armu-s, da beide ein in Gelenken Haftendes bezeichnen. Das Lat. Suff. mo und das Griech. μό haben keinen Vocal vor ſich; niemand auch hätte ein Recht, früheres aramus, arimus, ἀραμός, oder wie man ſonſt wollte, aufzuſtellen; es bleibt daher nichts übrig, als das zweite a in aram als unweſentlichen Einſchub, und als früheſte Geſtalt des Worts ar-ma-s zu betrachten, ſo daß ma, welches auch im S. (Bopp. Gr. crit. p. 264.), wenn gleich nicht ſehr häufig, vorkommt, wahrhaftes Suff. wäre. Das Goth. ar-ms gehört der IV. ſtarken Decl. des Mask.

an, und da dieſe, welche der i-Decl. im S. gleich kommt, i vor dem s im Nom. eingebüßt hat, müßte man entweder mi für das ungeſchmälerte Suffix erklären, oder eine Uebertragung, welcherlei nicht ungewöhnlich ſind, aus einer Declination in eine andere annehmen. Die Superlativform bei Grimm II. 152. haben nicht wahrhaft zum Suff. um, vielmehr gehört das u zu der Grundform, und war urſprünglich ein a, das ſich dem labialen m aſſimilirte; man vergleiche z. B. Goth. midu-ma (medius) mit S. *madhja-ma*.

Es iſt unmöglich, dieſen allerdings mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpften Gegenſtand weiter ins Einzelne zu verfolgen, doch können wir nicht bergen, es habe uns nicht gelingen wollen, mit Grimm's Wortbildungslehre in den Hauptgrundſätzen uns in Einverſtändniß zu ſetzen, weil 1) die Vocale vor der Flexion, ſeien ſie nun geblieben oder gewichen, nicht hinreichend beachtet oder ungehöriger Weiſe der Flexion überwieſen ſcheinen, und eine Art der Ableitung bloß mittelſt des Ablauts angenommen wird (II. S. 395.), welche ſich durch das Sanskr. und Griech. widerlegt, wo der Ablaut nur die Ableitung begleitet und in den meiſten Fällen noch ausdrücklich Ableitungsſuffixe neben ſich hat. 2) weil zwiſchen bloßen Bindevocalen und ſolchen, die zu dem Körper des Suff. gehören, kein Unterſchied gemacht iſt, mehrſylbige, auch manche einſylbige Suffixe aber ſehr oft hinlängliche Gewähr für zuſammengeſetzte erklärt ſind. 3) endlich, weil nicht ſelten, der bloßen, unſeres Dafürhaltens aber keineswegs unumſtößlichen Theorie zu Liebe, Buchſtaben dem Suffixe zugeſtanden werden, ohne daß die Richtigkeit der Zuerkennung durch das Aufzeigen der Wurzel in Germaniſchen oder verwandten Sprachen erwieſen wird, ja zuweilen nicht einmal erwieſen werden kann, da das Gegentheil am Tage liegt. Mit ſolchen imaginären Ableitungen wird der Knoten zerſchnitten, aber nicht gelöſt; das Wort vergleicht ſich einem Kryſtalle, den man nicht auf gut Glück zerſchlagen, ſondern, nach Weiſe eines Kryſtallographen, in ſeine natürlichen Blätter und Schichtungen zerlegen ſoll. Um einzuſehen, was wir meinen, betrachte man Beiſpiels halber die Ableitungen mit Labialen bei Grimm II. S. 183 ff., und man wird an Belegen zu unſeren Andeutungen keinen Mangel leiden. Was in aller Welt fruchtet es uns, z. B. hanof in han-of zu zerlegen? Wir müſſen es nothwenig mit cannabis eben ſo machen, aber wo iſt im Gr. und Lat. ein Suff. abi, und, wenn wir ehrlich ſein wollen, ein dieſem ähnliches im Deutſchen zu finden? Doch, dies zugeſtanden, und die mindeſtens vorhandene Möglichkeit einer Zuſammenſetzung geläugnet, müſſen wir weiter fragen, ob das Wort unmittelbar, von einer Wurzel oder von einem Nomen abſtammen? Welches endlich iſt die

Wurzel oder das Nomen, und was ihre Bedeutung? Können wir dies nicht ſammt und ſonders angeben, ſo haben wir wenig oder nichts, vielleicht nur ein Verkehrtes gethan, und die angebliche Erklärung des Worts iſt nur eine halbe, oder auch keine, oder ſelbſt, was noch ſchlimmer iſt, eine in die Irre führende. **Isid. Origg. p. 607. ed. Lindem.** ſagt: **Cannabum aut a similitudine cannae vocatum, sive a Graeca etymologia. Nam illi cannabum** κάνναβιν **vocant** und **p. 539. Sciendum ſane quod Latinum vocabulum canna de lingua hebraea ſumptum eſt. Apud eos enim calamus canna dicitur;** vgl. Hebr. קָנֶה. Nun heißt aber im S. ***çana*** **n. 1) Hemp (cannabis ſativa), 2) Bengal San', a plant, from which a kind of hemp is prepared, 3) an arrow** (in dieſer Bedeutung offenbar mit *çara*, Pfeil, gleichſtämmig, ſo daß **r** wegfiel). Woher ſtammt nun **cannabis**? denn Gutt. treten für S. ç ganz regelrecht ein. Vgl. noch Et. F. I. 110. Es folgt: jedes Wort muß für ſich, nicht nach einer Theorie beurtheilt werden, welche für die Beurtheilung des einzelnen Falles ſchlechterdings keine Sicherheit gewährt. Grimm theilt z. B. (**ul-bandus (camelus)** durchaus willkührlich ſ. Et. F. I. **p. LXXXI.**; ferner **ſil-ba**, was ich für **ſi-lba (ſuum corpus** d. i. ipſe; vgl. Mhd. **mîn lîp**, Engl. **my body** u. ſ. w. Grimm **III. p. 5.**) halte; **vulfs (lupus)** von *wi* + $\sqrt{}$ *lup*, in **vul-fs**; **fimf** (S. *pantſhan*) in **fim-f** u. ſ. f. Selbſt als präliminare Etymologien, für welche die Beſtätigung erſt hintennach zu finden oder auch nicht zu finden wäre, kann man nicht ſo willkührliche Abſcheidungen billigen, welche den Unerfahrenen glauben machen können, als ſei man der Etymologie näher gekommen, während man doch nichts vorgerückt, und im unglücklichen Falle vielleicht vom Ziele nur weiter abgekommen iſt.

Ein gleichfalls ſehr disputabler Gegenſtand iſt der euphoniſche Einſchub eines Vocales vor dem **s** des Nom. in der Lat. Decl. III., z. B. **can-i-s, juven-i-s.** Das bloße **s** iſt Kennzeichen des Nominativ; voranſtehende Vocale gehören daher entweder der Grundform des Worts an, oder ſind bloßer Einſchub. Die äußerſt ſchwierige Unterſcheidung dieſer Fälle wird im Capitel über Grundformen näher beſprochen werden. Hier hätten wir alſo auch den Einſchub eines Vocales zwiſchen Conſonanten am Ende eines Worts.

Zu demſelben Zwecke als Vocale, können nun auch Conſonanten zwiſchen zwei andere, gleichſam als Vermittler zwiſchen zwei ſtreitende Partheien treten. Es liegt im Amte eines Vermittlers, wenn er es auch nicht beiden Theilen gleich recht ſollte machen können, doch keinem Unrecht zu thun; das Geſchäft eines Vermittelungsbuchſtaben iſt kein anderes, wie wir alsbald ſehen werden.

Welche Conſonanten **unverträgliche** ſeien, kann theils aus der phyſiologiſchen Beſchaffenheit derſelben erſchloſſen, muß theils aber auch geſchichtlich für die beſonderen Sprachen (z. B. im Griech. kein *τ*, *δ*, *ϑ* mit *σ*; im Lat. nur in **et-si** und in Wörtergrenzſcheiden) ermittelt werden. Solche unverträgliche Buchſtaben nun, die durch Einſchub verſöhnt werden, ſtoßen im Griech. und Lat., beſonders nach vorhergegangener Synkope, an einander; es ſind vorzüglich **liqq. heterorgg.**; **ſigma c. liq.**, und **m c. muta heterorg**, oder mit **s**.

1) Im Lateiniſchen **s-r**. Hier iſt erſtens ein **t** beibehalten: **tonstr-ina** von **tonsor** ($\sqrt{}$ **tond** + **tor**), wie **textrina** von **textor**; **tonstric**; **comeſtric** von **commeſtor** Grotef. d. A. Lat. Gr. II. S. 208. (es findet ſich **comes-to** und **comêſo** als Particip); **poſſestric**; **affeſtric** Non. M. p. 73. ed. Lipſ. Zweitens iſt **t** wirklich eingeſchoben; ſo öfters im Böhmiſchen (Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. V.) z. B. **s-t-rzjbro** ſt. Sl. **crebro** (Inſt. p. 154.), das Deutſche **Silber**, welches ſchwerlich, wie **Adelung** vermuthete, aus dem ſilberreichen Spanien (Bask. **cillarra**, Silber) zu uns herüber gekommen iſt, durch Diſſim., vgl. **goppelſprich** ſt. **gott-verſprich** (Grimm III. p. 74.), indem **pp** für **tt-v** ſteht, oder Franz. **belfroy** ſt. Mhd. **berchfrit** Benecke, Wigalois s. v., oder Litt. **werblúdas**, Sl. **welbloud** (Dobr. Inſt. p. 18. 30. 113.; camelus), Goth. **ulbandus** (id.), Altn. **ulfaldi** (elephas) Grimm II. p. 342., Benecke, Wigalois s. v. **olbende**; *Μεμ-βρίαρος*, *Μεμβλίαρος* Intpp. ad Pauſ. Lac. I. 7. Von S. $\sqrt{}$ *ſru* (fluere) ſtammen Poln. **ſtrumien** (Bach; Strom); Ahd. **ſtroum**; *Σρῡ-μόν*; Sl. **ctrȣga** und **ſtrȣga** (alveus fluminis; **g** aus dem **u** entſtanden für **w**, vgl. **jog**, auſter, von S. $\sqrt{}$ *diw*, *dju*, lucere, oder für **j**) Dobr. Inſt. p. 277.; die einzigen Littauiſchen Wörter mit **sr** zu Anfange haben dafür **ſtr** im Lett., nämlich **ſrowēti** (bluten), **ſrowē** (Tiefe des Stroms), **ſruttà** (Miſtwaſſer), aber Lett. **ſtrauts** (Regenbach), **ſtruttas** (Eiter), **ſtraume** (Strom im Fluſſe); Litt. **ſrèbti**, Lett. **ſtrcebt** (ſorbere); Ungar. **ſtrof** ſt. Schraube (**s** im Ung. wird wie **ſch** geſprochen). Es ſchiene natürlich, *Ἴστρο* (Iſter) als eine zu den vorhin gehörige Form mit proſthetiſchem *ι* zu betrachten, doch leitet **Adelung** **Iſtria** von BasBret **a-is** (en bas), Gael. **ìoſal** adj. (low, not high) und **tir** (a land, a country; wohl nicht Lat. **terra**), und meint, daß die untere Donau eben daher den Namen habe; hat er Recht, ſo bedeutet Iſter: der niederländiſche (Fluß) und müßte ein keltiſches Adjectiv ſein. Wenn **Unſtrutt**, **Elſter**, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, Namen Slawiſchen Urſprungs ſind, ſo möchte ich jenes aus Poln. **choina**

(Fichte; Dobr. Inſt. p. 210.) mit Lett. ſtrauts; dieſes aus Böhm. gedle (gel; Tanne) mit obigem Slaw. ſtrsja erklären. Strawa fl. und Odla fl. (Poln. jodla, Tanne) ſind Zuflüſſe des Niemen (Deutſchen Fl., von Niemiec, der Deutſche?). Daher auch Sl. o-ctrow (inſula), wie w-tok (id.), beides: umfloſſen; Dobr. p. 311. 401., der jedoch jenes fälſchlich von octr (acutus) herleiten will. Viell. auch Inſter fl. Pruth und der Fluß Πόρατα Her. d. 48. ſcheint das Böhm. prúd, praud (Strom) Dobr. Boehm. Sprachl. p. 19. Vgl. noch Et. F. I. p. LIV.; Engl. halftier; throſtle ſt. threſſel (Droßel); aber astride für as to ride. T konnte trefflich als Vermittelungsbuchſtabe dienen, da ihm einerſeits oft r folgt, und andrerſeits s vorhergeht, auch iſt es dem s homorgan, und, wie dieſes, dumpf, weßhalb man nicht das tönende d, obwohl dies dem r näher ſtände, nahm, ausgenommen in ein paar ausländiſchen Wörtern Ὀσδροήνη; Ἔζρας und Ἔσδρας (Schneider, Lat. Gr. I. S. 385.) für עֶזְרָא, vermuthlich weil Sain auch ſonſt durch das tönende Zeta wiedergegeben wird; Hebr. זַיִת (Olivenbaum), zaita Amm. Marc. XXIII. So iſt t gewiſſermaßen vom s nach Geſetzen der Verwandtſchaft angezogen. Die Stadt in Samarien יִזְרְעֶאל, ſpäter: Esdrelom, Stradela. Daher auch im Nhd. in der 2. perſ. ſing. s-t ſt. des älteren organiſchen s, wozwiſchen noch das Mhd. ſchwankte (Grimm. I. p. 932.), alſo haſ-t für Goth. habais, Lat. habes; wenigſtens iſt es nicht ſehr glaublich, daß hier t aus du (Lat. tu) erwuchs. Es wäre nicht unmöglich, daß t auch an einige, adverbialiſch gebrauchte Genitive, z. B. mittelſt, wahrſch. für: Mittels, getreten wäre, doch laſſen die meiſten auch andere Deutungen zu. (Grimm III. S. 663.). Obſt iſt noch Mhd. obez.

2) Einſchub einer Labialis hinter m. Lat. hiemps bei Varro; √ em ſammt Compp. ſchieben vor s und t ein p ein; z. B. ſumptum, ſumpſi; dieſes z. B. in den Faſt. Praen. ad calc. ed. Suet. Wolf. p. 326., während bei anderen Wurzeln ein Bindevocal vorgezogen ward, z. B. vomitus, gemitus. Franz. dompter (domitare), aber compter aus computare im Latein; Engl. ſogar tempt aus tentare, und Litt. tempti (tendere), unſtreitig, indem ſich, wie im Litt. gim-ti (naſci), m aus n gebildet hatte, wovon bei den erſten beiden Wörtern, unſtreitig das zweimalige t ſammt dem n der Grund iſt. Statt des früheren kumpt (venit) ſchreiben wir jetzt kommt, obwohl wir ein halbes p hören laſſen; dann ankunft, vernunft, ſanft u. ſ. w., welches wir vielleicht nur durch das Lat. n-f (nicht mf) entſchuldigen können, da höchſtens Affectation oder Provincialismus den Laut nf, d. h. mit wirklichem,

reinen dentalen n, herausquält; wir ſprechen fümf im Widerſpruche mit der Schreibung u. ſ. w. Auch die Etymologie leiſtet uns keinen Vorſchub, wie bei Jungfer (geſpr. mit mf) neben Jungfrau. Grimm II. p. 209. und 186. Sanft hat S. √ *çam* zur Wurzel; Formen, in welchen ſich, wie im Engl. ſoft (Grimm II. p. 211), der Naſal verdunkelt und zuletzt ganz ausfällt, ſind zu vergleichen mit λάβδα ſt. λάμβδα, Hebr. lamed. Gr. √ χρεμ nimmt, wie τύπτειν, ein τ zu ſich, daher χρέμ-π-τεσθαι und im Fut. χρέμψεσθαι, während in βρόν-τη (√ βρεμ) Aſſimilation ſtatt gefunden hat. Anderer Art, wiewohl doch nicht ganz unanalog, iſt der Uebergang eines zweiten μ hinter dem erſten zu β in Gr. Mundarten, z. B. βάμ-βα ſt. βάμ-μα(τ).

3) Im Griechiſchen: ἀνδρός ſt. ἀνέρος; σινδρό ſt. σίναρο; μεσημβρία von ἡμέρα; γαμβρό von √ γαμ; θύμβρα, vgl. θύμο. Der Urſprung von μάνδρα aus μένειν, manere wird durch S. *mandirâ*, *mandurâ* (a stable) zweifelhaft. Auch in δέν-δρο erkenne ich kein epenthetiſches δ; das Wort iſt eine reduplicirte Intenſivform zu δρῦ (S. √ *drih*), und die Jon. Form δένδρεο verräth noch hier, wie öfters, den Urſprung des ε aus υ, wenn jenes gleich demnächſt ſchwand. In νεβρό (ſonſt νεαρό) ſteht β für F, vgl. S. *nawa*; in con-ſobr-ini von ſoror, S. *ſwasri* muß ſich b aus einem Labiallaute (o oder w) entwickelt haben. Von ſolchen attrahirten Einſchubsconſonanten weiſen mehrere Sprachen eine große Menge auf; beſonders die Franzöſiſche: gendre (aber genre = Lat. genus, generis, E. gender); tendre, Vendredi, pondre (ponere), cendre (cinis, cineris); tiendroit, viendroit (aber z. B. vinrent ſt. venêrunt), welche, wie wir oben ſahen, nicht Formen des Fut. exact. ſind, ſondern eine Zuſammenſetzung des Infin. mit avoit. Span. tendré (tenebo), tendria ſt. tener he (habeo) haya (habeam), aber im Fut. ex. tuviere, res (tenuerim, is) u. ſ. w. Auch Altfranz. aerdre (adhaerere) Orelli p. 281., meldre (melior). So Nhd. minder (Goth. minniza, deſſen z ſpäter zu r wird), Franz. moindre (minor), Nul. ſchôn-d-er (pulcrior) u. ſ. w. bei Grimm I. p. 558., dem ich durchaus nicht beipflichten kann, wenn er III. p. 652. dem d einen höhern Werth als den eines bloß lautlichen Vermittlers zuſchreibt; die Aehnlichkeit mit dem Comparativſuff. *tara*, Gr. τερο iſt rein zufällig, da jenen niederländiſchen Formen ſicherlich -er, d. h. Lat. or (us) = S. *îjas* zum Grunde liegt, alſo r für s ſteht. Man ſtoße ſich nicht daran, daß noch ein e, und nicht unmittelbar r folgt; dies e nämlich iſt tonlos, faſt ſtumm, ſo daß man es ohne Schaden, entweder, wie im Franz., dem r nachſtellen, oder auch ganz auslaſſen könnte; es iſt merkwürdig, daß

auch das Zend r in dem tonloſen ĕ austönen läßt. Bopp, Vgl. Gr. §. 30. Engl. alder (Eller), kelder (cellarium, Keller). Ferner Franz. humble (humilis), combler, trembler, ſembler (vgl. ſimilis), ſemblant, It. ſembiante (i ſt. l); ſemblèa, ſembraglia, Franz. aſſemblée, Verſammlung, Franz. concombres, chambre, Cambray (Camaracum); nombre, E. number, Altfranz. rembler mit l durch Diſſimilation wie Span. Miércoles (dies Mercurii), arbol (arbor), Ir. gairteil, gairtain, vgl. mit Engl. garter; Franz. jarretière, E. remember (re mit memorare); timber, Ahd. zimparôn (Goth. timrjan, δέμειν); It. gambero (cammarus), E. yel-amber (Goldammer); grumble (Franz. grommeler); Cumberland d. i. Land der Kymren (Thierry, Geſch. der Normannen in England I. S. 73. der Deutſchen Ueberſ.). Im Griechiſchen wird aus gleichem Grunde oft μϱ, μλ zu βϱ, βλ. Ich finde in S. *ambla* und *amla* (ſourneſs, acidity und *amlí* (Wood ſorrel; Oxalis monadelpha), die an unſer Sauerampfer, an welchem Lichtenberg die Tautologie tadelte, erinnern, und doch vielleicht unverwandt ſind, was auch vom Lat. amâro gelten möchte. Vgl. auch Engl. gárlick mit Welſch grav m., aber auch garlleg (the garlick), das alſo ſicher mit leek (vgl. Nhd. Knoblauch) zuſammengeſetzt iſt. — Sehr oft iſt im Franz. l mit dem vorhergehenden Vocale in einen Diphthongen zuſammengefloſſen, aber nichts deſto weniger das d geblieben, z. B. moudre (molere), absoudre (absolvere), poudre (pulver, bei Apulejus), coudre (corylus, mit Umſtellung des r, wie in colurnus); vaudroit, voudroit, faudroit (falloir) u. ſ. w. Auch coudre (Lat. conſuere; couſu ſt. conſutus; vgl. coûter mit Lat. conſtare). Verwechſeln darf man hiemit nicht das häufige Vertreten eines Lat. g, q durch Franz. d und des c durch t; z. B. oindre (ungere), poindre, joindre; plaindre (plangere), fraindre; peindre, teindre, atteindre, étreindre, Altfranz. acceindre (accingere) esteindre (exſtinguere), empeindre (impingere); foudre (fulgur); tordre (torquere), paître (pascere), connoître (cognoscere), croître (crescere), naître (nasci, It. nascere), paroître (vgl. It. apparisco), Altfr. diſtrent (dixerunt), tiſtre (texere) u. a., entweder st für umgeſtelltes x, d. h. für sc, oder mit Einſchub des t, wie in ancêtres (anteceſſores). Iſt. être, dem vor t ein s gebührte, das Ital. eſſere (esse mit einer zweiten Infinitivendung) mit eingeſchobenem t, oder exſiſtere, exſtare? Das Partic. été entſpricht nicht dem It. eſſúto (von eſſe), es wäre denn etwa durch Ausſtoß des u; es ſcheint vielmehr ſtato (von ſtare, als Auxiliare, mit proſthetiſchem e).

Im Engl. hat ſich das Particip ing (ſt. des Germaniſchen -nd) mit ing der Nom. abſtr. (Deutſch: ung) zu großem Schaden der Sprache durch einander gemengt; vgl. ſhingle ſt. Nhd. ſchindel; Ahd. ſlintan (glutire), Nhd. Schlund, ſchlingen. Grimm II. p. 391. — Statt mb hat ſich im Franz. zuweilen auch nd eingedrängt, vermuthlich, indem man zuerſt n für m ſprach (vgl. √ γαμ, γαμβρὸ, gener, Franz. gendre): Altfr. raimbre, rembre und raindre (redimere) Orelli p. 137.; geindre (gemere); Lat. tremere, It. tremare wird Franz. zu cremir, criembre, craindre Orelli p. 275. Das c in craindre würde ſich, wenn die übrigen Formen nicht wären, als Diſſimilation darſtellen, wie nd in empreindre (imprimere) wegen des vorhergehenden mp, chartre ſt. Lat. carcer; Ahd. pédemo ſt. Lat. pepon-, It. popone, Pfebe. (Grimm II. p. 147.); Mhd. erbidemen (p. 153. u. 150. pertremiscere), Nhd erbeben, alſo wohl d ſt. b; Illyr. dabar ſt. bobr (Biber), Dobr. Inſt. p. 114. Der Griech. Name κάσ-τωρ ſcheint von der Gewohnheit dieſes Thieres, Holz zu zerſägen (κεάζειν), entnommen, und die Erzählung von ihm (Juven. XII. 34.), daß es, verfolgt, ſich ſelbſt caſtrire (caſtrare von caedere), mag irgendwie in der mißverſtandenen Etymologie ihren Grund haben. — Im Span. ſteht m-b-r ſehr oft für m-n, z. B. ſembrar (ſeminare), hombre (Lat. homon-, vgl. hombro ſt. humerus), enxambre (examen), alambre, It. rame, Franz. airain (die kürzere Form zu Lat. aeramentum, nämlich das Mittellat. aeramen; l durch Diſſim.); hambre (vgl. Franz. fam-ine, wie fascine, rac-ine, poitr-ine, traine, haleine; abîme aus abyſſus). Dies erklärt ſich aus einer diſſimilirenden Vertretung des n hinter m durch r. — Auch im Deutſchen finden wir eine eingeſchobene Ling.: Quendel (Lat. cunila, Grimm III. p. 373.); Baldrian unſicher; einerlei iſt es freilich mit Valeriana, von dem es ſich aber fragt, ob dieſes nicht bloß latiniſirt ſei, ſondern ächt Lateiniſch (etwa von valere, wie ſalvia, als Heilkraut); wäre es Germaniſchen Urſprungs, ſo könnte man an Baldrs brâ (Balderi cilium) u. ä. W. (Grimm III. 374) erinnern. In ſchweizeriſcher Mundart; mandli, beindli, frendli als Dim. von mann, bein, fahne Grimm III. p. 674.; Nhd. fähndrich ſt. fähnrich; Holl. Hendrick (Heinrich), Leendert ſt. Leonard. Das d im Agſ. end-leofan (undecim) iſt rein vermittelnd, woran Grimm II. p. 947. nicht zweifeln durfte. Im Nhd. häufig t zwiſchen n-l, z. B. weſentlich, wöchentlich, öffentlich, gelegentlich u. a., die von ſolchen, die aus Participien des Präſ. gebildet ſind, wohl unterſchieden werden müſſen (Grimm II. 690.). Das t zwiſchen n und h (III. p. 187.

138.) im Mhd. allenthalben (Ahd. allên halbôm), beidenthalben, mînenthalben (auch nach r: anderthalben) ſcheint gleicher Art; meinet-wegen u. ſ. w. vielleicht für: meinen-t-wegen mit nachheriger Weglaſſung des n vor t; vgl. indeß ib. p. 135. Schon Becker Deutſche Wortbildung S. 48 ff. hat hierauf aufmerkſam gemacht, irrt jedoch ſehr, wenn er „ausſchließlich" dem Zungenlaute den Einſchub zugeſteht. Es ergiebt ſich nämlich aus dem Obigen, daß nach m eine Labialis, nach l (oder ſeinen Veränderungen im Franz.), n, r und s eine Lingualis eingeſchoben wird; und zwar herrſcht, wie billig, die Media, als paſſendſte Vermittlerin zwiſchen tönenden Conſonanten, vor. Dieſe Erſcheinung iſt um ſo natürlicher, als einige Buchſtaben, namentlich Naſale, eine ſolche Attractionskraft auf verwandte Muta üben, daß dieſe auch ohne obige Veranlaſſung ſich ihnen anſchließen; auch drängen ſich umgekehrt oft Naſale vor Mutis ein. Ganz ſichere Beiſpiele ſind unter anderen Engl. tyrant, ancient, peaſant; feaſant, Poln. bażant, Mhd. vâſân, vâſant u. a. (Grimm I. 409.); Trabant etwa aus Perſ. derbân (janitor); Dutzend (douzaine); jemand, niemand, Franz. Normandie; Mond (E. moon, μήνη); Hund (S. çun, Gr. κυν), worin man ſchwerlich ein Ableitungsſuffix vermuthen darf. Zweifelhaft iſt Engl. gavelkind, im Iriſchen gabhallas m. (the diviſion of land amongſt a tribe) und gabhail-cine (the ancient law of gavel kind, by which the lands and property of the father was divided in equal proportions amongſt the children; vgl. Ir. cine, a race, family), die alſo viell. vom Lat. aequalis ausgehen, was auch für gavel (Boden; und Steuer, vgl. Franz. gabelle, Salzſteuer) gelten mag, ſchwerlich aber für gavel = Franz. javelle. Der Stadtname Mayland (ſt. Milano, Lat. Mediolanum), wobei aber dem Deutſchen wahrſch. das Mayland Italien im Sinne lag; ſo ward Ariſtolochium in Oſter-luzei; caryophyllon, Franz. giroflée, Engl. in gilliflower, wie der Tſchirokeſiſche Ortsname Itawa in Hightower, als wäre es: hoher Thurm (Pickering Indianiſche Sprachen Amerika's 1834. S. 49.), verkehrt. Das Nhd. wir ſind (Mhd. ſîn, n ſt. m, vgl. Lat. ſumus) iſt eben ſo falſch, aber auch eben ſo erklärlich als der Berliner Infin. ſind ſt. Nhd. ſein (Mhd. ſîn); umgekehrt iſt im Mhd. durch Einſchub eines n vor t vielfach die II. perſ. pl. mit III. pl. vermengt (Grimm I. 932.). Andere Beiſpiele ſind geſammelt von Grimm III. p. 217. 218., wozu man noch Altnord. drômundr (δρόμων) p. 437. und Nhd. ir-gend ſt. Ahd. huer-gin (usquam) III. p. 37., und vergunt (tractus virgunenſis) II. p. 175. füge. Sieht man von der Schreibung ab, und geht auf

die Ausſprache, ſo iſt klar, daß t (nicht d) überall am Wortſchluſſe und, ſcheinbar in der Mitte, nur in Zuſammenſetzungen ſich findet, alſo z. B. **hunt**, aber im Genit. **hundes** u. ſ. w., ferner **allen-t-halben** vgl. **Zuſehends** und ſolche unbequeme Verbindungen, wie **zu ſehend** u. ſ. w., die aus Infinitiven mit zu erwachſen ſind, kamen durch eine verführeriſche Einmiſchung des Particips, gleichſam „**das**, was zu **ſehen** iſt,“ zu dem d. So erklärt ſich auch „der **morgende** Tag,“ was ſchlecht zu: **geſtrig**, **heutig** ſtimmt; das Franz. **lendemain** ſcheint geſagt, wie Gr. *ἡ αὔριον;* nämlich le (jour) en (in oder inde?) demain, ungeachtet daß in le lendemain u. ſ. w. der Artikel wiederholt würde. Das Lat. **-endo**, **-undo** im Partic. und Gerundium ließe ſich vielleicht mit dem S. Suff. *anîja* r. 622., das jenem der Bedeutung nach gleich iſt, in Einklang bringen; etwa, wie Lat. **ten-d**, **fen-d** aus Gr. √ *τεν*, und *φεν*, *θεν* entſpringen. Doch überſehe man nicht, daß im S. *ja* der eigentliche Character dieſer Bildungen iſt, und *taw-ja* (Gr. *τέο*), *anîja*, jenes mit dem gunirten Suff. *tu*, dieſes mit *ana* zuſammengeſetzt ſind, gerade dieſer Character aber der Lat. Form abgeht. Mir ſcheint **en-do** ein Compoſitum aus dem Suff. *ana* (Bopp. Gr. crit. p. 258.), welches in den Deutſchen Infinitivendungen **-an** (z. B. Goth. **bair-an**, **ferre**; S. *bhar-ana*, **servatio**, **nutritio**) fortlebt, mit demſelben **do**, welches in **tepido**, **caldo**, **trepido** (**trepit**, **vertit** nach Fest., vgl. *τρέπειν*) u. ſ. w. liegt, und geraden Weges ſo viel als **-fico** (von S. √ **dhâ**, Gr. *θη*, **thun**, Engl. to do, welches oft mit Infinitiven ſteht) bezeichnet. Alſo **ars canendi** ſo viel als: „Kunſt des Geſang**machens**;“ **canendum** eſt aber ein Singen, das im **Werke** iſt, das geſchehen **ſoll**, ſo daß hier **-dum** die Rolle von **opus** eſt, *ἔργον ἐστί* (S. *karjam*) übernimmt. Das Gerundium iſt, wie ſich von ſelbſt verſteht, formell nichts anderes als das Neutrum des Particips; die Bedeutung des **Sollens**, der Richtung auf die Zukunft, iſt nicht mit Strenge etymologiſch ausgedrückt; ſie liegt nur in ſo fern in dieſen Formen, als das to *do* ein Umgehen mit etwas, ein Vorhaben, alſo ein noch nicht Begonnenes, andeutet. Daher ſagen wir im Deutſchen: wir hätten uns zu bemühen (**enitendum haberemus**), da zu Richtung, Intention ausdrückt. Man könnte ſogar ſcherzhafter Weiſe die Lat. Formen für einen Inf. mit **zu** (Goth. **du** Grimm III. p. 254.) ausgeben, woran natürlich ſo wenig im Ernſte geglaubt werden kann, als wollte man Nhd. **müſſen** in **endo** ſuchen, was lautlich, da ſs Lateiniſchem d parallel ſteht und m nach Synkope des Vocales zu n werden müßte, recht wohl anginge. Darüber, ob das Gerundium dem Activ oder Paſſiv beigezählt werden müſſe, habe

ich ſchon lange aufgehört, mir den Kopf zu zerbrechen; es iſt keins von beiden, und iſt beides, wie hundert andere Wörter auch, z. B. Schulden (active und paſſive), amor Dei (Gottes, zu Gott), injuria. Subſtantiell wird das Gerundium gebraucht, wie jedes Neutrum von Adjectiven oder Pronominen es auch kann; daher z. B. Fuit exemplorum eligendi poteſtas „des Auswählens der Beiſpiele;“ das ſchließt nicht den Gebrauch eines vom Gerundium abhängigen Accuſativs oder ſonſtigen Caſus, welcher mit dem Verbum verbunden zu werden pflegt, aus z. B. ſtudium ſupervacua discendi „des überflüſſige Dinge Erlernens,“ oder tibi dandi voluntas. Der Dativ in Wendungen, wie mihi moriendum eſt, iſt analog mit mihi opus eſt, ἐμοὶ ἔργον ἐστί, d. h. es iſt ein mir (obliegendes) Geſchäft. Nihil opus eſt, pluribus verbis commemorare kann jemand ſagen, indem er ein me unterdrückt; es könnte aber eben ſo gut das Paſſivum commemorari ſtehen; dem Sinne geſchieht dadurch kein Eintrag. Alles, was geſchieht, hat zwei Seiten; jede Handlung iſt eine Action des Thäters und in ſo fern activ, dann aber auch zugleich ein Geſchehendes (paſſiv), und z. B. das Singen als Thätigkeit des Singenden activ (ſubjectiv), in Bezug auf das Lied paſſiv (objectiv). Ich dächte daher, man könnte endlich die Acten des Streites über den vermeintlichen Unterſchied des Gerundiums und des fälſchlich ſog. Partic. Paſſ. Fut. (dem Gr. wahren Part. Paſſ. im Fut. entſpricht es mit nichten) getroſt ſchließen, und die vielen Wundermährchen, die man aus dieſer Alltagsgeſchichte macht, fahren laſſen.

In den holländiſchen Diminutivformen m-p-je und l, r, n + t-je ſieht Grimm III. p. 685., wie es ſcheint, mit vollem Recht nichts als die eigentliche Endung je mit einem eingeſchobenen p, t, wenn gleich durch den häufigen Gebrauch, und ſelbſt zuweilen nach Vocalen, ihnen der Schein eigentlicher Bedeutſamkeit verliehen iſt. Etwas anderer Art zeigt ſich die Epentheſe eines l zwiſchen Labialen und ja, jo, dem Jer, dem en des Partic. Paſſ., welches in Serbiſchen Handſchriften l-jen (ſonſt l-en) geſchrieben wird, im Slawiſchen und in anderen oſtſüdlichen Mundarten, wo die weſtlichen deſſelben ermangeln (Dobrowsky Inſtit. p. 47.), z. B. zem-l-ja, Poln. zemia (terra); vgl. umgekehrt It. fiamma ſt. Lat. flamma u. ſ. f. Es ſcheint dies eine Mouillirung, wie im Franz. fille (ſpr. filj'); dieſe zeigt eine Analogie mit dem Uebergange von Conſonanten in homogene Ziſch- und Quetſch-Laute, der nur vor i, e, den afficirten Vocalen, d. h. ſolchen, welche j vorn einſchließen, und dem weichen Jer ſtatt findet (Dobr. Inſt. p. 39 ſqq.). Letzterer kann inzwiſchen auch transſultoriſch eintreten p. 41.: z. B. ja'zdenïe von

jazditi, d. h. das weiche z erhält durch Einfluß des e den Laut des Franz. j, in ähnlicher Weiſe als wenn im S. r oder ſh ein von ihnen getrenntes, ſpäteres n in den cerebralen Naſal umwandeln. Zu bemerken iſt noch, daß im Slaw. 'z (Franz. j) gern vor Vocalen und vor r ein d hinter ſich, gleichſam zur Stütze nehmen; auch ſoll das d vor lo bei Böhmen und Polen epenthetiſch ſein, was bei der Verwandtſchaft auch dieſer Buchſtaben nicht unmöglich wäre; gleichwohl bliebe noch zu unterſuchen, ob nicht vielmehr d von l in den übrigen Mundarten, wie auch ſonſt öfters, verſchlungen ſei (Dobr. p. 47. 48.). Das Slaw. 'zd ſt. °z mag etwa mit dem Gr. σδ, ζ einen Vergleich zulaſſen; man vgl. z. B. Ἔζρας, Ἔσδρας und Illyr. 'zdral neben Krain. 'zerjaw (grus), Inſt. p. 140., γέρανο, BBret. garan f. (Grue) und Altkeltiſch Mithrid. II. p. 73. Vgl. noch das Gr. ϑ nach χ Et. F. I. p. 144. und πτ im Anlaut ſt. π.

4) Der Epentheſe, mindeſtens des Beibehalts eines s in günſtiger Stellung wurde ſchon früher gedacht; wir betrachten jetzt das Nähere. Zuvörderſt zwiſchen der Labialmedia der Präpoſ. ab, ob, ſub und andrerſeits einer Tenuis (Bopp, Vgl. Gr. §. 96.), ſo daß, fehlte s, Aſſimilation hätte eintreten müſſen; die Labialis bleibt dann entweder, und zwar in der Schrift als b, das aber ohne Frage p geſprochen wurde, oder wird auch unterdrückt; vgl. Mittellat. obstagium, It. ost-aggio, Franz. ôt-age vom Lat. obsid (Geißel), deſſen d nach dem dumpfen s zu t wurde, wie im Mittellat. buxta aus buxida (πυξίδιον); und Lat. ſesqui, ſes-tertio (vgl. anderthalb, mit ungehörigem t; drittehalb u. ſ. w.) von ſemis. Daher nun ab-s-cedere, absque (que ſteigernd; gänzlich davon, d. i. ohne); abs quo, abs te, wo ab procliſtiſch ſteht, und s, wenn es eingeſchoben iſt, mit gleichem Rechte zu dem folgenden Worte, als zu ab gehört; abstuli, abstrahere, abstinere, as-portare (vgl. haſt von haben. — Ueber obscoeno ſ. √ *tſhhad;* os-tendere neben obtendere, jedoch in etwas modificirtem Sinne (einer Ableitung von ôs, vgl. animadvertere, würde die Bedeutung nicht günſtig ſein); die Osci (ſt. Op-s-ci), wenn der Name mit Ὀπικοί wirklich identiſch iſt. — Sub-s-cud (Klammer), ſus-cipere, ſusque deque habere; ſustuli, ſustentare; suspendere; in ſu-ſpicion fehlt auch ein, aus b durch Aſſimilation entſtandenes s. — Ein abs vor Vocalen giebt es nicht, denn ab-ſent enthält das Sanskritparticipium *ſant;* auch ob-ſoleto ſtammt nicht von √ ole, ſondern von ſole (außer Gewohnheit kommen); endlich hält man mit Unrecht ſus für Verkürzung aus ſulum. Dieſes würde den Naſal beibehalten haben, und, wollte man es ſelbſt aus einer Nebenform auf us (vgl. adversus)

hervorgehen laſſen, ſo wäre doch ſtets der Anſicht zuwider, daß weder **versus**, noch eins ſeiner Compp. das erſte Glied von Zuſammenſetzungen bildet. Es iſt freilich wahr, daß ſus- nur in dem Sinne „in die Höhe“ vorkommt, allein dieſe Bedeutung wird von ſub keineswegs ausgeſchloſſen. **Sûſum** ſelbſt ſteht für ſub + verſum, ſurſum; und ſub (Gr. ὑπό c. Gen.) bezeichnet hier, wie in ſurgere: von unten, folglich auch: aufwärts, nach oben. Ueberdem fehlt dem Lateiner ein beſonderes Correlat zu de (herabwärts, von oben). — Da un-quam, dem Scheine zum Trotz, ſo wenig als ullo, von uno (eins) ſtammen möchte, ſondern von dem Pronominalſtamme qvo (wer?) mit Abfall des q und Vocaliſirung des Reſtes, folglich in Analogie mit tum, ein verſtümmeltes quum, alſo u-m (vgl. u-bi), enthält, da ferner us-piam, us-quam, us-que ſchwerlich einem anderen Pronominalſtamme angehören, kommt natürlich die Natur des s in Frage. Genitiviſch kann es nicht ſein, weil Genitive auf s im Lat. nicht locativ für den Begriff wo gebraucht werden; eine Deutung aus queis (quibusque locis) würde ſich höchſtens für das poſitive us-que, nicht wohl für die Limitativadverbien uspiam, usquam (an irgend einem Orte), in denen man keinen Plur. erwartet, ſchicken. Dies hat mich auf den Gedanken gebracht, ob nicht ubi in ihnen enthalten ſei, das, in Analogie mit den Präpoſitionen ab, ob, sub, nach Wegwurf des i, durch ubs hindurch zu us ſich verſchlechtert habe. **Ubique** neben usque mit einer anderen Begriffsabſchattung, könnte nicht befremden; vgl. ostendere, obtendere; parricida, patricida; cômere, coëmere, coetu (doch wohl von coïre, und nicht von com + meare), coïtu; prûdent, provident; Franz. de-dans (de + de-intus); deren die zweiten Nachſchöpfungen ſind, welche gemacht wurden, als der neue Begriff, deſſen man bedurfte, in den erſteren ſich etymologiſch und dem Sprachgebrauche nach verdunkelt hatte. **Usque** bezeichnet nicht, wie jenes, Allheit des Raumes im Allgemeinen, ſondern nur die ſtetige Fortſetzung einer begrenzten Linie (von Anfang bis Ende, in Einem fort). Der Begriff einer (relativen) räumlichen Ganzheit liegt alſo auch ihm zum Grunde; einen der beiden Grenzpuncte (terminus a quo und bis d. h. ad quem) bezeichnet es nur ſcheinbar; usque a- heißt: von einem Puncte, usque ad- aber: zu einem Puncte in ununterbrochener Folge (usque), oder mit anderen Worten: „den ganzen Weg hindurch,“ wobei entweder einer der Grenzpuncte oder ſogar beide ganz unbeſtimmt gelaſſen ſein mögen. Ich habe bei dieſem Worte auch an versus gedacht; möglich wäre die Entſtehung des us daraus gewiß, wie ſusum klärlich zeigt. M. Schmidt Pron. p. 96. ver-

gleicht ſĕcus, aber daß dies das Pron. Refl. mit -cus ſei, hat er nicht bewieſen; es könnte ein Acc. Neutr. ſĕc-us (Abſonderung von ſecare) ſein. — In is-to kann nicht füglich das s nominativiſch ſein; man könnte daher auf ein ibi darin rathen (da der; celui-çi); Bopp vergleicht geradezu S. ê-ſha, ê-ta, allein eine Uebereinſtimmung damit wäre höchſtens dann möglich, wenn dazu aufs neue ta (τό) trat; am natürlichſten, dünkt mich, erklärt man das s in is-to aus dem Neutrum id, da auch im S. die Neutralendung häufig in Compp. und Deriv. (z. B. it-tham, Lat. item) bleibt, und das d im Lat., wie in anderen Sprachen, z. B. in dem Slaw. Dobr. p. 42., pletſ, plec-ti, Goth. faltha (plico), oft vor Dentalen zu s wird. Das υ in οὗτος, αὕτη, τοῦτο erklärt ſich wohl aus dem Zend. Pron. awa (dieſer), falls dieſes hinten mit dem Pronominalſtamme το verbunden war, und zum Ueberfluſſe dann vorn noch den Artikel erhielt; man hat geſagt, οὗτος ſei gewiſſermaßen Superlativ des Artikels, damit erklärt man nimmermehr aber das äußerſt räthſelhafte υ. Αὐ-τό ſcheint wahrhaft mit dem Adv. αὖ verbunden; d. h. entweder „der auf der einen, den anderen entgegengeſetzten Seite,“ ſelbſt, was zunächſt die Reflexivität eines Subjects zu ſich als Objecte, ſodann auch deſſen Gegenſatz zu Objecten außer ihm bezeichnet, oder zweitens „wiederum der“ d. i. derſelbe, ὁ αὐτός (alſo auch mit zweimaligem Artikel), indem man zu einer früheren Vorſtellung mit Ausſchließung anderer zurück-kehrt.

Es iſt gewiß bemerkenswerth, daß auch ex und dis ihr urſprüngliches s vor Tenues, mit geringen Ausnahmen, z. B. epotare neben expetere, beibehalten, dagegen vor anderen Conſ. daſſelbe meiſt entweder abwerfen oder Aſſimilation eintreten laſſen. Vgl. z. B. Zumpt, Lat. Gr. §. 66. Trans iſt freier im Gebrauche und erſcheint in ſeiner Integrität ſelbſt, jedoch nur in wenigen Beiſpielen vor d; j, v; l, m, n, vor welchen s wohl ſanft lautet.

Außerdem läßt ſich noch im Lat. eine wahrſch. Spur der Epenthese eines s zwiſchen n und t nachweiſen, nämlich in mans-tutor (manu + √ tu) und mon-s-tro (ſt. monitro; Mahn-, Erinnerungsmittel), woher monstrare. Dieſe Spur verdient einige Beachtung, da nicht bloß im Deutſchen gern s zwiſchen t tritt, z. B. Kunſt, Gunſt (Grimm II. p. 208.), in welchen das s ſchwerlich dynamiſche Geltung hat, ſondern auch im S. zufolge r. 65. hinter n und vor Dumpfe der palatalen, lingualen und dentalen Claſſe ein dieſen homorganer Ziſchlaut. Im Ahd. tors-ta (audebam; ſ. √ dhriſh) nehmen Grimm und Bopp (Vgl.

Gr. §. 95.) mit Unrecht den Einſchub eines **s** an; in **turran** ſteht **rr** für **rs**, in **tar** iſt das zweite **r** weggefallen (Grimm II. p. 883.) und Grimms Aufſtellung des Präſens ohne **s** p. 852. kann durch nichts gerechtfertigt werden. Beiläufig: die Eigenheit, daß **viljan** (velle) nur in der Conjunctivform vorkommt (p. 853.), erklärt ſich theils durch das Lat. **velim**, **nolim** u. ſ. w. als Wendungen der Beſcheidenheit, theils dadurch, daß das Wollen dem Modus des Optativs nahe ſteht.

5) Ein ſehr gewöhnlicher Einſchub, oder richtiger Herausbildung aus Vocal und Conſonant, iſt der eines Naſals vor Mutis, hinter einem Vocale. Kein Conſ. übertrifft den Naſal an Geſchmeidigkeit und Fügſamkeit; er kann ſich in die Geſtalt jedes Organs kleiden und deßhalb auf die leichteſte Weiſe mit einer nachfolgenden Muta in Einverſtändniß ſetzen. Bei ſeiner großen Beweglichkeit ſehen wir ihn bald kommen, bald ſchwinden; häufig ohne weſentlichen Nachtheil für die intellectuelle Grundlage eines Worts oder einer Wortform. Wir haben im Kapitel über Ablaut Gelegenheit gefunden, zu bemerken, daß ſeinem häufigen Erſcheinen in Verben allerdings eine gewiſſe Bedeutſamkeit beigelegt werden müſſe, andrerſeits daſſelbe doch auch rein lautlichen Geſetzen folge. Um einen Naſal zwiſchen Vocal und Muta ins Daſein zu rufen, bedarf es nichts als des Rhinismus, d. h. einen Arm des Luftſtromes, welcher den Vocal bildet, durch die Naſe zu leiten; wie von ſelbſt wird jener alsdann Vorläufer und Verkündiger einer homorganen Muta. Zweck des Einſchubs eines ſolchen, amalgamartigen Lautes ſcheint in manchen Fällen nichts als Kräftigung eines Worts durch Poſition, alſo in dieſer Beziehung mit dem Setzen eines langen Vocals ziemlich auf gleicher Stufe zu ſtehen; zugleich aber dient er auch zur Vermittelung des flüſſigen und ſtarren Elements im Sprachkörper, Vocal und Conſonant, die ſich gleichſam, wie zwei entgegengeſetzte Pole zu einander verhalten. Im Obigen ſahen wir, daß beſonders der Naſal unter gewiſſen Bedingungen eine entſprechende Muta ſucht; hier ſucht umgekehrt die Muta einen entſprechenden Naſal. Das dentale **n** iſt der reine, ungefärbte Grundnaſal, die übrigen gewiſſermaßen derſelbe, nur mit dem Colorite eines anderen Organs. Jenen Grundnaſal verwendet das S. in der Flexion des Nomen öfters dazu, um, wie durch einen Damm, zwei Vocale aus einander zu halten; in der Germaniſchen ſchwachen Declination gehört **n** allerdings oft dem Derivativſuffixe zu (z. B. Na-men, Lat. **nomina**), mag indeß zuweilen bloß mechaniſch ſein; ob **n** im Sl. (Dobr. p. 43.) epenthetiſch ſei, iſt mir nicht klar, aber daß das Gr. ν ἐφ., wiewohl es auch von Dichtern zur Bildung einer Poſitionslänge vor Conſonanten gebraucht ward, urſprüng-

lich nur Vermeidung des Hiatus, oder größere Kräftigung (Poſitions=länge) bezweckte, wird weiter unten erhellen.

Wir geben jetzt Beiſpiele des Einſchubs und Wegfalls, die ſich nicht immer mit aller Strenge unterſcheiden laſſen: S. *laghu* (√ *langh*, transilire), Litt. lengwas (levis); S. *ahi*, Lat. angvi, Litt. angis. — S. *ubhâu*, ἄμφω, ambo; fimbr-ia aus fibra; oft im Griech. vor Labialen und nicht ſelten ſo, daß dieſe letzteren in andere Lab. hinüberſchwanken: τύμπανο (√ τυπ), κρέμβ-αλο (vgl. Lat. crepitaculo), τύμβο, στρόμβο (√ τυφ, στρεφ), θάμβος (τάφος), κορύμβη (κορυφή), ἴαμβο (λόγοις ἴαπτειν), ῥομφεύ (ῥάπτειν), θρόμβο (τρέφειν), ὀμφή (εἰπεῖν; S. √ *watſh*), γρομφάδ (γράφειν, graben), νύμφη (vgl. nubere), στόμφο (στόβο), ῥίμφα (ῥίπτειν; vgl. *kſhipram*, cito, auch von √ *kſhip*, werfen), ῥέμβειν (Goth. *hvairban*, Lat. orbi); βαμβαίνειν (Altnord. babba, balbutire, Grimm I. p. 313.), falls nicht bb für mb ſteht; in ἄμβροτο (S. *a-mrita*), φθισί-μβροτο, Κλεό-μβροτο (Κλέανδρο) u. ä. iſt vielmehr β eingeſchoben. Die Suff. *mat*, *wat*, *at* im S. bilden mehrere Caſus aus *mant*, *want*, *ant*; ihnen entſprechen, dem erſten Perſ. mend und wahrſch. Lat. lent, lento (l Diſſimilations halber für m); dem zweiten Gr. εντ z. B. χαριέντ (etwa auch Lat. ôſo?); dem dritten als Participialendung Gr. οντ, Lat. ent. Eben ſo verhält ſich ἀργήτ oder ἀργέτ zum Lat. argento (weißes Metall), S. *radſhata* (Silber, von √ *rádſh*, ſplendere); γέρ-οντ (ein Dat. γεροντοῖς nach Decl. II.), Sanſk. *dſhar-at*. Lat. vento, Goth. vinds ſchienen mir ſonſt dem S. *wá-ta* gleich; es ſind aber Participialformen im Präſ., und zwar jenes mit dem Suff. o. Was den Wechſel von l, r für w, von welchem Bopp Vgl. Gr. §. 20. ſpricht, anbetrifft, ſo wäre er an und für ſich ein phyſiologiſches Räthſel, da l, r mit w, außer daß ſie auch Halbvocale ſind, nichts zu ſchaffen haben; es iſt daher Schuldigkeit, alle Beiſpiele, in denen dieſer angebliche Wechſel ſtatt haben ſoll, erſt aufs ſtrengſte zu prüfen, ehe man ihn gelten läßt. Das Suff. lent (z. B. opulent) vergleiche ich daher nicht mit *want*; noch weniger mit dieſem das Goth. -lauds (z. B. ſamalauds, eben ſo viel), welches mit viel größerer Sicherheit auf S. √ *ridh* (creſcere) zurückgeführt wird; Bopp's Zuſammenſtellung von √ *wand* im Gloſſar. p. 208. mit laudare, und jetzt die von *wad* (loqui) mit Goth. lathôn (invitare) muß man geradezu verwerfen; das letztere Beiſpiel ſtimmt nicht einmal in der Dentalis, und zudem hat Bopp ſelbſt ſchon mit Recht Ahd. var-wâzu (maledico) aus √ *wad* gedeutet. Die einzigen, wirklich glaublichen Beiſpiele, welche ich kenne, ſind S. *çwas*, Lat. crâs; S. √ *ſwap*, Goth. ſlêpa; S. *ſwádu*, Litt. ſaldu,

alſo bei w mit einem vorhergehenden Ziſchlaut, wo r, l etwa bequemer gefunden wurden. — Vielleicht iſt auch λῖν (Gewebe, das jedoch auch mit λεῖο in Verbindung gebracht wird; ſ. Wolf, Lit. Anal. IV. 501—509.) zu lint-eo das Grundwort; daneben fallen λῖνο, Lat. lîno, Lit. linnai und Lett. linni (Plur.), Nhd. lein ſehr auf, da ſie n haben, t aber ihnen abgeht. Als Etymon wüßte ich nichts als Lat. nere (S. √ *nah*), wozu auch Sl. nit' (filum) Dobr. p. 110. gehört, zu nennen, wenn man l als Diſſimilation ſt. n (vgl. I. 107.) zu nehmen Luſt hat; dann wären n und t Zubehör der Suffixe. Aehnlich verhalten ſich Nhd. pfanne ſt. Lat. patena; im Lat. tri-nepot muß, nach trit-avo zu ſchließen, t ausgefallen ſein; fälſchlich ſagt Iſid. Origg. IX. 5. 10. quaſi tetravus, i. e. quartus ſuper avum; er iſt der dritte avus; 1) avus, 2) abavus (avi avus), 3) tritavus (abavi avus). Πῖτυ, pînu, in deren erſterem, wie Fichte, πεύκη lehren, ein ττ ſt. κτ ſtehen ſollte; vîti (vgl. viere), vîno, οἶνο mit dem Suff. -ῖνο, ïno, alſo ἀμπέλινο, das von der Rebe kommende Getränk; mâne neben Mater Matuta (Morgengöttin; Müller's Etr. II. p. 56.; mit ähnlicher Bildung als Noduta, Nodota) und mâtûtîno, worin man entweder zwei Suff., eins mit n und eins mit t, oder Wegfall eines radicalen t vor dem n des erſten Worts vorausſetzen muß. Ferner Lat. infero, infimo (f ſt. dh) ſt. S. *adhara, adhima;* χελιδόν, hirundon; χόνδρο I. 143. — In vielen Formen hält es ſchwer, die wahre Natur des n zu beſtimmen. Lat. quan-dô ſtimmt äußerlich ſehr genau zu S. *ka-dâ* und eine Zuſammenſtellung mit quam-diu, tan-dem ſcheint unpaſſend, da in quando nicht ein Gradbegriff (quam) liegt; auch läßt ſich nicht verbürgen eine Gemeinſchaft des Suff. mit Ahd. huanne (quando) Grimm III. p. 181. oder Goth. thandê (quia, quoniam); über das dô ſ. Et. F. I. 98. Die Sl. Adv. ko-gda (quando) u. ſ. w. Dobr. p. 432. könnten etwa von god (tempus) ſtammen, doch würde das g (vgl. kde, gde, ubi? p. 431.) wenigſtens nicht hindern, darin das Litt. kaddà (quando) zu erblicken. Stände der Einſchub des n feſt, ſo ließe ſich dieſer auch in undĕ, inde (vgl. u-bi, i-bi) annehmen; Suff. wäre Gr. -θε (woher), das mit Lat. dê verwandt ſein mag. Zweifelhaft wird dies wieder durch hin-c, illin-c, extrin-ſecus, utrin-que neben utrinde, man müßte denn Abwurf des -de vor dem hinzugefügten c behaupten, vgl. atque, ac; Franz. perche mit pertica; panſe (Panzen, Pantſch) ſ. pantex, écorce (Kork) ſ. cortex; ancien mit antiquus; coin, coing ſt. malum Cydonium; Anjou aus Andegavi; ſemaine, chaine ſt. ſeptimana, catena u. ſ. w. Max. Schmidt Pron. p. 78. ſieht in jenen Formen Locative auf -*in*, welche

Ablativbedeutung erhalten haben ſollen. Das ſcheint mir ſehr bedenklich; und von manchen Formen, die er als Locative aufführt, dünken mir andere Anſichten glaublicher. In qui-n, ceteroqui-n, alioqui-n, ſi-n glaube ich die Negation ne zu erkennen (ſ. o.); inter-im ſcheint einen Neutralaccuſativ für id (vgl. S. *ki-m*, Lat. quid; und Lat. ipſu-m) zu enthalten; enim läßt eine ganz andere Deutung aus nam zu (vgl. undecim mit decem, S. *daçan*); olim (von ollo, jener, oder ali-s, ein anderer) ſteht mit quum, tum auf einer Linie, und iſt meiner Meinung nach wirklich Accuſativ; in peren-die kann das S. *param* (ultra; als Acc.) oder auch ein Adj. (vgl. S. *prâna*) liegen. Keine dieſer Formen darf man mit Sicherheit als Locative anſprechen, und wir müſſen uns alſo wieder zu den Formen unde (woher) u. ſ. w. wenden, um zu ſehen, ob dieſe völlige Sicherheit gewähren. Schmidt S. 80. macht geltend, es ſeien auch istim, illim für iſtinc, illinc gebraucht worden, was durch Zeugniſſe alter Grammatiker und Handſchriften feſt ſtehe. Mir kommen dieſe Formen etwas verdächtig vor, und wären ſie Locative, ſo würde man eher als Schlußbuchſtaben n und nicht m erwarten, was jedoch vielleicht durch die Cardinalzahlen ſeptem (S. *ſaptan* als Grundf.; vgl. unter Apokope) u. ſ. w. gerechtfertigt werden könnte. Von dein, exin möchte ich nicht geradezu behaupten, daß ſie aus deinde, exinde apokopirt ſeien, doch würde eine ſolche Verſtümmelung ihre Rechtfertigung in der Lautverwandtſchaft von n und d finden, woraus im Altnord. oft nn wird. Läßt man hier Apokope gelten, wie wir ſie in hin-c u. ſ. w. wahrſcheinlich fanden, ſo böte ſich eine doppelte Erklärung dar: entweder ſteht de hinter wirklichen Locativformen, wie im Griech. -δε hinter Accuſativen: δομον-δε u. ſ. f. und jene Wörter wären, wie die Deutſchen wo-von, da-von u. ſ. w. ſo zu faſſen, daß in dem erſten Gliede ein Wo läge, -de aber das Woher bezeichnete; oder: unde, hinc u. ſ. w. ſetzen Pronominaladjective mit dem Suff. ino (vgl. prôno, inferno, alterno, aliêno, peregrîno, extraneo; ξεῖνο, oder iſt dies ἐξ mit S. *anja*, alius, alſo ex alia terra?) voraus, ſo daß ſchon in dieſen Adjectiven der Urſprung woher? ausgeſprochen würde, und der weitere Zuſatz -de nicht ausdrücklich nöthig wäre. Beſſeres weiß ich nicht zu ſagen, und Gewißheit fehlt mir. Propinquo, longinquo ſtehen offenbar mit hinc, extrinſecus in Analogie; ob ich ſie als Paraſyntheta aus prope, longe mit hinc faſſen ſoll, nehme ich noch einigen Anſtand, da ſie etwa unmittelbar aus den erſtgenannten Wörtern, ohne Dazwiſchenkunft eines hinc, gebildet ſein könnten.

Einige Male iſt auch vor s ein n eingeſchoben; vgl. Lat. menſi

mit S. *mdſa;* onſi mit *aſi;* anſa mit Litt. aſà (Griff, Handhabe), Lett. óſsa (Henkel), auſsina (id.) und óſsina (Schleifchen, Oeschen, d. i. Oehrchen mit beibehaltenem s, weil es die Geſtalt eines Omega oder Ohrs hat, vgl. ἄμφ-ωτιδ). Im S. heißt *iſha:* Griff; man kommt aber ins Gedränge, wenn man dieſes mit οὖς, auri, Ohr u. ſ. w. in etymologiſchen Verband bringen will.

Der Wegfall eines vor Conſonanten ſtehenden n wird im Lettiſchen durch einen langen Vocal erſetzt, wie dies die vorangeſtellten Littauiſchen Wörter lehren: minkſtas, mîkſts; minti, mît; linkſmas, lîgſsms; tinklas, tîkls; gintaras, sîtars; winkſsna; wikſsne; langas, lôgs; anglis, ôgle; antras, ôtrs; rankà, rôka; ſzwentas, ſswehts; néndrĕ, needra; z'ebenkſstis, ſebbeckſte; trenkti, treekt; penki, peezi; pentinnis, peeſchi; tempti, ſteebt. Eben ſo im Altnord. â- ſt. ana- (Grimm II. p. 712.); Agſ. gôs ſt. Ahd. kans, S. *hanſa*, wofür auch Sl. g8c', wie gol3bj (Lat. columba); Mhd. ſit ſt. ſint I. p. 387.; u. a. II. p. 391. So ferner im Lat. ios (iôr) ſt. S. *îjans (îjas)* als Comparativſuffix mit durchweg langem Vocale bis auf den Nom. Mask. (die drei Neutralcaſus iûs haben auch im S. kein n), offenbar alſo zum Erſatze für n. Ueber den Wegfall eines ν vor σ im Griech. haben wir ſchon verſchiedentlich geſprochen; ohne Erſatz geht es wenigſtens in der Schrift unter, z. B. in χαριέσ-τατο, indem das τ des Suff. εντ regelmäßig zu σ wurde, wie in ἀχαρίσ-τερο, πενέσ-τερο (von πενήτ, alſo mit Kürzung des Vocals, vgl. ἀργέτι, und κέρτομο, falls nicht vielmehr in dieſem eine dem S. näher ſtehende Form für *hṛid*, deren δ vor τ ſchwand, ſondern wirklich κῆρ liegt). In ἀληθέσ-τερο u. ä. von Adj. auf ες kommt σ urſprünglich dem Suff. zu, und iſt organiſch.

Im S. fällt oft ein ſchließender Naſal vor Suff. aus, welche Erſcheinung ſich im Griech. wiederholt (ſ. z. B. Et. F. I. 47.). Dobrowsky hat ſich einige Male verführen laſſen, Wurzeln als vocaliſch aufzuſtellen, die in Wahrheit mit einem Naſale ſchließen; von im8 (capio), ja-ti (capere) iſt, wie Lat. √ em lehrt, nicht ja (Inſt. p. 86.), ſondern im die wahre Wurzel, vgl. z. B. S. *ga-ta* von √ *gam.* Auch das erſte Glied eines Comp. geht im S. des Schluß-n (r. 67.) verluſtig, und nicht ſelten nach Grimm's Bemerkung (II. p. 968.) auch im Lat., z. B. homi-cida, und Germaniſchen, woran zum Theil das häufige Aufgeben des Schluß-n im Nominativ, welche in allen dieſen Sprachen ſich findet, Schuld ſein mag. Hieher gehört auch das Aufgeben des m Lat. Zahlen, z. B. ſepti-colli, wenigſtens derer, in welchen es nicht, wie

in centu-m, flexiviſch iſt, ſondern einem S. n, wäre dieſes nicht weggefallen, begegnen würde. Auch im Griech. giebt es Beiſpiele; außer κελαινεφές z. B. κενεώπρισις (κενεών), falls die Lesart richtig iſt (ſ. Schneider's Lex.); ὠλέκρανο, man müßte dieſes denn nicht von ὠλέν, ὠλένη, ſondern von der Form ὠλο leiten; Πυθο-κτόνο (Πύθων), Ἀπολλό-δωρο (Ἀπόλλων), Τιτη-γενές (Τιτῆν-ες), Ἀτλᾱ-γενές neben Ἀτλαντο-γενές; wenigſtens möglicher Weiſe, was I. 228. nicht hätte geläugnet werden ſollen, Τριτο-γένεια von Τριτων-ιδ; vgl. auch Ποσειδώνιο und Ποσείδειο. Der Wegfall erſtreckt ſich im Lat. auch auf manche Ableitungen; ſo ſeditiôſo (ſt. ſeditiôn-ôſo), suspicioſo, captioſo, factioſo, opinioſo; lotiolente; patrocinio; ſermocinari u. ſ. w. vgl. S. r. 92. Formidoloſo iſt entweder eine irrige Nachbildung von meticuloſo, um durch das diminutive l das Kleinliche der Furcht zu malen, oder l ſteht für n (formidon) in irriger Analogie mit dem Suff. -lento; Robigalia hat man nicht nöthig, von robigon abzuleiten, es ſtammt von Robigo m. Del. II.

In Compp. überhaupt ſetzt häufig das eine Glied eine Grundform voraus, welche von der als Simpler üblichen verſchieden iſt, ſei es nun, daß jene als Simpler nachmals unterging, oder nur bequemerer Anfügung wegen ſupponirt wurde (ſ. S. r. 681.). So finden wir nun auch im Lat. und Griech. ſowohl Compp. als Derivata, welche nicht eine, in aller Strenge richtige Bildung haben, wenigſtens zu den einfachen Grundwörtern des gewöhnlichen Gebrauchs nicht paſſen, z. B. ſangui-ſorba nicht von der gewöhnlichen Grundform ſanguin, ſondern von der anderen, indeß auch vorfindlichen ſangui. Verſtümmelung des Suff. ματ, z. B. σπερμόλογο Buttm. §. 120. Anm. 3., unſtreitig, weil das Suff. μό ungefähr denſelben Sinn giebt; γραμμα-διδασκαλίδης, γραμματοφυλάκιον verwirft, als der Analogie zuwider laufend, Barker in Wolf's Anal. IV. p. 543., weil es γραμμο-δ., γραμματο-φ. heißen müſſe; ob nicht in dem erſten dennoch α richtig ſtehe für γραμματ-δ., als in einem, wie eine Menge komiſcher Patronymika, willkührlich geſchmiedeten Worte, laſſe ich ununterſucht. Das Lat. Suff. tât ſchwindet oft zu bloßem t ein, theils wohl, um die Wiederholung deſſelben Lautes, zumal da er im Nominativ auch verloren geht, zu vermeiden; z. B. hereditário (hereditât), ſolitario, calamitoſo, vgl. auch ſenaculo (ſenatu; gewiſſermaßen ein Verbum vorausſetzend), gebildet wie coenaculo; ceſpoſo (ceſpit). Gr. παν ſt. παντ in Compp., jedoch indem man es, nach Buttmann's richtiger Erklärung §. 120. Anm. 12., adverbialiſch in dem Sinne des Acc. Neutr. πᾶν nahm. Das Suff. us n. iſt, als ob es nach Decl. II.

ginge und das s nur flexiviſch ſtände (vgl. S. r. 653.), und ſo auch os m. oft verſtümmelt, z. B. in **opific**, **of-ficina** (**opus**), vielleicht auch in **of-ficio**, das, wenn mit der Präp. **ob** zuſammengeſetzt gedacht, wenigſtens keinen recht klaren Sinn giebt; **foedifrago** (**foedus**), **corpulento**; **rumificare** (**rumor**), **cru-ento** (**cruor**); im Gr. *γλαγό-τροφο* (*γλάγος*), *θερόεντ*, *θερινό* (*θέρος*), Der Abwurf des s von Subſt. auf **os** n. und Adj. auf *ες* iſt äußerſt häufig, wenn es gleich auch oftmals bleibt; es erklärt ſich dies daraus, daß das *σ* in den meiſten Caſſ. geſchwunden war, und dadurch den Schein der Unurſprünglichkeit angenommen hatte. Vgl. Buttm. a. a. O. Anm. 5. Auch, wenn im Lat. r ſt. eines urſprünglichen s in Compp. erſcheint, ſo hat dies in dem r der meiſten Caſſ. ſeinen Grund; zu den Mißgeſchöpfen, welche fälſchlich umgekehrt s für r ſetzen, gehört, außer den Et. F. I. 138. angeführten, **marmusculum** aus **marmor**, einer baaren Reduplication, bei der an kein urſprüngliches s zu denken iſt, Iſid. Origg. I. 27. p. 45. Ausgeworfen iſt s noch in **cini-flôn** (**cinis**) und **cinefacto**, nach dem Muſter von **made-facere** u. ſ. w., welcherlei Compp., wo nicht wirklich mit verſtümmelten Infinitiven (**re** für **se**, folglich auch Wegwurf eines s), doch unbeſtreitbar mit Verbalſtämmen, von denen dem Begriffe nach Infinitive vertreten werden, zuſammengeſetzt ſind.

Rythmiſche Gründe haben, ſo ſcheint es, zuweilen Einſchub veranlaßt; das Zweifelhafte dieſer Annahme jedoch gebietet die größte Vorſicht. In **pĕdissĕquo** ſcheint das erſte s bloßer Einſchub, um drei, zuweilen vier Kürzen zu vermeiden; den Acc. Plur. **pedês** wird wohl niemand in dem Worte ſuchen; ſo auch in den durchaus fremdartigen Adv. **vĭcissim**, **cŭbĭtissim**, wofür der ſtrengen Analogie zufolge **vicitim**, **cubititim** zu erwarten ſtänden, da zu dem s für t hier der ſonſt bei deren Verwechſelung wirkſame Grund fehlt. Ich weiß nicht, ob in **paulisper**, Mittellat. auch **antisper** (*πρό τούτου*), **quantisper**, **tantisper** der Ton um der Enklitika **per** willen (vgl. **nobiscum**) nach vorn ſtrebte, und etwa deßhalb Poſitionslänge ſuchte; in den beiden erſten Wörtern wenigſtens könnte indeß recht wohl ein neutraler, zuſammengezogener Comparativ, und in den übrigen etwa Formen, wie **satis**, ſtecken. — Die meiſte Aufmerkſamkeit nehmen für ſich die Lat. Superlative auf **ssimo**, z. B. **lĕvissĭmo**, in Anſpruch, da im S. nur *tăma* ſteht. Iſt die Gemination ihres s bloß rythmiſch? Von einem ſolchen Grunde rührt es gewiß her, daß die Suff. *τερο*, *τατο*, während ſie an das unveränderte *ο* der Grundform treten, wenn dieſe trochäiſch ausgeht, dagegen bei Kürze der vorletzten Sylbe die Verlängerung *ω* erfordern. Ohne

dieſe würden drei Kürzen immer, vier häufig, ja zuweilen ſechs (vgl. πολεμιώτατον Her. α΄, 44.; φιλολογώτατε Greg. Cor. in.) dicht hinter einander zum Vorſchein kommen. Das ω von Grundformen auf τερο vor -θεν u. ſ. w. (Buttm. §. 116. 4.) ſcheint zum Theil anderer Art; z. B. προτέρωσε, προτέρωθε ſtammen von dem Adv. προτέρω, wie ἔξωθεν von ἔξω; muß man auch für ποτέρωθεν u. ſ. w. ein Adverbium vorausſetzen, wie für ἄπωθεν neben ἄποθεν? Die Dehnung des erſten α in ἀθάνατος (Herm. Em. rat. gr. Gr. p. 443.) hat unſtreitig bloß einen rythmiſchen Grund. Zu gleichem Zwecke iſt in anderen Steigerungsſtufen der Vocal der Grundform unterdrückt; wie in φίλ-τερο, φαάντερο, ἐνέρτεροι; auch nicht ſelten das ο der Adj. auf αιο, und dieſem analog in θερείτατο, vgl. ζείδωρο von ζειά, ναίτειρα und ναιέτης; Δηΐ-φοβο (der Feinde Schrecken), Δηΐ-μαχο (mit Feinden kämpfend), δεξί-τερο von δεξιό Et. F. I. 85; Κραταιμένες (κραταιὸν μένος) u. a. Compoſ. von κραταιό, woneben aber κρᾱταιβόλο, angeblich = κραταβόλο, u. καραιβαράω befremden, u. a., wie umgekehrt das ε der auf εο ausgehenden Adj. in dem ω (z. B. πορφυρώτατο ſt. εω-τατο; natürlich, weil kurzer Vocal vorhergeht) verſchlungen. Man hat überſehen, daß die meiſten (oder alle?) Stufenformen mit αι in der Mitte nicht von Adjectiven, ſondern von adverbial gebrauchten Caſus ausgehen, und daher gewiß urſprünglich nur im Acc. Neutr., alſo ebenfalls adverbial, und erſt durch Mißbrauch nachmals auch adjectiviſch gebraucht wurden. Wie aus Präpoſitionen z. B. πρό, **prope**, (**pro + ape**) adjective Vergleichungsſtufen entſpringen, aus ὁ ἀνωτέρω allmälig ἀνώτερος, und ἀλλοπρόςαλλος aus ἄλλος πρὸς ἄλλον werden kann, ſo auch am deutlichſten μυχοί-τατο nicht, wie man verkehrter Weiſe glaubt, von μυχό (Winkel) oder μύχιο, ſondern von μυχοί (im Winkel); παροί-τερο von einem für ſich verſchollenen, aber noch in πάροι-θε ſteckenden Adv. (vgl. ἄπω-θεν, während ἄπω verloren gegangen iſt), das in μέσοι, οἴκοι, ἐξοῖ, Bekannte und Verwandte hat. Lat. **prae** (ein weiblicher Locativ, vgl. **Romae**, zu Rom), Gr. παραί, ὑπαί, καται-βάτης u. ſ. w. Buttm. §. 117. p. 295. ſcheinen alte weibliche Caſus nach Weiſe von πῇ, τῇ, πέρᾶ (abj. ι ſubſcr.), πάλαι; deßhalb ſehe ich in μεσαί-τατο vgl. μεσαιπόλιο, d. i. ἐπὶ τῇ μέσῃ oder ἡμισείᾳ, zur Hälfte grau) einen obliquen Caſus, wie in den offenbar analog gebildeten und ſinnverwandten περαί-τερον, ὀψιαίτ., πρωϊαίτ., εὐδιαίτ. (Dative von ὀψία, πρωΐα, εὐδία), παλαίτ. (πάλαι), ferner πλησιαίτ., νυκτιαίτ. (von Feminalformen zu πλησίο, νύκτιο), ἰδιαίτ. (ἰδίᾳ), ἡσυχαίτ., σχολαίτ. (ἡσυχῇ, σχολῇ), γεραίτ. (vgl. γήραϊ), ἰσαίτ. (vgl. ἐπὶ ἴσης u. ἐπὶ ἴσῃ, L. Bos Ellipſes Gr. 1763. p. 214.), προτεραίτ. (vgl. προτέρῃ); πεπαίτ. (etwa Dat. von einem

obſoleten Fem. = S. *patſha* f. cooking, ripening; alſo: mehr in der Reife ſtehend?), προυργιαίτ., ἀσμεναίτατα nach Buttm. §. 65. 5. Anm. 6. nur adverbial, alſo wohl von einem elliptiſch gebrauchten Dative (vgl. θεσπεσίῃ sc. βουλῇ, ἑκουσίᾳ u. ſ. w.); φιλαίτερο viell. von φιλία im Dat., mit Unterdrückung des ι hinter λ. Ich hoffe, die Erklärung dieſer Formen werde im Allgemeinen befriedigender ſein, als nähme man, was nur ſeine Unwiſſenheit verläugnen wollen hieße, einen nichtsſagenden Einſchub des αι an, oder dächte ſich, was nicht für alle Fälle glaublich iſt, jene Formen ſämmtlich aus Adj. auf αιο entſprungen. Iſt doch die Sonderbarkeit, aus feminalen Grundformen Feminalcomparationen zu bilden, im Gr. z. B. τερεινοτέρα, μελαινοτάτη (am ſonderbarſten iſt das ο, an das man ſich zu ſehr gewöhnt, um es fahren zu laſſen), wie im S. **ſatîtarâ (caſtior femina) u. a. Bopp. Gr. crit. r. 249.**, wo auch Kürzung des feminalen î und û (dies für u-î, w-î) geſtattet iſt, um nicht viel weniger anſtößig! Aus Compoſiten, wie die von Buttm. §. 120. Anm. 10. angeführten, könnte ein Diphthong mit ι in Comparativen nichts weniger als gerechtfertigt werden, wollte man auch in jenen den Diphthong, der Himmel mag wiſſen zu was für einer Euphonie machen. Schon **I. p. XXXVIII.** ſagten wir, daß er caſuell ſei; ὁδοί-πορο, ὁδοιδόκο, ὁδοιπλανές (auf einem Wege als Locativ, ſo daß ὁδοιποιεῖν nur Fehler der Abſchreiber, oder ein ſinnloſer Sprachfehler der Schreiber ſein könnte), χοροιτύπο, χοροιθαλές (im Reigen), χοροιμανές (ἐπὶ χορῷ μαινόμενος), ὀρειβάτης (auf einem Berge). Μαλακαίποδες ſt. μαλακαί πόδας **Theocr. XV. 103.** iſt falſche Lesart; ἀνδρει-φόντης, vom Mars gebraucht, heißt „der ſelbſt Tapfere, Mannhafte (ἀνδρείους) Mordende“. Ἀργειφόντης iſt gewiß auch nicht ſo geradehin dem Verſe zu Liebe gebildet, da z. B. Ἀργοφονεύτης hätte geſagt werden können. Wenn Argus (S. √ *rádſh*, **ſplendere**) der geſtirnte Nachthimmel iſt, welcher mit wechſelſeitig ſchlafenden und wachenden Augen (auf- und untergehenden Sternen) die Mondskuh (**cornua lunae**) weidet, ſo wird man keinen paſſenderen Mörder deſſelben finden, als den vom Himmel (Ζεύς) entſandten — Tag oder Sol, welche hier Hermes als allgemeiner Götterbote repräſentirt; er iſt in dieſer Beziehung Ἀργειφόντης, was vielleicht der Wahrheit nach: in Glanz leuchtend (von einem etwaigen Neutr. ἄργος und √ φαν; ſt. -φάντης) heißt. Wenn Apollo auch dieſen Namen haben ſoll, ſo iſt es ſchwerlich: Schlangen- (ἀργῆς) oder Pythontödter. Iſt auch ἡλιού φοίβη φλόξ, Φοῖβο, Φοίβη ſo viel als ἐν φῷ βάντες (in Licht wandelnd), wie vermuthlich ἠερί-φοιτο (in der Luft) neben ἠερόφοιτο, Ἄρ-τεμιδ (der mit ſeiner ſichelförmigen Geſtalt die Luft durchſchneidende Mond)? Man

vgl. λυκάβαντ (Lichtbahn d. i. Jahr), das man alberner Weiſe mit λύκο (Wolf) in Beziehung gebracht hat; ἀμφιλύκη νύξ iſt genau geſagt, wie Lat. **diluculo** (von **lucere**) und Zwielicht (von leuchten); höchſtens λυκόφως (das Baſtardlicht **entre chien et loup**) könnte vernünftiger Weiſe mit λύκο (doch ſ. Et. F. I. 150.) irgend eine Gemeinſchaft haben; λύγη (vgl. Goth. **liugan, celare, tegere, nr. 263.** und Slaw. **l'za, mendacium, Dobr. p. 90.**, vielleicht ſelbſt **lugere** (ſ. √ *tam*), die mit leuchten nichts zu ſchaffen haben) liegt des γ wegen, da doch ſchwerlich jemand das Lat. **lucus** (verrufener Weiſe **a non lucendo**; Sl. 18g, **lucus**) herbeiziehen wird, zu fern, obwohl ſich die Bedeutung gut ſchickte; am wahrſcheinlichſten dünkt mir, daß in λυκόφως das erſte Wort einen niedern Grad des Lichtes (Schimmer, blaß) andeute, und daher die Paarung zweier, Licht bedeutender Wörter in ihm nicht befremden dürfe. Die Mythe kannte auch einen Argus als Erbauer der Argo (d. h. die Schnelle), der alſo nach dem Schiffe, wie Epeus nach dem Trojaniſchen Pferde benamt war; man ſieht, wie ſie nach Willkühr Namen ſchafft, und mit Namen ſpielt! — Θηβαιγενές ließe ſich etwa: „zu Theben (Θήβησιν) ſein Geſchlecht habend“ faſſen; ein ſingularer Locativ wäre zu nehmen, wie Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα. Auch ἰθαιγενές, ἰθᾱγενές ſcheinen von dem Dat. Adj. ἰθέᾳ (etwa: auf rechte, rechtmäßige Weiſe) auszugehen; Buttmanns Erklärung aus einem muthmaßlichen ἶθα, wie ὦκα, τάχα (d. h. Acc. Neutr. Plur. mit Wegfall eines ε), durch Umſtellung der Quantität befriedigt keineswegs. So viel genüge, um zu zeigen, daß die Diphthongen in Compp. und Steigerungsſtufen nichts weniger als müßig ſind. Wir dehnen dies nicht auf Comparative mit ω in der Mitte aus, obwohl man an Adv. wie οὕτω neben οὕτως erinnern könnte; denn vor -σύνη gilt nach Buttm. §. 119. 42. dieſelbe rythmiſche Regel: wohl aber behaupten wir, daß auch ες, ις keine leere Epentheſen ſeien. Den Adj. auf ές ſteht das ς von Rechts wegen zu, und ſie behalten es daher mit gutem Fug, z. B. σαφέσ-τ.; in τολμηέσ-τ. (τολμήεντ) iſt es euphoniſcher Wandel des ντ vor τ; dieſe Fälle müſſen nun ganz abgeſchieden werden. In ἀφρονέσ-τ., ἀφηλικέσ-τ., εὐνούσ-τ. u. ſ. w. hat die Sprache leichterer Anfügung halber ſich die Freiheit genommen, jedesmal Adjectivformen auf ές zu ſupponiren, die ihr bei dem häufigen Vorkommen ſolcher Adjectiva nicht verübelt werden mag; in ſo fern hat man einiges Recht, das ες für euphoniſch auszugeben, aber es iſt eine von vorn herein wirkliche bedeutſame Sylbe. Man könnte geneigt ſein, ις entweder für das häufige Suff. ιδ (nämlich ς ſt. δ) oder für nichts als ein umgeändertes ες (vgl. Et. F. I. S. 3.) zu halten, um ſo mehr als ψευδισ-τερο von ψευδές

wirklich und ἀκρᾰτις-τ. nach der Vorſchrift der Grammatiker von ἀκρᾰτές vorkommt; auch Maſk. erſter Decl. auf ης nach **Buttm.** §. 66. Anm. 1. ſtets ισ-τ. haben, was man aus der häufigen Formenverwechſelung des η-ς im Nom. Decl. I. und ής Nom. Decl. 3., obwohl gewiß nicht jenem ein anderes als das Nominativ-ς gebührt, erklären möchte. Deſſen ungeachtet wage ich eine andere Vermuthung; ſollte nicht jenes ις für das Superlativſuff. ίστο ſtehen, und nur des folgenden τ wegen, ſein το verloren haben? Ἰθύν-τατα ſcheint gleichermaßen ein Adj. Verbale von ἰθύνειν (wie εὐθυντό von εὐθύνειν) vorauszuſetzen; und Wörter wie Ἑλληνίστης wird man ſchwerlich in dieſen Comparationen ſuchen. Oder hätte ſich darin die Sanskr. Comparativform *îjas* (woher erſt der Superl. *iſh-tha*, Et. F. I. S. 78.), Lat. **ius** (contr. **is** z. B. **pris-co** erhalten? Dies führt uns zu dem Lat. Superlativſuff. **issimo** zurück. **Grimm** glaubt (III. p. 654.) darin das Comparativſuffix **-ius**, nur contrahirt (vgl. **magis** + **tro**; **minis-tro** mit zwiefachem Comparativſuff.), zu erkennen; an und für ſich ein trefflicher Gedanke, der indeß keineswegs Nothwendigkeit mit ſich führt: die ältere Schreibung mit einfachem **s** beweiſt, da man früherhin — aus bloßer Sparſamkeit — auch da nicht in der Schrift geminirte, wo Ausſprache und Grammatik es verlangten, durchaus nicht, daß die Schreibung mit Einem **s** organiſch richtiger geweſen, und erſt ſpäter verderbt ſei; und es läßt ſich nicht ſchließen, daß z. B. **parisimus**, wie **plus-ima**, auch **plis-imo** Fest. mit Aſſimilation des **u** (**plur-imus**), ein Comparativ mit Suff. **imo** ſei; es iſt viel natürlicher, daß **timo** = S. *tama* hinter **l** und **r** ſich aſſimilirte (ſ. Aſſim.), **is-simo** aber ein aſſimilirtes **timo** (vgl. **ces-sum**, **mis-sum** u. ſ. w. ſt. **s-tum**), der Urſprung des erſten **s** möge übrigens ſein, welcher er wolle, enthält. Man hat die Wahl, das erſte **s** entweder mit **Grimm** comparativiſch, folglich bedeutſam, oder nach meinen Angaben als bloß rythmiſchen Zuſatz zu deuten. Ich ſtütze mich auf das Sanskrit, welches zwar *ish-tha* (ιστο) aus *îjas* + *tha* bildete, aber *tama* ohne Dazwiſchenkunft eines Comparativs unmittelbar an die Grundform fügt, und darauf, daß dies auch das Lat. in **pulcher-rimo**, **facil-limo** (ſt. **timo**) thut; auch erinnere man ſich, daß das **i** hinter **t** (das **u** der älteren Zeit in Superlativen ſoll wie Gr. υ geſprochen ſein) leicht eine ziſchende Ausſprache des **t**, wie mehrfach bewieſen, nach ſich zieht. Mehrere andere Differenzen zwiſchen **Grimm's** Anſichten und den meinigen rückſichtlich der Comparation übergehe ich hier, als zu weit vom Wege abliegend. Für das Griechiſche muß feſtgehalten werden, daß es ſeiner Comparation zumeiſt die wirkliche Grundform des Poſitivs, oder nur eine ſupponirte zum Grunde

legt, daher z. B. μακάρ-τ., εὐρύ-τ. u. ſ. w., ſehr mit Recht. Die Wörter auf ύ haben faſt ſämmtlich ältere Formen, die auf ιον, ιστο zu beziehen ſind; bei υ-τ. ſcheint nicht, wie bei ο-τ., ω-τ. das Gleichgewicht aufrecht erhalten; in ὀξύ-τ. πρεσβύ-τ. u. dgl. iſt natürlich υ kurz; es fragt ſich, ob dies auch in βαρύ-τερο u. ä. der Fall ſei, was aber wegen des größtentheils proſaiſchen Gebrauchs dieſer Wörter nicht leicht zu ermitteln ſein möchte; ein ι-τ. findet ſich wohl gar nicht. Ἀξιοθαυμαστότερο Xen. Mem. I. 4, 4. ſcheint ſonderbar, wenn man im Deutſchen: ehrwürdigſt u. dgl. vergleicht; in ἀξιόνικο, ἀξιόεργο u. ä. könnte freilich das zweite Wort von dem erſten abhängig und im Genitivverhältniſſe gedacht werden, in Compoſiten aber, worin ἄξιο mit Verbaladj. verbunden iſt, kann erſteres nur adverbiell gefaßt ſein, ſo daß obiger Comparativ zu überſetzen iſt: mit Recht mehr bewundert oder zu bewundern; nicht eigentlich: bewunderungswürdiger. — Der Einſchub eines σ vor μ und τ, z. B. im Perf. Paſſ., vorausgeſetzt, daß und ſo oft er wirklich Einſchub iſt, wie auch der eines ϑ vor dem Suff. μό (Buttm. §. 119. Anm. 9.) und eines τ in ἐφετμή (neben ἔν-ε-ματ, ἐν-ε-τήρ) mag zum Theil zur Kräftigung der Laute dienen ſollen, z. B. τετέλεσμαι, welches ohne σ: ννν- wäre. Uebrigens ſind natürlich diejenigen Wörter abzuziehen, deren Wurzel oder Stamm mit Dentalen ſchließt, und unſtreitig hat ſich erſt auf deren Veranlaſſung und nach deren Muſter häufig ein σ ungehöriger Weiſe eingedrängt. In ἐφετμή hat τ gewiß eigentlich derivativen Character, und ϑ in ὀρχηϑμό, ἀρϑμό u. ſ. w. mag auch nur für τ. ſtehen, ſo daß dieſe Wörter ein Doppelſuffix einſchließen. Griech. ἐσθίειν ſcheint denominativ und ein Subſt. *ἐσ-τι (√ ἐδ = S. *ad*) vorauszuſetzen; wenn ἐσθήτ von S. √ *was* ſtammt, muß das Wort unregelmäßig das Suff. ήτ an ein Wort, das dem Lat. ves-ti gliche, gefügt haben.

Es wäre hier der Ort, mich über Gemination von Conſonanten zu verbreiten, hätte ich es nur zu ſicheren und erklecklichen Ergebniſſen gebracht. In deren Ermangelung muß ich mich begnügen, wenigſtens deren Begriff feſtzuſtellen. Eine Doppelung von Conſonanten, welche durch das unmittelbare Zuſammenſtoßen gleicher oder aſſimilirter Buchſtaben in den Fugen der Compoſition oder Derivation, oder auch durch Aſſimilation in der Wurzel entſteht, kann man im ſtrengen Sinne nicht füglich Gemination heißen; dieſer Name möge dem Falle verbleiben, wenn ſich ein Conſonant einen gleichen zugeſellt, ohne daß dieſer Stellvertreter eines andern iſt, und wenn dies aus bloß lautlichen Gründen geſchieht. Das Lat. quattuor wäre z. B. eine geminatio literae t, falls es wirklich eine ſolche Form gab; aus dem Gebrauche der Länge in der

erſten Sylbe würde ſie nur dann mit einiger Sicherheit folgen, wenn das Wort dreiſylbig bleibt; zweiſylbig gebraucht hätte es Poſitionslänge (quatvor, S. *tſhatwári*); Griech. τέτταρες, τέσσαρες durch Aſſimilation des w, dagegen mit nur Einem τ: τέτορες, πίσυρες, weil in dieſen die Sanskritform *tſhatur* ſteckt. Zweifelhaft erſcheint ferner die Gemination hinter rĕ in Perfectformen, z. B. reccidi, worin die alte Reduplication bloß durch Synkope entſtellt iſt; reddere kann ebenfalls Reduplication enthalten (vgl. S. *da-dámi*, Griech. δίδωμι), und enthält ſie wahrſcheinlich; aber auch ohne dies bliebe eine Deutung aus red-dere (vgl. red-ire) möglich. Nicht minder ſind eine Menge ſogenannter Anadiploſen im Gr. organiſch richtiger und die Vereinfachung des Conſonanten Verderbniß, z. B. ὄρεσ-σι, βέλεσ-σι (Grundf. ὄρος. βέλος), δέπασ-σι (δέπας), ποσ-σί, θέμισ-σιν (πόδ, θέμιτ); χαρίεσ-σιν **Orph. H. 46. 5.** (vgl. Buttm. §. 46. 2.); μέσσο (S. *madhja*); τρέσ-σαν (S. √ *tras*); ἐκόμισ-σε, δικάσ-σαι (κομίζειν, δικάζειν; ſo daß eine Dentalis durch das erſte σ repräſentirt wird); Fut. wie τελέσσω u. ſ. w., indem in dieſem Tempus σσ für Sanskr. ſj ſteht, falls nicht das j anderweitig vertreten wird (vgl. Et. F. I. 115.); dies gilt aber nicht vom ſigmatiſchen Aoriſt, dem kein Jota hinter σ gebührt. In ἔμμορε, ἔσσυμαι, ἐῤῥ. im Perf. findet nur eine andere Art von Reduplication ſtatt. So ließen ſich noch viele andere Fälle anführen, welche man ſorgfältig von der wirklichen Gemination abtrennen muß, was ſich aber nicht immer leicht bewerkſtelligen läßt. Es iſt klar, daß die organiſche Doppelung hinter einem langen Vocale am wenigſten geſchützt iſt; die Kürze hält länger, vielleicht nur allein noch den Doppellaut feſt, der ſich zuletzt auch da zuweilen vereinfacht. Uebrigens hüte man ſich, nun nicht etwa darüber die Anadiploſen im ſtrengen Sinne, welche das Griechiſche wirklich hat, zu überſehen; ich nenne nur die Dative auf -εσσι (S. -*ſu*), deren ε bloßer Bindevocal iſt, alſo z. B. κοράκ-εσσι; παίδ-εσσι (ſ. ob. ποσ-σί), βό-εσσι, πολί-εσσι, ἰχθύ-εσσι und ſo auch νέκυ-σσί, obwohl, wie die Stellung des Accents zeigt, kein ε vor σσ weggefallen, βελέ-εσσι, welches wohl von βέλεσ-σι (ſ. o.) zu unterſcheiden iſt, da es für βελέΣ-εσσι ſteht. Gewiß, die Doppelconſonanz dieſer Dative iſt ein rythmiſches, womit ich nicht ſagen will: ein bloß metriſches Product. Gr. ἴκκο, ἵππο ſind durch Aſſimilation aus S. *açwa*, Perſ. eſp, Lat. eqvo entſtanden; in ähnlicher Weiſe ſeien, meinen K. O. Müller (vgl. Grimm III. p. 770.) und Mar. Schmidt (**Pron. p. 30.**) ὅππως, ὁκκόσος u. dgl., ja ſelbſt ὅττι, ὅττευ, ἄσσα und ἄσσα zu deuten. Allerdings ſcheint der Griech. Wechſel π ſt. κ in dem Fragpron. auf urſprünglichem qv (vgl. Lat. quis, qui; S. *kwa*, ubi?)

zu beruhen, um ſo mehr, als auch der Gothe darin hv hat; und ſo könnte auch die Gemination ππ, κκ in jenen Comp. allerdings aus Aſſimilation, je nachdem mehr der Lippen- oder der Kehlbuchſtabe überwog, gedeutet werden, ungefähr wie ſchon Buttm. ῤ-ῥ in Compp. aus der Natur des ῥ (hr) erklärte (§. 21. Anm. 6.); damit iſt jedoch nach Grimms richtiger Bemerkung noch nichts für das ττ anderer Pronomina gewonnen, falls man nicht das Griech. τί, welches S. *ki* (vgl. *má-kis*, μή-τις, ne quis), Zend. tſhi, Perſ. tſheh (qui, quis), Sl. tſh-to (quid), tſhii (cujus als Poſſ.), Dobr. Inſt. p. 342. 499. neben k-to (quis?) lautet, als eines w hinter τ (vgl. Lat. quis) verluſtig geworden betrachten will. Wäre bloß ὅ,ττι da, ſo würde man darin den neutralen Dental (S. *jat*, Lat. quod) anerkennen müſſen; ich weiß indeß nicht, ob man dieſen, der im S. freilich oft in Compoſiten bleibt, auch in den Caſſ. obl. (wie ὅττεο) ſuchen dürfe; ἅττα (ἅτινα) verlangte jedenfalls eine andere Erklärung. Mir ſcheint es das Doppel-τ oder -σ aus der kürzeren Form für τινά (Dor. σά mit σ für τ), welche regelrecht *τεα (ε für ι), vgl. Δορύ-σσο (d. i. Lanzenſchwinger), lauten würden, durch Aſſimilation erhalten zu haben. War ἅσσα auch in dem Sinne von ὅσα, wie Euſtathius angiebt, in Gebrauch (Schmidt p. 44.), ſo hätte ich Luſt es mit ὅσσα alſo zu vergleichen, daß ich das α in dieſem ἅσσα dem ο von ὅσσα gleich achtete; es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß ſein Urſprung ein ganz anderer wäre als der von ἅσσα (ἅτινα). Das dritte ἄττα, ἄσσα (τινά), z. B. δεινὰ ἅττα iſt am ſchwerſten zu erklären, wenigſtens der erſte Theil, falls man nicht das ganze Wort formell mit dem erſten ἅττα identificirt; dies iſt auch wohl die natürlichſte Deutung. Warum ſollte nicht δεινὰ ἅττα ähnlich geſagt worden ſein, wie πᾶς ὅστις, πάντες ὅσοι, d. h. formidabilia, quaecunque ſunt? Der ſcheinbar ganz gleiche Sinn mit τινά mochte entweder im Volksgebrauche oder auch nur in der grammatiſchen Satzung die Schwächung des Spiritus zuwege gebracht haben. An eine Beziehung dieſes ἅττα zu Mhd. iht = Ahd. êo-wiht (Grimm III. p. 51.) kann trotz der übereinſtimmenden Bedeutung ſchlechterdings nicht, und zu Ahd. eddeswaz (aliquid) ib. p. 57. vermuthlich eben ſo wenig gedacht werden. Radikal ſind gedoppelte Conſonanten, wenn überhaupt, gewiß nur in äußerſt wenigen Wörtern und Formen der Sanskritſprachen; im Wurzelverzeichniß bei Roſen ſchließen nur wenige Wurzeln mit Doppelconſonanz und auch dieſe bleiben noch näher zu unterſuchen. Warum im S. *ſarwa* auch *ſarwwa* u. dgl. geſchrieben werde (r. 105.), iſt mir räthſelhaft. So häufig die doppelte Schreibung eines Conſ. im Neuhochdeutſchen erſcheint (oft freilich bloß, um graphiſch die Kürze eines vorherge-

henden Vocals anzudeuten, weil, einen langen Vocal vor einem geminirten Conſonanten — ohne Pauſe zwiſchen der Doppelung — auszuſprechen, ſchwer fällt), ſo wenig nach Verhältniß war ſie in den älteren Mundarten in Gebrauch, und kann oft als Aſſimilation nachgewieſen werden; zieht man die Fälle der Angleichung ab, ſo verbleibt dem Latein und Griechiſchen auch nur eine ſehr mäßige Summe von Doppelungen. Im Slawiſchen kommen keine Conſonantendoppelungen vor, außer wo Zuſammenſetzung und Ableitung ſie fordern (Dobr. p. 49. §. XXVI.), und es wird häufig der eine Conſonant von zwei gleichen oder ähnlichen weggeworfen oder ſonſt vermieden (§. XXV.); die beſtändige Schreibung **je-ci** (es) entſpricht dem S. **a-si**, wofür der Grieche noch das vollere *ἐσ-σί* bewahrt hat. Griech. Perf. wie *πέπεικα*, *ἔσπεικα* (√ *πιθ*, *σπενδ*) ſind wohl ſo zu beurtheilen, daß die Dentalis vor *κ* zu *κ* ward, dann aber ſchwand. Lange Vocale (nicht eigentlich die Diphthongen) ſind im Gebiete der Selblauter das, was Gemination unter den Conſonanten; es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn die conſonantiſche Gemination nachmals oft durch Vocallänge, indeß auch durch Diphthonge vertreten wird. — Zum Beſchluß noch ein paar Geminationen im Griech. in Verwandtſchaftswörtern. Gr. *πάππο* (avus), durch Uebertragung dann auch die Federkrone (*γήρειον*) von Syngeneſiſten (z. B. **ſenecio**), alles des weißlichen Haares wegen; dann *πάππας*, **pappas**, Perſ. und Arab. **bâbâ**, und in vielen anderen Sprachen (Papa), woneben auch Poln. **baba** (anus), **babka** (avia), Magyar. **bába** (die Wehmutter, Hebamme), Gr. *ἄττα* und Goth. **atta**, Vaſk. **aita**, Magyar. **atya**, Böhm. **otec** (pater). S. *tâta* (o amice); Gr. *τέττα*, *τάτα*, Lat. **tata**, Litt. **tettà** (matertera), Sl. **teta** (amita, matertera), Franz. **tante**. Slaw. **djetja** (infans) könnte auf √ *dhê* q. v. bezogen werden; wohin aber **djed**, Poln. **dziad** (avus) Litt. **dêdas** (alter Mann; wohl kaum mit **didis**, groß, verwandt), **dêdzius** (Vaters Bruder, Vetter), **dêdčnê** (amita, Vaters Schweſter), Gr. *θεῖος*, (It. **zio**), *θεία*; *τήθη* (nutrix, avia), *τηθίς* (Tante); Schottiſch **dad** (pater), **daddie** (paterculus) Grimm III. p. 686., Engl. **dad**, **daddy**, **tata** (Papa); **tata** (nutritius, paedagogus) ſ. Du Cange Gloss. Lat. u. ſ. w.? zu bemerken ſind noch *τηθέλης* (Großmutterſöhnchen, vgl. nepos), Poln. **dziedzic** (ein Grundherr, Erbe, Nhd. **enkel**, das Grimm von **ano** (avus) ableitet **ib.** p. 681., Lat. **anus** (alte Frau), **ancilla**, Deutſch **Enke** (Knecht). Lat. **Papius** und andere Eigennamen ſcheinen ähnlichen Urſprungs (etwa: Vaters oder Großvaters Söhnchen). Vgl. noch Magyar. **anya** (mater), Vaſk. **ana** (Amme), **anaya**, **anagea** (Bruder). Es iſt klar, daß Va=

ter=, Mutter= und ſonſtige Namen oft etwas Interjectionelles haben (vgl. z. B. ὢ πόποι, παπαί, papae; ὀτοτοῖ; tat, tatae); deßhalb kommt in ihnen ſo oft Reduplication und Gemination (S. *akkâ*, *allâ*, *ambâ*, Mutter; beſ. in der theatraliſchen Sprache; Vocativ unregelmäßig auf ä ſt. auf ê; Laſſen, Ind. Bibl. III.; auch attâ, a mother, an elder sister) vor. Wie die Göttinn Durga auch *Ambikâ* (Mutter) genannt wird, ſo ſcheint auch Τηθύς nichts anderes zu bedeuten, obwohl die Auſter (τηθύα) an das Meer erinnert. — Zum Belege, daß Doppelung oder Mangel derſelben keineswegs immer Sache dichteriſcher Willkühr ſei, wählen wir ein hoffentlich nicht unintereſſantes und nicht unwahres Beiſpiel. Die alte Zeit perſonificirt Alles, und giebt ihm deß zum Zeichen einen Namen; wodurch allein ſchon die Jetztwelt, da ſie Alles generaliſirt und auf weite, ſyſtematiſch gegliederte Begriffe zurückzuführen ſtrebt, mit der früheren in einen ſchneidenden Widerſpruch geräth. Wo Alles Perſon iſt ohne Ausſchluß deſſen, was über und unter dem Menſchen ſteht, wo All und Jedes, Götter wie Thiere, Bäume, Schiffe u. ſ. f., menſchlich denkend, redend, handelnd vorgeſtellt werden, wo der Menſch in Allem, was ihn umgiebt, nur ein Abbild von ſich erblickt, und in und aus ſeinem Geiſte Götter ſchafft, welche nur geſteigerte Menſchen oder dichteriſch=ſpeculative Compoſitionen aus Gegenſtänden der Erfahrung ſind, in einem Zeitalter, wo Alles, ich wiederhole es, Perſon iſt, da mag eine wirklich hiſtoriſche Perſönlichkeit, wie hervorſtechend ſie ſein mochte, nicht darauf rechnen, als ſolche im Gedächtniß kommender Zeiten aufbewahrt zu werden, wenigſtens nicht auf Namens=Unſterblichkeit rechnen, da man vor Namen keine hiſtoriſche Achtung trug, beſtändig neue ſchuf, und unter die alten, nach verſchiedenen Rückſichten, bald ſo bald ſo die Summe des Geſchehenen, das als Wirkung oder als Fortwirkung der Wirkung auf Urheber oder doch Urſachen zurückſchließen ließ, nicht eben ſehr ängſtlich vertheilte. Dies der Grund, daß eine Menge Griech. Namen, einzelne ſelbſt bis zu den Perſerkriegen herab, nach Welcker's nicht bloß richtiger, ſondern auch höchſt wichtiger Bemerkung in Schwenk's Etym.=mythol. Andeutungen, nicht hiſtoriſche Wahrheit haben, ſondern ſprachlich bedeutſame Andeutungen ſind von Begriffen, Beziehungen, von einem Erfolge (der den Leuten bei der Wiege nicht prophetiſch vorgeſungen ſein konnte) und dgl., oder auch von wirklichen, aber namenlos gebliebenen oder gewordenen Perſonen. Held und Sänger, Achill und Homer, hat daſſelbe Schickſal ergriffen; unter dieſen Namen würden ſie ſich nimmer in Elyſium ausgeforſcht und erkannt haben. Im Alterthume ſchmückten wohl, aber ſchufen doch eigentlich nicht die Sänger den Helden, ſondern der Held oder

ein Collectivum von Helden ſchuf die Sänger; und ein großes, wenigſtens von den Griechen groß geglaubtes Ereigniß — die Ilias. An die Spitze des angreifenden Theiles iſt der Name Achilleus, an die der Vertheidiger: Hektor geſtellt d. h. Betrüber der Ilier und: Feſthalter, Schirmer; ihre Namen waren vergeſſen oder mit Fleiß erſetzt; vergeſſen die Namen der Sänger, welche deren Thaten prieſen; ſelbſt der, welcher aus den einzelnen Romanzen die Ilias zur künſtleriſchen Einheit umſchuf, blieb — anonym, oder vielmehr erhielt den Falſchnamen Ὅμ-ηρος (Zuſammenfüger, Sammler, Ordner), welcher, wie das Indiſche *Wj-âſa* (dispositor), das Geſchäft, nicht die Perſon benennt, ſo wenig als es ὁ ποιητής, der Autor u. dgl. thun würden. Als Verfaſſer eines Sanskr. Wurzelverzeichniſſes wird *Kâçinâtha* genannt; wahrſcheinlich bedeutet der Name in Wahrheit: Leitfaden für (die hohe Schule zu) Kaßi d. h. Benares; denn *Kâçi-nâtha* (Herr von Kaßi) ſoll zwar ein Beiname des Siwa ſein, aber *nâ-tha* von √ *nî* (ducere) bedeutet nicht bloß Herr, Linga, ſondern auch: Leitſeil in den Nüſtern von Zugochſen. Der Titel des Buchs iſt zum Perſonennamen geworden; es wäre ſo, wie wenn künftig die Halliſche-Grammatik eine Frau dieſes Namens zur Verfaſſerin erhielte, oder **Le Courier François**, **The Mirror** im Gelehrtenlexikon als Verfaſſer der genannten Blätter, und **Poche** als der eines Franz. Taſchenwörterbuchs figurirten. Die meiſten Namen der Phäaken in der Odyſſee beziehen ſich auf Schifffahrt: Ναυτεύς, Πρυμνεύς, Πρωρεύς, Ἐρετμεύς, Ἀκρόνεως, Ἐχένηος, Πολύνηος, Κλυτόνηος, Ἀναβησίνεως, Ναυβολίδης, Ἐλατρεύς (ἀναβαίνειν, νῆας ἐς πόντον βάλλειν, ἐλαύνειν), Ναυσίθοος (ſchnell zu Schiffe) wie Ἱππόθοος, Θόων (θέειν, vom Schiffen; κῦμα θέειν, beſchiffen), Ὠκύαλος (ſchnell auf dem Meere), Ἅλιος, Ἀμφίαλος, Εὐρύαλος (weit auf dem Meere ſich umthuend), Ποντεύς, Ποντόνοος (auf den Pontos ſein Sinnen gerichtet habend, wie Ναυσίνοο, Sohn des Odyſſeus und der Kalypſo) Od. η'. 155. 179. und θ'. 112 ſqq.; auch Ναυσικάα (navibus praepollens) ſ. Ekthlipſe. Lauter bedeutſame Namen, wie die Froſch- und Mäuſenamen der Batrachomyomachie und ſo viele perſönliche bei den Komikern. Πρόθοος θοός Il. β'. 758. erklärt ſich durch das beigefügte Epitheton; Στέντωρ mit der mächtigen Stimme von √ *ſtan* (donnern), Μέντωρ, der weiſe Berather des Telemach von √ *man* (denken, woher *mantrin*, consiliarius); Τειρεσίας (τέρας) und ſeine Tochter Μαντώ (vgl. μάντις), wie Ἴδμων (Wahrſager bei den Argonauten) und der Wahrſager Πολύϊδος d. h. Seher (von ἰδεῖν, εἰδέναι), und Κάλχας vielleicht Partic. eines mit καλχαίνειν (animo volutare) verwandten Verbums. Ἐπειός, Erbauer des trojaniſchen Pferdes. Od. θ'. 493. Θερσί-

της (wie Θέρσανδρος) hieß ſpottweiſe wegen ſeines θυμὸς ἀγήνωρ Il. β΄. 276.: muthvoll. Πηνελόπη (von πήνη und dem Simplex zu ὀλόπτειν). Oft werden aus Namen Wortſpiele gemacht (z. B. Aeſch. Agam. 695. ed. Schuetz., Soph. Aj. 430. et Lobeck. ad. l.), aber, wie Sagen aus Namen, ſo ſind auch oft die Namen erſt aus Sagen hervorgegangen. So Ἀμαζόνες angeblich die Bruſtloſen (ἀ-priv. + μαζό), während es vielleicht aus dem Zend (a priv. + mas'ya, Menſch; Bopp, Vgl. Gr. p. 50., Ruſſiſch: my'zj, Mann, le mari) gedeutet werden kann, ſo daß ſie ein etymologiſches Gegenſtück zu Ἐ-ναρέες Et. F. I. p. XLIV. bildeten. Ὀδῠσεύς, Ὀδυσσεύς wird Od. 19. 407. für ὀδυσσάμενος genommen, das zu S. √ dwiſh (haſſen) gehört; πατρίδα γαῖαν, νόστον ὀδυρόμενος, oder überhaupt πολύτλας, was ich jedoch nicht genügend etymologiſch zu begründen weiß, ſchiene der paſſendſte Sinn, denn: der Haſſende (Feind der Trojaner?) oder auch: verhaßt wären Benennungen, deren Grund man nicht recht begriffe. So rechtfertigt ſich nun Ἀχ-ῖλεύς und Ἀχ-ιλλεύς in dem oben angegebenen Sinne aus √ ἀχ (betrüben) und Ἰλιεύς, deſſen ι ſich aſſimiliren oder auch wegfallen konnte; am auffallendſten bliebe die Kürze des ι in Ἀχῐλεύς, welche mit dem erſten ī in Ἴλιον in Widerſpruch ſteht, wäre dieſelbe nicht durch das Metrum zuweilen, wo nicht geboten, ſo doch begünſtigt worden.

Es bleibt uns jetzt nur noch der Einſchub eines Conſonanten zwiſchen zwei Vocale zu betrachten übrig. Im Capitel über Aſſimilation iſt der Erſcheinung gedacht worden, daß in der Sprache manche mit Conſonanten ſchließende Wörter ſich erhalten haben, aber in dieſer ihrer volleren Geſtalt entweder ausſchließlich oder doch nur zumeiſt vor Vocalen zur Erſcheinung kommen, von welchen ſie, wie auf einer ſanften Welle, unverſehrt dahin getragen werden, während ihr Schlußconſonant an folgenden Conſonanten, wie an Klippen zerſchellt. Dies heißt uns wohl auf unſerer Hut ſein, nicht zur Vermeidung des Hiatus beibehaltene Conſ. mit ſolchen, zu gleichem Zwecke eingeſchobenen zu verwechſeln. So iſt die Annahme, welche lange gegolten, alicubi, alicunde, ſicubi, ſicunde hätten c eingeſchoben, der Art, daß man ſie nur dem zugeſtehen könnte, der etwa bewieſe, ſiquis ſtehe für ſi + is. Sie beruht nämlich auf der falſchen Vorausſetzung, als ſeien ſie aus ali, ſi mit ubi, unde zuſammengeſetzt, da doch das Suff. bi gerade ſo an die Grundf. aliquo, ſiquo angetreten iſt, wie an i in i-bi, an ali (Nom. ali-s, ali-d) in ali-bi (nicht ali + ibi, was weder Sinn noch Quantität zulaſſen) und an alio (Nom. aliu-s, aliu-d) in aliu-bi. Qu (vgl. quoi, cui) iſt zu c geworden, und alicu-bi

ſteht alſo für **aliquo-bi**, wie man ausdrücklich noch geſchrieben findet (ſ. Turſellinus Handii). Zudem werden **ubi**, **unde** ohne **c** nicht indefinitive gebraucht. Kurz, die Sache iſt auf den Kopf geſtellt; nicht **c** ſchob man ein, ſondern vielmehr **ubi**, **unde**, **unquam**, **usquam** haben den Guttural verloren. Wir können es hier unentſchieden laſſen, ob ein anlautender Gutt. wirklich zuweilen vor Vocalen geſchwunden ſei; vgl. Lat. **amare** (S. √ *kam*); **apro** (Gr. *κάπρο*, Poln. **wieprz**, ſ. √ *kup*), **venire**, vgl. Perſ. **ameden** und S. √ *gam*, in denen ſich **qv**, **gv** gebildet zu haben ſcheinen, die dann der folgenden Labialis wegen wichen: es genügt zu wiſſen, daß **vapor** (√ *kup*) einen Gutt. verlor. In **quis** u. ſ. w. lautet **u** conſonantiſch, aber **v** mit nachfolgenden Vocalen kehrt oft zu **u** zurück, und daher **u** als ſcheinbarer Pronominalſtamm, während er der Wahrheit nach **quo** (Goth. **hva-s**, S. *ka*) iſt mit abgeworfenem **q**. Der Unterſchied, daß **u-bi**, **u-tro**, **u-ti** u. a. fragend oder relativ ſtehen, dagegen **ullo**, **un-quam**, **necun-quem**, **nec unquam quemquam** Feſt. p. 106., worin nicht etwa **quam** zweimal abgeworfen, **n-um?** (ob je? **unquamne?**), **nunquam**, **usquam**, die ſchwerlich mit **uno** etymologiſche Gemeinſchaft haben, indefinite, iſt unerheblich und zeugt nicht gegen ihre Identität, wovon jeden **quis**, **qui**, **quum**, **quisquam** überzeugen können. Wie man im Lat. **unus quisque**, **unumquidquid**, **quivis** und **quilibet unus** ſagte (Schmidt, Pron. p. 57 — 60), ſo iſt **chac-un** im Franz. (**ein** jeder, jedermann) mit dem Adj. **chaque** (**quisque**) componirt, folglich auch **auc-un**, Span. **alg-uno** mit Lat. **aliquis** (vgl. Span. **algo** = **aliquod**, etwas; **cada-uno** ein jeder, von **cada**, jeder), und Span. **ning-uno** (keiner) mit **nec**, dem ein Naſal einverleibt, oder ein zweites **ne** vorgeſetzt ſcheint. „**Ningulus nullus. Marcius vates: Ne ningulus mederi queat**“ Feſt. p. 109. für **ne** + **ſingulus** (vgl. **ni** ſt. **nisi**), wo nicht für **ne** mit einem muthmaßlichen **un-culo** (vgl. **un-cia** und **unico**), ſchwerlich von S. *êka* (Lindem. p. 540.). Nicht bloß Einſchub eines **c**, ſondern auch ein beſonderer Pronominalſtamm **u** müſſen hienach für das Latein gleichmäßig geläugnet werden; höchſtens könnte man aus S. *kwa* (ubi?), *kutra* (quo?) einen Stamm *ku* entnehmen, zu welchem ſich **qui-s** verhielte, wie **levi-s** zu S. *laghu*. **Iſtic**, **aec**, **oc** und **illic**, **aec**, **oc** hat man von je her als Compoſita mit **hic**, **haec**, **hoc** betrachtet, ja ſelbſt deßhalb **iſthic** (wie **poſthumo**, das unmöglich **poſt humationem** bedeuten könnte, ſt. **poſtumo** als Superl.) mit **h** geſchrieben; Compoſita aus **iſte** oder gar **ille** + **hic** wären lächerliche Widerſprüche; **c** iſt hier, ſo gut wie in **hic**, **unmittelbar** an **iſte**,

ille, illae (wie quae, hae-c; vgl. quae, aliquä) und illud (adj. d) getreten.

Lange hat man auch d im Lateiniſchen mit den Namen Paragoge und Epentheſe beehrt; es iſt jetzt ſchon mehrfach ermittelt, daß eine ſolche Anſicht falſch ſei, ſo falſch, als hielte man das t im Franz. aime-t-il (amat ille?) für euphoniſchen Einſchub, da es doch nur Wohllautshalber haftete. Zuerſt hat Bopp dargethan, daß d in alter Zeit Lateiniſches Flexionszeichen für den Ablativ war, deſſen dieſer Caſus aber ſpäter verluſtig ging (ſ. Abh. über die Caſus und Vgl. Gr.); und hat dies auch mit Recht auf ſuprad, extrad als weibliche Ablative ausgedehnt; auch kann nicht gezweifelt werden, daß facilumed (facillime) mit einem flexiviſchen oder derivativen d ſchließe, wenn gleich die Natur dieſer Form noch nicht völlig erſchloſſen iſt. Vgl. Grimm III. p. 125. und Lepſius (tabb. Eug. p. 54.), welche auch für Adj. im Lat. eine dem Deutſchen analoge Neutralform (bonud, malud) muthmaßen. Die Unterſchrift des SC. de Bacch. in agro Teurano hat Bopp ſogar als ſpäteren Zuſatz aus dem Grunde verdächtigen wollen, weil ſonſt überall darin der Abl. mit d vorkomme; ich möchte das Schlußwort indeß gar nicht für einen Abl, ſondern vielmehr für den Genit. Plur. mit Wegwurf des m halten. Vgl. Lepſius tabb. Eugub. p. 26. 31. (und 51—55.). Bei einigen Pronominalformen geräth man in Verlegenheit, ob man das d für das ablative oder für dasjenige halten ſoll, welches im Neutrum vorkommt, und mit Recht von Bopp aus S. *ta* (τό) erklärt iſt. Aechter Ablativ des Pron. refl. iſt ſed in ſĕd-ition (Auseinandergehung d. i. Aufruhr), deſſen langes e dafür mitbeweiſend erachtet werden muß, daß es Abl. ſei; ſo auch ſe fraude (fern von Betrug, ſonder Trug, wie ſi-ne, vgl. pô-ne von poſt; d. h. für ſich, fern wovon, wie ſecum vivere, im Griech. ἰδίᾳ φρενός, ſonder Ueberlegung) und das gekürzte ſĕd (vgl. amâtis, amêtis u. ſ. w., aber amăt, amĕt). M. Schmidt (Pron. §. 19.) ſucht inter ſed als Abl. zu rechtfertigen, indeß die Conſtruction des inter mit dem Abl. wird nicht, wie er S. 97. behauptet, durch die Stelle bei Varro L. L. VII. 81. p. 992. ed. Spengel. in aller Strenge bewieſen, da man nicht ſicher iſt, ob in der Formel inter ea conregione, conſpicione, cortumione nicht die Caſus bloß graphiſch ohne das accuſativiſche m ſtehen, welches auf Inſchriften oft fehlt. Paſſender iſt die Anführung von intereā, interdiu, quâpropter u. ſ. w., welche er ſodann auch für arvorsum ead, welches ebenfalls im SC. de Bacch. vorkommt, geltend macht. Daß es eâd, nicht etwa, wie Bopp vermuthet hatte, ein plurales eā-d mit d ſei, geht aus der Stellung genügend hervor; es heißt

nämlich arvorſum ead feciſent, quam (nicht quae als Neutr. Plur.) d. i. aliter (arvorſum = contra) in eâ re (im Contraventionsfalle). An und für ſich ließe ſich ea-d als Plur. zu is-te denken, da man ja auch ea-pſe, qui-ps u. ſ. w. hat. Sonderbarer wäre preivileciad auf den XII. tabb., wenn es ächt iſt. Den Accuſativ med auf der Inſchrift nr. 2497. bei Orelli: Novios Plautos med Romai fecid erklärt Schmidt S. 85. aus Formenvermengung des Acc. und Abl. (me); es wäre indeß möglich, daß hier d bloß haftete, wie *mat*, troß dem daß es Ablativ iſt, in Sanskr. Compoſiten; doch muß auch noch eine andere, nicht unwahrſcheinliche Erklärung berückſichtigt werden. Wird von Bopp im Gloſſar *han-ta* richtig aus *aham* (ego) erklärt, wofür ſein Gebrauch bei der erſten Perſon des Verbums allerdings ſpricht, ſo würde ich ta nicht für die Griech. Partikel τε halten, man müßte denn unwahrſcheinlicher Weiſe der letzteren Identität mit S. *tſha*, Lat. que, wie es allerdings Hartung (Gr. Part.) gethan, in Zweifel ziehen. Die Partikel *hanta* iſt uns noch zu wenig bekannt, um genügend über ſie urtheilen zu können, ſonſt ſchiene eine Zuſammenſetzung mit dem Pron. *ta*, wie is-te, möglich, ſo daß es ille ego beſagte. Lat. tu-te, deſſen zweite Sylbe freilich auch dem Pron. der zweiten Perſon, vgl. ſe-ſe, entſproſſen ſein könnte, und vielleicht obiges me-d fügten ſich einer ſolchen Erklärung, ſchwerlich aber ὅστε u. ſ. w. Beachtung verdienen in dieſer Rückſicht das Lat. estod 3 Perſ. und S. *dſhîwatât*, welche Bopp Vgl. Gr. §. 181. aus doppelter Perſonenbezeichnung deutet. Der Werth des Dentals wäre dieſem zufolge von dem ablativen ſtreng zu unterſcheiden, und nicht damit zu vermiſchen. Das Lat. -met in egomet u. ſ. w., das ſonderbarer Weiſe mit t, und nicht d, geſchrieben wird, ſcheint wieder Ablativ von *ſama*, *ſma* (ſ. Berl. Jahrb. f. wiſſ. Krit. nr. 41. 1833). Eben da nr. 42. habe ich den Urſprung von ἡμεδ-από (asmat), ἀλλοδ-από (S. Abl. zwar *anjasmât*, allein mit der eingeſchobenen Sylbe *ſma*) aus Ablativen mit ἀπό zu rechtfertigen geſucht; ἐνδάπιο (vgl. Franz. de chez ſoi) leitet ſchon Buttmann von ἔνδον (vgl. ἐνδό-θεν), und τηλεδαπό kann füglich wieder einen Abl. (von τηλυ, vgl. Senatud) enthalten.

Obgleich ich den angeblichen Einſchub eines d im Perſ. z. B. be-d-ô (apud eum) Bopp Vgl. Gr. §. 96. noch nicht völlig beſeitigen kann, ſo ſcheint mir doch nichts deſto weniger klar, daß man im Lat. ohne Grund mehrere Präpoſitionen mit einem epenthetiſchen d verſehen glaubt; eine bedeutſame Partikel iſt das d ſicher, nur läßt ſich ihr wahrer Werth ſchwer beſtimmen, da man zwiſchen vielen Annahmen die Wahl hat. Ich nenne nur das ablative d (vgl. extrad), -θι (S. *adhi*, über); -θα z. B.

ἔνθα, welches Schmidt (Pron. p. 16.), ſo wie auch ἔνθεν nicht aus der Präpoſition ἐν, ſondern ſcharfſinnig aus einem Locativ von i (is) erklärt, wobei ich fragen möchte, ob nicht ἔν-θα eig. in-ibi bedeute, folglich ἐν mit einem ιθα (S. *i-ha*, ibi) einſchließe, S. *ſa-dha* (mit); Lat. inde, unde; Gr. πό-θεν, πρόσθε, ἔντοσθε u. ſ. w. Buttm. §. 116. Anm. 1., Bopp, Vgl. Gr. §. 223.; ferner die Localadv. auf de, dje im Slawiſchen z. B. k-de oder g-dje (ubi? πό-θι) Dobr. Inſt. p. 431.; die Böhm. Bezeichnungen des Woher, welche mit od, ode (von; das Slaw. wt), womit Lat. dē (herab) ſtimmen mag, zuſammengeſetzt ſind, als z. B. od-kud, odkad (unde?) od-ginud (aliunde) Dobr. Boehm. Gr. p. 150., deren Schluß-d gewiß ſo wenig bedeutungslos iſt, als in nad, nade (über) von na (auf; Gr. ἀνά) und p. 145. k-de (wo), on-de i on-de (da und dort), ku-dy, ka-dy (qua via?) u. ſ. f. Dies Alles zeugt dafür, daß red, prod in redire, prodire, prodeſſe u. ſ. w. nicht bloß zur Vermeidung des Hiatus ein d aufweiſen; daß d nicht müſſig ſei, lehrt redivivo, wo lautlich nichts hindern konnte, revivo zu ſagen. Eben ſo hat, ich weiß nicht nach welcher Autorität, anted medidiem aus den XII. Tafeln Grotefend d. A. Lat. Gr. II. S. 293., und in antid-hac, poſtid-ea wird man ſchwerlich das Pronomen id ſuchen, obſchon Ter. Andr. II. 5. 3. id propterea ſagt. In perd-ire, perdagare könnte, was jedoch immer noch zweifelhaft bleibt, eine irrige Rückſicht auf per-dere, indagare dem d Eingang verſchafft haben. Lindemann (ad Feſt. p. 652.) hegt die Meinung, es ſei in haec (ſt. had-ce??!), refert, interest meâ, intereâ die Länge Erſatz für ein weggefallenes d, und zwar der Neutra (nicht des Abl. ſing.); gewiß irrig; über quae, haec u. ſ. w. ſ. Bopp, Vgl. Zergliederung, Abh. V. S. 2. M. Schmidt, Pron. p. 86.; inter-eâ u. ſ. w. iſt zu nehmen, wie quâ u. ſ. w. Wollte man in refert meâ das rê als Präpoſition nehmen, ſo würde man die Länge des Vocals entweder in einem red oder in der Reduplication (vgl. S. *bi-bharmi*, fero; und tetuli) ſuchen müſſen: es hat einen Bezug von meiner Seite (meâ). Immer bliebe dabei nur ſonderbar, daß ſich bei rĕferre, rĕtuli (rĕ-ttuli) dieſes in anderen Conſtructionen verwiſcht hätte.

Welcher unter den Dentalen, ob d, t oder auch etwa dh, da keine Aſpirate am Ende geduldet wird, urſprüngliche Ablativendung im Sanskr. ſei, kann nur auf mittelbarem Wege ausgemacht werden. Das Zend hat das ihm eigenthümliche t (Bopp, Vgl. Gr. §. 38.) im Ablativ; das Lat. d am Ende und das Griech. ποδ-απός, ποτ-απός (ex qua terra?) entſcheiden auch nichts, da im Lat. Schluß-d einer Tenuis entſprechen könnte,

wie ab dem S. *apa*, oder auch einem *dh* (medio = S. *madhja*), ſelbſt δ, τ der genannten Griech. Wörter, vielleicht nicht urſprüngliches dh aus- ſchlöſſen. Die wahre Grundbedeutung des Ablativs iſt, wie Bopp lehrt, die des Woher; und wir haben zweierlei Suffixe mit dieſer Function, welche als wahren Kern eine Dentalis einſchließen. Wir haben unde, πόθεν, ἐξ οὐρανόθεν u. ſ. w. kennen lernen; hieneben ſtehen aber auch S. *tas*, Lat. -tus (woher), dem ſich ſelbſt das Gr. ἐν-τος (in-tus), nur nicht in ganz gleicher Bedeutung, anzuſchließen ſcheint. Dies t, und die Unwahrſcheinlichkeit, daß ſich ein Schluß-dh im S. ſollte verwiſcht haben, ohne je ſein Daſein durch Hauchübertragung zu beurkunden, ſpricht für t als eigentlichen Ablativcharacter, wofür frühe indeß auch ein dh ſich geltend gemacht haben möchte (Bopp, Vgl. Gr. §. 223.), ſo daß dieſem θ und d anderer Sprachen ſich gleichſtellen konnte. Wir betrachten dem- nach das Ablativſuffix und -θε für weſentlich identiſch, und brauchen an dem Mangel oder Erſcheinen des Endvocals wohl ſo wenig Anſtoß zu nehmen, als wenn wir für S. *parut* im Griech. πέρυσι und πέρυτις, Mhd. vert (anno praeterito; Grimm III. p. 208., vgl. p. 215: vernent, ver- net, nuper) finden; ſ. Schneider Gr. Lex. u. d. W. περυσίας, περ- σύας, und Et. F. I. 108., wo ich auf eine Zuſammenſetzung rieth, die ſich vielleicht durch S. *watſa*, *watſära* (a year) beſtätigt, welche dem Gr. digammirten ἔτος (vgl. S. *çirás*, *çirſh-a*) nahe genug liegen. Da das Lat. dê ein beſtimmtes Woher, nämlich „von oben" bezeichnet, bin ich auf den Gedanken verfallen, ob nicht urſprünglich S. *ut* (Richtung nach oben), welches im Lat. ut-ero (S. *ud-ara*) ſich erhalten, vor ihm weggefallen ſei, ſo daß es mit re-d, pro-d auf gleicher Stufe ſtände. Jedenfalls wird es ſchwer, in einer Sanskritſprache eine entſprechende ſelbſtändige Präpoſition nachzuweiſen; das S. *adhas* (unten), das etwa in Betracht kommen könnte, hat im Comparativ *udhara*, dem Lat. in- fero mit f zur Seite geht. Wie auch dem Lat. Ablative als Grundbedeu- tung die des Woher unterliege, zu der ſich wahrſcheinlich erſt ſpäter durch Formenvermiſchung mit dem Dativ und ſonſtigen Caſus andere fremdartige geſellten, erhellt noch ziemlich deutlich aus dem Gebrauche des Abl. von Städtenamen für Woher, dann hinter den Präpoſitionen de, ab, ex (von oben; von außen; von innen), absque, ſine, ſe (gänzliche Trennung wovon), clam (in Verborgenheit von jemand), tenus (in Erſtreckung von einem Puncte, welches von der zu einem ſolchen, in ſo weit beide Grenzpuncte ſind, nicht verſchieden iſt), und ſelbſt bei prae, pro (z. B. pro aede d. i. local in der Richtung von dem Hauſe her — vorn, wie man a latere, a parte u. dgl. ſagt; und pro domo, für, d. h. gleich-

ſam räumlich vor daſſelbe zu deſſen Schutze geſtellt). Der Gebrauch hinter Comparativen, z. B. plus decem annis, Franz. plus de dix ans (mehr von 10 an, drüber hinaus) u. a. Beiſpiele über plus de beſonders vor Pronominen in Romaniſchen Sprachen in der Rec. von Minner's Ital. Gramm. A. L. Z. Juli 1832.; zur Bezeichnung der Verſchiedenheit, z. B. Nal. I. 21: *twad* anja (σοῦ ἄλλος), und als Inſtrumentalis z. B. manu (d. h. von der Hand her, ſo daß die Handlung von dem Werkzeuge ihren Auslauf nehmend gedacht wird) hat ſchon Bopp genügend gerechtfertigt; am auffallendſten bleibt die Verwendung des Abl. für den Ort der Ruhe, ſcheint aber dadurch, daß der Ausgangspunct einer Bewegung mit dem früheren Ruhepuncte zuſammen fällt, entſchuldigt; auch mag man den Abl. hinter sub, subter, ſuper und in als ein „von Seiten“ z. B. sub mensa (unten von dem Tiſche aus) ſich vorſtellen, was denn auch auf das Wann (hoc anno u. ſ. w.) angewendet werden muß. Der Grieche bezeichnet das Woher durch den Genitiv, welcher auch im Sing. Sanskritiſcher Nomina oft die Stelle des Abl. vertreten muß, nie mittelſt des Dativs, was ſich wenigſtens nicht durch λέλεκται μοι (a me) aller Strenge nach wird beweiſen laſſen; im S. werden Dat. und Abl. Plur. (-*bhjas*) ſo wenig als im Lat. unterſchieden, was aber für den Lat. Singular nichts beweiſt, worin Dat. und Abl. auch formell von vorn herein ſtreng unterſchieden waren. Dieſer Gebrauch des Dativs, wo man ſtatt ſeiner den Abl. erwarten würde, iſt wohl mehr Connivenz, trotz dem, daß der Deutſche von, aus mit dem Dative conſtruirt; wir drücken nämlich den Ort der Ruhe durch den Dativ aus, ſteht nun von, aus mit dieſem Caſus, ſo liegt nur in der Präpoſition das Woher und in dem Dative der Ort, welcher vor der Bewegung eingenommen wurde, alſo das frühere Wo.

Im Allgemeinen würde jeder Conſonant dazu tauglich ſein, um durch ſein Dazwiſchentreten einen Hiatus aufzuheben; die Sprache aber, welche ſich nur ſelten, wenn überhaupt je, baare Willführlichkeiten erlaubt, nimmt eben deßwegen keinen Conſonanten aufs Gerathewohl aus der großen Menge heraus, um einem ſo untergeordneten Zwecke zu dienen und dadurch andrerſeits das viel wichtigere Princip der Bedeutſamkeit zu beeinträchtigen; deßhalb muß ein bedeutungsloſer Eindringling immer gleichſam ein mit einer gewiſſen Nothwendigkeit aus beſtimmten Lautverhältniſſen hervorwachſender Sproß ſein, um dem Sprachgefühle eben als ein wilder, unfruchtbarer Schößling kenntlich zu bleiben. Ich glaube daher, wie in allen Erſcheinungen der Sprache, ſo auch bei der jeweiligen Wahl eines zum Behufe der Hiatusumgebung eingeſchobenen Buchſtaben

gleichſam ein inſtinctartiges Treffen des Richtigen, welches auch dem beſonnenſten Philoſophen, wenn er eine Sprache zu ſchaffen hätte, gewiß zehnmal gegen eins fehlſchlagen würde, faſt niemals zu verkennen.

Die bemerkenswertheſte Art, den Gähnlaut zu vermeiden, wenn nicht etwa die Gewalt der Rede in Contractionen, welche urſprünglich doch die beiden, in einander verſchmolzenen Elemente nicht durchaus unkenntlich machen, zwei Vocale ſammt der Kluft zwiſchen ihnen untergehen, oder den einen gänzlich dahin fahren läßt, iſt die, wenn Vocale aus ſich ihnen entſprechende Conſonanten erzeugen. Auch dies geſchieht indeß meiſt nur durch den Drang der Noth. Das Sanskr., welches ſich hierin mit großer Folgerichtigkeit benimmt, wandelt nämlich ihre Vocale **i**, **u**, **ri** vor unähnlichen Vocalen in **j**, **w**, **r** um; würde daraus aber eine unbequeme Conſonantenverbindung entſtehen, ſo läßt ſie ſich jene Vocale gewiſſermaßen verdoppeln, und zu den Sylben **ij**, **uw**, **ar** ausbreiten. Eben dies thun, wie ſchon ſonſt bemerkt worden, andere Sprachen, z. B. das Slawiſche, welche **ou** in **ow** umwandelt: **ploujo**, **plowo** u. ſ. w. (**Dobr. Inſt. p. 38.**); Ung. **kövek** (**lapides**) von **kö** (**lapis**) **Farkas, Ung. Sprl. p. 23.**, womit auffallend *κολα* (*σφαῖρα ἢ λίθος*) ſtimmt, das Antimachus gebraucht hatte (**fragm. Antim. ed. Schellenb. p. 98. LX.**); Lat. **pluvia**, **ingluvies**, **colluvies** u. ſ. w. In einigen Wörtern ſcheint **b** die Rolle des **v** zu übernehmen; **rôb-ur** (Gr. *ῥώννυμι*), **manubiae**; **dubio**, das doch wohl nicht mit **via** (zweiwegig) componirt iſt; **dubitare** (vgl. zweifeln, *ἀμφισβητεῖν*), von dem ich nicht weiß, ob es Derivatum von **duo** oder Compoſitum mit der Intenſivform von **ire** (ſchwerlich mit **bitere**) ſei. In **fruges** iſt **g** radical, wie **fruc-tu** und die verwandten Wörter anderer Sprachen lehren; über **ſĕg-ĕt f.**, deſſen **g** ſicherlich nicht, wie in **tĕg-ĕt**, radical iſt, ſondern für **j** oder **v** ſtehen mag, ſ. Et. F. I. 216.; auch von **ſtrâges** ſcheint daſſelbe zu gelten; da mehrere Wörter auf **es** zwiſchen der dritten und fünften Decl. ſchwanken, und **ies** (**ſpecies**, **facies**) eine gewöhnliche Ableitung iſt, mag **g** für **j** und mittelbar für **i** ſtehen, wie im Lat. **Troja**, **Achaja**, **Ajax** u. ſ. w. ein **j** für Griech. *ι* haben. Nhd. **ge-g-eſſen** hat die Partikel zweimal wiederholt, und nur ſcheinbar klingt es an S. √ ***ghas*** an, da **eſſen** auf S. √ ***ad*** bezogen werden muß; eins unter den frappanten Beiſpielen, welche uns auffordern, auch dem blinden Zufalle in der Sprachwiſſenſchaft beſtändig ſein Tempelchen offen zu halten, um ihm darzubringen, was ſein iſt. Da ſich mit Leichtigkeit ein Vocal naſaliren läßt, ſcheint auch **n** (ſ. o.) öfters wirklich zwiſchen Vocale ſich eingedrängt zu haben.

Dem aufmerkſamen Leſer wird es nicht entgangen ſein, daß uns manche bisher als Epentheſen geltende Buchſtaben unter den Händen verſchwunden ſind, und ſich in ein anderes Kleid geworfen haben; wir haben indeſſen wohl keine ſonderliche Urſache, weder uns darüber zu betrüben, noch auch auf eine übermäßige Weiſe zu verwundern; die Sprache bezeigt ſich im Verhältniſſe äußerſt träge, ihren Gebilden bloß um des Schmuckes willen ein oder das andere Fremdartige aufzuheften, unendlich geſchäftig dagegen ſehen wir ſie im Dienſte der Alles in ewigem Strudel ummodelnden und aufzehrenden Zeit, dieſelben umwandelnd und verkürzend einer allmäligen Zerſtörung preis zu geben. Daher jene vergleichungsweiſe übergroße Zahl der Beiſpiele unter den Figuren des Mangels gegen die des Ueberfluſſes.

Es folgt jetzt die Ekthlipſe, d. h. der Wegfall von Conſonanten, welche Figur ſich je nach den Buchſtaben — in die Ekthlipſe zwiſchen zwei Vocalen, zwiſchen Vocal und Conſ. oder umgekehrt, und endlich zwiſchen zwei Conſonanten zerlegt.

Von der erſten Art ſind uns ſchon früher mehrere Fälle begegnet, die wir hier nicht weiter zu berühren brauchen, nämlich die der Ziſchbuchſtaben (auch eines *νσ* im Griech. Compar.), ſo wie des **w** und **j**, beſonders im Griechiſchen. Auf derſelben Stufe ſteht der Wegfall eines **h**; ſ. √ *ah*, *dah*, *dih*, *nah*. Im Lat. **mî**, **nêmon**, **nîl**, **prendere** (**pre-hendere** mit der Präp. **prae**), **tar-do** (von **trahere**), **frui** mit Ausſtoß einer Gutt., **praebere**, **debere**, **debili** (**de** + **habili** mit umlautendem **a**), das I. 110. zu voreilig auf *bala* bezogen wurde; **cort**, **cohort**, wofür auch **chort** ſich geſchrieben findet, und **inchoare** (vgl. **incipere** und das mit **com** zuſammengeſetzte **coepi**) ſcheinen mit **com** componirt (I. 142.); in **ahêno** von S. *ajas*, Lat. **aes** hat, wo man nicht **h** für **j** geſetzt nimmt, eine Zerdehnung ſtatt gefunden, die Lepſius tabb. Eug. p. 92. auch in vielen Umbriſchen Wörtern (**aha** ſt. eines wahrſch. langen **a** u. ſ. w.) gelten läßt, jedenfalls aber mit Unrecht ſogleich auf alle Lat. Wörter ſolcher Art bezieht; z. B. **vêment** (**vehement**) ſoll dem **vê-cord** entſprechen; das iſt nun aber durchaus unbewieſen, obwohl **clêment** (**flexanimus**, von *κλίνειν*?) einigermaßen eine Deutung aus **ment** (Geiſt) zuließe; es fragt ſich übrigens, ob nicht etwa das S. Suff. *mant*, das zu Subſt. gefügt wird, mit im Spiele ſei. **Nî** hat ſogar, wenn es für **nîſi** und nicht für **nê** ſteht, ein **s** verloren, was im Lat. ſelten iſt; **j** ſcheint in den Genitiven Decl. I. Fem. Gr. *ᾱς*, *ης*, Lat. z. B. **familiâs** geſchwunden, da ſie im S. *âj-âs* ſchließen; in **ſuaes**, **aeternes**, **Minerves** Suet. ed. Wolf. IV. p. 340. und Struve, Lat.

Decl. u. Conj. S. 7. möchte man dem j noch in der Färbung ae, e einen Einfluß einräumen. In τέως; ἕως ſieht Hartung die Präpoſition ὡς eingeſchloſſen; da dieſe faſt immer zu perſönlichen Wörtern gefügt wird, möchte ich ſie vielmehr in Analogie mit tam-diu aus τό und ὅ (quod) mit S. *ahas* n. (dies) oder *âjus* n. (aetas) zuſammengeſetzt glauben; kann Sl. clezina (etwa z für h) mit ſplen, lien, S. *plîhana* verglichen werden? So ſcheinen auch Goth. ſmakka (σῦκον), deſſen kk vielleicht Aſſimilation für kw iſt, Sl. cmokwa, Gr. συκῆ und ficus (mit Abfall des Ziſchlauts? σ und f ließen ſich nur etwa dann paralleliſiren, wenn beide für θ ſtänden) vereinbar; der Perſ. Name endſhîr (ficus) findet ſich im S. *andſhîra* n. wieder, welches Wilson, Dict. s. v. möglicher Weiſe aus dem Perſiſchen entlehnt glaubt. Grimm (III. p. 376.) erinnert an Nhd. ſchmecken nr. 553., Agſ. ſmäc (odor, guſtus) II. p. 87., womit zu vergleichen Poln. ſmak (Geſchmack), Lett. ſsmekkeht (ſchmecken), ſsmakrs (Gaumen), ſsmaggurs obs. (leckerer Appetit), aber auch ſsmakka (Geruch, Dunſt, Geſchmack), Oſſ. ſmag, ſchmack (Geruch), in welchem letzteren Sinn Gr. √ σμυχ, Agſ. √ ſmuc (fumare) nr. 257. und Lett. ſsmakt (dämpfen, erſticken), ſsmakkums (Dampf), ſsmeekeht (ſchmauchen, Taback rauchen), Poln. smażyć (ſchmoren) ſtimmen. Mit ungefähr gleichem Rechte könnte man bei σῦκον u. ſ. w. auch an S. *ſwâdu*, ἡδύς, ſuâvis denken, falls man den Untergang des d vor dem muthmaßlichen Suff. κο, und die labialen Conſonanten als Entſtellungen aus w gelten ließe; im Slaw. indeß hat cladok (dulcis) l für w. Die Verwirrung der Wörter für Feige mag zum Theil daher rühren, daß gewiß mehrere bloße Lehnwörter waren. Sl. cliwa (prunus, prunum) iſt Ahd. zu ſlêha (ſpineolus; h ſt. w), Engl. zu ſloe Grimm III. p. 377. geworden; S. *kâka* (a crow), Ahd. chaha, verkürzt châ Grimm III. p. 362., wie denn überhaupt im Germ. h oft ſchwindet Grimm I. p. 29. 264. u. ſ. w., z. B. Altnord. â ſt. Ahd. aha, Agſ. ëa (Fluß), wie Franz. eau ſt. Lat. aqua. — In Lat. Compoſiten, z. B. animadvertere, circuitus, iſt m, beſonders das des Präf. com, häufig ausgefallen; dies macht ſogar zweifelhaft, ob cōmit, comitio von com + meare, oder wie coetu, coïtu von com + √ i ſtammen. Dieſer im Lat. am Ende äußerſt zarte Laut fand in ſpäteren Verſen vor dem Vocale oder dem h nachfolgender Wörter ſtets ſeinen Untergang, und ſelbſt die tägliche Sprache hat ihn zuweilen vor h, v, j fallen laſſen. Concion (auch contion geſchrieben) wird gewöhnlich von conciere abgeleitet, es wäre allerdings aber eine Zuſammenſtellung mit convention f., ja ſelbſt mit comitio n. und com + action nicht

durchaus unmöglich. S. Grotefend d. A. Lat. Gr. II. S. 302. Das Wort concto, cuncto ſcheint com, cum zu enthalten; es würde ſich aber fragen, ob mit vincto, juncto oder cito von ciere; Grotefend a. a. O. S. 213. und Grimm III. wollen ſogar das cunque von quicunque u. ſ. w. darin erkennen; dieſes cunque iſt aber ſelbſt wieder einer zwiefachen Erklärung fähig, denn man könnte es für cum + que (vgl. das entgegengeſetzte absque) nehmen, oder für quum-que (zu jeder Zeit, von quisque). Da quicunque nicht Allheit als Geſammtheit (cunctus), ſondern vielmehr als diſtributive Einzelheit (quisque) darſtellt, auch im Deutſchen: wer immer, Gr. -δήποτε geſagt wird, ſcheint mir allerdings die zweite Erklärung aus der Conjunction quum, deren vorgebliche Verwandtſchaft mit der Präpoſition cum mir noch ſehr problematiſch däucht, bei weitem vorzüglicher; und die Herleitung von cuncto aus dieſem cunque will mir durchaus nicht einleuchten, obſchon ich das Entſtehen eines Adj. aus einem Adv. als recht wohl im Allgemeinen möglich nicht verkenne.

An dieſe Fälle reiht ſich ferner die Ekthlipſe von Zungenbuchſtaben, welche ich im Griech. bemerkt zu haben glaube. Im Mhd. ſchwinden oft unter gewiſſen Bedingungen g, d, b, z. B. ſeit (ſagt), reit (redet), git (giebt) Grimm I. 29.; im Franz. hat die Ekthlipſe das ungeheuerſte Verderbniß angerichtet; das Griechiſche ſelbſt hat viele Halbvocale ausgeſtoßen; es wird uns daher nicht befremden dürfen, wenn auch Linguale, die überhaupt ſichtbarlich keine ſo entſchiedene Feſtigkeit als die Gutt. und Lab. in ſich tragen, und, wie man im Griech. vielfach gewahr wird, in manchen Beziehungen den mehr vocalartigen Conſonanten näher ſtehen, ſo daß man ſie nicht übel die Liquidä unter den Mutis genannt hat, wenn dieſe nicht immer Stand hielten. Vgl. κρούειν mit Lett. √ grûd, und γράειν, Lett. √ graud unter Aphäreſe; Gr. ἔγοον, Lett. gaus-t, Prät. gaudu (wehklagen), Litt. gůdzius (ich klage), gedĕti (betrauern); κείω; Lat. √ caed, doch ſ. auch S. √ çó (acuere); ῥοιά, vgl. √ ἐρυθ (a colore puniceo), doch im S. rôhita (ruber) mit h. Ναυσι-κάα (ναυσὶ κεκαδμένη), mit Bezug auf das Seeweſen der Phäaken; von derſelben Wurzel ſind Κόδρο, Πολυκάστη, Παγκάστη (omnibus praepollens; Ael. V. H. XII. 34.), Ἐπικάστη, Ἰοκάστη, Μηδεσικάστη, Κασσ-άνδρο (wohl σσ ſt. σ-τ), Κάστορ, viell. Πολυκάον Pauſan. Meſſen. in. Der Name Κάδμο, falls er Griech. iſt, würde etwa hieher fallen; neuere Mythologen haben ihn mit κόσμο (ſ. √ çudh) in Verbindung bringen wollen; wozu das δ (nicht, wie man erwartete, ϑ) nicht recht paßt; Cathmus, das Maitt. de diall. Gr. p. 377. ed. Reiz.

aus Iſidor. Hiſp. anführt, wäre natürlich auch nur eine gebrechliche Stütze dieſer Etymologie. Es iſt ferner wohl zu beachten, daß Kadmus und Europa Geſchwiſter und Phöniker ſind; d. h. wahrſcheinlich: Oſten (קֶדֶם, bei den Hebr. auch: das wüſte Arabien) und Abend (עֶרֶב); Kadmus als Erfinder der Schrift wäre nichts anders als: das Morgenland that es. Mit Lett. laudis, Serb., Ruſſ. ljydi (homines), Goth. lauths, Poln. lud (populus), ſ. √ *ridh* und Grimm nr. 241. II. p. 21., iſt einerlei Gr. λαο, das neben der Ling. auch noch eines υ (vgl. αὐώς, ἀώς) verluſtig gegangen; auf ähnliche Weiſe hängt wohl λᾶας, Dor. λεύς mit λιθο (vgl. ἰθύ, εὐθύ) und Lat. lăpi. lăpid (etwa p ſt. v, wie ŏpilion viell. von ŏvîle, doch vgl. auch S. *gôpâla*, Kuhhirt) zuſammen. Βασιλεύ (vgl. ποιμένες λαῶν) iſt entweder mit βόσι (Weide) oder mit einem Subſt. aus Lett. √ wed (führen), vgl. οἴσομαι, Ὀϊλεύ (Volksführer, Ἀγησιλάος) Et. F. I. 122. verbunden. Das Phryg. βαλήν hat vielleicht damit nur den Anklang gemein, ſ. I. 110. Brennus, Gr. Βρέννος, (Pauſ. Phoc. 19.), worin Niebuhr nach Adelungs Vorgange (Mithr. II. S. 49.) mit Recht keinen Eigen=, ſondern Appellativnamen, (vgl. über Xerres Et. F. I. p. LXV. und Ἀρσάκης, das möglicher Weiſe Ariorum rex, ſhâh, bezeichnet) ſieht, iſt Welſch: brenin m. (a ſovereign; a king), womit viell. Agſ. brego (rex) Grimm II. p. 450. zu verbinden. Merkwürdiger Weiſe ſtimmt auch zum Goth. thiudans (rex) III. p. 320., wenigſtens äußerlich, das Griech. τιτάν (angeblich rex) und τιτήνη (regina) als f. zu τίναξ. Unverwandt viell. Erſe tann (a prince), tánaise, tanaiste (a lord or dynast, a governor of a country, the second perſon in rank, the presumptive or apparent heir to a prince), vgl. Engl. than, tánistry. Andere Beiſpiele: μι-αίνειν, Goth. √ ſmit (polluere) nr. 141., vgl. Aphäreſe; Litt. glittus (glatt) aller Wahrſcheinlichkeit nach Lat. lêvi mit gewöhnlicher Unterdrückung des g vor liq. und ſodann des t vor v (vgl. S. *ſwâdu*, ſuâvi; *laghu*, lĕvi), viell. lî-ma (Feile), wo nicht von polire, πρίειν; im Gr. λίσ-σό, (wahrſch. Adj. Verb., durch Aſſim.), λιτό und λεῖο, womit zu vergleichen wäre ῥᾷο neben ῥᾴδιο, falls, was jedoch höchſt ungewiß iſt, jenes aus dieſem gekürzt ſein ſollte. Bei κρεί-οντ, Κρέ-οντ ſieht man nicht recht klar, in wie fern etwa ein Buchſtab ausgeſtoßen ſei; hängt es mit κρατεῖν, (κρατύς, nach Grimm I. p. 587. = hardus, hart), oder mit κραίνειν (herrſchen; in dem Sinne: vollenden wahrſch. = S. √ *kri*, das in den Veden *nu* annimmt; Bopp, Gr. crit. p. 331.) und κάρανο, καρανοῦν (κάρα, S. *çiras*) zuſammen? Κραῦρο ſcheint τ vor υ ausgeſtoßen zu haben, doch vgl. κραναό, Iriſch cairneach (ſtony), carn (Steinhaufe; Mithr. II.

p. 51.), corineos, acervos, quos ruſtici ex congerie lapidum faciunt, Placidi Gloſſ.; Sabin. hernae (saxa), das Lindem. ad Feſt. p. 448. nicht mit S. *giri* (mons) hätte vergleichen ſollen; *χοιράδ;* und *κράνο* (cornus). *Ἄ-μεναι* (ſatiare) vgl. mit Litt. ſotinti (id.), ſôtus, Lett. ſsâts, Poln. ſyty, Nhd. ſatt, Lat. ſaturo; mit ſatis ſcheint *ἅλις*, das man wohl mit gutem Fug zu *ἁλές* (*ἁ* + *εἴλειν*, ſo daß *α* eigentlich lang ſein müßte) ſtellt, nicht in dem Verhältniſſe, wie *μόλις* (cj. *γ*) zu *μόγις*, zu ſtehen, noch auch mit S. *alam* (ſatis) verwandt. Vielleicht liegt dieſen Wörtern S. √ *aç* (comedere), woher *aç-ita* (eaten; satisfied), zum Grunde, ſo daß der Anlaut wegfiel, ç durch s vertreten ward, und das t den Suff. zufiele. Andrerſeits hat es gewiß Wurzeln mit oder ohne eine Ling. neben einander gegeben, ſo daß die längere als weitere Fortbildung betrachtet werden muß. Man vgl. Lat. pi-sci, Goth. fi-sks (d. i. squamis obtectus), S. *tſhhâjâ* (*σκιά*), *pitſhtſhha* (a tail; a ſheath, a coat or cover u. ſ. w) und √ *tſhhad*, Sl. kſjo, kowati (Litt. kújis, Hammer), Lat. √ cûd, woher viell. cauda (womit geſchlagen wird), falls nicht von √ *κυθ* (abscondere), dem auch cun-no (als Part. Paſſ.; ſicherlich nicht mit Goth. kuni, genus, √ *dſhan* verwandt) angehören kann, wenn gleich auch eine Zuſammenſetzung (com + √ u in exuere u. ſ. w.) möglich bliebe. Lat. vulva, S. *ulwa* n. (the womb; the embryo; the membranes inveſting the foetus; a cavity) ſtammen desgleichen von S. *wṛi* (tegere), mit l ſt. r. Litt. pló-ti, ſuplóti (zuſammenſchlagen), mit rankas (in die Hände klatſchen), Lat. √ plaud, plôd und vermuthlich davon, des Knarrens wegen, plaus-tro; S. √ *plu*, Lett. √ plûd, Goth. √ flut; Gr. √ *χυ*, woher Lat. fu-nt, font als Partic. (se effundens) u. ſ. w., aber auch √ fud = Goth. √ gut (gießen) Et. F. I. 143., Lett. ſchau-t (ſchießen, ſchieben) und ſchaudît (ſchießen, welches etymologiſch einſtimmt), und dgl. m. im Lettiſchen, denen ich ein urſprüngliches dh (S. √ *dhâ*) zuſprechen möchte I. p. 187. und 47. und Bopp, Vgl. Gr. S. 122., wie vielleicht auch *γηθεῖν* neben *γαίοντ*, Lat. gaudere, gaviſo (wo d in s untergegangen); *ἀΐειν*, *αἰσθάνεσθαι*; au-dire (Ohr geben, dare? oder *dhâ*, ſetzen, halten; vgl. obdere; opponere, vel operire Feſt. p. 113., das alſo ſicherlich nicht zu dare, geben, gehört). In Wörtern mit S. d, Gr. *δ*, Goth. t, Ahd. ſz könnte man nicht S. √ *dhâ*, ſondern höchſtens *dâ* (geben) ſuchen; weßhalb hier ein ſtrenger Unterſchied zwiſchen d und dh gemacht werden muß. Altn. merja (contundere) Grimm I. p. 921. und melja (molere), aber S. *mṛid* (conterere, vgl. Lat. mordere); Goth. mita, Lat. modo, moderari, Gr. *μέδιμνο* und √ *μεδ* (moderari) ne=

den S. √ *mâ* (metiri). Das Goth. **ſtôth** (S. √ *ſthâ*) iſt wohl nach Weiſe des Lat. **ſtĕ-ti** reduplicirt; von **ſtandan** (ſtare) vermuthe ich jetzt, daß es von dem Part. Präſ. (Lat. **ſta-nt**) ausgehe, wie dies auch wohl in den Span. Verben **acrecentar** (vermehren, Lat. accrescent), **asentar** (ſetzen, assident), **aventar** (wegtreiben, avehent), **calentar** (wärmen, calent); mit Ahd. **zuntjan** (S. √ *dah;* ja nicht mit dem Lat. **incendere**, worin c nicht wie z geſprochen werden ſollte, zu vermengen), Altn. **tendra** (accendere) nr. 595.; mit Goth. **t-unthus** (S. *d-at*, Zahn), und viell. noch anderen, z. B. Goth. **vindan** nr. 383. (volvere), vgl. mit Lat. **viere**; der Fall ſein möchte. Oft geräth man in Verlegenheit, zu entſcheiden, ob eine Ling. ausgefallen ſei, oder nicht. Vgl. Perſ. **kilid** (aus dem Gr. entlehnt?), Gr. κλῃτδ, κλειδ, Lat. **clâvi** (etwa wie **fovea** neben √ **fod**?) und κλῄειν, κλείειν (κλῄζειν, κλάζειν), aber Lat. **claudere** (clûd, clôd), Ahd. √ **ſluz** (Plattdeutſch **ſlûten**), deſſen s mit k, c nur etwa ſtimmen würde, wenn man ein ç im Sanskr. vorausſetzt, Lett. **ſslehg-t** (ſchließen, feſſeln), deſſen g, falls man es nicht als Stellvertreter des d nimmt, etwa mit κλᾱκ zuſammengehalten werden dürfte. Ueber χωλό, **claudo** (lahm) ſ. S. √ *hwal.* Es wird ſchwer, manche ſich durchkreuzende Wörter auseinander zu halten, als: Sl. **klocen** (claudus), Serb. **kletzati** (vacillare, im Böhm. claudicare). — Ruſſ. **kleknȣti** (procumbere in genua, flectere), **kletſhati** (niti genubus) ſ. Dobr. Inſt. p. 236., welchen Wörtern, nicht ſowohl γνύξ, als vielmehr ὄκλαξ = ὄκλασις, worin indeß Lingual und Guttural mit einander um den Vorrang der Urſprünglichkeit ſtreiten, nahe genug ſtehen. — Sodann **kriok** Ruſſ. (uncus, κίρκος, κρίκος, circus; Engl. **crook**, Mittellat. **crocia**, pedum; **crochum**, uncus, quo arcubaliſtae tenduntur). **klioka** (Croat. **uncus**; Ruſſ. pedum, vgl. Nhd. **kruecke**, Mittellat. **crucca**: quod pars superior in **crucis** formam ſeu T efficta sit, meint Du Cange), Sl. **kliotſh** (clavis; Serb. uncus, quo foenum extrahitur), Serb. **zakliotſhati** (occludere), Goth. nr. 255. **lûkan** (claudere) und unter nr. 598.: **klinke** (peſſulus januae u. ſ. w. — Litt. **lenkti** (neigen, beugen, herumgehen, haspeln), **linkimmas** (Gelenk, Bug), **linkus** (beugſam), Lat. **liqui**, **ob-lîquo** und **li-mo** (ſchief, ſchräg), Gr. λικρό (Hirſchgeweih), λικριφίς (Adv. ſchräg; worin das Affix φι; *bhis* im S. als Inſtrumentalendung des Plur. nicht zu verkennen iſt), λίκνο, λικμό (korbwerkartige Gegenſtände), λέχριο (obliquus), vielleicht ſelbſt λύγο (zähe, biegſame Weide), λοξό, Lat. **luxato**, (ver-renkt, vgl. unter √ *ling*, in denen allen eine Gutt. vor l geſchwunden zu ſein ſcheint. Vielleicht verbinden die S. Wurzeln

hwri, *hwal* und *hurtſhh* Et. F. I. p. 169. 170., woher *hûrtſhtſhhana*, crookedneſs (literal, or figurative: craft, cunning), mehrere Formen, welche ſich ſonſt fern zu liegen ſcheinen; z. B. Altn. nr. 400. hröckva (torquere), Agſ. vrencc (machinatio), deſſen v der S. √ *hwri* begegnet, Nhd. ränke (malae artes); vgl. noch Agſ. nr. 419. vringan (torquere), aber 417. cringan (occumbere), Altn. kringr (gyrus), und nach nr. 426. Agſ. hring (annulus). — Rückſichtlich des Lat. clâdes bin ich zweifelhaft, ob ich es zu κλᾰειν, wovon κλαδό, ſo daß es eigentlich: Zerbrechung hieße, oder, nach der einladenden Analogie von ſtrâges (Niederſtreckung), Niederlage, zu dem Sl. kladu, klacti (ponere, collocare; klad, theſaurus depoſitus), Altn. nr. 83. hlada (ſtruere, oncrare) beziehen ſoll; ich neige mehr zu der erſten Erklärung, weil im zweiten Verbum keine gewaltſame, heftige Thätigkeit ausgedrückt ſcheint, auch das Altn. d zufolge der Lautverſchiebung auf ein früheres dh, welchem im Lat. nur ſelten d entſpricht, zurückweiſet. Viell. davon κάλαθο (vgl. Nhd. lade, ciſta), dem ſelbſt möglicher Weiſe unter Vorausſetzung eines Wechſels von λ für r und von b für θ, welcher anderweitig beglaubigt iſt, Lat. corbi (Deutſch: Korb iſt nur Lehnwort) identiſch ſein möchte. Vgl. S. *ûdhas* (an udder), *ûdhanja* (produced from the udder, milk cet.), Gr. οὐθ-αρ, Euter, Lat. uber Et. F. I. 106.; angeblich von √ *wah* (to bear), was möglich iſt, wenn man es mit den Suff. *t* + *as* annimmt; oder ſollte es von *ut* mit √ *dhê* (bibere; vgl. θῆσθαι, ſaugen, melken) ausgehen? Vgl. noch Grimm III. p. 409. — Lat. frendere und πρίειν könnten ſich entſprechen, falls deſſen unverſtümmelte Wurzel πριθ ſein, und Hauchumſtellung erlitten haben ſollte. — Wäre es vollkommen gewiß, daß in den Caſſ. obl. der Neutra auf ας, Gen. ατ-ος (Buttm. §. 54.) τ, und nicht etwa σ, wegfiel, ſo gehörte auch dieſer Fall hieher.

Ekthlipſe zwiſchen Vocal und Conſonant. Im Griech. fällt faſt beſtändig eine Liq. vor σ aus, mag nun ein Vocal oder ein Conſonant vorhergehen; ſo auch häufig im Lat. mili, rôſi, arſi; lapis, eques, concors, pars, mens, frons, puls, nox. Engl. as, ſuch ſt. als, ſolch. Wegfall vor Halbvocalen; im Span. und Ital. unzählige Male der eines l oder r vor einem zu j gewordenen i: Span. hijo (filius), hoja (folium), It. librajo (librarius) u. ſ. w.; auch pagar, Franz. payer ſcheint ſo aus dem Lat. pariare (eig. ausgleichen, dann: bezahlen) entſtanden, mit g für j; doch ſ. Du Cange unter pacare, pactare und pectare; appuyer (appodiare) ſ. podium bei Du Cange; moyeu = Lat. modiolus (Nabe). Aehnliche Ekthlipſen vor j, w, s

im Perſiſchen: mijân (S. *madhja*); khuj-iden (S. *ſwidjâ-mi*, ſudo); ſâjem (S. *dſhâjê*, nascor; √ *dſhan*); mâhi, Afgh. mahai (h ſt. s), Kurd. maſſi (S. *matsja*, piscis); in tlhchar (S. *tſhatwâri*, vier) ſteht h für t, wie im Zend t vor r zu th wird, wovon im Perſ. nur h bleibt; in ſebân, Afgh. zubu W., zhebu O., nach Klapr. ſhiba (lingua) bleibt zweifelhaft, ob dſh oder h des S. *dſhihwâ* durch den Ziſchlaut vertreten werde, und welcher von beiden weggefallen ſei; nach dem Zend. hizva zu ſchließen, ſind jene Wörter vorn gekürzt, während im It. guaina (vagina), guaire (vagire) Et. F. I. p. 121. 122. nicht vorn, ſondern vor i ein Conſ., nämlich g, weggefallen iſt. Sowohl *dſhihwâ* (von √ *lih*, lecken, ſo daß dlh durch Einfluß des palatalen i ſtände, oder als Reduplication von √ *hwê*, clamare?) als auch lingva im Lat. (offenbar von lingere) und daneben doch wieder dingva, dem das Deutſche zunge entſpricht, ſ. I. 119., ſind höchſt ſonderbare Erſcheinungen. Perſ. biweh ſt. S. *widhawâ*, Sl. wdowa, Goth. vidôvô, Lat. vĭdua. Bekanntlich wird vidua als Fem. zu dem Adj. viduo von √ vid (theilen) betrachtet; die Indiſchen Grammatiker leiten aber obiges Sanskritwort von *wi* (ohne) + *dhawa* (a husband; a man); war nun das Wort *dhawa* in der angegebenen Bedeutung wirklich im S. vorhanden, und nicht etwa bloß von den Grammatikern aus *widhawâ*, was häufig Griech. und Lat. Etymologen thaten, um ſich ihr Geſchäft zu erleichtern, erſchloſſen, ſo werden wir wohl oder übel die bisherige, an und für ſich untadelige Ableitung des Lat. vidua aufgeben müſſen. *Dhawa* ſoll — incredibile dictu! — von √ *dhû*, to make tremble (children cet.) ſtammen, und es iſt zu bemerken, daß *wi-dhaw-ana* n. wirklich: Shaking, trembling bezeichnet. Wie, wenn der Erklärung der Inder zum Trotz *widhawâ* unmittelbar von *wi* + *dhû* (etwa in dem Sinne von dimovere) abgeleitet wäre? Das bleibt jedenfalls gewiß: das Präfix *wi* ſteckt auch im Lat. dî-vi-dere (mit √ *dâ*, dare, oder *dhâ*, ponere) vgl. I. 185.; und in individ-uo (vgl. contin-uo, contig-uo) gehört, alles Anſcheines ungeachtet, das u nicht, wie in vidu-a zur Wurzel, ſondern zum Suff.

Auch im Lat. iſt der Wegfall eines Conſ. vor Halbvocalen nachweislich. Eine Gutt. iſt weggefallen in mejere (S. √ *mih*; mavelle, malle ſt. mage-velle vgl. pollere ſt. poT + valere, pollec, vielleicht nicht von pollere, ſondern eine ähnliche Zuſammenſetzung mit hallec, allec (große Zehe); viell. bajulo von S. √ *wah* (vehere); eben daher Oskiſch veja (plaustrum) Fest. p. 158. vgl. am-ictu (ambe + jacĕre); mâ-jor, worin ſich noch das j des Suff. *ijas* erhalten hat; nach

pessimo zu urtheilen eine Ling. in pê-jor. Peccare kommt wahrſch. von einem gleichſtämmigen Adj. mit dem Suff. co, dem ſich der wurzelhafte Conſonant aſſimilirte; ſicher außer Verwandtſchaft mit S. *pâpa* (Sünde), viell. ſelbſt mit Engl. bad; läßt ſich pes-ti von √ περθ oder auch von per-d (vgl. pejerare = perjurare; Lat. √ pêd = Gr. περδ) ableiten, ſo daß r in dem, aus einer Ling. entſtandenen s (vgl. susum) unterging, ſo wäre es vielleicht nicht zu kühn, auch pessimo, pêjor, peccare mit perdito zu vergleichen; pessum (ein Accuſ. wie humum, eigentl.: zu Boden) peſſundari (zu Grunde gehen) iſt wohl, wie pas-su (Schritt; √ pand), gebildet, und zwar von gleicher Wurzel, nicht mit πυθ-μέν, Boden, dem fundo mit transponirter Aſpiration näher ſteht, noch mit S. √ *pat* (πίπτειν), ſondern mit πέδο (S. √ *pad*). In malva (Gr. μαλάχη) ſcheint vor v eine Gutt. weggefallen, da der Lateiner zuweilen gu ſt. einfacher Gutturale ſetzt; vgl. angui = S. *ahi*. Daraus erklärt ſich die Geſtalt mancher Lat. Adj. Wie im Deutſchen nämlich (Grimm I. p. 729.) Adj. auf u in die i-Decl. überzutreten pflegen, ſo ſind im Lat. die Adj. auf u gänzlich aus der vierten Decl. verdrängt, indem ſie durch Hinzufügung eines i in die i-Decl. übertragen wurden. Den erſten Anlaß dazu mag dies gegeben haben, daß die Fem. der Adj. auf u im S. w-î lauten, welches i im Litt. ſich erhalten hat (z. B. S. m. *ſwâdus*, n. *ſwâdu*, f. *ſwâdw-î*; Litt. ſaldus, ſaldu, f. ſaldi; Gr. ἡδύς, ἡδύ, f. ἡδεῖα; Lat. ſuavis m. f., ſuave n.); ſo trat leicht eine Vermengung zwiſchen Mask. und Fem. ein, um ſo mehr, als das S. zufolge r. 244. im Fem. nicht bloß w-î oder ſtatt deſſen durch Contraction û hat, ſondern ſelbſt die maſk. Grundf. u, wie im Gr. ja auch ἡδύς u. ſ. w. zuweilen wie fem. gebraucht ſind. Aus S. Nomin. *nâu-s*, Oſſ. nâu, Arm. naw-ag (une barque), Ahd. nahho (linter) Grimm II. p. 436., worin vielleicht u oder w geſchwunden, wie im Sl. ctar (ſenex, antiquus) ſt. S. *ſthawira* (old, aged), ward im Lat. navi-s; S. *tanu*, Lat. tenui (ſ. √ *tan*); S. *laghu*, Lat. lĕvi (ſ. Et. F. I. 87.); βραχύ, brĕvi; παχύ, woher Lat. păvire; S. *ſwâdu*, Lat. ſuâvi; Litt. glittus (glatt), Lat. lêvi, Gr. λεῖο (ej. ling.); S. *guru*, Lat. grăvi I. 86.; γλυκύ und δεῦκος, worin λ geſchwunden, Lat. dulci; Litt. gailus, im n. u, im fem. i, (giftig, zornig, ſcharf I. 87.), Lat. bili (Galle, Zorn); Litt. drasus, θρασύ (S. *dharſhita*, proud, inſolent cet.; *dhriſhu*, a clever man; a proud one), womit forti zu vergleichen ich noch großes Bedenken trage, theils weil ungewöhnlicher Weiſe (vgl. indeß *wriſha*, Ochs, πόρτι) t für s ſtehen müßte, dann auch, weil ſich horctus, forctus (bonus) Fest. p. 76., auch forctes in der

älteren Sprache findet, deſſen c in *dhriſh-ta* (impudent, confident, bold cet.) höchſtens, wie Lat. octo in S. *aſhtau*, eine Begründung fände; Lat. hortari (ermuthigen), womit keinesfalls ὀτρύνειν (etwa Compoſitum mit τείρειν; τρύειν, τορεῖν in dem Sinne von pungere, ſtimulare; oder von trudere), ſchwerlich auch oriri, dem durchaus kein h zuſteht, etwas zu ſchaffen hat, erklärte ſich paſſend daraus durch Vertauſchung des f mit h. Lindem. Feſt. p. 422. vergleicht forctis oder horctis mit S. *ûrdſhita* (powerfull, mighty, great, excellent), wobei ich nur das Bedenken hätte, daß f, h im Lat. müßig ſtänden, wenn man ihnen nicht die Geltung eines Präf., z. B. *abhi* unterlegen kann; ſollte man daher nicht eine Deutung aus ferôcire vorziehen? Aus √ *dhri* (tenere) haben wir firmo (feſt, ſtark), frêto (ſich auf etwas verlaſſend; aber frĕto, Brandung, wahrſch. von fervere, θέρειν) gedeutet, und ferro (ſtarkes Metall; das zweite r für t, vgl. S. *dhriti*, ſteadineſs, firmneſs; oder von aes, Gen. aeris?) ſcheint natürlicher als auf φάρειν, fĕrire, Deutſch: bohren, perforare, eben dahin bezogen werden zu können, vgl. ἀδάμας; Mittell. Ferrebrachia (Eiſenarm) als Beiname eines tapferen Mannes, und der Perſer Ἀγχάρης (St. F. I. p. LXV.) aus ahen-khûar (Eiſenfreſſer) vgl. Wiener Jahrb. Bd. LXIV. S. 40.; der Mann hatte nomen et omen, da ihn Aeſchylus ἀρήϊος zubenennt. Lat. Mulciber kann nicht mulcens ferrum ſein, weil der Lateiner das regirte Wort nicht ſo in Comp. nachſtellt. Φέριστο, φέρτερο, Lat. fĕro, fĕrôc, fĕra, Gr. Φήρ (Centaur), θήρ, von denen die erſteren von ferre (cum impetu ferri) ausgehen ſollen, nach einer Herleitung, welche ſchwerlich Stich hält, auch etwa furere, erklären ſich viell. aus S. √ *dhriſh* (opprimere, violente agere), indem nach r wie öfters der Ziſchlaut unterdrückt ward. Die Identität von θήρ und Nhd. thier, Agſ. dëór (fera) iſt noch problematiſch, inſofern der Dat. Pl. Goth. dihzam (belluis) Grimm II. p. 266., ſelbſt unter der Vorausſetzung, daß dem z das r im Nhd. entſpreche, und in dieſen Germaniſchen Wörtern rs durch den bloßen Ziſchlaut oder durch r vertreten werde, das h in dem Goth. Worte keine genügende Erklärung fände; auch iſt mir die Identität von θήρ, fera und Slaw. swjerj m., welche Dobr. Inſt. p. 138. annimmt, noch nichts weniger als einleuchtend, wenn gleich selwj dem Gr. χέλυς (alſo s dem χ, aber doch darum noch nicht dem θ, f) entſpricht. — Auf die angegebene Weiſe iſt die ganze Lat. u-Decl. von Adj. entblößt worden, wozu noch kam, daß die Poſitive von plus (Gr. πολύ), ocior (ὠκύ, S. *âçu*; viell. noch übrig im Lat. acci-piter d. w. Schnellflügel, von S. *patra*, wenn man nicht lieber an ad + cito denkt, oder an der

alten Ableitung von accipere, die allerdings durch Mittellat. **acceptor**, ja ſelbſt **anticipiter**, vgl. Mittellat. **anticipare** für accipere, begünſtigt wird, feſthält; ferner in -**ôc**: **velôc**, **celôc**, **ferôc**; und -**âc**: **loquâc** u. ſ. w.), **minor**, Goth. **minniza**, Sl. **mniǐ** (vgl. *μινύθειν* mit *βαρύ* und *βαρύθειν*) untergegangen, und **ſêmis** durch Apokope (*ἡμισύ*) entſtellt worden. Für *βραδύ*, *δασύ* hat der Lat. **bardo**, **denſo** mit ganz verſchiedener Flexion. Lat. **fŏv-ea** neben √ **fŏd**, Böhm. **bodu** (ich ſteche, ſtoße) ſcheint von einem, dem Gr. *βαθύ* parallelen Adj. zu entſpringen (vgl. **căvea** Et. F. I. 27). **Uvere** viell. von S. √ *und*, *ud*. In dieſer Weiſe iſt nun auch **f**, nicht bloß in **pot-ui**, — denn daß es unzuſammengeſetzt und geraden Weges auf eine √ **pot** (ſ. √ *pâ*) zu beziehen ſei, wird ſich ſchwerlich beweiſen laſſen —, ſondern auch in den zuſammengeſetzten Perf. auf **â-vi**, **î-vi** u. ſ. w. (ſt. **â-ſuvi**) unterdrückt.

Ferner weicht der Ziſchlaut im Lateiniſchen häufig den Liq.: **âlea**, wo nicht von **agili**, von S. √ *as* (werfen); **Cas-mênae**, **Că-moenae** von √ *çans*; **bîmo** von **bĭ** + S. *ſamâ*, **annus** (ſ. √ *mâ*), alſo ſo viel als **bi-enni**, indem **î** entweder Compenſation des ausgefallenen **s** iſt, oder das **a** in *ſamâ*, durch Aſſimilation zu **i** geworden, mit dem **i** von *bĭ* ſich contrahirte, wie in **nî** ſt. **niſi**. Von **ſollemni**, **ſollenni** iſt wenigſtens das gewiß, es könne nicht füglich das erſtere aus dem letzteren entſtanden ſein; wäre nicht die erſte Sylbe lang, ſo würde ich an eine Herleitung von **ſŏlere** im Part. Paſſ. glauben; es ſcheint demnach, man müſſe in **ſollemni** entweder ein Derivatum von **ſollo** (vgl. S. *ſarwa-maja*) mit **enni**, oder ein anderes Wort für Jahr (etwa S. *ſamâ*) mit einem Temporalſuff. (-**ni**, vgl. **nundinae**) ſuchen. **Grâ-men** ſ. √ *gras*; **pô-mo** ſ. √ *puſh*; auf der Col. roſtr. **tri-res-mes**, vgl. *ἐρετ-μό*, **rê-mo**, Ruder, und **rati** (Floß). **Brûma** entweder ſt. **breviſſima**, oder eine kürzere Superlativendung ſt. eines muthmaßlichen ***brev-ima**, vgl. **inf-imo**; Feſt. p. 131. 217. **purime tetinero**, **puriſſime tenuero**, welches Lindemann S. 618. mit **maturrime** vergleicht, alſo das graphiſch einfache **r** für ein lautlich gedoppeltes nimmt; **brûma** wenigſtens kann ſo nicht verſtanden werden. **Minerrimus** d. i. **minimus** Feſt. p. 91. iſt entweder von **minor** oder von einem Poſitive mit **r**. **Prûna**, **per** + S. *uſh-ṇa* (**calidus**), von √ *uſh*, alſo: durchglüht; ſchon Iſid. Origg. XIX. 6. p. 589. ſagt: **pruna eſt, quam diu ardet — a perurendo dicta**; **degunere**, **degustare** Feſt. (**û**? von √ **gus**), und viell. **gumia**, das man jedoch von *γόμο* (Ballaſt) herzuleiten pflegt; **â-no** (ſ. √ *âs*); **vâno**, **inâni** (ſ. √ *as*); **pônere** ſt. **poT-ſinere**, vgl.

pŏ-ſīvi, pŏſitum, und, nur mit dem Unterſchiede, daß in pōnere die Präpoſition ποτί ſteckt, poſſit ſt. poti-sit im SC. de Bacch.; ahesnes Tabb. Eug. bei Lanzi ling. Etr. III. p. 698., Lat. ae-neo von aes, vgl. fagineo; pēni, vgl. Lett. piſs-t (concumbere cum muliere) und Et. F. I. p. 138., wenn nicht pēniculo, pēnicillo doch an eine andere Herleitung (S. *pakſha,* a wing; a tail; (in compoſition with words signifying hair: quantity cet. ſ. Wilſon und vgl. Et. F. I. p. 149.) gemahnen. Coes-na (Schneider, Elem. p. 475.), ſpäter coena, vielleicht von √ *ghas* (eſſen), welchem, oder ſeiner Reduplication *dſhakſh,* indeß gānea zugeſprochen werden muß, wahrſcheinlicher von com + ed (unā edere), wenn etwa, was ich jedoch nicht behaupten kann, d vor n zu s wurde; mit κοινή (von ξύν, cum) könnte es des früheren s wegen höchſtens das cum gemein haben. Vgl. noch Et. F. I. 18. So auch viden', vin' u. a., deren letzte Sylbe anceps iſt, ſtatt videsne, visne. Das Lat. līra (Furche) iſt entweder geradezu Ahd. leiſa (veſtigium) nr. 509., ſo daß r für s ſteht, oder lī-ra mit davor weggefallenem s; jedenfalls wohl hangt das Wort mit lī-men (das Betretene) und līmit (was an der Furche hergeht?) zuſammen; delīrare entweder: aus dem Gleiſe (līra) kommen d. i. verrückt ſein, oder, wenn eine Gutt. ausfiel, in Verbindung mit oblīquo, līmo: ſchief abbeugen. Auch die Conſonantengruppen st, x erleiden Auswurf: pō-moerio (vgl. ſē-murio), wobei die Etymologie an und für ſich nicht entſcheiden kann, ob poſt oder auch vielleicht pro (vgl. promontōrio, wahrſch. hinten mit ōra) darin liege; pō-meridiano und pō-ne von poſt, wie infer-nĕ, ſuper-nĕ, welche man nicht für Formen mit der Adverbialendung ĕ, ſondern für Acc. Neutr. Sing. in adverbialem Sinne halten muß, da ſich nämlich das Adj. prō-ni neben prō-no findet; ſī-ne iſt wie das Präf. ſē (vgl. ſēcuro und ſin-cēro, ungeſchminkt, von cera) vom Pron. refl.; pĕnĕs vielleicht ein verſtümmelter Comparativ (vgl. das Adj. prōni und den Compar. propius) von ape, S. *api* (bei). Tēla, man-tīli (Handtuch), subtīli (d. h. wohl fein, wie ein eingewobener Faden) von texere; āla, māla, tālo neben den Dimin. axilla (vgl. Et. F. I. 85.), maxilla (vgl. mandere), taxillo; olla, aula neben auxilla Feſt. p. 21. (vgl. S. *ukhā,* a pot or ſaucepan, und √ *uſh,* urere); toles (ō?) Gallica lingua dicuntur, quas vulgo per diminutionem toxillas (al. tusillas) vocant, quae in faucibus turgescere ſolent. Iſid. Origg. XI. 1. 57., vgl. tonſillae Feſt. p. 154., wo von dem Galliſchen Urſprunge nichts erwähnt wird. Welſch iſt wenigſtens tyle m: a gentle ſwell, a ſmall riſing hill, a down und Gael.

tolm, tom: a round hillock; Adelung Mithr. II. 74. führt noch tol, Erhebung, Geſchwulſt an, welches ich nicht habe auffinden können; tollere (ſ. √ tul) iſt wohl unverwandt; vgl. Et. F. I. 170.; p. 360. ed. Lindem. bringt Iſidor talus mit tolus (eminens rotunditas; fastigium templi), alſo mit Gr. θόλος in Verbindung, was ich nicht billige. Pâlo und paxillo, Gr. πάσσαλο (Lat. peſſulo wohl bloßes Lehnwort) von √ παγ (heften); vêlo und vexillo (quod navem provehit; exercitum ducit; nicht von ἐλύειν); quâlo, quaſillo; pîlo (Mörſer), piſtillo, Lett. peests (Stampfe), Böhm. pěch (Stampfſchlägel) v. S. √ piſh; mâlo m., vgl. Nhd. maſt. Es iſt ſonderbar, daß in obigen Beiſpielen die Deminutivformen voller erſcheinen, als ihre Primitiva, was ſich kaum anders erklären läßt, als daß jene gebildet wurden zu einer Zeit, wo dieſe noch nicht contrahirt waren; auch weiß ich mir das s (x), welches in den Wurzeln der meiſten nicht begründet iſt, noch nicht zur Genüge zu deuten. Subtêmen von texere (auch ſubtegmen; wie tigno von √ takſh); darum auch tê-môn (wie ſer-môn) mit Agſ. thix-l, Ahd. dihs-il nr. 462., Engl. thill vergleichbar. Bei manchen Wörtern wird man durch die Ekthlipſe an Auffindung des wahren Etymons irre; ſo bei dem Franz. atteler (anſpannen). atteloire (Deichſelnagel), das zum vorigen um ſo eher zu gehören ſcheint, als im Lat. protêlo einen Zug zuſammengeſpannter Thiere bedeutet; das It. attacare (Span. atar ſt. Lat. aptare) und Franz. attacher werden von Adelung (Mithr. II. p. 73.) auf das Keltiſche taxea, Erſe: taca (a peg, pin, nail) und Mhd. tassel (der Knopf, der in eine Schleife oder in einen Ring faßt, und zum Zuſammenhalten dient, aus dem Roman. tassiaux; Benecke Wörterb. z. Wigalois S. 720.) bezogen. Têlo n. und protêlare hat man oft mit τῆλε verglichen; wahrſcheinlich beide doch mit Unrecht; jenes könnte an S. tidſh (θήγειν) ſich anſchließen, am natürlichſten bringt man es zu √ τυχ (treffen) und τόξο; dem zweiten liegt, glaube ich, tendere, (ſ. u. Liq.) zum Grunde. Von ſex kommt ſê-ni pl., aber auch ſêdigito, ſêdecim, alſo nicht bloß vor Liq.; dies gilt auch von ê ſt. ex; dî ſt. dĭs (die urſprüngliche Kürze beweiſt dĭr-ĭmere, r ſt. s), z. B. dîmotus ſt. dismotus, welches letztere im SC. de Bacch. vorkommt; trâ ſt. trans. So auch jû-dic von jus; au-dire (wahrſch. Paraſyntheton von aurem dare oder τιθέναι in einem Adj., vgl. ſervire von ſervo); î-dem (is-dem) im Nom. Maſk.; prî-die, prî-dem, vgl. mit pris-co, pris-tino, worin pr-ius = πρ-ίν (viell. auch ſelbſt πρᾶν) durch Contraction, vgl. S. Superl. ijas + tha, das zu iſhtha geworden; prî-mo vom Comparativ, wie plurimo von plus; ae-gro

ſ. √ *jas;* nûgae, wie mir ſcheint, ſt. ne-uſu-igae (nicht Nutzen bringend), da agere oft zu ſolchen Ableitungen dient: navigare, purgare, fumigare u. ſ. f.; vgl. ni ſt. niſi und uſurpare von rapere, deſſen Vocal unterdrückt iſt, wie in ergâ, das, da es eigentlich e regione bedeutet, offenbar von ex + regere ſtammt: in der Richtung, versus; Ital. ergere (erigere), erto, eretto (erectus), woher auch all' erta, Franz. alerte. Ergô heißt: in dieſer Richtung, in dieſem Betreff, d. i. folgerungsweiſe aus einem Geſichtspuncte. Nach Hartung Part. I. 30. wäre ergo: mit Recht, recte, was etymologiſch etwas Wahres hat. Seltener, wenn man nämlich die unter der Aſſimilation bemerkten Fälle ausnimmt, iſt der Wegfall eines Ziſchlauts im Griechiſchen, doch z. B. ἧ-μαι von S. √ *âs*.

Eine außerordentlich große Niederlage hat der Ziſchlaut im Franzöſiſchen erlitten, z. B. évêque (episcopus; mit Weglaſſung des zweiten p, wie in Jacques, prince und, der Ausſprache nach, in corps); prévôt (praepoſitus; Probſt und Profoß ſind nur zwei verſchiedene Verſtümmelungen deſſelben Wortes; Engl. provost; dagegen proctor ſt. procurator und proxy ſt. procuracy durch Zuſammenſetzung Diſſimilations halber); apôtre; carême (quadrageſima ſ. Du Cange); baptême, chrême (χρίσμα), aumône (ἐλεημοσύνη), baume (Balſam), Chrétien, pâque (pascha), prêtre (presbyter, Prieſter), cloître (claustrum, Kloſter). Ferner prêter (praeſtare), prêt (praeſto), fenêtre, fête, bête, vêtir, tempête, fétu (festuca), tête (It. testa; das Lat. testa, Schaale, Scherbe, welches man auf den Schädel übertrug), témoin (teſtimonium), arrêter (It. arrestare), rétif (Engl. restive; vom Lat. reſiſtere), ménil (mansionile ſ. Du Cange), guêpe (vespa), été (aestâs), écouter (auscultare), chevêtre (capistrum), conquête (conquisitum), Angoulême (Iculisma), pêcher (piscari), métif, métis (vgl. mistus; Span. mestizo), métier (miniſterium), répit, dépit (respectus, deſpectus, E. spite), détruire (deſtruere), détroit (destrictus), dîner (It. desinare, Mittellat. disnare, viell. von coenare, vgl. dîme für decima, doch nach Du C. s. vv. dignerium, dejejunare vielmehr von letzterem, was wohl möglich wäre, da wenigſtens im Franz. j eine ziſchende Ausſprache hat, oder s auch vielmehr von der Präp. dis ſein könnte, alſo: ſich entnüchternen), âne (aſinus), Mâcon (Matiscone), gâter (vaſtare), plâtre (Pflaſter, emplastrum), râteau (raſtellus), château (caſtellum), châtrer (caſtrare), châtier (caſtigare, kaſteien), maître (magiſter), âpre (asper), ſoupçon (ſuſpicion), encroûter (von crusta), goût,

coûter, Août (Augustus), poteau (Dem. von postis. Pfoſten), tôt ſt. tost (It. tosto), plutôt ſt. plustost (It. più tosto) vielleicht gleichſtämmig (tundere? Engl. toss; oder Poln. cios, Hieb; S. √ *takſh*) mit tioste (Speerſtoß, Schwerthieb) im Mhd., vgl. uno ictu, mit einem Schlage, und Franz. beaucoup; nôtre, côte (coſta, Küſte), boîte (MLat. buxta, buxida ſt. pyxis, Büchſe), im BasBret. boëst, boëstl m. (buxtula), fût (fustis); auch chêne (Kelt. casnus), hâter (von: Haſt), tâter (Taſten), mât (Maſt), gâteau (Mhd. waſtel), rôtir (röſten), hêtre (Heiſter), alêne (Grimm II. p. 346.); in Wörtern mit dem e prosthet.; im Suff. -âtre (Lat. -aſter); im Präf. mé- (miß); in Wörtern, wie croître (crescere) u. ſ. w. Auch Doppelconſonanten mit s ſind oft gewichen: mâle (masculus), mêler (It. mescolare, vgl. miscellus), mêle oder nèfle (mespilus), hôte (hospit), blâme (βλασφημία, Rufsverletzung), frêne (fraxinus), île (inſula), ai-né, pui-né (d. i. ante, Span. antes, Franz. ains, früher, und poſt, Franz. puis, natus).

Auch andere Conſonanten pflegen im Lat. vor Liq. häufig wegzufallen.

1) Gutturale: â-mento (viell. von S. √ *as*, werfen, oder agere, doch vgl. ἀγκ-ύλη; von ἀγκύλο leitet man mit Recht ζάγκλη, ein Compoſ. mit ζα, διά, folglich: ſehr krumm; ſ. Barker in Wolf's Liter. Anal. IV. S. 643., und nur ſcheinbar mit ſic-ili, Sichel, von ſecare verwandt; Ζάγκλη konnte daher füglich Stadtname ſein, aus ähnlichem Grunde als Ancona); agmen und daneben ex-â-men (von ex + √ ag; vgl. exigere für beide Bedeutungen); contâminare (von √ tag, berühren, vgl. contagion; über contaminare verſus ſ. Grauert's Anal.); lâma vermuthlich mit lăcu verwandt, vgl. Feſt. p. 87.; ob, wie ib. angenommen wird, lănio (Fleiſcher) mit lacerare zuſammenhange, wird durch die Quantität ſehr zweifelhaft; vielleicht flâmen m., welches unregelmäßiger Weiſe im Nomin. nicht o hat, ſondern n behält, was auf Entlehnung rathen läßt (etwa Anzünder des Opfers, von √ φλεγ, vgl. flagrare, flam-ma; im S. bildet das Suff. *man* auch Maſk.); rî-ma, ſtamme es nun von ringere (aufſperren, woher ric-tu) oder ἐρείκειν (reißen); oblîquo und lîmo, ſublîmi, ſo fern dies nicht mit levi (vgl. ſublevare) in Verbindung ſteht; lû-men (lucere); plû-ma (Flaum; Altn. fliuga nr. 266., volare); fû-men (√ ſug); jûmento (ſ. √ *ju* und *judſh*); rûminare (vgl. ἐρεύγειν, ructare); rûmen; rûma in dem Sinne von: Kehle, Schlund ſcheinen ſich den vorigen anzuſchließen; in der Bedeutung: ſäugende Bruſt ſtimmt es vielleicht zu Litt.

raumů, raumens im Gen. (das dicke Fleiſch ohne Knochen, das Euter der Kühe), welches etwa von ráuti (ausreißen, Unkraut aus der Erde ziehen) in dem allgemeineren Sinne von εἰρύειν, ῥυμό ausgeht; alſo distentum oder ductum (S. √ *duh*) uber? Rückſichtlich des ruminalis, rumularis oder Romularis ficus, der rûma (mammae) lupae, Rôma, Rômulus (aber Rĕmus, Rĕmulus) iſt wenigſtens ſo viel klar, daß dieſe Wörter von der Mythe in einigen Einklang gebracht wurden; dem Etymologen wird bei ſolchen Zuſammenſtellungen nicht wohl zu Muthe. Ob ein ficus, der in die Zeit des Romulus hineinreichte, würde Jahrhunderte haben überdauern können, wäre von Botanikern auszumachen; daß er erſt nach Entſtehung der Sage von Säugung des Kinderpaares den Zuſatz ruminalis erhielt, iſt glaublich genug, gewiß aber nicht propter hoc, weil man alsdann einen deutlichern gewählt haben würde; unſtreitig haben daher diejenigen beim Fest. p. 225. Recht, welche ihn ſo benannt glauben, quod sub ea pecus ruminari ſolitum eſſet; es war alſo ein Lagerplatz für wiederkäuende (ruminalis) Thiere. Die Benennung Romularis verräth natürlich ſpäteren Einfluß der Sage, welche ſelbſt durch den Lautanklang von Rôma, rûma mit herbeigeführt ward. Rômulus iſt, wie Niebuhr mit dem größten Fuge behauptet, ſchlechterdings nichts als baare, etymologiſche Erfindung, ſo gut als Rhomos, Rhome u. ſ. w., welche die Griechen auftiſchten. Wäre Roma von einem Eigennamen abgeleitet, ſo würde es ein Adjectivſuffix, welches dieſes anzeigte, aufweiſen müſſen, und man könnte den Mangel eines ſolchen ſelbſt durch den Stadtnamen Augusta ſchwerlich rechtfertigen. Zugegeben, daß ruma auch wie οὖθαρ ἀρούρης habe gebraucht werden können, ſo wäre es nichts deſto weniger lächerlich, eine Stadt: Euter zu nennen. Eher könnte Roma nach Weiſe von Valentia, Florentia: die ſtarke (Feſtung) heißen, was indeß nur kümmerlich aus Römiſchen Mitteln (vgl. rob-ur; Gr. ῥώ-ννυμι) herauszudeuten wäre. Schon das bloße Namensverzeichniß der angeblichen Könige von Alba im Drakenborchiſchen Livius zu I. 3. zeigt, mit wie nüchterner, proſaiſcher Ueberlegung man Perſonennamen ſchuf, z. B. Aenas Silvius, Latinus Silvius (wegen Latium; Silvius, angeblich von ſilva, und Beiname der Albaniſchen Könige), Alba (von der gleichnamigen Stadt), Tiberinus (vom Tiberfluſſe), Romulus Silvius, Remulus (von Remus), Aventinus und Palatinus (von den gleichnamigen Hügeln — in Rom!); aus dem Atys, Epytus, Capetus (dieſer wahrſch. mit dem Calpetus einerlei) macht Euſebius ſogar proh deos! einen — Aegyptus; der Atys, genus unde Atii duxere Latini, iſt wohl nur um

der letzteren willen, wie bekanntlich auch der **Julus**, erfunden, und der **Capys** (angeblich Gründer von **Capua**) ſichtbar aus einer kampaniſchen Sage aufgerafft; die **Ilia** (wegen **Ilium**) wird zur **Rhea Silvia** (**Silvia** wegen der **Silvii**, und **Rhea**, entweder urſprünglich **rea** nach **Niebuhr**, oder mit Anſpielung an die Griechiſche Göttin). In der That, ein Cento, ſo ungeſchickt als möglich zuſammengeſtückt und geflickt! Wird man ſo einmal die Mythen in die etymologiſche Wurfſchaufel bringen, dann mache man ſich nur auf Berge von leerer Spreu und von unſäglichem Wuſte gefaßt. — Auch vor labialen Mutä: *αἴ-πολο*, von *αἰγ* (Ziege); **fī-bula**; (√ **fig**, vgl. **fû-bula**; doch ſoll auch **fivere** in Gebrauch geweſen ſein; ſ. **Struve**, Lat. Conj. s. v.); vgl. auch **fi-bra** mit **fides**, *σφίδη*. — „**Manuos in carminibus ſecularibus Aelius Stilo significare ait bonos. Et inferi Di Mânes pro boni dicuntur cet. Feſt. p. 169.** d. h. alſo die Seligen, wie im Syriſchen die Verſtorbenen **probi**, bei den Aegyptern *ἀγαθοί* hießen. **Gelenius, Progr. 1834. p. 22.** Nichts natürlicher daher, als die Erklärung aus S. √ *mah* (**colere**; vgl. Lat. **macte, mactare Manes extis**); das Wort iſt alſo Part. Prät. Paſſ. und mit **mag-no** gleichſtämmig; gewiß nicht mit **mânare** ſ. Et. F. I. 198. — Ferner **Aucnus, Ocnus, Aunus**, Müller's Etr. II. p. 274.; **pî-nu, no** neben **picea**, Ahd. **vihta**, *πεύκη* (**pic**, Pech; Oſſ. **piſsi**, Harz) und *πίτυ*; **quîni, dêni (quinque, decem), duodenni (duodecennis), quinquagêni, vicêni, quingêni, trecêni** (mit Verluſt von nt, wie jedoch auch in **vicies** u. ſ. w.); **lû-na, losna, Leps. tabb. Eug. p. 60.**, womit **Lûcîna** mindeſtens gleichſtämmig: **arânea** (*ἀράχνη*); **lâna** (*λάχνη*); **ăvê-na**, Litt. **awiz'os** (z' vertritt gewöhnlich den Buchſtaben h), Lett. **auſas**, Sl. **obec** (Haber, Hafer, Sl. auch **zob**). Bei **nênia naenia** habe ich an *νεκύ* und ein Fem. zu **galli-cinio** gedacht; beide k wären dann vor n untergegangen, und der Sinn: Todtengeſang; die Erklärung, **carmen, quod in funere laudandi gratia cantatur ad tibiam Feſt. p. 105.** könnte auf S. *nawa* (Praiſe, panegyric) führen: alſo dann eine **laudatio funebris**; eben da: **ſunt qui eo verbo finem ſignificari putant**, und Erinnerungen an Gr. *νέατος*; das gäbe etwa einen **honor ſupremus** (noviſſimus; S. *nawîna*, new). Man urtheile! Griechiſch (*νηνία*) oder Semitiſch iſt das Wort ſicher nicht. Vgl. noch **internecîno**, jedoch von **internecion**. — Stammt **pâlari** von **pâgo**, etwa: von Gau zu Gau gehen? Vgl. Franz. **marcher**, das von **marca** ſtammen ſoll. **Pâla** (Spaten) iſt entweder dem Worte **paſtino** (Hacke) gleichſtämmig (vgl. **pîlo, piſtillo**); oder, nach **Scheller**, von **pangere** (vgl. **pâlo** und das undeutſche **Pfahl**, vom Hineinſtek-

ken); oder nicht von jenen, ſondern von **pandere**, der Breite wegen; **mûlo**, wohl nicht *μυχλό* (Zuchteſel) vergleichbar, eher von **mugire**, das jedoch nicht vom Eſel gebraucht zu werden pflegt, vgl. Sl. **meck**, **mulus**; **môles**, vgl. *μόγις*, *μόλις*, welches letztere *γ* vor *λ* verloren, wie *μάλα* ſt. *μεγάλα* ſ. I. p. 283. *Ὑπὸ μάλης* vergleicht ſich mit *μασχάλη*; vgl. außerdem Sanskr. ***bâhu-mûla*** (the armpit; ***mûla***, Wurzel). — In ähnlicher Weiſe ſind auch, wie **Grimm** lehrt, im Deutſchen Halbvocale unterdrückt; vgl. Ahd. **zouma** (habena; **ducere**, ziehen); Agſ. **fleám** (fuga; fliehen), **lëóma** (lux; lucere); **ôma** (ignis ſacer, rubigo; vgl. S. ***uſhman*** n. the hot ſeason; heat; ***uſhma***, ***óſha*** u. ſ. w.). Vgl. auch **Grimm** II. p. 143.; eine große Menge ließen ſich aus dem Engl. ziehen, namentlich Beiſpiele des Ausſtoßes zwiſchen Vocalen, z. B. **tail** (Zagel), **hail** (Hagel), **sail** (Segel), **mail** (Lat. **macula**, Maſche), **nail** (Nagel), **rail** (Riegel), **rain** (Regen), **tile** (**tegula**, Ziegel).

2) Linguale: **ſcâla** von √ **ſcand**; **caelo** (√ **caed**), wovon **an-cîle**, **in-cîle** (vgl. **man-tîle** neben **têla**); vgl. ad Feſt. p. 458., wo Dacier inzwiſchen **incile ab inciendo** abgeleitet wiſſen will. Gehören auch etwa **exig-uo** (angeblich von **egere**) und **exîli** (vgl. **agĭli**) zu einander und ſtammen von **ex** und **agere**, in der Bedeutung: ausgezogen d. w. dünn, ſchwach? Das letztere bringt **Bekmann** (Manud. ad ling. Lat. s. v.) mit **ſubtîli** in Verbindung, ſo daß **t** ausgefallen wäre. Wenig wahrſcheinlich. Lindem. ad Feſt. nimmt es, wie exſanguis u. a., **exemtis ilibus**. **Fîlo** ſ. √ ***bandh***. Mit **ûdo** hangt **ûli'gon** jedenfalls zuſammen, aber ſteht **l** für **d**, oder fiel **d** vor **l** weg? Vgl. **lactilagon**, **ſalsugon** u. ſ. w. — **Amâro** von **ab** mit S. ***madhura***, ſüß, wie **absimili**? — Etwa **fărîna** von einem muthmaßlichen **farit** (ſ. Aſſim.), wofür **farr** in Gebrauch iſt; **plâ-no** (Part. Paſſ. von S. √ ***prath***); **mercênario** (**mercêd**); **lapidi-cînae** neben **lapi-cîd-înae** iſt hinreichend gerechtfertigt; jenem liegt **lapid**, dieſem, Diſſimilations halber, **lapi** zum Grunde. — **Squâ-ma** (S. √ *tſhhad*); **cae-mento** (√ **caed**); **râ-mento** (√ **râd**); **râ-mo** neben **rădio** (Ruthe), Gr. *ῥᾱδ-ῖξ* (Zweig), Lat. **râd-îc**; Goth. **vaurts**, Altn. **rôt** (Wurzel) nr. 618. In dem Goth. Worte ſteckt entweder das S. Präfix *wi* (aus einander) oder Digamma iſt im Gr. und Lat. weggefallen; vgl. √ *Fραγ* und *ῥίπτειν*, Nhd. **werfen**; wenigſtens ſtellt man *βρίζα* mit *ῥίζα* zuſammen. **Tellûmon**, vielleicht wie **ſêmon**, mit **homon**; und mit der Bedeutung **Tellus mas**, oder **Telluris maritus**; **tellus**, **ûris** etwa: trockenlandig von √ *τερς* (woher **terra**) und **rûs**, mit Umwandlung des **rr** in **ll** der Diſſimilation halber. — **Impomenta**, quae poſt coenam mensis

imponebant Feſt. p. 80.; vielleicht aber iſt nicht **n**, ſondern **s** (**poſui**) weggefallen. — Im Slaw. fällt **d**, **t** vor **l**, **m**, **n** häufig aus (**Dobr. Inſt. §. XXIV.**); auch geht im Perſ. mehreren, mit **d** ſchließenden Wurzeln dieſes **d** verloren. Auch im Griech. ſcheinen zuweilen nicht minder Ling. einer Liq. gewichen: *ἐλήλυμεν*, *ἐλήλυτε* (√ *ἐλυθ*); *καί-νυμαι*; (√ *καδ*), *ῥαίνω* (√ *ῥαδ*, *ἀρδ*); *ἐριννύειν*, *Ἐριννύς* ſoll nach G. Hermann (Wiener Jahrb. Bd. 65. S. 147.) mit *ἐλινύειν* gleichbedeutend ſein: zögern, verzögern, was mir nicht ſehr glaublich dünkt; es muß eine Wurzel, wo nicht wie *ἐριδ*, doch wie S. √ *riſh* (**irasci**), vgl. *ἕννυμι* von √ *was*, darin liegen. *Εὐ-νή* (*εὕδειν*, doch vgl. auch *αὔειν*, *ἰαύειν*); *βῦνη* (wahrſch. von *βυθό*, alſo: tiefenreich, vgl. *πεδινό*), aber *βύνη* (Malz) wohl des Aufquellens wegen von *βύζειν*; *ψεῦ-ματ* (*ψεύδειν*); *πῆ-ματ* (√ *παθ*); *οἶ-ματ* viell. vom Litt. **wedu** (ich führe) **I. p. 122.**; *κη-μό* (*κηθ-ιδ* von √ *χαδ*); *στηνίο*, vgl. *στῆθ-ος*, wohl nicht von S. *ſtana* (**the female breast**); *ὕ-μνο* (√ *ὑδ*; doch nach Bopp vom Zend. √ **hu**, **celebrare**, Vgl. Gr. S. 124., das dem S. √ *ſev*; Gr. *σεβ*, zu entſprechen ſcheint); *κρί-μνο*, vgl. *κρῖθη*; *ἔρματ* (*ἐρείδειν*); *ἔρ-ν-ος* (S. √ *ridh*, **crescere**) = *ὀρσό* (*σ* ſt. *θ*; vgl. Ruthe); *χ* unterdrückt in *τευμάω* (*τεύχω*).

3) Labiale: **persôna**, ſchlechterdings nicht, wie mich dünkt, ſtatt **persŏna**, ſondern, wie **Proserpina** aus *Περσεφόνη*, ſo aus einem Griech. Worte (vgl. *προσωπεῖο*, Maske, und *ἀνθρώπινο*) verderbt; **cû-nae** entweder von √ **cub**, oder von **quie**, ruhen; **rumentum**, **abruptio Feſt. p. 220.** (Unterbrechung eines Ausſpicium); **luma** (Dorn), vielleicht von S. √ *lup* oder *lû* (**scindere**), ſchwerlich mit **l** für **d**, vgl. **dûmo**; **glû-ma** (√ **glub**); **tô-mento** (*τύφη*, vgl. √ *στύφ*; doch wird man freilich auch an **obtûrare**, **turunda**; **tŏro**, *τύλο*, *τύλη* erinnert); **turma** wohl weder zu **obtûrare**, noch zu **trudere**, drängen, gehörig, ſondern gleichſtämmig mit **turba**; die Herleitung von **tres** ſ. **Feſt. p. 153. 270. 725.**, weil die **turma ter deni equites ex tribus tribubus** enthalte, weiß ich ſprachlich nicht zu rechtfertigen: wenn das Wort auch *τριάς* ſollte bedeuten können, ſo begriffe man doch kaum eine ſolche Benennung. **Infimo** und durch Contraction **îmo** (S. *adhima*), wovon das Adv. **im-mo** oder **î-mo** nicht getrennt werden darf, ungeachtet Bopp (Demonſtrativſt. S. 21.) es anders deuten möchte; **ômento** (vgl. **opîmo**; doch nicht etwa jenes von **obire**, was ſich **obducere** faſſen ließe, wie **obdere**, **operire** beim Feſtus?); wogegen **ô-men** entweder von **audire** ſtammt, oder, wenn es mit **ôs** irgend ſich berührt, noch ein Verbale in ſich enthalten muß (vgl. **os-cen**, **car-men**, **Că-moenae**), alſo von **ôs** (oder etwa **avi**) + Deriv. von √ **can**. Ob **fûligon** aus **fû-mo**

direct entſtanden ſei, iſt zweifelhaft; ſ. √ *dhu;* **prélo** (√ **prem**); **ſur-culo** wahrſch. von **ſuboriri** (vgl. **ſub-oles**, **ſûmere**, **sub** + √ **em**); **Surr-ento** wahrſch. von **ſaburra** (vgl **Laur-ento** d. i. Lorbeerreich; *Συρᾰκοσσαι*, das, wie ich glaube, von einem muthmaßlichen *συρᾱκοσυρφᾱκ* mit dem Suff. *εντ* ſtammt, und **ſabulosae** bedeutet); in **ſaburra** liegt gewiß **verrere**; ob aber mit **sub** (vgl. **subducere navem**) oder mit einer kürzeren Form ſt. **ſabulo**, alſo: Sandgefege, deſſen bin ich nicht recht verſichert. **Sursum** (**ſub-verſum**) und **ſûſum** mit Unterdrükkung des **r** vor **s**, wie in mehreren anderen Compp. von **vertere** (**Schneider I. p. 471 ſqq.**); Franz. **dessus** (**sous** dagegen ſt. Lat. **subtus**). Im Ital. **giúso**, **giú**, Altfranz. **jus** bei **Roquefort** ſt. **de-orſum**, indem nämlich die Sylben **di**, **de** öfters im It. durch **gi**, z. B. **póggio** ſt. **podium**; **merígge** ſt. **meridies**, und im Franz. durch **j** vertreten werden. Lat. **dorso** ſt. **de-vorso** (das Abgekehrte, d. i. Rücken); **dossu-ario** ſetzt eine Grundform mit **ss** (Franz. **dos**), vgl. **versu**, voraus. Lat. **tos-tum** und **tes-ta** (√ *τερς;* vgl. Lat. **torrum**, **torridum**, **aridum Feſt. p. 153.**); **hispido** (ſ. √ *ςό*). **Pes-ti** (√ *περθ* oder **per-d**?); **pesestas**; **peſtilentia Feſt. p. 117. 198.** iſt offenbar gebildet, entweder wie **potes-tât**, d. h. von einem Partic. Präſ. (**potent**), oder von einer mit **s** ſchließenden Form, wie **majes-tât**, **tempes-tât** (**majus**, alſo von einem Compar., wie im S. ***balíjas-twa***, **ſuperiority in ſtrength; tempus**); vielleicht liegt ihm alſo ein Intenſivum von **perdere** (vgl. **ardere**, **ar-so**; **as-so**, gebraten) zum Grunde; oder, wenn **persefacul** vor Alters im Lat. ſt. **perfacile** im Gebrauch war **Feſt. p. 118.**, haben wir hier ein Derivatum von einem, mit **perse** (vgl. **perire**), welches auch vielleicht in dem Sinne „durch" für **per** vorkam, componirten Verbum vor uns. Skaliger emendirte das **persefacul** weg (ſ. **ad Feſt. ed. Lindem. p. 568.**), und räthſelhaft, wenn man es nicht, wie **Lepſius tabb. Eug. p. 57.**, faßt, bleibt es immer, da es ſchwerlich mit S. ***pari-s*** u. ſ. w. (Bopp **Gr. crit. r. 111.**) verglichen werden kann, wie Lindemann meint. Auch **prosimurium**, **pomoerium**, **locus proximus muro Feſt. p. 215.** ſcheint mir für **prose** ſt. **pro** nichts weniger als beweiſend; wer ſteht dafür, daß es nicht z. B. das Adj. **proso** = **prorso** ſei, oder **pro** + **semurio** (alſo Präſ. **pro** und **ſe**), u. dgl.? Auf den Eugubiniſchen Tafeln (Laſſen S. 46.) findet ſich **pescler** neben **perscler**, ohne daß jedoch ſeine Bedeutung mehr bekannt wäre, als die von **pesetom est** eben daſelbſt. **Pescia Feſt. p. 197.** neben *πέσκος* hätte von Laſſen nicht mit jenem Worte verglichen werden ſollen, da ihm ſchlechterdings kein **r** gebührt. Ital. **pesca** (auch **persica**), Franz. **pêche**;

ruſtre (rureſtris). Sl. wücok, Böhm. wysoký (hoch), wiseti (hängen), wz, wz-hůru (hinauf), wěže (turris) vgl. mit Lett. wirs (oben) u. ſ. w. Th. I. 124. Richtig werden von K. O. Müller (ſ. Et. F. I. 137.) Tus-ci, Etrus-ci, *Τυρσ-ηνοί* zuſammengeſtellt, doch darf man nicht s für Einſchub halten, was Etrur-ia (das zweite r ſt. s) widerlegt. So verhalten ſich Ausones und Aurun-ci; denn für die Namensidentität iſt Feſt. p. 15. ſo gut wie beweiſend: Dicta eſt Ausonia ab eodem duce, a quo conditam Auruncam etiam ferunt.

Vocallängung muß zum Erſatze des conſonantiſchen Verluſtes dienen; zuweilen jedoch ſcheint die Kürze geblieben; vgl. pălam (ſt. pătulam? vgl. Franz. velin ſt. pellis vitulina), ſtĭmulo (√ *στιγ; στίζειν*), cūlina von coculo, falls Ekthlipſe und nicht Aphäreſe ſtatt fand (vgl. Lat. coquina, Franz. cuisine von queux d. i. coquus, wie queue ſt. cauda, und umgekehrt car ſt. Altfr. quar, welches auch den Sinn von donc hat, Orelli, Altfr. Gramm. S. 543., und das Lat. quâre in demonſtrativem Sinne; ohne Verwandtſchaft mit *γάρ*).

Im Franz. ähnliche Ekthlipſen in Menge, und zwar in noch weiterem Umfange. Ein Vocal hinter dem ausgeſtoßenen Conſ. iſt wahrſcheinlich zuerſt geſchwunden, und dann ihm der Conſ. gefolgt. Vgl. z. B. frère, père, mère; Marne (Matrona), armoiſe (artemisia), perſil (petroſelinum), vgl. Lat. quar-to mit Unterdrückung eines t; herce (irpex); ſource, ſourdre (scaturigo, scaturire); larcin (latrocinium); trâle (Dem. zu turdus, Droßel); gril, und grille, Engl. grill, vgl. Ir. greideal, greideil, a grid-iron, a griddle, an iron or metal plate on which bread is baked; aus dem Lat. craticula (vgl. greil bei Du Cange Gloss. M. L.), da Ir. grate, Engl. grate unſtreitig dem Lat. crates entſprechen. Désir (deſiderium), bénir (benedicere); mûr (maturus), sûr (ſecurus), ſur (ſuper), ſourcil (ſupercilium); Samedi (Altfr. dissabte d. i. dies sabbati, Sams=, oder Sabbathstag, alſo viell. m ſt. bt, wie Engl. James, Ital. Giacomo, Jacopo ſt. Jacobus, ſonſt ließe ſich auf septimus dies rathen). Larme (lacrima); frêle, grêle (fragilis, gracilis). Boulevard aus burgwardum, valvarte (munitio) bei Du Cange; folglich l durch Diſſimilation wie almaria im MLat. ſt. armarium; vgl. auch die Eigennamen Burmannn, Burmeiſter von Burg (Burhmannus, Bürger). Prêcher (praedicare); empêcher (impedicare), depêcher; clocher (claudicare); mâcher (Lat. masticare, Span. mascar); nicher (nidificare, vgl. chauffer, calefacere); approcher (zunächſt vom MLat. appropiare, appropinquare);

revanche, venger (vindicare); juger (judicare); fouger (fodicare); naches (It. natica, nates).

Ekthlipſe zwiſchen Conſ. und Vocal. Ueber die eines j, w ſ. unter dieſen Buchſtaben Th. I. Auch σ fällt im Griech. nach Liq. zuweilen weg; vgl. S. hănsa, Gr. χᾶν; S. mâsa, Lat. mensi, Gr. μήν, falls letzteres nicht ein ganz anderes Suff. hat; Compar. S. *îjans*, Gr. ῑον; Lat. canere (ſ. S. √ *çans*). Viell. ὦμο, vgl. Goth. amsans (Acc.; humeros), Lat. hŭmero, deſſen r etwa ſt. s ſteht, und ein müßiges h angenommen haben mag, obwohl die auch vorkommende Schreibweiſe ohne h (Ruperti V. L. ad Juv. II. 158.) nicht viel beweiſt; über S. *ança* (humerus) ſ. I. 85. Ein Zuſammenhang mit Lat. onus (Laſt) iſt bis jetzt nichts als eine unerwieſene Annahme; wird ὦμο von der Wurzel zu οἴσομαι (I. 156.) richtig abgeleitet, — und unmöglich wäre es nicht, da das Jota auch in κώμη (I. 204.) geſchwunden, — ſo würde es mit den gleichbedeutenden Wörtern der anderen Sprachen nichts zu thun haben können. Das Wort ὠμό (ἄνεφθος) ſtammt wahrſcheinlich von ἕψειν (vgl. ὄψο, ὀπτό) mit dem ἀ- priv. (α-ο, contrah. ω), wobei nur befremdete, daß vor dem, ſo viel bekannt, undigammirten Vocale nicht ἀν- geſtanden hätte; gab es etwa ein ἀ-ποπιμο nach Analogie von πόμπιμο, aus dem ὠμό contrahirt worden? — Am häufigſten Ekthlipſe eines Ziſchlauts nach ϱ (ſ. das Verz. von Wurzeln auf sh, s); im Aor. 1. liquidorum fällt σ weg, wofür der Vocal gelängt wird, z. B. ἔφθειρα ſt. ἔφθερ-σα. — S. *ghriſhwi*, *ghriſhṭi*, *gṛiſhṭi* (a hog) angeblich von √ *ghṛiſh* (to grind or pound; to rub), das mir jedoch eher von √ *hṛiſh* (horripilare) zu ſtammen ſcheint; Altn. gris, Engl. grice (porcus), Gr. χοῖρο ſ. I. 273. Auch *ghôṇin* (a hog) von *ghôṇá* (the noſe; the noſe or noſtrils of a horſe), das ich vielleicht mit Unrecht auf √ *ghrá* bezogen habe, da es bei dem häufigen Wegfalle eines ſh vor Dentalen auch mit *ghôsha* m. (ſound), *ghôṭa* (a horse; ṭ ſt. sh + t? vgl. I. p. LX.), für welches letztere jedoch Wilſon eine andere Erklärung hat, Gemeinſchaft haben könnte, und deſſen ô ſpricht vielleicht dafür. — Von S. *kſh* fällt oft der eine oder andere Conſ. weg; gerade ſo wird s unterdrückt in ef-ferre ſt. ec-f u. ſ. w. Nach S. *jakṛit* zu ſchließen wäre t weggefallen in jecur, oris; indeß läßt jecus-culo (ſ. I. 138.) vielleicht auf eine andere Neutralform ſchließen, was nicht zu verwundern, da auch *jakan* im S. in gleicher Bedeutung vorkommt, womit ich jecunanum, victimarium Feſt. p. 85. um ſo unbedenklicher zuſammenſtelle, als die Leber bekanntlich in der Opferſchau von großer Wichtigkeit iſt; vgl. I. 113., κῆρ, κῆρος oder κέαρ, κέατος (S. *hṛid*; καρδία), und χωλό, claudo. Ferner ἔνιοι, falls nicht S. *anja*

(ἄλλο, alius), vgl. Mhd. ene-lende, Ahd. eli-lendi Grimm I. p. 586., ſondern ſt. ἔντι (Neugr. εἶναι, ſunt; Lüdemann S. XVI.) οἵ (ſunt qui), wogegen wenigſtens ἔνιοί τινες (Schaef. Greg. C. p. 864.) kaum als Einwand dienen kann, in ſo fern die Sprache den Urſprung des Worts vergeſſen hatte. Germ-âno (germen), hûm-âno (hömön), vgl. Franz. terme (terminus) und domm-age (von damnum, mit Aſſim., wie Nhd. verdammen Grimm I. p. 389.). — Häufig iſt die Ekthlipſe aller Gattungen vor dem s des Nominativ.

Es folgt als letzte Art von Ekthlipſe diejenige, welche in der Ausſcheidung eines Conſ. zwiſchen zwei anderen beſteht. So ſar-mento von ſarpere Feſt. p. 252.; tur-ma ſ. o.; fer-mento (fervere); tor-mento (torquere); ful-men (fulgere); ar-ma pl. (nach Varro von arcere; möglicher Weiſe auch √ ἀρ); quer-no (quercu); ver-nae ſind nicht Feſt. p. 277.: vere nati, was ſelbſt das ver sacrum nicht entſchuldigen könnte, ſondern domi (ſ. √ *was*) gnati, indi-genae; cas-nar ſ. I. 106.; alno und ulna ſ. I. 117.; Cardea und Car-na, vgl. Ruſ-ina; pul-mon (vermuthlich s unterdrückt; vgl. Dän. jeg fnyser, ich athme; Gr. πνευ-μον); Cyrno falls es mit Corso, Corsica gleicher Wurzel iſt. In hir-to, hir-co ſcheint s zu fehlen (ſ. √ *hriſh*; vgl. hirsûto); in cor-culo fehlt d, in lucun-culo t, in Mamer-co, Mar-co von Mamert, Mart gleichfalls t (vgl. Martiàli). — Ein Zungenlaut muß in einem σ auch dann untergehen, wenn nicht ein Vocal, ſondern ein Conſ. vorhergeht, z. B. πέρ-σω (√ περθ); Lab. und Gutt. bleiben im Griech. vor σ, aber im Lat. nur die Lab., während inlautend die Verbindungen lx, rx, obgleich dieſelben im Auslaute, und inlautend ſelbſt nx, bleiben, den Gutt. ausſtoßen; daher z. B. urſo (S. *rikſha*), alſi, parſum u. ſ. w. Vor t iſt die Gutt. bald geblieben, bald geſchwunden, z. B. indultum; arto, farto ſt. arcto, farcto; quin-to (ej. c.; vgl. Quinctili), quin-decim, quin-genti. Des Zuſammentreffens von vier Conſ. ungeachtet iſt doch c in mulc-tro geblieben; indeß ſcheint zuweilen, ſei es nun von vorn herein, oder erſt durch ſpätere Verderbung das Suff. -tro (Mittel, Werkzeug), lediglich zur Vermeidung unbequemer Lautgruppen, in kürzerer Geſtalt aufzutreten: fulc-ro, ſcalp-ro, lab-ro (oder lab-bro?; la-bro, Wanne, dagegen von lavere), flag-ro (vgl. fligere), und im Gr. κύλινδ-ρο neben κυλίστρα; ἕδ-ρα; πτερό (ſt. πετ-ρο) d. i. Wälz-, Sitz-, Flug-Werkzeug. Es iſt dies um ſo weniger auffällig, als es auch ein Suff. ρο gab, zu dem man auch etwa βόθ-ρο, βάραθ-ρο (Lat. fodere), τάφ-ρο, χαράδ-ρα (vgl. χαραγή) rechnen mag. Fluſtra pl.

(Meeresſtille) ſcheint mir aus fluçti-ſtra entſtellt; ct-s mußte, wie in nox, zu x werden, die Gutt. ſchwand ſodann aber, wie in mistum ſt. mixtum, worin sc umgeſtellt iſt. Den zweiten Beſtandtheil des Worts deute ich aus ſiſtere, vgl. ſol-ſti-tio; alſo: Fluthenſtillſtand.

Im Lat. findet ſich xt, ſogar mit noch einem Conſ., z. B. in dextra, extra (ſelbſt exstra geſchrieben, Lepſius, tabb. Eug. p. 66. 91.), und ein s zwiſchen Conſ., z. B. abstruſo; der Grieche duldet außer einigen Compp. mit ἐκ das σ zwiſchen Conſ. nicht (Thierſch §. 25. 1.); er ſtößt daſſelbe aus, oder, wenn ν vorhergeht, letzteres. Vgl. S. r. 389. mit dem Wegwurfe des s, z. B. in τέτυφθε, wenn ein ſolcher wirklich ſtatt fand; ἄν-αλτο (√ ἀλθ, deſſen θ zu σ geworden ſein müßte).

Da nicht allein der lautliche Charakter einer Sprache im Allgemeinen durch die Arten der in ihr erlaubten Conſonanzen weſentlich mit bedingt wird, und außerdem im Beſonderen dieſelben nicht ohne Einfluß auf die Wortbildung ſind, ſo wird man es nicht als ein überflüſſiges Geſchäft der Grammatik anſehen, wenn ſie mit größtmöglicher Vollſtändigkeit nicht minder die Conſonanzen als Diphthongen aufzählt. Eine ſolche Ueberſicht würde erſt dadurch recht fruchtbar werden, daß man unterſuchte, welche Conſonanzen den nackten Wurzeln angehören, und welche nur durch den Conflict von Wurzeln oder Grundformen mit Affixen, oder durch Verderbung entſtehen; daß man ferner den Umfang ihres Vorkommens nach Zahl und Art näher beſtimmte; endlich daß derartige Tabellen für verwandte oder auch unverwandte Sprachen unter einander verglichen würden. Die mathematiſchen Verhältniſſe des mehr oder minder häufigen Gebrauches von Buchſtaben, die durch einfache Typen wiedergegeben werden, würden am leichteſten Typographen aufdecken können, z. B. den arithmetiſchen Unterſchied zwiſchen den Vocalen im Italieniſchen, etwa zum Latein, Franzöſiſchen oder Deutſchen gehalten. — In der Deutſchen Grammatik hat Grimm zuerſt die Conſonantengruppen genauer erwogen; für die Griechiſche haben Thierſch und Matthiä kleine Tafeln mit denſelben entworfen; im Sanskrit und Latein iſt dafür ſo gut als noch nichts geſchehen. Möge man die folgenden Bemerkungen für nichts weiter als Andeutungen deſſen nehmen, was in jener Beziehung noch zu leiſten bleibt.

Im Anlaut weiſet für das Sanskrit Wilſon's Wörterbuch folgende Conſonanzen nach: kn, km, kr, kl, kw, kſh, kſhṇ, (√ *kſhṇu*, ſchärfen; wie mich dünkt, bloß von einem Adj. aus √ *çó* + *snu* Bopp. Gr. crit. p. 265. ausgehend), kſhm, kſhw; khj; gr, gl; ghn, ghr; tſhj; tſhhj; dſhñ, dſhj, dſhr, dſhw; dſhhj; ṭw; tj, tr, trj, tw, tm;

dj, dr, dw, dwj; dhm, dhj, dhr, dhw; nj, nr; pn, pj, pr, pl, pſ; phw; bj, br; bhj, bhr, bhl; mr, ml; lp, lw; wj, wr, wl; çtſhj, çm, çj, çr, çl, çw; ſhṭj, ſhṭh, ſhṭhj, ſhṇ, ſhm, ſhw; ſk, ſkh, st, stj, str, strj, sth, ſthj, ſn, ſp, ſph, ſpr, sph, sphj, sm, sj, sr, sw; hn, hm, hj, hr, hl, in Summa: 89; es iſt aber wohl zu bemerken, erſtens, daß viele nur in einer einzigen Wurzel ſtatt haben, zweitens, daß andere ganz beſtimmt irrige Schreibweiſen ſind (z. B. die mit ſh kommen nie ganz zu Anfange ſo vor, ſondern nur in Zuſammenſetzung), oder fremdartigen, nicht Sanskritiſchen Urſprungs; z. B. *lpl* iſt gewiß keine wahre Sanskritwurzel. Im **Auslaute** werden im S. faſt gar keine Conſonantengruppen geduldet, vgl. r. 57. **Bopp**. Der **Inlaut** läßt, wie wohl in den meiſten Sprachen, noch mehr Conſonanzen, als der Anlaut, zu, aber eine Menge ſolcher Gruppen, welche einen Widerſpruch in ſich ſchließen, doch auch wiederum nicht. Die Zahl der Conſonanzen nach den verſchiedenen Combinationen iſt im S. um vieles größer, als im Griech.; das Griechiſche wiederum reicher an ihnen im Verhältniſſe zum Latein, und zwar nicht bloß der größeren Conſonantenzahl wegen, ſondern auch einestheils, weil ſich manche neue Verbindungen in ihr gebildet, andrentheils, weil ſich andere im Lat. verwiſcht haben.

Im Griech. und Lat. können in Einer Sylbe höchſtens **drei** Conſonanten unmittelbar neben einander ſtehen; vier an einander ſtoßende Conſ. in zwei Sylben ſind außer der Zuſammenſetzung ſelten, z. B. *θέλκτρον*, **monſtrum, dextra, mulctrum**; durch Synkope **extinxti, immersti, mansti, conſumsti, praeſcripsti** (Struve, Lat. Conj. p. 154.), und in Compp. *ἐκστρέφειν, ἐκσφραγίζειν*, **obſtruere**. Die S. Dreibuchſtäbler, welche im Anlaute vorkommen, und *strj* (stri, wie trj, **dwj**: tri, dwi vor Vocalen in Comp.) ſchließen, außer ſtr, alle mit j. Vier Conſ. hinter einander, wie das einzige **ſtrj** zu Anfange, und z. B. in *danſhtra* ſind auch im S. ſelten.

Am duldſamſten zeigt ſich rückſichtlich der Lautverbindungen die Compoſition, indem ſie theils der Deutlichkeit halber, theils aber auch weil in ihr keine ſo innige Durchdringung wie bei der Flexion und Derivation ſtatt findet, manche ſonſt unerlaubte Verbindungen geſtattet. Sieht man nun von der Zuſammenſetzung ab, ſo ſind im Gr. und Lat. nur folgende an= und inlautende Conſonanzen üblich; von den auslautenden ſpäter.

1) Muta c. liq. oder c. liq., im An= und In=Laute.

2) *σ* c. muta oder c. liq., und muta c. *σ*, d. i. *ξ*, *ψ*; *ζ*. Kein ächt Lateiniſches Wort beginnt mit x, pſ (z iſt gänzlich unlateiniſch), noch

auch mit ϱ c. liq., welche Conſonanz überhaupt faſt ganz im Lat. verſchwunden iſt. Auch Ζμύϱνα.

3) Nur im Inlaute können liq. c. muta oder c. σ, ferner geminirte Conſ. oder homorgane Mutä vorkommen.

4) Liq. c. liq. Anlautend nur μν; μλ, μϱ erhalten eine labiale Muta ſt. μ. Inlautend μν, mn, μλ und μϱ werden verändert oder durch Einſchub getrennt (μβλ, μβϱ); λμ, lm; λν, ln; ϱμ, rm; ϱν, rn; alſo ſind überhaupt nur ſolche liquide Conſonanzen in Gebrauch, deren zweiter Conſonant ein Naſal iſt. **Manlio** iſt ein ſehr einzelnes Beiſpiel und vielleicht aus **Manilio** verkürzt; ob der Aſſimilation l-l noch zur Zeit der Lateiniſchen Schriftſprache in Comp. ein n-l zur Seite ſtand, fragt ſich. Die übrigen Verbindungen erſcheinen gar nicht, oder werden ausgeglichen. — Hieraus ergiebt ſich, daß außer der Gemination faſt nur ſolch Conſonanzen möglich ſind, in welchen der eine Conſ. eine Liq., Ling. oder σ iſt, und daß dieſe drei Arten von Conſ. den Vocalen näher ſtehen, als die ſich auf zwei verſchiedenen Endpuncten gegenüber liegenden Gutt. und Lab. In der That theilen die Ling. noch manche Erſcheinungen mit den Liq., z. B. die Metatheſe; die jeweilige Annahme eines η zwiſchen ſich als Charakterbuchſtaben der Wurzel und mehreren Tempuszeichen (I. 38.); das Att. Fut. neben dem Fut. Liq.

Ich gehe jetzt die Verbindungen einzeln durch:

1) im Griech. **Mutae c. ling.** a) **lab.** πτ (auch ſt. β, φ + τ), z. B. πτόλις, πίπτειν, πεμπτός, θαλπτήϱιον; βδ: βδάλλειν, ῥοιβδεῖν; λάμβδα mit eingeſchobenem β; φθ: φθοϱά, ἐφθός, πεμφθείς, ἐτάϱφθην. b) **gutt.** κτ (auch ſt. γ, χ + τ), z. B. κτάομαι; ἀκτή, πολύπλαγκτος, ἑϱκτή, θελκτύς; γδ: γδοῦπος, ὄγδοος; χθ: χθές, ἔχθω. Im Lat. nur inlautend pt z. B. **aptus**, **ſuopte**, **decerptus**, **ſculptus**; **ſumptus** mit eingeſchobenem **p**; **bd**: **abdere**, **abdomen** (etwa eine Zuſammenſetzung mit einer kürzeren Form zu **omento**, und mit **adip**, durch Umſtellung? oder mit δημό?). Gutt. **actus**, **functus**, **spectrum**, **arctus**, **juxta**. — Man hat die größte Wahrſcheinlichkeit für ſich, daß dieſe Conſonanzen im Anlaute nichts weniger als urſprünglich ſind, denn, abgeſehen davon, daß ſie im S. in jener Stellung nicht vorkommen, läßt ſich noch im Einzelnen nachweiſen, auf welchem Wege ſie ſich gebildet haben. Einige durch Hinzufügung einer Ling. So πτίσ-άνη und πτίσσειν (S. √ *piſh*, ſtampfen); πτόλι ſt. πόλι (S. *purî*); πτόλεμο und πόλεμο; πελεμίζειν; πτεϱνί-ς und πέϱνης; πτέϱνα, Goth. **fairzna** (**calx p.**; etwa auch Sl. **plecna**, **planta p.**?) neben πέϱνα, **perna** (Schinken); πτύγγ und πῶϋγγ. Ueber βδ, χθ ſ. I. 110. 144. Φθέγγομαι verhält ſich zu φημί, wie φέγγω zu

φαίνω, wenn auch √ *bhandſh* (reden, leuchten) im S. nichts weiter als Fiction ſein ſollte. *Κτύπο* ſcheint mit einer Präp. zuſammengeſetzt, entweder mit *ἐκ* (vgl. *σκορακίζειν* von *ἐσ κόρακας*, vgl. *βάλλ᾽ ἐς κόρακας; σκύβαλο*, falls etwa eben ſo von *ἐς κύνας*, und nicht von *σκατ* (Koth) mit *υ* ſt. *α* wegen *β*; *ακέρβολο; σκέραφο* und *κέραφο*, von √ *ἀφ*, vgl. *ἄψασθαί τινος ἔπεσι; στυρβάζειν*, **in turbam immittere**), oder, was mir glaublicher, mit *κάτ*, alſo: ein Schlag auf etwas herab und der dadurch hervorgebrachte Schall. Oefters haben Metatheſe oder Synkope ſolche Conſonanzen zuſammengeführt: *πτά-μενο, πτερό, πτ-ιλο*, Dor. *ψ-ιλο* (vgl. *ὀπτ-ιλο*; ſchwerlich von *ἀποτίλλειν*; eher *τίλλειν* von *πτιλο*, vgl. **pilare**, der Haare berauben) haben zur Wurzel √ *πετ, πετα* (fliegen); *πτελ-έα* (etwa die Blätterreiche oder Ausgebreitete, von *πέταλο*?); *πτῶματ* (√ *πετ*, fallen); *πταίειν* (etwa: fallen machen, von √ *πετ*? oder von *πτίσσειν*, ſtampfen, mit Ausſtoß des *σ*?). Einige Male auch ſcheinen durch ſie andere Conſonanzen vertreten; √ *πτυ*, auch *ἐπιφθύσδειν*, beſpützen, Lat. **ſpu**, S. *ſthiw*; *πταρ-νυ*, Lat. **ſter-nu**; ſt. *πτέρνιξ* auch *στέρνιξ* und ſt. *πτόρθο* (Schößling) auch *στόρθη*, ſo fern ſie eines Stammes ſind, und nicht etwa in jenem die Präp. *ποτί* (vgl. *τίπτε* ſt. *τί ποτε*) ſtecken ſollte, was bei dem Vorhandenſein von *ἔρν-υγ, ὀρθό, ὀρσό*, Agſ. **rôd** (**virga**; S. √ *ridh*, **crescere**) nicht unerhört wäre. In *κτείνειν, κτίζειν* ſteht *κτ* ſt. *kſh* q. v.; *κτέν* und *κτηδόν* (Kamm) entweder verſtümmelt, was jedoch aus dem Lat. **pecten**, das, wie der unregelmäßige Nomin. auf **n** bezeugen hilft, ein Compoſ. aus einem Subſt. von **pectere** + *κτέν* iſt, ſchwerlich geſchloſſen werden darf, oder von *κείειν* (ſpalten) inj. *τ*; über *κτάομαι* ſ. √ *çáſ*. Das Lat. **feſ-tino** (eilend) ſcheint mit *φθάνειν*, etwa auch mit Nhd. **haſt** gleicher Wurzel; entſcheiden läßt ſich aber noch nicht, ob *θ* oder **t** zu **s** geworden, und im Griech. transponirt ſei, oder ob dem Schluſſe der Wurzel **s** gebühre, der im Griech. weggefallen. *Φθίειν* nebſt *φθόη* verhält ſich ungefähr zu *φθείρειν, φθαίρειν*, wie das, eine kürzere Wurzel vorausſetzende *πτόα* zu *πτύρειν*, d. h. wie *ἐχθαίρειν, ἐλεαίρειν* zu ihren Wurzeln; nicht unmöglich wäre eine Identität von *φθίειν* (ohne *ν*; vgl. *γεγαώς*), *φθίνειν* mit Agſ. **ſvînan nr. 115.** (**tabescere**), denn auch Mhd. **ſwîne** (**tabes**, Schwindſucht) ſtimmt merkwürdiger Weiſe mit der Bedeutung von *φθἴν-άδ, φθί-σι* vollkommen, und in *σφίν, φίν* (S. *ſwa*, **ſuus**) findet ein ähnlicher Buchſtabenwechſel ſtatt. Deßhalb ziehe ich dieſe Identification der von **ſvînan** mit *σίνεσθαι* oder der von *φθίνειν* mit S. √ *hins*, obwohl dieſe durch die Buchſtabenverhältniſſe nicht widerlegt würden, vor. Vgl. I. 215. — Einer weiteren Ausführung dieſes Gegenſtandes bedarf es hier nicht, wenn an=

ders mein Zweck, die obigen Conſonanzen zu Anfange der Wörter als ein ächtes Gewächs des Griech. Bodens erkennen zu laſſen, genügt. Der Mangel derſelben im Lat., wie im S. oder im Germaniſchen, kann unter vielen anderen als ein nicht unbedeutender Beweis gelten, daß Ruhnken's Meinung, omnem Latinam linguam pulcrae matris Graecae pulcram filiam eſſe, durchaus ungegründet ſei.

2) Mutae c. liq. Die liq. c. muta erſcheinen im Griech. und Lat. bis auf die Conſonanzen mit voranſtehendem, heterorganen Naſal (doch nf im Lat.), welche unverträglich ſind, combinatoriſch vollſtändig, natürlich aber nicht im Anlaute. Von den Verbindungen einer muta c. liq. fehlen mehrere. Es finden ſich: a) lab: πλ, βλ, φλ, Lat. pl, bl, fl: πλέον, ὅπλον, σπλήν, ὕσπληξ; plenus, duplus, amplus. Βλέπειν, κέβλη, ἀμβλίσκω; blandus, publicus. Φλόξ, τυφλός; flare, ciniflon. — Πρό, κόπρος, λαμπρός, ὄσπριον; pro, Aprilis, ſprevi, aſpretum. Βρέμειν, ἁβρός, ὄμβρος; brutus, libri, umbra. Φράζειν, ἀφρός, σφραγίζειν, ὀσφραίνεσθαι; frater, Africa, anfractus. Die Verbindungen mit dem Lippennaſal ſind unverträglich, und müſſen durch Aſſimilation getilgt werden, z. B. κόμμα, εἴλημμαι. Die mit n im Lat. ungebräuchlich; Lat. pn und G. βν werden zu mn: ſom-no, σεμ-νό. Im Griech. πν: πνέω, καπνός, θαλπνός, τερπνός, und φν: Interj. φνεῖ, πέφνον. — Conſonanzen mit anlautendem Digamma finden ſich nur noch ſpurweiſe in Griech. Mundarten, z. B. Ϝρ, im Lat. gar keine der Art mit v. Im S. wr, wl; im Sl. wn, wl, wr; nicht mehr dergleichen im Neuhochdeutſchen, aber in älteren Deutſchen Mundarten.

b) gutt: κλάγγω; ὄκλαξ, σκληρός, Ἀσκληπιός; clarus, cocles, sclopus? Γλαύξ, αἴγλη; glaber, figlinus. Χλαῖνα, ἀχλύς. — Κρούω, ἄκρος, Ἄσκρα; cruſta, ſimulacrum, fulcrum, cancri, ſcriba. Γράφειν, ἀγρός; gravis, agri. — Χράω, ὠχρός, γλίσχρος, κέγχρος; pulchri. Die Verbindungen mit m ſind im Anlaute nicht gangbar, doch κμέλεθρα, κμητός; inlautend ἀκμή, Ἀλκμάν; Lucmo ſt. Lucumo (wahrſch. unlateiniſches Wort). Πλέγμα, ἄργμα, θέλγμα; γμ auch für γ, χ + μ. Lat. agmen, doch wird die Gutt. oft ansgeworfen. Ἀκαχμένος. — Mit n: κνίζειν, φιδάκνη, σκνίψ; Cnejus (wohl nur der Schrift nach; c, geſpr. g), acnua. — Γνῶσις, ἁγνός; gnarus, agnus. — Χνόος; ἀράχνη, ἰσχνός, ὄγχνη.

c) ling.: τλᾶν (das einzige anlautende Beiſpiel, durch Synkope oder Metatheſe), ἐχέτλη, σπλεγγίς, ὀστλίγξ; die obſoleten ſtlis, ſtlocus; lātum Sup., wahrſch. abj. t. Δλ ſcheint ganz zu fehlen. Θλ: im Anlaut nur θλάν, θλίβειν (im Aeol. mit φλ); ἄεθλος, ἱμάσθλη. — Τρέω, μέτρον,

στρέφω, ἄστρον, κέντρον, κάτοπτρον, βάκτρον, θέλκτρον; traho, atrium, intra, extra, ultra, ſtravi, roſtrum, tonstrina, mulctrum, :(Ahd. chu-melhtra). Δρᾶν, ἴδρις, μάνδρα; Lat. Drusus, quadra (im Lat. ſelten). Θρόος, βάθρον, ὕσθριξ (al. ὕστριξ), ἄνθρωπος, τέρθρον, ἐχθρός. — Τμητός und andere Ableitungen von √ τεμ durch Metath. ſind, außer Eigennamen, die einzigen Beiſpiele eines ſolchen Anlauts; ἀϋτμή. Δμητός al. (durch Metath. dieſes einen Verbums); ὀδμή (inlautend gewöhnlich σμ ſt. δμ). Θμ nur inlautend und ſtatt deſſen gewöhnlich σμ: βαθμός, ἄσθμα, πορθμός. — Τν nur inlautend: φάτνη, Aetna. Δνόφος, δνο-παλίζειν (von δῖνο und πάλλειν, im Wirbel herumſchleudern, vgl. βαλλίζειν mit βάλλειν), ἔχιδνα. Θνητός (√ θαν durch Metath.; einziges Beiſpiel), πάθνη. Die Verbindungen mit m und n mangeln im Lat.; ſie ſind durch Ekthlipſe untergegangen; vgl. auch ſel-la, caelum von ſedere, caedere.

5) Die Verbindungen des Ziſchlauts a) mit mutis: σπᾶν, ἀσπίσ; ſpes, criſpus. Σβέννυμι, πολύφλοισβος; Vesbius. Σφάλλω, ὀσφύς, ἐναρσφόρος, — Σκοῖδος, ἀσκεῖν, ſcandere, ascia, ſquama, tesqua. Μίσγω, Σχίζω, μόσχος. — Στένω, ἄστυ; ſtare, testis (στ und ſt ſtehen auch für Ling. mit t). Σδεύς, συρίσδειν. Σθένειν (die alleinige Wurzel mit dieſem Anlaute), ἐσθίειν. — Ts nur im Lat. et-si. — Ψ (auch ſt. β, φ + σ): ψάλλειν, ὀψώνιον, πέμψω, τέρφω, στίλψις; pſ nicht im Anlaut (auch ſt. b + s; fälſchlich zuweilen bs geſchrieben): capsa, ſcripſi, carpſi, ſculpsi, campſi. Ξ (auch ſt. γ, χ + σ): ξένος, ἄξων, ἕλξω, τέγξω, ἄρξω. Lat. x (auch ſt. g, h, v + s), im Anlaute ächt Lat. Wörter ungebräuchlich: axis, anxius; rx und lx nur im Auslaute, da inlautend die Gutt. ſchwindet. Sowohl ξ als ψ im Anlaute ſind einem großen Theile nach unurſprünglich, z. B. ψίν ſt. σφίν; ψύα, vgl. ὀσφύ, das, wahrſch. mit ἄν zuſammengeſetzt, den Theil an oder über den Lenden bezeichnet; ψόλο und ἄσβολο; ψόθο, vgl. σποδό; ψύττειν, ſpuere; ψάρ, falls mit ſturno, Staar, identiſch, was ich wegen Nhd. ſprehe, Sl. ckworetz, tzworatz Dobr. Inſt. p. 164. 180., Poln. ſhpak (id.) nicht entſcheide; ψάμαθο, wahrſch. Nhd. ſand, Lat. ſäb-ulo (b ſt. θ, ψάμμο und ἄμμο, die etwa aus ψάμαθο nach Ausſtoß des α, oder aus einem muthmaßlichen *ψαθμο durch Aſſimilation entſprangen.

b) mit liq. Σμ: σμῆν, τετέλεσμαι. Σν, σλ, σρ in den Comp. mit δυς; ſonſt nur ἐσλός, und σρ bloß in ausländiſchen Namen. Im Lat. nur noch ſpurweiſe ſm, sn in der älteren Sprache z. B. triresmes, casnar, und außerdem in Compp., wie visne? Wenn Laſſen (Ind. Bibl. III. p. 49.) behauptet, ſl, sr kämen im S. nicht vor, ſo hat er die √ ſru (fluere) vergeſſen; ɀr und çl ſind üblich. Sl hatte der Deutſche früher

(jetzt ſhl dafür), aber kein sr (Grimm I. p. 174.). Im Slawiſchen cl, cr (c = ſcharfes s); zl, zr (Franz. z); 'zl, 'zr (Franz. j); ſhl; tzr (deutſches tz oder z); tſhl, tſhr (Engl. ch); ſ. Dobr. Inſt. Slav. — Liq. c. ſ; λσ: ἄλσος; expulſum; ρσ (meiſt zu ῤῥ geworden, wenn keine Ling. dazwiſchen weggefallen): ὀρσύς, arſum (rs gew. zu rr geworden, wenn nicht eine Gutt. oder Ling. weggefallen); νσ iſt ſelten, da das ν meiſt ausgeſtoßen iſt, doch z. B. πέφανσαι. Im Lat. häufig, z. B. mensa; ſehr oft fehlt eine Ling. dazwiſchen. Ms nur in einigen Lat. Wörtern, wie ſumsi, aber p pflegt zwiſchengeſchoben zu werden.

Wir wenden uns jetzt zur Synkope. Unter dieſem Ausdrucke könnte man allenfalls jedes ſpurloſe Verſchwinden eines Vocals befaſſen, allein es iſt räthlich, denſelben auf das Ausſtoßen eines Vocals zwiſchen mut. c. liq. oder c ling. einzuſchränken, und das in den übrigen Fällen Eliſion zu nennen. Spurlos, wie geſagt, muß ſowohl bei der Synkope als der Eliſion das Verſchwinden des Vocals ſein; denn, bleibt der materielle Gehalt deſſelben in irgend einer Geſtalt zurück, ſei es als ein Conſonant, z. B. paille (palea) im Franz., deſſen zweites l mit Jotartiger Ausſprache Stellvertreter des e geworden iſt; als Modification eines Conſonanten oder als Mengtheil eines Vocallautes, ſo kann von keinem eigentlichen Verſchwinden die Rede ſein. Die Vocalverſchmelzung iſt eine gedoppelte, je nachdem ſie innerhalb Eines Wortes (Contraction), oder zwiſchen zwei, nicht zuſammengeſetzten und folglich mehr als Einen Geſammtbegriff enthaltenden Wörtern (Kraſis) ſtatt findet. Syniześis, um dies ſogleich hier zu bemerken, iſt nur eine temporäre, je für Eine Dichterſtelle gültige, aber nicht im allgemeinen Gebrauche begründete, durch Beibehaltung der gewöhnlichen Schreibweiſe dem Vortragenden zur Vollziehung überlaſſene Kürzung eines Worts in ſeinen vocaliſchen Elementen. Die Synizeſe ſcheint übrigens keine eigentliche Contraction; wenigſtens die nur ſelten, zu ſein, ſondern eine conſonantartige oder auch faſt erlöſchende Ausſprache eines Vocals zu erfordern; nach Hermann indeß (Em. rat. gr. gr. p. 32.) ſollen θεός und ähnliche Sylben als Synizeſe eine Länge geben. Gries hat z. B. in der Ueberſetzung des Befreiten Jeruſalem ſehr oft Wörter dadurch um eine Sylbe gekürzt, daß er i wie j geſprochen wiſſen will, z. B. XVII. 5.:

„— dieſes Reich, deß mächt'ger Drang
„Bald Afrika | und Aſien von | Cyrene
„Bis zu den Kü | ſten Syrien's hin | bezwang,
„Auch einwärts dehnt | es ſich weit ü | ber Syene,
„Den ungeheuren Lauf des Nils entlang.“

Welche in der That dem Dichter durchaus zuſtehende Freiheit ſich auch A. W. von Schlegel in ſeiner Ueberſetzung des Shakeſpeare laut Vorrede genommen hat. Rückſichtlich der Ausſprache vergleiche man Franz. fille ſt. Lat. filia, Span. hijo ſt. filius, und bei Schneider Lat. Gr. I. S. 236, z. B. abjete (dreiſylbig: — ⏑⏑) ſtatt ăbĭĕtĕ. In ähnlicher Weiſe müſſen nun unſtreitig auch die Synizeſen im Griech. z. B. *Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος*, oder *γενύων* Matth. §. 65., nämlich Peleïadjo, genwòn geſprochen werden, ohne daß man jedoch den Halbvocal ſcharf zu markiren nöthig hätte, weßwegen auch keine Poſitionslänge entſteht. Auch die Stellung des Accents, z. B. in *πόλεως* (S. *purj-ás*, im Nom. *purí*) erklärt ſich hieraus, ſo wie der häufige Wegfall eines *ι*, *ε*, auch *υ*. Ob *ἀγαθό* Variation von *ἀγυτό* ſei, wofür etwa die Accentſtellung ſpräche, oder *ἀγαν* mit einer kürzeren Form von *κάθαρο* (√ *çudh*) verſchmolzen, oder ein Comp., gleich *ἠγάθεο*, *ζάθεο*, iſt freilich ungewiß; ſonſt wären allerdings der Gebrauch von *θεός* als Synizeſe, und deſſen Verkürzungen (Et. F. I. p. XXXVIII.), ja ſelbſt die kaum noch erkennbare Wurzelgemeinſchaft von *θεό* und Lat. bŏ-no Et. F. I. p. 101. zu Gunſten der letzteren Anſicht beizubringen.

Die ächte Synalöphe oder Verſchmelzung hat, wenigſtens zunächſt, eine Vocallänge, d. h. entweder einen geminirten, aus der chroniſch ſtetigen Doppelung eines einzigen Vocales beſtehenden langen Laut, oder einen Diphthong, der Heterogenes in eine Einheit verſchmilzt, zum nothwendigen Ergebniſſe, indem mindeſtens zwei morae in Eine Mundöffnung zuſammengfaßt und der, jene Zeiten erfüllende lautliche Stoff gleichſam in einem Dritten neutraliſirt wird. Dieſes giebt den wahren Unterſchied zwiſchen Synalöphe und Eliſion eines Vocals, weil dieſer durch letztere gänzlich verloren geht. In den Falle, daß die vorſchmolzenen Beſtandtheile vor ihrer Vereinigung ſchon entweder beide oder einer von ihnen lang war, läßt ſich zuweilen keine ſcharfe Grenzlinie zwiſchen beiden Arten ziehen, da man ſich alsdann mitunter, vielleicht mit gleichem Rechte den verſchwindenden Vocal als ausgefallen oder als verſchlungen, d. h. in dem Vocalcomplexe gebunden, latent vorſtellen kann. Der Spiritus lenis, welcher das Anheben oder Ausholen der Stimme bei einem vocaliſch beginnenden Worte andeutet, und in der früheren unabgeſetzten Schreibweiſe wichtiger war, als er es für uns iſt, dann der Apoſtroph als graphiſches Merkzeichen der Abweſenheit eines Vocallauts, endlich die Koronis zur Erinnerung an einen vocaliſchen Wortbeginn innerhalb einer Kraſe haben wenigſtens jetzt, und zwar mit gutem Fug, dieſelbe Geſtalt, da der inneren Wahrheit nach ihre Functionen zuſammenlaufen.

Da nämlich ein vortretender Hauch die allgemeine Bedingung eines anlautenden Vocales iſt, wie man recht deutlich z. B. in ge=ehrt vernimmt, ein entgegengeſetzter, d. h. vocalartiger Hauch oder Schwa aber auch die Leere hinter einem Worte, das nicht mit dem letzten Buchſtaben völlig abgeſchloſſen iſt, erfüllt, hat in beiden Fällen das Zeichen weſentlich dieſelbe Beſtimmung, und ſelbſt als Koronis weicht es von den vorigen nur wenig dadurch ab, daß es in der Ausſprache nichts Correſpondirendes hat, ſondern nur dem Auge einen durch Contraction verdeckten, ob nun mit dem rauhen oder leiſen Hauche anfangenden Wortbeginn wiederfinden hilft. Buttmann's Einwände (Anm. **) zu §. 29. 3.) haben nicht viel auf ſich; ob man den Spir. aſper in Kraſen gebrauchen wolle, deren zweites Wort ihn beſitzt, wäre allerdings gar nicht unerlaubt, falls es nicht, wie z. B. in θοἰμάτιον, ſich übertragen hat, zur Erinnerung eben an dieſen Beginn; doch iſt dies bloße Sache der Willkühr oder Uebereinkunft. Rathſam finde ich übrigens keineswegs eine widrige und unnütze Häufung von Zeichen, die für das Ohr keine Bedeutung haben. Als Apoſtroph gilt das mehrerwähnte Zeichen meiſt im Auslaute, aber auch ſodann im Anlaute, wenn der vocaliſche Schlußlaut eines vorhergehenden Wortes unverändert bleibt. Eliſionen z. B. eines anlautenden a nach ê zufolge r. 38. hat auch das Sanskrit, und Kraſen bei faſt allen vocaliſchen Colliſionen zwiſchen den Wörtern innerhalb der ſtetigen Rede ſelbſt über kleinere Sinnpauſen hinaus, während der Grieche letztere bloß auf proklitiſche Wörtchen, oder doch ſolche, welche vermöge ihres Sinnes weniger ſelbſtändig und an nachfolgende Wörter leicht anfügſam ſind (beide ſog. Artikel, die Interj. ὦ, die Präp. πρό, ἐγώ mit der 1. Perſ. Sing., und τοί, das jedoch enklitiſch iſt, in τἄν, τἆρα), einſchränkt.

Die Griechiſchen Contractionsgeſetze ſind zwar empiriſch geſammelt und aufgeſtellt, aber bei weitem nicht vollſtändig genug, wie z. B. die Contractionen αι, οι, ει, υι aus den voranſtehenden Vocalen mit ι, vor welchen häufig ein Conſonant weggefallen, u. a. faſt ganz überſehen worden; und ſo, daß an deren eigentlichem Verſtändniſſe noch viel fehlt. Das Vorwiegen des einen oder anderen Lautes ward meiſtens für die Geſtalt der Contraction beſtimmend; z. B. αο, αου, αω; οα, οη = gew. ω, d. h. nicht ô (o + o), ſondern wohl mehr å oder o͡a, z. B. Ἀσκώλια von ἀσκό + √ ἁλ (ſalire), und ſtatt mehrerer derſelben Dor. ᾱ, d. h. α + α, jedoch in ſtetiger, ununterbrochener Folge; αε = ᾱ, aber εα = η, das in dieſem Falle wenigſtens gewiß urſprünglich ae (nicht wie reines ē) klang; εε = ει durch Erhöhung des zweiten ε zu ι, zu ſprechen, wie das Berliniſche Beene, eens (Beine, eins) d. h. nicht ai (Gr. αι), mit

Vortönen des a ſt. e, wie das Neuhochdeutſche ſelbſt jedes ei ſpricht, ſondern wie das Ungar. é, d. h. e, dem ein i nachtönt; εο = Jon. ευ, durch ähnliche Verwandlung des ο zu υ, welcher Diphthong ſich zu αυ verhält, wie ει zu αι; ferner εο, οε, οο = ου, was gewiß nicht ein reiner langer Vocal (ū), ſondern ein Diphthong war, durch Aſſimilation des ε (οο), und eine Umgeſtaltung des οο zu ου, die der obigen εε zu ει analog iſt.

Die Synkope hat im Lat. beſondere Wichtigkeit in der Decl., indem ĕ vor r gern ausgeſtoßen wird. Nach Vocalen, z. B. pueri, mulieres, δαέρες, ferner nach s, z. B. anſeres, miſeri, und nach Liq., z. B. celeres, teneri, generi, erfolgt keine Synkope und zwar bei den letzten, weil unverträgliche, nur durch Einſchub wieder ausgleichbare Conſonanzen daraus entſtänden. Nach zwei Conſonanten zeigt ſich Schwanken: cultri, aber adulteri, alteri; carceres, canceris, aber cancri, pulcri, ventres; ſiniſtri, aber ſinisterior; dextera, dextra, dexterior; exteri, inferi, interior, aber extra u. ſ. w. ohne e, ſelbſt ſupra neben ſuperi; aſperi, aber aſpretum; proſper (pro ſperibus) und vesper (ἕσπερος) bleiben ohne Synkope, die dagegen in den Suff. ſter, ber, cer ſtatt findet. Ein aus s entſtandenes r (vgl. vomeres, foedera u. ſ. w.) ſcheint der Synkope abhold, ohne Zweifel, weil ſich die Sprache noch nicht ganz dem Gefühle eines früheren s entfremdet hatte. Liberi, liber, Liber würden von līber immer durch die Quantität unterſchieden bleiben, ſo daß ihr Feſthalten des e davon gewiß nicht abhängig iſt; wenigſtens in liberum (loebesom, den Freien) iſt s urſprünglich; ſ. die Wurzel *lubh*. Die Comp. mit ger (vgl. gestum; etwa r unurſprünglich), außer dem verdunkelten ac-ger (ſ. √ *jas*), und mit fer, per (pau-per), deren r organiſch iſt, verläugnen das e nie, während die von √ gen, z. B. privignus, nach Iſid. Origg. p. 310. prius genitus, welche Anſicht ſich etwa durch S. *púrwa* (prior) rechtfertigen ließe, nach meiner Anſicht ex privo maritorum g., es zuweilen fallen laſſen; auch ſocer, deſſen e aus u entſtanden iſt, behält es, dagegen quadra, eines früheren u ungeachtet, nicht. Sehr übelgethan wäre es übrigens, wollte man ſtets aus dem Nom. folgern, daß der Mangel eines e in den übrigen Caſus wahre Syncope ſei, und folglich in früherer Zeit dieſes e vorhanden geweſen ſein müſſe. Es folgt z. B. aus ager nicht im mindeſten ein früheres ageri u. ſ. w.; nicht die obliquen Caſus, ſondern der Nom. hat ſich umgeſtaltet, wie wenigſtens ἀγρό-ς zu lehren ſcheint. Ager iſt verſtümmelt aus ager-s, ſei es nun, daß ſich nach Wegfall des u vor s ein e dem r vorſchob, oder daß e nichts als der durch Umſtellung vor r getretene Vocal iſt, welcher hinter ihm ſtehen

ſollte. Goth. **akrs** und Ahd. **achar** verhalten ſich genau = ἀγρός : **ager**, da alle dieſe Wörter einer ſolchen Decl. angehören, welche der S. **a**-Decl. m. g. entſpricht. Nach Grimm's Anſicht wäre in **akrs** ein **a** vor **r** weggefallen, meines Bedünkens iſt **a** in **achar** eingeſchoben. Nicht minder verbietet wohl das Sanskrit, bei den ſog. ſynkopirten Wörtern 3. Decl. im Griech. an eine Synkope zu denken, da die Grundform jener Wörter im S. mit **r**-Vocal ſchließt, aber in einigen Caſus an deſſen Statt **ar** annimmt (vgl. *bhrâtṛi*, Goth. **brôthar** Grimm I. p. 610., **frâter**; *pitṛi*, πατερ). — Daß für ἔστην u. ſ. w. der Ausdruck ſynkopirte Aor. ſchief ſei, iſt ſchon I. 18. bemerkt. — Eine Menge anderer Synkopen, wie **clo** ſt. **culo**, z. B. **periclo**; **figlino** von **figulo**; **fibla** ſt. **fibula** u. ſ. w. übergehe ich. — Das S. ſynkopirt ein **a** vor **n**, aber nur, wenn nicht mehr als zwei Conſ. dadurch zuſammenſtoßen, z. B. *nâmn-as*, aber *âtman-as*. Ganz dieſelbe Vorſchrift, welche **ij**, **nw** für **j**, **w** in beſtimmten Fällen gebietet; daher auch **harjis**, aber **hairdeis**, **bôkareis** (vgl. Lat. **libr-ârius**) im Goth. (Grimm I. 599.), worin **ei** aus **iji** contrahirt ſcheint, und eben ſo im Verbum **nasjis**, aber **sôkeis ib. p. 547.**

Die Eliſion eines Vocals zwiſchen Conſonanten iſt überaus häufig, wenn der Vocal kurz iſt; am allerhäufigſten betrifft ſie die Bindevocale, welche für den Verſtand der Wörter ohne alle Bedeutung ſind; übrigens verſteht es ſich von ſelbſt, daß eben ſo oft von vorn herein eine Menge von Bildungen derſelben ermangelten und ſie nicht erſt im Verlaufe der Zeit einbüßten. Soche Eliſionen ſind z. B. **valde**, **caldo**, **lamna**; **dixti**, wo der Ausſtoß des **i** zugleich den des **s** nach ſich zieht u. ſ. w. Der lange Vocal ſträubt ſich natürlich weit hartnäckiger gegen Unterdrükkung, aber auch er muß zuweilen derſelben erliegen. Ein Beiſpiel wäre ἐρωδιό, **ardea**, falls im Lat. ein langer Vocal ausgeworfen iſt; iſt ſeine Wurzel S. √ *rud* (**vociferari**) oder iſt es Comp. aus **ar** + **unda** (am Waſſer)?

Epitheſe und Apokope.

Am wichtigſten iſt die Epitheſe oder Paragoge eines ν im Griech., worüber man, außer den Grammatiken, die von Harles zu Theokr. XI. 54. ed. Kiesl. citirten Schriftſteller nachſehen kann. Uns kommt es hier vorzüglich nur darauf an, zu zeigen, Buttmann irre, wenn er meint, daß der Buchſtab ν überall nicht angeſchoben, ſondern ganz eigentlich organiſcher Natur ſei. Was die Endung des σι im Verbum betrifft, ſo zeigt die Vergleichung der verwandten Sprache zur Genüge, daß ν hier

völlig dem Bau des Verbums widerſpricht (-σι, ᾱσι = S. ti, anti) und für die Bedeutung keinen Werth hat; zudem darf geltend gemacht werden, daß im Doriſchen kein -τιν -ντιν angetroffen wird, außer etwa ἐντὶν (εἰσί), welches Matthiä Gr. Gr. S. 414. aus einem Pythagoreiſchen Fragmente anführt. So wie der erſten Perſon μι und nicht μιν gebührt, ſo auch der dritten eigentlich nur τι, σι; das ν von σι-ν hat ſich demnach nur nach Geſetzen des Wohllauts und Rythmus eingeſchlichen.

Das paragogiſche ν, welches unter den bekannten Bedingungen eintritt oder ſchwindet, findet ſich nur an trennbaren oder untrennbaren Partikeln, an Perſonalendungen (Pron.), endlich an einem Zahlworte, folglich an lauter Formen abſtracter Art. Da ν zuweilen wirklich abgeworfen iſt, z. B. μετα-ξύ mit ξύν, wie μεσσηγύς, μεσσηγύ (vgl. εὐθύς, εὐθύ) ohne Zweifel mit ἐγγύς in Beziehung ſteht; ἐγώ ſt. ἐγών (S. ah-am), worin ν ſt. μ geſetzt und, wie ἐγών-η, τύν-η (S. tw-am) — denn ν geht auch widerrechtlich zuweilen z. B. in κοινό (Lat. com), χθόν (Lat. humo) in die Mitte über — lehren, nichts weniger als Zuſatz iſt; da ferner ſich auch das paragogiſche ν an einzelnen Formen ſo feſt ſetzte, daß es ſich nicht wieder vertreiben ließ und ohne Wechſel haftete, ſo kann man allerdings bei einigen Formen über die wahre Natur des Schluß-ν zweifelhaft ſein, allein doch auch nur bei ſehr wenigen. Wir wollen jetzt einzeln die Beiſpiele durchgehen:

1) νύ und νύν; wahrſch. zwei verſchiedene Caſus, und zwar letzteres Accuſativ; vgl. Goth. nu, Nhd. nun u. ſ. w. und die ganze Verhandlung an einem früheren Orte. Πέρᾱν iſt ohne Widerrede Acc., πέρᾱ ein anderer Caſus; von πάλι neben πάλιν (im Umſchwunge, von πάλλειν?) mag daſſelbe gelten. Das privative ἀν- verderbte ſich, wie im vorigen Kapitel dargethan worden, vor Conſ. in ἀ-; in gleicher Weiſe ſcheint mir auch ἕν in ἕ-τερο, ἑ-κατόν zu liegen I. 128. Ueber κέν, κέ habe ich ſchon früher gemuthmaßt, daß es mit dem S. Pron. ki-m (quid?) gleichſtämmig ſeie, und dem Sinne nach an πώς, wie κᾱ an πᾱ (πῄ) angrenzen möge. Zu läugnen iſt nicht, daß ſie Paradoxa gegen den Pronominalſtamm ΠΟ, Jon. ΚΟ, in ſo fern ſein würden, als bei Homer dieſer Pronominalſtamm ſonſt mit π, nicht mit κ beginnt. Inzwiſchen in πάντ glaube ich ein Analogon zu dieſer Erſcheinung entdeckt zu haben, da es vom Stamme ΠΟ, Jon. ΚΟ (S. ka) ausgeht, ohne in der Joniſchen Mundart Herodot's ein κ, das zu erwarten ſtände, aufzuweiſen. Wie mich dünkt, iſt es nämlich ein Gebilde, wie jáwat, táwat (wie viel, ſo viel), da dieſe in einigen Caſſ. n aufnehmen; ſein urſprünglicher Sinn folglich: quantum, quot, oder verallgemeinert: quantumcunque, quot-

quot, d. h. ganz, alt. Lat. quanto, πόσο (vgl. λέγοντι, λέγουσι) u. ſ. w. habe ich ſonſt daraus mittelſt o (wie Ἀκραγαντ, Agrigent-o u. ſ. w.) gebildet dargeſtellt (I. 92.) und ich bin auch ſelbſt jetzt noch nicht von M. Schmidt Pron. p. 72. davon völlig überzeugt worden, daß quanto, tanto ſtatt von *tâwant* u. ſ. w. ausgegangen zu ſein, quam, tam mit dem Suff. to enthalten. Quŏ-t, quŏto; tŏt, tŏto gehören zu S. *ka-ti* (der wievielſte) Et. F. I. p. 89., nicht, wie Schmidt will, zu *tâwat*, *tâwant* u. ſ. w. Ein Hauptbeweis dafür liegt in toti-dem, das noch das i unverletzt erhalten hat; ob in quoti-die das i caſuell oder die alte Grundform ſei, läßt ſich ſtreiten, als letztere wäre das ĭ am natürlichſten kurz, aber das Schwanken der Quantität in quotidiano (— ⏑⏑ Catull.; ⏑—⏑ Mart.) entſcheidet nicht, und es fragt ſich, ob Schmidt darin, wie in crastinidie, poſteridie, einen Locativ zu ſuchen, das Recht habe. Prî-die, poſtrî-die wenigſtens ſtammen von den Compar. prius, poſterius, die contrahirt wurden und s vor d fahren ließen. Uebrigens lernen wie aus quotidie, quotannis (d. i. quotquot ſunt, ſo viel deren ſind), im Mittelalter quot diebus (ſ. Du Cange), u. ſ. w. bei Schmidt, wie πάντ allmälig die Bedeutung der Allheit erlangen konnte. Räthſelhaft erſcheint noch Lat. tōto, das gewiß mit tŏto, tanto d. h. alſo auch mit dem Pron. Demonſtr. S. *ta* gleichſtämmig iſt, indem auch „ſo groß," nämlich „als es nun eben iſt," d. h. in ſeiner Integrität, prägnant für: ganz ſcheint genommen werden zu können; paſſender dürfte dies freilich durch πάντ von dem Interrogativſtamme ausgedrückt werden, und, falls tanto aus S. *tâwant* (ſo viel) entſtanden ſein ſollte, bliebe kaum ein anderer Ausweg übrig, als tōto aus der kürzeren Grundform *tâwat* ohne n contrahirt zu glauben, worauf ſich dann der Weg und der Sinn jener beiden Wörter getrennt hätte. Ueber ἕνεκεν wage ich ſeiner unſicheren Abkunft wegen kein Urtheil; eine bloße Vermuthung findet man über dies Wort I. 255., vielleicht wäre ἕνα zu vergleichen; — mit dem Allen ſchauen wir noch nicht auf den Grund.

2) die Locativpartikeln θε (z. B. ἄλλοθε, aliunde); φι (z. B. ναῦφιν, vgl. Lat. ibi), womit möglicher Weiſe auch das etymologiſch räthſelhafte νόσφιν verbunden iſt; σι, wahrſch. S. Locativendung im Plur., z. B. *Nâiſhadhêſhu*, wie Lat. in Bruttiis (im Bruttierlande); Ἀθήνησι, Ὀλυμπίασι; und -ī, welches dem Pron. angehängt wird, und, ſofern σ vorangeht (οὑτοσ-ί, -ίν; celui-çi) ein ν hinter ſich haben kann. Dieſes -ī (ibi) ſcheint Locativ von dem Pronominalſtamme *i* (is), um ſo mehr, als im S. -*i* und vollſtändiger in Pron. -*in* Locativendung im Sing. iſt, auch die ſog. Dat. ἐμίν, τεΐν, ἵν eine ſolche Deutung zulaſſen;

ἱ-ν als Acc. ſcheint mit Lat. i-m (eum) übereinzuſtimmen. Ἄμμιν, σφὶν; ἄμμι, σφὶ hält M. **Schmidt** für Singularcaſus mit collectiv-pluraler Bedeutung; vielleicht mit Recht. **Grimm** ſtellt (I. p. 831.) die Frage auf, ob ἡμῖν, ὑμῖν aus ἡμινσι gekürzt ſeien; woher ſollte aber das ν vor σ kommen? Viel beſſer ließe man ἡμῖν aus einem muthmaßlichen ἡμε-σιν durch Ausfall des σ entſtehen. Eine ſehr abweichende Erklärung dieſer Formen hat **Bopp** gegeben (Vgl. Gr. §. 222.). — Noch zähle ich hieher die Zeitpartikel πέρυσι (S. *parut*), deren Endvocal mir nicht bedeutungslos vorkommt. Es könnte füglich Locativendung ſein, da der Locativ im S. auch temporalen Gebrauch hat, z. B. *wajas-i präptê* Nal. I. 11., eig.: **im** erlangten Alter, welcherlei Redeweiſen ächte Vorbilder des Lat. Abl. abſol., z. B. **durante bello**, abgeben. Von πότε, πόκα ſteht zu vermuthen, daß ſie mit einem Worte, das Zeit bedeute, verbunden ſeien; leicht verfällt man nun auf S. *diwan* u. ſ. w. (**dies**), *ka-dá* (**quando**) Et. F. I. 98., und, da τε, ferner τα im Aeol. (**Hartung** Part. I. 301 ff.) und κα gar nicht ausgemachter Weiſe bloß mundartliche Varietäten ſind, auf S. *aha* in Compp. (**dies**) **Bopp. Gr. crit. p. 297.**; in Betracht jedoch, daß Gr. τ für S. **d** vielleicht nie, κ nur ſelten für S. **h** eintritt, iſt es mißlich, ſich dieſer Vorſtellungsweiſe unbedingt zu überlaſſen. Wir haben nun ἐς νέωτα (künftiges Jahr), welches **Buttm.** Gr. Gr. §. 57. A. 1. mit dem Aeol. ἑτέρωτα (**alio tempore**) zuſammenreimt. Führt dies nicht ſammt πέρυτις (vgl. I. 108. und S. *watſa*, **annus**, im vorigen Kapitel) auf ein Wort mit der Bedeutung: Jahr, auch ſelbſt für πότε u. ä. W.? In *wiſhuwat* (**the equinox**) von *wiſhu* (**equally, like**) möchte *wat* wohl bloßes Suff. ſein. Lat. **vetus** und Böhm. **wetech** (alt) ſtehen entweder damit, oder mit **vieto** (verwelkt), nach **Grimm** jedoch mit **vegeto** (√ *wah*, wachſen) in Verbindung. Αὐτίκα, ἡνίκα u. ſ. w. erklärt **Buttmann** Lexil. aus Lat. **vic** (Wechſel, ſ. √ *witſh*); **Bopp** Abh. V. S. 10 ff. aus S. *niçá* (**nox**), aber es dürften weder Engl. **fortnight** (14 **Nächte**), noch S. *aniçam* (nachtlos, d. i. ewig, ohne Ende, ohne Niederlegen Et. F. I. 160.) dieſe Meinung unterſtützen. Auf das angebliche Wort *ka* **m.** (**time**) bei **Wilſon** iſt wohl gar nichts zu geben. Μέταζε (mittlerweile) erkläre ich nicht, wie **Hartung** a. a. O., aus μέτα mit dem temporalen Suff τε und aus Einſchub eines σ vor τ, woraus dann ζ geworden ſein ſoll μαστό, μαζό); ſondern, wie χθιζό, πρωϊζο, nämlich aus **dies**, vgl. **zabulus** ſt. **diabolus**, **zeta** ſt. δίαιτα bei **Du Cange**. Ueber **donicum** ſ. Et. F I. 97. Für πόκα wäre das Böhm. **wĕk** (Alter, Zeitalter), das mit S. *waj-as* (**id.**) zuſammenhangen mag, nicht außer Acht zu laſſen. Ueber αἰές, αἰεί, ſ. Th. I. 114. Lat. **ali-âs**, **alter-âs** kann man nicht

füglich für Caſus jener Pronomina halten, denn ſowohl der Acc. Pl., als auch der Gen. S. Fem. wären für das Lat. unbequem; ſie ſcheinen daher entweder mit S. *ahas* (dies) oder *âjus* (aetas) verſchmolzen, ſo daß man Neutralaccuſative, oder apokopirte Abl. vor ſich hätte. Ob ν in αἰέν paragogiſch oder caſuell ſei, liegt noch zur Entſcheidung vor; letzteren Falls wäre es wohl auf S. *âju* m. (auch n.) zu beziehen. Die a. a. O. aufgeſtellte Vermuthung, als ſei Goth. aiv nur aus dem Lat. aevo entlehnt, nehme ich vollſtändig zurück, da eine Menge Partikeln (Grimm III. p. 218 ſqq.) im Germaniſchen daraus gebildet ſind; die beiden letztgenannten Wörter entſprechen dem S. *âju* ſehr genau, nur daß ſie j zum Voc., u zum Conſ. gemacht haben.

3) εἴκοσι (nie: εἴκατι-ν), S. *winçati*.

4) Perſonalendungen a) 2. perſ. ſing. viell. ἐσσί-ν (ſ. Thierſch Gr. Gr. S. 372.) b) 3. perſ. ſing. σι und σι-ν. Außer ἐστί-ν keine Form auf τι-ν, c) 3. perſ. plur. -σι-ν, aber, außer dem oben angeführten ἐντί-ν, keine andere Form mit ντι-ν. Beinahe wird man glauben gemacht, als ob der Ziſchlaut und die Aſpiraten (ſ. von 2—4) im Anfange der Schlußſylbe vorzüglichen Anſpruch auf das paragogiſche ν machten.

5) tritt ν an den Bindevocal der 3. perſ. ſing. in tempp. praet. Auch hier hat es keine Bedeutung, obgleich es in die Stelle eines geſchwundenen, bedeutſamen τ einrückt; z. B. ἔλεγεν, ἔλεξεν, μετεφόρεεν Her. α΄. 64. τέτυφεν, ᾔσκειν, ἑστήκειν bei Hom. (Guenther, Praep. ap. Hom. p. 5.): Dor. ἔῤῥην, ἔπλην (Matth. S. 99.). Ἦ-ν (erat) hat das ν für immer angenommen, während ἦ (ait) daſſelbe gänzlich verſchmäht.

Bei dieſer Gelegenheit muß die Anſicht geprüft werden, als ob am Wortſchluſſe ſich zuweilen ν und σ vertauſchten, und zwar um ſo ſchärfer, als ihr ſelbſt Bopp (Vgl. Gr. §. 156. 217.) ſeine Zuſtimmung nicht verſagt, und dieſelbe wirklich einen großen Schein für ſich hat. Phyſiologiſch die Sache angeſehen, wäre der Wechſel ſchwer begreiflich, da, wenn gleich beide Dentale ſind, doch ihr lautlicher Abſtand unendlich groß iſt. Zudem läßt ſich, meine ich, in den meiſten Fällen nachweiſen, daß der Wechſel lediglich nur um einer Täuſchung willen angenommen wird. Das Dor. ἦς (erat) entſpricht dem S. *âsît* und hat das radikale σ der Wurzel bewahrt, während in ἦ-ν mit paragogiſchem ν daſſelbe geſchwunden iſt. Et. F. I. 275. — Die Pluralendung μες kann niemand als die organiſche mißkennen, wer S. *mas*, Lat. mus und den plurativen Werth des s darin berückſichtigt; με-ν dagegen entſpricht dem S. *ma*, welche Verſtümmelung aus *ma-s* ſelbſt ſchon im Präſ., deſſen Endungen im Allgemeinen minder ent-

ſtellt ſind, zuweilen vorkommt; hieran hing ſich dann das *ν*, welches im Neugr. z. B. *γράφομε* neben *γράφομεν*, ſei es nun von Alters her oder erſt wieder durch Verdrängung, zuweilen fehlt. Eben ſo iſt ein haftendes, unorganiſches *ν* an die 3. pl. Imper. getreten, denn ſie lautet gewöhnlich *ντω-ν*, richtig noch im Dor. *ντω*, Lat. nto, S. *antu* ohne Schluß-n. (Vgl. *λέγοντι*, legunt, *λέγουσι* und *λέγουσι-ν*). Auch die Imperativendung Aor. 1. Act. *σον* iſt meines Bedünkens bloß mit einem paragogiſchen *ν* verſehen, vor dem ſich der Vocal, wie dies mit dem Bindevocale vor Naſalen gewöhnlich der Fall iſt, in *ο* verwandelte. — Die Dualendung zweiter Perſon Präſ. lautet im S. *tha-s* (ſt. *twa*, du, mit *s* als Pluralzeichen), die dritter *ta-s* (d. i. *ta*, er, mit *s*); im Gr. beide *τον*; man hat indeß kein Recht, dies *τον* mit *thas*, *tas* zu identificiren; vielmehr iſt wohl deutlich, daß es den hiſtoriſchen Tempp. entnommen ſei. Das *τον* in dieſen (perſ. 2.) entſpricht genau dem S. *tam*; *ταν*, *την* (perſ. 3.) dagegen dem S. *tām*, d. h. *t-am* aus tw + am (du, *tu*); *tām* aus *ta* (er) + *am*. Der Perſonenunterſchied der 2. und 3. Dualform iſt wohl begründet, nämlich darin, daß jene aus *tu* (du), dieſe aus *ta* (Gr. *τό*) gebildet war; dem Griechen war der Unterſchied nicht recht fühlbar geblieben, weßhalb er in den Hauptzeiten beide Perſonen geradezu vermengte; dies Verderbniß drängte ſich auch in die ſog. hiſtoriſchen Tempora, in ſo fern als ſelbſt *τον* in dieſen widerrechtlich zuweilen für die dritte, *την* für die zweite Perſon gebraucht ward. Man ſehe Buttm. Zuſ. zu §. 87. Bd. II. S. 417—419., der indeß freilich der Erſcheinung nicht bis auf den Grund beikommen konnte. Das *τον* der Haupttempora kann nicht befremden, denn, gebührte es gleich, wie wir aus dem S. lernen, vorzugsweiſe der 2. perſ. in hiſtoriſchen Zeiten, ſo wohnt ihm doch darum nicht der Begriff von Vergangenheit ein, wie denn überhaupt die weſentlichen Temporalunterſchiede nie in den Perſonalendungen zu ſuchen ſind. Die ſonderbare Form *μεθ-ον* 1. perſ. Du. iſt freilich wohl nicht, wie Elmsley behauptet, von den Grammatikern erfunden; aber ein Mißgeſchöpf bleibt ſie deſſen ungeachtet in Wahrheit. Von der Form der correſpondirenden Perſon im S. weicht ſie rückſichtlich des Zuſatzes *ον* völlig ab; dieſer iſt augenſcheinlich der Endung *τον* entnommen und der erſten Pluralendung (*μεθα*) beigefügt. — Den Dor. Inf. *ἧμες* = *ἧμεν* kann ich für nichts als eine Verirrung der Sprache halten, welche aus der Zufälligkeit, daß beide Formen mit der erſten Pluralperſon äußerlich übereinkommen, entſpringen mochte; der Dorier ſprach *ἧμες*, weil ihm das *μες* im Plur. gerecht war. Ein ähnlicher Irrthum offenbart ſich bei *ἐντί* als Singularperſon, worin das *ν*, welches organiſcher Weiſe nur der dritten Pluralperſon gebührt,

durch nichts gerechtfertigt iſt; ſo wird auch die rechtmäßige 3. **perſ. plur.** ſind (**ſunt**) für **1. perſ. pl.** (**ſumus**) und zu Berlin ſogar für ſein (**eſſe**) verwandt. — Die Aeol. Infinitive auf *αις*, *οις* (Buttm. §. 105. A. 21.) ſind räthſelhaft genug, doch möchte ich um ihrentwillen nicht, gleichſam aus Verzweiflung, zu der Annahme einer ſo ſonderbaren Antiſtöchie, wie *ν* ſt. *σ* ſein würde, greifen. Die Diphthongen laſſen beinahe auf den Wegfall eines *ν* vor *σ* rathen (Et. F. I. 18.), und dies *νς* könnte möglicher Weiſe für -*μες* als Infinitivendung (vgl. *ἤ-μες*) ſtehen, wie die Aeol. Acc. Plur. Decl. 1. 2. auf *αις*, *οις* ebenfalls den Diphthong durch das Accuſativzeichen *νς* (**m-s**) im Plur. erhielten. Die ſchon oft erwähnten Fälle eines nach *ν* unterdrückten *σ*, z. B. *λέγων*, oder umgekehrt, z. B. *ἐς*, *εἰς*; *εἷς* brauche ich hier nicht zu wiederholen. Wäre nicht der Diphthong in jenen Inf., ſo könnte man das *σ* etwa der Sanskr. Infinitivendung *ſé*, aus welcher Bopp (**Gr. cr. p. 254.**), Lat. -ſĕ, -rĕ, ja ſelbſt die Aoriſtinfin. *τύψαι*, in denen jedoch das *σ* als Infinitivcharakter nicht bewieſen werden kann, erklärt, gleich achten. — Ueber *αἰές*, *αἰέν* ſ. o. — Das Dor. *μές* ſt. *μέν* verhält ſich äußerlich, wie *ἦμες* : *ἦμεν* (ſ. o.); ſollte nicht aber vielmehr das *ς* Suffix ſein, wie in *ἐς* (*ἐν-ς*) von *ἐν*? — Die Endungen *οιν*, *αιν* im Griech. Dual. ſcheinen dem S. *ôs* als Gen. und Loc. Dual. gänzlich unverwandt; auch nimmt Bopp (Vgl. Gr. §. 221.) keine Verwandtſchaft derſelben an. — Der von Bopp a. a. O. §. 217. vermuthungsweiſe aufgeſtellten Anſicht, als möge *φιν* neben *φι* dem S. -*bhis*, Lat. -**bis** (**vobis, nobis**) entſprechen, folglich Plural ſein, kann ich nicht beitreten, weil die mit *φιν*, *φι* gebildeten Formen offenbar ganz eigentlich adverbial gebraucht werden. — Wenn Hartung Part. I. S. 232. ſogar einen Wechſel zwiſchen **m** und **s** im Lat. glaublich findet, ſo muß ich mich dagegen noch bei weitem mehr zur Wehr ſetzen, indem **m** und **s** auch nicht die leiſeſte verwandtſchaftliche Berührung haben; z. B. **demus** und **demum** ſind von einander gänzlich verſchiedene Formen, wenn man auf die Flexion ſieht.

Den Zuſatz eines Schlußvocals finden wir in den Buchſtabennamen *ἄλφα*, *βῆτα*, *δέλτα*, *ζῆτα*, *ἦτα*, *θῆτα*, *ἰῶτα*, *κάππα* und *κόππα*, *λάμβδα*, wenn man ſie mit den Hebr. Benennungen vergleicht. Daß nämlich das *α* ſchon in den phönikiſchen Namen vorhanden geweſen ſei, iſt nicht ſehr glaublich, und der Grund des Zuſatzes der, daß der Griech. Sprache ſolche Auslaute fehlten. *Ἄλφα*, *δέλτα*, *λάμβδα* haben den zweiten Vocal ausgeworfen; *γάμμα* hat *λ* am Ende verloren, und *σίγ-μα* (*τ*) iſt wahres Subſt. (Ziſchung), weßwegen es auch zuweilen flectirt wird; in *κοππατ-ίας* ward Neutralſubſtantiven der Buchſtabenname nachgemo=

delt. Die bekannte Annahme, daß die Hebräiſchen Kunſtnamen für die Buchſtaben im Alphabete von urſprünglichen graphiſchen Darſtellungen der durch ſie bezeichneten Gegenſtände ausgegangen ſeien, will ich nicht beſtreiten; nur wage ich die Vermuthung, ob dieſelben nicht ſo gut bloße *Formeln* für das Gedächtniß waren, als die Namen in der Kyrilliza, in den Deutſchen Runenalphabeten, in neukeltiſchen Sprachen, wo die Buchſtaben nach Bäumen benannt ſind, ja ſelbſt in unſeren Fibelbüchern (z. B. Affe für A).

Das Sanskr. läßt keinesweges alle Conſonanten, einige nur unter beſonderen Bedingungen am Ende zu. So iſt es nun ein für die Griech. Sprache überaus wichtiges Geſetz, daß ſie unter den Conſonanten nur ν, ϱ, σ, mit geringen Ausnahmen, als Auslaute duldet. Ausländiſche Wörter, willkührliche Laute, wie ἰόφ, ὤόπ, endlich Apokope machen natürlich keine Ausnahme. *N* ward wenigſtens in mehreren Wörtern folgenden Anlauten aſſimilirt; und in apokopirten Präpoſitionen auch andere Conſ. dem Anlaute ſolcher Wörter, an welche ſie ſich vermöge des Sinnes anlehnen. Wie z. B. im Lat. **nobis-cum** das **cum** ſeinen Ton aufopfert, d. h. inclinirt, ſo gehören die Präpoſitionen im Griech. zu den proklitiſchen Wörtern, wenn gleich nicht alle ihren Accent in einem, von ihnen abhängigen Worte untergehen laſſen. Die Stellung des Accents auf der letzten Sylbe bei mehrſylbigen Präpoſitionen, z. B. ἀνά, κατά iſt Bürge für die Anlehnung; es iſt nämlich klar, daß der natürliche Accent dieſer Wörter auf der erſten Sylbe ruht, wie man aus den Adv. ἄνω, κάτω, ſo wie daraus erſieht, daß ſie ihn außer der Procliſe wirklich auf derſelben haben. Man kann theils Wort-, theils Satzproklitika unterſcheiden; die Präpp. gehören zu jenen, die Conjj. ὡς, ἀλλά, welche letztere durchaus nichts iſt als ἄλλα in der Bedeutung: „auf der anderen Seite, ceterum“ zu dieſen. Ueber ἐκ und οὐκ iſt das Gehörige an einem früheren Orte bemerkt.

Aus der ſo eben bemerkten Einſchränkung der Griech. Sprache in ihren Auslauten fließen folgende nähere Beſtimmungen:

1) iſt ein End-**m** überall entweder abgefallen (wie im Lat. vor Vocalen; Et. F. I. 80.), oder zu ν geworden (vgl. Mhd. *Grimm* I. p. 386.), welches bei Ableitungen ſich dann zuweilen auch in die Mitte eingedrängt hat. Beiſpiele: ξύν ſt. **cum**, und davon ξυνό, κοινό, deſſen οι viell. durch Transponirung eines ι (vgl. ἄπ-ιο) entſtand; χθών, χθονός neben χαμαί; ἐγών (gekürzt ἐγώ), ἐγών-η, S. *aham*; τὰν, τύν-η, S. *twam*; δηναιό, ſo fern es wirklich den Acc. δήν (Et. F. I. 97.) einſchließt, und vielleicht ὁ δεῖνα I. 98. — Statt **m** ſteht das ν im Gen. Plur.

ων (S. *ám*, Lat. um); ferner das ν im Neutr. 2. Decl. und als Kennzeichen des Acc. Die Acc. der dritten auf α, z. B. νῆ-α neben ναῦ-ν, S. *náw-a-m*, Lat. nav-e-m haben das m eingebüßt und den bloßen Bindevocal behalten. *M* für ν hätten auch die Dualendungen νῶ-ϊν, λόγοιν, Μούσαιν, und die Dative ἄμμιν (ἄμμι), ἐμίν u. ſ. w., zufolge der Erklärung von Bopp Vgl. Gr. §. 121—2. In der Conjug. ſteht v ſt. m a) in τον, την (S. *tam*, *tám*) in ſog. hiſt. Tempp.; in den imperativiſchen Dualendungen τον, των (S. ebenfalls *tam*, *tám*, woraus erhellt, daß ſie ſchlechterdings nicht etwa Vergangenheit andeuten, welcher Begriff dem Imperative fremd iſt, und daß των hier ω und nicht ᾱ, η wohl nur deßhalb erhielt, weil im Griech. Imper. das ω in 3. perſ. ſing. et pl. herrſcht). b) in der erſten Singularperſon der hiſtoriſchen Zeiten, z. B. ἔτυπτον, ν ſt. μ, wie ſchon das Paſſiv -μην lehrt. Die 3. perſ. plur. dagegen beſitzt urſprüngliches ν, das aber τ hinter ſich verloren hat (vgl. legebant; τύπτοντι; ἐτύπτοντο). c) in der ſeltenen, übrigens in der Analogie viel beſſer, als die auf μι, begründeten Optativendung erſter Perſon, z. B. τρέφοιν (Buttm. §. 88. A. 6.). — Die erſte Perſon der Haupttempora auf ω hat, wie im Lat., *mi* fallen laſſen; das ω ſteht nämlich für â, welches dem *mi* im S. vorhergeht. Dem Conjunctiv iſt noch zuweilen (z. B. in ἴκωμι) das μι verblieben.

Im Perfect hat die erſte Singularperſon ſchon im S. den Verluſt der Pronominalendung m erlitten; in Formen, wie ἐτίθεα, iſt der Naſal hinter α untergegangen, nicht etwa α in die Stelle von ν gerückt. — *Δῶ* (für δωμ oder δομ vom √ δεμ); lächerlich genug ſind des Gräkomanen Ennius Nachäffungen do, ſo wie gau (gaudium) u. ſ. w. (Ruddim. p. 828.). Ἔνδον ſcheint apokopirt, und das Schluß -ν aus μ entſtanden; das locativ, wie οἴκοι, domi, gebrauchte ἔνδοῖ (vgl. ἠχοῖ von ἠχώ), und Lat. endo (in domo), indu (in mit domu, das ſich hier erhalten hätte?), vgl. Franz. chéz von caſa, haben wohl m vor den Caſusendungen herausgeſtoßen (vgl. domu-itio, wo indeß nur das Accuſtiv -m fehlt); ſonſt ließen ſich die Lat. Wörter etwa auch, wie S. *ſa-dha* (mit), faſſen. Eine Frage, die ich hier nicht zur Entſcheidung bringe, wäre, ob das Griech. aus m entſtandene Schluß-ν wirklich immer der ächte Zungennaſal ſei; oft mochte er ſich nach folgenden Conſ. modificiren, und vielleicht zuweilen dem Indiſchen Anuſwara entſprechen. Vgl. außer Th. I. S. 80. jetzt noch Lepſius, Paläographie u. ſ. w. §. 62., der auch auf einem anderen Wege zu unſerem I. 54. ausgeſprochenen Reſultate gelangt iſt, daß der Einſchub eines n grammatiſch der Gunirung gleich gilt (§. 58.).

2) ſind Mutä, wenn ſie am Ende ſtehen ſollten, entweder (ſ. oben) durch einen Vocal bekleidet, oder abgeworfen. Dieſe Apokope mußte in der Declination natürlich zumeiſt bei den gleichen Caſus der Neutra im Sing. und bei dem Voc. Sing. eintreten, weil in ihnen die Grundform nackt erſcheint. Daher nun πᾶν (ſt. πάντ; das α war früher kurz, vgl. ἅπᾰν), τύπτον, χαρίεν im Neutr. u. ſ. w.; dann κρῖ (ſt. κριθ, vgl. κρῖ-θη); βρῖ (ſt. βριθ, vgl. βρῖθύ); μέλι (ſt. μέλιτ, Goth. milith) und ſo vielleicht auch, worauf ἄλφιτο und Lat. far-r (wie mel-l ſt. μέλιτ; viell. gleichſtämmig mit dem Engl. barley, Gerſte) führen, obgleich auch τρόφι mit dem Suff. ι da iſt. Vgl. Antimach. ed. Schellenb. p. 94. 95. Das Suff. ματ lautet im Nom. μα, gerade wie auch im Slawiſchen von Thiernamen auf at neutr. gen. das t in den gleichen Caſus des Sing. verſchwindet (Dobr. Inſt. Sl. p. 279. 475.). Ferner haben die Pron. Neutr. τό (S. *tad*, Goth. that, Ahd. daz); ὅ (S. *jad*); ἄλλο (S. *anjad*, Lat. aliud) und αὐτό, τοῦτο, ἐκεῖνο den Verluſt einer Ling. erlitten; denn ταὐτόν, τοσοῦτον neben ταὐτό, τοσοῦτο beweiſen nicht den Wegfall eines ν, ſondern nur, daß jene beiden (wie *ki-m* im S., Lat. ipsu-m, oder ὅς ſt. ὁ als Demonſtrativum = S. *ſa*) einer unpaſſenden Analogie gefolgt ſind. — Im Vocativ z. B. παῖ, τύραννι mit Wegfall des δ; Αἶαν, χαρίεν, γέρον mit dem des τ; ſogar Ἄτλᾱ (gleichſam nach Decl. 1.; vgl. Ἀτλᾱγενές) u. e. a. mit Verluſte von ντ (Buttm. §. 45. 3. A. 1.). Unſtreitig hat ſich ſo auch ἔμπᾰ gebildet, nur daß es die Länge verſchmähte, welche ἔμπᾱν (ἐν παντί) zum Erſatze erhielt; ἔμπᾱς iſt ἐν πᾶσι (omnino). Möglicher Weiſe könnte indeß ἔμπᾰ auch aus ἔμπας durch Verſchwinden des σ entſtanden ſein. — Einzeln ſteht der Nom. und Voc. Fem. δάμαρ(τ) da, welches Wort ein Comp. (δαμαρ-ιτ, in Bezähmung gehend; vgl. ἄλειφ-αρ und Lat. ped-it u. ſ. f. ſein möchte. — Eine Gutt. allein iſt geſchwunden in γύναι(κ); eine Gutt. ſammt Ling. in ἄνα(κτ), und in dem Neutr. γάλα(κτ), während im Lat. lac bloß t abgeſtoßen wurde. Die Ableitung dieſes Wortes von mulgere Th. 1. könnte wieder durch Welſch gâl m. (an epithet of milk) und Gael. geal (white) unſicher werden, wenn nicht γλάγος da wäre. — Neutra, wie ἄλειφα neben ἄλειφας, αρ, ſind gewiß apokopirt; ob übrigens ατ in den Caſſ. obl., oder ας im Nom. σ ſt. τ?), oder auch zuweilen αρτ (vgl. ἧπαρ mit *jakrit*; κέαρ, κῆρ, S. *hrid*) die wahre Grundform ſei, iſt ſchwer zu ſagen. Das Part. Perf. ως, υῖα, ος entſpricht im Nom. den Sanskritformen *wán* (v. *wans*), *uſh-ī*, *was*, während es ſonſt οτ ſubſtituirt, das ich mit S. *wat* r. 218. vergleichen möchte.

Beim Verbum iſt τ in 3. perſ. ſing. et plur. der hiſtoriſchen Tempora apokopirt, z. B. ἐτύπτε(τ), τύπτοι(τ), ἔτυπτον(τ), wie ſchon das Paſ-

ſiv lehrt. So auch im Nhd. Abſtoßen des **t** in 3. perſ. pl., z. B. **haben** ſt. Goth. **haband** und noch Mhd. **habent** (**habent**); geblieben iſt **ſind** (**ſunt**); Ital. mit Beifügung eines **o** zu **nt**: **amano** (**amant**) u. ſ. w. Die 3. perſ. ſing. der Haupttempora (*ti*, τι, σι) und die Imperativendung (*dhi*, θι) iſt ebenfalls verſtümmelt (vgl. τύπτει, τύπτῃ; τίθει, δίδοι); vielleicht aber nicht durch Apokope, ſondern durch Ekthlipſe des τ, θ. Die Imperative θέ-ς, δό-ς dagegen haben ι verloren, und die Dentalis in σ verwandelt, wie vielleicht πρός für προτί (S. *prati*) ſteht. Eben ſo wage ich eine Zuſammenſetzung von ἀντικρύ und ἀντικρύς mit κόρυθ in der freilich ziemlich precären Bedeutung **caput** zu muthmaßen (σ ſt. θ, oder eigentlich Genitiv κόρυθος?). Auch ὑπόδρα müßte man für apokopirt erklären, wenn ſich nicht im Litt. **dairaus** (ich ſehe mich obenhin herum) u. ſ. w. ohne das κ in √ δρακ, δερκ fände. — Die Adv. auf ως und ω erklärt Bopp (Vgl. Gr. §. 183.) für Abl. mit urſprünglichem Schluß - t, alſo wie Lat. **tutò**, **primò** (**extrad**, **extra**), neben denen die auf **ê** (namentlich **facilumed** = **facillime**, nach Grimm III. p. 125. etwa ein Neutralaccuſativ), falls ſie nicht etwa der Form nach Locative im Neutr. ſind, wahrhaft befremden. Die Adverbialendung **ter** und **tus** gäben Bopp's Deutung alsdann großes Gewicht, ſo fern ſich etwa zeigen ließe, daß in **ter** das **r** unorganiſch und für **s** geſetzt ſei; nämlich **tus** (S. *tas*) bezeichnet, wie der Abl., das Woher, und iſt letzterem ſelbſt höchſt wahrſcheinlich formell verwandt. Nonius Marcellus im Cap. über die Adv. hat z. B. **largitus** (**large**), **communitus pro communiter**, **publicitus** (**publice**), **maestiter**, **ſaeviter**, **benigniter** (**maeste**, **saeve**, **benigne**) u. ſ. w., ſo daß **ter** keinesweges auf die Adj. dritter Decl. eingeſchränkt iſt. Schwierigkeiten bleiben bei Erklärung der Griechiſchen Adv. auf ως, ω jedenfalls, wie auch Bopp nicht verſchwiegen, zurück; man würde ſich aber in noch größere verwickeln, wenn man andere Erklärungen verſuchte. — Das Griech. Multiplicativſuff. ακις (auch ακι) hält Bopp für das S. Adverbialſuff. *ças*; allein auch abgeſehen von dem verſchiedenartigen Gebrauche beider, widerſpricht das Jota im Griech. der Gleichheit; denn an ſeiner Stelle müßte man vielmehr ο erwarten. Mir iſt eingefallen, ob nicht κις dem S. *krit*, das aber nur in *ſa-krit* (**ſemel**) vorkommt, entſprechen könne, nämlich σ für **t** und Unterdrükkung des **r**-Lauts; ich möchte jetzt jene Formen für Pluraldative in gekürzter Geſtalt (vgl. μόγις I. p. XXXIX.) von Adj. nach Weiſe der S. *êkaka*, *dwika*, *trika*, *tſhatuſhka*, *pantſhaka*, *ſhatka*, *ſaptaka*, *aſhtaka*, *daçaka*, *çataka*; *jamaka*; Lat. **unico** u. ſ. w. halten, alſo z. B. πέντακις für **quinis** (**sc. vicibus**). Vgl. δίχα, μονα-

χῶς, ἀλλαχοῦ u. ſ. w. Oder ſollte gar ις dem Lat. **iens, ies** (quoties) entſprechen?

Im S. pflegt von zwei Schlußconſonanten meiſt der letzte abgeworfen zu werden, Bopp Gr. crit. r. 57., wo indeß hätte bemerkt werden können, daß zwei Conſſ. ein Wort ſchließen müſſen, wenn ſich End-u oder i in w, j zu verwandeln haben, z. B. *Mânuſhêſhw api; uparj upari;* im Griech. findet ſich kein ν, ρ mit vorhergehendem Conſonanten, wie im Deutſchen: vorn, horn u. ſ. w., aber ψ, ξ und ſelbſt γ ξ, ρ ξ; z. B. ἴυγξ, λύγξ; δόρξ; dagegen hat ſich liq. c. σ am Ende nur in einigen wenigen Fällen erhalten können: ἅλ-ς (auch nach dem Abwurfe wäre man auf das im Auslaute nicht gebräuchliche λ geſtoßen); μάκαρ-ς wird aus Alkman angeführt, ſonſt fehlt aber nach ρ das Nominativzeichen des Sing. für Maſk. und Fem. ſtets. Zur Vergütung ſind ε, ο in η, ω verlängert, während αρ in δάμαρ von δάμαρτ, μάκαρ kurz geblieben iſt. Die Wörter auf τερ, τορ, z. B. πάτερ, ῥήτορ entſprechen der IV. Decl. im S., welche im Nom. *tâ* (in aller Strenge für *tar-s*) hat, ſo daß die Griech. und Lat. Wörter in ſo fern in ihr altes Recht eingetreten ſind, daß ſie ſich des **r**, jedoch ohne **s**, wieder bemächtigt haben. Möglich, daß hier nie das **r** aufgegeben worden, allein eine nicht geringe Anzahl von Sprachen haben in Uebereinſtimmung mit dem S. das **r** im Nom. jener Wörter verloren, ſo daß es dort nur in integrum reſtituirt ſcheint. Ἄρν (agnus) hat wahrſcheinlich einen Nom. zu bilden verſchmäht, weil er immer außer Analogie geblieben ſein würde, ausgenommen etwa, falls er ἄρην war. Bei ν-σ ward eine doppelte Auskunft, wie im S. Acc. Pl. *n* oder *s* ſt. *ns*, getroffen; die einen Wörter ließen σ fahren, aber längten dafür den Vocal, wenn er kurz war, z. B. ων, ην ſt. ον-ς εν-ς; die anderen ließen ν aus, z. B. τάλας, Σαλαμίς neben Σαλαμίν, είς. Hartung (Part. II. S. 8.) vergleicht ἅς, αἶς (1) im Dor. mit Lat. **as**, Gen. **assis**; αἶς verhält ſich aber zu εἶς, wie αι zu ει, folglich iſt der Vergleich mit dem Lat. Worte, in welchem ſogar ein Doppel-**s** liegt, das mit dem nominativen σ in αἶς nichts zu ſchaffen haben kann, unſtatthaft. Εἰς und ἐς — von πρός iſt die Sache zweifelhafter — ſcheinen ἐν mit dem Suff. -σε, vgl. οἶκο-σε und πρόσθεν. — Die einfache Ling. muß ſtets dem σ Nom. weichen; und auch das κ in νύξ, ἄναξ. Geht der Ling. ein ν voraus, ſo wird entweder bloß die Ling ausgeſtoßen, was jedoch im Griech. ſelten (ἕλμινς, Τίρυνς), aber im Lat. bei ächt inländiſchen Wörtern der alleinige Brauch iſt; oder zweitens der Wegfall von ντ, zuweilen auch einer bloßen Ling. (z. B. πούς), wird durch Längung des Vocals erſetzt. Dem wahren Gehalte nach ſind daher die Participialbildungen τιθένς,

τιθείς, τύψᾱς oder τύψαις, διδούς, δεικνῡς, und auf der anderen Seite λέγων, τύψων nicht im mindeſten verſchieden.

Im Lateiniſchen fehlen nur f, p (volup ſt. volupe wird angeführt. Ruddim. p. 827.); g, q; j, v (dies jedoch verſteckt in den apokopirten ſeu, neu, ceu) und das unlateiniſche z als Auslaute gänzlich; h wird nur in Interjectionen geſchrieben. Zu bemerken iſt aber, daß ein guter Theil Buchſtaben nur durch Apokope, folglich durch Verderbung ans Ende gerathen ſind.

So b: ăb (S. *apa*, ἀπό) und noch mehr verſtümmelt â, wie ê ſt. ĕx, ἐξ, Franz. à ſt. Lat. ad; man müßte denn â aus S. *awa* (vgl. amârunt) contrahirt glauben. Ferner ſŭb (ὑπό); und ŏb, mag dies nun mit S. *upa* oder auch *abhi* identiſch ſein. — Dann c: lac(t); die drei apokopirten Imperative dic, duc, fac, welche früher noch das e beſaßen; c ſt. ce in hi-c, hî-c, hu-c, u. ſ. w., und ſelbſt hun-c, hinc, nunc, tunc; ac, nĕc ſt. at-que, nĕ-que. Neben donĕc auch donicum. Halec = Nhd. haering? iſt vielleicht als Neutrum das einzige nicht apokopirte Wort auf c.

D als Kennzeichen des Abl. iſt in der ſpätern Sprache verſchwunden. Abl. ſind auch ſolche Präp. wie extrad; ferner ſēd vom Pron. refl. (an und für ſich: der Sache nach, re vera, verum); ſe (ſt. ſed, sine) fraude. — Erhalten hat ſich d im Nom. Neutr. der Pron. — Außerdem nur noch haud (vielleicht ein apokopirtes Subſt., wie ni-hil und hilum); ad und ap-ud d. i. ape + ad, wie ap-or ſo viel als ape + ar, da ad und ar (Schneider Lat. Gr. I. S. 258.), obwohl keineswegs bloß mundartlich verſchieden, in ihrer Bedeutung übereinkommen, und u, o leicht durch Einfluß des labialen p entſtand.

T iſt in keinem anderen Subſtantive als in caput und deſſen Compp. Endlaut; das Goth. haubith (I. ſtarke Decl.) führt darauf, daß in cap-ut eigentlich it als Suff. ſtecke (vgl. S. kap-âla, cranium, und *harit* neben *hari*); demnach iſt das Wort wohl nicht um ein e verkürzt, zudem da im Plur. kein ia, ium ein ſolches verrathen. — Die 3. Perſ. -t (S. *ti*), wobei die Kürzung des Vocals amăt, docĕt, audĭt ſehr bemerkenswerth iſt, und im Plur. -nt (λέγοντι, legunt) haben das Schluß-i aufgegeben. Statt -ĕrunt im Perf. bildete ſich auch ēre durch Abwurf des nt, welches ja auch im Franz. aimèrent vor Conſ. gänzlich verſtummt iſt. — I iſt ferner weggeworfen in tot, quot (S. *tati*, *kati* im Nom. Acc. Voc. bei Bopp. r. 286.), welche dadurch vollends indeclinabel wurden. Das i bleibt in toti-dem. — Sät, welches ohne Apokope mit pote, mage auf gleicher Stufe ſtehen würde, wie ſatis mit po-

tis, magis. — U-t ſt. u-ti, deſſen Correlat S. *i-ti* (sic) im Lat. iti-dem, und iden + tidem mit Unterdrückung des i vor t (daſſelbe auf dieſelbe Weiſe, d. h. zu wiederholten Malen) liegt, und das i (wie uti-que, d. h. auf jegliche Weiſe) bewahrte. — Mater-tera eſt ſoror matris, quaſi altera mater Iſid. Origg. p. 310. Lindem.; das iſt ſicher falſch, aber es könnte *i-tera (vgl. iterum) darin ſtecken, oder gar Goth. ſviſtar I. 126.? vitrico, ſchwerlich, da p und v kaum wechſeln, mit Buttm. im Lexil. von pater, S. *pitri*, ſondern entweder quaſi novitricus Iſid. Origg. p. 310. (vgl. noverca) oder von S. *wi* (vgl. wieder), und in dieſem Falle von Comparativformen auf tro (vgl. dex-tro). — Lat. ĕt entſpricht dem S. Präfixe *ati* (ultra), und ſeine eigentliche Bedeutung iſt daher inſuper, praeterea, genau wie auch das S. *api* (eigentlich „dazu," wie im Gr. ἐπί als Adv.) für „auch" ſteht. Et-iam iſt „drüber noch" (jam in Beziehung auf ein Folgendes, wie in jam dicam, oder mit Rückblick auf ein Vorhergegangenes, ſchon Erwähntes); weßhalb es denn auch bei Comparativen zur Steigerung dient, wie das S. *ati* (Bopp, Demonſtr. S. 13.), mit Adj. verbunden, oder in der Zuſammenſetzung *atíwa* (*iwa*, ſo; folglich: „in drüber hinausgehender Weiſe") ſehr bezeichnet; *tíwra* erinnert in manchen Bedeutungen an S. *tig-ma* (√ *tidſh*); in der von much, exceſſive, unlimited geht es vielleicht von *atíwa* aus. Auch ἔτι ſteht, wie etiam, bei Comparativen und theilt dann deſſen Sinn. Von der Zeit gebraucht heißt es noch, d. h. über einen beſtimmten Zeitpunct hinaus, vgl. etiamnunc. Es liegt nahe, in ăt-avo trotz dem abweichenden Vocale in ĕt die Präpoſition *ati* (alſo: der ultra avum, ſuperavus ſ. Du Fresne) zu ſuchen, ſchon wegen pro-avo, ab-avo, mehr noch wegen pronepot, (das Vor iſt hier eigentlich ein Hinter), ab-nepot, ad-nepot (wohl ſt. at, durch Einfluß des n, und nicht die Präpoſ. ad). Feſt. p. 12.: abavus dicitur, quia abeſt ab patre et eſt avus avi; atavus, quia atta eſt avi, i. e. pater, ut pueri uſurpare ſolent. Dazu iſt zu bemerken, daß abavus möglicher Weiſe avi avus (das b ſt. v durch Diſſim.), atavus aber nicht, wie dort gegen Wahrheit und gegen Grammatik behauptet wird, atta avi, ſondern nur, da das abhängige Wort voranſtehen muß, attae (patris) avus, was der Sache nach ebenfalls vom atavus nicht wahr iſt, und auch doch nur unter Annahme des Wegfalles Eines t, ausdrücken könnte.[1] Kurz, ich glaube, meine Anſicht nicht aufopfern zu müſſen; der proavus iſt pro (vor) avo; der abavus: (avus) ab avo (vom avus an gerechnet); der atavus : ultra avum und zwar den ſecundären, d. h. abavum; der tritavus dritter avus, nämlich Großvater vom abavus. Aehnliche Ausdrücke ſind im S.

parapratinaptṛi und *paraprapâutra* (a great-great-grandſon, Sohn des Urenkels von ur, ex). — In poſt liegt jedenfalls S. *apa*, wie im Gr. ἄψ, aber es läßt ſich nicht behaupten, daß es mit einem der Abl., *apa-stát* oder *paç-tſhát* ſtimme; es würde der größeren Analogie nach eher auf ô mit Verzichtung auf das ablative t enden, als das lange â ausgeſtoßen haben; eine corrumpirte Form von ſito (gelegen), aber nicht von po-ſito, es wäre dieſes denn auch mit *apa* (ab) verbunden, muß man ſicher darin vermuthen. — At iſt S. *atha*: aſt aber wahrſcheinlich ein Compoſ. (at sit, indem durch ſit ein Früheres als zugegeben geſetzt wird, welchem aber ein Zweites entgegentritt; vgl. Franz. jaçoit que, d. i. jam sit quod.) —

Mit S. *uta* (aut) vergleicht Hartung (Part. II. S. 81.) das Lat. aut, was formell etwa durch aurora (S. *uſhâſâ*) gerechtfertigt werden könnte. In Roſen. Ved. spec. p. 10. findet ſich *uta ſma* — *adha ſma*, welches ſcheint durch μὲν-δὲ wiedergegeben werden zu können. Da *adhas*: unten heißt, und ut: aufwärts, wäre es nicht unwahrſcheinlich, daß auch ein *utas* (oben) in Gebrauch war; die ganze Redensart ſoll alſo wohl, was ich jedoch nicht genügend bewahrheiten kann: ex utraque parte perinde, pariter (*ſma*, vgl. *ſama*) beſagen. Sollte *uta* (aut) etwa für u-tas (vgl. 1. perſ. verb. *-ma* ſt. *-mas*) ſtehen, ſo müßte man in u entweder ein Pron. oder ein Präf. (vgl. *abhi-tas*) ſuchen; da *wá* (aut) dem *uta* gegenüberzuſtehen pflegt, und ſolche Lautverbindungen unzählige Male zu u einſchwinden, ſind *wá* und *uta* höchſt wahrſcheinlich gleichſtämmig. Wie dem nun ſein möge: aut iſt jedenfalls apokopirt und hängt mit au-tem zuſammen, zu welchem es ſich etymologiſch, wie u-ti oder u-t zu i-tem (S. *it-tham*), welches meines Bedünkens mit Unrecht von Hartung I. 157. als aus iti-dem verkürzt betrachtet wird, verhalten dürfte; der Sinn beider ſcheint „anderswie.“ Lat. ſaltem pflegt aus ſalûtem (vgl. ſane, Gr. σάο, Baſk. osoa, ganz, heil, ge-ſund, Mithr. IV. p. 300.; und aegre, kaum) gedeutet zu werden; meiner Meinung nach verhält es ſich zu S. *ſarwa-thá* (in all ways; assuredly, certainly, vgl. Lat. certe), wie i-tem zu S. *i-thá* (itä); vgl. Et. F. I. 130. Ἄλις hat mit S. *alam* wahrſch. keine Gemeinſchaft, vielleicht auch nicht mit Lat. ſatis. Saltim iſt wohl nichts als leichte Abänderung, ſonſt würde es auf das Suff. tim (vgl. ſtatim) führen. Sehen wir uns für die früheren Wörter nach einem Etymon um, ſo finden wir erſtens im Zend *awa* (hic), Perſ. û (is), Böhm. ow (ille), Kretiſch αὖς· αὐτός (doch wohl nicht jenes mit Unterdrückung eines τ vor σ?), Hartung Part. II. S. 8. Ferner αὖ (auf der anderen Seite, wiederum; retro); S. *awara* (poſterior),

οὐ̈ρά u. ſ. w. Et. F. I. S. 123., von *awa* (ab, de; alſo eine, Trennung bezeichnende Partikel). Ob die disjunctive Bedeutung von aut nun ſich beſſer mit jenem Pronomen (ow, jener; wie Lat. an aus S. *ana*, jener) oder mit dem Zahlworte *dwa* (2) verbinde, und ob nicht wirklich letzteres auch ins Spiel komme, entſcheidet ſich nicht ſo gar leicht.

Twa (alter) könnte ſich etymologiſch etwa zu *dwa* (duo), wie *awa-dja* (*awa-ma*, humilis) zum Suff. *tja* Bopp. Gr. cr. p. 306., und begrifflich, wie *δεύτερο* : *δύω* verhalten; das d des Zahlwortes iſt aber öfters weggeworfen Et. F. I. 128., ſo daß man eine Beziehung des aut u. a. zu ihnen nicht ſo geradehin abweiſen kann. Hartung a. a. O. S. 50. ſtellt S. *wá* (aut) mit *wa-his* (ex), *wa-hja* (externus) zuſammen; das heißt nun auch mit *awa*, (ab, de), denn die letztgenannten Wörter ſind meines Bedünkens aus *wa* ſt. *awa* (Et. F. I. S. 160.) + √ *hi* (ire), nicht wie Hartung will, mit Parallelen zu Gr. -*θι* als Suff., zuſammengeſetzt; auch die Zuſammenſtellung mit Deutſch wan (ſ. Et. F. a. a. O.) mag richtig ſein; zweifelhafter iſt die mit Lat. vē-, welches, der abweichenden Quantität ungeachtet, dennoch dem Präf. *wi* im S., welches offenbar von *dwi* (2) ſtammt, am nächſten zu ſtehen, den größten Anſchein hat. Die Lat. Enklitika vĕ (oder) ſoll nach Hartung troß des einſtimmigen Gebrauchs des S. *wá* von dieſem gänzlich verſchieden und aus vel gekürzt ſein. Ich möchte dies wenigſtens nicht ſo keck behaupten, da Gr. *ἠέ*, *ἤ* (aut), wie Hartung richtig bemerkt hat, dem S. *wá* ohne alle Frage gleicht. Vĕl halten der ältere Grotefend und Hartung II. S. 65. für den apokopirten Imperativ von velle, wie ich glaube, mit Recht; vgl. fer, noli; velis nolis; es bedeutet demnach vel hoc vel illud: wolle dies, wolle das, ſei es nun dies oder jenes, was der Wahlüber laſſen bleibt. Das Lat. vis (du willſt) vergleicht Schmitthenner (Urſprachl. S. 52.) mit S. *waç* (to deſire, to will, to wiſh); ſchwerlich mit Recht, denn dem ç entſpricht Lat. c (vgl. Gr. *Ϝέκοντ*) und das End-s in vis iſt Kennzeichen der zweiten Perſon; ich glaube vielmehr, daß l ausgeſtoßen ſei, wie im Engl. as ſt. Nhd. als. Man könnte nun fragen, ob das Lat. -vĕ, nicht ſowohl aus vĕl, zu welcher Kürzung das Latein keine Analogie darbietet, als vielmehr aus vis (vgl. vĭ-n ſt. visne, und mirarĕ ſt. miraris) gekürzt ſei, was beſonders für ſi--ve ſich gut ſchickte. Wie viel ſich oftmals die Sprachen erlauben, kann aus dem Neugr. *θές* (*θελεις*), *θέμεν* (*θελομεν*), *θέτε* (*θέλετε*), *θέν* (*θέλοντι*, *θέλουσι*), *θέ* (ſt. *θέλει*, als Hülfszeitwort) Lüdemann S. 65., erlernt werden. Erwägt man das Verhältniß von S. √ *waç* : *wri* (eligere; daher Lat. velle) = √ *was* : *wri* (tegere), ſo könnte man ſelbſt, dem S. *wá* die Deutung der zweiten

Imperativperſon zu geben, ſich eingehen laſſen, welche an und für ſich jedoch keinen hohen Grad von Wahrſcheinlichkeit hat. — *Wá* kommt auch in der Bedeutung ſicut vor, daher wahrſcheinlich Gr. φῆ oder φῆ (ὥς), welches Buttmann Lexil. I. 241. vermuthlich irrig für eine transmutirte Form von πῆ (qua via) hält, und woraus daher nicht im mindeſten folgt, was K. O. Müller bei Grimm Deutſche Sprachl. III. S. 770. daraus ſchließen will. Jenes φῆ iſt für ceu, inſtar in Vergleichungen gebraucht, wie unzählige Male im S. *iwa*, oder das Suff. *wat*, z. B. *ſinha-wat* (ceu leo), welches gewiß nicht mit dem Adjectivſuff. *wat*, *want*, ſo daß es etwa hieße: „mit [den Eigenſchaften] eines Löwen begabt," verwandt iſt, ſondern vermuthlich t mit der Geltung des ti in *i-ti* enthält. Hartungs Vermuthung, als bedeute wat ſo viel als *wadana* (Antlitz; √ wad, reden, wie *tſhakſhus*, Auge, auch eigentlich: Redendes; als Spiegel der Seele) möchte ſchwerlich Stich halten, obwohl man ſelbſt an den Ausdruck: „ſprechend ähnlich" erinnern könnte. An die S. Modalpartikeln *wa* (like, as) wenigſtens bei Wilſon, *i-wa*, *é-wa* reihen ſich Perſ. *tſhû* (inſtar, ſicut; quum, si) vom Pron. tſheh (quis), und das Multaniſche kewé (wie) in Adelung's Mithr. I. p. 197. Letzterem vergleicht ſich Lat. ceu (vgl. ſeu, neu, und cauneas d. i. cave ne eas. Intpp. ad Feſt. s. v. averruncare), welches jedoch M. Schmidt Pron. p. 80. aus quî + vĕ (vgl. vel-uti) erklärt. Das Goth. hvaiva (πῶς) ſtimmt nur ſcheinbar, wenn es Grimm III. p. 46. richtig aus hvê áiva deutet. Sollten nicht Goth. ſvê (uti), ſva (sic) ib. p. 192. von dem S. Pron. *sa* (ὁ) ausgehen? — Ob das S. *wá* je nach den beiden Bedeutungen (aut, ſicut) ganz verſchiedenen Urſprungs ſei, iſt eine Frage, auf die mir noch die Antwort fehlt; das Griech. ἤ (aut; nach Compar. quam) zeigt allerdings eine gewiſſe Berührung; bei Comparation findet Vergleichung, Gegenüberſtellung, aber zu gleicher Zeit Aufzeigen eines Maßunterſchiedes ſtatt; daher die Disjunctivpartikel hier eine ähnliche Verrichtung hat, als nach Compar. der Gen. im Gr., der Abl. im Lat. und Sanskr., das min (ab eigentl., oder prae) im Hebr., in welchen Caſus und Structuren Trennung, Abſcheidung (woher) ausgeſprochen wird. Das fragende ἤ iſt nur eine andere Anwendung des disjunctiven, da jede Frage Alternativen zuläßt. — Ἠ (profecto) vergleiche ich mit S. *éwa* (ſo, nämlich, fürwahr, d. i. ſo, wie behauptet worden, in Uebereinſtimmung mit dem Thatbeſtande; vgl. *tathja*, verus, von *tathá*, ita, jathâtatham (wie — ſo, d. h. ſo wie es iſt); und das Lat. sic, ita in Wunſch- oder Schwurformeln, wo es kryptiſch die Sätze: ſo gewiß ich es wünſche, thun will, ſo gewiß es wahr iſt u. dgl. andeutet). Scharfſinnig ſieht

nun **Hartung** im Lat. ê in ê-**caſtor** u. ſ. w. jenes ἦ, wie μά in **me-hercle** u. a.; ich habe dagegen nur dies einzuwenden, daß ſt. ê nach Analogie von **ceu** (ſ. o.) eher **eu**, und hinter **mê** eher Accuſative, als Nominative und Vocative, zu erwarten ſtänden; dies hält mich noch zurück, **Hartungs** Deutung ſchon unbedingt zu vertrauen, vgl. Et. F. I. p. LVII. Das vergleichende ἠΰτε (wie) hat **Buttm.** im Lexil. II. S. 228. aus ἤ εὖτε oder ὅτε in dem Sinne von ὡς ὅτε deuten wollen, aber ἦ kommt nicht in dem Sinne **wie** vor, was er ſelbſt I. S. 241. eingeſteht, und φή haben wir oben ſchon anders gedeutet. Aus dieſem Grunde halte ich die erſte Sylbe von ἠΰτε (vgl. ὥσ-τε), entweder nach **Hartung's** Vorgange geradezu für S. *wâ* (**sicut**) mit transponirtem Labial, oder für eine analoge Bildung aus dem Relativum ὅ-ς (S. *ja*; vgl. *ja-thâ*, **ſicuti**). Das Wort εὖτε erklärt **Hartung** I. S. 216. ſo, daß ein aufgelöſter Halbvocal (er hätte beſtimmter ſagen ſollen: j, da ὅτε vom S. Pron. *ja* ausgeht; ſ. Et. F. I. 113.), d. h. ε contrahirt mit ο Jon. ευ gab; das υ in οὗτος u. ſ. w. ſteht noch immer unerklärt da. Dem S. Laute ê pflegt im Griech. ει, αι zu entſprechen, aber dies hindert nicht, ἤ für *êwa* zu halten; man vergleiche nur S. *dêwri* mit δᾱερ; ἀεί und αἰεί mit S. *âju* m. Bei **Bopp** Gr. crit. p. 305. findet ſich *tſhâiwa* (*tſha* + *êwa*; 1. et, etiam, 2. autem); **Wilſon** hat es im Wörterb. nicht. Da *tſha* ſonſt ſuffigirt zu werden pflegt, auch z. B. **Nal. II. 14. Nârada: Parwataç tſhâi'wa** (N. und ſo auch P.) das poſtponirte *tſhâiwa* als **zwei** Wörter ausmachend genommen iſt, erheben ſich noch mancherlei Bedenken gegen dies Wort; ſonſt hätte ich Luſt, damit Griech. καί zu identificiren, welches ſonach etymologiſch: **und ſo** (auch) bezeichnete. Ich mißkenne übrigens nicht, daß die Enklitika τέ, Lat. **que**, welcher ſicher mit S. und Zend. ebenfalls enkliſchem *tſha* identiſch iſt, nicht ſonderlich die angegebene Erklärung begünſtigt, denn mit dem verführeriſchen Satze, daß Wörter deſſelben Urſprungs zuweilen gar in demſelben Sprachgebiete verſchiedene Richtungen des von Lautgruppen unabhängigen Lautwechſels einſchlagen können, muß man mindeſtens ſehr vorſichtig umgehen. Mit τί (S. *ki-m*, Zend. Stamm: **tſhi**), πῶς, κῶς u. ſ. w. iſt es indeß nicht viel anders. Das Gr. τέ-τέ faßt **Hartung** als Bildungen des Demonſtrativums τό (Part. I. S. 64.), und allerdings ließen ſie ſich als Correlate der Art, wie **tum-tum**, **qua-qua**, und Perſ. **tſcheh-tſcheh** (**quum-tum**; **et-et**), vielleicht auch das gegenüberſtehende *tu-tu* im S., z. B. **Nal. I. 16.** denken; ich glaube aus den Zuſ. zu S. 119. indeß ſchließen zu können, daß er bereits ſeine Anſicht zurückgenommen habe. Die Analogie von *tſhatur*, τέσσαρ, **quatuor** mit *tſha*, τε, **que** und der Gebrauch des Zend. **tſha**) **Bopp**,

Gr. crit. p. 320.) geben hier, dünkt mich, den Ausſchlag. *Atha-tſha* (alſo) bei Wilſon: *atha-wá* (oder aber, Nal. I. 14.), einigermaßen wie Lat. neque : neve. Offenbar, ſchon der Enkliſe wegen, iſt τε dem Sinne nach ſchwächer, als καί; deßhalb heißt es nie καί-τέ, ſondern nur τέ-καί (und — und auch); καί τε-καί τε iſt freilich ſonderbar genug; die ihrer ſelbſt nicht mehr bewußte Sprache fügte zu dem Compoſitum καί wieder das einfache Wörtchen als Nachſchlag. Ich weiß nicht, in wie fern Hartung's Verlangen (a. a. O.), daß die Identität zwiſchen *tſha* und τε durch den Nachweis des nicht-conjunctiven Gebrauches jener Partikel erwieſen werden müſſe, Genüge geſchehen könne; allein auch im verneinenden Falle wäre die Identität noch nicht umgeſtoßen, ſelbſt wenn man ſich des Kunſtgriffes enthielte, ein doppeltes, etymologiſch verſchiedenes τέ (vgl. z. B. S. *tu, hanta;* Lat. is-te u. a., ſo wie im D. noch, adhuc, und neque; Lat. num und etiamnum u. ſ. w.) für das Griech. anzunehmen. *Καί* leitet Hartung von S. √ *tſhi* (colligere, cumulare); auf dieſelbe Wurzel habe ich bereits im erſten Th. auch *tſha* d. i. τέ bezogen; kurz, der wahre begriffliche Unterſchied zwiſchen τέ und καί, welche beide Aggregation andeuten, ſcheint darin zu liegen, daß τέ dies ſchlechthin thut, καί dagegen noch ein Urtheil oder Vergleichung (*éwa*, ſo) einſchließt; was ſehr gut mit der Angabe des Unterſchiedes beider Wörter bei Hartung I. S. 57. ſtimmt. *Tſhit* und *tſhana* nach *kim* u. ſ. w. ſcheinen allerdings, jenes das Neutrum (vgl. quid), dieſes ein Derivatum von dem Interrogativ- und Indefinit-Stamme *tſhi* (quis); ſonſt habe ich bei jenem auch wohl an das Verbum *tſhit* (cogitare), das von √ *tſhi* (ſammeln) ausgeht, gedacht; Analogieen böten z. B. Lat. qui-vis (ὃς βούλει, wer du willſt); qui-libet (jeder beliebige) dar; denn obgleich *kim* + *tſhit* u. ſ. w. nur ſingulärindefinite (aliquid) ſtehen, quivis aber diſtributive Allheit angiebt, würde dies wenigſtens nicht der Paralleliſirung entgegenſtehen. Wer Schlegel's Ableitung von √ *kath* (dicere) aus *ka-tham* (wie) zugäbe, würde ſich etwa auch daran machen, den Pronominalſtamm *tſhi* (quis) mit der gleichlautenden Wurzel zu vermitteln; es ſcheint mir dies aber ein fruchtloſes Bemühen, und, wer die Erklärung von *tſha* (que) aus dem angegebenen Pronominalſtamme glaublicher fände, würde auch unſere Zurückführung derſelben auf √ *tſhi* läugnen müſſen. — Hartung's Erklärung von ἠμέν und ἠδέ I. S. 218. hat mich ſehr befriedigt; nur kann ich mich nicht entſchließen, ἰδέ für eine bloße Kürzung von ἠδέ zu halten. Sollte nicht eine andere Modalpartikel, nämlich etwa *iwa* oder vielleicht noch beſſer *iti* (sic), deſſen t leicht vor δ hätte einſchwinden können, darin liegen, ſo daß es im ſtrengen Sinne

„ſo andrerſeits (δέ)“ d. h. ferner, und, wäre? Der Stamm ι (is) oder ein Derivatum von ihm muß man wohl jedenfalls darin ſuchen; die Analogie mit ἠδέ dürfte feſtgehalten werden müſſen, ſonſt könnte man, der Accentſtellung, da das Wort ſeiner Natur nach proklitiſch iſt, zum Trotz, des Localſuffix -δε darin wittern, und hieraus den Sinn „dazu, ferner“ gewinnen. — Um ein recht ſchlagendes Beiſpiel von dem großen Verderbniß, welches die Griechiſche Sprache betroffen, zu geben, will ich hier noch einige andere Wörter mit η zuſammenſtellen. Ἦ = ait, S. *áha.* — ἦ = ἦα (eram); S. *áſa.* Ebenfalls von √ *as:* ᾖ = ſiet, ſit. — ἤ Interj. ἥ = S. *ſá;* aber ἥ (quae) = *já;* und ᾗ oder ἑῇ = ſuae, ſehr verſchieden von ᾗ (cui fem.). Man kann alſo mindeſtens ſieben völlig grundverſchiedene Wörter mit η zählen, die jetzt nur noch durch Accent, Spiritus und untergeſchriebenes Jota auseinander gehalten werden, während ſie früher auch durch Conſonanten ſehr ſtreng unterſchieden waren. Aus einem einzigen ſolchen Beiſpiele begreift ſich, wie die Griechiſche Etymologie ohne Rückſichtnahme auf verwandte Sprachen ſchlechterdings nicht gedeihen könne.

Zu *éwa* verhält ſich *éwam* ähnlich wie *ittham* : *ithá* (sic), von welchem und dem Lat. itā mit Recht Hartung Part. I. 302. εἶτα ſondert, indem er es mit den Zeitadverbien πότε, ἑνέροτα u. ſ. w. zuſammenbringt, und von S. *dwi* (2) herleitet (δεύτερον), wie εἴκοσι = S. *winçati*, und Zend. bis, (S. *dwis*, bis) Bopp, Vgl. Gr. §. 223. Δῆτα halte ich, dem mangelnden Jota zum Trotz, für δή + εἶτα, Von *éwam* bemerkt Wilſon: A particle implying 1) Likeneſs (as, so, like), 2) Assent (yes, verily), 3) Sameneſs of manner (thus, in this way), 4) Certainly (indeed, assuredly, even, so), 5) Command (so, thus cet.), 6) An expletive. Vergleicht man hiermit das berühmte Wort *óm*, ſo liegt am Tage, daß dies in Wahrheit auch nur eine Modalpartikel mit der Grundbedeutung sic, ità ſei. Formell erklärt es ſich aus *a-wam*, d. h. aus dem Pron. *a*, wie *é-wam* aus *i* (gunirt *é*), indem wa ſich, wie zu hundert Malen, in u auflöſte und darauf die regelrechte Contraction erfolgte. Als particle of removal (away, hence) gehört es zu *awa* (ab, hinweg, fort), welche contrahirt in der angeblichen √ *óṇ* (to remove, to take away or abſtract) enthalten iſt; dieſe beſteht nämlich aus *awa* + √ *ní* (ducere), denn das cerebrale *ṇ* konnte zufolge Bopp Gr. crit. p. 93. durch Einfluß eines früheren r oder ſh recht gut in √ *ní* dringen. S. noch *jó-nala* aus *jawa* bei Wilſon. Als particle of command and injunction; of aſſent (verily, amen), of anſpicionsneſs und als inceptive particle hat das Wort überall den affirmativen Sinn eines So: „ſo ge-

ſchehe es“ u. ſ. w. Man vgl. Lat. ita in Antworten: ita me Dii juvent; sic te Diva potens Cypri cet. Hor. Od. I. 3. 1. Mit dem Hebr. amen (veritas) hat *ôm* eben ſo wenig als mit der Mediſchen Perſon Hom etymologiſch etwas zu thun, obgleich dem Ausſprechen des *ôm* von den Indern große Wirkſamkeit und Heiligkeit beigelegt wird. Das Wort iſt nicht von der Indiſchen Myſtik geſchaffen, aber von ihr benutzt, indem ſie darin ihre Trinität oder Trimurti erblickte. In dieſer Spielerei offenbart ſich immer noch mehr Verſtand, als wenn die chriſtliche Myſtik in den vier Conſonanten des Wortes Jehovah, in den Wörtern Gott, *ϑεός*, Deus (im Sanskr. unglücklicher Weiſe im Nom. mit fünf Buchſtaben: *déwas*), den deum trinum et unum ſuchte und fand (Becmanni Manud. ad Ling. Lat. p. 550). Vgl. noch bei Wilſon die Partikeln *um*, *hum*, *húm* (die letzteren beiden auch myſtiſch). Die Indiſchen Buchſtabennamen werden, wie bekannt, zur myſtiſchen Bezeichnung von Göttern gebraucht; unbeachtet geblieben iſt es noch, daß, nach Wilſon's Wörterbuche zu ſchließen, es eine Menge Wörter giebt, die, um es rund heraus zu ſagen, keine ſind, ſondern entweder bloß aus Compoſiten herausgenommen, oder nichts als Abbreviaturen oder willkürliche Fictionen, etwa wie die Sternnamen *α*, *β*, *γ* oder die Griech. Buchſtaben als Zahlzeichen. Dadurch, daß man ſolche künſtliche Wörter dann ſelbſt flectirte, wird man ſich wenigſtens nicht ſo ſehr täuſchen laſſen, um ſie für wahrhaft lebendige und freie Naturſchöpfungen zu halten. Man vergleiche nur einmal den Gen. *kim-as*, d. h. „von (dem Pron.) *kim*“ Bopp, Vgl. Gr. S. 134.; und *ja* 1) a goer, (√ *já*); m., 1. air, wind., 2. union (vgl. √ *ju* und jakrit, Leber, das ſpaßhafter Weiſe von *ja* kommen ſoll), 3. fame *(jaças)*, 4. barley *(jawa)*, 5. *Yama* (√ *jam*), 6. light (angeblich √ *jut*)., 7. abandonning. Dann *já* f., 1. pudendum muliebre *(jóni)*, 2. going (√ *já*), 3. a car *(jána)*, 4. prohibiting, reſtraining, checking (vgl. √ *jam* und *jantri*), 5. religious meditation (vgl. √ *jam* und *jadſh*), 6. getting, obtaining (√ *já*, nach Wilſon: to obtain). — Ferner *pa* m., 1. wind *(pawana)*, 2. a prince, or ruler (vgl. *nri-pa*), 3. a leaf *(patra)*, 4. drinking (√ *pí*, *pá*). — *Da* n. a. wife *(dára)*; nf. 1. gift (√ *dá*), 2) dividing (√ *dó*); f. *dá*, 1. cleanſing (√ *dái*), 2. preserving (√ *dé*), 3. repentence; m. a mountain. — Oder ga what goes (√ *ga*); a name of Ganés'a; a Gandharba (beide mit ga anfangend); f *gá* a ſong (√ *gái*). — *Dſha*, 1. ſpeedy *(dſhawana)*, 2. eaten (√ *dſhakſh*), 3. victorious (√ *dſhi*); m. S'iwa, Viſhu'u, 3. birth und 4. a parent (√ *dſhan*), 5. poiſon, 6. enjoyment, 7. light, 8. speed (ſ. ob. 1.) 9 an imp. So noch andere; glaube, wer kann, daß es ſo vieldeutige Wörter geben könne

und gebe; indem ich die anklingenden Wörter und Wurzeln, ſo weit ich ſie errathen konnte, beigeſetzt habe, ſcheint mir dadurch jener wahre Natur hinlänglich in die Augen zu ſpringen.

In *θήν*, *εἶθε*, *δῆθεν* glaubt **Hartung I. 512.** Verwandte von *δή* zu erkennen, was wir ihm unbedenklich einräumen; nur iſt unſere Auffaſſung verſchieden, da ich in jenen Wörtern nicht den Zeitbegriff Tag, ſondern *θεός* (Gott) hervorheben zu müſſen glaube. *Εἴ-θε* iſt mir (o ſi Deus—!) Et. F. I. p. LVII., nämlich *θε* Vocativ, wie in **e-de-pol** das **de** = *déwa*; *θήν* dagegen Acc. = S. *déwam*, *θεόν*, für *μὰ τὸν θεόν* (bei Gott), vgl. *οὐ τὸν θεόν* bei Paſſow s. v. *μά*, und rückſichtlich der Form: *ῆ* = *éwa*; über die große Abſchwächung des Sinnes wird man ſich nicht wundern, da manche Schwurformeln zuletzt beinahe zu gänzlicher Bedeutungsloſigkeit herabſinken, wenigſtens niemand mehr daran denkt, was ſie eigentlich beſagen. — *Ἐγώνη*, *τύνη* könnte man leicht für *ἐγώ*, *τύ* + *νη* halten, aber *τίη*, *ὁτιή*, *ἐπειή* und S. *aham*, (*ἐγών*), *twam* (*ὦ τᾶν*) ſcheinen auf ein bloßes -*η* zu deuten, etwa mit affirmativem Sinn (vero). Ob und in wie fern *ναί*, **nae**, *νή* eine Beziehung damit haben, bleibt mir dunkel; auffallend iſt das ſonſt negative *ν*, wie das *μ* in *μά*, vgl. mit *μή*. Verbindungen, wie *ὦ μεγάλε Ζεῦ*, *μάλα* (contrahirt ſt. *μεγάλα*) *μέγα* u. ſ. w. laſſen faſt auf eine Contraction in *μά* rathen; das wohl jedenfalls mit dieſem *μά* in etwas einverſtandene *μάν*, *μήν* theilt in vielen Rückſichten Sinn und Gebrauch mit *μάλα*, und Franz. **mais** iſt bekanntlich das im Sinne herabgeſunkene **magis**. **Hartung's** (Part. II. 373.) Zuſammenſtellung des *μήν* mit Lat. **immo** däucht mir gänzlich verfehlt; von **immo** (aus **infimo**; alſo: **minime** dem Sinne nach) macht *μήν* (**maxime**) das gerade Gegentheil. Die Erklärung der Form übrigens hat, wie ich nicht läugne, noch beſondere Schwierigkeit; nimmt man es für einen Accuſativ, folglich als Simplex, ſo muß es entweder auf ein nicht nachweisliches Subſt. weiblichen Geſchlechts (**magnitudo**) zurückgehen, oder ein neutraler Comparativ zu *μέγα* ſein. Bei *πλήν* iſt dies nicht minder zweifelhaft, da es entweder dem *ἐπίκλην* analog gebildet, oder contrahirter Comparativ = *πλέον* iſt; *πρίν* = Lat. **prius** haben wir ſchon kennen gelernt, aber *πρῶν* (S. ***prâhné***, Vormittags; ***pra* + *ahan***, Tag) kann man nicht mit gleicher Sicherheit als Comparativ anſprechen. Iſt nun *μήν* Comparativ, ſo gleicht es etymologiſch dem Lat. **magis** vollkommen, da ſich die Comparativſuffixe *ιον* und Lat. **ius** (S. *ījans*, *ījas*) einander begegnen. Eine Deutung aus *μέγαν* sc. *τὸν θεόν* als einer urſprünglichen Schwurformel wäre wohl viel zu gezwungen. So viel leuchtet ein, daß die Begriffe Wachſen (√ ***mah***; vgl. Deutſch **auch** und **augere**) und Größe der Betheuerung, als

welche einem Gedanken Intenſivität und Stärke giebt, ſehr conform ſind, was ohnehin das Lat. maxime beſtätigt. Wem eine Zuſammenſetzung in μήν glaublicher vorkommt, wird in der Wahl noch bedrängter ſein. An etwaigen Verbindungen, wie μά oder μέγ᾽ ἄν, vgl. τἄν (τοὶ ἄν), alſo: „beim —! doch wohl;“ oder gar μοὶ ἄν (ὡς ἐμοὶ δοκεῖν, mit beſcheidener Andeutung objectiver Wahrheit mittelſt Angabe ſubjectiven Wahrſcheinlichfindens); oder von νὴ μά durch Apokope (vgl. μὶν ſt. νὶν) möchte man wohl genug Anſtoß finden; aber, wie ἦ dem S. *éwa* (sic, profecto) entſpricht, wäre vielleicht auch in μήν: μά mit einer Parallele zu S. *éwam*, welches mit *éwa* gleichbedeutend iſt, nicht unglaublich. Μέν hält Hartung durchweg für ein gekürztes μήν; dasjenige indeß, welchem δέ (von δύο) gegenüberſteht, möchte ich lieber zu ἕν (einerſeits) zählen.

Ich ſahre jetzt fort in Aufzählung apokopirter Wörter im Lateiniſchen. Eine Ling. hinter anderen Conſonanten iſt weggeworfen in jecur (S. *jakrit*); cŏr ſt. cord (S. *hrid*); mĕl und ŏs, auch vielleicht ſelbſt fĕl, fâr (ſ. Aſſim.); lâc, deſſen a erſt gedehnt wurde (lact, εὐγλαγής); geblieben iſt ſie nur in der ſchon apokopirten 3. plur. -nt; in poſt, aſt, wie die Gutt. in hunc u. ſ. w.

L kommt häufig im Nom. vor; die Mask. und Fem. haben das s des Nom. entweder allein, oder noch ſammt einem Vocale, der nicht immer leicht zu beſtimmen iſt, eingebüßt; z. B. vigil, exſul, famul (ſt. famulus, oder aus einer Form dritter Decl.?). Im Neutr. ſind die Subſt., die im Nom. ăl, ăr lauten, um ein e gekürzt und ſollten zudem langes â haben, da âre (e für i) das eigentliche Suff. iſt. Sâl ſteht für ſale bei Varro. Simul iſt entweder apokopirter Acc. oder Abl. Neutr. von ſimili (zu gleicher Zeit); und eben dies darf man von procul vermuthen, obwohl ſich nicht leicht ſagen läßt, ob das Wort von procellere, von pro + ciere (vgl. fac-ili) ſtammt, oder pro mit einem bloßen Suff. iſt (vgl. sin-gulo). Ueber ſemel ſ. Th. I. 129.; S. *wēla* (tempus) liegt wohl nicht darin. Nur unter den Neutr. könnten ſich möglicher Weiſe nichtapokopirte Wörter finden; ich weiß aber deren keins. Ueber vel als apokopirten Imperativ zu velle ſ. o.

Unter r giebt es augenſcheinlch Neutra, die am Ende unverſtümmelt ſind, z. B. ver. Die Mask. und Fem. III. Decl. im Griech. und Lat. haben — vielleicht mit Ausſchluſſe der Verwandtſchaftswörter und der Parallelen zu dem S. Suff. *tri*, denen das nominative s ſchon im S. mangelt — überall das Nominativzeichen hinter r verloren. In der zweiten Lat. Decl. haben nur wenige Wörter ihr us hinter r, wenigſtens wenn ihm im Nom. ein e vorangeht, behalten, z. B. uterus neben dem Pron.

uter; juniperus; von ludicro iſt der Nom. zweifelhaft; ob celebrus belegbar ſei, iſt mir unbekannt; humerus hat, nach dem Goth. amsans (humerôs) zu ſchließen, das möglicher Weiſe mit Gr. ὦμο (abj. σ?) und S. ança (doch ſ. I. 85.) ſtimmt, kein organiſches r, und aus gleichem Grunde vielleicht numerus ohne Apokope. Wörter mit langem Vocale, oder mit a vor dem r, z. B. opiparus behielten die Endſylbe; doch z. B. Celtiber, Plur. Celtibêri. Auch im Vocativ fiel e (ausnahmsweiſe puere) bei eben den Wörtern weg, denen us im Nom. fehlt. Der Wegfall des us entſtand allmälig; im Lat. kann man ſich die Sache ſo vorſtellen, daß zuerſt s und dann der Vocal wich; z. B. famulus, famulu', famul; doch läßt ſich anderen Sprachen folgender geſchichtlicher Hergang der ſtufenweiſen Unterdrückung entnehmen. Zuerſt fiel der Vocal vor s aus, wie dies im Lettiſchen in der entſprechenden Declination bis auf Einſylbler, wie ta-s (is), überall der Fall iſt, während im Littauiſchen vollſtändig a blieb. Z. B. S. wîra-s (heros), Litt. wyra-s, Lett. wir'-s, Altpr. wyrs. Auch in der Goth. I. ſtarken Decl. ward a unterdrückt, z. B. akrs, Gr. ἀγρός. Alsdann wich nun auch s und der Vocal ĕ mußte, wenn er nicht urſprünglich im Worte lag, im Nom. eintreten, ſei es nun durch Metatheſe (vgl. ſacer-dôt, eigentl. ſt. ſacri-dôt), oder weil das r doch die Begleitung eines Vocales (vgl. Franz. quatre) bedurfte. Auch im Gothiſchen iſt ſchon zuweilen das s hinter r (z. B. vair = Lat. vir), wie Grimm (I. p. 599. 3. und III. p. 635.) bemerkt, von hinnen gegangen; ſpäter ſchwand es hinter allen Conſonanten, wie denn die eigentlich Slawiſchen und die Romaniſchen Sprachen das nominative s im Sing. faſt überall eingebüßt haben. Ueber ρ im Lakoniſchen ſt. σ ſiehe Th. I. 131. — Auch tĕr ſteht für S. tri-s, τρί-ς, und quatĕr (ĕ ſt. u, wie in tĕr ſt. i), Goth. fidur als Adv. Grimm II. p. 959., vgl. mit III. p. 229., entſprechen dem Zend. tſhathrus Bopp, Vgl. Gr. p. 43., welches im S. tſhatus oder tſhatur je nach der Stellung lautet; im S. muß ſchließendes rs den einen Conſonanten aufgeben, und es iſt ganz gleichgültig, welchen von beiden man als den weichenden anſehen will, da s und r am Ende z. B. auch in Genitiven, wie pitus, was ich Th. I. 51. nicht klar erkannt hatte, gleichen Wohllautsabänderungen erliegen. Quatuor iſt entweder aus der Sanskritiſchen Neutralform tſhâtwâri, oder aus einer, welche dem Gr. τέτταρα entſpräche, entſtellt; in den Zahlformen wie triginta, τριάκοντα u. ſ. w. halte ich α weniger für Zuſatz, als entweder für ſingulare Feminal-, oder für plurative Neutralendung, deren die letztere aber dem Geiſte der Sanskritſprache, welche dieſelben wie weibliche Nom. abſtr. (τριακάς) behandelt,

entgegen iſt. Die rückſichtlich ihres ι im Gr. und Lat. vereinzelten εἴκοσι, viginti haben entweder von vornherein das feminale Nominativzeichen s entbehrt, oder ſpäter verloren; äußerlich erſcheinen ſie jetzt als Neutra, deſſenungeachtet aber doch jenes ein ν zu ſich nehmen kann. — Fĕr = φέρε· — Im Paſſiv fehlt der Vocal hinter r, und im Inf. iſt gar er weggeworfen (Th. I. 133.). — Ueber ăr ſt. âre ſ. unter l; ſo verkürzte ſich ôs m., das der klaſſiſche Gebrauch nur in einigen Wörtern, z. B. honôs feſthielt, und das in einſylbigen (z. B. môs) auch ſpäter blieb, zu ŏr (r für s, nicht für r-s). — Piper (viell. auch piperi. Schneider Lat. Gr. p. 143.) iſt πίπερι, πέπερι, S. *pippalî* (Schlegel, Ind. Bibl. II. S. 593.), Perſ. biber und pilpil. Entnommen wurden die Wörter mit r unſtreitig einer Indiſchen Mundart, welche r oder lr in jenem Worte beſaß. Vgl. Et. F. I. p. LXXVIII., wozu man Σερενδίβ im Neugr. (Lüdemann, Neugr. Gr. S. 138.) füge. Meine ib. p. LXXIX. gegebene Erklärung des Namens Ταπροβάνη kann ich auch nach den Angaben und der Ableitung Burnouf's im Journ. des Savans Avril 1834. p. 204. 206., zufolge welcher er von S. *tâmraparna* (feuille couleur de cuivre) ſtammen ſoll, noch nicht zurücknehmen; die Benennung der Inſel im Pali: Tambapaṇṇa läßt ſich darauf lautlich um nichts beſſer als auf Ταπροβάνη nach unſerer Deutung (Zinnmarkt) zurückführen — in der erſten Sylbe iſt jedenfalls r, in Gemäßheit mit dem Paliidiome, geſchwunden; das Gr. π ſteht in beiden Fällen für m; — endlich giebt meine Deutung einen in die Augen ſpringenden, vernünftigen, die Burnoufs nur einen ſehr zweifelhaften Sinn. — Lat. ſulphŭr n. (Franz. ſoufre) ſcheint mit S. *çulwâri* m. zu ſtimmen; viell. auch Goth. ſvibls, dem Dobr. Inſt. p. 95. 141. als Lehnwort das Sl. 'zypel gegenüberſtellt. Das Sanskritwort ſoll der Etymologie nach: des Kupfers Feind bedeuten, wovon freilich der phyſiſche Grund nicht leicht zu begreifen iſt; inzwiſchen hat *wangâri* (yellow orpiment; angeblich foe of lead) eine analoge Bildung, und möglicher Weiſe wäre ari nur bloßes Suffix. Zu bemerken iſt noch, daß ſulphur gar ſehr der Entlehnung verdächtig ſcheint, denn, nicht genug, daß es im Lat. keine Etymologie hat, wäre in einem urſprünglich verwandten Worte das ph, f ſt. S. w gar nicht in der Ordnung, und s ſt. ç nur durch *ſocero* = S. *çwaçura* u. ä. W. zu entſchuldigen. Griech. θήϊο, θέειο, θεῖο iſt wohl nicht = θεῖο, S. *dâiwa* (divinus), ſondern von √ θυ, Lat. ſuffire, (etwa bloß des betäubenden Geruches beim Verbrennen wegen, weßhalb auch im S. *atigandha*); in beiden Fällen muß das zweite ε in θέειο für ein Digamma geſetzt ſein, welches aus θυ durch Gunirung (vgl. S. *hawia* n. an offering to the gods) entſtehen

konnte. — Iſt in ὕδωρ (√ *ud*), d. h. in dem ſonderbaren Nomin., in *ἱδρώ-ς*, Gen. *ἱδρῶτος* (√ *ſwid*; beide wohl zu unterſcheiden von **ud-or**, **ſud-or**, in denen **r** für **s** ſteht; *ὕδωρ* aber viell. = Waſſer) und *ἰχώρ* ein Wort, das Feuchtigkeit bedeutet enthalten? Vgl. S. *wári* (aqua); *ὀρό* (Molken) u. ſ. w. Th. I. 123. Poln. **jucha** (Blut von Thieren, Jauche), Böhm. **gjcha** (Brühe), Sl. **joχa** (jus, jusculum), welche Wörter alſo wohl auf √ *ju* zurückgehen; vgl. S. *júſ*. (the water in which pulſe etc. has been boiled, peaſeſoup etc.), auch *júſha* (id.), welchem letzteren die Slawiſchen Wörter inſofern die Slawen öfters χ für einen Ziſchlaut haben, am meiſten ſich annäheren. Das **ch** im Deutſchen und Griechiſchen ſetzt jedoch einen anderen Conſ. voraus. **Sabaja** (ex hordeo vel frumento in liquorem conversus in Illyrico potus) ſ. Du Cange Gloss. Lat. s. v. wäre etwa von eben jener Wurzel ableitbar, falls man den im Griech. ſtatt habenden Wechſel **z** für **j** auf das Illyriſche anwenden darf; eben dieſe Annahme gölte aber auch für eine Ableitung von S. *jawa* und *divja* (barley), wenn man Mahr. **dſhawa** (barley) ζεά und Ζεύς = S. *djäus* (coelum) berückſichtigt. Mittellat. **civata** (hordeum vel avena), das in Franz. Mundarten auch mit **s** geſchrieben wird; ſ. Du C. Das Sl. **zob** (Haber) kann unmöglich in Betracht kommen, wenn es nicht nebſt Zigeun. **dſh˘ow** (id.) u. ſ. w. Mithr. II. S. 244. zu *jawa* gehört. Rückſichtlich des unſtreitig entlehnten Lat. **ebur** bemerke ich, daß im Gael. und Erſe **boir** (an elephant) vorhanden iſt; aus S. *ibha* (elephas) mit **ŏs** (Knochen) könnte jenes ſchon deßhalb nicht entſtanden ſein, da **r** nicht für **ss** eintritt. Ueber **olbende** ſ. noch Benecke, Wigalois s. v.; über **alpha** (taurus, elephas) Geſenius Theſ. ling. Hebr. s. v.; über **rhinoceros** unter der Benennung bos Aegyptius Feſt. p. 226. ed. Lindem.; über *καρτάζωνος* Wilford Aſ. Reſ. XIV. p. 383. ed. Calcutt. und zu *khadgadhénu* Et. F. I. p. LXXXI. Das Analogon *aſidhénu* (a knife; *aſi* mit *dhénu*, a bow; the ſwordlike bow). In der Odyſſee iſt offenbar die elfenbeinerne Pforte um des Anklangs an *ἐλεφαίρομαι* willen eine betrügliche; ſchwerlich beſteht wirklich zwiſchen beiden Wörtern ein Zuſammenhang, wiewohl früh das Elfenbein verfälſcht werden mochte. Sonderbar genug wird **Halapanta** Feſt. p. 76. ed. Lindem. durch omnia mentiens erklärt, alſo angeblich mit *πάντα*; was man bei Plautus für *ἀλοφάντης* nimmt. — **Super** und *ὑπέρ*; wenn ſie trotz dem **s** zu Anfange mit S. *upari* (über) verglichen werden dürfen. *Ἔνι* (*ἔνεστι*) als Adv. ließe ſich etwa mit **inibi** vergleichen, ſo daß -ĭ den Werth des Attiſchen Demonſtrativſuff. -ī hätte; was dagegen ſtreitet, begreift man leicht, und ich bin ungewiß, ob *ἐνί* die Urform zu den einſylbigen Formen *ἐν*, **in** u. ſ. w. ſei, oder dem *ι* noch

eine beſondere Geltung gebühre, etwa als Reduplication von ἐν, ἰν mit Verluſt des ν. Wie peru-m Singularaccuſativ iſt von S. *para* (der andere), folglich: nach der andern Seite, ſo per durch Verſtümmelung, wo nicht Acc. Neutr. Plur., doch ein anderer Caſus. Mit Recht wird πέρ als eine Kürzung aus πέρι betrachtet (vgl. Hartung Part. II. S. 327. ff.), woran und an der Identität des πέρι mit der Präpoſition wohl um ſo weniger gezweifelt werden kann, als das S. *pari* (circa), erhalten im Lat. pari-et, auch ſteigernd (um und um, von allen Seiten) gebraucht wird. Um ſo größere Urſache hat man, das Lat. per (durch), und als Adv. per (doch wohl: durch und durch, d. h. durchaus, gar ſehr), perinde ac (durchaus von der Art, als) nicht muthwillig mit περί, *pari* zu identificiren. **Per, perum, peregre, perperam,** πέρπερο (anders als es ſein ſollte), πέραν, πέρα, περᾶν gehören ganz unbeſtreitbar zu S. *para* (alius), *pára* n. (the further or oppoſite bank of a river) mn. (the end, the extremity, the laſt), und es iſt deutlich, daß πείρειν, πεπάρμαι (transfodere, trajicere), ſei- ner ſtarken Form zum Trotz, doch nicht ſowohl die Wurzel zu obigen Wörtern enthält, als vielmehr nur aus einem derſelben mit einer Ver- balwurzel (etwa √ ι cauſativ: durchgehen machen, oder ἵημι) zuſammen- geſetzt iſt. *Pa-ra* iſt der Comparativ von *apa;* zu dieſem *apa* könnte ſich *pari* verhalten, wie *upari* zu *upa*, und zwar mit Aphäreſe des a, wie in *wa-krama* (flight, retreat); *wa-rtſhas* (1. Light von √ *rutſh.* 2. ordure faeces von √ *ritſh*). *Pari* ſcheint der Locativ eines aus *apa* + √ *ṛi* ſtammenden Wortes; ſonſt ließe die Form mit dem Ziſchlaute in Compoſ. eher auf ein neutrales Subſt. mit -is rathen. Das Um wäre ſo durch das Ausgehen von *(apa)* dem gemeinſchaftlichen Mittelpuncte angedeutet; *api* + √ *ṛi* gunirt gäbe ein Zu nach dem Centrum hin. Aus- drücke, wie *parj-aja* (contrariety, opposition), entſcheiden nicht, da Oppoſition ſo gut divergent *(apa)* als convergent (contra, adversus) ſein kann. Dem Griechen fehlt das Lat. per, welches er durch διά ausdrückt, dem Lateiner περί (circum) faſt ganz; daher fragt es ſich, ob z. B. πρᾶγ (vollbringen) genau mit Lat. peragere ſtimme, ob πέρθειν ein Comp. ſei, wie perdere u. ſ. w.? Augenſcheinlich finden ſich im Lat. und Griech. noch manche Wörter mit anlautendem p, die der Zuſammenſez- zung mit einer Präpoſition höchſt verdächtig ſind; aber die Wahl zwiſchen ἀπό, ἐπί, πρό, περί, παρά, per fällt außerordentlich ſchwer. Ueber **aperire, operire, porta** ſ. Protheſe; da p nie im Lat. mit f wech- ſelt, darf man **fores** und die, ein Subſt. nach erſter Decl. vorausſetzen- den Caſus **foris** und **forâs**, d. h. vor der Thür oder von draußen, und vor die Thür (wie domi, domum), daher tautologiſch **foras portas** Hie-

ronym., höchſtens indirect mit por-ta (d. i. clauſa) vereinigen, in ſo fern S. *dwár* von *ut* + √ *wri* (angeblich *dwri*, to cover) ausgehen mag; ſ. Th. I. 225. Prâdur, prâdus (evidently, apparently) überſetze ich: vor der Thür, d. h. palam. Die Thür, obgleich ein Loch, hat doch ſicherlich mit ferire, perforare, bohren, welche Wörter von πείρειν ſtreng zu ſondern ſind, keine etymologiſche Gemeinſchaft. Beſtände zwiſchen πορό und porta ein genealogiſches Band, ſo wäre dieſes als Durchgang zu nehmen, alſo etwa von per mit √ i herzuleiten; was auch von por-tu (vgl. πόρο, πορθμό) gelten müßte. Grimm I. p. 585. vergleicht nach meinem Urtheil mit vollem Recht πόρο mit Goth. faran (ire), farjan (vehere) Grimm II. p. 9. nr. 73.; Bopp aber unrichtig im Gloſſar letzteres mit S. √ *tſhar*, ſo wie fallen mit √ *tſhal* (wanken), wozu andere vielleicht σφάλλειν und fallere fügen. Ich muß nämlich geſtehen, daß ich trotz dem, daß dieſelben Buchſtabenübergänge wie in *tſhatur*, fidvôr, πίσυρ vorliegen würden, an dieſen Zuſammenſtellungen großen Anſtoß nehme. Ueberhaupt ſcheint mir Bopp zu freigebig mit der Annahme von Vertauſchungen homogener Buchſtaben, wie tſh, k mit p, welche immer nur ſehr ſpärliche Einzelnheiten ſind; ich glaube demnach ſeine Confrontationen von cadere (zu √ *çi*, q. v., gehörig) und cêdere mit √ *pad* (ire), πέμπειν mit √ *kamp* (flectere), πρᾶος mit *krip* (miſereri), parare mit *kri* (facere, woher creare u. ſ. w.), πρίαμαι, πωλῶ mit √ *krî* (emere), ſo wie φώρ, fûr (wahrſch. √ φερ; vgl. κλωπ von √ κλεπ) mit √ *tſhur* (furari) und fundere (ſ. Th. I. 143.) mit √ *tſhud*, da das Goth. f ſt. S. tſh nichts für das Lat. und Griech. beweiſt, um ſo unbedenklicher verwerfen zu dürfen, als ſelbſt der Sinn in den meiſten weit von einander abliegt. Lat. pĕrîto, periculo, experiri, experto (ob auch reperire; oder zu aperire, wieder ent-decken; oder zu pario, wieder erhalten, gehörig?) und πεῖρα (wahrſch. durch Transpoſition des ι; ſ. Th. I. 18.) gehören ohne Zweifel zu einander; auch liegt i (gehen) höchſt wahrſcheinlich darin; iſt aber nun z. B. perîto ſo viel als einer, der viel durch-gemacht (von per), oder der ſich viel herumgetrieben (περί)? und führt πεῖρα in dem Sinne von Seeräuberei bloß auf den Begriff gefahrvoller Unternehmungen oder des Herumtreibens oder des περᾶν θάλασσαν? Kaum zufällig findet hier eine Begriffsübereinſtimmung mit den Deutſchen Wörtern: Ge-fahr (periculum), erfahren (peritus, perientia edoctus), er-fahren (durch Fahren eine Kenntniß erlangen), Verfahren, Fährmann (πορθμεύς), Fur-t (ſehr verſchieden vom Lat. freto; und vom Slaw. broda, vadum), fertig (paratus) ſtatt. So verknüpft ſich alſo gewiß auch Goth. faran mit den von Grimm III. p.

256. 257. angegebenen Partikeln. **Portare** heißt wohl eigentlich bloß: fortſchaffen (durch Tragen, Fahren, vgl. πορεύειν); ſchwerlich iſt es zu faſſen, wie ἐπ-αίρειν oder dgl. — Ueber πρίασθαι und ſeine Vetterſchaft ſ. √ *kri.* Im Lat. **parare** iſt der Begriff des Kaufens nur dem des Anſchaffens, Zuwegebringens untergeordnet; wir bringen es daher zu **pario** (gebähre nr. 525. Grimm II. p. 31. = **fero**, und ſchlechterdings nicht mit **pario** verwandt), das ja auch: erwerben, zur Welt ſchaffen (ein Kind) bezeichnet. **Comparare** in dem Sinne: vergleichen erinnert wieder an **par** (gleich), das, wie **alter ego**, geſagt und folglich dem S. *para* (**alius**) nächſtverwandt ſein mag, übrigens iſt klar, daß deſſen ungeachtet **comparare**, wie **ſeparare**, ſchlichtweg mit **parare** zuſammengeſetzt worden, und der beſondere Sinn ſchon durch **com** ausgedrückt wird. Welches iſt nun der Grundbegriff von **pario**, **paro**? der des Herbeiſchaffens (παρά; παρασκευάζειν)? oder des Hervorbringens (πορίζειν), Förderns (von vor)? Letzteren Falles müßten wir wohl die Präpoſ. *pra* (vorwärts) darin ſuchen. Auch in πορσύνειν, πορών, πορεῖν (zuwege bringen; geben, darreichen, **por-rigere**) und πέπρωται (zu Theil werden), dem ſich wahrſcheinlich wieder zunächſt **portiôn**, **part**, **partiri** anſchließen, wäre **pro** recht gut denkbar. Buttmann im Verbalverz. unter πορεῖν betrachtet πεπαρεῖν, nach Heſychius ἐνδεῖξαι, σημῆναι (darum doch nicht mit **aperire**, eröffnen, **aperto** offenbar, gleichſtämmig), als entſprungen aus dem Begriffe der Präp. παρά, πάρα, es iſt da, worin er Recht haben kann. Ja **pâreo** (ich erſcheine, werde ſichtbar; erſcheine auf jemandes Befehl, mache jemanden Aufwartung; gehorche) und vielleicht auch **oppĕrior**, jedoch mit kurzem Vocale (warten) dürften, wie πάρειμι (**adſum**; **accedo**), des langen â in dem erſten Worte ungeachtet, eine Präp., wie παρά, enthalten; offenbar bedeutet **pâreo** nicht ein Scheinen oder Leuchten (vom Lichte hergenommen), ſondern leibliche Gegenwart und ſodann Folgſamkeit. Der geiſtige Gegenſatz der letzten Bedeutung zu **imperare** (auferlegen, befehlen) iſt wohl wieder bloß zufällig. Vgl. noch Th. I. S. 108. 109. 160. und Th. II. Protheſe. Vieles in den behandelten Wörtern iſt noch in ein Dunkel gehüllt, welches, wo nicht ganz, doch einem größeren Theile nach hinwegzunehmen vielleicht künftiger Forſchung mehr gelingt; vor allen Dingen erkennt man zwar theilweiſe Beziehungen derſelben zu einander genug, aber keinen hindurchlaufenden Faden oder einen einzigen, Alles umfaſſenden Grundbegriff; ſodann tritt der jedesmalige Präpoſitionalbegriff, welcher doch ihnen einzeln eingeimpft ſcheint, ſehr in den Hintergrund, und es befremdet, vier ſtarke Verba πείρειν, πορεῖν (**Aor.**), **parĕre** und Goth. **faran** in den Kreis verwickelt

zu ſehen. Unmöglich können ſtarke Verba in gleicher Weiſe wie ſchwache, z. B. superare (zunächſt von dem Adj. ſupero) von Präp. ausgehen; ſie müßten außer der Präp. noch eine Verbalwurzel einſchließen, die verdunkelt oder gar ganz eingeſchmolzen wäre, wie es z. B. in ἀμφιῶ (veſtiam) u. a. wirklich der Fall iſt; ſolcher Wurzeln könnten hier etwa *i, ri* (gehen) nach cauſativer Auffaſſung (z. B. *ír*, mittere), oder auch für das Griech. ἵημι (mitto; im S. √ *as*) in Anſpruch genommen werden. Der umgekehrte Weg, die entſprechenden Präpoſitionen aus den genannten Verben, gleichſam ihren Wurzeln, zu erklären, würde meines Bedünkens ganz fehlſchlagen, da wenigſtens *pra* auf *api*; παρά und Lat. per auf S. *apa* in letzter Inſtanz deutlich zurückgehen, *pari* aber mit großer Wahrſcheinlichkeit auf das eine derſelben.

Auslautendes m findet ſich in Nominen, Participen und Verben. Aeltere Inſchriften, z. B. die Duelliſche, eine Scipioniſche laſſen es weg, gewiß aber nur im Schreiben, und zwar deßhalb, weil es nicht eigentlich die Geltung von m hatte, ſondern bloß Naſalaffectation des vorhergehenden Vocales war. Den wirklichen Wegfall deſſelben vermag ich nur in ego, und den der Sylbe mi in mehreren erſten Verbalperſonen nachzuweiſen; ego, ἐγών und ἐγώ (ſt. S. *aham*) ſind von der Sprache, den Nominativen πνεύμων, pulmo nicht unähnlich aufgefaßt worden, daher das ω, und im Lat. der Wegfall des Naſals, als wäre er n. Die einzige Grundform, die auf m auszugehen ſcheint und s im Nom. behält, iſt hiems; im Griech. kenne ich nur χθόν, wo ν ſt. μ ſteht, und δῶ (√ δεμ); im S. fehlen Wörter mit wurzelhaftem m im Auslaute vielleicht gänzlich (Bopp, adn. ad r. 68.).

Wörter, die eines Vocals hinter n beraubt worden, ſind qui-n (qui + nê, wie nicht?), ſi-n (si + nê, wenn jenes nicht, ſondern —); und nemō̆n', vidē̆n' mit dem nĕ interrog. Nôn kommt dem S. *nó* nahe, doch hat wohl Grimm Recht, es als um des dreifachen Naſals willen gekürztes noenum Non. M. p. 143. ed. 1826. zu betrachten; dieſes Comp. aus ne + oenum (unum), wie das Ital. niuno (nullus) und vielleicht auch nenu bei Lucret., hat urſprünglich offenbar den ſtärkeren Sinn von nihil (gar nicht, ſchlechterdings nicht), z. B. in nihil moror. Länge vor n findet ſich nur in einigen Einſylblern.

Unter den Subſtantiven giebt es nur wenige nicht-neutrale, welche im Nom. auf n auslauten, und folglich bloß s verloren haben. Dieſe wenigen ſind meiſt entweder ausländiſch oder einſylbig, z. B. ren, nicht rô; lien; ſplen; Compp. von canere: tibi-cen; der Prieſtername flamen und pecten haben n ebenfalls behalten, und canis (S. Nom.

çwá von *çwan*), **juvenis** (S. *juwá* von *juwan*) ſind noch mehr von der Regel abgewichen, indem ſie entweder von Alters her das Nominativzeichen bewahrten oder wiederherſtellten, und **i** zwiſchenein ſchoben, denn die Bürgſchaft dafür, daß **i** nicht etwa der Grundform angehöre, liegt z. B. in **can-um**, **juven-um** ohne **i**, welches mit Recht fehlt. Die Regel im Lateiniſchen iſt nämlich dieſe, daß bei Mask. und Fem., deren Grundf. mit **n** ſchließt, in Uebereinſtimmung mit dem S. die Unterdrückung dieſes Buchſtaben ſammt dem **s** durch Längung des Vocals erſetzt wird, daher z. B. **pulmô** und durch Entſtellung **pulmŏ** mit wieder gekürztem Auslaute; wie der Du. **duŏ**: *δύω*, *δύο*. Dem Griech. iſt entweder *σ* z. B. *μέλας* oder *ν* z. B. *πνεύμων* verblieben; der Lateiner hat ſich, hier im Widerſpruche mit dem S., die Beibehaltung des **n** meiſt nur im Neutr., z. B. **nômĕn** (S. *námă* mit kurzem **a**, da hier nur **n**, nicht **ns** wegfiel) geſtattet. Dies iſt der Grund, warum ſchließendes **n** des Nom. als Kennzeichen der Neutra in der bekannten Geſchlechtsregel gilt, was an und für ſich ohne Wahrheit iſt. Der Wegfall des **n** findet auch in denjenigen S. Zahlen, deren Grundform auf **n** ausgeht, ganz wie in den Neutr. ſtatt. Daher **quinque**, *πέμπε*, Goth. **fimf** = S. *pantſha* im Nom. Acc. Voc. Sing. Neutr., während ſonderbarer Weiſe die Zahlen **ſibun**, **niun**, **taihun** im Goth. das **n** behalten, die Lat. **ſeptem**, **novem**, **decem** an deſſen Statt **m**, endlich die Griechen in dieſen Zahlen am Ende *α*, im Gegenſatze zu dem *ε* in *πέμπε*, *πέντε* (in Compp. auch *πεντα*-) zeigen. Wie unwichtig ſonſt ein ſolcher Lautwechſel iſt, ſo wenig darf man ihn hier unbeachtet laſſen, wo es die Frage gilt, ob das *α* nicht in demſelben Verhältniſſe zu den Lat. Zahlen auf **em** ſtehe, wie z. B. *πόδ-α* zu **ped-em**, *νῆ-α*, *ναῦ-ν*: **nav-em**, d. h. ob in den genannten Griech. Zahlen auf *α* ein **m** weggefallen ſei. Noch merkwürdiger muß die Iſolirung des Zahlworts **fünf** erſcheinen, wenn man hinzunimmt, daß auch im Littauiſchen und Lettiſchen dieſelbe kein **n** darbietet: Litt. **penki**, Gen. **ios** (Ahd. **vinevî**), dagegen 7: **ſeptyni**, **nios** (Ahd. **sibunî**); 9: **dewyni** (Ahd. **niunî**); 10 abweichend: **dêſsimt**, aber auch 8: **aſs-tůni**, welche Form nicht ſowohl dem S. *aſhṭa* entſpricht, als vielmehr die S. Dualform *aſhṭáu* mit Beifügung eines unorganiſchen **ni** iſt, wie auf ähnliche Weiſe im Lat. **octâv-o**, *ὄγδο-ο* als Ordinalzahl, und im Ahd. der Dat. **ahtow-en** der Cardinalzahl unregelmäßiger Weiſe aus jenem *aſhṭáu* entſtanden. Vgl. Et. F. I. 11. und 125.; Grimm's Deutung derſelben aus **v** ſt. **m** III. p. 640. halte ich für völlig ungegründet, und Sl. **pervyi** kann wegen des S. *púrwa* (**primus**) nicht zur Beſtätigung dienen, wie ib. p. 656. vermuthet wird. Goth. **ahtu-da** (**octavus**)

gehört zu *ahtâu;* Altfrieſ. **ahtun-da** und die übrigen Formen mit **n** zu S. *aſhtan;* gleichermaßen halte ich das lange **â** in *aſhtâbhis* u. ſ. w. für mutilirtes *âu* des Nom., da auch im Lat. **duôbus, ambôbus** offenbar die nominative Dualendung in den obliquen Caſus ſich verirrt hat. Nach Bopp Gr. Sanscr. r. 256. iſt **n** als Schlußconſonant eine bloße, nirgends mehr wirklich vorkommende, wiewohl aller ſonſtigen Analogie nach richtige Vorausſetzung, welche nicht wenig durch das **n** in den Deutſchen und Littauiſchen Sprachen unterſtützt wird; dabei darf freilich wiederum nicht geläugnet werden, daß **n** im Deutſchen etwa als Stellvertreter eines **m**, und im Litt. als ableitend (vgl. Lat. **bini — ſepteni, octôni, nôni**) angeſehen werden könnten. Das Lat. und mehrere Slawiſche Sprachen, z. B. die Serbiſche, haben dagegen **m**, z. B. **cedam** (ſeptem); **ocam** (octo), aber auch **pet** (5), **dewet** (9), **decet** (10), mit welchem letzteren Litt. **déſsimt** ſtimmt, deſſen **m** für **n** ſtehen könnte, wie **gim-ti** (Th. I. 253.) lehrt. Es fragt ſich nun, welchen ſprachlichen Werth der Naſal am Schluſſe der Hauptzahlen habe, welche Frage weſentlich mit davon abhängt, ob **n** oder **m** als urſprünglicher zu betrachten und ob das eine von beiden nur lautliche Variation ſei. Im S. *pantſka* u. ſ. w. als Grundform gedacht, käme dem neutralen Nominative **m** als Caſusendung zu; ſo wäre möglich, daß hier dieſes **m**, wie z. B. das **m** in der erſten Perſ. Perf., ſich hätte verdrängen laſſen müſſen, auffallender Weiſe würde freilich dann z. B. Altfrieſ. **ahtun-da** (octavus) geſagt, indeß ließe ſich auch dies Bedenken durch Lat. **centipeda** und **centumpeda** u. ſ. w. beſeitigen, indem das unbeſtritten nominativiſche **centu-m** = S. *çata-m* zuweilen ſammt dieſem **m** in Zuſammenſetzungen einging, während ſonſt das Subſt. (und **centum** iſt wirklich urſprünglich Subſt., weßwegen im S. *çatam* mit Genitiven, wie **millia** im Lat., verbunden wird z. B. Nal. I. 11.) jenes **m** in Zuſammenſetzungen und Ableitungen wieder ablegen muß. Wie geſagt, dem S. zufolge wird am natürlichſten für jene Zahlen ein neutrales Derivativſuffix *an* vorausgeſetzt, obwohl *an* nur männliches Kridanta zu ſein pflegt. Dieſem Zufolge möchte ich mich zu der Anſicht bekennen, **n** als urſprünglicher Buchſtabe ſei in einigen Sprachen geblieben, dagegen im Slawiſchen und Lateiniſchen mit **m** vertauſcht worden; der Lateiner ward dazu, wie ich mir vorſtelle, durch das neutrale **m** in **centu-m** u. ſ. w. verführt; daß er aber **em**, nicht **um**, vorzog, lag vielleicht darin, daß das **m** nur einige irrige **in integrum reſtitutio** war, welche nach Analogie von **nômen** (S. *nâma*) vielmehr **n** erfordert hätte. Auch die übrigen Sprachen halten rückſichtlich der Endung der Cardinalia mit den auf **n** ſchließenden Subſtantiven keineswegs glei-

chen Schritt; man vgl. nur cedam, ſibun mit Slaw. cje-ma, Ahd. ſâ-mo (ſemen). Bopp a. a. O. (doch ſ. man auch Vgl. Gr. S. 168. Anm.) und Grimm III. p. 641. ſind der Anſicht, das m in ſeptem, decem ſei das ſuperlative in den Ordinalen ſeptimo, decimo, und jene Formen eine Kürzung daraus. Möchte ich nun gleich nicht geradezu die Möglichkeit dieſer Vorausſetzung läugnen, ſo würde ich meines Theils zu ihr doch gewiß zuletzt flüchten, wenn nichts Stich halten wollte. Viel eher z. B. verſtände ich mich noch zu der Annahme von Zahlſubſtantiven mit m oder t enthaltenden Suff., z. B. *deſsimt* für Dekade, wie *daça-ti* (Zehnung d. i. potentiirte Zehn = 100). Grimm befindet ſich meines Bedünkens durchaus auf einem Abwege, wenn er III. p. 642. 643. die vermeintlichen Grundbeſtandtheile der Cardinalia, wie fim oder ſib angiebt; das zweite f in fimf iſt eben ſo weſentlich und ganz eigentlich zur Wurzel gehörig, als das t im S. *ſaptan*, deſſen t er fälſchlich zu einem ſuperlativen macht und daraus unhaltbare Schlüſſe zieht. Siehe Et. F. I. 276. Auch iſt nicht von ihm erwieſen worden, daß m den Cardinalien urſprünglich zukomme und ſuperlative Geltung habe, was auch an ſich höchſt unwahrſcheinlich iſt, da, was von den Ordinalien gilt, darum nicht mit gleichem Rechte auf die Cardinalia Anwendung findet. *Pantſha* muß wohl früher als *ſapta*, *nawa*, *daça* den Endnaſal verloren haben, und zwar noch ehe als die oben genannten Sprachen vom Sanskrit ſich trennten.

Um unſere oben ausgeſprochene Anſicht über die Lat. Zahlen auf em noch auf andere Weiſe wahrſcheinlich zu machen, darf vielleicht die Bemerkung als zweckdienlich erachtet werden, daß auch in der Lat. III. Decl. Participia und Adjectiva im Nom. Acc. Voc. Sing. Neutr. ſich haben einen ebenfalls verfehlten Zuſatz erlaubt, es wäre denn, daß s in ſolchen mit dem d in illud u. ſ. w. und dem Deutſchen s wie das (S. *tad*), für identiſch angegeben werden dürfte. Das Neutr. kann im Nom. freilich auf s enden, aber alsdann gehört s, ſtets zu der Grundform, iſt aber nirgends nota Nominativi, als welche lediglich der reellen oder ideellen Perſönlichkeit, d. h. männlichem und weiblichem Geſchlechte (sexus) zukommt. Legens (*λέγον* neben m. *λέγων*), tundens (S. *tudat* n. neben m. *tudan*); felix, audax u. ſ. w., daher ſind als Neutra der Strenge nach durchaus verwerfliche Formen; ich ſuche den Grund des Zuſatzes aber darin, daß dem Lat. die Ausgänge nt, c im Ganzen nicht ſehr beliebt waren, daß ferner, da ein ſolches s unter den Subſt. uns nie begegnet, ſich ſchon jene Abnahme des Triebes, alle Subſtanzen unter Geſchlechter zu ordnen, welche einige jüngere, in jener Rückſicht zwar verſtändiger,

aber auch weniger ſinnlich und unpoetiſcher gewordene Sprachen, z. B. die Engliſche, charakteriſirt, in jenen Beiſpielen in ſo fern ankündigt, als man wenigſtens bei Adj. und Partic. von ſtrengen Geſchlechtsunterſchieden und von genauer geſchlechtlicher Congruenz mit den Subſt. ſich hin und wieder entbinden zu können glaubte. Der Lateiner hat in den Partic. auf **nt**, im Comparative, in welchen beiden das S. Fem. vom Mask. mittelſt Hinzufügung eines **î** unterſcheidet; der Grieche nicht in jenem Partic., aber in dem Compar. auf *ιον*; beide in mehreren Adj., z. B. manchen Griech. auf *ο-ς*, wo das Mask. die Stelle des Fem. vertritt, den Lat. auf **i-s**, deren mehrere, z. B. **ſuâvi-s** (S. Fem. *ſwâdw-î*) S. Feminalformen auf **w-î** näher liegen als den männlichen auf **u**, auch mehreren auf **ris** ſt. **er**; das S. ſelbſt hin und wieder in Adj. auf **u** das männliche und weibliche Geſchlecht zuſammen fließen laſſen. Eben dahin muß dann auch der Gebrauch, Fem. Du. mit Mask. zu verbinden, z. B. *ἄμφω τὼ πόλεε* gezählt werden, doch iſt hiebei zu beachten, daß *ω* im Du. auch Griech. Neutra auf *ο* haben, im S. nicht; das Griech. *ε*, welches dem S. **î** zu entſprechen ſcheint, allen Geſchlechtern gebührt, das S. dies **î** nur auf Neutra und Fem. einſchränkt, wenn man nicht etwa die **m.** *girî*, *bhanû* im Du. für Contractionen aus **i + î** und **u + î** (vgl. den Lat. Vocat. **î** ſt. **ie**) betrachtet. So herrſcht rückſichtlich des Gebrauches des dualen *âu* = Gr. *ω* und *î* = Gr. *ε* großer Zwieſpalt unter den beiden Sprachen. Z. B. **vorax animal** im Lat. iſt gerade ſo unrichtig, als ſagten wir „ein g i e r i g e = r Thier“ im Nom. und Acc.; jenes findet aber darin einige Entſchuldigung, daß das Neutr. überhaupt im Lat. nur im N. A. V. vom Mask. abweicht, alſo auch dieſer geringe Unterſchied leicht aufgehoben werden konnte, was immer beſſer war, als das Neutr. ganz zu vermeiden, wie dies namentlich im Griech. bei mehreren Adj. der Fall iſt (B u t t m. §. 63. 4.). Dem Principe der Neutra blieb man doch in ſo fern treu, daß man bloß im Nom. und Voc. die Neutralform mit der männlichen zuſammenfallen ließ, dagegen nicht im Acc., ſondern lieber den männlichen Nom. auch für den Acc. im Neutr., wie umgekehrt in der zweiten Decl. den Acc. Mask. auf **m** auch für Nom. und Voc. Neutr. verwandte. **Legentia**, **felicia** u. ſ. w. ſind genau ſo recht oder unrecht gebildet als **victricia**, nur jene von einer maskulinen, dieſes von einer, dem gemeinen Gebrauche nach weiblichen Grundform, jedoch ſetzt das **i-a**, Gen. **i-um** ideell gewiſſermaßen einen neutralen Sing. auf **e** ſt. **i** (vgl. **leve**, **ia**) voraus, und **i-um** **fem.** kann auf die Sanskr. Feminalendung **î** bezogen werden, ſo daß nur **legenti-um** **m.** (Gr. ohne **i**: *λεγόντ-ων*) als eine kleine Unrichtigkeit zurückbleibt.

Das Sanskritgeſetz, Grundformen auf n im Nom. daſſelbe zu entziehen, erſtreckt ſich nicht bloß theilweiſe auf das Lateiniſche, ſondern auch auf mehrere andere Sprachen. Im Littauiſchen heißt z. B. der Nom. ſzů, Gen. ſzuns (canis), während der Lette wieder ns herſtellt (nicht etwa von vorn herein bewahrte): ſsuns (S. im Nom. *çwá*, *κύων*); ferner Litt. akmů, S. *açma* m. (Grundf. *açman*, Stein) und ſo mehrere andere Wörter in der Decl. VI. bei Mielcke. Auch entbehren im Slaw. die Neutr. auf man das n, z. B. cje-ma, Lat. ſê-men (Dobrowsky, Inſt. Sl. p. 288. 475.) und eben ſo im Ahd., z. B. ſâ-mo, Gen. ſâmin nach I. ſchwachen Decl. Mask. Bei dieſer Ausdehnung des Sanskritgeſetzes darf man vorausſetzen, daß da, wo n oder gar ns wieder im Nom. erſcheint, dieſe wenigſtens zumeiſt nicht ſowohl aus der Urzeit beibehalten, als vielmehr aufs neue zurückgeführt ſeien, zumal da im Franz. -tion (Lat. -tio) u. ſ. w., in den, im Nhd. hin und wieder gebrauchten Nominativen: Samen, Namen u. ſ. w. der Beweis einer Wiederherſtellung geſchichtlich vorliegt. Eines anderen Sanskritgeſetzes, vermöge deſſen in Zuſammenſetzungen u. ſ. w. ein ſchließendes n ſchwindet, iſt bei Gelegenheit der Ekthlipſe gedacht; auch hievon finden ſich Spuren im Lat.; jedoch z. B. vor dem Suff. -culo bleibt das n immer; daher z. B. homun-culo, lenun-culo, narratiun-cula; das ſog. Diminutivſuffix unculo iſt rein erſonnen. In Griech. Wörtern, wie *ἐλεημοσύνη*, *πολυπραγμοσύνη* iſt das *ν* des Suff. nur durch *σ* verſchluckt.

Gerade wie n, oder bei perſönlichen Wörtern richtiger ns (Anuſwara mit s), im Nom. weggeworfen wird, ſo auch r oder vielmehr bei geſchlechtigen Wörtern rs nach Decl. IV. im S., und zwar wird bei Mask. und Fem. das vorhergehende a zum Erſatze des abgefallenen rs (ſ. Bopp, Gramm., beſonders Anm. zu r. 179.) gelängt. Derartige Lateiniſche, Griechiſche, Gothiſche Wörter entbehren nur das s; vor dem *ρ* hat aber der Grieche den langen Erſatzvocal wie vor *ν*. In Littauiſchen, Altpreußiſchen, Slawiſchen Wörtern herrſcht das Sanskritgeſetz, z. B. S. *duhitá* (*θυγάτηρ*); Litt. duktě, Gen. -rès; Sl. dſhtſhi, Acc. dſhtſherj (ſhtſh ſt. kt); Altpr. duckti. Oblique Caſus von derlei Wörtern haben ſich zufällig nicht in dem Altpreußiſchen Katechismus erhalten, aber es findet ſich bratrikai (Brüderchen) neben brati (S. *bhrátá*). Falſch iſt, was Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. 185. §. 38. von einem Augmente der Wörter máti, dci in obliquen Caſus ſagt; der Pole hat dem Worte brat in keinem Caſus das r gelaſſen, aber dieſes lebt nichts deſto weniger in einigen Ableitungen fort, z. B. brater-ski. Im Neuperſ. finden ſich dokht und dokhter neben einander, und das Lat. nepôt m.

(nepti f. etwa mit dem S. feminalen i) darf vielleicht, als aus dem S. Nom. *naptá* (Grundf. *naptri*) durch Metath. hervorgegangen betrachtet werden, doch braucht das Lat. Wort dem S. nicht genau zu entſprechen. Die Erklärung des Wortes Feſt. p. 107. ed. Lindem. aus natus poſt iſt natürlich falſch, trotz des mittelalterlichen poſt natus, Franz. puisné, und ſolcher Wörter wie *driſhtapûrwa* (visus ante; eig. als Geſehener ein früherer) im S.; *naptri* iſt wahrſch. *nawa* + *putra* (novus filius); nepôt, ἀνεψιό dagegen *nawa* + Lat. pûſo (puer); die νέποδες = τέκνα ſind ſchwerlich ſo viel als Fußloſe; in dem Sinne Robben ſcheint die Erklärung: Schwimmfüßler (√ νιβ vgl. mit νεύ-σομαι) am vorzüglichſten. Eben ſo im Oſſetiſchen mad (S. *mâtâ*); fid (S. *pitâ*; fid, Fleiſch, unſtreitig ganz verſchieden und viell. S. *piçita*); arwad (Dugor. arwade) iſt S. *bhrâtâ* durch Metatheſe; cho (Dugor. chorra): S. *ſwâſd*, Nperſ. khâher. Vgl. auch Prichard, The eaſtern orig. of the Celtic nations p. 67.: Celtic, brawd, (Welſh, in plur. brodyr), Erſe: brathair (frater) und p. 68: Erſe: ſiur; Welſh: chwäer; Armor. chuâr; Corn. hor, huyr (soror) mit Aſpiraten ſtatt Sibilanten, welcher Wechſel auch in Keltiſchen Mundarten vorkommt. Vgl. Et. F. I. 71. Im Oſſet. fidelth (parentes) erkennt man leicht das Pluralzeichen thi, wie es zufolge v. Klapr., Reiſe in den Kaukaſus S. 180. lautet, und außerdem l ſtatt r (S. *pitarâu*, Du.), welchen Wechſel man auch in anderen Oſſetiſchen Wörtern antrifft.

Der Buchſtabe s findet ſich in allen Wortclaſſen am Ende vor. Apokopirt iſt ôs ſt. osse (ſ. Aſſim.); ſemis hat u verloren, vgl. ἥμισυ. Im S. iſt das indecl. ſâmi (half) vorhanden; dies ſcheint in dem Griech. Worte mit dem ebenfalls indecl., von √ *wiſh* (dividere) ſtammenden *wiſhu* (1. many, various, 2. equally, like, ſame), wovon *wiſhuwat* (the equinox; ἰσημερία), verbunden. Die Wörter as, ſemis, bes ſtehen ſtatt der noch vorkommenden aſſis, ſemiſſis, beſſis (Schneider, Lat. Gr. S. 172.), vermuthlich weil dadurch die Aufeinanderfolge von mehreren s vermieden wurde. — Der Wegfall eines s hinter Vocalen vergleicht ſich dem Wiſarga oder Hauche ſtatt eines End-s im S., der zuweilen ſich ſelbſt zu Nichts verflüchtigt hat (z. B. *-ma* ſt. *mas* in perſ. 1. plur.). Er fand nicht bloß in älteren metriſchen Compoſitionen ſtatt, ſondern auch in Proſa, z. B. mirare ſt. miraris; viell. in pote, mage vorausgeſetzt, daß ſie nicht etwa Neutralformen wie leve, ſondern geradezu aus potis, magis gekürzt ſind; wahrſch. auch in derartigen Genitiven, wie Jovi, nepoti u. ſ. w., die man nicht voreilig zur zweiten Decl. zählen ſollte; ganz augenſcheinlich in den Neutralgenitiven, wie

cornû. Ferner im Nomin., z. B. in den Pronominen ipſe, ille, iſte (e ſt. i), hĭ-c, quî (aber quĭ-s, wie i-s), im Gr. ἴ (ipſe), ὁ (S. *ſa*) neben καὶ ὅς (S. *ſa-s*) und dem relativen ὅς (S. *ja-s*). Die Verbindungen ps (bs) und x bilden häufig in Subſt. den Nominativausgang von Mask. und Fem., in Adj. auch ſelbſt, wiewohl faſt nur x, den des Neutrums. Ferner im Num. ſex und in den Partikeln ex, vix, mox. Mox vergleicht Grimm mit ocius (S. *âçu*), ohne auf dieſem Wege das m zu erklären; viell. iſt es S. *muhus*, welches indeß identidem bedeutet. Vix ſtammt viell. von √ vic (ſiegen) entweder nach Weiſe von περίξ (περιέχειν), ἐπιμίξ u. ſ. w., oder iſt eine zuſammengezogene ſubſtantive Neutralform auf us. „Mit Siege," wie à peine (mit Mühe) paßte gut für den Begriff kaum, d. h. kümmerlich, beinahe nicht, doch wurden die Hinderniſſe beſiegt; aegre (krank) und ſane, ſaltem (geſund, auf heile Weiſe) ſind viel kühner gebraucht. — Selbſt mit vorhergehender Liq. finden ſich arx, calx, lanx; urbs, ſtirps, hiemps u. ſ. f. — Ls, rs, ns kommen, ohne daß eine Liq. ausgefallen wäre, außer fers, am Ende nicht vor; ſelbſt ul-s (ollo loco), vgl. cis mit ce in hicce, nicht ausgenommen, da ſich ultis Tiberim findet (Intpp. ad Feſt. p. 359. 750. ed. Lindem.), welches -tis entweder dem -tus in intus u. ſ. w. (vgl. ali-ter) oder dem S. *pratis* in Zuſammenſetzungen neben *pra-ti* (von *ati*, ultra) gleich zu ſetzen iſt; ul-timo, wie ci-timo ſind Superl. Für unverwandt halte ich Gr. ὕσ-τερο, weiß jedoch nicht, ob ich dies von ὀψέ, ὕψι, ἄψ (υ etwa durch Einfluß des ψ), von S. *dwis*, Gr. δίς mit Abfall des d (vgl. δεύ-τερο, und ſogar δεύ-τατο am wahrſcheinlichſten von δύο) oder von S. *ut* (sursum) herleiten ſoll.

Als urſprüngliche Endungen bleiben alſo für die Lat. Wörter unter den Conſonanten nur m, n, r, s, d (im Abl., in Pron.), t (caput); kaum c und l. Apokope hat ſowohl die Vocale: ä (S. ä); ĕ und ĭ (S. i); u (Gr. υ) als auch Sylben betroffen. Von letzteren -*mi* 1. perſ.; *dhi*, *hi*, 2. perſ. Imper., z. B. es, i (Gr. ἴσ-θι, deſſen erſtes ι Aſſimilation iſt; ἴθι, S. *êdhi*); er im Inf. Paſſ. In der Decl. die Sylben us, is.

Eine reiche Ernte von Apokopen verſchiedener Art würde noch durch eine tiefer ins Einzelne gehende Vergleichung der Flexionsformen in den Declinationen und Conjugationen eingebracht werden. Betrachtet man auch nur den Nom. Sing. in den verſchiedenen Sanskritſprachen, ſo ſieht man, welche ungeheure Verluſte die Sprache erlitten habe. Man darf wohl vorausſetzen, daß im Mask. und Fem. urſprünglich nirgends der Nom. unbezeichnet blieb, ſondern überall s beſaß, denn, wenn gleich mehrere Sprachen, z. B. die Magyariſche den Nom. bloß negativ, d. h.

ſchlechtweg durch die Grundform bezeichnen, ſo iſt dies doch dem Geiſte der Sanskritſprachen zuwider. Vgl. Bopp, Vgl. Gr. Nom. Sing. Nach Conſ. hat das S. das s faſt nirgends mehr und auch nicht nach â, î; das Lat. und Griech. in Uebereinſtimmung damit ebenfalls nicht im Fem. der erſten Decl., ja im Aeol. und Lat. auch nicht bei Mask. auf α, a; ſo wie auch die Fem. auf ώ (doch αἰδώς) des σ ermangeln. Bopp, Vgl. Gr. §. 145. möchte das Suff. τα-ς, τη-ς mit dem Suff. τορ vereinigen, was, des Accuſ. ἠχῶ ungeachtet, formell ſchon an ſich nicht ſehr glaublich wäre; allerdings giebt es im Sanskr., Zend, Lateiniſchen (denn ta findet ſich, ſo wie tes, vgl. va-tes = φά-της, nur in Lehnwörtern) kein entſprechendes Suff.; aber das Lat. begegnet ſich mit Gr. Wörtern m. G. auf α (Nom. α-ς, η-ς, α) rückſichtlich ächt Lat. Formen wie scrib-a, conviv-a u. ſ. w. Zudem nun giebt das Littauiſche und Lettiſche in Betreff dieſer beiden, allerdings befremdlichen Maskulinarformen den erwünſchteſten Aufſchluß. Litt. tojis = Lett. tajs und Litt. ẽjas = Lett. ejs (Fem. ejẽ, ẽja, Lett. eja) bilden Nom. ag. männlichen Geſchlechts; z. B. Litt. iſsganytojis (Seligmacher), atpirktojis (redemtor, Erlöſer), ſutwértojis (Schöpfer), pradẽtojis (Anfänger) von iſsgany-ti, atpirk-ti, ſutwér-ti, pradẽ-ti, nach Mielcke geradewegs von dieſen Infin., ſo daß nur i vor ojis weggeworfen wäre; ferner Litt. bald mit bald außer Zuſammenſetzung (Lat. und Gr. letzteres ſelten, doch z. B. scriba): ſekẽjas (ſekti) Nachfolger (vgl. Lat. bub-ſequa), pikta-dẽjas Uebelthäter (v. piktas, böſe, und dẽti, ſetzen, ſtellen), iſsdawẽjas Verräther (iſsdůti), baudẽjas Züchtiger (baudziu, caſtigo), 'zaidẽjas Spielmann ('zaidziu ludo, fidibus cano), ſẽjẽjas Säemann (ſẽju), ſkundẽjas Kläger (ſkundziu), riſsẽjas Garbenbinder (riſsti, binden), u'ztarrẽjas Fürſprecher (u'ztarti), 'zwẽjas Fiſcher ('zuwis = ἰχθύς) und im Fem. ſkalbejẽ Wäſcherin (ſkalbti), ſuwẽja Näherin (ſuwu, ich nähe). Da nun Bopp Vgl. Gr. §. 135., wie es ſcheint, mit vollem Rechte, in Litt. Wörtern, wie atpirktojis, ein urſprüngliches a für i vorausſetzt, ja das gleichbedeutende ẽjas wirklich noch das a hat, nehme ich keinen Anſtand zu glauben, daß Gr. τα-ς, τη-ς, τα; α-ς, η-ς und Lat. a im m. jenen Suffixen correſpondiren, letztere folglich nur nach der Contraction und durch dieſe der erſten Decl. angehören, der ſtrengen Wahrheit nach aber der zweiten Maskulinardecl. (d. h. mit kurzem Schluß-a im S.) zufallen. Indem durch die Contraction der α- und η-Laut herrſchend wurden, glitten durch eine Täuſchung des Sprachgefühls jene Wörter in die erſte (weibliche) Decl., um ſo leichter, als die Flexion dieſer und der zweiten (männl.) ſehr viel Ana-

loges hat, weßhalb das S. beide in Eine Decl. zuſammenfaßt; daher verloren ſie denn ſelbſt zuweilen das nominative **s**. Spuren des uncontrahirten Zuſtandes ſind Jon. δεσπότεα, δεσπότεας Acc.; beſonders aber beweiſend für ihr eigentliches Verhältniß zu Decl. II. zeigt ſich der Gen. ᾱο (Jon. εω), contrahirt Dor. ᾱ, gew. ου, Lat. ſchon ganz nach weiblichem Muſter **ae**. Was nun die Bedeutung des Suff. τη-ς anbetrifft, ſo bemerke ich hier nur ganz flüchtig, daß es allerdings dem Weſentlichen nach mit Gr. τ-ος (S. *t-ṛi*) übereinkomme, nur nicht wie dieſes mit √ *ṛi* (ire), ſondern √ *i*, *já* (ire) componirt ſei; das **t** gehört in beiden einem abſtracten verbalen **Nom. actionis** an. S. *dá-tṛi* iſt ſowohl Part. Fut. (**qui datum it**) als auch Nom. Ag. (Geber, der mit dem Geben Beſchäftigte, dazu Schreitende), **venator** (einer der Jagen geht) u. ſ. w.; das Suff. *ja* r. 625. hat auch den Sinn eines Fut., aber im Paſſ.

Im Lat. und Griech. iſt das nominative **s** geblieben 1) hinter Gutt. und Lab., alſo ξ, **x**; ψ, **bs**, **ps**. So nun im Lat. (zuweilen wahrſch. mit Ausſtoß eines Voc.) **Arabs**, **plebs**, **urbs**, **princeps**, **ſtirps**; **rex**, **nix** (**g** ſt. **v** in **niv**), **judex**, **lanx**, **falx**, **arx**. 2) hinter Ling., die dem **s** weichen mußten: **palus**, **frons**, **concors**; **lis**, **fons**, **ars**, **puls**; **anceps**, **nox** (**ld**, **lb**, **lp** und **nb**, **np**, **md**, **mt**, **mg**, **mc**, ja ſelbſt **mb**, **mp**, denn in **hiemps** iſt **p** bloß eingeſchoben, fehlen, obgleich im Deutſchen: Honf, Strumpf, Hemd, Sammt). Im Griech. wich ſtets die linguale Muta; ging dieſer eine Liq. vorher, ſo blieb dieſe a) ſammt dem σ (doch nur ἕλμινς, Τίρυνς, τιθένς) als Conſ. oder durch vocaliſchen Erſatz. b) ohne σ, wofür der Vocal vor ν, ρ (mit der einzigen Ausnahme von δάμαρ aus δαμαρτ) gelängt ward. — Hinter Liq. d. h. reinen, einfachen findet ſich das nominative **s** im Lat. nicht, außer, wenn etwa wie in **canis**, **juvenis** ein Vocal zwiſchengeſchoben war, und außer **hiems**; im Griech. nur ἅλ-ς, μάκαρ-ς, aber häufig entweder σ oder ν für ν-σ. Bei Adj. 3. Decl. bildet ſonderbarer Weiſe der Nom. **er**, **ris** häufig (bekanntlich nicht immer) einen Unterſchied der Geſchlechter; ſollte das **i** im Fem. einem S. -**î f** begegnen, und deßhalb nicht mit dem Maſk. zuſammenfallen? — In Wörtern, die ſchon ſelbſt zum Characterbuchſtaben einen Ziſchlaut haben, konnte das nominative **s** nicht füglich hörbar bleiben; dies mag mit Veranlaſſung ſein, daß, wie freilich auch im Neutr. der Fall iſt, **s** im Lat. Nom. ſich feſter behauptete als in den obliquen Caſus, und das Suff. **ôs** lang blieb, während das daraus entſtandene **ŏr** das **o** kürzte; das Griech. Adjectivſuff. ές längte Nom. Maſk. und Fem. mit Recht zu ής, indem hier die Länge Erſatz für das Wegbleiben des Nominativzeichens σ iſt. — Im Gr. lautet außer den wenigen auf τα, α kein Maſk.

im Nom. vocaliſch aus; im Lat. außerdem nur noch die Maſk. auf **o**, die **n** hinter ſich verloren haben.

Das S. hat außer in einigen günſtigen Stellungen das **s** hinter Conſ. ſtets eingebüßt, ſteht daher ſchon gegen das Gr., Lat., Zend im Nachtheile; der Beweis, daß es früher hinter Conſ. **s** beſeſſen, fließt aus manchen wohllautlichen Erſcheinungen, die davon noch hinlänglich zeugen. Viele jüngere Sprachen hat die Zeit entweder ganz oder faſt ganz um das nominative **s** im Sing. gebracht. Solche Apokopen haben auf den lautlichen Charakter der Sprachen den größten Einfluß geübt; welche Verſchiedenheit z. B. zwiſchen dem Neuhochd. mit ſeinen vielen conſonantiſchen Ausgängen mit dem Italieniſchen, das faſt nur Wörter, welche mit Vocalen ſchließen, beſitzt! Das Italieniſche fließt, wo das Deutſche gewaltig dahin ſtürzt. Lepſius (Paläogr. S. 24) bemerkt: „Im Auslaut der „Wörter läßt das Griechiſche nur 3 einfache, 4 doppelte, 2 dreifache; „das Römiſche 10 doppelte, 3 dreifache; das Gothiſche 82 doppelte, 80 „dreifache und 15 vierfache Conſonanten zu.“ Ich habe ihm die Goth. nicht nachgerechnet: im Griech. ſind es 1) σ, ν, ϱ (ϰ). 2) ψ, ξ (ſelten λσ, ϱσ, νς); im Lat. **ps** und bloß graphiſch **bs**, **x**, **ns**, **rs**, **ls**, **ms** (nur **hiems**), **st**, **nt**, **nc**. 2) **rx**, **rps** (**rbs**), **nx**, **lx** (alſo 4, nicht 3).

Man hat oft behauptet, und findet noch zuweilen die Behauptung, als ſei der Nom. S. der Romaniſchen Sprachen aus dem Lat. Abl. S., der Plur. aber aus dem Lat. Acc. Plur. entſtanden; ſo z. B. Dieffenbach Rom. Spr. S. 27. Beide Annahmen ſind völlig unhaltbar, und ſchlechterdings nichts als ein, allerdings verführeriſcher Schein. Das plur. **s** der drei letzten Lat. Decl. bemächtigte ſich auch mehrfach der Wörter in erſter und zweiter, und zwar aus einem ſehr richtigen Gefühle, da auch dieſen im S. ein plur. **s** gebührt, wogegen das Gr. und Lat. ſich rückſichtlich der Maſk. zweiter Decl. an die S. Pron. anſchloſſen und danach auch die erſte Decl. im Nom. Plur. ummodelten. Z. B. Span. **hijo-s** (**filii**), **ortiga-s** (**urticae**) ſind nicht die Lat. Acc., ſondern die Sing. mit dem Plur. **s**; übrigens fielen Nom. und Acc. Plur. um ſo leichter zuſammen, als ſie ſchon im Lat. häufig äußerlich, ihrer großen etymologiſchen Verſchiedenheit zum Trotz, identiſch erſcheinen. Durch Flexion bezeichnen die Romaniſchen Sprachen (außer an Pronominen) nichts mehr, als den Plur.; die Nominativform iſt nicht mehr Nominativ im wahren Sinne des Worts, ſondern gilt den Grundformen gleich, iſt daher ſowohl Nom. als Acc., wenn keine Präpoſition damit verbunden wird, nnd mit den generellſten Präp. **de** (woher) und **à** (wohin), wenn man ſo will, Genitiv (Abl.) und Dativ. Das Franz. **rien** (Lat. **rem**) iſt allerdings Acc., weil es

urſprünglich nur in Structuren vorkam, welche den Accuſ. erforderten; das Ital. speme hält man fälſchlich für einen Accuſ., indem es vielmehr eine Lat. Neutralform auf -men vorausſetzt; daß das maſk. Accuſativzeichen auch in der zweiten Gr. und Lat. Decl. für den Nom. N. verwandt ward, geſchah aus dem Grunde, weil der Acc. als Caſus, das Neutr. als Genus Objecte (nicht perſönliche Subjecte) bezeichnet, was Lepſius, tabb. Eug. p. 53. außer Acht gelaſſen hat. Das Franz. Poſſeſſ. leur hat allerdings aus illorum ſeinen Urſprung genommen, ja erhielt ſogar einen Plur. leurs, gleichſam als ſei es ein adjectiviſches Pronomen; es iſt dies nicht zu läugnen, aber klärlich ſind ſich ja Genitiv und Poſſeſſivpronomina (vgl. ejus und ſuus) verwandt. Auch moi (ego) kann nicht eigentlich für die Erhebung obliquer Caſus zum Nominativ zeugen; denn erſtens war je als Proklitika ſchon anderwärts verwandt, ſodann ſchränkt ſich moi nicht auf den Nom. ein, und ſo wie ſich ein orthotonirtes toi neben tu ſtellte, ſo war die Herausbildung eines moi aus den obliquen Caſus mit m am natürlichſten, theils weil der Nom. ego ſehr iſolirt ſteht, und daher zu mihi, me ein anderer Nominativ geiſtig leicht ſupponirt werden kann, der mit m beginnen mußte. Vielleicht iſt ſogar moi urſprünglich ſo viel als mihi, quant-à-moi, das denn ſpäter ſchlechthin für: ich eintrat; und dies ſcheint ſich ſogar noch durch Redensarten, wie je l'ai dit, moi, c'eſt moi, qui — zu beſtätigen. Durch dies Alles kann man nicht die vermeintliche Entſtehung Romaniſcher, namentlich Italieniſcher Singularformen aus dem Lat. Ablativ rechtfertigen. Dieſe Annahme hätte alsdann Sinn, wenn ſie ſich etwa bloß auf die Städtenamen beſchränkte, indem bei dieſen die Häufigkeit ihres Erſcheinens im Abl. dazu hätte verführen können, dieſen Caſus mit Vergeſſen ſeines eigentlichen Werthes nach Willkühr zu gebrauchen; es wäre eben ſo, wie der Gebrauch des Dat. Plur. (Franken, Schwaben u. ſ. w. ſ. Grimm) als Ländernamen. Fürwahr aber, man bürdet der Italieniſchen Sprache eine Ungereimtheit auf, wenn man ihr andichtet, als habe ſie ſich gegen allen Sinn und Verſtand und im Widerſpruch mit dem Plur. — bloß um des lieben Wohlklangs willen — nicht etwa den geraden Caſus des Nom., ſondern die geiſtig völlig heterogene Ablativform als Nominativ Sing. angeeignet. Im Plur. des Fem. 1. Decl., z. B. le porte (Lat. illae portae) und des Maſk. der zweiten, z. B. porci behielt das Italieniſche die Pluralendung der Mutterſprache bei, dehnte aber dieſes i — vermuthlich getrieben von ihrer Scheu vor einem End-s — auch auf die Wörter der Lat. dritten und vierten, und die Maſk. der erſten Decl. aus, ſtempelte alſo das i zu einer allgemeineren Pluralendung, wie dagegen

Franzoſen und Spanier das s der Lat. drei letzten Declinationen. Außerdem ward in manchen Wörtern, z. B. uova (ova) die Lat. Neutralendung des Plur. gerettet. Durch dieſe urſprünglichen Nominativendungen wird jetzt nichts weiter, als die Mehrzahl bezeichnet; auf deren Geltung als Caſuszeichen (Nom.) ward durchaus nicht reflectirt; — die Romaniſchen Nomina bezeichnen alle Caſus oder, richtiger geſprochen, ſchlechthin und an und für ſich, keinen, ſondern erhalten den einen oder andern Werth (geraden oder abhängigen) entweder bloß durch ihre Stellung, wie räumliche Stellung Verhältniſſe der Körper ſchafft und bedingt, oder durch vorgeſetzte Verhältnißpartikeln. Was geſchah nun im Sing.? Dieſer bedurfte kein poſitives Zeichen, denn als Sing. war er ſchon im Gegenſatze zu dem Plur. (negativ) hinreichend gekennzeichnet; Abbeugung durch Caſus widerſtrebte dem, aus altem Materiale ein neues Gebäude ſich zimmernden Sprachgeiſte —; er führte daher die Nomina, welche er vorfand, gleichſam auf den Standpunct der Flexionsloſigkeit, d. h. auf die Grundform wieder zurück. Dies ward dadurch erreicht, daß er ſich aus ſämmtlichen Caſus, welche ein Wort in der Mutterſprache beſeſſen hatte, deſſen weſenhafte Geſtalt, d. h. entkleidet von den Caſusanhängſeln, heraushorchte, und nun wieder in ſeiner Nacktheit hinſtellte. Wörter der 1. Lat. Decl. haben im Nom. S. a, und, da hier das Caſuszeichen mangelt, behielt man im Italieniſchen die Form des Nom., ohne ihm ausſchließlich die Bedeutung jenes Caſus zu laſſen; Wörter der 2. verloren die Nominativzeichen s, m, welche beide der Lateiner vor Vocalen nur wenig hören ließ, z. B. figlio, libro; filio, libro ſind die ächten Grundformen zu den Lat. Nom. filios, us, apokopirt o', u' (vgl. Ital. méno für Lat. minus), und liber, welches us im Nom. verloren hat. Die vierte vermengte ſich ſchon im Lat. mehrfach mit der zweiten, d. h. die u-Decl. mit der o- (eigentl. a-) Decl., z. B. domus, der Abl. lauro und lauru u. ſ. f.; daher nun It. mano (Nom. manu-s, Grundf. manu). Abwurf des s nun auch in der fünften, z. B. ſpecie ſt. Lat. ſpecie-s; und bei vocaliſch auslautenden Grundf. der dritten, z. B. geneſi, facile (e ſt. i), volpe u. a. Bei den conſonantiſch auslautenden Grundformen dritter Decl. verfuhr die Italieniſche Sprache meiſt nur ſcheinbar anders. Die Grundform erſcheint im Lat. Nom. dritter Decl. faſt immer verſtümmelt oder doch in ein Embarras weder wohlgefälliger noch den Character des Thema klar darlegender Conſonanzen verwickelt; was Wunder, daß man ſich das Thema aus den obliquen Caſus, in denen es unverletzter und ohne jenes Gewirre, erſchien, heraushob? Man verfiel aber gar nicht darauf, etwa dem Abl., noch auch,

was allerdings um etwas weniger unverſtändig wäre, dem Acc. die unverdiente Ehre anzuthun, ſondern da die Italieniſche Sprache überhaupt die ſchroff abfallenden conſonantiſchen Wortausgänge in noch höherem Grade als das Griech. mißliebig fand, gab ſie der Grundform noch als Nachhall jenes ſchwaartige e bei, welches aus baarem Zufalle mit dem Lat. Abl. auf e übereinlautet. Die Franz. Formen, wie faction, leçon u. ſ. f., wird ſchwerlich jemand weder für Abl., noch für irgend einen Lat. Caſus ausgeben wollen; das n hat nur ſein jus poſtliminii geltend gemacht, indem es aus Lat. Nom. jener Art vertrieben worden war. Uebrigens tönte ſowohl den genannten Wörtern, als auch anderen Franz., wie couleur (It. colóre), ein tonloſes e nach, woraus ſich erklärt, warum das Franz. faſt überall jetzt den Ton auf die letzte Sylbe, dieſe müßte denn ſtumm geworden ſein, legt; es verräth ſich dadurch die ziemlich gewiſſenhafte Beibehaltung der alten Lateiniſchen Accentuation auf derſelben Sylbe, z. B. couleúr ganz wie Lat. colóres, actión, wie actiónes u. ſ. w. Ein anderer Weg, den das Ital. einſchlug, um ihrem zärtlichen und gegen Endconſonanten eingenommenen Ohre Genüge zu thun, war der, dieſelben fallen zu laſſen; daher z. B. mercede und mercè, das Suff. tute und tù in denſelben Wörtern u. ſ. w.; daß die apokopirte Form nicht Verſtümmelung des Lat. Nom. ſei, lehrt der Accent. So wird nun auch r, l, n häufig apokopirt, wovon ſich auch Spuren im Franz. finden. Vgl. mogliére, moglie (mulier); pepe, cece (piper, cicer); préte, Franz. pretre (presbyter, Prieſter); ſolfo (ſulfur), wie ſotte (ſubter); ſur, vor Conſ. ſu (super). Franz. Oiſe, Iſere (beide im Lat. Iſara). Mhd. dâ (ibi) ſt. Ahd. thâr Grimm I. 30. — L weggefallen in pioppo (populus f.), wie inſieme (ſimul). Franz. ange (angelus), muge (mugil), datte, amande (amygdalus), guimpe (E. wimple), râpe (Raspel), raiponce (rapunculus). — N weggefallen bei Lat. Neutr. auf men, z. B. carme, ſeme, was Fernow auf eine ſehr flache Weiſe aus carmine, ſemine als den Lat. Abl. deutet; höchſtens ließe ſich ſagen, daß dieſe Grundformen mit Unterdrückung des i und nachmals auch des n hinter m ſich gebildet hätten. Franz. z. B. eſſaim (examen), régime, germe, légumes, crime, nom; hiver, jour (hibernum, diurnum, vgl. ver ſt. vermis), aubour (durch Methat. des l aus laburnum); four (furnus), tour (It. torno, Gr. τόρνος); chair, vierge (caron-, virgon-); orgue (organum), page (pagina), dame (domina), perſil (Peterſilie, ſelinum).

Aus den unzähligen Endesverſtümmelungen in Romaniſchen Spra=

chen will ich nur noch einige hervorſtechende bemerklich machen. Im Franz. Gutt.: trou (mittelalterl. Lat. traugum), ami, peu (paucus), jeu (jocus), feu (focus), fourmi (formica), und da Gutt. auch durch Ekthlipſe verloren gehen: ſangſue, laitue, verrue, mie, ortie, pie ſt. ſanguiſuga, lactuca, verruca, mica, urtica, pica. Lab. z. B. loupgarou (lycanthropus) aus dem mittelalterl. Lat. garulphus (g ſt. w) = Währ-wolf Grimm II. p. 480., ſo daß der Zuſatz loup bloße Tautologie iſt; denn fälſchlich meint Du Cange, es bezeichne garou bloß ſo viel als der erſte Theil des Deutſchen Compoſitum, nämlich Goth. vair (homo), woraus ſich das ou (ſt. ol) nicht erklären ließe. Ferner Ling.: degré (vgl. gradus), gué (vadum), Auvré (im Normänniſchen für: Alfred), dé (Engl. dado, Würfel), und dé (Fingerhut) = Mittellat. digitale, Altfranz. deel (ſ. Du C.), alſo zugleich mit Abwurf des l ſ. ob., blé (mittellat. bladum, quodvis triticum; verſchieden iſt viell. WBret. bléd, bleûd m. Farine, grain reduit an poudre, woher mittellat. buletellum, Franz. bluteau, cribrum farinarium), pré (pratum), clergé (clericatus), congé (WBret. kimiad, Mittellat. comiatus ſt. commeatus) mit g aus i, wie in auge (alveus), lange (laneus panniculus, ſ. Du Cange s. v. langeolum), grange (Mittellat. granea, granica, grangia ſt. granarium), calenge, actio qua quis rem in jure repetit (ſ. calumnia, calengia bei Du Cange) u. a. Et. F. I. 121. Mari (maritus), demi (dimidius), mi-lieu, mi-di (von medius); aleu (allodium), aigu (acutus) und daher die Participe auf é, i (Lat. âtus, ītus); dû, bû (debitus, bibitus). Bei Fem. bleibt e am Ende für a: ciguë (cicuta, E. kex); rue (Mittellat. ruta, aber auch ruga; ob etwa Engl. rout?); queue (Engl. cue, Lat. cauda), espée (spatha) und ſo auch Fée (It. Fata, Lat. Fata, Fatua, Mittellat. Fada), ſo daß ich gegen den orientaliſchen Urſprung des Engl. fairy (angeblich aus dem Perſ.: Peri) großes Bedenken hege; alée wäre nach Du Cange s. v. leda ſo viel als via lata (vgl. lé, latus), alſo nicht von aller = Lat. ambulare; das a in alée ſoll für den Artikel la ſtehen; charrée = WBret. koéred, köuéred m. Le Godinec bemerkt: Ce mot doit être compoſé de koue pour kouez (Leſſive. Buée, vgl. Bäuche) et réd (flux, écoulement); dies hält mich noch ab, es als Ableitung vom Lat. cineres mir zu denken. Eben ſo eine Menge Subſt. auf ée: poignée (puginata bei Du Cange), journée (Span. jornada), pellée (Span. palada); curée (It. coráta vom Lat. cor), vgl. curé (It. curáto, E. curate d. h. der mit der Seelſorge, oder Pfarre, cura, Beauftragte, vgl. Bedienter, d. h. mit einem Dienſte

verſehen); chauſſée (It. ſtrada calcata), die ihrer Bildung nach denen auf ade, z. B. façade (It. facciata), peuplade, parade und auf te f, z. B. ſuite (im Lat. des Mittelalters ſequita), fuite, perte, chûte (von cadere), quête (vgl. quaeſtio); defaite, deſcente, faute, defense im Weſentlichen völlig gleichen. Sonderbar iſt die mit dem Eintauſch eines f ſtatt einer Ling. verbundene Apokope in ſoif (sitis), moeuf (modus), Juif (Judaeus), fief (feudum, auch fevum; feoffare, infeodare, infeare, ſ. Du Cange) und veuf (viduus), deſſen f aber in dem Lat. u hinter d, vgl. vif (vivus), wohl begründet iſt. Dies gilt auch vielleicht von Juif (vgl. Engl. Jew) und den übrigen, doch wohl mit Ausſchluß von ſoif, wo das labiale o noch nicht im Lat. ſich fand, und worin f für b, dies aber für d ſt. t ſtehen möchte; vgl. ſoie ſt. Mittelalterl. ſeta (Seide). Feodum, feudum könnte etwa in fidem data possessio (Altf. ôd, noch in Klein-od) ſein, da Altfranz. fé (Lat. fides) vorkommt, auch die Anrede amez et feaux (amici et fideles, meine Liebden und Getreuen), affier ſt. Mittellat. affidare (fidem suam alicui obſtringere), affidati u. ſ. w. darauf hindeuten; eine Ableitung ſchlechthin aus fides oder aus dem gleichſtämmigen foedus wäre viel minder wahrſcheinlich, als die Mulatten-Compoſition des Wortes. Das Ungar. foeld, Deutſch Feld könnten wohl trotz dem, daß l ſich zu u hätte vocaliſiren mögen, nicht in Betracht kommen, da alsdann ja durchaus nichts Auszeichnendes und Charakteriſtiſches in der Benennung läge. Andere bringen das Wort mit Fehde (bellum) in Verbindung, wonach feudum erobertes Kriegsgut (über praeda, praedium ſ. Et. F. I. p. 209.) ſein ſoll, was, bloß etymologiſch die Sache angeſehen, nicht unmöglich wäre. Andere ſahen darin ein Comp. aus Goth. faihu (pecus, opes) Grimm II. p. 452. und Ahd. heid (ſtatus, conditio) p. 497., indem das erſtere merces, ſtipendium (ſ. Du C. s. v. feudum) bedeuten ſoll, was ſich ſchwerlich beweiſen läßt. Noch bunter ſehen die Ableitungen des Worts alodium u. ſ. w. aus, das, ſeines Gegenſatzes zu feodum wegen, am erſten auf ein gleichnamiges Wort als zweites Compoſitionsglied rathen läßt, da im Altfranz auch Franc-aleuf vorkommt. Iſt nun feudum ein Treu- (für treue Dienſtleiſtung verliehenes) Gut, ſo meines Bedünkens dagegen alodium oder allodium ein völliges, ganzes, ein All-Eigenthum (vgl. Grimm II. p. 628: allgildi, plenum pretium; all-hysi, integrum praedium im Altn.), d. h. ein ſolches, welches von Niemanden weiter abhängig iſt, und worüber deſſen Inhaber frei ſchalten und walten kann. Bedeutete es wirklich avitum praedium, wie bei Du Cange behauptet wird, ſo würde man es mit Agſ. eald-riht

(privilegium) u. ſ. w. Grimm II. p. 629. zuſammenſtellen müſſen; es wäre dann die Dent. von alt der zweiten wegen geſchwunden. — Wie der Auslaut das harte f vorzieht, ſo der Inlaut das v ſt. anderer Labiale, z. B. Franz. lièvres (lepores), pauvre, cheval (caballus), cheveux (capilli), louve (lupa; aber loup), féve (faba), rave (rapa), navet (napus); auch b z. B. double. Ferner g ſt. c.: cigogne, égal (aequalis), église u. ſ. w. Dieſe Hinneigung der ſpäteren Sprache zu den ſchwächeren oder tönenden Lauten erklärt ſich daraus, daß die tönenden Vocale und Halbvocale die dumpfen Buchſtaben näher zu ſich heranziehen; es iſt ganz daſſelbe Princip, nach welchem z. B. *ut* im S. vor Vocalen ſein t mit d vertauſcht, und in Pauſen nur Dumpfe geduldet werden. Vgl. Grimm I. 377., der lehrt, daß im Mhd. auslautend nur Ten. und Aſpirate (im S. kann die Aſpir. am Ende auch nicht ſtehen) ſtatt haben, und oft die Tenuis für die Media ſteht; ſo noch heute, z. B. gröp, gröbe, Plattdeutſch gröf, gröwe, alſo genau wie Franz., z. B. chéf (caput) und achever, d. i. ad-finem (caput) perducere, denn im Altfranz. ſteht chevir für venir à bout = en venir à chef, zu dem Hauptpuncte einer Sache oder deren Summe gelangen; — acheter nach Du C. nicht = acceptare (v. capere, vgl. emere d. i. nehmen), ſondern accaptare (von caput); h. e. capere ad accapitum, aliquem ut caput et dominum agnoscendo. —

Der Sachverwandtſchaft wegen ſtehe hier noch eine Bemerkung über Wörter, welche in das Lehnsweſen tief eingreifen. Voran ſchicke ich BBret. gwerc'h Adj. (Vierge, qui a vécu dans une continence parfaite; il ſe dit auſſi bien du garçon, que de la fille), gwerc'hez f. (Vierge); daß dies Wort mit dem Lat. virgön übereinkomme, läßt ſich nicht bezweifeln, aber ob es im BBret. bloßes Lehnwort ſei, iſt mir doch nicht ſo geradezu gewiß. Wäre es urſprünglich keltiſch, ſo möchten Franz. gars (ſ. Richelet, dict. franç.) und garçon darauf zurückgeführt werden müſſen. Im Erſe: garsan, garsun (a young boy), ich weiß nicht, ob durch Entlehnung aus dem Franz., da auch gas (a young boy, a military ſervant) ohne r vorkommt. Zu beachten ſcheint hier ein Wechſel zwiſchen w und r: S. *çwas*, Lat. crâs (morgen); Welſch gwyz f. (a goose), BBret. gwaz f. (oie) und garz m. (Jars, le mâle d'une oie), Gael. gèadh f. (a gooſe; wonach im BBr. etwa z, wie ſonſt häufig, für eine Sing. geſetzt zu nehmen wäre) und gànreadh (Engl. gander); vgl. auch BBret. gwaz, oaz f. (Tanaiſie), da in dem Bayley-Fahrenkrügeriſchen Deutſch-Engl. Dict. die Pflanze Gänſerich durch wild tansy; silver-weed wiedergegeben wird. Welſch: gwasawl Adj. (Miniſtering,

ſerving) von gwâs m. (A youth, a lad, a young man; a page; a servant); gwaſan Dim. (a youth; a page); BBret. gwaz m. (Vaſſal, celui, qui relève d'un ſeigneur à cauſe d'un fief. Sujet, qui eſt sous la domination d'un roi, d'un ſouverain. Domeſtique), außerdem BBr. gwaz (Homme par oppoſition à femme. Mâle en genre humain. Ozac'h Homme marié. Mari. Chef de menage. En Treguier: oac'h. En Vannes; oec'h ou oc'hec'h.). Gael. uaſal m. (a gentleman), uasal Adj. (Noble, gentle, well born, genteele, polite; elegant, fine; precious, valuable). Durch dieſe Zeugniſſe dürfte der keltiſche Urſprung des Wortes Vaſall genügend geſichert ſein, da es in dem üblichen Sinne für Lehnsmann keineswegs in allen keltiſchen Mundarten erſcheint, ſondern in Bedeutungen, welche nicht aus dem Begriffe des Vaſallen, umgekehrt aber dieſer aus jenen, entſtehen konnten; zudem ſind, ſo viel mir bekannt, etwa mit Ausnahme der vom Lat. vades (Bürgen), welche wenigſtens einen leiſen Anflug von Empfehlungswürdigkeit hat, keine auch nur einigermaßen vernünftige Ableitungen vorgebracht. Wer die Geſchichte der Wörter puer, miniſter (Miniſter!), Knabe, Knappe, garçon u. ſ. w. in dem Wechſel ihrer Bedeutungen beobachtet, der findet leicht die Gedankenübergänge von gwaz (puer, dem Alter nach; als dienender Menſch, Burſch), gwasawl, uasal, Vaſall u. ſ. w. Man ſehe nun noch bei Du Cange, Gloss. Lat. die Wörter Vassi (eigentlich und urſprünglich famuli, dann, wie Du Cange ſich ausdrückt: ii, quos familiares aetas poſterior appellavit, ſeu domeſtici, et qui ex Regia, aut alicujus Principis familia erant); Vaſſalli; Vavaſſores, Valvaſſores, Vasvaſſores, welches Wort noch keinesweges mir völlig etymologiſch klar iſt, ſicher aber zu obiger Familie gehört, (etwa Vaſſalli Vaſſallorum, Afterlehnsleute; nämlich vorn mit Unterdrückung entweder des ss oder ll oder beider Laute, hinten mit r ſt. l, wegen des erſten l); endlich Valeti, Valecti, Vasleti, worin vas jedenfalls das Kelt. gwaz (puer) ſ. o. iſt, wenn ich gleich noch Anſtand nehme, mit Du Cange das Wort als Dimin., gleichſ. Vasseleti (vaſſallorum filii), wie Domicelli (Junker) von Domini, zu faſſen; ſo erklärt ſich nämlich wohl kaum das c in Valecti, das eher auf Comp., als auf Deriv. rathen läßt. Die Form varlet im Engl. (ſ. den Leipz. Appendix to Shakeſp. p. 184.) macht des r wegen Schwierigkeit, welches unmöglich urſprünglich ſein kann, ſondern für den Ziſchlaut ſtehen muß, wie im Franz. orfraie neben dem E. ospray (ossifragus); die dortigen Hinweiſungen auf Karl, Kerl; E. harlot, whore; κόρη, haben gar keinen Boden; und mit mehr Vernunft noch wäre auf κοῦρος und E. girl verwieſen.

Hiemit iſt die **Lautlehre** zwar beendigt, aber nicht vollendet, auch nicht in irgend einer derjenigen Sprachen, welche unſere Aufmerkſamkeit vorzüglich gefeſſelt haben. Vielleicht finde ich — keinen oder zwei — Leſer; doch letzterenfalls, und wenn dieſe zwei mit Einſicht genug Wohlwollen verbinden, um meiner Arbeit nach der Wichtigkeit ihres **Zweckes** und im Hinblicke auf ihre Schwierigkeit Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ſo wird mir ſchon dies ſüßer Lohn ſein. Dieſen darf ich das Geſtändniß anvertrauen, daß es mir nicht geringe Mühe koſtete, durch Einſchlagen von hundert und aber hundert Pfählen in den zitternden, quebbigen Boden, durch Ausfüllen tiefer Löcher, durch Einſtampfen und Ebnen des Erdreichs einen, wie ich hoffe, feſten und dauerhaften Grund für die Grundwiſſenſchaft der ſprachhiſtoriſchen Disciplinen, wenn auch nur in einem engeren Kreiſe, doch zum Theil auch mit Gültigkeit drüber hinaus, zu legen; ihnen, daß ich weder gegen den Erfolg meiner Arbeit noch gegen das Urtheil Urtheilsfähiger gleichgültig bin und daß mein Wunſch iſt, es möge von letzteren weder mein bisheriger Bau als verlorene Mühe erfunden werden, noch künftiger Förderung unwürdig. Angeregt vorzüglich durch **Bopp** und **Grimm** habe ich in der Lautlehre einen der wichtigſten und bei verſtändiger Handhabung am ſicherſten in die Etymologie einweihenden Schlüſſel erkannt; faſt allein oder oft ganz allein giebt ſie die Mittel an die Hand, den ächten Sprachkern aus der lügenhaften Schale auszuſchlauben und den verderbten, metamorphoſirten Sprachſtoff auf ſeine urſprüngliche und weſenhaftere Geſtalt, d. h. auf ſeine **Wahrheit** zurückzuführen; umſonſt wird man ſich ohne ſie mühen, zwiſchen urverwandten und bloßen Lehnwörtern in den Sprachen eine Grenzlinie zu ziehen, und namentlich rückſichtlich letzterer auf den Vortheil, aus ihnen auf Verkehr und Ideenaustauſch zwiſchen Völkern Rückſchlüſſe zu gewinnen, verzichten müſſen. Durch tauſend gaukelnde Geſtalten täuſchend und mit wechſelfarbigem Schleier Alles umhüllend iſt die **Maja** durch die Sprachen geſchritten: wird dieſer Schleier nicht zerriſſen, vergebens harren wir der Sonne, welche den Urſprung der Wörter beleuchtet und aufklärt; vergebens wird den Urbedeutungen einzelner Laute, z. B. der Vocale, oder der Lautgruppen, wie z. B. noch in J. G. K. Deutſchen Mundes Laute Königsb. 1834. geſchehen, nachgeforſcht. Niemand verwechſelt den gelben, dürren, herbſtlichen Blätterfall mit dem jugendlich friſchen Baumſchmucke im Frühling; aus dem Herbſte begreift ſich nicht der Frühling, nicht aus dem Alter die Kindheit; — und doch wähnt man ſo oft, wiewohl verkehrter Weiſe, ohne dem natürlichen Zeitverlaufe der Sprachen mit geſchichtlicher Gewiſſenhaftigkeit gefolgt zu ſein, ſogleich aus einer ihrer erſten beſten, ſpäteren

Geſtaltungen den Urſinn ihrer Lautverhältniſſe heraushorchen zu können. Das Sanskrit beſitzt in einfacher Genügſamkeit nur drei kurze Grundvocale a, i, u mit ihren entſprechenden Längen, und vier Diphthongen (a und â + i und u); was ſchwatzt man nun da von der Bedeutung eines kurzen e oder o, z. B. im Nhd., die ſelbſt dem Gothiſchen abgehen, ohne ſich um die Wege, wie ſie ſich einſchlichen, im mindeſten zu kümmern? Ein ſonnenverbranntes und mondverrücktes Buch: Skythika von Liebuſch 1834. macht auf die nicht ganz unrichtige Bemerkung hin, daß in den Lauten der Sprache eine Aſcenſion und Deſcenſion (z. B. aufſteigend a, e, i; abſteigend a, o, u; t, k, p: d, g, b; v: f u. ſ. w., wie es ſteigende und fallende Versfüße, Betonungen, z. B. ὤ [oó] ſteigend, ῶ [óo] fallend, muſikaliſche Töne u. ſ. w.) gefunden werden, alle Laute entweder zu Sonnen- oder Mondlauten, und erklärt nun daraus auf eine, allen bisherigen etymologiſchen und mythologiſchen Unſinn überbietende Weiſe Tauſende von Namen und Wörtern aus den verſchiedenſten Welttheilen mit einer ſo unverſchämten Sicherheit, daß man faſt glauben ſollte, man habe den Bericht eines wieder auferſtandenen Sonnen- oder Mondprieſters vor ſich. Daran irre wird man aber wieder durch den Umſtand, daß dieſer zuſammengewachſene Apollodor und in Träumen verkommene Artemidor die ältere Beſchaffenheit der Sprachen faſt ganz vergeſſen hat, und nichts als ein wenig Neuhochdeutſch und Lauſitziſch-Wendiſch verſteht. Es wäre ein guter Wetzſtein für ſeinen Scharfſinn geweſen, hätte er gewußt, daß z. B. ſchon im Ahd. faſt alle Mutä der Gothiſchen Sprache entweder zu aſcendenten oder deſcendenten umgeſchlagen ſind. Das begreife ein Sonnen- und Mondprieſter! —

Dritter Abſchnitt.

Wortlehre.

— jedes Wort ein Stück der Seele.
Nizami.

Einleitung.

Lautlehre und Wortlehre haben ſich gewiſſermaßen gegenſeitig zur Vorausſetzung: beſchäftigt ſich jene gleich nur mit dem Phyſiſchen der Sprache oder mit ihren Lautverhältniſſen als ſolchen, ſo kann ſie doch ſelten für ihre Beobachtungen oder Sätze einſtehen, ohne ſich auf die zweite zu berufen; dieſer nämlich liegen die natürlichen Gliederungen und Gelenke eines Worts und deren beſondere Functionen zur Betrachtung vor, deren die erſteren ohne Hülfe der Lautlehre in ihrer wahren phyſiſchen Geſtalt nicht ermittelt, folglich auch nicht verſtanden und begriffen werden können, wie umgekehrt wenigſtens die Buchſtabenveränderungen mittelſt grammatiſcher Lautfiguren, als meiſt durch jene Gliederungen mit bedingt, erſt durch die controllirende Wortlehre im Einzelnen ihre Begründung und Beſtätigung finden. Das Diesſeit und Jenſeit des Wortes ſind Buchſtabe und Satz; Buchſtaben bilden das Material der Wörter, Wörter das der Sätze, und ſo ſteht das Wort gleichſam mit einem Fuße in dem überwiegend lautlichen Gebiete des Buchſtaben und mit dem anderen in dem geiſtigeren der Begriffs- und folglich auch Wortverknüpfung, d. h. der Syntax. Wie die Buchſtaben keine freie und ungebundene Exiſtenz haben, ſo auch, ſtreng genommen, nicht die Wörter, da dieſe in Bezug auf den Satz gewiſſermaßen deſſen Buchſtaben und Sylben ausmachen, der Satz ſelbſt aber, möchte man ſagen, wiederum nur ein potentiirtes Wort iſt, und deßhalb auch, was beſonders Herling und Krüger ſchön ausgeführt haben, ſyntaktiſch ganz ähnlichen Geſetzen, wie das Wort, unterliegt: dieſen Behauptungen kann es nämlich keinen Eintrag thun, wenn zuweilen in der Sprache ein Einzelbuchſtabe ein vollſtändiges Wort, ein Einzelwort einen ganzen Satz bildet. Die Wörter als Repräſentanten von Begriffen genießen in ſo fern allerdings einer gewiſſen Selbſtändigkeit, aber wahrhaft iſt dies doch nur die Selbſtändigkeit eines Momentes, das einwirkend Einwirkungen empfängt und ein anderes bedingend durch dieſes bedingt wird: iſolirt ſind die Wörter, obwohl Ganze, doch

andrerſeits nur Bruchſtücke; deßhalb finden ſich in den Sanskritſprachen an ihnen, wie an einem unvollendeten Baue, Zahnungen, mit welchen ſie innerhalb des Satzgebäudes gegenſeitig in einander greifen. Das heißt: die Wörter ſind eigentlich gar nicht einmal, oder doch nur mit wenigen, wenn überhaupt mit Ausnahmen, als ſolche, als reine Wörter in den Sanskritſprachen vorhanden, ſondern ſtets als Wortformen, — abgebeugt oder flectirt. Die Interjectionen als bloße Laute kommen natürlich gar nicht in Betracht; die Partikeln hat man in neueren Zeiten größtentheils entweder als Caſus, als Verbalformen, mindeſtens als Derivata erkannt, und nur bei wenigen, namentlich bei manchen Präpoſitionen, läßt ſich noch immer mit gutem Grund zweifeln, ob man ihnen Flexion oder Derivation zuſchreiben könne; Verderbniſſe, welche den Wörtern ihre umbiegende Bekleidung geraubt haben, müſſen doch nach dem unverderbten Zuſtande beurtheilt werden, indem durch den äußerlichen Verluſt einer ſolchen ſelten die urſprüngliche begriffliche Geltung gänzlich aufgehoben oder abolirt wird. Nur bei einigen Vocativen (z. B. S. *déwa*) und bei ſolchen Neutren im Nom. Acc. und Voc. Sing., die äußerlich ihren Grundformen gleich oder doch aus dieſer gekürzt ſind, kann etwa von einer urſprünglichen Flexionsloſigkeit die Rede ſein, welcher Mangel der Flexion in dieſem Falle gewiſſermaßen ſelbſt Flexion iſt. Gehen wir auf den Begriff der Flexion näher ein, ſo zeigt ſich bald, daß alle Flexion Bezeichnung von Verhältniſſen ſei, und in ſo fern ein durchaus Acceſſoriſches oder untergeordnetes Secundäres, welches nicht für den Inhalt der Wörter, d. h. ihren Begriff, beſtimmend und modelnd wirkt, ſondern nur für deren Form und Aeußerlichkeit, d. h. eben ihren Bezug auf andere Wörter oder ihr Verhältniß zu den, dieſen unterliegenden Begriffen. In jedem Verhältniſſe muß ein Dreifaches unterſchieden werden, nämlich 1) die mindeſtens zwei Verhältnißglieder, und zwar **A.** als **quod refertur ad quid**, und **B.** als **ad quod refertur iſtud A.** 2) die Syntheſe beider und die Art, der Exponent dieſes Verhältniſſes, z. B. **super**, **sub** u. ſ. w., alſo vollſtändig **A : B**, welches im Allgemeinen ſtets auch umgekehrt ein **B : A**, keineswegs aber immer im Beſonderen iſt. In **ſuper arbore**, **sub arbore** ſind die Exponenten (**super**, **sub**) ſammt dem **B** oder **ad quod** gegeben, aber damit noch kein vollſtändiges Verhältniß; es bedarf eines **A**, z. B. **volare**, **avis** oder **sedere**, **paſtor**, um die Anſchauung des Verhältniſſes zu vervollſtändigen, was man gewöhnlich außer Acht läßt, aber nicht dadurch entſchuldigen kann, daß das **A** nicht gerade ein Determinirtes oder Benanntes zu ſein braucht, denn eben dies gilt von dem **B**; ſonſt wären z. B. die Adv. oben, unten als

bloße Bezeichnungen des Exponenten des Verhältniſſes, wo zwar grammatiſch, aber der begrifflichen Wahrheit nach nicht von **A** und **B** abgeſehen wird, geradezu unmögliche Ausdrücke. Man iſt gewöhnlich geneigt, dem Nominative, dem Sing., dem männlichen Geſchlechte, dem Poſitive, dem Ich, der Affirmation, dem Indikative, Präſens, oder auch wohl dem (aoriſt.) Prät., endlich dem Active, nicht bloß einen urſprünglichen, ſondern auch gewiſſermaßen einen ſelbſtändigeren, oder gar ganz unabhängigen ſouveränen Charakter vor den übrigen Wortformen einzuräumen; nun iſt allerdings nicht zu verkennen, daß die meiſten derſelben poſitiver auftreten, deßhalb auch häufig einer Flexion, wodurch ganz eigentlich ihr grammatiſcher Charakter poſitiv feſtgeſtellt würde, ermangeln, folglich nur auf negative Weiſe, den poſitiven Bezeichnungen ihrer Gegner gegenüber, gekennzeichnet ſind; deſſen ungeachtet ſtehen auch ſie nicht durchaus abſolut, ſo wenig als z. B. ein kurzer Vocal anders kurz iſt, als im Verhältniſſe zu einer Länge, u. dgl. Verhältniſſe ſind entweder gleichſeitig oder ungleichſeitig: Zwillinge, Commilitonen u. ſ. w. ſtehen z. B. in gleichſeitigem, Eltern und Kinder, Lehrer und Schüler u. ſ. w. in ungleichſeitigem Verhältniſſe zu einander; ſo iſt z. B. **A et B** ein gleichſeitiges, dagegen **A cum B** ein ungleichſeitiges Verhältniß. Dieſer Unterſchied hat grammatiſch minderes Gewicht, weil die meiſten grammatiſchen Verhältniſſe der zweiten Art angehören; dagegen verdient der Unterſchied zwiſchen geraden und ungeraden oder ſchiefen Verhältnißgliedern die größte Aufmerkſamkeit. Gerade ſind Nominativ, Vocativ; Indicativ, Imperativ (vgl. Ich : Du, wo beide als Subjecte werden gelten gelaſſen, obgleich ſie ſich gegenſeitig Objecte ſind); die **orat. directa**; *οὐ* im Gegenſatze zu *μή* u. ſ. w. Nehmen wir nun z. B. den Nominativ, ſo zeigt ſich, daß er das Subject des Satzes darſtelle und zwar im Verhältniſſe zum Prädikate, andrerſeits aber auch, in ſo fern Objecte im Satze vorhanden ſind, zu dieſen. Das Grundſubject für jede Rede iſt das redende Ich, alſo ſchon, in Bezug auf dieſes, jedes Subject eines Satzes — Object, ein außerhalb des Ich ſtehender Gegenſtand, mit einziger Ausnahme des Falles, wenn jenes Ich ſich ſelbſt darin zum Gegenſtande der Rede macht. Ferner kann ein Satzſubject, das mit Paſſiven verbunden iſt, ſachlich nichts weniger denn als Subject betrachtet werden, indem es vielmehr leidendes Object iſt, gegenüber dem Subjecte, von welchem (**abs quo**) die Wirkſamkeit ausgeht. So zeigt ſich, daß oftmals die Sprache, welche immer als Gedankenäußerung ein Zweites und in Bezug auf das Reale, wenn ein ſolches dem Gedanken unterliegt, ein Drittes iſt, gar oft andere Rückſichten und Beziehungen vor Augen habe, als unmittelbar in ihrer begriff-

lichen oder ſachlichen Unterlage gegeben ſind; ihre Aufgabe iſt grammatiſch richtige Bezeichnung und Darſtellung zunächſt des Gedachten; von der logiſchen und ſachlichen Richtigkeit ihres objectiven Gehalts kann ſie, bloß als Sprache genommen, hinwegſehen, ja thut dies als Darſtellerin ſelbſt des Irrthums oder der Lüge in Form der Wahrheit, wie auch als ironiſche Maske, wirklich. Hieraus folgt, daß, was ſo häufig die Sprachphiloſophie unüberlegter Weiſe überſehen hat, die Darſtellung deſſelben objectiven Gehalts nicht bloß erſtens von dem beſonderen Zwecke der Darſtellung, ſondern auch zweitens von der Anſchauung und Auffaſſung des darſtellenden Subjects abhängig und bedingt ſei; das darſtellende Ich wird z. B., falls es ſich nicht der dramatiſchen Form bedient (ſo unter anderen in der oratio directa) und, mit gänzlicher Entäußerung ſeiner ſelbſt, die Rolle fremder Subjecte übernimmt, faſt immer, auch da wo es nicht aus ſeinem Verſteck hervortritt und ſich als Ich in die Rede unmittelbar einführt, die wahre Folie bilden, auf dem ſich die Raum- und Zeitverhältniſſe abſpiegeln. Die Gegenwart z. B. wird meiſtens ſeine, des Hauptſubjects, Gegenwart ſein, demnach auch Vergangenheit und Zukunft, als welche diesſeit und jenſeit des Ichpunctes oder des Jetzt, das mit der Zeit der jedesmaligen Darſtellung durch das Ich zuſammenfällt, gelegen ſind und dadurch beſtimmt werden, dies nur in Bezug auf ſeine, d. h. ſubjective Anſicht. Das Subject ferner nennt Rechts und Links, was ihm das eine oder andere iſt, mindeſtens begiebt es ſich nur eines allgemein zugeſtandenen Rechtes, wenn es ſolche Raumbeziehungen nach anderen Außendingen, als den ihm zunächſt zugehörigen, beſtimmt und ausdrücklich darſtellt; es geſchieht dies dadurch, daß das Subject Sich groß ſchreibt und ſeinen Standort zum Mittelpunct der Dinge macht. Die Erde galt lange als die Angel der Welt; Chineſen nennen ihr Land „das Reich der Mitte“ die Inder madhjadêça, madhjama, eben ſo die Meder maidhjâ d. i. media (terra) vgl. Polyb. V. 44. u. A. L. Z. 1834. Rec. Geſen. theſ., Plinius bezeichnet am Schluſſe ſeiner Naturgeſchichte ſein Vaterland als inter ortus occaſusque media, und Delphi hielt man für den Nabel der Erde. Auf der älteſten Charte des Mittelalters ſind die 3 ſog. alten Welttheile ſo dargeſtellt, daß Jeruſalem in der Mitte des ganzen Feſtlandes iſt (Wiener Jahrb. LXVI. p. 161). So ändert ſich, auch abgeſehen von der beſonderen individuellen geiſtigen Fähigkeit und Anſchauungsweiſe des Darſtellers meiſtens zugleich mit dieſem die Darſtellung; und in der indirecten, d. h. Relata nicht dramatiſch, ſondern hiſtoriſch und zwar als ein Fremdes referirenden Rede thut ſich die Vermittelung in dem Wechſel der Perſonenbenennungen Ich und Du, in

dem Gebrauche ungrader Modi und Redeweiſen u. ſ. w. auf eine merkwürdige Weiſe kund. Was wir hier von einem Subjecte und deſſen Darſtellung innerhalb und mittelſt derſelben Sprache darzuthun verſucht haben, findet nun auch auf die größeren Menſchenvereine als geſteigerte darſtellende Subjecte, z. B. Völker mit beſonderen Sprachen, ſeine weitere Anwendung, ja, wäre nicht die Möglichkeit vorhanden, das Gleiche aus verſchiedenen Geſichtspuncten zu betrachten und durch ein Ungleiches, d. h. auf verſchiedene Weiſe äußerlich wieder zur Anſchauung bringen zu können, ſo bliebe nur Eine Sprache denkbar, da die Geſetze des menſchlichen Denkens dieſelben und die Objecte ſeiner Betrachtung zwar keinesweges auf allen Puncten der Erde, noch auch in allen Zeiten gleich ſind, aber doch auch wiederum nicht ſo verſchieden und divergent, daß ihre wahrhafte Differenz allein die große Verſchiedenheit und Menge von Sprachen auf unſerem Erdboden begreiflich machen könnte. Dieſer Unterſchied zwiſchen Subjectivität und Objectivität in den Sprachen iſt einer der wichtigſten und tiefeſt eingreifenden; dennoch hat man erſt neuerdings ihn beſtimmter zu erkennen und hervorzuheben angefangen; in objectiver Rückſicht ſind alle Sprachen — Lügnerinnen, und alle Wörter eben ſo viele Lügen, in ſo fern und deßhalb, als und weil ſie ſich, als Bezeichnungen der mittelſt ihrer bezeichneten Objecte, zu letzteren wie ein Endliches zu einem Unendlichen verhalten, folglich da oft dieſelben Theil=Begriffe und Ausdrücke für verſchiedene Ganze, oft verſchiedene Theil=Ausdrücke für dieſelben Ganzheiten geſetzt werden, keine objective, ſondern nur eine beſchränkte ſubjective Wahrheit haben. Grammatik und Lexikon hatten bisher bei weitem mehr die Beantwortung der Frage, was wird durch dieſen oder jenen Ausdruck, die eine oder andere Wortform, Redeweiſe u. ſ. w. bezeichnet, als die der zweiten, wie, durch welche Mittel, nach welcher Anſchauungsweiſe dies geſchehe, im Auge; und doch läßt ſich die erſte genügend erſt nach Erforſchung der zweiten abthun; ja das Verſtändniß einer Sprache bloß als Sprache, d. h. dies Verſtändniß als Zweck des Sprachſtudiums genommen, und im Grunde nicht minder die Spracherlernung als Mittel, z. B. zum Behufe ſprachlichen Verkehres oder der Erforſchung einer Volksliteratur, wird erſt dadurch wahrhaft erleichtert, ſicher und anziehend, daß man, genau die körperliche und geiſtige Beziehung zwiſchen dem Bezeichnungsmittel oder dem Zeichen und andrerſeits dem bezeichneten Objecte anzuſchauen, befähigt wird. Dazu nun muß uns zumeiſt die Etymologie verhelfen, als welche den körperlichen und begrifflichen, d. h. den genealogiſchen Verwandtſchaften ſprachlicher Zeichen nachſpürt, und ſomit die Willkühr, welche den Zeichen anzukleben ſcheint, auf ihren ſubjectiven

Grund, das iſt, ſo weit man in dieſem Puncte von deren Daſein reden kann, auf ihre Nothwendigkeit, oder Wahrheit zurückführt.

Für die Wahrnehmung ſind Erſcheinung und Erſcheinendes, d. h. das Subject und Princip der Erſcheinungen, unmittelbar nicht geſchieden; es iſt der Blitz, der blitzt; der Donner, der donnert, u. ſ. w.; dem Geiſte kann der Unterſchied nicht entgehen: ſind es freilich nur Merkmale und Wechſel von Merkmalen, Formen (ἀλλοίωσις) und Oertern (κίνησις), deren Kunde die Sinne ihm zuführen, ſo iſt er doch genöthigt, für die Mannichfaltigkeit von Merkmalen und für die Summe in der Zeitenfolge wechſelnder Erſcheinungen feſte Einheiten als Baſen und Träger jener, d. h. Dinge, Subſtanzen als Ganzheiten, denen Merkmal und Erſcheinung als formale Brüche zufallen (Accidenzen), oder die vielmehr mit und aus dieſen ſind, anzuerkennen. Alle Wahrnehmung, ſelbſt die bloß innere, geiſtige nicht ausgeſchloſſen, iſt an Zeitanſchauung gebunden; ſo ſtellt ſich auch alles Wahrgenommene in der Zeit dar, und es iſt ſo mehr als begreiflich, warum die Zeitanſchauung in den Sprachen eine der wichtigſten Rollen ſpielt, und, wie andrerſeits die Raumanſchauung, zu einem ordnenden Principe für die Wahrnehmungen und Vorſtellungen wird. Zeit und Raum als das innere und äußere Gebiet, worin ſich der Menſch, d. h. das Grundprincip der Sprache, ſelbſt, und Alles außer ihm geſtellt, wovon durchdrungen und umringt ſieht, ſind Anſchauungen, welche die in ihrem Grundgewebe durch und durch ſinnliche Sprache vor= und rückwärts durchziehen und ihnen das formende Gepräge aufdrücken; wenigſtens verhält es ſich in den Sanskritſprachen ſo. Der Stoff derſelben zerfällt etymologiſch in zwei weſentlich verſchiedene und genealogiſch im Allgemeinen wenigſtens ſchwerlich vereinbare Grundelemente oder, wenn man will, Polaritäten: 1) in den zeitlichen oder verbalen, 2) in den räumlichen, d. h. pronominalen und präpoſitionalen. Das Verbum finitum, welches, ſtreng genommen, allein den Namen Verbum verdient, ſtellt im Allgemeinen ein durch ſeine Beziehung zur Rede oder als Perſon, ferner nach Numerus und Cauſalität unterſchiedenes, ſonſt unbeſtimmtes grammatiſches Subject (Pronominalendung) im Verhältniſſe zu einem Prädikate (Wurzel oder Stamm) dar, indem es den Act dieſer Syntheſe mittelſt der logiſchen Copula (Bindebuchſtab), wodurch das Verbum allein weſentlich von den übrigen Redetheilen unterſchieden iſt, vollzieht; ſo faßt es Subject und Prädicat in einem einzigen Complexe, der zuweilen Satzes Stelle vertreten kann, zuſammen, obwohl innerhalb deſſen beide geſchieden und ſprachlich beſonders gekennzeichnet ſind. Das im Verbum enthaltene Subject wird gewiſſermaßen, wie in einem chemiſchen Proceſſe

befindlich, d. h. das an ſich ſtarre und beharrliche, Eine, ganze, ſelbſtiſche Subject in Beweglichkeit, in einem zeitlichen Fortgange, der ſich lediglich auf ſeine Prädikate bezieht, und deßhalb grammatiſch nur vor, in und zunächſt hinter der Wurzel als Repräſentanten des Prädikatbegriffes ſich kund giebt, dargeſtellt. Im Infinitive und Participe ſchwindet die Copula, Zeit- und Cauſalitätsunterſchiede werden aber noch feſtgehalten; jener faßt den Prädikatsbegriff als ganzheitlichen, d. h. ſubſtantiviſch, dieſes als partitiven, oder adjectiviſch; beide aber noch als tranſitoriſch, als Zuſtände, kurz im Rückblick auf einen möglicher Weiſe verſchiedenen Zuſtand vor oder nachher; während wirkliche Subſtantive und Adjective nur noch auf das Bleibende reflectiren, und vom Wechſel gänzlich abſehen. Es fällt z. B. ein Körper, wenn zeitlich die Möglichkeit dazu gegeben iſt, d. h. zu irgend einer Zeit, vorkommenden Falles; die Eigenſchaft des Fallens, der Richtung hinabwärts, oder die Schwere verbleibt ihm für immer. Der Baum grünt, nicht aber der grün angeſtrichene Tiſch, in ſo fern an ihm das Grüne für den Sinn ein Todtes, Unbewegtes iſt. U. ſ. w. Das Adjectiv liegt ganz innerhalb des Gebiets der Merkmale, ſchließt ſich daher ſehr natürlich an die Verbalwurzel an oder ſchöpft daraus vielmehr, mit Hinwegſehung von der Zeit, ſeinen körperlichen Inhalt; leicht wird man aber inne, daß auch das Subſtantiv als Darſtellung eines Ganzen mittelſt hervorſtechender Einzelnheiten oder Merkmale, welche ihre Ergänzung und Completirung zu einem vollen Ganzbegriffe durch den Sprachgebrauch verlangen, insgemein keine andere Ableitungsquelle habe.

Dem zeitlichen oder verbalen Grundelemente der Sprachen nun mit ſeinen Anverwandten ſtellt ſich das räumliche gegenüber, welches im Pronomen, in den Präpoſitionen, vielen Adverbien, Conjunctionen, in Ableitungs- und Abbiegungs-Suffixen herrſcht und gebietet. Iſt jenes ſeinem innerſten Gehalte und ſubjectiven Werthe nach — Merkmal und ein Erbtheil der Zeit, ſo dieſes weſentlich — Verhältniß und auf den Unterſchied räumlicher Gegenſätze, wie z. B. Innen und Außen, Nähe und Ferne, Mitte und Peripherie, Oben und Unten u. ſ. f. gegründet. Die Grunddifferenz bilden hier Subject und Object (Hier und Dort), indem das Subject ſich gewiſſermaßen als einheitlicher Mittelpunct und als Norm für die Objecte hinſtellt; mit anderen Worten: Rection, Dependenz, welche eine Mehrheit ganzlicher Begriffe, wenn auch zuweilen nur die Theilung und Geſchiedenheit deſſelben Gegenſtandes in Subject und Object vorausſetzt, wogegen bei der Congruenz Subject und Prädicat walten, die ſich zwar nicht völlig, aber theilweiſe decken und eins

ſind. Man möchte ſagen: Subject und Prädikat ſind homoiomeriſch und erforderen daher Congruenz der Flexionsformen; Subject und Object dagegen als Urſachlichkeit heteromeriſch, und erforderen ungrade Verhältnißglieder. Verbinden ſich die Begriffe Raum und Zeit mit einander, ſo erhalten wir den der Bewegung, der ſeinerſeits den der Richtung, d. h. Anfangs= (Woher) und Zielpunct (Wohin), welche der Weg als Drittes (Linie) vermittelt und verbindet, in ſich ſchließt. Das Wo iſt Punct der Ruhe, und genügſame Zurückhaltung innerhalb gewiſſer Grenzen, höchſtens alſo eine rotirende oder kreiſende, nicht progreſſive Bewegung; das Woher gilt gleich dem Wo der Vergangenheit, das Wohin dem Wo der Zukunft, beide ſind alſo Endpuncte und Negationen der Bewegung, welche nur auf der Linie des Wegs, während ſie dieſe beſchreibt, ſich in ihrer Unruhe zeigt und bethätigt.

Pronomina und Präpoſitionen ſind erſtens dadurch unterſchieden, daß jene das Raumerfüllende oder am Räumlichen Befindliche in Raumbeziehungen und durch ſolche andeuten, dagegen die zweiten nichts Gegenſtändliches, ſondern nur die Beziehungen ſelber in ihrer Obliquität, dieſe gleichſam einen Rahmen, jene eben dieſen mit dem geiſtig auszufüllenden Inhalte; ferner aber haben die Pronomina eine allgemeinere, abſtractere Geltung und einen größeren Umfang, die Präpoſitionen einen concreteren Werth und engeren, jedoch volleren Umfang. Aus dieſem Grunde halte ich den Sprachſtoff beider nicht für identiſch und genealogiſch verwandt, obwohl allerdings für gleichartig. Die Flexion in der Sprache kann nicht ins Unbegrenzte hinauslaufen; man muß irgendwo auf einen Punct ſtoßen, wo die Biegſamkeit aufhört, auf ein rückwärts Flectirendes, ſelbſt aber nicht weiter Flectirbares. Solche indeclinable Affixe, wie wir ſie nennen wollen, ſtehen mit dem anderen Momente der Sprache, nämlich Wurzel, und Pronominalſtamm, im Verhältniſſe von Form und Stoff; und jene Affixe in Verein mit Pronominalſtämmen, deren mehrere als Derivations= und Flexions=Suffixe verwendet werden, ſind es, vermittelſt deren an den Wurzeln und Pronominalſtämmen die meiſten Umbildungen und Umformungen, welche man unter Ableitung und Abbiegung gewöhnlich begreift, bewerkſtelligt werden. Einerſeits ſind nur Wurzeln und Pronominalſtämme nebſt Präpoſitionen in ihrer größten Einfachheit — wahre Primitiva, d. h. in abſolutem Sinne, als die letzten abgeſchloſſen bedeutſamen Momente, welche nach weiterer Zerlegung in ihre Laute und Buchſtaben ihrer Bedeutung verluſtig gingen; relativ iſt alles in der Sprache Primitivum, wenn und in ſo fern es den nächſten materiellen und geiſtigen Grundbeſtandtheil eines derivirten Wortes aus=

macht, jedoch nur in Bezug auf dieſes, und es iſt für die Etymologie, wie für die Chemie, gleich wichtig, die nächſten und fernſten Beſtandtheile der Wörter und zwar in ihrer Stufenfolge zu kennen, weil in jedem Derivatum zunächſt der nächſte Beſtandtheil, d. h. ſein Primitiv mit deſſen geiſtigem Gehalte gilt und nur einſchachtelungs- und mittelbarer Weiſe die höher hinauf liegenden, welche durch ein neues und neues Plus immer breiter und complicirter werden. Auch muß bei mehrfach abgeleiteten oder componirten Wörtern darauf geachtet werden, was ſich mitunter gar nicht leicht erkennen läßt, ob ſich z. B. Singuläres (Einfaches) mit Binärem, oder in umgekehrter Folge Binäres mit Singulärem, Binäres mit Binärem, Ternäres mit Singulärem u. ſ. w. verbunden hat; um ein Beiſpiel zu geben: fälſchlich hält man z. B. S. *dâtri* für eine bloße Binärverbindung (*dâ-tri*), es iſt vielmehr *dâ-t+ri* (datum iens) d. h. 2 + 1, und nicht 1 + 1, noch auch 1 + 2. Ich ſagte: einerſeits ſeien nur nackte Wurzel und nacktes Pronomen rein primitiv; ich muß hinzufügen, daß, wenn auch vielleicht lautlich, doch nie begrifflich dieſelben in der Sprache vereinzelt vorkommen, und ſo auch andrerſeits es ganz einfache Affixe giebt, welche um nichts jenen an Primitivität nachgeben, ja zum Theil in früherer Zeit ein ungebundenes, ſelbſtändiges Leben als Wörter führten, einzeln ſelbſt noch führen. Zu großem Schaden, mindeſtens ohne Nutzen für die Etymologie hat ſich der Gedanke Eingang verſchafft, als ob gewiſſe Redetheile, z. B. das Verbum, früher in den Sprachen entſtanden ſeien als andere, z. B. Subſtantiv und Adjectiv, dieſe wiederum früher als die Pronomina, deren Benennung auf dem Irrthume, daß ſie für das Nomen ſtänden, beruht, und dieſen immerfort neu erzeugt und nährt, u. ſ. w.; abgeſehen von der Unfruchtbarkeit dieſer Speculation, da ſie ſich auf nichts Hiſtoriſches ſteifen kann, weil die Redetheile faſt überall ſchon als ein Gegebenes in den Sprachen vorliegen, möchte man ſie auch in ſo fern völlig verkehrt und unüberlegt ſchelten, als das Entſtehen der Redetheile, wenn es wirklich ein ſucceſſionelles und kein gleichzeitiges ſein ſollte, für den Sprachforſcher doch, bei dem Herabſinken des zeitlichen Unterſchiedes in einer unüberſchaubaren Ferne zu Null, nur wie ein gleichzeitiges gelten könnte. Wurzel, Pronominalſtamm, Affix in ihrer größten Einfachheit tragen nicht das Gepräge der zeitlichen Priorität des einen vor dem anderen an ſich, ſo wenig als im Allgemeinen Vocale vor den Conſonanten, etwa Tenues vor den entſprechenden Mediä oder umgekehrt u. ſ. w.; erſt bei den Verbindungen und Zuſammenſetzungen jener einfachen, richtiger einfacheren Elemente und Momente können Fragen nach dem relativen Alter ſolcher Verbindungen vernünftiger Weiſe aufgeworfen und be-

antwortet werden. Es wäre denkbar, daß den Sanskritſprachen in der auf uns vererbten Geſtaltung ein Zuſtand der größten Einfachheit und Flexionsloſigkeit, wie ihn noch heute die chineſiſche Sprache nebſt anderen ſog. monoſyllabiſchen darbietet, vorausging —; da hätten, wie in dieſen, topiſche Anordnung und Juxtapoſition von Wörtern, von denen gewiſſermaßen das Amt grammatiſcher Umwandlungen verſehen wird, wenigſtens die nothdürftigſten Verhältniſſe der Sprache angedeutet und bekundet, folglich auch ſo den Wurzeln ſchon, wenn auch nur geiſtig, ihre jeweilige beſondere Geltung oder Form, z. B. als Verbum, Nomen, Adjectiv u. ſ. w., aufgedrückt ſein müſſen. Wie dem nun ſein möge: die Sprache kann nur bis zu einem gewiſſen Grade mit Einfachem anfangen, und da Satz ihr nächſtes Ziel, Benennung dagegen nur Mittel, dies Ziel zu erreichen, oder Baumaterial iſt, mußte ſie von vorn herein reden, d. h. Sätze auf was immer für Weiſe bilden; dagegen fordert keine Nothwendigkeit, daß Ableitung und Abbiegung von vorn herein ſtatt fand, und da dieſe Umbildungen meiſtens, wie bereits von einer großen Menge dargethan worden, ganz eigentlich und wirklich Zuſammenſetzungen, nicht, wie eine andere Anſicht will, Herausbildungen und Wachsthum aus dem Innern der Wurzel heraus, welche doch nur, wie jedes Thier, jede Pflanze, ein Gleichartiges, z. B. die Reduplication, lediglich aus ſich hervorzubringen vermöchte, ſind, macht man ſich, verführt durch eine falſche Anſicht vom Organismus der Sprachen, der doch immer ein anderer, als z. B. der des menſchlichen Körpers iſt, einer noch verkehrteren Meinung ſchuldig, wenn man ſich einbildet, als ſeien z. B. Pronomina und Präpoſitionen von dem Verbum, wie reife Birnen vom Baume, abgefallen und hätten erſt dadurch ein freies, ſelbſtändiges Daſein außer der Wort-Verknüpfung erhalten; die Tmeſis bezeugt ſchon durch ihren falſchen Namen den Irrthum: in den Veda's und im Zend gleichmäßig wie bei Homer findet ſich die Präpoſition noch häufig abgetrennt vor, wo die ſpätere Sprache ſie ſchon unauflöslich mit dem Verbum verſchmolzen hatte, zum ſicheren Beweiſe, daß die Trennung urſprünglicher als die Verſchmelzung war, und daß die inſeparablen Wörtchen es ſpäter erſt wurden. (Siehe Bopp, kleinere Sskr. Gr. S. 55. Anm.).

Ich deutete ſo eben an, daß in der Ableitung und Abbiegung dem Weſentlichen nach ſchon jetzt hiſtoriſch kein anderer Vorgang als der, den die Grammatik gewöhnlich Zuſammenſetzung nennt, erkannt und nachgewieſen worden ſei: vergebens bemüht man ſich, namentlich K. F. Becker, uns mit Vorſtellungsweiſen und Ausdrücken, wie Verſtärkung, Augment, Individualiſirung, welche bei aller Prätenſion auf eine mehr

philoſophiſche und wiſſenſchaftliche Auffaſſung innerlich, wo nicht ganz hohl und leer, doch zu vag, unbeſtimmt und ſchief ſind, als daß man ſie nach ſeinem Muſter gebrauchen könnte, zu beſchenken; die Wörter ſind zum Theil allerdings von innen gewachſen, wie z. B. durch Reduplication, Vocalincrement (Guna und Wriddhi), Naſalirung; zu einem anderen und zwar größeren indeß, man ſträube ſich dagegen, ſo viel man will, von außen; ja es iſt lächerlich, dies läugnen zu wollen, da man doch erſtens ſchwerlich die Zuſammenſetzung im engeren Sinne wegläugnen zu wollen, unternehmen wird, und da zweitens jedermann weiß, daß auch der Wachsthum von innen heraus in der organiſchen Welt durch eine vorhergegangene Aufnahme fremder Stoffe, z. B. der Luft, des Waſſers, der Speiſe, welche der aufnehmende Körper ſeiner Natur zu aſſimiliren ſucht, erſt ermöglicht werde. Uebrigens wird mit unſerer Behauptung ſo wenig dem Mechanismus oder gar der Geſetzloſigkeit gehuldigt, daß vielmehr ein gegenſeitiges Suchen und Finden irgendwie verwandter und gleichartiger oder doch polariſch entgegengeſetzter Grundelemente in der Zuſammenſetzung als Grund und Geſetz derſelben anerkannt, ja die zuſammengeſetzten Wörter nicht etwa als bloß äußerlich zuſammengeklebt, ſondern auch von innen wechſelſeitig durchdrungen und von bindendem Lebensſaft durchſtrömt auch von uns betrachtet werden. —

Die Stellung und Aufeinanderfolge von Wörtern innerhalb eines Satzes iſt zwar an und für ſich nicht gleichgültig und geſetzlos, ja in manchen Sprachen, zumeiſt den flexionsarmen, ſehr ſtreng und faſt unabänderlich; deſſen ungeachtet lehrt uns der Augenſchein und die Vergleichung mehrerer Sprachen, ja ſelbſt ſchon die Betrachtung einer einzigen, z. B. der Lateiniſchen, daß die ſog. natürliche Conſtruction in Wahrheit bloßes Phantom ſei; wollte man dieſe z. B. im Franzöſiſchen (vgl. den Anhang über die Lat. und Deutſche Syntax in C. W. Ramler's Einl. in die ſchönen Wiſſ. nach Batteux, Bd. III. Leipz. 1774. und Chr. Gottl. Bröder, Beantwortung zweier Rec. über das Buch: Entdeckte Rangordnung der Wörter, Hildesh. 1816.) finden, ſo mag man allerdings zugeſtehen, daß die Franzöſiſche der proſaiſch-nüchternen Verſtandesconſtruction allerdings nahe komme, wiewohl doch z. B. die theilweiſe Nachſtellung des Adj. hinter das Subſt., das gewöhnliche Voranziehen der obliquen Pronominalcaſus vor das Verbum als das, wovon jene als Objecte, abhangen u. ſ. w. ſchon ſehr beträchtliche Abweichung von derſelben ſind. Zudem erweiſt ſich die angelegte Verſtandesfeſſel in anderer Beziehung, z. B für die lebenswarme Phantaſie als Hemmung und ſogar als — Unnatur. Um hier nur einige Beiſpiele anzuführen: die getrennte Stellung des Artikels

oder ſein Zuſammenwachſen mit dem Subſt. entweder vorn oder hinten, die Stellung des Adj. oder des abhängigen Genitivs, des Wortverhaltwortes (unbequem und einſeitig Präpoſition genannt) ebenfalls vor oder hinter dem Subſtantiv und zwar getrennt oder ungetrennt iſt in einigen Sprachen mobil, d. h. bald ſo bald ſo, in anderen ſtabil und fix, d. h. nur das eine oder andere; umſonſt würde man dieſer oder jener Anordnung einen Vorzug größerer Normalität und Natürlichkeit einräumen: nicht immer iſt derjenige in einem Feſtzuge der Vornehmere, welcher — vorangeht. Was dem Subſtantive vorangeht, iſt ihm gewiſſermaßen involvirt, was ihm folgt, nur apponirt; z. B. ὁ σοφὸς ἀνήρ, ὁ ἀνήρ σοφός und ὁ Σωκράτης ὁ σοφός. Römer und Ungarn apponiren den Titel, z. B. **Cicero Cos.**, Ung. **Esterházy Hertzeg**, was der Deutſche gewöhnlich nicht thut; der Ungar ſtellt auch den Taufnamen nach, wie **Rákótzi György** (Georg), zu vergleichen mit: Müller's Fritz. Dieſe Bemerkungen ſchienen nöthig, um dem weit verbreiteten, aber durchaus irrigen Vorurtheile zu begegnen, als finde Flexion oder Derivation nur am Schluſſe der Wörter ſtatt, während ſie auch zu Anfange, ja ſelbſt in der Mitte eintreten kann, oder als ſei z. B. die Flexion mittelſt Caſusendungen von Präpoſitionen, die Perſonalflexion der Verba von dem Vorausſchicken der Pronomina wirklich und wahrhaft verſchieden; im Gegentheil: die Stellung und das Dran= oder Nichtdranhaften machen begrifflich keinen Unterſchied. In „**le fils du (de le) B.**, der König von Preußen“ ſind **de**, von um nichts mehr Exponenten des Verhältniſſes, als z. B. in „**filius Caeſaris, Boruſſorum rex**“ die Caſusendung; eb bleibt immer dem Begriffe nach ein **A : B**, mag nun das Verhältnißzeichen ſtehen wo es will, z. B. **A (: b) B**; **A (:) B** in den erſten Verbindungen; **A (B :)** in **filius Caeſaris** oder gar **(B:) A** in **Boruſſorum rex.** Wenn man auch ein und dieſelbe Sprache bald von der Rechten zur Linken, bald umgekehrt, oder βουστροφηδόν, oder vertical von oben herab (wie das Chineſiſche) u. ſ. w. ſchriebe, ſo würde dennoch dadurch der Geiſt der Sprache nicht geändert. — Derſelbe Sprachſtoff kann ſehr verſchieden umgeformt und geſtaltet werden, d. h. in ſehr verſchiedene Derivations= und Flexionsformen als das eine Moment eingehen: umgekehrt das andere Sprachmoment, nämlich Ableitungs= und Flexionsſuffix, ſelbſt unverändert, an einen ſehr verſchiedenen Sprachſtoff treten. Sei der Ausdruck für den Sprachſtoff **A**, für das Suffix **S**, für das conſtante Bleibende **c**, für das Variable **x**, ſo erhellet, daß ſowohl **Ac** $\times$ **Sx** als auch **Ax** $\times$ **Sc** möglich ſind, und daß man demnach mit gleichem Rechte ſagen könne, an daſſelbe Suffix, z. B. die Genitivendung Sing., trete bald dieſes, bald jenes Nomen, als man gewöhnlich

nur umgekehrt von dem Hinzutreten der Suffixe an den Sprachſtoff redet. Das Suffix z. B. μι, σι, τι (ich, du, er) im Verbum wird ſo gut durch jede einzelne Wurzel, z. B. ἐς, ἰ u. ſ. w. variirt und gewiſſermaßen flectirt, als durch die verſchiedenen Suffixe die Wurzel: das Ich z. B. wird als „ſeiend, gehend, liebend, leſend“ dargeſtellt, alſo in dieſem oder jenem Verhalten; andrerſeits das Sein, Gehen, Lieben, Leſen u. ſ. w. an dem Ich, Du, Er u. ſ. f., folglich die Handlung oder der Zuſtand nach den Subjecten, die damit behaftet ſind, beſtimmt und in ſo fern variirt. Jede Verbindung von A >< S iſt nicht bloß ein Nebeneinander von A und S, ſondern gleichſam ein Drittes, worin ſich beide neutraliſiren; z. B. das Accuſativzeichen m wird begrifflich, z. B. in Tulliu-m und domu-m dadurch ein anderes, daß es dort an einem Perſonal-, hier an einem Sach-Nomen haftet. So kann man z. B. ire domum, aber nicht Tullium nach Lateiniſchem Gebrauche ſagen, an welchem zweiten indeß das Sanskrit keinen Anſtoß nehmen würde. Weiter ausgedehnt gilt das Obige auch von der Polyſemantie der Wörter und Wortformen; jedem Worte und jeder Wortform liegt ein conſtanter Sinn (c) zum Grunde, aber trotz dieſem können ſie ſich in eine große Vieldeutigkeit (x) verlieren je nach verſchiedenen Stellungen und Wortverbindungen oder auch nach der zeitlichen Umſtimmung, d. h. in ſo fern ſie ſich nach dem Gedanken- und Begriffswechſel, welcher in einem Volke ſich in der Zeitfolge verbreitet, richten, z. B. aus edeln zu unedlen, vielleicht gar gehäſſigen, oder umgekehrt, werden.

Wir kommen jetzt auf den Satz zurück, daß die meiſten etymologiſchen Vorgänge der Sprache weſentlich der Zuſammenſetzung gleich kommen. Man unterſcheidet außer der Zuſammenſetzung im gewöhnlichen Sinne noch Ableitung, unter der man auch Comparation und Motion, wenn man dieſe nicht zu der Flexion ziehen will, begreifen kann, ſodann Flexion, wovon Schmitthenner (Deutſches Wörterb. S. XVII.) noch für das Verbum die Verbaliſation oder die Bildung von Stammzeiten, z. B. ἔπιθον, πείθω, πέποιθα geſchieden wiſſen will, nach welchem Grundſatze auch noch im Sanskr. die Bildung ſchwächſter, ſchwacher und ſtarker Nominalthemata beſonders aufzuführen wäre, endlich neuerdings noch mit Recht Variation, d. h. Wurzelumbildung, z. B. *ju*, *judſh* (jungere); *lû*, *lup* (rumpere, scindere); *ru*, *raw*, *rud* (clamare); Lat. sculp, scalp, Gr. γλυφ, γλαφ u. ſ. w. Allerdings würde man ſehr irren, wollte man durchaus und ſchlechterdings in allen dieſen Erſcheinungen dem Auffinden einer Zuſammenſetzung nachjagen; es iſt vielmehr gewiß, daß mancher Wandel in den Sprachen, vorausgeſetzt, daß er nicht bloß me-

chaniſcher Art iſt, wirklich nur als ſymboliſche Andeutung gelten kann, ſo z. B. die Vocalverſtärkung durch Guna und Wriddhi; es wird ferner künftig, wie heute, kein geringer Theil an Formationsſuffixen zurückbleiben, für die ſich mit Sicherheit keine ſelbſtändige, außer den Verbindungen gültige Bedeutung nachweiſen läßt. Dies Alles hindert nicht, eine Menge Suffixe als an ſich bedeutungsvoll anzuerkennen, falls ſie, wie bei den einen geſchehen und von anderen gezeigt werden kann, wirklich als ſolche ſich ausweiſen. Am tiefſten und glücklichſten iſt die Forſchung der Flexion in den Sanskritſprachen auf den Grund gekommen; ſowohl die nominale, wozu auch eine Menge Partikeln gerechnet werden müſſen, als auch die verbale hat vorzüglich Bopp ſo durchſichtig und klar gemacht, daß man, einige noch ungelöſte kleinere Schwierigkeiten abgerechnet, deren Natur und Weſen hinreichend etymologiſch begreift und erkennt. Der Nom. Sing. iſt mit einem poſtponirten Artikel oder Pronomen verſehen; die obliquem Caſuszeichen laſſen ſich nicht mehr als wahrhafte Präpoſitionen (in dieſem Falle Poſtpoſitionen) verkennen; nur rückſichtlich der Numeralbezeichnung hat ſich, wie wir ſpäter ſehen werden, noch nicht Alles aufs Klare bringen laſſen; eine Menge Partikeln haben ihre caſuelle Natur offenbart und müſſen geradezu als vereinzelnte Nominalcaſus betrachtet werden u. ſ. w. Im Verbum iſt die Bedeutung und Function faſt jedes zur Flexion gehörigen Buchſtaben aufgehellt. Am Ende ſtehen als Perſonalendung drei Pronomina, welche durch Hinzufügung anderer Pronomina zu Dual und Plural werden, ferner durch beſondere Verſtärkungen und Umbildungen Genus Verbi und Imperativ mit bezeichnen; die indirekten Modi (ich ſehe hier von den Littauiſchen und Slawiſchen ab) und eine Menge Temporalformen entſtehen durch Beifügung von Modal- und Temporalformen abſtracterer Verba, oft ſogar mehrerer (z. B. τυφ-θή-σ-ομαι, worin außer τυπ-noch 3 Wurzeln, nämlich θη, ἐσ, S. *jâ*, welche letztere hinter σ geſchwunden), an das konkrete Hauptverbum, zu welchem ſich die übrigen wie Auxiliarverba — denn nicht bloß die analytiſch und periphraſtiſch gebrauchten verdienen dieſen Namen — verhalten. Selbſt die Reduplikation iſt wenigſtens immer Andeutung einer idiopathiſchen Zuſammenſetzung, und das Augment (a) entweder dies auch oder das privative a (ſ. Protheſe). Die Flexion erſcheint in den Sanskritſprachen größtentheils einfacher und minder mannichfaltig als die Derivation; auch iſt die Aufhellung dieſer noch weit hinter jener zurückgeblieben; deſſenungeachtet kann man auch ſo ſchon in einer Fülle von Ableitungsſuffixen bedeutſame Wörter faſt jeder Art entdecken. Wenn ſich ein Compoſitionsglied verdunkelt, ſinkt es allmälig zu einem ſcheinbar an

ſich bedeutungsloſen Suffixe herab; ſo z. B. Theil in Drittel, Viertel (dritte, vierte Theil); Schuh im Plattd. Henſchen, Holſchen (Handſchuhe, Holzſchuhe); heit, z. B. in Mannheit (viri conditio, ſtatus); bar (Lat. -fer) in furchtbar, fruchtbar u. ſ. w., Lat. ber, brum, z. B. celeber (Geräuſch, Ruhm bringend, vgl. S. √ *çru*, *κλέος*), cere-brum (im Haupte getragen), candela-brum (Licht tragend), tenebrae (Finſterniß, *tamas*, bringend); -cer (machend, S. √ *kri*), ludicer, ſepulcrum; dus (machend, √ *dhâ*), z. B. madidus, tepidus, gelidus, morbidus u. ſ. f.; -ĭ-t (iens), wie equit, pedit; venat-or (venatum iens; √ *ri*) u. dgl. Viele Ableitungsſuffixe ſind pronominal, z. B. die des Part. Prät. Paſſ. S. *ta* und *na*, Lat. ama-tus, plê-nus (vgl. S. *ta* = *τό* und *ana*, ille) d. h. der in (paſſiver) Liebe, Fülle; auch, wenn ſie von Subſt. ableiten, z. B. hones-to, aurito u. a.; eine große Menge anderer präpoſitional, z. B. i-bi (S. *abhi*, bei) u. dgl. Der Unterſchied zwiſchen fühlbarer und nicht mehr gefühlter Zuſammenſetzung behauptet zwar in der lebenden Sprache ſein Recht, hat aber für den Sprachforſcher, dem es auf das Weſen, nicht auf den Schein ankommt, alsdann gar keine Gültigkeit, wenn für ihn anders nur die Zuſammenſetzung demonſtrabel iſt. Deßhalb muß der Etymologe von ſeinem Standpuncte aus, wenn und in ſo weit ihm die Zurückführung der Flexion und Derivation auf Compoſition an ſich bedeutſamer Glieder gelingt, in ſo weit auch deren Unterſchied als einen willkührlichen und gemachten aufheben und vernichten. Am wenigſten wird er Scheu tragen, theoretiſche Spinnegewebe, welche Unwiſſenheit ſchürzte und aufzog, blindes Vorurtheil gedankenlos weiter ſpann, mit unerbittlicher Hand zu zerreißen. Ohne Frage iſt auch der Satz — eine Compoſition, und zwar dies nicht etwa bloß im geiſtigen Sinne; was zwiſchen Punkt und Punkt liegt, ſchließt ſich auch lautlich an einander, der Nebenſatz= (kommatiſchen) und Wortpauſen ungeachtet, wie ja auch die Sylbenpauſe nicht die Einheit eines Wortes aufhebt; dies könnte z. B. ſchon die Dämpfung des Akutus auf Schlußſylben innerhalb eines Griechiſchen Satzes beweiſen. Näher noch rücken Wörter, welche ſich durch Prokliſe oder Enkliſe zu einander neigen; dann folgt die loſe Zuſammenſetzung oder Anrückung; z. B. legis-lator, plebiscitum, ablegen (leg ab), praeire (i prae), in welcher Weiſe auch trotz des getrennten Schreibens, z. B. Engl. a Hamburgh merchant (ein hamburgiſcher=Kaufmann) und im Ungar. az ember élete (das Menſchen=Leben) = az embernek (homini) élete u. ſ. w. zu nehmen ſind; zuletzt die wahre Compoſition oder Verſchmelzung, in der freilich (mit Ausnahme der Dwandwa) das

eine der Glieder Grundwort und Träger der übrigen zu ſein pflegt, ohne jedoch der vollen Lebendigkeit und Bedeutſamkeit Eintrag zu thun. Wird der Begriff eines oder mehrerer Compoſitionsglieder, vielleicht gar auch deren Form abgeſchwächt und dadurch zu einem allgemeineren hinauf ſublimirt, findet namentlich dies in vielen Compoſitionen in welchen dieſelben wiederkehren und in analoger Weiſe fungiren, ſtatt, ſo kann daraus Ableitung oder auch Flexion entſtehen.

Hier möge nun noch erwähnt werden, daß man unzählige Male die Begriffe Ableitung und Entlehnung, ſo durchaus verſchieden ſie auch ſind, verwechſelt findet, wie es auch erſt ein Verdienſt neuerer Zeiten iſt, einen Unterſchied zu machen zwiſchen Lehnwörtern und urſprünglich ſtammverwandten. Urſprünglich verwandt können im Grunde nur Wörter wirklich ſtammverwandter Sprachen ſein, höchſtens als ſolche in ſtammverſchiedenen angeſprochen werden, falls ihre Aufnahme in die fremde Sprache Folge einer Stammvermiſchung war und alſo nicht bloß eines äußerlichen Verkehres. Entlehnen kann im Allgemeinen jede Sprache aus jeder, mögen ſie ſich noch ſo nahe (als Mundarten) oder ferne (als völlig ſtammverſchieden) ſtehen; ja es iſt möglich, daß ein Wort erſt durch die dritte, vierte Hand in eine Sprache übergeht. Bekommt man nun Lehnwörter vor, ſo kann Ableitung derſelben nur ſo viel heißen, als ihnen ihr Vaterland anweiſen oder den Boden, wo es aufwuchs; was nicht immer leicht iſt. Welche der Sprachen entlehnte, und aus welcher ward entlehnt? ſind Fragen, deren Beantwortung Hauptſache iſt, in ſo fern man über die Priorität einer Sache oder eines Begriffes bei dem einen oder anderen Volke ſich entſcheiden muß; oft giebt die Beſonderheit der Lautverhältniſſe oder ſeiner Bildung, z. B. ſi-cher = Lat. ſe-curus, welche der einen Sprache widerſtrebt, der anderen zuſagt, oft auch der Mangel einer Etymologie in der einen und deren Vorhandenſein in der anderen ein Kriterium für den beſonderen Fall (ſelten im Allgemeinen) ab; in vielen Fällen jedoch wird es ſchwer, ihre Entlehnung zu bewahrheiten, und nicht ſelten am ſchwerſten, wo ſich die beiderſeitigen Sprachen nahe ſtehen, indem alsdann leicht ein paralleles Verhältniß zweier Wörter in ihnen, d. h. Nichtentlehnung, Stammverwandtſchaft ſtatt finden konnte. Töchterſprachen erben mit verhältnißmäßig geringen Verluſten den ganzen Sprachſchatz von ihren Müttern, aber es kann ihnen begegnen, wie es in den Romaniſchen Sprachen häufig der Fall iſt, daß ſie Einzelnes ſelbſt zum zweiten Male wieder von dort herübernehmen. Im Allgemeinen pflegen leichter Benennungen von Sachen als von Begriffen, viel eher Subſtantive als Verba u. a. Wörter, eher Wörter als Suffixe

z. B. im Deutſchen das Romaniſche -iren, (oder -ei, -ie) entlehnt zu werden. Die Entlehnung, wenn und wo man ſie klar als ſolche ermitteln kann, gewährt ſtets mehr oder weniger, oft ſonſt vergeblich geſuchte Aufſchlüſſe über Sach- oder Begriffs-Verbreitung, über Völkerberührungen u. dgl., und verdient deßhalb keine geringere Beachtung, als Stammes-Gleichheit oder Verſchiedenheit. Häufig ſind es ganze Reihen ſachlich verbundener Wörter, welche die Wanderung von einem Volke zu einem anderen machen z. B. Namen für Handelsgegenſtände, religiöſe, wiſſenſchaftliche, künſtleriſche, gewerbliche Ausdrücke u. ſ. f. So weichen im Engliſchen die Thiernamen häufig von der Benennung für die verſchiedenen Arten Fleiſch ab; für letztere kamen durch die Normänniſchen Köche die Franzöſiſchen Ausdrücke in Gang, z. B. **beef** (Franz. boeuf), **veal** (Frz. **veau**, vitulus), **pork**, **mutton**, **veniſon** (Wildprett, Frz. **venaiſon**, Lat. venatio). Die meiſten, auf Kirche Bezug habenden Wörter in Europa ſind den drei, dem Chriſten heiligen Sprachen (Lat., Griech., Hebr.) entnommen, auch eine Menge chriſtlicher Perſonennamen keines anderen Urſprungs; das Titelweſen iſt zuerſt in Europa, nicht ohne aſiatiſchen Einfluß, am byzantiniſchen Hofe eingeführt und nachmals beſonders von Italien aus verbreitet, woher auch eine Menge auf Kauf- und Wechſelgeſchäfte bezügliche Ausdrücke ſtammen. Seefahrende Nationen, wie Holländer und Engländer, haben die Kunſtwörter für Schifffahrt, Bergbau treibende, z. B. Deutſche, Slawen viele für dies Geſchäft, die Franzoſen eine Menge militäriſche, diplomatiſche, modiſche hergegeben und andern Völkern mitgetheilt. Eine Menge Waaren erhielt Europa, und zwar ſchon ſeit ſehr früher Zeit, ſelbſt aus dem fernen Orient, z. B. aus Indien, und mit ihnen die einheimiſchen Namen (ſ. v. Bohlen, Abh. der deutſchen Geſellſch. I., die Rec. des Geſenius'ſchen hebr. Wörterb. von B. in der A. L. Z. 1834 u. a.); aus Indien und Perſien ſtammt das Schachſpiel und mehrere darauf Bezug habende Ausdrücke gehören entweder geradezu den Sprachen jener Länder oder wurden nach den einheimiſchen, oft mit großem Mißverſtande, gemodelt; in die orientaliſchen Sprachen ſind viele techniſche Wörter aller Art, beſonders aus dem Griechiſchen, gefloſſen, wie aus ihnen, beſonders aus der Arabiſchen, andere in die Sprachen Europa's; ſelbſt Indien bezeugt durch Entlehnung Griechiſcher aſtronomiſcher Ausdrücke, z. B. ***hórá*** im S. ſt. ὥρα (**the riſing of a ſign of the zodiac; an hour; a science or work in science, probably on aſtrology**), **tâukſhika m. (Sagittarius, the conſtellation**; vgl. τοξότης, τοξικός), ***ára*** (**the planet Mars**; auch **brass** und **oxide of iron**) ſt. Ἄρης, welches auch für Eiſen gebraucht

ward, **krija** m. (the sign **Aries**, Gr. *κριός*), u. a., die nur der Unverſtand für ächt Sanskritiſch halten könnte, den, wiewohl verhältnißmäßig ſpäten Einfluß weſtländiſcher Wiſſenſchaft auf die ſeinige. ***Dínára*** m. (a coin, a. **Dinar**, Arab. دينار, nummus aureus; auch ein Goldgewicht; Siegel; Goldſchmuck), offenbar **Denarius**, welcher Name ſelbſt ſchon zu der Römerzeit nach Indien durch den Handel, ſo gut als Römiſche Münzen, die man in Indien gefunden hat, gelangen konnte. Entweder unmittelbar oder durch vermittelnde Zwiſchenglieder haben gewiß die Völker aller Zeiten und Länder wenigſtens in der alten Welt mit einander in der einen oder anderen Beziehung geſtanden: — kein Volk vermag es, oder hat es vermocht, ſich durch chineſiſche Mauern völlig abzuſchließen und zu iſoliren; Meer, Berg, Wüſte ſind zu keiner Zeit, ſo hemmend ſie ſein mochten, durchaus unüberſteigliche Hinderniſſe geweſen; mit der wachſenden Entfernung im Raume pflegt ſich meiſtens eine Naturkraft progreſſiv abzuſchwächen und eben dies gilt in einem gewiſſen Sinne auch von Völker- und Sprachverkehr, aber nicht unter allen Umſtänden; und gar oft daher iſt das räumlich Entfernte näher geiſtig an einander gerückt, als das Nahe, und näher, als der Zwiſchenraum ahnen ließe. Aus dieſen Gründen hat das comparative Sprachſtudium ſchon eine Menge überraſchender und brauchbarer Notizen der Cultur- und Menſchengeſchichte in die Hände zu liefern vermocht, und wird auch künftig, das leidet keinen Zweifel, bei ſorgſamem und mit vernünftiger Skepſis prüfendem Forſchen noch eine große Zahl wichtiger Entdeckungen ſolcher Art machen. Sprachen ſind kaum erſt beachtete und eröffnete Fundgruben für Geſchichte, welche noch eine unabſehliche Fülle gediegener Ausbeute in ſich ſchließen, nur bedarf es freilich kunſtverſtändiger Männer und die unterirdiſchen Kobolde bannender Beſchwörungsformeln, um ſicher und ungeſtraft die Schätze heben zu können; es gilt nämlich von der Etymologie mehr als von irgend einer anderen Wiſſenſchaft der Ausſpruch des Ennius:

> **Nec quisquam (etymologiam)**
> **In somnis vidit priu', quam sam discere coepit;**

wiewohl bei weitem die Mehrzahl von Etymologen oder vielmehr ſolchen, die ſich dafür ausgeben, wähnen, als käme ihnen die Weisheit über Nacht im Schlafe, weßhalb denn auch deren Ausgeburten nicht gar verwunderlicher Weiſe faſt immer nichts als — Träume ſind.

Völker hat man oft mit menſchlichen Individuen, und ihre Geſchichte mit den Lebensſtufen verglichen; ſchon das Alterthum forſchte nach alten oder älteren Völkern und Sprachen, von denen es die jüngeren unterſchied. Mit dieſer Vorſtellungsweiſe, welche ſich von Geſchlecht zu

Geſchlecht fortpflanzt, verbindet man in der Regel gar keinen oder nur einen unvernünftigen Sinn. Geredet mußte werden von dem Zeitpuncte an, wo es zwei Menſchen auf der Erde gab, da das Sprechen dem Menſchen ſo nothwendig ein Bedürfniß iſt, als das Eſſen oder Athmen; und kleinere oder größere Familienvereine mußten entſtehen, ſobald es nur mehrere Familien gab. Auch ſelbſt die Einheit des Urſprungs der Völker und Sprachen zugegeben, welcher doch die große phyſiſche Abweichung der Menſchenraſſen und die noch gar nicht genug berechenbare Stammverſchiedenheit von Sprachen keineswegs das Wort reden, würde zwar in der Zeit eine Abtrennung haben ſtatt finden müſſen, aber dennoch ließe ſich ſchwerlich auch nur von dem relativen Alter der einzelnen Glieder unter ſich nach der Zeit ihrer Loslöſung von dem Geſammtkörper reden. Ohne Frage ſind die von Europa ſtammenden Bewohner der Nordamerikaniſchen Freiſtaaten politiſch, in dieſem Raume und in dieſer beſonderen Miſchung, ein jüngeres Volk als die Europäiſchen Muttervölker, allein ſeine Sprache iſt um nichts jünger als etwa das heutige Engliſch, Griechiſch oder Perſiſch; ſeine Vorfahren und die Wurzeln ſeiner Sprache reichen ſo tief in die Vorwelt hinab, als etwa das Chineſiſche, Hebräiſche oder ſelbſt Indiſche. Will man die Germanen, Slawen, Mongolen, Türken, Tunguſen etwa darum für jüngere Völker oder Stämme erklären, weil ſie erſt ſpäter nachweislich oder unter dieſen Namen in der Geſchichte auftreten? Sind ſie und ihre Sprachen etwa über Nacht gleich Pilzen aufgeſchoſſen? Eine ſo große Ungereimtheit wird niemand behaupten; man könnte demnach ihr wirkliches Alter nur von dem Zeitpuncte der Abtrennung von anderen Völkern datiren; eine ſolche Abtrennung aber iſt, außer bei ſprachlich und phyſiſch ſtammverwandten Völkern, eine leere Fiction, da Klüfte zwiſchen Sprachen ſich kund thun, welche eine urſprüngliche Einerleiheit derſelben nothwendig ausſchließen, ſo daß ſie uranfänglich und von vorn herein nach einem gänzlich verſchiedenen Bildungsproceſſe mußten entſtanden und emporgewachſen ſein. Vergebens ſchmeichelt ſich Tholuck's Literariſcher Anzeiger von 1834. mit der Hoffnung, man werde ſämmtliche Sprachen des Erdbodens in den Braubottich thun, und aus dieſem Brei, nicht etwa die einheitliche Idee der Sprache, ſondern eine Urſprache, die ihnen allen geſchichtlich (!) zum Grunde gelegen, abziehen können. Der Charakter z. B. der Chineſiſchen Sprache mit ihrer faſt durchgängigen Einſylbigkeit einerſeits, und der Polyſynthetismus, z. B. der Amerikaniſch-Indianiſchen Idiome, ſo wie die mehr als Norm zwiſchen inne liegenden Sanskrit-, Semitiſchen und ſonſtige Sprachen werden nie eine Stammgemeinſchaft, die wirklich aufzeigbar

wäre, dem Forſcher offenbaren; und um das, was von des Schwindler's Tenne kommt, d. h. eben nichts als Lolch und Schwindelhafer, kann er ſich unmöglich kümmern.

Die Wortlehre iſt mit der Betrachtung der Wortbildung und Wortumbildung noch keinesweges abgeſchloſſen, worauf ſchon ältere Grammatiker, und namentlich jetzt wieder Ag. Benary (Berl. Jahrb. f. w. Krit. 1834.), aufmerkſam gemacht haben; von der Wortlehre zur Syntax wird gewöhnlich ein lebensgefährlicher Sprung gemacht; von der Kenntniß der äußeren Wortumformungen eilt man ſogleich, ohne noch deren innern Werth unterſucht zu haben, zu der Wortfügung; kurz man fängt an zu bauen, ohne zu wiſſen, warum das Baumaterial ſo oder ſo geſtaltet ſei, welches und wie es in einander zu greifen habe, welchem Zwecke jedes einzelne ſeiner Natur nach in dem Satzgebäude dienen könne, ja ohne nur einen quantitativen Ueberſchlag darüber gemacht zu haben, wähnend dies Alles werde ſich ſchon hinterdrein während des Baues finden. Nun kann freilich der Sinn und die Bedeutung des Sprachmaterials nur aus den Satzcomplexen ermittelt und vollſtändig begriffen werden, aber der Grammatiker wird eine Menge präliminare und einleitende Bemerkungen in der Bedeutungslehre niederlegen können, welche nicht nur den Uebergang zu der Satzlehre erleichtern, ſondern dieſe auch vereinfachen und auf eine ſichere, und geordnetere Grundlage bringen. Ja, ſtreng genommen, ſtellt ſich die Bedeutungslehre als nothwendige Ergänzung zu der Formlehre dar, und die Syntax iſt es, welche als höhere Wiſſenſchaft den Abſchluß bildet, da ſie alles Frühere gewiſſermaßen nur als Vorbereitung, als Mittel, deſſen Anwendung zu lehren, ihr obliegt, zu betrachten hat. In der Etymologie als Formenlehre darf nur die genealogiſche oder etymologiſche Verwandtſchaft als Eintheilungs- und Anordnungsprincip vorwalten; es wäre falſch, was die Sprache vereinigt, trennen, was ſie getrennt, vereinigen zu wollen. Schon die Behauptung, als gehöre der materielle Stoff dem Lexikon, die Betrachtung der Form der Grammatik an, iſt, wiſſenſchaftlich die Sache angeſehen, widerſinnig, und hat, indem Lexikon oder Grammatik ſich gegenſeitig das Eine oder Andere zuſchoben, was ſie beide hätten abthun ſollen, bisher nicht wenig ſchädlich gewirkt: Lexikon und Grammatik ſind nicht zwei weſentlich verſchiedene Dinge, ſie müſſen ſich gegenſeitig aushelfen, und in ihrer Vollendung beide nur ein einziges wahrhaft von einander durchdrungenes Ganze ausmachen. Was iſt denn das Lexikon ohne wiſſenſchaftliche Etymologie? wie kann es Grundbedeutungen, ſynonymi-

ſche Unterſchiede u. dgl. irgend feſtſtellen, wie auch nur eine einzige Conſtruction genau erklären, ohne ſich auf die Grammatik zu beziehen? Und nimmt denn die Grammatik ihrerſeits nicht wieder die Wörter als etwas in dem Lexikon Gegebenes und darin näher Beſtimmtes, kurz ſetzt ſie nicht das Lexikon voraus? *Grimm* hat in ſeiner Deutſchen Sprachlehre Wörterbuch und Grammatik einander näher gebracht; will man auch etwa jenem die Unterbringung aller Familienglieder unter ſein Oberhaupt überlaſſen, ſo muß wenigſtens die Grammatik vollſtändig alle Ableitungsaffixe angeben, und unter jedem einzelnen möglichſt vollſtändig die mit ihnen verſehenen Wörter zuſammenſtellen; eine Etymologie, welche ſich nur um die Flexion bekümmert, und die Ableitung vernachläſſigt, iſt bloßer Nothbehelf und durchaus nur ein Halbes. Nach einer zweiten Seite hin liegt der Etymologie auch die Erforſchung der Bedeutung z. B. einzelner Ableitungsſuffixe ob, und in dieſer Region ergiebt ſich, daß die ſprachlichen Eintheilungen und Zuſammenreihungen nichts weniger als immer mit den begrifflichen oder logiſchen ſtimmen. So giebt es z. B. verſchiedene Suffixe für Nom. Ag., Act. u. dgl., alſo verſchiedene Bezeichnungen für Gleiches oder doch Aehnliches, und umgekehrt kann daſſelbe oder ein verwandtes Suffix zuweilen ſehr abweichende Functionen übernehmen, wie z. B. die genealogiſch verwandten Suff. τερ, τορ, τρό m. τειρα, τρια, τρίδ f. und n. τρο, jene Nom. Ag., dieſes Inſtrum. Act. darſtellen, folglich im Verhältniß von Perſon zu Sache ſtehen. Bei ſo bewandten Umſtänden mag ſich die Bedeutungslehre des *reinen Gedankens* annehmen und die verſchiedenen *Arten*, wie er ſprachlich dargeſtellt wird, aufzählen, aber ſie hüte ſich, widerrechtlicher Weiſe in die geſchichtlich gegebene und geſchichtlich zu erforſchende Etymologie hineinpfuſchen, und dieſer gewiſſermaßen à priori vorſchreiben zu wollen, wie ſie ſich habe in ihrem Gange benehmen *müſſen*, welcherlei Afterprophezeiungen ſelten Segen bringen. Es iſt Hochmuth von der Sprachphiloſophie, wenn ſie glaubt, ihre vorweg genommenen Sätze hätten ſtets ſolche Nothwendigkeit, daß die ſprachgeſchichtliche Forſchung ſich ihnen unbedingt beugen müßte; dieſe kann vielmehr in den meiſten Fällen als Probe gelten, ob jene Sätze Wahrheit haben, und es trifft ſich nicht ſelten, daß dieſelben an ihr ſcheitern und in ein hohles Nichts zerſtieben. Jede Sprache war und iſt die Schöpfung und das Gemeingut von Millionen, und die haben, ſelbſt unbewußter Weiſe, meiſtens weiter geſehen als ein ſolcher Sprachphiloſoph, welcher Geſetze für die Sprache *erdenkt*, ſtatt die in ihr gegebenen aufzuſuchen und zu entwickeln. Auch iſt die Sprache nicht ein Erzeugniß der trocknen berechnenden Verſtandesreflexion, ſondern ſchöpferiſcher, mit Fleiſch und

Blut das Angeſchauete begabender und belebender Phantaſie, welche ſich nicht in die ſpaniſchen Stiefel der Logik einſchnüren läßt.

Ehe ich nun zur Wortlehre ſelbſt mich wende, habe ich nur noch zu bevorworten, daß ich, in der Regel bloße Skizzen, keine Ausführungen zu geben bezwecke, und im Allgemeinen nur die Form berückſichtige. Auch kommt es mir mehr auf die Erforſchung der Suffixe (ableitende und abbiegende), als des Stoffes, zu welchem ſie treten, an. Dem ſyſtematiſchen Zuſammenhange nach muß in den Sanskritſprachen zuerſt die Compoſition behandelt werden, ſchon deßhalb, weil Ableitung und Flexion oft ihrem Weſen nach nichts anderes ſind, als Compoſition, folglich deßhalb auch nur nach den Geſetzen dieſer begriffen und verſtanden werden können; der Ableitung gebührt vor der Flexion ihr Platz, weil das Wort als Begriff eher gedacht wird, als die Wortform, d. h. das Wort in einem beſonderen Flexionsverhältniſſe. Von der Variation oder Wurzelveränderung ſchweige ich ganz, da von ihr ſchon Th. I. in der Einleitung zu dem Wurzelverzeichniſſe, wiewohl nicht unter dieſem Namen, die Rede war.

Zuſammenſetzung.

Ich brauche nur kurz wieder hier daran zu erinnern, daß die Tmeſis, das wäre Zerſetzung oder Auflöſung eines ſchon Componirten, einer völlig irrigen Vorſtellungsweiſe der Grammatiker ihren Namen verdanke, indem dieſe den Zuſtand der Getrenntheit, welcher der urſprüngliche iſt, mißkannten, und das Vor zu einem Nach der Compoſition umſchufen. So hat man auch das Weſen der Anaſtrophe, wie ſchon der Name bezeugt, gänzlich mißverſtanden; weit gefehlt, daß der Ton in den Fällen der Anaſtrophe eine Umſtellung erfahren, iſt ſeine Stellung in ihnen vielmehr die urſprüngliche. Die Tonanlehnung, ſowohl die enklitiſche als die proklitiſche, iſt ſchon, wie ebenfalls oben bemerkt worden, ein niederer Grad von Zuſammenſetzung, und man entdeckt leicht, daß die Enkliſe weſentlich denſelben Tongeſetzen unterliegt, als abgeſchloſſene Wörter. Der Ton in einem Worte zieht deſſen Elemente und Sylben zu einer lautlichen Einheit zuſammen, und man möchte ihn in dieſer Rückſicht der magnetiſchen Kraft vergleichen; aber die Kraft hat ihr Maaß und vermag im Griechiſchen nicht mehr als 4 morae, und ſelbſt dieſe nur in dem einzigen Falle, daß die beiden mittleren in Eins verbunden ſind, zu tragen. *Φιλῶ* = *φιλέω*, *τύπτω*, *τυπτόμενος*, *πράττω* (*α* wahrſch. lang) und *πρᾶγμα* ſind ſämmtlich = óoo, und nur: *ἄνθρωπος* = όωο = 4. Hiebei iſt nämlich zu beachten, daß das ſteigende ώ = oó und das fallende ῶ = óo iſt, woraus folgt, 1) daß der

Circumflex nur auf einer naturlangen Sylbe, und zwar 2) nach der vorigen Regel nur auf **ult.** oder **penult.** ſtehen kann, ja auf letzterer nur, wenn die Endſylbe (natur) kurz iſt, weil *πρᾶγματα*, *πρᾶττω* den Ton auf der viertletzten Kürze haben würden. Nur in einem einzigen Falle, z. B. *γυναικῶν, τινων* trägt das erſte Wort in der Inclination 5 Kürzen, häufiger 4, z. B. *λέγεις τι*, dies aber doch ſtets nur, wenn 2 in eins gefloſſen (—) und ſo verhältnißmäßig kürzer als zwei getrennte (◡◡) ſind. Die übrigen Anlehnungsgeſetze gehen von dem Beſtreben der Sprache aus, daß das angelehnte Wort von dem anderen leicht genug getragen werden könne. Solche enklitiſche Partikeln, die oft mit anderen zuſammenſtoßen, werden bekanntlich zuſammengeſchrieben, man betrachtet ſie alſo graphiſch ſchon vollkommen als Einheit, und wenigſtens den Titel Anrückung wird man ihnen alsdann nicht wohl mehr verweigern können. Auch die proklitiſchen Wörtchen, namentlich die Präpoſitionen, verwuchſen allmälig mit Nominen, Verben dgl.; ſie waren alle früher beweglich und ohne eine feſte Stelle; nachmals wurden ſie fix und, insonderheit dann, wenn ſie in der Compoſition verſtümmelt und abgeſchwächt waren (z. B. v e r =, e r =, b e = u. ſ. w.), völlig untrennbar. Im Deutſchen iſt die Abtrennung ſogar noch unter gewiſſen Bedingungen Regel, z. B. zwar: a b l e g e n, wenn er a b l e g t; aber: a b z u l e g e n, l e g a b u. ſ. w.; ü b e r ſ e t z e n, w i e d e r h o l e n mit dem Tone auf dem Verbum, ſo daß alſo die Partikel ein untergeordneteres Leben führt und gewiſſermaßen in dem ganzen Worte aufgeht, laſſen keine Tmeſis mehr zu, während buchſtäblich dieſelben Verba, jedoch mit dem Tone auf der Partikel, dieſelbe ſogar nach beſtimmten Geſetzen erfordern. Hatte man lange genug die Präpoſitionen, z. B. mit dem Verbum (wie *ἀπὸ; κατὰ* mit *βάλλειν*) zuſammengeſprochen, ſo galten beide zuletzt als unauflösliche Einheit, wiewohl ſich Augment und Reduplikation gewöhnlich ihr noch näheres Anrecht an das Verbum nicht nehmen ließen. Wenn Ton = Uebergewicht oder Ton = Einheit das an ſich Geſchiedene und Selbſtändige ſeiner Eigenlebigkeit berauben und in Eins verſchmelzen kann, ſo muß dies auch die Anziehungskraft des Sinnes vermögen, z. B. in **jusjurandum**, **alteruter**, in welchen nur zwei ſelbſtändige Wörter zuſammengerückt ſind, deren eines jedoch den Hauptton an ſich geriſſen und den Ton des zweiten zum Nebenton hinabgedrückt hat. Ein Schritt weiter — und wir gelangen zum Hochpuncte der Zuſammenſetzung, d. h. zur eigentlichen Compoſition, welche ſich in den Sanskritſprachen gewöhnlich dadurch auszeichnet, daß das eine Compoſitionsglied, nämlich das erſte, flexionslos, folglich in ſo fern ein roher Sprachſtoff iſt, und einer innigen Verſchmelzung mit dem anderen Gliede deſto fähiger. Weiter hinab =, oder, wenn man lieber will,

hinaufwärts ſchließen ſich hieran Ableitung und zuletzt Flexion, in denen die Compoſition meiſtens verdunkelt worden, und erſt wieder aufgefunden werden muß. Man ſollte wähnen, daß einfachen Wörtern der Sprache ſtets einfache Begriffe und zuſammengeſetzten ebenfalls zuſammengeſetzte gegenüberſtehen müßten, allein dem iſt nicht alſo, wie z. B. das Lat. praeter und D. vor-bei, Deutſch nahe und Lat. pro-pe (pro + ape, ἐπί) zeigen. So kommt es nun, daß ſich in der Zuſammenſetzung die einzelnen Glieder gleichſam neutraliſiren und daher häufig ein ganz Anderes, als ſeine unverbundenen Beſtandtheile, darſtellen; z. B. Großvater; Männer des Staats ſind alle Bürger eines Staats, aber nichts weniger als Staatsmänner; Landleute (auf dem Lande) und Landsleute (deſſelben Landes) ſind Begriffe, welche ſich höchſtens durch eine Umſchreibung gleich getreu als durch obige Compoſita wiedergeben ließen u. ſ. f. Solchergeſtalt dürfen wir uns nicht verwundern, wenn oft die Zuſammenſetzung weſentlich daſſelbe, was ein Derivatum, nur vielleicht etymologiſch deutlicher ausdrückt, z. B. Kuhſtall, Schafſtall und bovile, ovile (sc. ſtabulum, welches der Sinn urſprünglich hinzudachte). Von der Compoſition ſtreng zu unterſcheiden, obwohl ſie praktiſch oft damit zuſammenfällt, iſt die Paraſyntheſe, d. h. Ableitung von Compoſiten, z. B. οἰκοδομεῖν von οἰκοδόμος; aedificare; wilddieben von Wilddieb u. a., die am wenigſten Auflöſung geſtatten, da z. B. dieben gar kein Wort iſt. Namentlich das Verbum zählt eine Menge Paraſyntheta; es verbindet ſich als Finitum in der ſog. Compoſition faſt nur mit Adverbialpartikeln (jede Präpoſition im Verbum iſt nur Adverbium) und anderen Verben, z. B. efficere, perficere; calefacere, tepefacere, aber auch cinefacere, und durch bloßes Zuſammenſprechen, lucrifacere (lucri als Genitiv, was Th. I. S. 66. überſehen iſt), animadvertere (animum adv.), circumjacere u. a. Ueber den Umlaut der Lat. Compoſita ſ. Th. I. S. 66. Buttmann unterſcheidet eine loſe und feſte, Grimm (II. 407.) eine uneigentliche und eigentliche Compoſition, welche man auch Juxtapoſition, Paratheſe, Anrückung, und wahre Compoſition, Syntheſe nennen könnte. Als unterſcheidendes Merkmal der zweiten Gattung betrachtet Grimm einen ſog. Compoſitionsvocal; dieſe Vorſtellungsweiſe iſt jedenfalls unrichtig, indem er überſehen hat, daß ein ſolcher Vocal bei vocaliſchen Grundformen noch dieſer ſelbſt zuſteht, und nur bei conſonantiſchen, ſeltner und zwar unnöthiger Weiſe zuweilen im Griech. auch bei vocaliſchen, als lautlicher Vermittelungsbuchſtabe auftritt, deren es auch in der Ableitung (z. B. die Suff. *i-ta*, *i-na* im S.) und Flexion giebt (vgl. Th. I. 9). Eine Menge Wurzeln ſind

lediglich um leichterer Anfügung willen vocaliſch geworden, d. h. entweder bloß mit einem Bindevocale verſehen, oder in ſchwache (vocaliſche) Conjugation übergetreten; ferner viele conſonantiſche Grundformen aus der conſonantiſchen Declination in vocaliſche eingebeugt, z. B. **Agrigentum**, **Tarentum**, **Buxentum** u. a. Italiſche Städtenamen, verglichen mit den Griechiſchen, **argentum**, vgl. mit Gr. *ἀργῆτ*, *ἀργέτ* (weiß), **opulent** und **opulento**, **ſilent** und **ſilento**; S. Suff. *ant-a*, Bopp **Gr. cr. p. 259.** vom Participialſuffix *ant*; oft auch bloß in einigen Caſus; z. B. **poëmatis** (Plur. in Decl. 2.) von *ποίηματ*; Aeol. *γερόντοις* von *γέροντ*; Lat. **Saturnaliorum** neben den übrigen Caſus aus Decl. 3., **i-s**, **ali-s**, aber **eu-m**, **aliu-m**; *παντο* häufig in Derivaten und Compp. ſt. *παντ*, z. B. *πάντο-θεν*, *παντοῖο* wie *ποῖο* (Suff. *ιο*) u. ſ. f. In dieſer Weiſe ſind auch oft, außer der Compoſition ungebräuchliche, vocaliſche Grundformen von der Sprache bloß zum Behufe leichterer Handhabung in der Compoſition erzeugt und innerhalb dieſer verwandt, ja ſie hat ſich mitunter zu gleichem Zwecke Verſtümmelungen, z. B. S. *rádſha-putra* von *rádſhan* u. ſ. w. erlaubt, womit der Wegfall eines **n** im Lat., z. B. **homi-cidio** (ſt. **homin-**) und des **n** der ſchwachen Decl. im Deutſchen, z. B. Ahd. **goma-heit (natura hum.)**, **namahaft** u. ſ. w. aufs genaueſte übereinkommt. Zu bemerken iſt übrigens noch, daß nicht immer der Vocal in der Compoſition mit dem ächten Schlußvocale der einfachen Grundform ſtimmt, was meiſtens bloß einen mechaniſchen Grund hat, wie im Lat. **i**, als der leichteſte unter den Vocalen, faſt alle Schlußvocale der Grundformen, ſelbſt langes **a**, vertritt; zuweilen auch, namentlich im Griechiſchen, einen rythmiſchen. Bei Partikeln kann von einem Compoſitionsvocale vollends nicht die Rede ſein; erſcheint hinter ihnen in der Compoſition ein Vocal, der ihm außer derſelben abgeht, ſo iſt er entweder an jener Stelle nur geborgen, oder wirklicher Einſchub. Aus dieſen Bemerkungen folgt, daß jede Zuſammenſetzung mit dem ſog. Compoſitionsvocale nur deßhalb eine eigentliche ſei, weil das erſte Glied flexionslos, und aus dieſem Grunde mit dem zweiten innig verbunden iſt, ſo daß, würde eine Abtrennung verſucht, dem erſten, wo nicht Flexion, doch Flexionswerth gegeben werden müßte (z. B. rother Wein ſt. Rothwein), wodurch allein jedoch man auch nicht immer zum Ziele gelangte, da das zweite Glied oft auch umgeändert iſt, z. B. **longimanus** nach Decl. 2., d. i. **longam manum** (nach 4.) **habens**; **imberbis** u. ſ. w. Die Partikelcompoſition war von vorn herein allerdings immer Anrückung, aber lautlich und begrifflich wird ſie nachmals oft eine ſo innige Verbindung, daß die Rückauflöſung unmöglich fiele, z. B. in **ef-ficere**,

intel-ligere, ſowohl lautlich durch Aſſimilation und Umlaut, alsauch von Seiten des Begriffs. Wenn man dies erwägt, kann man ſich nicht verhehlen, daß die Grenzen der Juxtapoſition und Compoſition vielfach in einander hinüberſchwanken, und eine ſcharfe Grenzabſcheidung mit der Wahrheit in Widerſtreit geriethe. In einem gewiſſen Sinne könnte man dem Verbum alle ächte Zuſammenſetzung ſtreitig machen, und nur die Anrückung zugeſtehen, denn eigentliche Compoſition mit Nominen pflegt es nicht einzugehen; in einem anderen fügt es ſich wirklich nicht bloß an Auxiliarverba, ſondern ſelbſt an Pronomina; indeß nennt man dies Flexion, in welcher das Verbum vorangeht, nicht folgt.

In der Zuſammenſetzung kommt vor allen Dingen das **Verhältniß**, in welchem die Compoſitionsglieder zu einander gedacht werden, in Betracht; dieſes iſt zum Theil wieder von der **Wortart**, unter welche jedes von ihnen, einzeln oder ihre Geſammtheit fällt, abhängig. Gar nicht ſelten indeß iſt der Fall, daß **daſſelbe** Compoſitum eine verſchiedene Auffaſſung zuläßt; ſo wird z. B. in *μητρόκτονος* und *μητροκτόνος* u. a. das accentuirte Glied als das thätige Subject, das nichtaccentuirte als das leidende Object dargeſtellt, d. h. **a matre** (Subj.) **occiſus** (Obj.) und **matrem** (Obj.) **occidens** (Subj.), welcher Tonunterſchied in manchen Caſus nicht mehr ſichtbar bleibt. ***Dirgha-báhu*** bezeichnet an und für ſich einen langen Arm, wie **Weißwein**: weißen Wein, dann aber auch den Langarmigen. **Grimm** II. 427 ff. und **Schmitthenner** Urſprachl. S. 239. zählen eine Menge Verhältniſſe und Beſtimmungen, welche durch Compoſition ausgedrückt werden, auf; viele derſelben ſind **gerade**, z. B. in allen Dwandwa's, in den Karmadharaja's, z. B. ***diwja-kusuma*** (himmliſche-Blume), namentlich bei Vergleichungen, z. B. **ſtrohgelb**, **himmelblau**, S. ***nîlambudaçjáma*** (**wie** eine blaue-Wolke azurn), **Windhund**, S. **wâtamriga** (d. i. Windthier: Antilope), **wâtâçwa** (**a ſwift horſe**, vgl. Et. F. I. S. LIX.) u. a., andere **ſchräg**, folglich in einem obliquen Caſus zu denken, falls ſie nominal ſind. Präpoſitionen und Adverbia gehören, als ihrer Natur nach ſchräg, natürlich eben dahin. Iſt das Verhältniß ein gerades, ſo müſſen beide Glieder in **demſelben** Caſus gedacht werden, z. B. **jus-jurandum**, *Ἀρειόπαγος* ſtatt des richtigeren *Ἄρειος πάγος*, **jeder-mann**; ***mátápitaráu*** **(mater et pater = parentes)**, und ſo auch in den Poſſeſſiven, z. B. **longimanus**, worin beide Wörter gewiſſermaßen als Acc. zu betrachten ſind; in einem **verſchiedenen**, wenn ungrade, und zwar je nach Verſchiedenheit des Verhältniſſes in einem anderen. Dies iſt denn auch Schuld daran, daß in manchen Sprachen, da die Compoſition mehr das Verhältniß errathen läßt, als ſelbſt ausdrückt,

wirkliche Caſus, daſſelbe zu verdeutlichen, in die Zuſammenſetzung aufgenommen wurden; ja, es kann eben ſo wenig befremden, wenn auch zuweilen in dem erſten Compoſitionsgliede Geſchlecht (z. B. ἐλαφηβόλος gleichſam cervas feriens, obwohl nur ἐλαφο in Gebrauch iſt; Θεᾶ-νώ, um im Beſonderen „einer Göttin Sinn habend“ auszudrücken) oder mehrheitlicher Numerus (z. B. ναυσι-πέδη; σκευηφόρος, Bürſten-binder u. dgl.) ausdrücklich mit bezeichnet wurde. Gewöhnlich freilich repräſentirt der Sing., oder eigentlich die in dieſer Rückſicht indifferente Grundform den Plur. mit; ja Adj. werden nur in der Maskulinar- oder Neutralform ſelbſt mit weiblichen Subſt. verbunden, z. B. *prija-bhárjá* (adamata uxor). In Dwandwa's können dem Begriffe nach ſowohl Sing. und Sing. als auch Sing. und Plur. verbunden gedacht werden, z. B. Sonne und Mond; Mond und Sterne. Mehrere Beiſpiele aus dem Griechiſchen ſ. Th. I. p. XXXVIII. Hier noch einige andere: 1) Gen., z. B. Διόσδοτος, μυος-ωτίς, κυνόσ-βατος (vgl. Iriſch: uath, the white thorn tree). Lat. Senatus-consultum, juris-conſultus; trium-vir, ein Mann von den dreien, ſo daß der Ausdruck, im Plur. von allen drei gebraucht, eigentlich Mißbrauch iſt, wogegen tres-viri nicht gut einen Sing. zuläßt. 2) Dat. z. B. Ἀρηΐφιλος, Διΐφιλος; Ἀρηΐφατος, -φθορος, -κτάμενος (vom Ares getödtet), Ἀρει-μανής (vom Ares begeiſtert), wie δοριμανής (mit dem Speere wüthend), wogegen Ἀρηΐθοος, Ἀρειότολμος, Ἀρείθυσανος vielmehr von dem Adj. Ἄρειος (Mavortius) ſtammen; γαστρί-μαργος (der Dat. mit inſtrumentalem Sinne), col-porteur (entweder mit dem Halſe oder am Halſe); ὀρεσσίβοτος, ὀρειβάτης (locativ), ἀερίοικος (entweder: in der Luft ſein Haus habend, oder von dem Adj. ἀέριος: ein luftiges H. h.), νυκτίπορος, Nachtwanderer, Nachtigall (temporal: wann); ναυσιπέδη (Seil für Schiffe beſtimmt), wie Weinglas (un verre à vin, zum Weine; de vin, von Wein erfüllt, des Weines enthaltend), Herrenſchneider (für), von welchem Schweineſchneider, deſſen erſtes Glied das Object im Accuſativverhältniſſe bezeichnet, gänzlich abweicht u. ſ. w. 3) Locativ, z. B. ὁδοι-πόρος, Πυλοι-γενής σκοτοιβόρος (οι = S. ê im Locat. Decl. 1.). Dann die vielen Compp. mit χαμαί. 4) Acc. verhältnißmäßig ſelten; man kann ſo aber z. B. βιβλια-γράφος (qui libros, βιβλία, scribit), ἀχθηφόρος, θυηφάγος, ξιφηφόρος, (uneigentlich von einem Einzelnen, der nur Ein Schwert trägt) u. a. faſſen. In διδυμᾱτόκος ſcheint der Acc. Du. Fem. zu liegen, ungeachtet z. B. Theocr. I. 25. ſo die Ziege mit zwei Böckchen heißt; das Fem. wäre epicoeniſch zu nehmen. 5) Abl. So im S. die Abl. der Pron. 1. und 2. Perſon (r. 679.) in poſſeſſivem Sinne, z. B. *mad-watſhas*, entſprechend

dem Griech. ὁ λόγος ἐμοῦ; *asmatputrás*, Söhne von uns (**filii noſtri i. e. mei**), wie man mit dem Gen., der oft an Ablatives Stelle gebraucht wird, ſagt: *ſutas tawa* = ὁ υἱος σοῦ. In **ſêd-ition**, ἡμεδ-απός (der von uns, d. i. **popularis noſter**) u. ſ. w. ſind ebenfalls Ablative enthalten. Compoſita mit *aham* (**ego**) nach **r. 682.** müſſen ſo beurtheilt werden, wie das Deutſche Wort Ich nach dem philoſophiſchen Sprachgebrauche, wo es Neutrum iſt und auch in obliquen Caſusverhältniſſen ſteht. Ἐνθουσιάζειν ſtammt nicht von dem Nom. ἔνθους, ſondern iſt, wie ἑκουσιάζομαι (von ἑκούσ-ιο und dies von ἑκόντ), gebildet, nämlich von ἐν θεῷ oder θεοῖς ὄντ, wie man ἐν ἑαυτῷ εἶναι, ἐν ὀργῇ u. dgl. ſagt; vgl. ἐντελέχεια, ἐνέργεια (das Verhalten ἐν τέλει, ἔργῳ). Caſusendungen, die man nicht mehr recht als ſolche fühlte oder die verknöchert worden, haben ſich oft in der Zuſammenſetzung erhalten, namentlich bei Zahlen, z. B. Lat. **centi-peda**, aber auch **centu-m-peda**, wie auch das nicht flexiviſche **m** bald bleibt, bald wegfällt, z. B. **ſepten-trion** (etwa nicht von **tauro**, Stier, ſondern von S. *tárá*, Stern?), aber **ſepti-collis**; Gr. ἑκατό-ζυγος und ἑκατό-ν-ζυγος, ja ſelbſt nach falſcher Analogie von τριάκοντα: ἑκατοντά-χειρ u. a., ἑκατοντούτης, nach falſcher Analogie der Partic. und παντο-; παν- als adverbialer Acc. u. ſ. w.

Zum Verſtändniſſe eines jeden Compoſitums, wie leicht hienach einzuſehen, iſt die Anſchauung des jedesmaligen, zwiſchen ſeinen Gliedern beſtehenden begrifflichen Verhältniſſes erforderlich. Die Grundform der Nomina als allgemeinſter Caſus (Bopp, Vgl. Gr. §. 112.) ſchließt gewiſſermaßen die Beſonderheiten aller eigentlichen Caſus ein und kann in der Zuſammenſetzung im Allgemeinen für jeden ſtehen; es kommt alſo, wenn kein beſonderer Caſus in dem Compoſitum enthalten iſt, darauf an, zu beſtimmen, welcher von ihnen wenigſtens begrifflich gemeint ſei. In den Sanskritſprachen pflegt jeder abhängige Caſus voranzugehen, ja oft muß für das ganze Compoſitum — dies iſt in den Poſſeſſiven der Fall — noch außerhalb deſſelben ein allgemeiner Begriff: habend, bewirkend hinzugedacht werden, von welchem es ſelbſt gleichſam im Accuſativ abhangt. Der Fall, daß das nachfolgende Glied von dem voraufgehenden abhangt, kommt allerdings auch vor, iſt jedoch verhältnißmäßig ſeltener, und mangelt mehreren Sprachen, ſo dem Sanskr. und Lat., entweder völlig oder doch ſo gut wie völlig. Bequemer dürfte die erſte Compoſitionsart jedenfalls ſein, und zwar vorzüglich aus dem Grunde, weil in der zweiten das letzte Glied begrifflich einen Caſus obliquus repräſentirt, und dabei doch ſelbſt flectirt wird; ſo vertritt z. B. in ἱπποπόταμος das zweite Glied, der Flexion durch alle Caſus und Numeri ungeachtet, den Genitiv oder, wenn man lieber will, den Locativ; — ein Uebelſtand, der

in Nilpferd, Flußpferd vermieden wird. An und für ſich wäre die Stellung ziemlich gleichgültig, wie ſchon z. B. der ſtatus conſtr. in Semitiſchen Sprachen beweiſt, der ſeinem Weſen nach (nur nicht verbunden geſchriebene) Compoſition mit begrifflich abhängigem zweitem Gliede iſt, dem ſich durch mehr mechaniſche als dynamiſche Verkürzung das erſte eng verbindet. Oft führen verſchiedene Wege zu demſelben Ziele; wundern wir uns daher nicht zu ſehr darüber, daß man wirklich zuweilen mehrere einſchlug. In dem Ausdrucke πόδας ὠκύς (fußſchnell) wird ein Subject ὠκύς, aber mit der beſonderen Einſchränkung auf die Füße (nicht etwa die Hände, den Geiſt u. ſ. f.) dargeſtellt, eben ſo durch ποδωκής (Fußſchnelligkeit habend); ὠκύπους (Schnellfuß) dagegen legt den Füßen Schnelligkeit, und ſolche ſchnelle Füße einem Subjecte bei. Der Sache nach läuft das auf eins hinaus; nicht ganz ſo nach der Auffaſſung, welche allerdings nicht gleich iſt. Die Sanskr. Compp. aus Part. Prät. mit *pûrwa* (prior) r. 680. und -*tſhara* (√ *tſhar*, ire) p. 275. gramm. crit., z. B. *driſhta-pûrwa*, *driſhta-tſhara* bezeichnen nicht eigentlich antea visus, ſondern: der als Geſehener der vordere, ein Vorübergegangener (*tſhara*) iſt; man ſehe noch Wilſon unter *anja-pûrwâ* (eig. eines Anderen Frühere, d. h. ein Mädchen, die einem anderen verlobt geweſen und von einem anderen geheirathet); *kriſhna-tſhara* (formerly kriſhna).

Es iſt oben feſtgeſtellt worden, daß die Zuſammenſetzung der Compoſitionsglieder unmittelbar erfolgt; die Fuge zwiſchen ihnen iſt leer und nur Accent und Sinn bringen die Worteinheit zu wege. Endet ein vorhergehendes Glied mit einem Vocale, ſo hat dieſer, als jenem auch im einfachen Zuſtande angehörig, in ſo fern auch Bedeutung, aber keineswegs eine ſolche, die er erſt durch die Compoſition erhielte. Reine Grundformen kommen unverbunden, außer durch Verderbniß, in den Sanskritſprachen nicht vor; es folgt ihnen ſtets entweder ein Suffix oder ein Compoſitionsglied nach, mit welchen beiden ſie ſich eng verbinden; beide Vorgänge ſind ſich weſentlich gleich, nur etwa mit dem Unterſchiede, daß die Grundform, als erſtes Compoſitionsglied, gewiſſermaßen geiſtig flectirt, d. h. in einem beſtimmten Verhältniſſe gedacht werden muß, während in dem erſten Falle das Suffix wirklich ſprachlich gegeben oder höchſtens durch Verderbniß geſchwunden iſt. In der Flexion iſt die Grundform formell beſtimmt, in der Compoſition, nämlich der eigentlichen, welche Flexion des erſten Gliedes ausſchließt, in ihrer Unbeſtimmtheit gelaſſen und deren Beſtimmung lediglich dem Gedanken überlaſſen. Der Schluß der Grundform und der Anfang des zweiten Gliedes können lautlich in einem Widerſpruche ſtehen, z. B. wenn ſich auf beiden Seiten Vocale befinden,

wodurch gewöhnlich Contractionen, Eliſionen, Umwandlung in Conſonanten, lauter mechaniſche Vorgänge, bewirkt zu werden pflegen. Auch Conſ. und Conſ., Conſ. und Voc., müſſen häufig erſt in eine lautliche Harmonie treten; von Lautveränderungen der erſten Gruppe finden ſich überall Beiſpiele in Menge, von ſolchen der zweiten, wenigſtens maſſenweiſe wohl nur im S., eine dritte (Voc. und Conſ.) hat ſich faſt ganz, wenn man den häufigen Wegfall des Vocales ausnimmt, dem Wandel entzogen. Es giebt ſo gut conſonantiſch als vocaliſch ſchließende Grundformen; bilden jene das erſte Compoſitionsglied, ſo ſteht ihnen der Strenge nach auch innerhalb der Compoſition kein Schlußvocal zu; entweder aus rythmiſchen Gründen aber oder aus anderen mechaniſchen können ſie ſich hinten mit einem Vocale bekleiden, der, als ein intermediäres Bindeglied, in dieſem Falle gewiſſermaßen beiden Compoſitionswörtern, der Strenge nach jedoch nur dem erſten angehört. Er iſt alſo begrifflich ein bloßer Pleonasmus, wie der Ausſtoß des Vocales einer wirklich vocaliſch ſchließenden Grundform — eine Ellipſe, die, der Vollſtändigkeit des Sinnes Eintrag zu thun, wenigſtens nicht beabſichtigt. Aus dieſen Bemerkungen folgt, daß nicht allen Compoſitionen ein Zwiſchenvocal gerecht iſt, ſondern urſprünglich nur den mit vocaliſchen Grundformen zu Anfange, daß man daher fälſchlich für alle einen ſolchen vorausſetzte, wo er fehlt; ferner muß man berückſichtigen, daß in der Zuſammenſetzung eine vocaliſche oder conſonantiſche Grundform ſich erhalten haben konnte, während die Grundform des entſprechenden Worts als Simplex nur in der reſpective entgegengeſetzten Geſtaltung geborgen war, wie z. B. ſangui-sorba nicht von der Grundform ſanguen zu ſtammen braucht, ſodern mit gleichem, vielleicht gar größerem Rechte auf die wirklich vorkommende, aber veraltete: ſangui bezogen werden kann. Daß der Numerus öfters auf die Compoſition Einfluß übe (was wir früher auch von der Griech. Comparation bemerkten), erhellt unter anderen aus der von Grimm II. S. 412. für das Gothiſche geſtellten Regel, daß im Nominativ einſylbige Subſt. mit dem Vocale, d. h. der Wahrheit nach: in den ihnen eigenthümlichen, zweiſylbigen Grundformen auftreten, wenn ſie erſte Compoſitionsglieder ſind, während im gleichen Falle die im Nom. mehrſylbigen, „zwiſchen Behaupten und Weglaſſen des Compoſitionsvocals ſchwanken;“ die Beibehaltung des Schlußvocales der Grundform im letzteren Falle kann, wie leicht einzuſehen, etwas Schleppendes haben; ja die Weglaſſung dieſes Vocales überhaupt, welche im Deutſchen übermäßig eingeriſſen iſt, hat in dem Streben der Sprache nach Kürzung, namentlich an nicht ſehr bedeutſamem Stoffe, ihren Grund.

So viel Charaktere von Grundformen es giebt, ſo vielfach auch iſt die Geſtalt der Grundform des erſten Gliedes, — wenigſtens urſprünglich; alſo entweder 1) conſonantiſch oder 2) vocaliſch und zwar a) einfach vocaliſch, b) diphthongiſch. Im S. läßt ſich nun leicht die Zahl der Grundformen überſehen, da dieſe ſchon überall, was meiſtens mit geringer Mühe geſchehen konnte, von den Grammatikern ausgeſchieden und aufgeſtellt ſind. In den übrigen Sprachen macht mehrfache Verderbniß oftmals die Aufſtellung derſelben ſchwierig, welche nichts deſto weniger, ſo genau als es gehen will, mit der Zeit verſucht werden muß.

Im Griech. findet 1) Zuſammenſetzung ohne Bindevocal mit der unverletzten Grundform ſtatt

a) bei mehreren (nicht allen) Nomina auf υ, ι, ου, αυ, z. B. ἀστυ-νόμος, πολυ-φάγος; πολί-πορθος; βου-φορβός; ναυ-μαχία. Buttm. §. 120. 5. Hieher gehören die auf -σι, welches Subſt. Abſtr. (ſt. τι = S. ti) ſind, von denen das zweite Glied abhängt, z. B. ἐγερσίχορος, Στησί-χορος u. ſ. w.

b) auf ᾱ, η nach Decl. 1. a. a. O. Anm. 9., z. B. νικη-φόρος, σκιᾱ-γράφος.

c) auf ο m. n. nach Decl. 2., z. B. λογο-ποιός; und ſo auch auf ω, nach der Att. zweiten Decl. und ſonſt, z. B. νεω-κόρος; a. a. O. Anm. 7.

d) bei manchen auf ρ und ν, z. B. πυρ-φόρος, μελάμ-πεπλος.

e) bei manchen Neutren auf σ, z. B. τελεσ-φόρος u. a. auf ος, welche aber ε ſt. ο haben, wie die Neutraladjective auf ές, z. B. τῆτες (von ἔτος); ferner κερας-βόλος, φως-φόρος u. a. So kommen alſo im Griech., wenn nicht etwa durch Aſſimilation, keine andere Conſ. am Schluſſe eines erſten Compoſitionsgliedes vor, als welche überhaupt in Griech. Wortausgängen gefunden werden, nämlich ν, ρ, σ; dabei iſt noch merkwürdig, daß vor den Steigerungsſtufen -τερο, -τατο, auch nur eben jene ſich finden, z. B. μελάν-τερο, μακάρ-τατο, σαφέσ-τερο und σ ſt. τ oder ντ in ἀχαρίσ-τερο, χαριέσ-τ. (χαρίεντ), aber keine Gutt. oder Lab. vor τ.

2) mit einem, wie ich ihn nennen möchte, bloß ſtellvertretendem Vocalcharakter, d. h. entweder einem ſolchen, der in die Stelle eines anderen Vocales, als in der einfachen Grundform liegt, einrückt, oder der ſich nach Verſtümmelung des conſonantiſchen Themaſchluſſes einſtellt. Stellvertretend iſt namentlich oft das ο; ſo ſteht es beſonders häufig für das ᾱ, η m. f. der erſten Decl., z. B. δικο-γράφος oder gar πολιτο-φθόρος, wo für πολίτης nicht einmal eine andere Grundform nach Decl. 2. ſupponirt werden kann; auch für ώ, z. B. Λητογενής, falls man jenes ώ (Gen. ό-ος wohl ſt. oϝ-ος, vgl. βο-ός, bov-is, Grundf. βω) als Grundform

vorausſetzen darf; ſchwerlich für andere. *Στρεψόδικος, μιξοβάρβαρος* (vgl. *μισγόλας*) **Buttm.** Anm. 13. nämlich ſcheinen vorn Adj. Verb. mit *σο* ſt. *το* (nicht Subſt. wie *-σι*) zu enthalten. In gleicher Weiſe findet ſich auch *ᾱ, η* öfters, wann nicht Grundformen mit dieſem Schluſſe, ſondern auf *ο* in Gebrauch ſind, öfters offenbar dem Rythmus zu Liebe, um neben vielen Kürzen eine Länge zu gewinnen (Anm. 9.). Die Vocale *ο* und *ᾱ* (*η*) ſind bei dem großen Uebergewichte dieſer Ausgänge gegen die übrigen vocaliſchen der Grundformen ſehr natürlich am meiſten in Gebrauch gekommen; daher befremdet denn auch weniger der unrechtmäßige Wechſel zwiſchen *ο* und *ᾱ* (*η*), namentlich vor dem Adv. *-θεν*, z. B. *Κικυννόθεν, ῥιζόθεν*, aber *Κολωνῆθεν* (*Κίκυννα, ῥίζα, Κολωνό*). *Ε* ſteht nur, wenn das erſte Glied verbal iſt, als der gewöhnliche Bindevocal im Verbum; das *ο* in *λειποταξία, φυγόμαχος* u. ä. iſt ſchon Anklang an das Nom., und, wenn gleich ſolche Nomina, wie *λειπο* (verlaſſend), *φυγο* (fliehend) einzeln mangeln, müſſen doch derartige Compp. ſo erklärt werden. Der Vocal *υ* iſt nie eigentlich eingeſchoben, eben ſo wenig *ι*; letzteres iſt bald Caſusendung, bald Charakter der Grundform, dies letztere vielleicht auch in Compp. mit erſtem ſcheinbar verbalen Gliede, wie in *τερπικέραυνος, ἀρχίθεωρος*, das man faſt für die 3. Perſ. Sing. auf *ει* in gekürzter Form (z. B. der ſich erfreut, *θυμὸν τέρπει*, an dem Donner u. ſ. w.) zu halten geneigt wäre, ſtänden nicht Formen, wie *ἁμαρτίνοος, λαθικηδής*, für die ein ungewöhnliches Präſens anzunehmen wäre, entgegen. In *μυστιπόλος* liegt gewiß nicht *μύσ-της*, ſondern vielmehr ein verſchollenes *μυσ-τι* (Myſterium), ferner in *ἀργί-πους* nicht ſowohl *ἀργό* (weiß) als vielmehr eine Form wie *ἀργία-ς*, vgl. *χαλκί-οικος* mit *χαλκίο-ν, ἀρτί-πους* u. ä. Compoſita mit *ἄρτιο* (nicht *ἄρτι*); und ſo unſtreitig in *φοξίχειλος, αἰγίβοτης* u. ſ. w. auch andere als die üblichen. Der Lateiner hat faſt überall, wo nicht gar, wie in **man-ceps**, der Vocal geſchwunden, kurzes **i** ſowohl ſt. des langen **a** der Decl. 1. als auch ſt. **o** (Nom. **u-s, u-m**) der 2., **u** der 4., welches nur zuweilen bleibt (z. B. **arcupotens**), und des wenigſtens im Nom. langen **e** der 5., z. B. **nubĭ-gena**; mit einem vorgehenden **i** zieht es ſich ſogar in langes zuſammen, z. B. **tibî-cen**, (**tibii-cen**), **merî-dies** (v. **medius**), **Samnîtes** (**Samnio + it**), auch **litîcen** von **lituo**. Ganz ähnlich iſt auch im Goth. bei Wörtern der 2. ſtarken Declination (Grundf. **jă m. n., jâ f.**) das **a** vom **i** verſchluckt worden, z. B. **arbi-numja** **Grimm** II. p. 413. —

An die Stelle des Suff. *ματ* iſt zuweilen *μο* getreten, alſo gewiſſermaßen durch ein anderes mehr gefüges Suff. erſetzt, z. B. in *αἱμοσταγής, σπερμολόγος*. **Buttm.** a. a. O. Anm. 3. Bei Wörtern auf *ος* im

Neutr. und den daher ſtammenden Adj. auf ές findet ſich bald ε-ο (ſt. εΣ-ο mit Bindevocal), bald ο, welches letztere man entweder aus einer Verwechſelung des neutralen ος mit Wörtern auf ο-ς nach Decl. 2., oder aus dem Wegfalle des ε, vgl. z. B. ὀρεο-πόλος, ἀνϑο-φόρος mit ἀνδελφεό-ς, ἀδελφό-ς erklären kann. Buttm. Anm. 5.

5) Zuſammenſetzung mit einem wirklich überſchüſſigen Bindevocale, der meiſtens ο, ſelten ᾱ (η) iſt. Das ο hat darin keine andere Rolle als in ποδ-ό-ς, ἰχϑύ-ο-ς, πόλι-ο-ς, γρη-ό-ς, d. h. nur die eines lautlichen Vermittlers, welche in aller Strenge nur zwiſchen zwei Conſonanten mehr erheiſcht wird. Α und η, z. B. in στιγματ-η-φόρος (viell. ſt. des Acc. Plur. στίγματᾰ), πολιανόμος, σταχυητόμος; ἀμφορεᾱφόρος (von ἀμφορεύ-ς, έ-ως; Acc. έ-ας) beſonders merkwürdig, da die Wörter auf εύ-ς ſich ſelten vorn in Zuſammenſetzung finden. Das α in ποδανίπτρον iſt entweder das Accuſativzeichen, das ſich unorganiſcher Weiſe eindrängt, oder das zweite Wort ἀπόνιπτρον, deſſen Präp. der vielen π wegen verſtümmelt ward; in κυνα-μυῖα glaube ich κυνέᾱ wo nicht κυνάδ zu erkennen; in μέσαβον, μεσάστυλον könnte das erſte Glied etwa für μετά oder auch als Neutr. Plur. μέσα genommen werden.

Vergleicht man nach dieſer Auseinanderſetzung das Gothiſche, ſo wird man leicht gewahr, daß es noch in großer Uebereinſtimmung mit dem Sanskr. die drei Grundvocale a, i, u, in der Compoſition aufweiſt; mit Unrecht hält Grimm II. p. 411. a für den allgemeinen und gleichſam neu hinzugetretenen Compoſitionsvocal, der wieder hinter i, u geſchwunden ſei, was aber nicht von der 3. und 4. ſtarken Decl., ſondern nur von der 2. (Grundf. ja) gilt; zu dieſem Irrthume iſt er durch den andern, längſt von Bopp aufgedeckten, verleitet worden, als ſei a von der vocaliſchen Ableitung ausgeſchloſſen, während es überall der 1. ſtarken Decl. zuſteht und nur durch Verderbniß geſchwunden iſt. So hat ſich in der Goth. Zuſammenſetzung noch der Schlußvocal der Grundformen in reinerer Geſtalt, als im Griech. und Lat., wo er meiſtens zu o und i verſchlechtert worden, erhalten. Auch das u und i ſind als ächter Themaſchluß der 3. und 4. Decl., geblieben und nicht etwa iſt ein a dahinter weggefallen; Compoſita, wie faihu-ſkula, gasti-gôds, entſprechen ſolchen Griechiſchen wie εὐϑύδικος, μαντιπόλος, denen man, trotz der Formen ἰχϑυ-ο-πώλης, φυσι-ο-λόγος, nicht ihre Urſprünglichkeit in Zweifel ſtellen darf.

Im Sanskr. werden 6 Compoſitionsclaſſen unterſchieden, welche im Grunde jedoch ſich auf eine geringere Zahl zurückführen laſſen, nämlich I. Copulativa oder Dwandwa, d. h. ſolche, deren Glieder in dem

geraden Verhältniſſe der Addition (+, und) zu einander ſtehen. Sie geben gewiſſermaßen das Reſultat oder die Summe, entweder collectiv als Neutr. Sing., z. B. annapânam (Speis = und = Trank), oder in ihrer Pluralität, z. B. tſhandrâditjâu (gleichſ. luna et ſol, hi ambo, weßhalb die Dualendung, welche beiden Gliedern zuſammen, nicht dem einen zuſteht), dêwamanuſhjêſhu (unter Göttern und Menſchen, dieſen mehreren). Ein eigenthümliches, nämlich disjunctives Dwandwa iſt z. B. *tritſhaturás* (three or four), pantſhaſhâs (five or six). Das Lat. ſuovetaur-ilia und Griech. *βατραχομυομαχία* ſind, wie die S. Wörter auf ikâ Bopp p. 271., nicht ſelbſt Dwandwa, ſetzten aber begrifflich ſolche voraus. Von wahren Dwandwa's weiß ich nur wenige Beiſpiele außer dem Sanskrit nachzuweiſen; begrifflich gehören dahin die additiven Zahlen wie duo-decim, tre-decim, quatuor-decim, τρις-και-δεκα, viginti unus u. ſ. w., ihre formelle Bildung iſt aber immer noch abweichend, z. B. durch das Beibehalten einer Flexion vorn, z. B. duo, und der Mangel eines Pluralzeichen hinten. Ausdrücke, wie all=und=jeder, deſſen zweiter Theil bloß flectirt, jedoch des Sinnes wegen nur Sing. iſt, Alt=und=Jung, Groß=und=Klein und bei Göthe: dies=und jene näheren ſich den Indiſchen Dwandwa's. Die Sprachen helfen ſich zuweilen dadurch aus, daß ſie bloß das eine Wort pluraliſiren, und den zweiten Begriff darin, wie in ſeinem Genus, untergehen laſſen; z. B. parentes (pater et mater), Goth. fadrein Grimm II. p. 611. (bloß nach dem Vater); mariti (Eheleute, maritus et uxor); Kinder 1) liberi (filii, filiaeque, in Bezug auf Aeltern), 2) pueri et puellae, (in Bezug auf Alter) u. ſ. w. Im Deutſchen: Müllers (vgl. Lat. Fabii, gens Fabia) u. dgl., worin s entweder Plural= oder Genitivzeichen iſt.

II. Die fünfte Sanskritclaſſe, welche neutrale oder feminale Subſt., ähnlich dem Lat. biennium, triduum (S. *tridina*), Gr. *διδραχμον*, bildet, iſt im Grunde nur eine Art Dwandwa, mit dem Unterſchiede, daß letzteres die im Allgemeinen nur als Zweiheit oder Mehrheit beſtimmte, aus Ungleichnamigem gewonnene Summe, jenes die nach Zahlenwerth beſtimmte Addition gleichnamiger Gegenſtände angiebt. Z. B. pantſhabhûta n. (die 5 Elemente; die gewöhnlichen 4, deren Aufſtellung man dem Empedokles zuſchreibt, mit dem Aether). Das Wort *dwi-gu* n. (Summe von 2 Kühen) iſt im Indiſchen zugleich ein Beiſpiel und techniſcher Name für dieſe Compoſita. Vgl. *çatagu* bei Wilſon, von *gô* mit Rückführung des Guna ô auf ſeinen Grundvocal, wie es im Neutrum zu geſchehen pflegt; *gu* entſpricht alſo dem gaw-a, welches ſonſt als zweites Glied in Dwigu=Compp. gebräuchlich iſt; z. B. *ſhadgawa* (a yoke of six oxen) und

açwaſhadgawa uneigentlich (a set of six horses). Auch mit *êka* können Dwigu's gebildet ſein, z. B. *êkâha* n. (the period of one day). — Bopp nimmt r. 662. auch adjectiviſche Dwandwa's an, z. B. *writta-pîna* (rund und fett), taubſtumm, helldunkel, und überhaupt bei vielen Farben: z. B. S. çwêtanîla, çwêtapinga, çwêtarôhita, Gr. *πελαργός* u. ſ. w.; allein ſie möchten wohl wie: Herrgott, Gottmenſch, d. h. Gott × Menſch in derſelben Perſon, nicht 1 Gott + 1 Menſch vielmehr zu den Karmadharaja's gezogen werden müſſen. Im Griech. fällt *καλοκἀγαθός* am nächſten hieher, und von Subſt., z. B. *τραγέλαφος*.

III. Die ſog. Karmadharaja's oder Determinativa, deren zweites Glied ſeine ihm eigenthümliche Wortclaſſe (Subſt. oder Adj.) nicht verläßt und durch das erſte Glied näher beſtimmt wird. Letzteres kann übrigens, außer dem Verbum, ein jedem Redetheile angehöriges Wort ſein; und iſt bald appoſitionell, bald adverbial. Vgl. *Δημήτηρ* (die Mutter Erde, nicht: der Erde), *κακοδαίμων*, *χρυσάνθεμον* (eine Blume = gelb wie = Gold); Mannweib (einem Manne gleichendes Weib), Rothwein, **belles-ſoeurs**, **primipilus** (ſt. **primus pilus**), **merî-dies** (**medius dies**), wie im S. *ardha-râtra* (Mitternacht, wohl entſtanden aus: Mitte der Nacht), **angi-portus** (vgl. Eng=paß), **perenniſervus**; **triſecli-ſenex**, falls der Anfang adjectiviſch, wie **biennis**, zu nehmen, ſonſt, wenn er Dwigu iſt wie **biennium**, vielmehr Tatpuruſcha (**trium ſeculorum ſenex**); **tritavus**; S. *ki-m-râdſha*, d. i. was für (ſt. für was zu haltender) ein König?! in ſpöttiſchem Sinne. Lat. **alteruter**, d. i. der eine von beiden (aber unbeſtimmt) welcher? So auch **chac-un** im Franz., d. i. ein jeder, jedermann. Solcherlei Compoſita erfüllen verſchiedenerlei wichtige Beſtimmungen; es werden dadurch z. B. die Species, deren unterſcheidendes Merkmal im erſten Gliede enthalten iſt, unter die Gattung (im zweiten) claſſificirt, z. B. Dammhirſch, Grünſpecht, Rothwild, Schwarzwild, Weißfiſch, Schwarzdroßel, Faulthier, Schwerſpath, Windhund (ſchnell wie der Wind), Bandwurm (wie ein Band), was jedoch auch, vielleicht noch häufiger, durch Tatpuruſcha's geſchieht: z. B. Seepferd, Heupferd, Feldhuhn, Holzheher, Baum=, Stein=marder (nach dem Aufenthalte), Fiſch=otter, Aas=geier, Hühner=habicht (nach der Nahrung), Zugvögel, Raubvögel, Singvögel (nach der Lebensweiſe), Kropfgans, Stachelſchwein, Ohreule, Hornvieh, Silbererz nach auszeichnenden Körper= oder Beſtandtheilen, Nachteule, Nachtſchmetterling, Nachtviole (nach der Zeit, wo ihr erhöhetes Leben beginnt), Maulbeer=, Apfel=baum, Seiden=wurm (nach den Erzeug=

niſſen), nach Nutzen und Schaden: Färberröthe, Fliegenſchwamm (Fliegen damit zu tödten), u. dgl. Es iſt dies gewiſſermaßen eine Vorwegnahme der wiſſenſchaftlichen Doppelbenennungen naturhiſtoriſcher Gegenſtände nach Genus (als Subſt.) und Species (am natürlichſten ein Adj.), und die Sammlung der Namen, welche ein Naturgegenſtand in verſchiedenen Sprachen hat, etymologiſch aufgeklärt, würde eine Beſchreibung und Charakteriſtik deſſelben im Kleinen gewähren, weil nicht immer bei deſſen Benennung auf daſſelbe Merkmal, ſondern bald auf dies bald auf das Rückſicht genommen ward; oft ſah man aber auch falſch, oder legte gar dem Dinge Fabelhaftes bei. Dahin gehören denn auch die vielen irrigen Claſſificationen nach bloßen Scheinähnlichkeiten, z. B. S. **marudwipa** (Wüſtenelephant, d. i. Kamel), jedoch nur poetiſch; Wall=fiſch, Meer=ſchwein, See=hund, **bos Lucas**, wodurch ſolche Namen für die Wiſſenſchaft, wo nicht unbrauchbar, doch höchſt unbequem werden, da ſie nach keinem ſyſtematiſchen Schema gebildet wurden. Man ſieht, wie ſehr diejenigen fehlgehen, welche in der Sprache eine begriffliche Syſtematik der Wörter finden zu können wähnen, welche ſchon deßhalb unmöglich ſich ausbilden konnte, weil jede Sprache ein Erzeugniß von Millionen Köpfen iſt, welche nicht immer einſtimmig, etwa wie der Weber nach einem gegebenen Muſter ſeinen Drell, ſchufen, ſondern ſich auch oft mit ihren Schöpfungen durchkreuzten. Wenn man ſchon bei Benennungen handgreiflicher und augenfälliger Dinge oft dem bloßen Scheine nachging, wie hätte man in dem labyrinthiſchen und dunkeln Gebiete des Geiſtigen immer das Rechte finden, und auf die rechte oder treffendſte Weiſe zu bezeichnen vermocht, zumal da das Geiſtige nur durch ſinnliche Gegenbilder wiedergegeben werden konnte? Uebrigens bleibt auch die Beobachtung des Irrthums der Sprache pſychologiſch höchſt lehrreich und intereſſant, weil er gewiß noch immer ein gut Theil Wahrheit enthält, und Seiten des menſchlichen Geiſtes aufdeckt, welche gewöhnlich unbeachtet bleiben.

Eine Unterart der Speciesbezeichnung durch die von uns beſprochenen Compoſita bildet die ſprachliche Unterſcheidung von Mann und Weib (Handelsmann, Kaufmann, Waſchfrau), Ausgewachſenem und Jungem, dem unverletzten und verſchnittenem Thiere; ſo wird alſo nicht bloß auf dem Wege der Ableitung, ſondern auch der Zuſammenſezzung movirt und diminuirt, woraus man lernen kann, daß Derivation und Compoſition nicht ſo ſtreng geſchiedene Vorgänge ſind, als man häufig wähnt. Naturforſcher unterſcheiden männlich und weiblich durch ausdrückliche Beifügung dieſer Wörter (**mas**, **femina**) und das Junge durch **pullus**. Einige Sprachen haben keine Motion, weder für Subſt., noch

Adj., noch Pron. und mußten alſo das ſexual Unterſchiedene, ſo fern etwas auf den Unterſchied ankommt, durch lauter ganz verſchiedene Wörter ausdrücken, könnten ſie ſich nicht auf andere Weiſe helfen. Wenn auch das grammatiſche Geſchlecht fehlt, ſind doch immer einige Wörter mit Sexualunterſchiede verſehen, einige von dieſen werden dann zu anderen hinzugefügt, um an dieſen das Geſchlecht zu bezeichnen, oder auch zu dem Ende die Wörter für männlich, weiblich ihnen beigeſetzt, gerade ſo wie es die Naturforſcher machen. Dieſes z. B. im Ung., wo männliche Thiere durch **him** oder **kan** (mas), weibliche durch **nyőstény** bezeichnet werden, wie **kan veréb** (passer mas); für weibliche Perſonen jedoch iſt als Motionskennzeichen die Endung **-né** vorhanden; z. B. **szabó-né** (Schneiderin) von ſzabó (Schneider); die erſte Methode befolgt das Perſiſche durch Appoſition von **ner** (vir), **madeh** (mulier) ſelbſt zu Thiernamen (vgl. auch Oſſet. **nal-bach**, Mannpferd, d. i. Hengſt); ferner das Engliſche durch Vorſetzung von **he** (er) und **ſhe** (ſie), oder durch ſolcherlei Compoſita, die im Deutſchen üblich ſind, z. B. **hen-sparrow**, **roe-buck**, (Welſch: *Iwrç* m. a roebuck, womit ſich die Form ἴορκο Opp. Cyn. II. 296., nach Lichtenſtein der den Römern wohlbekannte **axis** oder Ganseshirſch Plin. VIII. 31., vergleicht. Dadurch wird mir unwahrſcheinlich, daß δορκάς, δόρξ, nach Lichtenſtein, Abh. d. Berl. Acad. Berlin 1826. S. 232. allerdings von δέρκειν, wegen des hellſehenden Auges, mit ἴορκο gleichſtämmig ſei); Reh-bock, Hirſch-kuh, Eſel-ſtute; Mutter-ſchaf, Bock-lamm (in dieſen beiden ſteht das Geſchlechtswort voran), und vom Jungen: Hirſch-kalb, Eſelfüllen. Im S. z. B. *khadga-dhénu* (gleichſam Nashorn-kuh), Burn. Yaçn. I. Not. E. Der Specialname Kuh vertritt hier den allgemeinen Begriff: weibliches Thier, wie in *ſinha-góſhtha* (Löwenkuhſtall) das zweite Wort bloß: Thierwohnung beſagt.

Wenn die Sprache nicht von jedem Einzelnen erwarten kann, daß er die ganze unendliche Mannichfaltigkeit von Naturgegenſtänden, auch nur die, für welche ſie ſelbſt Namen hat, kenne — mit techniſchen iſt es eben ſo —, und wenn ſie deßhalb in vielen Fällen nichts Ueberflüſſiges thut, dieſelben durch Beifügung von Wörtern, wie Stein, Thier, Baum, Staude, Blume, Kraut u. ſ. w., gleichſam durch Farbe, Aufſchläge, Beſatz, ſogleich für den Verſtand in ein Fachwerk einzuordnen, ſo tritt noch ein größeres Bedürfniß dieſer Art bei geographiſchen Namen ein. Daher im Lateiniſchen die ſo häufige Appoſition von **flumen**, **mons**, **oppidum**, ſelbſt oft zu großen und ſehr bekannten Namen, z. B. **Rhenus flumen** (Rhein-ſtrom), in welchen Fällen ſie dem Kundigen freilich läſtig fällt und eben kein **epitheton ornans**, wenn auch faſt **perpetuum**,

iſt. Unſere Vorfahren beſchenkten aus gleichem Grunde faſt jeden ausländiſchen Städtenamen mit dem Zuſatze **-burg**. Aus ſolcherlei Zuſätzen, die eine Sprache zu ausländiſchen Localnamen machte, iſt keine geringe Zahl von Tautologien, z. B. Oderfluß (jenes Slawiſch ſo viel als Fluß, vgl. √ *und*) entſprungen; in dem Falle unvermeidliche Tautologien, wenn man den ausländiſchen Namen etymologiſch nicht verſteht und darin das hinzugefügte Wort ſchon enthalten iſt. Solchem Zuviel ſtellt ſich die Ellipſe gegenüber, z. B. ein Engländer, Araber (entweder Mann oder Pferd), MLat. **Iberus (equus Hispanicus)**, S. **A'raṭṭadſha** (ein Pferd aus Aratta, nordweſtlich von Indien), **Sâindhawa** (vom Indus), **Kâmbôdſha m.** (Pferd aus Kambodſcha im Norden Indiens), **Pâraſikâ** u. ſ. w., am dritten (Tage des) Auguſt, Tokayer, Ungar (Wein), wo das zweite Wort deßhalb als entbehrlich weggelaſſen wird, weil es jeder als ein bekanntes ſelber hinzudenkt. Der Chineſe hat, wie ich von meinem Freunde Dr. Schott in Berlin lerne, keine Compoſition, bildet aber durch Nebeneinanderſtellung viele, den Compoſiten ähnliche Verbindungen; ſo entſprechen **fú (pater) -zīn**, **mú (mater) -zīn**, worin der beſondere Verwandtſchaftsname, um Mißverſtändniſſe zu vermeiden, durch den allgemeinen **zīn (conſanguineus)** geſtützt und gleichſam getragen wird, den Karmadharaja's, ſo gut wie z. B. **tá-hoāng**, das große (vortreffliche) Gelb, d. i. Rhabarber. Oft werden Homonyme durch Synonyme erklärt, in ſolcher Weiſe, als wenn wir im Deutſchen Thor-Pforte (janua) und Thor-Narr (ſtultus) ſagen wollten, und die beſtimmten Bedeutungen, welche man meint, dadurch fixirt; z. B. **táo** und **lú** haben unter vielen anderen Bedeutungen auch die von: Weg; zu **táo-lú** verbunden, nur ganz beſtimmt dieſe eine. Das Bedürfniß war hier in gleicher Weiſe wirkſam, als wenn gleichnamige Oerter, Regenten u. ſ. w., z. B. Frankfurt a. M., a. d. O., Friedrich I. II. durch Zuſätze unterſchieden werden, um ſie nicht mit einander zu verwechſeln. Tatpuruſcha's ſind häufig, z. B. **thiāēn-niŭ**, Himmelstochter, d. i. Lerche, **schān-kiūn**, Wälderfürſt, d. i. Tiger; als Bahuwrihi kann man z. B. **hó-tſchāng** (Feuerglanz, nämlich habend: Leuchtwurm) und als Dwandwa: **kŏ-jŏ** (j franz.), d. i. Knochen und Fleiſch = intime, gleichſam zu Einem Körper verbundene Freunde betrachten. Eine in den Sanskritſprachen ſchwerlich vorkommende Verbindungsart iſt die zweier Specialwörter, um durch deren Vereinigung ihre Gattung, die Kategorie, unter welche ſie fallen, auszudrücken, z. B. **hiung** (älterer Bruder) + **ti** (jüngerer Bruder) = Bruder **in abſtracto**; **tō** (viel) **schaò** (wenig) = Quantität; und es giebt ſelbſt dergleichen bloß graphiſche Compoſitionen, z. B. die Charactere Sonne, Mond drücken:

hell, licht (ming) aus, dies ming mit dem Zeichen für: weiß (pĕ) verbunden iſt phonetiſch ming-pĕ mit der Bedeutung: verſtehen.

Die zweite Claſſe von Karmadharaja's unterſcheidet ſich dadurch, daß das erſte Glied adverbial, d. i. ſchräg iſt, ohne doch darum von dem zweiten abzuhangen. Beiſpiele: ſu-mahat (auf ausgezeichnete Weiſe groß), Lat. luscinia vermuthlich von dem adv. gebrauchten nox (noctu) und √ can, alſo: Nachtſängerinn; der Wegfall des c von x und die Umwandelung des n zu l iſt Diſſimilation; ter-geminus, maleficus, benevolus, in denen ich trotz der verſchlechterten Form benivolus die Adv. malĕ, benĕ, nicht Adj., wie in multiloquus, ſuche, per-utilis, in-eptus, *ἄ-δερκτος*, aber nicht *ἄπαις*, welches, als Bahuwrihi, nicht: kein Kind ſeiend, ſondern: nicht Kinder habend ausdrückt, Unverſtand, Unkraut, Nichtſein, Jawort, Mitglied. Viele Compoſita mit adverbial gebrauchten Caſus, z. B. *Παν-ἕλληνες* (die Hellenen in ihrer Geſammtheit, etymologiſch keineswegs: alle Hellenen) könnten füglich mit gleichem Rechte hieher als zu den Tatpuruſcha's gezählt werden, wenn das zweite Glied auch außer der Verbindung ein ſelbſtändiges Wort iſt, und in ihr nicht den alten Charakter verliert oder einen neuen annimmt; z. B. S. *pati* (Herrſcher) iſt auch als Simplex ein wirkliches Wort, ſchlechterdings aber nicht pa, welches z. B. in *nri-pa* (mannbeherrſchend) vorkommt, aber darin nur adjectiviſchen oder participialen Sinn hat. Der Ausdruck *karma-dhâraja* iſt mir nicht völlig klar, Muſterwort für die Claſſe kann es nicht ſein, muß alſo eine deſcriptive Andeutung derſelben enthalten. Da karman unter anderen das Subject einer Handlung in der Grammatik bezeichnet, ſcheint der Ausdruck: Subject-halter ſo genommen werden zu müſſen, daß das zweite Glied als Subject dieſen ſeinen Charakter feſthält und behauptet, und nicht etwa, wie im *bahu-wrîhi* (d. i. viel Reis habend), zu einer Qualität oder doch Pertinenz eines anderen Subjects verwandelt.

IV. Der Name der ſechſten Indiſchen Compoſitionsclaſſe *awjajî-bhâwa* bedeutet: Inflexibel (*a-wjaja*)-Werdung; vergleiche wegen des langen î die parallelen Wörter *êkîbhâwa*, *mandîbhawa*, *mandîbhûta* u. v. a. mit Bopp Gr. crit. r. 653. Die Compp. dieſer Claſſe werden zwar adverbial gebraucht, ſind aber eigentlich oblique Caſus im Neutrum von adjectiviſchen Grundformen, die aus einem Indeclinabile mit einem Subſtantiv hergeleitet ſind. Streng genommen daher muß man ſie für Paraſyntheta erklären, ungeachtet die Compoſita, von denen ſie abſtammen, nur ideell vorausgeſetzt werden können. Genau entſprechende Beiſpiele aus anderen Sprachen möchte es nicht geben; iſt das Lat. côra-m weiblicher Acc. aus

com und einem zu ſupponirenden Subſt. (Sein) von eſſe (vgl. *συνουσία*), alſo: im Zuſammenſein, ſo wiche es dadurch von der Indiſchen Bildungsweiſe ab, daß es nicht ein neutraler Accuſativ iſt, wie z. B. S. *ſam-akſha-m* (in zuſammen die Augen habender, oder vor-Augen ſeiender Weiſe d. i. coram, in Gegenwart); auch *ἐκποδών*, *ἐμποδών*, **adamuſſim**, **admodum** (bis zum gehörigen Maaße), **affatim** (ad fatim, bis zur Zerlechzung) ſtimmen nicht ganz, obwohl auch in einigen Awjajibhawen das Subſtantiv von der voranſtehenden Präpoſition abhängig gedacht werden kann, z. B. **pratj-akſham** (in der Nähe, eigentlich versus oculos); es bleibt nämlich immer die formelle Verſchiedenheit. *Τῆτες*, *τήμερο-ν* ſtimmen rückſichtlich der Endform, aber nicht der zu Anfange, weil ſie mit einem Pron. verbunden ſind.

V. **Abhängigkeitscompoſita** (tatpurusha). Das Vorderglied wird von dem hinteren abhängig, d. h. in einem Caſus obl., gedacht; wir werden aber in anderen Sprachen auch Beiſpiele der Abhängigkeit des Hintergliedes vom vorderen finden. Die Beſtandtheile des Indiſchen Namens (*tat*, Neutr. = *τό*, *puruſha*, Menſch, Diener, Seele u. ſ. w.) ſind zwar unverkennbar, aber der Sinn des Worts, ſelbſt wenn es nur grammatiſches Muſter ſein ſoll, begreift ſich ſchwer; was ſollen wir mit der Ueberſetzung: that or a certain perſon in Bezug auf unſere Compoſitionsclaſſe anfangen? *Tat* als pronominale Grundform kann hier etwa den Abl. (*tasmát*), vgl. *mad-watſhas* (eigentl. mei sermo d. i. meus s.), vertreten, und hujus illiusve (*τοῦ δεῖνα*) famulus, oder ex hac illave regione (oriundus) homo bezeichnen ſollen. Das Vorderglied kommt in allen obliquen Caſusverhältniſſen vor; in Sprachen, welche ſchon mehr als das Sanskrit Präpoſitionen zu Hülfe nehmen müſſen, reicht man auch in ſolchen Compoſiten nicht immer mit der Anſchauung eines bloßen Caſus zu, ſondern muß ſich noch zugleich Präpoſitionen, ja öfters noch andere nähere Beſtimmungswörter hinzudenken, um ſich das Compoſitum nach ſeinem Sinne völlig klar zu machen; z. B. **Salzwaſſer** (mit Salz geſchwängertes W.); oft läßt ein ſolches gar eine verſchiedene Auffaſſungsweiſe zu. 1) **Accuſ.**: *σακέσπαλος*, particeps, patricida, judex, aquilices, âquileges (Waſſer hervorlockend, ſammelnd), opifex (opus ſ. operă; artifex wohl: mit Kunſt, oder: Kunſtwerke machend?), armiger, conifer, laborifer, dulcifer (dulcia), graveolens (entw. Acc. oder graviter), dulcioriloquus, **madidus** (*τὸ* madere efficiens), madefacere (in madefieri u. ſ. w. iſt das erſte Glied als Subj. zu denken); mirificus kann, wenn der Grundbegriff nicht miro modo factus, ſondern „Bewunderung erregend“ iſt, nur als mit dem Verbalſtamme von mirari verbunden ge-

dacht werden; iſt magnificus ſo viel als magni faciendus? — Aehnlich, wie man im Griech. ἄπαις ἀῤῥένων παίδων u. dgl. ſagt, läßt auch das Sanskr. einen Genitiv von einem einzelnen Compoſitionsgliede abhängen, z. B. Nal. I. 14. tſhitta-*pramáthiní balá déwánám api*, animos-quatiens puella, Deorum etiam und ſo auch III. 4. 2) Gen., z. B. ἱερόδουλος (Tempelſclave), man müßte es denn als Karmadharaja ſervus sacer deuten, S. *déwadásí* f. (numinis ſerva; a courtezan, especially one employed as a dancer etc. in a temple); *Káli-dása* (der *Káli*, d. i. der Göttin *Durgá* Sclav) und *Diwó-dása* (coeli servus; *diwó* als Genit. auch der Form nach) als Perſonennamen; *Wikramáditja* (Heldenthums-Sonne, *áditja*), *Pratápáditja* (Glanzesſonne), *Ranáditja* (Kampfesſonne), *Çíláditja* (Schönheitsſonne, *çíla*, beauty), *Udajáditja* (Aufgangsſonne), *Wadſhráditja* (Diamantenſonne), *Kawalayáditya* (Waſſerlilienſonne), *Naréndráditja* (Mannherrſcherſonne), *Gópáditja* (Hirtenſonne; *gópa* ſoll auch á king Völkerhirt bedeuten), wozu noch als Karmadh. *Lalitáditya* (erwünſchte Sonne) und *Baláditja* (junge? Sonne, oder von bäla, Kraft?) kommen, als Fürſtennamen bei Wilſon, Aſ. Reſ. T. XV. p. 31. 39. 40. 41. 43. 52. ed. Seramp., wie auch Simſon, Cyrus Sonne bedeuten, und der älteſte Sohn des Oghuz angeblich auf Türkiſch Giun „the ſun" hieß, wodurch er aber als hiſtoriſche Perſon verdächtig wird, da ſeine Brüder Ai (the moon), Yolduz (a ſtar), Giuk (heaven), Tag (mountain) und Tengis (the ſea) geheißen haben ſollen, was zu ſtark nach einer ſpäten Erfindung ſchmeckt (Davids, Turkiſh gramm. p. VII.). So ferner S. *rádſha-putra*, Perſ. Sapor als Königsname (Türk. ſhah-oghly Heilmaier Romaiſche Spr. S. 42., Perſ. ſhah-zâdeh, royal prince p. 131. Davids, vgl. Et. F. I. p. LXVII. Ἀρτασασθά, d. i. wohl: großer Prinz), Lat. Marcipor, Lucipor. *Çaçawiſhána* (the horn of a hare; any thing improbable or extraordinary; vgl. Blumenbach, Naturgeſch. S. 73.). 3) Dativ: θεό-κελος (θεοῖς ἴκελος), gottähnlich. 4) andere Caſus: tibicen (tibiâ canens), λιθόβολος (mit Steinen geworfen), κεραυνοπλήξ (vom Blitz getroffen), Θεοφύλακτος, *Wiſhnugupta* (Wiſchnubeſchützt), *Tſhandragupta* (Sandracoptus ſ. Schlegel, Ind. Bibl.), *Çiwadatta* (der von Siwa gegebene Diskus des Wiſchnu), *Jadſhnadatta*, Θεόδοτος, „the five God-given (*déwadatta*) sons of Pandu" Aſ. Reſ. l. l. p. 12. *Dſhajadatta* p. 55. (von der *Dſhayá*, Tochter des Dakſha [ſ. Moor Hindu Pantheon] gegeben), Franz. Dieudonné, ſo wie im Mittelalter Deodatus, ADeodatus ſ. Du Cange, Gloss. Lat. I. im Schriftſtellerverz., auch Deus dedit (Hebr. Nathanael) ib. als Vorname, was auch wohl Lat. Donatus, It. Donatello als Dim.

und **Datus** (Name eines Italieniſchen Maler's; ſ. einen Aufſatz von **Ernſt Förſter** im Kunſtblatt 1833.) beſagen ſollen, vgl. Et. F. I. p. XXXVII. — Im Deutſchen muß man, wie **Grimm** II. p. 427. weitläuftig zeigt, eine Menge Präpoſitionen hinzudenken, z. B. **luft=leer** (an Luft), **waſſer=dicht** (vor dem Waſſer geſchützt) **Regenſchirm**, **Schweineſtall** (für die Schweine), **Strohhut** (aus Stroh) u. ſ. w.

Die zweite Art ſolcher Compoſita ſind die mit abhängigem **zweiten** Gliede, gleichen alſo der Stellung nach den Structuren mit **i** Izafet im Perſ. z. B. **Fer-i-dun** (einer der Helden im Schahnameh) d. i. **Splendor creationis, mundi** (vgl. das Zend. **dâonhu**, **Bopp** Vgl. Gr. p. 211.; Arab. **dunja, mundus, ſeculum**), wogegen umgekehrt das Regierte, z. B. **giti efruz** (Weltall erleuchtend) auch in Perſ. Compp. gewöhnlich vorangeht. Das regierende Wort iſt 1) eine **Präpoſ.** **Livius** ſagt oft, es ſei jemand **pro Cos.**, **pro praetore** in die Provinz geſchickt; aus dieſen adverbialen Redniſſen entſtanden die Amtsnamen **Proconsul**, **propraetor** d. h. **is, qui - pro Cos., praetore - eſt**; *ἀντίθεος* iſt = ὁ oder *τὶς ἀντὶ θεοῦ* (ſtatt eines Gottes, ihn aufwiegend) u. ſ. w. Man ſieht leicht, daß dergleichen Compp. hinten ſtetig ein und dieſelbe Caſusendung behalten, und etwa mit Hülfe eines Artikels, ὁ *ἀ. θ.*, *τοῦ ἀ. θ.* u. ſ. f., flectirt werden ſollten; ſtatt deſſen werden ſie ohne Rückſichtname auf den Caſus, den das Vorderglied regiert, ganz nach gewöhnlicher Weiſe declinirt. *Προ-κύον*, Lat. **ante-canis** (d. i. **stella ante canem**), *Ἀντί-παρο* (*ἡ ἀντὶ Πάρου* **sc.** *νῆσος*) und mehrere derartige Localnamen mit *ἀντί*, *ἀντι-λέοντ*, *πρό-παππο*, L. **pro-avo** (Deutſch: **Voraltern**), **at-avo**, d. i. der **ultra avum** (vgl. ſelbſt. im S. **atimânuſha**, **ſuperhuman**, **ad-bhuta**, über das Seiende hinaus, d. i. wunderbar, wenn man es nicht: „drüber hinaus ſeiend" nimmt), **pro-ſpero** (**quod pro speribus eſt**, ihnen gemäß); **ex-emplo** (**ex amplo ſ. multitudine expromtum**), **intercolumnio** (**ſpatium quod inter columnas intereſt**), **inter-cut** (**quod inter cutem eſt**), *πλημμελής* (ὁ *πλὴν τοῦ μέλους ὤν*), *μέταλλον* (das mit anderen Dingen verbunden gefunden wird, nämlich in Erzform), *παρ-ή-ϊον* (*τὸ παρ᾽ ὠτί*), *μέτωπον*, *φροῦδος*, *ἔμπετρο* (auf Felſen wachſend), **inſula** (**in salo**, *ἐν-αλο*), *ἐγκέφαλο*, *ἔγκαρο* **m.** (das im Kopfe, Gehirn), *ἐντελεῖς* (*οἱ ἐν τέλει*), Nachmittag, **Sansculotte**, Ohneſorgen, Lat. **ſe-curo** (**ſe cura**), **ſin-cero** (**ſine cera ſ. fuco**), **ſôlo** (**ſe aliis**) vgl. Perſ. **bi-kes** (**sine ullo**), **ab omnibus derelictus**, **Aborigines** (**qui ab origine, originitus, Italiam inhabitabant**), woraus nur verkehrte Deutelei **Aberrigines** machen konnte, da eine Ableitung von **aberrare** nicht allein unanalog, ſondern wirklich ſinnlos iſt; was will man ſich wohl unter: Abirrende (Her=

umirrende heißt es nicht) denken? So ferner ἀποικο (von Hauſe fern), extorri (außer Landes, von terra), exanimi, exsangui (entſeelt, blutlos), ament, dement (von Sinnen). Vielleicht noch mehrere im S., z. B. *ſa-bhárja* (mit der Gattin ſeiend, d. i. der Gatte), *Sakuntalá* (mit dem Ringe), *Sabalá* (mit Kraft). Ich überſehe hiebei nicht, daß, faßt man die Präpoſition adverbial, manche Compoſita unter andere Kategorien gebracht werden könnten; wie nämlich ἀγχιθάλασσο, ἄγχαυρο (ſchwerlich von αὔρα, ſondern von αὐώς, vgl. νύκτερο) nicht bloß: „am Meere gelegen,“ ſondern auch „nahe das Meer habend“ (als Poſſeſſ.) u. ſ. w. gedacht werden können, ſo auch z. B. ἐπιθάνατο entweder: am Tode, oder, nahe den Tod habend; ἐπίτεξ: der Niederkunft nahe, wie prae-gnât (vor der Geburt, d. i. ſchwanger), das in der That richtiger ſcheint als prae-gnant mit Participialform, wenn man dieſe Endung nicht für Andeutung von „ſeiend:“ vor dem Gebähren ſeiend nimmt.

2) Adj., z. B. ἰσό-θεο, doch wohl ἴσος θεῷ, θέσκελος, alſo wie ἀντίθεος zu nehmen, und nicht etwa: Gott ſich gleich habend: Μεσοποταμία, was ſonſt durch μετά wiedergegeben wird, z. B. Μετάποντος, Lat. Interamna; κλυτότοξος, ein ſolcher, deſſen Bogen nicht ſowohl, als ſeine Handhabung deſſelben berühmt iſt, alſo: berühmt durch den Bogen.

3) Subſt.: ἱπποπόταμο; ferner die Wörter mit ἀγρό hinten, wie *aranja*, *wana* im S. vorn, zur Bezeichnung wilder Thiere, Gewächſe; z. B. ὄν-αγρο (Eſel des Feldes, d. h. agreſtis, wilder Eſel), βόαγρο (S. *wanagô*), σύαγρο, αἴγαγρο, ἵππαγρο; Οἴαγρο Apollod. I. 3. Dieſe Wörter erklärt man gewöhnlich durch ὄνος ἄγριος (wie z. B. γαλέη ἀγρία) u. ſ. w., aber ich glaube nicht, daß ſie umgeſtellte Karmadharaja's mit nachfolgendem Adj. ἄγριος, das dazu ι verloren haben müßte, ſeien. Die Lateiner ſcheinen es ſich freilich ſo gedacht zu haben; wenigſtens iſt equiferus (gleichſ. Pferdewild), vgl. οἴναγρα und οἰνοθήρας (Wein der Thiere) unlateiniſch genug; ovifer (ovis ſilvatica ſ. agreſtis; ſ. Du Cange) gebrauchte übrigens auch das Mittelalter. Hieher gehören auch die häufigen Compp. mit einem verbalen Nomen abſtr. auf -σι vorn, z. B. στησί-χορος (Aufſtellung des Chors vornehmend), ἑλκεσί-πεπλος, ἐνοσί-χθων u. ſ. w., jedoch nur rückſichtlich der Abhängigkeit des zweiten Gliedes: nach ihrer Ganzheit genommen ſind ſie Bahuwrihi's. Schon Th. I. 90. habe ich gegen Grimm die ſubſtantive Natur des erſten Wortes behauptet, und laſſe mich nicht durch den Umſtand in meiner Anſicht irre machen, daß es oft keine entſprechende einfache Subſt. dieſer Art giebt, oder daß dieſe etwas abweichen, z. B. kein στησι; kein ἑλκεσι, aber ἕλξι; der Bindevocal ε hat

bloß rythmiſchen Werth; und beſteht denn nicht z. B. **agitare**, **actum**; **quaeſitus**, **quaeſtor** neben einander?

4) Pron. zur Bezeichnung der Gegenſeitigkeit: einander, *ἀλλή-λων-παράλληλο*, und im S. *paraspara*, *anjónja* mit dem Nom. maſk. (alſo **alter alterum**, **alteri** u. ſ. w.) voran, welcher aber auch zuweilen andere Caſus und das Fem. repräſentirt, z. B. **Nal. I. 17.** *tajó:* (ihrer beiden, des Nalas und der Damajanti) *kámó 'bhút* (ward Liebe) — *anjónjam prati*, *ἄλλον πρὸς ἄλλον*, ſo daß der Nom. **anjó** ſtatt des Genitivs ſteht. Aehnlich ſind die idiopathiſchen Compp.: *hastáhasti* (Fauſt gegen Fauſt) Bopp **Gr. cr. p. 271.**

5) Verb., z. B. *ἑλέπτολις* (das zweite Glied im Accuſativverhältniß), *ἐπιχαιρέκακος* (*ἐπιχαίρων τοῖς κακοῖς*, ſchadenfroh), *τρεχέ-δειπνος* (laufend zum Mahle; das Sanskr. kann das Wohin durch den bloßen Accuſ. ausdrücken), weßhalb Paſſow die Erklärung von *μολο-βρό* (*μολὼν ἐπὶ τὴν βοράν*) und *μολόβριο* **n.** als Dimin. (Ferkel als **animal vorax**) mit Unrecht verwirft. Ich muß indeß bemerken, daß die Formen mit **o** im erſten Gliede nicht als Verbum finitum, ſondern als adjectiviſche Verbalableitungen zu faſſen ſind. In den Deutſchen Bildungen: Leberecht, Haberecht, Störenfried (ſtöre den Frieden) u. ä., ſo wie in den genannten Griechiſchen und ähnlichen Romaniſchen (ſo z. B. wahrſch. Franz. **para-vent**, **para-sol**, **para-pluïe** von **parer** d. i. **éviter**, It. **riparare**, d. h. wohl ſich rüſten, **parare**, zur Abwehr, zum Zurückſchlagen und daher mit **re-**; ſchwerlich von *παρά*, wie *παρήλιος; παρήμερος*, MLat. **die paradie**, d. i. **die poſt diem** u. ſ. w.) ſieht Grimm **II. p. 984.** — Imperative, und bemerkenswerther Weiſe ſollen im S., jedoch zur Zeit unbelegliche Compoſita mit vorangehender Imperativform (z. B. **ê-hi**) vorkommen (Bopp, **Gr. cr. p. 290**). In den obigen Wörtern ſtimmt freilich das verbale Wort formell mit dem Imperative, aber, abgeſehen davon, daß ſich keine Griech. Imper. auf *-θι* — denn *-σι* unter **nr. 3.** darf man doch wohl nicht dafür nehmen, wie in *δό-ς* das *σ* ſt. *θι* — ſind ſcheinbar ja auch in **quatefacere**, **commonefacere** u. ſ. w. Imperative enthalten, und doch wird man Bedenken tragen, dieſe Wörter mit **valedicere**, Lebewohl, **farewell**, Leberecht (als ein auf den Lebensweg mitgegebener Spruch) auf eine Stufe zu ſtellen; der Verbalſtamm fällt darin ziemlich mit dem Imperativ zuſammen, deßhalb vertritt dieſer darin, wie in **sci-licet**, **vide-licet**, augenſcheinlich den Infinitiv. Sollte nicht auch ſo in den früher genannten Compp. vielmehr der Verbalſtamm, als Repräſentant des Participialbegriffes, zu ſuchen ſein? Läge darin wirklich der Imperativ und nicht

bloß durch Zufall ſeine Form, ſo müßte auch die Bedeutung noch, mindeſtens in ihrem Grundbegriffe, imperativiſch ſein.

Ableitungen nach dem Muſter von 2. 3. 5. fehlen der Lateiniſchen Sprache völlig, und man hätte daher ſehr Unrecht, z. B. **formica** durch **ferens micas** zu erklären, zumal da es dem Griech. *μύρμ-ηκ* entſpricht. **Laudicoenus** (**laudans coenam**) iſt offenbar bloß Nachbildung Griechiſcher Wörter, wie *τρεχέδειπνος*. In einigen Wörtern muß man ſich hüten, das erſte Glied als regierendes zu betrachten: *φιλοθύτης*, *φιλοπότης* iſt nicht: liebend das Opfer oder Trinken; es wäre höchſtens: liebend die Opferer, Trinker; es iſt das *φίλο* vielmehr adv. zu nehmen (gern): gern opfernd, trinkend, vgl. **late rex**. — Ein langer Wurzelvocal am Ende ſchwindet häufig im Lat. vor dem Suff., z. B. **addere** von **dare** (**man-dare** iſt Paraſyntheton), wie **sistere** als Redupl. von **ſtare**; ſo auch **con-dom.**, und **-do** als Adjectivſuffix in **tepido** u. ſ. w.; **ag-nĭtum**, **cognĭtum** neben **nô-to** von √ **gnô** = S. *dſhnâ*, und daher **ſi-gno n.**; **in-qua-m** ſ. √ *khjâ*; **ſi-m-ĭli** (√ *mâ*); **am-plo**, **re-plo** (√ **plê**); **trâ-ma**, falls es von **trameare** ſtammte, aber es iſt der „Zug des Gewebes“ von **trahere** mit dem Suff. **ma** nach Wolf's Lit. Anal. IV. S. 342.; vgl. *τήμενος*, *τημενίς* und daraus *τήβεννα* u. ſ. w., Wörter, die höchſt wahrſcheinlich mit dem Lat. **ſub-têmen** von **texere** in Verbindung ſtehen, und Italien ihren Urſprung verdanken. Lat. **pro-bo** (√ *bhâ*), wie S. *çu-bha* (ſchönglänzend) und **ſuper-bo**, deſſen Identität mit *ὑπέρ-βιο* ich nicht unbedingt behaupten möchte. Auch im Sanskr. tritt zufolge r. 645. das Suff. **a** an die Stelle eines langen **â**, z. B. *pra-dſhña* von √ *dſhñâ*. So finden auch im Griech. Kürzungen ſtatt, z. B. *μέσαυβο* (v. *βώ*), mehrere Namen auf *νο* ſt. *νοο*, z. B. *Κρατῖνο* nach Buttm. §. 36. Anm. 5., falls er ſie richtig deutet.

VI. Poſſeſſiva (*bahuwrîhi*, **i. e. multam oryzam habens**). Ihre Natur iſt adjectiviſch, wie die der beſitzlichen Fürwörter; ſie unterſcheiden ſich aber dadurch, daß jene nicht, wie dieſe, den Beſitzer nach Perſon (**meus**, **tuus**, **suus**), Numerus (**meus**, *νωΐτερος*, **noſter**) und Geſchlecht (ſein, ihr, **ejus viri**, **feminae**) im Genitivverhältniſſe darſtellen, und ſich je nach dem Unterſchiede ihrer Flexion auf das ebenfalls nach Numerus, Geſchlecht und Caſus unterſchiedene, beſeſſene Object beziehen, ſondern vielmehr, gleich den Poſſeſſivadjectiven (z. B. S. *hast-in*, Handbegabt; **venus-tus**, Anmuthbegabt), umgekehrt das Beſitzthum auf das beſitzende Subject; beide faſſen alſo ein Entgegengeſetztes als — qualitativ. Ein Beſitzthum als Object kann nur ſubſtantiviſch gedacht werden, daher liegt es in der Natur der Sache, daß das zweite Compo-

ſitionsglied ein Subſt. oder ein, Subſtantives Stelle vertretendes Adj. ſei; durch die Bahuwrihi's ſoll nicht bloß der Beſitz eines Objects, ſondern dieſes Objects mit einer beſonderen Eigenſchaft oder ſonſtigen Beſtimmung angegeben werden; dies zweite mußte nun durch das Vorderglied geſchehen, welches mit dem nachfolgenden entweder in appoſitionellem oder caſuellem Verhältniſſe ſteht, und im S., außer Verbum, Conjunction und Interj., jedem Redetheile angehören kann. Im Lat. kann man bekanntlich nicht bloß von einem **magnum ingenium** (Qual.) **Ciceronis** (Beſitzende Perſon) ſprechen, ſondern auch umgekehrt: **Cicero, magni ingenii** (Qual.) **vir** (Perſ.) ſagen, ähnlich den Deutſchen Ausdrücken „ein Mann von Kopf, Herz (dieſe nicht als Körpertheile, ſondern für moraliſche Eigenſchaften genommen)" u. ſ. w.; es muß aber im Lat. zu dem qualitativen Gen. noch irgend ein Beſtimmungswort treten; ſo iſt es auch in den Poſſeſſivcompoſiten, z. B. **magnanimus**, hochherzig, hochmüthig (dieſe Deutſchen Wörter zugleich noch mit einem Derivationsſuffixe). Manche Wörter, z. B. *Κεφάλων*, **Capito**, *Χείρων*, *Γνάθων* = S. ***Hanu-mat*** ſind ebenfalls poſſeſſiv, fordern aber, daß man das Object prägnant, d. h. in einer eminenten Eigenſchaft nehme; ſie beſagen daher ſo viel als die Bahuwrihi's: *μακροκέφαλος*, *μακρόχειρ*, Dickback u. ſ. w. und können im Franz. und Griech. durch völlig analoge Redeweiſen, wie **ayant la tête grande**, *ἔχων τὴν χεῖρα μεγάλην* u. ſ. w. aufs getreueſte wiedergegeben werden. Jetzt einige Beiſpiele nach dem erſten Worte:

1) Adj.: **dîrghâjus** (**longam vitam h. i. e. cornix**, von deren großer Lebenszeit auch Griechen und Römer genug fabelten. **Daviſ. ad Cic. Tnsc. Q. I. 31. Ariſt. Av. 608. c. Schol. Juv. Sat. X. 247. c. not. Ruperti**); *πολύπους*, *ὠκύπους* (iſt in *Οἰδίπους* das erſte Wort wirklich verbal?); *Μεγακλῆς* und mehrere andere Namen auf *-κλῆς*, denen die mit **-ſlava** (**gloria**) in den Slawiſchen Sprachen, welches auch auf √ ***çru*** zurückgeht, ſelbſt etymologiſch entſprechen; viele Eigennameu auf *ἵππος*: *Μελάνιππος*, *Λεύκιππος* (ohne Aſpiration des *κ*); ferner ſolche wie *Ἱερώνυμος*; *Ἐρατοσθένης*; *Πολυκράτης*, *Ἀριστοκράτης* (viel, treffliche Kraft habend) u. ä. von Subſt. auf *ος* **n.**; *Ἀριστόβουλος*; *Ἀριστό-νους* u. ſ. w. Mit denen auf *-στρατος*, z. B. *Φιλόστρατος* kann man die Indiſchen auf **-sêna** (Heer) vergleichen; z. B. „***S'réſhtaſéna***, **alſo called** ***Pravaraſéna***" **Wilson, Aſ. Reſ. XV. p. 37. ed.** ***Seramp.***, d. i. **optimum** und **eximium habens exercitum**; ***Ugraséna*** (**ferocem exercitum h.**) **Wilſon, Dict.** ***Bhímaſéna*** (furchtbares H. h.) **Aſ. Reſ. l. l. p. 55.**, auch **Diluv. ed. Bopp.**; ***Djumatſéna***, **Diluv.**; ***Ratiſéna*** **Wilſ. l. l. p. 40.**, ***Hariſhéna***; ***Açwaſéna*** in **Wilſon, Dict.** (Roßheer h.); ***Waſuſhéna***, ***Jădſhñaſéní*** **ib.**; ***Indraſéna***, ***Indraſéná*** **Nal. V.**

47., *Vrihatſénâ* (großes H. h.) VIII. 4. Viraſêna (Heldenheer h.) Nal., denen die ſchon bei den Alten vorkommenden Suraseni (çûra, Held) und der Name Sophagaſenus (glückliches Heer h., von S. *ſu-bhaga*, glücklich) ſich anſchließen. — Im Lat. dulcisonus, das man jedoch auch dulce oder dulciter sonans, d. h. als Tatp. nehmen könnte, longaevus, ſacerdos (heilige Gaben darbringend) u. a.; doch ſind ſie in dieſer Sprache von verhältnißmäßig ſehr beſchränktem Gebrauche. — Im Deutſchen: Langhand, Stumpfnaſe, Rothkehlchen, Rothſchwänzchen.

2) Zahlwörter: *χιλιετής;* biennis, tridens, bipennis, quinquefolium, quadrupes, Tauſendfuß; *πεμπώβολον*.

3) Pron., z. B. S. *kârawa*, Lat. co-rvo, Rabe, d. i. quem sonum habens? Lat. coecus (quos h. oculos?). Die Th. I. S. 166. vorgebrachte Vermuthung über Lat. columba, palumba ſcheint ſich nicht zu beſtätigen, ſondern vielmehr jenes = S. *kala-rawa* m. (a dove, a pigeon; von *kala*, a low or pleasing tone und √ *ru*, sonum edere); *Kandarpa* a. a. O. heißt auch ſonſt *Darpaka*. *Pârâwata* (a pigeon) iſt vielleicht von *apa* + √ *ru* + *at-a* (als verlängerte Participialform, wie *radſhata*); oder von *parwata* (mons), da das Wort auch a mountain bedeuten ſoll?

4) Subſt.: *ῥινοκέρως*, Nashorn (auf der Naſe ein Horn habend), *μελεσίπτερος* (Flügel mit Geſängen h.), ſonipes; alipes; capripes, *αἰγίπους* (Füße, wie die einer Ziege, h.), lauricomus mons (mit Lorbeerlaub), loripes, Stelzfuß, Klumpfuß, Schmeerbauch, Kreuzſchnabel. Im S. z. B. *Makarâçwa* (den Makara zum Roſſe habend, darauf reitend, Varuna), *Çwâçwa* (Siva; auf einem Hunde reitend), *Priſhadaçwa* (Gott des Windes; mit Roſſen, gleich the porcine deer oder Regentropfen); *nakhâjudha*, *nakharâjudha* (Klauen zur Waffe h.; Löwe, Tiger, Hahn u. ſ. w.), *dantâjudha* (Zahn z. W. h., ein Schwein, auch *wadſhradanta*, Donnerkeilzahn), *mukhalângala* (rostrum pro aratro habens; id.).

5) Partic. häufig im Sanſkr., ſonſt ſelten, z. B. flexanimus; in versicolor, versipellis iſt doch wohl das erſte Glied Partic., und nicht ein Nom. abſtr., wie in *στησί-χορος* u. ſ. w.

6) Adv., z. B. *durmanas*, Perſ. duſhmen, Gr. *δυσμενής* (böſes Gemüth habend), *ἄπαις* u. a., wenn man nicht etwa *ἀ* = *ἄνευ* c. gen. (ohne Kinder ſeiend), ſondern: „keine, nicht, Kinder habend" nimmt. In dieſer Weiſe auch manche Präpoſitionen, die aber ſtets adverbial ſein müſſen, d. h. nichts regieren dürfen, z. B. consors, cognominis, commodus, conformis, d. h. gleiches Loos, gleichen Namen, zuſammenſtimmendes Maaß habend. Praeceps, d. h. den Kopf voraus-

gewendet habend, nicht etwa: Vorkopf (vordere Theil des Kopfes), wie MLat. **anticiput**, noch auch: was vor dem Kopfe iſt, wie: Vorzimmer, **antichambre**.

Ableitung.

In Betracht, daß nirgends in der Sprache (auch nicht in der derivations- und flexionsloſen Chineſiſchen) eine Wurzel als ſolche — rein auftritt, ſondern vielmehr überall in Wörtern und als Wortgeſtalt, d. h. wenigſtens geiſtig ſtets mit demjenigen Momente, wodurch ſie zum Worte wird, verbunden, in dieſem Betracht muß man eingeſtehen, daß es in abſolutem Sinne (etwa einige Präpoſitionen ausgenommen) keine primitive Wörter gebe, ſondern nur relativ genommen in Bezug auf ihre Nachfolger abwärts, deßhalb, weil alle Wörter entweder unmittelbare Ausſtrömungen der, bloß als Momente vorhandenen, Wurzeln ſind, oder derſelben näher oder ferner ſtehende vermittelte. Die Wurzel fällt unter keine Sprachkategorie, oder, mit andern Worten, gehört keinem Redetheile an; der Unterordnung unter die Sprachkategorien kann ſich indeß kein Sprachbeſtandtheil, der an ſich ſelber Leben hat, entziehen, und ſo muß die Wurzel, welche nur nach innen eine feſte Beſtimmung hat, erſt von außen her ihre Geſtaltung und Beſtimmung nach außen erhalten. Die Wurzel **pad** z. B. (gehen) kann ſtreng genommen nur wieder durch eine Wurzel in einer anderen Sprache wiedergegeben werden; durch Verbalendungen wird ſie zum — Verbum, durch nominale, ſelbſt oft bloß durch Flexion, ohne zwiſchentretende Derivationsſuffixe, z. B. *pad* und *pad-a* (Gehendes, d. i. Fuß) zum — Nomen. Solcherweiſe muß man alſo in jedem Worte zwei Haupt-Momente, die ſich wie Stoff und Form verhalten, nämlich Wurzel und Suffix oder richtiger das formgebende Moment unterſcheiden. In ſo fern haben die Indiſchen Grammatiker nicht durchaus Unrecht, ſelbſt Nominen ohne Ableitungsſuffix ein ſolches zu leihen, wiewohl ſie thörichter Weiſe eins ſchaffen, um es ſodann wieder zu vernichten (Bopp kl. Gr. S. V.), anſtatt daß ſie bloß ſein geiſtiges Daſein durch die Caſusflexion mit vertreten annehmen ſollten. In der Deutſchen Grammatik herrſcht der übrigens hier leicht begreifliche Irrthum, den erſt Bopp hat aufdecken müſſen, als fände keine reinvocaliſche Ableitung im Deutſchen ſtatt: im Gegentheil hat ſich ſchon in deſſen älteſten Dialecten bis auf die ſchwache Declin., deren Grundformen mit **n** ſchließen, die reinconſonantiſch ſchließende Declination faſt überall dadurch verwiſcht, daß ſie durch Anfügung eines **a**, **i**, **u**,

die ihr zufallenden Wörter verſchiedentlich unter die vocaliſchen Declinationen einreihete. Das Irrige, dieſe Schlußvocale der Grundform auf Seite der Flexion zu ſtellen, hat Bopp ebenfalls gezeigt, und wenn ſich ſchon frühe jener Vocal in einzelnen Caſus entweder verdunkelte oder gar ſchwand, ſo muß darum doch ſein Daſein, in ſo weit dies geſchehen kann, ermittelt und in ſeiner alten Urſprünglichkeit grammatiſch wieder hergeſtellt werden. Es iſt nichts als Verderbung, wenn das Neuhochdeutſche jetzt eine Menge conſonantiſch ſchließender Nominative aufweiſt; nicht genug, daß bei männlichen und weiblichen Wörtern das nominative s verſchlungen iſt, haben dieſelben oft noch den Wegfall eines Vocales erlitten, gleich den Apokopen **puer** ſt. **pueru-s** im Lateiniſchen. Der Charakter-, d. h. Schlußbuchſtabe der Grundform (Vocal, Diphthong, Conſonant) beſtimmt die Declination, d. h. die Beſonderheiten der wahrhaft Einen, generalen Grunddeclination, welche nur je nach dem verſchiedenen Charakter der Grundformen die eine oder andere Abweichung von der Norm erfährt. Ein großer Theil dieſer Abweichungen iſt bloß mechaniſcher Art, und deßhalb für den Begriff unweſentlich; manche Grundformen z. B. ſchmelzen leicht mit den Flexionsſuffixen zuſammen, wodurch beide an Klarheit einbüßen; aus dieſem Grunde läßt die Sprache nicht immer Contraction jener beiden Glieder zu, ſondern ſucht ſie durch, an und für ſich unbedeutſame Einſchaltungen auseinander zu halten; umgekehrt widerſtreben oft Grundform und Suffix lautlich einander, dieſer Streit wird alsdann durch Wegfall, Umbildung, Zwiſchentreten eines Bindevocales gehoben. Beruhte die Declinationsverſchiedenheit auf ſolchen mechaniſchen Vorgängen allein, dann wäre es völlig unwiſſenſchaftlich, von verſchiedenen Declinationen zu reden; indeß manche Caſus werden in verſchiedenen Declinationen durch einen wahrhaft, nicht bloß ſcheinbar verſchiedenen Exponenten ausgedrückt, und es iſt keine Frage, daß dieſe Verſchiedenheit wenigſtens für die Caſus, wo ſie ſtatt hat, eine dynamiſche Verſchiedenheit (z. B. Locativſuffix *-i* und *-ám*) begründet, wenn auch der Sprachgebrauch darauf keine Rückſicht mehr nimmt. Um irgend einen etymologiſchen Vorgang der Sprache begreifen und genügend darſtellen zu können, iſt, wie leicht einzuſehen, eine ſtrenge Unterſcheidung der jedesmaligen beiden Pole, ſo wie ihres entweder bloß imaginären oder auch körperlich vorhandenen (unbedeutſamen) Vermittelungsgliedes, vonnöthen; jeder einzelne Moment muß zuvor rein für ſich, und in ſeiner ſowohl abſoluten (aus der Geſammtheit der verwandten Sprachen, welche ihn beſitzen) als relativen (in der Einzelſprache) nachweislichen Urgeſtalt erkannt werden, um daraus das Zuſammen ſolcher Momente in ihrer Einheit verſtehen zu lernen.

Kurz: Wurzel, Pronominalſtamm, Thema, Ableitungs- und Abbeugungsſuffix, jedes Affix, endlich jedes Compoſitionsglied muß von der Grammatik analytiſch unterſucht, ja einzeln hingeſtellt werden, ſo gut als die Buchſtaben oder lautlichen Atome der Sprache, um der Einrichtung ihres Baues aus jenen Elementen bis ins Kleinſte bewußt zu werden.

Alle grammatiſche Weiterbildung wird entweder, wie häufig im Semitiſchen, durch innere Vocalumbildung, alſo auf qualitativem, oder, was in den Sanskritſprachen faſt immer der Fall iſt, auf quantitativem Wege, d. h. durch Mehrung bewerkſtelligt; ſelbſt die inneren Umbildungen mittelſt Guna und Wriddhi ſind quantitativ (Ueberſchuß eines a, â zu dem Grundvocale); dem Umlaute (z. B. Gäſte, pepigi) kann man bloß mechaniſchen Werth zugeſtehen, was auch von dem iſochroniſchen Ablaute im Deutſchen und Griechiſchen (z. B. a, i, u; Gr. α, ε, ο) zu gelten ſcheint. Minderung hat wohl kaum je eigentlich dynamiſche Geltung, wenn gleich der Begriff oft mit die lautliche Abſchwächung oder Kürzung begünſtigen mag, z. B. im Vocativ, bei der Verſtümmelung der Imperativform zweiter Perſ. Sing. Ein im engern Sinne Flectirtes kann zwar in die loſe Zuſammenſetzung eingehen, nicht aber, wofern nicht ſehr vereinzelt (z. B. S. mad-îja; mehrere Ableitungen von caſuellen Adverbien, die bei einer Rückkehr zur nominalen Grundform ihren grammatiſchen Charakter verlieren würden u. ſ. w.), in Ableitung; letztere will nur den Inhalt oder Stoff, ſei es als Wurzel oder als Thema, nicht dieſen Stoff in einer ſchon abgeſchloſſenen Geſtaltung, d. h. als Wortform oder Flectirtes. Wie die Zuſammenſetzung ſich aber und aber wiederholen kann, ſo auch — natürlich nur bis zu einer ſchicklichen Grenze und innerhalb der begrifflichen Möglichkeit — die Ableitung; das ſchon abgeleitete Thema wird immer von neuem wieder, als wäre es das erſte, unmittelbare, genommen. Die Geſtalt der Themen hangt vorzüglich von den Ableitungsſuffixen ab, und es iſt in manchen Rückſichten, z. B. in Bezug auf die Declination, Geſchlechtsbeſtimmung u. ſ. w. von Wichtigkeit, jener beiden Charakter genau zu kennen, was bei oftmaliger Verderbung deſſelben vielfache Schwierigkeiten hat. Das Thema iſt entweder 1) ohne alles Ableitungsſuffix oder 2) mit einem oder mehreren ſolchen verſehen. Dies Suffix dann iſt entweder vocaliſch oder conſonantiſch oder beſteht aus Vocalen und Conſonanten. Zwei Vocale hinter einander widerſprechen den S. Lautgeſetzen; ſicherlich müſſen aber auch Griech. und Lat. Suff. mit zwei Vocalen hinter einander urſprünglich einen Conſ. enthalten haben, z. B. ειο, εο, Lat. eo = S. *êja*; ιο, io = S. *ja*; patr-uo, S. pitri-wja; Lat. uo = ivo (ſtatua vgl. ſtativo); Gr. τέο = S.

tawja; υῖα fem. Part. Perf. = S. *uſh-î*; ἡδεῖα = S. *ſwâd-î*; ἀλήθεια (ſt. εΣ-ια) u. ſ. w. Diphthongen allein ſind im S. keine Ableitungsſuf⸗fixe; z. B. das Gr. ευ läßt ſich daher nicht leicht erklären. Einzeln kommt als ableitender Conſonant im S. nur das t vor, und man mag wohl fragen, ob dieſes nicht urſprünglich einen Vocal zum Begleiter hatte, der ihm nachmals abhanden kam. Kein S. Ableitungsſuffix ſchließt mit einem anderen Conſonanten als einem der Dentale n, t, s (nt; ns d. i. s mit vorhergehendem Anuſwara), und es iſt beachtenswerth, daß, außer den genannten, in Flexionsſuffixen nur noch m als Schlußconſonant vorkommt; daraus ergiebt ſich, daß alle Wohllautsregeln in Bezug auf Wörter mit ſchließendem Conſonanten, ſofern dieſer nicht einer der obi⸗gen iſt, radicale Geltung hat, und ans Ende nur im Nom., Acc., Voc. Sing. im Neutr. oder im Voc. Sing. und (nach Wegfall des) s im Nom. Sing. der Mask. und Feminina kommen kann.

Ich glaube ferner bemerken zu dürfen, daß der Feminina mit con⸗ſonantiſch ſchließender Grundform im S. verhältnißmäßig nur eine ge⸗ringe Zahl ſein könne; darunter nehmen die weiblichen Nom. abſtr. (r. 641.), wie mich dünkt, noch den breiteſten Raum ein; alle, oder wenigſtens faſt alle adjectiviſche, participiale und perſönliche Nomina weiblichen Geſchlechts enden vocaliſch (â, î, i, u, ṛi, wenige diphthongiſch) in ihrer Grund⸗form, mindeſtens wenn dieſe mit einem Ableitungsſuffix verſehen iſt. Nämlich die conſonantiſchen Kritſuffixe ſchränken ſich auf folgende ein: *as*, *is*, *us* n.; *was* mn. (fem. *uſh-î*); *tawat* mn. (f. *tawat-î*); *ant*, *at* mn. (f. *antî*, *atî*); *wan* (im fem. gew. *war-î*) ſoll auch zuweilen dem Mask. gleich bleiben; it, z. B. ſar-it als fem.; an, in, man bekommen, in⸗ſofern ſie der Motion fähig ſind, im Fem. einen Vocal; — die Taddhita ſind dieſe: *ijas* mn. (f. *ijas-î*); iman bloß m.; in, min, win, kin, mat, wat nehmen im fem. î hinzu. Unter den Bahuwrihi's und ſonſtigen Compp. (r. 664. 246.) finden ſich manche conſonantiſch ſchließende mit gemeinſchaftli⸗chem Geſchlechte, was vielleicht auf einem ähnlichen Grunde beruht, wie wenn im Griech. adjectiviſche Compoſita auf ο, Lat. Adj. und Partic. auf âc, ent u. a. dieſe (männliche) Endungen auch für das Fem. gelten laſſen. Dieſe große, man möchte ſagen, jungfräuliche Sprödigkeit der Feminina ge⸗gen conſonantiſchen Auslaut im Sanskr. ſcheint mir kein bloßer Zufall: offenbar entſpricht der ſtarre Conſonant mehr der männlichen, der flüſſige Vocal der weiblichen Natur; dazu kommt, daß, wie in der Sprache ſich auch das Ich überall egoiſtiſch hervordrängt, nach ſich Raum und Zeit (Hier, Jetzt im Gegenſatze zu dem Dort, Ehemals, Einſt des Objects) beſtimmt, und den grammatiſchen Vorrang, z. B. ego et tu = nos (nicht:

vos) für ſich in Anſpruch nimmt, ſo auch der Mann, ungalant genug — ſtets ſein Geſchlecht über das weibliche ſetzte (z. B. Sempronius et Sempronia sunt boni, nicht bonae); aus dem männlichen Genus kann eine Movirung zum weiblichen, nicht rückwärts, ſicherlich wenigſtens nur ausnahmsweiſe (vgl. im Neutr. victricia arma), gemacht werden, und jenes oft zugleich Vertreter des letzteren ſein, nicht umgekehrt: höchſtens könnte man z. B. Lat. levi-s, brevi-s, ſuavi-s u. ä. für eigentliche Feminina (S. ſwâdw-î f.) ausgeben; Deutſche Beiſpiele wären: die Geſchwiſter, die Waiſe (orphanus); Wörter wie: die Wache, Sr. Majeſtät, operae ſind nur auf Perſonen übertragen. Kurzes a hat das S. nur dem männlichen und ſächlichen Geſchlechte vorbehalten; an kurzem i, u, ṛi läßt es auch die Feminina Theil nehmen; langes â und, mit leicht erklärlichen Ausnahmen, î, û gehören dem Femininum ausſchließlich an, gleichſam als habe ſich dieſes im Gebiete des Vocalismus lauter und breiter machen wollen zur Vergütung für die ihm angemuthete Schweigſamkeit und Rückhaltung im Conſonantismus. (Bopp, Vgl. Gr. §. 113.). Schließen wir *a* m. n. *â* f. und die meiſtens movirenden *î*, *û* f. aus, ſo verbleiben uns nur folgende vocaliſch auslautende Suffixe: I. Kridanta: 1) *tṛi* nur in wenigen Verwandtſchaftswörtern auch fem., ſonſt iſt *trî* f. zu *tṛi* mn. (z. B. *dâ-trî*, δότειρα; *s-trî*, genitrix von √*ſu*). 2) *i* entw. Adj. und allgeſchlechtig, oder als Subſt. m. f.; *ani* f.; *ti* f., ſelten perſönliche Wörter m.; *wi* Adj. und einige Appell. 3) *u* Adj., Subſt.; *athu* m; *âru*, *âlu*, meiſt Adj.; *itnu* Adj., Subſt.; *tu* m. (als Gerundium und Infinitiv f.); *nu* meiſt Adj.; *ru* Adj.; *snu* Adj. und Subſt. 4) *î* f. (abſtr. Wörter). 5) *û*, ſelten m. II. Taddhita: 1) die Patron. *âki*, *âjani*, *kâjani*, *i*, *ki* m; *ti*, pronominal. 2) *âlu*, Adj. 3) *û* (kaum nachzuweiſen). Sieht man hievon die Adjectiva und diejenigen Subſtantiva ab, deren Geſchlecht ſchon durch ihre perſönliche Bedeutung mitgegeben iſt, ſo zeigt ſich, daß mit Hülfe des Wilſonſchen Wörterbuchs, in ſo weit dies in ſeinen Angaben über das Geſchlecht genau iſt, es nicht gar ſehr ſchwer ſein kann, Geſchlechtsregeln für die etymologiſch klaren Sanskritſubſtantive zu geben, wenigſtens für Mask. und Fem., da faſt nur die Ausgänge i und u in dieſer Rückſicht anceps ſind; ja die Scheidung dieſer beiden Geſchlechter iſt auch bei den nicht wohl ableitbaren unmöglich ſehr ſchwierig. Neutra auf i und u (als Subſt.) ſind verhältnißmäßig ſelten, ſolche auf lange Vocale oder Diphthongen, ſo viel ich weiß, gar nicht vorhanden, die auf a aber meiſt nach beſonderen, in der Bedeutung liegenden Beſtimmungen leicht von den Mask. abſcheidbar.

Sexualität iſt ein qualitativer Unterſchied, der ſich in der Natur

nur am Belebten, in einem etwas erweiterten Sinne auch im Bereiche der Vegetabilien findet; es ſtehen einander gegenüber Mann und Weib, dazu kommt das Kind τὸ τέκνον, mit zwar potentiâ, aber noch nicht actu, entſchiedenem Geſchlecht, weßhalb es ſelbſt, und die Diminutivwörter, für die es gewiſſermaßen Vorbild iſt, nicht ſelten neutral ſtehen, dann auch die Vereinigung des Mannes und Weibes in Eins, d. h. Zwitterartiges, ferner das zwar Geſchlechtige, aber entweder nicht leicht nach ſeinem Geſchlechte Beſtimmbare oder was füglich, in ſo fern es mehr auf die Gattung, als auf den Geſchlechtsunterſchied des Individuums ankommt, unbeſtimmt gelaſſen werden kann, endlich das wirklich Geſchlechtsloſe, ſei es nun Körperliches oder Geiſtiges. Im S. heißt das Neutrum klîwa, napunſaka, d. i. eunuchiſch. Einige Sprachen, z. B. die Neuperſiſche und die Slawiſchen, machen grammatiſch, ohne weitere Beziehung auf Geſchlecht, gewiſſe Unterſchiede zwiſchen Belebtem und Unbelebtem in der Flexion; andere zwiſchen Perſonen, d. h. geiſtig begabten Weſen und allem Uebrigen, z. B. die Engliſche, welche nur für Perſonen und prosopopoietiſche Objecte (z. B. Schiffe) Sexus (he, ſhe), ſonſt nur neutrales Genus (it) gelten läßt, ferner das Lat., in ſo fern es bei der Congruenz dem perſönlichen Geſchlechte vor dem ſächlichen, den Vorrang einräumt, und zu unperſönlichen Wörtern mit grammatiſch ungleichem Geſchlechte das die Ungleichheit gleichſam neutraliſirende Neutrum als Prädikat ſetzt; das Gr. in Ausdrücken wie τὰ ζῶα τρέχει, aber τὰ τέκνα τρέχουσι u. ſ. w.; dem analog auch das S., Gr. und Lat. zwiſchen männlichem und weiblichem Urheber einer=, und dem Werkzeug andrerſeits, z. B. bei den Suff. tṛi, τορ, τηρ, tor m. trî, τειρα, τριδ, τρια, tric f. für Nom. ag., welchen das (meiſt) neutrale Suff. tra, τρο, tro (Werkzeug, Mittel) correſpondirt; ja: jede compoſitions= und ableitungsfähige Sprache zwiſchen beſonderen, wenigſtens rückſichtlich gewiſſer Beziehungen gleichartigen Reihen Begriffen von anderen, eben dadurch, daß ſie den einzelnen Wörtern aus ſolch einer Reihe ein ihnen allen gemeinſchaftliches Merkmal an die Stirn ſchreibt. Ein wirklich gleiches Suffix z. B. an verſchiedenen Wörtern bekundet ſtets die Gemeinſchaftlichkeit derjenigen Beziehung an ihnen, welche durch das Suffix ausgedrückt wird, zum mindeſten in dem Sinne der jeweiligen Sprache, welcher die Wörter angehören; wie aber nicht jede Sprache die ſelben Töne oder dieſelbe Anſchauung zum Ausdrucke deſſelben Objects gewählt zu haben braucht, ſo ordnen auch die verſchiedenen Sprachen oft die Begriffe auf ſehr ungleiche Weiſe ſprachlich ein; dies unter Anderem rückſichtlich des grammatiſchen Genus. Der Unterſchied zwiſchen dem natürli-

chen und grammatiſchen Geſchlechte iſt ein ähnlicher als der zwiſchen dem natürlichen und bürgerlichen Tage mit ſeinem übereinkunftlichen, oft verſchiedenem Anfange und mit ſeiner nicht überall gleichmäßigen Eintheilung. Mit dem natürlichen Geſchlechte, d. h. dem Unterſchiede zwiſchen Männlichem und Weiblichem ſtimmt faſt in allen Sprachen das grammatiſche überein, doch auch nicht immer, wie z. B. τὸ ζῶον, animal, das Thier, das Pferd, Huhn u. ſ. w., welche freilich gleichſam die über den Geſchlechtsunterſchied erhabene Kategorie ſind, ferner die Epicoena, endlich ſogar Wörter wie τὸ μειράκιον, Glycerium, Mädchen und noch auffallender: das Weib, Frauenzimmer. Wo das natürliche Geſchlecht aufhört, wäre, proſaiſch die Sache angeſehen, alsdann das grammatiſche Neutrum (wie im Engl.) an ſeiner wahren Stelle, doch dachten darüber oder beſſer, empfanden viele Sprachen anders. In einigen Sprachen waltet gewiſſermaßen allein das Neutrum, d. h. ſie haben gar kein grammatiſches Geſchlecht, z. B. die Neuperſiſche, Ungariſche; Mann und Weib werden durch einen völlig verſchiedenen Ausdruck, nicht etwa durch ein Suffix (Männ-in) unterſchieden (ſ. o.), ſo daß nur in den auf Sexuales Bezug habenden Wörtern begrifflich der Geſchlechtsunterſchied bleibt, ohne daß die Sprache weiter ſich darum kümmerte. Andere haben bekanntlich gar kein Neutrum, ſo daß grammatiſch Alles männlich oder weiblich iſt; den dritten endlich ſteht ein dreifaches grammatiſches Genus zu Gebote. Auf dieſe letzte und vollendetſte Stufe geſchichtlicher Ausbildung haben ſich die Sanskritſprachen erhoben, aber nicht alle wußten die Schönheit und Vortrefflichkeit dieſes Vorzugs gehörig zu würdigen, ſo daß die einen, z. B. die Romaniſchen, die Lettiſche (Stender S. 36.; das Littauiſche hat noch viele Spuren vom Neutrum), ohne dadurch poetiſcher zu werden, das Neutrum vernichtet, andere, wie die Engliſche, den unperſönlichen Wörtern das perſönliche Geſchlecht entzogen, zuletzt andere, wie die Perſiſche, allen Geſchlechtsunterſchied leichtſinnig wieder aufgegeben haben. Es iſt dies offenbar eine rückgängige Bewegung, folglich Verſchlimmerung, und zwar ein viel empfindlicherer Verluſt, als der des nicht minder verſtandesmäßig unnöthigen und luxuriöſen, aber für die ſinnliche Anſchauung und poëtiſch willkommenen und ſchönen Dualis, den ebenfalls viele unter den jüngeren Sanskritſprachen erlitten. Das ganze oder theilweiſe Aufgeben der Geſchlechtsunterſcheidung begreift ſich ohne vielen Scharfſinn; das Ungekannte oder Unverſtandene iſt für den Menſchen todt oder gar nicht vorhanden; darum läßt er es leicht als unnütz liegen; und heute iſt keine der Sanskritſprachen des wahren Urſinnes, welcher dem grammatiſchen Geſchlechtsunterſchiede zum Grunde liegt, gehörig bewußt geblieben! Auch

der Grund und das Weſen der Schöpfung grammatiſcher Geſchlechter im Allgemeinen liegt am Tage, nicht ſo im Beſonderen. Der Naturmenſch ſcheidet ſich und das Belebte noch nicht ſo ſtreng von den unbelebten Naturobjecten, ja, anſtatt ſich als den anzuerkennen, der ſie theilweiſe durch den Geiſt bändigen und beherrſchen kann und ſoll, treibt ihn vielmehr deren rohe, oft, weil in ihrem Geſetz unbegriffen, despotiſch ſcheinende Gewalt, ſie, dies Unter-ihm, mit dem Ueber-ihm oder der Gottheit zu verwechſeln. Ein ſolcher Menſch erblickt in Allem, was ihn umgiebt, ſein Angeſicht und ſeine Geſtalt, ſeine Sinne, ſein Fühlen und Denken, ſein Wollen und Handeln, ſeine Kräfte und ſeine Thätigkeiten, kurz ſein Ebenbild, das ihm bald ein höherer Freund bald Feind ſcheint. Faßt er nun Mann und Weib in ſeiner Sprache gewiſſermaßen als Grundverſchiedenes, nicht als Daſſelbe mit verſchiedenem Geſchlechte auf, ſo wird er überhaupt das Geſchlecht ſprachlich nicht beachten; hat er aber angefangen, Sexualität zu bezeichnen, ſo wird er deren Kreis über die natürliche Schranke erweitern; das Neutrum als Negation iſt gewiß die letzte Abſtraction, die er macht, und ſelbſt nach deſſen Entdeckung wird er weder männliche und weibliche Wörter für Unperſönliches, inſofern ſie ſchon früher da waren, aboliren oder umprägen, noch auch von da an das Unperſönliche ſo ſcharf als ſolches auffaſſen, um den jetzt geſchaffenen Bezeichnungen deſſelben ſtets neutrales Geſchlecht zu leihen. Am merkwürdigſten erſcheint die Beſchlechtung von Ausdrücken für bloß unperſönliche und unkörperliche Begriffe; aber, da am Menſchen Inneres und Aeußeres faſt immer ihr gegenſeitiger Widerſchein ſind, darf uns ſelbſt dies nicht verwundern. Gewiß iſt der Balken von getödtetem Holze — willenlos; dennoch nehmen wir keinen Anſtand zu ſagen, er wolle brechen; gewiß hat er kein Geſchlecht, wenigſtens nicht mehr; ſollte man ihm darum eins verweigern? Warum ferner ſollte nicht eine kühne, darum aber doch nicht poetiſch unwahrhaftige Phantaſie Männlichkeit und Weiblichkeit ſelbſt an bloßen Begriffen und deren Bezeichnungen unterſcheiden, wenn es z. B. in der Baukunſt erlaubt iſt, aufnehmende und eingeſteckte Theile (Loch und Zapfen) ſexual (vgl. *θῆλυς* bei Paſſow) aufzufaſſen? Oder warum unſinnig, wenn niemand ſich daran ſtößt, ein perſönliches Wort, wie **virgo**, **vierge**, Jungfrau, auf Sächliches (**aqua virgo** u. ſ. w.), das rein, keuſch und unverletzt dargeſtellt werden ſoll, zu übertragen? Die Sanskritſprachen haben, wie die Natur in drei Reiche zerfällt, durch die Geſchlechtsbezeichnung eine Dreiheit von Wörterreichen unterſchieden, die es auch urſprünglich für den Begriff waren; und man könnte vielleicht mit gutem Fug ſagen, es ſtehe jedem Naturreiche vorzugsweiſe ein Geſchlecht, nämlich dem der Thiere

das männliche, dem der Vegetabilien das weibliche, und dem Mineralreiche das Neutrum gegenüber. Dadurch wird übrigens nicht der Genusunterſchied in jedem einzelnen Reiche (auch im letzten, vgl. Plin. XXXVII. 25 [7] 28; 57.) ungültig. Daß es (auch von den Adj. und movirenden Subſt. abgeſehen) mehrgeſchlechtige Wörter giebt, mag man ſo anſehen, wie jene Mittelglieder zwiſchen den Naturreichen, die in zwei an einander grenzende hineinſchwanken. Zuweilen zeigt ſich zwiſchen irgendwie entgegengeſetzten Begriffen und Wörtern Geſchlechtsunterſchied, z. B. bei Baum und Frucht (pomus f., Mutter; pomum n. Kind); oft liegt ganzen Begriffsreichen ein und derſelbe Grundgedanke (z. B. Baum; Metall) unter, ſo daß ſie daſſelbe Geſchlecht erhalten; viele Wörter erfordern per ſyneſin dieſelbe logiſche Ergänzung und können deßhalb ſelbſt mit ihrem grammatiſchen Geſchlecht in Widerſpruch gerathen, z. B. Oedipus (das Stück dieſes Namens als fem. sc. fabula), eine große Zahl Römiſcher Spitznamen auf a, wie Dolabella, Sulla u. ſ. w., die eigentlich Feminina ſind, und nun doch als Mask. gelten, u. a. m., wozu eine Menge ſubſtantiviſch gebrauchter Adj. kommen, bei denen ein Wort ausgelaſſen iſt, mit denen jene gleichgeſchlechtig ſind, z. B. librarius (homo), libraria (taberna, officina) u. dgl. Die perſönliche Geſchlechtsbezeichnung des Unperſönlichen muß uns Spätlingen im Beſonderen oft als Willkühr erſcheinen: wie wir auch nicht mehr immer den Grund der Wahl dieſer oder jener Lautverbindung zur Bezeichnung von dieſem oder jenem klar zu durchſchauen vermögen, während doch gewiß für deren erſten Schöpfer ſtets dieſelben der, wenn auch nur inſtinctartig wiedergegebene Rückſchein einer Empfindung waren. Noch heute legen wir den größeren Schiffen, gleich Perſonen, Pferden, Hunden, Eigennamen bei; das that auch das Alterthum. Was Wunder, wenn es ihnen auch, noch einen Schritt weiter gehend, menſchliches Denken, Wollen, Reden, Handeln unterlegte, wie eben dies die äſopiſche Fabel den Thieren leiht. So der Ἀργώ (die Schnelle) mit einem Weibernamen. Bei den älteren Germanen trugen viele Schiffe, wie auch bei den Griechen, von Thieren den Namen. S. Grimm III. p. 435 ff. Des Phrixus Schiff hieß κριός (Bock), und es iſt wahrſcheinlich genug, daß die Phrixusſage ſo wie die von der Entführung der Europa durch Zeus als Stier (vgl. Meyerhoff de Phoenicum in antiquissima Graecia veſtigiis Gott. 1794. p. 20.) auf Schiffe mit Thieremblemen zurückweiſen. Selbſt der Name Φρίξος ſcheint nur eine Abänderung von φριξός (horripilans), und nichts mehr und nichts weniger als Bock zu bedeuten, wie Lat. hir-co, vgl. mit hirto, (S. √ *kriſh*) und S. *lômaça* (Widder; eig. haarig). Dazu kommt, daß Βριζάβα auf Skythiſch ſo viel als κριου-

μετωπον (Boeckh Corp. Inſcr. II. 1. p. 112.) bedeutet; in Finniſchen Sprachen iſt pea, pä u. ſ. w.: Kopf, und das β ſt. φ entſpräche einem in der Makedoniſchen Mundart nicht ungewöhnlichen Wechſel. Auch vervec, (Franz. brebis), harviga (h ſt. φ) u. a. (Lindem. ad Feſt. p. 447.) ließen ſich etwa vergleichen; es fragt ſich indeß, ob nicht bei dieſen vielmehr S. úr-ṇá f. (lana), Gr. ἔρι von √ wṛi (tegere) mehr in Betracht kommen. Vgl. noch Litt. baronas m. (Schafbock), Poln. baran (Widder), baranek, aber auch jagnię (agnus), Oſſ. ur, urek (Lamm) I. 104., Griech. ἄρνες, ῥῆνες (Engl. ram, Widder), S. úrṇáju m. (a ram; eig. wollig). An vervec erinnern auch Nhd. bock, Frz. bouc und Lat. ibec. Die Schiffe werden im Germaniſchen namentlich oft mit Roſſen verglichen, oder geradezu Meeresroſſe (Agſ. merehengest) genannt (Grimm a. a. O.), ſo hieß auch des Bellerophon Schiff: Πήγασος. Deßhalb meines Bedünkens, läßt die Mythe den Pegaſus aus dem Waſſer, und das Pferd durch den Erderſchütterer Poſeidon, der danach auch ἵππειος benannt wird, entſtehen. Roſſe ſind die Schiffe des Feſtlandes, wie Kamele die Schiffe der Wüſte. Im S. heißt das Pferd auch Çríbhrátṛi (Bruder der Lakſchmi: being recovered as well as Lakſhmi, at the churning of the ocean); Lakſchmi iſt die Göttin der Schönheit, und durch ein ſonderbares Zuſammentreffen läßt der Grieche ſeine Göttin der Schönheit aus dem Meere hervortauchen. Mit dem Wachſen der Civiliſation ſteht bekanntlich das Maaß der Körperkräfte und die Schärfe der Sinne keineswegs in proportional fortſchreitendem Verhältniſſe: ſo hat ſich auch die Sprache von Geſchlecht zu Geſchlecht mehr verdunkelt, nicht bloß, weil ſie körperlich verderbter geworden, ſondern auch weil die, welche ſich ihrer bedienten, nicht mehr die urſprüngliche ſinnlich-klare Auffaſſungsweiſe der Dinge und ihrer Beziehungen feſthielten und ſtatt deſſen dieſelbe durch eine abſtractere Vergeiſtigung oft mehr verwickelten als aufhellten, und weil durch die vielen tropiſchen Uebertragungen, Verallgemeinerungen und Verengerungen der Wörter in ihren Bedeutungen der wahrhaft urſprüngliche Sinn, wo nicht vergeſſen ward, doch in den Hintergrund trat. Mit großer Anſtrengung erſtreben wir es, die Sprache allmälig wieder mehr und mehr zu begreifen und durchſchauen, was nur dadurch möglich wird, daß wir uns mit Bewußtſein auf den, der Sprachſchöpfung näheren Standpunct zurückverſetzen; rückſichtlich des Geſchlechts namentlich können wir, da offenbar deſſen Wahl oft von ſubjectiver Anſicht abhing, nichts anders thun, als daß wir eben dieſe Anſicht wieder entdecken und uns veranſchaulichen. Natürlich werden ſich, wobei man die Verderbniſſe und Mißverſtändniſſe der ſpäteren Sprache, wie ſich von ſelbſt verſteht, mit in Anſchlag bringen muß, zwiſchen den gleichgeſchlechti-

gen Wörtern gewiſſe Analogieen auffinden laſſen; den Grund der Zuſammenordnung hat man lediglich in der Bedeutung, nicht in etwas Aeußerlichem, wie z. B. in der Endung zu ſuchen; die Wahl einer beſonderen Endung nämlich für Mask., Fem. oder Neutr., oder auch die Verknüpfung eines gewiſſen geſchlechtlichen Werths mit dieſer oder jener Endung iſt Folge, nicht Grund davon, daß Wörter mit ſolch einer Endung ein gewiſſes Geſchlecht haben. Die Lat. Wörter auf **a** z. B. ſind nicht Fem., weil ſie auf **a** enden, ſondern ſie enden auf a, weil ſie Fem. ſind und **a** eine der, weibliches Geſchlecht repräſentirenden Endungen iſt; das **a** iſt hier Erkennungs=, nicht Realgrund des beſonderen Geſchlechts. Sämmtliche ſog. von der Nominativendung entnommene Geſchlechtsregeln der Lat. Grammatik in ihrer jetzigen Faſſung haben für die Wiſſenſchaft gar keinen, für die Schulpraxis nur einen ſehr untergeordneten und bettelhaften Werth; einzig die vermeintlichen Regeln über die Quantität der Endſylben wetteifern mit ihnen in unwiſſenſchaftlicher Aufſtellung. Bei einer ſo durchaus äußerlichen, das Innere der Wörter ganz unbeachtet laſſenden Anordnung iſt es nicht zu verwundern, daß oft der Ausnahmen und Exceptionen von den Ausnahmen faſt mehr ſind, als die Regel befaßt; z. B. die Mask. auf **is** halten den Fem. auf **is** ziemlich die Wagſchale; und ferner — man hätte in der That beinahe mit gleichem Rechte die Regeln nach dem Anfangsbuchſtaben der Wörter entwerfen können, als nach den Endlauten im Nominativ. Was haben nämlich z. B. **igni-s** (S. *agni*, im Nom. ***agni-s***), **cinis**, Gen. **eris** (Grundf. **cinis**, deſſen **s** im Gen. zu **r** wird), **glis**, **gliris**; **lapi-s** (Thema **lapid**), **ſanguis** (Thema **ſangui** und **ſanguen**) mit einander gemein, als den innerlich völlig ungleichartigen, nur äußerlich ähnlichen Lautabfall im Nominativ? Schämt man ſich ferner nicht, z. B. **mar-mor** (reduplicirt), **aequ-ŏr**, **ŏris**, mit **lab-or** (**labôs**), **ôris**, deſſen **r** unorganiſch iſt, oder mit **tu-tōr**, **tôris**, deſſen **r** organiſch (S. Suff. *-tri*), u. ſ. w. bloß um der zwei Buchſtaben **or** im Nom. willen unter Einen Hut zu bringen? **O** ſoll männlich und weiblich, **n** neutral ſein; hat etwa **o** eine perſönliche, **n** eine neutrale Natur? Wieder überſehen iſt hier, daß Lat. neutrale Subſt. mit **n** am Ende der Grundform dies im Nom. feſthalten, während Mask. und Fem. (z. B. **homo**, **actio**) es fahren laſſen. So geht der Unverſtand durch alle jene Regeln hindurch; wollte man überhaupt nach Caſus das Geſchlecht beſtimmen, ſo hätte man ſich doch nicht zu dem Nom. Sing., dem verderbteſten unter allen Caſus, weil er ſelten eine Grundform rein giebt, ſondern etwa zum Nom. Plur. wenden ſollen. Kurz dieſer Plunder von Regeln iſt nicht das Schwarze unter dem Fingernagel werth. Eine ſolche Bemerkung iſt

nicht geeignet, uns viele Freunde zu erwerben, wenn wir nicht zugleich verſuchen, die Mittel anzugeben, wie ſich mit der Zeit vernünftigere Geſchlechtsregeln werden aufſtellen laſſen.

Die Sache im Allgemeinen iſt ſehr einfach: nämlich nach den Ausgängen, nicht aber des Nominativs, ſondern des Thema in ſeiner Reinheit. Dann ergeht an uns die Forderung, das Geſchlecht jedes einzelnen Ableitungsſuffixes zu unterſuchen; ein gemeinſames Suffix an Wörtern ſtellt auch eine Gattung von Begriffen mit wenigſtens einer gleichen Beziehung auf; dieſe Beziehung als ein jenen gemeinſames begriffliches Merkmal wird auch den Grund entweder ſeines einen oder mehrfachen Geſchlechts enthalten; verſchiedenes Geſchlecht bei Wörtern mit demſelben, oder bis auf das Geſchlecht äußerlich gleichem Suff. Abſcheidungen der Gattung von Begriffen in ſich ſelbſt, für welche Untergattungen in dieſem Falle die beſondere Geſchlechtlichkeit das alleinige ſprachliche Kennzeichen iſt. Stellt man zuletzt alle Derivativſuffixe, welchen (im Grunde willkührlich angenommenen) Decl. ſie angehören mögen, nach Mask., Fem. und Neutr. vergleichend zuſammen, und forſcht nun nach dem allgemeinen begrifflichen Grunde der Beilegung des ihnen verliehenen Geſchlechts, welcher aus Vergleichung der beſonderen Gründe bei den jedesmaligen einzelnen Suff. hervorleuchten muß, ſo kann es nicht fehlen, daß man wenigſtens von größeren Parthieen ſich des Grundes der Geſchlechtswahl anſchaulicher, als es ſonſt möglich wäre, bewußt wird. Grimm iſt, wie in ſo vielen anderen Puncten der Grammatik, auch für dieſen ſchwierigen in wiſſenſchaftlicher Grundlegung, Durchdringung und Bewahrheitung mit Hülfe der ſeltenſten und gediegenſten Sprachgelehrſamkeit uns vorangegangen, und fordert dadurch dringend zu der weiteren Prüfung und Verfolgung ſeiner Gedanken auf. Vom Begriffe, und bei Mask. und Fem. von Perſonification und Sexualiſation ging die Geſchlechtsbezeichnung aus, und deßhalb greifen hier Sprache und Mythe aufs innigſte in einander; z. B. die Bäume ſind im Griech. und Lat. — Weiber, und dieſe Weiber — Nymphen. Vgl. Th. I. S. XLVIII. Dagegen ſind die Benennungen der todten, ungeſchlechtigen Metalle, wie Grimm III. 378. nachweiſt, im Lateiniſchen und Germaniſchen — neutral; es gewährt mir beſonderes Vergnügen, das gleiche Verhalten derſelben auch im Sanskr. nachweiſen zu können, was bei dem großen Reichthume dieſer Sprache an Metallnamen und bei den verhältnißmäßig ſehr geringen Ausnahmen ſolcher Benennungen mit anderem als neutralem Geſchlecht um deſto auffallender und ſchlagender iſt. Durch Syneſis kann im S. nicht das Neutrum in den Metallnamen Eingang gefunden haben,

da *dhâtu* (eigentl. Grundelement), *ſâra* (eigentlich: Eſſenz, Subſtanz), die am häufigſten für Metall gebraucht werden, männlichen Geſchlechts ſind; auch läßt ſich den Lat. Metallnamen wenigſtens nicht das erſt von Griechenland entlehnte metallum, eher noch aes, zum Grunde legen. Die Inder nehmen eine Achtzahl von Metallen (*aſhtadhâtu* n. als Dwigu) an, nämlich Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, brass, Eiſen und Stahl; und als Halbmetalle (*upadhâtu* m. Beimetall) nach Wilſon u. d. W. folgende 7: pyrites, sulphate of copper, talc, antimony, red orpiment, yellow orpiment, and calx of brass.

1) Gold. a) nach Glanz und Farbe: *rukma* (ſplendens; auch Eiſen), *dîpta* n. (glanzvoll), aber *dîptaka* nach Wilſon m. (vgl. *hîra* n., *hîraka* m. Diamant); *tédſhas* n. (eig. Glanz, Macht; *taidſhas* n. Any metall). *Tſhandra* m. (eig. Mond); *tapanîja*, *tapanîjaka* (ſonnenartig); *ſuwarṇa*, *ſwarṇa* (ſchönfarbig; das zweite mit Unterdrückung des u, wie in *ſ-trî*, mulier), *warṇi* (farbig) und als m. *warṇa*, womit zu vergleichen mn. *warṇa*, f. *warṇakâ* (touch, the purity of gold, as ascertained by its streak on the touch-stone), *kûtaſwarṇa* n. (alloyed or counterfeit gold; Truggold), *gâura* (gelb; auch Safran); *pindſhâna*, *pindſhara* (letzteres auch yellow orpiment; eig. gelb); *kéſara* (Gold; ſulphate of iron) wegen der Löwenfarbe (fulvus), da kêsara (haaricht) Löwe und Löwenmähne bezeichnet. *Kakanda* m. *Kanaka* angeblich von der noch unbelegten √ *kan* (to ſhine); daher *Kanakâtſhala* (der Goldberg Sumeru) ſ. u. *Kântſhana* n. (√ *katſh*, ſcheinen), *kâtſhigha* m. *karbura* n. (eig. bunt), *karbûra* mn. *Haraṇa*, *hiraṇa*, *hiraṇja* ſtammen angeblich von √ *hṛi* (accipere), ich weiß nicht, ob etwa in dem Sinne von acceptus, annehmlich (vgl. *harſhajitnu*, Gold; eig. erfreulich) oder als Beſitzthum; ſchwer unterdrückt man die Vermuthung, daß jene Wörter mit *hari* (grün, gelb; a golden colour), *harit* und *harina* (id.), welche man ohne alle Wahrſcheinlichkeit auf die vorgenannte Wurzel bezieht, in etymologiſcher Verbindung ſtehen; dies gilt auch vom Perſ. zer (Gold), zerd (gelb) I. 141., *Ζερκουλλα* (Goldhaube; kulâh, kuleh, vitta, diadema, cucullus) v. Hammer, Wiener Jahrb. Bd. LXIV. p. 51., Zardandan (Goldzähne) C. Ritter Geogr. IV. und Perſ. Namen I. p. LIII., wozu man jetzt die meiſt mit den unſrigen zuſammentreffenden Namenserklärungen von Raoul-Rochette im Journ. des Sav. Juin. 1834. p. 340 ſqq. vergleiche. Zaretis, Zara, auch Azara (vgl. Et. F. I. p. XLIX.), über deſſen Vergleichung mit Aſtarte auch dort Creuzer, und zwar mit Recht, getadelt wird, Zariaspe, Zarina, und außerdem *Ζειρήνη. Ἀφροδίτη ἐν Μακεδονίᾳ* Heſych., welche Gottheit muthmaßlich die Makedonier erſt bei den

Perſern kennen gelernt hätten, auf Zend. *zairi*, *zaranja* (Gold) bezogen. Zoroaſter (Zend: Zarathuſtrô) deutet Burnouf im Yaçna: gelbe Kamele (S. *uſhtra*) habend, was etwa auf einen reichen Kaufmann hinwieſe; der Rec. des Burnoufſchen Buchs in der J. A. L. Z. 1834. nr. 138. p. 138. dagegen hält an der Erklärung: Goldſtern feſt, ſo daß S. *twaſhtri* (the ſun) und *twáſhtra* dabei in Betracht kämen, und das erſte t, welches im Griech. wegfiel, mit zum zweiten, nicht zum erſten Compoſitionsgliede gehörte; in dieſem Falle wäre der Griech. Ausgang -αστηρ nicht bloße Lautgräciſirung, ſondern ſogar halbe Ueberſetzung. Den I. p. LIII. unerklärt gebliebenen Namen Σουσισκάνης halte ich jetzt dem Indiſchen *punjakarman*, (reine Thaten vollbringend, d. h. tugendhaft) analog und gleichbedeutend, da im Zend ſkyaôthna: Handlung bedeutet, Bopp, kl. Sanskr. Gr. S. 219., *çutſhj-upatſhara* Nal. XXIII. 8. (reiner Thaten Vollbringer) und als Eigenname Nal. XII. 127. *Çutſhi* (rein) vorkommt. Sollte Suſa die Reine oder Glanzvolle bedeuten? etwa in einem religiöſen Sinne, wie S. *A'rjáwarta*, (ehrwürdiger Wohnſitz), *Punjabhû* (reines Land, the holy land of the Hindus), *Jadſhnijadéça* (Opferland; the country of the Hindus; those districts in which the ritual and inſtitutes of the Hindu syſtem are enforced; properly the country in which the black deer or antelope is native), *Tapówata* (Bußgegend; a country, part of central India or holyland), *Brahmarſhidéça* (Brahma-Riſchi's Gegend); a part of India, including the four countries of Kuru-kſhêtra, d. i. the country near Dehlí, Matsya, a country, enumerated amongſt the midland divisions of India [Dinajpur and Rangpur], Panchála, a country in the north of India (das Pendſchab, welches ſonſt unheilig iſt; ſ. Laſſen, Pentap. Ind.) and S'uraséna or Mat'hura; *Brahmáwartta* (the country to the north-west of Dehli), auch *Brahmawartta*, *Brahmawédi*. Die noch heute wegen ihres Feuerdienſtes berühmte Stadt Baku am Caſpiſchen Meere dürfte vom Pehlvi: pakú, pagvi (a prieſt), die Vans Kennedy (Reſ. on the Aſ. and Eur. lang.) anführt, benannt ſein. Vgl. S. *páwaka* (reinigend; Feuer; ein Heiliger).

b) nach dem wirklichen oder eingebildeten Fundorte: *Dſhámbawa*, d. h. entweder: aus *Dſhambu-dwípa*, d. i. Indien, oder: aus the fabulous river *(Dſhambu)*, said to flow from the mountain Méru; daher auch *Dſhámbunada* (d. i. aus dem Dſchambufluſſe oder dem Indiſchen Paktolus); *Sáuméruka* (vom Berge *Suméru*, dem guten Meru), *Gángéja* (vom Ganges ſtammend). *Çátakumbha*, *Çatakáumbha*, von dem angeblichen Berge *Çatakumbha* m., als n. auch: Gold; angeblich von *çata* (100) und

kumbha (a water jar). *Tſhâmikara* n. angeblich von *tſhamikara*, said to mean a kind of mine. *Gaírika* n. (gold, red chalk; eig. montanum).

c) nach Eigenſchaften; oder lobende Epitheta: *mahâdhâtu* m. (großes, d. i. vortreffliches Metall), *mahâradſhata* (großes Silber) und *mahâradſhana* (von vortrefflicher Farbe; ſafflower; gold; √ *randſh* to colour), *bhûttama* (der Erde Beſtes) und *lôhôttama* (der Metalle beſtes), wie auch z. B. *ſurôttama* der Suren beſter, Sonne, *dhânjôttama* (unter den Kornarten das Beſte, d. i. Reis) u. a. dieſer Art. *Surârha* (der Suren oder Götter würdig), *amrita* (das Ambroſiſche, Unſterbliche), *harſhajitnu* (das Erfreuliche), *ſurabhi* (das Angenehme), *dſhâtarûpa* (nativam oder genitam h. formam, entweder mit Hinblick auf das gediegene, natürlich ſchöne Gold; oder: ſchöne Geſtalt annehmend bei der Bearbeitung, da jenes Wort als Adj. embodied, assuming ſhape or form bedeuten ſoll), *wahniwîdſha* (Feuerſamen), *aſhtapâda* (wahrſch. 8 d. i. die Achtzahl von Metallen zu Füßen, im Gefolge habend, ſo daß hier *pâda* umgekehrt, wie *âdi* gebraucht wäre; daß eigentlich das Gold, als achtes, nur an der Spitze von 7 ſteht, dürfte wenigſtens unſerer Erklärung wohl nicht entgegenſtehen), alſo ſo viel als *lôhawara* (der Metalle erleſenſtes). *Gâruda* m. (Bezug habend auf den Garuda; 1) gold., 2) A Mantra or charm againſt poiſon, 3) An emerald). Vgl. *Tirkſha* m. Name des Garuda, auch Gold; etwa dies, da ſh + s den Laut kſh giebt, von *târiſha*, Gold? *Hêmânga* (Goldleib) heißen Garuda und Sumeru. Der Smaragd, *marakata*, ſoll nach einer, jedoch rückſichtlich des Endes nicht ſehr glaublichen Etymologie von *maraka* (Peſt; √ *mri*) und √ *trî* (transgredi; auch periculum evadere), ſo daß alſo auf eine, mindeſtens im Sanskr. unübliche Weiſe das r des zweiten Wortes unterdrückt worden wäre, ſtammen; nach der Indiſchen Vorſtellung iſt der Smaragd ſuppoſed to be from the voided phlegm of Garudá. Sollte der Perſiſche Sektirer Mani von S. *mani* (gemma) benannt ſein und Σμέρδις dem Perſ. zümrüd entſprechen, alſo ſmaragdus oder ſmaragdinus bedeuten? Die ähnliche, von je her anerkannte Namensidentität des alten Maracanda (Droyſen, Alex. S. 309.) und neueren Samarkand iſt nicht minder räthſelhaft als der Mangel des s im S. *marakata* neben der Griech. und Perſ. Form mit s. *Sparçamani-prabhawa* n. d. i. Product des *sparça-mani* oder des Edelſteines, durch deſſen Berührung (*sparça*) Alles zu Gold verwandelt wird. *Kâljâna* n. (good fortune, happineſs; Adj. happy; daher das Wort, womit der Inder Sphines die Macedonier begrüßte; Droyſen, Alex. p. 501.), *mangalja* (proſperous; n. red lead; gold), *bhuri* (much), *mahâdhana* (großer Reichthum), *râ* f. *râi* m. (wealth, gold), *kôſha* mn. (wealth, treaſure), *waſu* n.

(wealth, thing, ſubſtance), *riktha* m. (wealth, poſſeſſions; von √ *ritſh*, to praiſe), *niſhka* mn. (Goldgewicht; Gold im Allgemeinen), *bharma*, *bharman* n. (wages, hire) und *bharu* m. (wahrſch. von √ *bhri*, ernähren; alſo: Unterhalt), ferner *tariſha* m., *tawiſha* m. und *abhra* n. (Himmel) ſind in der Bedeutung Gold augenſcheinlich bloße Uebertragungen.

d) von ungewiſſer Abkunft: *kaladhúta* n. (gold; ſilver; a low or pleaſing tone); da *dháuta* (*dhawala*): rein, weiß, und als n. Silber, *kala* aber a low or soft tone bedeutet, liegt darin wohl zugleich Andeutung des metalliſchen Klanges und der Reinheit. *Mridunnaka* n. *Bhringára* (vgl. *bhringa*, a golden vaſe). *Kusumbha* n. (safflower; gold). *Hátaka* n. von einer angeblichen √ hat, to ſhine: meines Bedünkens aus *hriſhta*, *harſhita* (pleased, glad), vgl. *harſhajitnu* von derſelben Wurzel. *Bhasmaka* angeblich von *bhasman* (aſhes), vgl. √ *bhas*, to ſhine. *Purata* n., vielleicht verwandt mit *puruda* n., das von *puru* = πολύ und *da* (gebend) abgeleitet wird. *Páradſh* m., *páraçwaja* n. *Héma*, *héman* n. *Rékanas* n. *Sáumétſhaka* n. *Sáranga* m. (ein ſehr vieldeutiges Wort). *Çatakhánda* (etwa mit *khanda* a piece, fragment): hundertſtückig (als Goldſand), oder mit demſelben Worte in der Bedeutung (a flaw in a jewel)? S. oben *çatakumbha*. *Kárttaſwara* n. *Tu* m. *Garmut* f. — Mahr. ſonêm, Zig. ſonkai. Mithr. I. 244. = S. *ſwarna* ſ. o.

2) Silber. a) von Glanz und Farbe: *radſhata* = Lat. argento (splendens), *lóharádſhaka* (mit Metallglanz); *khardſhdſhura* und *khardſhdſhúra* ſcheinen Compp. aus *kharu* (weiß) mit der Parallele zu dem Gr. ἄργυρο, und zwar aus derſelben Wurzel, vgl. *ardſhuna*, weiß. *Dháuta*, *sita*, *çwétaka*, *çukla*, *çubhra*, *maháçubhra* (eig. rein, weiß, glänzend). *Rádſharanga* (eig. Königszinn) enthält zwei Derivata der Wurzeln *rádſh*, *randſh* (splendere). *Rangawídſha* (Zinnſamen?) vgl. *ku-rúpja* (ſchlechtes Silber, d. i. Zinn), und *maniwídſha* (pomegranate). *Kumuda* n. (the white water lily; silver). *Tára* n. (Silber, Perle), als Adj. clean, clear, vgl. *tárá* (Stern) und *tárawimalá* f. (a sort of mineral said to be of the colour of ſilver). *Wimala* n. (fleckenlos; silver gilt).

b) *Brahmapingá* f. *Ráupja*, *rúpja*, Zig. rup (daher: Rupie), *taptarúpaka* (*tapta*, fuſed, melted), eig. formosum von *rúpa* (forma), vgl. *ku-rúpja* (Zinn). *Indulóhaka* (Mondmetall), *tſhandraláuha* (eben ſo), *tſhandrahása* (Mondverlachend, d. h. den Mond an Glanz übertreffend, vgl. Nal. III. 13.). *Sáudha* n. (Silber, Opal) angeblich von *ſudhá* (Nektar), vgl. *ſudhánçu* (Nektarſtrahl, Mond, the moon being the ſuppoſed repoſitory of the beverage of the gods). Dies letztere Wort bedeutet auch Kamphor (S. *dhawala* d. i. weiß, und *ſitábha*, weißglänzend). Bedeutet

Litt. ſidábras u. ſ. w. (I. 94.) etwa ſo viel als *ſitábha?* Das r wäre alsdann wohl ſuffigirt, wie in *çubh-ra* (Silber; √ *çubh*, ſplendere, aus *ſu* + √ *bhá*). Ueber σίδηρος ſ. I. p. 127.

3) Kupfer: *çulwa*, *ambaka*, *kanſjaſa*, *udumbara*, *audumbara* n., *dwjaſhta*; *wariſhtha* (vorzüglich), *munipittala* (der Einſiedler brass), *brahmawarddhana* (von *Brahma*, ein Brahmane, und *warddhana*, increaſing, favouring, being highly proper for utenſils of worſhip), *rakta* (eig. roth), *lóhitájas* (eig. rothes Eiſen), *markatásja* (Affengeſicht habend, d. i. braun), *Mlétſhtſhhásja*, *Mlétſhtſhhamukha* (Barbarenausſehen habend), vgl. *támramukha* (copper coloured, fair complexioned und a European) von *támra*, *támraka* (copper), das augenſcheinlich nebſt vielen Wörtern für Finſterniß von √ *tam* (lugere) ausgeht; *çáwarabhédákhja* (nach einer niedrigen Caſte Benennung habend), *rawiſañdſhñaka* = *ſúrjáha* (Sonnenbenennung h.), *rawilóha* (Sonnenmetall), *wahnilóha* (Feuermetall), *rawiprija* (der Sonne lieb), *tapanéſhta* (Sonnenbegehrt; vgl. *jógéſhta*, *ſuréſhta*). *Náipálika* (aus Nepal).

4. 5. 6) Tin, lead, brass. *Kaſtîra* n. (κασσίτερος, καττίτερος); ob hier das Griech. oder das Sanskritwort Lehnwort ſei, oder keins von beiden, iſt nicht leicht zu beſtimmen; das Griech. erinnert etwa an candere, candidus und σίδηρος; das S. an √ *kás* (lucere), oder auch etwa an das Pron. *ka* ſammt einem Deriv. von √ *ſtjái* (tönen), des eigenthümlichen Sinnklanges wegen; unſicher iſt jede dieſer Ableitungen. *Pátîra* m., *bárbatîra* m. *Surébha* (angeblich: ſchön tönend), *trapu*, *trapula*, *trapus*, *trapuſha*, *ápúſha*; *hima* (auch kalt; Schnee u. ſ. w.), *ranga* (glänzend), *álînaka* (*álîna*, melted), *gurupatra* (auch Tamarinde; heavy or abundant in leaves), vgl. *támrapatra* (a plate of copper). *Sinhala* (tin, brass; aus Ceylan); *banga* (tin, lead; aus Banga, d. i. Bengalen), *kuwanga* (ſchlechtes Zinn, d. i. Blei), wie *kurúpja* (ſchlechtes Silber, d. i. Zinn), *çwétarandſhana* (mit weißem Glanze; lead), *pitſhtſhata* m. (tin, lead; inflammation of the eyes), *piſhta* (lead), eig. geſtampft), *táraçuddhikara* n. (id.; eig. what refines ſilver), *ſîſa*, *ſîſaka* und *ſîſapatraka* n., *bandhra* angeblich von √ *ſi* und *bandh* (binden), jôgéſhta (id., d. i. zur Verbindung, Amalgamation, begehrt), *jámunéſhtaka* (möglicher Weiſe: von Jamunaanwohnern, oder: von Antimonium, ſ. u., begehrt?), *çiráwritta*, *wapra*. *Tamara* (lead), vgl. Et. F. I. p. LXXIV., vielleicht von √ *tam*, wegen der äußeren dunklen Färbung. *Nága* (montanus) bedeutet als m. Elephant, als n. Zinn, Blei; das Aethiopiſche hat das Wort entlehnt, und mit geringer Abweichung der Form, ſowohl für das Thier als das Metall gebraucht. *Nágadſhîwana* m. (montanam

vitam h.; tin); *rangadſha*, *nágadſha* n. (red lead 2. tin; eig. vom Blei geboren); *nágagarbha* n. und *nágaſambhawa* n. (minium or red lead; eig. Blei zum Urſprung habend), *nágarakta* (id.; *rakta*, roth), m. *nágarénu* m. (id. *rénu*, oxid), *raktarénu* m. (rother Staub), *raktatſhúrna* n. (rother Staub), *rágatſhúrna* m. (Farbenſtaub), *raktabáluka* (rother Sand), *raktaçáſana* n. (rothes Edict; viell. der Siegel wegen), *ſandhjárága* n. (zwielichtsfarbig) bezeichnen alle daſſelbe. *Sindura*, *ſindúra* n. (red lead; √ *sjand?* to ooze), *ſindúrakárana* n. (lead; Mennig zum Urſprung habend), vgl. Mahr. çêntura Et. F. I. p. LXXX. *Ganéça-bhúſhana* n. (Schmuck des Ganêça; red lead), vgl. *ſindúratilaka* (an elephant; f. a woman, whoſe forehead is marked with minium), da Ganeßa einen Elephantenkopf hat. *Símantaka* und *ſáimantika* n. (red lead, a mark with which is sometimes made along the diviſion of the hair, d. i. *ſímanta* m.). *Sáubhágja* n. (Glück; red lead). *Tſhína* n. (lead; aus China), *tſhínapiſhta* m. (minium or red lead. 2. Lead; eig. Chinakuchen; brought in lumps from the hills on the northweſt of Bengal, vgl. banga oben, and between it and China), *tſhínawanga* (lead, or more probably tutenague; wanga, zinc, wie es hier Wilſon überſetzt, während es ſonſt Blei bedeuten und von Bengalen den Namen haben ſoll; alſo etwa: Chinabengaliſch?). *Kánsîja*, *kánsja*, *kánsjaka* n. (white copper or brass, queen's metall, any amalgam of zinc and copper); *kansa* mn. (a metal, tutanag or white copper; alſo bell metal), *kansásthi* n. (*aſthi*, Knochen; vgl. *kriſhnámiſha*) any alloy of tin and copper. *A'ra* n. (brass; oxide of iron, vgl. Ἄρης), *árakúta* mn. (brass; *kúta*, Haufen; composed of various materials) *bangaçulwadſha* (brass; aus Zinn und Kupfer geboren), vgl. *ſwarnadſha* (Zinn; goldgeboren), *ſulóhaka* (ſchönes Metall; brass), *kapilóha* (Affenmetall, von der Farbe; id.), *pítalóha* (yellow brass; queen's metal), *pittala* (brass; gallenfarbig), *pítala*, *pítalaka*, *pítaka* (id.; eig. gelb), *pítakáwéra* (*píta*, gelb; *káwéra*, vile ſhape or ſubſtance), *pingala* (brass, yellow orpiment; eig. gelb); *rawana* n. (eig. tönend), *widjutprija* n. (Glanzliebend) und *Aſurâha* n. (nach einem Aſuren benannt; bell-metal, welches geſchlagen ihn abſchreckt), *rádſhaputrí* f. (Königs Kind; a kind of brass or bell-metal). *Ríti* f. (Brass, pale brass, or prince's metal; ruſt of iron; calx of brass, or the oxide formed on the surface of metals by their exposure to heat and air; vgl. *rénu*); *rítipuſhpa* n. (Blüthe davon), *rítiká* f., *rétja* n. (calx of brass). *Puſhpaka* n., *puſhpakétu* m. (mit dem Blumenzeichen) und *puſhpándſhana* n. (Blumenſalbe), *lóhitaka* n. (calx of brass). *Kuſumándſhana* n. (the calx of brass, uſed as a collyrium; *kuſuma*, Blume, *andſhana* applica-

tion to the eyes; reſembling a flower), *ſadandſhana* n. (id. *ſat*, gut, *andſhana*, ſtibium).

7. 8) Eiſen und Stahl. *Ajas* n. (vgl. Lat. aes), *ghana* n. (Eiſen; eig. feſt, hart, von √ *han*, ſchlagen, vgl. *wighana*, Hammer), *tikſhna* n. (eig. ſcharf; Eiſen und ſonſtiges Metall), *tikſhnájaſa* n., (ſteel; ſcharfes Eiſen), *kriſhna* n., *kála* n. (eig. ſchwarz), *kálaláuha* (ſchwarzes Metall), *kriſhnámiſha* n. (von ſchwarzem Fleiſche; Eiſen). *Lóha* mn. (iron, ſteel, any metal), *khadga* n. (iron; m. Rhinoceros-Horn), *kánta* n., *asala* n. (iron, arms), *çaſtra*, *çaſtraka* n. (weapon; iron, ſteel). *Sára* n. (Stahl), *tſhitrájasa* (buntes Eiſen), *tſhinadſha* (Chinaerzeugt), *níla*, *nílaka* (blau), *nílalóha*, *níladſha n.* (blue ſteel). *Adriſára* n., *giriſára* m. (Bergeſſenz), *açmasára*, *çilására* (Steineſſenz), *açmadſha*, *çiládſha*, *çilátmadſha* (Steingeboren, d. i. Eiſen). *Malímaſa* n. (1. iron, 2. green vitriol; eig. ſchmutzig). *Ajómala* n. (ruſt of iron; Eiſenſchmutz), *lóhatſhúrna* n., *kriſhnatſhúrna* (iron filings), *lóhakitta* n. (ruſt of iron, or iron filings; *kitta*, Schmutz, Abfall), *lóhadſha* n. (Eiſengeboren 1. id. 2. Bell-metal d. i. Miſchung aus Metallen), *gáurila* m. (1. white muſtard, 2. Iron or ſteel filings or duſt; *gáura*, pale, white), *çinghána*, *sinhána* n., *mandúra* mn., *pátratíra* m. (ruſt of iron). *Kásísa* (green vitriol, green ſulphate of iron), *puſhpakáſíça* n., *dhátukáçiça* n. (red ſulphate of iron; *dhátu*, mineral; *káçiça* n., the green ſulphate, das Herr von *Káçi* oder Benares bedeuten ſoll), *dhátumákſhika* n. (a mineral ſubſtance; a ſulphuret of iron), vgl. Wilſon unter *mákſhika* (eig. Honig, von *mákſhiká* f., Biene; dann der Farbe wegen von verſchiedenen Erzen, wie *pítaka*, brass, honey); *dhátuçékhara* m. (green sulphate of iron, or green vitriol; *çékhara* creſt or chief), *puſhpaka* n. (calx of brass, green vitriol), *lómaçá* f. (green vitriol) und *késara* n. (sulphate of iron) von *lóman*, *kéça* (Haar), *wiſhada* n. (green vitriol; *wiſha*, poiſon or water, √ *dá*, to give), *nétrauſhadha* n., *najanáuſhadha* m. (eig. Augenheilmittel). *Tápja* n. und *Tápindſha* n. (sulphuret of iron; said to be procured from the Tápi river).

9) Queckſilber. *Tſhapala* m. (eig. zitternd), *açóka* n. (kummerlos), *mukunda* m. *Déhada* m. (Körpergebend), *khalamúrtti* (taking the form of the place it lies in) m. *Rudradſha* n. (Siwageboren; being ſuppoſed to be the ſemen of the Deity), *Çiwa* m., *Çiwawídſha*, *Harawídſha* n. (Sivi ſemen virile), vgl. *Hariwídſha* (yellow orpiment; *hari*, grün, gelb, auch Beiname des Wiſchnu) und *Raſanájaka* d. i. Siwa (Queckſilber-Lenker). *Diwjaraſa* m. (göttlicher Saft). *Mritjunáçaka* m. (Todvernichter, Todentferner; vgl. unten *raſájana* und Zwicklitz, diss.

de uſu et praeparatis Mercurii apud veteres. Berol. 1831. *Raſa* m. (eig. Flüſſigkeit; quickſilver, from its being a ſemi-fluid metal, and according to certain alchymical notions poſſessed of supernatural power over the juices of the body; a mineral or metallic salt, as ſulphur, borax, talc, blue or green vitriol cet.; they are however usually called Upa-, or inferior, Raſas.). *Raſadhâtu* n. (Mercuriusmetall), *raſanâtha* m. (der Säfte Oberherr), *raſarâdſha* m. (derſelben König), *raſéndra* m. (Queckſilber, 2. The philoſopher's ſtone, the touch of which turns iron to gold; eig. der Säfte beſter; vgl. *sparçamaniprabhawa* n. das aus einem ſolchen Steine Entſtehende, d. i. Gold, und *raſasiddhi* und *raſâjana* Alchemie, Chemie). Ich mache darauf aufmerkſam, daß zufolge Zwicklitz p. 11. die Alchemiſten lange den Stein der Weiſen aus Queckſilber bereiten zu können glaubten; ein Glaube, der, wie das Vorige lehrt, auch in Indien herrſchte, und vielleicht urſprünglich von dort ſtammt. Griechen und Römer enthielten ſich des Merkurius als Arzneimittels, indem ſie denſelben als Gift betrachteten, erſt durch die Araber kam er zu Ehren, welche vermuthlich deſſen Gebrauch von anderen aſiatiſchen Völkern erlernten, da nicht bloß die Chineſen (Zwicklitz p. 16.) ſeit alter Zeit verſchiedene Präparate daraus anwenden, ſondern, was dort nicht bemerkt iſt, auch die Inder. *Rasa-dſhña* (Säfte-kenner) iſt im S. an alchymiſt, one who has obtained a command over the magical properties of mercury und a phyſician, a medical preparer and administerer of mercurial and chemical compounds. *Raſapuſhpa* n. (Merkuriusblüthe) iſt a preparation of mercury, a kind of muriate formed by ſubliming in cloſe veſſels, a mixture of sulphur, mercury, and common ſalt; über deſſen Unterſchied vom *raſakarpûra* (a white sublimate or a muriate of mercury; *karpûra* = camphor; from its white colour) ſ. Wilſ.; *rasabhasman* n. (Merkurius-aſche) calx or oxid of mercury; *raſaſindûra* n. (*rasa*, mercury; *ſindûra*, minium) a sort of factitious cinnabar, made with zinc, mercury, blue vitriol, and nitre, fused together; the compound is used as an escharotic; *raſaſthâna* (Merkurius Wohnung) Cinnabar or vermilion.; *rasâyana* (Merkurius Weg) bedeutet auch the employment of mercury in medicine, a medicine preventing old age, and prolonging life, the Elixir Vitae of the alchymists; *rasagarbha* n. (Queckſilber zum Embryo habend) 1. a mineral preparation uſed as a ſtibium. 2. Vermilion. Beweiſe genug, daß dem Inder verſchiedene chemiſche Formen und Verbindungen des Queckſilbers bekannt ſind. *Rétas* n. (1. the ſeminal fluid, 2. quicksilver); *siddhadhâtu* m. (Adeptenmineral). *Jógawâhi* f. (1. Alkali, 2. Quicksilver; Verbindung der Metalle, Amalgam, bewirkend). *Róſhana*

m. (quickſilver; touchſtone; als adj. angry, paſſionate). *Pára, párata, párada* m. (Queckſilber); *raktapárada* n. (native vermilion, cinnabar; *rakta*, roth; Mahr. rakta n., ragata m., Zig. rat, Blut); *kapiçirſhaka* n. (vermilion, the red ſulphuret of mercury; Affenkopf, wohl der Farbe wegen); *ſuranga* n. (Vermilion; ſchönfarbig). — Es iſt wohl nicht ganz überflüſſig zu bemerken, daß mehrere Benennungen des Queckſilbers nicht Neutra ſind, was zum Theil daher rühren mag, daß der Inder es nicht zu der Achtzahl von Metallen rechnet, vielmehr als männlichen Samen der Götter (daher auch *amara* m., immortalis) betrachtet, und daſſelbe in der That wegen ſeiner Lebendigkeit (argent vif = Queckſilber) ſich von den ſtarren Metallen leicht für den Sinn ausſchied.

Halbmetalle (*upadhátu*). 1. Pyrites. S. Wilſon s. v. *mákſhika* n. *Tárári* m. a pyritic ore of iron (angeblich: Feind der Augenpupille), *tandulíja* m. (a mineral, iron pyrites), *nîlamrittiká* (dunkle Erde) Iron pyrites.

2) Sulphate of copper. *Támragarbha* n. (Kupfer zum Urſprung habend), blue vitriol or ſulphate of copper; *çikhigrîwa* n. (Pfauenhalſig), *mritámada* n. *Tútaka* n. *Tut-tha* m. (Feuer, von √ *tud*, quälen; daher *tapas*, Hitze, Buße, weil das Fünffeuer eine Bußart iſt), aber als n. und *tutthaka* n. Blue vitriol, ſulphate of copper, eſpecially medicinally conſidered as an Anjan, or application to the eyes (*tutthándſhana* n.), *kwathódbhawa* n. (durch Decoction entſtanden), *múſhátuttha* n. (blue vitriol; *múſhá*, a crucible), *nîla, nîlaka* n., *nîlándſhana* (blaues *andſhana*) n., auch *kánsjanîla* m. (Metallblau), *hématára* n. (blue vitriol; angeblich: Gold übertreffend).

3) Talc. *Nirmala* n., *amala* n. (eig. ſchmutzlos), *giridſha* n. (Berggeboren; Talk, Eiſen), *giridſhámala* n. (Talk; comp. aus den beiden vorigen). *Bhringa* n, *ghana* m., *ambara* n. (auch Engl. Ambergris, a perfume), *abhra, abhraka* n.; *antarikſha* n. (Sky, heaven; talc), *Wáikuntha* n. (auch das Paradies oder die Welt des Waikuntha oder Wiſchnu, das gelegen ſein ſoll in the northern ocean, or on the eaſtern peak of mount Meru). *Gáurîdſha* n. (von der Göttin Gáurî geboren).

4) Antimonium. *Sáuwîra* n. (auch ein Diſtrict im Weſten Indiens, verbunden mit der Gegend längs des Indus), *párwatéja* n. (antimony, eig. montanum), *nadéja* n. (*nada*, Fluß, See: 1. Sea ſalt., 2. Antimony). *Jámuna* n. (vom Jamunafluſſe; antimony, or rather the ſulphuret of antimony, generally uſed as an application to darken the eyelaſhes and ſtrengthen the eyes; vgl. *στίμμι*), *andſhana* n. (anointing; particular applications, as lamp black, antimony and other kind), vgl.

ándſhinéja (an inſect, a kind of lizard; *andſhana*, antimony; from the blue tint of the animals back). *Níla* n. (eig. blau, dunkelfarbig); *kapótaka* n., *kapótasára* (Taubeneſſenz; der Farbe halber), *pítasári* n. (eig. gelbe Eſſenz).

5. 6) Rothes und gelbes Auripigment. *Raktadhátu* m. (red chalk or orpiment. 2) copper; eig. rothes Mineral). *Kaljánika* f. (eig. vortrefflich), *raſanétriká* f. (*rasa*, Flüſſigkeit, Merkurius; *nétra*, Auge), *manóhá* f. (red arſenic), *Náipálá* f. (red arſenic) und *Náipáliká* f. (Arsenick; d. h. aus Nepal). *Pingala*, *píta*, *pítaka*, *pítana* (yellow orpiment), *tſhitránga* n. (mit farbigem Körper; 1. yellow orpiment, 2. vermilion), *hariwidſha* n. (vgl. ob. Queckſilber), *haritála* n., *tála*, *tálaka* n. (yellow orpiment), *nála* n. (id.), *kanakarasa* m. (*kanaka*, Gold), *wançapatraka* n., *wangári* m. (Bleifeind), *górótſha* n. (Kuhglanz; vgl. *gawja*, a yellow pigment), *gódanta* (Kuhzahn ?), *natamandana* n. (Tänzer ſchmückend; dying theatrical raiment), *gaurílalita* (der Göttin Gauri, oder den jungen Mädchen lieb; this being uſed as a dye to ſtain the clothes of women cet.).

7) Calx of brass. Siehe Metalle unter 4. 5. 6.

Offenbar ſind viele der aufgeführten Benennungen bloß dichteriſche; das beweiſt aber um ſo mehr für den Satz, daß die Metalle als unlebendige Maſſe neutral gedacht wurden, da auch ſolche Epitheta meiſtens Neutra ſind. Alle oben genannten Wörter haben zufolge dem Wilſonſchen Wörterbuche, falls nicht ausdrücklich das Gegentheil bemerkt worden, neutrales Geſchlecht; die bloß tropiſchen Ausdrücke für Gold u. ſ. w., ſo wie ſolche Compoſita, die auf ein unveränderliches, folglich auch nicht das Geſchlecht wandelndes Subſtantiv (z. B. *ari* m. Feind), ausgehen, beweiſen, weder wenn ſie Neutra ſind, für, noch wenn nicht Neutra, gegen die von uns aufgeſtellte Geſchlechtsregel der Metalle, und, zieht man dieſe ab, ſo bleiben nur geringe Ausnahmen zurück. Uebrigens erſtreckt ſich das Neutrum im S. nicht über alle ſonſtigen mineraliſchen Subſtanzen.

Steinarten und Erden: *açman* m. (Stein Et. F. I. 129.), *arani* m. (a flint), *çilá* f. (a ſtone, a rock, 2. Arſenic), *sphátika*, *sphatíka* n., *sphatika* m., womit v. Bohlen Spath vergleicht, *báluká* f. (ſand, gravel, vgl. Lat. balluca, Goldſand), Mahr. *wálru* f. Zig. balu (Sand) Mithr. I. 245.; S. *ſikata* m. pl. (ſand), *khati* f. (chalk), *çiládſhatu* n., *çiládhatu* m., *açmadſha*, *adridſha* n., *pándara* (red chalk) n. *Tſhúrna* mn. (1. Powder, 2. Chalk, lime), *tſhúrnakhanda* m. (pebble, gravel, hardened fragments of earth or brick; limeſtone nodule, commonly known in India by the name of Concar), *warnarékhá* f. (a white alu

minous foſsil, often confounded with chalk, of which it is considered a ſpecies), *pandukambala* m. (limeſtone or marble?), *mrid* f., *mridá* f., *mrittiká* (earth, clay, soil; √ *mrid*, conterere), *mrittálu* n. (a sort of fragrant earth, alſo called Surat earth); *mala* mn. (Dirt, filth; ruſt; camphor) könnte ſich eben ſo an *malana* (rubbing, grinding, vgl. I. p. 221.) anſchließen, doch müſſen auch *mala* in der Bedeutung ſin und *maliſhtha* (very wicked) in der nicht unwahrſcheinlichen Beziehung zu Lat. mälo (I. p. 253.) noch wohl erwogen werden. Der Indiſche Fluß Malemantus wahrſch. *mala* + Suff. *mant* (ſchmutzig). — *Mahálóha* n. (großes Metall), *kriſhnalóha* (ſchwarzes Metall, wie der natürliche Magnet wirklich ausſieht; ſollte *kriſhna* hier mit Wilſon von √ *kriſh*, to attract, herzuleiten ſein, ſo würde es als Poſseſs.: „angezogenes Eiſen habend“ überſetzt werden können), *lóhakánta* und *ajaskánta* m. (the loadſtone). *Kánta* ſoll hier die Bedeutung gem haben, wie auch in den Compp. *tſhandrakánta*, *ſúrjakánta*, ſonſt *ſúrjamani* (*tapanamani* m. the ſunſtone), Namen fabelhafter Steine, die nach Mond und Sonne benannt ſind. *Kánta* wird regelrecht von √ *kam* (to desire) hergeleitet, und könnte ſomit in dem Sinne von desirable, beloved bloße Uebertragung auf Edelſteine ſein, wie *ratna* (erfreulich, von √ *ram*) für Perle dgl., das MLat. jocale (Scherzwerk) für Juwel ſteht. Das Franz. aimant ſoll aus dem Lat. adamant entſtellt ſein, was allerdings leichter möglich war als aus *Μαγνήτης*; dürfte man es indeß dem Lat. Part. amant gleichſetzen, ſo würde es mit *kánta*, in ſo fern Bopp Lat. amare mit S. √ *kam* richtig zuſammen ſtellt, gleichſtämmig ſein. War dem Inder die Anziehungskraft des Magnets bekannt, ſo läßt ſich *ajas*- und *lóha-kánta* (vom Eiſen geliebt) überſetzen; dann müßten aber auch die anderen Steine: „vom Monde, von der Sonne geliebt“ bezeichnen, was recht wohl angeht; vgl. z. B. *Çanipríja* (the emerald or ſapphire) d. i. dem Planeten Saturn lieb; *Rádhákánta* = *Rádháwallabha* (der Radha Geliebter, d. i. Kriſchna), *Çríkánta* (der Sri Geliebter, d. i. Wiſchnu). Der *tſhandramani* (moon-gem), *tſhandrikádráwa* (liquefying in moonlight), *çítaçman* und *tſhandrakánta* (a fabulous gem, the moon-ſtone, ſuppoſed to be formed of the congelation of the rays of the moon) mag etwa der Mondſtein, den man auf Ceylan findet (Blumenb. Naturgeſch. S. 499.), ſein. *Trinagráhin* m. (Amber cet., a ſapphire; eig. Gras-anziehend, vgl. harpax Plin. H. N. XXXVII. 11.), *trinamani* m. (Grasſtein), auch *táilasphatika* m. (Oelkryſtall; amber) zeugen davon, daß wenigſtens die elektriſche Attractionskraft den Indern nicht unbekannt war. Kennedy (Reſ. on the lang. of Aſ. and Europe p. 186.) erklärt *πάρυβον* (nach Tychſen in Heeren's Ideen

Perſ. **bar-awer**, Laſttragend) für falſche Lesart (π ſt. κ), es ſei Perſ. **kâh-rûb**, ſtraw-attracting (Amber). — *Kaſa*, *kaſha* m., *hémala* (*héma*, Gold) m. A touchſtone. — *Sjamantaka* m. The gem worn by *Kriſhna*. — *Çiwadhátu* m. The milk ſtone, opal or chalcedony (Ṡiwa's Metall). — *Sarpamani* m., *ſarpaphanadſha* m. (aus dem Schlangenhaupte geboren), the ſnakeſtone. *Diwjaratna* n. (the fabulous gem Chintámani m., d. i. Gedankenedelſtein, ſuppoſed to yield its poſſeſſor whatever may be required; gebildet wie *Kámaduh*, die Wunſcheskuh). *Áwarttanamani* m. (a gem of ſecondary order, commonly *Rájávatta*), *Rádſháwartta* m. (a gem deſcribed as an inferior kind of diamond, brought from the country Virátá. E. *rádſha*, a king, *áwarta*, a turning; it is conſidered as a lucky poſſeſſion for princes, though not eſteemed as an ornament). Etwa einerlei mit *nripáwarta* (a kind of gem; *nripa*, a prince; *áwarta*, what revolves)?

Edelſteine: *mani* mf. (a gem, a jewel) Et. F. I. 89. *Upala* m. (a precious ſtone or jewel), woher Lat. opâlo; ſonſt Opal: *pándumrittiká* f. (d. i. blaſſe Erde), *wadſhrábha* m. (a precious opal; Donnerkeils Glanz habend). — Diamant: *Sútſhímukha* n. (Nadelmund), *wará́raka* (viell. aus *wara*, vorzüglich, und *raka* m. the ſun gem; cryſtal; ſchwerlich mit *ára*, braſs, oxide of iron), *abhédja* n. (unſpaltbar), *açira* n. (unzerſtörbar, √ *çrí*), *wadſhra* mn. (thunderbolt; diamond), *híra* n., *hiraka* m. (vgl. *híra* m. Indra's thunderbolt). *Lóhadſhit* m. (Metallbeſiegend; an Stärke oder an Glanz, Preis?). —

Rubin: *lóhita* m. (roth), *çónaratna*, *çónitópala* n. (rother Stein), *pátalópala* n. (blaßrother Stein), *taraniratna* (Sonnenedelſtein), *lakſhmípuſhpa* m. (Lakſchmiblume), *mánikja* n.; *kuruwilla*, *kuruwilwa*, *kuruwinda* m. —

Sapphir: *níla* m. (blau), *nílamani*. (blauer Edelſtein); vielleicht der Nilios Plin. XXXVII. 35. *Çitiratna* n. —

Smaragd: *marakata* m., *ápanika* m., *mahánîla* m. (das große Blau), *rádſhanîla* n. (Königsblau), *harinmani* m. (grüner Stein), *haritáçman* (grüner Stein; blue vitriol; a turquoiſe; an emerald); *açmajóni* m., *açmagarbha* (the primary ſtone; *jóni*, vulva), *açmagarbhadſha* n., *lómaſára* m. (Haareſſenz). *Garudáçman* m. (Garudaſtein), auch *Garudánkita* n. (mit Garuda bezeichnet), *Garudóttírna* n. (*uttírna*, paſſed over). — Türkis: *péródſha* n., aus dem Perſ. fîrûzeh. Vgl. Intpp. ad Plin. XXXVII. 83. Vol. X. p. 91. ed. Franz. —

Topas: *píta* m. (eig. gelb), *pítaſára* m. (gelbe Eſſenz.), *pítaſphatika* m. (gelber Kryſtall), *pítáçman*, *pítamani* m. (eig. a yellow gem),

gururatna n. (entw. würdiger, oder der Guru d. i. Herren, Stein), *puſhparága* m. (Blumenglanz). — Lapis Lazuli oder Laſurſtein, d. i. azurn (mit dem Semitiſchen Artikel vorn; und das zweite l für r in lazuli), im S. *nílópala* (blauer Stein), *abhraróha* n. (Himmelübertreffend, durch ſeine Farbe). *Kéturatna* n., *káitawa* n. *Galwarka* m. (auch ein Becher); *bálasúrja* n. (angeblich: junge Sonne); *bálawájadſha* n., *bálarádſha* m., *widúrádſha.*

Salze: *ſara* m. (ſalt), Lat. ſal; *lawana* n. (ſalt); Zig. lon (Mithr. I. 245.), *lawanóttama* (der Salze beſtes; nitre; rock or river ſalt), *kawara* mn. (salt; eig. gemiſcht), *wáridſha* n. (Waſſererzeugt; ſea ſalt), *Sindhudſha* cet. n. (Sindhuerzeugt; rock salt), *mánibandha* n., *manimantha* auch mit erſtem langem a, ſeasalt, rockſalt, angeblich nach gleichnamigen Bergen benannt (der Etymologie nach: Edelſteine bindend, ſchüttelnd; etwa des kryſtalliniſchen Glanzes wegen?), *kadaka* n. (Sea salt, obtained by evaporation), *áirina* n. (fossil or rock ſalt; *irina* a desert; salt or barren soil), *waſira* n. (ſea salt), *waſuka* n. (a fossil ſalt; brought from a diſtrict in Ajmere, Sambher salt), *ráumja* n. (id.; aus dem Diſtrict Ruma oder Sámbher). *Çjáma* n. (ſchwarz; ſea ſalt), *khandalawana* n. (Black ſalt) von *khanda* n. (id.; eig. a piece, a fragment), *Dráwidaka* n. (Black ſalt; aus dem Drawiralande); *kſhára* n. (black ſalt; m. Glass.; ſalt; alkali), *kſhárátſhtſhha* n. (ſea salt; *atſhtſhha*, clear, pure), *kátſhalawana* n., *kátſhaſáuwartſhala* n. cet. (Black salt or soda) von *kátſha* m. (alkaline aſhes), n. Alkaline salt, black ſalt. *Sáuwartſhala* n. (aus dem Diſtrict *Suwartſhalá* 1. Sochal salt, das daraus entſteht iſt. 2. Natron, alkali), *káudrawika* n. (Sochal salt), *tilaka* n. (Black Sochal salt, a factitions salt, containing ſulphur and iron cet.; eig. spotted, freckled). *Wida* n. (1. factitious salt, 2. a particular fetid kind of salt, auch *witlawana* n., vgl. *wiſh* f., *wiſhtá* f. faeces, oder *widlawana* n. A medicinal salt, commonly black ſalt, Vitlaban or Bitnoben; auch *wita* m.), *kriſhnalawana* n. (eig. ſchwarzes Salz; Vit Noben). *Çalanga* m. (a sort of salt). — *Tikſhnaraſa* m. (ſcharfe Subſtanz; ſaltpetre), *tarkſhja* m. (nitre, ſaltpetre). *Sardſhi* f., *ſardſhiká* f. (natron, alkali or the impure carbonate of soda, commonly termed Sejji Mitti d. i. *ſardſhi mrit*, oder Erde; in Indien als Seife gebraucht), auch *sridſhikákſhara* m. *Wadſhraka* n. (a sort of ſalt, an impure carbonate of soda). *Kapóta* m. (natron, fossile alkali). *Çrughniká* f. (natron, alkali). *Jawadſha*, *jawanáladſha*, *jawágradſha* m., *jawalása*, *jawaçuka* m., *jawakſhára* m. (Saltpetre, nitre, nitrate of potaſh; von *jawa*, barley, *kſhára*, ashes or salt; being prepared from burnt barley, the potash

being thus procured; according to others however it is ſo termed, from the cryſtals being ſuppoſed to reſemble the ſpike of the plant). —

Borax: tanka mn., *tankana* n. (offenbar, wie das t zeigt, kein ächtes Sanskritwort, aber daher Tinkal), *Málatítíradſha* m. (an des Malati Ufer erzeugt), *çítakſhára* n. (refined borax, eig. cold nitre), *ſardſhiká* f. *Dhátumárani* (Metalle ſterben machend; the borate of soda is generally uſed in India as a flux), *dhátuwallabha* n. (Metallfreund), *lóhadráwin* (what fuſes metals) und *lóhaçléſhana* m. (*çliſh*, to embrace, to lay hold of), *kanakakſhára* (*kanaka*, gold; *kſhára*, a flux); *raſaçódhana* m. (Metalle reinigend). *Rutſhaka* n. (Salt; natron, alkali; borax; √ *rutſh*, leuchten); *malina* n. (borax; eig. ſchmutzig).

Bergharz: *gáiréya* n. (eig. montanum), *giripuſhpaka* n. (Bergblüthe), *açmadſhatuka* n., *çilâdſhatu* (*dſhatu*, Lac, a red deye; ſonſt *lákſhá*, woher Lack, indem daſſelbe zum Siegeln gebraucht wird; ſ. Wilſon), *çiláwjádhi* m. (*wjádhi*, ſickneſs), *cilâdadru* m. (*dadru*, herpes), *çiládſhit* f. (*çilá* ſtone; *dſhit*, what conquers or excels).

Schwefel: *çulwári* m. (Kupferfeind, vgl. sulphur), *dhátuwáirin* m. (Metallfeind, tarniſhing metallick luſtre cet.), *kítaghna* m. (Wurmtödtend), *kuſhthári* (Feind der leproſy; ſo heißen auch mehrere Pflanzen), *pámári* m. und *pámaghna* m. (Krätzefeind, ſie vernichtend). *Diwjagandha* m. (himmliſchen Geruches), *gandhaka*, *gandhika* m.; *gandháçman* m., *gandhapáſhána* m. (Geruchsſtein), *gandhamódana* (durch Geruch gefallend), *gandhamâdana* (durch Geruch trunken machend; betäubend). *Çukaputſhtſhha* m. (Papagayenſchwanz). *Krúragandha* m.

Die Inder haben eine Menge Gegenſtände nach Liebe und Haß — dem Eros und dem Kriege in der Natur — unterſchieden und benannt; daher ſo viele Compp. mit *prija* (lieb), *ari* (Feind), *ghna* (tödtend, vernichtend) u. ſ. w. Die letzteren finden ſich namentlich zahlreich in der Materia medica, indem oft Pflanzen u. ſ. w., die als officinelle Gegenmittel gegen ein Uebel gebraucht werden, nach dem Uebel mit ghna u. ſ. w. benannt ſind; was im Griech. durch ἀντι ausgedrückt wird. Z. B. *wiſhápaha*, *wiſhaghna*, *garaghna* (antidote), *raktaghna* (antiplethoric; *rakta*, Blut); *kapha-ghna* (antiphlegmatic) und *kaphári* (ginger), woher viell. κάππαρις, *çléſhmaghna*, *çléſhmaha* (removing the phlegm); *wájughna* (curing windy diſorders), *wátaghna* (removing diſorders from wind); *wátári*, *wátawáirin*, *wâtaraktári* (Feinde des Rheumatismus); *pújári* (Eiterfeind); *çóthahrit* (removing ſwellings) und *çóbhakrit* (ſchönmachend; Marking-nut plant); *çótaghní* und *çóthadſhit* (Geſchwulſt beſiegend), d. i. Hogweed (Boerhavia diffuſa); *widradhináçana* (einen Abceß vertreibend);

kásaghna (removing cough), *kásári*, *kásamarda* (Huſten zermalmend); *tſhhardighna*, *tſhhardikáripu* (*ripu*, Feind; antemetic); *katſhtſhhughní* (what removes the itch), *krimighna*, *krimiçatru* (vermifuge, anthelmintic; *çatru*, Feind); *plíhaghna*, *plíhaçatru* (Feind des Spleen); *çwitraghní* (*çwitra*, vitiligo, das etwa daher ſtammt?); *madaghní* (Trunkenheit vernichtend; vgl. Amethyſt); *triſháha* n. (Waſſer), *-há* f. (eine Art Anis; eig. Durſttödtend), *guruwartſhóghna* (Citrone; große Hitze vertreibend). *Wjádhighna*, cauſing [?] or removing disease. *Çwásári* (Athemfeind). *Dhátughna*, *dhátunáçana* (den Chylus vernichtend). — So auch *pápaghna* (removing ſin), *dharmaghna* (Recht verletzend; immoral), *jaçóghna* (Ruf verletzend). *Lóſhtaghna* (a harrow; Erdklumpen vernichtend).

Viele göttliche Weſen ſind nach den Rieſen, Dämonen dgl., als deren Feinde oder Beſieger ſie dargeſtellt werden, benannt, z. B. *Káitabhári*, *Balindama* cet.; *Wánahan*, *Wánári*; *Dwiwidári*; *Murahan*, *Murári*, *Muraripu*; *Hajagríwahan*; *Dáitjári*; *Aſuraripu* (Wiſchnu); *Purári*, *Puráſuhrid* (Siwa); *Ráwanári*; *Duſhanári*, *Kharadhwanſin* (Rama); *Baladwiſh*, *Baláráti* cet.; *Pulómadſhit*, *-dwiſh*, *-bhid*, *Pulómári*; *Parwatári* (Bergefeind); *Writrári*, *Writradwiſh*, *Writrahan* (Perſ. Behram. Et. F. I. p. XLV.) d. i. Indra. *Kansári*, *Çiçupálahan*, *Dhénukári*, *Pútanári*, *Pútanáhan*, *Pútanáſúdana* (Vernichter der Putana), d. i. Kriſchna. *Kráuntſhadárana*, *Kráuntſháráti*, *-ari*, d. i. Kartikeja. — *Çaljári* (Judhiſchthira); *Wakadſhit*, *Wakawáirin* (Bhima). Der König Wikramaditja heißt *Çakári* (Saken- oder Scythenfeind), weil jenes Volk von ihm beſiegt ſein ſoll, wie Kriſchna: *Jawanári* (Feind der Jawana oder Weſtländer).

Durch weitere Perſonification ward dieſe Bildungsweiſe ſodann auf Thiere, Pflanzen, Mineralien übertragen:

a) Thiere: *kundſharáráti* (Sarabha, ein fabelhaftes Thier; Löwe; eig. Elephantenfeind), *gadſhári* (Elephantenfeind; Löwe; ein beſonderer Baum); *wájasáráti*, *kákári* (whoſe enemy is the crow) und *kákabhíru* (afraid of the crows), d. i. Eule; *çwabhíru* (Hundefürchtend), d. i. Schakal, weßhalb *çiwáráti* (Schakalsfeind), d. i. Hund. *Mrigári* (Wildfeind: Löwe; Tiger; Hund); *mrigáráti* (Hund), *mrigaripu* (Löwe); *kapótári* (Taubenfeind; Falke), *matsjanáça*, *-náçana* (Fiſchvernichter; an osprey), *mínágháti*n (Fiſchtödter. 1. a crane, 2. a fiſherman). *Sarpári*, *ſarpahan* (Schlangenfeind; Ichneumon), *ſarpáráti* (id.; Pfau, Garuda). *Majúrári* (Pfauenfeind; a chameleon, a lizard). *Bhringáriká* f. (a cricket) von *bhringárí* (id.; angeblich: Bienenfeindinn). *Açwári*, *turangári*, *turangadwiſhaní* f., *hajadwiſhat*, *wáhadwiſhat* (Roßfeind, d. i. Büffel). *Drumári*

Baumfeind), *nagaraghâta* (Städtezerſtörer), d. i. Elephant. *Dhánjári* (Kornfeindin), d. i. Ratte. *Bhúkſhit*, *bhúdára* (Erdezerſtörend; — ſpaltend; Schwein). *Bhútaghna* (Geſpenſtervernichtend), außer ſeiner Bezeichnung verſchiedener Gewächſe, welcherlei auch *bhútanáçana* und *bhútári* (dies letzte Asa foetida, alſo wohl des ſtarken Geruchs wegen) bezeichnen, Name des Kamels. *Çiçumára* (Kindertödtend; delphinus Gangeticus).

b) Gewächſe; *turangári*, *hajári*, *açwaghna*, *açwamára* Oleander (Nerium odorum); the plant is conceived to be deleterious to the horſe; *hajamárana* (Roßtödtend; ficus religiosa). *Kharadúſhana* (Eſeln ſchadend; Datura metel, by its narcotic properties). *Dhattúra* iſt der Indiſche Name. *Kháraghátana* (Eſeln ſchädlich: Meſua ferrea), ſonſt *ſarpákhja*. *Matkunári* (hemp; *matkuna*, *utkuna*, a bug). *Kankaçatru* (Reiherfeind); *kakaghní*, *-náçá*, *-marda*. *Sapatnári* (der Feinde Feind; Bambusa ſpinosa). *Çókári*, (Sorgenfeind; Nauclea Cadamba), auch *aç.* angeblich choking the As'oka. *Kuſhthaghna*, *-náçana*, *-náçiní*, *-ſúdana*, *-hrit*, *-hantri*, *kuſhthári* (Gewächſe, welche die leproſy vernichten), *kſhataghna* (Wundenvernichtend), *dſhantughna* (vermifuge; a plant).

c) Mineralien. Außer den ſchon angeführten, z. B. *wangári*; *tárári*; *Çúlanáçana* n. (white Sochal salt), d. i. Kolik entfernend, vgl. *çúlahrit*; (Asa foetida), *çúlaçatru* (Ricinus communis) und *çúlaghna*. *Çúlaghátana* (Iron ruſt or filings) n. *Kámári* (Liebefeind, eine in der Medicin gebrauchte mineraliſche Subſtanz, a sort of pyrites; vgl. λίθος ἀντιπαθής Intpp. ad Plin. XXXVII. 54.). *Lómahrit* m. (yellow orpiment) eig. depilatory; vgl. *lómaghna*.

Aehnlich iſt auch der Gebrauch von *prija* (Freund, lieb, geliebt) u. ſ. w., das zuweilen in Götternamen Gatte, Gattin bezeichnet.

a) *Hariprijá* (des Wiſchnu Gattin, Lakſchmi), auch Pflanzenarten; *Wiſhnuwallabhá* (Lakſchmi); *Çiwawallabhá*, *-prijá* (Durga; auch Pflanzen und Kryſtall), *Çambhuprijá* (Siwa's Gattin, Durga; auch emblic myrobolan, = *Rudraprijá*); *Ratiprija* (der Rati Geliebter, Kama); *Hutabhukprijá*; *Analaprijá* (Frau des Agni). *Rohiníwallabha* (der Mond, Freund der Nymphe R.). *Abhramuwallabha*, *-prija* (der männliche Elephant des Oſtens, Indra's Elephant), alſo Gemal von *Abhramu* f. (d. i. feſt, unbeweglich), dem weiblichen Elephanten. — *Tandawaprija* (Tanzliebend, d. i. Siwa), *Sandhjánatin* (im Abendzwielicht tanzend), *Mahánata*; vgl. Wilſon u. d. W. *lásja*.

b) Thiere: *nartaprija* (Tanzfreund, d. i. Pfau, wohl wegen ſeiner tanzartigen Geberdungen), *kharaprija* (Wärmeliebend, d. i. Taube), *dſhalaprija* (Waſſerliebend, d. i. Cuculus melanoleucus, und a fiſh), *ámi-*

ſhaprija (ein Reiher; fond of fleſh meat), *grihabaliprija* oder *-bhudſh* (a crane), *Çankaraprija* (dem Siwa lieb; the francoline partridge), *Çiwáprija* (eine Geiß; lieb der Durga), *párçwódaraprija* (ſchiefen Leib liebend, d. i. ein Krebs; going ſidelong), *maruprija* (Wüſtenfreund, d. i. Elephant).

c) Pflanzen: *hajaprija*, *turangaprija* (dem Roſſe lieb; Gerſte); *karabhaprija* (Kamelfutter); *gadſhaprijá* = *gadſhabhakſhá* (eig. Elephantenfutter); *markataprija* (*markata* iſt nicht Meerkatze, Lett. mehrkakkis, welches vielmehr transmarina felis beſagt, da dieſe Affengattung gleich den Katzen geſchwänzt iſt; vgl. Meerſchwein) und *wánaraprija* Affenlieb; mimoſa kauki, Baumart); *kapiprija* (Affenlieb; Feronia elephantum), ſonſt *kapittha*, deſſen Bildung mit der von *açwattha* analog ſcheint. *Çukaprija* (Papagaien lieb; Eugenia jambu), vgl. *kiréſhta* (Papagaien erwünſcht; andere Baumarten). *Tójadhiprija* (cloves; produced in maritime countries), vgl. *tójakama* (calamus faſciculatus, Rox.). *Jawanaprija* n. (den Jawana, d. i. Griechen und Arabern beliebt; black pepper), wie *Jawanéſhta* (von den Jawana begehrt; lead; garlick; a sort of onion; the Nimb tree, d. i. Melia azadiracta); *Jamaprija* (Jama lieb; Ficus Indica); *nripaprija* (Königen lieb; Bambusa spinoſa). *Dhanaprija* (fond of wealth; auch eine Pflanzenart); dſhanaprija (Philanthrop = *naraprija*, *dſhanawallabha*; dann: Menſchen lieb. 1. Coriander seed. 2. Morunga hyperanthera). *Bhringawallabha* (Bienenfreund; eine Pflanze). *Wantſhulaprijá*. *Çaréſhta* (zu Pfeilen, nämlich des Indiſchen Cupido begehrt; the mango tree). *Déwawallabha* (Götterfreund: Rottleria tinctoria). *Dwidſhaprija* (Brahmanenlieb; Asclepias acida). *Baliprija* (Opferliebend; the Lódh tree; said to grow the quicker for being perfumed and illuminated). *Haliprija* (dem Balarama lieb; Nauclea cadamba; f. *-já*, spirituous liquor), *Ramáprija* (Lotus; angenehm der Lakſchmi), auch *Çrj-áha*, d. h. der Sri oder Lakſchmi Benennung habend; the goddeſs appearing in the firſt inſtance from within the flower, and thence deriving many of her names; vgl. *Çrîwáſa* (Lotus; eig. Wohnung der Sri.). Auch *Çrîſandſhñá* n. (cloves; the names of the goddeſs being all applied to the spice). — Ich bemerke bei dieſer Gelegenheit, daß es im S. viele ähnliche Compp., als das letztgenannte, giebt; z. B. *Haſtinapura* (Elephantenſtadt, d. i. Dehli) heißt *Gadſháha*, *Gadſháhaja*, *Gadſhaſáhája* (*haſtin*, *gadſha*, Elephant); *ſúrjaſandſhñá* n. (Safran), *rawiſandſhñaka*, *ſúrjáha* (Sonnennamen h.) und *Çáwarabhédákhja* (nach einer niedrigen Kaſte benannt; Kupfer, ſ. o.); *bhaſmáhaja* (Aſchenbenennung h.), *ſómaſandſhña*, *tſhandraſandſhña* (Mondbenannt) und *himáha*,

himâhaja (nach dem Schnee benannt; das letzte auch Lotus, vgl. *çwêtapadma*, *ſitâbdſha*, *tſhandrikâmbudſha*, weißer oder Mond-Lotus) d. i. Kamphor (S. *karpûra*, Arab. **kâfûr**, mit Diſſim. der beiden **r** wegen, wie **sacharum** aus S. *çarkarâ*), indem beide weiß ſind, und beiden Kälte zugeſchrieben wird, z. B. *himakara* (kalt- oder Schnee-machend), *himânça* (Schneeſtrahl), *çitânçu*, *çubhrânçu*, *çwêtadhâman* (Weißſtrahl), *niçâpati* (Nachtherrſcher), *nakſhatrêça* (Mondhäuſer-Herr); ja *tſhadira*, *tſhandra* (Mond) wird auch für Kamphor gebraucht, ſo daß beide faſt immer dieſelben Benennungen haben. — **Mangaljanâmadhêja (Celtis orientalis**; eig. glückliche Benennung habend); des Siwa Gemalin heißt nun ſowohl *Mangalâ* als *Çiwâni* (vgl. *Rudrâni*, *Indrâni*, *Varunâni*, *Çakrâni*) und die vorhin genannte Pflanze auch *çiwasmriti*, *çiwâni*, und *Çiwa* (der Gott dieſes Namens) bedeutet: glücklich. — *Çukanâma* iſt = *çukadſhihwâ* (Papagaienzunge; eine beſondere Pflanze). — *Gardabha* **n.** und *gardabhâhaja* **m. (the white lotus)**. — *Pusparaſâhaja* **n. (Honey**; Blumenſaftsbenennung h.), *raſâha* **(turpentine, resin**, *rasa*, Saft; das mit **reſina** unverwandt iſt). — Vgl. noch *dwika*, oder *dwikakâra*, eig. 2 mal **k** machend, d. i. Krähe *(kâka)*; *dwira*, *dwirêpha* (mit 2 **r**), d. i. *bhramara* (Biene).

d) Mineralien, z. B. *Çanipriya* u. a. ſchon erwähnte.

Ferner ſind viele Benennungen der Früchte Patronymika aus den Pflanzennamen und neutral, z. B. *ainguda* **n.** von *inguda*, wie im Lat. **pomum** neben **pomus**; vgl. Et. F. I. S. 49. Des Neutralſuffixes *tra* im Gegenſatze zu *tri* **m.** *trî* **f.** iſt ſchon früher gedacht worden; Werkzeug und Mittel ſind an und für ſich ein Todtes, ein Sachliches, das erſt durch die Perſonen, welche ſich deren bedienen, Leben empfängt. Nicht gleichgültig iſt es ferner, daß im S. bei weitem die meiſten Collectiva, auch viele Nom. abſtr. neutrales Geſchlecht haben. Dwigu- oder Collectivcompoſita; ferner die ſingulariſchen, folglich collectiven, die Einzelheit der Individuen nicht mehr beachtenden Dwandwa; ſo wie die Wörter für die Begriffe: Paar, Gruppe *dwandwa* **n.**, *dwaja* **n.** (vgl. *ubhaja* **n. r. 278**), *traja* **n.**, *tritaja* **n.** (τριάς) u. ſ. w. **p. 275. Gr. cf. Bopp.**, *dwaita* **n. (duplication; duality)**, *adwaita* **n. (unity, not duality)**; mehrere Cardinalzahlen, in ſo fern ſie eigentlich Subſtantiva ſind (einige auch Fem.), *jôga* **n.** (Paar; **m.** Joch) und das angebliche Suff. *gôjuga*, *jûtha* **n.** (Heerde) u. ſ. w., endlich die Collectiva mit dem Suff. *a* **nr. 3.**, *aka* **1.**, *ika* **2.**, *ina* **2.**, *ija* **2.**, *êia* **3.**, und *ja* 3. Collectiva ſind eine Einheit von Dingen, ſetzen demnach, außer bei unbenannten Dingen, d. h. Zahlen, ſtets ein Subſtantiv voraus, und können daher nur durch Taddhitaſuffixe g

bildet werden. Die Einheit oder Summe in den Collectiven iſt ein entindividualiſirtes Todtes und der Begriff in ſo fern neutral; gewiſſermaßen aber als der Mutterſchooß, welcher eine Vielheit enthält und einſchließt, betrachtet, auch — weiblich. Daher die fem. auf *î* unter den Dwigu's, die Collectivnamen für Lotusplätze, z. B. *abdſhinî*, *pankadſhinî*, *nalikinî*, *kamalinî*, *puṭakinî*, *mṛiṇalinî*, *kundinî*, *kumudinî* = *kumudwatî*, die Collectiva auf *já* (Gr. ια), die Dwandwa's auf *iká*, die Verbalabſtr. auf *á*, *î*, *já*, *ani* ſammt den ſuffixloſen. — Mit den S. neutralen Collectiven auf *ka*, *aka* möchten wohl die Deutſchen ſtarken Neutra auf **ahi** (Grimm II. 312.), die ähnliche Bildungen, wie das Lat. **ēto n.**, zu wege bringen, verwandt ſein. Vgl. z. B. *ádſhaka* (a flock of goats), *dhainuka* (a herd of milk cows), *rádſhaka* (aſſemblage of princes), *rátraka* (a period of 5 night), mit **gaiſs-ach** (caprarum multitudo), **kinderach**, **weiberach**, zumeiſt jedoch von Vegetabilien **eihhahi** (quercetum) u. ſ. w. Ruſſ. **doubnjak** (quercetum), Serb. **wrbljak** (ſalictum) Dobr. Inſt. p. 314.

Ich ſtelle jetzt einige Bemerkungen über das grammatiſche Genus Lateiniſcher Subſtantiva zuſammen, die ich aber nur als bloße Winke betrachtet wünſche. Vorab beachte man, daß ſämmtliche Lehnwörter der Lateiniſchen Sprache ſorgfältig von denjenigen Subſtantiven mit urſprünglich Lateiniſchem Gepräge abgeſchieden werden müſſen; jene hören ſelbſt dadurch, daß ſie etwa eine mehr Lateiniſch zugerichtete Geſtaltung annehmen, keineswegs auf, ein von vorn herein Fremdartiges und einem unlateiniſchen Sprachorganismus Angehörendes zu ſein; bei aufgenommenen Fremdwörtern befindet ſich die aufnehmende Sprache faſt immer in einiger Verlegenheit, wie ſie den neuen Gaſt behandeln ſolle; entweder läßt ſie ihm die ausländiſche Tracht, dann wandelt er als ein leicht kenntlicher Fremdling umher; oder — man zwingt ihn, ſich der Sitte ſeiner jetzigen Heimath anzubequemen: das kann nicht ohne Gewalt geſchehen, und muß ſeinem eigentlichen Charakter bald größeren bald geringeren Eintrag thun. Um hier von anderen Umſtänden zu ſchweigen, mache ich nur auf das Geſchlecht aufmerkſam; die entlehnende Sprache macht ſich ſehr oft kein Gewiſſen daraus, das urſprüngliche Geſchlecht der entlehnten Subſtantiva zu verwandeln, bald nun, weil ihrem Baue und ihrem Geiſte daſſelbe nicht genehm iſt, bald auch aus bloßer Sorgloſigkeit oder gar Unwiſſenheit; ſo verfuhr die Deutſche (Grimm III. p. 557 ff.), beſonders mit Griech. und Lat., ſo die Lateiniſche mit Griech. und ſonſtigen Wörtern. Ja innerhalb derſelben Sprache kann an denſelben Wortformen, nicht etwa bloß ſolchen, die ſich wie **animus** und **anima** unterſcheiden, ein verſchiedenes Geſchlecht entweder gleichzeitig und mundartlich, oft nach

Verſchiedenheit der Schriftſteller haften, oder auch in der Zeitfolge ſich bilden.

Vom Neutrum iſt für das Griech. und Lat. zu bemerken, daß ſeine Flexionsunterſchiede vom Maskulinum ſich nur auf die drei gleichen Caſus (Nom. Voc. Acc.) beziehen; wieſe nicht das Sanskr. noch einige, wiewohl leichtere, Abweichungen des Neutr. vom Mask. auch in einigen anderen Caſus nach, ſo könnte man ſagen, es gebe nur in den drei erſtgenannten Caſus, deren ſich daher auch der Lateiner beim ſubſtantiviſchen Gebrauche neutraler Adjectivformen vorzugsweiſe bedient, ein wirkliches Neutrum. Jene drei Caſus, von denen noch dazu der Vocativ als perſönlicher Caſus faſt ganz ausfällt, würden nicht vermögend ſein, alle übrigen zum Neutrum zu ſtempeln, da ihre Flexion ja dieſe nichts angeht, wäre es nicht der neutrale Begriff, den man über letztere, ihrer männlichen oder zum Theil indifferenten Flexion zum Trotz, auszubreiten in ſich unwillkührlich die Aufforderung fühlt.

Die Wörter mit vocaliſcher Grundform laſſen ſich im Lat. meiſtens leicht nach ihrem Geſchlechte beſtimmen; die auf a (Decl. I.) ſind wie im S. Fem., eben ſo die auf -iê-s (ſelten ê-s) und -ties im Nom. der 5. Decl., ferner die ſog. gleichſylbigen auf ê-s (im Nom. 3. Decl.); dann die meiſten Wörter mit dem vollen oder unverſtümmelten Suff. ti (si), z. B. men-ti, mes-si und viele auf i von ungewiſſer Herkunft, während es auch genug masc. auf i, ſo wie Neutra (namentlich das Adjectivſuff. ili als Stall, ſtabulum, z. B. bovile; âli, âri als Subſt., im Nom. ile, âle, âre und letztere apokopirt äl, är) giebt; die Wörter mit urſprünglichem tri, z. B. pater, mater, und -tor m. (tric f.) in der 3. Decl. ſind ſchon durch die Perſönlichkeit, welche ſie bezeichnen, unterſchieden; die Wörter der 4. Decl. gehören meiſtens dem männlichen Geſchlechte an, weil es darin nur wenige giebt, die nicht mit dem männlichen Suff. tu (τύ im Gr. und das Infinitivſuff. tu im S. Bopp, kl. Sanskritgr. §. 561. u. ſ. w. ſind fem., woneben aber auch ein Suff. tu als m., und für Nom. abſtr. athu m. vorkommt) ſchließen; die Wörter der 2. Decl. auf o (S. a) ſind zum Theil masc., zum Th. neutr., bald ſo, daß daſſelbe Suff. anceps, bald ſo, daß das eine nur männlich, das andere nur Neutrum iſt.

Die Regel, daß Subſt. mit ſchließendem â in der Grundform weiblich ſeien, erleidet genau betrachtet gar keine Ausnahme. Wir wollen die ſcheinbaren Ausnahmen der Reihe nach betrachten. 1) a als Kritſuffix in Determinativ- und Abhängigkeits-Compp. für Nom. ag. m.: auriga, angeblich von aurea (Ohrenzaum), wahrſch. nur Variation von origa

(oreae, Gebiß am Zaume), wozu auch peroriga oder proriga gehören mag, von √ ag; andabatae vgl. Th. I. S. 105.; parricida, patricida, matricida, und paſſiviſch bucaeda mit Anklang an Griech. Patronymika nach des Plautus Gewohnheit, √ caed; praecia, d. i. praeco von ciere; incola g. c., accola, agricola, coelicola, √ col; confuga, perfuga, transfuga, herifuga, larifuga, lucrifuga, √ fug; indigena, ver-na (im Hauſe geboren; S. √ was), alienigena, Aurigena (Perſeus), Faunigenae, Trojugenae (mit u wegen des vorhergehenden j), ſämmtlich paſſiviſch, √ gen; col-lêga, vielleicht der Miterwählte, von lĕgere oder von lêg, Volksbeſchluß?; equimulga zu mulgere; heredipeta (von heredium, ſo daß i wahrſcheinlich, wie in tibîcen, durch Contraction lang iſt), agripeta, lucripeta, honoripeta, √ pet; pulliprema, √ prem; legirupa, √ rup; foeniseca, crumeniſeca, von ſecare; bubsequa und als Dimin. aſſecla, wie vernula Juv. XIV. und poëtilla, von fequi; advena, convenae, zu venire; conviva g. c., √ viv. Als voces hybridae; ulmitriba, flagritriba, vgl. τυμπανοτρίβης. Einzeln als Simplex ſteht scriba, wofern nicht noch rabula, etwa von √ rab in Diminutivform, und nicht aus ravus, hinzukommt. Im Lettiſchen (Stender, Gramm. §. 130.; Harder's Anm. dazu, Mitau 1809. S. 43.) werden ſolche perſönliche Verbalia von allen Verb. Akt., ſeltener von Neutr., und zwar auch außer der Zuſammenſetzung gebildet; an ſtarke Verba jedoch nur (Conj. II. III.) tritt ejs m. eja f., ſelten ajs, dagegen an ſchwache (I.) tajs (της), fem. taja, z. B. dewejs (Geber), dſehrajs, dſehrejs (Säufer), deewa-bîja-tajs (Gottesfürchtig). Schneider Elem. I. 225. leitet Poplicola, Publicola und Publiculus von publicus, da eben ſo Scaevola aus scaevus und Ravŏla (Juv. IX. 4.) aus ravus entſtanden ſeien, und ſtellt p. 227. mit letzterem ſogar rabula (vorn mit kurzem a?) zuſammen; ja Niebuhr betrachtet Publicola, Aequicola, Aequiculus und Aequicolus ebenfalls als Dim. Sprachlich bewieſen iſt dies, ſo viel ich einſehe, noch keinesweges; man ſieht keinen Grund, warum die Diminutivform in die 1. Decl. eingebogen wäre, man hätte denn in den Namen etwas Weibiſches legen wollen; ſodann kann Râvola auf das Verbum ravire (vgl. o. advena) möglicher Weiſe bezogen werden. Scaevola iſt freilich wohl nicht scaeva vola, kann aber füglich als eig. Fem. „die kleine Linke" als Dim. von Scaeva, das auch als Eigenname vorkommt, bedeuten, indem der, welchem der Name gegeben ward, wirklich durch Naturfehler eine kleine Linke beſitzen mochte, die Folgezeit, wie jener Perſerkönig eine lange

Hand, die Folgezeit, vielleicht ſeine Nachkommen, dazu aber das bekannte Geſchichtchen erfanden, um dem Namen eine rühmliche Deutung zu geben; ein Factum, das ſich in vielen adeligen Familien unſerer Zeit wiederholt, wo es die Erklärung ihrer Wappen gilt. Hält man plebicola nicht für eine irrige Nachbildung von Publicola, ſo beweiſt es eher gegen eine Herleitung des letzten Worts von publicus, da ſich dieſem kein analoges plebicus gegenüberſtellt, als für dieſelbe. Außerdem wäre noch gar ſehr die Frage, ob Publicola nicht vielmehr a populo cultus (vgl. die obigen Beiſpiele), als nach der gewöhnlichen Annahme, populum colens ſei. Publius, d. i. Gr. Λα-ῖος, Publilius, Publicius, Gr. Δημοκλῆς u. ſ. w. könnten freilich für die Nichtzuſammenſetzung von Publicola ſprechen, aber doch ſieht man keinen Grund, warum eine Diminutivform, und zwar eine ſo unanaloge ſich gebildet haben ſollte. — Außer Eigennamen giebt es noch einige andere, wenigſtens nicht geradezu Griechiſche, aber auch ſchwerlich alle urſprünglich Lateiniſche Wörter auf a mit männlichem Geſchlecht: centumpeda Auguſtin., ocella (einer mit kleinen Augen, auch als Beiname), Nasica (ſpitznäſig bei Arnob. und als Beiname; vgl. S. nâsikâ, It. naséca und Schlegel, Ind. Bibl.), pubeda, (etwa in patronymiſcher Form, oder wie madidus u. ſ. w.?), madulsa (von μέθυ, oder madere?), pincerna (Trankmiſcher; offenbar aus Griech. Elementen), popa, scurra, laniſta, lixa, cacula, und als Thierbenennung arviga. Auch ſenica ſt. ſenex, und vielleicht der Eigenname Seneca daher, der etwa eig. „alte Frau“ (vgl. puera) bedeutet.

2) Lehnwörter. Das Suff. ta m. iſt unlateiniſch und findet ſich nur in Griechiſchen Wörtern für της, Aeol. τα (Sl. ataĭ, z. B. woz-ataĭ, auriga, Dobrowsky Inſt. p. 299., ra-taĭ, agricola, = ἀρό-της, p. 284.), Lett. ohne t: arrajs (arator), mit t, darritajs (Thäter), z. B. poëta, nauta, pirata, hamiota (vgl. στρατιώτης), wie Aeol. und Epiſch: νεφεληγερέ-τα, ἱππό-τα u. ſ. w. Die Wörter auf ης, ας im Nom. der 1. Decl., welche der Lateiner von dem Griechen herübernahm, trug derſelbe mit wenigen Ausnahmen, als va-tes, acinaces m., die er nebſt denen auf ης im Nom. der 3. Decl. ſeiner dritten Declination einverleibte, in ſeine erſte ein, und zwar mit Recht; wollte er ſie latiniſiren, ſo mußte er ſie im Nominativ auf a ausgehen laſſen, was zumeiſt in der früheren Zeit und in der Vulgarſprache (daher die vielen Sclavennamen auf a, und ſelbſt hamaxagoga, und mehrere komiſche Patronymika: rapacida, Stoicida, plagipatida u. a.) geſchah (ſ. Bentley's treffliche Unterſuchung hierüber Opp. p. 517—527 und p. 531. ed.

Lipſ.), während umgekehrt der Grieche fremden Namen auf a, ſeinem Sprachgenius gemäß, ein s im Nom. beizugeben pflegte. Eine weitere Latiniſirung iſt es ſodann, wenn nun auch Griechiſche Wörter auf ης und ας nach Umwandlung des Nominativs in a, falls anders nicht ihre Bedeutung das Maſk. nothwendig machte (Schneider, Formenl. S. 17.), wie charta, catapulta, margarita, cochlea (tiara f. = ἡ τιάρα, aber tiaras m. = ὁ τιάρας) zu Femininen wurden. Diejenigen Wörter dagegen, denen man den Griech. Nominativausgang auf as, es ließ, behielten auch das Griech. Geſchlecht, und nur Plinius behandelt derartige Edelſteinnamen, vielleicht per ſyneſin (gemma), als Fem. Aus ähnlichem Grunde bleiben etesias, pandectes im Sing. durchaus m., während im Plur., deſſen Abwandlung auch im Griech. ſich in nichts von der Feminalflexion unterſcheidet, man ſich verleiten ließ, etesiae auch, wiewohl nur ſelten, und pandectae nur als Benennung des Corpus juris, als Fem. zu gebrauchen. (Schneider, S. 18 — 19). Von den Italiſchen und außer-italiſchen Flußnamen auf a läßt ſich die größere Zahl als masc. belegen, mehrere jedoch ſind ſchwankend, und andere Fem. Offenbar folgte man hiebei einer doppelten Analogie, nämlich entweder überwog der weibliche Auslaut, und ſie galten als weiblich, oder man ſchloß ſich an die Mehrzahl der Flußnamen, denen männliches Geſchlecht zuſteht, an; aus letzterem Grunde verbleibt den Griech. Flußnamen auf ας, auch wenn ſie im Lat. Nom. s verlieren, das Griech., d. h. männliche Geſchlecht, während die Griechen derlei Namen, ſelbſt wenn ſie im Lat. ſich nur als Fem. nachweiſen laſſen, in Maſk. auf ας verwandeln (vgl. Matthiä, Gr. Gr. S. 147.). Daß naphtha, pascha fem. und manna indeclinabel ſei, zeigt Schneider S. 19 ff.; als Neutra konnten die erſten nur im Nom. Acc. Sing. vorkommen, oder mußten ganz indeclinabel bleiben. Die Wörter mit dem Nominativausgange a in Decl. 3. ſind Neutra, weil ſie (oxygala, Gr. Thema ὀξυγαλακτ ausgenommen) ſämmtlich Griechiſchen Wörtern mit dem Neutralſuffix ματ gleichkommen (Schneider S. 143.).

3) Eine nicht kleine Zahl Italiſcher Perſonennamen. Man ſehe darüber A. W. v. Schlegel in der Ind. Bibl. II. S. 318 ff. Schlegel bemerkt: 1) das Römiſche nomen, wodurch das Geſchlecht bezeichnet wird, iſt patronymiſch und endigt immer auf ius (man vgl. die Indiſchen Patron. auf *ja*). 2) das männliche Pränomen geht immer nach der zweiten und endigt auf us oder ius. 3) die Beinamen, Spottnamen u. ſ. w. gehören oft der 1. oder 3. Decl. an, was bei männlichen Pränom. und Nom. nie der Fall iſt. Solche Beinamen ſind nun zwiefacher Art: a) fremden,

d. h. unlateiniſchen Urſprungs, z. B. **Caecina** (**Keikna** bei Lanzi), **Siſenna** als ausgemacht tuskiſch, und ſo vermuthlich auch **Catilina**, **Cinna**, **Perperna** u. a. Sie gleichen nämlich tuskiſchen Namen, wie **Porſenna**, **Vibenna**, **Spurinna**, in der Endung; allgemeine Endung tuskiſcher Mannsnamen war **E** (auch in ausländiſchen, z. B. **Pultuke** ſt. *Πολυδεύκης*), zuweilen **A**, deren das erſte im Lateiniſchen gar nicht, das zweite nur in Beinamen beibehalten werden konnte. Zuweilen wurden daraus Patronymika gemacht, z. B. **Cilnius** (Maecenas) aus KVENLE oder KVELNE, und **Licinius** aus LEKNE. b) ächt Lateiniſch, aber weiblichen Geſchlechts, ſo daß ſie nur durch die perſönliche Anwendung, dem weiblichen Ausgange zum Trotz, männlich wurden. So z. B. **Bucca**, **Palma**, **Scapula**, **Ruga**, **Axilla**, **Costa**, **Gibba**, **Pansa** (sc. planta, Plattfuß), **Sura**, **Sulla** (kleine Wade), **Barba**, **Barbula** (kleiner Bart), **Caligula** (kleiner Stiefel); **Aſina**, **Aſella**, **Muſtella**, **Scrofa**, **Ovicula**, **Capella**, **Dama**; **Aviola**, **Motacilla**, **Noctua**, **Merula**, viell. **Gracula** (vgl. graculus), **Cornicula**; **Musca**, **Vespa**, **Muraena**, **Galba** (Milbe; nach Sueton jedoch anderen Urſprungs); **Dolabella**, **Sagitta**, **Hasta**, **Flamma**, **Stella**, **Tegula**, **Teſta**, **Facula**, **Corona**, **Fimbria** (Trobbel), **Merenda**, wie als m., z. B. **Liber** (Buch) u. a. (And. Schott. in Dempſteri Rom. Antiqq. 1701.).

Hieraus folgt meines Erachtens mit großer Gewißheit, daß Mask. auf **a** oder **as**, mit Ausſchluß der oben erwähnten Compoſita, dem Lateiniſchen Idiome durchaus nicht gerecht ſind, und daß nur die Noth dazu zwang, derartige fremde Namen und Wörter unter das Banner der 1. Decl. zu ſtellen. So lernen wir auch aus den unter a) aufgeführten Namen den Satz, zu welchem man ſich lange nicht hat bequemen wollen, den indeß auch die Etruskiſchen, Umbriſchen u. a. altitaliſche Inſchriften laut und dem Vorurtheilsfreien vernehmlich genug predigen, daß das Römerthum und die Latinität in Italien mehrere Völker und Sprachen verſchlungen hat, welche, es ein baarer Unverſtand und ein fruchtloſes Bemühen ſein würde, ferner noch zu Verwandten der Bewohner Latiums und ſeiner Sprache mit Gewalt machen zu wollen; vereinzelte, im Ganzen aber doch ſehr ſpärliche Spuren von Wörtern und Formen, die ſich aus dem Latein deuten laſſen, beweiſen nicht allſogleich die Sprach-Verwandtſchaft oder gar Identität mit dem Latein; man ſieht es z. B. den Eugubiniſchen Tafeln auf den erſten Blick an, daß ihnen eine durchaus andere Sprache, als die Lateiniſche, Griechiſche oder ſonſtige Sanskritſprache zum Grunde liege, und daß das Wenige, welches ſich auf ihnen

aus dem Latein wirklich erklärt, auf Rechnung einer Miſchung kommt, die jedoch nicht ſo wohl der Römerherrſchaft über Umbrien nachgefolgt, als vorangegangen ſein muß, da darin nicht der neu-lateiniſche Typus herrſcht, und die Wörter nicht der Art ſind, daß man ſie als erſt ſpät aufgenommene betrachten könnte. Es iſt höchſt auffallend, daß im Verhältniſſe zu den Griechiſchen, die meiſtens etymologiſch klar ſind, eine äußerſt geringe Zahl Römiſcher Eigennamen, insbeſondere der eigentlichen Nomina, eine vernünftige Deutung aus Lateiniſchen Mitteln zuläßt, und daß ſich namentlich (dies wäre freilich dem Lateiniſchen Sprachgeiſte ſehr gemäß) nur wenige Compoſita darunter entdecken laſſen; welch' ein Abſtand von der ſpäteren Kaiſerzeit, wo aller Geburts- und Seelen-Adel dahin war, in der wir faſt auf lauter Namen ſtoßen, die auf moraliſche Eigenſchaften, Tugenden, Frömmigkeit, Glück u. dgl. hinweiſen, oder durch barbariſchen Klang die Fremdheit verrathen! Woher nun jene Römiſchen Familien- und Eigennamen, welche der Lateiniſchen Sprache nicht angehören können? Wie vermochte letztere, ich frage nicht, die übrigen Sprachen Italiens, die Sprachen Hiſpaniens, Galliens, Daciens zu überwältigen und beinahe ganz auszutilgen, ſondern, zu der Zeit, wo das Römergebiet noch nicht über Latium hinausreichte, und vor dieſer, gegen den gewiß mächtigen Andrang anderer, und wie wir z. B. von den Tuskern wiſſen, völlig fremdzüngiger oder doch ſtark abweichende Mundarten redender Völker in, man möchte ſagen, jungfräulicher Reinheit zu bewahren, ſo daß ſie, ihrer ſonſtigen großen Differenz vom Griechiſchen Idiome ungeachtet, dieſem dennoch überaus nahe blieb und — vielleicht vor allen älteren Sprachen Italiens die würdigſte war, nachmals nicht bloß ſich innerhalb Italiens zur Alleinherrſchaft zu erheben, ſondern ihr Gebiet auch noch über andere Länder — und in ſpäte Jahrhunderte hinein auszudehnen? Dies Problem löſt ſich nicht durch die Hypotheſe einer überſeeiſchen, Griechiſchen Kolonie, die in Latium feſten Fuß gefaßt und ihre, d. h. Griechiſche Sprache im Verlaufe der Jahrhunderte zur Lateiniſchen umgebildet hätte. Angenommen die Richtigkeit jener Annahme, ſo müßte Rom die älteſte aller Griechiſchen Anſiedelungen in Italien ſein; die Griechiſchen Colonieen, z. B. Tarent, Syrakus ſprachen fortwährend, ehe ſie den Römern unterthan wurden, Griechiſch, d. h. immer nur Mundarten vom Griechiſchen, keine Sprache, wie die Lateiniſche oder Oskiſche, deren Abſtand vom Griechiſchen, aller Aehnlichkeit ungeachtet, dennoch höchſt beträchtlich iſt und vielleicht mehr als Jahrhunderte erforderte, um ſich ſo weit von ihrem Mutterſtamme, welcher das Griechiſche nach jener Vorausſetzung ſein ſoll, zu entfernen. Und nun kommt hinzu, daß der Bau des Latein im Großen und Ganzen

viel antiker und unverſtümmelter als der Griechiſche, ſelbſt in ſeinen älteſten Sprachdenkmälern und altväteriſcheſten Mundarten, z. B. dem Aeoliſchen erſcheint, ſo daß die Abtrennung der beiderſeitigen Idiome von einander eine Zeit vorausſetzt, wo das Griechiſche unverderbter war, als wir es irgend kennen. Dann iſt es falſche Annahme, als ſei die Abweichung des Latein vom Griechiſchen vorzüglich durch die anderen italiſchen Sprachen herbeigeführt; dieſe haben freilich dem Latein manche Wörter geliehen, aber auf ſeinen im Ganzen höchſt regelrechten Bau, wie die Vergleichung mit dem ganzen Sanskritſtamme lehrt, gar keinen oder nur geringen Einfluß geübt; iſt irgendwo bedeutende Abweichung vom Organismus des Geſammtſtammes vorhanden, ſo zeigt ſie ſich in viel ſtärkerem Maaße auf Seiten Griechenlands. Theils aus vorliegenden Sprachdenkmälern und anderweitigen Spuren, theils auch aus Local- und ſonſtigen Namen, welche dem Lateiniſchen und Griechiſchen Idiome völlig widerſtreben und daraus nicht deutbar ſind, folgt mit Gewißheit, daß das alte Italien und Griechenland ſich in gleichem Verhältniſſe befanden, wie noch heute Vorderindien. Es iſt gewiß, daß nicht alle altitaliſche Sprachen der Lateiniſchen verſchwiſtert oder auch nur im Allgemeinen ſanskritiſchen Stammes waren: das Gleiche darf man von Griechenland nach ſeiner weiteren Ausdehnung und namentlich in ſeinen Nordgegenden, wie Epirus, Thrakien, — Illyriens, Pannoniens, Möſiens, Daciens u. ſ. w. nicht zu gedenken — ohne große Kühnheit ſchließen. In Italien fanden ſich — außer den noch in hiſtoriſcher Zeit eingedrungenen Galliern oder Kelten — Etrusker, Umbrer (mit Spuren des Lateins in ihrer Sprache), Veneter, Ligurer und vielleicht andere Völkerſchaften, welche zu dem Sanskritſtamme ſicher nicht gehören; Iberer laſſen ſich auf den größeren Inſeln Italiens und vielleicht in ihm ſelbſt nachweiſen; die Albaner des heutigen Griechenlands reden eine eigenthümliche Sprache, welche noch niemand einem größeren Sprachſtamme anzuſchließen vermocht hat, und viel wahrſcheinlicher hält man ſie für ſpärliche, in den Gebirgen gerettete Ueberbleibſel alter Ureinwohner, als eines der nördlichen, zur Zeit der Byzantiner eingefallenen Barbarenvölker. Welchen Schutz Gebirgsvölkern ihre Berge und ihre Armuth vor dem beharrlichſten und wüthendſten Feinde gewähren, davon zeugt Wales in England, das Baskenland in Spanien, wo noch immer die alten Kymren und Iberer ſich behauptet haben! Die Griechen und die Lateiner nebſt ihren Verwandten in Mittel- und Unteritalien, machten höchſt wahrſcheinlich vor ihrer Trennung, von der keine Geſchichte etwas aufgezeichnet hat, Ein Volk aus, deſſen ein Arm nach Italien, der andere nach Griechenland vom Norden hereinſtürzte; beide fanden,

glaube ich, ſchon eine, jedoch völlig fremde Bevölkerung vor, die ſie zur Seite drängten, wogegen ſie von dieſer, keilartig eingeklemmt, tiefer in das Land hinein, d. h. nach Süden geſchoben wurden, welches Theiles ſie ſodann ganz, und ſpäter auch der mehr nördlichen, hinter ihnen gebliebenen, Herr wurden. Unter den Congruenzen des Latein mit dem Aeoliſchen hebt man, ſchon nach dem Vorgange der Alten, beſonders hervor: Vorwalten des **a**, wo ſonſt im Griech. oft η ſteht; das **v** und Digamma; Mangel des Duals; Barytonismus; endlich auch wohl Gebrauch des **a** ohne **s** im männlichen Nomin. der 1. Decl. Wie blutwenig will das ſagen gegen die ächten Latinismen, als da ſind die beſondere Geſtalt des Paſſivs, das Supinum, Gerundium, der Ablativ, die Caſusendung **bus** im Plural und ſo vieles Andere, wovon im Griech. οὐδὲ γρῦ? Rückſichtlich des **a** und **v** ſtimmt das Latein auch mit dem Sanskrit und anderen Sprachen; den Dual haben auch die neueren Deutſchen Mundarten eingebüßt, und Barytonismus iſt auch Princip der Deutſchen Sprachen, welches nur deßhalb nicht immer deutlich hervortritt, weil durch Wegfall oder Verſtümmelung viele Deutſche Wörter am Ende um eine Sylbe gekommen ſind; die Uebereinſtimmung jener beiden Sprachen aber rückſichtlich der Unterdrückung des Nominativzeichens **s** bei Mask. erſter Decl. will vollends nichts ſagen, da ſie äußerſt natürlich war, und deßhalb an zwei Orten, unabhängig von einander, erfolgen konnte. Erſtlich geht dem Vocativ von Rechts wegen das **s** ab; was Wunder, wenn der Nominativ, mit welchem der Vocativ ſo häufig in dieſen Sprachen zuſammenfällt, freilich durch keine **enallage** caſuum, wie die Griechiſchen Grammatiker alberner Weiſe wollen, ſich diesmal dem Vocativ äußerlich identificirte? Zweitens aber muß man den Umſtand in Betracht nehmen, daß die männlichen Subſt. auf **a** in ihrer Flexion faſt ganz mit der Feminalflexion übereinſtimmend geworden ſind, und ſo ſich auch der Nom. Sing. leicht dem Schickſale der meiſten übrigen Caſus unterwarf.

So ſind wir unvermuthet auf unſeren Gegenſtand zurückgekommen. Wir hatten behauptet, langes **a** ſei der Strenge nach nur Eigenthum weiblicher, nicht männlicher Wörter. Dies erhellet ſchon aus dem Sanskrit, das nur einige Mask. auf **â** (r. 160) hat, deren **â** aber Schlußbuchſtabe der Wurzel, nicht Suffix iſt. Mit den **masc.** auf kurzes **a** aber (Nom. **a-s**) können die vorerwähnten Lat. und Griech. Mask. 1. Decl. nicht geradehin, wie B o p p, Vgl. Gr. §. 116. meines Erachtens mit Unrecht thut, verglichen werden, da jenen vielmehr die Wörter auf **u-s**, **o-s** Decl. 2. entſprechen; indeß habe ich an einem früheren Orte den Beweis zu führen geſucht, daß die Wörter auf α, ας, ης m. ται, της m. 1. Decl. ſtreng

genommen allerdings der Decl. 2. angehören, allein durch Contraction in die erſte geriethen. Somit ſtehen ſie nur mißbräuchlich in Decl. 1., ihrem wahren Werthe nach aber unter den männlichen Subſt. 2. Decl., ſo daß ihr a von dem feminalen himmelweit verſchieden iſt. Sie alſo ſo wenig, als alle in das Lat. oder Griech. eingeführte Fremdwörter und Namen (z. B. *Πέρσης*, Perſa), die man der 1. Decl. zugeſellte, noch auch die Römiſchen, ihrem grammatiſchen Werthe nach (wie im Deutſchen: Hand, Maus, Sonne u. a. als Familiennamen, vorausgeſetzt, daß ſie wirklich den gleichnamigen Appellativen gleich kommen) weiblichen, und nur im begrifflichen Sinne männlichen Beinamen auf a ſtoßen den Satz, daß a nur dem Femininum gebühre, irgend um. — Die erſte Decl. befaßt, außer den weiblichen Perſonen- und movirten Wörtern, noch viele Suffixe, namentlich mit abſtracter Geltung, z. B. ia (vigilia, scientia), tia (juſtitia), ta (juventa), tura (praetura; caesura), îna (disciplina, culina), ma (fama).

In der Lat. 5. Decl. kommen durchaus keine perſönliche Wörter vor, ſie beſchränkt ſich auf Abſtracta, und zwar auf iê-s, denen nur wenige auf ê-s (wie fides, ſpes) zur Seite gehen, und tiê-s; daraus erklärt ſich ihr weibliches Geſchlecht und ihr faſt gänzlicher Mangel am Plur. Nur wenige ſolcher Abſtracta, die eine konkrete Bedeutung angenommen haben, wie acies, effigies, eluvies, facies, progenies, series, ſpecies und glacies, ſpes erlauben den Nom. und Acc. Plur., offenbar weil bei Abſtracten das Bedürfniß des Plurals, welcher ſtreng genommen nur dem wirklich Zählbaren zukommt, äußerſt ſelten eintritt (Ramsh. Lat. Gr. S. 60. Ausg. 2.). Die Wörter dieſer Decl. ſind faſt alle etymologiſch klar; iê-s iſt bald Wurzel-, bald Wort-, tiê-s (wie tia) nur Wortſuffix. Kleine Schwierigkeiten, außer res, dies, wovon nachher, machen faſt nur: acies (√ in *ἀκαχμένο*), fides (Quantität abweichend von fidere), effigies (fingere), quies (auch quiet nach 3., vgl. √ *çî*), ſpes (ſ. √ ſprih, Plur. ſperes und v. sperare), plêbes (auch nach 3.; offenbar zu √ ple, S. *pûr*, füllen, gehörig; nur das b macht einige Schwierigkeit; zu dem Griech. *πλῆθ-ος* ſteht es ſchwerlich in dem Verhältniſſe von rubro: *ἐρυθρό*, d. h. f und dann b für *ϑ*, da in *πλη-ϑ* *ϑ* erſt Zuſatz iſt, vgl. Th. I. S. 187.; auch möchte ich nicht eine dem tumefieri analoge Form von √ ple als deſſen Grundlage betrachten; am wahrſcheinlichſten entſprang das b, wie in rob-ur, bûb-ulus aus einem Lippenvocal; ich vergleiche daher S. *puru*, much, many, = S. *πολύ*, ſo daß plebes dem Ausdrucke *οἱ πολλοί* nahe käme), prosâpies viell. von einer zu S. √ ſu gehörigen Cauſalform auf p, ſänies (von S. *aſan*, Blut), maceries (in

der Bedeutung: Bekümmerniß wohl von macer, alſo: Abhärmung, Abmagerung; in der von maceria zu Gr. *μάκελο*, *λ* ſt. r, gehörig), glăcies (wohl von gelascere, mit Ausfall des s), luxŭries (ſetzt wohl eine Deſiderativform von luxu, vgl. eſurire und eſŭries, voraus; ſonſt müßte man longurio, gnaruris vergleichen); außerdem noch die Abl. tabē, molē (ſ. unter √ mah), famē (Gen. famei), das ich unter √ hâ zu erklären verſucht habe. Da der 5. Decl. der Plur. fehlt, könnte zwiſchen obigen Wörtern und den pariſyllabiſchen auf ês in Decl. 3. nur im Gen., Dat. und Abl. Sing. ſich ein Flexionsunterſchied zeigen; dabei iſt nicht außer Acht zu laſſen, daß die letzteren meiſtens Verbalableitungen ſind, aber kein i vor dem e beſitzen. Nach einer andern Seite hin berührt ſich die 5. Decl. ſehr nahe mit der erſten, ja es kommen viele Wörter zugleich auf ia und ies, tia und ties vor, welche darauf hinzudeuten ſcheinen, es ſei ê nur mundartliche Variation des urſprünglich auch im Nom. langen a, wie im Griech. *η* für *ᾱ*, und zwar herbeigeführt durch das nahe ſtehende i, zu dem e eine größere Verwandtſchaft als a hat. Vgl. jêjûno nach Bopp's wahrſcheinlich richtigen Deutung aus *já-jam* I. 262. Rêi vergleicht ſich mit aulâi und das contrahirte diê im Dat. mit aulae. rem mit aulam, rê mit aulâ, und ſo im Plur. rêrum : ârum, rêbus : filiâbus (in der 3. nubĭ-bus), Acc. rês : âs, ſo daß nur rês im Nom. Sing. und Plur. durch ihr s von den entſprechenden Caſus 1. Decl. abweichen, und mehr mit nubês, das für den Sing., und ſicherlich durch Verderbung auch für den Nom. Plur. gilt, ſtimmen. Man ſehe zu dieſem Allen noch Bopp's gründliche Unterſuchung des Gegenſtandes (Vgl. Gr. §. 121.) nach, von der meine Darſtellung im Weſentlichen nicht abweicht. Das Lat. rê-s ſtimmt allerdings mit S. *rá-s*, als deſſen Grundform *rái* nach Decl. 5. im S. angegeben wird, überein, aber es folgt nicht, daß für die übrigen Lat. Wörter in Decl. 5. als Grundform urſprüngliches âi (Lat. ê) vorausgeſetzt werden müſſe. Jenes *rái* iſt mit *ar-tha* gleichbedeutend und gleichſtämmig; als Wurzel bietet ſich am ungezwungenſten √ *ṛi* (ire; aber auch adire und adipisci, wie im Lat. adire hereditatem) an, denn die angebliche √ *rá* (to get) iſt noch ſehr zweifelhaft, und würde doch auch auf √ *ṛi* als Grundwurzel zurückgehen. Darf man für ṛi etwa ṝi oder rî ſupponiren, ſo würde râi davon das Wriddhi, und folglich ohne Derivationsſuffix ſein, ſonſt müßte man etwa als Suffix i oder î, das mit der umgewandelten Wurzelgeſtalt zu einem Diphthongen zuſammengefloſſen wäre, annehmen; offenbar iſt dies z. B. im Griech. bei *γραῦ-ς* f. der Fall, indem *γρη-ΰ-ς* ſich entweder mit Fem. wie S. *çwaçrú-s*, Lat. ſocru-s, nurus, anus oder mit dem zuweilen ſtattfindendem weiblichem Gebrauche

der Adj. auf ύ-ς vergleicht. Sollte in *rái* das Suff. î ſein, ſo vergliche ſich ſeine Flexion ziemlich mit den Einſylblern auf î, von der es nur darin abwiche, daß ſich ai vor Conſonanten, wie ſo häufig, zu â mutilirt hätte. Zu bemerken iſt übrigens, daß râi ſowohl m. als f. iſt, folglich für das m., da î nur in Femininen vorkommt, kurzes i angenommen werden müßte; das Suff î ſollte auch in Analogie mit den Mehrſylblern auf î, im Nom. S. eigentlich kein s haben, was ſich indeß durch die Verſchmelzung, wie der Accent im Gr. *οἰ-ός* (Th. I. S. 215), entſchuldigte. Die Fem. auf â enden die Grundform vor mehreren vocaliſchen Endungen auf âi (âj); wodurch die Decl. von *rái* (Nom. râ-s) in manchen Caſus der, z. B. von *çiwá* ganz nahe gebracht wird. Dies als m. und f. ſtammt von S. √ *diw* (ſplendere) und kann mit keinem der übrigens wurzelverwandten Sanskritwörter für Tag völlig gleich geſtellt werden; die bekannte Vertheilung der Bedeutungen unter fem. und masc. hat ihren guten Grund; die dem fem. zugetheilten ſind mehr abſtracter oder bildlicher Art (z. B. Termin, Friſt) und ohne Plur.; das m. bezeichnet den concreten leuchtenden Tag, gleichſam ein mythiſches Weſen männlichen Geſchlechts; weßhalb meridies nur m. iſt. Das Suff. iê-s f. vergleicht ſchon Bopp treffend mit dem S. Kritſuff. *já*, welches abſtracte Wörter, z. B. *wid-já* (scientia) bildet. Die Pariſyllaba auf ê-s f. in der 3. Lat. Decl. wüßte ich nicht anders als mit dem Suff. -î f., ungeachtet daß dieſes im Nom. Sing. kein s hat, zu vergleichen, denn auf einen langen Vocal weiſt doch mit Sicherheit das ê-s im Nom. hin, und welcher andere könnte dieſer als î ſein, da ſich die Declination jenes ê-s mit den Pariſyll. auf ĭ-s vermengt hat, und z. B. im Gen. Plur. nubi-um das i ausdrücklich zum Vorſchein kommt, wie in ovi-um (S. *awi*), avi-um (S. *wi* m. *wí* f., Himmel und Vogel, vgl. *wijat*, Himmel, *wijati*, Vogel) u. ſ. w.? Ich habe ſchon früher die Anſicht, nach welcher mir û f. im S., trotz dem, daß dieſe im Nom. Sing. û-s mit s lauten, aus w-î f. (auch im Nom. wî ohne s), oder auch aus w-â f. durch Vocaliſirung des w und Verſchluckung des î oder â entſtanden ſcheinen, durch gute Gründe zu unterſtützen geſucht; jetzt glaube ich noch einen Schritt weiter gehen, und ſelbſt *î* f. auf *já* f. (vgl. *já* und *î* im Potent. Bopp. r. 311.) zurückführen zu können. Ich will zu dem Ende nicht das Lat. av-ia geltend machen, das man lange für eine, auf unregelmäßige Weiſe aus avus movirte Form ausgegeben hat; es iſt ein eigentliches Adj, wie sororius, uxorius u. ſ. w., zu deſſen Ergänzung man etwa mulier hinzudenken muß, wie S. *mátula* (avunculus) eigentlich nur maternus bezeichnet. Es kann freilich kein Bedenken haben, wenn eigentliche Adj. weiblichen Geſchlechts zur Motion dienen, aber jenes avia

ſteht im Lat. zu vereinzelt, als daß ich es, ließe ſich nichts ſonſt zur Beſtätigung beibringen, mit dem im S. häufig gebrauchten Motionsſuffixe î zuſammenzuſtellen den Muth hätte. Bopp iſt noch (Vgl. Gr. §. 119.) der Meinung — und ich ſelbſt (Et. F. I. 18.) theilte ſie früher — es ſei in Griech. perſönlichen, adj. und particip. Fem. auf kurzes α dieſes α (wie in ψάλτρι-α, ἡδεῖα u. a., vgl. mit S. Suff. trî f., ſwâdw-î f., πότνια = S. *patnî*) Zuſatz zu der Feminalendung î im S., welche ſich im Griech. zu einem kurzen ι, das oft mit anderen Vocalen, zuweilen ſelbſt durch Ueberhüpfung eines Conſ. (z. B. μελαινα, δέσποινα), mit einem nicht unmittelbar vorhergehenden zuſammengefloſſen, umgeſtaltet habe, ſo daß ſolche Wörter, außer der Sanskr. Feminalendung auf î noch eine zweite auf α, jedoch ein beſcheidenes kurzes α, enthielten. Eben ſo, meint Bopp, in den Feminalendungen, Gr. z. B. τριδ, Lat. trîc ſei δ und c Zuſatz zu der Sanskritform trî; er läßt jedoch zweifelhaft, welche Bewandtniß es mit dieſen Zuſätzen habe. Das Lat c finde ich mit dem Dor. ὄρνιχες neben ὄρνιθες, ὄρνεις (Grundf. ὀρνι) verglichen, womit noch immer nicht viel gewonnen wäre. Im Capitel über Aſſimilation ward vermuthet, ιδ entſpringe von ἰδεῖν (vgl. ähnlich ſehen); γυναίκ erklärt Buttmann für: Weibsbild (vgl. ἴκελος, εἰκών); dies macht mich beinahe glauben, auch im Lat. trîc ſei die Gr. √ ἰκ (etwa S. √ *ikſh*, videre; das Griech. ließe jedoch faſt auf ein Digamma vorn rathen) zu ſuchen, und man könnte es ſehr in Frage ſtellen, ob τριδ, trîc wirklich ihr i von dem S. trî her beſitzen, und nicht vielmehr τρ-ιδ, trîc direct an τορ, tor m. ſich anſchließen, ſo daß die Weiblichkeit durch den Begriff: ähnlich (nämlich dem Manne) bezeichnet würde. Erwäge ich nun, daß das Griech. ῐᾰ f. recht wohl eine vollere Feminalendung als S. î ſein könnte, daß im S. ja, wa u. ſ. w. oft zu i, u u. ſ. w. werden, ſo ſcheint es mir, als ſei jenes Sanskr. î f., ſo gut als û f., nur aus einem hinter i oder j ſtehenden â (alſo jâ) erwachſen, und dadurch lang geworden. Es erklärte ſich daraus z. B. der Mangel des Nominativ-s im Sing. ſowohl bei Wörtern auf â, als bei ſolchen mit dem Suff. î; der Singulardativ auf âi von Fem. auf â, î, û im Gegenſatze zu ê bei ſonſtigen Wörtern; und überhaupt die große Uebereinſtimmung in der Flexion jener Fem. Man beachte hiebei beſonders noch die Litt. fem. auf i (i im Nominativ), die Mielcke der â-Decl. einverleibt, und wozu auch pati (S. *patnî*, Gr. πότνῐᾰ) und marti, Gen. cziôs, Braut, Schwiegertochter; Bruders Weib, Lett. márſha, Bruders Weib, wie Lett. ſnotis Schwiegerſohn; Schweſtermann, Litt. 'zentas, nur gener, (daher Βριτόμαρτις, ſüße Jungfrau? Creuz. Symb. II. 150.) gehören. Lett. patti u. paſha (ipſa); Partic. Praeſ.

f. oſha (*ουσα*), m. ots; Litt. fem. anti, S. anti. Als eine andere Analogie kann ich noch die Goth. Feminina zweiter Decl. auf i (ſt. ja) Grimm I. 603. und von Maſk. z. B. midis = S. *madhja-s*, Lat. mediu-s u. ſ. w. anführen; ſo wie das, obwohl ſeltene ſlawiſche feminale i, z. B. ci (ea) = Deutſch ſie, wozu die Veden den Acc. *ſi-m* (eam) enthalten. (Dobrowsky Inſt. p. 261).

Die Pariſyllaba auf ê-s in der 3. Decl. ſind faſt ohne Ausnahme Fem., denn natürlich können die ausländiſchen Wörter acinaces (vgl. Perſ. âhen, Eiſen, mit der Diminutivendung ek d. i. kleiner Säbel); vates, Hercules, Socrates u. a. nicht in Betracht kommen, und die Communia vepres, palumbes, das m. verres und côles m. (viell. eben als Zeichen des Mannes, wie penis) mögen durch Vermengung mit der ĭ-Decl. auch männlich geworden ſein. Kurzes i läßt alle 3 Geſchlechter zu, wie ſchon die Adj., z. B. levĭs m. f. levĕ (ĕ ſt. ĭ), lehren. Hierin findet die Angabe von dem neutralen Geſchlechte der Wörter auf e, al, ar im Nom. 3. Decl. ihre Erklärung; äl und är ſind nämlich meiſtens aus âle, âre gekürzt, ſo daß die Wörter auf e, âle, âre (al, ar) als Neutra kein nominatives s beſitzen, ſondern die wahren Grundformen ſind, bloß mit ĕ für ĭ, während die aus dem Griech. herüber genommenen Neutra auf Jota dies nicht in e verwandeln.

U fällt wieder allen drei Geſchlechtern zu; die Adj. auf u ſind im Lat. durch den Zuſatz eines i (z. B. levis, brevis, tenuis), wie a. e. a. O. gezeigt worden, aus dieſer Decl. verdrängt worden und in die ĭ-Decl. übergetreten. Ein urſprünglich langes u kann man nur noch in wenigen Wörtern der Griech. und Lat. Sprache nachweiſen, nämlich *ὀφρύς* = bhrû; *ὗς*, *σῦς*, ſus, wenigſtens nach S. *sûkara*, *çûkara*, das entweder: sû-machend, den Laut sû hervorbringend, bedeuten oder von *çûka* (an awn, a briſtle, ſpicula; vgl. *sûtſhirôman*, d. i. Nadelhaar) ſtammen ſoll, falls jene mit dieſem verwandt ſind, zu urtheilen; tribu-s (S. *bhû*, terra, von √ *bhû*, esse, crescere); socru-s (S. *çwaçrû*) und dem analog etwa anu-s, nuru-s (S. *ſnuſhâ*). Die Neutra auf u ſollen im Nom., Acc., Voc., langes û haben, was ſehr auffallend wäre; die Analogie mit marĕ erforderte ŭ, wie es denn auch im S. keine Neutra auf û giebt; ich weiß mir daher die Länge in den gedachten Caſus nur als eine, den übrigen contrahirten Caſus (Gen. cornû, vgl. fructûs, Dat. cornû, vgl. fructui, auch fructû, Abl. cornû) nachgeſchaffene Mißbildung zu erklären, da ja in jenen, man müßte denn û für uĕ ſtehend denken, nicht einmal etwas zuſammenzuziehen war. Daß die Maſk. bei weitem das Uebergewicht haben, rührt von dem Suff. tu m. her; nach dem Muſter der Gr. Wörter *φῖ-τυ*, *ἄσ-τυ* (√ was) iſt auch astu (ſ. √ âs) neutr., ar-tu

gew. m., doch auch zuweilen n.; noctu im Abl. iſt Fem. (über die Ableitung ſ. I. 160). Feminina in dieſer Declination ſind ſelten, und zwar a) perſönliche: anu, nuru, ſocru (ſ. o.); b) Baumnamen: quercu, ficu, lauru, fagu, zum Theil auch nach Decl. 2; c) idu, quinquatru (vgl. Nonae, Calendae); d) porticu (vgl. aul-ico), acu, domu und domo (Suff. u), arcu, metu (von S. √ *math;* quatere, alſo: Erſchütterung, Zittern, ſo daß es nicht das Suff. tu enthielte?), pĕnu f. (Plaut. m.), wahrſch. von S. √ *pá*, tribu (√ *bhú*) f., und von unſicherer Abkunft colu f. (m.), ſpecu m. f. (specus n. = σπέος, vgl. penus, oris), manu, und dazu noch die comm. ſu, gru, welche, als Einſylbler, uncontrahirt geblieben ſind, und das wahre Muſterſchema der 4. Decl. abgeben. Der männliche Gebrauch von ſocrus (a ſocru ſuo. Attius bei Priſc. p. 698.) würde mich bei einem Komiker, der leicht einen Mann dadurch als weibiſch hätte darſtellen wollen, nicht befremden; bei Attius iſt es wohl eine bloße Verirrung.

Ναῦς und βῶς, βοῦς ſtimmen mit S. *náu*, *gó* in Decl. 5. Nun giebt es aber im Griech. noch Wörter auf εύς, ως m. ώ (auch αἰδώς) f. in der Gr. Decl. 3. und auf ως m. ωο-ν n. in Decl. 2., deren wahre Grundform in vielen Fällen ſchwer zu ermitteln ſteht, bei den meiſten Wörtern aber, diejenigen etwa ausgenommen, die auch Ausgänge auf ωι, ων, ον zeigen, doch wirklich vocaliſchen Ausgang zu haben ſcheint. Wenigſtens von den Wörtern mit ω iſt deutlich, daß ſie verkürzt, zuſammengezogen, oder ſonſt entſtellt ſind; ſo viel lehrt ſchon die große Unregelmäßigkeit ihrer Flexion. Die Wörter mit ω nach der ſog. Att. Decl. bleiben, in ſo fern man nur überall ω ſt. ο in der Flexion eintretend denkt (vgl. νέος oder νεός in der Flexion mit νεώς), mit der gewöhnlichen 2. Decl. in großer Analogie; und die faſt jedes einzelne Wort begleitende Grundform auf ᾱο zeigt genügend, daß jene wirklich der 2. Decl. angehören, was wir früherhin auch von den, jetzt indeß der 1. Decl. zufallenden Mask. darzuthun geſucht haben. Buttmann iſt der Meinung, daß an die Stelle von ᾱο mundartlich εω getreten ſei, was nicht geradezu unmöglich iſt, aber doch an und für ſich immer als ſehr ſonderbar erſcheint. Schon öfters habe ich Gelegenheit gefunden, darauf aufmerkſam zu machen, daß der Hiatus im Griech. faſt immer, vielleicht immer ein Verderbniß, nämlich entweder Vocaliſirung eines Conſonanten oder auch Ausſtoß eines ſolchen anzeige. Man vgl. nun z. B. νέως und ναός, νηός, νεός als Gen. zu ναῦς mit S. *náw-as*, und es zeigt ſich, daß ϝ geſchwunden ſei, im Att. νέως aber der Rythmus ſich auf die Endſylbe warf; ſo halte ich nun νᾱό-ς, νεώ-ς (templum) = S. *ni-wáſ-a-s* m. (domus; vgl. Dom); λᾱό-ς, λεώ-ς

für verwandt mit Goth. **lauths**, Nhd. Leute, vgl. S. **rûḍha** (born, produced; increased, grown) I. 250., ſo wie, was früher (ſ. Ekthlipſe) näher beſprochen worden, mit *βασι-λεύς*; vgl. *Μενέλεως*. Ueber die Adj., wie *ἀγήρως* = *ἀγήραος* (*γηραιό-ς*, *γηραός*, was auf Unterdrückung eines j deutet) ſ. Buttm. §. 61. *Πάτρως*, *μήτρως* ſind aus S. *pitṛi-wja-s*, Lat. **patruu-s** entſtellt, ſo daß ſie von Rechts wegen nur der zweiten Decl. angehören ſollten; *Μίνως* enthält *νόος*, *νοῦς*, wie Dor. *χῶς* = *χοῦς* Buttm. §. 50. 4. Anm. 5. Ueber *λαγώς* ſ. √ **langh**; *ἥρως* iſt wenigſtens wurzelverwandt mit S. *wîra*, *çûra* (**su + wîra**, Held), ſ. √ **wṛi**, und das Fem. *ἠώς*, *ἕως* mit dem jedoch neutralen *uſh-as*, Lat. **aurôra** S. I. 138. und √ *uſh*. Aus **glos** als einem wahrſch. bloßem Lehnworte läßt ſich nichts für *γάλοως*, *γάλως* f. lernen, aber ſ. I. 151. *Ταώς*, *ταῶς*, *ταών*, und im Lat. **pavus**, **pavo** (Thema: **pavon**) nach wahrſch. unrichtiger Auffaſſung mit **p** ſt. **t** ſind ausländiſch: Arab. طاوس (**tâwuſs**); *Τυφωεύς*, *Τυφώς*, *Τυφάων*, *Τῡφῶν* gewiß auch; das Türk. طوفان (**tûfân; a tempeſt; Davids, Turk. Gr. p. 122.**) iſt wohl erſt aus dem Griechiſchen entnommen. *Κάλως*, *ἅλως*, *ὀρφῶς* und mehrere Manns- und Localnamen auf *ως* verſtehe ich etymologiſch nicht. *Αἰδώς*, *χρώς*, *ούς*, und die abſtracten oder concreten Wörter und Eigennamen weiblichen Geſchlechts auf *ώ* ſind wenigſtens größtentheils ihrer Ableitung nach klar, nämlich bald iſt *ώ* an Wurzeln bald an Nomina getreten, und vergleicht ſich hierin und rückſichtlich der Oxytonirung mit *εύ-ς*. Man könnte ſich verſucht fühlen, *ώ* als Fem. zu *εύ-ς* zu betrachten, aber man darf nicht überſehen, daß *εύ-ς* mit Gewißheit oft in *εια*, d. i. *εϝ-ια* movirt wird, und ein etymologiſcher Zuſammenhang zwiſchen *ώ* und *εύ-ς* hiſtoriſch nicht wohl begründet werden kann. Der gewöhnliche Mangel des **s** im Nom. bei *ώ* f. ſteht in merkwürdiger Analogie mit den Fem. auf â (Lat. **a**, Gr. *ᾱ*, *η*) und î (Gr. *ιᾰ*) im S. und das *ώ* mag einen dieſer Vocale abſorbirt in ſich enthalten, ohne jedoch geradezu dem â oder î gleichgeſetzt werden zu dürfen. *Ω* ſteht ſonſt oft genug ſtatt eines langen â im S. (z. B. *γνω* = S. *dſhnâ*), und löſt ſich dann ſelbſt in Analogie mit dem S. **aw** ſt. ô vor anderen Vocalen in *οϝ*, deſſen *ϝ* ſodann wegfällt, auf (I. 126.), aber man ſieht nicht ein, warum ſich, ſcheinbar ohne alle Veranlaſſung, eine Anzahl Fem. aus Decl. 1. ſollte losgeriſſen, zu Decl. 3. geſtellt, und im Fall des Bedürfniſſes, welches der vielen Eigennamen wegen nicht ſehr häufig eintritt, ſeinen Plur. aus der männlichen zweiten Decl. erborgt haben. Der ſonſt ſchwer zu erklärende Voc., z. B. *ἠχοῖ*, vergliche ſich übrigens möglicher Weiſe recht gut mit dem ê in *çiwê* vom f. *çiwâ*. Mit Einem Worte, ich verſtehe

daſs Suff. *ώ* eben ſo wenig als *εύ-ς*, oder die abgeleiteten Verba auf *εύειν*, z. B. *παιδεύειν*. *Ζεύς* kommt dem S. *djáus* f. (coelum) am nächſten, wie *ναῦς*, nach den Gramm. auch *νεῦς* = S. *náus*, aber *βοῦς*, *βῶς*, S. *gáus*, von dem Thema *gó*. Dürfte man aus *Ζεύς* nun einen Schluſs auf das Suff. *εύ* machen, ſo müſste dieſes im S. ô, als Guna von u, lauten, da *djáus* von *djó*, dies aber von √ *djú* (ſt. diw) ausgeht. Als Ableitungsſuffix kommt aber im S. wohl u, aber nicht ô, noch auch âu vor; die einzigen Suff. im S., die etwa einen Vergleich darböten, wären das jedoch ſehr ſelten gebrauchte wi, z. B. *dſhágri-wi* (vigil), und ju (ſ. u. ja). Für letzteres ſpricht Litt. iu-s, z. B. kurpjus Schuſter (kurpė, Schuh), tabakius Tabackſpinner (tabakas), ůdzius Gerber (ůda, Haut; vgl. S. √ *wjá*, tegere; nicht das Deutſche Wort), půdzius Töpfer (půdas, Franz. pot), biczius Bienenwärter (bittė), plyczius Ziegelſtreicher (plyta, *πλίνθος*), raczius Rademacher (rátas), rėczius Siebmacher (rėtis), ſkėczius Kammmacher (ſkėtus Leinweberkamm), die Buchſtabenmutationen wegen des folgenden i; andere Beiſpiele ſpäter. Vgl. *δεύ-τερο*, *dwi*; neue aus niun.

Die 2. Griech. und Lat. Decl. auf *o* entſpricht der S. auf ă, welche das Femininum ſchlechterdings ausſchließt. Offenbar hat ſich hier das Griech. viel weiter als das Lat. von dem Muſterbilde entfernt, indem nicht allein ſeine Fem. in dieſer Decl. die Lat. der Art bei weitem an Zahl übertreffen, ſondern auch viele Adj. auf *o-ς* an dem weiblichen Geſchlechte theilnehmen läſst, was der Lateiner ſich nie erlaubt hat. Es bleibt immer höchſt räthſelhaft, wie ſich die Griech. Sprache in ſolch' einen Widerſpruch mit der Endung ſetzen konnte, daſs ſogar *ἑνυός* (S. *ſnuſhá*, Lat. nuru) die männliche Endung erhielt; viel eher begreife ich den Widerſpruch des grammatiſchen Geſchlechts mit dem natürlichen, wie: das Weib u. ſ. w.; indeſs läſst ſich Aehnliches doch auch in anderen Sprachen bemerken, z. B. im Arabiſchen, worin Städte- und Ländernamen mit männlicher Endung oft ſelbſt in derſelben Periode, bald der Endung halber als masc., bald wegen der Bedeutung als fem. conſtruirt werden (J. David Michaelis, Arab. Gramm. 1781. S. XLII.). Der Lateiner konnte doch noch durch den gleichlautenden Nom. u-s (ſt. o-s in Decl. 2.) in der 2. und 4. Decl. zu einer formellen und geſchlechtlichen Vermengung beider Decl., z. B. dom-o 2., dom-u 4. f. verführt werden, und ſo auch dem o ausnahmsweiſe weibliches Geſchlecht leihen, welches dem u neben dem m. und n. ſchon im S. zuſteht; der Grieche hat ſolch' eine Entſchuldigung nicht. Zudem hat der Lateiner zugleich mit manchen, von Griechenland entlehnten Wörtern das weibliche Geſchlecht überkommen, barbito ge-

brauchte er als c., wie im Gr., carbaſo als f., m., n. (im Gr. nur *κάρπασο* m., *κάρβασο* n., ſo viel wir wiſſen), camino (Gr. f.) machte er ganz zum m. und atomo, pharo in Gemäßheit der Endung (außer f.) auch zum m. Außerdem dom-o, dom-u f., colo, colu f. (als m. unſicher); humo f. (m. obs.) vgl. *χθόν* f., S. *bhû-mi* (√ *bhû*) f.; alvo f. (m. obs.), vanno f. (vgl. S. √ *wâ*; ventilare), lembo m. (f. obs.), deren noch dazu mehrere unter die von Buttm. §. 35. aufgeſtellten Kategorieen fallen; endlich a) Namen für Landſchaften, Inſeln und Städte, b) Bäume u. dgl. (grosso, pampino c.), c) Edelſteine, (darunter jedoch mehrere m.), welche die Gewalt der Kategorie in ſich zwängte, ohne daß ſie — ſchwerlich alle eigentlich Lateiniſch — von vorn herein Feminina brauchten geweſen zu ſein. So ſind z. B. die Baum- und Pflanzennamen im S. nichts weniger als ſämmtlich — Feminina.

Neutra auf us giebt es nicht in der 2. und 4.; in dieſem us iſt nämlich das s nicht das Nominativzeichen, ſondern Eigenthum des Suff., welches dem von gen-us, eris n. gleichkommt. Es verhält ſich mit specus n. (*σπέος*), pecus, vulgus n. u. a. d. A., ſo, wie mit *τὸ σκότος* neben *ὁ σκότο-ς* u. ſ. w. (Buttm. §. 56. Anm. 4.), oder mit *δένδρεσιν* neben *δένδροις* ib. 5. — Als Neutralſuffixe nach Decl. 2. kann man z. B. das Krit-ſuff. mento (wie men n.), die Taddhita êto und ârio als Subſt., die Krit- und Taddh. io und tio (z. B. refug-io, com-i-tio; intercolumn-io, ſervi-tio), die Krit tro als Werkzeug (jedoch nicht immer, z. B. clathri m.) und cro, z. B. ſepul-cro, ferner torio (auditorio), monio (teſtimonio), bulo und ulo (ſtabulo, jaculo) auszeichnen. Sodann die Metall- und Baumfruchtnamen; endlich die Dimin. von Neutr., z. B. cor-culo. So im Gr. Neutra: *τηριο*, *τρο* Buttm. S. 321., Tempel S. 327., die Dimin. auf *ιο*, *άριο*; *ίδιο* u. a. S. 334 ff. (*ισκο* dagegen m.). Noch ſind unter den conſonantiſchen Suffixen neutral men, Gr. *ματ*; ŭs (Venus viell. von √ wan, und durch Syneſis f., wie Cupîdon m.), aeqv-ŏr, fulg-ŭr, jub-ăr n. (früher m.), deſſen Suff. nicht zu verwechſeln mit âre n. (Nom. ăr), Gr. *ος* und *ας* (Gen. *ατ-ος*, *α-ος*). Die einzigen Lat. ſubſt. n. Grundformen auf t ſind caput mit den Compp., lact, mell ſt. *μέλιτ*, vielleicht auch fell, farr, wenn man in dieſen nicht vielmehr -us, Gen. er-is zu ſuchen hat, ſo daß us im Nom. Acc. Sing. wegfiel (wie in puer u. ſ. w.) und r im Gen. ſich dem vorhergehenden Conſ. aſſimilirte. Im Griech. ſind Grundformen auf *τ* (Suff. *ματ*, *ατ*; *μέλιτ*) deſto häufiger, und daher im Lat. mehrere ausländiſche Neutra auf a, i (-meli) im Nom.; auch i, y im Nom. ſind unrömiſch. Fügte man Lehnwörtern auf i ein s hinzu, z. B. haec commis, ſo müßten ſie auch das neutrale

Geſchlecht verlaſſen. Das Neutrum der 3. und 4. läßt ſich deßhalb leicht aus dem Nom. erkennen, weil es die reine oder verkürzte Grundform ohne ein nominatives s giebt (daher ă, ĭ, y; ĕ ſt. ĭ und āl, ār ſt. āle, āre; men; caput, fulgur, Suff. ŭs, wozu auch jûs u. e. a. Th. I. 136. kommen; die Neutralendung iŭs im Compar.; lac, halec als einzige Wörter dieſer Art); in der 2. aber und bei Pron., weil jene das Neutralzeichen m, dieſe d annehmen. Der Nominativ führt aber nichts deſto weniger in der 3. Decl. oft in die Irre, 1) weil einige nicht-neutrale Wörter auf n (m. und f. pflegen on im Nom. in o zu verkürzen), l und r des Nominativzeichens s verluſtig geworden, und 2) weil man bei mehreren Wörtern auf us im Nom. nicht aus dieſem Caſus erkennen kann, ob ſie mit dem Neutralſuffix us, oder mit dem Nominativzeichen s verſehen ſind, in welchem letzteren Falle ſie, da s als nota Nominativi dem Neutrum nicht zuſteht, nothwendig nicht-neutral ſind. Hieraus erklären ſich die bloßen Scheinausnahmen von der Neutralregel, wie Flamen, tibicen, pecten; sol (S. sûrja), mugil, vigil, sal als m. (auch neutr., vgl. τὸ ἅλας, Deutſch: Salz n.); fur-fur, tur-tur, vultur; mûs, S. *mûsha* m. (√ mush), lepus (√ *langh*), vetus (viell. mit der S. Participialendung Prät. was = Gr. -ος, vgl. obsolêto, veraltet, gealtert), Venus (ſ. o.), tellus, die Wörter mit dem Feminalſuff. tût (Nom. tus), z. B. virtus, und ſo auch salus (ût); su, gru (Nom. sus, grus); endlich pal-ûd (ſ. √ und), und pecŭd (Nom. palus, pecus).

Schwerer von einander zu unterſcheiden ſind die m. und f. 3. Decl.; nach dem Nom. vollends gar nicht, da s ſowohl für m. als f. Nominativkennzeichen iſt, welches jedoch Grundformen auf n, l, r und s gewöhnlich fehlt. Nimmt man die Fem. auf on (Nom. o; Gr. auch on), linter (fem. und m.); arbor ſt. arbos, tellus, Ceres, deren s zur Grundform gehört, und Adj. wie vetus, vigil, aus, ſo können die übrigen Wörter ohne s im Nom. nur Mask. oder Neutra ſein. Den Nominativausgang o zum m. zu machen, und die Maſſe von Fem. in die Ausnahme zu bringen, heißt ein Ungethüm von Fuhrwagen an einen Kinderwagen hängen und mittelſt des letzteren fortſchaffen. Mit Ausnahme der Gr. Wörter auf ώ, wie echo, Argo, enden alle übrigen (Griech. auf ων im N., latiniſirt zu o, z. B. Plato, eingeſchloſſen) mit einer Dentalis und zwar die Lat. auf ôn oder ŏn, deren n in Uebereinſtimmung mit dem S. im Nom. wegfällt. Mask. ſind nun die Lat. männlichen Perſonenwörter auf ôn und iôn (Krit- und Taddhitaſuff.), z. B. edon, volon, erron; gerron, pellion, curi-on, tabell-ion, mul-ion, ferner die Ampliative auf ôn = Gr. ων, wie Naſon u. ſ. w., auch das Gr. Suff. ών des Orts, und die

Patronymika auf *ιων*; die Zahlenſubſt. **ternion**, **quaternion** u. ſ. w. (**sc. numerus**); **môn** = Gr. *μον*, z. B. **pulmôn**, *πνεύμον*, **ſermôn**, *γνώμον*; Fem. die Suff. **nom. abſtr.** und **collect.** auf **iôn** (etwa auch zum Theil eig. **ôn**?) a) von Verben, wie **obsidion**, **region**, **concion**, **ambagion**, **capion**, **legion**, (als **concret. pugion m.**, von √ **pug**); b) von Adj. **communion**, **perduellion**, **rebellion**, **opinion** (**nec-opino**), und Pron. **talion** (**tali**); ferner die Verbalia auf **tiôn**, **siôn**; **ŏn**, z. B. **ambag-ŏn f.**, **adſperg-ŏn f.**, (als **m.** veraltet), auch **çarŏn** (vgl. S. *krawja*, *κρέας*) **f.**, wie mehrere Gr. auf *ον*, z. B. *εἰκ-όν* (auch *ἀηδόν*); die Verbalia auf **dŏn**, z. B. **albêdŏn**, **lubîdŏn**, **cupîdŏn** (nur bei Dichtern, der Perſonification, wie bei **option m.**, wegen, als **m.**), womit zu vgl. die Gr. Wörter auf *δόν* und *δών* (z. B. *ἀλγηδόν*, *σηπεδόν*; *μελεδών*); die Wörter auf **tûdŏn**, z. B. **manſuetûdŏn**; die Krit (z. B. **orîgŏn**, **eſurîgŏn**) und Taddhita auf **âgŏn**, **îgŏn**, **ûgŏn**. Eben ſo die abſtr. Taddhita auf **tât**, Gr. *τητ* und **tût**; die Abſtr. auf *τύ* (im Lat. **tu** dagegen **m.**), *τι*, *σι*, *τια*, *σια*, und im Lat. **ti**, **si** (ſelten einige Concreta mit dieſen Suff. nämlich), wozu auch die verſtümmelten Wörter auf **t**: **men-t** ſt. **men-ti**, **art**, **fort**, **quiêt**, **dôt**, **côt** (S. √ **çô**) u. a. gehören. Stellt man hiezu noch die Griech. Zahlabſtr. auf *αδ* **f.**, die Adjectivabſtr. auf *-σύνη*, die Lat. Abſtr. aus der 1. und 5. Decl. u. ſ. w., ſo bemerkt man leicht, daß im Gr. und Lat. faſt ſämmtliche Suffixe für A b ſt r a c t a w e i b l i c h e s Geſchlecht haben. Allerdings giebt es **masc.**, z. B. Lat. **tu**, **ôs**, Gr. *μο* **m.** und Neutra., z. B. **men**, *ματ*, die meiſt keine ſinnliche G e g e n ſt ä n d e (doch z. B. **flumen** = **fluvius**) bezeichnen, aber deſſen ungeachtet liegt ihnen eine konkrete Bedeutung zum Grunde; bald iſt es das O b j e c t, ein Bewirktes oder Geſchehendes (**actum**, z. B. *γράμ-ματ*), bald der Z u ſt a n d (**actus**, z. B. **ſtatus**, Stand) im Gegenſatze einer noch in ihrer Währung begriffenen H a n d l u n g (**actio**), welche durch ſie bezeichnet werden; oft übernehmen indeß dieſe Function auch die Abſtracta (z. B. **scriptio**, Schrift, nämlich das Geſchriebene), was ſtreng genommen ungenau iſt. **Tric** bildet weibliche **Nom. ag.** zu **tor m.**, Gr. *τηρ*, *τορ*. Dies Suff. **tor**, und das Suff. **ôs m.** (**labôs**, **môs**), welches ſich im Nomin. auch in **ŏr** (**labŏr**, **dolŏr** u. ſ. w.) entſtellt hat, wozu man noch das Comparativſuffix **iôs** (**Nom.** gew. **iŏr**, z. B. **meliŏr** ſt. des älteren **melios**) **g. c.** füge, haben ihrer Häufigkeit wegen dazu Veranlaſſung gegeben, **ŏr**, **ôs** als Maskulinarausgänge im Nom. zu betrachten. Vom Adjectivſuff. auf **âc** und vom Part. Präſ. auf **nt** wird vom Lateiner kein Femininum, vermuthlich weil er es, das im S. und Griech. genau abgeſchieden wird, aufgab, beſonders gebildet; daher als **m. d-ent** (Gr. *ὀδ-όντ*, wie *τένοντ*, *γέροντ*), **ſunt** oder **ſont** (√

fu = χυ); Adj. auf εντ ſind im Gr. **m.** und **n.** (**fem.** εσσα), z. B. χαρί-εντ, deſſen Suffix zu vgl. mit S. **want**, und ſo auch **mont m.** (nach B o p p **hima-want**). Dem Maſk. fallen auch zu die Compp. von $\sqrt{}$ **i**, **ſthâ** auf **t**, z. B. **equit**, **pedit**, **comit**, **pariet** (**alit c.**) und **antiſtit**, **ſuperſtit**.

Auch ohne mein Eingeſtändniß ſieht jedermann ein, daß hiemit noch nicht die Anordnung der Lat. Wörter nach ihrem Geſchlechte erſchöpft iſt, indem namentlich noch eine Maſſe ſuffixloſer oder etymologiſch undeutlicher Wörter zurückbleibt; es lag aber nicht in meinem Plane, ſelbſt vollſtändige Geſchlechtsregeln zu entwerfen, ſondern nur die grenzenloſe Willkühr und Verkehrtheit in dem Miſchmaſch der alten, und den Weg zu beſſern neuen aufzuzeigen. Im Syſteme der Grammatik nimmt die Geſchlechtslehre, ſchon um der M o t i o n als einer Ableitungsform willen, welche ganz eigentlich Geſchlechtsunterſchied darſtellen ſoll, am natürlichſten am Schluſſe der Wortbildungslehre ihre Stelle, um den natürlichen Uebergang zur Abbiegungslehre, welche zu einem großen Theile von der Geſchlechtslehre abhängig iſt, zu bilden. Selbſt in den Sanskritſprachen findet nicht immer das Geſchlecht eine beſondere f o r m e l l e Auszeichnung (z. B. **ego**, bald **m.**, bald **f.**; φη-μί bald **m.**, bald **f.**), ſo daß in ſolchen formell rückſichtlich des Geſchlechts i n d i f f e r e n t e n Formen bald nur je nach den verſchiedenen Anwendungen, z. B. **sacerdôt m. f.**, begrifflich und ſyntactiſch ein Geſchlechtsunterſchied gemacht wird, bald — der Nichtbezeichnung des Geſchlechts ungeachtet — dieſes dennoch nur auf E i n e n beſtimmten Werth (z. B. **ped m.**, **nec f.**) fixirt iſt; oft dagegen wird movirt, d. h. jedem Geſchlechte entweder eine beſondere Grundform ſammt der dadurch bedingten Flexion oder auch nur eine, zuweilen bloß in einzelnen Caſus (namentl. im Neutr.) abweichende Flexion gegeben. Die Motion findet meiſtens bei Adj., Particip. und Pron., bei Perſonen- und Thierbenennungen, aber auch, was man meiſtens unbeachtet gelaſſen, in anderen Gebieten ſtatt, wie denn, was ſchon früher bemerkt ward, die begriffliche, an den Geſchlechtsunterſchied geknüpfte Bewerthung von **pomu-s f.**, **pomu-m n.** u. ſ. w. in der That nichts anders als Motion iſt. Ja man könnte ſelbſt vielleicht zuweilen von einer, nicht gerade zugleich geſchlechtlichen Motion, z. B. bei den Kritſuff. **t** (Adj.); **ta mn.**, **tâ f.** (Part.); **ti** (**m.** Perſonen; **f.** Abſtr.), **tu m.** und (im Inf., Gerund.) **tu**, woher **tu-m**, **tw-â f.** und den Taddhita: **tâ f.**, **tw-a n.** (von **tu**) reden; **t**, **ta**, **tâ**; **ti**, **tu** ſind gewiſſermaßen nur Variationen eines einzigen Grundthema's (etwa hier des **t**), deren jede einzeln jedoch andere geiſtige Saiten berührt und anklingen macht.

Wir gehen jetzt zur Betrachtung der A b l e i t u n g s ſ u f f i x e, zunächſt

im Sanskrit, über. In der Mechanik iſt es bekanntlich ein Grundgeſetz mit den verhältnißmäßig geringſten Mitteln, die möglicher Weiſe größten Zwecke zu erreichen; bewundern wir dieſe nun mit Recht, wenn ihre Productionen in neuerer Zeit jenem Geſetze auf die überraſchendſte Weiſe entſprechen und faſt alle frühere Ahnungen und Erwartungen täuſchen, ſo werden wir gewiß nicht einen Augenblick, der inneren Mechanik der Sprachen, unſere volle Bewunderung verſagen wollen. Um uns nur an das Sanskrit zu halten, und dabei nicht einmal die niedrigſten, ſondern vielmehr die höchſten, der Wahrheit nach aber ſtark zu reducirenden Summen ihrer Elemente zum Grunde zu legen: dieſe Sprache hat 5 einfache, 5 geminirte oder lange, 4 zuſammengeſetzte (Diphth.), alſo 14 vocaliſche Laute, und 34 Conſonanten, in Allem 44 Buchſtaben; — ihre Verbalwurzeln werden zu 2000, die aber gewiß auf die Hälfte reducirt werden müſſen, veranſchlagt; es kommen dazu aber noch die unabgeleiteten einfachen Pronominalſtämme, Präfixe und vielleicht Zahlen; — die Summe ihrer Ableitungsſuffixe überſteigt nicht die Zahl von 150, deren etwa die eine Hälfte Krit-, die andere Taddhitaſuffixe ſind; dabei iſt aber noch nicht darauf geſehen, daß mehrere Suffixe aus einfachen componirt worden, demnach nur einfach zählen, manche als Wörter auf einen Pronominalſtamm, oder auf eine Verbalwurzel zurückgeführt werden müſſen, endlich andere bloß lautlich oder begrifflich variirt ſind, und ſomit, wenn man ſtreng ſein wollte, auch minder oft gezählt werden dürften; — die Zahl der Suffixe an ihren 8 Caſus und 9 Perſonalendungen verſchwindet faſt ganz unter den Pronominen und Präpoſitionen (Präfixen), von denen ſie materiell entweder nicht verſchieden ſind oder daher entſtammen; die Kennzeichen der Tempora und Modi, in ſo fern ſie nicht aus der jedesmals flectirten Wurzel ſelbſt geboren ſind (wie z. B. die Reduplication, Guna), fallen mit anderen, für ſich lebendigen Verbalwurzeln (z. B. √ **as**, ſein, **i**, wünſchen) zuſammen. Dies iſt das ganze, jedoch, wie bemerkt, noch viel zu hoch angeſchlagene Inventarium der Grundelemente des Sanskrit, mittelſt deren ſie Hunderttauſende von Wörtern geſchaffen hat, ohne darum die ihr zu Gebote ſtehenden Mittel erſchöpft zu haben. Namentlich ihre Compoſition geht beinahe ins Schrankenloſe, ſo daß faſt jede die Eintracht der Begriffe nicht gefährdende Zuſammenſetzung vorkommenden Falles erlaubt iſt.

Beiſpiels halber will ich hier nur eine, indeß gar nicht erſchöpfende Aufzählung der Beinamen und Benennungen des Indiſchen Amor oder Kama, und des Garuda, Vogels des Wiſchnu, geben: **1)** ***Kâma*** **i. e. Amor**, ***Kâmadéwa*** **(Amor Deus)**, ***Kan-tu*** **(amator**, oder: lieblich; √ ***kam*****, amare)**, ***An-anga*** (gliederlos, d. h. ganz geiſtiger Art, ohne eigent-

lichen Körper, gedacht; daraus erklären ſich Stellen, wie Nal. I. 15.: Nalaskandarpa iwa rûpêna (Inſtrum.) mûrtimân (corpore praeditus) abhawat, d. h. nicht etwa: leibhaftig, oder ſeinem Körper nach — dies widerlegt ſchon das ausdrücklich hinzugefügte: an Geſtalt — ſondern: an Geſtalt war Nalas wie der Liebesgott, aber ein — körperhafter, nicht der Gliederloſe; und ähnlich II. 28.; wo die Götter den auf der Erdfläche ſtehenden Nalas erblickten: ſákſhâd iwa ſthitam mûrtjâ (Inſtr.) Manmatham rûpasampadâ (Inſtr.): ceu coram oculis [alſo: mit Augen zu ſehen, ſichtbar] ſtantem corpore, nicht eig. cum corpore, wie Bopp überträgt, ſondern: ſtehend mittelſt ſeines Körpers, Manmathum, formae-praeſtantiâ, durch die Schönheit gleich einem ſichtbaren und körperhaften Herzenserſchütterer). Deßhalb heißt er auch *Manó-bhú*, *-bhawa*, *-dſha*, *-dſhanman*, (vom Geiſte geboren), *Manójóni* (mentem pro vulva, utero habens, die Seele zur heiligen Joni, oder zur Geburtsſtätte habend), *Manasi-dſha* (in dem Gemüthe geboren), *átma-bhú*, *jóni* (vom Geiſte, durch ſich ſelbſt geboren). Solcher Compp. giebt es viele; z. B. Brahma heißt *Padma-bhú*, *padmódbhawa*, *padmagarbha*, *padmajóni* (Lotusgeboren, den Lotus zum Mutterſchooße habend); ferner Kama ſelbſt: *Sankalpa-dſha*, *-dſhanman*, *-jóni*, *-bhawa*, *-ſambhawa* (produced from the hope of advantage; erzeugt von der Hoffnung der Wunſchesbefriedigung). Sonſt *Brahmaſú* (Brahma's Sohn), *Kárſhni* (Kriſchnide); *Çrí-putra*, *Çrí-nandana* (der Sri, d. i. Göttin der Schönheit, Sohn), was auch vielleicht *Mápatja* m. (*Ma*, angeblich Brahma u. ſ. w.; *Má*, Lakſchmi, mit *apatja* n. Nachkommenſchaft) bedeuten ſoll, *Rati-prija*, *Rati-ramana* (husband of the Rati d. i. Luſt; vgl. im Griech. *Πόθος*, perſonificirt), *Rudrári* (Siwa's Feind; vielleicht, in ſo fern, als Siwa Vernichter der Dinge iſt). *Man-matha* (Herzenserſchütterer); *Hritſh-tſhhaja* (Herzenſchlummerer); *Smara* (voll Erinnerung, Sehnſucht), *J* (langes i; der Sehnſüchtige; √ *i*, deſiderare); *Iſhma* (1. Káma, 2. Frühling; √ *iſh*, begehren), *Vaſanta-ſakha* (Lenzesgenoſſe), *Ramila* u. a. (Ergötzer), *Madana* (trunken, froh, unſinnig), *Darpaka* und *Kan-darpa* (der Uebermüthige), *Dípaka* (Entflammer), *Sarwatápana* (Allentflammer; *tápana* heißt darum einer ſeiner Pfeile). *Çukawáha* (auf dem Papagai reitend). *Rúpástra* (mit Schönheitswaffen), *Surabhiwána* (mit Duftpfeilen), *Pantſhéſhu*, *Pantſhaçara*, *Pantſhawána* (5 Pfeile h.), *Wiſhaméſhu*, *Wiſhamájudha* (eine ungrade Zahl Pfeile, Waffen beſitzend), *Swádudhanwan* (mit lieblichem Bogen), *Puſhpadhanwan*, *Puſhpatſhápa*, *Kuſumakármuka* (mit Blumenbogen), *Kuſumájudha*, *Puſhpáſtra* (mit Blumen-Waffe, -Geſchoß), *Kuſuméſhu*, *Puſpéſhu*, *Puſhpaçara* (mit Blumenpfeilen),

Puſhpaçarâſana (einen Köcher mit ſolchen Pfeilen h.). *Wiſhajin, Wiſhajâjin* (Senſualiſt, der Sinnenluſt ergeben; *wiſhaja*, Sinn); *Râgawrinta*, *Râgaradſhu* (der Leidenſchaft Blumenſtengel, -- Strick habend); *Râgatſhûrna* (der Leidenſchaft Staub h.); vgl. *Râgalatâ* (*latâ*, eine Schlingpflanze), Name ſeines Weibes. *Mînakêtana* (mit dem Fiſchſymbol). *Rata-narî-tſha* (wahrſch.: Luſtweiber, oder: zur Umarmung Weiber ſammelnd). *Wariſhu* iſt etymologiſch nicht recht klar, denn als bloßes Derivatum von *wri* (to chooſe) wäre es wenig gerechtfertigt; es ſcheint ein Derivatum davon (vgl. *wara*, vorzüglich; m. Wunſch u. ſ. w.), etwa mit *iſhu* (Pfeil; ſ. o.), oder einem Deriv. von √ *iſh* (cupere; vgl. *Iſhma* oben), oder von *ſu* (gignere), zu enthalten; nur daß man auch in keinem dieſer Fälle ein regelmäßiges Wort herausbringt. *Sâranga* iſt, wie *çâranga*, ein vieldeutiges Wort und bis jetzt ohne eine geſunde Etymologie. *Mâjin* (der Betrügeriſche, von *mâjâ*), weßhalb auch ſein Weib *Mâjâ-watî* heißt; *Mâra* (Mörder, wenn es wirklich von √ *mri* ſtammt; ſollte es aber nicht vielmehr, wie die vorigen zu √ *mâ* gehören?). *Murmura.*

2) *Garuda* (der Geflügelte; *garut* + √ *dî*), *Kâmatſhârin* (nach Wunſche gehend), vgl. *jathêſhta-tſhârin* (prout lubet, iens, d. i. Vogel), *Su-parna* (ſchön beſchwingt), ſo heißt auch ſeine Mutter *Suparnâ*; *-î*, und er *Suparnî-tanaja*, deren Sohn; aber auch *Wainatêja*, der Winata, ſeiner Mutter, Sprößling, *Raktapakſha* (mit rothen Schwingen), *Çwêtarôhita* (weiß-roth), *Sitânana* (Weißgeſicht), *Sûtſhi-wat* (*sûtſhi*, a needle, angeblich hier für: Schnabel), *Sumukha* (ſchönen Antlitzes; auch Name ſeines Sohnes), *Mahâwîra*, (großer Held), *Wadſhradſhit* (den Donnerkeilen des Indra widerſtehend), *Surêndradſhit* (Indra's Sieger, als Indra ihn wegen des geſtolnen Nectars verfolgte), *Sudhâhara*, *Sudhâhrit* (Nektardieb), *Amritâharana* (Ambroſiadieb). *Raſajâna* (Alchymiſt; vgl. *gâruda*, Zauber gegen Gift). *Viſhnuwâhana*, *Hariwâhana*, *Viſhnuratha* (Wiſchnu's Wagen). *Hariharâtmaka* (Wiſchnu's und Siwa's Selbſt). *Çilâukas* (Felſenwohnung h.). *Nâgântaka* (Schlangenzerſtörer), *Nâgâçana* (Schlangen verzehrend), Namen, die auch vom Pfau, als natürlichem Feinde der Schlange, wie Wilſon bemerkt, gebraucht werden; *Nâgawârika* (ſich an Schlangen, als Futter, labend). *Gadſhakûrmâçin* (Elephanten- und Schildkröte eſſend; alluding to a legend of his ſwallowing both animals whilſt engaged in a conteſt with each other).

Wie viel und größtentheils ſchöne Benennungen ließen ſich außerdem von den verſchiedenen Göttern, vom Elephanten, von der Schlange, Biene, von Sonne, Mond, Kamphor, Lotus, Reis und vielen anderen Gegenſtänden geben! Es ergeht den Arabern, wie ſeit der Meſſung des

Dhawalagiri dem Chimboraſſo; die Lobſprüche, die man ihnen wegen der vielen Benennungen des Kame les, Schwertes u. ſ. w. lange ertheilte, kann jetzt das Sanskrit mit viel größerem Rechte in Anſpruch nehmen.

Unter den Ableitungs- und Flexionsſuffixen finden ſich zudem nicht einmal alle Buchſtaben verwendet; manche erſcheinen darin gar nicht, andere ſelten und zuweilen nur durch lautliche Einflüſſe herbeigeführt, z. B. die Lingualen. Von den vocaliſchen Lauten fehlt das lange ri, ſtreng genommen auch das kurze, indem in dem Suff. t-ri (Lat. ter, tor) das ri (ire) Verbalwurzel iſt; ferner, außer ê, die Diphthongen, denn *ſahôra* iſt Compoſitum (aus *ſaha* + *wira;* vgl. *a-ſaha*, impatient), wie auch *gôſhtha*. Von Conſonanten finden ſich nicht kh, g, gh, n gutt., (h in âhi, rhi ſcheint präpoſitionell und entweder aus *abhi* oder *adhi* erwachſen; auch *ſa-ha-* = *ſa-dha;* im Imper. hi ſt. dhi, mahê der 1. Perſ. Plur. Atm. vgl. *μεθα*, ſind unurſprünglich), ferner, da *atſh* und *tſha* (gehend), *tſhara*, *dſhâtja*, *tſhana*, vermuthlich auch *nadſh*, nicht als wahre Ableitungsſuffixe gelten können, die Palatalen mit Ausſchluß von j und ç (letzteres nur in ça, das von ſa wahrſch. nicht verſchieden iſt, und ças); ferner die Lingualen, außer r, über aṇḍa ſogleich; die labialen Mutä, vielleicht ſelbſt nicht mit Ausnahme des höchſt ſeltenen ibha, das verbal ſein, und zu √ *bhâ*, ſcheinen, gleichen, oder *bhû* gehören mag, wie denn bhjam, bhjas, bhis, bhjâm als die Präp. abhi einſchließend, wirklich keine Ausnahme machen; indeß bildet p cauſative Verba; endlich d — denn im Neutr. der Pron. und im Abl. Sing. läßt ſich nicht ſagen, ob es nicht vielmehr t oder dh ſei, und *daghna*, *dwajasa* (Maaß), *dêça* (similis), *-dâ*, *-dânim*, *-di* (Tag) ſind Subſt. — und auch vielleicht dh (Suff. dhâ bei Zahlen; in Pronominalendungen der 2. Perſ. des Verbums ſteht dh offenbar uneigentlich für t). Das vorerwähnte Suff. aṇḍa anlangend, bemerke ich: 1) daß man die Compp. mit *aṇḍa* (Ei) abzuſondern hat, wie *mritâṇḍa* (todtes Ei, d. i. die Sonne), *Brâhmâṇḍa* (Brahma-Ei, d. i. die Welt; man vergleiche das Weltei bei den Griechen!), *mrigâṇḍa-dſha* (musk; aus einem Wildei erzeugt). *Mâruṇḍa*, *mâraṇḍa* (a ſerpent's egg; a road; a place spread with cowdung), deren erſte Bedeutung ſich aus dem Perſ. mâr Th. I. 115. (Schlange) mit *aṇḍa* erklärte. Angeblich *garbhaṇḍa* (enlargement of the navel, *garbha*) mit unregelmäßiger Kürzung der penult., vgl. *kuraṇḍa* (enlargement of the teſticles or rather of the scrotum; angebl. von *ku*, bad, *ram* to play), möglicher Weiſe *kuſhmâṇḍa* (a pumpkin gourd; ſtate of the womb in geſtation cet.), deſſen erſter Beſtandtheil jedoch unklar iſt; *çaraṇḍa* (a bird) erinnert wenigſtens an Eier. 2) daß in den meiſten Wörtern ein r oder ſh enthalten iſt, durch

deren Einfluß (vgl. Bopp, kl. Sanskritgramm. §. 94. a)) urſprünglich dentale Buchſtaben in linguale ſcheinen verwandelt zu ſein, und zwar halte ich anda auf dieſe Weiſe für gleich mit anta, einer eigentlichen Participialform, deren t, wahrſch. durch den, lingual gewordenen Naſal zu ſich herabgezogen, dadurch nicht bloß lingual, ſondern auch tönend wurde. Man vgl. *taranda* (a boat, a veſſel) mit *taranti* (von √ *tri*, trajicere flumen), *bharanda* von √ *bhri*; *dſharanda* mit *dſharana* (old, decayed; √ *dſhri*), *waranda* m. (a portico; pimples on the face cet.; in dieſen Bedeutungen doch wohl von √ *wri*, to cover; vgl. *rakta-warati* und *-wati*, ſmall pox, eig. rothe Puſtel, und das etymologiſch unaufgehellete *muramanda*, pimples on the face). Ferner: *bhérunda*, *bhéranda* (formidable; vgl. *bhîru* von √ *bhî*); *phéranda* (Schakal) neben *phéru*, *phérawa*, *phéra* (angeblich: *phé* clamans; √ *ru*); *wiſhanda* n. (the fibres of the ſtalk of waterlily), vgl. *wiſha* n.; *kurantaka*, *kurandaka*, *kurunta*, *kuruntaka*, vgl. mit *kurawa*, *kurawaka*, *kuruwaka* (Amaranth- und Barleria-Arten), *marundá* = *marutá* (a woman with a high forehead (angeblich von √ *mri*, mori), *karanda* (Korb, Bienenkorb; auch a ſword, vgl. *kara-pála*; angeblich von √ *kri*, machen; etwa Gr. κάλαθος?), *gardabhánda* (eine Baumart, angeblich von *gardabha*, ſmell, doch ſ. *garddha* bei Wilſon; das lange a ließe etwa auf Comp. rathen), *Muranda* (Eigenname eines Landes), *guruntaka* (a ſort of peacock), *çákháranda* (a Brahman, who has changed his S'âkhâ), *Páſhanda* und nach bekannter Vertauſchung des ſh mit kh in Indiſchen Mundarten *pákhanda* (an heretick), *çaranda*, *ſaranda* (a bird; angeblich von √ *ſri*, to go), *dhálanda* (a ſmall tree, commonly called *Dhalákara*), deſſen l wohl aus r entſtanden ſein mag. Sonach wüßte ich nur *çajanda* (aſleep, ſleeping; √ *çî*) und *çikhanda* (the tail of a peacock; locks of hair; vgl. *çikhá*, *çikhara*) als ſolche Wörter zu nennen, die das Suff. anda enthalten, und der Regel widerſtreben; wirkte ç wie ſh? Vgl. *çóbhamána*, das von Wilſon mit cerebralem n geſchrieben iſt. Unſicheren Urſprungs ſind *Watanda* (N. pr.), *pitſhanda* (the belly), *pulándu* (an onion). Ich betrachte dies als einen abermaligen Beleg zu meiner Beobachtung, daß Wörter mit lingualen Mutä oder n im S. entweder dieſe Buchſtaben durch euphoniſchen Einfluß anderer Buchſtaben erhielten, oder aus anderen Sprachen Indiens aufgenommen ſind. — Auch der Mangel der ſtummen Palatalbuchſtaben erregt wenig Befremden, wenn man es ſich vergegenwärtigt, daß die Claſſe dieſer Laute im Allgemeinen wohl nur Variation der gutturalen iſt, weßhalb denn auch ſchon im S. häufig (jedoch nur in wenigen nachweislichen Beiſpielen zu Anfange der Wörter) die Buchſtaben beider

Claſſen mit einander wechſeln. — Unter den Labialen erſcheint **b** ſelten zu Anfange oder am Schluſſe mit Wurzeln, und wechſelt noch dazu oft mit **w**; **ph** als ein gewaltſamer und eigenthümlicher Laut (Th. I. 239.) ſchränkt ſich faſt nur auf eine beſtimmte Claſſe von Begriffen ein, und noch iſt keine Wurzel, die er beſchließen ſoll, aus Schriftſtellern belegt. **P** und **bh** ſind in Wurzeln und Präfiren ſehr üblich. — Für die Ableitungsſuffixe bleiben hienach nur übrig: **k**, **t**, **th**; **s**, **ç**; **w**, **j**; **l**, **r**; **m**, **n**, nebſt den Vocalen.

Eine höchſt merkwürdige Erſcheinung in Betracht deſſen, daß — mit Ausſchluß von **ç**, **l**, **r**; **w** findet ſich im Zend. **ava**, hic; **th** wenigſtens in den Perſonalendungen 2. Perſ. der Sanskr. Verba — gerade dieſe Conſonanten, und ſo auch die Vocale **a**, **i** einzeln (**u** noch nicht ſo evident nachgewieſen), den wahren Kern der Pronominalſtämme ausmachen; dagegen fehlen die den Ableitungsſuffiren mangelnden Conſonanten, wie **kh**, **g**, **gh**, **h**; die Palatalen (doch Zend. **tſhi-s** = Gr. *τίς*; S. *ma-kis*); die Lingualen; die labialen Mutä und **d**, **dh** (**d** höchſtens am Schluſſe des Neutrum der Pron., wo man beſſer aber **t** als den urſprünglichen Buchſtaben, z. B. *ta-t*, nicht **ta-d**, anſetzt) — auch in den Pronominen gänzlich. Bekanntlich haben Bopp (zuletzt noch in der Akad. Abh. V.) und Wüllner (Urſprung der ſprachlichen Formen) die Vermuthung ausgeſprochen, und zum Theil ſchon genügend begründet, daß eine Menge Flexions- (z. B. **s**, **t**, Nom. sing.; die Perſonalendungen des Verbums) und Ableitungs-Suffixe weſentlich mit dem Stoffe der Pronominalſtämme übereinſtimmen; dieſe Vermuthung wird nun meines Bedünkens durch die ſo eben gelieferte ſtatiſtiſche Ueberſicht über die in den Pronominalſtämmen und Ableitungsſuffixen vorkommenden Conſonanten auf eine genugthuende Weiſe beſtätigt; wie ſollte man es ſonſt erklären, daß für das Geſchäft der Ableitung von der Sprache gerade diejenigen Conſonanten ſo höchſt wähleriſch ausgeſucht wurden, denen im Gebiete der Pronomina die Bezeichnung der durch räumliche Verhältniſſe beſtimmten Gegenſtände oblag? Wer dies für Spiel des blinden Zufalls hält, dem ſei gern ſein blinder Glaube oder Unglaube gegönnt; kein Sehender wird umhin können, zwiſchen den Pronominalſtämmen und Derivationsſuffixen — ich rede hier übrigens nur im Allgemeinen, keineswegs ſchon vom Einzelnen — nicht bloß eine äußerliche phonetiſche, ſondern auch eine innere geiſtige, d. h. etymologiſche Beziehung und Verwandtſchaft anzuerkennen. Im Verbum finitum wird der Wurzelbegriff als ein Wandelbares dargeſtellt, welches dem Zeitverfluſſe dahingegeben iſt; das Adjectivum und Subſtantivum aber verlangen Fixirung des Begriffes; da ſcheint nun

im Allgemeinen nichts natürlicher, als daß dieſe erforderliche Unbeweglichkeit und Feſtſtellung mittelſt der Pronomina und der übrigen raumdarſtellenden Wörter geſchehe, indem ſo der flüſſige Zeitbegriff in das Gebiet des Raumes hinübergeführt wird und dadurch erſtarrt; das Verbum finitum ſchreitet freilich auch auf Pronominen (d. i. Perſonalendungen) einher, aber, ſo lange es ſich der Copula als des wahren Verbalcharacters, nicht entledigt, kommt ſein Zeitenpendel nicht zur Ruhe. A, i, ja (zwar Relativum, aber aus i entſtanden), ta, ti (im Verb.), tu (gew. 2. Perſ.; im Imper. auch 3.), ſa, ana (auch amu; Zend. ava) ſind wahrhaft als Pronomina gebrauchte, nicht etwa fingirte Demonſtrativſtämme, zu denen ſich ka, ki, ku (vgl. ku-tra, kwa) als Indefinit- und Interrogativpronomen geſellt. Dieſe zwei Claſſen von Pronominen verhalten ſich wie Beſtimmtes und Unbeſtimmtes zu einander; das Beſtimmte fordert, eben als ſolches, da die Beſtimmtheit ſehr verſchieden ſein kann, eine größere Anzahl von Formen, das Unbeſtimmte — weil dieſes, falls nicht eine beſondere Art von Unbeſtimmten, die alſo doch in ſo fern beſtimmt wäre, gemeint wird, nur Eines ſein kann, — auch nur eine einzige. Das, was man Artikel in den Sanskritſprachen zu nennen pflegt, iſt ſeinem Urſprunge und ſeinem innerſten Weſen nach — Pronomen (ſo der ſog. beſtimmte, wie ſchon der Homeriſche Gebrauch des ὁ, ἡ, τό lehrt) oder Zahlwort (ſo der unbeſtimmte: ein, un, wogegen τις auch Pronomen iſt); in der Anwendung ſind freilich beide Arten, ſchon durch ihre Procliſe, etwas Anderes geworden. Forſcht man nach der Function des Artikels, ſeit er Pronomen oder Zahlwort, wenigſtens in beſtimmten Fällen der Anwendung, zu ſein aufhörte, ſo können ſchon ſolche Beiſpiele, wie: Gott, der Gott, ein Gott, die Götter, Götter; Korn, das, ein Korn, die Körner, Körner, dieſelbe, wenn auch nicht deutlich genug, fühlen laſſen. Es iſt unmöglich, jedes Individuum, durchaus jedes Einzelne mit einem Eigennamen zu verſehen, ſo unmöglich, als etwa von der Eins zur Million hinauf mittelſt immer neuer, den vorhergehenden unverwandter Zahlwörter zu zählen: dazu reicht der Sprachſtoff nicht aus, oder, thäte er es auch, ſo vermöchte das Gedächtniß nicht eine ſo unerquickliche Maſſe von Specialnamen zu tragen, ja der Geiſt kann nicht zu der vollſtändigen Kenntniß der geweſenen, ſeienden und kommenden Individuen von Dingen gelangen; kurz, es mußte einen Weg geben, nicht nur die Individuen in Arten, Gattungen, Claſſen u. ſ. w. ſprachlich zuſammenfaſſen, ſondern auch rückwärts das Einzelne mittelſt Gattungsnamen als Einzelnes bezeichnen zu können. Schon jedes Pronomen oder Adjectiv, eine Appoſition, zu einem Subſtantiv gefügt, beſtimmt

deſſen Begriff näher und verengert ihn, ſo fern er ein Höherbegriff iſt, zu einem — ſpecielleren; Wörter nun, welche nur dies bezwecken, den Gattungsbegriff auf Individuen innerhalb deſſelben anzuwenden, ohne dieſe dadurch qualitativ zu beſtimmen, ſind — die Artikel. Eigennamen, die ſchon an und für ſich ein Individuum bezeichnen, bedürfen in ſo fern keines Artikels, als ſie ſchon die letzte Stufe einnehmen; da aber oft derſelbe Eigenname mehreren Individuen zukommt, folglich dadurch wieder generiſch geworden iſt, daß er die Eins überſchritten hat, oder auch ein irgendwie berühmt gewordener Eigenname eines Gattungsnamens Stelle vertreten kann (ein Heroſtrat; der Lucian Frankreichs), endlich uns nicht ſogleich jedes Individuum durch den Namen bekannt wird (ein gewiſſer NN.), können auch ſelbſt bei Eigennamen Artikel vorkommen. Die Artikel ſetzen immer eine Mehrheit voraus, daher z. B. der Gott, ein Gott nach heidniſchen Begriffen, nach chriſtlichen bloß: Gott, in ſo fern dies die ganze Breite der Gattung, obwohl Einzelweſen, einnimmt; aber deſſenungeachtet ſagen wir: der allgütige u. ſ. w. Gott (gewiſſermaßen Individualiſation Gottes nach ſeinen Eigenſchaften), ja ſogar: „die Sonne, der Mond ſcheint“ (aber: Sonne, Mond und Sterne). Wie der Artikel alſo ſelbſt bei dem, ſchon dem Namen nach Speciellen ſtehen kann, ſo auch bei der Gattung, z. B. der Menſch (Gattung, Allheit; jeder) iſt ſterblich, und: die Menſchen (alle) ſind ſterblich, indem das Allgemeine (ſterben müſſen), was am Individuum gezeigt wird (der Menſch), in ſo fern auch für die Gattung, welcher es angehört, Gültigkeit hat. Es iſt, wie mit dem Gebrauche des Griech. Aor., Präſ., und Fut. in allgemeinen Sätzen, deren das erſte beſcheiden die empiriſche Beobachtung (jedesmal, ſo oft es in der Vergangenheit beobachtet wurde, geſchah das), das letzte den daraus gezogenen Schluß, es werde auch künftig unter gleichen Verhältniſſen das Gleiche eintreten, das Präſens das Habituelle, oder potentiâ ſtetige Nun (z. B. der Haſe frißt gern Kohl; 2 mal 2 iſt 4, ein unzeitlicher, ewiger Satz) darſtellt. Sehen wir nun von jenem Gebrauche des Artikels bei Eigen- und Gattungnamen, durch welchen das Individuum und die Gattung nicht in ein Anderes, als was ſie ſind, umgewerthet werden, ab, ſo müſſen wir als Hauptfunction der beiden Artikel die anſehen, den Gattungsbegriff auf Individuen zu reduciren, z. B. ein Bote, Plur. Boten (auch die Abweſenheit des Artikels iſt hier bedeutſam), einige (wenige, oder im Gegenſatze zu anderen) Boten; der Bote, die Boten (als beſtimmte Individuen). Ein enthält nur eine quantitative, keine qualitative Beſtimmung, aber auch auf den Zahlwerth: Eins kommt es nicht an, ſondern nur auf die Herausbebung eines

Individuums (d. i. eines Eins) aus einer Gattung; jedes Individuum muß objectiv ein beſtimmtes ſein, ſelbſt wenn man es bloß gedanklich ſetzt, ohne daß ihm Exiſtenz zukäme, allein der Darſteller kann oder will es nun nicht weiter beſtimmen, und es bleibt daher ſubjectiv entweder für den Redenden und Hörenden zugleich, oder nur für den letzteren — unbeſtimmt. Ein führt wenigſtens der Darſtellung nach ein, — als Individuum — Neues und Unbekanntes ein; der weiſet auf etwas hin (der da, der dort; derjenige, welcher), mit dem die Vorſtellung ſchon bekannt iſt, oder durch das Hinweiſen wird, das folglich in ſo fern — beſtimmt iſt; z. B. der (erwartete, beſprochene, gewöhnlich zu einer beſtimmten Zeit kommende) Bote. Mit dieſem Gebrauche der Artikel, mittelſt deren gewöhnlich aus einer Gattung, die denſelben Geſammtnamen trägt, Individuen entnommen, und beſondert werden, geht nun die Erſcheinung einen paſſenden Vergleich ein, daß eine Wurzel oft durch das Hinzutreten eines Pronomens ihrer Allgemeinheit entrückt und auf ein, rückſichtlich ihrer, Individuelles, das ſich, durch jene Allgemeinheit als ein ihm vorzugsweiſe characteriſtiſches Merkzeichen, bekundet, angewandt wird. Das Pronomen nämlich, als Repräſentant räumlicher Verhältniſſe und der daraus entſpringenden Anordnungen, übernimmt dabei das Geſchäft der geiſtigen Claſſification der Begriffe nach ihren gemeinſamen oder verſchiedenen äußeren (dem Wurzelbegriffe fremden) Beziehungen; die pronominalen Ableitungsſuffixe bilden gewiſſermaßen ein leeres Fachwerk, und jedes Fach deſſelben erhält durch das ihm angeſchriebene Pronomen ſeinen Titel oder ſeine Nummer, was ſich ſehr gut mit der Natur der Pronomina, gleichſam ausgeſtreckter Hände als Wegweiſer, verträgt. Z. B. Sanskr. *ta*, Lat. to (*τό*) bezeichnet das Fach einer beſonderen Claſſe von Participien, und alle damit verſehenen Wörter weiſen ſich dadurch als in jenes Fach gehörig aus. So wird durch das Pronominalſuffix, wie durch das Pronomen, bloß hingewieſen, angedeutet und geordnet, während die Verbalwurzel wirklich, und zwar Qualitatives (nicht: Relatives), — bezeichnet. Daraus erklärt ſich, daß oft nur ein leiſer lautlicher Unterſchied in den Pronominalſuffixen, das zwar nach ſeiner ſprachlichen Qualität (Wurzel) Gleiche, aber durch ſeine Relation und der objectiven Wahrheit nach weit Auseinanderklaffende, in ſeiner Getrenntheit feſthält. Z. B. S. *ta* und *tá* geht auf den Unterſchied zwiſchen Mann und Weib, mit Adj. verbunden bildet tâ Adjectivabſtracta, ti und tu ſind Suffixe für Verbalabſtracta, Infinitiv, Supinum u. ſ. w., ſo daß einunddieſelbe Wurzel mittelſt derſelben in ſehr entlegene Fächer eingeſtellt wird. Es giebt einfache und zuſammengeſetzte räum-

liche Verhältniſſe; daher die häufige Compoſition der Pronominalſtämme, ſo wie auch Präpoſitionen, unter einander; wir dürfen uns daher auch nicht wundern, wenn die Pronominalſuffixe oftmals zuſammengeſetzt ſind; ja inſofern mittelſt derſelben nicht mehr unmittelbar aus der Wurzel, ſondern aus Wörtern, die ſchon mit Hülfe der Pronomina aus der Wurzel hervorgingen, Ableitungen gemacht werden ſollen, muß dieſes nothwendig der Fall ſein, denn durch jedes ſecundäre, tertiäre Suffix wird das letzte des Primitivwortes, wenn auch vielleicht lautlich, doch nicht begrifflich vernichtet, indem ſich die begriffliche Geltung zunächſt der Wurzel, dann der daraus hervorgegangenen Themen der Reihe nach, wiewohl unter anderer Form und Claſſification, in den folgenden Derivaten fortſetzt, z. B. Lat. **libe** (S. √ *lubh*, belieben), **libero** (frei), **liberâli, liberalität.** Nach dem, was in der Einleitung des dritten Abſchnittes bemerkt worden, fürchte ich nicht mehr, daß jemand an der Nachſtellung des Pronomens und an ſeinem Zuſammenwachſen mit dem vorangehenden Wurzel- oder Themen-Körper zu einem Ganzen Anſtoß nehmen werde; dies kann ſo wenig befremden, als ein präfigirter oder ſuffigirter Artikel in manchen Sprachen, zumal da das Sanskrit viele Wörter vorn mit Pronominen componirt. Am merkwürdigſten ſind die Sanskritcompoſita mit dem Interrogativpronomen vorn, und mir ſcheint das häufige Suffix **ka**, welches bald mit einem Bindevocale, bald ohne dieſen erſcheint, wirklich auch nichts anderes als das vorgeſetzte Interrogativpronomen; vgl. *kim-râdſhan* (qualis? i. e. malus rex) und *râdſha-ka* (dominus) neben *râdſhan* (rex). Ka als Suff. bildet zuweilen Diminutiva, und ſtimmt dann mit dem präfigirten Pronomen, das gewöhnlich peggiorativen Sinn hat, recht gut überein, z. B. *bâla-ka* wäre puer qualis? oder indefinite, ſo zu ſagen, quantillus, i. e. puer-culus. Der minder enge Gebrauch des Suffixes ka ſodann rechtfertigt ſich einigermaßen dadurch, daß auch dem präfigirten Fragpronomen, wie ich Th. I. 164 ff. zu zeigen geſucht habe, weitere Schranken des Gebrauchs, als man ihm gewöhnlich einräumt, offen ſtehen.

Nachdem ich noch bemerkt habe, man würde mir mit Unrecht die Meinung beilegen, welche ich nicht habe, als ob durchaus all und jedes Ableitungsſuffix pronominal ſei; — vielmehr laſſen ſich manche mit Sicherheit auf Verbalwurzeln zurückführen, und über den Urſprung anderer läßt ſich zur Zeit noch nichts Entſcheidendes feſtſtellen; — gebe ich jetzt eine detaillirte Ueberſicht der Sanskr. Ableitungsſuffixe, jedoch mit Uebergehung einiger ſchon erwähnten oder unwichtigen, und ich hoffe, ſie werde dazu dienen, das zuvor Beſprochene in ein noch helleres Licht zu ſetzen.

I. Ableitung aus der Wurzel ohne ein eigenes Derivationsſuffix, indem deſſen Werth die Flexion mit übernimmt.

II. Vocale: a, i, u; â f. î f. û; u und û ſind nur Kritſuffixe.

III. Conſonanten, und zwar

1) Gutturale; a) Krit: aka (Nom. ag.), welches Suffix, da es, wie auch das Krit a zuweilen, Guna und Wriddhi in der Wurzel erfordert, eigentlich nur ein an a angefügtes ka ſein mag; tha-ka; â-ka (Nom. ag.), ſcheint weibliche Nomina auf â vorauszuſetzen, vgl. *bhikſhâka* (Bettler) und *bhikſhâ* (Almoſen); i-ka (Nom. ag. et Adj.), deſſen i entweder bloßer Bindevocal iſt, oder auf Wörter mit i zu beziehen, vgl. *khanika* (qui fodit), bei Wilſon nur *khanaka*, vgl. mit *khani* (a mine); u-ka (Adj.), vielleicht urſprünglich aus Wörtern auf u, vgl. *bhikſhu*, *bhikſhuka* (Bettler), obwohl der Wurzelvocal gunirt zu werden pflegt; ru-ka, lu-ka (Adj.); û-ka (Nom. ag. et Adj. ex verbb. intenſ., auch *ulûka*, vgl. mit S. *âlu*, vielleicht Lat. aluco Th. I. 10., ul-ula, Ahd. iuwila Grimm III. p. 362.), das ſowohl an die Wörter auf û, als auch an die Adj. auf u von Deſiderativformen, die, wie die Intenſiva, reduplicirt ſind, erinnert. b) Taddhita: ka, vielleicht auch aka (Adj. et Subſt.; Dimin.); a-ka als n. mit Wriddhi (Collect.) = a (n. Collect.) + ka; i-ka (1. Adj. 2. Collect. n.) nebſt dem f. i-kâ (Subſt. abſtr.); ê ja-ka (Abſtr. et Appell.) aus êja (id.), vgl. *grâiwêja* und *grâiwêjaka* (collare); k-in (Adj.); k-îja, d. i. ka und îja; vgl. *bâlak-îja*, *râdſhak-îja*, *aswak-îja* (vgl. *ſwa-ka*), *parak-îja*, *wêtrakîja*; über die patronym. aki, ki, kâjani, auch âjani, ſ. Et. F. I. 48. Das k in allen genannten Suffixen iſt gewiß etymologiſch daſſelbe und zwar pronominal (ka, ſ. o.); auf eine Verbalwurzel läßt es ſich nicht zurückführen.

2) Dentale. T (adj. in Compp.), das auch als Zuſatz in t-wara vorkommt; ant (Part. Praeſ. Act.) und daher ant-a; it, itnu (etwa it + nu? vgl. nu u.); ta (Part. Praet. Paſſ.); ti (Nom. abſtr.; im Zend und Slawiſchen Infin.), tu (als Caſus davon tu-m Inf., tw-â Gerund.), tawja (τέο) wahrſch. von dem vorigen mit Guna, das ſich aber vor j, wie ſonſt zuweilen z. B. *gaw-jâ* ex *gô*, und ſelbſt vor dem mit tawja analogem ja, z. B. *bhawja* r. 626. und 650. zu aw auflöſte; dafür ſprechen auch die ſynonymen Endungen ja, und anîja (vgl. ana; im Deutſchen Infin.), ſo daß taw-ja (nicht etwa ta-wja) zu theilen wäre. Dann noch t-ri, z. B. *dâ-t + ri* (datum iens i. e. daturus et dator), t-ra und das in wenigen Wörtern (z. B. *waru-tra*) vorkommende u-tra, welches ſo wenig ein eigenthümliches Suff. iſt als i-tra (i als Bindebuchſtab), endlich das davon abſtammende adj. tr-ina, z. B.

bhurtrima, *paktrima*, *uptrima*. Jn allen dieſen Fällen ſcheint das t pronominal; ſtatt des Participialſuffixes ant findet ſich auch at, das ſich etwa mit dem Suff. t vergleichen ließe; da indeß das n in ant wohl nichts weniger als nichtsbedeutender Einſchub ſein möchte, fordert dies noch ſeine Erklärung. Jch habe daran gedacht, ob etwa der Naſal hier für m ſtehe und das Suff. eigentlich mat ſei; es fände dann zwiſchen ant und mat ein ähnliches begriffliches Verhältniß, wie zwiſchen ta und i-ta (z. B. *puſhpita*, Blüthenbegabt) und zwiſchen den beiden in ſtatt, dagegen läßt ſich aber einwenden, daß das Suff. mat ſelbſt in der Geſtalt von mant auftritt. Mich dünkt jetzt wahrſcheinlicher, daß ant eigentlich aus dem Suff. ana + t ſeinen Ausgang genommen habe; die Nomina auf ana ſind Verbalabſtracta, ſo daß alſo durch das Partic.: „der (t) in einem Thu-n, Handel-n (ana) Begriffene" dargeſtellt würde. — Unter den Taddhita halte ich noch für pronominal: i-ta, wahres Participialſuffix (vgl. im Lat. auritus mit vestitus), von dem es ſich nur durch den perpetuellen Bindevocal i, wie ſein Synonym i-na von na (Part. Praet. Pass.), und die Taddhita i-ma, nebſt dem oben erwähnten tr-i-ma, von ma, und i-man von man, der Themageſtaltung nach unterſcheidet. Ferner die Adjectiv- und Subſtantiv-Abſtracta tâ f., twa n. (tu + a), rückſichtlich welches letzteren ſich Schmitthenner (Urſprachl. S. 207.) in einem häßlichen Jrrthume befindet, wenn er es, nicht wiſſend, daß das m in twa-m bloße Neutralendung für Nom. Acc. Voc. Sing. iſt, mit dem Deutſchen, wahrſch. ſubſtantiviſchen Suff.-thum vergleicht. Dies thum, Ahd. tuom, duom (Grimm II. p. 491.), muß ſo viel als status, conditio bedeuten, und ohne Zweifel iſt tuo-m von S. *dhá* (ponere; daher auch das Deutſche thun = Gr. τιθέναι), vgl. S. *dhá-man* (a place, a spot cet.); uo, Goth. ô, entſpricht gewöhnlich einem S. â, und nicht einem u. — Ferner ti in den Pronominalableitungen *ka-ti* (quotus) *ta-ti* (tŏtus). Das Suff. ti-tha enthält jedenfalls das Ordinalſuffix tha (vgl. *tſhatúr-thá*, quartus), z. B. *bahu-titha* (multesimus) und *jáwa-titha* (quotus) von *jáwat*, ſo daß t vor t wegfiel, wie in *tô-tra* ſt. *tôt-tra*; in den Pronominaladjectiven mit *driça*, z. B. *já-driça*, *asmá-driça*, *bhawá-driça* (like you, *bhawat*), *î-driça* Bopp. r. 287. ſcheint der lange Vocal Erſatz für den Wegfall der dentalen Pronominalendung vor dem homorganen d (*jat*, *asmat*, *bhawat*, *id-am*), denn *kî-dr*. (Lat. quid) und *amû-driça* würden ſich durch die Analogie rechtfertigen; man vgl. noch *mahá* (von mahat) vorn in Compp. auch vor anderen Buchſtaben als Dentalen. Lat. quot, tot ſind vermuthlich dadurch indeclinabel geworden, daß *kati*, *tati* im Nom., Acc., Voc. neutral ſtehen, und nur in

den übrigen Caſus Pluralendung annehmen. Man beachte deren merkwürdige Uebereinſtimmung mit mehreren Zehnerzahlen, wie *winça-ti* (20), *ſhaſh-ti* (60), welche, wenn nicht zwei oder mehrere Zwanziger gemeint ſind, bloß ſinguläriſche, aber von jenen außerdem abweichend feminale Flexion haben; ſie ſind alſo gewiſſermaßen numeriſch beſtimmte Antworten auf *kati?*, z. B. *ſhaſh-ti*, der ſechſte, nämlich Zehner, d. i. 60. Dies Suffix ti habe ich ſchon an einem früheren Orte mit dem Verbalabſtracta bildenden ti zuſammengehalten. Hiezu geſellt ſich noch das Ordinalſuffix tija in *dwitîja* (secundus), *tritîja* (tertius); vgl. *dſhâtîja* (genus) Bopp. Gr. crit. p. 275.; gewiß auch taja n. (gunirtes ti + a), welches Zahlcollectiva bildet, z. B. *tritaja* (τριάς), womit man noch vgl. *dwâita* n. (duality), *dwaja* (Paar, p. 268.), *traja*, z. B. *gunatraja* = *triguna*, *phalatraja*, wie *warshaçata* (a century), *warſhâjuta*, endlich *ubhaja* r. 278., das wohl die Veranlaſſung ſein mag, warum die Grammatiker aja als Suffix in *dwaja* betrachten, während ſonſt jeder dabei an gunirtes dwi + a denken muß. — Der adverbiale Gebrauch von *tarâm* (magis), *tamâm* (multum) Bopp. l. l. p. 275., auch ohne Adjectiven oder Pronominen, z. B. *kintarâm*, *kintamâm*, ſuffigirt zu ſein, könnte auf einen verbalen Urſprung des Comparativ- und Superlativſuffixes tara und tama rathen laſſen, und tara erklärte ſich recht gut aus √ tri (trangredi), deſſen Particip Lat. trans im Franz. zu très geworden; man vgl. Magyar. elég (satis), Eſthn. liig (nimis), Hupel's Eſthn. Wörterb. S. 205., das ich in den Ungar. Superl.: leg-jobb (optimus) u. ſ. w. wiedererkenne.

Tama deutete, unter Vorausſetzung, daß ma Suffix wäre und unüblicher Weiſe vor ſich ein n unterdrückt hätte, etwa auf √ *tan*, Partic. *ta-ta* (extendere, intendere); denn ſo ſcheint auch das Comparativſuffix îjans, îjas (î durch Aſſimilation an j, ſtatt â) mit âja-ta (long, extended) von √ *jam* (ſ. Th. I.), und etwa auch mit √ *jat*, *jas* (adniti) vergleichbar, ſo daß ihm ein muthmaßliches Neutralſubſtantiv â-jam-as (vgl. *puns*, Mann, ſt. api + manas) zum Grunde liegen mochte, mit der wahrſcheinlichen Bedeutung: Größe; ferner könnte das Griech. Superlativſuffix τατο, das von allen übrigen Sprachen abweicht, extensus bedeuten, wenn gleich die ſteigernde Bedeutung recht wohl auch durch eine Wiederholung des Ordinalſuffixes (ἕκ-το, ſextus) hätte bewirkt worden ſein können. Gegen die obigen Erklärungen von tara, tama, bildet nun aber der Umſtand einen bedeutenden Einwand, daß ſich in den Sanskritſprachen viele Formen mit ra, ma (z. B. *adhara*, inferior; *adhama*, infimus; *âdima*, primus; *tſharama*, ultimus; *awama* (humilis; vilis) *madhjama*, medius. u. v. a. Grimm III. p. 621 ſqq.) finden, die, man

nicht umhin kann, für alte Comparative und Superlative zu halten; man könnte ganz einfach den Wegfall des t annehmen, wie es Grimm S. 640. thut; das iſt aber eine äußerſt gewaltſame Annahme, zu der ich meine Zuflucht nicht gern nehmen möchte, zumal da ſich ra und ma vom Sanskr. bis zum Germaniſchen herab in vielen ſtammverwandten oder analog gebildeten Wörtern vorfinden.

Erwägt man dies, ſo wird man geneigt zu glauben, ra und ma möchten an und für ſich ſchon bedeutſam, und die voraufgehende Sylbe ta nur ein zur ſteigernden Bedeutung mitwirkendes, nicht durchaus nothwendiges Acceſſorium ſein; unter ſolchem Geſichtspuncte aufgefaßt, ſcheint denn jenes ta freilich eigentlich dem in vielen Sprachen der Sanskritfamilie vorkommenden Suffixe der Ordinalzahlen nahe zu ſtehen, theils weil tama ſelbſt ſchon im S. als Ordinalſuffix vorkommt, theils weil Grad-Beſtimmung ein der Zahl-Anordnung ſehr analoger Fall iſt. Hiebei überſehen werden darf jedoch nicht, wie es von Grimm geſchehen iſt, daß im S. das Ordinalſuffix nicht ta, ſondern tha, mit aſpirirtem t, lautet z. B. *tſhatur-tha* (quartus), *ſhaſh-tha* (ſextus), und das Superlativſuffix *iſh-tha* ebenfalls tha enthält; indeß t erſcheint doch in dem ſchon oben beſprochenen Ordinalſuffixe tija, und in *pratha-ma* (primus) hält Bopp thama für völlig gleichgeltend mit tama, was ich jedoch nicht unbedingt unterſchreiben möchte. Erkennen wir ta (und ſtatt deſſen tha) gleichſam als ortanweiſendes und dadurch ordnendes Pronomen an, ſo ſind tara, tama nebſt den oben beſprochenen tarâm, tamâm Comparativ und Superlativ dieſes Pronomens, worüber man ſich nach dem, was am ausführlichſten von Hartung in einem Excurſe zu ſeinen: Caſus, und von Grimm III. über die Steigerungsſtufen verhandelt worden iſt, ſchlechterdings nicht wundern darf; ſie ſind dieſes ſo gut als z. B. *ta-tara* (der von zweien), *ta-tama* (der von mehreren). Lat. ſex-to, ἕκ-το, ſechs-te, wäre demnach buchſtäblich: der (unter Nr.) ſechs, nur mit Nachſetzung des Pronomens; dieſes ta iſt übrigens auch mit dem Participialſuff. ta identiſch; denn ſo gut wie *phalita* (Fruchtbegabt; eig. der mit Frucht) von einem Nomen ausgeht, um nichts weniger gewiß auch z. B. ſex-to, gleichſam: der mit der Zahl ſechs an der Stirn. Tarâm heißt ſonach: das im höheren, tamâm: das im höchſten Grade, z. B. *wadati, tamâm*, loquitur idque multum, und es iſt leicht begreiflich, wie man nun tara, tama zu allgemeineren Steigerungsſuffixen machte, die ſogar wieder an andere Pronomina, z. B. eben *ta-tara*, *ta-tama*, traten. Rückſichtlich der Erklärung von *watsatara* (a ſteer; *watsa*, a calf, and tara, aff. of exceſs: more than a calf), *ukſhatara* (a large bull or ox), *açwatara* (swift,

ſpeedy; m. a mule; a male calf cet.; *açwa*, horſe, and tara from *trî*, to pass, to go, or *tara*, diminutive aff.), *kâsûtarî* (a ſhort ſpear, from *kâsû*, a ſort of spear, and *tara*, dim. aff.), oder eigentlich nur in Bezug auf die beiden letzteren befinde ich mich in großer Verlegenheit, da ich in das Suff. tara weder den diminutiven Sinn hinein noch heraus bringen kann, ſelbſt wenn ich *taruna* (jung) zu Hülfe nähme. Sicherer däucht mir der Vergleich des Collectivſuff. trâ, z. B. *gôtrâ* (eine Kuhheerde; die Menge als Grad) und das adv. trâ, z. B. *puruſha-trâ* (inter homines), ſo wie der Locativadv. auf tra, z. B. *ku-tra* (ubi?) vgl. Lat. contrâ, retro u. ſ. w. mit dem Comparativſuffixe. Das a ſcheint vor r unterdrückt, wie in dextra ſt. dextera, oder in S. *antra* (an entrail) neben *antara* (interior), *a-bhra* (*ap* + *bhara*). Wörter, wie *tanu-tra* (quod tuetur corpora i. e. lorica), *dſhana-trâ* (homines tuens i. e. parasol) ſtammen von √ *trâ* (tueri), deren Zuſammenhang mit *trî* (ati + √ ri) ich Th. I. aufgezeigt habe. Das Suff. t-ri (Nom. ag.), t-ra (Nom. inſtr.) haben mindeſtens rückſichtlich des t weder mit √ *trî*, noch mit dem Comparativſuff. etwas zu thun, indem ſie von Verbalabſtracten auf ti mit √ *ri* (ire) ausgehen. Dasjenige, was bei den Steigerungsſuffixen nun noch unerklärt bliebe, wäre, woher ra und ma ihre ſteigernde Kraft nehmen. Gern bekenne ich meine Unwiſſenheit hierüber, und will durch die Erinnerung an die Wurzeln *w-rih*, *ridh*, *ruh* u. ſ. w. (crescere), deren h in einigen Wörtern ſchwindet (ſ. Th. I. p. 163.) und das davon ausgehende *arh* (posse, valere), ſo wie an *mah* (crescere; *mah-at*, magnus), deſſen h ebenfalls, z. B. in μάλα, (μέγαλα) geſchwunden, oder √ *mâ* (metiri; vgl. z. B. *ſa-ma*, ähnlich; was auf Comparation hinweiſt) nur eine Andeutung geben, daß ſie wohl verbalen Urſprungs ſein möchten. Die Suff. in, min, win, mant (mat) und want (wat) bezeichnen: begabt, verſehen womit, z. B. *balin*, *balawant*: Kraftbegabt, kraftvoll. Sind m u. w in min, win Zuſatz zu in (vgl. an, man, wan; âna, mâna), und eben ſo in mant, want, vgl. mit dem Participialſuffix ant? Wo nicht, ſo möchte ich mant, want für Participia von den Wurzeln *mah* und *wah* (crescere) halten, da *mah-ant* (*mahat*) und *wrih-ant* (*at*) wirklich: vorkommen und groß bedeuten, ſo daß z. B. *çrî-mant*, *bhaga-want* an Glück groß oder reich beſagten, wie vermuthlich das Suff. wala in *ûrdſhawala* (fortis) u. ſ. w. mit *bala* (robur) zuſammenhängt. — Das comparative wat, z. B. *ſinha-wat* (ceu leo) iſt wohl nicht ein adverbial gebrauchtes Neutrum zu dem Suff. want (Acc. neutr. wat), in welchem Falle es „in, mit (der Eigenſchaft) eines Löwen begabter Weiſe" bedeuten müßte, ſondern ein eigenthümliches Wort, das ſich mit *i-wa*, *ê-wa*

(sic) und *i-ti* (sic) vergliche. Nach r. 621. Gr. crit. Bopp. werden mittelſt Anfügung von want an die Partic. Prät. Paſſ. auf ta und na Participia Prät. Act. gebildet, z. B. *krita-want* (eig. mit dem Gethanen begabt, d. i. factum habens). Wir werden hiedurch ſehr natürlich auf die Frage geleitet, ob das Suff. des Perf. Act. mit want (wat), Gr. εντ verwandt ſein möge. Dieſes lautet nämlich nach r. 235. in einigen Caſus wat, alſo ganz in Uebereinſtimmung mit dem Gr. ότ (γετυφ-ότ), in anderen wans (alſo mit einem Naſale, wie in want), woraus dann was, us in noch anderen (vgl. Gr. Nom. ώς m., ός n.) und das fem. uſh-î (Gr. υῖα) entſpringen. So beſtände alſo der ganze lautliche Unterſchied zwiſchen wans und want in dem t und s und es ſchiene nicht unmöglich, daß s eigentlich für t ſtehe, wofür ſogar wat, das, wie bemerkt, in einigen Caſus des Perf. vorkommt, ſpräche. Dabei kommt nun aber Bopp's neueſte Anſicht über dieſes Suffix (kl. Gramm. §. 203.) gar ſehr in Betracht; jenes angebliche wat nämlich oder vielmehr wad ſteht vor Conſonanten, die ein s in d verwandeln, ſo daß alſo auch hier wad aus was hervorgegangen ſein könnte; der Nom. Neutr. legt kein Gewicht in die eine oder andere Wagſchale, da man nicht weiß, ob er auf s oder t endet; das Griech. ός n. beweiſt auch nichts, da im Griech. End-τ entweder abfällt oder zu ς wird, noch weniger ώς, da ς ſowohl zum Ableitungsſuffixe gehören, als Nominativzeichen (wie φώς ſt. φωτ-ς, Gen. φωτός) ſein kann. Die Perfectbedeutung liegt ſchon in der Reduplication der Wurzel, ſo daß wans alſo nichts als den Sinn eines Participuums überhaupt zu vertreten hat, und wenn mehrere Participialſuffixe (ta, na) auch als Taddhita (ita, ina) fungiren, ſo darf, ſcheint es, auch einem Taddhitaſuffixe (want) nicht geradezu das Recht abgeſprochen werden, auch einmal die Rolle einer Participialendung (wans) zu übernehmen, zumal da ta-want, na-want wirklich in ähnlicher Weiſe gebraucht werden. *Bha-want* (von *bhâ*, Glanz, mit gekürztem a, alſo: eig. Glanzbegabt, Herr) iſt nicht mit *bhaw-ant* (ſeiend) von √ bhû, obgleich hievon *pra-bhû* (Herr) ſtammt, zu verwechſeln (Bopp kl. Gramm. §. 188.); das Gr. φώτ (Nom. φώς) iſt entweder jenes, oder auch dieſes in dem Sinne: Erzeuger (√ φυ). Jenes *Bhawat* nun wird in der Anrede an der Stelle der zweiten Perſon gebraucht; und *bhagós* (a particle uſed as a reſpectful term of addreſs) iſt dem Weſentlichen nach gewiß mit *bhaga-wat* (reverend) einerlei, da *magha-wan* in einigen Caſus zu *maghón* (ó ſt. a + u, das aus wa entſtand) ſich zuſammenzieht. *Bhagós* iſt ohne Zweifel der Vocativ, und dadurch merkwürdig, daß es nicht mit *bhaga-wan* (o vir reverende), *bha-wan* (o domine), noch mit *rurud-wan* ſtimmt; es hat alſo nicht,

wie letzteres, das s hinter n abgeworfen, ſondern was, d. h. mit Unter-
drückung des n, wenn es dieſes je hatte, vor s, im Vocativ behauptet.
Hienach muß alſo wohl das Suff. (was oder wans) in *bhagós* dem von
bhaga-want (wat) weſentlich gleichgeſetzt werden. Von *kijant* (at),
d. i. quantum, quot? und *ijant* (tantum, tot), die nach dem Muſter
von *bhawant* flectirt werden, möchte ich vermuthen, daß ſie eines w vor
a verluſtig geworden; wenigſtens beſitzen dieſes *táwant* (tantum, tot) u. ſ.
w., deren langes á ich mit dem in *já-driça* vergleichen würde, wenn ich
von jenen eben ſo, wie von dieſem verſichert wäre, daß die Länge in dem
Wegfalle der Pronominalendung t (tat u. ſ. w.) begründet ſei. Man be-
achte übrigens auch im Goth. taihund-ônda (pars decima), Lat.
quadrant, τετρᾶντ, ſextant, trient; ferner quotiens und quo-
tiês, pluries, multoties (wohl fälſchlich nach toties), quinquiês,
deciês u. ſ. w., die mir, wie recens, adverbial gebrauchte Neutral-
accuſative, in denen nt vor dem s unterging, zu ſein ſcheinen; -iens oft
auf dem Mon. Ancyr. — Von den Suff. mit t haben wir nur tana und
tna, tja, das Ablativ-t (d) und tas noch nicht betrachtet. Tana und
ſynkopirt tna, z. B. *nú-tana, nú-tna* (new), *purá-tana* (old, ancient),
aíſhamas-tana (heurig), *dóſhá-tana* (nächtlich) bildet — etwa außer
adhastana (below, underneath), vgl. *adhastát*, ſo daß das Suffix auch
bloß na ſein könnte — Temporaladverbia, und es wäre nicht unglaub-
lich daß, wie Bopp vermuthet, dies Suff. aus √ *tan* (tendere) ent-
ſprang; die Lat. Suff. tĭno, tino, terno (craſtĭno, veſpertino, hester-
no) und ĭno, erno (perendino, hodierno) indeß laſſen eher darauf ſchlie-
ßen, daß es gewiſſermaßen ein Ordinalſuffix für die Zeit ſei, was ſich zu-
meiſt durch das comparativartige terno beſtätigt. Das ablative t und tas (die
beide ein Woher bezeichnen) ſind nach Bopp's Anſicht pronominal, nach der
meinigen iſt tas eine Ortspartikel, die, ſynkopirt und von ts bald den vorderen
bald den hinteren Buchſtaben aufgebend, zugleich den Ablativ und Genitiv bil-
det. Vgl. *tas-kara* (Hinwegmacher, d. i. Dieb). Durch tja entſtehen aus
Local- und Temporaladverbien Adjectiva, z. B. *apa-tja* (Abkömmling),
awa-dja (d ſt. t; humilis), die bei Wilſon fälſchlich auf √ *pat, wad*
bezogen werden, *amá-tja* (a miniſter, a counſellor; *amá*, mit), viel-
leicht Lat. propitio von prope (praesens numen; oder von √ pet?);
aíſhamas-tja + *-tana* (hornus), *çwas-tja* = *-tana* (craſtinus); ferner
verlängert nach Bopp. Gr. cr. p. 269. *adhi-tja-ká* und *upa-tja-ká*, vgl.
upa-giri, á-málaka. Da tja ſich ſelbſt an Adv. auf tas, z. B. *kutas-tja,*
tatas-tja hängt, ließe ſich fragen, ob das t in dieſem Suffixe dem abla-
tiven t gleichkomme oder ſonſt präpoſitionellen Sinn habe. *Dúrétja* (re-

motus) erklärt Bopp Gr. cr. p. 269. aus *dúra* (fern) + *it-ja*, gegangen, deſſen t nicht das ablative iſt; dieſe Erklärung ließe ſich auch auf die Ableitungen mittelſt tja anwenden, falls man dieſes für it-ja mit Wegfall des radikalen i nimmt; indem ich die Möglichkeit dieſer Erklärung zugebe und ſelbſt durch s-tât (I. 7.) unterſtütze, muß ich doch zugleich bemerken, daß ſich *duré-tja* auch in den Locativ mit tja zerlegen laſſe. T an Adverbien kann nicht wohl befremden, da ſich ja auch im Lat. prod, red, ſed in Compoſiten vorfinden; und ja ſcheint aus √ jâ oder i (ire) entſprungen, ſo daß alſo t-ja (oriundus ex-) bezeichnete. Vor j ſollte freilich, wie in awadja, t zu d geworden ſein; es iſt mir dies aber eine Beſtätigung, daß t eigentlich für ts (tas) ſtand, und nach Ausfall des s ſich als t erhielt. Das s, und nicht t, dagegen darf man vielleicht in *Manu-ſhja* (ex Manu oriundus i. e. homo) ſuchen, wiewohl dieſe Vermuthung wieder durch das räthſelhafte *dhénuſhjá* (Kuh) zweifelhaft wird; dürfte man Neutralformen *man-us* (wie man-as, Geiſt) und *dhénus* (Milch, vgl. *dhé-na*, Waſſer, von √ *dhé*, trinken) vermuthen, ſo würden ſich davon freilich jene Wörter am beſten mittelſt ja ableiten laſſen. Vgl. *rutſhishja* mit *rôtſhis* (light), denn wie *bhawiſhja* (future) als Futuralbildung iſt es doch nicht wohl zu nehmen. Ueber s-tât ſ. Th. I. 7.; sât kann man nicht als Ablativ des Suff. sa mißkennen. — Th iſt im S. ein verhältnißmäßig ſeltener Buchſtabe, der in ächten Sanskritwörtern nur inlautend vorkommt; da tha in der 2. Perſ. des Verbums als Endung vorkommt, offenbar alſo mit tu (du) in Beziehung ſteht, darf man wohl die Vermuthung wagen, daß die wenigen Derivationsſuffixe mit th von den Suffixen ta, tu u. ſ. w. nicht weſentlich verſchieden ſeien. Es finden ſich deren folgende: a) Krit: tha und davon tha-ka und das Fem. thâ, z. B. *gá-thá* (cantus), das von Bopp unbeachtet gebliebene atha, û-tha, endlich athu. Beiſpiele: *ar-tha* neben *rái* (res) von √ *ri* (ire, adipisci), *ra-tha* (Rad; vgl. *ari*, Rad; *ara*, ſchnell, Radſpeiche; von √ *ri*, ire), *pa-tha* (Pfad, von √ *pad*; wie *çwé-ta*, weiß, von √ *çwid* vgl. Th. I. 127.), *játha* (Herde; √ *ju*, binden), *gútha* (Stuhlgang, von √ *gû*), *çôtha* (a ſwelling; √ *çwi*); *nátha* (Herr; Leitſeil), von *nítha* (dux) nur durch das mutilirte Wriddhi (á ſt. ài) unterſchieden; von √ *pí* und *pá* (ſt. pâi), trinken: *pí-thu*, auch *pí-tu* m. (the ſun, vgl. „die Sonne, welche das Meer trinkt" beim Anakreon 19. Ode, Anmerkungen über Anakr. 1770. S. 352 ff.; auch fire), *pá-tha* m. (Sonne, Feuer), n. (Getrunkenes, d. i. Waſſer), *pathas* n. (Waſſer, vgl. *ſrô-t-as*, von √ *ſru*), *páthis* m. (the sea); *pá-ru* m. (ſun, fire), ſoll von √ *pá* (to nouriſh) ſtammen, was dahin geſtellt bleibe. *Gôptha* m. (Preserving,

protecting), *Uk-tha* n. (the Sáma Veda; √ *watſh*). Außerdem mit a vor tha: *áwaſatha* (a houſe), *upawaſatha*, *pariwaſatha* (a village; √ *was*); *bharatha* (a sovereign, a king), *wantſhatha* (a rogue, a knave), *rudatha* (1. a dog, 2. a pupil, a ſcholar; √ *rud*, weinen, heulen), *wandatha* (a panegyriſt; one deserving praise), *gamatha* (1. a road, 2. traveller; vgl. *marata*, death), *çajatha* Adj. (aſleep, ſleeping), *çapatha* (an oath; √ *çap*, jurare, das ſonderbar genug an die Siebenzahl, wie das Hebr. Wort, erinnert, obwohl doch *ſaptan* ſchwerlich damit in Verbindung ſteht), *çamatha* (tranquillity), *klamatha* (fatigue, exhauſtion), *damatha*, *damathu* (puniſhment), woran ſich dann die Abſtracta auf athu ſchließen, z. B. *çapathu*, *kſhawathu*, *ruwathu* (1. sound, noiſe, 2. aber auch a cock), *dawathu*, *ánandathu* (Adj. Happy; m. happineſs), *nimadſhathu* m. (ſleep; eig. Verſinken, Eintauchen). Von der Wurzel *ſthá* (stare) will es mich faſt bedünken, als ſtamme ſie von √ *as* (ponere), indem ſie durch ein Nomen mit tha, thá hindurchging. Ich bemerke dies nur deßhalb, damit man ſich nicht etwa durch *ut-thá* (in die Höhe ſtehen) und die häufige Compoſition mit *ſtha* verleiten laſſe, tha daraus durch Wegfall des s zu deuten. — b) Taddhita: als Ordinalſuffix tha (z. B. *tſhatur-tha*) und ti-tha (ſ. o. t), im Superlative iſh-tha (aus dem Comparativſuff. ijans, ijas, jas, mit tha); ferner an Modalpartikeln: thá und tha-m (letzteres unſtreitig Accuſ.), die nichts als Flexionen von tha ſind, da das Wie, die Art und Weiſe, mit der Zahl- oder Gradordnung (vgl. z. B. Lat. tam, in ſolchem Grade, ſo ſehr) etwas Analoges hat. *Πόστο*, *ἑκατοστό* u. ſ. w. hat σ entweder für t (S. *kati-tha*) oder aus iſh-tha.

Bei den Suffixen mit n kann man nicht überſehen, daß viele derſelben genau ſo, wie ähnliche mit t, gebraucht werden. Man vgl. die Participialendungen na und ta, die Wörter mit nu und tu, z. B. *bhá-nu*, *bhá-tu* (Sonne), die Abſtr. auf ni und ti, das Suff. in mit dem ſeltenen it (*ſarit*, *tadit*; *harit* = *hari*, *jóſhit* = *jóſhá*, femina), aber häufigem t; tawja und anîja (auch ja); ferner das Taddhita i-na und na mit i-ta, und im Griech. und Lat. die Präſentialzuſätze n und t, z. B. *τέμνειν*, finere, *τύπτειν*, flectere. Nimmt man noch hinzu, daß die Pronominalſtämme êna und êta gleichbedeutend ſind, und daß ta (is) und ana (ille) als Pronomina vorkommen, ſo erkennt man wohl, daß der zwar nicht willführliche, aber der Sache nach gleiche Gebrauch jener Suffixe auf der Gleichartigkeit der ihnen zum Grunde liegenden Pronomina beruhe. Auch läßt ſich nicht wohl eine gewiſſe Analogie der Suff. an, ana, anîja, ni, ani, ina, ênja, nu (viell. auch nu, ni als Präſentialzuſätze),

wozu **itnu** (vgl. Suff. **it**) und **snu** mögen gezählt werden müſſen, **âna** und **mâna** (beide Partic. Präſ. Act.), **man**, **wan**, vgl. mit **an** und **ma**, **wa** (dies auch als Krit; z. B. *pad-wa*, *padawi*, vgl. Suff. **wi**, *pad-wan*, ein Weg; *pak-wa*, reif, *hras-wa* kurz, wie mit **t**: *dátwa*, *pétwa*, *dſhanitwa*; *kruç-wan*, ſonſt *kröſhtri*, Schreier, d. i. Schakal; *çak-wan*, ſtark, d. i. Elephant; *píwan*, *rádſhakritwan*, *rádſhajudhwan*) von der Hand weiſen; ob **ant**, **mant**, **want** (ſ. **t**), **mara** und **wara** in gleichem Verhältniſſe zu einander ſtehen, iſt ſchon zweifelhafter. Die Taddhita ſind **in**, **ina**, **na**, **âjana**, **in-éja**, **îna**, **én-ja** (vgl. z. B. *prâwriſh-énja* und *çaratkâl-îna*, herbſtlich), **i-man** (= Krit **man**), **min** (vgl. **i-ma**) und **win** (vgl. **wa**), außer den ſchon früher erwähnten **tana** (**tna**), **mant**, **want**, und dem wahrſch. pronominalen *tſhana*, das mit *tſhit* (vgl. Zend. **tſhi**, **aliquis**) gleichſtämmig ſcheint, ſo daß **na** Suffix wäre.

Ueber den Urſprung der Neutralſuffixe **as**, **is**, **us** habe ich nicht einmal eine Vermuthung; denn auf *ſa* (*ó*) ließe es ſich ſchon deßhalb nicht wohl beziehen, weil *tat* zu *ſa* das Neutrum bildet; die Wurzel *as* (ſein) erklärte wenigſtens nicht leicht die jedoch ſelten gebrauchten Suff. **is**, **us**. Ich bemerke noch, daß es nach den Angaben Wilſon's auch **m.** und **f.** auf **is**, **us** giebt, z. B. *tſhhad-is* **m. (the thatch or roof of a houſe)**, *papis* **m.** (**moon**; **ſun**; eig. trinkend oder ernährend, vgl. *pítu*, Sonne, und die Wörter unter Suff. **tha** oben), *tſhhard-is* **f. (vomiting)**, *tap-us* **m. (fire; the ſun)**. Ueber das deſiderative **s** ſ. Th. I. S. 34., vgl. *puſhpa-lih* und *-likſha* (Blumenlecker; Biene).

Snu und **wans** (**was**) wurden ſchon beſprochen, ſo wie auch **sja**; **tas**, **ças**; **ſa** = **ça** mit dem Abl. **ſât**, endlich **s-tât**. Außerdem giebt es noch ein adverbiales **s**, z. B. *dwi-s* (**bis**), und **as**, z. B. *puras* (*πάρος*).

3) faſſen wir das cerebrale **r** mit dem dentalen **l** zuſammen, weil **l** oft für **r** ſteht. Bei dieſen kann an eine pronominale Geltung nicht gedacht werden, da **r** und **l** den Pronominal-Stämmen fremd ſind, wenn ſie gleich ſolchen ſuffigirt vorkommen, wie z. B. in der Lat. Diminutivform **ille**, welche für die Romaniſchen Sprachen, denen ſie den Artikel geliehen hat, ſo wichtig geworden iſt. Die Indiſchen Grammatiker beziehen in vielen Wörtern mit dieſem Suffixe dieſes letztere auf √ **râ**, **lâ** (**to get**); mir ſcheinen dieſe Wurzeln zwar rein um etymologiſcher Zwecke willen erdichtet, aber geht man nur zu √ *ri* (**ire, adipisci**) zurück, von denen ſie, falls ihre Exiſtenz bewieſen wäre, dennoch abſtammten (wie √ *já* von √ *i*), ſo ſcheint die Anſicht der Grammatiker keineswegs immer verwerflich. Das **r** und **l** finden ſich a) in den Krit: **ala**, **ra**, **ru**, **ru-ka**, **lu-ka**, **âru**, **âlu**, **ira**, **ila**, **éra**, **élima**, **ura**, **ula**; **wara**, **mara**; **tri**,

tra, trima. b) in den Taddhita: ra, la, lu, ira, ila, ſra, ſla, ura, wala; in den Comparativſuffixen: ra, tara, wozu auch tra, trâ gehören; endlich in dem angeblichen rhi, nach Bopp's Vermuthung r-hi; *étarhi* (nunc), *karhi* (quando), *tarhi* (nach Wilſon: therefore); das hi darin iſt entweder präpoſitionell ſt. *abhi*, *adhi*, oder der Locativ zu *ahan*: *ahni* (die) mit Wegfall des n, was durch *ka-dá* (quo die und dann quando) ſehr wahrſcheinlich wird. Das r vergleiche ich in dieſem Falle mit dem in tara (ſ. o.), *awa-ra* u. ſ. w. Beiſpiele: *çarâru* (nocens); *tarálu* (a flat bottomed boat; √ *trí*); *ladſhdſhálu* (Mimoſa pudica; ladſhâ f., ſhame) = *ladſhdſhakárikâ*; *hinsálu* (mischievous, hurtful), *hinſáru* (a tiger), *kripálu*, *dajálu* (misericors; *kripâ*, *dajâ* Mitleid), *uſhnálu* (suffering from heat), *himélu* (suffering from cold), *çítálu* (cold, ſhivering; ſhrinking from cold; *çítala*, cold), *çraddhálu* (faithful), *irſhálu*, *irſhjálu* (envious), *nidrálu*, *çajálu* (somnolentus), *ſançajálu* (dubious; *ſançaja*, doubt), *wiſhálu* (venomous), *pakſhálu* (a bird), *ſprihajálu* (avidus), *grihajálu* (diſpoſed to ſeize or take). Das Suff. âlu iſt nach Bopp. Gr. crit. p. 260. Krit, nach p. 268. und 279. (lu) Taddhita. Völlig gleich iſt das Litt. Suff. álu-s, z. B. ſnudálns (Träumer, Verſchlafener; ſnáus-ti, ſchlummern), my'zálus (myſsti) Bettpiſſer, bezdálus (crepitum ventris emittere solens), ſmirdálus (id.), ſzikálus (χεσᾶς). Vgl. Gr. ολης. — Mit êra: *daçéra* (mordax), *muhéra* (ſtultus, μωρός), *gudhéra* (a protector), *patéra* (a bird; √ *pat*), *gadéra* = *gadojanta* (a cloud; angeblich *gad*, to drop), *tanduléra* (a sort of Amaranth) = *tandula*, *wakéruka*, a ſmall crane (*waka*), *kraméla* (Kameel; entw. ſchlechthin: gehend; √ *kram*; oder: in Trupps, *krama*, gehend, √ *ri*), *kuwâhula* (id. quantum geſtans, √ *wah*), *ganéra* (a harlot, a female elephant; *gana*, vulgus), *kaphélu* (plegmatic, *kapha*, phlegma); êlima halte ich für das vorige Suffix mit ima. — *Wandra* (a worſhipper, √ wand), *wapra*, *wapri* (a field; √ *wap*), *ſam-udra* (Ocean) und *udra* (Otter, √ *und*), *ſripra* (the moon; √ *ſrip*), *bandhrí* (a thong; √ *bandh*), *dripra* (ſtrong, powerful, proud; √ *drip*), *sidhra* (a pious man; √ *ſidh*), *un-namra* (lofty, high, elevated; vgl. *un-náma*, raiſing, lifting up), *âkampra* (trembling; √ *kamp*), *manthara* (a churning stick) = *mantha*; freſh butter, vgl. *manthadſha* (id.); *âgnídhra* (the place, where a sacrificial fire is kindled; √ *indh*), *sméra* (smiling), *tſhhidra*, *tſhhidira*, *tſhhidura* von √ *tſhhid*, *rutſhira* (beautiful), *timira* (√ *tam*; i durch Aſſim.). — *Bhawila* (being, exiſting, what is or exists), welches mir der ſlawiſchen Sprachen wegen hohe Aufmerkſamkeit zu verdienen ſcheint; z. B. Poln. byl, byla, bylo (er, ſie,

es war) und byl byl, byla byla, bylo bylo (er, ſie, es war geweſen), byle-m, byla-m, bylo-m (ich, nach dem dreifachen Geſchlechte, war) ſind offenbar Adjectiv- oder Participialformen mit dreifach geſchiedenem Geſchlechte, welche die 3. Perſ. Sing. und mit Pronominen und Formen von S. √ *as* (ſein), z. B. bylis my (wir, Männer, waren) verbunden, die übrigen Perſonen des Imperfects und Plusquamperfects bilden; wir haben nämlich in jenem *bhawila* = Poln. *byl* den Urtypus für die Slawiſchen Adjectivformen auf l, welche in der Conjugation ſo wichtig ſind, gefunden. *Anila*, *çuſhila* (air, wind), *budhila* (wise), *gupila* (a king), *gópila*. — *Traſura* (timid, fearful); *ug-ra* (√ *widſh*), *çankura*, *á-bhi-la* (formidable); *wartula* (round, circular), *tádula* Adj. (beating), *tandula* (grain after threſhing). *Tſhapala* (tremulus), *wátſhála* (loquax); *çuk-la* (weiß), *çuk-ra* (Planet Venus; vgl. *çutſhi*, rein). *Séru* (binding, tying, √ *ſi*), *dáru* (liberal, a donor), *dháru* (who drinks or ſucks; √ *dhé*), *a-héru* (Asparagus racemoſus, alluding to the number of its roots; eig. immoveable, von √ *hi*, to go). — Mit mara (wahrſch. ma-ra; eine Herleitung aus √ *mri*, mori, die Bopp annimmt, wird durch die Bedeutung nicht begünſtigt): *ad-mara*, *ghasmara* (vorax), *ſrimara* (going; √ *ſri*). Das Suff. wara könnte äußerlich freilich von √ *wri* (wählen) ſtammen, allein es ſcheint für u + ara oder wa-ra, und twara für tu + ara zu ſtehen. Vgl. *dhritwará* (the earth), *tſhhid-wara* und *tſhhi-twara* (√ *tſhhid*), *tſhhad-wara* und *tſhha-twara* (√ *tſhhad*, ſo daß d vor t weggefallen iſt), *çarwari* und *çarjá* (night), *çatwari* (night; nach Wilſon von √ *çad*, to go, was äußerlich, wie aus dem Vorigen erhellet, anginge, aber doch immer noch eine ſchlechtere Herleitung, als von √ *çí*, ſchlafen, wäre; in Wahrheit ſtammt das Wort von √ *çam*, wie *çamani*, Nacht, lehrt, indem m vor dem t ganz regelrecht ſchwand). — *Mandſhara* (Perle), Gr. μάργαρο (vgl. *mandſhu*, ſchön, angenehm), wodurch meine I. S. 262. über das Griech. Wort ausgeſprochene Vermuthung entweder widerlegt, oder beſtätigt wird; entlehnt dürfte, ſchon um ſeines erſten ρ willen, daſſelbe ſo wenig ſein, als: Mark, E. marrow = S. *madſhdſhá*. *Mandſhu*, *mandſhula* (beautiful), *gadu*, *gadura*, *gadula* (crooked), *pádagandira* (Fußanſchwellung von *ganda*), *madhura*, *madhula* (ſüß, von *madhu*, Honig), *bahula* = *bahu* (much) und *bhú-ri* (many) vgl. mit *bhú-jas*; *tanula* (spread, expanded; √ *tan*), *çalala* = *çala* (the quill of a porcupine), *çalkala* = *çalka* (the scale of a fiſh), *tantura*, *tantula* (the filaments of a lotus, vgl. *tantu*, Drath), *kéçara* (*kéça*, Haar; the filaments of a lotus; a lion's mane), *késara* (a lion), *trapu*, *trapula*, *tra-*

pus, *trapuſha* (Zinn), *tſhhagala* = *tſhhaga* (a goat), *jugala* = *juga* (a pair, a brace), *mridula* = *mridu* (ſoft), *walka* = *walkala* (the bark), *dſhihala* (greedy) von *dſhiha* (Zunge), *pákala* (producing maturity), *dſhambúla* = *dſhambu* (the roſe apple), *antarála* (included ſpace; *antará*, in the midle), *pándu*, *pándara* (pale or yellowiſh white), *pingala* = *pinga* (of a tawny colour), *pítala* = *píta* (yellow), *pindſhara* (yellow; yellow orpiment), *pindſhala* (yellow orpiment), *pitſhula* = *pitſhu* (cotton), *çléſhmala* (phlegmatic, von *çléſhma*), *kunta*, *kunda*, *kundu*, *kundura*, *kunduru* (olibanum, the reſin of the Boswellia thurifera), *kuwa*, *kuwala*, *kuwéla* (any water lily), *dſhatála*, *dſhatila* (having any clotted or entangled hear, *dſhatá*), *krimila* (having worms), *çirála* (veiny, tendinous, von *çirá*, a vein), *urasila* (having a broad brest), *pitſhandila* (big bellied, corpulent; *pitſhanda*, the belly), *rámila* (1. Káma, 2. a lover; von *ráma*, pleasing), *açmíra* (stone or gravel [the disease]), *çuníra* (a number of dogs), *granthila* (knotted; *granthi*, the joint or knot of reed), *pankila* (muddy; v. *panka*), *phénala*, *phénila* (spumosus), *pitſhtſhhila* (having a tail cet.), *gáurila* = *gáura* (white mustard), *çamira*, *çamíra* (a ſmall variety of the Mimosa Suma, *çamí*), *nábhíla* (the groin of a woman cet.), *wiſhala* = *wiſha* (poiſon), *garala* und *gara* (poison), *dhúmala* (rauchfarbig; *dhúma*), *pápala* (giving or taking ſin), *pittala* (bilious), *çuſhkala* (dry fleſh; *çuſhka*, dry), *palala* n. = *pala* n. (fleſh), *palála* mn. = *pala* m. (ſtraw; vgl. Lat. palea), *çikhara*, *çikhá* (the peak of a mountain; top in general), *muſhkara* (a man with large teſticles, *muſhka*), *trasara*, auch *tasara* (ohne r durch Diſſ., oder von *tas*, werfen; a ſhuttle; weaving) von *trasa* (moveable), *wátara*, *wátala* (windy, swift), viell. von *wáta*, Wind, mit √ *ri*, gehen; wie der Wind gehend; vgl. *wátáta*, ein Sonnenroß, Antilope, eben daher mit √ *at*, ire; *wátája* (vom Winde bewegt, d. i. Laub), *wátáju*, (an antilope) und *wátájana* m. (a horse), d. i. wie der Wind gehend (√ *i*, *já*), letzteres im n. auch a window (eig. Windauge), a portico (von der Luft durchſtrichen), *laghat*, *laghati* (air, wind; vgl. *laghu*, leicht, und √ *at*), *kéçata* (Haargänger, d. i. Laus = *kéçakíta*, Haarinſect; auch a goat, vgl. *lómaça*, id., eig. haarig), *niçáta* (Nachtgänger, d. i. Eule). *Wátúla*, *wátula* (gouty, rheumatic; von *wáta*), *çundára* (a deſtiller, *çundá*, spirits), *çundála* (an elephant, *çundá*, proboscis). *Putra-wala* (having a child), *dantáwala* (Großzahn, d. i. Elephant) vgl. *dantura*.

4) das palatale j. Da j häufig aus i entſpringt, kann den Suffixen mit j entweder ein Pronomen: *i* (is) und daher *ja* (qui), Sl. i-'ze, ja-'ze, je-'ze (qui, quae, quod) Dobr. Inſt. p. 342., oder eine Wur-

zel: *i* und *já* (ire) zum Grunde liegen. Krit dieſer Art: âjja (meines Bedünkens von *á* + √ *i*, accedere; alſo z. B. *çrawâjja*, ad audiendum iens i. e. audit-or (√ *ṛi*, ire). Die Suff. ja, anija, tawja (Bopp. Gr. crit. r. 622.), ja haben außerdem noch einen ausgedehnteren Gebrauch, z. B. *bhawiſh-ja* (future), welches aus dem Fut. zu √ *bhû* gemacht iſt, die Abſtr. auf jâ; das ſeltene ênja. Ich kann noch das von Bopp überſehene ju hinzufügen, wenn dies anders nicht in i + u zu zerlegen iſt, was jedoch nicht der Fall ſcheint: *çundhju* von √ *çudh*, reinigen, Feuer, vgl. *pâwaka*, *bharanju* (a maſter), *kſhipanju* (fragrant; odorem ſpargens, von *kſhip*, disjicere), *çubhanju* (glücklich), vgl. *çubhan-kara* (Glück bringend; das erſte Glied im Acc., n ſt. m, oder *-ana*), *manju* m. (sorrow, grief, distress; vgl. √ *man*, denken; alſo: ſorgenvolles Denken), *mṛitju*, *apamṛitju* (ſudden death; √ *mṛi*, vgl. *bhṛitjâ*, Erhaltung, rückſichtlich des t, falls man nicht an *mṛi-ti* denken will). In einzelnen Wörtern gehört das j aber zur Wurzel, z. B. *wâtâju* (Antilope) von √ *i* mit Vocalincrement, *dſhâju* m. (a medicine; von √ *dſhi*, beſiegen), *çaju*, *çajuna*, *çajâlu* (eine Boaſchlange; eig. ſchläferig, von √ *çî*). In *adhwarju*, *jadſhju* (a Brahman, converſant with the Yajur Veda; *adhwara*, ſacrifice; √ *jadſh*), *dêwaju* (pious; *dêwa*, Gott); *mitraju* (attractive, winning or acquiring friends), ſcheint, insbeſondere, wenn man *ju-ta* (conjunctus, praeditus) und *dharmaju* = *dharmajudſh* (gerecht, tugendhaft; eigentl. juſtitiâ praeditus) berückſichtigt, die Wurzel *ju* (conjungere) enthalten, ſo daß jene Wörter „dem Opfer, der Verehrung, Gotte, Freunden, dem Rechte verbunden“ bezeichnen; vielleicht gilt dies auch noch von einigen der früheren Wörter. Noch *ûrnâju* (1. a woollen blanket, 2. a ram, 3. a ſpider; Lat. aranea, das aber wegen ἀράχνη nicht füglich verwandt ſein kann, von *ûr-nâ*, Wolle, aus √ *wṛi*, bedecken; eben daher *ura-bhra*, Wolleträger, a ram, und *uraṇa*, a ram; a cloud; die letztere, weil ſie den Himmel bedeckt, oder weil ſie mit Schäfchen verglichen wird, Lämmerwolken). Unter den Taddhita mit j ſtechen beſonders die Patronymika hervor, die Et. F. I. 48., wo jedoch ja aus Verſehen fehlt, aufgezählt ſind, nämlich: ja, îja, êja, in-êja, âjana, âjani, âjanja, kâjani. Ich trage kein Bedenken, das ja darin aus der Wurzel *jâ* (ire) herzuleiten, ſo daß es: ausgehend, oriundus bezeichnet; die erſteren drei haben auch anderen Gebrauch als den patronymiſchen, die anderen nur letzteren, z. B. *âmuſhjâjaṇa* (unrichtiger vorn mit kurzem a, alſo ohne Wriddhi) = *amuſhja-putra* (the offspring of such a one; *amu-ſhja* im Gen.: ejus) und *dwjâmuſhjâjana* (a boy who remains heir to his father though adopted by another; von *dwi*, zwei;

der Mangel des j hinter ſh bei Wilſon iſt wohl Druckfehler), deren erſteres man als Schema für die Patronymika betrachten kann, *Dráuṇajana, Watsájana, Brahmaṇájana, Tſhandramasájana.* Vgl. auch *Airáwaṇa* (cerebrales n durch Einfluß des r) mit *Airáwata* (Indra's Elephant; auch der gräciſirte Fluß Hydraotes; von *iráwat,* Ocean). Patronymika auf i ſind nicht ſo ſehr ſelten, z. B. *Pánini (Panin), Máruti, Nâhuſhi (Nahuſha), Ráwani (Ráwana), Jâdſhñadatti, Aindri (Indra), Çáuri (Çûrá), Autlami (Utlama), Auttanapâdi;* in ihnen ſcheint das i die Wurzel *i* (ire), ungeachtet ſonſt dieſelbe am Schluſſe von Compoſiten t hinten anfügt. Ich habe ſchon ſonſt im Lat. Samnîtes, Arpinâtes die Suffixe aus √*i* und *já* (vgl. *já-tu,* gehend) hergeleitet; eben ſo ſcheinen mir ja, ija, êja (nebſt k-ija und êja-ka, t-ija, z. B. *dwitija,* secundus, vgl. mit *êk-tja,* a companion, von *êka,* ein; ênja) und auch das Collectivum jâ Ableitungen aus jener Wurzel, da man alle verſchiedenen Bedeutungen dieſer Suff. auf den Sinn der Abſtammung zurückführen kann. Tja (ſ. unter t oben) und ija in *twad-ija* (tuus) u. ä. ſcheinen ſogar die ablative Dentalis, welche das Woher ausdrückt, zu enthalten, und mit dem Gen. in *amuſhjájana,* der ebenfalls ein Woher bezeichnet, einſtimmig. Außerdem noch ija, z. B. *agrija* (an der Spitze gehend, d. i. erſter); ferner taja, sja, ijans, von denen ſchon früher die Rede war; zuletzt wja und maja, welche beide mir auch verbal zu ſein ſcheinen. Da wja nur in *pitriwja* (= patruus) und *bhrátriwja* (fratris filius) vorkommt, ſehe ich darin √ *wé* (texere, conſuere), vgl. *bandhu* (Verwandter, von √ *bandh,* binden). Wilſon bemerkt unter *çara-maja* (made or conſiſting of S'ara grass): maja aff. implying in this and other compounds change of form for any purpose except food or clothing; dies und der Umſtand, daß maja zufolge Bopp. r. 85. und p. 278. Gr. crit. euphoniſch wie ein getrenntes Wort behandelt wird, geben deutlich an die Hand, darin ein wirkliches Wort ſuchen zu müſſen. Wir brauchen darnach nicht weit zu ſuchen; die Wurzel *má,* deren â ich, weil ſie im Paſſiv *mî* lautet, als verſtümmeltes Wriddhi von î betrachte, bezeichnet: metiri, ſimilem esse; daraus entſpringt *mája* (wohl mâj-a aus √ *mî,* und nicht mâ-ja aus der Form *má*), welches den nachahmenden Mimen, und dann jeden Gaukler bezeichnet; eben daher *Májá,* d. i. nach der Indiſchen Philoſophie: der Schein der Dinge und ihre unweſenhaften Geſtaltungen und Schöpfungen, mit Einem Wort: eine change of form, eine Geſtaltung, Aehnlichkeit, wie ſie das Suff. maja bezeichnet, das ich für gunirte Form aus √ *mî* + Suff. a halte. Man vergleiche nun z. B. *májá-maja* ſelbſt (illusive, deceptive), dann *ſama-maja* (of like origin, proceeding from

the ſame cauſe; *ſa-ma* enthält auch ſchon die √ *má;* wie *ſama*, Jahr, *máſa*, Monat, ebenfalls aus √ *má*, *ſamaja*, Zeit, vielleicht aber aus *ſam* + √ *i*, ſtammen), *ſarwa-maja* (general, universal, comprehensive), *dwi-maja* (made or consiſting of two parts of any thing), *ſikatámaja* (sandy), *çailamaja* (rocky), *twañ-maja* (made of bark, *twatſh*), *mrin-maja* (made of earth, *mrit*), *am-maja* (*watery;* von *ap*); *wáñ-maja* (eloquent; *wátſh*), *tapó-maja* (devout; *tapas*, Buße), *kródhamaja* (angry), *çankámaja* (fearful, afraid) u. ſ. w. — Die Suffixe ja, ïja und éja ſtehen in faſt durchgängiger Analogie mit einander, ſo daß man ſie nur als leichte Variationen betrachten kann; ſie bilden 1) Patronymika: *Mánaw-ja*, *ſwásr-ïja* (sororis filius) nebſt *ſaubhág-inéja* (honeſtae matris filius), *çáubhanéja* (ſprung from a handſome mother), *A'çwinéja*, Söhne der *Açwini*. 2) Abſtracta: *tſhántſhalja* n. (tremulousneſs), *kráurja* n. (cruelty), *áikja* n. (unity), *áikadhja* n. (ſingleneſs, vom Adv. *ékadhá*), und ſo *dſhñátéja* n. (relationſhip, affinity). 3) Collectiva: *umja* n. (a field of linseed), bhangja n. (a field of hemp), ganikja n. (an aſſembly of harlots), *tſhaturangaſáinja* n. (an entire army, eig. ein viergegliedertes Heer), *tſhaturwarnja* n. (the aggregate of the four original caſtes). So *áçwïja* n. (a number of horſes), *páuruſhéja* m. (a crowd, or number of men); *galjá* f. (a multitude of throats). 4) Adj. und Appellativa: *úraw-ja* (a man of the third caſt; born from the thighs, *úru*, of Brahmá), *uras-ja* (from the breaſt), *údhanja* Adj. (produced from the udder, milk cet.) und *údhas-ja* n. milk; vgl. *ahan* und *ahas*); *çún-ja* (von *ſa* + *úna*); *an-ja* (von *ana*, jener), wie *antar-ïja* n. (a lower garment; von *antara*, inner); *parwatïja* (montanus) vgl. mit *wanja* (sylveſtris), *ákáçïja* (atmospherical) mit *diwja* (coeleſtis); *gáiréja* n. (bitumen, von *giri*, Berg); *grámêja*, *-ïja*, *-éja-ka* und *ïja-ka* (a villager), *gramántïja* (space near a village), *anupaméja* (incomparable; ohne Wriddhi, von *an-upama*, above compariſon), *átithéja* = *átithja* (proper for a gueſt), *ágnéja* (belonging to fire), *kſháiréjï* (milk and rice, or any preparation of milk) und ohne Wriddhi *kſhíréjï*, *wráihéja* (fit for or sown with rice, a field cet). Dahin gehören auch *dſhátïja* und *déçïja*, z. B. *rádſhadéçïja* rückſichtlich ihres Suffixes.

5) die Labialen. a) Krit: ma, man, mara, tr-ima, êl-ima; wa, wi, wan, wara (t-wara), wans, ta-want, tawja; ibha; p in den Cauſativen der Verba. b) Taddhita: ima, iman, min, mant, tama und ma im Superl., maja; wa, win, want, wat, wala, wja. Da ſie faſt alle ſchon beſprochen ſind, habe ich hier nichts weiter hinzuzufügen, als daß nach Dobrowsky Inſt. p. 264. im Slawiſchen p der einzige

Conſonant wäre, der nicht in Derivationsſuffixen vorkäme, und daß überhaupt die labialen Mutä auch im Germaniſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen beinahe gar nicht in wahrhaften Suffixen vorkommen; Lat. bro, z. B. ſalu-ber iſt gleichartig mit fero (ſalutifero), b-ili gehört zum Fut., z. B. mirabili, um etwas als möglich darzuſtellen, wie ili zum Präſens; ſo gewiß auch bulo, z. B. ſta-bulo (wohin ſich etwas ſtellen läßt, was die Beſtimmung hat, etwas vorkommenden Falles hineinzuſtellen) neben ulo, z. B. jac-ulo; mori-bundo neben oriundo.

Der Unterſchied zwiſchen Wurzel- und Wort-Ableitung iſt im Weſen der Sprache tief begründet; z. B. die Herleitung von Gentilnamen, patronymiſchen und hylonymiſchen Wörtern mittelſt eines Suffixes unmittelbar aus einer Wurzel wäre widerſinnig, und höbe ſich augenblicks ſelber auf: es iſt daher äußerſt natürlich, daß im Allgemeinen auch zwiſchen Wurzel (Krit)- und Wort- (Taddhita) Suffixen ein Unterſchied gemacht werde; dies hat jedoch die Sprache nicht gehindert, oft ein und daſſelbe Suffix zu beiderlei Function zu verwenden, wie wir dies ſchon im Vorigen rückſichtlich mehrerer zu bemerken Gelegenheit hatten, z. B. geliebt (lieben) und beleibt (Leib), auditus (gehört) und auritus (geöhrt) u. ſ. w., d. h. der (to) mit Lieben, Hören (paſſiv.), mit einem Leibe, mit Ohren (Begabte). Manche Suffixe ferner ſchließen ſich nur an Wörter einer beſonderen Wortclaſſe, z. B. Adj., Pron., Adv., entweder weil der Sinn der Suffixe von vorn herein ein eng begrenzter iſt, oder dieſes durch die Anheftung an eine engere Zahl von Wörtern erſt wird; oft ſogar beſchränkt ſich das Suffix wiederum nur innerhalb einer beſonderen Wortclaſſe auf eine Reihe von Begriffen, z. B. von lebenden Weſen, z. B. ilis, ile; virilis, ovile (ſelten an anderen Gegenſtänden, z. B. molile), oder noch ſpecieller von Perſonen, z. B. tût (virtût u. a.), von Vorfahren, Ländern, Städten u. ſ. f. So darf alſo die Erforſchung der Derivation es ſich nicht bloß an der äußerlichen Auffindung und Abſonderung der Suffixe genügen laſſen, ſondern ſie hat auch von dem, jedem Suffixe einwohnenden Sinne, und den Modificationen, welche dieſer im Zuſammentritt mit den Wurzeln oder verſchiedenen Arten von Wörtern erleidet, nach beſter Einſicht Rechenſchaft zu geben. Namentlich bei körperlich umfangreicheren Suffixen hält es mitunter ſchwer, zu ermitteln, ob ſie aus mehreren einfachen zuſammengewachſen ſind; iſt dies der Fall, ſo muß jedes dieſer einfachen Suffixe mit Ausnahme des einen, welches der Wurzel zunächſt ſteht, als Taddhita betrachtet werden, wenn gleich ſich dieſes ſpäterhin bei der gewohnten Ungetheiltheit jenes Suffixcomplexes nicht mehr fühlbar macht. Z. B. S. thaka wird zu den Kritſuffixen ge-

zählt; ſtreng genommen beſteht es aus dem Taddhita ka, das ſich wenigſtens ideell vorauszuſetzenden Wörtern mit dem Krit tha anſchließt. Das Lat. Suff. mento n. erinnert an Gr. *μaτ* n. und das S., jedoch adjectiviſche und Taddhitaſuffix mant; mit dem gleichbedeutenden Lat. Suff. men dagegen zuſammengehalten, ſtellt es ſich vielmehr als ein Doppelſuffix nämlich men + to dar, z. B. regimen-to von reg-i-men, von denen ſowohl men (vgl. Gr. *μενο*) als to participial gebraucht worden iſt. Der Sache nach läuft es freilich zuletzt ſo ziemlich auf eins hinaus, ob ich mir mento als ungetheiltes Krit, oder daſſelbe als to, welches ſich an Verbalia auf men anſchließt, denke; doch iſt es gut, ſich auch der Entſtehungsweiſe der zuſammengeſetzten Suffixe klar bewußt zu werden, wäre es auch nur, um darin nicht gewichtige concrete Wörter zu ſuchen.

Aus der vergleichenden Betrachtung der Sanskritſprachen hat ſich als Reſultat ergeben: 1) eine bewunderungswürdige Uebereinſtimmung in den Flexionsformen und in der Art, ſie mit den abzubeugenden Sprachtheilen zu verbinden, 2) eine nicht minder ſtaunenswerthe Uebereinkunft in den Pronominalſtämmen, Zahlen, Affixen, endlich in einer verhältnißmäßig großen Anzahl weſentlich gleicher Wurzeln. Ungerechnet eine Menge von Sanskritwörtern, deren Ableitung noch unſicher iſt, die aber mit Ariſchen oder mit Europäiſchen Sprachen verwandt ſind, weiſet der I. Th. gegenwärtigen Buches von den 2000 angeblichen Sanskritwurzeln, welche Zahl aber vielleicht um das Doppelte zu groß iſt, gegen 400 nach, welche andere Sprachen gemeinſchaftlich mit dem Sanskrit beſitzen; die Vergleichung des Zend hat ſeitdem dieſe Zahl ſchon vergrößert und, wenn die Forſchung fortſchreitet, werden außerdem noch manche Sprachen große Ausbeute geben; ferner ſind hiebei diejenigen Wurzeln, welche zwar dem Sanskrit abgehen, ſonſt aber ſich in verſchiedenen Hauptſprachen dieſes Stammes als identiſch aufzeigen laſſen, gar nicht in Anſchlag gebracht. Erwägt man nun noch, daß ſich die Verwandtſchaft oder Identität gleicher Wurzeln, Grundwörter und Affixa um ſo oft in jeder der Sprachen, welcher ſie angehören, vermehrt, als ſie in dieſer in immer neuen Combinationen verwendet worden ſind, ſo daß alle Wörter gleicher Wurzel oder gleichen Suffixes, wo nicht in beiden, doch in einer dieſer Beziehungen mit allen Combinationen ihrer Ebenbilder in den Schweſterſprachen in Gemeinſchaft ſtehen, ſo muß man nothwendig zu dem Schluſſe einer früheren Identität aller ſog. Sanskritſprachen unter ſich gelangen, und die Differenz theils als Fortſchritt und weitere Entwickelung, theils als Verderbniß entweder ganz in Folge der inneren Umgeſtaltung oder äußerer Urſachen, als da ſind Ortsvertauſchung, Klima,

Völkerberührungen verſchiedener Art u. ſ. w. bezeichnen. Den Gedanken, die unermeßliche Uebereinſtimmung in den Sanskritſprachen nach alter Weiſe bloß und allein aus Wechſelverkehr der Völker, deren Eigenthum ſie ſind, durch Entlehnung, zu deuten, hat man endlich als unvernünftig, wie er es in der That iſt, aufgegeben; das Factum der großen inneren Harmonie jener Sprachen kann man, auch wenn man möchte, ebenfalls nicht mehr verläugnen; da haben ſich dann viele in einen Gedankenbrocken verbiſſen, der vielleicht denen, welche ihn mit gewichtiger Miene zum Mitanbeißen herumpräſentiren, und jenen anderen hungrigen Seelen, welche nicht aus ſich ſelbſt ein Gegengift gegen die wuchernd um ſich greifende Sanskritomanie und comparative Grammatik erzeugen können, wahres Labſal ſein mag; ich meine jenes Zauberſprüchelchen von der im Allgemeinen gleichen Einrichtung des menſchlichen Geiſtes und Leibes, ſo wie auch der den Menſchen umgebenden Natur. Wer dies Stückchen vom Steine der Weiſen beſitzt, der bewahrt ſich leicht gegen die Anfechtungen dämoniſcher Mächte und die Anmuthung, an die Völker- und Sprachgemeinſchaft ſo vieler Stämme von den Indern bis zu den Germanen hin, insbeſondere Griechen und Römer mit eingeſchloſſen, zu glauben; der erklärt flugs aus jenem Satze die Wiederkehr gleicher oder ähnlicher Wörter und Verhältnißbezeichnungen in den Sanskritſprachen; — klüglicher Weiſe jedoch nur im Allgemeinen, und ohne ſich mit dem Eingehen auf Einzelnheiten zu befaſſen! Meint man etwa, die Schöpfer der comparativen Grammatik hätten jenen trivialen Satz nicht gekannt, nicht bedacht oder mit Fleiß ignorirt? Nichts von dem Allen; ſie geſtehen ihm Wahrheit, jedoch nur innerhalb ſeiner wirklichen Grenzen, zu; ſie wiſſen, daß alle Sprachen, ſo viel deren ihnen in den Geſichtskreis gekommen ſind, ein, man entſchuldige den Ausdruck, menſchliches Antlitz haben, aber deren Geſichtszüge, wiſſen ſie nicht minder, ſind deſſenungeachtet theilweiſe ſo verſchieden und theilweiſe ſo ähnlich, daß ſie ſich dadurch, freilich nicht immer auf den erſten flüchtigen Blick, gleichſam wie von ſelber zu Geſchlechtern, Familien u. ſ. w., z. B. die Semitiſchen, Finniſchen, Indo-Germaniſchen, Keltiſchen, gruppiren. Dieſe Sprachgruppen, die freilich immer Sprachen unter ſich enthalten, und in ſo fern gemeinſchaftliche Kennzeichen an ſich tragen müſſen, bilden im Ganzen und Großen grundverſchiedene, in ſich abgeſchloſſene Kreiſe, die zuweilen an einander ſtreifen, mitunter ſelbſt theilweiſe zuſammenwirbeln, deſſenungeachtet aber feſt an ihrem Grundcharacter halten. Verwandt ſind alle Sprachen, in dem Sinne, wie der Elephant mit der Maus, die Maus mit der Mücke, aber Stammgemeinſchaft kommt nur den einzelnen Gruppen, wie z. B.

der der Indo=Germaniſchen, zu, die, außer dem allgemeinen Charakter aller Sprachen und drüber hinaus, noch im Beſonderen die Spuren einer gemeinſchaftlichen Mutter an ſich tragen. Wer ſich einredet, z. B. die Wurzel *ſthâ* (ſtehen) habe ſich auch nur in 5 Sprachfamilien, jedesmal unabhängig von einander, bilden können, die Zahlen in den Sanskritſprachen verdanken ihre Gleichheit nicht Einem Volke, von dem die übrigen ſie traditionell ererbten, ſondern der Einheit des menſchlichen Geiſtes und der daraus erklärlichen Unabhängigkeit mancher, auf verſchiedenen Puncten der Erde gemachten Entdeckungen oder Erfindungen, ein ſolcher muß das Kranium der Sanskritvölker gar eigen und abſonderlich conſtituirt glauben, weil gerade ſie zu tauſend Malen einſtimmig auf dieſelben Laut=Bezeichnungen verfallen wären, während an deren Statt alle übrigen in der Regel völlig von jenen verſchiedene gebrauchen. J. C. Prichard hat in ſeinem, J. Grimm gewidmeten Buche **The eaſtern origin of the Celtic nations cet. Oxf. 1831.** mit großer Beſonnenheit und auf eine unwiderlegliche Weiſe viele ſtammgemeinſchaftliche, nicht aus bloßer Entlehnung ſich erklärende Beziehungen der Keltiſchen Sprachen mit denen Sanskritiſchen Stammes nachgewieſen; deſſenungeachtet beweiſt ſein Buch eigentlich nicht, was der Titel verſpricht, nämlich den **eaſtern origin of the Celtic nations**, ſo glaublich dieſer ſonſt ſein mag; indem er nämlich die, allerdings gar nicht geringen Aehnlichkeiten namentlich des Erſe und Welſch mit dem Sanskrit, Griech.=Lateiniſchen und Germaniſchen, welche ſelbſt in den Bau der Keltiſchen Sprachen eingreifen, hervorzieht, übergeht er die Kehrſeite mit gänzlichem Stillſchweigen. Ein Blick aber in das Wörterbuch und die Sprachlehre einer neukeltiſchen Sprache lehrt es, daß man es hier mit Sprachen eines ganz beſonderen Stammes zu thun habe; daß ſeine Grundlage, wie viel aus Sanskritſprachen ſich auch mit dieſer — und zwar in einer vorgeſchichtlichen Zeit — vermengt und innig verbunden haben möge, dennoch völlig von der des Sanskrits und ſeiner Europäiſchen Geſchwiſter verſchieden ſei. Der Sanskritiſche Beſtandtheil der Keltiſchen Sprachen, wie ich ihn kurz nennen will, trägt nur im Einzelnen, bei weitem aber nicht rückſichtlich ſeiner Hauptmaſſe den Charakter eines etwa von den Germanen und ſpäter von den Römern herübergenommenen Stoffes an ſich; ihn ſowohl als den ächt Keltiſchen haben gleiche mundartliche Veränderungen, z. B. **h** ſt. **s**, die ſonderbaren, dem Keltiſchen eigenthümlichen Verwandelungen der Anfangsconſonanten der Wörter u. ſ. w. betroffen, und er iſt in das Mark der Sprache ſo tief eingedrungen, daß man ihn ſchwerlich anders als aus einer Volks=vermiſchung der älteren Kelten mit einer Minderzahl Sanskritiſcher Stamm=

genoſſen in weiterem Sinne genügend erklären kann. Um nur an Eins zu erinnern: die Keltiſchen Zahlen kommen im Allgemeinen mit den correſpondirenden des Sanskritſtammes überein, aber niemand, der bei dem Aehnlichen zugleich den Unterſchied feſt im Auge zu behalten verſteht, kann ſie etwa für Deutſch oder Lateiniſch, oder auch nur daraus entſtanden ausgeben. So findet ſich in den Keltiſchen Sprachen zugleich entſchiedene Stammähnlichkeit mit und entſchiedene Stammverſchiedenheit von den Sanskritſprachen, und ich wünſchte wohl denjenigen zu ſehen, der, wenn man ihm nicht bei allgemeinen, nichtsſagenden Redensarten ſtehen zu bleiben erlaubte, mit den Gedanken von Sprachentlehnung oder Geiſtesgemeinſchaft ausreichen zu können wähnte.

Wenn der erſte Theil meines Buchs den Nachweis der großen Gütergemeinſchaft der Sanskritſprachen rückſichtlich der Verbalwurzeln herauszuſtellen ſuchte, ſo habe ich im gegenwärtigen vorzüglich mit der Verwandtſchaft der Ableitungsſuffixe mich zu beſchäftigen, indem die Flexionsſuffixe ſammt der Flexion ſchon von Bopp ſo meiſterhaft verglichen und durch die Vergleichung aufgehellt ſind, daß wenig zu ändern oder hinzuzuthun übrig bleibt. Ich getraue mir, nachweiſen zu können, daß die meiſten Derivationsſuffixe des Sanskrit ſich auch in den Schweſterſprachen wiederfinden; man bemerkt in dieſen aber manche, welche das Sanskrit nicht hat, und auch in den verwandten Suffixen oft mehr oder minder große Verſchiedenheit in deren Anwendung, welche leicht die deſſenungeachtet fortbeſtehende Identität in ein Dunkel hüllt. Die Flexionsſuffixe, obwohl ſie als Endbuchſtaben der Wörter meiſt viel größeren Verſtümmelungen und Entſtellungen ausgeſetzt geweſen ſind, liegen nichts deſto weniger gewöhnlich offener am Tage, unſtreitig wohl deßhalb, weil ſich der Gebrauch ihrer bei weitem geringeren Zahl ſchon vor der Völkerabtrennung viel beſtimmter feſtgeſetzt hatte; neue Flexionen entſtanden nur wenige ſeitdem, deſto größere Veränderungen fanden noch im Gebiete der Derivationsſuffixe ſtatt, entweder indem ſich Wörter dazu erniedrigten, oder die alten ſich verſchieden mit einander verbanden, auch wohl nach verſchiedenen Geſichtspuncten neu, d. h. zur Bildung neuer Wörterreihen benutzt wurden. Wo die Combinationsfreiheit am größeſten iſt, da dürfen wir das mindeſt häufige Zuſammentreffen der Schweſterſprachen vermuthen, und in der That finden wir die einzelnen Grundelemente der Sprache, nämlich Wurzel und Affix, oft genug im Einzelnen einſtimmig, während in den Combinationen derſelben die Sprachen meiſtens variiren. Es giebt viele gleichwurzelige, ja der Hauptſache nach gleichbedeutende Wörter in den Schweſterſprachen, die gleichwohl verſchiedenes Suffix oder auch Geſchlecht haben,

alſo nur nach Einer Seite hin identiſch ſind; und in den Compoſiten treffen, wenn auch die einzelnen Compoſitionsglieder ihre Parallelen darin haben, zwei, ſelbſt nahe verwandte Sprachen nur ſelten ſo zuſammen, daß auch die Combination jener Glieder, wie z. B. in *dur-manas*, Gr. *δυς-μενές*, dieſelbe iſt.

Wir betrachten jetzt die Ableitung insbeſondere der **Griechiſchen** und **Lateiniſchen** Sprache und zwar vorzüglich mit Bezug auf die Verwandtſchaft ihrer Suffixe theils unter ſich, theils mit denen des Sanskrits.

I. Ableitung **ohne** Derivationsſuffixe; dieſe kann man im Griech. und Lat. nur in der conſonantiſchen III. Decl. ſuchen, und dabei hat man doch immer noch auf mögliche Verſtümmelungen, wie z. B. im Deutſchen: Band, Bund, Lat. armiger u. ſ. w., zu achten. Es finden ſich in dieſer Art

1) **abſtracte Subſt. weiblichen** Geſchlechts (Bopp; Gr. crit. r. 641. und **Buttm.** §. 119. Anm. 17. 1.); ihr s im Nominativ iſt entweder wurzelhaft oder Caſusendung, folglich nicht ableitend. Z. B. S. *wătſh*, Lat. **vôc**, Gr. *ὀπ* (√ *watſh*); Lat. **pâc** (√ **păc**), Lat. **fraud** (Gen. Plur, fraud-um und unregelmäßig fraudium, von der Wurzel in **frau-so**), **nĕc** (√ *naç*), **lûc** (√ *lók*, *rutſh*), **dăp** (√ *δαπ* in *δάπτειν*, *δαπάνη*), **nĭv** (doch Gen. Plur. nivium mit i; Nom. **nic-s**), Gr. *νίφ*, (√ **nĭv** bei Pacuvius, ſonſt **nig**). Seltener ſind einfache **Appellativa**, z. B. S. *pad*, *πόδ*, Lat. **ped** (√ *pad*) m., *χέρ* (manus), über deſſen Urſprung aus √ *hṛi* ich Th. I. 200. mich nicht hätte ſo zweifelhaft ausſprechen ſollen, da im S. *haraṇa* m. (the hand) gleicher Wurzel iſt, *βάχ* m. f., Lat. **mûs**, *μῦς* m. (G. Plur. murium mit i) von √ *muſh*; als Nom. ag. ſelbſt *Ζεύ* (√ *diw*), **dŭc** = zog in D. **her-zog** (dûcere) und **rêg** ſ. √ *rádſh*. Man begreift leicht, daß dieſe Bildungen, eben ihrer Einfachheit wegen, zu den älteſten der Sprache gehören; an die Stelle ſolcher Abſtracta haben ſich ſpäter viele vocaliſch ſchließende Wörter oder mit Suffixen, wie Lat. **tiôn**, Gr. *σια* (*τια*), Deutſch **ung**, verſehene eingedrängt, und jene faſt verdrängt. Es würden ſich unſtreitig noch viele Subſt. hieher ziehen laſſen, wäre nicht ihre Wurzel als Verbum nicht bloß eſoteriſch, ſondern auch exoteriſch verſchwunden; zu mehreren bot ſich uns, wie wir ſehen, dieſelbe noch im S. dar. Daß ſolcherlei Gebilde zum Theil erloſchen ſind, darf man, glaube ich, aus dem fragmentariſchen Gebrauche einiger in wenigen Caſus ſchließen, z. B. **dicis** causa, **frugi**, bei Gr. Dichtern *ἀλκί*, *κρόκα* u. a. **Buttm.** I. S. 220.

2) als **letzte Glieder in Compoſiten** verſchiedener Art. a) in **Abhängigkeitscomp.**, z. B. **rem-ĭg**, **jû-dĭc**, vgl. **causidico**

(dicere), arti-fic, exti-ſpĭc, foeni-sĕc, parti-cip, prin-cip (die erſte Stelle einnehmend; nicht etwa von caput), man-cup, au-cup, tibi-cen, liti-cen, ἀλώπεκ (den weggeworfenen Unrath, Aas freſſend) I. 258. γλαγο-πηγ (Milch gerinnen machend), οἰκότριβ, χέρνιβ (Hand waſchend); mit einem Adj. pau-per, vgl. opi-păro und S. *manda-bhâdſh*, eig. wenig theilend, miser. b) in Determ., mit Präp.: prae-sid, de-sid, in-dĭc; per-pet (beſtändig; vielleicht zu patere gehörig; vgl. pertinere; perpetuus, continuus), praepet und impet (√ pet). Paſſiviſch ſtehen redŭc, conjŭg, praecŏc, ob-ĭc (√ jac), κεραυνο- und παρα-πλήγ, αἰγί-λιπ, und ſo auch die Subſt. ag-gĕr (aufgetragene Erhöhung), incûd (worauf gehämmert wird), ἐπίπηγ (eingefügtes Reis), διασφάγ (geſpaltene Kluft); supel-lec-s im Nom., ſonſt ſupellec-tili, wie al-tili, leitet fälſchlich Kärcher von ὑπαλλάσσειν, es bedeutet entweder: das übereinander Geſammelte (super + √ leg) oder Liegende (vgl. lec-to; Gr. √ λεχ I. 258., wo jedoch τανηλεγές und √ ληγ, eig. weglegen, wie definere, die wirklich γ haben, überſehen ſind). Ἐπίτεκ iſt ἡ ἐπὶ τέξει οὖσα, praegnât (vor der Geburt), vgl. intercut (quod inter cutem est), ἐπιθάνατο.

Rückſichtlich dieſer Bildungen beachte man noch Folgendes: 1) man hüte ſich, nicht ſolche Lateiniſche Wörter hieher zu ziehen, deren Suffix nur unkenntlich geworden iſt; Wörter auf fer, ger nach Decl. II. gehören natürlich gar nicht hieher, nicht immer leicht abzuſcheiden ſind aber pariſyllabiſche Wörter auf is und es im Nom., z. B. scobis und scobs (√ scab), praecoquis, wenn es im Nom. vorhanden iſt, neben praecox. Die Genitivendung im Plur.: i-um kann entweder das i durch unrechtmäßigen Einſchub erhalten haben oder in Gemäßheit der wahren Grundform auf i beſitzen, ſo daß ſich daraus allein weder für noch gegen den conſonantiſchen Schluß der Grundform ein ſicherer Schluß ziehen läßt, um ſo weniger als zuweilen der Gebrauch zwiſchen um und i-um ſchwankt. 2) das im Nom. erſcheinende s muß entweder, wie in mus, μῦς, der Wurzel zugeſprochen werden, oder iſt Nominativzeichen, welches im S. hinter Conſonanten ſchwindet. Wurzeln mit vocaliſchem Auslaute, nominal gebraucht, laſſen ſich im Gr. und Lat. nur wenige mit völliger Sicherheit nachweiſen; δώς ermangelt der übrigen Caſus und könnte dem Lat. dôs (ſt. dôt-s) entſprechen, auch man-ſues, is und grus (gruere) ſind nicht beweiſend. Lat. api iſt von S. √ *pî* (trinken), ἰχθύ (d. i. hians) ſ. Th. I. 142. Mehrere Sanskritwurzeln, namentlich ſolche mit kurzem Endvocale, pflegen t anzufügen; über Aehnliches im Lat. ſ. ſpäter t. 3) das vorletzte a mancher Sanskritwurzeln erleidet Verlängerung.

Man vergleiche Lat. rêg (√ rĕg), lêg, mag es nun mit lĕgere oder, worauf jûs (√ *ju*) führt, mit ligare in Verbindung ſtehen, pâc, vôc = S. *wâtſh* (*watſh*, vŏcare), aber dieſen zum Trotz Gr. ὀπ (√ ἐπ), Stimme, wie neben ὦψ (ὠπ) auch ὄψ (√ ὀπ) und ὄσσε, vgl. √ *ikſh*, Gr. √ ὀπ (ſehen) beſteht, ῥώξ (ῥωγ) von √ ῥαγ (ῥήγνυμι), παραπλήγ (√ πλαγ), ἐπίπηγ (παγ), das Thema χειρ neben χέρ. Die Kürze z. B. in dŭe, indĭc erklärt ſich daraus, daß dieſe in Wahrheit den Wurzeln (S. √ *duh*, *diç*) zuſteht, dieſelbe aber im Präſens (dûco, dîco) gunirt wurde (I. 36.). Umlaut findet ſich in φλόξ; ὄψ (Stimme) hat das ο durch Einfluß des Digamma und π, ὄψ (Geſicht) durch Einfluß des letzteren erhalten; über φάβ (√ φεβ) ſ. √ *bhî*; im Lat. könnte man höchſtens scobs nennen.

II. Vocaliſche Ableitung.

A. Kurzes a bildet im S. 1) Adj. und Nom. Ag., z. B. *dſhîwa* = Lat. vîvo Adj., Gr. βίο, Subſt.; *prija*, φίλο; *plawa* (navis), vgl. Gr. πλόο. Ταγό, ζυγό m. n.; mit Guna λοιπό, ἀοιδό; ἐπήκοο, ταξίαρχο u. v. Comp. Buttm. §. 119. S. 217., der jedoch fälſchlich φθόνο, κρότο von ihren Derivaten herleitet. Lat. cŏquo, mergo, jugo Adj. und n. (vgl. S. *jôga* m.), mŏdo ſ. √ *mâ*, parco (Parca), fīdo, perfĭdo, bifĭdo, invĭdo, incŭbo, vesco (vesci und esca von √ *aç*, wie miscere von S. √ *miç*, nämlich mit Untergange von ç oder c in dem Suff. sc), prodigo, benigno (√ gen), munifico, promo, parcipromo; conscio, nescio, congruo, reliquo, in ſo fern jene nicht mit io und dieſe mit uo verbunden ſind, u. ſ. w. Der Gebrauch ſolcher Bildungen in S. Compoſita iſt ſehr ausgedehnt, z. B. *wârida*, *pajôda*, *nîrada*, *ambhôda* (auch *ambhôdhara*, wie *dhârâdhara*, Waſſer, Regen haltend), *ambuda* (*ambuwâha*, Waſſer führend) *tôjada*, *dſhalada*, *pâthôda*, *abd* (a cloud; a year, cf. *warſha*), welche ſämmtlich: Waſſer ſpendend, d. i. Wolke bedeuten, *dâda-da* (a giver), *warada*, *waraprada* (conferring a boon), *garada* (1. a poisoner, 2. Gift, d. i. das Gegebene), *wântida* (emetic), *garbhada* (impregnating), *bhajada* (fearful), *râtridſhâgara-da* (a musquito; Nachtwacher machend), *karada* (Hand gebend; tributär); vgl. Lat. condo von con-d (√ *dhâ* und das Suff. do, z. B. timido, das ſowohl von √ *dâ* als *dhâ* ſtammen kann). Von √ *sthâ* (ſtehen): *diwi-ſhtha* (coelestis, deſſen Suff. verwandt ſcheint), *âkâçaſtha*, *wanaſtha*, *dûraſtha*, *wahi:ſtha* (external, outer), *dakſhinaſtha*, *narakaſtha*, *ambhasſtha*, *taruſtha*, *tſhandragôlaſtha*, die: „ſich an einem Orte befindend“ ausdrücken, auch *wâkjaſtha* (containend in a ſentence; obedient, attentive; *wâkja*, speech) u. a.; mit dieſen hüte man ſich die Lat. Bildungen mittelſt to

(I. 137.) zu vermengen. *Tſhhandô-ga* (√ *gâi*, ſingen), *su-dhâ* f. (nectar), *nâdin-dhaja*, (durch eine Röhre trinkend), *kharin-dhaja* (Eſelsmilch trinkend) von √ *dhê* (trinken), das ſonderbarer Weiſe mit dem Acc. zu *nâdi* (Stengel, Röhre), *kharî* (Eſelin) verbunden iſt. Die Wurzeln *han*, *dſhan* können n verlieren; dies gilt auch von √ *khan* (to dig) vgl. *âkha* m. (a ſpade, a hoe), *âkhana*, *âkhara* (a spade, a digger) und wahrſch. *â-khu* (a rat, a mouſe cet.) *âkhanika* (mit Beibehaltung des n, wie *çun-aka*) vgl. I. 263., und, wenn den Ableitungen der Sanskritgrammatiker zu trauen iſt, noch von mehreren Wurzeln auf n und m. Von √ *dhmâ* (flare), zwar *çankhâdhma*, aber, wenn es mit Acc. verbunden wird, *dhama* nach dem Präſ. *dhamâmi*, unſtreitig zur Vermeidung der Triconſonanz, daher *ghatindhama*, *muſhtindhama*, *nâdindhama*, *pânindhama*, *nâſikändhama*, *kâmandhamin*. Schon Bopp hat Gr. crit. p. 257. 292. den Gebrauch des Acc. in ungewöhnlichem Sinne, der ſich in Zuſammenſetzungen findet, angemerkt; es iſt dieſes der adverbiale Gebrauch des Acc. ſowohl von Adj. als Subſt. nach r. 683., wie des Gr. πᾶν in Comp., z. B. Παν-έλληνες (die Hellenen in ihrer Geſammtheit). Die Erklärung des Naſals in den Zahlwörtern *winçati*, *trinçat*, *tſhatwârinçat*, welche ich a. e. fr. O. vielleicht vergeblich verſucht habe, mag, falls man ſich nicht an einem Singularaccuſative der Zahlen 2, 3, 4 ſtößt, auf gleiche Weiſe geſtattet ſein, ſo daß z. B. *winçati* für 2 mal 10 zu nehmen wäre. Man vergleiche z. B. *râtrintſhara* und *râtritſhara* (a ghoſt, a goblin; noctu circumambulans); *bhudſhanga*, *-gama*, *bhudſhaga* (a ſnake; *bhudſhaga*, a curve); *plawanga*, *-gama* = *plawaga*, *plawa* (in Sprüngen gehend: Affe, Froſch, Reh); *uttaran-ga* (waſhed over by waves; hoch gehend), *taran-ga* (a wave, the gallop of a horſe), *turanga*, *-gama*, *turaga* (ſchnell gehend; Roß), *mitanga* (mit Bedacht, *mita*, d. i. abgemeſſen, gehend, Elephant), *kuranga* (mit Geräuſch gehend, a deer, man denke an den geräuſchvollen Lauf der Rennthiere), *patanga* (im Fluge gehend, Vogel), *pannaga* (Schlange; entweder von *pan-na*, fallen; oder von *pad*, Fuß, *na*, nicht, *ga*, gehend). — Die ſchon beſprochenen Nom. ag. männl. Geſchlechts auf α-ς, η-ς, Lat. a, z. B. scriba, conviva, legirupa halte ich aus Contraction entſtanden und dadurch aus Decl. 2. in Decl. 1. übertragen; am genaueſten ſchließen ſie ſich meines Bedünkens an das S. Suff. *âjja* an, z. B. *çrawâjja* (audiens, auditor). 2) Nom. Abſtr.; deren es im Gr., z. B. τρόπο, ziemlich viele, im Lat. nur wenige giebt, z. B. lûdo, sŏno (√ *ſwan*) m. Hieran ſchließen ſich 3) die Fem. auf â, z. B. *kſhijâ* (deſtruction), *twarâ* (haſte, speed), *twiſhâ* (light) und von Deſiderativen: *dſhighrikſhâ* (gree-

dineſs; √ *gṛih*), *dſhidſhñásá* (asking, eig. Wunſch, zu erfahren), *bubhukſhá*, *bubhutsá*, *bubhúſhá* u. ſ. w. Im Gr. und Lat. ἀμοιβή mit Guna, τύχη, βουλή, χαρά, μάχη, πληγή, plâga, φυγή, fuga, μέθη (√ *mad*) und mit concretem Sinne: unda (√ *und*), traha, via ſt. veha, procella, tŏga (√ teg; vgl. Tuch) u. a. Dann auch reduplicirte Wörter, wie ὀπωπή, ἀγωγή Buttm. §. 119. S. 316. — Im Germaniſchen mehrere Wörter der erſten Decl., z. B. Goth. vair m. = Lat. viro, S. *wira* (√ *wṛi*); juk n. = Lat. jugo n.; grôba (fovea), gabruka (fragmentum), laibôs (reliquiae; √ λιπ).

J. Häufige Ableitungen, meiſtens Compoſita mittelſt i von √ *dhá* (tenere): *paridhi* m. (the circumference of a circle), *pradhi* (the periphery of a wheel), *wjawadhi* m. (covering), *pratinidhi* m. (an image; a ſubſtitute), *widradhi* m. (phlegmonoid inflammation; Löcher, Hölen habend), *didhi* f. (firmneſs), *çiródhi* f. und *çiródhará* (the neck; eig. Kopfhalter, was auch das, nicht von S. *gríwa*, ſondern von *çiras*, Kopf, ſtammende Lat. *cer-víces*, deſſen zweites Glied aus √ veh mit dem Suff. ic contrahirt iſt, bedeutet), *báladhi* (a hairy tail), *iſhudhi* mf., *çaradhi* m. (a quiver; Pfeilbehälter), *parwadhi*, *parwasandhi*, *parwâwadhi* (the moon cet.; *parwa*, a day of the month), *óſhadhi* f. (einjährige Pflanze, welche nach der Reife abſtirbt; *óſha*, Hitze), nebſt der Maſſe von Benennungen für das Meer: *wáridhi*, *wárán-nidhi*, *udadhi*, *pajódhi*, *pajónidhi*, *kíláladhi*, *níradhi*, *níranidhi*, *ambhódhi*, *ambhónidhi*, *ambudhi*, *ambunidhi*, *dſhaladhi*, *tójadhi*, *tójanidhi*, *abdhi*, *apán-nidhi*, *pathódhi*, *kandhi*, *salilanidhi*, die ſämmtlich Waſſerbehälter, Waſſerſchatz bezeichnen, wozu noch *manthódadhi* und *kſhírábdhi* (the ſea of milk; von *kſhíra*, Milch + *abdhi* Waſſerbehälter, d. i. See, wie mit ähnlichem Widerſpruche Engl. buffalo-beef) kommen. Die Form *hita* ſt. *dhita* (positus), das Beſtehen von √ *hi* neben *há*, die Inf. auf *dhjai*, die ich nicht mit Bopp Gr. crit. p. 254. mit einem Suff. dhi ſt. ti, ſondern mit dem Subſt. *dhi* (vgl. That; Gr. ἀμύναθον, πλήθειν u. ſ. w. Th. I. S. 47. 187.) verſehen glaube, das i in der Reduplicationsſylbe von *didhi* (firmneſs), dies Alles ſpricht für eine Wurzel *dhi*, wovon *dhá* etwa die wriddhirte Form (ſt. dhâi) wäre. Alsdann wäre i in den obigen Wörtern radical und nicht Suffix. — Außerdem mehrere Nom. Act. f., Nom. Appell. und Adj., z. B. *twari* f. (haſte, speed), *ánandi* m. (happineſs), *antarwami* m. (flatuleuce, indigeſtion; *wami*, vomiting), *annagandhi* m. (dysentery; *anna*, fool, *gandha*, ſmell), *rutſhi* f. (light, lustre), *ghasi* m. (food), *áwári* m. (a ſhop, a ſtall; √ *wṛi*), *tami* f. (night), *tari* f. (a boat), *twiſhi* m. (a ray of light),

çiri m. (a sword, an arrow; √ *çrî*), *dari* f. (a cave), *dâri* f. (cutting), *lipi* f. (writing, smearing), *wasi* m. (dwelling, abode), *swâni* m. (sound), *khâni* mf. (a mine), *tſhhêdi* Adj. (cutting) *tſhhidi* f. (an axe), *jâdſhi* (a ſacrificer), *dſhani* f. (a woman in general, a mother, birth), *tanûdſhani* (a son), *nâthahari* (an animal bridled by the nose; *nâtha*, Leitſeil, √ *hri*, ergreifen; ob daher auch *hari*, Pferd?), *âtmambhari* (ſelfish, greedy; von *âtman* mit auffallender Beibehaltung des n in der Geſtalt vom m), *dſhakſhi* f. (eating), *çukſhi* m. (air, wind; eig. Trockner, von √ *çuſh*) vgl. *madhulikſha* und *madhulih* (Honiglecker, d. i. Biene).

Im Gr. und Lat. hat man Mühe, wirklich erkennbare Derivata auf kurzes i herauszufinden, in dieſem, weil die i-Decl. zu ſehr, theils mit der von Wörtern auf pariſyllabiſches ê-s, auch mit Adj. auf u, theils mit der conſ. Decl., zuſammengefloſſen iſt; in jenem, weil ι oft wi- derrechtlicher Weiſe ſich mit dem Suffixe ιδ vermengt zu haben ſcheint. Man vgl. etwa μῆνι (ſ. √ man), ἄγυρι (ἀ-γερ), πόλι (im S. purî mit langem î), φρόνι, σπάνι, ἀκ-ρι, die Adj. στρόφι, τρόφι, τρόχι, θέσπι (I. p. XXXIX.) Πρυτανι viell. von προ + √ τεν, oder S. Suff. tana *(adhastana)*, und mit noch vorhergehendem ρ ἴδ-ρι. Lat. torri (√ τερς, torrere) m., torqui-s und é-s m., trŭdi-s (trûdere); moeni-a n. (Gr. √ μυν). — Die Wörter auf ê-s f.: vĕhes, ſtrŭes, caedes, tŭdes, Gen. is und it-is, (tundere), nûbes, (nubs), vgl. nûbere, pronŭba, rûpes (rumpere), viell. pl. frûges (doch im N. sing. kömmt frux vor), lŭes (luere, ſpülen, büßen; daher 1) geſchmolzener Schnee, Waſſer, 2) Seuche, als Buße), lâbes (vgl. λώβη, lâbi, lâbefieri), propâges, vgl. repangere, ἐπίπηγ, und die Verba propâga, refrâga, indâga, ſo wie adâgio (d. i. ein Angeführtes, adigere), repâgulo, ſêdulo, rêgula, tègula rückſichtlich der Vocallängerung), sordes (vgl. ſchwarz), squâles, scabres (scaber) und ſo viell. môles (ſ. unter √ *mah*), von unſicherer Herkunft tâbes, ſepes (vgl. √ *âp*) und clâdes (ob κλάειν, brechen?), indŏles, prôles, ſobŏles, (olescere), ſêdes (√ *ſăd*), contâges (√ tăg), *ambâges* (√ ăg), ſtrâges (vgl. ſtragulo, von S. √ *ſtri*); vulpes (√ *lup*), und in der fünften Decl. fidês u. ſ. w. habe ich ſchon früher mit S. Wörtern auf î und jâ vergli- chen. S. z. B. *wjâ-hâsî* (mutuus risus; vgl. *wj-awahâsa*), womit rückſichtlich der Gegenſeitigkeit die Dwandwaparaſyntheten auf ikâ, z. B. *açwaçrigâlikâ* (the natural enmity between a horse and a jackal) vergli- chen werden können. — Aus den Germaniſchen Dialecten mögen hieher einige Wörter aus der 4. ſtarken Decl., z. B. baurs m. (genitus), quêns, queins f. (uxor), vgl. S. *dſhani*, fallen, da dieſe der S. i-Decl. entſpricht.

U. Im S. Subſt. und Adj., beſonders aus Deſiderativen, z. B. *dhipsu* (wiſhing to deceive, √ *dambh*), *prórṇunúſhu* et *-nawiſhu* (wiſhing to decover, √ *úrṇu*), *hitaprépsu* (*ipſ* ex √ *áp*), *drurukſhu*, *ſançiçriſhu*, ferner *bhikſhu* (a mendicant); *papu* (a foſterer; √ *pá* reduplicirt), *duſhṭhu* (ill behaved; √ *ſthá*, vgl. δύστηνος); *dſhanu* f. (birth). — Gr. ἡδύ (S. *ſwádu*), πολύ (S. *puru*; √ *púr*), ἐλαχύ (S. *laghu*, √ *lagh*), θρασί (√ *dhṛiſh*), νεκύ, ταρφύ, λιγύ, τέρυ, γλάφυ, deren einige im Gen. υ-ος, andere εως (letztere mit Guna, alſo ε ſt. εϝ) haben; als Subſt. etwa ἰσχύ f. (vgl. ἰσχ), ὀϊζύ f. (δυσοΐζειν), γῆρυ f. (√ gṛi), πληθύ (πλάθειν), μέθυ (ſ. *madhu* unter √ *mad*). Im Lat. **tenui** aus dem S. *tanu*, u. a.; als Subſt. **gradu**, **curru**, **impetu** (vgl. S. *ápáta*), **metu**, wenn es von S. √ *math* iſt, **algu** m., **lucû** Abl. (wie **noctû**), als fem. **ăcu** f. (Gr. ἀκή) als f. **domu**, der Plur. **idus** (vgl. dividere; iduare). — Im Goth. z. B. **thaursus** (siccus; √ *tṛiſh*) nach Decl. 3. — Auf **û** im S., z. B. *mardſhû* f. (cleansing), m. (a waſherman).

12. Hiezu geſellen ſich im Griech. noch eine nicht kleine Anzahl von Subſt. auf ώ f., deren die einen Nom. ag., namentlich oft Weibernamen, die anderen Abſtr. ſind; das Suff. ώ bildet übrigens, wie auch das m. εύ, das ihm in der perſönlichen Bedeutung entſpricht, nicht bloß Wurzel-, ſondern auch Wort-Ableitungen. Vielleicht irrt man nicht, wenn man jenes ώ mit den häufigen Fem. auf **owa** in Slawiſchen Sprachen, z. B. Poln. **królowa** (regina), **Janowa** (Joannis uxor) zuſammenhält. **Verbal** ſind etwa folgende: a) **Nom. ag.**: Κλειώ (nicht: die Berühmte, ſondern: Thatenpreiſerin), Κλωθώ (Spinnerin), Αὐξώ (Mehrerin, eine der älteren Charitinnen), Ἠχώ (Widerhallerin), Πειθώ (Suada), Ἀμφι-ρώ (circumflua, eine Okeanide), Φαινώ (die Glänzende), Ἐλευθώ (die Naherin, obwohl Ἐλλείθυια wahrſch. **nicht** von √ ἐλυθ ſtammt; I. p. XLVIII.); ἀηδώ, auch ἀηδ-όν. b) **Nom. abſtr.** αἰδώ-ς; μελλώ, ὀπισαμβώ (√ ἀμ-βᾱ), δοκώ, κῑνώ, φειδώ, χρεώ, χρειώ, πευθώ. **Nominal**, wiewohl auch noch einige verbale mit unterlaufen mögen: τρηχώ (rauhe Gegend) = τραχών (τραχύ), μιμώ (Affe), κερδώ (Fuchs, eig. ſchlau), λεχώ, (Wöchnerin; bettlägerig), κομμώ (Putzmacherin), καμινώ (Ofenweib), δᾱλώ (ausgedorrte Alte; δᾱλό m.), Lakon. ἀνθρωπώ (femina), Σαρδώ (Sarda mulier), θελκτώ (Zauberin), θηλώ (Säugamme), Δεινώ (eine Gräe), Πεφρηδώ (eine Gräe bei Heſiod.; vgl. πεμφρηδόν), Δριμώ (v. δριμύ; Tochter des Alkyoneus, eines Giganten), Βριμώ (βρίμη; die grimme Hekate), Ἀργώ (ἀργό, ſchnell), Ἀελλώ (die Stürmende; eine Harpyie), Θρασώ (die Muthige; Athene), Ἐρατώ (Muſe des Liebesgeſanges), Ἀληκτώ (die nie raſtende Erinnye; √ ληγ), Θεμιστώ (gerecht; eine Nereide u. ſ. w.),

Καλλιστώ (formosissima), *Δηώ* (Demeter; *δᾶ*), *Μαντώ* (Tochter des *μάντις* Teireſias); *Κητώ* (Tochter des an belluae reichen Pontus Apollod. I. 2., auch die Mutter der ungethümen Gorgonen), *Γοργώ* (Meduſa, von *γοργό*), auch *Γοργόν*, die Nereiden *Σπειώ* (*σπεῖος*), *Κυμώ* (*κῦματ*), auch *Σαώ* (salva), *Πρωτώ* (vgl. *Πρωτεύ*; oder prima, princeps?), *Κραντώ* (Herrſcherin, vgl. *Κράντης*, *Κραντήρ*), *Δωτώ* i. q. *Εὐδώρη* (Geberin, vgl. *δώτης*), *Δηρώ* (wohl nicht *δηρόβιος*, ſondern die Kampfluſtige, von *δῆρι*), *Καλυψώ* (ſicher von *καλύπτειν*, aber in welchem Sinne? Etwa: Verbergerin des Odyſſeus?) Apollod. I. 2. *Κελαινώ* (Harpyie; Plejade als Tochter der Pleïone mit dem Atlas, etwa Andeutung der Schwarzen in Africa?), *Μιλτώ* (die mit Mennig, minium, geſchminkte Aſpaſia; ſteht in *μίλτο* *λ* für *ν*, ſo daß es mit dem Lat. Worte zuſammenhinge?), *Ναννώ* (eig. Zwergin), einige Dim. wie *Ὑψώ* ſt. *Ὑψιπύλη* Matth. p. 217., *Ἀφρώ* ſt. *Ἀφροδίτη*; *Φαιώ* (eine Hyade, von *φαιό*, trüb) *Σιτώ* (die Getreidegeberin Demeter), *Ἰουλώ* (Garbengöttin auch *Οὐλώ* von *οὖλο*, Garbe, das wohl mit volvere zuſammenhängt), *Παγκρατώ* (mächtig; Schweſter des Otos und Ephialtes), *Σθενώ* (eine Gorgone); *Πλουτώ* (z. B. Mutter des Tantalos), *Σωσώ*, *Ἰασώ* (Heilkunſt), *Θεανώ* (*νοῦν θεᾶς ἔχουσα*), *Ἰνώ* (von *ἶν*, und zwar entweder allein: kraftvoll, oder *ἶν* + *νώ*: kräftig ſinnend), *Χαρικλώ* (ſich des Ruhmes erfreuend, wie *τερπικέραυνο*, oder, der Anmuth Ruhm habend), *Ἀναξώ* (Mutter der Alkmene; *ἄνακτ*), *Καρπώ* und *Θαλλώ* (Horen; nach Kuhn's Beſſerung Pauſ. IX. p. 780. ed. Fac., vgl. Valk. Adon. p. 394. ed. Theocr. Heindorf.); *Κομαιθώ* (mit brandrothem Haare) Apollod. II. 4. 7., was vielleicht auf das goldene Haar, das ſie ihrem Vater Pterelaos abſchnitt, Bezug hat, *Κρινώ* Pauſan. X. 27, vgl. Apollod. II. 1. 5. (von *κρίνο*, Lilie), *Νηλώ* (eine Danaide, viell. unbarmherzig, oder das Fem. zu *Νηλεύς*, das *λαός* enthalten mag?), *Ἠώς* (S. *ush-as*; *wj-uſhta*, Tagesanbruch, vgl. Oſten; von *wi* + √ *uſh* (urere) oder *was* (tegere); im letzteren, minder wahrſcheinlichen Falle hieße es: Aufdeckung, was etwa durch *waſati* (nox) gerechtfertigt würde) u. v. a. Als Abſtr. *ἑστώ*, *εὐεστώ*, *κακεστώ*, *ἀπεστώ*, *ἀειεστώ*, entweder vom Adj. Verb. oder von *ἐστι*, vgl. S. *áſtikjá*.

Εὐ bildet im Gr. 1) Nom. ag., z. B. *γραφεύ* (scriba), die jedoch nicht immer perſönlich ſind, z. B. *ἐμβολεύ*, 2) von Subſt., z. B. *ἱππεύ* (eques), und 3) Verba aus ſolcherlei Subſt., z. B. *ἱππεύειν*, *ὀχεύειν*; *παιδεύειν*, ohne daß es ein Subſt. auf *εύ* gäbe. Endlich 4) Gentilnamen auf *εύ*.

Außer den ſchon früher angeführten Litt. Wörtern auf ius (wenn *εύ-ς* dieſem entſpricht, ſtände *ε* ſt. *ι*, wie ſo oft) noch folgende: ſte-

gius ein Decker (ſtēgti, decken), ſlankius (ein ſteiles Ufer am Fluß, wo die Erde nachfällt; ſlinkti, ſchleichen, rücken), ʾzindzius (der viel und lange ſaugt; ʾzindu, ſugo), bĕdzius (unglücklicher Menſch; bedà, Noth), raudzius der rothe Daus im Kartenſpiel (raudà, rothe Farbe), perdzius (Furzer); garbanóczius (Krauskopf; garbanótas, kraus), bagoczius (ein Reicher; bagotas, reich), worin cz für t ſteht, wie czyſczus (Fegefeuer; czyſtas, rein); daher aſoczius (ansâtus im Lat.; Litt. aſà, Handhabe), degloczius (Pickelhäring; deglóti, Pickelhäring ſpielen), czeczkoczius und czeczka (eine Kumſthacke), taworczius (Mitgeſell, Kamerad; tawora, Waare), blakſtinczius (der große Augen, Wimpern hat; blakſtenai, Wimpern), miſlinczus (ein anſchlägiger Kopf, Klügling; miſlinčti, grübeln), ſukczius (Verwirrer, Händelmacher; ſukti, drehen), dumczius (königlicher Rath; dúmti rathſchlagen), imczius (einer der Geſchenke nimmt; imti, nehmen), kupczius = Lett. kuptſhis (Kaufmann; Poln. kupić, kaufen, das Bandtke unter kupa, Haufen, ſ. S. √ *tſhi*, vielleicht mit Unrecht bringt; Lat. cauponari, caupon hat man auf cupa, Kufe, beziehen wollen; vgl. noch καπηλεύειν), Poln. kupiec (Kaufmann; kupczyć, handeln), Böhm. kupec (Käufer); Litt. ſtrēlczius (Schütze, ſtrēla, Pfeil), Böhm. ſtrēlec (id.), wůdce (Feldherr; dux), topič (Heizer), pekáč (Bratpfanne). Vgl. Dobr. Inſt. p. 307. Wenn anders das Suff. dieſer Böhm. Wörter dem Litt. cz-ius entſpricht, ſo ſind ſie außerordentlich verderbt worden. Das cz für t in ſolchen Littauiſchen Wörtern, wo es nicht radical iſt, ſetzt jedesmal erſt ein Derivatum mit t voraus, von Verben irgend ein Verbale mit t, bei Nominen das Participialſuff. tas, welches „verſehen womit“ ausdrückt. Vgl. noch Litt. ſlapczias, czia (verborgen; ſlĕpti, verbergen), neſsczia (ſchwanger, neſsti tragen), naſsczei, cziû m. (eine Peede zum Tragen; indid.), delczia f. (der abnehmende Mond; dilti, ſtumpf werden).

Wir holen jetzt die vocaliſchen Taddhitaſuffixe nach. Der bloße Plur. eines perſönlichen Eigennamen kann nach r. 647. das Geſchlecht einer Perſon bezeichnen; ſo ſagt man auch im Lat. Fabii u. a. In Zuſammenſetzungen bleibt das zweite Glied meiſtens ſtehen, ohne ein neues Suffix anzunehmen, trotz dem, daß ſich etwa ſein Wortcharakter und ſein Geſchlecht ändert; vgl. z. B. ἄπαις, iners, bimari-s (mare), concors (cord n.), exſanguis (von dem pariſyllabiſchen ſanguis, Gen. is), bicorpor (von corpus, Gen. corpor-is); doch ſ. u.

A und Wriddhi bilden im S. 1) Patronymika und neutrale Fruchtnamen, z. B. *ainguda* n. Griechen und Römer machen auch viele

Fruchtnamen, zwar nicht durch Wriddhi, aber durch Beilegung des neutralen Geſchlechts, inzwiſchen iſt der Gebrauch nicht durchgreifend und öfters ſchwankend, z. B. *μύρτος*, *ν* (*μυρτό-ς*, **myrteus**); *συκαμῖνος*, *ν*; *συκόμορος*, *ν*; *προῦμνος*, *προῦνος*, *η* und *ον*, Lat. **prunus**, **prunum** (daher Deutſch: Pflaume, l ſt. r); **pomus**, **m.** (werden auch verwechſelt); **malus**, **m.**; **pirus**, **m.**; **morus**, **m.**; **ficus** (Baum und Frucht); **citrus** (**citrum**, das Holz des **citrus**); **oliva**, **olea** (Baum und Frucht), **oleum** (Oel), Gr. *ἐλαία* und *ἔλαιον*. Mehrere Griech. Baumnamen enden auf *εα*, ſo daß ſie eher von der Frucht den Namen, als etwa dieſe von ihnen, erhalten haben müſſen; vgl. *μηλέα*, *συκέα*, *κερατία*, *εία έα* (die Frucht *κεράτιον*, d. i. Hörnchen), *μορέα*. Dies ſind eigentlich Feminaladjective, wie Lat. **laurea** (Lorbeerbaum); vgl. **ficulneus**; Frz. **pommier** u. ſ. w. Man vgl. noch *ιδ* als **Patron. fem.**; *ἀλωπεκ-ίδ* (kleiner Fuchs), *κεδρίδ* (Cederfrucht), *μαργηλ-ίδ* und *μαργαρίδ*, *μαργαρίδης* (Product der Perlmuſchel, *μάργαρο*), *ὀνίδ* (Eſelsmiſt). Mehrere Lat. Namen wilder Bäume, z. B. auf **aster**, ſind vielleicht eben ihrer Unfruchtbarkeit wegen männlich. 2) Abſtr. und 3) Collectiva, beide neutral und mit Wriddhi, z. B. *çáuka* (**a flock of parrots**, *çuka*; **sorrowfulneſs** von *çóka*), *ánda* (**a multitude of eggs**), *nálika* (**a multitude of lotus flowers**), *ángára* (**a multitude of firebrands**, *angára*), *átharwana* (**a collection of prayers**), *aſhtágawa* **n.** (**a car or wain, one drawn by eight oxen** d. i. *aſhtagawa*), *áhna* (**many days**), *nára* (**relating to men; n. a multitude of men**). 4) Adj., z. B. *çárnga* (**horny**, von *çringa*), *wáijághra* (**covered with a tiger skin**), *ánta* (**final**). *Çáiwa*, *Wáiſhnawa*, *Bauddha*, *Dſháina*, *Bráhmana* (Verehrer des *Çiwa*, *Wiſhnu*, *Buddha*, *Dſhina*, Brahmanen). Im Gr. mit Wriddhi, z. B. *εὐ-ήνεμο* (von *ἄνεμο*), *ἀνώδυνο* (von *ὀδύνη*). Oft ſonſt in Gr. und Lat. Zuſammenſetzungen, z. B. **ſecurus** (**cura**), **invius** (**via**), **exanimus** (**anima**), **centifolius** (**folium**), **multijugus** u. **is** (**jugum**), **centimanus** (**manus** Decl. 4.), **biforus**, **multiforus** und **is**, **multigenerus**, **perjûrus** nicht von **perjurare**, das vielmehr erſt von letzterem ſtammt, ſondern von dem tadelnden **per** in **perperam** (vgl. S. *para*, **alius**, anders, als es ſein ſollte) und *jús* **sc. jurandum**; **millepeda f.**, **inſula** (*ἔναλο*; **in ſalo**; nicht: ohne feſten Boden, **ſolum**, worauf man etwa des Gr. *νῆσο* wegen verfallen könnte). Ferner an Wörtern mit dem Suff. **ôs**, **ôr**, z. B. **decoro**, **odoro**, **honoro**, **ſonoro** (**ſonor**), **canoro** (**canor**), **flôro** (**flos**), **vaporo**, **teporo**, **ſaporo**, und vielleicht **labôs-o**, wenn man nicht in dieſem, wie in **laborioſo**, das Suff. **ôso** zu ſuchen hat.

Der Lat. hat in vielen Zuſammenſetzungen **i**, oft ſelbſt neben **o**,

z. B. **imberbis** (barba), **exanimis**, **bilibris**, **extorris** (ex terra); **inermis** (arma pl. in Decl. 2.); **concordis** (cord), **bicornis** (cornu). So aber auch außer der Zuſammenſetzung, z. B. **hilarus** und **is**; ja durch den Zuſatz von i zu u (**tenuis** = S. *tanu-s*) iſt ſogar die vierte Declination ihrer Adj. beraubt worden. Bopp (Vgl. Gr. §. 6.) ſieht die Wahl des i als Folge des euphoniſchen Princips der Abſchwächung und dieſen Laut gewiſſermaßen als Umlautung der Maskulinarendung u-s an, und vergleicht zu dem Ende z. B. Litt. **rótponis** (Rathsherr) mit **pónas** (Herr). Hiegegen läßt ſich nun aber einwenden 1) daß es wenig glaublich ſcheint, **is**, **is**, **e** ſeien aus bloß euphoniſchem Grunde für **us**, **a**, **um** eingetreten, wenn nicht i für ſich ſchon als ſelbſtändiges Suff. galt; 2) daß die Litt. Wörter jener Art auf **i-s** der That nach, wie deren Abwandelung lehrt, nicht zum Suffixe i, ſondern vielmehr ja haben, das nur im Nom. zu i zuſammenſchrumpfte, etwa wie **alis**, **alid** neben **alius**, **aliud**, wozu ſich dann ſogar der Gen. und Dat. **alî-us** (mit u und nicht i, Diſſimilationshalber), **alî-i** nach Decl. 3. bildete. Im S. iſt ſowohl i als ja Suff. für Patronymika, das letztere hat aber auch noch einen weiteren Gebrauch, ſo daß ich das Lat. i in Compoſiten unbedenklich mit den Sanskr. Taddhitaſuff. i und ja glaube zuſammenſtellen zu können; mir ſcheint daher das Verhalten, z. B. von **imbellis** zu **bellum**, **biennis** zu **annus**, ungefähr das von **biennium**; von **uxorius** zu **uxor**. Das Zuſammenfallen des Fem. **is** mit dem Mask. **is** mag aber darin ſeinen Grund haben, daß î (meines Bedünkens für jâ) im S. häufige Feminalendung des Adj. iſt. Ueber das movirende î im Sanskr., Griech. u. ſ. w. war ſchon oft die Rede, ſo daß ich es hier übergehen kann; Beiſpiele im Goth. wie **thiv-i** (ancilla) aus **thius** (ſervus) bei Grimm III. p. 336.; vielleicht darf man Lat. **neptis** als eine ſolche Motion aus **nepôt** anſprechen; **ſocru**, S. *çwacrû* iſt ſchon aus S. *çwaçura* + î durch Transpoſition und Zuſammenfluß des u mit î erklärt worden. Der Lat. movirt gewöhnlich durch â, welches nichts als eine Lautſteigerung iſt von der Maskulinarendung S. *a-s*, Lat. **u-s**. So 1) bei lebenden Weſen: **Deus**, **a**, **filius**, **a**; **mulus**, **a**, **lupus**, **a**; **lea** trotz **leôn**; **clienta**, **tibicina**, **antiſtita**. 2) um durch den Geſchlechtswechſel Begriffsabſchattungen zu bewirken, z. B. **picus** (Specht), **pica** (Elſter), vgl. S. *lômaça* m. (aries), *lômaçâ* f. (vulpes); **animus**, **a**; **tûbus**, **a**; **capſus**, **a**; **pila**, **pilum** ſo viel als **piſon** (pinſere), **piſtillum**, **us** (erſteres Mörſer, letzteres Stempel), **balneum**, **eae**; **epulum**, **ae**; **opus**, **eris**, **opera**; (**ora** f. iſt nicht von **ôs** ſ. Th. I. 123.); **ſeſtertium** als Collectivum von **ſeſtertii**.

Im Gr. entſpringen durch ᾱ, η paroxytonirte Abſtracte aus Adj. auf ο (Buttm. §. 119. A. 24.), in denen, wie ſich wohl mit ziemlicher Sicherheit aus der Accentſtellung ergiebt, der Schlußvocal wirklich rein, d. h. nicht durch Contraction entſtanden, oder durch Ausſtoß etwa eines ι vor ihm verkürzt iſt; vergleichbar ſcheinen Perſ. germâ (Wärme), ſermâ (Kälte) Wilken, Inſt. Perſ. p. 87., z. B. mit θέρμη. Im S. wüßte ich nichts Aehnliches nachzuweiſen, wo nicht jâ f. (Abſtr.) vgl. mit dem verbalen Suff. ja; im Lat. gehören hieher etwa Wörter auf tûr-a, z. B. praetûra (praetor), apertûra. Es iſt zu bemerken, daß tôr und tûr-o im S. Suff. *tri* zuſammenfallen, daß im S. der Gen., z. B. *pitus* oder *pitur* (patris), und *mâtul-a* (avunculus; l ſt. r), *dwâimâtura* Bopp. Gr. cr. p. 270. auch u annehmen, daß im Gr. τερ, τηρ, τορ neben einander, und in Compoſiten Gr. τορ, z. B. φιλομήτορ (μητερ), -ανορ (ἄνερ), aber auch -φρον (ſt. φρεν), Πολύκτωρ, ορος Pauſan., das viell. κτέαρ enthält, oder von πολύ + ἔχειν (vgl. Ἕκτορ), ſich finden.

Ich ſchließe an die vocaliſche Ableitung jetzt die Betrachtung derjenigen Gr. und Lat. Suffixe an, welche nur mehrere Vocale enthalten, übrigens wohl wiſſend, daß dergleichen im S. nicht vorkommen, noch vorkommen können; es ſind dabei die Halbvocale j, w im Spiele, die aber ihrerſeits wieder oft aus i und u entſpringen, wenn ihnen ein unähnlicher Vocal nachfolgt; die Griechen und Lateiner haben ſie nun entweder rückaufgelöſt oder gar ausgeſtoßen, wodurch Hiaten entſtanden, die dann wieder zuweilen durch Contraction aufgehoben wurden.

Ja Bopp. r. 625. ſqq.; *já* Abſtr.; die Taddhita *ija*, *tja: êja*, *ia*, die Collectiva auf *já*. — Lat. Genius, ingenium, Furia, fluvius, a, alluvius, profluvius, m, pluvius, a, eximius und praemium (prae + √ em, Vorzug), ŏdium, lăbium (vgl. S. √ *labh*), Sêja (Göttin des Säens), vgl. mâjus (S. √ *mah*), Salius (salire), inferius, exſequiae, provincia, induviae, exuviae, reduviae (S. √ *wjê*), concubius, excubiae, infitiae, (fateri, eine offenbare Herleitung von fari), inſidiae, inedia, excidium, ſtillicĭdium, ſellisternium, (vom Präſens ſternere; daher das n), jur-g-ium, confugium, refugium, connûbium, alloquium, colloquium, ſtipendium, gallicinium, conſilium (consulere), concilium (viell. von ciere, vgl. concion, wie etwa fĭlius von √ *bhû*; oder von călare; domicilium ſcheint von einem Demin. zu domus gebildet), u. a. Bei manchen iſt es ſchwer, zu entſcheiden, ob ſie verbalen, oder nominalen Urſprungs ſind, z. B. beneficium, conjugium, mŏdius. Wie man ſieht, Adjectiva, Appel-

lativa und Abſtracta, in allen Geſchlechtern, deren das Maſk. indeß keine Abſtracta bildet. — Dem S. *ja* z. B. *dſhágrĭja* (waking) neben *dſhágarjá* (wakefulneſs von *dſhágara*) entſpricht das Gr. *ία*, z. B. in *παιδεία* von *παιδευ*, deſſen *ευ* nicht, wie Buttmann meint, in *ει* verwandelt, ſondern vor *ία* geſetzt wird, und nach Abwurf des *υ* mit dieſem zuſammenſchmilzt, was man deutlicher z. B. aus *βασιλή-ϊος*, *βασίλειος* erkennt. Sodann die Feminina auf iê-s, auch ê-s, nach Decl. 5. z. B. **progenies**, **species**, **facies**, **rabies**, **ſeries**, **effigies** (ia), **pernicies**, **scabies**, **congeries** (ia), **egeries**, **imperfundies**, **colluvies**, **ingluvies** (vgl. gula, S. √*grî*), **deſidies** (ia), **quies** (ſchon mit i in der Wurzel, S. √*çî*), **acies**, **macies** (vgl. macere Conj. 2.), **eſuries** (Conj. 4.) und ſo **luxuries** (ia); ohne i: **fĭdes** (fidere) und **plêbes**, wovon früher. Die meiſten der genannten Wörter entſpringen demnach aus ſtarken Wurzelverben.

Taddhita auf *ja* = Lat. io, Gr. *ιο*.

Im Lat. 1) Adj. und zwar a) aus perſönlichen Subſt.: **regius**, **patrius** (*πάτριος*), **sororius**, **uxorius**, **avia** sc. femina, und **fratria** (sc. femina und tribus), **Publ-ius** (populus), **plebê-jus**, **egregius**; viele Perſonennamen, nach Farben, z. B. **Aquilius** (a colore aquilo), vgl. Et. F. I. 132., Göttern (**Jovius**), nach der Zeit der Geburt (**Lucius**, **Manius**, **Creperejus**), wozu vielleicht mehrere Namen wie **Octavius**, **Nonius**, **Septimius** (nach der Geburtsſtunde, oder nach der Kinderzahl, welche letztere Benennung bei den Mädchen der Fall war) gerechnet werden müſſen, Gr. *Νουμήνιος*, und ſonſt z. B. **Marius**, vielleicht von mas; **Innocentius**, **Vincentius**, **Prudentius**, **Florentius**, **Fulgentius**, **Vigilantius**, **Vigilius** und **Gregorius**, **Sedulius**, **Bonifacius**, **Honorius**: Städtenamen wie **Florentia**, **Valentia**, **Placentia** sc. urbs. Ländernamen wie **Germania**, **Hispania**, **Gallia**, **Graecia**, **Italia** dem Anſcheine nach von den Bewohnern, nicht dieſe von jenen, da **Itali** einfacher iſt als **Italia**; indeß wird man ſich auf einen ſolchen Grund nicht immer, als auf ein unumſtößliches Kriterium ſteifen können, indem oft die einfacheren Benennungen erſt hinterdrein geſchaffen ſein mochten, wo ſchon die wahre Namensetymologie in Vergeſſenheit gerathen war; **Sicilia**, **Etruria**, **Umbria**, **Lucania**, **Macedonia** (*Μακεδονία*), **Scythia** (*Σκυθία*) sc. terra, wie z. B. **patria**. Eben ſo im Griech. *Φαιακία*, *Μηδία*, *Φρυγία* u. a., zuweilen aber bloß mit *η*, z. B. *Λιβύη* von *Λίβυ*, *Κρήτη* von *Κρῆτ*, *Φοινίκη* von *Φοίνιξ*. Von perſönlichen Wörtern geht auch **tôr-io** aus, mit deſſen Neutrum das Gr. *τηρ* + *ιον* ſtimmt, z. B. **audi-**

torium vgl. mit *φροντιστήριον;* praetorius, tectorium, victoria; ſogar legatorius von legatus, vielleicht des t im letzteren wegen, gebildet. b) von Adj. nebſt Particip. (ſ. o.) und ſonſtigen Subſt.: injurius und das f. injuria von injurus, nefarius von nefas; ſêrius von ſeverus, wie im Gr. *φίλιος* von *φίλος;* uncia (unica aſſis pars); noxius (noxa), nimius (vgl. nimis und satietat neben satis, sat), alsius (im Compar. alſius), vgl. anxius (angere), laticlavius, ludius, hordeïus, lucrii dii, ſeptimontius, Seget-ia, taurii ludi = taurilia, alſo wohl von taurus u. a. Die verhältnißmäßig größere Zahl von Adj. auf io im Lat. geht wohl von perſönlichen Benennungen oder adjectiviſchen Wörtern aus; vgl. *ειος* Buttm. §. 119. 70. in dieſer Beziehung. Aërius, aetherius ſind nur aus dem Griech. erborgt, wie die Adj. auf êus, ôus. Als Gentile ſcheint io unrömiſch und nur in ſolchen Wörtern gebraucht zu ſein, die ihm durch Griech. Vermittelung zukamen, z. B. Delius, Rhodius, Parius, Thracius, wie im Gr. *Δήλιος, Ὀπούντιος, Ἀμαθούσιος; Πηλούσ-ιον* (d. i. kothreich, von *πηλώεντ,* wie Roſenmüller, Bibl. Alterthumskunde III. p. 244. darlegt) u. ſ. w. — 2) Neutra, wovon ich Beiſpiele gebe, deren einige jedoch verbal ſein mögen: augurium (vgl. augus-to augur-io poſtquam incluta condita Roma. Varr. R. R. III. 1.) eig. Vogel = Erkieſung oder Kührung, alſo viell. nebſt auspicium verbal; aucupium, mancipium, municipium, principium, opprobrium; occipitium (occiput), ſomnium, mendacium, jejunium, convivium, contubernium, conſortium, praeſepium (praeſepe), praeconium, hospitium, ſeminium, artificium, dominium, aequipondium, aequilibrium, infortunium, ſemperflorium, ſemifunium (funis), ſemicinctium, poſtliminium, exſilium, manubrium (von der Hand getragen; ferre), ludibrium, fimbria f. (vgl. fibra), domicilium (von domicula), auxilium (aus einem Verbaladj. von augere auf tili vgl. altili), Plur. affaniae (vgl. fanaticus), die Plur. praecordia, ſubſellia, crepund-ia (von crepare, Klapperwerk, vgl. turunda mit obturare, und ſecundo von ſequi), praeripia, latifundium, confinium (finis), intercolumnium, pomoerium, ſemurium (ſe + muro); collectiv etwa: collegium, wie familia, *γερουσ-ία* (vgl. unten das collectiva jâ im S. und Griech.), ſo auch dec-ŭria, cent-ŭria (decem, centum, viri; wie quinquertium und die Sanskr. Dwigu's) und cûria (com + vir, Männer = Verſammlung), das nur etymologiſcher Mißverſtand mit dem Griech. *κυρία ἐκκλησία* in Beziehung bringen könnte. — 3) Außer den genannten

Fem. noch andere auf **ia** und **iês**, meiſt abſtracter Bedeutung: von Subſt., Adj. und Participien, z. B. **vigilia**, **audacia**, **concordia**, **inopia**, **côpia** (**inôps**, **côpis**), **inertia**, **dementia**, **clementia**, **ferocia**, **intemperia** (vgl. **temperi**), **ſuperbia**, **iracundia**, **inſania**, **vesania**, **perfidia**, **miſeria**, **vicinia**, **argutiae**, **aſtutia**, **inscitia**, **peritia**, **gratia**, **minutiae**, **reliquiae**, **divitiae**, **incuria** (vgl. **ſecurus**), **fidûcia** (vgl. **cadûcus**; S. *nançûka*, injurious, deſtructive und das Suff. *ûka*, z. B. *dandaçûka*), **ignominia** (vgl. **cognominis**) wie **imbellia** von **imbellis**, **calumn-ia** (Partic. von einem Verbum), **anguſtia**, **moleſtia**, **invidia**; **infantia**, **ignorantia**, **dissimulantia**, **conſtantia**, **jactantia** (Conj. 1.), **providentia**, **prudentia** (Conj. 2.), **ſapientia**, **confluentia**, **benificentia**, **excandescentia** (3.), **scientia**, **audientia**, **ſententia** (4.), **potentia**, **benevolentia**, **eſſentia** (fälſchlich mit Doppel-s aus **eſſe**); **colonia**, **cuſtodia**, **militia**, **victoria**. So auch **pauperies**, a, **barbaries**, a, **ſaties**, **ſuberies** (**ſuber**), **caeſaries** (vgl. **Caeſar**, κῶας, Th. I. 81.), **materies** (etwa von S. √ *mah*, crescere, vgl. **matûrus**; oder von S. *mâtra*, the primitive subtle or invisible type of visible elementary matter?), dieſe alſo mit **e** nach dem Vocale **i** durch Lautannäherung wie **ſiem** ſt. S. *ſjâm*, jedoch im Widerſpruche mit der Beibehaltung des α (nicht η) im Attiſchen Dialecte hinter Vocalen. — Die Suff. **tio** und **tia**, z. B. **ſolâtium**, **exercitium**, **ſolſtitium**, **juſtitium**, **ſpătium** (√ Gr. σπα), **initium**, **exitium**, **ſervitium**, **nuptiae**, **indûtiae**, das wohl wegen **indutilis** von **induere** (einſchalten) und nicht von **indûcere** ſtammt, **juſtitia**, **pueritia** u. ſ. w. ſind Mehrungen des Suffixes, wie **tilis** neben **ilis** u. a.

Im Gr. 1) **Adj.** ſehr verſchiedener Art; zuweilen vertritt dieſes Suffix, ſo wie einige andere, gewiſſermaßen den Genitiv (**Kiesl. ad. Theocr. XV. 110.**). a. von **Nomm. app. Buttm. §. 119. 67.**, z. B. ἀέριο, αἰθέριο, οὐράνιο, wie im S. *diwja*, (**coeleſtis**); ὤϊο (**ôvum**) Th. I. 122. viell. von S. *wi*, Lat. **ăvi** (Vogel); ἥλιο = S. *ſûrja* (S. *hêli* aus d. Gr.). Darunter namentlich eine große Zahl Temporaladjectiva, wie: μεσονύκτιο, παννύχιο, μεσημβρία, αἰώνιο, πανημέριο, χρόνιο, ἐπικαίριο, νεομήνιο, ἐπιμήνιο, ἐνιαύσιο, ἑσπέριο, ἀώριο, ὄψιο, πρώϊο, ἠῷο, αὔριον **Acc.**, von ἠώς, wie νυκτέριο neben νύκτερο, χειμέριο und χείμερο, δευτεραῖο, τριταῖο u. a. (von δευτέρα **sc.** ἡμέρα), δηναιό. b. von **Nomm. pr.** So die Gentiladjectiva. Wie von Appellativen werden auch von Götternamen Perſonenbenennungen entnommen, z. B. Ἀπολλών-ιο; Δημήτριο, Διονύσιο,

Δῖο (Lat. Jovius), *Ποσειδώνιο*, *Ἀθηναῖο* (aber mit anderem Accente: *Ἥραιον* ſ. u.), *Ἀρτεμισία* (*σ* ſt. *δ*), Heraclius = *Ἡράκλειος*. Da dieſe Formen Adjectiva ſind, dürfen wir uns nun nicht wundern, ſie, gleich wie die Adj. *τηρ-ιο* (z. B. *θρεπτήρ-ιο*, d. i. ſich auf den Ernährer beziehend) im Neutr. Werkſtatt u. dgl. bezeichnen, ebenfalls im Neutr. 1) als Feſtnamen im Plur., z. B. *τὰ Ἡράκλεια*, *Διονύσια*, wie Lat. Saturnalia u. ſ. w., 2) zur Bezeichnung von Heiligthümern (*τέμενος*) verwandt zu ſehen, z. B. *Διονύσιον*, *Μήνιον*, *Ἥραιον*, *Ἡρακλεῖον*, *Θησεῖον*; auch *Ἀσκληπιεῖον* u. ä. mit *ε* in der vorletzten Sylbe, um nicht 2 *ι* zuſammenfließen zu laſſen, *Ὁμονοεῖον* (*ὁμονοία*) ſodann mit Unterdrückung des *ι*. So auch *Πανιώνιον*, *ἱεροφυλάκιον* u. a. Vgl. Buttm. §. 119. 72. Die Stadt Iguvium ſo viel als Jovium, Gr. *Δῖον* (d. i. Zeusſtadt). c. von Adj. z. B. *καθάριος* (reinlich) von *καθαρός* (rein), *ἐλευθέριος* = Lat. liberalis dem Sinne nach. Hieran reihen ſich d. die Derivata von Pron. u. ſ. w. im Sinne des Lat. qualis, z. B. *ποῖο* u. ſ. w., *παντοῖο*, *ὅμοιο*, *ἀλλότρ-ιο* (vgl. *ἑκάτερο*), *ἀλλοῖο* (vgl. S. *anja*, alius, von *ana*, ille). e. von Präpoſitionen: *ἄπ-ιο*, *ἀντίο* (*ἀντί*), mit denen *ἐσχάτιο* u. ſ. w., *τοσάτιο*, *ὁσσάτιο* Buttm. §. 69. Anm. 4. einige Analogie haben. — Der Conflict des verſchiedenen Themenausgangs mit den Suff. *ιο* (S. ja) und *ια* hat mancherlei Contractionen zwiſchen beiden bewirkt; ſo daß ſcheinbar neue Suffixe eintreten, nämlich *αιο*, *ειο*, (*η-ίη*, *εία*, *εια*), *οιο* (*οῖα*, *οία*, *οια*), *ῳο* (*ωο*) und *υιο*, in denen aber ſämmtlich nur *ιο*, wiewohl concrescirtes, Suff. iſt. Das *ο* der 2. Decl. fiel in der Regel weg, mit Ausnahme von *ποῖο*, wahrſch. der Einſylbigkeit des Stammes halber, ſammt den ihm analogen Formen; *α* dagegen haftete vor dem Suffixe, gewöhnlich, mit ſeltenen Ausnahmen, z. B. *μεσημβρία*, wenn man dieſes von *ἡμέρα* und nicht von *ἦμαρ* leitet. Oefters indeß haben ſich, wie in dem erſten Gliede der Compoſition, die Grundformen auf *α* und *ο* vermengt, und es ſcheint, als habe man *α* zuweilen an die Stelle jenes *ο* treten laſſen, um dadurch numeröſere Formen zu gewinnen. Im S. fällt zwar nach r. 650. Gr. crit. ſowohl â als a vor dem Taddhitaſuffixe ja weg, indeß wird doch im Allgemeinen weniger häufig â als a elidirt (r. 47.). Man vgl. *Ἀθηναῖο*; ferner *σπονδεῖο* (von *σπονδή*) u. ä. W., in denen ſich *η* zu *ε* abgeſchwächt hat, *ἡρῷο*, *τριπήχυιο*, dann z. B. *αἰδοῖο* (von *αἰδώ-ς*) und mit Auswurf des Schluß-*σ* der Grundform *τέλειο* (von *τέλος*, Gen. *τέλεΣ-ος*), *ἀγγεῖο* n. von *ἄγγος* n. u. ſ. w. Ferner als Subſt. *ἀληθη-ίη* (ähnlich wie *βασιλῆ-ος*), *ἀλήθεια*, *ἀναίδεια*; *ἀπλο-ΐα*, *ἄπλοια*, *προνοία* u. a. Die Adj. auf *ές* (N. *ής*) und *ου-ς* ſt. *οο-ς* nämlich werfen wie in den Caſ. obl., jene das *σ*, dieſe das derivative *ο* (wie *σοφ-ία* von *σοφό*)

fort, worauf Contraction und zuletzt ſelbſt Kürzung des α im N., V. und A. Sing. zu erfolgen pflegt. Buttmann nimmt mit Recht (§. 34. 5. Anm. 4.) an, daß den Wörtern, die im Gen. ας haben, der Regel nach langes α gebühre, und das kurze nur Ausnahme ſei; aller Strenge nach wird dies auch von den Wörtern auf ᾰ, Gen. ης behauptet werden dürfen, da im S. durchgängig die Länge des â in den Fem. 1. Decl. waltet, und bei dem Lateiner die Kürze des a im Nom. ſtändig geworden iſt. In die Wahl zwiſchen ᾱ, ᾰ und η (dieſes nur im Sing., während der A-Laut, mit Ausnahme des mundartlichen ησι, ης, überall im Plur. blieb), denen ſämmtlich im S. â zum Grunde liegt, iſt offenbar durch mundartliche Vermiſchung einige Verwirrung gekommen, aber doch ſchimmern einige leitende Grundbeſtimmungen durch. Ueber η ſt. ᾱ ſ. Th. I. S. 6. Alle Oxytona auf ά, Gen. ας, haben — eben um des Tones willen — ſtets an der Länge feſtgehalten; ich habe nicht genau genug darauf geachtet, ob es Oxytona auf ᾰ, Gen. ης giebt, was jedoch nicht der Fall zu ſein ſcheint; ſomit trifft die Kürzung wohl nur das unbetonte α, wie dies der Natur der Sache angemeſſen iſt, weßhalb ſie denn auch bei den ſtets barytonirenden Römern an dem Tone keine Schranke fand. Nach Lateiniſchem Accentuationsprincip wird ſowohl der N. prudentiă als der Abl. prudentiâ proparoxytonirt, nach Griechiſchem ließe ein langes End-ᾱ den Accent nicht auf die drittletzte Sylbe treten; es gingen alſo wohl Schlußkürzung und Proparoxytonirung mit einander Hand in Hand. Es iſt ferner zu bemerken, daß, mit Ausſchluß einiger Wörter auf ιᾰ, alle übrigen auf ᾰ, Gen. ας die vorletzte Sylbe lang und zwar meiſtens von Natur lang haben; Länge gebührt unter den Wörtern auf ᾰ, Gen. ης, wenigſtens auch den Partic. auf -σᾰ, den Adj. wie χαρίεσσᾰ, Subſt. wie βασίλισσᾰ, ferner auf ζᾰ, ξᾰ, ψᾰ, λλᾰ in der eben genannten Sylbe. Obwohl nun in mehreren Maskulina auf α und auch ſonſt, wie wir ſahen, nicht ſtets die Penultima lang iſt, ſo ſcheint doch im Allgemeinen das quantitative Gewicht dieſer Sylbe in Verein mit dem nach vorn gelegenen Tone nicht ohne Einfluß auf den Schlußvocal geweſen zu ſein; eine Schwierigkeit indeß erhebt dabei der Umſtand, daß vielen Wörtern, die in wirklich oder ſcheinbar gleichen Verhältniſſen ſtehen, das lange α verblieb. Vorzugsweiſe ſind es die Griech. Perſonalfeminina auf ια, oder auf α mit vermiſchtem oder transponirtem ι vor α, das heißt den Sanskritiſchen auf î entſprechende Formen, welche mit dem kurzen α begabt ſind. Dahin gehören alſo die Suff. τριᾰ und τειρᾰ (S. *trî*), αινᾰ und ττᾰ, σσᾰ, Gen. ης, ειᾰ, wie ἱέρεια (Prieſterinn) im Gegenſatze zu ἱερεία (Prieſterthum, von ἱερεύειν), die Partic. und Adj.-σᾰ (S. *atî*), υῖα (S. *uſhî*), Fem. von υ, z. B.

ἡδεῖα, θήλεια, ferner πρέσβᾱ neben πρέσβη, auch πρέσβις, πρέσβειρα, πότνια, πότνᾰ (S. patnî), δῖα (dêwî), μία, γραῖα u. a. Solche Perſonalfeminina indeß, deren Mask. ſchon das ι enthalten, wie Οὐρανία, ταμία (ὁ ταμίας), ἑταίρα (ὁ ἑταῖρος), und die folglich bloß durch ᾱ movirt ſind, dürfen nicht mit den vorigen, deren Motionsſuffix ιᾰ = S. î iſt, verwechſelt werden. Warum mehrere Impura, im N. V. A. Sing. wenigſtens, ein kurzes α behielten, dagegen im Gen. und Dat. η ſt. ᾱ annahmen, läßt ſich nicht leicht beantworten; der etwaige Einfluß des j im S. Gen. a-j-âs und D. â-j-âi mochte bei den Puris gehemmt ſein und zudem η leichter als ᾱ ſcheinen, ſo daß einigermaßen jenes η ſt. ᾱ und ᾰ ſt. ᾱ in den übrigen Singularcaſus ſich einander entſprächen. — Wenn von Adj. auf ές auch Formen bloß auf ιᾱ ohne ε formirt werden, ſo iſt das entweder ſo zu verſtehen, daß in ihnen eine andere Grundform als auf ές ſupponirt oder das ε unterdrückt wurde, wie in ἀδελφό ſt. ἀδελφέ-ο (v. δελφύ) vielleicht aber auch ſo, daß ει zuerſt zu langem ι (vgl. Alexandrîa) und ſodann zu kurzem herabſank; vgl. ἀεικελη, αἰκῖα. Αἰθρῖα erhielt die Länge vielleicht durch Transpoſition des ε in αἰθερία; Ἀκαδήμῖα ſchiene, was freilich der Sache nach mir unklar iſt, in ἀ + κατά (durch Aſſim. κάδ, deſſen δ ſodann wegfiel) und δῆμο zu zerfallen; δημεῖον gäbe etwa einen Fingerzeig für das lange ῑ. Ἀεργείη ſtammt nicht von ἀεργό, ſondern von einem Analogon zu εὐεργές, und βοήθεια von βοηθό hat darum ε, weil dieſes Wort (auf den Ruf herbeieilend) von √ θεϝ, S. dhâw ſtammt.

2) bildet ιο im Neutr. Diminutiva, theils allein, z. B. φιλτάτ-ιον, theils in Verbindung mit anderen Suff. (Buttm. 62.), z. B. ιδ-ιον; dann ύλλιον, deſſen erſte Sylbe ſich mit dem Lat. Diminutivſuffixe ulo, z. B. puerulo, vergleicht und deſſen eines λ etwa durch Aſſimilation entſtanden ſein mag, wie im Lat. aſello u. ſ. w.; βρεφύλλιον, μειρακύλλιον, παιδαρύλλιον, ξενύλλιον, ἡβυλλιᾶν (gleichſ. an Jugend und kindiſchem Sinne krank ſein), wie ἐξαπατύλλειν (ein wenig betrügen), Lat. tocullion von τόκο und στράτυλλαξ bei Cic.; κρεΰλλιον (κρέας), ἐπύλλιον, εἰδύλλιον, ἀνθύλλιον, βαρύλλιον (von Neutris auf ος), womit ich zugleich noch verbinde: ἀνθυλλίδ (eine Pflanzengattung, auch ἀνθύλλιον genannt), γηθυλλίδ (Dim. von γήθυο n.), ἑρπύλη, ὕλλη, υλλίδ und ἑρπήλη, auch -ιλλα, σταφυλή vgl. σταφίδ, σηκύλη = σηκίδ, πηγυλίδ (eiſig, Reif), ἀκανθυλλίδ Dim. von ἀκανθίδ (carduelis), βομβύλιο m. (apis cet.) vgl. S. bhambha, bambhara (a bee), bambharâlî (a fly), vgl. I. 213., τετραπτερυλλίδ (vgl. δορκαλίδ), φθίνυλλα, Δασύλλιο m. (Bacchus), Γενετυλλίδ, (Geburtsgöttin), Θηγυλίδ (d. i. ſtimulans, animos addens, Beiname der Athene; ſ. Schneider's Lex.), ματρύλη, ματρύλλη, das allerdings mit

μάστρυ und *μαστροπό* verwandt ſcheint, da ſich *μαστρύλιον* und *ματρύλιον* begegnen und leicht *σ* ſich aſſimiliren und dann ausfallen konnte; ja ſelbſt *μαυλία* könnte durch Ausſtoß einer Dentalis entſtanden ſein, wie *δαῦλο*, *δαυλό* von *δασύ* mit Wegwurf des *σ*. *Ἀτρακτυλίδ* (Spindelſtrauch), *κρω-βύλο* (*κόρυμβο*), *κογχυλη* (*κόγχη*), *δάκτ-υλο* (Lat. digito), *ἀρκτύλο* (junger Bär), *φειδύλο*, *μικκύλο*, *ἡδύλο*, *δριμύλο*, *καθαρύλλο*, *Σωσύλο*, *Ἐρωτύλο*, *Σιμύλο* vgl. Baſt. ep. crit. p. 243 ſqq., *παχυλό*; *βραχυλό*; *ἴτυ-λος· μόνος, ὀρφανός* Heſych., vgl. *ἴττον· ἕν*; *στωμύλο* von *στόματ*. Neugr. weibliche Dim. auf *οῦλα* und *ιτζα*, z. B. *Στασοῦλα* und *Στα-σίτζα* von *Ἀναστασία* (Luedem. p. 25.); das *ιτζα*, ſo wie derſelbe Laut in Adj., z. B. *καλούτζικος* (ein wenig hübſch) iſt ſlawiſchen Urſprungs (vgl. Dobr. Inſt. p. 317.). Altgr. auch *νακύριον*. Ferner *άριον*, z. B. *νοττάριον*, *μητράριον* (ohne Scheu vor Uebellaut gebildet), *πιτάριον* (von der Geſtalt eines *Π*; das *τ* iſt darin nach falſcher Analogie aufgenommen, wie in *ῥωτακισμός*), *μαστάριον*, *μασταρύζειν*, vgl. *μαστάζειν*, Neugr. *νανναρίζειν* (ein Kind einlullen) vermuthlich von *νάννο*, das etwa mit *νεανίας* in Beziehung ſteht. Vielleicht ſetzen dieſe Diminutive ähnliche Wörter, wie *τύλαρο* (*τύλο*), *οἴναρο* (Weinblatt), *σκύλλαρο* (*σκύλλειν*), *τάλαρο* von *τλᾶν* (tollere)? voraus. Sodann *υδριον* : *κωμύδριον*, *νησύ-δριον*, *χερύδριον*, *ξιφύδριον*, *τειχύδριον*, *μελύδριον*, *ξενύδριον*, *τεχνύδριον* (*τεχνήδριον*?), *θηλυδρίας*. Endlich *υφιον* und *αφιον*, z. B. *τεχνύφιον*, *ὀρνύφιον*; *χωράφιον*, Neugr. *θεάφιον*, *θέαφος* m. von *θεῖον*, welche beiden Wörter nicht zu Buttmann's Bemerkung 62. S. 336. paſſen.. Geht das *φ* etwa von S. √ *bhû* (esse, crescere), woher *bhâwa* (natura), *wibhâwa* u. ſ. w., oder von √ *bhâ* (splendere), woher *nibha* (ſimilis) u. ſ. w. aus? — Wenn Buttm. in Wörtern wie *θηρίον* u. ä. auch eine urſprünglich diminutive Bedeutung ſucht, ſo ſcheint er darin nicht Recht zu haben, da in *ιον* die Verkleinerung nur untergeordneter Weiſe enthalten iſt.

Das Suffix *jâ* bildet im S. Collectiva, z. B. *rathjâ* (multitudo curruum); ſo auch im Griech. *ιά*, z. B. *μυρμηκιά*, *νεοττιά*, *σφηκιά* (al. *σφηκία*), *σποδιά*, *ἀνθρακιά*, *λαχανιά*, *πρασιά* (von *πράσο*, nicht von *πέ-ρας*), *σχοινιά*; außerdem noch hinter dem Suff. *ών*, z. B. *ῥοδωνιά*, *μυω-νία*. Wörter auf *ιά*, ohne eigentlich Collectiva zu ſein: *λοφιά*, *τροχιά*, *σπογγιά* (*σπόγγο*), *ἐσχατιά*, *τρασιά*, *ὁρμιά* (*ὅρμο*), *παιδιά* (Kinderſpiel), wie *παιγνιά*, aber *παιδία* (Kindheit), *παιδεία* (Erziehung). Der Gebrauch des Suff. iſt weiter im Lat. und Griech., worin es auch Abſtracta bildet; vgl. Buttm. §. 119. 26. und 38—40., z. B. *σοφία* wie audacia, *οὐσία* wie eſſentia, prudentia, *ἀνδρία* wie militia.

Mittelſt *ja* ohne Wriddhi werden Adj. und Appellativa mancherlei

Art gebildet, alſo ganz in Uebereinſtimmung mit dem Griechiſchen und Lateiniſchen; kommt noch Wriddhi hinzu, ſo iſt es auch patronymiſch, und als Neutrum eine Form für Abſtr. und Collectiva, womit, den Mangel des Wriddhi abgerechnet, recht gut die Lat. Benennungen der gentes (Tullii, Fabii u. ſ. w.) und die Neutra auf ium übereinkommen.

Hiezu geſellt ſich im Griech. noch das Maskulinarſuff. ιας nach Decl. 1. Unſerer früher dargelegten Vermuthung zufolge, daß ας dem S. ájja-s und Lettiſchen ējas entſpreche, enthielte das Suffix zweimal j, wodurch dieſelbe um ſo weniger umgeſtoßen werden kann, als ſich ſelbſt σκοτιαῖος, ἀνεμιαῖος u. ä. gebildet haben, in denen das Suff. ιο zweimal zu ſtecken ſcheint, wenn man ihnen nicht gar, wie es bei ἡπατιαῖος neben ἡπατίας möglich iſt, Formen auf ια + ιο zum Grunde legt. Die Zahl der Wörter auf ιας iſt ſehr groß, und es läßt ſich eine Analogie derſelben mit Wörtern auf ι-της, ια-της leicht erkennen, ſo daß mir zwiſchen ihnen, mit Ausſchluß des τ, eine etymologiſche Verwandtſchaft ſtatt zu finden ſcheint. 1) Windenamen; ſ. den Aufſatz über die Windſcheiben der Alten in Wolf's Liter. Anal. IV. S. 461—500. Ἐτησίαι erklärt ſich, wie ich glaube, vollſtändig nur aus einer Wiederholung des Wortes ἔτος, Gen. ἔτε-ος, indem ſich das ε des Suff. mit dem Anfangs-ε des zweiten ἔτος verband, des letzteren τ aber nach dem Muſter von Μιλήσιος, ἐνιαύσιος, φιλοτήσιος, zu σ ward; ſonſt müßte man ſeine Zuflucht zu einem Suff. ησιας nehmen, das etwa durch ησιο, z. B. Ἰθακήσιο (Baſt. ep. cr. p. 59.) einige Unterſtützung erhielte. Wie angemeſſen die auch z. B. in ἐτήτυμο vorkommende Reduplication für den Begriff des in beſtimmter Zeit Wiederkehrenden u. ſ. w. ſei, erhellet z. B. aus S. *ahar-aha* (daily; day by day), *dáinandina* (quotidian), *wáramwáram* (repeatedly, again and-again, *wára*, a day), *padépadé* (continually); *tatas-tatas* = *itaçtſhétas* (hither and thither), aus dem zweimaligen Setzen der Gerundia auf *am*, *kala-kala* (a confuſed noiſe, 2. the reſin of the S'al tree, *kala*), *uttaróttara* (more and more), Neugr. ἀδανὰ ἀδανά (im Augenblick) Luedem. p. 98. τώρα τώρα (ſogleich) p. 99. — Außerdem ἀπαρκτίας, wie ἀπηλιώτης (ſubſolanus) mit ἀπό, Ὀλυμπίας, Ἑλλησποντίας, Στρυμονίας; Θηβαίας, Φοινικίας Wolf's Anal. p. 475. 479., Ὀρνιθίαι, Καικίας von unbekannter Etymologie (doch nicht etwa von den Mewen, κανακ, oder ἐξ + ἀϊκ?), Θρασκίας, welcher Name, ſo wie θρῆσκο, etwa nur in ſo fern von Θρήϊκη, Θρᾴκη ſtammen könnte, wenn in den letzteren ein σ vor ι ſollte ausgefallen ſein, Κίρκιας, Circias, κίρκιος, auch Cercius p. 479. 485.; ein Name, der nach Plin. bei den Narbonenſiſchen Galliern in Gebrauch geweſen wäre, und dem,

ſo wie den Nachweiſungen zufolge, welche Adelung, Mithr. II. S. 53. und **Du Fresne Gloſſ. Lat. s. v.** geben, keltiſchen Urſprungs; die Herleitung *διὰ τὸ πνεῖν ἀπὸ τοῦ Κιρκαίου* läßt ſich ſchon an ſich nicht wohl rechtfertigen, und es wäre eher das Umgekehrte glaublich; ob die Zauberin Kirke als ein typhoniſches Weſen von dem Winde ihren Namen erhalten haben mochte, bleibe dahin geſtellt. Deſſen phönikiſcher Name *Κάρβας* Wolf's Anal. a. a. O. S. 479. 499. vergleicht ſich etwa mit dem Chaldäiſchen גַּרְבְּיָא (garbjâ), **boreas. Stockii clav. ling. Hebr. Dict. Chald. 1735. p. 38.** *Ἐξυδρίας.* *Βορέας* und durch Aſſim. des ε *Βοῤῥᾶς* mag mit dem Slaw. **bourja (tempeſtas) Dobr. Inſt. p. 278.** harmoniren. — 2) männliche Perſonennamen, z. B. *Ἀγαθίας*, *Ἀριστίας*, *Κλεινίας*, *Καλλίας*, *Κριτίας* (*κριτό*, erleſen), *Φιντίας* (vgl. *Φίντις* und *φίντατος*), *Λοξίας* (Apollo, von *λοξός*), *Τειρεσίας* (d. i. Zeichendeuter, von *τεῖρος*), *Ἱππίας*, *Νικίας*, *Ἀρχίας*, *Φειδίας*, *Κτησίας*, *Ἡγεσίας* und *Ἡγίας* (vgl. *ἡγεῖσθαι*). *Σωσίας*, *Παυσανίας* (aufhören machend die Betrübniß), *Παυσίας* und *Λυσίας* (wahrſch. daſſelbe, vgl. *παυσανίας*, *λυσανίας*) oder letzteres nebſt *Ἀκεσίας* mit Rückblick auf den Bacchus *λύσιος* und Apollo *ἀκέσιος*. *Ξενίας*, *Ἰσμηνίας* (ein berühmter Thebaner) nebſt *Ἰσμήνη* (Tochter des Oedipus) offenbar von dem Fluſſe *Ἰσμηνός* in Böotien, *Γλαυκίας*, *Πελίας*. *Γοργίας*, *Φρῖκίας*, *Φαλίας* u. a. Auch dergleichen Appellative und Adj.: *νεανίας*, *νεηνίης* (*νεάν*), *παρθενίας*, *γυναικίας*, *θηλυδρίας* diminutiviſch, wie *παππίας*, *κανονίας*, *ἀγαλματίας*, *μετωπίας*, *ὠμίας*, *πωγωνίας*, *λοφίας*, *ίης*, *κουρίας*, *κερατίας*, *κολπίας*, *στηθίας* (Bruſtvogel, vgl. *ἡπατίας*, *πνευμονίας*, *ὑπουθατίας*, *στερνίτης*), *κοπρίας*, *σκοτίας*, *μαστιγίας*, *στιγματίας*, *πλασματίας*, *ὁρμητίας*, *ταραξίας*, *πραγματίας*, *μιξίας*, *τραυματίας*, *τρωματίης*, *ῥηγματίας*, *ῥωγματίας*, *φλεγματίας*, *φυματίας*, *στεμματίας*, *τρυφητίας*, *οἰηματίας*, *ληματίας*, *χρηματίας*, *ταμίας*, *φρονηματίας*, *ὠτοκαταξίας*, *ὠτοθλαδίας*, *θλαδίας*, *θλασίας*, *θλιβίας*, *ἐρυθρίας*, *κροκίας*, *κνηκίας*, *ἀνθρακίας* und *ἀνθρακίτης*, *ὠχρίας*, *νεβρίας*, *νεβρίτης*, wie *λευκίτης*, *αἰολίας* (buntfarbiger Fiſch), *ξανθίας* (Thunfiſchart) u. *πυῤῥίας* (Schlangenart), beide auch als Sklavennamen. Von Thieren: *κοππατίας* (vgl. *σίγματ*), *φρυαγματίας*, *καυγίας*, *τροφίας*, *στομίας* (Roſſe), *κωφίας* (Schlangenart, die taube), *πωματίας* (Schnecke mit einem Deckel), *ἀστερίας* und *ἀλωπεκίας* (Haifiſchart), *καρχαρίας* (Haifiſch), *κορακίας* *κολοιος* (Rabendohle), *κυκνίας* (Schwanenadler) und *σπιζίας* (Finkenfalk), aber *κυκνίτης* (zum Schwan gehörig), *σπιζίτης* (von der Größe einer Meiſe). *Κοχλίας*; *κεγχρίας*, *κεγχριδίας*, *κεγχρίνης* (Schlangenart), *περαίας* (**mugil**; vgl. *περαΐτης*). *Εὐνουχίας*, *σπερματίας*, *σκυταλίας* (Gurken). Wein: *συκκίας*, *ἀνθοσμίας*, *καπνίας*, *ὀμφακίας*, *τρο*—

πίας, κωνίας, θαλασσίας und θαλασσίτης, παλματίας (das τ darin falſch); Brodt: ἐγκρυφίας vgl. σποδίτης, αὐτοπυρίας, ἀποπυρίας (von πῦρ), aber αὐτοπυρίτης (von πυρός), κριβανίτης, σταιτίας = σταιτίτης, καγχρυδίας (auch eine Waizenart), κριμνατίας (vgl. wegen des ατ den Gen. μηλάτων) und κριμνίτης, aber κριθανίας (Waizenart), Käſe: ὀξερίας, ὀπίας. Krankheiten: σατυρίας, λειποπυρίας, τυμπανίας, womit wohl die Krankheitsverba auf ιᾶν in Verbindung ſtehen möchten, vgl. z. B. ὠχρίας, ὠχριᾶν. Th. I. S. 34. Auf ιτιδ z. B. ἀρθρῖτιδ. Außerdem noch andere Gegenſtände, wie κανίας (Korb), vgl. καυλίας, καρφίτης, στημονίας, κυνίας (Hut aus Hundsfell), τυπίας (gehämmertes Kupfer); ξυρίας (Geſchorenes), χωματίας (Sand mit ſich führender Fluß), παλματίας, κλιματίας (Erderſchütterung), πιθείας (Faßähnliche Lufterſcheinung) mit einem zu beachtendem ε, κυματίας (Wellen ſchlagend), σταλαγμίας (tröpfelnd), ὀκλαδίας (Klappſtuhl), λυκοβατίας (vom Wolf betreten), μονίας (μόνιος von wilden Thieren, daher im MLat. singularis, ſ. Du Cange, Franz. sanglier), συριγγίας. Ich zeichne 5) noch beſonders aus Steinarten auf ιας und ιτης, ιτις, deren ſich viele beim Plin. H. N. XXXVII. 71 ſqq. finden. So z. B. κεραυνίας, γαλαξίας (auch Milchſtraße) = γαλακτίτης, μυλίας = μυλίτης, carcinias, cantharias, chalazias, welche ſchwerlich auf ας, αδος ausgehen, hepatitis, ſteatitis, echitis, scorpitis, scaritis u. ſ. w.

In Betreff der Wörter auf ᾶς nach Decl. 1., die ſich rückſichtlich der Bedeutung vielfältig an die auf ιας anſchließen, verweiſe ich auf Lobeck in Wolfs Lit. Anal. III. S. 47. Im Allgemeinen gehören jene nur der niederen Volksſprache an, und führen oft einen verächtlichen Sinn mit ſich; offenbar nun ſind auch die Wörter auf ιας der großen Mehrzahl nach auf Gegenſtände des täglichen Bedürfniſſes und der gewöhnlichen Lebenskreiſe eingeſchränkt, ja ſelbſt ebenfalls nicht wenige tadelnd. Man vgl. Beiſpiels halber χεσᾶς, τρεσᾶς, κορυζᾶς mit κοπρίας, μαστιγίας u. ſ. w., δακνᾶς (equus mordax) mit στομίας. Viele unter jenen ſind diminutive Verkürzungen, z. B. πᾶς (πάππας, πατήρ), μᾶ (μήτηρ) Euſtath., Μηνᾶς (Μηνόδωρος), Νικομᾶς (Νικομήδης, Νικόμαχος), womit gar merkwürdig Deutſche, wie: Fritz, Heinz, Kunz u. ſ. w. (Grimm III. p. 689.), und Semitiſche (Geſenius, Progr. 1834. p. 5.) übereinkommen. Eine ſolche Kürzung iſt auch παπαγάς der ſpäteren Gräcität aus παπά-γαλλος (pſittacus) mit gallus; unſer Papagey ſtammt daher. Ein End-λ ward nicht minder in γάμμα (gimel) und in Ἀννίβας, Ἀσδρούβας unterdrückt; das Römiſche Hannibal giebt den ausländiſchen Namen vollſtändiger wieder; bal iſt der phönikiſche Gott, der, wie Geſenius im Theſaurus zeigt, in vielen Eigennamen vorkommt, z. B. Ἄγβαλος Her. η'

98. iſt ſo viel als Bruder (אָח) des Baal, vgl. den Perſonennamen אַחְאָב (Vatersbruder). — Im Slawiſchen perſönliche masc. auf a, z. B. woewoda (belli dux), clouga (miniſter) Dobr. Inſt. p. 278., auf ja, z. B. drewodjelja (Holzſpalter) p. 279., coudija (judex) p. 282. Im Altgr. viele Gewerbetreibende, z. B. καπηλᾶς, πινακᾶς u. a. (Lobeck l. l. p. 52.) und ſo im Neugr. ζευγᾶς (Feldarbeiter, ζευγίτης), ὑποδαματᾶς (Stiefelmacher), und tadelnd φαγᾶς (Freſſer), φωνακλᾶς (Schreier; vgl. φωνή und καλεῖν), κοιλαρᾶς (Dickbauch; κοιλία), im Fem. ἡ κοιλαροῦ; dieſe Wörter lauten aber im Plur. άδ-ες, z. B. ψωμάδες, piſtores, vom Altgr. ψωμό; ίδ-ες, z. B. παπουτζίδες (ſutores), die im Sing. ῆς haben, und οῦδ-ες, z. B. κοιλαροῦδες von κοιλαροῦ f. (etwa gleich dem Altgr. ώ?) Luedem. p. 20. Sie haben ſich alſo demzufolge mit dem Altgr. αδ, z. B. ὁ λογάδ, ὁ φυγάδ, γύννιδ, auch γεννάδας, Γυγάδας Dor. nach Her. I. 14., vermengt.

Es folgt jetzt das Taddhita-Suff. *éja*, das im S. Wriddhi erfordert, was im Griech. und Lat. nicht der Fall iſt. Am getreueſten hat es ſich im epiſchen Dialekte als ειο erhalten, während es im gewöhnlichen εο und Aeol. ιο (Neue ad Sapph. fr. V.) Verſchlechterung hat erleiden müſſen; letzteres gilt auch vom Lat. ĕo, welches j ausſtieß und das e verkürzte. Es bezeichnet die Abſtammung woher, und dann namentlich im Griech. und Lat. häufig, wiewohl keineswegs ausſchließlich, werden mittelſt deſſelben μετουσιαστικά gebildet. Man vgl. *mâhéja* (aus Erde gemacht), Lat. terreo, aureo, argenteo, Gr. χρύσειο, χρύσεο. Von Thierbenennungen gehen viele Fem. aus, die mit Hinzudenken von δορά das Fell bezeichnen: λεοντῆ, ἀλωπεκῆ, παρδαλῆ, ἀρνέα, λυκῆ und λυκεία, αἰγέη, ἰκτιδῆ, τραγῆ und τραγείη, κυνῆ, νεβρῆ, ταυρῆ, ἀρκτῆ, ἰξαλῆ, κερδαλῆ, βοεία, έα, ῆ, ἀνθρωπῆ; vgl. Buttm. I. S. 149. Dann mehrere Bäume, die von der Frucht, Producten oder Eigenſchaften den Namen haben: ἀμυγδαλῆ, κερατεία, έα, auch ία (die Frucht κεράτιον), μορέα (μόρον), συκέα, Dor. συκία (σῦκον), συκαμινέα = συκάμινος f. m., μηλέα, ep. μηλείη (μῆλον), κοκκυμηλέα = κοκκύμηλος f. (Frucht n.), στροβιλέα (στρόβιλο Frucht und Baum), κρανεία, έα, ία = κράνο n., Lat. corno, ῥοδῆ (ῥόδο n. Blüthe), ἀκτῆ (viell. fragilis, ſeiner großen Zerbrechlichkeit wegen?); Lat. caſtanea, picea (von pĭc), laurea sc. arbor (auch corona), vinea bei Colum. ſt. vitis. Φακῆ (Linſenfrucht und Gericht) von φακό (Pflanze und Frucht), σησαμῆ (Gericht); adorea sc. annona; viell. oleum. — Im Lat. a) Adj. wie cereo, cinereo, lineo (auch f. linea) und linteo (vgl. λιτ neben λίνο, lino), mineo und minio von minio n., das ſchon ein i enthält u. ſ. w. Herbei oculi, wie aus

Gras, grasgrün, **oculeus Argus**, gleichſam Ein Augenſtoff, **verbereo**, **ſtimuleo**, **vinceo** (von dem Primitive zu **vinculo**) als komiſche Bildungen; vgl. **ſquameo** (voll Schuppen). Oft drückt es bloß die Angehörigkeit aus, z. B. **aequoreo**, **flumineo**, **arboreo**, **ſidereo**, **consanguineo**, namentlich, wenn das Primitiv perſonell iſt, z. B. **virgineo**, **femineo**, **Caeſareo**, **Luculleo**, **Herculeo**, **Venereo** (auch **io**), wie auch im S. z. B. *ágnêja* (belonging to fire) = Lat. **igneo**, *ſákhêja* (friendly), und patronym. *Gángêja* (Gangida); womit man den Gebrauch adj. Patronymika im Böot. an der Stelle eines Genitivs, der den Namen des Vaters enthält, wie Ἀριστάνδριος, Ἀντιμάχιος (Gieſe, Aeol. Dial. S. 60.) gleichſtellen darf, falls wirklich ιο hier dem gew. ειο gleich gilt, und nicht ἴο (S. *ja*) iſt. Oefters hat es ſich mit anderen Suff. vereinigt; ſo mit ινο, **ino** (**gino**), z. B. φήγινο, φηγινέο = **fagineo**, **fageo**; **eboreo**, **eburno** und **eburneo**; **vitineo**, **vitigino**, **vitigineo**; **aereo**, **aheno**, **aeneo**, Deutſch ĕr-în, ehern; **robust-eo** von **robus-to**; **linteo**, wenn nicht von λῖν. Eben ſo **âc-eo**, z. B. **hordeaceo**, obwohl **âco** nur ſelten allein vorkommt, wie z. B. **merâco**; ſelbſt **tiliacineo** mit dreifachem Suffixe; ferner **aneo**, z. B. **momentaneo**, **ſpontaneo** u. ſ. w. Auch **coeruleo**, Gr. -ᾱλέο, z. B. ῥωμαλέο, worin möglicher Weiſe ein ſmit ἁλές, ἀλές (**confertus**) verwandtes Wort enthalten ſein könnte, da dieſe Adj. ein Erfülltſein ausdrücken. **b)** Subſt.: **pîleo** (Filzhut; Gr. πῖλο, Lat. **pĭlo**, Haar), wie Gr. κανέο (Rohrkorb); **caprea**, **capreolo** (der **capra**, dem **caper** ähnlich); **aurea**, **oreae**, **calceo**, **ſŏlea** von **ſŏlo** n. (beides Sohle), nicht von ὕλη = **ſilva**, **manŭl-ea** (das an jenen Körpertheilen Befindliche); **alvo m. f.** und **alveo** ſtehen in ähnlicher Berührung, beide bezeichnen z. B. Bienenkorb, und ἦτρον, Bauch, wird auch von Gefäßen gebraucht; **orca**, ὄρκη, ὕρχη und **urceo**; **căvea** neben **cavo** und **fŏvea** neben βαθύ, ej. ling.; **pŭt-eo** (von **pŭto**, rein? Oder ein Gegrabenes, βόθρο? Am wenigſten von **potu**). **Buccea** von **bucca**; **gân-ea** von einem Subſt. aus S. √*ghas* q. v. **Acu** f., **acûleo**; **nucleo** (**nucula**), **equuleo**, **hinnuleo** (**equulo**, **hinnula**).

In ſeiner äußeren Erſcheinung iſt davon das Suff. cp. ηϊο, gew. ειο allerdings unterſchieden, ja auch in ſo fern, als es faſt nur Herleitungen von lebenden Weſen abgiebt (Buttm. §. 119. 70.); man muß daher gerechte Scheu tragen, es geradezu dem vorigen Suffixe gleichzuſetzen. Seiner Bedeutung nach ſchlöſſe es ſich am leichteſten an S. *îja* an, allein der Form nach weniger; *êja*, ſahen wir, hängt ſich auch an Perſonalbenennungen, und das Gleiche bot ſich uns im Lat. an ĕo dar, das we-

nigſtens jetzt durchaus keinen Unterſchied mehr zeigt von dem metouſiaſti- ſchen έο. Wir finden ferner auch bei dieſem Suff. Verkürzungen zu εο und ιο, z. B. ἠνορέα sc. ἀρετή, Ἀγαμεμνονέης, Αἰπύτιον; indeß nur in der Poeſie, folglich wieder anderswo, als bei dem vorigen Suff. Alles Andeutungen von der inneren Geſchiedenheit beider Suffixe trotz mancher Aehnlichkeiten. Schon unter *ja*, Gr. ιο iſt uns ein ειο, ηϊο aufgeſtoßen, das wir aber durch Contraction entſtanden anerkennen mußten, ſo daß ε oder η noch als Reſt mehrerer, am Schluſſe verſchiedener Grundformen nicht dem Suffixe zufiel. Im gegenwärtigen Falle würden wir, wenig- ſtens nicht überall, damit ausreichen; z. B. βασιλή-ϊο findet im Gen. βασιλῆ-ος ſeine Erklärung, nicht aber δουλήϊο, δούλειο, ἀνδρεῖο, παιδεῖο u. ſ. w. Wir müſſen alſo annehmen, entweder dieſes Suff. ſei eine fal- ſche Analogie (etwa wie αῖο von Wörtern, die nicht nach Decl. I. gehen, z. B. κηπαῖο, σκοταῖο, und zwar nach Derivaten von dem Perſonalſuf- fixe εύ, denn durch Bildungen wie θέρειο von Neutr. auf ος wäre ſchwer- lich der Irrthum in Gang gekommen), oder, es ſei auch von dem Suff. ιο völlig verſchieden. In dieſem zweiten Falle wäre man nicht verſichert, ob nicht etwa innerhalb des Suffixes ein σ oder auch ein Digamma (vgl. τειο, τέο = S. *tawja* Th. I. 92.) geſchwunden ſei; dann könnte man etwa auf das Lat. **ivo** rathen, womit ſich aber gleichwohl unſer Suff. nicht zum Beſten verträgt. Gleiche Ungewißheit herrſcht bei manchen Neu- tris, die einen Ort bezeichnen, z. B. Αἰγεῖον (Tempel Poſeidon's in Αἰγαί), γυναικεῖον sc. οἴκημα (auch γυναικηΐη **Herod.**), στρατηγεῖον (στρατηγό), εἰδωλεῖον (εἴδωλο); πρυτανεῖον, μαντεῖον (πρύτανι, μάντι). Die Formen auf εια von Περσεφόνη, Πηνελόπη, Καλλιόπη, Κασσιόπη mögen eigentlich Adjectiva ſein, mit Ergänzung von θεά, γυνή, vgl. **Herculea vis** = **Hercules.** — Γενεά, ἰδέα möchten etwa mit **progenies**, **ſpecies** verglichen werden; ihr ε könnte indeß auch von γένος (γένε-ος), εἶδος herrühren; δωρεά; λοχεό = λάχο; εἰλεό.

Im S. *wja*: *pitṛi-wja-s* = πάτρω-ς, Lat. **patr-uu-s.** Ob **vatarjo**, **fatureo** im Ahd. völlig das gleiche Suff. habe, läßt ſich nicht mit Sicherheit beſtimmen; vgl. Grimm II. 133. Eben ſo μήτρως (ſtatt deſſen im S. *mâtul-a*), wozu das Analogon in **matruêlis** (Mut- terbrudersſohn) ſteckt, wie **patruelis**: Vaterbrudersſohn. Ferner S. *bhrâtṛiwja* (Brudersſohn). **Fratrueles:** von 2 Brüdern erzeugt, daher auch Vaters Brüdersſöhne, alſo **patruo progeniti filii**, **patrueles.** Aehnlich **carduelis**, **fidelis.** — Höchſt ſonderbar und räthſelhaft ſind πατρῷο (**paternus**), μητρῷο, παππῷο, (mir unerklärlicher Weiſe auch ἀστρῷο); meines Bedünkens ſind ſie unverſtümmelter als πάτρως u. ſ. w. und völlig

mit dieſem identiſch, da letzteres in der That nur paternus (sc. frater) beſagt. Wie es ſich mit πατρυιό, νό, ωο und μητρυιά (Stief=Vater u. Mutter) verhalte, getraue ich mir nicht zu beſtimmen; daß auch ſie urſprünglich nichts weiter als mundartliche Abänderungen vorgenannter Wörter hätten ſein können, liegt am Tage. Ἅρπυιαι (von rapere), ὄργυια, ἀγυιά (Εἰλείθυια iſt ſemitiſch I. p. XLVIII.) ſehen faſt wie das Particip Perf. Fem. auf υῖα (S. *uſh-t*, aus *was*) aus.

Im Lat. giebt es die Suff. uo und tuo, die offenbar von ivo und tivo entweder gar nicht oder nur wenig verſchieden ſind; man verwendete beide zu Wurzel= und Wort=Ableitungen. Tivo hat Bopp mit dem S. *taw-ja*, Gr. τέο verglichen, wogegen, den etwas variirenden Sinn abgerechnet, wenig einzuwenden ſein möchte; befremdlich wäre etwa nur noch das lange î, das ſich doch kaum durch Umſtellung des j erklärt. Als Taddhita zumeiſt, wo nicht allein, Temporaladj.: annuo, biduo, triduo, poſtriduo, noctua, deſſen u freilich auch ſchon von der Grundform noctu herrühren könnte (allnächtlich, zur Nacht ausfliegend), menstruo (wie menſurno ein Adj. vorausſetzend v. mensi, vgl. bimestri, wo n in s untergegangen; eingeſchoben braucht t nicht zu ſein, da es dieſelbe Geltung, wie in hes-ter-no haben könnte). Eben ſo aest-îvo, ſement-îvo, primitîvo (von primitu, oder von primo), fest-îvo (urſpr.: an diebus feſtis geſchehend), antiquo (v. antico). Aevo und Goth. aiv haben wohl nicht, wie I. 114. fälſchlich vermuthet wurde, dieſes Suffix, noch iſt das im Deutſchen weit verbreitete Goth. Wort aus dem Lat. entlehnt; ſie ſind beide von S. *âju* n. ausgegangen, indem j und u, wie in *diw*, *dju*, ihre Rollen vertauſchten. — Als Krit paſſiviſch mit Ausſchluß der Verba Intranſ.; das ſtimmte zu dem Gr. τέο, S. *tawja*. Individuo (vidua, S. *widhawâ*, viell. davon ganz verſchieden), ingenuo, contiguo, perſpicuo, conſpicuo, praecipuo, ambiguo, exiguo (entw. ausgezogen, geſtreckt, oder genau, exactus, d. h. knapp gemeſſen); von Conj. 2. promiscuo, continuo, aſſiduo, reſiduo; von 1. rĭguo, irriguo; mutuo (mutare), ſupplicue (von ſupplic, oder ſupplicare), lĭtuo, ſofern es von lĭtare ſtammen ſollte, vgl. Gell. V. 8. Strênuo vgl. mit στρηνό. Reliquo (oder relicuo; zurückgelaſſen) mit Weglaſſung eines u. Davon nicht verſchieden iſt vo, îvo: protervo, d. i. perfricta fronte, sal-vo (Gr. οὖλε), arvo m. n. wie pascuo (von arare, vgl. armentum), alvo etwa quod alitur oder zu S. √ *li* gehörig?, vulva ſchwerlich von vellere, ſondern von *wri*, wie das S. *ulwa* n. (the womb; the embryo; the membranes inveſting the foetus, a cavity), näm-

lich mit Auflöſung des w und l ſt. *ṛi*. Einige Adj., wie **curvo**, **flavo** u. ſ. w. ſind Th. I. 120. beſprochen worden; ob wirklich das Suff. **ivo** darin liege, und nicht vielmehr ein zu **v** gewordenes **u**, bleibt zweifelhaft. **Servia** (ein Blumenſtrauß, vgl. **ſertum**). **Miner-va** (Geiſtbegabt, μένος) und **cervo** κεραό, (eig. gehörnt) haben die Geltung des paſſiven Participialſuffixes, z. B. **cornuto**, **hones-to**; vgl. noch τανaό (gedehnt). **Nocîvo**, **cadîvo**, **recidîvo**, **vacîvo** vgl. mit **nocuo**, **deciduo**, **occiduo**, **succiduo**, **vacuo**; **ſubſecivo**, **adoptivo**, **referivo** und **refrivo**, **sonivio**, **clîvo** (κλιτύ), **rîvo** (S. √ *ſru*) vgl. **ſuperfluo**, ſo daß das **v** darin radical ſein könnte; **torvo** (von τορεῖν, durchdringend, vgl. **protervo**; oder in Verbindung mit **ater**?); **lixivo** (vgl. **lix**, **elixo**), **ſtîva** (aufrechtſtehende Pflugſterze, ſ. √ *ſthâ*), **ſäliva**, vgl. σιαλο; etwa auch **lascîvo** entweder von **laxo**, durch Transpoſition des **s**, oder von √ *langh* (**ſalire**), indem die Gutt. in **sc**, wie das **c** von **dĭc** in **di-scere** unterging. Daß **Grădîvo** wahrſch. nicht von √ **grad** ſtamme, habe ich anderwärts gezeigt. So nun auch **tuo** und **tîvo**: **ſtâtua**, d. i. **ſtatîva effigies** (Standbild, von **ſiſtere**), **mortuo** wie **ſativo**, **captivo**, **nativo**, **votivo**, **fugitivo**, **activo**, **paſſivo**, **admiſſivo**. **Furtivo** von **fur**, **furari** oder **furtum**; vgl. **comit-ivo** von **comit**; **armentivo**. Nicht hieher gehören Ἀχαιός, **Achivus**; Ἀργεῖος, **Argivus**; ἀρχεῖον, **archivum**.

III. Conſonantiſche oder eigentlich gemiſchte Ableitung.

1) Gutturale und zwar zuerſt: **K**, **C**.

Gr. ακ: ῥύακ, πῖδακ (vgl. πιδύειν), δόνακ (δονεῖν), ἄνθρακ (etwa von ἀνά + √ θερ, warm ſein), ὕλακ (vgl. ὑλᾶν, ὑλακή), τρύφακ (vgl. τρυφᾶν; α kurz oder lang?), λώτακ (λωτό), σκίνακ und κίνδακ (unſicherer Abkunft), φυζακινό viell. Comp. (vgl. κινεῖν), θᾶκο, θῶκο (√ θη), μάστακ (von **mandere**) und ῥώστακ (ῥώννυμι) mit einem τ, αὖλακ, ὦλκ und φύλακ zweifelhaft, in ſo fern etwa α eingeſchoben iſt; jenes könnte auf ἕλκειν Th. I. 122. 123., freilich aber auch auf **vellere**, **volvere** u. dgl., dieſes etwa auf ἕρκος, nämlich λ ſt. ρ, oder auch auf S. √ *wṛi* (**tegere**, **tueri**) bezogen werden; ſollte φ ſeltener Weiſe für Digamma ſtehen, oder Präpoſition (S. *abhi*) ſein? Ἀλώπ-εκ heißt Aasfreſſer, (ſ. √ **lup**), ſo daß εκ dem S. *aç* (**comedens**) entſpricht; mindeſtens iſt die Zuſammenſtellung mit S. *lôpâçaka* wahrſcheinlicher, als mit *lôpâka* (ohne Comp.) oder *lôpâpaka* (Schakal). Κάλυκ könnte etwa mit **cêlare**, **occulere** oder auch mit **curvo**, κύρτο in Verbindung gebracht werden; Graff Althochd. Sprachſchatz vergleicht es mit S. *kalaça* (**a water jar**). Als Dimin. mehrere unter den folgenden: κλῶνακ (κλών), ἕρμακ (ἕρματ), λίθακ (auch:

ſteinig vgl. unten βώμᾱκ), κρῶμακ, κλῶμακ, wenn man etwa das keltiſche carn (tumulus lapideus) zur Vergleichung ziehen darf, oder etwa acervo im Lat. (√ kṛt), oder Sl. gromada (cumulus) Dobr. Inſt. p. 297., wozu Lat. grumo ſtimmt), σχίδακ (σχίδη), ῥόδακ (ῥόδο n.), πάλλακ vgl. I. 110., μεῖρακ I. 224. (eine Form, wie νεαρό, aus μεῖον, wozu μινυ Poſitiv iſt, darf man wohl ſchwerlich vorausſetzen), vgl. noch μέλλακ, στρατύλλακ (ſ. Paſſow), θύνναк (θύννο), πόρτακ (πόρτι), νέβρακ; θῦλακ, θύλακο; θυλάδ; μόθων = μόθακ, λεῖμακ = λειμών, κέρακ (κέρας), βῶλακ = βῶλο, βῶμακ (Dim. v. βωμό; aber βώμακ = βωμολόχο), σμῖλακ = σμῖλο, ῥῶπακ = ῥώπ, ῥοίακ = ῥοιά zw., μύακ (alſo υ kurz) und μῦς (Miesmuſchel), νόσσακ (viell. ᾱ; junger Hahn) und νέᾱκ (νέο); σκύρθακ, σκύθρακ = σκυρθάλιο (νεανίας), viell. σκύλακ neben σκύμνο, μαννάκ-ιο n. (μάννο), καψάκ-ιο n., auch καψάκη-ς wie πυῤῥάκης in der LXX., πάταχνο (πατάνη) vgl. weiter unten und βατιάκιο (vgl. βατάνη, patina), φλυζάκιο n. = φλυάκιο n. (φλύκταινα), βατιακή (βατία), σώρακο (σωρό), τίταξ Heſych., wozu das fem. τιτήνη. Ψίττακο, σίττακο von σίττη; das Med. σπάκα iſt zu vgl. mit S. çun-aka, Sl. couka (canis f.). Τέτραγ, ακ I. p. LXXX. Πιθάκ-νη (πίθο) mit einem zweiten Suff., wie in κυλίχνη, κυλίκ-νη (κύλικ neben κύλη), πελίχνη (πέλικ), μώλυχνο (μῶλυκ, μῶλυ), und ſo auch πολίχνη, σπυρίχνιο (σπυρίδ), die Buttm. S. 336. mißverſtanden hat; im Ahd. k-în, Nhd. chen. Man vgl. auch die Neugr. Dimin., wie πουλάκι (avicula) von πουλί (avis), ποδαράκι (kleiner Fuß) als n., und άκης m. (vgl. ob. πυῤῥάκης, καψάκης LXX.), z. B. Δημητριάκης oder Μητριάκης (Luedem. p. 24.). Νοσακερό (kränklich) vgl. νοσερό, νοσηρό, ſo daß jenes von einer Diminutivform ſtammt. Ὄμφακ etwa von einer Parallele zu Lat. uva, oder zu ὀπτό (coctus) gehörig? Ἀρνακίδ könnte auch etwa νάκος enthalten. Κλῖμακ nicht eig. von κλίματ; es widerſtrebt die, auch in κλῖνη erſcheinende Länge. Πηλακίζειν, (vgl. πήλᾱκ), ὑακίζειν = ὑετίζειν, σπινθηρακίζειν neben σπινθηρίζειν; λαμβδακίζειν, ἰωτακίζειν, ῥωτακίζειν, μυτακίζειν (das τα nach ἰῶτα, ἦτα, θῆτα, wie πιτάριον; κοππατίας nach σίγματ), vgl. σιγματίζειν, στιγματίζειν, ὀβελίζειν, χιάζειν.

Ηκ: Νυκτιπήδηκες (πηδᾶν), τράφηκ, τράπηκ (angeblich vom Drehen, τρέπειν; das würde eine Verwandtſchaft mit Lat. trab ſehr verdächtigen; iſt letzteres aus S. taru, nämlich b ſt. v und dies für u?), μύρμ-ηκ, formica Th. I. 113., κάχλ-ηκ (calc-ulo), πίθηκ = πίθων; ἱέρακ, Jon. ηκ, falls es wirklich von ἱερό ſtammt; wenn ἱερό von ἵημι herkommt, was ich bezweifeln möchte (ſ. √ as), ſo würde es der von der Gottheit geſchickte, das Geſchick verkündende Vogel ſein; doch ſ.

ἄραχος (ad Greg. C. p. 592.); Lett. ērglis, Poln. orzel, Aar (Adler). Ueber καύηκ, gavia, ſ. Th. I. p. LXXXII. Lett. kaija (Mewe), aber gaigalis Taucher, Fiſchgeier.

Sodann ᾱκ, das zu ſteigern, aber auch oft eine tadelnde Bedeutung zu haben pflegt, wodurch es zu den Diminutiven hinneigt. Im Allgemeinen trifft der Sinn mit dem der Wörter auf ᾶς 1. Decl. zuſammen; ſ. Lobeck, Wolf's Lit. Anal. III. p. 53. Beiſpiele ψίλᾱκ vgl. ψήληκ das mit φαλακρό wohl nichts zu ſchaffen hat, πήλᾱκ, βώμᾱκ, χάσκᾱκ, σύρφᾱκ (Mhd. ſwirbe, volvor, Grimm I. p. 1032., woher auch wohl σύρβη, das nicht durch Lautwechſel mit τύρβη, turba, entſtanden ſcheint) und viell. Συρᾱκοῦσαι, als auf Syrten erbaut, χαύνᾱκ, φάσακ, χλεύᾱκ, βόᾱκ (βοή); γαύρᾱκ, γαύρηκ, στύπακ, στύγᾱκ, (ſ. Paſſow), ῥύπακ, πλούτᾱκ, λάβρᾱκ, φλύακ, φλοίᾱκ, φόρτακ, Στόᾱκ und als Dim. δημᾱκίδιο; σύβᾱκ (das β wohl durch Entwickelung aus υ; vgl. συβάδ, Lat. bubulco), θαλάμᾱκ = θαλαμίτης, στόμφᾱκ. Οἴᾱκ = οἰήϊο, ὀρθῖᾱκ = ὀρθίας, δρύακες = δρύοχοι (Gegenſtände an Schiffen), καπάνακ (καπάνη), πάσσᾱκ neben πάσσαλο, κόνδᾱκ, κόντᾰκ neben κύνδαλο, κυνδαλισμό (wohl Lat. conta), πόρπᾱκ (πόρπη), μύλακ. Wie man ſieht, faſt bloß von Perſonen und Werkzeugen. Ψύδρακ, φήληκ, wenn man es von φηλό leitet, vgl. φηληκίζειν und φηλοῦν; φένᾱκ (Betrüger), möglicher Weiſe von √ φαν (vgl. φάσᾱκ, συκοφάντης), φενάκη, πηνίκη, woher viell. Franz. perruque, wenn man einen ſonſt unſtatthaften Eintauſch von r ſt. n gelten laſſen kann. Δρώπακ ſ. √ δρυφ bei Schneider. Σκολόπακ, d. i. mit einem pflockartigen Schnabel verſehen. Ψάφακ vgl. λίθᾰκ, ἐρίθακο = ἐριθεύ, ἐρίθυλο. Ἐριθᾱκίδ = ἔριθο bei Theocr., wenn es nicht N. pr. iſt. Κέρακ (κέρας). Durchgängige Richtigkeit der Quantitätsbeſtimmung des α in den vorigen Wörtern kann ich nicht verbürgen, da ich hier bloß von Paſſow abhängig bin.

Ich will hier ſogleich diejenigen Griech. gutturalen Suff. einfügen, welche in γ auslauten. Es ſind ῐγ, ῑγ, ιγγ, υγ, υγγ: πέμφῑγ f. und πομφό, μάστῑγ (aus ἱμάντ, indem ντ vor τ zu σ ward; μάστι im Ion.; an eine Comp. mit στίζειν iſt ſchwerlich zu denken), τέτριγ, τέτραγ und τέτρακ, vgl. τετράων Th. I. p. LXXX., σῡριγγ f. und σάλπιγγ, σάλπῐγ (vgl. S. √ ſwar; und Litt. ſzwilpiti, auf der Flöte blaſen), ψάλτιγγ (vgl. ψαλτό), φάρμιγγ nach Paſſow von φόρμιγγ (√ φερ), φώτιγγ (wahrſch. des hellen Tons wegen, vgl. φέγγω, φθέγγομαι und φωτίζω); πίφιγγ, vgl. πίφηκ, πιφαλλίδ, pipire, aber auch: Fink, Böhm. pēnkawa, φῡσιγγ f. (φυσᾶν), φαῦσιγγ, κύστιγγ (κύστη); ψᾰφιγγ (ψᾶφος), λάϊγγ (λάας), πλάτιγγ (πλάτη), σπινθάριγγ, ῐγ = σπινθαρίδ vgl. σπινθήρ = scintilla; ῥαθάμιγγ und ῥαθαμίζειν, vgl. ἐῤῥάδαται und das Suff. αμο,

στρόφιγγ f. vgl. στροφεύ, στροφάλιγγ f. vgl. στρόφαλο, ἴλιγγ, ἴλιγγο (ἴλλειν), viell. ὤλιγγ, ὤριγγ vgl. οὐρό, ruga, doch ſ. oben αὖλακ, ὦλακ; στήριγγ f., neben στηρίζειν von √ στα, σταυρό, μῆνιγγ (auch Nom. μῆνιξ mit unbekanntem Gen.) von μανό (dünn) nach Schneider, θῶμιγγ (Nom. auch θῶμιξ, θῶμις) und θωμίζειν, μῆριγγ, σμῆριγγ, viell. von μηρύειν, woher μήρυγματ, πλάστιγγ. — Τγ: ὄρτυγ, vgl. ὀρταλίδ, πτέρυγ (πτερό), ἔρνυγ (ἔρνος), στόρθυγγ, στόρθυγ = στόρθη, πλάτυγγ und πλατυγίζειν, φεψάλυγ (φέψαλο), πομφόλυγ f. (πομφό) vgl. αἰθάλικ. Φάρυγγ (φάρο), λάρυγγ (vgl. λάρο, gefräßiger Vogel), σπήλυγγ (ſpelunca) vgl. σπήλαιο, von σπέος (Dat. σπῆϊ), wie αὐλαία (aulaeum). Viell. einige Verba auf ίζειν, άζειν. Zu vergleichen etwa die Deutſchen Suff. ing, ling, ung.

Im Lat. âc als Verbalſuffix, z. B. edâc (Conj. 5.), sonâc, vorâc, verâc (verare; Conj. 1.), audâc (audêre), ſalâc, ſagâc (vgl. praesagire), mendâc (d eingeſchoben, oder ſt. t in mentiri?), ferritribăc als vox hybrida. Da ſie eine Neigung, Gewohnheit ausdrücken, möchten ſie ſich wohl mit Gr. Wörtern wie τρύφακ, φλύακ zuſammenſtellen laſſen. Cĕlôc, vêlôc (vêlo, Seegel), vgl. alacer, atrôc (torvo, oder atro? oder von terrere? vgl. truc), ferôc ließen etwa auf einen Zuſammenhang mit ὠκύ = S. âçu rathen; volvoc (eine, Weinblätter zuſammenrollende Raupe). — Im Nom. ex, Gen. ĭc, was auf urſprüngliches ă rathen läßt, obwohl ſelbſt organiſches i im Nom. zuweilen zu e ſich verdunkelte, z. B. judex, eques I. p. 67.: in mordex, pôdex (pêdere), vertex, cortex (S. √ kṛit, findere) und ſenex (Plur. ſenes), imbrex, ramex, vitex (ἰτέα, Weide), pumex, woher Bims-ſtein, etwa von spuma? Dagegen ĭc (Nom. ix), d. h. mit urſprünglichem i: appendix, ſtruix, scaturix (al. ex), viell. miscix oder mittix (inconſtans), offendix (Knoten) Feſt., ſalix (vgl. Deutſch: Saalweide), junix (juveni), cornix (κορώνη), vernix (S. warṇa, Farbe), varix, (von vâro). Cervîc, d. i. Hauptträger, αὐχέν von S. çiras (Haupt) und Lat. vehere (unverwandt alſo S. griwa und das weibliche Suff. trîc, im S. trî f.), de-un-c (vgl. unico, uncia, d. i. ein Einer davon, wie undeviginti), fauc (vgl. I. 142.), fac (Fackel), von √ bhâ, vgl. foco, können das eine oder andere, ĕc oder ĭc, enthalten. Fêlic doch wohl von fieri ausgehend; möglich wäre indeß etwa auch ein Zuſammenhang mit S. bhága, wenn anders g vor l unterging. Man vgl. auch pudîco, amîco, aprîco (aperire; Gegenſ. obscuro d. i. überdeckt, ſ. √ tſhhad). So auch antîco (antĕ), poſtîco; longinquo und propinquo deute ich aus longe, prope

mit hinc. — Im Gr. ικ: φόλλικ aus dem Lat. folli; κίμβικ (κιμβία), χόλικ = χολάδ, στάλικ, Dor. = σταλίδ, κλᾶκ Dor. = κλείδ (clavis), ῥῆνικ, ῥῆνιδ = ῥήν, κύλικ (κύλη), πέλικ, πέλυκ (pelvis), πέζικ = πέζι, σπόνδιξ = σπονδήτης, θῦλιξ im N. vgl. d. θύλαξ, αἴθολικ (√ αἰθ), viell. ἄμβικ, ἄμβυκ von ἄμβη, ἀνθέρικ, ῥάδῑκ, Lat. radīc ſ. I. 250.

Proserpinaca ſ. **ſcorpinaca** (Art Kraut), **lingulaca** (Plappermaul; Zungenfiſch; Art Kraut), **verbenaca** (verbena; Art Kraut), **pastinaca** (1. Paſtinak; 2. Fiſch mit einem Stachel am Schwanze, alſo wohl von pastinum, zweizackige Hacke); **portulaca**, bei andern **porcilaca**, vgl. **porcaſtrum**. **Securidaca** angeblich von ſecuri, wodurch aber das d nicht erklärt wird, doch vgl. pecudes. **Fornāc** i. q. **forno**; **limāc** = λείμακ Th. I. 208. **Rubrīca**, **lectīca** (lecto), **umbilīco** (ὀμφαλό), **lorīca** von loro (ſchwerlich von θώρακ); **aeruca** i. q. aerugo; **lactūca** von lact, des Milchſaftes wegen (Lattich durch Aſſim., wie Lat. vit-ta von vincto), **urtīca** (Brennneſſel; auffallend des r, und nicht s, wegen, vgl. urere, us-to); **festuca**, viell. nebſt **fistula** von findere; **fistuca** vgl. fusti und √ fend (ſchlagen), **mandūco**, **verruca**, vgl. **cadūco** (von cadīvo, oder mit S. Suff. ūka, z. B. *nançūka*, destructive, oder *-ūka?*), **fiducia**. **Ballūc** und **ūca** (Goldſand), vgl. S. *bāluka* (ſand, gravel), ferner **urica** = **eruca** (Raupe; letzteres auch: Raufe), **brassĭca**, **curruca**, **albucus** i. q. **asphodelos**, **cloaca** (κλύζειν = S. *klid*, oder **colluere**?), μυρίκη, ἐρείκη u. ſ. w. ſind ihrem Urſprunge nach zu unſicher. — Adj. **mĕrāco** (mĕro), und häufig mit den Suff. eo als āceo, z. B. **hordeaceo**, **cineraceo** (vgl. auch **rapacia** n. pl.), ſeltener mit ino: **halvenaco** und **acio**, vgl. **helvino**, **helvo**; **duracino**; **erinaceo** neben eres, ericeo; **gallinaceo** (vgl. gallina); **tiliacineo**, vermuthlich, um das Zuſammentreffen des thematiſchen i mit dem i oder e der Suff. ino, eo zu vermeiden. **Pannūceo** (panno).

Ueber die Wahl des Vocales in den Suff. **āgŏn**, **īgŏn**, **ūgon** f., denen zuweilen noch ein, wie es ſcheint, diminutives l vortritt, weiß ich nichts Beſtimmtes zu ſagen; Wörter dieſer Art bezeichnen meiſtens Naturproducte, beſonders aus dem Pflanzen- und Mineralreiche, und zwar Abarten (mit einem tadelnden Nebenbegriffe), und zweitens Krankheiten oder Gebrechen; man vgl Gr. ιτης, ῑτιδ (Steine, Krankheiten) rückſichtlich des ähnlichen Gebrauchs. Vielleicht drückt gŏn ſo viel als genus aus (vgl. Gr. ο-ειδές, ωδές), in welchem Falle es zu √ gen gehört; die Aehnlichkeit mit den Wörtern auf āca führt indeß auf den Gedanken, es möge āg-ŏn zu theilen ſein, ſo daß g Herabſenkung ſt. c wäre,

wie in viginti, triginta u. ſ. w. Vgl. -êdôn, î-dôn, -tûdôn. Plumbago (Bleierz; Bleiwurz; Bleifarbe an Edelſteinen), ferrugo (Eiſenroſt), robigo (Roſt, Brand; vgl. ad Faſt. Praen. Wolf. ed. Suet. T. IV. p. 349.), aerugo (Grünſpan), aurago (Gelbſucht), albugo (weißer Fleck, das Weiße z. B. im Auge; capitis, Schuppen), pulligo (ſchwarze Farbe), ſalſugo u. ſalſilago (ſalzige Eigenſchaft), ſerrago (Sägemehl), ſimilago, ſimila (feines Semmelmehl), melligo (noch unbereitetes Wachs der Bienen), lanugo (wollartiges Haar). — Asperugo (Kraut mit ſtachlichen Blättern, asper), mollugo (ein Kraut, von molli?); farrago (Mengfutter, von farr), plantago (Wegerich), cunilago (Art des Krauts cunila, conila), ſolago (heliotropium, ſolſequium), lappago, ferulago (Art von lappa, ferula), citrago, citreago (Citronenkraut, Meliſſe), caprago ein Kraut; wohl von capra, vgl. Geißblatt, (αἴγιλο), tussilago (Huflattich, von tuſſi, wie im Griech. βήχιον; vgl. Plin. H. N. XXVI. 16. p. 795. ed. Franz.), lactilago (i. q. chamaedaphae; nach Scheller von lact). Kräuter unbekannter Abkunft: oſtriago, ſilígo (ſehr weißer Weizen. Juv. V.), conſiligo (Lungenkraut), trissago ſ. trixago (chamaedrys), uſtilago (chamaeleon), ſelago (dem Sadebaum ähnlich). Milvago = milvo (ein Fiſch); milago m. (Fiſch) und lolligo (Dintenfiſch) ſind unbekannten Urſprungs. Surdigo (Taubheit), claudigo (Lahmſein), lumbago (Lendenlähmung), lentigo (linſenförmiger Fleck, Sommerſproſſe), coriago (Krankheit des Felles bei Rindern), tentigo (Anſpannung der mentula, tendere). Mentigo (Ausſchlag, nach Scheller von mentum) i. q. ostigo, petigo (Räude; vgl. petimen, Geſchwür) und impetigo (Räude, nach Scheller von impetere), porrigo (Grind; Poln. parch, Grind; ſollte jenes, da furfur auch Schuppen auf dem Kopfe bezeichnet, vom Lett. putra, Grütze, Gr. πίτυρον ſtammen, ſo daß ſich t dem r aſſimilirte? oder wäre es bloße Umſtellung aus prurigo?), vitiligo (Flecken im Auge; nach Scheller von vitio), pendigo (Gebrechen; nach Scheller von pendere). Stribligo (Sprachfehler, von στρεβλό, verdreht). Vesperugo (Abendſtern; Fledermaus), virago (Mannweib), carrago (Wagenburg), ſartago (ſ. √ frâ), fûligo (Ruß, wahrſch. von dem Dim. zu fûmo), ûligo, (1. Feuchtigkeit, vgl. uvere und ûdo. 2) Jucken, Art Ausſchlag; in letzterer Bedeutung etwa in Zuſammenhang mit √ us, brennen? Vgl. prurire), imago vgl. εἰκόν, imitari. (ſ. μῖμο unter √ mâ), câligo (vgl. calim ſt. clam, câlare, occulere), forago (Fitzband). — Außerdem Verbalia: origo, scaturigo, vertigo, vorago, elurigo, scalpurigo und scalpturigo (scalpurire, scalp-

turire), urigo, prurigo, intrigo und intertrigo (terere), alſo aus Conj. I. III. IV.

Die Taddhitaſuff. Lat. co, ĭco, tĭco, auch ic-io, Gr. *ικό*, *τικό*: Aurun-co vgl. Auſones, Falis-co (v. Falerii, r ſt. s), Etrus-co (vgl. Etruria, *Τυρσ-ηνό*) und Tus-co, Hernico (d. i. nach Niebuhr: Felsbewohnend), Germanico, Italico, Marsico, Aequico, Lucanico, Venetico, Alpico, Africo u. ſ. w.; Gr. *Ἑλληνικό*, *Θηβαϊκό*. Juvenco, pris-co (v. prius, vgl. pris-tino), mollus-co (von mollius, vgl. minus-culo), sic-co (S. *çuſh-ka*), cantĭco, rau-co (ravo), hir-co (vgl. hirto, hirſû-to; Bock), tes-co (dürre Gegenden, vgl. terra i. e. sicca, √ *τερσ*), fus-co (vgl. fus-vo; ſ. √ *ush*, brennen), pau-co (vgl. *παῦ-ρο*), hiul-co, petul-co, patul-cio (vgl. tremulo u. a.), planca und Planco (*πλατύπους*) von plâno, nŏverca (etwa von *νεαρό*, alſo nova sc. uxor; oder Fem. zu vitrico, ſo daß t in r unterging?), unico (vgl. *ἑνικό*, *ὁλικό*), mutico neben mutilo, modico, tenebrico, imbrico, Potica (Potina v. potu), cantico, tussico, febricoſo und febricitare (vgl. periclitari; auscultare ſ. √ *çru*), varico (varo), medico (vgl. mederi), famelico (vgl. fidelis von fides), gurdonico (vgl. Cat-on von cato; gurdo), bellico, urbico (*ἀστικό*), aulico, villico, coelico, classico. Publico, civico, hoſtico, mulionico, dominico, patrico, flaminica (wie *ἐθνικό*, *πολιτικό*, *δεσποτικό*, *πατρικό*, *παππικό*), an die ſich ĭc-io, z. B. patricio, gentilicio, tribunicio, anſchließt. Eben ſo trabico, taxico, vgl. mit caementicio, latericio, sarmenticio u. ſ. w. Bubulco (wohl: der mit dem bubulum pecus zu thun hat, und nicht S. *gó-rakſh*) und ſubulco. Porticu (Decl. 4). Hordicalia; roscido neben gelido. Manica, pedica, tunica (*tanu* im S., Leib); fabrica und Fabricio (fabro). Enthalten in den Verben follica, communica, alterca; albica, nigrica, candica (candere), weißlich, ſchwärzlich machen oder ſein, claudicare (hinken), paſtillicare (paſtillo), Sicilicissitare; fodicare, vellicare (fodere, vellere). Offenbar beſteht das Diminutivſuffix culo aus co + ulo (vgl. S. *ka* u. ſ. w. als Diminſttivſuffix Th. I. 104. z. B. S. *nâukâ*, Arm. nawag, Deutſch Nachen von nâu, Schiff; auch im Sl. ka diminutiv Dobr. Inſt. p. 317. und im Deutſchen Grimm III. cap. VIII. p. 676 ſqq.): z. B. apicula, Janiculo, masculo, pauperculo, clan-culo (clam, was eig. ein adv. Acc. iſt), rumus-culo (rumor; das End-r ſt. s), aber falſch ramusculo (ramo), domuscula, und lacusculo (lacu) ſ. Th. I. 138., ſo wie MLat. feruscula

(parvula fera), wenn nicht aus einem Comparativ; auch jecus-culo (jecur, wenn nicht hier r für s ſteht) und marmusculo (mar-mor, deſſen End-r nicht mit dem s in corpus gleich ſteht, da es reduplicirt iſt); plus-culo, wie mollus-co (mollius) und pris-co (prius). Dius-cule (vgl. diutius, ſo daß t ausgeſtoßen wäre; oder interdius). Fälſchlich hat man ein Suff. unculo angenommen; un gebührt ſtets dem Primitive, z. B. pectun-culo (pecten), carun-c. (carōn), lagun-c. (lagena), lagun-culo (λάγανον), virgun-c., homun-c. (virgŏn, homŏn), carbun-c., pugiun-c., oratiun-c., narratiun-c. und von wenigen Compp. z. B. offensiun-c. (offensiôn), deſcriptiun-c., poſſeſſiun-c., interrogatiun-c., indem das u durch Aſſimilation, des folgenden u wegen, entſtanden iſt. Furun-culo ſetzt eine mit rapon, praedon v. praedari = furari, latrôn und latrun-culo parallele Form voraus; ranun-culo (βατράχιον) kann ſchon des abweichenden Geſchlechts halber nicht direct von rana ſtammen; es kommt vielmehr von einem, im Lat. vielleicht nicht nachweislichen Adj. ran-îno (wie taur-îno u. ſ. w.); vgl. Jagemann's Dizion. Ital.-Ted. „ranino m. Waſſerranunkel, Waſſereppich; vene ranine, die Adern unter der Zunge“ und „ranella, ein Fröſchchen — das Fröſchchen unter der Zunge (vgl. Lat. ranula, Fröſchchen-Geſchwulſt an der Zunge); it. Waſſermerk, Waſſereppich,“ ſo wie rapcronzo, Rapunzel, Lat. rapulum. Avun-culo iſt das Dim. zu dem Litt. awynas (Oheim) und nicht zu Lat. avo (Großvater), wenn ſie gleich etymologiſch zuſammengehören mögen. Petasun-culo in der Bedeutung: Schinken (πετασών) iſt richtig, nicht in der von: Hut (πέτασο); ſo iſt παλματίας falſch gebildet in der Bedeutung: Palmwein. Domuncula (domino liegt zu fern), tuguriunculo (tugurio) muß man für Mißbildungen erklären; spelunca (Gr. σπήλυγγ) hat ſich an die Diminutiva ziemlich eng angeſchloſſen. Grimm's Bemerkungen II. p. 547. bedürfen demzufolge noch neuer Prüfung. Da ulo nicht ſtets diminuirt, z. B. die Adj. credulo, sedulo und die Subſt. jaculo, cingulo, darf man auch getroſt das Adj. ridiculo und Subſt., wie curriculo, vehiculo, ferculo, operculo, obſtaculo, poculo (S. √ pā), umbraculo, tabernaculo (umbra, taberna) unter die zuvor aufgeführten Reihen ſtellen. Z. B. jŏ-co (S. √ diw, dju) iſt verbal; daher auch wohl -cundo, z. B. jucundo, verecundo neben -undo und -bundo (wie ulo, bulo, culo; bro und cro dagegen von √ bhri, kri und das b wahrſch. von √ bhū: bundo, bulo). Morticino könnte etwa von cadere (vgl. S. √ çi) oder einer kürzeren Form davon herrühren, da man mortem occumbere, gefallenes Vieh,

ſagt, und **lapidi-cina** (aber auch **lapi-cidina**) von **caedere** ähnlich gebildet iſt. In **gallicinio (canere)** und dem wahrſcheinlich darnach gebildeten **conticinio (conticere)** iſt das c radical; nicht ſo in **molli-cĭna** und in **tirocinio, patrocinio** (von **tirôn, patrôno**, deren n des folgenden wegen ausblieb); vgl. oben **tili-âc-ĭn-eo**. — **Tico: rustico, Ligus-tico, aquatico, silvatico, villatico, ſcenatico i. q. scenico, umbratico, coenatico, favillatico, feriatico i. q. feriato, viatico, lymphatico, domestico** (ſetzt eine Form, wie **coeleſti**, voraus); **pastico, erratico, venatico, volatico, cavatico** (der Form nach nicht von **cavo**, ſondern **cavato + ico**). — Verba, wie **ſermocinor**, vgl. **pedícinus**.

Gr. *ικό* (*τικό*: *πρακτικό*, *σημαντικό*, *ἀμυντικό*) Buttm. §. 119. 72. ſtimmt augenſcheinlich zu Lat. **ĭco, tĭco**. An Wörtern auf *υ* ſchwindet entweder dieſes, oder das *ι*, daher *ἀστικό* und *ἀστυκό* (der Diphthong *υι* hält ſich nie vor Conſ.); von *εύ* wird *εικό* (d. i. *ε-ικό*); durch Contr. entſtanden ſind *Δαρεικό*; *Δεκελεικό*; *ἰδικό* von *ἴδιο* (wie *εἰδικό*, *γενικό*); *α-ϊκό* oder *αιϊκό* geht aus von *αἶο*; ſonſt pflegt hinter *ι* (auch *σπονδειακό*) ſich *ακό* für *ικό*, augenſcheinlich Diſſimilations halber, einzuſtellen. Hieher gehören auch *Γραικό*, (**Graecus, Grajus**) wie *Ἑλληνικό*, *Ἰᾰκό* (*Ἰάδ*, worin der Mangel des *ν* neben *Ἰόνιο*, *Ἰωνικό* mit unſerer Annahme **I. p. XLI.** ſtimmt, da im S. Compar. *jaw-ījas* das **n** auch fehlt), *Ἀττική* (*ἀκτή*) u. ſ. w. — Vgl. Grimm **II.** 309.

Ob *μοναχό*, *ἀλλαχοῦ*, *ἀλλαχῇ*, *ὁποσαχῇ*, *πανταχόθεν*, *πλεοναχῶς*, *πολλαχόθι*, *ἑξαχῶς*, *οὐρίαχος* (*οὐρά*), *διχῇ*, *διχῶς*, *δίχα*, *τρίχα* und durch Aſſim. *διτ-τό*, *δισ-σό*, *τριτ-τό*, wonach viell. *περιττό*, *σσό*; *νεοττό*, *σσό*; *τιθασσό* = *τιθό*; *ἔπισσαι*, *μέτασσαι*, die Städte *Ἄντισσα*, *Ἄμφισσα*; *ἴττον· ἕν*, *Κρῆτες* (ſ. Aſſim.), *τέμαχος* von √ *τεμ* u. ſ. w. von vorn herein guttural waren, kann wegen *dwi-dhá*, *dwaidha* (**twofold**) u. ſ. w. bezweifelt werden, da *ſa-ha* in den Veden *ſa-dha* lautet, und aus letzterem verderbt worden. In dieſem Falle wären ſie von **unico** (**ſin-g-ulo**; **g** ſt. **c**; vgl. **ſimplic, ſemper, ſemel**), Goth. **ainaha**, Ahd. **einah (unicus), einic (aliquis)**, völlig verſchieden, vgl. Grimm **III.** 290. 308. 310. *Πολλάκις*, *ποσάκις*, *τετράκις* u. ſ. w. hat Bopp mit dem allerdings einige Aehnlichkeit darbietenden Sanskritſuffixe *-ças*, z. B. *ékaças* (**ſingulatim**), *kôṭiças* (**by millions**), *lawaças* (**in pieces**), *bahuças* u. ſ. f. zuſammenſtellen zu können geglaubt; ich geſtehe erſtens an dem *α*, welches der Griech. Form vorausgeht, wie zweitens an dem *ι* hinter ihm, welches nur äußerſt ſelten und unter beſonderen Bedingungen (**I. p. 3.**) einem S. **a** parallel ſteht, großen Anſtoß zu nehmen. Eher könnte ich mich noch

überreden, *ακις* entſpreche dem S. *-kṛit*, ſo daß *σ* für t ſtände, und aus r-Voc. entſprungen wäre. Ueber *ſa-kṛit* und *kṛitwas*, wie die reduplicationsloſen Perfectparticipe *mídhwas*, *ſádhwas* ſ. Th. I. 130. Ich glaube jetzt von *ακις* die Meinung aufſtellen zu können, es ſei der Dativ Plur. von Adj. auf *ακο* in einer ähnlichen Verkürzung als *μόγις* ſt. *μόγοις* (vielleicht auch *ἄλλυδις*) und adverbialiſch gebraucht, wie der Inſtrum. Plur. von Adj. im S., z. B. *utſhtſháis* (alte, magna voce), und *utſhtſhakáis* (Bopp, Gr. crit. r. 683. 3.), alſo z. B. *πολλάκις* (multis sc. vicibus). *Ἅ-παξ* habe ich ſchon I. 130. aus √ *παγ* (fügen), vgl. einfach, ſimplic, gedeutet, wie *ἐπιμίξ*; Gr. *πάξ*, Lat. pax als Ausruf könnte höchſtens, in ſo fern jenes von pac ausgehen ſollte, verglichen werden. Sowohl Grimm II. 229. als auch Hartung nehmen *ἅπαξ* gleichſam für *ἅμακις*, worin ich ihnen nicht beipflichten kann, theils weil die Pluralform *ακις* mit dem Begriffe: einmal in Widerſpruch ſtände, ſodann aber auch, weil der Wechſel zwiſchen *μ* und *π* höchſt precär iſt. Man führt an: *καπάνη*, *ἀπήνη*, Lakon. *ἀμάνα* (ſ. Koen ad Greg. C.), *ἀγάννα* (von *ἄγειν*? vgl. *θερήγανο*, *θέρηγνο* n.) Heſych., aber wer kann hier von mundartlichem Wechſel reden, da niemand die Etymologie dieſer Wörter kennt; wir haben im Altkelt. benna (genus vehiculi; Du Fresne s. v.), Frz. benneau, Welſch ben f. (mutation of men) A carriage, wain (= Wagen?) or cart; dann S. *anas* (currus, unbekannten Urſprungs), *jána* (id. von √ *já*, ire), *ἡνία* (daher oder von S. √ *jam*, cohibere? oder von *ἰέναι*?), *ὄχ-ανο* ſ. √ *wah*, und da *ἅμαξα* augenſcheinlich *ἅμα* + *ἄξον* (wie *ἅμιπποι*) iſt, könnten *ἀμάνα*, *ἀπήνη* mit *ἅμα*, *ἀπό*, und *καπάνη* (angeblich *νν*-) möglicher Weiſe gar noch mit *ἐξ* (*ἐκ*), componirt ſein. Nicht beſſer ſteht es um *πέδα*, das für *μετά* ſtehen ſoll; es iſt wenigſtens nicht mundartlich daraus entſtanden, ſo wenig als das Ahd. bit (cum), Engl. with, Altnord. vidh (apud) aus dem Deutſchen mit (Graff, Althochd. Präpp. S. 109. 110.); es mag ſich an *ἐπί* (vgl. Lat. ap-ud) anſchließen, wie obiges bit an Engl. by, bei; das *δα* in *πέδα* hat Aehnlichkeit mit *δόμον-δε*. — Die Lat. Formen, quotiens, quotiês; quadragiens, sexsiens u. a., die auf dem Mon. Ancyr. vorkommen, habe ich ſchon an einer früheren Stelle mit S. *kijant* und *ijant*, deren Suffix, falls es *-jant* ſein ſollte, ſich etwa mit dem comparativen *-ijans* vergleicht, zuſammengehalten. Ich kann daher ſowenig dieſes -iens, -iês, als das bloße s im S. *dwi-s*, *tri-s* (bis, ter), wie Grimm a. a. O. will, mit *ακις* vereinigen. Das s in *dwi-s*, *tri-s*, *tſhatur* (ſt. tſhatur-s) läßt ſich ſchwer als caſuell mißkennen; da es pluraliſch ſein möchte, riethe ich etwa auf den Locativ *-ſu* oder Inſtrumental *-bhis*, der in der

a-Decl. ſein bh verliert. Die Griech. Adv. auf ξ haben die Gutt. gewöhnlich ſchon in ihrem Primitive, z. B. ἀπαλλάξ, λάξ, πύξ, ὀδάξ (ὀδάζειν, vgl. auch √ δακ), πέριξ (von περί oder von περιέχειν) und nur in einigen wenigen, wie γνύξ, πλευράξ, kann man dieſelbe außerhalb dieſer Wörter nicht nachweiſen; ich glaube demnach, das wahre Suffix ſei bloß σ. Nun läßt ſich aber fragen, ob dies σ z. B. genitiviſch ſtehe, wie im Deutſchen: blindlings, unverſehens u. ſ. w., oder ob etwa ī als Dativzeichen (vgl. Αἰγυπτίσ-τī) abgefallen ſei, ſo daß σι (τι) z. B. ἀπαλλάξ (ἀπάλλαξι), ἐπιμίξ (μιξι, d. i. μιγ + σι) das wahre, und zwar ſubſt. Suff. wäre, dem das Caſuszeichen, durch das es adverbial würde, mangelte. Lat. iſolirt **mordicus (mordere, mord-ic)**, wenn nicht **cominus, eminus, versus (vertere)** hinzukommen. Meine Anſicht über ακ-ις unterſtütze ich zuletzt noch mit den S. Zahladjectiven *éka-ka* (*éka* ſelbſt viell. aus dem Pron. *i* mit Guna), *dwika*, *trika*, *tſhatushka*, *pantſhaka*, *ſhatka* (alſo vom Nom. *ſhat*, nicht von der Grundf. *ſhaſh*), *ſaptaka*, *aſhtaka*, (für 9 ſ. u.) *daçaka*, *çataka* **(a hundred)**, *jamaka* **(twin, fellow, one of a pair or twins)**. So auch von Pronominen: *matka* **(belonging to me)**, *twatka* **(thine)**, *ja-ka* **(which [of many])**, *ta-ka* **(that)**, *amu-ka* **(a certain perſon**, ὁ δεῖνα**)**, *táwat-ka*, *táwat-ika* **(bought for so much; tanti pretii)** wie *dwi-pratika* **(bought with two Karſhas)**, *náwamika* **(ninth** und ſo wahrſch. von dem Ordin. *aſhtama : ashtamiká*, **a weight of four tolas)**, *páramika* **(chief, beſt**, von *para-ma*). Max. Schmidt **Pron. Gr.** vergleicht mit Recht auch die Gen. Plur. *aſmákam*, *jushmákam* (etwa **Acc. neut.**, alſo eig. **noſtru-m, veſtru-m**, oder indem *am* des vorhergehenden **á** wegen für die volle Genitivendung *ám* und zwar ohne eingeſchobenes **n**, wie es in der **a**-Decl., und ohne **s**, wie es bei den Pron. in dieſem Caſus vorkommt, geſetzt ward) mit den Poſſeſſivpronominen *ſwa-ka* **(own, proper)** u. a. Bopp **Gr. cr. r.** 289. Von Präpoſ. und Adv. *adhika* **(superior)**, *antika* **(propinquus;** *anti* **ind. near;** vgl. ἀντί, **ante)**, *ſadjas-ka*, *anjédjus-ka* **(daily;** auffallend des **s** wegen, neben dem obigen *tſhatuſh-ka* mit **ſh)**, wie *wajas-ka* **(relating to age, aged;** vom Subſt. *wajas*); *pratiſhka* **(a spy, an emiſſary)** von *prati*, und *niſh-ka* (verſchiedene Gewichte) angeblich von *ni-ſhad* (niedergehen) mit Wegwurf des **d**, wahrſcheinlich aber wohl nebſt dem vorigen bloß von dem durch einen Ziſchlaut vermehrten *ni* (vgl. Bopp, **Gr. cr. p. 70.**). Im Slaw. **pjatok (dies Veneris**, eig. **quintus)**, **inok** ſt. **jedinok (monachus**, eig. **ſolitarius)** u. a. **Dobr. Inſt. p. 331.** — Dor. ὄρνῖχες = ὄρνῖθες; ὅσσιχο; κάδδιχο von Serb. **kada** (Wanne), κάδο; ἀρύστιχο (vgl. ἀρυστρίδ); πύῤῥιχο, ὀρτάλιχο **Theocr. XIII. 13.** (nach Athenäus: thebaniſch), auch ὀρταλιχεύ,

i. q. ὀρταλίδ; Ἀμύντιχο von Ἀμύντας, Λεόντιχο (λέοντ), Σωτήριχο, Ἀσώπιχο Pind. Ol. XIV. von Ἀσωπό; Πόλιχο (Sohn des Lykaon) Intp. ad Greg. C. p. 290.; als Verb. μαστιχᾶν. Μαστίχη vgl. Mahratt. rumimaſtakî f. The gum Mastich (Kennedy, Mahr. dict.).

Als Diminutivendung im Gr. ισκο, und σκ, Lat. sc in Inchoativen. Die Slawiſchen Wörter mit ck (Dobr. Inſt. p. 330), meiſtens Adj., aber auch Subſt. p. 304. ſtimmen augenſcheinlich zu den Deutſchen mit sk (ask und isk), wie Grimm II. p. 379. mit Recht bemerkt; ob beide mit ισκο und dem inchoativen σκ, bleibt mir noch zweifelhaft; das Inchoative, als Unvollendetes, ſtimmt dem Begriffe nach recht gut mit dem der Verkleinerung des Unausgewachſenen. Eine Vermuthung über ισκο (von ἔκ-ελο, ἔοικα) gab ich früher; bei dem inchoativen sc ließe ſich an das Fut. -aſ-jámi (ero) denken, wodurch aber c, das ſchwerlich aus j entſprang, noch nicht erklärt wäre. — Im Littauiſchen iſskas (Lett. iſhks oder iſsks, Stender §. 130. 11. und Harder S. 21. über ſhk vor i, e ſt. Litt. ſsk; z. B. kreewiſsks, Ruſſiſch; Böhm. ſký, Dobrowsky Böhm. Sprachl. S. 73.), z. B. diewiſskas, göttlich (Böhm. bożský), wyriſskas, männlich (Böhm. mużský, Mannsperſon; Sl. moużeck rod, genus masculinum), bajoryſskas (adelich, von bajoras; Böhm. panský, herrſchaftlich), buriſskas (bäuriſch, von bûras), Liẽtuwiſskas, Littauiſch, von Lietuwà, Littauen (Slaw. Litow-ckuĭ von Litwa; wie wlaſký, wälſch, italieniſch, von Wlach u. a. im Böhm.), dangiſskas, himmliſch von dangus (Böhm. nebeský), kúniſskas (leiblich, von kunas); ſmertiſskas (tödtlich v. ſmertis), dienyſskas (täglich v. diena), ypatiſskas der beſondere, (v. ypaczey, inſonderheit, und dies von pat's, ſelbſt), wiſſiſskas (allgemein, allerhand). So auch Litt. -iſskis : wyriſskis (Mannsperſon), pa-kalniſskis (der unter dem Berge, in der Niederung wohnt), daubiſskis m. -iſskē f. (im Thale, dauba, wohnend), namiſskis (Hausgenoß, v. namas, Haus), Iſtrutiſskis (aus Inſterburg, Isrut's, wie bei Mielcke p. 287. dies Wort ohne t, dagegen mit ſt p. 158. das vorige angegeben wird), ſzendieniſskis u. -iſskas (heutig v. ſzendien, heute), ſawiſskis (der eigne, ſeinige), muſiſskis (vom Gen. muſû), einer der unſrigen, muſiſskas, unſerer Art, juſiſskis u. -iſskas, der eurige, moteriſskē (Weibsperſon; Böhm. żenſká), tewiſskē f. (Geburtsort, väterliches Erbe, von tẽwas, Vater), jauniſskē (die Jugend, von jaunas), pardůſskē (Verkauf, von pardůti, verkaufen). So im Germaniſchen, z. B. Ahd. menn-isko (Menſch, das mit S. manuſhja und manu-dſha nur rückſichtlich des erſten Beſtandtheiles ſtimmt). Ferner in

Gentilnamen, z. B. **Hunniscus** (ſ. Du Cange s. v.); Altnord. **thŷdh-ſkr** und **thŷdh-vër-skr** (germanicus), welches letztere Goth. **vair** (vir) enthält, wie man Engl. **Dutch-man, Scotch-man, French-man, Engliſh-man** (**Dut-ch, Scot-ch, Fren-ch, Engl-iſh**) ſagt, worin jedoch das **isk** voraufgeht, und das man nur das masc. im Gegenſ. zu Dutch woman u. ſ. w. bezeichnen ſoll. Halling (Wiener Jahrb. LXIII. S. 182. ff.) will mit den Perſiſchen *Ἄριοι* die **Arii** bei Tac., **Ripuarii, Boructuarii, Amſiuarii, Bojoarii, Chattuarii, Vidiuarii** (vgl. Luden deutſche Geſch. I. S. 713.) in Verbindung ſetzen; etymologiſch nicht geradezu unmöglich, da Goth. **vair**, keltiſch **fear** (vir) zu S. √ *wri* gehört, und die *Ἄριοι* möglicher Weiſe eben daher ſtammen könnten; indeß *Ἄριοι* habe ich Th. I. p. LXX. mit S. *arja* verglichen, von welcher Anſicht ich noch nicht abgehen kann, für **Ripuarii** u. ſ. w. aber, die, mit Ausſchluß von **Arii**, das ganz anderen Urſprungs ſcheint, ein **u** enthalten, ſpricht dies **u** ſtark zu Gunſten der Meinung, daß die Endung **uarii** dem Goth. *vair* (vir) entſpreche; nichts deſto weniger zeigt Grimm I. p. 641. 777. deren Unhaltbarkeit. Das Neutrum **varu**, d. h. wohl ein bewahrter Bezirk (S. √ *wri*) iſt Ungar. **vár** (Schloß, Feſtung), **város** (Stadt), woher **Temeswar** u. ſ. w. ſ. Gyarmathy, affin. ling. Hungar. Im Zend bezeichnet **varĕ** „une portion de terre entourée de limites“ von S. √ *wri* (mit einigen Präf. entourer, environner), wie Burnouf lehrt Obss. sur la Gramm. Compar. de Mr. Bopp p. 27. Reland Diss. misc. I. p. 183. vergleicht Perſ. **bâru** (caſtellum, propugnaculum, turris, murus) mit Lat. **barro** (Elephant) ganz richtig; irrt aber wohl darin, daß man den Elephanten (S. *wârana*) Thurm genannt habe; auch heißt jener im S. nicht *naga* (mons), ſondern *nâga* (montanus). Für eine ſpecielle Abkunft der Deutſchen von den Perſern folgt daraus mit nichten etwas. Völlig unhaltbar iſt v. Hammer's Gedanke, in dem er ſich ausnehmend gefällt, da er ihn ſchon oft (z. B. noch Wiener Jahrb. LXIV. S. 43.) vorgebracht hat, als ſei: **Deut-ſch**, die *Δαδικοι* bei Herodot, und die **Tadſchik** (Tâdſhik) derſelbe Name. Iſt *ικο*, **ik** in den beiden letzteren wirklich Suffix, ſo ſtimmt dies zum mindeſten nicht zu dem Deutſchen Suff. **isk**, welches im S. und Perſ. fehlt; das Perſ. **dſh** ferner correſpondirt mit S. Palatalen, auch mit **j**, aber von einem Entſtehen deſſelben aus **d** oder **t** fehlen mir die Beweiſe; durch das Deutſche **tsch** darf man ſich am wenigſten täuſchen laſſen; es iſt nämlich aus **t-ish**, **t-sch** durch Wegfall des **i** entſtanden, und hat mit dem **dſh** in **Tâdſhik**, dem das **k** erſt nachſchlägt, etymologiſch nicht das mindeſte zu ſchaffen. Der Namensanklang von Germania und Carmania u. dgl. kann eben ſo wenig

etwas beweiſen, ſo lange nicht die beiderſeitigen Namen etymologiſch klar ſind. Gegen ein direktes Abſtammungsverhältniß der Deutſchen von den Perſern habe ich mich ſchon Th. I. auf's beſtimmteſte erklärt; ich füge jetzt, um die Aufmerkſamkeit anderswohin zu lenken, hinzu, daß, falls die Sarmaten Urväter der Slawen ſind, dieſe letzteren viel größere Anſprüche auf eine engere Verwandtſchaft mit den Perſern, als die Deutſchen, haben, womit ich aber doch immer nicht behauptet haben will, als ob die Sarmaten und inſofern die Slawen aus dem Schooße des Perſiſchen Volks durch Abtrennung von demſelben erſt ihr Daſein erhalten hätten. **Plin. VI. 7.** ſagt: **Sarmatae Medorum, ut ferunt, ſoboles** und **Pomp. Mela III. 11. (Sarmatae) gens habitu armisque Parthicae proxima**, vgl. Helwing, Preuß. Geſch. I. p. 20. Das, was ſich hiefür einigermaßen geltend machen ließe, iſt der Slaw. Gebrauch der Ziſchlaute ſt. h, wie im Zend und Perſ., und umgekehrt der, jedoch vielleicht nur inlautend vorkommende von Aſpiraten (χ), z. B. Sl. сноχа = S. *ſnuſhâ* (nurus) ſtatt Ziſchlaute, der ſich im Zend und Perſ. indeß auch auf den Wortanlaut erſtreckt. Mit dem letzteren iſt indeß auch noch nicht viel bewieſen, da die Kelten oft h für s, und der Grieche den ſpir. aſper für s ganz in gleicher Weiſe ſetzen. Dem Germanen und dem Lateiner iſt der Perſ. und Slaw. Wechſel zwiſchen s und h fremd, mit Ausnahme des h für S. ç nach dem Geſetze der Lautverſchiebung. Einige andere beſondere Beziehungen des Slawiſchen zum Ariſchen Stamme, z. B. **Zar**, wenn es Zend. *csathra* iſt, das Ruſſiſche **diw** (κακοδαίμων) und die Dew's, das Sl. **grad, gorod (urbs)** und das auch in Semitiſchen Sprachen vorkommende **certa (Tigranocerta** u. ſ. f.), welcher beiden etymologiſche Gleichheit zudem noch nicht ausgemacht iſt, haben auch noch nicht genug Beweiskraft. Man vgl. über die Namen Ἄριοι u. ſ. w. jetzt Burnouf's ausgezeichnete Erörterungen über Z. **airya** = S. *arya* u. ſ. w. im **Yaçna, T. 1. Alphab. Zend p. CXXXVI.** u. **Not. p. CV.**; der Fluß Arius und die danach benannte Provinz Ariana (St. Heri) ſind, wie ich bloß hatte ahnen können, völlig von den vorigen Wörtern unterſchieden; nämlich Z. **Harôyu** entſpricht zufolge **p. CII. Not.** dem S. **Sarayu** (Eigenname eines Fluſſes). Was bedeutet nun der Name **diut-isc (germanicus)**? Grimm bringt I. p. 108. ſehr achtbare Gründe gegen die Herleitung von **diot (gens)** auf; allerdings darf man weder die lautlichen noch die begrifflichen Schwierigkeiten, welche dieſelbe mit ſich führt, leichtſinnig überhüpfen, aber ſie ſind, ſo viel ich urtheilen kann, nicht unauflöslich. Grimm unterſcheidet ſtreng zwiſchen Goth. **thiuda (gens)** und **thiuths (bonus**, ἀγαθός), welchem letzteren ſich noch **thiuthjan** (preiſen, ſegnen, berühmen),

Ahd. githiuti (benedictus), thiutan, diutan (aptare, explicare, interpretari d. h. deuten) anſchließen, und höchſt wahrſcheinlich mit Recht; leider geben uns hierüber die Schweſterſprachen nicht genügende Auskunft; thiuda kommt zwar auch im Litt., Lett. und in Keltiſchen Sprachen, aber ohne bekannte Etymologie vor, und zu Aufhellung des zweiten könnte höchſtens S. √ *ſtu* (laudare) oder Lat. tueri (beobachten, ſchützen), Agſ. tud (parma) Grimm III. p. 455.; oder mehr dem Sinn als der Form nach *τίειν* (aeſtimare), titulo (Aufſchrift), aber tituli (milites, nach Paul. Diac. p. 156. von tueri, und daher auch Titus) herbeigezogen werden. Das von Schmitth. Urſprachl. S. 45. ergriffene S. *djut* (ſplendere) ſtimmt in der Lautverſchiebung nicht. Zur Erklärung von diot läßt ſich etwa dieſes ſagen: das Altpreuß. tautan hinter Präpoſ. (Volk), das Lett. tauta (Volk; Geſchlecht; Art), Litt. tauta (Oberland, Deutſchland) nach den Angaben bei Vater (Spr. der alten Preußen), Stender im Lett. und Mielcke im Litt. Wörterbuche, ließen ſich als Part. Prät. Paſſ. von der in den Litt. und Slawiſchen Sprachen vorkommenden √ tu, z. B. Böhm. ty-ti, Poln. ty-ć (fett werden), Litt. tuk-ti, Lett. tukt (fett werden), und Lett. tûkt, tûſkt (ſchwellen, vgl. Lat. tumere; etwa Agſ. thicce, dick, was jedoch Grimm zu nr. 197. bringt, und von dugan, valere, II. 23., und nr. 514. trennt; nach Analogie von Altn. bickja, canicula, Grimm I. 324., mit S. √ *bukk*, latrare) faſſen, ſo daß tau-ta die angeſchwollene Menſchenmenge (vgl. S. *ógha*, Woge, Menge) bezeichnen würde, wofür ſich noch etwa Litt. túkſtantis d. i. tauſend (Th. I. 276.), und vielleicht gar Lat. tôto anführen ließe. Sollte die von mir verſuchte Herleitung ſeine Richtigkeit haben, ſo müßte ſie auch für die nunmehr zu erwähnenden keltiſchen Wörter als gültig anerkannt werden, was ſchon eher einige Bedenken macht. Im Bas-Breton (nach Legonidec Dict.): „Tût ou Tûd s. f. (man beachte den nicht unwichtigen Wechſel zwiſchen t und d) c'eſt le pl. anomal de dèn, homme, invidu, perſonne. Il repréſente le franç. gens, qui ſert auſsi de pl. à Homme. Tût ou tûd s'emploie auſsi pour nation, peuple, et dans ce cas il a la valeur d'un ſingulier. Eun deud, une nation. Pl. toudon, des nations." — Im Gael. (nach M'Leod and Dewar Dict.) „Daoine pl. of duine, men. Duine pl. of daoine (ſo ſteht da, wobei eine Verwirrung vor ſich gegangen ſein muß) s. m. a man." Dann: Dùth adj. Natural, hereditary, native. Dùthaich s. f. A country. Dùthchas m. (Dùthaich) Place of one's birth; native, hereditary temper or blood. Dutchasach Adj. of one's country, native, natural, hereditary; natural to one's family. — Im Erſe (nach O'Reilly

Dict.) Duthaich s. A land, country, possession. Duthan s. A nation. Duthchas s. The place of one's birth, an hereditary right. Duthchasach adj. of one's country, compatriot. Damit vergleiche man nun Goth. thiuda, thiudôs, Ahd. thiota u. ſ. w. (Grimm I. p. 630. III. p. 472.). Grimm's lautliche Bedenken laufen darauf hinaus, erſtens: Ahd. diutisc hat iu, dagegen diot immer io, was freilich höchſt auffallend iſt; dies kann aber doch ſchwerlich die Verwandtſchaft aufheben, da dem io in diot das Goth. iu (thiuda) und die andern Sprachen entweder au oder u gegenüberſtellen, ſo daß auch ihm u (nicht etwa a) als Grundlaut unterliegt; in dem Eigennamen, welche hartnäkkiger am Alten halten, blieb iu, während das Appellativum ſich mehr verderbte. Zweitens: Goth. thiuda (gens) ſtimme rückſichtlich der Conſonanten nicht mit thiuths (bonus); deſto beſſer, wenn es wahr iſt; Grimm ſelbſt hat I. p. 586. Goth. thiuda, Ahd. diot, mit Lett. tauta rückſichtlich der Lautverſchiebung verglichen; augenſcheinlich widerſpricht ſich dieſe aber im An- und Inlaute ſelbſt (wie in socer, ἑκυρός, Schwächer vgl. mit S. çwaçura die beiden Ziſchlaute), und z. B. Goth. ſalbôths, fem. ſalbôda, Ahd. ki-ſalpôtêr bieten ganz dieſelben Buchſtabenverhältniſſe dar; zudem beachte man, daß im Kelt. die Linguale ebenfalls variiren; im Vask. heißt dia, die Menge, Volksmenge Mithr. IV. p. 292. Weder diot, noch auch diutisc hat mit Goth. thiuths (bonus) deuten u. ſ. w. etwas zu ſchaffen; nach Grimm I. p. 108. zwar ſoll jenes nicht von diot, ſondern von dem zweiten Worte entſpringen, und bonae indolis, famae; benedictus bedeuten; ſo ſehr wir Deutſchen nun uns dieſe Namensdeutungen gefallen laſſen könnten, wie die Slawen auf ihren Namen, der gloriosi bedeuten ſoll, was noch nicht dadurch, daß slawa Ruhm (slowo poln., Wort) heißt, bewieſen iſt, ſich etwas zu Gute thun, ſo unſicher muß ich doch dieſelbe halten, theils weil isk nicht an Adj., ſondern an Subſt. tritt, theils weil deut-lich: Deut-ſch ſich verhalten müßte, wie kind-lich: kindiſch (von der tadelnden Bedeutung des letzten Worts abgeſehen). Einige haben geglaubt, Slaw ſei von (poln.) ſlowic (ſprechen) im Gegenſatze zu Niemiec (Germanus, von niemy, ſtumm), Ung. Német (Deutſch), womit ihr nem (das Geſchlecht), nemzet (Nation), nép (Volk) doch wohl nichts zu ſchaffen hat; ſo ließe ſich auch ganz obenhin bei Deutſch an ſolche denken, die ſich unter einander durch ihre Sprache verſtändlich (deutlich) machen konnten; ein ſolcher Sinn kann aber ſprachlich in dem Worte nicht liegen. Wir müſſen alſo wohl die Herleitung von diutisc aus diot gelten laſſen; Grimm findet dieſe auch dem Sinne nach unſchicklich, da

jenes urſprünglich popularis, gentilis bedeuten müſſe. Leo (Berl. Jahrb. 1827. S. 158.) meint, thiudôs ſei wie gentes Caſſiod. IV. 2., d. h. in dem Begriffe Heiden gebraucht; die Germaniſchen, zum Chriſtenthum über-getretenen Völker hätten ihre daheim gebliebenen Stammgenoſſen: Deut-ſche, d. w. gentiles, pagani (Böhm. pohan-ský, heidn-iſch) genannt; alſo etwa ſo wie in der byzantiniſchen Sprache Ἕλληνες den Ῥωμαῖοι (Chriſten) gegenüber Heiden bezeichnete (Heilmaier, Romaiſche Sprache S. 9. 14.). Dagegen möchte aber wohl der Name Teutones ſprechen; wir könnten zugeben, die Teutones (vgl. ob. Bas-Bret. toudon, des nations, ſammt den Cimbri (Kymren als Name der Bewohner von Wales in England) und Ambrones (ſ. Morgenblatt Sept. 1834. nr. 222., wo das Wort „um den Rhodan, Rhone“, wie Aedui Ambarri Caeſ. B. G. I. 74. „um den Arar,“ Ambiſontioi bei Ptol. „um den oberen Liſonzo, alt Sontius“ und Ambidranoi bei Ptol. „um den Darin, Daros d. ſ. Dravos, Drabos, Drau,“ indem am, amb in der Bedeutung: um, ἀμφί aus Wachter und Schilter als keltiſch angegeben wird; bei den Nationalgramm. entſinne ich mich indeß nicht, das Wort gefunden zu haben) ſeien nicht Germanen, ſondern Kelten geweſen; dennoch würden wir darin die Bedeutung (unſere Nation, oder: die [etwa: vereinigten] Nationen) anerkennen müſſen. Was wird ferner aus Tuisco oder Tuiſto im Tacitus? Dieſer Name iſt jedenfalls corrumpirt; das eine t mochte von dem Römer übergangen ſein; iſt die erſte Lesart richtig, ſo wäre es: der Gott der Nation, der nationale, d. h. Deutſche; die zweite wüßte ich nur als Superl. auf isto von dem Goth. thiuths (bonus) zu faſſen. Meiner Anſicht nach, ſollte durch diutisk nichts ausgedrückt werden, als popularis (Landsmann) d. i. ejusdem (noſtrae) nationis (de la grande nation, wie der Franzoſe ſagt; einer von unſern Leuten); vgl. auch civis meus (Mitbürger), und ähnliche Wörter im Griech., wie γεννήτης. Meier, gentil. Att. p. 25. Abgeſehen davon, daß ſich im nördlichen Aſien mehrere Völkerſchaften keinen anderen Namen, als den, der bei ihnen ſchlichtweg Menſch bezeichnet, beilegen ſollen, erinnere man ſich nur an die Ausdrücke: vernaculus ſermo, patrius ſermo, Mutterſprache, inländiſch, welche ſämtlich relativ ſind, und zunächſt immer auf das Volk und Land gehen, in deren Sprache ſie vorkommen, es wäre denn, daß man ſie ausdrücklich zuweilen auf andere bezöge. Diut-isc (Germanicus; gewiſſerm. noſtras) bildet den Gegenſatz zu eli-diot-ic (einem andern Volke angehörig, peregrinus) Grimm. II. p. 378., der ſich im Erſiſchen duthchaſach (of one's country, compatriot) ſ. o., und Welſch: all-tud (a foreigner) ſ. u. wiederholt. Ahd. diut-isca, Altn. thŷd-ska

(lingua Germanica), wie Sl. Clowen-ckŭĭ jazŭk (slavonica lingua); Agſ. thēód-isc n. (gens) Grimm II. p. 374., wie Sl. djet-cko n. (infantia), woĭcko n. (exercitus) neben Böhm. dĕtin-sky′ (kindiſch), Ahd. chind-isca f. (infantia), Altn. fol-ska (imprudentia, vgl. Franz. fol, Eſthn. hul Th. I. p. LXXXII.), Goth. barn-iski n. (infantia). Nachweiſungen ſ. noch bei Du Cange im Gloss. s. v. Theotisci, Theodisci, Tuitisci, Germani, unde Theodisca lingua, apud Serv. in 8. Aeneid., Otfridum in libro Evangel., al. u. ſ. f., ſo wie bei Mone (Creuzer's Symb. VI. p. 6.). It. tedesco, germanico, alemanno; Deutſchland: Germania, Allemagna; Span. Alemania. Merkwürdig iſt, daß dem Engländer der Holländer Dutch, dem Türken dieſer Fiamenek (Fläminger, Flamländer; wohl durch die Italiener und daher fi ſt. fl; ſ. Davids, Turkiſh Gramm.) heißt. Der Holländer nennt ſich ſelbſt Hollander; den Deutſchen Duitſcher. — Von thiuda ſtammt thiudans (Grimm III. p. 320. vgl. II. p. 365.), rex, das aber ſchwerlich Compoſitum iſt, weder mit Engl. thane, Erſe tann (a prince), wie mein Freund Helwing (Preuß. Geſch. I. p. 47.) vorauszuſetzen ſcheint, indem er Wilzan, Wiltthan (dux Obotritorum), an thiudans erinnernd, „Wilzenbeherrſcher" überſetzen möchte, noch mit S. √ *ní*, wie S. *séna-ní* (exercitus dux). Merkwürdig erſcheint mir das wenigſtens äußere Zuſammentreffen mit *Τιτᾶνες*, *τίταξ* (*βασιλεύς*) und *τιτήνη* (*βασίλισσα*) nach Heſychius. Theondas (magiſtratus Samothracum) Lindenbr. ad. Amm. Marc. p. 185.

Ich komme jetzt auf den Namen Allemands, den die Franzoſen für Deutſche gebrauchen. Er iſt wahrſcheinlich von den Alemanni ausgegangen, mit Hinzufügung von d (wie in Normands, niemand, im Engl. pheasan-t u. a.); und Allemagne aus Alemannia, wie Charlemaigne = Carlmann. Grimm II. 627. bringt Ala-man unter die Compoſita mit Goth. ala (*παντο*-) und all (*όλο*-), und allerdings ſcheint dafür die Form des Namens zu ſprechen; zieht man aber das Goth. alja-kunja = Lat. alienigena p. 628. in den Vergleich, ſo würde man unter Vorausſetzung des Wegfalls eines j (Ahd. ali-, eli-) auf eine ganz verſchiedene Bedeutung gerathen. Nach der erſten Vorausſetzung wäre der Name entweder wie *Πανέλληνες*, alſo „die geſammten Mannen" oder, was etwas anderes iſt und nicht eigentlich in ala- (omnis) liegt, „allerlei, *παντοῖοι*, Mannen" zu faſſen, wie es Aſinius Quadratus Byz. Hiſt. Script. T. III. p. 18. (Luden Deutſche Geſch. II. p. 477.) genommen zu haben ſcheint, indem er ſagt: „*οἱ δὲ Ἀλαμανοί ξυνήλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες* (vgl. *Κρῆτες* d. i. Miſch-

linge), καὶ τοῦτο δύναται αὐτοῖς ἡ ἐπωνυμία. Ich muß geſtehen, dieſe Deutungen haben für mich immer etwas Schiefes; „geſammte Helenen“ iſt ein richtiger Ausdruck, aber auch „alle Männer“ von einem Volke? Das kann doch unmöglich heißen, ein Volk, das allein alle Männer in ſich begreift, als gäbe es außerhalb ſeiner keine; eben ſo wenig: die alle ohne Ausnahme Männer (keine Weiber, tapfer) ſind, höchſtens das Letztere, wenn man von den Alemannen behaupten könnte, ſie ſeien urſprünglich aus bloßen Männern beſtehende Kriegshaufen ohne Weiber, alſo kein eigentliches Volk, geweſen, oder wenn man **Alamani**, was von **Ala-man** als **N. pr. perſ.** (vgl. **Ala-reiks**) am wahrſcheinlichſten anzunehmen wäre, „ganz und durchaus mannhaft“ vgl. πανάγαθος, πανόλβιος u. ſ. w., alſo **ala-** adverbial deutete. Rückſichtlich der Deutung „allerlei Mannen“ habe ich ſchon bemerkt, daß all nicht ſchlechthin mit allerlei gleich ſei; doch würde z. B. das Griech. πάμφυλος ſich vergleichen laſſen. Hätten ſie ſich aber wohl einen ſolchen Namen, der eben nicht ehrt, ſelbſt gegeben, oder auch nur von anderen angenommen? Erwägt man dieſe Schwierigkeiten, ſo hat man immer noch Urſache, einer ſehr verſchiedenen Etymologie, welche uns das Keltiſche darbietet, wenigſtens nicht ungeprüft von der Hand zu weiſen. Ich mißkenne keineswegs die Analogie von Normannen, Markomannen, und bin der Celtomanie feind; dennoch ſehe ich ein, daß allerdings von Gallien her ein Name für ein Nachbarvolk (zuerſt zwiſchen Main und Donau; dann jenſeit des Rheins) recht wohl hätte ausgehen können, der noch heute, wo der Name Alemannen längſt verſchollen iſt, für die ganze Nation, der die Alemannen angehörten, fortlebt. Nun heißt nach **Owen Welſh Dict. 1803.**: **Allman s. m. — pl. ellmyn (all-man) A ſtranger or one of another place; a German;** alſo ihm zufolge von **all other, another** und **man s. f. — pl. t. an (my-an) A ſpace, a place, a ſpot or mark; a where; what holds or contains; a hand;** dies letzte Wort führt alſo wohl auf Lat. **manere**, ſ. Th. **I.** 254., und daher im Latein des Mittelalters **mansio** (Frz. **maison**) u. v. a., ſo wie auf **mănus**. Ueber das D. Mann ſ. Th. **I.** 254.; dieſes Wort hätte man aber leicht durch Mißverſtand darin ſehen können, da wir ja ſelber aus den **Moslemin**: Muſelmänner gemacht haben; was das Perſ. **Turkmân** (Turkoman) mit dem Arab. Plur. **Terâkimeh** eigentlich bedeute, weiß ich nicht; man hat es „Türkenähnlich“ von Perſ. **manisten**, Imper. **mân** (**ſimilem eſse; ſ.** S. $\sqrt{}$ *mā*) erklärt. Das Wort **all (other)** iſt, woran man gar nicht zweifeln kann, völlig gleich mit Goth. **alja-** (ἀλλο-), Gr. ἄλλο, Lat. **alio** = S. *an-ja*. **Du Cange Gloſs. med. aev. T. III. p. 1677. ed. Fran-**

coſ. ſagt: **Aubains** Alienigenae, advenae; ex **Albanis** ſ. Scotis, crebrius peregrinantibus, und s. v. **Albani**: Quidam cenſent, Albanos ita dictos primitus Scotos, quibus conſuetudo peregrinandi paene in naturam verſa erat, ut ait Walafridus Strabo lib. 2. de Vita S. Galli cap. 47., welche Wanderungen, nach den Anführungen s. v. **Scoti** zu ſchließen, indeß meiſt Wallfarthen zu Heiligen geweſen zu ſein ſcheinen. Nach anderen ſtehe es für alibi nati; dies iſt ſicher falſch, wie **pui-né** (poſt natus) u. a. hinlänglich beweiſen; die erſte Erklärung klingt aber, obwohl noch heute die Bewohner der großbritanniſchen Inſel leidenſchaftliche Touriſten ſind, ja z. B. im Erſe (ſ. u.): **scuite** a wanderer und **Scut**, a Scot, bedeutet, etwas ſehr fabelhaft. Gael. **Alb**, **Albain** f. (Scotland), **Albannach** (a Scotchman), Ir. **Alba**, **Albain** (Scotland) ſtammen von Gael. **Alp** f. (A height, or eminence; a mountain), Welſch: **Alp** m. A craggy rock or precipice: a word common in the mountains of Glamorgan (daher die **Alpes** im Lat. Mithr. II. p. 42. Interp. ad Fcſt. p. 303. ed. Lindem.), Ir. **alb** (a height), **all** (a rock or cliff), **alla** (the moſt high) Sh., **ail** (a ſtone, rock), **aill** f. (a high mountain, a great ſteep, a precipice, a rock or cliff); alſo ſind die ſchottiſchen **Albani** der Bedeutung nach: Hochländer, wie umgekehrt **Avalterrae** von **aval** (ad vallem) die Bewohner des **Pays-Bas** um Köln (ſ. Du Cange), und **Niederländer**, **Semgallen**. **Owen** im Welſh Dict. leitet indeß etwas anders ab: **Alban** (al-ban) The upper part, or the utmoſt limit (bloß etymologiſche Deutung!). Scotland is ſo called either from its being the northern extremity of the island (vgl. **Pen-brocke** d. h. wohl Kopf= oder Spitzen=Land, Landzunge); or from the mountainous parts of its being ſo called, it became the general name of the whole country. Welſch: **bàn** m. Prominence, what is conſpicuous. It is the appellation of ſeveral mountains as **Ban-uç-dèni** in Breconſhire. Meines Bedünkens haben die **Aubains** mit dieſen ſchottiſchen **Albani** gar keine Wurzelgemeinſchaft; allerdings weiſt **au** auf **al** (daher nicht etwa aus **advenae** entſtanden) zurück, aber es iſt mit obigem Welſch: **Allman** (ſtranger) identiſch; nämlich m wird in Keltiſchen Sprachen öfters zu v (z. B. **Armorica**, Welſch: **ar-vor**, maritime, am Meere, **mor**, gelegen), welches leicht in b überging; vgl. **aube** (weiße Bekleidung, von **albus**). So iſt das Franz. Wort **aubain** (étranger qui n'est pas naturaliſé dans le pays où il demeure. Dict. fr. de l'Ac. fr.) hinlänglich erklärt. **Dio Caſſius** nennt die Alemannen Ἀλάμβαννοι, was noch mehr dafür ſpricht, daß auch dies Wort mit dem genannten Keltiſchen gleich ſei (**Luden** Deutſche Geſch. II. S. 476.); den Kelten waren alle

Eindringlinge in ihr Gebiet Fremdlinge (all-man). Nach Grimm II. p. 378. iſt Ahd. eli-diotic (peregrinus), p. 651. ali-landi (advena), Mhd. el-lende (exſul); Agſ. el-thëod (peregrinitas). Damit vergleiche man nun das gleichſtämmige Wälſche: Alltud (all-tud) another land; of another land; an alien or foreigner. Tûd m. A surface; a region, a diſtrict. Ferner Allmyr m. (all-myr). A place beyond ſea; adj. transmarine; foreign; vgl. Böhm. za-mořj Länder über dem Meere. Dann Allvro s. f. — pl. t. yz (all-bro) Another, or foreign country. Adj. baniſhed (vgl. e=lend). Bro s. f. — pl. t. yz (bar) That give exiſtence (wahrſch. nichts als eine etymologiſche Ueberſetzung, wie ſie Owen nicht immer glücklich zu geben pflegt); the cultivated region; the lowland or plain country; the vale; alſo a country in general. Bröig adj. That is plain and cultivated; champaign. Gael. bru f. obs. A hind; a bank; a country. Adelung, Mithr. II. p. 50. macht aus den Allobroges: Hochländer, was, wenn wir das obenerwähnte Iriſch=Schottiſche alla (the moſt high) herbeiziehen, recht wohl anginge. Der Scholiaſt zum Juven. p. 347. ed. Crameri dagegen ſagt: Allobrogae Galli sunt. Ideo autem dicti Allobrogae, quoniam brogae Galli agrum dicunt. Alla autem, aliud. (das Schluß-a in alla iſt hier nicht gleichgültig, da auch in Ala-man dies a enthalten iſt). Dicti igitur quia ex alio loco fuerant translati. W. v. Humboldt, Urbew. Hiſp. S. 143. ſtimmt ihm bei, indem er an bro (ager) im Nieder=Bretagniſchen und Walliſiſchen, ſo wie all (anderer; Welſch auch eil, a ſecond, or next in ſucceſſion, a son) erinnert; mit ſeinem Ellerbruche (alnetum) hätte Cramer a. a. O. jedenfalls zu Hauſe bleiben ſollen. Noch andere Deutungen ſ. in Graff's Sprachſchatz s. v. Allabrox. BBret. Brò f. Pays, Region. Brô-c'hall f. la France (le Pays du Gaulois); Brô-zaoz l'Angleterre (le Pays du Saxon). Brôad m. peuple, peuplade. — Es iſt bemerkenswerth, daß, außer Allobrogae, noch viele andere Völkernamen: Fremdling, Flüchtling, Ueberläufer gedeutet worden ſind, und zum Theil auch dieſen Sinn haben mögen; was die Unterſuchung erſchwert, iſt indeß mit der Umſtand, daß zuweilen, wie bei Wälſch (Kauderwelſch, unverſtändliche Sprache; Rothwelſch, Gaunerſprache) der Fall zu ſein ſcheint, der Volksname ſelbſt ſpäter ſich metonymiſch in den appellativen Begriff: ausländiſch umgeſetzt hat; wir gebrauchen z. B. böhmiſch, ſpaniſch, türkiſch, in manchen Wendungen, und namentlich von ausländiſchen Gegenſtänden, oft ganz unbeſtimmt, und ohne eigentliche Wahrheit, etwa wie der Römer viele Waaren aſſyriſch, ſabäiſch, indiſch nannte, ohne daß ihnen genau die-

ſes Prädikat zukam. Der Lette nennt eine Menge Dinge Deutſch, z. B. **wâzlemmes breedis** (Deutſchlands Elendthier d. i. Hirſch), **wâzſemmes wâlôdſe** (Deutſcher Pfingſtvogel d. i. Papagai), **w. gleemeſchi** (Deutſche Schnecken d. i. Auſtern), **w. wilna** (Baumwolle), **w. behrſe** (D. Birke d. i. Pappel), **wâzeeſhu prezzu** (ausländiſche Waaren) u. a. Stender, Lett. Lex. I. S. 340. 393. Kurden (ſ. I. p. LII.), Pather (p. LXXIV. nach Juſtin. exules in der Skythiſchen Sprache, welche Behauptung auch bei Iſid. Origg. IX. 2. 44. wieder vorkommt), Bruttier (Et. F. I. 238.), Balaren (*Βαλαροὺς γὰρ τοὺς φυγάδας καλοῦσιν οἱ Κύρνιοι.* Pauſ. Phoc. 17.), Uskok (Ueberläufer, Adelung, Mithr. II. p. 642.), Lappen (Verſtoßene, Ausgetriebene, die am Rande der Welt wohnen, im Finniſchen nach Mone in Creuzer's Symb. V. p. 8.), *Wâhika* (Th. I. 200.), Fläminger, Flamländer (Franz. Flamand, Holl. een Vlaming; das Land Vlaanderen, das jedenfalls mit dem Gentile in einer mir unbekannten Berührung ſteht), wenn man es zu Agſ. **fleaming, flyming** (Flüchtling) zu halten Luſt hat, Hebräer (Fremde), Tſchuden. Man vgl. Slaw. **tſhou'zd'** Dobr. Inſt. p. 19. 100. ('zd ſt. d) alienus, extraneus (Poln. **cudzi**, fremd), welches Dobrowsky unter **tſhouda** (miraculum) bringt, und wovon er p. 34. 98. 171. 174. theils mundartliche Abweichungen (z. B. Serb. **tou'zd'**; Altſlaw. **lhtou'za**), theils Vergleichungen mit **ſhtſhoudo** (portentum, monſtrum) **lhtſhoudowe** (gigantes), **t'yda-ti-ce** (expavescere) giebt. Es wäre wichtig, den wahren unverderbten Anlaut dieſer Wörter und ihre Etymologie zu kennen; mit dem Litt. **ſwétimas** Et. F. I. 107. findet wohl keine Beziehung ſtatt; **ſhtſh** (nicht aber **tſh**) entſpringt oft, freilich jedoch, wenigſtens gewöhnlich nur unter gewiſſen Bedingungen im Inlaute (Dobr. p. 39.) aus **ck** (z. B. **ickati, iſhtſhou**, quaerere Dobr. p. 111. vgl. mit Engl. **ask**, S. *iſh, itſhtſhh*) und **ct** (Spuren vom letzteren ſ. o. in **tou'zd'**, **ſhtou'za**). Bekanntlich hat man *Σκύθαι* aus Tſchuden (oder auch D. Schützen) deuten zu können geglaubt; im Sl. finden ſich **ckoud** (inops, egenus), **ckot** (pecus, jumentum), **cküta-ti-cja** (vagari, errare, circumferri, z. B. in deſertis. Hebr. II. 38.) bei Dobr. p. 163. Man muß wenigſtens geſtehen, daß eine Beziehung des nomadiſch herumziehenden ſkythiſchen Hirtenvolkes (wie **Numidae** aus *νομάδες*) zu den beiden zuletzt erwähnten Wörtern ſich ſehr verlockend darſtellt. Und nun das auffallende Zuſammentreffen mit Gael. **ſguit** (a wanderer; das gleiche Iriſche Wort ſ. o); Gael. obs. **Cineil-Scuit** or **Sguit**. The Iriſh nation. **Cineil** f. A ſort, kind, ſex; **cineal**, an offſpring, progeny; a sort, ſpecies; an extraction, a race, a tribe, a clan; **cinneadh** (a clan), die mit

Goth. kuni Grimm. II. p. 34. (genus; S. √ *dſhan*) verwandt ſcheinen. Alles von Schotten vor dem zehnten Jahrhundert Geſagte muß auf die Iren bezogen werden, daher Hybernia. Scottono lant; eine Deutſche Gloſſe vor 814. p. Chr. in Graff's Diut. II. p. 370. Vgl. Adelung, Mithr. II. p. 84. Du Cange s. v. Scoti: Scoti dicti non modo Scotiae incolae ſed et Hiberni cet. Welſch: Tyle ysgawd, or Scottiſh Tyle, an old appellation for Ireland (daher etwa das ultima Thule, oder von Gael. tuath adj. North, northern? und von letzterem Teutones?? Sibirien wohl das Sl. cjewer, septentrio). Tyle A gentle ſwell or elevation, a ſmall riſing hill, a down; a toft, the site of a building; a conch. It forms the names of ſeveral places; as Tyle Denis Powis. Tyle Garw (adj. garw, rough, rugged; m. auch a torrent; etwa daher Garumna?). Tyle'r Gawl (the ſtation of the light; a place so called in Glamorganſhire) cet. Bei Iſid. Origg. IX. p. 293. ed. Lindem. lieſt man zwar: Scoti propria lingua nomen habent a picto (tattowirt) corpore cet; das iſt aber entweder bloße Erfindung oder Verwechſelung mit Picti; gemalt bedeutet Scoti am allerwenigſten. Paul. Diac. Exc. Feſt. p. 24. ed. Lindem. ſagt: Cimbri lingua Gallica latrones dicuntur. Grimm vergleicht I. 178. Ahd. kambar (ſtrenuus). Nach Owen Welſch Cynm. The firſt, or foremoſt part. Adj. Chief, or foremoſt. Prep. Before. Adv. Before, ere, ſooner than. It is alſo as a prefix to words, implying firſt, chief, excellent, ſingular and the like; as Cyn-cad (the front of battle) cet. Cynmro m. (cyn-bro) One of the firſt exiſtence, or that is primogenious (bedenklich!); one of the Cynmry, or a Welſhman. The name is moſt generally written Cymro (bro, Land, ſ. o.). Cynmraeg The Welſh language. Cynmruain, Cynmreig Welſh, Cambrian. Iſidor's Etymologieen von Völkernamen aus dem Griech. und Lat. im IX. Buche ſind natürlich meiſtens völlig falſch, z. B. Dictos putant Dacos, quasi dagos, quia de Gothorum ſtirpe creati sunt (man denke: de Gothis! Dazu mußte man erſt g aus c entſtehen laſſen, und damit man auch ein o erhielt, den Acc. Plur. ſetzen), Bessi (a multitudine boum!), Gipedes (pedeſtri praelio ma-gis quam equeſtri uſi), Sarmatae (armati), Germani (immanes), Burgundiones von burgi (Burgen; möglich!), Saxones (durum genus hominum, alſo von ſaxum), Franci (feroces), Britones (bruti), Galli Senones (Xenones, quod Liberum hoſpitio recepiſſent) und eben ſo falſch Galli a candore corporis. Γάλα enim graece lac dicitur und Galleci eben daher, als reliquis Hispaniae populis candidiores p. 293. (Welche Albernheiten, der armen Etymologie zu Liebe und mittelſt dieſer!).

Wird man mich oder den Zufall ſchelten, daß Welſch **Gâl** m. an epithet of milk (!!) cet. von Owen aufgeführt wird? Und daß Diod. S. V. 32. von παιδία πολιά der Γαλάται ſpricht, wo er jedoch nach Luden (Deutſche Geſch. I. 708.) die Germanen im Sinne gehabt haben ſoll? Ich thue beſſer, folgende vor 814. unſ. Zeitr. geſchriebene Deutſche Gloſſen (Diutiska II. p. 570.) zu erläutern: Gallia. uualcho lant (Land der Walchen, wälſches Land). — Chortonicum. auh walcho lant. Sehr richtig. Vgl. Gael. cruineachd, cruithneachd m. indecl. (Wheat), wovon (Adelung, Mithr. II. p. 96.) Cruithneach, Cruithne m. A Pict; Erſe: Cruithin tuath (Weizenland als des Getreidebaues ſeiner größeren Ebene wegen fähige, öſtliche Schottland?) The old Iriſh name for the land of the Picts. Cruithneach m. A Pict. Gael. Machair f. (angeblich von mach or magh, a field, a level country and tìr a country) A field, a plain; a level country, the Low country of Scotland, so called by Highlanders. — Ferner Equitania. uuascono lant. Vortrefflich, denn Aquitanien ward von Iberern oder Vasken, nicht von Kelten bewohnt (W. v. Humboldt, Urbew. Hiſp.). Uacea. uuascun. Vgl. Mithr. IV. p. 279. 280. Dazu vgl. man Iſid. Origg. p. 293: Vacca oppidum fuit juxta Pyrenaeum, a quo ſunt cognominati Vaccaei, de quibus creditur dixiſſe poëta: Lateque vagantes Vaccaei (Virg. Aen. IV. 42. Lateque furentes Barcei; man ſchuf alſo den Vers um, vermuthlich um Vaccaei von vagantes ableiten zu können). Hi Pyrenaei jugis peramplam montis habitant solitudinem. Iidem et Vascones quasi Vaccones c in s literam demutata. Iſt das auch die Meinung der Gloſſe? Hat diesmal der Spanier Iſidor Recht? In dem höchſt ſonderbaren und viele ganz unverſtändliche Namen enthaltenden Gloſſeme zu Iſidor's Kapitel von den 72 Sprachen im Zittauer Codex (Lindem. Iſidor. p. 638.) findet ſich Wasconia und Acritonia; iſt dies mit obigem Chortonicum einerlei? — Ueber die Wortfamilien: Wilzen, Veletabi (Slawen), Walchen (Gallier) u. ſ. w. ſ. die jedoch noch keinesweges erſchöpfende Unterſuchung von Mone in v. Aufſeß Anzeiger 1834, Valwe (Benecke, Gloſſar zum Wigalois), in Walhum, in Romana, d. h. in Welſchland (Grimm II. p. 480.), Agſ. wyl-isc (wallicus), Mhd. wel-sch II. p. 375. 376., Ahd. walah, Mhd. walch (peregrinus, italus) p. 311., Agſ. vilen (mancipium) p. 171., Ung. Olaſz (Italiener), Finn. ulko-maa (terra extera), Wales, Cornwales, Wallis, Wallonen, Walachen (ſoll Hirten bedeuten, Adelung, Mithr. II. p. 741., wahrſcheinlich werden ſie aber dadurch, als Romanen, ausgezeichnet), ſo daß durch dieſen Namen bald Völker keltiſcher, bald romaniſcher (Lateiniſcher), vielleicht ſelbſt ſolche Slawiſcher Abkunft

(Helwing, Preuß. Geſch. I. 45.) bezeichnet werden. Du Cange s. v. Wallus, Extraneus, Anglo-Sax., Waliscus (ſervus, miniſter). Ob dieſe Wörter mit Galli, Celtae, Γαλάται, deren Verwandtſchaft unter ſich noch nicht genau ermittelt iſt, zuſammenhangen, ſcheint mir eine noch nicht zur Beantwortung reife Frage. Stewart Galic Gramm. p. 5. ſagt: The Diphthong ae hardly occurs (im Gaeliſchen). The word „Gaelic" has of late been written with ae in the firſt ſyllable. Whether this way of ſpelling is preferable to the former, Gailic, Gaidhlig, Gaoidheilg etc., ſo wie die Etymologie dieſer Wörter, ſei zweifelhaft. Bei M'Leod and Dewar Gael. Dict. heißt es: Gael. Gael A Scotch Highlander. More properly Gàidheal, Gaelach, Gaidhealach adj. Highland, Gaelic. Gaelic f. Gaelic, the Gaelic language, the Celtic dialect of Scotland. Auch Gàidhlig und Gàilig. — Erſe: Gaoidhilig f. (The Iriſh or old Celtic language); Gaoidheal m. (An Iriſhman, a Highland Scot; auch a hero, a man who by force or by art gets above all laws). Galltach m. (A Gaul). Gaill s. (Foreigners; now applied only to the Engliſh). Gaillinch (the city of Galway); Gaillian s. f. (Leinſter). — Welſch: Gwŷzel (gwŷz Trees. BBr. gwézen f. Arbre) That is of the woods; a ſavage (vgl. BBr. gwéz Sauvage; das aus ſilvaticus entſtanden iſt; verhält ſich wild ſo zu Wald? Poln. les'ny [silvestris und wild]. Il se dit de certains peuples, qui vivent dans les bois cet.). It is an appellative, ſynonyme with Celt, and Ysgotiad (a Scot, das Owen luſtiger Weiſe: one of the ſhades [ysgawd], an inhabitant of the woods, überſetzt), for an individual of such tribes as lead a venatic life in woods, in contradiction to the Gâl, living by cultivating the ground. Hence Gwyzel is the general term in Welſh for a native of Ireland, becauſe the tribes, of which the name is descriptive, appeared predominant to thoſe who imposed it. There is a tradition of Wales's being once inhabited by the Gwytheliaus, or more properly the firſt inhabitants were ſo called; and the common people, in ſpeaking of it, ascribe ſome ruins about the country under the name of Cytiau y Gwyzelod to them, and the foxes are ſaid to have been their dogs, and the polecats their domeſtic cats and the like. Welſch: Coed Celyzon, the Foreſt of Caledonia in North Britain (coed, wood); celyz m. A ſheltered place, a retreat, a woody ſhelter; celt m. A covert or ſhelter von celu, to conceal (vgl. Lat. celare), wovon Owen auch Celtiad, An inhabitant of the wood, A Celt herleitet. Gâl m. An epithet of milk (ſ. o.); a cleared or fair ſpot; a plain; a goal or con-

ſpicuous ſtation; alſo what breaks out or makes an irruption; an enemy. The Cymry though they were generally careful of preſerving their patronymic name, were often called after names characteriſtic of the countries they inhabited. The two moſt general of which being the open plains and the woods, hence originated two grand diſtinctions of Celt (ſ. o), or the open plain and the covert with others of ſimilar import. Of the ſame meaning with Gâl are Gwâl (A cultivated country; Gaul). Prydain (ſoll beautiful heißen; Ynys Prydain, the Fair Island; the Isle of Britain), Peithyw (Peithi angeblich the people of the open plain; the Picts; nach Adelung Mithr. II. p. 96. wäre es Galiſch: Pictich, Räuber, was ich ſonſt nicht finde), Gwynez (Venedocia; North Wales, excluſive of Powyz; angeblich von gwyn White, fair), Gwent (angeblich von gwen, white, fair. It is a name now confined to nearly all Monmouthſhire, but which anciently comprehended alſo parts of Glouceſter and Hereford; being the diſtrict of which Caer went or the Venta Silurum of the Romans was the capital), and Syllwg (ſyllwg An open proſpect), fair or clear regions. With Ceiltiad may be classed Gwyzyl or Gwyzelod; the Ysgotiaid (angeblich vom Schatten ſ. o.) and Celyzon (Caledonier) — the people of the coverts; of whom it is remarkable that not one became ſo powerful and ſtationary as to confer its name on the country. Theſe two claſſes ſubſiſted by different means, the reſult of which muſt of neceſſity have been a ſtate of warfare, hence with the Celt the appellation of Gal came to be ſynonymous with Enemy; for as the Gâl or cleared region, became too fully peopled, it ſent out colonies in ſearch of other ſettlements, to occupy which war muſt frequently have been the conſequent. Prydyn A name synonymous with Prydain, or Britain, and ſometimes uſed for it; but in general applied to Scotland. So Owen; ohne ihn jetzt widerlegen zu können, erlaube ich mir doch viele ſeiner Etymologieen in Zweifel zu ziehen. — Le Gonidec Dict s. v.: „Breizad ou Breiziad m. Breton, habitant de la Bretagne, grande ou petite. Homme né en Bretagne. Pl. Breîziz ou Breizaded. Ces hommes vienneut sans contredit de brîz, qui en langue Bretonne ſignifie peint de diverſes couleurs. C'eſt pour la même cauſe sans doute, que l'on a nommé les habitans primitifs de l'Angleterre letes ou leti, du Latin letus part. du verbe lere, ou de litus (linere), qui ſignifie l'un et l'autre, oindre, frotter d'une liqueur (ſehr unglaublich!). C'est encore la même raiſon qui a fait donner le nom picti aux Écoſſais et aux Poitevens (?). — Brîz Adj. Qui a des taches de di-

verſes couleurs. Tacheté; moucheté; bigarré, marqueté; pommelé; panaché; marbre (Vgl. barz, Barde, rückſichtlich des Ueberganges von d in z). — Gael. Fir-Bholg s. f. (sic! Fear, Mann, and Bolg) The Belgae, the ancient Iriſh. Βόλγιος (Galliſcher Heerführer, Pauſ. Phoc. 19.), aber Belgius. Juſtin. XXIV. 5. Vieles von dieſem Allem erfordert noch, wie man ſieht, ſtrengere Unterſuchung. — Varingi Βαραγγοι (Waräger) iſt nach Du Cange ſ. v. a. als Vargus (extorris); hat es damit ſeine Richtigkeit, ſo darf man darin Goth. vrakja, Altn. raekr (expulſus, extorris) Grimm II. p. 27. vgl. Et. F. I. p. 238. oder Agſ. vraec (exſilium) ſuchen; eingeſchoben iſt n ſicher nicht; -ing als Suff. (z. B. Wikinger) wäre ſehr paſſend; dann müßte man aber Wegfall des wurzelhaften Gutturals vor dem ing vorausſetzen, was eben der zweiten Gutt. g wegen leicht geſchehen konnte. S. Benecke, Gloſſ. z. Wigalois u. d. W. reke und deſſen Aufſatz über die Reken im Hannöveriſchen Magazine 1820 St. 51. Er lehrt, das Wort Reke ſtehe nie für Ritter oder Rieſen, wenn dieſe gleich reken ſein konnten (falſch iſt Schmitthenner's Zuſammenſtellung derſelben mit den S. *Rakſhaſa*, theils des Sinnes, theils des w wegen, welches den Deutſchen Wörtern zukommt, dem Sanskritworte aber abgeht), ſondern bedeute 1) exules und daher miſeri, Engl. wretch; Deutſch el-lende, Elende. 2) ſolche, die durch Muth und Tapferkeit ihr Glück in der Fremde ſuchten Tac. Germ. 14. 3) Tapfere, Brave = wigant, held, degen überhaupt. — Er erinnert dann auch an die Byzantiniſchen Βαραγγοι und die Longobardiſchen Warengangi, Wareguangi, Wargengi (advenae; ſ. Du Cange), welche letzteren Wörter aber doch wohl wirklich Gang enthalten möchten; in exilium (Agſ. vraec) euntes, ſo daß ein Gutt. wegfiel? Sicherlich nicht mit Engl. war (bellum), noch mit dem Longob. fara (generatio, linea), oder Mhd. vare (Fahrt), obgleich Krieg-, Faren-(Trupp-), oder Fahrt-Gänger (Avanturiers) dem Begriffe nach recht gut anginge. Was mit dem Namen Franken zu machen, iſt ſchwer zu ſagen; verſchiedene Etymologieen ſ. Luden, Deutſche Geſch. II. 482.; den Wörteren Βαραγγοι u. ſ. w. kann es, da f oder Ahd. v nicht mit w oder Goth. v (ſprich w) wechſelt, mit nichten beigezählt werden; ſo viel kann ich verſichern: iſt eine Herleitung von framea ſprachlich nicht unmöglich, dann nicht minder von Altn. framr (liber, audax; vgl. frank, frei), Ahd. fram (ultra, longius), Goth. framathis (alienigena, a longinquo veniens), Engl. from (ab), wie ξένος von ἐξ (Grimm II. p. 55.); m müßte ſich vor dem, in dieſem Falle ſuffigirten, ableitenden k aſſimilirt haben.

Ich komme zu einem dritten Geſammtnamen der Deutſchen, nämlich Germani. Für gaeſati nehmen ſie noch neuerdings v. d. Hagen (Berl. Jahrb. der wiſſ. Krit. 1834. über Caſtiglioni), Schmitthenner, Kurzes Deutſches Wörterb. S. 102. 103., der die Erinnerung an „die Γερμάνιοι Herod. I. 125., die Bewohner der Provinz Dsherman oder Dſhermasir d. i. Warmland, in Iran“ mit Recht verwirft. Ueber gaeſum ſ. gessum Du Cange, Mithr. II. p. 59., *γαισόν*. Suid. ὑσσός· *ἀκόντιον. Ἐξακοντίσας ὑσσὸν διήλασε αὐτοῦ τόν τε θυρεόν* (keltiſch nach Adelung, Mithr. II. 74.; vgl. Ital. targa, Welſch: tarian f. A claſher, a ſhield; Erſe, Gael. targaid f. A target; vgl. Gael. tèaruinn v. a. and n. Escape, evade; rescue, save, tèarmrunn m. Protection, refuge, a sanctuary, die ſtark an S. √ *trá*, woher *tanu-tra*, Leibesſchutz, d. i. lorica, erinnern; Poln. tarcza, das Schild, Scheibe, danach zu ſchießen, Altn. targa ſ. Grimm III. p. 445.) *καὶ τὸν θώρακα*. Ahd. kêr u. ſ. w. (lancea) Grimm II. p. 46. III. p. 442., wozu eine Goth. Form. gais I. p. 91. bloß vermuthet wird, und Goth. gairu (*σκόλοψ* II. Cor. 2, 57.) könnte des r wegen nicht füglich von Gallien entlehnt ſein; auffallender und den Etymologen zur Verzweiflung bringender Weiſe finden ſich, obwohl in den Keltiſchen Sprachen durchaus kein Wechſel von s und r ſtatt zu finden ſcheint, im Erſe ceis f. (A spear, a pike) und im Gael. coir m. (A spear), welches letztere uns wieder in ein ganz verſchiedenes Gebiet, Sabin. curis, (Quirites? das, wäre nicht die erſte Sylbe kurz, am beſten von cûria ſich ableitete), Litt. kurwis (Axt) u. ſ. w. (Et. F. I. p. 240. 263.), verſetzt. Lat. hasta (has-ta?) ſchließt ſich wohl an √ fend (S. *han*, I. 255.) vgl. fus-ti, oder an hoſtire I. 279. (Lat. hoſti, Gaſt und Feind, wie im Mhd. gast, Gaſt, aber auch Feind. Benecke z. Wigal.) an, ſo daß s aus d entſprang. Dem Gr. *Γερμᾶνοί*, *Γερμανία* nach zu ſchließen wäre e kurz in Germani, was gegen die obige Ableitung ſtritte. Bekanntlich hat man außerdem an Wehr Grimm II. p. 56. nr. 572., und das völlig davon geſchiedene Agſ. wyrre, Engl. war, Franz. guerre (im Litt. ſonderbarer Weiſe ein wahrſch. gänzlich unverwandtes Litt. káras, bellum) gedacht, welche Wörter aber, da das Franz. g für w (Lat. v) erſt ein neuerer, in Keltiſchen Sprachen unbegründeter Wechſel iſt, am wenigſten in Betracht kommen können. Auch Heer liegt zu fern. Die Zuſammenſtellung Strabo's von Germanus mit dem Römiſchen Worte germanus (*γνήσιος*; oder Brüder, nämlich nach einen: der Gallier, nach Beda Hiſt. Eccl. l. 5. c. 10.: der Angelſachſen) muß man natürlich für völlig verkehrt und ungereimt erklären. — Von Seiten der Gallier wäre Oeſterreich für Deutſch-

land eine ſehr paſſende Benennung geweſen, wie **Oſtmanni** Anglis dicti Norwagienses (ſonſt Normannen, Männer des Nordens) et inſularum ſeptentrionalium incolae, qui in Hiberniam appulſi heic conſedere. Du Cange s. v.; Lett. **Auſtruma** ſemme (Morgenland d. i. Rußland), vgl. v. **Aufſeß**, Anzeiger 1834. S. 228: „**Helmolt** nennt Rußland **Oſtrogard** u. ſ. w.;“ **uſhaç-tara** im Zend: öſtlich nach Burnouf, Yaçna I. p. CXV. Hebr. **erez kedem** (Morgenland) für Arabien: **Saracenen** nach einigen von شَرْقِيُّون (Scharakijun), während andere unwahrſcheinlich das Wort von سَرَقَ (rauben) herleiten wollen. Roſenmüller Bibl. Alterthumsk. III. p. 2. Eben da p. 246. **elhſcharkijah** d. i. das öſtliche (Land), eine an das peträiſche Arabien gränzende afrikaniſche Landſchaft. **Prasii** (S. *prâtſhja*) in Indien; **Wapanachki** (Männer des Oſtens) von dem nordamerikaniſchen Stamme der Lenápe oder Delaware gebraucht (Talvj, Indianiſche Sprachen Amerika's S. 13). Vielleicht läßt ſich dieſer Sinn aus einer neukeltiſchen Sprache gewinnen, wenn wir nämlich Gael **oir** m. indecl. The eaſt, aber auch **soir**, **noir** und **ear** (Oſten) und das Welſche **man** in **Allman** (ſ. o.) zum Grunde zu legen befugt ſind. Der Hauptanſtoß läge in den Anlauten von **Germani** und Gael. **oir**, **ear**; MLat. **gera** (ἱερά), **gerarcha**, **jerarcha** (Sacerdotii principatus), **geroprepes** (ἱεροπρεπής) beweiſen nicht hinlänglich, noch auch **Eboracum**, Agſ. **ëoforvic** und **York** (Grimm II. p. 463.). Sollte es etwa noch eine andere Form für **oir**, **ear** mit **g** gegeben haben? Dann erklärte ſich **Tungri** vortrefflich (Männer des Oſtens) aus dem oben angemerkten **duine** (homines) mit **ear** (the eaſt). Was **Tacitus** Germ. 2. (vgl. **Luden**, Deutſche Geſch. I. p. 595 ff.) im Sinne gehabt habe, läßt ſich leider ſchwer enträthſeln; irgend eine Etymologie muß ihm doch vorgeſchwebt haben, und zwar eine, die etwas Furchtbares oder dgl. ergab; ganz ungeſchickt wäre ſonſt der Zuſatz ob metum, den man außerdem höchſtens durch die Annahme retten könnte, die Verallgemeinerung des Namens **Germani** auf **alle** (omnes) Deutſche Völkerſchaften ſei zuerſt von der, welche in das transrhenaniſche Gallien einfiel, um bei den Galliern die Furcht durch die Erweiterung des ſpeciellen Namens zu vermehren (a victore ob metum), ausgegangen und ſodann von den übrigen Völkerſchaften wirklich angenommen und anerkannt worden. Die Römer waren, wie man es nimmt, ſehr ſtark oder ſchwach im Etymologiſiren; wie wenn dem Geſchichtſchreiber **immanes** (ſ. o. Iſidor) oder **germani** in der Seele gelegen hätte? Dagegen, daß Germani ein wirklich Deutſcher Name ſei, zeugt vielleicht ſein Nichtgebrauch im Deutſchen außer im gelehrten Stile; nur die Engländer haben ihn beibehalten zur Be=

zeichnung der Deutſchen. Rhein, Ahd. Hrin, doch nicht etwa vom Gael. roinn (a diviſion or dividing)?

Ueber den vierten bei den Slawen üblichen Namen für Deutſche z. B. Poln. Niemiec ſ. o. und Th. I. p. 213.

Fünftens findet ſich bei den Letten Wâzeets = Wâzis (Deutſcher), deſſen z nach den Lettiſchen Lautgeſetzen, welchen zufolge k vor e und i zu z wird (Harder's Anm. und Zuſ. zu Stender's Lett. Gramm. Mitau 1809. S. 23.), ein urſprüngliches k ahnen läßt; über den Sinn des Worts iſt mir nichts bekannt, außer Stender's Lett. Lex. S. 378. Vermuthung, es ſei: einer mit einem Deckel (wâks, Dim. wâzinſh) auf dem Kopfe, wofür die erſten Letten die Deutſchen Hüte angeſehen. Im Lett. werden mehrere Gentilia mit -eetis Decl. II. gebildet, z. B. Sskottweetis, Schottländer (Sskottu ſemme, Schottland); Daugaweetis, der an der Düna (Daugawa) wohnt; Augſhgalleeſhi, die Oberlauziſchen (Augſh-ſemme, Oberland, Oberlauz), Semgalleeſhi (aus Semgalle, d. i. Niederland) = kas Semmejâ gallâ (gals, Ende, Gegend) dlîwo. Tauteetis (Ausländer) tautilsks ausländiſch in Lange's Lett. Lex. von tauta (Volk, Nation it. Gattung, Art ſ. o.); tauta wirs (Ausländer), tautâs eet (außerhalb Landes gehen, fremde Völker beſuchen), paganu tauta (Heidenthum), tâda paſha tauta (gleicher Art) Stender im Lex.; uppeneetis, der an einem Bache, uppe, wohnt (das n darin zu erklären wie in Gaujenens, an der Aa im Rigiſchen, Gauja, wohnend) und uppeneeks (id.), wie leije-neeks (Thalbewohner). Lett. Leitis, Gen. Leiſha Decl. II. (Littauer), Leitene (Littauerin) leitet man von leija, Thal, leij-ſh niedrig, ab, weil Littauen flach und niedrig liege (Stender Lett.-Deutſches Wörterb. S. 377.; doch vgl. Adelung Mithr. II. p. 697.), wonach Leetawa = Litt. Lětuwa (vgl. Lett. Suff. tawa = Litt. tuwě) d. i. Littauen, Poln. Litwa, Eſthn. Ledo (Leto) ma, Leo ma d. i. Littauerland: Niederung bedeutet. Das Suff. dieſer Gentilia erinnert an Lat. Samnîtes u. ſ. w., Gr. χωρίτης, πολίτης u. ſ. w.; ſonſt würde ich an eine Herleitung von weeta, Litt. wěta (Ort, Stelle) denken. Der Lette nennt ſich ſelbſt Latweetis = Latwis (Lette); Eſthn. Letlane, Letti mees (mees, Mann), ein Lette, und Letti (Dörpt. Lätti) ma d. i. Lettland; ob das Wort mit obigem Leitis (Littauer) Verwandtſchaft habe, ſteht dahin. Sicher unverwandt iſt Lutſhanen, Lutſhitſhen u. ſ. w. (Helwing, Preuß. Geſch. I. p. 25.) vom Poln. ḷąka (ſpr. lonka, Wieſe), Dim. ḷącz-ka (ſpr. lontſh-ka). Die Stadt Arelatum, (Mhd. Arlac, aus dem Königreiche Arles; Benecke zum Wigal.) hat nach Adelung, Mithr. II.

p. 44. 62., vgl. Et. F. I. p. LXXXII. davon den Namen, daß ſie in Moräſten liege; vgl. Gael. làthach Clay, mire, a puddle; lod (a puddle, pool; etwa Böhm. lau'ze, eine Pfütze?); Welſch Llaid m. Clay, mud. Llaith adj. Dank, humid, moiſt; BBret. Leiz adj. Humide. Moite. Un peu mouillé, en parlant du linge, des hardes cet. En Vannes leic'h; Ahd. leddo (argilla), Altn. ledhja (coenum) Grimm III. 380.; Finn. liete (limus ad ripas, terra limoſa), lieto (limoſus, ſchlammicht, moderig), Lat. lutum ſ. √ lu. Dagegen ſoll Ernolatia (Mithr. II. 58.): am Bergabhange liegend bedeuten; Gael. leac, leachd A flag, flat ſtone; a declivity. Leacann, leachdann f. The ſide of a hill, ſteep, ſhelvy ground. Leitir The side of a hill or country (angeblich von leth, a half und tìr, land; leth-ròd, a by-path; Lat. latus, Seite?). Mhd. lite (Bergabhang, Hügel; Isl. hlid; Lachmann's Auswahl S. 285.) entſpricht dem Gr. κλιτύς und gehört zu: lehnen, κλίνειν. — Der Name Finnen (Magyar. Finnorſzág, Finnland, wie Magyarorſzág, Ungarn) iſt dieſem Volke ſelbſt nicht eigenthümlich; in ihrer Sprache kommt überhaupt ſo wenig, als im Littauiſchen, Lettiſchen (daher im Lett. Pinnis mit p, ein Finnländer) und Slawiſchen (nur ausnahmsweiſe in ausländiſchen Wörtern) das f vor, welches dagegen im Magyariſchen, einem Verwandten des Finniſchen, z. B. fenn (oben) gebräuchlich iſt. Aus gleichem Grunde könnte Seres kein Chineſiſches Wort ſein, weil r im Chineſiſchen fehlt, außer etwa wenn r einem andern Buchſtaben untergeſchoben wäre. Sind die Phinni der Alten: Finnen? (Sickler alte Geogr. S. 89.). Man leitet das Wort gewöhnlich von Ahd. fenni, Goth. fani (lutum) Grimm I. p. 123. 270., vgl. MLat. fangus (lutum) bei Du Cange, It. fango, BBret. fank, S. *panka*, (famicoſam terram paluſtrem vocabant Feſt. p. 85. ed. Lindem. hat man durch λιμόξηρος erläutern zu können geglaubt) ab, da Finnland, Finnmarken ſumpfige Gegenden ſind. Dazu kommt Eſthn. ſo ma (moraſtiges Land; ſo, aber auch ſomp = Sumpf, und ma, Land) und Some ma (Finnland); Finn. „ſuo (palus, Sumpf); Suomi 1. orig. nomen prov. Aboënsis, Finlandia ſtricte sic dicta, 2. hodie tota Finlandia in genere; Suomen maa id.; Somalainen, incola prov. Aboënsis, ſed hodie Finno“; Renvall Lex. ling. Fenn. Aboae 1826. fügt etwas lakoniſch hinzu: a ſuo (palus) et a suomus (squama piscium) male derivari ſolent. Ich weiß nicht, ob er die erſte Erklärung bloß aus Nationalehre oder aus anderen Gründen verläugnet; entweder rührt, wie mir ſcheint, das m in Suomi von einer näheren Berührung mit Goth. ſumft (palus) Grimm nr. 360. oder von dem darin etwa ver-

ſteckten Worte maa (Land) her; in letzterem Falle ſtände Some ma, Suomen maa freilich tautologiſch, wie wenn wir „Land der Holländer, Engländer“ ſagten, und wie der Lette Ollanderu und Eng'ellenderu ſemme wirklich ſagt. Dürfte man an Litt. ſam (ſub) und Lett. ſemſh (humilis) Et. F. I. 142. denken, ſo bedeutete Suomi: Niederland, wie Sem-galle (ſ. o.). Lett. Ssâmu ſemme (Inſel Oeſel), im Eſthn. Kurre ſaar, wohl von kurge, Gen. kurre (taub; Kranich) und ſaar (Inſel; Eſchenbaum, auch ſare pu, fraxinus arbor), aber auch Sare ma (Inſel- oder Eſchen-Land?). Eſthn. Dörpter Mundart Soomlanne, Reval. Somelanne (ein Finne), auch Some mees (mees, Poln. ma'z, Mann; wie Engl. French-man u. a.). Finn. Estin-maa ſ. Wiron-maa (Eſtlandia), Wiro (N. pr. Virlandia, provincia Livoniae Finnis proxima, inde Eſtonia, Wiron kieli, Eſthniſche Sprache). Wirolainen (Eſthländer), aber Lett. Iggauns. Finn. Ruotsi (orig. Roslagen? provincia Sueciae Finlandiae proxima, inde hodie) Suecia. Ruotsin kaupunki (Suecorum urbs, Stockholmia). Bekanntlich ſollen, ihrer erſten aus Schweden ſtammenden Fürſten wegen, die Ruſſen (Ungar. Oroſz, ein Ruſſe), daher ihren Namen bekommen haben; Finn. Wenäjän maa (Ruſſia), zu deſſen Erklärung ich höchſtens weneh, -nehen, -neen (navicula), wenaelaͤinen (navicularius) einigermaßen tauglich finde. Eſthn. Rootsi ma (Schwedenland), Roots, Rootsi mees, Rootslane (ein Schwede). Mit dem letzten Worte hat Gatterer Comm. Gott. XII. p. 149. die alten Roxolani (nach Böckh Corp. Inscr. T. II. Roß-Alanen, wie Pferde-Tunguſen) in Verbindung gebracht (wie Celtiberi), was wenigſtens dann nicht füglich anginge, wenn die Ruſſen wirklich ihren Namen durch Scandinavier erhielten; Gatterer macht auch aus den Ἀλαυνοί (Alanen mit Roxolanen Plin. IV. 25.): fluvii, etwa Boryſthenis, accolae; es ſei Å-laini; wirklich heißt im Eſthn. O (der Strom; Regenguß), oia (Sumpf, kleiner Bach), etwa Ahd. aha (fluvius)? — Eſthn.-Reval. Liwid, Liwi rahwas (Volk, Leute), die Liwen bei Salis; etwa von Eſthn. liiw (Sand)? Lett. Widſemme (Liefland) eig. Mittelland, weil es nämlich das mittelſte von den ehemaligen heermeiſterlichen Ländern zwiſchen Eſthland und Kurland war; alſo auch ein *madhjadêça*.

Littauiſche und Lettiſche Suffixe mit Gutturalen. — Lett. plûtka (Durchfall habend; v. plûtit, Durchfall haben), ruſhka (Schmerpehſel), pelnu ruſhkis (Aſchenpehſel, ein ſchmieriger, verachteter Junge; ruſhg'is, Ofenpehſel, ruſhe, Aſchengrube am Backofen), utka (Lausangel; uts, Laus), waſanka (Umtreiber, Faullenzer, los

Geſindel; waſât, ſchleppen, ſchlubbern), ſwehtki (Feiertage; ſwehts, heilig). Böhm. wozka (Fuhrmann von woziti). Litt. willôkas Faden der auf der Spule bleibt; willokė der etwas ablockt, auswindet (ils-willoti), nebilka (ein Stummer; bilóti obs. reden). Litt. ſmútkas, ſmutkà (Betrübniß; ſmutitiſ', ſich betrüben), ſzutkà f. (Scherz; ſzutiti), u'z'ziczka f. (Wucher) und pa'zitkas m. (Nutzen; 'ziczìju, 'zicziti, leiben), pradůtkas (Miethegeld), atdůtkai (Wiedergeben des Geliehenen; důti, geben), padurkai (die angeſteckte grobe Leinwand am Weiberhemd nach unten; durru, ich ſteche; prid., ich ſtecke an). — Lett. -ikis mit durchſtrichenem k (Litt. -ikkis), klabbikis (Thürklopfer; klabbeht, klopfen), glûnikis (Auflaurer; glûneht), lâpikis (Altflicker, lâpit), rûnikis (ein Kaſtrirender; rûnit), klibbikis (ein Hinkender; apklibt, lahm werden), melnikis (ſchwarzes, melns, Pferd), ſsalnikis (Eisſchimmelpferd; ſsalna, Froſt, Reif), puppikis = pupputis (Wiedehopf; vgl. up-upa im Lat., Magyar. banka, babuka), nammikis (Hauskerl; nams, Haus). Litt. -ikkas, fem. -ikkė: lopikas (Altflicker, lopiti), romikkas und is m. (Verſchneider; romiti, kaſtriren; ſ. Lett.), degikas (Mordbrenner; degti, brennen), plėſsikkas (ein Räuber, einer der Federn reißt; 'plunkſnas plėſsti, Federn reißen), minikkas, ė (Flachsbracher; minti), leidikkas (Holzflößer; léidmi, ich flöße Holz), kulikkas (Dreſcher; kulti), lobikkė (Beſtellerin des kleinen Haushalts; lóbti, das Nöthige, im Hauſe verrichten), ſzerikkas (Futterer; ſzérti), me'zikkas (Miſtlader; meſsti, miſten), pjowikkis, ė; as und a Subſt. mob. (Schnitter, Schnitterin), ſaubikkas (einer der nicht recht klug iſt; ſaubytiſ', Poſſen treiben), lippikas (ein geklebter polniſcher Topf; lipti, kleben). Muſſû birbik's Fliegengott (muſſė Fliege, birbti wie Bienen ſummen); vgl. Iſid. Origg. p. 237. ed. Lindem.: Beelzebub idolum fuit Accaron, quod interpretatur vir muscarum; zebub enim musca vocatur, und die Fliegengegend im Zendaveſta. Ganz analog Jaucziû Baubis (Bobis ſteht bei Mielcke S. 94.), der Hirtengott, von jáutis, G. czio (bos) und baubti brüllen wie ein Ochs; auch Kiaulû Krukkė Saugott der Heiden, jetzt Schimpfwort auf einen Schweinejungen, von kiaulė, Schwein, und wahrſch. kurkti wie ein Froſch ſchreien, Lett. kurkt, quarren, quaken; kurkà, Lett. kurke kalekutſche Henne; kurklėlis Turteltaube. — Litt. wakarykſstis, tė (das geſtrige, von geſtern, wakar, her), pérnikſstis (vorjährig; pérnay, im vorigen Jahre; vgl. *parut-tna* im S.), andaỹnykſtis, tė (von jenem Male, von unlängſt, anday, her), dabbarnykſtis (jetzig; wie das vorige mit ein-

geſchobenem n); ſzeimynikſstis (einer vom Hausgeſinde, ſzeimyna); welnukſstis (junger Teufel, wélnas), warnykſstis, czio m. (ein junger Rabe, warnas; Welſch bran, Ung. varjú, Krähe). — Zur Motion aus masc. wird Litt. kà f. gebraucht, wie auch in Slawiſchen Sprachen, z. B. im Böhmiſchen (Dobr. Böhm. Sprachl. S. 47.): Litt. burkà Bäuerin (bûras), klastórka Betrügerin (klaſtórus), kaimynka Nachbarin (kaimynas; d. i. vic-ino im Lat.), padůnka Unterthanin (pa-dunas, Untergebener), dwaranka eine vom Gehöfte (masc. dwarónis), Ciganka Zigeunerin (Cigónas), boſtarka, boſtrukė Hurentöchterchen von bóſtras (Hurenkind; etwa Baſtard, das nach Adelung Mithr. II. keltiſchen Urſprungs iſt?), mnyſska (Nonne) von mnykas (monachus), oſskà (capra) von o'zys (caper), wie Poln. liszka (Füchſin) von lis (Fuchs) u. a. Bandtke Poln. Gramm. S. 58. Ferner Litt. wagilkà Diebin (waggis Dieb), Pruſélkà, Preußin (Prúſas), 'Zydélka Jüdin ('Zydas), wie Lett. Schidauka Jüdin (Schids, Jùds). — Mehrere Litt. Adj. werden diminuirt mittelſt -ókas: ſilpnókas ein wenig ſchwach, trumpókas etwas kurz, baltókas etwas weiß, aukſstókas etwas hoch (ſilpnas, trumpas, baltas, aukſstas), ſaldókas ein wenig ſüß (ſaldùs). — Im Lettiſchen der Compar., z. B. labbaks (melior) m. labbaka f., von labs, fem. labba (gut) und von Diskretiven, z. B. labbajs, f. labbaja (vorzüglich gut) der Comp. labbakajs, f. labbakaja (der vorzüglich beſſere), welcher auch den Superl. für die Adj. ſchlechthin bildet (Stender §. 49. 50.). — Im Lettiſchen Wörter auf -eklis (nach Harder S. 45. von zweiſylbigen d. h. ſchwachen Verben auch -klis mit Beibehaltung des Endvocals, z. B. mâjo-klis, Wohnung, von mâjôt; dſiwo-klis, Wohnung, von dſiwôt leben; kammôklis (Strapatze; Gr. κάμνειν vgl. Et. F. I. p. 260.), barrôklis (Mäſtling; pl. Maſtvieh; barrêt mäſten); mâzi-klis, Schüler, von mâzît, lehren; kaſsſsiklis, Böttcherkratzeiſen von kaſsîsit, ſchaben, welche beide Stender im Lex. mit e ſchreibt), die nach Stender, Gramm. S. 154. 1) perſonelle Mobilia (m. eklis, f. ekle) 2) Immobilia, von Verben und auch Nominen, meiſtens mit paſſivem Sinne bilden, z. B. lutte-klis (Zärtling), luttekle (verzärteltes Mädchen) von lutteht (verzärteln), weddekle (die ins Geſinde eingeführte Schwiegertochter; wes-t, führen), Litt. wedéklis (junger Freier; wedu, uxorem duco), bucziokle (die gerne küßt; buczioti), ſzykſstoklis (Geizhals, von ſzykſstoti, karg ſein), girtóklis (Säufer; girtóti), ryjoklis (Freſſer; ryti), 'zu-klys (Fiſcher; 'zuwis, Fiſch); arklys (Pferd), arklas, Lett. arkls (Pflug), arklis (ein ganz Häcker) puſsſ-arklis (Halbhäcker), arklineeks

(Haakenbauer) d. h. wohl Großbauer, der Pferde hält, mit dem Poln. Haken oder Pfluge arbeitet, von ár-ti (pflügen); Litt. gur-klys (Kropf eines Vogels; S. √ *grî*), gér-klė (Gurgel; gérti, trinken), Lett. dſerklis (aufgetränktes Kalb; dsert, trinken), Litt. myʾzcklė, Lett. mîſeklis (Harnglied der Thiere; ſ. S. √ *mih*); Litt. au-klės (Fußtücher, Strümpfe) von au-ti (die Füße bekleiden; awjė-ti Schuh oder Strümpfe anhaben; von Lett. ap, um, und S. √ *wé*, weben; wickeln; daher Lett. wainaks, Mädchenkranz oder Krone), vgl. Böhm. ob-uw Anzug der Schuhe; Lett. au-klis (Schnur; au-t, bewickeln), Litt. wyſtiklas (eine Windel; wyſtiti, windeln), audeklas, (Leinwand, áud-mi, Lett. austu, ich webe, mit, oft den Verben zutretendem d; vgl. durd-yklė, Fiſchſtachel, neben dur-ti, ſtechen), aber Lett. addc-klis (das Geräth zum ſtricken, addit); Litt. irklas, Lett. irkls (Ruder; Lett. ir-t); Litt. ſekla (Saat; ſė-ti), Lett. linnſehkla (Leinſaat); ferner Lett. ſcho-kls (is) Kinnlade ſ. Et. F. I. p. 142., ſsmeekls (Gelächter; ſmeet, lachen), lôzeklis (Gelenk; lôzit, beugen), metteklis (Zoll; mest, werfen; naudu m., einen Zuſchuß an Gelde machen), tî-kls (Netz; tî-t, flechten), rî-kle (Gurgel; rit, ſchlingen), reeklis, reekla kunna (Hündin) d. i. ein zänkiſches, biſſiges Weib (ree-t, bellen, beißen) u. a. — Litt. klis, -klė; -klys; -klas, -kla: ganykla (Weide, Hütung; ganyti, hüten), baidyklė (Scheuſal; baidyti, ſcheuchen), rodyklė (Uhrzeiger, roditi, zeigen), dzowyklė (eine Darre; dziáuti, trocknen; dzowinti, trocken werden laſſen), wėtiklė (Wurfſchaufel; wėtiti, ventilare), ſuppoklė (Schaukel; ſupôti), ſuppyklė (Wiege; ſuppu, ich wiege), klaſtyklė (Abfegebeſen; klastyti), gramdyklė (Trogſchrape; gramditi, ein Gefäß ausſchrapen), medzioklė (Jagd; medzióti), ʾzydóklė (eine Märzblume; ʾzydmi, ich blühe), paminklas (ein Andenken; pamenu, ich denke woran), jaukinklė (Lockſpeiſe, jaukinti), ginklai (Waffen; ginti, wehren), ſtebuklas (Wunderwerk; ſtébetiſʾ, obſtupeſieri). Eʾzeruklys (Waſſerſumpf; eʾzeras, Landſee), das aber diminutiv ſcheint. Vgl. brolukkas, brolytukkas, brolelukkas, brolukkėlis, brolukkaitis u. ſ. w. (fraterculus; deſſen culo ähnlich gebraucht iſt), czernukas (Friſchling, vom Poln. czarny ſchwarz? doch ſ. Et. F. I. p. 273.: ſzernas, Eber), antukatis (Schnepfe, kleine Schnepfe; vgl. laſſiſsatė, Lachsforelle, von laſſiſsa, Lachs) von antuka (Schnepfe; antis, Ente), barzdukkai, unterirdiſche Zwerge mit langem Barte (barzdà), bildukkas, bildziuk's (Poltergeiſt; bildėti, raſſeln, béldziu, ich klopfe); ſlapukkas, kė, ſich verſteckend, wie eine

Brüthenne (ſlepti verbergen); rapukkas eine Brucke, harte Rübe (ropė).

Litt. -ingas, Lett. -igs (Stender, Lett. Gramm. S. 158.) bilden Adjectiva; Harder S. 46. vermuthet, das Lett. -igs möge dem Deutſchen -ig, z. B. ewig, gnädig entſprechen, wie -iſhks, -iſsks dem D. -iſch; da indeß -igs dem Litt. -ingas zu gleichen ſcheint, nämlich mit der im Lettiſchen häufigen Unterdrückung eines Naſals, der jedoch gewöhnlich durch Längung des vorhergehenden Vocales erſetzt wird, ſo vergleiche ich lieber Deutſch ing, l-ing (Grimm II. 349 ff.). Litt. gedulingas ein Trauernder (gedėti trauern), gėdulingas ſchamhaft (gedzius, ich ſchäme mich), Altpr. wiſſemusingas (allmächtig), Litt. linkſmingas (recht fröhlich) = Lett. ligſsmigs von ligſsms, (froh); Litt. dėdinga wiſta (von dedù, pono), Lett. dehjiga wiſta (eine gute Legehenne; deh-t, legen), Litt. pėninga karwė (gute Milchkuh; pėnas, Milch); parſsinga kiaulė, kummėle kummelinga, oſskinga oſskà, eringa awys, waikinga ſtirna (trächtige Sau, Stute, Ziege, trächtiges Schaf, Reh; das erſte Wort bezeichnet das Junge, z. B. eris, agnellus, waikas, ein Junges); dekingas dankbar (dėka, Dank), darbingas arbeitſam (darbas, Arbeit), garbingas ehrenwerth (garbė, Ehre), czėſtningas ehrwürdig (czėstis, Ehre), iſsgaſtingas erſchrecklich (iſsgaſtis, Schrecken), duſſulingas engbrüſtig (duſſulys Keuchen), erſskėtingas dornicht (erſskėtis), iſsganytas und iſsganytingas ſelig, prideringas nützlich (pridereti wozu nützlich ſein), důſningas mildthätig (důſnus, milde). Lett. ſchehligs gnädig (ſchehlôt ſich erbarmen), dewigs der gern giebt (dewis der gegeben hat), deewigs göttlich, weenigs einzig, tehrigs verſchwenderiſch (tehreht, zehren), teeſsigs aufrichtig (teeſs, wahr); baigi (fürchterliche Zeichen am Himmel, wie Nordlicht u. ſ. w.) vgl. bit (ſcheu ſein), baideht (ſchrecken).

Litt. -ninkas m., -ninkė f., Lett. -neeks m., -neeze f. (Stender S. 153., Harder S. 44., der angiebt, es gehe zuweilen i als Bindevocal vorher, woher die Mutation mancher Buchſtaben davor rühre; eine ſolche Mutation auch im Böhm.), Böhm. -njk. Z. B. Litt. Lietuwininkas, f. kė (Littauer) von Lietuwà (Littauen), Lett. Kurſemneeks (Kurländer), Ridſineeks (ein Rigauer, von Rige, Riga), lauzineeks (in Feldern wohnend; laukas, Feld, laukan, hinaus, eig. ins Feld, woher die vielen Ortsnamen auf -lauken d. i. = felde), jûrmalneeks (am Strande wohnend), rôbeſhneeks (an der Grenze wohnend); Litt. von Präpp. tarpininkas Mittler (tarp, zwiſchen),

prieſsininkas Widerſacher (priefs, gegen). Häufig: der ein Geſchäft betreibt, entweder von Subſt. oder Verben, ganz wie im Lettiſchen: knygininkas Buchhändler (knygos, û f., Sl. kniga oder im pl. knigü, Buch, wobei Dobrowsky Inſt. p. 228. an das chineſiſche king erinnert. Wohl könnte das Wort unter der Mongolenherrſchaft aufgekommen ſein, da „Befehle eines mogulſchen Khans, der an den Grenzen von „China herrſchte, den Preis der Heringe auf den engliſchen Märkten her„abſetzen konnten“ — das Magyar. könyv (Buch) eben daher; ſchreiben iſt im Magy. ir-ni, wozu wohl ir (Salbe) gehört. — Gibbon, Röm. Geſch. Bd. 17. S. 257. deutſche Ueberſ. und die Mongolen mit Chineſiſcher Wiſſenſchaft bekannt wurden. S. 262. Litt. grómatà, Lett. grâmata Buch, Brief, iſt γράμματα aus dem Byzantiniſch-Griech. Stender, Gramm. S. 14.). 'Zardininkas (Gärtner; Et. F. I. 144.) wahrſch. = Böhm. zahradnjk (id.), akrutininkas Schiffer (akrutas, Schiff), ſmalininkas Theerführer (ſmalà, Theer), kepurninkas Hutmacher (kepurrẽ Hut), kupzélninkas u. kupczélis (Handelsmann im Kleinen), remeſninkas Handwerker (von reméstas; ej. t); uſsininkẽ Kindbetterin, (uſsẽs Kindbette), ſzeſsáuninkẽ Sechswöchnerin (ſzéſsẽ, die Sechswochen); raſpuſninkas übermüthiger Menſch (raſpuſtas, Uebermuth); luddininkas Zeuge (luddi-ti). Lett. z. B. kurpneeks Schuſter, jâtneeks Reuter. Böhm. zlatnjk Goldſchmidt, koſtelnjk Kirchner, komornjk Kammerdiener, zwonjk Glöckner (zwon, Glocke; alſo abj. n.), klobau'c-njk Hutmacher (klobauk, Hut; vgl. Karakalpaken), ptá'c-njk Vogelhändler (pták, Vogel), záme'cnjk ein Schlöſſer (zámek, Schloß); auch unperſönliche, z. B. rybnjk Teich (ryba, Fiſch) u. ſ. w. Setnicus, Satnicus Du C. Gloſſ. Lat., Poln. setnik (centurio) von sto (centum). — Iſt Litt. -nyczia, ôs f., Lett. -niza, Böhm. -nice, (Dobr., Böhm. Gr. S. 43.), Serb. -nitza davon abgeleitet, oder liegt dem zweiten Conſonanten nicht k, ſondern t zum Grunde? Für t ſpricht Litt. ba'z-nyt-kemis und ba'z-nycz-kemis (Kirchdorf). Lett. baſniza = Litt. ba'znyczia (Kirche; Litt. ba'zitiſ', ſchwören, betheueren u. ſ. w.), Lett. wehjenize (Windfahne; weh-ſh, Wind), ſsehklenize (Saatſtock; ſsehkla, Saat), lemmeſsnize, Pfluggabel, worauf die Pflugſchaaren (lemmeſsis, Poln. lemieſz) aufgeſchlagen ſind. Litt. ſzwentinyczia Heiligthum; ſtiklinyczia Glashütte (ſtiklas, Slaw. ctklo, vitrum, Dobr. Inſt. p. 161., Goth. ſtikls, Becher, Grimm III. p. 381.), plytnyczia (Ziegelſcheune; plyta, Ziegel), ſkarbinyczia (Schatzkammer; ſkarbas, Schatz), allějinyczia (Oelmühle; allějus, Oel), awinyczia (ovile),

ſzikinyczia (Abtritt; ſzikti, cacare), ſtrėlnyczia (Köcher; ſtrelas, Pfeil), paraknyczia (Pulverhorn; párakas, Schießpulver), langinyczia (Fenſterladen; lángas, Fenſter), ſterwinyczia (Luderſtelle; ſtérwa), meſskinyczia (Bärenfang; meſska, Bär), naktinyczia (Nachtgeſpenſt), wa'znyczia, cziós m. (Fuhrmann), 'zindinyczia, ciós f. (eine Säugamme). Ohne n: meſskeryczia, Angelſtock (meſskėrė Fiſchangel), czerpyczia = czerpė (Kachel). Vgl. Et. F. I. p. 107. Böhm. wes-nice (Dorf; auch wes; S. √ *wiç*), no'znice pl. (Meſſerſcheide; nůz, Meſſer), letnice pl. (Pfingſten; léto, Sommer), obilnice (Getraideboden). Serb. taw-nitza (Gefängniß, von tama, Finſterniß), obrawnitza (Tragholz der Waſſerträger; ramo, Schulter). — Litt. pėt-nyczia (Freitag), Böhm. pát-ek (d. i. quintus), dagegen uttarninkas (Dienstag), Böhm. auterek (d. i. alter), czetwer-gas (Donnerstag), Böhm. čtwertek (d. i. quartus).

2) Dentale, und zwar zuerſt T. Das Participialſuffix Prät. Paſſ. dient auch dazu, um aus Subſt. Adj. mit der Bedeutung „verſehen womit“ zu bilden; ſo im S. *i-ta;* Germ. t, z. B. gehörnt, geöhrt, beleibt, im Slaw. Dobr. Inſt. p. 329., z. B. pernat (pennatus), ragatüĭ (cornutus). Sehr häufig im Lat. erſtens to ohne Bindevocal hinter s, r, n. Beiſpiele hinter s Th. I. p. 137. Bopp. ad Nal. p. 202. ed. Lond. hat die Meinung geäußert, sto — denn dafür hält er das Suffix nach der gewöhnlichen Meinung — entſpreche dem S. *ſtha* (ſtehend), ſo daß z. B. modeſto = in modo ſtans. Ich bin bemüht geweſen, am angeführten Orte zu zeigen, jenes vermeintliche sto komme, außer einigen leicht erklärlichen Ausnahmen, nur hinter Wörtern mit Schluß-s vor; wollten wir nun auch zugeben, daß deſſen ungeachtet das Suff. sto ſein könne, worin nur das erſte s untergegangen wäre, ſo zwingt uns doch nichts zu der Annahme, welche von dem Sinne jener Wörter nicht ſonderlich begünſtigt wird. Allerdings kommt das Lat. Suff. ſti in agreſti, coeleſti, domestico vor; deſſen i wie viri-di neben cali-do und ſo oft in Compp., z. B. exanimi und exanimo; man könnte dabei entweder an ſito (gelegen) = S. *aſta* (Abl. *-ſtât*, z. B. *adhara-ſtât*, below, behind, wie *adharasmât* Abl., below, underneath, und *adharât*, underneath, ohne eingeſchobenes ſma) oder gar an √ *as* (eſſe; befindlich? vgl. -ensi ſt. -ent, ſeiend? wogegen der Mangel des *s* vorn, z. B. absent ſtreitet, der ſich aber etwa durch das MLat. ad-entia, d. i. praesentia entſchuldigt) denken; am natürlichſten indeß erklärt man dies -ſti aus stare, da auch im S. ſo geſagt wird: *wana-ſtha* (in ſilva ſtans), *diw-i-ſhtha* (in coelo ſtans, coeleſtis), *âkâçaſtha*, *taruſtha*, *ambhas-ſtha*, *tſhan-*

dragólaſtha, *narakaſtha*, *dúraſtha*, *dakſhinaſtha*, *wahi : ſtha* (external, outer), alle „wo befindlich“ bezeichnend, und mit mehr figürlichem Sinne: *wákjaſtha* (contained in a ſentence; obedient; attentive, von *wákja*, ſpeech); vgl. auch *gó-ſhtha* (Kuhſtall), Goth. avi-ſtr (Schafſtall) Grimm II. p. 368., Böhm. ſtáge (Stand des Viehes). Lat. triſti etwa attritum ſtatum h., oder von √ es, wie εὐ-εστώ? Im Slawiſchen (Dobr. Inſt. p. 302. 329.) giebt es viele Ableitungen mittelſt ct, und ſo auch im Litt. -eſtis und -yſtė, außer dem ſchon oben erwähnten k-ſtis: lukeſtis, czio m. Warten, Hoffnung (láukti, warten), mokeſtis, czio m. Zahlung (mókėti, können, verſtehen, bezahlen), rupeſtis, czio und -ſtiės Sorge (rup' man, es geht mich an), gaileſtis die Reue (gaila man, poenitet me), pykeſtis Groll (piktas, böſe), bjaurėſtis, czio m. ein Greuel, greulicher Menſch. Smertelnyſtė Sterblichkeit (ſmertelnas, ſterblich), vgl. Böhm. neſmrtedlnost (Unſterblichkeit; neſmrtedlný unſterblich) u. a. Dobr. Böhm. Sprachl. S. 40., Litt. gywuſtis, czio m. (vita), rimmaſtis m. Ruhe (rimti, ruhen), myliſta Gnade, Huld (mylėti, lieben), Lett. milestiba, Liebe (mileht, lieben), meelasts Gaſtmal, und meelaſtiba Traktament (meelôt, wohl aufnehmen und bewirthen), ſchehlaſtiba Gnade (ſchehl, leid); Litt. ſmirdyſtė unfläthiges Weſen (ſmirdas ein Unflath, liederlicher Menſch), bagotyſte Reichthum (bagotas, reich), bloznyſte Schalkheit (bloznas Schelm, Böhm. blázen, Narr), brolyſtė Brüderſchaft, jaunyſtė und -yſta (Jugend; jaunas, jung). Da dieſe und die ſlawiſchen derartigen Wörter Abſtr., wie Lat. tât, bilden, ſo möchte wohl das ſt von S. √ *ſthâ* herrühren, und ſein Sinn: ſta-tus, conditio ſein. Vgl. auch Böhm. iſſtě zur Bezeichnung eines Ortes z. B. bogiſſtě Schlachtfeld u. a. Dobr. Böhm. Sprachl. S. 41. Die Deutſchen Wörter mit st (Grimm II. 367 ff.) ſind zum Theil noch nicht genügend aufgeklärt, was auch ſeine Schwierigkeit hat; einerſeits iſt zuweilen ein t hinten an s getreten, z. B. Obſ-t (Mhd. obcz; ib. p. 367.), Moras-t, Palas-t (Franz. marais, palais), Damaſt, Frz. damas, Engl. damask, wie bis-t, has-t u. ſ. w., zuweilen zwiſchen Conſonant und t, wenigſtens wahrſcheinlich, z. B. in Kun-s-t, Gewinn-s-t (vgl. *San-s-krita*) eingeſchoben; andere Male iſt das s radikal und zwar urſprüngliches s oder aus einer Dentalis entſtanden, z. B. gneis-ti im Altn. vgl. mit Lat. renidere ſ. Grimm II. p. 370., raust (vox) p. 368. vielleicht von S. √ *rud*. Dürfte man in Wörtern wie Ahd. dionuſt das u als einen erſt ſpäter eingedrängten Vocal betrachten (Dienſt), ſo wäre mit Ausnahme von -eſtre f. (Lat. tric) das

Suffix st zu ſtreichen; das Superlativſuff. S. *iſh-tha* (aus dem Compar. *ījas* + *tha*) iſt völlig verſchieden. Im Slaw. findet ſich freilich z. B. rogactúï (magnis cornibus inſtructus) neben rogatüi (cornutus), aber faſt möchte man vermuthen, jenes ſei aus dieſem entſtanden, nämlich ſo, daß t vor t ſich zu c (s) verwandelte. Wir dürfen alſo getroſt unſere aufgeſtellte Vermuthung, in sceles-to, hones-to u. ä. liege nicht sto, ſondern to, feſthalten. Nachleſe zu den Th. I. 137. aufgeführten Beiſpielen: confoedus-ti, foedere conjuncti (oder wirklich: zuſammen im Bündniß ſtehend?) Paul. Diac. Exc. Feſt. p. 32.; augus-to meines Bedünkens, trotz magis, macte, majes-ta (von majus), nicht von augere, wie Grimm II. 368. annimmt, und in der Ueberſetzung: „Mehrer des Reichs“ angenommen wird; Auguſt (der Monat, mit dem Lat. Tone auf der Endſylbe; Auguſt N. pr. mit dem Tone in prima), Nnl. ôgſt (meſſis), Franz. Août ſind bloß entlehnt. Entweder ſtammt es direct von au-gur (d. i. οἰωνῶν γενόμενος, Vogelkieſer) oder mit dieſem nur aus gleicher Wurzel (S. √ *dſhuſh*), in welchem Falle es ab avibus electus bedeutet. Angus-to entweder von angor (r ſt. s) in der Bedeutung Enge und nicht Angſt (Ahd. anguſt), oder von einem verſchollenen Subſt. n. oder Adj. angus (vgl. angiportus, Goth. aggvu-s, worin s bloß Nominativzeichen, eng); dürfte man bei möles-to etwa an μόλις (doch ſ. Et. F. I. p. XXXIX.) denken, ſo ſtände auch ἐγγύς für angusto zu Gebote. Vetus-to entweder von ἔτος, alſo annosus, oder alt, vetus, geworden, gealtert, wie ſenec-ta, juven-ta sc. aetas; vi-ta vom Adj. vivo, Gr. βιοτή, βιοτο; uber-to (vom Adj. oder Subſt. uber), liber-to, zum Freien (loebesom, liberum; alſo iſt hier r vor t ſt. s angenommen) gemacht. Seges-ta und Segetia von ſeget, alſo s ſt. t; Carmen-ta (auch -tis wie ſemen-tis; von carmen, semen) Faſt. Praen. p. 332. ed. Wolf. — Zweitens Lat. ī-to meiſt von Grundformen auf i, gleichſam von Conj. IV. (wie veſtire, veſtīto): aurīto, crinīto, ignīto, pellīto, penīto, turrīto (thurmförmig), recutīto (Hautberaubt); indeß auch mellīto, caſſīta von caſſid, (cerrito?). In einem anderen Sinne ſind wohl avīto, patrīto, marīto; fortuito, gratuito (etwa von gratia und u der Diſſimilation halber, oder dieſes und das vorige von verſchollenen Wörtern mit dem Suff. tu?), orbita; pituita (πτύειν) zu nehmen. — Drittens û-to von Wörtern auf u (wie ſtatuere, ſtatûto): verûto, aſtûto, cornûto, cinctû-to, actûtu-m, versûto (πολύτροπο; versu), hirsûto (ſ. S. √ *hriſh*); aber auch *nasûto* von naſo. Caecutire, balbutire. MLat. canutus, Frz. chénu. Fācēto vielleicht von facies

mit ausgefallenem i; alſo: von guter Geſtalt, Art; oder von √ fa (reden)? S. weiter unten. — Alle übrigen haben â-to, was ſehr paſſend iſt, da die Conj. I. an cauſativen Denominativen reich iſt, z. B. armare, honorare, onerare, injurato, conjurato (beeidigt von jus sc. jurandum; wie im Deutſchen: Bediente), Ramsh. Lat. Gr. S. 218. Ausg. 1. Da der Grieche ſolche Denominative auf οῦν bildet, findet ſich im Gr. ω-τό, z. B. ὀμφαλωτό (kein entſprechendes Verbum dazu), auch χρυσεοπήνητο, χρυσεοκόλλητο (von πήνη, κόλλα), dagegen χρυσοκόλλητο vom Verbum κολλᾶν. — So nun auch im Lett. aſtits (caudatus; von aſte); im Litt. z. B. dulkĕtas ſtaubig (dulkẽs pl.), dirſĕtas trespicht (dirſẽ, Lett. dirſhi, vielleicht aus Mhd. trefs, Nhd. trespe); ſparnotas (sparnas, Lett. ſpârns, Flügel), geflügelt; ſmalůtas betheert (ſmalà), barzdůtas (barzdà; barbatus), akſtinnůtas dornicht (akſtinnas, Stachel), allejůtas, voll Oel (allĕjus) u. a. Grimm II. p. 385. Mit Ahd. oht haben dieſe Wörter, da ſicherlich keine Gutturalis darin geſchwunden iſt, nichts zu ſchaffen, aber das vorherrſchende ů und o läßt beinahe auf eine Gleichheit mit S. -want (-wat), Lat. ôſo (vgl. aegrôto) rathen. — Aehnlich debilitare, nobilitare, periclitari (auscultare ſ. S. √ çru), Franz. faciliter, habiliter, feliciter, die mit den Intenſiven und Frequentativen auf tare (sare), z. B. jactare, cessare, viſitare, factitare Aehnlichkeit haben. — Alex. v. Humboldt Amerikaniſche Reiſe II. S. 417. 8. ſagt: „Es iſt ein großer Vorzug der ſpaniſchen Sprache, „daß ſich darin, wie in der Lateiniſchen, aus den Namen der meiſten „Bäume ein Wort ableiten läßt, das die Vereinigung oder Gruppi„rung gleichartiger Bäume bezeichnet. So olivar, robledar und pinal aus „olivo, roble und pino. Die amerikaniſchen Spanier haben Tunal, Pe„jual (von Pejoa), Guayaval u. ſ. w. hinzugefügt, welche die Orte be„zeichnen, wo viele Cactus, Gaultheria odorata und Pſidium beiſammen „wachſen.“ Im Ahd. gebraucht man in gleicher Weiſe -ahhi (Grimm II. 312.), im Gr. -ων, z. B. ἀμπελών, ῥοδών; im S. mehrere Suff. z. B. -inî, um eine Menge Lotus zu bezeichnen; im Lat. rapîna (Rübenfeld) u. a. Das Lat. Neutralſuffix to, wenn es unmittelbar an das Subſt. tritt (wohl nur l-to, c-to, s-to), oder ſonſt ê-to bezeichnet bekanntlich meiſtens den in Menge mit einem Gegenſtande verſehenen (paſſiv.) Ort, und darf als Partic. der zweiten Conj. betrachtet werden, da dieſer eine große Menge neutraler Verba angehören; daß dieſe gewöhnlich kein Paſſivum bilden, kann kein Hinderniß abgeben. a) ſind mehrere verbal, z. B. viretum (virere), oletum (olere), glabretum (glaber, glabrere),

und nicht local acetum (gleichſ. geſäuert; acere), têmetum (S. √ tîm). Trapetum, trapetus, trapet- (τραπεῖν) mit dem Griech. Suff. ητ. Moretum vgl. mortarium und S. √ mrid (malmen), tûcetum etwa aus √ tud (ſtoßen, ſchlagen); combretum oder combetrum Plin. XXI. 16. (etwa von comburere, ſo daß man ſie Wohlgeruchs halber verbrannte?), und rubeta, moneta. b) ſaxetum, fimetum, ſabuletum, porculetum (Dim. von porca), bucetum (Rindviehtrift) mit eingeſchobenem c wie in buſticetum neben ſepulcretum; olenticetum (Miſtpfütze; von olent). c) lauretum, novelletum, vepretum, viminetum, rumpotinetum, dumetum, coryletum, citretum u. a. Schulz, Lat. Gr. S. 143. Olivetum, oletum, virgetum, virgultum (virgula); arboretum, arbustum; juncetum, ilicetum, quercetum, aber carectum, fruticetum, frutectum und frutêtum (t ſt. tt, und dies ſt. tc, tic des erſten, oder ct des zweiten mit Längung des e?), filictum, ſalictum und mit reduplicirtem Suff. ſalictetum (ohngefähr wie φαρετρέων ſt. φαρέτρα); lumectum (nach einigen von luma, nach anderen von λύμαξ), im erſten Falle mit überflüſſigem c wie in virectum, ſenticetum und die obigen bucetum, buſticetum, olenticetum. Dieſes c entſpricht wohl dem collectiven *-ka*, *-aka* n. im S. und dem neutralen -ahi im Deutſchen; ſcheinbar aber nur ſtimmt cto mit dem Nhd. icht, z. B. weid-icht, eich-icht Grimm II. p. 313., indem das t in icht unorganiſcher, wohl mit durch das Adjectivſuffix icht herbeigeführter Zuſatz iſt. Das Adj. humec-to könnte etwa auf eine Herleitung von humescere mit Auswurf des s führen, wie auch in virectum; dagegen ſtreiten aber ſenticetum u. ſ. w.; und albicare u. ſ. w.; dissecatus und dissectus ſcheinen den wahren Weg zu zeigen.

Das Suff. ta wird noch verſchiedentlich verwendet; im Litt. als Subſt. -tas, -ta und -tě, woran ſich -tis (Sanskr. *ti*) und -tus (S. *tu*) ſchließen; Lettiſch ts, ta, te. Man vgl. Litt. adatà Nadel (aditi, mit der Nadel ſteppen), autai Wickelbänder an die Füße (auti, die Füße bekleiden), bras-ta ſeichter Ort im Fluß (breddu ich wate; Poln. bród, Furth), bûtě Heimath (buwau, fui), gywatà das Wohnerbe, metaph. Leben (gywas, lebendig; gywénti, wohnen), kópta Anfurt (kópti, ſteigen), lěptas Steg über das Waſſer (lipti, ſteigen), lakta Hünerſtange (lěkti, fliegen), maiſstas Verwirrung, Aufruhr (miſsti verwirrt werden), naſsta Laſt (neſsti tragen), raſstas Schrift (raſsyti) vgl. Lett. rakſts (Schrift), rakſtit (Figuren machen; ſchreiben); Litt. raktas Schlüſſel (atrakas aufgeſchloſſen; rakinti verſchließen), ſětas

Sieb (ſijôti, ſieben), ſos-tas Geſäß, Sitz (ſedmi), ſkáptas krummes Meſſer der Löffelmacher (nuſkabēti, herabhauen), ſpētas Muße (ſpēti, müßig ſein), ſpąs-tas Mauſefalle, Fallſtrick (ſpéndziu, ich lege Fallſtricke), ſweikatà Geſundheit (paſweikti geſund werden), ſznekta Erzählung (ſznekti reden, plaudern, vgl. ſchnacken), turtas Habe (turrēti haben), twartas abgezaunter Stall (twérti, zäunen), 'zlugtas Bükwäſche ('zluginti mit Lauge waſchen), jôs-ta Gürtel von Wolle (jôsti ſ. S. √ *judſh*); Lett. jôsts und jôſta (Gürtel), auts, Tuch, Binde (aut, Füße bewickeln), nasta (Laſt; neſt tragen), vgl. o. Litt., makts, Nhd. Macht (mâkt können), mees-ts Städtchen (mis-t, Präſ. mitu, habito) vgl. mitte-klis (Wohnung; Nahrung), Poln. miasto Ort; Stadt, mieyſce, Ort, Stelle, Raum, mieszkac' (zaudern; ſich aufhalten; wohnen), ſo daß an eine Verwandtſchaft mit *ἄσ-τυ* von S. √ *was* nicht entfernt zu denken iſt, gulta Bett (gult, liegen, ſchlafen), dſimta Geburt, Stand, Geſchlecht (dſimt, nasci), laupite Streifwunde (laupît ſchälen, rauben), jakts und obs. jôks (Scherz, jocus; ſ. S. √ *diw*, *dju*), jumts Dach (jumt decken), plôs-ts Fähre, Holzfloß (plûst, ſich ergießen), lâs-ts Fluch (lâdeht fluchen), walſ-t f. Gebiet (waldît, Nhd. walten; regieren) vgl. Poln. wlos'-c' (ein Gebiet); pees-ts m. Stampfe, peeſhi pl. Sporen von S. √ *piſh*, Lat. pis-til-lo (ein obſoletes pis-tro vorausſetzend), trinnits Drell (tris, drei, Böhm. nit Faden; vgl. S. √ *nah*); tilts m. Brücke (S. √ *tri*, transire); klehts Speicher (klât, decken), pirts Badeſtube (pehrt baden), beide f. nach Decl. VI. d. h. nach der Lettiſchen i-Decl., ſo daß ti-s wahres Suff. iſt. Mit -tus, z. B. wil-tus Betrug (wilt, betrügen), wie Litt. lytus Regen (lyti, pluere), u. Lett. leetus (id.), pĕtus Mittag, Mittagsmahlzeit (pĕti, futtern); vgl. S. *pitu* von √ *pá* Et. F. I. 193. Mit -tis, Litt. detys, cziŭ f. die Lege der Hühner (dĕti, legen), ſmertis, tiês f. czio m. Tod (mirti), pa'zintis: tiês f. Kennzeichen ('zinóti, wiſſen), atmintis, tiês f. Erinnerung (atmenu, memini), gétis Viehtrift (iſsginti das Vieh austreiben), 'zotis Riß, Kluft ('zoti, hiare), prigimtis Natur, das Angeborne (prigimti, angeboren werden), nůtartis Nachrede, Tadel (tarti ſagen, meinen), paklótis Unterbett (klóti, Lett. klât decken), ſämmtlich Femin. Genit. tiês; dagegen im Gen. czio: ſzaltis, czio Kälte (ſzálti frieren; vgl. kalt, Lat. gelu), prijoſtis Schürze (jôsti), jautis, czio m. Ochs (ſ. S. √ *ju*), ſpirtis, czio m. Anhalt, Stütze (ſpirtiſ', ſich woran halten, ſtützen), ſwartis, czio m. der Beſmer, das Gewicht (ſwerti, wiegen, wägen), ſamtis, czio m. großer Löffel, Schlief

(ſémti, ſchöpfen); **lanktis** Haſpel (lenkti neigen, beugen, haſpeln), **danktis** (hölzerne Decke, dengti, decken), **ſkiltis** geſpaltenes Stück Kohl, ſo eingeſäuert (ſkélti, ſpalten), **raiſstis, czio,** und **raiſstas** der Weiber weiße Kopfbinde (riſsti binden), **pjutis, ties f., pjutis, czio m.** und **pjute f.** der Augſt, Ernte (pjauti, ſchneiden, augſten; Lett. plaut mit virgulirtem l d. i. lj Harder S. 17., mähen, ernten), wie **begtė** (das Laufen), **wa'zůtė** das Fahren (wa'zůti), **badmirtė** Hungersnoth bis zum Sterben (mirti), **gauſstė** was man mit einer Hand befaßt; **ramtis** und **ramſtis, czio m.** Stütze (remti, ſtützen), vgl. Lett. **likſta** ſchlechtes Schickſal, Gefahr, Unfall (likt legen; verord= nen, beſtimmen), **wárpſta** Spindel (wehrpt ſpinnen) u. a. (vgl. o. st). — Hieran reihe ich ſogleich Litt. **-tuwė, pl. ės f., -tuwis, io m., -tuwai pl. m.** und Lett. **-tawas, -taws m. -tawa f.:** Litt. **kultuwė** Waſch= holz (kulti, ſchlagen), **keltuwė** Stock am Dreſchflegel (kelti heben), **praustuwė f., tuwis m.** Waſchbecken (prausti), **maltuwe** Mühlſtube, Quirdelmühle, **mazgytuwė** Bindfaden der Weber (vgl. mezgu, ich knüpfe), **ſkerſtuwės** Zeit des Schweinſchlachtens, Schmaus dabei (ſkerdziu ich ſchlachte ein Schwein), **iſsleistuwės** Mahlzeit vor der Trauung (dukteri iſsleis-ti die Tochter ausgeben), **kurtawōs, jů f.** Schmaus bei Richtung eines Hauſes (kúrti, bauen; einheizen, vgl. Lett. kurt, Feuer anmachen), **pabaigtuwės** Vollendung des Augſtes, Schmaus dabei (pa-baigti, Lett. beigt, vollenden), **koſstuwis m.** die Seige, **-tuwės**, das Bierfaſſen, Traktament dabei (kóſsti, Milch ſeigen, Bier faſſen), **karſstuwis** Flachsröffel, Hechel (karſsti, Flachs röffeln, Wolle kämmen; vgl. Lat. cārĕre, carminare), **rėſtuwis** und **as m.** Weber= baum (rėczin, reſti, umwinden), **riſstuwas** Band (riſsti), **ſpáus-tuwė** Kelter und **-tuwas** Nußpicker (spaudziu, premo), **láuſstuwas** ein Nußpicker, und **láuſstuwai**, eine Rolle, Flachsbreche (láuſsti brechen), **mintuwai** Flachsbreche (minti drehen, treten; Flachs brechen; Felle gerben), **wytuwai** Garnwinde (wyti winden), **pjautuwas** Sichel (pjauti), **plaktuwas** Senſenklopfzeug (plakti ſchlagen), **galastuwas** kleiner Schleifſtein (galandu, galasti, ſchleifen), **muſstuwas** Butterfaß und **muſstuwai m.** Kammlade der Weber (muſstu, ich ſchlage). Lett. **mustaws** und **-tawa** Weberlade beim Garnweben (vgl. ſeenas mest Garn an der Wand aufſcheeren; Litt. **meſtuwai**, Scheerrahmen, von Lett. mes-t, Präſ. mettu, Garn auf den Weberbaum bringen, eig.: werfen), **maltawa** Mahlkammer (malt, molere), **reestawa** = Litt. **reſtuwas** Weberbaum (Lett. reestit aufbäumen), **kâstaws, tawa** Seig= faß (kâst durchſeigen), **kârstawas** Wolltocke, Kartätſche (kârst tocken,

kartätſchen), karratawas Galgen (kârt hängen), zeltawa kleine Fähre (zelt heben), ſlauktawa Melkfaß (ſlaukt, melken), ſhkiltawa Feuerſchlag (ſhkilt Feuer anſchlagen), lôzitawa Gelenk (lôzit beugen), wehrſtawa Pflugſtürze (wehrst wenden), ſeetawas Fußtücher ſtatt der Strümpfe (ſeet binden), titaws und -tawa Garnwinde (tit winden).

Im Lat. werden manche Partic. auf to adjectiviſch gebraucht: cas-to (S. *çuddha*), promto, cito, ſcito, legato, apto, falſo, poto, peroſo, ferto (fertilis), celſo (Lett. zelt, heben; z ſt. k), alto (alere oder Gr. √ ἀλδ?), grâto aus χαρτό (S. √ *hriſh*)? invito vgl. vis (du willſt); und zwar haben mehrere derſelben activen Sinn. Als Subſt. Neutr. dicto, fato (Ausgeſprochenes, Schickſals Spruch, θέσφατο), facto, acto, lêto (ὄλεθρο; ſ. √ *lî*), mento (d. i. prominens), woher möglicher Weiſe auch mont (Berg), tecto und ſcuto (ſ. √ *tſhhad*), ein Drübergedecktes. Die Lat. Frequentativa und Intenſiva leitet man gewöhnlich vom Supinum her; natürlich mit Unrecht. Der Wahrheit nach ſcheinen ſie mir vom Part. Prät. Paſſ. auszugehen, ſo nämlich, daß ſie beſagten: ein Gethanes thun, d. h. daſſelbe wiederholen, z. B. ſectari (wiederholentlich, d. h. auch eifrig folgen), scriptitare u. a. mit einer auslautenden Redupl.; ceſſare (gänzlich weichen) u. ſ. w. Im Griech. τό und proparoxytonirtes το m. (Buttm. S. 317.): ἀμητό, ἀλαλητό, κωκυτό, φορυτό (vgl. φορύνειν), κοπετό, τυπετό; ὑετό νιφετό, παγετό, σταγετό, βρον-τή (√ βρεμ), φλογετό, πυρετό, ὀχετό, (√ *wah*), συρφετό (σύρφος und √ συρ), τοκετό; ἔμετο, ἄλετο; θάνατο, κάματο; ἄροτο, πάχετο, βίοτο und βιοτή, πότο (das Trinken), aber ποτό (Trank, Getrunkenes), ἄλητο (ἀλετό) Gemahlenes, Mehl, γενετή, τελετή, μελετή, πινυτή, κοίτη, κίστη, δαιτή, ἀρετή (verbal oder von einem Adj.?); ferner adj. ἑρπετό n., πρόβατο n. Lat. cubi-to, Gr. κύβιτο n.; lec-to (λέκ-τρο) Geſammeltes (legere) oder Lager (√ λεχ, woher jedoch auch mit γ: τανηλεγές und λήγειν, urſpr. wohl: weglegen, wie desinere, was Et. F. I. 258. überſehen iſt, aber doch die Annahme einer Wurzel λεχ nicht hindert, da h im Gr. inlautend zuweilen zu γ wird)? Lat. ſecta (wohl nicht von ſequi, ſecûto, ſondern ſecta pars), fos-sa, cris-ta (κόρυθ), noxa (nocere) vgl. δόξα mit δοκεῖν, rixa etwa von ἐριδ (Fut. ἐρίξω), vgl. enixo von nîti; vî-ta wohl vom Adj. vivo (S. *dſhîwita* Part. Neutr.). —

Ferner Gr. τι, ſpäter σι, Lat. ti, ſi, z. B. πύσ-τι, λῆσ-τι, νῆστι (keine Speiſe habend, wie νήνεμο), φάτι, ἄμπωτι, χῆ-τι (S. √ *hâ*), μῆ-τι, S. *ma-ti*, Lat. men-ti (√ *man*), bloß σι in Compp. z. B. ἀλεξίκακο. Lat. mes-si, pes-ti (περθ), viell. pl. grâtes,

Frûti (vgl. **fruito**), **posti m.** (vgl. **ponere, ſtatuam repoſtus**), **vecti m.** (√ **veh**), **veſti** (S. √ *was*), **a-muſ-ſi** (**ad + menſo**, vgl. **modo**), **menſi, fus-ti** (ſ. √ **fend** unter S. √ *han*), **fistula** (ſ. S. √ *bhid*), **cas-si m.** entweder von √ *cad* (fallen; vgl. Falle) oder von √ **cap**, vgl. **capso, capsa** und **jussi** von **jubere**. Daher Gr. *τια* (*σια*), auch *δω-τίνη*, *ῥητίνη* (**reſina**); Lat. **ti-ôn f.**, vgl. z. B. **suspic-iôn** und **men-tiôn**. S. noch Th. I. p. 90. Zu ti gehört auch der Perſ. Infin. **te-n, de-n**, nicht zu Lat. **tu-m**, wie daſelbſt fälſchlich angegeben iſt; dies zeigt Bopp, Abh. V. p. 25. — Mehrere Lat. Subſt. **men-t, gen-t, mor-t, for-t** (**uti tempus fert**), **ar-t, dô-t** (S. √ *dâ*), **cô-t** (S. √ *çô*), **quiêt**, und die Adj. **inquiêt, mansuêt, locuplêt, hebĕt** ſcheinen, wenigſtens theilweiſe, aus dem Suff. **ti** verſtümmelt; ſonſt erinnern ſie freilich auch an das im S. Wurzeln mit kurzem Endvocal beigegebene derivative **t** oder auch an Gr. *ιτ* und *ητ*, z. B. *χάριτ*, *θέμιτ*, *ἄλφιτο*, *βόλιτο* (*βόλβιτο*), *δαιτ* (*δαίνυμαι*) vgl. *δαΐδ* von *δαίειν*, *σταιτ* (√ *στα*, geſtehen, gerinnen), die an das neutrale Sanskr. **it** erinnern, und mit denen das neutrale *ατ* in *ὕδ-ατ* (√ **und**) u. a. Aehnlichkeit hat. *Γάλακ-τ*, *γλακ-τ* neben *γλάγ-ος*, Lat. **lac-t** von √ *ἀ-μελγ*; *νύκτ* neben *παννύχιοι*, S. ***niçâ***, Lat. **noct**, Nacht, vgl. mit dem S. Adv. ***naktam***, **noctu**.

Mit *τύ* f. (Buttm. S. 319.), z. B. *ἐδητύ*, *ἀλητύ*, *ἀγορητύ*, *ἀλαωτύ*, *θελκτύ*, *πρακτύ*, *ὀρχηστύ* mit *σ*, *ἀκοντιστύ*, *σωφρονιστύ*, und Zahlabſtracta *τριτ-τύ*, *τετρακ-τύ*, *μυριοστύ*, vgl. **vigin-ti, trigin-ta** u. ſ. f.; als Neutra *ἄστυ* (S. √ *was*), *φῖτυ* (**fieri**), Lat. **artu** zuw. Neutr. Im Lat. **-tu, -ſu m.**, z. B. **fructu, gus-tu** (S. √ *dſhuſh*), **incestu** (√ *çudh*), **aes-tu** (√ *αἰθ*), **potu, foetu, coetu, coitu, promtu** Abl., **portu** (*πορθμό*); **sonitu, halitu, spiritu** (Conj. I.) u. v. a. Bemerkenswerth iſt die Geſchlechtsverſchiedenheit von *τύ* und **tu**; rückſichtlich der Zahl der unter *τι*, *σι* und **ti, si**, ſowie *τύ* und **tu, su** begriffenen Wörter ſtehen das Griechiſche und Lateiniſche in umgekehrtem Verhältniſſe; *τι*, *σι* und **tu, su** werden häufig, **ti, si** und *τύ* ſelten gebraucht; im Litt. zeigt ſich **tis** viel häufiger, als **tus**. **Ti** bildet den Slawiſchen, Litt., Lett., Zend, und Perſ. Infinitiv, **tu-m** den Sanskr., Inf., **tu-m, tû** das Lat. Supinum. Ueber S. ***tawja***, Gr. *τέο* ſ. früher.

Die Sanskritſuffixe **ta, tâ; ti; tu** finden ſich ſämmtlich im Germaniſchen wieder; bei manchen Wörtern wird es indeß äußerſt ſchwer, ihnen beſtimmt dasjenige unter jenen Suffixen, welches ihnen urſprünglich zukommt, anzuweiſen; im Allgemeinen freilich fällt **ta, tâ** in die **I.** ſtarke Decl., **tu** in die dritte, **ti** in die vierte; die zweite ſetzt **tja** voraus,

ſo oft die ableitende Dentalis einem Sanskr. t gleich gilt. Die Wörter haben ſich aber öfters dadurch vermengt, daß ſie in, ihnen von vorn herein nicht zukommende Decl. hinübergewandert ſind; eine andere Schwierigkeit liegt darin, daß zwar wieder im Allgemeinen Goth. th einem S. t etymologiſch gleich ſteht, ſodann aber auch jenes th in manchen Gothiſchen Wörtern ſelbſt ſchon ſich weiter zu d herabgeſenkt hat und t hinter f, h, s der Lautverſchiebung entgangen iſt; da dh und d in Sanskr. Suffixen, wenigſtens ſolchen, wo Goth. d dem dh, und Goth. t dem d dort gegenüberſtände, nicht erſcheinen, wird es dadurch um ſo ſchwieriger, Goth. d und t in Suffixen genügend aufzuerklären. — Was das Goth. t, Ahd. z anbetrifft, ſo glaube ich, Grimm ſei mit der Annahme jener Buchſtaben als Suff. viel zu freigebig geweſen; 1) kommen dieſelben in manchen, mit den Schweſterſprachen unverwandten Wörtern vor, in denen man ſchlechterdings kein Recht hat, ſie als ſervil oder afformativ zu betrachten, z. B. Goth. ſvarts (niger) vgl. mit Lat. ſordes; Ahd. êrezi (aes), Lat. raudus; Goth. halts, Lat. claudus, S. khôda; hairtô, Herz, S. *hrid*, u. ſ. w. 2) ſind eine Menge ſolcher Wörter bloße Lehnwörter, die nicht nach den Geſetzen der entlehnenden, ſondern derjenigen Sprache, woraus ſie entlehnt wurden, beurtheilt werden müſſen; Ahd. balz, (balteus), polz (puls, Gen. pultis), ſarz (Saracenus; Arabs), Wilz (Veletabus), Mhd. bolz (catapulta; vgl. Litt. bulta, Pfeil, Bolzen), Ahd. ſambaz (ſabbatum), churz (curtus), minza (mentha), phlanza (planta), alpiz, Slaw. labud (vermuthl.: auf der Labe d. i. Elbe ſchwimmend, ſo daß ud auf S. √ *und* zu beziehen wäre), Beifuß (Lett. bibotes) u. a. Grimm II. p. 220. ſind allerdings germaniſirt worden, aber beweiſen nichts für das fragliche Suffix. — Gleiche Bedenken erregen eine Menge Wörter, die Grimm unter Goth. d, Ahd. t, d. w. S. dh, Gr. ϑ, II. p. 226 ſqq. bringt; z. B. vinds nebſt Lat. ventus iſt aus dem Part. Präſ. ant von S. √ *wâ* (flare) entſtanden; andeis (finis) iſt S. *anta*; Agſ. bend (vinculum) von S. √ *bandh* u. ſ. w. Grimm's bloß theoretiſcher, übrigens unbewieſener Satz, als müſſe der zweite von zwei Schlußconſonanten ableitend ſein, ein Satz, der ihn zu vielen irrigen, wenigſtens unbewährten Annahmen verleitet hat, wird durch die Sprachvergleichung mehr als hinlänglich widerlegt; ich habe ſelbſt im Kapitel über Aphäreſe zu zeigen geſucht, daß manche Wurzeln durch Einſchub eines Vocals zwiſchen zwei Conſonanten ſcheinbar zweiſylbig geworden ſind. — Man vgl. z. B. Goth. liuhath n. (lumen; Suff. ta n.), Ahd. wahta (vigilia), zuahta (Zucht), kiwâda (flamen) fem. (Suff. tâ f.), Goth. diupitha (Tiefe; S. tâ von Adj.,

z. B. *baku-tâ*, womit viell. die Slaw. Nomm. qualit. auf **ota** f. ſtimmen. Dobr. Inſt. p. 299.); Goth. **mahts** (vis), **rauhts** (rugitus), **gabaurths** (nativitas), **thaurfts** (inopia), Ahd. **chumft** (adventus) fem. (S. Suff. *ti* f.), Ahd. **umpi-huurft** (circuitus), **hlouft** (curſus) masc. (Suff. **ti**, auch im Lat. zuw. masc., z. B. **pos-ti**); Goth. **mitathjô** (menſura) fem. ſchwacher Decl., die **n** in den Caſus hat, vgl. Lat. **tiôn**, z. B. **dimensiôn**, **actiôn**; Goth. **hlif-tus** (κλέπτης) masc. (vgl. S. Suff. **tu**, z. B. **gantu**, viator; φῖ-τυ, Erzeuger, wie auch τι zuw. männlich iſt: μάντι, die Nn. perſ. Φρόντι, Σίντι, Φίντι und auch **ti** im S.), **vahs-tus** m. (ſtatura; wachſen, S. √ *wah*) vgl. S. *han-tu* m. (Tod). — Die Slawiſchen Wörter behalten **t**, falls dies nicht in Quetſchlaute permutirt wird; ſchwer zu beſtimmen iſt der Vocal der Grundform (ob **ta**, **ti** oder **tu**?) wegen der großen Verſtümmelung der Flexionsendungen in der Declination; eine genaue Unterſuchung derſelben dürfte indeß noch manches wiedererkennen laſſen.

Sanskr. Suff. *t-ṛi* 1) Nom. ag. und Verwandtſchaftsnamen, 2) Part. Fut. (Lat. **tûro**); die Nom. ag. im f. *trî*, während, außer *s-trî* (√ *ſu*) mulier, auch in weiblichen Verwandtſchaftswörtern **tṛi** bleibt. Einzelne Caſus haben **ar**, **âr**; daher im Lat. **tôr** (ſor), in deſſen Nom. S. nur **o** gekürzt iſt. Vgl. **dătôres**, Gr. δοτῆρες mit S. *dâtâras*. Das fem. im Lat. **trîc**; kein ſric, aber ſ-trîc, wie **tons-trîc**, **comes-trîc**, **impulſtrîc**, **poſſes-trîc**; **nutrîc** neben dem richtigen **nutritor** von **nutrire**, **natrîc** (Schwimmerin, d. i. Natter) neben **natator**; **matrîc** von **mater**. Die participiale (**nomenclator**) oder adjective Natur, z. B. **canis venator** thut ſich im Lat. noch mehrfach kund. Im Gr. τορ, τέρ, τήρ, τρ-ό, τρο mit den Fem. τειρα, τρ-ια, τρ-ἴδ, τηρ-ίδ (z. B. βλιστηρίς χείρ) und τρ-αινα (τερ, z. B. μητερ; auch ὁ, ἡ ῥαισ-τήρ). Das ο, wie τέκτον = S. *takſhan*; oder wie σώφρον von φρέν, Βιάνορ von ἄνερ; ſelbſt außer der Comp. φρατέρες (**fratres**) und ſpäter φράτορες (**Meier**, gentil. Att. p. 11.) durch Irrthum; die Synkope in den Verwandtſchaftsnamen hängt mit den Erſcheinungen in S. Decl. IV. zuſammen; τήρ weicht dadurch vom S. ab, daß *târ* nur einige Caſus im S. haben. Vgl. z. B. ἵσ-τορ; ῥεκτήρ, πρηκτήρ; δώτορ, δωτήρ, δοτήρ (δότης) mit S. *dâtṛi*, f. δότειρα; γενήτορ, τειρα; σωτήρ, τειρα; ὀλετήρ, τειρα; μνηστήρ, τειρα; ψαλτήρ, τρια; αὐλητήρ, τρια, τρίδ; ἰατήρ, ἰατρό, f. ἰάτραινα; ἰατρίνη, ἰάτρια; δαιτρό, ἐλέατρο (ἐλεό); μυλωθρό (**Müller**, vgl. μύλη; mit θ ſt. τ; ſ. u. τρο); ἐθελοντήρ und τής irrig vom Participe ἐθέλοντ; αὐτοκράτορ mit Weglaſſung eines τ, wie αἰθ-έρ, ἀέρ. Auch Unperſönliches: κρατήρ (Miſchbecher), ἀρυτήρ, σ-τριδ (Schöpf-

kelle), ποτήρ (Trinkgefäß) neben πιστήρ, ποτιστήρ (der Tränkende), στατήρ (√ στα; Gewicht), γαστέρ f. (Bauch; nach Bopp von S. √ ghas, eſſen; viell. aber von √ γεν, γέγαα, alſo Mutterleib urſprünglich, wohin ich γέντερ auch zählen würde, könnte man dies nicht eines Digamma, wie Lat. venter, verdächtigen); χαρακτήρ; ἀκρωτήρ und ἀκρωτήριον ohne ein entſprechendes Verbum. Lat. olitor, janitor neben olus, janua. — Urſprünglich gehen hievon Adj. Gr. τήρ-ιο, z. B. ῥαιστήρ-ιο, Lat. tôr-io, z. B. amator-io, curſor-io aus, die dann auch, gewöhnlich im Neutrum, ein Werkzeug oder einen Ort der Thätigkeit u. dgl., als welche mit dem thätigen Subjecte (N. ag.) in Verbindung ſtehen, angeben; z. B. emunctorium, Werkzeug, deſſen ſich der Lichtputzende bedient, auditorium, Aufenthaltsort der Zuhörer; victoria; θρεπτήρια (was dem θρεπτήρ gegeben wird), φροντιστήριον u. ſ. w., wodurch jene Suffixe mit Lat. tro, Gr. τρο n. auf gleichen Fuß kommen. Sodann ward tôrio auch unabhängig von tôr und unmittelbar gebraucht, z. B. tectorio n., tentorio n. (das aufgeſpannte Zelt ſchlechthin, nicht erſt von einem unvorhandenen tentor), legatorio von legato (wie praefectûra von praefecto, nach ſtreng genommen falſcher, durch das t herbeigeführter Analogie), nicht von legator, in der Weiſe von praetor-io, orator-io, ſenator-io, censor-io; auch ſelbſt portorio, territorio (promontorio viell. von pro monte und ôra). Sorôrio und uxôrio gehören auch hieher, in ſo fern ſorôr ſt. S. ſwa-sri (ej. t., Schweſter; cognata femina) und uc-sôr (I. p. 9.) als fem., wie auctor auch Urheberin bezeichnet, wahrſcheinlich S. ſ-tri (femina) enthalten. — Das Lat. Participialſuff. tûro und das Subſtantivſuff. tûra (sûra) ſcheinen ebenfalls aus S. Suff. tri ihren Auslauf genommen zu haben; man könnte ſich freilich verſucht fühlen, dieſelben in tu + ro, ra zu zerlegen, wie die Deſiderativform auf tŭrio, sŭrio wahrſcheinlich nicht von tûro ausgeht, ſondern von tu + -σειω, z. B. γελασείω (alſo r ſt. s); das natürliche Gefühl dagegen ſpricht für eine Zerlegung in tûr-o, -a mit verdunkeltem Vocale aus tôr. Tûra a) von Aemtern: quaestura, praetura, dictatura; vgl. censura neben censor; praefectura ſ. o. Bloß ideell ſetzen ein Verbum (nach Conj. I.) voraus: Senâtor; dann die Aemter-, und Stand-Benennungen conſulâtu, triumviratu, ſenatu, patronatu, tribunatu, patriciatu, primatu, principatu, MLat. comitatu i. e. comitis dignitas (verſchieden comitatu, von comitari, Begleitung; comitiatu von comitiare), ducatu (vgl. educare) u. ſ. w.; peditatu, equitatu. b) caeſura (kein caeſor), ſtatura, natura, ſtructura, poſitura, caelatura, pictura, fictura (auch figûra),

tonſura, conjectura, foliatura (kein foliare, aber exfoliare, foliato). — Das S. Suff. *tṛi* erkenne ich auch im Slaw. **tel'** Dobr. Inſt. p. 292. wieder, vorausgeſetzt, daß darin **l** aus **r** entſtanden iſt; vgl. z. B. **blago-dje-tel'** (εὐεργέτης), **c-wjedjetel'** (testis; eig. Mitwiſſer), **clüſhatel'** (auditor), Litt. **prietelus** (amicus) Et. F. I. p. 207. Gar nicht mit Unrecht, übrigens ſieht Dobrowsky darin die Infinitivendung **ti** + **el'**.

Aus S. *tṛi* iſt durch Hinzufügung von **a**, **â** : *tra* n. *trâ* f. entſtanden, wodurch gewöhnlich Werkzeuge bezeichnet werden; *tra* bildet auch einige Adjectiva. — Gr. τρο n. zuw. m. (τρο m. ſ. o.) und τρα f. zur Bezeichnung eines Werkzeuges, Mittels, Lohnes, ſeltener des Ortes einer Handlung, welcher letztere gewöhnlich durch τηρ-ιο (doch auch Mittel, z. B. αἰσθητήριο, ἱμετήριο, Lohn u. ſ. w.) bezeichnet wird. Z. B. *mâtra* = μέτρο, μάκτρο, λέκτρο, λύτρο, φέρετρο, (feretrum), φέρτρο, χύτρο, τρα, ἄπτρα, ξύστρα, κέντρο (κεντεῖν, viell. mangelt alſo ein τ) und κέστρα, κέστρο n. m.; ἐπακτρίδ (angeblich von ἀκτή, Ufer; doch vielleicht richtiger und ſprachgemäßer von ἐπάγειν); μείλικτρο und μειλικτήριο; σῶστρο, πλύντρο, μήνυτρο, δίδακτρο, φόρετρο, λύτρο, μαίωτρο (Lohn); ὀρχήστρα, παλαίστρα, ῥήτρα, θέρετρο n. (Sommeraufenthalt), ῥάχετρο, (vgl. ῥάχι). — Hiezu geſellen ſich andere, kaum weſentlich von den vorigen verſchiedene Formen mit θρ, τλ und θλ; λ ſteht unſtreitig für ρ, wie ſo oft, und θ ſt. τ ſcheint mir, wie auch Gieſe Aeol. Dial. S. 108. vermuthet, in ρ ſeinen Grund zu haben, nur wäre freilich die durch ρ bewirkte Aſpiration des τ nicht ſo conſequent, wie im Zend, wo ſie Regel iſt, durchgeführt, vgl. noch φροίμιο, φροῦδο. Steht θ nicht ſt. τ, wie Grimm II. p. 231. anzunehmen ſcheint, ſo müßte man es, wie in ἀγερέθειν, βαρύθειν (grave reddere, ſchwer machen) u. ſ. w. auf S. √ *dhâ*, Gr. θη (efficere) beziehen. Vgl. μίσηθρον und τρον, wie θέλκτρον, θέλγητρον, φόβητρον, φίλτρον, μέλπηθρον, κήληθρον, κυκήθρα, κολυμβήθρα, οὐρήθρα, λείβηθρον, κυλινδήθρα (vgl. κυλίστρα), ῥέεθρον, πλέθρον, ὄλεθρος, ὄρ-θρος, σκάλευθρον, σκανδάληθρα, φύγεθλον, κλεῖθρον (vgl. κλεῖστρον, κλαῖστρον, **claustrum, clathri**), ἄρθρον, κρεμάθρα, βάθρον, α, ἐπίβαθρον, α, ψίλωθρον, ῥωποπερπερήθρα (und davon -θρας m.), ῥωποστωμυλήθρα, δακτυλήθρα, φαρύγαθρον, πύρεθρον, πτολίεθρον (πτόλι), wie θύρετρον, κορυμβήθρα. Ὄχετλο, ἐχέτλη, ιον, σχέτλιο (ein ſolches Subſt. vorausſetzend), φύτλη, = φύτρα, χύτλον, χειμέτλη und χείμετλον und χείμεθλον (das τ wohl nicht von χεῖματ), γενέθλη, ἱμάσθλη, θύσθλα n., ἕδεθλον (Grund, von √ ἑδ; mit Umänderung des Spiritus wegen θ) und θέμεθλον (mit doppeltem θ; θέματ), vgl. κειμήλιον, θυμέλη, ἑδώλιον. S. noch Ekthlipſe. — Lat. **tro** n. m. **tra** f., z. B. **ro-**

ſtrum, clauſtrum, raſtrum, pl. i, mulctrum, a, veretrum (Schamglied, αἰδοῖον), ſpectrum (Geſpenſt), piſtillum, clitella (vgl. κλίνειν), ſolche vorausſetzend, wie dolabella. Castrum etwa von cadere (ſich niederlegen) und caſtrare von caedere? Calamiſtro (Gr. καλαμῖδ), canistro (Gr. κάνιτρο, κάνυστρο angebl. Dim., κάναστρο und κάναθρο), fenestra (mit φαίνειν zuſammenhangend). Tonitru, wie fulgetra. Littĕra, wenn nicht von linere (litera) etwa von S. √ *likh* (ſchreiben) oder vom Lat. √ leg (leſen), wie delibĕrare (d. i. erwägen, pensitare) neben libra, librare. — Von gleicher Bedeutung ſind Formen mit br und cr, z. B. palpebrae (vgl. palpitare; βλέφαρον, vielleicht gar nicht verwandt), membrum (vgl. meare, alſo Gangwerkzeug, vgl. S. *gâ-tra*; entweder iſt die Wurzel reduplicirt, oder das zweite m Einſchub, wie in fimbria neben fibra; letzteres wahrſcheinlich mit fīdes, Saite, gleichen Urſprungs), pellecebra, illecebrae (Reizmittel), vertebra, cribrum (cernere), dolâbra, volutabrum, ventilabrum; flabra pl., pollubrum, delubrum, ſcatebra, latebra, ſalebra, terebra, woher terebrare, vgl. calcitrare (mit den Füßen ſtampfen, etwa von terere, penetrare wie intrare mit Comparativſuff.) und lucubrare. Candelabrum (candelam ferens), cĕrĕbrum (quod in capite, S. *çiras*, fertur), tenebrae (S. *tamas* von √ *tam*, vgl. S. *manmatha*, falls dies wirklich: des Herzens, *manas*, Erſchütterer iſt, und nicht vielmehr mit *mad*, Abl. zu *aham*, ich, componirt), manubrium (Griff, Handhabe; von der Hand getragen), wie ludibrium (eig. Spielzeug). Sepulcrum, involucrum, lavacrum, ſimulacrum. Als Adj. ludicro; pul-cro von polire, alſo politus, nicht πολύχροος, noch aus dem Griech. entlehnt, da nur eine Bauernäſthetik das Bunteſte für ſchön hält; funebris, fenebris (funus, fenus), die vielleicht das r von funera, fenora vor b eingebüßt haben, wie muliebris (mulier), febris (von fervĕre); faber (vgl. facere, fieri), ſaluber (das u aus v, vgl. ſalvo, ſalvere, ſalût), lugubris (vgl. lugere und etwa luctus?) und fellebris (fellare), mit u, e vor b vielleicht durch Aſſimilation des wurzelhaften u, e, curia calabra von calare vgl. ad Faſt. Praen. in Suet. Wolf. IV. p. 330., vaſa anclabria von anculare (miniſtrare) oder von dem angeblichen anclare (haurire), creber nach Ramshorn von √ cre (wachſen), ſeine Bedeutung: häufig und a-cer-vo weiſen indeß vielleicht auf S. √ *krî* (ejicere, fundere, cummulare); celebris ſoll nach Ramshorn damit in Verbindung ſtehen, was an und für ſich nicht unmöglich wäre, um ſo mehr als ſich r des folgenden wegen zu l

(vgl. S. ſara m. Salz, mit Lat. ſal, Gr. ἅλ; ſara und ſala auch Waſſer, vgl. ἅλ f. Meer) hätte umgeſtalten können, mir glaublicher iſt deſſen Entſtehung aus S. √ *çru*, woher κλύειν, κλέος u. ſ. w. Ferner hinter m: **September**, **November**, **December**, aber auch **October**, in denen man durch **ſemeſtris**, **hodiernus** u. ſ. w. das **b** etwa als bloßen Einſchub (wie in Franz. **nombre** u. ſ. w.) verdächtigen oder wohl gar ein, Zeit bezeichnendes Wort (S. *djus*; oder: Jahr, ὥρα Et. F. I. p. 123., Zend. **yâre**, annus, Burnouf Yaçn. I. p. 36.; **ayara**, Tag, p. 32.; das, wie ich vermuthe, althispaniſche **aera**; endlich S. *wâra*, a day of the week: a moment, vgl. *wêla*, Weile) ſuchen könnte. Das Verhältniß von **cro**, **bro** : **tro** und **ro**, z. B. **fulc-ro**, ἕδ-ρα iſt meines Erachtens nur ſcheinbar daſſelbe, als **culo**, **bulo** : **ulo** (Werkzeug); **culo** : **ulo** (Dim.); **cundo**, **bundo** : **undo**; **bili** : **tĭli**, **ĭli**; denn **cro**, **bro** ſcheinen nicht in **c-ro**, **b-ro** zerlegt werden zu dürfen, ſondern jenes von S. √ *kri* (facere) und *bhri* (ferre) auszugehen; bei **bro** ließe ſich freilich etwa auch an S. √ *bhû* (esse; vgl. Lat. facere und amabam, amabo u. ſ. w) denken, wenn man eine Ableitung daraus, wie **ac-er** neben **acies** u. ſ. w., gelten ließe. Dem Buchſtabenverhältniſſe nach (vgl. οὖθαρ, **uber**; ἐρυθρό, **rubro**) wäre eine Identität von **bro** und Griech. θρο möglich; doch ſ. über θρο oben. **Bili**, **bulo**, **bundo** erinnern an die Futura; bei **bili** könnte man auch an **hab-ili** denken, da ja auch in **dê-bili** (de + habili) Alles außer **b** geſchwunden iſt.

Im Perſiſchen, Littauiſch-Slawiſchen und Germaniſchen kommen die Verwandtſchaftsnamen auf *tri* vor; außerdem ſind die Spuren des Daſeins der Suffixe *tri* und *tra* ſpärlich und zum Theil ſelbſt zweifelhaft. Vielleicht gehören hieher die Nom. act. auf **târ**, **dâr** im Perſiſchen, z. B. **ref-târ** (itio), **dîdâr** (visio), die mit Lat. **tûra** ziemlich übereinkommen. Im Germ. zwar: Goth. **maurthr**, Franz. **meurtre** (Mord), Ahd. **chuomelhtara**, **chu-melhtra** (mulctra), **hlahtar** (risus, das Lachen), **hleitar** (scalae; vgl. κλίνειν), **kancistara** (scintilla; vgl. Sl. **gnjetiti**, Böhm. **nětiti**, ignem accendere), **vuotar** (Futter, pabulum ſ. √ *pâ*), Altn. **fôs-tr** (nutricatus), woher **fôſtri** (nutritor), wie **maurthrja** (homicida) nach ſchwacher Decl., Goth. **gils-tr** (tributum; vgl. **gelten**, **entgelten**), Goth. **vintrus** (hiems) und Ahd. **wetar** (tempestas; doch wohl von S. √ *wâ*, wehen, und nicht von √ *und*, fließen), **ruodar** (wenn man Lett. **ir-t** und nicht Gr. ἐρετ mit τ vergleicht), Nord. **blômstr** (flos; aus: Blume, mit einem räthſelhaften **s**), Mhd. **kulter** (entſtellt aus **culcitra**), Ahd. **chortar** (grex; etwa aus Lat. **cohort**, **chort**?) u. a., aber man kann nicht füglich behaup-

ten, daß ſie dem S. *tra* entſprechen, da wenigſtens ein großer Theil von ihnen das ableitende **th**, **t** ſchon in anderen Formen ohne **r** beſitzt, ſie alſo von dieſen mittelſt **r** abgeleitet ſcheinen, wie es auch Grimm annimmt. — Im Agſ. giebt es viele **Nom. ag. fem.** auf **estre**, **iſtre** (Grimm **II. p. 134.**), z. B. **bäceſtre** (**piſtrix**); faſt möchte ich mich zu dem Glauben bekennen, daß darin S. *ſtrî* (**femina**) von √ *ſu*, womit doch nicht etwa στήτα, wie τητᾶν mit S. *ſtêjê* (**furando**), in Verbindung ſteht, verborgen liege; daß der Engländer auch **webſter** für **textor** gebraucht, und **ſeamſter** (**sutor**), **gameſter** (**luſor**) und als männliche Eigennamen **Baxter** (Bäcker), **Brewſter** (Brauer) hat, darf uns, glaube ich, wenig irren, da er auch z. B. **friend** von beiden Geſchlechtern gebraucht. Altn. **fôs-tri** hat, was nicht zu überſehen iſt, ſein **s** durch Umwandelung aus einer Dentalis, Goth. **fôdjan** (**pascere**), und ſo mehrere.

Das Suffix της (τα) trifft allerdings oft mit τηρ dem Sinne nach zuſammen, hat aber einen viel uneingeſchränkteren Gebrauch und iſt von τηρ völlig verſchieden. Das eigentlich zu jenem gehörige Fem. iſt τ-ιδ, z. B. δεσπότης, τιδ (auch δέσποινα), aber es kann uns nicht verwundern, wenn auch τρια, τρ-ιδ im **fem.** erſcheint, während das **m.** nur της lautet, z. B. neben ποιητής, ποιήτρια; neben αὐλητής, αὐλητρίδ; jene Fem. ſetzen dann ideell eine Form mit τερ (wie im S. -*wari*, d. i. **fem.** zu -*wara*, oft als **fem.** des Suff. *wan* gilt) voraus, und es kann daraus nicht gefolgert werden, als ſei etwa in τη-ς ein ρ untergegangen, was durch die oben angeführten Slawiſch-Littauiſchen Parallelen zu τη-ς und ας, ης (Et. F. **II. 339.**; Lett. z. B. **ſslehpejs** Hehler und gar **ſslehpkaw-a**, Mörder, nach Decl. **I.**, aber Mörderin nach **IV.** von **ſslehpt**, **celare**, u. **kaut**, morden; ſo wie **bende**, Büttel, Henker, etwa von binden, nach der ſonſt weiblichen Decl. **V.**) genügend widerlegt wird. Της iſt erſtens verbal, z. B. δότης; zweitens, wenigſtens dem äußeren Anſcheine nach nominal. Z. B. πολιήτης, πολῖτης, χωρίτης, φυλέτης, γεννήτης, δημότης, Ἠπειρώτης, Ἰταλιώτης, Πισάτης, Κροτωνιάτης u. a. Gentilia (Buttm. S. 330.), wohin nun namentlich auch zahlreiche ägyptiſche Nomenbenennungen auf της, z. B. νόμος Τεντυρίτης, Ταθυρίτης (Buttm. Abh. der Berl. Akad. Berl. 1826. S. 102.) gehören; außerdem eine Menge anderer Nominalableitungen, mit der Bezeichnung männlicher Perſonen (Buttm. Gr. Gr. S. 325.). Daran reiht ſich dann eine große Anzahl Wörter, die Mineralien, z. B. λυχνίτης, πυρίτης (eine unendliche Menge in der neueren Terminologie); Pflanzen, z. B. λυχνῖτις; Wein z. B. κεστρίτης; Brot z. B. πυρίτης, χονδρίτης; Wettkämpfe, δωρίτης; Krankheiten (ἀρθρῖτις) bezeichnen, und mit den Wörtern auf ιας in der

Bedeutung übereinſtimmen. — Mit den Griech. Gentilen auf ῑτης, ιᾱτης. ᾱτης, ητης, ωτης ſtimmen augenſcheinlich die Lat. î-ti, ti, und â-ti (wo nicht it u. ſ. w. ohne Schlußvocal), natürlich mit Ausnahme des Endvocales und der dadurch bedingten Flexion. Vgl. **cujates**, **noſtrates**, **primat**, **infimat**, **infernat**, **ſupernat**, **Penates** als local (vgl. Creuzer, Symb. II. p. 871. 873.) von **penus** oder auch v. der Präpoſ. **penes**, woher **penetrare** und **penetral**, deren tr comparativiſch iſt, wie in **dexter**; **optimates**; **Interamnates**, **Antiates**, **Antiates**, **Ardeates**, **Capenates**, **Caeſenates**, **Urbinates**, **Aquinates**, **Arpinates**, **Arupinates** (in Illyrien), und mit einem zweiten Localſuffixe **ino**: **Asisinates** aus **Asisium**. **Caerêtes** (ites?), **Samnites**, **Tiburtes**, **Camertes**, **Tudertes**, **Nartes**, **Picentes** (Picênum), **Laurentes** (ſt. ent-tes) und merkwürdiger Weiſe **Vejentes**, worin alſo auch wohl, wie in **Aſiſinates** ſchon ein zweites Suff. mit **n** ſteckt; das Suff. **ensi** liegt zu fern. Ich habe ſchon a. e. a. O. zu zeigen geſucht, daß in ihnen, wie in **equ-ĭ-t**, **pedĭt**, die S. Wurzeln *i* und *já* (ire) enthalten ſeien, ſo daß alſo **i-t**, **â-t** (abj. j), Gr. ιᾱ-της contr. ῑτης, ᾱ-της (abj. ι) eigentl.: gehend, kommend, abſtammend, bezeichnet; ſtreng genommen ſind alſo die obigen Wörter mit dem Verbale v. *i*, *já* componirt und nur anſcheinend ſtammen ſie direct v. Nominen. Vielleicht muß das Lettiſche Gentilſuffix **eetis** eben ſo gedeutet werden; doch haben wir oben darüber noch eine andere Vermuthung geäußert. Nach **Harder** Anm. und Zuſ. zu **Stender's** Lett. Gr. S. 44. ſind „in ganz Liefland die Derivata in **eetis**, **eete**, die von den Namen der Höfe gemacht werden, häufig, und dienen dazu die Bauern deſſelben Gebiets zu benennen, als **Walmareetis**, **Burtneezeetis**, **Ruhjeneetis** u. ſ. w.," ja nach **Stender** Lett. Lex. S. 338. hat der Lettiſche Bauer eigentlich keinen Geſchlechtsnamen, ſondern bekommt vom Geſinde (d. i. Gehöfte) den Zunamen, welcher (alſo nach Magyariſcher Weiſe, wo der Geſchlechtsname dem Taufnamen voraufgeht) vor den Taufnamen geſetzt wird; da nun in vielen Sprachen, auch im Slawiſchen und Germaniſchen, der Plur. des Einwohnernamens deren Land oder Wohnort bezeichnet, ſo dürften daraus die vielen Ortsnamen auf **it**, **itte**, **itten** in Oſtpreußen u. ſ. w. zu erklären ſein, z. B. **Tilsit**, **Ragnit**, **Kaditte**, **Ramitte**, **Schmeditte**, **Logiten**, **Wiſchtiten**, **Twalgiten**, **Aucliten**, **Schauditen** (Lett. Schîds, Jûds, Jude?), **Geritten** (etwa von Litt. **geras**, gut, oder Lett. **garſh**, lang; **ſh** bloß Nominativzeichen), **Gawaiten**, **Regitten**, **Scholitten**, **Diwitten**, **Wernegitten**, **Potritten**, **Pelckitten**, **Romitten**, **Beiseitten**, **Kackſcheite**, welche letz-

teren beiden wahrſcheinlich germaniſirt ſind; dieſe Endung ſteckt dann auch viell. in dem noch unerklärten Völkernamen: **Obodriten**, auch wohl in **Schamayten** (Samogitia), das jedoch Lett. **Ssmuddu** oder **Ssmudſhu ſemme** heißt.

Von Verben auf *τεῖν*, *τᾶν* bleibt zweifelhaft, von welchen Nominen ſie zunächſt ausgehen, ob von denen auf *της*, oder *τό*, *τη* u. ſ. w.: *-βατεῖν*, *-στατεῖν*, *-ποτεῖν*, *ελατεῖν*, *εὐεργετεῖν*, *λωποδυτεῖν*, *λυχνοκαυτεῖν*, *χρεωλυτεῖν*, *ὠτακουστεῖν*, *κυνηγετεῖν*, *ἀμφισβητεῖν*, *πλεονεκτεῖν*, *μειονεκτεῖν*, *εἰσιτητός* u. ſ. w.; *ναιετᾶν*, *τελευτᾶν* u. a.; ferner, außer den Verben mit additivem *τ* oder *ν* im Präſens, Frequentativa wie *ῥιπτάζειν* (*ῥίπτειν*), *κυπτάζειν*, *ῥυστάζειν*, *ἑλκυστάζειν*, *νευστάζειν*, *ὀνοτάζειν*, *ὠστίζειν*. — *Βωστρεῖν*, *καλιστρεῖν*, *ἐλαστρεῖν* (Greg. C. p. 283.). Im Litt. entſtehen durch **-terti**, **-terĕti** verba demin. (doch **ſzukterti**, **-terĕti** laut rufen, jemand zurufen; **ſzaukti**, rufen). So **krumpterĕti** ein wenig erſchrecken (**kraupas**, ſchwach, furchtſam), **ugterĕti** heranwachſen (**áugti**, wachſen), **czupterti** etwas zu freſſen bekommen, wonach greifen (**czopti**, wonach greifen), **mirkterĕti** etwas mit den Augen winken (**mérkti** mit den Augen winken), **'zwilkterĕti** etwas zur Seite anblicken (**'zwelgti**, ſehen; g hat ſich alſo dem t aſſimilirt), **klesterti** flattern (**klĕsti**, ſich, wie ein Blatt, bewegen, zittern), **rugſter allus** das Bier wird etwas ſauer (**rugſtu**, ich gähre, werde ſauer), **bléſter' wĕjas** der Wind legt ſich (**blésta ugnis** das Feuer wird kleiner), **tuperti** ſich ein wenig auf die Beine ſetzen (**tupti**, ſich, wie eine Henne, auf d. B. ſ.), **girg'zteru** ich knarre etwas (**girg'zdziu** ich knarre), **blinkterĕti** ein wenig blinken (vgl. **blizgĕti**, **blyſskĕti**, funkeln), **'zopterti** etwas herumgaffen (vgl. **'zoplinĕti** herumgaffen, **'zopſnóti**, offenſtehen, affenmaulen); **pykterti** etwas böſe werden (**piktas**, böſe); **tarkſsterti** ein wenig klappern (**tarſskĕti** klappern von außen); **brakſsterĕti** etwas knacken (v. **braſskĕti**), **drikſterti** aufreißen, mit Gepraſſel aufbrechen (**dréſkiu** ich reiße mit Gewalt); in dieſen letzteren ſteht alſo vor **t**: **kſs** ſt. **ſsk** und **ks** ſt. **sk**, vgl. **treſskiti** (erſtes i virgulirt) und **patrekſsti** (verweſen, faulen); **trokſstu**, **troſskau**, **okſsu**, **okſsti** (sitire; **troſskulis** Durſt), welches vor **t**: **kſs**, ſonſt gew. **ſsk** hat. Im Lett. verbindet ſich k oft, namentl. gern mit Ziſchlauten, wo es wirklich unorganiſch ſcheint (**Stender**, Gramm. S. 204. **Harder** S. 60). Man beachte noch die Vocalabſchwächung in vielen obiger Deminutivverba. Wie ich das **ter** in ihnen faſſen ſoll, bin ich noch unſchlüſſig; an *βωστρεῖν* und das Suff. *τορ*, *τρο* zu erinnern, getraue ich mich der abweichenden Bedeutung halber nicht; ſollte es das S. Comparativſuf. ſein, und, wie zuweilen der Lat. Comparativ, zur Bezeichnung „ein wenig, ziemlich“ dienen?

Ein nicht ganz ſeltenes Verbalſuffix im Griech. iſt ητ: τάπητ, τάπιδ und **amphi-taba** bei **Iſidor. Orig. XIX.** bezieht **Reland Diss. misc. II. p. 251.** auf das Perſ. طبه (taba); *Τίγρητ* = *Τίγρι*, jetzt دجله **Didſhelat** d. i. **dſh** ſt. **g**, wie oft im Arab. und **l** ſt. **r** (im Zend fehlt **l**) vgl. **Reland I. p. 43. II. 253.**; ἕρπητ m., ἡμιθνήτ, γόητ, πένητ, γλοίητ (vgl. γλοιάδ und γλοιάζειν); ἀργήτ, ἀργέτ (ſ. S. √ *radſh*), πλανήτ, μύκητ neben μύκης Decl. 1., κάνητ (aus Rohr geflochten), ὅπλητες (ὁπλῖται), φάλητ = φαλλό, κούρητ neben κοῦρο, γυμνήτ (γυμνό), Φέρητ (Gründer von Φεραί), Χρέμητ in der Comödie (wie χρεμύλο) **Baſt. ep. crit.** *Κράτητ*, *Λάχητ* (√ λαχ), Θάλητ neben kürzeren Formen, Buttm. Gramm. I. p. 232., Χάρητ, Φανητ (ſ. Paſſow's Lex.). Ὠμοβρώτ act., κρατοβρώτ, νεοβρώτ, φιλόβρωτ? (fraßliebend), πλώτ, ἀπτώτ. Viele ſtehen paſſiviſch: ἀδμήτ, ἴγνητ, ἀνδροθνήτ (durch Männer ſterbend), ἀνδροκμήτ, σιδηροκμήτ, ἀκμήτ, αὐτόκμητ, δορικμήτ, ἀσπιδαποβλήτ, ἐπιβλήτ, προβλήτ, κεραυνοβλήτ, Διοβλήτ, ἀμφιτρήτ, ἰθυτμήτ, κέλητ, ἁλικρᾱτ, αὐτοκέρᾱτ, -κρᾱτ, μελιτόκρᾱτ und daher *Κρῆτες* d. i. Miſchlinge, πάμφυλοι, vgl. **Od. T. 174 ſqq.** Ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα μεμιγμένη. Ἀγνώτ, ἀριγνώτ, ἁλίβρωτ, ἀβρώτ; ῥινοκέρωτ. **Tŭdĭt f.** mag Participium Präſ. mit Wegfall des **n** vor **t** ſein und folglich mit S. *tud-at* (ſtoßend) Bopp, Vgl. Gr. §. 129. genau übereinſtimmen. Ich weiß nicht, ob man nicht auch δάκετον, ἑρπετόν, πρόβατα etwa als aus Part. Präſ. ohne ν entſtanden denken könnte. So hält das Zend. **brvaṭ-bjâm (superciliorum; Burn. Yaçna I. p. CIII.** u. **p. 159.)** Bopp (Vgl. Gr. S. 260.) mit gutem Fug für eine Participialform im Präſ. Dies Wort, welches auch im Oſſet. noch mit einer Dentalis vorkommt (Et. F. I. 104.) ſtammt nämlich nebſt S. *bhrû* von *abhi* + √ *ruh* (herumwachſen) mit Wegfall des **h**, der alt ſein muß, da im Zend noch √ **rudh (crescere)** ſich findet; ſ. **Burn. Yaçna I. Not. D.**; die Subſt. ἔρωτ, γέλωτ, ἱδρώτ. Ueber **hebĕt**, **terĕt** (durch Reiben gerundet), **latiât**, **quiet** u. ſ. w. ſ. oben Suff. **ti.** Nicht ganz ſicher ſind θήτ, nach Buttm. Saſſen, wahrſcheinlicher: Abgaben entrichtend, erlegend, τιθέμενοι; χερνήτ; ἐσθήτ; λέβητ (von √ λαβ oder λείβειν?); δασπλήτ (ſchwerlich von πλήττειν, √ πλαγ); Μάγνητ, Κέβητ. Lat. **trapêt** ſcheint aus dem Griech. entlehnt. Eine Berührung dieſes Suff. mit dem neutralen ατ ſcheint nicht ſtatt zu finden; in Frage kommen hier aber etwa das S. Participialſuff. *ant* und *at* (Gr. οντ) und das Nominalſuffix *want*, *wat* (Gr. εντ); das ν hätte wie im S. verloren gehen können; der paſſive Gebrauch von ητ würde ſich mit Γίγαντ, ἀδάμαντ erläutern laſſen, ohne daß man zu τό ſeine Zuflucht zu nehmen brauchte. Φώτ (Mann) haben wir früher mit S. *bha-wat* (**dominus**) zuſammengeſtellt.

Wie tiôn ſich verhält zu iôn, ſo Lat. tia, tiês : ia, iês; tio : io. Man vgl. munditia, duritia, laetitia, notitia, juſtitia, moeſtitia, canitia, pueritia, puertia (aus Decl. 2.), triſtitia, mollitia (Decl. 5.). Mundities, durities, notities, canities, mollities, amarities, calvities, scabrities, pullities, imbalnities (balneum) u. ſ. f. — Lat. tât f. Griech. τητ und Dor. τᾱτ f., wie das vorige Nom. abſtr. aus Adj. und Subſt. bildend: qualitat, trinitat, dicacitat, mulierositat, libertat, orbitat, pubertat, paupertat, majes-tat (majus), proprietat, pietat, medietat, nimietat und ſo ſatietat, tenuitat, lĕvitat, lêvitat, facilitat, facultat, ſimultat, volup-tat, celeritat, eges-tat (egent, vgl. χαριέσ-τατο von χαρίεντ), potes-tat (potent oder potis?), voluntat (von volon oder volent? vgl. elegan-ter), ſoſpitat (ſoſpit, abj. t), vetus-tat; honestat, venustat entweder von honos, direct (vgl. sceleritat) oder von honeſto, venusto, ej. t; welcher Wegfall in triſtitat, caſtitat, vaſtitat zu entſtellend geweſen wäre. Auch von Subſt., z. B. Appietat, wie Patavinitat; aedilitat, civitat, juventat, virginitat; tempeſtat, aetat (aevo), aestat v. aestu, olivitat, ficitat. Gr. ποιότητ, ἑνότητ, βαρύτητ, πινυτῆτ neben πινυτή und πινυτότητ (alſo mit dreifachen τ), ἀχαριότητ mit Anſpielung auf den Namen Χαριμόρτης, wie Appietat, σχηματότητ, ἱππότητ (von Stoikern gemacht; Peterſen, philoſ. Chryſipp. p. 20.). — Lat. tût f. nur von Perſonen: virtut, ſervitut, juventut, ſenectut. — Ob Zend. Haurvatât, Amärĕtât (Ganzheit, Unſterblichkeit) Bopp, Vgl. Gr. p. 238. mit demſelben Suffixe verſehen ſeien, ſteht noch dahin; vgl. E. Burnouf Obss. ſur la gramm. comp. de Bopp p. 36. Grimm glaubt (II. p. 250. 251.) im Goth. ga-main-daiths (κοινωνία) und in ajukduth (εἰς τοὺς αἰῶνας) Parallelen zu dem Lat. tât, tût gefunden zu haben. Mir ſcheint das noch eine äußerſt unſichere Vermuthung; das letztere gehört zu S. *âju* (Alter), weiter läßt ſich zur Zeit noch nichts ſagen; das erſtere könnte vielleicht von gamainths (ἐκκλησία), Ahd. gimeinida erſt ausgehen, und ſo ſein Suff. gewiſſermaßen (wie in εἰσιτητό) reduplicirt ſein; das Lat. commûnitât iſt ſicher, der Lautähnlichkeit ungeachtet, ein völlig verſchiedenes Wort. Geſtehen wir auch Grimm zu, daß die Germ. Partikel ga- (viell. auch gam, ham) Grimm II. p. 762. mit Lat. cum, com-, κοινός, ξύν, σύν (ſchwerlich S. *ſa-*, *ſam-*, Zend. han- mit h ſt. s: mit) etymologiſch einklinge, ſo fehlt doch noch viel, daß die Einerleiheit von gemein mit commûnis erwieſen ſei. So nahe es liegt, bei gemein an ein und bei dem Lat. Worte an ûnus zu denken, ſo höchſt unwahrſcheinlich wäre doch eine ſolche Ableitung für das Lat. Das Dop=

pel=m, welches durch die Poſitionslänge der erſten Sylbe (com vor Vocalen könnte ſicher nur kurz ſein) feſt ſteht, zeigt, daß wir entweder an **moenia** oder **mûnus** (innerhalb derſelben Mauren, oder: bei gleichem Geſchäfte, wie **collega**) uns halten müſſen; keins derſelben aber werden wir in **gemein** wiederfinden wollen. Ich habe ſchon öfters die Erklärung von **tât** aus **stât** (**ſtatus**) verſucht, bin aber von deren Richtigkeit noch keineswegs überzeugt; auch hat mich **tût** an Lett. **tauta** (Volk; Land; aber auch Art und Weiſe, Gattung) erinnert, was ſich für **juventut** u. ſ. w. recht gut, nicht aber für **ajukduth**, ſchickte. Vielleicht ſind **tât** und **tût** aus zwei Suffixen zuſammengefloſſen, wie es mit dem S. Participialſuffixe *ta-want*, *ta-wat* der Fall iſt; **ſatiât** und **ſalût** jedoch (vgl. **satiare**, ſalvere), deren Suffix **ti** f. ſcheint, möchte ich nicht zum Beweiſe dafür geltend machen. — Das Lat. **tûdôn** deutet Grimm a. a. O. aus **tût**, und ruft uns deßhalb das Ital. **tade**, **tude** ins Gedächtniß; auch dieſer Gedanke will mir nicht ein, und widerlegt ſich meines Bedünkens durch das Suff. **dôn**, dem **tûdôn** auch im Sinne nahe ſteht; **dôn** macht nämlich eine Zerlegung des **tûdôn** in **tu** + **don**, wenn überhaupt eine ſolche Wahrheit hat, um Vieles glaublicher. Im Griech. haben wir δον f. (Buttm. S. 319.), deren viele etwas Schlimmes (ungefähr wie Lat. **âgôn cet.** ſ. o.) bedeuten, z. B. ἀλγηδόν, ἀχθηδόν, τηκεδόν, σηπεδόν, στρευγεδόν, ἑρπηδόν und ἑρπῡδόν, vgl. S. *wi-sarpa* (**eryſipelatous inflammation**) von gleicher Wurzel, daher auch wohl *wiſarpa-ghna* (**Bee's wax**), wie *kilása-ghna* (**what removes a blotch**) u. a. (ſ. o.); τυφεδόν, μελεδών und -ώνη, φαγέδαινα (freſſendes Geſchwür, vgl. ἑρπηδόν), ἐδηδόν Freßbegier), πρηδόν (Brand: Geſchwulſt), jedoch nicht immer, z. B. χαιρηδόν, ἰηδόν; κλεηδόν, ληθεδόν, λακεδόν, λαμπηδόν; τερηδόν (**terêdon**), μυρμηδόν (1. Ameiſenhaufe, 2. Ameiſe; jenes wohl zu vgl. mit ών, έων), τενθρηδόν (θρέειν) und πεμφρηδόν, ἀνθρηδόν vgl. ἀνθρήνη (etwa zu vgl. S. *druna*, **a bee**; Ahd. **treno**, Drohne, Grimm **III. p.** 366.; Lett. **trannis?**), κοτυληδόν von κοτύλη, κτηδόν vgl. κτέν, σταληδόν (Tropfen), Σειρηδόν = Σειρήν etwa: verſtrickend, wie ἁρπεδόν, -εδόνη, oder Göttliches (σεῖα = θεῖα) redend (vgl. ῥῆμα u. ſ. w.)? Κηληδόν (κηλεῖν); viell. σπαδόν, φλεδόν. Auch ληθεδανό (ſ. ληθεδόν), ῥῖγεδανό, τυφεδανό od. στυφεδανό von τῦφο, πευκεδανό vgl. ἐχεπευκές, μηκεδανό, μακεδνό, ἐλλεδανό (Garbenband, ἐλλάδ), πελιδνό (πελιό), γοεδνό, ψεδνό?, ὀλοφυγδόν, οὐτιδανό, νωτιδανό (ἐπινωτιδεύ), πύρδανο (oder S. √ *dah*, brennen?), ἐρυθρόδανο n. (Färberröthe), μυρτίδανο n. (eine myrthenähnliche Pflanze), etwa auch Μακεδόν neben Μακέτης; in deren mehreren das δ ſchon zu dem Primitive gehören möchte. Mit jenem Suff.

δόν f. ſtimmt nun doch wohl Lat. -dŏn f.: **cupîdon**, **libîdon**, **capêdon**, **intercapêdon**, **urêdon**, **frigedon**, **torpedon**, **oscedon** (vgl. oscĭtare von hietare?); **alcedon** neben *ἀλκυόν*? Auch von Nominen: **turpidon**, **pinguedon**, **nigredon**, **gravedon**, **ſalſedon**, **dulcedon**, wie **mulcedon**, **muccedon** (*μύκης*, muccre); **teſtûdon** (testu), viell. **hirûdon** Et. F. I. p. 143. — **Conſuetûdon**, **manſuetudon**, **habitudon**, **ſollicitudon**, **aritudon**, **poenitudon** (vgl. poeniturus), **valĭtudon** u. **valêtudon** (wegen valêre) Ramsh. p. 231. könnten etwa von den Partic. auf to oder Subſt. auf tu ausgehen, folglich mit **dŏn** verbunden ſein; doch wäre auch der Wegfall eines t (**hebetudon** von hebet, wie **ſoſpitat** von ſoſpet) vor tudon nicht auffallend, worauf **partitudon** etwa hinweiſet. Vgl. Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft 1834. p. 468. 469. über das Suff. tudon. Dagegen ſtreiten aber die großen Maſſen von Wörtern mit dieſem Suff. aus Adj., z. B. ſelbſt hinter t: **latitudon**, **lentitudon**, **multitudon**, **altitudon**, **ſanctitudon**, **fortitudon**; indeß ſcheint ſich z. B. **turpitûdŏn : turpîdŏn** ungefähr ſo zu einander zu verhalten, wie **laetitia**, **felicitât : audacia** u. ſ. w., oder kurzweg **-tia : -ia** (ſ. o.). Wenn -*δόν*, Lat. **-dŏn** (d alſo = Gr. *δ* und nicht etwa = *ϑ*) etwa wieder in *δ-όν*, **d-ŏn** zerfällt (vgl. *ἀηδ-όν* u. a.), ſo müßte man ſich zu √ *δω* wenden, um ſie daraus zu erklären; alſo: *ἀλγηδόν* (*ἀλγεῖν* gebend), **nigredon** (Schwärze gebend). Das Adjectivſuffir **-do** (S. √ *dhá*, Gr. *ϑη*, ponere, efficere) wäre analog, wiche aber darin ab, daß der Vocal vor ihm ſtets kurz, vor Lat. **-dŏn** lang iſt.

Im Griech. ſpielt *δ* eine wichtige Rolle; es erſcheint noch in mehreren Suffixen. Als *άδ*: a) Adj. *λογάδ* (erleſen), *φυγάδ*, *νομάδ*, *σποϱάδ*, *κυκλάδ*, *ἰλλάδ*, *ἠϑάδ*, *δϱομάδ*, *ὁλκάδ*, *μαινάδ*, *βϱομιάδ*, *ἱππάδ*, *πανϱάδ*; Nymphen: *Δϱυάδ*, *Ὀϱεάδ*, *Μηλιάδ*, *Αὐλωνιάδ*, *Αὐλιάδ*, *Μελιάδ*, *ἀντϱιάδ*, *κϱηνιάδ*, *ἐφυδϱιάδ*, *Ναϊάδ* = *Ναΐδ*; Gedichtnamen: *Ἰλιάδ*, wie *Θηβαΐδ*, *Ἀμαζονίδ*, *Αἰϑιοπίδ*, *Πεϱσηΐδ*; danach Lat. Aeneïd. b) Patr. f. c) Gentilia f. und auch Ländernamen, z. B. *Ἰάδ*. d) Abſtr. num.: *μονάδ*, *δυάδ*, *ὁμάδ*, *λοιπάδ* u. ſ. w. (Buttm. S. 256.), wie das Adj.: *πανϱάδ*; danach *διπλάδιο*; vgl. *διπλοΐδ*. — Als *ιδ*: a) Adj. *σίνιδ* m., *γύννιδ*, *Θέογνιδ*, wo nicht: Gottes Geburt, Geſchlecht habend, vgl. *ἐλπίδ*, *παγίδ*, *δα-ΐδ*, und ſo viell. *φαιδ-ϱό*, *φαίδ-ιμο* (√ *bhá*). b) zur Motion aus Maſk., z. B. *τ-ιδ*, *τϱ-ίδ*. c) Patron. f. *ίδ*. d) Gentilia f. *ιδ*. Angebliche Tribusnamen auf *ίδ*, *άδ*, *ιαδ* Meier, gentil. Att. p. 3., wirkliche p. 7. e) *ίδ* und *ῖδ* periſp., Demin., z. B. *ἀηδονίδ*, *χελιδονίδ*, und *ίδ-ιο* n., wie Aeol. *αδιο* m. patronymiſch, z. B. *Ὑϱϱάδιος*, d. i. *Πιτ*-

τακός. Dion. Thrac. p. 634. Anecd. Beckeri. — Ferner ιδεύ, z. B. υἱδεύ; ſonſt Thierjunge, z. B. λεοντιδεῦς, χηνιδεῦς, und danach ſcherzhaft Χαριδεῦς, Ἐρωτιδεύ. — Sodann ιαδοῦς, ιδοῦς, fem. ιδῆ (contrah. aus ιδ-έο), z. B. ἀδελφιδοῦς; ἀνεψιαδοῦς = ἀνεψιάδης. — Die männlichen Patron. ίδης, ιάδης, άδης, Gen. ου (Buttm. S. 332.); ſo z. B. γεννάδας (γέννα); μαργαρίδης (ſonſt ίτης), aus der Perlmuſchel ſtammend; auch Μαιαδεύς = Μαιάδης. Zuweilen als Eigenname vgl. Χαρώνδας (χάροντ), Κρεώνδας (κρέοντ), Φιλώνδας u. Φιλωνίδης, Ἐπαμεινώνδας (vgl. ἀμεῖνον); Θουκυδίδης (Gottesruhm habend). Oefters eine Menſchenclaſſe, Zunft: Ἐτεοβουτάδαι, Ἀργάδης (opifices; Meieri de gentil. Att. lib. p. 5.), εὐπατρίδαι, viele andere Meier l. l. p. 10. 24.; Ὁμηρίδαι (ῥαψῳδοί), Ἀσκληπιάδαι (Aerzte), ἁλιάδαι (Fiſcher), προσαγωγίδαι (Spione) und ῥηχάδης (ῥηχίη, Kerkermeiſter) in verächtlichem Sinne; daher ſo viele Wörter der Komödie: ὀνοκλίνδης und -διος, Στρεψιάδης, σπουδαρχίδης, στρατωνίδης, μισθαρχίδης (Lobeck, Soph. Aj. 879.), Μαριλάδης, Ζηναρετησιάδης, Χρεωκοπίδης, Ἑρμοκοπίδης, δραπετίδας vom Amor bei Moſchus mit einem naiven Anſtriche, und ſo viell. ἱππαλίδας bei Theokr., ῥεθομαλίδης (rothwangig), ἡμερίδης (gutartig, mild); und oft im Plautus: **argentiexterebronides, Miſargyrides, plagipatida, pernonides, rapacida,** wie Stoicida bei Juvenal; es iſt dieſelbe Art von Scherz, wie wenn die Deutſchen mit dem adeligen **von**, z. B. Herr von Ohnewitz, ſpielen. Auch hat **Ariſtophanes** ähnliche Patronymika auf ίων gemacht (**Matthiä**, Gr. Gr. S. 218.). Solche fingirte Wörter waren um ſo natürlicher, als augenſcheinlich eine Menge Benennungen Attiſcher Gentes vom **Gewerbe** hergenommen ſind; ſo Βουτάδαι, Ποιμενίδαι, Χιμαρίδαι (pastores), Ζευξαντίδαι (die Pferdegeſpann halten), Δαιδαλίδαι (artifices), Πραξιεργίδαι (opifices), Χαλκίδαι (Erzarbeiter), Φυταλίδαι (olitores), Λαξάδαι (Steinmetze), Βρυτιάδαι (Kelterer oder Brauer) u. ſ. w. — Ἀείδιο, πανρίδιο, ὀρθρίδιο, μινυνθάδιο könnten etwa auf Compoſition mit **dies** (vgl. χθιζό) rathen laſſen, aber andere ſtreiten dagegen; μαψιδίως, νοσφίδιο, προσθίδιο (πρόσθιο), φωρίδιο, μναδ-άριο n., στάδιο, σχέδιο, κρυπτάδιο u. a. **Matthiä** S. 223. — Ueber die Adv. auf -δόν, -δην ſ. Aſſim.; ἄλλυδις, ἄμυδις; viele Spiele auf ινδα, z. B. ἐφετίνδα, κυβιστίνδα, μυΐνδα, παίζειν, ψηλαφίνδα, (vgl. wegen des ν: ινδάλλομαι und √ ἰδ; S. √ wid, scire, und wind, invenire), ſo daß es alſo: blinz**weiſe** (vgl. -ειδές, d. i. -artig) bezeichnet. — Eine Menge von Verben auf ίζειν, ιάζειν, άζειν gehört hieher; doch nur unter der Vorausſetzung, daß δ, nicht γ, in ihnen verſteckt iſt. Vgl. das Kap. über Aſſimilation und **Wetzel**, Griech. Gramm. 1798. S. 190—194. a) häufig von In-

terj. (Wetzel S. 192.), z. B. αἰάζειν, ἐλάζειν, πυππάζειν (πύππαξ), φεῦζειν, οἰμώζειν (οἴμοι), ὀτοτύζειν (ὀτοτοῖ), ἐλελίζειν (ἐλελεῦ), παιανίζειν, ἰηπαιανίζειν, παππάζειν, ἴζειν; auch von Adv., z. B. νοσφίζειν, διχάζειν; von Buchſtabennamen, z. B. λαμβδακίζειν ſ. v. κ. Dieſe ſtimmen vortrefflich mit Ahd. Verben auf -azan (Grimm II. p. 217.), z. B. juwezunge (jubilatio), das Jauchzen, vgl. mit ἰύζειν, das aber γ enthält; Nhd. ächzen, dutzen, Ahd. ki-jâ-zan (conſentire, ja ſagen), anazan (incitare, von der Präp. ana, an), Agſ. ge-and-etan (confiteri, gleichſam: entgegnen, antworten), Ahd. krim-azan (fremere, rugire; daher wohl: Grimaſſe) vgl. mit χρεμετίζειν (das τ abgerechnet). Mit Unrecht vergleicht Grimm II. p. 223. die Lat. Freq. auf ta; chrochazan hat eine völlig verſchiedene Endung von crocitare; hugazan kann unmöglich mit dem Lat. Comp. cògitare (com + agitare) ſtimmen, und winizâri wurde aus vinitor germaniſirt, indem man ihm das Deutſche Suff. âri (= er) unterſchob. Die Griech. Freq. auf άζειν, ίζειν: στενάζειν, αἰτίζειν haben ebenfalls mit den Lateiniſchen auf ta nichts zu ſchaffen; dem Lateiner fehlt dies Suffix völlig; die Verba auf issare ſind bloß dem Griechiſchen ίζειν, wofür auch Tarent. z. B. λακτίσσειν, d. i. λακτίζειν, nachgemodelt (ss alſo wohl weich, da ζ weich iſt), und eben ſo ſehr unlateiniſch, als die Deutſchen auf iren, in denen toller Weiſe das r des Lat. Infinitivs durchweg beibehalten iſt, ſo wie auch die Subſtantiva auf -ie, -ei — undeutſch. b) eine Menge Imitativa. Rührt dies von ἰδεῖν (ausſehen, gleichen) her, oder kamen ſie in Gang durch die interjectionellen Verba, weil ſie Laute nachahmen oder vielmehr dieſe ſelbſt getreu wiedergeben? Daß wenigſtens nicht alle Verba auf ιζειν, αζειν aus √ Ϝιδ entſpringen können, geht aus den gleichartigen Deutſchen hervor. Vgl. Πυθαγορίζειν, Γοργιάζειν, Σιβυλλίζειν, Πυθιάζειν, Αἰγυπτιάζειν, Δωρίζειν, ἰάζειν, Βοιωτίζειν, ἰάζειν (letzteres wohl von Βοιωτία), Σολοικίζειν (von einem mittelſt ικο gebildeten Adj. aus Σόλοι), Πριαπίζειν, Σατυρίζειν, βασιλίζειν (von königlicher Partei ſein; Med. ſich königlich betragen), βαρβαρίζειν, ἡρωΐζειν (auch: in heroiſchem Maaße dichten), γυναικίζειν, ἀνδρίζειν (trans.; Med. intrans.), νεανίζειν, κουρίζειν, παίζειν, ἠλιθιάζειν, νηπιάζειν, πατριάζειν, πατρώζειν (πατρῷο); πιθηκίζειν, κυνίζειν, τραγίζειν, καπρίζειν, αζειν; σκυλακίζειν, ὑΐζειν, πορτάζειν (πόρταξ), κορακίζειν, ἱερακίζειν, κικκαβίζειν und danach fälſchlich κισσαβίζειν (κίσσα), πιππίζειν (πίπο), βατραχίζειν, σκοληκίζειν; τερεβινθίζειν, σαμψυχίζειν, σκοροδίζειν (auch: mit Knoblauch füttern), κυπειρίζειν (wie K. ausſehen, riechen), κροκίζειν, ὑακινθίζειν, πρασίζειν, πυξίζειν; πορφυρίζειν, χρυσίζειν, λιθίζειν, ἰασπίζειν, κρυσταλλί-

ζειν, χαλκίζειν, σμαραγδίζειν, woher eine Menge Edelſteinnamen Plin. XXXVII. ed. Franz. p. 64. 79. 81. 96. 107., als Partic.; ὑαλίζειν, τεφρίζειν, γαλακτίζειν, ἀερίζειν, οἰνίζειν, (Med. ſich Wein holen), ὀξίζειν, ἁλμυρίζειν; γλαυκίζειν, πυῤῥίζειν, ξανθίζειν (trans. intrans.), φοινίζειν, ίσσειν (trans. intr.; φοινό); ἀγροικίζεσθαι, ἀστεΐζεσθαι, βαυκίζειν, σαλακωνίζειν, ψελλίζειν, ἀρχαΐζειν, ἀγεννίζειν (ἀγενές), ἁγίζειν, ἀγλαΐζειν. c) eine Zeit zubringen: χρονίζειν (trans. auch: verzögern), τριετίζειν, τριημερίζειν, ἐαρίζειν (auch: Frühling haben, wie im Frühling grünen), χειμερίζειν, θερίζειν (auch: ernten). Feſte feiern: θαλιάζειν, γενεθλιάζειν, κωμάζειν, θεσμοφοριάζειν, Ἀδωνιάζειν, ἀσκωλιάζειν, ιζειν (an den Askolien tanzen), ἰσθμιάζειν (auch καταπίνειν von ἴσθμιο, wahrſch. komiſch). d) Kämpferausdrücke: κλιμακίζειν, ἀγκονίζειν, ἀγκυρίζειν, ὑποσκελίζειν, γαστρίζειν (auch: den Bauch füllen). Krankheiten: σφακελίζειν gew. Med., ῥευματίζεσθαι; und mancherlei Anderes. — Außerdem eine Menge Transitiva: a) von Adj. καθαρ-, ἀεικ- (ἀεικές), εὐμεν- (εὐμενές), γαληνʹ-, κουφ-, ὁμαλ-, μαλακ-, ἁγν-ίζειν, ἀθροίζειν, σαπρίζειν (trans. u. intr.), σοφίζειν; ἰσχυρίζεσθαι (ſich ſtark zeigen), ἀηθίζεσθαι (ungewohnt ſein). Κακίζειν, μακαρίζειν (ſchlecht machen, d. i. tadeln, glücklich preiſen); ταλανίζειν (ſich unglücklich achten, nennen) und σχετλιάζειν. b) von Subſt., z. B. ἀνδρίζειν, ἀνδραποδίζειν, ἀνθρωπίζειν (auch intr.), τεφρίζειν, γαμίζειν (verheirathen), δειπνίζειν] (ſpeiſen, jemanden), ὁπλίζειν (bewaffnen), θωρακίζειν (bepanzern) u. ſ. f. Von einem Pron. τευτάζειν, ταυτάζειν.

Im Lat. iſt das Adjectivſuffix -do von Wichtigkeit; wir haben ſchon ſonſt geſehen, daß es nicht ſowohl zu dare (geben), als zu √ θη (ponere, efficere), das ſich in condere, abdere u. a. erhalten hat, gehöre, demnach mit -fĭco auf demſelben Fuße ſtehe. Es geht faſt immer den Subſt. auf -ôs (or) zur Seite, und ſtammt daher meiſtens aus Verben Conj. II., z. B. madido, wie madefacere, ſo daß der Verbalbegriff (made) infinitiviſch, d. h. als Subſt. zu nehmen iſt. Z. B. olĭdo neben odor; ûdo (uvere), ſûdo (wohl ſe + ûdo), calido und caldo, valido und Adv. valde (Conj. 2.); einzeln auch viri-di mit i am Ende. Cupido, fluido, rapido, ſapido, fordo (ferre), tar-do (√ trah) aus Conj. 3. Gravido von einem Adj.; von Subſt. herbido, morbido, turbido, gelido, muscido, fracido, roscido (mit hinzugetretenem c), ſurdo etwa von ſe + auri oder ſchwerhörig von ſchwer (vgl. gravido)? Crûdo (vgl. cru-or, cruento); lepido (vgl. Gr. λεπτό; ardifero, horrifico, terrifico). Wahrſch. au-dire (wie jû-dic) von auri, deſſen r für s ſteht; vgl. ſervire von ſervo; dann audere von avido; gaudere, gaviſo vgl. mit γαίειν, γη-θεῖν;

vielleicht ardere von arido; candere von câno (weiß), canēre (weiß ſein), was aber durch incendere wieder ungewiß wird; candido würde dagegen nicht ſtreiten; intendere (S. √ *tan*), defendere (S. √ *han*) könnte das d euphoniſch ſein, oder auch hieher gehören. Aehnliches im Zend Burnouf Obss. ſur la gramm. comp. de Bopp. p. 36. bei çnâdh (S. *ſnâ*), dath (S. *dhâ*). Im Griech. viele Verba, wie τελέθειν, βιβάσθων, beſonders Prät. wie ἀμύναθον, das -te im Deutſchen Präteritum ſchwacher Verba (ſ. Et. F. I. 187.); iddja (ἐπορεύετο) Grimm I. p. 854. von S. √ *i* (gehen); Sl. idou (eo) neben i-ti (ire), boudou (ero) neben bouti (eſſe). Im Litt und Lett. viele Verba mit d, die ich aus Litt. dĕti, Präſ. reduplicirt dedù (τίθημι), erkläre, z. B. Litt. baidyti ſcheuchen (bijoti fürchten), wie Lett. baideht, baidīt, bidīt ſchrecken von bīt ſcheu ſein; Litt. merdmi ich will eben ſterben, verſcheide (mirti), nárditi eintauchen (panertu ich tauche unter), ſtumditi hin und wieder ſtoßen (ſtumti, ſtoßen), pildziti voll machen, erfüllen (pilti, gießen, einen Damm ſchütten); Lett. bildeht anreden (ſ. S. √ *brû*), waideht klagen, waida Jammer, Noth vgl. wai, wehe, und waijat einem wehe thun, verfolgen. — Hieher glaube ich auch das Suff. Präſ. Act. Lett. -dams, f. -dama, Litt. damas, dam's, f. dama, z. B. Lett. ſehdadams (ſedens) zählen zu dürfen; dieſes ſcheint nämlich von dem Part. auf ams, ama im Lett., mas, ma im Litt. (im Fut. s-imas, a faſt ganz ungebräuchlich) herzukommen, und zwar ſo, daß damas eigentlich das Participium von dem oben erwähnten dĕ-ti (ponere u. ſ. w.) wäre. Vgl. S. Part. Prät., wie *kſhâma*, *ſtjâma* Bopp. Gr. cr. r. 612. Das Partic. auf ams entſpricht ſeiner Bedeutung nach freilich oft dem Lat. Partic. auf ndo, z. B. Deews ſslawejams un teizams (Deus laudandus et praedicandus), ſteht indeß bisweilen auch völlig activ, z. B. ſiſchams behrns (ein ſaugendes Kind, Säugling) Stender lett. Gramm. §. 163. Dieſem Part. fällt auch eine inflexible, von Stender mit dem Namen Supinum beehrte, übrigens von Harder S. 33. 35. 54. als eine ihm nicht bekannt geſchilderte Form zu, welche, wäre nicht das m Ableitungsſuffix, wie es denn wirklich iſt, ſondern flexiviſch, gar leicht mit der Sanskr. caſuellen: *a-m* (Bopp. Gr. crit. §. 639.) vermengt werden könnte. Sie lautet nämlich vom Präſ. am, vom Fut. ſh-am; über ihren Gebrauch ſ. Stender §. 158., z. B. Es dſirſchu lagsdigallu dſeedam (audio lusciniam canentem), eig.: ich höre d. N. „im Singen." Daß dem alſo ſei, erkennt man aus einer anderen, ebenfalls aus einem Partic. Präſ. entſtandenen, von Stender Gerundium genannten inflexibeln Form, nämlich Lett. ôt: z. B. Präſ. eſsſôt; Fut. bûſhôt =

Litt. eſant (indem man iſt, war, im Sein), bú-ſ-ent (im Sein=werden). Sie entſpricht dem Franz. en ayant = Lat. in habendo, die von ayant, e (habens) völlig verſchieden iſt, rückſichtlich des Gebrauchs: z. B. Lett. Ssaulitei lezzôt (sole oriente), es dsirdeju eijôt (indem ich ging, hörte ich), deijôt kâju laule (saltando crus fregit) Stender §. 157. Das Partic. Präſ. Act. lautet Litt. im Nom. ąs (ſpr. an-s; vgl. Lat. Nom. en-s ſt. ent-s) m., anti f. (S. antî), und n. ę (ſpr. en); Lett. m. ots (o ſt. Litt. an, vgl. z. B. Lett. tûkſtots mit Litt. tukſtantis, tauſend), Gen. oſha (ſh häufig unter Umſtänden für t); f. oſha, Gen. oſhas (Gr. ουσα, ουσης), ohne Neutrum. Fut. Litt. ſ-ęs, f. ſ-enti (S. ſ-ant, fem. s-antî), Lett. ſh-ôts, oberländiſch ſhk-ots, Fem. ſh-oti; ſo lautet auch im Lett. das Partic. Präſ. auf ots in conjunctiviſchen Structuren nicht oſha, ſondern oti, im F. Damit verwechſele man ja nicht das Part. Prät. Paſſ., das Litt. tas (t's), f. ta, Lett. ts, ta heißt (S. ta, Lat. to). — Das Part. Prät. Act. Litt. ęs, f. uſi lautet Lett. is (in conjunctiviſchem Gebrauche us), Gen. uſha; fem. uſhi, Gen. uſhas, und ſtimmt mit S. was, wans, f. uſhi (Gr. Nom. ώς, f. υῖα), z. B. Lett. bijis = S. ba-bhû-was. — Das Litt. Sup. tu wird 1) wie das Lat. auf tum, bei verbis movendi gebraucht, z. B. ateis ſúditu gywû ir numirruſû (adveniet vocatum in judicium vivos et mortuos); Lett. nazeet ehs-tu, ire comestum Harder S. 34. 2) tu, tum als, wie es bei Mielcke nach dem Lat. heißt, Conj. Imperf., oder im Lett. tu nach Stender §. 98. 154. Potentialis (richtiger Conditionalis). Dieſer zweite Gebrauch iſt von dem erſten gar nicht unterſchieden, es iſt ein elliptiſcher, z. B. Lett. Es gan nâktu (ich würde wol kommen), kad tee man bûtu lûguſhi (wenn ſie mich gebeten hätten), eig. ego acceſſum —, ich zum Kommen (bereit), d. i. acceſſurus eſſem, ſi illi invitaſſent, eig. wenn ſie mich zum Sein Gebeten habende (die Einladung als Ungeſchehenes, als ein unerreichtes, ideelles Ziel). Eben ſo elliptiſch iſt der Gebrauch des ſog. Lett. Conjunctivs (Stender §. 164.), der nur wie der Lat. Acc. c. Inf. bei Relationen ſteht, z. B. winſh teiz (ille ait), tew ſslinku eſsſam: dich einen Faulen zu ſein (te deſidem eſſe), oder: tu eſsſôt ſslinks: du im Sein ein Fauler, oder: tu eſsots (ὤν) ſslinks, tu ſslinks eſsſus: du ſeiend ein Fauler, du ein Fauler ſeiend. Es ſind bloße Participia (wie im S. dâtâ, daturus sc. eſt; Lat. amamini sc. eſtis) oder daraus gebildete Inflexibilia; nur im erſten Falle iſt die Rede indirekt (daher die Acc.), in den übrigen direkt (daher die Nom.). Vgl.: Brav, wenn er es gethan (hat)! Daß wirklich eine Ellipſe ſtatt finde, erhellet aus Redens=

arten, wie **tu dôma** (du meinſt), **es eſsmn baggats** (wörtlich: ich bin reich, d. h. ich ſei reich) Stender S. 179., wo nicht das Ich auf den Angeredeten (als ob dieſer ſich reich dünke) Bezug hat, alſo eigentlich eine Vermiſchung der **orat. indir.** und **directa** ſtatt findet, jenes, weil Ich (der Angeredete würde **in dir.** Du ſagen), dieſes, weil der Indicativ (**eſsmu**) ſteht.

Wir wenden uns zu **N.** Im S. *na* 1) Part. Prät. Paſſ. **r.** 607. ſt. **ta.** 2) Subſt. Gr. -νό als urſprünglich paſſive Participialendung (vgl. -τό auch rückſichtlich des Accents), die aber zum Adjectivſuffix geworden iſt. An eine ſolche Beſchränkung der Form, wie das S. *na*, iſt νό nicht gebunden, verhältnißmäßig aber doch ſelten. Im Germ. ſind die Partic. mit **n** der ſtarken, die mit **t** der ſchwachen Conjugation zugefallen. Slawiſche Sprachen haben auch beiderlei Part. Prät. Paſſ. Gr. z. B. ψηνό, ὀρφνό (√ ἐρεφ), στρυφνό, ὀπιδνό (ὀπίζομαι), σπιλπνά, θαλπνό, γαλακτοθηνό (Milchgeſäugt oder ſaugend); act. z. B. τερπνό, λίχνο, wie Lat. **peroſo.** Τέκνο (das Erzeugte). Σκηνή (das Bedeckte; ſ. S. √ *tſhhad*); ποινή (Buße; S. √ *pû*), Lat. **poena, punire;** Αἴτνη (√ αἰθ, S. *indh*); λύχνο; κέρχνη, vgl. Ruſſ. **kretſhet** Geierfalke **Dobr. Inſt. p. 248. kragЪĭ** Sperber **ib.** von κέρχειν, Agſ. **hraca**, Huſten, **Grimm III. 402.** (Wörter auf νη **Bekker, Anecd. III. p. 113.**), θρῆνο (θρέειν); θρᾶνο, θρῆνυ, θρόνο (θρήσασθαι), καπνό (√ *kûp*), τέχνη (vgl. τεύχειν), πάχνη, εἰρήνη, κρημνό (oder μνό vgl. κρεμα-, Lett. **kârt**, hangen, **kârens**, ſteil); γέν-να oder durch Redupl., ſo daß das erſte ν für γ ſteht? — Lat. **no: plêno, ſâno** (σάο), **mag-no** (S. √ *mah*), **egêno, digno** (δεικ oder **decere**), **for-no** (Geheiztes; √ θερ), **tig-no** (S. √ *takſh*), **regno** (Beherrſchtes; wohl nicht von **rêg**, König), **pesna, penna** (von √ *pat*, vgl. πτηνό, πετεηνό, πετεινό; oder S. *pakſha*), **pug-no** (Zuſammengeballtes, vgl. πύξ, πυκνό, πυκινό), **pugna** wohl eher von **pungere, lig-no** (√ *dah*; **quod comburitur**), **ſpina** (vgl. ſpitz, Spieß), **fîni** (viell. v. Lett. **beig-t**, endigen, vollbringen); **fâno, dôno** (Geſchenktes; S. *dâna*); **vâno** Adj. ſ. √ *as*; **pâni** ſ. S. √ *pâ*.

S. *ăn*, z. B. *takſhan* = Gr. τέκτον; ἄκμ-ον m. ἀρηγόν; κλαδόν = κλάδο, πρίον; **fem.** ῥέμβον, σταγόν, ἀνθηδόν (Blumenkoſterin), ὀλολυγόν (ὀλολύζειν), τρυγόν (τρύζειν), ἀηδόν (auch ἀηδώ), εἰκόν, Gen. εἰκοῦς. Adj. πῖον, πέπον, ἄτρίβον = ἀτριβές, περικνίον, τάλαν, μέλαν (vgl. S. *mala*, **ſordes**), τέρεν, ἀστήν, ἄστηνο = δύστηνο, (S. *ſthâna*, Stand), πευθήν, ἑρπήν, ψήν (ψῆν), μήν (S. √ *mâ*), μισηνέρως. Τριβών, ἑλικών, σίγων, κλύδων. — Lat. **ôn** von männlichen Perſonen mag verſchieden ſein (S. *-wan?*): **geron, volon, combibon, commiliton, erron, prae-**

don, furun-culo, edon, mandon, lurcon, (phagon Griech.), congeron, paedicon, praecon, adſedon, cachinnon Perſ. I., runcon (Hacke), und mit i: pugion m. Ferner ôno: colôno und mit einem zweiten Suff. (vgl. Aquilonio): Favonio, Pellonia, Fluonia, die ſcalae gĕmoniae (wie die Seufzerbrücke in Venedig); Adeona (adire). — Von ăn geht aus S. ăna, das 1) abſtr. Neutra, 2) männliche Nom. ag. mit Fem. auf anî bildet; anâ f. haben einige abſtr. Subſt. Dem erſten entſprechen Griech. Formen auf ανο n. m. und ανη (Werkzeug): κόπανον, θερήγανον (θέρος und ἄγειν?), δρέπανον u. η; θήγανον u. η (Adj. θήγανος), φώγανον, ξοάνον, φάσγανον (σφαγ), τήγανον (τήκειν), ὄργανον, χόανος, η, ον, ὄχανον, η, τρύπανον, τύμπανον u. τύπανον (√ τυπ), σκέπανον, γλύφανον (Adj. ος), φρύγανον, ὄψανον, ἐψάνη, χάσκανον, μάγγανον (vgl. S. √ mandſh), στέφανος, η, πλόκανον, πλεκτάνη, πλήγανον, δοκάνη (√ δεκ, δεχ), ἀρυσάνη, ἀρύταινα (ἀρύτειν), πλαθάνη, ος, ον, μηχανή (machina, vgl. machen), χόδανος, οὐράνη (οὐρεῖν) vgl. Lat. ur-na, urceo (S. wâri, aqua), οὐρανό ſ. Et. F. I. p. 123., κόπρανον, λεκάνη vgl. λέκος, βοτάνη, vgl. βοτό, κο-χώ-νη, ἑρκάνη u. ὁρκάνη vgl. ἕρκος, πυισάνη; λείψανον, τρώξανον (τρώγειν), δαπάνη, κτέανον, σταχάνη (√ στα vgl. σταιέρ), τρυτάνη (trutina; viell. von τρύειν der Reibung des mittleren Theiles wegen, oder von σύρειν?), σπάργανον (σπαργ), σαργάνη, ταργάνη (ſt. σπ vgl. √ σωχ, ψωχ? Lat. ſar-mento ſoll von ſarpere kommen), ἕλκανον (Wunde), θύσανος (von. θύειν, das Geſchüttelte?), ἄγανος (√ ἀγ) Adj., πατάνη (patina, Pfanne, von πατέομαι, ich eſſe, oder von patere, πετάννυμι), ὀρφανό neben ὀρφό, orbo, ξηνός, ἐπίξηνον (ξέειν), τιθηνός (nährend, pflegend); βελόνη, περόνη, ἀκόνη, αὐονή, ἀγχονή, ἡδονή, ἀμπεχόνη; καλλονή. Nicht alle dieſer Formen bezeichnen Werkzeug oder Mittel; einige derſelben mögen nicht unter ana gehören; z. B. ὑηνό, ἄγρηνο (ἄγρα), κάρηνο, σαφηνές. Aehnlich im Lat. fodîna (vgl. tonstrîna u. a. ſpäter), popina (√ πεπ), habêna, frênum (√ dhri), cûnae (von √ cub oder quie, vgl. S. çajana, Bett, √ çî), Gr. εὐνή viell. von εὐδ ej. δ, vgl. ψεῦ-ματ; angina, ruina, rapina, ſagina (σαγ), vâgina etwa von ve + √ ag (diducere)? Manche Wörter könnten auch etwa zu na gehören, z. B. pâgĭna (pangere), deſtĭna, ſarcĭna; κῶνο (S. √ çô), ζώνη (S. √ ju), φωνή (Lat. fari), φανή (Fackel, S. √ bhâ, Gr. φαν), ὀρφανό (orbatus). Σελήνη (vgl. σέλας), γαλήνη u. a. Ἐργάνη (Arbeiterin) iſt Nom. ag., wie im S., λίτανο (flehend) Adj. — Mit S. ana ſtimmt der Goth. Inf. an, Nhd. en, der, wie Bopp ſehr richtig bemerkt, mit dem Perſ. ten, den (ſt. ti-m im Accuſ.) nicht das allermindeſte gemein hat. Das Lat. Suff. ndo iſt ſchon

früher beſprochen worden. — Mehrere Verba enthalten ableitendes n, z. B. coinquinare (coinquere) neben coenum, farcinare, ſuffarcinare; im Griech. auf αἴνειν, ὕνειν; eine Menge Slaw. und Goth. (Grimm, Serb. Gramm. p. XLVII., Deutſche Gr. I. 854.). So auch im Litt. in-ti = Lett. inâ-t (Stender S. 159.), z. B. Litt. áukſtinti, Lett. augſtinât erhöhen (Litt. aukſtas, Lett. augſts, hoch), dauginti, daugsinti vermehren (daug Adv. viel) und Lett. daudſinât (ein Gerede machen, unter die Leute bringen; dauds, viel). Von Subſt. Litt. laupſinú laudo, gárbinu honoro (laupſĕ, garbĕ); von Pron. pa-ſi-ſawinu (ich eigne mir zu, von ſáw ſich, dem auch das reflexive ſi angehört; beide ſtehen reflexiv für alle Perſonen); von Adj. z. B. ſunkinu, onero (ſunkús, ſchwer), ſtipprinu corroboro (ſtippras), pagérinti (géras, gut); von einem Num. ſu-wieniju, iti vereinigen (wienas); von einem Adv. attolinti entfernen (tolì weit; Adj. tolus) und daugsinti ſ. o.; von einer Präp. tarpinu ich vermittele (tarp, zwiſchen), tieſinu ich dehne aus, ziele (ties, gegenüber, doch tęsti, ausdehnen). Dazu kommen die Litt. Frequentativa (Mielcke, S. 137.), z. B. ſuntinĕti oft ſchicken (ſuncziu, ich ſchicke); dedinĕti hin und her legen (dedù, pono), barſskinĕti oft klappern (barſskinti, klappern; barſskèti, inwendig klappern), baſtinĕtiſ' ſich hin und wieder herumtreiben (baſtytiſ', ſich herum treiben), bĕginnĕti umherlaufen (bĕgti, laufen), bylinĕti proceſſen (byla, Rede, Proceß), czupinnĕti betaſten (czopti greifen), darbineti in eins fort arbeiten, immer Kleinigkeiten machen (darbas Arbeit), truſinĕti ſich hin und wieder bemühen (truſas große Bemühung), wáikſstinĕti hin und wieder gehen (wáikſsczoti herumgehen), negalinĕti kränklich ſein (ne-galu, ich bin krank). — Litt. ſzutnà, ôs m. einer, der immer ſcherzt (ſzutiti, ſcherzen); Lett. lepns, ſtolz, hochmüthig (leppotees, ſtolziren), pilns (voll, plenus), greſns (Litt. grecznas) geſchmückt, prächtig (vgl. Litt. gra̕zus, ſchön); ſsalna Froſt (ſsalt, frieren, woher vielleicht auch ſsar-ma, Reiffroſt, womit man Sarmatae hat in Verbindung bringen wollen), weikne glücklicher Ausſchlag (weikt gelingen), pîne Kopfflechte (pît, flechten) und pi-tnis (Geflochtenes), wie apgul-tne Ort, wo das Waſſer keinen Abfluß hat (apgullis, eingeſchlafen); ſsapnis (ſomnium; vgl. S. ſwap-na, ὕπ-νο, ſom-no). Litt. nas, nus: ſmutnas, nus traurig (ſmutitiſ', ſich trüben), ſudna diena der jüngſte Tag (ſuditi, jus dicere), tropnas treffend (tropiti, treffen), nůbaznas fromm (ba̕zitiſ', ſchwören), gadnas tüchtig (gaditiſ', ſich treffen, accidere). Pletnus dick (platus, breit), czurnus = czyras (rein), ſziknus ein Unfläthiger, (ſzikti, cacare), drĕgnus, nas, feucht

(dergti, ſchlaggen), **paſsluſsnus** zum Dienſt bereit (ſlu̇ziti dienen). Vgl. S. Suff. *na* und *nu;* Goth. **quair-nus** (molendina), Altſ. **kur-ni** (frumentum), Lat. **grano** ſ. S. √ *dſhri.* — Litt. **unas:** **wijunai** Windekraut (wyti, aufwinden), **baſtunas** ein Umtreiber (baſtytiſ', ſich herum treiben), **bĕgunas** Läufer, Umſtreicher (bĕgti, laufen), **tekunas** Läufer (tekti, fließen, laufen wie ein Kind), **bildunas** Poltergeiſt (béldziu ich klopfe an), **klaidunas** Irrgeiſt, Schwärmer, **paklaidunas**, **a** und **ĕ** Umſtreicher (klys-ti, irren, paklaidyti, zum Irrthum bringen), **ryunas** Freſſer (ryti), **lépun's, no** Zärtling (iſs-lépti, verwöhnen), **delſůnis** (delſti, ſäumen) ein Langſamer. Lett. **ons**, **onis:** **likons**, ein ſchief ausgewachſener Menſch (likt, ſich einkrümmen), **greiſons** ein verkehrter Menſch, ein Eulenſpiegel (greiſs, ſchief und krumm), **melſsons** Dwaler, Phantaſt (melst verwirrt werden, dwalen), **pa-laidons** ein Ausgelaſſener, der ungebunden ſein will (palais-t, loslaſſen), **mirrons** ein Todter (mirt), **waddons**, Führer, Wegweiſer (waddit, führen), vgl. Litt. **waldonas** Regent (waldyti herrſchen) u. a. weiter unten, Lett. **kalpone** Dienſtmagd (kalps Knecht; kalpôt dienen); **ôgſtonis** Spürbiene (ôgſtit ſpüren wie Bienen), **dſellons** Stachel (dſelt, ſtechen), vgl. Litt. **gĕllọns** 1. Bienenſtachel (gilti, ſtechen), 2. der Peddig im Geſchwür (géla, es reißt der Zahn, Fuß), Lett. **karſtons** und **karſsons** Hitzkrankheit (galwa karst der Kopf brennt heiß), **augons** Gewächs, Drüſe, Geſchwür (augt wachſen), **grimmons** Holz, das im Waſſer untergeht (grimt im Waſſer einſinken). — Lett. **ans:** **ſsarkans** roth (ſsarkt, roth werden vor Hitze, glühen; Magyar. sárga, gelb), **druppans** brock, brüchig (drupt zertrümmern), **ſchlâdſans** feucht, naß (ſchlâgât Spülwaſſer ausſtürzen), **diſchans** hübſch, fein, brav (diſh, von gutem Wuchs, anſehnlich), **plakkans** (ains) platt (plakt, platt niederfallen zur Erde); **ſsleppene**, **ſsleppans** Schlupfwinkel (ſslep-peht, verhehlen), **dâwana** = Litt. **důwanà** Geſchenk (Litt důti, geben). Litt. **alkan's, à** nüchtern (alkti, Hunger leiden; vgl. Ahd. **ilki**, fames, bei Graff), **dargana** ſchlaggicht Wetter (dérgia es ſchlagget), **ukanà** regnicht Wetter (ukſta, ukti, es beſchwirket), **at-ilſanos dienos** geruhige Tage (ilſẽtiſ', ſich ruhen); **palukanos** die Intereſſen (palukẽti, ein wenig warten), **traſskanos** Augenkleber (traſskiti, hart milchen), **ſpurgana** Tragknoſpe (ſprógti ſ. S. √ *ſphurdſh*), **gabanà** Arm voll (vgl. gabénti bringen, ziehen, holen und priſigabsnóti, ſich einſammeln). — Litt. **tékin's, inà** im vollen Lauf (tekẽti), **ſkliddinas** ganz voll, ſchwiffend voll, von Getränken (ſlyſtu, ſlydau, ſlysti, fließen; wahrſch. iſs, heraus, mit S. √ *klid*, humectare; wegen des

weggefallenen k vgl. ſollen, Schuld). Litt. innys: tinginnys ein Faullenzer, die Faulheit (tingėi faul ſein), atpůlinys ein Abtrünniger (atpulti abfallen), pa-důdinys ein Handlanger (důdi ich gebe), rittinys eine Rolle Leinwand (rittu, ich wälze), ſkridinnys kélio (des Kniees): Knieſcheibe (ſkraidyti in die Runde herumlaufen), baltinys das Weiße im Auge (baltas weiß), pleſsinnys friſch gepflügtes Land (pléſsti, ein friſches Land pflügen), ſzullinys Ziehbrunnen (ſzullas, Stab, Ständer). — Lett. ens: ſslawens berühmt (ſslaweht loben), remdens lau (remdeht lindern), gaudens gebrechlich (gauda Leid), gindens Todtengerippe (gint, Prät. gindu, zu Grunde gehen; g überall virgulirt), gurdens matt (gurt, Präſ. gurstu, Prät. gurru, ermüden), guldens bettlägerig (guldît, niederlegen), gluddens ſchlüpferig (gluds ſchlüpferig, glatt), lîdſens eben, flach, gerade, gleich (lîgt, ſich vergleichen, mit einander eins werden), grûdens verſtoßenes Kind (aisgrûs-t, verſtoßen), kârens abhängig, ſteil (kârt, hangen), pluddens Regen- oder Weſtwind (plûs-t ſich ergießen), raſchens was wohl gedeiht (vgl. raſchigs gedeihlich, raſma, Gedeihen), dſeltens (ans) gelb (dselteht, gelb werden), ruddens falb, grau ins Röthliche, daher ruddens = Litt. ruddů (Herbſt). Briddens klein Watenetz (brist, waten), dedſenis Schwefelſtock (degt brennen), druppenes Brocken (druppeht zertrümmern), kappenes Kirchhof (kappât hacken, hauen, kaps Grab), lâpenes Flickerzeug (lâpît, flicken), kluppenes Fehltritt (klupt ſtolpern), grûdenes, grûdeeni Graupen (grûs-t, ſtampfen), puttenis Schneegeſtöber (putteht, ſtauben, ſtühmen), raſchgens verwickeltes Garn (raſchgeht, verreffeln), reibenes Trunkelbeere, wovon der Kopf ſchwindelt (reibt düſeln, ſchwindeln), ſibbins, ens Blitz (ſibt, wie vom Blitze gerührt werden), ſhâwens Schuß (ſhaut, ſchießen), zehlens Abtheilung des Tagewerkes eines Arbeiters (zelt, anordnen). — Litt. tinas, tinnis, ė: welitinas rathſam (wéliti anrathen), peiktinas zu verachten (peikti), bijotinas (timendus), bartinas ſcheltenswerth (bárti), atbótinas merkwürdig (atbóti worauf achten), abbejotinas zweifelhaft (abbejóti), ʼzabotinas, aufzuzäumend, aufgezäumt (ʼzabóti), wes-tins, nà (ducendus, a) und weſtinà mergà eine mannbare Magd; Lett. plautins reif, was zu mähen iſt (plaut, mähen). Litt. Adv. liktinay zum Uebrigbleiben (liekmi, ich laſſe, bleibe), tuktinay zum Fettwerden (tukti). Wiſſotinas allgemein (wiſſas, omnis), puſſětinas, was zur Hälfte (puſſě) iſt; pirmuttinnis, primus (pirm, vor, ehe), wirſuttinis, ė, ſuperior (wirſus, der obere Theil). Sodann Litt. mokitinnis Lehrling

(mokėti, verſtehen), raſtinnis Findling (rasti, finden), augintinnis Zögling (auginti, erziehen), 'zentinė (duktė), eine im Hauſe verheirathete Tochter ('zentinîſ', freien), pintinnis m. (Lett. pîtnis) m. und -tinnė f. geflochtener Korb (pinnu, ich flechte), werstinnė eine Schaufel mit vier Sitzen (wersti, vertere), ſkwárbitinnis ein Speckkuchen der voller Löcher (ſkwerbti, durchlöchern), apſuktinnis ein rund herum abgeſchnittenes Stück Brod (ap-ſukti, herumdrehen), muſstinnis, harter Thaler (muſsti, ſchlagen), pamuſstinnė ein langer, mit blauem Laken bezogner Weiberpelz (pamuſsti, herunterſchlagen, unterfuttern), kruſstinnė die Graupe (kruſsti, ſtampfen), drauſtinnė geſchloſſener Wald, woraus niemand Holz holen darf (draudziu, ich verbiete, verwehre), raſsytinė und -tinėlis Buchſtab (ráſsyti, ſchreiben). Lett. audſetinni ſirgi (educati equi) Geſtüt; tekkatnis Kind, das zu laufen (tekkât) anfängt, ee-gâtnis der in ein Geſinde einfreit (vgl. gâjis, gegangen), apſtâtni Leibesverſtopfung (apſtâtees, ſtehen bleiben), tulkatnis Dolmetſch (tulkôt, ât); ſilotne ein mit Korallen (ſile) beſetzter Weiberrock, pellotne Kaffſcheuer (pellus, Kaff, Spreu, palea), gallotnis Gipfel eines Baumes (gals, Ende, Aeußerſtes). Mit Ziſchlauten Litt. degſniês wieta Brandſtätte (degti), mirkſnis ein Blick (mérkti mit den Augen winken), paſlėpſnei die Schaam (ſlėpti, verbergen), u'z'zingſnis Stufe, Staffel ('zengti, ſchreiten), ſtrapſnis eine Stufe, Rickenlänge im Zaune (ſtrampas, Prügel); plunkſnà Feder (Lett. plûkt, pflücken, ſpalwas plûkt, Federn ſchleißen). Lett. degſsnis ein ausgebrannter, gereinigter Moraſt (degt, brennen), trôkſsns (nis) Gepolter, Geklapper, (trûkt, brechen, reißen), walkſsne Zug, z. B. Fiſchzug (wilkt, ziehen), panâkſsni Brautgefolge (panâkt, nachkommen, vgl. nahen), ilgoſsnis lang erwartete Zeit (ilgotees, harren), eelikſsnis naſſes, niedriges Land (leekni, Niederungen); awokſsn-ains, ſprinkicht, wo viele Quellen (awots) ſind, vgl. pûſchnains eiterig von pûſchni, pûſnis etwas Verfaultes (pû-t, faulen); lauſchnis Brecheiſen (lauſchu, ich breche), plîſnes Hülſen (plîſ-t; praet. plîſsu, ſpalten), greesnis Drillbohrer (grees-t, ſchneiden; drehen) haben den Ziſchlaut ſchon in der Wurzel. Litt. Verba auf ſnóti: mirkſnóti etwas winken (ſ. o. mirkſnis), plaſnóti i rankas, manibus plaudere (plòju, ich ſchlage zuſammen), pri-ſi-gabſnóti ſich einſammeln (prigabénti, dazu bringen), taukſsnóti etwas anklopfen (tusgenti, an die Thür klopfen), 'zopſnóti offenſtehen, affenmäulen; vgl. 'zoplinėti herumgaffen u. ſ. w. Vgl. Slaw. zn', z. B. ljobezn' (Liebe), bojazn' (Furcht; S. √ *bhî*) Dobr. Inſt. p. 301. Aehnlichkeit zeigt das S. Suff. *ſnu*.

Das Gr. ῐνο, z. B. πεδινό (ganz eben) und εινό durch Contr., z. B. ὀρεινό, ferner die Zeitadjective, z. B. ἡμερινό (vgl. S. *ina*, z. B. *ſamína*, jährlich; Ahd. êwin, ewig, wilin, temporalis Grimm II. p. 177., wo mennisein mit ἀνθρώπινο Buttm. S. 340. verglichen werden mag), und die Stoffwörter auf ῐνο als Proparox., z. B. ξύλινο (ligneus) finden ſich mehr oder weniger in anderen Sprachen wieder; das S. *in*, *ina* (wie *i-ta*) drückt „womit begabt" aus. Litt. innis 1) von der Zeit: waſſarinnis, zum Sommer (waſſarà) gehörig, auſsrinnis zur Morgenröthe gehörig (auſsra), karwelinnis (März) von karwelis (Taube), im Lett. ſsehrſnu mehneſss (Harſtmonat), weil es Tags thauet, Nachts wieder friert), aber auch balloſchu mehneſs (Taubenmonat, weil ſich alsdann die wilden Tauben aus den Wäldern wieder zurückzubegeben pflegen, wie Stender bemerkt), Böhm. dagegen březen (Birkenmonat), während Litt. birz'elis (berz'as, Birke) und ſul-tekis (ſullà Birkenwaſſer; tekti laufen), Lett. ſsullu mehneſss erſt den April bezeichnen. Litt. kowinnis menů, Febr. menſis (kowà, Dohle), gégu'zinnis menů die erſte Hälfte des Mai (gégu'zē; Kuckuk), ſējinnis Junius (ſēti, ſäen), lēpinnis Juli (lēpa, Linde), ruddeninnis September (ruddů, Herbſt), groddinnis Nov. (gródas, gefrorne Erdſcholle); ſo auch z. B. Böhm. duben April (dub, Eiche), kwēten Blüthenmonat, Mai. Litt. Kalendertage Petrinnēs (Peter-Paulstag), Mikkēlinnē, Martininnē, Joninnēs (Johannisfeſt), Jocubinnē, Margrytinne, Szeſstinnēs Himmelfahrtsfeſt (ſzéſstas), ſekminnēs (ſékmas, ſeptimus), gawinē und gawēnēs Faſtenzeit, gandrinnē (sc. szwentē) Feſt von Maria Verkündigung (gandras, Storch); aber auch vom Orte: apatinnis der untere (apaczia, Untertheil), aſlinnis zum untern Boden (aſla) gehörig, gallinnis, f. ē, der am Ende (galas) des Dorfs wohnt, kraſstinis an der Ecke (kráſstas) wohnend, gaspadinnē Wirthin (gaspadà, Herberge). 2) Stoff: ſabulinnē, ſzeſskinnē (mucē) Mütze mit Iltis (ſzéſskas) verbrämt; vgl. Lat. taurîno u. ſ. w. mit baroninnis, vom Schafbock (baronas), karwelinnis (zu Tauben gehörend); Slaw. ina (caro et pellis) Dobr. Inſt. p. 291., z. B. konina (pellis equina), swjerina (caro ferina). Gele'zinnis eiſern (gele'zis), aſsutinnis pferdehaaren (aſsutai, Schweifhaar), ſkroblinnis hagebüchen (ſkroblus), au'zolinnis eichen, quernus (aú'zolas); vgl. φηγῐνο, fagĭno, buch-en, Böhm. konopný, cannabino, καννάβινο, hanf-en; Böhm. dřewēný, hölzern; železný, eiſern; Perſ. zer-în, gold-en, Wilken Inſt. Perſ. p. 89., Grimm II. p. 176., z. B. Goth. ſilubr-eins, Böhm. ſtřjbr-ný. Awi'zainis, ē, von Hafer (awižôs), me'zai-

nis, ē von Gerſte (me'zei), grikalnē Fladen von Buchweizen (grikkai); vgl. Litt. ruggēna, Lett. ruggaji Rockenſtoppeln, Litt. ruggienójei ſzaudei Roggenſtroh (ſzaudas Halm, ruggiei, Lett. rudſi, Roggen); puppenójei pl. (puppēna; puppa), Böhm. bobowina, Lett. puppaji Bohnenſtroh (puppa Bohne); awi'zēnójei (awi'zēna; awi'zôs), Lett. auſaji Haberſtroh (auſas); mie'zēnójei (mie'zēna; mie'zei), Lett. meeſchaji Gerſtenſtroh, meeſaija, -ſtoppeln (meeſchi), Lett. lehzaji Linſenſtroh (lehzes), ſirnaji Erbſenſtroh (ſirni), kweeſhaji Waizenſtroh, -ſtoppeln (kweeſhi), waſsſaraji, Litt. waſarojas Sommergetreide, apwynójas Hopfenranke (ap-wynys, eig. ſich herumwindend), Lett. uppenaji Bocksbeerenſtrauch (uppenes, Bocks-, Buchsbeeren), ſirdſenes und ſirdſenaji das Kraut Angelika, ſspidſenes, enaji und ſspîdeles Marienblümlein, Maßlieb, irbene, irbenaji wilder Flieder, Zwickholz, worauf die Haſelhühner (meſcha irbe) ſehr fallen, vgl. Böhm. oreſſine Nußbaum u. ſ. w. Dobr. Böhm. Sprachl. S. 35., Lett. kasa (d. h. caprae) ôgas, kaſenes Brombeeren, aber kaſenaji Brombeerſtrauch, ſemmenes = ſemmes (d. i. terrae) ôgas, Erdbeeren, raſsſenes, raſsſu (d. i. roris) ſâles, Thauroſen, Sinnau; dſehrwenes Kransbeeren (dſehrwe, Kranich), ſillenes, mellenes Blaubeeren (ſils, blau, mels, ſchwarz), ſuſtrenes = ſuſteres Johannisbeeren, miklenes Maulbeeren im Moraſt, die nach Teig (mikla) ſchmecken, miltenes Mehlbeeren (milti, Mehl), kalwenes = kalwes, Kalmus, ſsamtenes Sammtblumen (ſsamte, Sammt), neg'elk'enne Nägelke, Nelke, ſskâbenes Sauerampfer (ſskabs, ſauer), zelmenes Erdſchwämme, die auf einem Stubben (zelms) wachſen, kârklenes Riezchen, die gern bei Weiden (kârklis, Bachweide) wachſen, apſsenes, Art Pilze, die bei Espen (apſsa) wachſen. Auch Lett. ſeltens (ans) gülden, goldgelb (ſelts, Gold), ſâlenis Ort voll Gras (ſâle), bluſsſsens Maſern (wohl von bluſsſsa Floh; der Flecke wegen), iſtens, a, eigentlich (iſts, eigen), ritenis Morgenwind (rîts, Morgen, Oſten), wakkarene Weſten (wakkars, Abend), târpenis (inis, Stender, Deutſch-Lett. Lex. S. 704.) Südwind, welcher machen ſoll, daß in den Gärten viel Ungeziefer (târps, Wurm, Schlange) entſteht. — Litt. Stoppeln: jawēna von Getraide (jawai, S. *jawa*), ruggiena von Rocken, puppēna von Bohnen, 'zirnēna von Erbſen, awi'zēna von Hafer, kwētēna v. Waizen, me'zina (sic) von Gerſte, lenena Ort, wo Flachs (linnai pl.), kanapjēna, wo Hanf geſtanden; vgl. v. Ropēna Rübenacker von ropē (rapa), vgl. Lat. rapina u. a. (ſ. u.). — Litt. Fleiſch: karwēna von Kühen (karwē)

jáutēna von Ochſen (jáutis), ſzernēna (caro aprugna) von ſzernas (aper), parſsēna (c. porcina), kiaulēna (c. ſuilla), zuikēna und kiſskēna (c. leporina), 'zaſēna (c. anſerina), warnēna (c. corvina), maitena, ſterwēna Aasfleiſch (maita, ſtérwa, Aas). Im Lettiſchen ſcheinen dieſe Wörter zu fehlen, da man zûku galla (Schweinefleiſch) u. ſ. w. ſagt; dagegen kommen in Slawiſchen Sprachen viele dergleichen vor, z. B. Böhm. gelenina (c. cervina); offenbar ſind es eigentlich elliptiſch gebrauchte Adj., denen Lat. ino ſehr genau entſpricht. — Wir dürfen uns daher nicht über ſeinen ſonſtigen vielfältigen Gebrauch wundern; Lett. auch z. B. apgalwene Weiberbinde um den Kopf (galwa mit ap, um), dſimtene Geburtsort (dſimte), ārene (draußiger Ort; ārs, alles außer dem Hauſe), eekſhene (der innere Ort), augſhene (locus ſupernus); dann zur Bezeichnung des Woher die Präp. no (von) mit dem Gen. ſolcher Wörter nach Decl. V., z. B. no kurrenes (Litt. iſs kur?, von wannen; kur, wo), no turrenes (von dorten), no tejenes (teju, da), u. no tennenes (von dannen), no ſhejenes (ſheju, hier) und ſhennenes (Litt. iſs czià, von hinnen), no augſhees (Litt. iſs aukſsto, von oben), no appakſhenes (Litt. iſs apaczios, v. unten), no ārenes, eekſhenes, preekſhenes (preekſh, vor), pakkallenes (von außen, innen, vorn, hinten), no tālenes (τηλόθεν, Litt. iſs tólo), no klātenes (von nahe), no ſweſhenes (aus der Fremde), no ſsennenes (von längſten, ſsenn, längſt), Litt. iſs mażens (von Jugend auf; mażas, klein). Lett. pa kurreni (Acc.) wohinaus, pa tejeni, tenneni (dorthinaus), us turrenes (dorthin). — Das Suff. eene f. dient zufolge Stender §. 42. zur Motion, z. B. Pehteris, f. Pehtereene, meiſtens nur von Eigennamen, doch auch z. B. ſskrōdereene (Schneiderin), keisereene, Deutſch kaiſerin; Leitene Littauerin. Litt. ēnē: karalēnē Königin (karalus, rex), bajorēnē adliche Frau (bajoras, Edelmann, beſ. polniſcher), kerdzuwēnē Hirtin (kerdzus = Nhd. hirt), kalwēnē (Frau des Schmidt, kalwis), kurpjuwēnē, audejēnē Schuſterin, Weberin (kurpjus, audéjus), bruwēlēnē Brauerin (bruwelé, Brauer, I ſt. r, wie Ahd. charhella, carcer, MLat. ceramella ſt. calamella), bernēnē Frau des Knechts (bérnas; vgl. Lett. behrns, Kind; Agſ. bëorn, vir; bëarn, proles); brolēnē Bruders Weib, awynēnē Frau des awynas (avunculus), dēdēnē und dēdzuwēnē Frau des Vaters Bruder (dēdē und dēdzius), laigonēnē Frau des laigon's (Eheweibes Bruder); lutēnē Löwin (lútas, Löwe), aſilēnē (v. aſilas) = Ahd. aſil-inna Grimm II. p. 319., Eſelin. Vgl. Grimm III. p. 336. über die Deutſche Motion

mittelſt in, inna; dieſelbe auch in ſlawiſchen Sprachen, z. B. ina, yna und ini, yni (vgl. S. *Indrânî*, Frau des Indra u. ä.), wie wojewodzina (Woiwodin), bogini (dea) Bandtke, Poln. Gr. S. 40.; Dobr., Böhm. Sprachl. S. 54. Das Magyar. -né, z. B. tsáſzárné, Kaiſerin, welches man etwa verſucht ſein könnte, als aus dem Sl. entlehnt zu betrachten, iſt, wie J. v. Márton, Ung. Sprachl. 1820. S. 118. mit Recht bemerkt, aus dem obſ. nő (femina) entſtanden. So auch Lat. regina (sc. uxor), gallina, Gr. βασίλιννα ſ. u. — Im Litt. ſteht ˜ėnas ſelten patronymiſch, z. B. ſeſſerėnai Schweſterkinder (Lett. mâſseni von mâſse, Schweſter); ſo auch karalûnas Kronprinz (karalus, König); oder diminutiv; z. B. warnėnas junger Rabe, wie Lett. âſens junger Bock; es iſt ganz daſſelbe Ideenband, welches Gr. ἴδης, ἰδοῦς, ἰδεύς mit einander verknüpft. Deminutiv im Ahd. i (ſt. in, adj. n.), z. B. magati, Gen. magatin-es (puella), fugili, lin-es (avicula) Grimm III. p. 684., wohin auch k-in (chen) und l-in (lein; nicht aus klein) gehören. Im Lett. (Stender S. 152.), z. B. Klâwens (Nicolai filius), Klâwene (N. filia); brâlens, ene, eni (des Bruders Sohn, Tochter, Kinder), wehrſsens junger Ochs (wehrſsis) und mit l, wie im Deutſchen lein: kas-lens (Zick-lein), wardulens (Frösch-lein) von warde (vgl. βόρταχο, βάτραχο). So auch z. B. Poln. ſzewców-na (Schuhmachers Tochter) von ſzewc-owa (Schuhmachers Frau); Janów-na (Joannis filia) u. ſ. f. Als Patron. im Gr. υἱωνό, Κρον-ίων; S. *âjana* u. a. Im Lat. âno patronymiſch und metronymiſch, z. B. Domitianus (Domitia), Vespasianus (Vespasia), Sejanus (Sejus) G. F. Grotefend in Freund's Lat. Wörterb. I. p. LV. — Lett. ſelten Gentilia mit n, z. B. Gaujenens, an der Aa in Liefland (Gauja) wohnend, mit gedoppelter n-Ableitung; Litt. Tilʼzenas, â ein Tilſner von Tilʼzė f. (die Stadt Tilſe), Ragainėnas, aus der Stadt Ragnit (Ragainė), Izraēlit-ėnas, ėnė (Iſraelit). Im Sl. in, z. B. ʼZidowin (Judaeus) oder janin, z. B. Camarjanin (Samaritanus) Dobr. Inſt. p. 289. — Gr. ινο, z. B. ὀρεινός, (kalns Berg, vgl. κολωνός, collis), Lett. dublains kothig, dumbrains ſumpfig, (Ahd. horotumbil, Nhd. Rohrdommel, das erſte Wort: Schmutz; Lett. dumpis, oder auch ûdens wehrſsis, eig. Waſſerochs, vgl. Lat. taurus, Rohrdommel, Ung. dobos gém von dob Pauke und gém Reiher, oder nádi-bika d. i. eig. Rohrochs), ſsudabrains ſilbericht, womit Sl. crebrjan (argenteus) u. a. Dobr. Inſt. p. 327. zu vergleichen ſein dürften. Siehe auch oben Litt. grikainė u. ſ. w. Dieſes ains ſcheint ein Doppelſuffix, nämlich aja (ſ. ebenfalls oben; dem Gr. αιο wahrſch. unverwandt) mit n durch

Contraction. Vgl. die Lettiſchen auszeichnenden Adj., z. B. labbajs, f. aja (vorzüglich gut) von labs, f. labba (gut) Stender §. 45. ff., in denen jedoch Bopp (Rec. von Graff's Sprachſchatz in Berl. Jahrb. f. wiſſ. Krit. 1835) ein Pronomen als zweiten Theil zu erkennen glaubt. — Litt. ynas m., ynė, a f.: dumblynas, und ynė ſchlammiger Ort (dumblas Schlamm, vgl. d. Lett. dublains), lutynas leimige Pfütze (vgl. Lat. lutum), klampynė, mulwynas, lulynas quebbigger, moraſtiger Ort (vgl. klampas, moraſtig, mulwė Quebbe, lulla, er quabt), purwynas, Schlamm, Mottloch (purwas, Mott, Blott, Koth; Lett. purris, purwis, purwe, Moraſt; vgl. Gr. πηλό, pälûd; etwa von Lett. pû-t, faulen, modern?), molynė lehmichter Acker (molis, Lehm; S. *mala*, lutum), nendrynas Rohrbruch (nendrė), ſzwendrynė Ort voll Schilf (ſzwendrės), elkſnynas, alnetum (elkſnis), karklynas, ſalictum (karklas, Weidenreis), eglynas Ort voll Tannen, puſsyna, ė Fichtenwald (puſsis), bérzynas, Birkenwald, -ſtrauch (vgl. Böhm. březina, Birkenbuſch; bukowina, Buchenwald; vgl. ſilva Bacena), lazdynas Haſelgeſträuch (lazdà Haſel), kadagynas Wacholderſtrauch (kadagys), erſsketinas Dornbuſch (erſsketis), dilgelynas Neſſelſtaude (dilgelė ů̊gynas Ort, wo Beeren (ů̊ga) wachſen, ſpangolynas (ſpangolė, Moosbeere), pėſkynė Sandhaufen, locus arenoſus (pėska), ſnėgynas Schneehaufen (ſnėgas), puſnyna zuſammengewehter Schneehaufen (pucziu, pústi blaſen, wehen), ſkėdrynas Spahnhaufen (ſkėdra), akmenynas Steinhaufen (akmů̊), ſkruzdėlynas Ameiſenhaufen (ſkruzdėlė), puſtynė wüſtes Haus (pûstas, wüſt). Lett. eglonis (Fichtengehege, egle, Fichte). Dem Sinne nach ſtimmt Griech. ών. — Lett. miernas mittelmäßig (miera Maaß), wiernas aufrichtig (wierà Glaube), grieſsnas ſündlich (griekas Sünde), bėdnas elend (bėda Noth), abydnas ſchädlich (abyda Gewalt, Unrecht), dywnas wunderlich (dywas Wunder), dawádnas ordentlich (dawádas Ordnung); vgl. oben das verbale nas, nus. — Die Lettiſchen Demin. (Stender §. 35—41. und dazu Harder) lauten je nach der Decl. ihrer Primitiva verſchieden; im Grunde, die Subdemin. mit l abgerechnet, reduciren ſie ſich auf zwei Formen, die eine mit n (im Ital. ino, z. B. nipotino Grimm III. p. 703.), die andere mit t, die ſich aber auch mit einander verbinden: in-ſh m., ina f., tin-ſh (nicht utinſh, da u Charactervocal der Decl. III. iſt) und tina (angeblich auch nina, doch finde ich nur ſirsnina von ſird-s, Herz, und góſsnina aus gó-tina, von gôw-s, Kuh, die den Ziſchlaut ſt. d, t nicht durch Mißverſtand den Nominativen ihrer Primitiva entnommen haben können), ſodann itis, itis m. (redupl icirt

in teh-tits oder teh-tinſh Väterchen, von tehws, deſſen w, ſo wie das von gôws, Deews im Nominativ gewöhnlich nicht geſprochen wird; Stender Gramm. S. 26.) und ſ. ite. Z. B. wirinſh kleiner Mann, ſeewina kleines Weib; allu-tinſh von allus (Bier; vgl. E. ale), aztina (ocellus), aitina kleines Schaf von aita, Dim. von aws (ovis), tirdſinſh kleiner Markt (tirgus, Poln. targ, woher vielleicht Torgau, Targowitz; Poln. targowisko, der Marktplatz. — Dän. torv, Markt, Marktplatz; Welſch trev f. a dwelling place, a hamlet; a town. It forms the names of many places as Trev Ithel, Ithel Ham; Treva, Hamburgh; and the like. Trajectum Altkeltiſch: Stadt Mithr. II. p. 74.; doch ſ. auch Grimm I. p. 776.); bralîts, brâlitis (fraterculus), pukkite (flosculus), welche mit Litt. broláitis; ſeſſáite (Schweſterchen) ſtimmen. Dies Litt. aitis ſteht aber auch patron., z. B. Jokubáitis Jacobs Sohn; aſilaitis, ė Eſelsfüllen (aſilas), kummelaitė und atė (viell. weſentlich gleich, da i und ái nach Mielcke S. 11. in der Ausſprache nur leicht berührt wird), Stutfüllen (kummẽle, Stute; Lett. kummelſh, Füllen, vom Sl. komon, Pferd, Dobr. Inſt. p. 225.), und ſo auch tellyczatė ſ. Kuhkalb (tellyczia, junix), 'zasatė junge Gans, womit ſehr gut die Slawiſchen Thiernamen auf ja, die in den Caſus jat haben, (Dobr. Inſt. p. 280. 476.), z. B. oclja (pullus aſini), telja (vgl. S. *tarna*, a calf, und *taruna*, young, mit Lett. telſh, tellens Kalb; und etwa auch Gr. τᾶλις, δᾶλις, ein mannbares Mädchen?) und jonja (vgl. Lat. juvenco) Kalb u. ſ. w. ſtimmen. Etwas abweichend Litt. lėpinnatė ein lindenes (lepinnis) ausgehöhltes Gefäß mit einem Deckel; pilnatis der volle (pilnas) Mond, laſsiſsátė Lachsforelle (laſsiſsa Lachs), aklatis, der Blinde, Teufel (aklas blind), Lett. wilkats (Wehrwolf). Etwas variirte Deminutivformen im Litt. ſind ytis: 'zaſytis von 'zaſis (anſer), erytis (agnellus) von eris; ſzunnytis Hündlein, gandryczei, cziû junge Störche (gandras); brolytis (fraterculus), ſeſſytė (ſororcula; dann uttis: lytu-ttis kleiner Regen (Lett. leetu-tinſh von leetus), allu-ttis czio m. ſchwaches Bierchen (Lett. allu-tinſh), in denen, noch u zur Grundform gehört, wie y der beiden erſten Wörter unter ytis; aber auch ſonſt: broluttis (fraterculus), dukcziuttė Töchterchen (duktė), bobutte altes Weibchen (boba), 'zakuttis, ſacculus ('zakas), nekuttis m. ein Nichts (nekas, keiner, nichts), ſzlakuttẽ ein buntes Hühnchen (ſzlakas Tropfen, Flecken), ſtunguttis ein kleines abgebrochenes, ſtumpfes Meſſer (ſtungis, abgebrochenes, ſtumpfes Meſſer), ſpirguczei, iû m. kleine Greewen (spirgas Greewen vom Fett),

trupputys Broſame, Krümchen (truppeti krümeln), tarſkuttis Kinderklapper und barſkuttis Klapper von tarſketi (von außen klappern), barſketi (inwendig klappern), ſukuttis ein Kreiſel (ſukti drehen; vgl. Nhd. ſchwenken). Vgl. It. etto, Span. ito, Franz. et Grimm III. p. 702. und Franz. ot: menote (main d'enfant), balote f. (bale f.), Marote (Marie), Javote (Geneviéve), Margot, Got-on (wie Toinon, Julion m.), Go-go d. i. petite Marguerite, Tiennot (Etienne), Pierrot (Pierre); Janot, Johannot; Jacot, Jacotot; Guillemot, Guilleminot; Renaudot (Reinhold?), Petitot, Diderot (Didier), Guizot (Gui, Guido), Charlot u. a. Sodann mit 1 Litt. elis, ele: brolélis, ſeſſéle; uppélis (kleiner Fluß, uppé); bernélis Söhnchen (bernas Knecht, behrns Kind), boſtrélis ein kleiner Hurenſohn (bóſtras); Lett. Subd. muiſchele von muiſcha (Hof), das in vielen Ortsnamen vorkommt. Auch ullis, z. B. brolullis (Lett. Subdim. brâlulis, ein ganz kleines Brüderchen); vgl. Gr. *υλο*, Lat. ulo oben. Ueber Dim. auf ukkas im Litt. ſ. unter k oben. Die Litt. Diminutiva richten ſich im Allgemeinen, wie die Lettiſchen, nach dem Genus und der Termination des Primitivs, jedoch nicht ohne Ausnahmen; die meiſten Subdim. ſind mit Hülfe mehrerer Diminutivſuffixe gebildet; z. B. brolulláitis, Lett. bralulittis; Litt. broluttaitis, brolu'z'zaitis von brolu'z'zis, das ich, der Grundgeſtalt des 'z'z nicht verſichert, noch nicht zu erklären weiß, u. v. a.

Im Lateiniſchen âno: a) von Localwörtern, ſowohl appell. als Nomm. urb. Silvano (Decl. I.), arcano (wohl in arca coopertum und nicht unmittelbar von arcere); pagano, vicano, mundano, oppidano, flumentana (längere Form zu flumen) Decl. II., urbano, montano, fontano, ſolano, ſubſolano (Decl. III.), Diana. Romano, Thebano (I.), Sardiniano (von Sardinia und dies von Sardo), Africano; -polit-ano (wegen *πολίτης*) und ſo vielleicht in anderen wie Mauretania; Calagurritano, Gaditano, Aquitania (in letzteren der Zuſammenſetzung in der Urſprache verdächtig; Iriſch tan, country, territory). Vejent-ano von Vejent (aus Veji). Griech. *ᾱνό, ηνό*; z. B. *Ἀγκυρανό, Σαρδιανό, Κυζικηνό, Τυρσ-ηνό*, nach Buttm. S. 330. nur von Städten und Ländern außer Hellas. Böhmiſch meſſt'an Bürger von měſto (urbs), Widn'an (Vindobonenſis) von Wjden' (Dobr. Böhm. Gr. S. 33.) u. a. b) Zeit: quotidiano (vgl. das gleichſtämmige Diana; ſ. $\surd$ *diw*), meridiano, pomeridiano, poſtridiano und poſtriduano (vgl. biduo); vgl. ſpäter Suff. *tana*. c) Claſſe oder Parthei: von Zahlen: primano, de-

cumano u. ſ. w.; von Adj. ruſticano, publicano, veterano und von Subſt. pilano, ſubsignano, hûm-ano (hŏmon), germano; von perſönlichen Eigennamen: Publiano, Publiciano, Pompejano, Tulliano (II.), Cinnano, Sullano (I.). Bemerkenswerth iſt das häufige Zwiſchentreten eines i: praetoriano, Caeſariano, Frontoniano (III.), Marcelliano, [Lepidiano und ano, Luculliano und ano. Mehrere Perſonennamen: Octaviano, Juliano, Claudiano, Valentiniano, Juſtiniano, Diocletiano, Ulpiano, Aureliano, Domitiano, Gratiano, Plautiano, Valeriano, Hoſtiliano, Aemiliano, Maximiano, Majoriano u. v. a. Einzeln ſtehen: membrana (sc. cutis), ſagana = ſaga; mini-ano, apiano, (vgl. apio n., api f.), capelliano. Wörter mit dem Suff. aneo: extraneo, mediterraneo; circumforaneo (foro n.) ſchließen ſich an ano unter a; momentaneo, ſubitaneo, praesentaneo an b, ſextaneo an c. Außerdem andere, z. B. pedaneo, calcaneo m. n. (Ferſe), miscellaneo; ſpontaneo, ultrô-neo; supervacaneo, conſentaneo (vacare, ſentire; vgl. Tutaneo, Levana, Praestana aus Conj. I.) und beſonders aus Participien, z. B. conditaneo, conjectaneo, collectaneo. — Im Gr. άν: νεάν und νεᾶν; ξυνάν; μεγιστάν; κωλήν = κωλῆ; ἀτταγήν = ἀτταγής u. ſ. w. — Gr. ανό: κρῖανό, σκορπιανό (σκορπίο), ζυγιανό (ζυγίο) und ταυριανό (ταῦρο; ι alſo nicht gerechtfertigt), d. h. in dem und dem Zeichen geboren. Darf man νό für γνό (natus) nehmen, wie νο von νόο (√ γνω) oft in Eigennamen (wenigſtens nach Buttm. Gr. Gr. I. p. 156.)? Ich laſſe dahin geſtellt, ob die Namen Ἀγαθῖνο, Φιλῖνο, Ἐργῖνο, Χαρῖνο, Λυκῖνο, Κρατῖνο u. ä. wirklich νόο enthalten; es giebt indeß einige Wörter, worin ῖνο Suff. iſt. So Ἑκατῖνοι, τυφλῖνο (τυφλό), ἐρυθρῖνο (ἐρυθρό), μυξῖνο = μύξο, κορακῖνο (κόραξ), γυρῖνο u. γερυνο (vgl. γῦρό), γελασῖνο (Lacher; doch wohl nicht: lachenden Sinnes), ἀξίνη (von ξέειν, oder ascia, Goth. aquizi, Art?), ἐχῖνο Et. F. I. 143., καρκίνο, S. *karka* (a crab; a sign of the Zodiac; cancer), καρδαμίνη; ἰκτίν, ἰκτῖνο (ſ. √ *kſhi*, oder S. *çjéna*, Habicht, Falk?), γλωχῖν neben γλώχ u. a. (Vgl. Lobeck's Rec. von Paſſow's Gr. Wörterb. in den Berl. Jahrb.). — An ἀγχιστῖνο, ἐκεῖ-νο und τῆ-νο (dortig), ξεῖνο, ξένο (extraneus) von ἐξ (τοσσῆνο = τοσοῦτο enthält viell. ein zweites Pron.), reiht ſich wohl das Griech. Gentilſuffix ῖνο, das zufolge Buttm. S. 550. nur von Städtenamen außer Griechenland üblich iſt; viele dergleichen, wie Agrigent-ino hat der Römer nur aus dem Griechiſchen erborgt; ſeine eignen auf ino gehen meiſt nur von ſolchen Wörtern aus, in denen ſchon ein i enthalten

iſt (vgl. Zumpt, Lat. Gr. §. 61.): Velino (Velia), Laborino (Laboriae), Esquilino (Exquiliae), Palatino, Capitolino (Capitol-io; die gew. Etymologie iſt albern und gegen die Sprache; jenes, weil, ſelbſt wenn ein Menſchenhaupt dort gefunden worden wäre, dieſer Umſtand gleichwohl keine ſchickliche Benennung des Hügels abgegeben haben würde, dieſes, weil der fälſchlich aus Capitolium entnommene angebliche Name des Mannes, dem das Haupt angehört haben ſollte, nämlich Tolius (oder wie Lachmann in einer Theſe aufſtellte, Olius), nothwendig das erſte Glied in dem Compoſitum hätte bilden müſſen. Der capitoliniſche Berg iſt der kleinſte der Hügel Roms (Friederike Brun Röm. Leben I. S. 109.), daher viell. Capitolium von capitulum), Latino, Gabino (Gabii), Praeneſtino, Reatino (Praeneſte, Reate; e ſt. i), Tiberino (Tiberis fl.), Pomptino; Amiternino und, zur Vermeidung des doppelten n, Amiterno (Amiternum, d. h. wohl amb- mit Aternum, unweit des Aternus gelegen; vgl. amictus von jacere), Falerino und Falerno (in Campanien), Vejent-ino, Veliter-no (von Velitrae; vgl. trini, terni) und dann wieder Velitern-ino, Tuder-no (Tuder), Jader-tino (Jadera), viell. wie intestino von intus, wenn ihm anders nicht eine Form wie coeleſtis, praeſto, zum Grunde liegt, Tibur-no und Tiburtino (vgl. Tiburtes). Ferner externo, inferno, interno, ſuperno, prôno und prôni (pro), pône (poſt), ſine (ſe), ſupino (ſuppo; ὕπτιο, deſſen Suff. τιο zu vergleichen mit S. *tja*, das an Präp. tritt), vielleicht in hin-c, inde, exin, extrin-ſecus; vicino (ejusdem vici; wie civis Mitbürger), peregrino (peregre; vgl. ſub-ſignano), marino (mare), Nêrino (Nereus), auſtrino, orcino, ſtagnino, collino (collis), Penino, (pen im Keltiſchen: Kopf, Gipfel), opportûno (portu) vgl. tribûno (tribu). Von Perſonen: Antiat-ino, Sibyllino, divino; Juſtino, Conſtantino, Augustino u. a. Namen auf ino; amitino, conſobrino, nepotino (ſchwelgeriſch), fraterno, materno, paterno (ſ. o. Velitrae), haruſpicino, inquilino (incola), libertino (d. i. aus dem Stande der liberti) und danach fälſchlich paupertino, alieno, masculino, feminino, furino, adulterino, genuino (von genus, und von *γένυ* = S. *hanu*, maxilla), vgl. S. *kul-îna;* veter-no (vetus); Neriene neben Neria. Von Thieren (vgl. oben Litt. zuikėne, Haſenfleiſch u. ſ. w.) aus den drei erſten Decl.: ferino, belluino, aſinino, hirundinino (drei n!), bovino; auch aus 4: pecuino; aprugno (von apro, wie abiegno; ſ. u.). Das Femin. ina a) sc. ars: doctrina, disciplina, haruſpicina,

wie im Gr. ἡ γραμματική κ. τ. λ.; auch **medicina** sc. materies (Heilmittel) und danach fälſchlich **mundicina** (Reinigungsmittel: Zahnpulver). b) Aufenthalt, wo ſich befinden 1) Gewerbetreibende: **officina** (opifex), **carniſicina**, **laniena**, **lapicidina** ſ. **lapidicina**, **coquina** ſ. **culina** (coculus), **caupôna** (von caupôn, ſt. ôn-ina), **tonſtrina**, **textrina**, **molitrina** u. **molend-in-ario** (wo gemalen werden muß, molendo), **ſutrina** (viell. auch **ſuterna**), **lavatrina**, **latrina** und **um**, **piſtrinum**, **uſtrina**, **um** (Brandſtätte für die Todten; auch überhaupt); eig. ſind es Adj., wie **coquino**, **figulino** ſ. **figlino**, **molino** (daher **molina**), zu denen man zuweilen etwa **officina**, **taberna** hinzudenken kann. 2) **piscina** (Aufenthalt von Fiſchen). 3) Aecker mit Kräutern: **rapina**, **porrina**, **caepina**, **napina** sc. area; vgl. ob. das Litt., und Gr. auf ών: κρομυών u. ſ. w. 4) **ſalina** (Salzfaß), **lanterna** (mit Abwurf des erſten n wegen des zweiten, wie ἱππάρδιο, Kamelpardel, deſſen erſtes Wort ἵππο iſt; vgl. τραγέλαφο) vom Gr. λαμπτήρ, nicht, wie man alberner Weiſe meint, von latere; **perſôna** von πρόσωπο (beide Wörter alſo bis auf das Suff. entlehnt); **lucerna**, wie v. **guberna**, Gr. κυβερνᾶν (incumbere remis); **ſterculinum** ſ. **ſterquilinium** (von ſtercus, wie **corpulento** von corpus), **tabulinum** ſ. **tablinum**, **rupina** (Felskluft von rupes; vgl. **ruina**), **lacûna** (von lacu, Lache, Waſſer). **Urîna** (S. *wári*, aqua; Gr. οὖρο) sc. aqua; **parietinae** (i? etwa materies). Verſchiedenes: **terrêno** Adj. (daher Terrine), **cantilêna** (cantulo, cantillare), **avêna** (ſ. Ekthlipſe), **uncîno**, **scobîna** (Feile), **alvino**, **repent-îno**, **festîno** (vgl. confesti-m), **internecino** und danach **morticîno**; **mollicina** (vgl. molli und mollus-ca), **mellinia**, **lacinia**, **veruino** in deren einigen jedoch i vor n kurz iſt; **fortûna** (vgl. fortuito), **Vacûna** (vacuo, müßig), **Lûcîna** (lûc f.), **Fabulinus** (fabula), **Cunîna** (Wiegengöttin), **Tutelina** (tutela), **Potina**, **Statina**, vgl. **Statulinus**, **Statanus**, **Praeſtana**, **Faunus** und **Fauna** ſ. Bona dea wohl von fav-or (os). — Diſtributivzahlen: **bîni**, **trîni** und **terni**, **quaterni**, **quî-ni**, **ſê-ni**, **ſeptêni**, **octô-ni**, **novêni** (vgl. **nôno**), **dê-ni**, **centêni**, **millêni**. So auch **alter-no** (je der eine; abwechſelnd) und **omnîno** Abl. (in Allem, d. i. überhaupt u. ſ. w.). Vielleicht dürfen die Altn. Diſtributiva: **tvennr**, **thrennr**, **fernr** Grimm I. p. 763. verglichen werden, doch nehme ich noch an dem h im Goth. **tveihnôs** (binae) Anſtoß, ſo wie daran, daß nn im Altn. oft für nd ſteht. — Im Gr. ιννα, ινη: βασίλιννα und die Eigennamen vgl. Matth. S. 217: Κόριννα (vgl. κόρη).

Φιλιννα, *ῖνη* (*φίλη*; vgl. Aſpaſia); *ἡρω-ΐνη*, *τιτήνη* neben *τίταξ*, Nerine i. q. Nereis. Virg., *ἰατρ-ΐνη* oder *-αινα* vgl. Lat. meditr-ina Dea (Heilkünſtlerin); *Δίκτυννα*, *ῦνα*, *υνναῖα* (wahrſch. Fem. zu Dictys, das: Schütz von *δικεῖν*, wie *φῖ-τυς*, bezeichnen mag, indem es von *δίκτυο* direct nicht wohl ausgehen kann; das Geb. *Δίκτη* auf Kreta von der Jagd?), *Καρῖνη*; ausgeſchloſſen ſind *Ἴαννα* (*Ἰάον*, *Ἰάν*), *θεράπνη*, *θεράπαινα* (*θεράποντ*) u. a., die ſchon im Mask. *ν* haben, und dazu bloß *α*, *η* fügen; *δεσποίνη*, *πότνια*, Lat. domĭna (domĭno m.), S. *patní*, *Indrání*, *rádſhn-í* (*rádſhan*) ſind anderer Art. Rêg-īna (sc. uxor), gallina (wie talpinum animal); Agrippina (sc. filia, Agrippae filia), Meſ-ſalina, Plancina ſtehen den männlichen Meſſalino, Auguſtino (Meſſala, Auguſto), Albīno, Corvino, Longino, Crispino u. ſ. w. gegenüber, und ſind Adj. wie concubino, a (vgl. concubio), ſo daß man zweifeln darf, ob ſie dem Deutſchen in: Königinn, Dienerin, Polin, Eſelin; Wilhelmine, Caroline, Joſephine (dies ine romaniſch) genau entſprechen. Vgl. o. das Lett. und Poln. Ueber *ινη*, *ώνη* als weibliche Patronymika ſ. Matth. Gr. Gr. I. p. 214. — Ueber das hylonyme Gr. *ἴνο*, Lat. ĭno, Litt. innis ſ. o. Beiſpiele: *ἐκείνινο* (jenerlei Art); *ἐβένινο*, worin nicht das doppelte n vermieden iſt, wie es (vgl. Ramsh. Lat. Gr. p. 246. ed. 2.) in aln-eo, fraxineo, pampineo, pineo, corneo, ligneo, lineo, orneo geſchehen, die eo ſt. ĭno wählten (doch auch ſonſt eo, z. B. robusteo); laurino, aesculino, ficulno (von einer Deminutivform), populno, querno, eburno, acerno; ahê-no, aen-eo ohne Bindevocal. Larigno, iligno, ſaligno (laric, ilic, ſalic), aber auch abiegno (abiet), fabagino, vitigeno, oleagino und aprugno, bei denen man zweifelhaft wird, ob etwa geno (erzeugt, =artig) ſei, oder g ſt. c ſtehe (wie in oleaceo) und als zweites Suff. ĭno enthalte. Aehnliche Zweifel erheben ſich bei ſtagno n. (geſtehen gemacht, genitum; oder zu Gr. *στάγ* gehörig?); Varro vergleicht es mit *στάμνος*, was mindeſtens rückſichtlich des Suf=fixes falſch iſt; agno und *ἀμνό* beweiſen nichts, da ihre Identität noch ebenfalls zweifelhaft iſt; man könnte agno etwa für ovi-geno nehmen, aber auch im Slaw. iſt das Wort, ich weiß nicht ob durch Entlehnung, vorhanden: agnetz, in einigen Dial. jagnja (Dobr. Inſt. p. 111.), welches j wohl bloßer Vorſchub iſt, vgl. Lett. âpſha., oder âpsis mit Sl. jazwetz (Dachs) ib. p. 112.; dies hindert mich, etwa an S. √ *jadſh* (Deos colere) zu erinnern. Squatina = ſquato m. — Suff. *ινης*, *ινας*: *ἐλαφίνης* (junger Hirſch), *σπαθίνης*, *ἀχαίνης* = *ἀχαία* u. ſ. w., *ομικρίνης*, *ὀξίνης*, *ὀρφανίνης* (*αν*, Demin.), *ἐργατίνης*, *κεγχρίνης*, *κεντρίνης*

(κεντρίτης), φελλίνα;, ταχῖνας (Haſe) neben ταχῖνό von ταχύ, wie αἰπεινό (αἰπύ). — *Tana* oder *tna*, z. B. *parut-tna* (περυσ-ῖνό; Lett. **pehrn**, **pehrngadd**, im vorigen Jahre) bilden viele Temporaladjective; ihm entſpricht Lat. **tĭno**, z. B. S. *çwas-tana*, Lat. **cras-tĭno**; **pris-tino**, **ſerò-tino** (vom Abl. ſero) und ſo ſelbſt **annotino**; **diutino**, **hor-notino** mit zweifachem Suff. Daneben auch **vespertino**; **matutino** von **Matuta** (mâne wahrſch. mit dem Suff. no); Gr. gew. ῖνό: χθεσῖνό, τητινό (τήτινο von τῆτες), ἑωθινό (ἕωθεν), ὀψινό, μεσημβρῖνό, δειελινόν, wie Lat. **vesperna** (Abendeſſen; ἑσπερῖνό) nämlich δεῖπνον, **coena**; ἐαρινό, **ver-no**, **hor-no** (heurig; aus ho + Jahr, Et. F. I. 123., im Zend. **yârĕ** Burnouf, Yaçna I. p. 36.); πρωῖνό, Lat. **prŭina** (Frühreif); Gr. auch ὀρθρῖνό, ὀπωρῖνό (Buttm. S. 340.), die das lange ι etwa durch Contraction (vgl. πρωΐα, ὀρθρία) haben; doch findet ſich im S. z. B. *niçithinî* = *ni-çî-tha*, *ni-çâ* (Nacht) und *ina*, z. B. *ſamina* (annuus), *prina* (vetus) = Goth. **fairnis**; Goth. **aiveins**, Ahd. **êwin** ſ. v. Goth. **ſinteins** deute ich aus S. *dina* (dies); vgl. auch **nundĭnae**, **perendĭno** (perendie). **Annôna**. Gr. χειμερινό, νυκτερινό von χείμερο, νύκτερο (wie ἑκατονταέτηρο, doch auch τριετήρ neben τριέτης, was beinahe auf eine falſche Analogie nach Weiſe der Suff. τηρ, της ſchließen läßt, wenn man nicht etwa, wie in νύκτωρ, in der letzten Sylbe ein „Jahr," Zeit, bedeutendes Wort ſucht, oder ϝέτορι d. i. ἔτει vergleicht) und ſo auch **hiberno**, **nocturno** (vgl. noctu), **diurno** (vgl. diu, interdiu), **hodierno** (hodie), aber auch **menſurno**, **ſomnurno** ſ. **ſomnorino** (im Traume). Das **r** iſt hier wohl, da die Zeit in Gegenſätzen beſteht, das comparative; dieſe Vermuthung ſcheint ſich beſonders durch **ter-no** zu bewähren, deſſen **ter** ſchwerlich das adv. **ter**, ſondern ebenfalls die Comparativendung **tero** iſt; ſo **hes-terno**, **ae-terno**, **ſempi-terno** (von **ſemper**; ej. **r** diſſimilationshalber) und **diu-turno** (das zweite **u** entweder durch Aſſim., oder wegen **diurno**). Vgl. **ex-tero**, **ex-terno**; **poſtero**; **ex-tĭmo**, **poſtŭmo** (**u** wegen **o** in **poſt**), **extrêmo**, **poſtrêmo**, die entweder aus **ter-ĭmo**, oder **ter-rĭmo** (vgl. **ſuper-rimo** Varr., **faberrime** Apul.) durch Transpoſition (**trini** u. **terni**), oder auch **extĕrius**, **poſterius** + **ĭmo** (vgl. Ekthlipſe des **s**) entſtanden ſind. Siehe oben noch **bi-mes-tri**, **October** u. ſ. w. Bemerkenswerth iſt das Deutſche **ges-tern** (S. *hjas*); die Deutſchen Hylonymen: **eiſern**, **hölzern** u. ſ. w. ſind falſche Erweiterungen von **-en** Grimm I. 179. Ramshorn ſtellt **ciſta**: **ciſterna**, **fuſti**: **fusterna**; **cavo**: **caverna** mit **fisco**: **fiscĭna** in einen Vergleich: **Lûcina**, **lŭcerna**; **alburno** (Weißfiſch). **Taciturno** entweder von dem Part.

Fut. oder einem Subſt. auf **tor**; **Manturna** (vgl. manere, mantare, und **Libitina**); **Jûturna** (von juvare?) ſammt **Turno**, **Minturnae**, **Sâturno** entziehen ſich noch einer ſicheren Deutung. Wäre **Sâturno** ſoviel als Saatgott, ſo würde wenigſtens die Quantität wegen **ſător** auffallend ſein, was auch von **ſăturo** gölte, wenn man darin einen Sättiger zu ſehen Luſt hätte; mit **ae-terno** kann eine Gemeinſchaft höchſtens unter der Vorausſetzung ſtatt finden, daß damit S. *ſa* (*ſa-dá*, **ſemper** vgl. Et. F. I. p. 130.) zuſammengefloſſen ſei; **ſacculo** oder **ſêculo** könnte zur Noth aus **ſĕcare** (vgl. **rêgula**, **têgula**) entſprungen ſein; ich weiß indeß nicht, ob man es nicht aus *ſa* mit dem Dimin. von **aevo** (ein zuſammengefaßtes aevum) oder mit √ **viv** (gleichſ. Zuſammenlebenſchaft) zu deuten einige Aufforderung hat. Etwa v. *σωτήρ*?

Ampliativa auf **ôn**, *ων*, die dann in den Romaniſchen Sprachen (**Grimm** III. p. 705.) ſehr weit um ſich gegriffen haben. So a) *φυσκών* (*φύσκη*), *χειλών* (*χεῖλος*), Lat. **labion**, **labeon**, *Κεφάλων*, auch als N. pr., Lat. **Capitôn**, *γνάθων*, **buccon**, *ψώλων*, *σάθων* (*σάθη*), *πόσθων* (*πόσθη*), viell. der Lat. Name **Colon** (coles), *γάστρων*, *χείρων*, **Blepharon** (Plaut. in Amphitr.), *ῥύγχαινα*, **Naſon**, **Fronton**, **Denton**, **Pĕdon**, **Kaeſon** (S. *kéça*, Haar), **menton**, **falcon** (roſtro falcato), **aſion** (Ohreule, wahrſch. aurita, alſo ſt. *auſion, vgl. Plin. X. 33. p. 71. ed. Franz.), **ſûbulon** (Spießhirſch, wohl von ſûbula). b) **aleon**, **gerron**, **tricon**, **gulon** (Leckermaul), als Schimpfwörter **nebulon**, **popinon**, **lurcon** Suet. Gramm. 15., **Meron** (Bibon), verdreht aus **Neron**, Suet. Ner., vgl. auch **Mussion**, **Muscion** (Trinker, von musto?) und **glutton** (devorator) bei Du Cange; *κάνθων* (großer Eſel); *κυρτών* (*κυρτό*); *κοτύλων* (*κοτύλη*), *ψήφων* (ſtarker Rechner), *ἀπατεών* und *λυμεών* (gleichſam ein Pfuhl von *ἀπάτη* u. *λύμη*; ſ. unten *ών*), *τρήρων* (die furchtvolle Taube, *τρηρό*); *Μύρτων* (wahrſch.: von Salben triefend). *Ἀγκών*, *ἄκρων* (äußerſtes Glied), *πλαταμών* (doch *πλάταμο* zweifelh.), *πλαταγών* (*πλαταγή*). c) Namen: *Ἀγάθων*, *Ἀρίστων*, *Ἱέρων*, *Φίλων*, *Ξένων*, *Καρτέρων*, *Θράσων* (*θρασύ*), *Πλάτων* (*πλατύ*, *πλάτος*; Plattfuß, vgl. *μάκρων*, Langkopf), *Τίμων* (*τιμή*), *Βίων* (*βία*), *Κλέων* (*κλέος*), *Φάων* (*φάος*), *Κάλλων* (*κάλλος*; *καλό*), *Κρίτων* (erleſen, vgl. *Θεόκριτο*), *Δείνων* Valk. Theocr. Adon. v. 11., *Γλύκων*, *Φρίκων* (*Φρικίας*), *Μύρων*, *Στράβων* (ſchwerlich von *στράβη*, Schlinge, ſondern *στραβό*, *στραβών*, **ſtrabôno**, **ſtrabôn**, was auch Römiſcher Zuname iſt, wie Paeto), *Πλούτων* (*πλοῦτο*), *Τύχων* (Gott des Zufalls), *Δόλων* d. i. voll Hinterliſt (dolus Trojanus. Plaut. Pſeud. IV. 8.) und *Σίνων* d. i. voll *σίνος*. **Căton** (cato, ſchlau, erfahren), **Neron** (*ἀνδρεῖος*; S. *nri*, Mann);

Măron ließe ſich etwa nebſt Mărio von mas deuten, aber marones heißen auch im Keltiſchen (und Virgil lebte auch in Oberitalien) die, welche Reiſende durch den Schnee führten (Mithr. II.). Longurion (longurio, lange Stange), ſilon (filo), κνάκων, χελώνη vgl. χέλυ, μύξων (μύξο), κοινών, κοινωνό, οἰωνό wohl nicht von avi, ſondern von οἶο, vgl. μονιό, MLat. ſingularis = Franz. ſanglier; rebellion (rebelli) m. Außer den Verbalableitungen auf ôn, z. B. congeron, heluon, praedon, noch viele andere masc. auf ôn, iôn: curion, decurion, centurion (curia u. ſ. w.), tabellion (Notar), libellion (Buchhändler), literion (Sprachmeiſter), ludion (auch ludio), quinquertion (quinquertio n.), congerron, commiliton (commilitare), pellion (centipellion, der zweite Magen der Hirſche), reſtion (Seiler; ſcherzhaft bei Plautus, von einem, der gegeißelt wird; ſo auch flagrion, verberon), Gr. πέδων, τριπέδων, ὀψιπέδων, κέντρων, πόρδων, ſannion (ſanna), catillon, tenebrion, lavernion (der Laverna dienend), latron (für λάτρο, dienend), ſceleron, al. scelion, Caepion (caepa), Lenton (vgl. Lentulo; von lent oder lento?), Ciceron (cicer, nicht daß, oder weil Cicero eine Warze an der Naſe hatte, ſondern, wie Fabio, von der Anpflanzung dieſes Gewächſes). Neben einander ſtehen hiſtrion (hiſtro), lanion (lanio), pusion, pumilion, ſenecion (1. ſenex, 2. röm. Zuname, 3. ein Kraut propter canum pappum), homuncion (vgl. homunculo), cucullion (cucullo), scorpion (scorpio), scopion (scopo, scopio), matellion m. (matella f.), rubellion (kleiner röthlicher, rubello, Fiſch), damalion (δάμαλο), morion (moro), mirion (wunderlicher Menſch), Graeculion i. q. Graeculo, tocullion (τόκο); ſtellion (ſtella), gobion (gobio), formion (φορμίο). Mulion (auch in der Bedeutung Mücke, wahrſch. von mulo); equiſon, agason (ἡγεῖσθαι?) ſind nicht recht klar. Im Griech. ιων patronymiſch, z. B. Κρονίων, dann die Eigennamen Δευκαλίων (vgl. Πολυδευκές, Γλύκων; alſo dulcis), Πυγμαλίων, δειλακρίων, αἰθαλίων, πνιγαλίων (Matth. I. p. 218.), Ἁλμίων als Beiname eines bitteren Tragikers von ἅλμη Eichſtaedt, Lytierſa p. 54. Ἀτρυτώνη (Pallas); Latôna (Λητώ), Orbona, Bellona, Pomona, Mellona ſ. Mellonia, Vallonia (valli), Morbonia (Land der Krankheitsgöttin?), Bubona Becmann. manud. ad Ling. lat. p. 862., vielleicht Feronia. Matrona, patrono u. a. Annôna vielleicht mit o ſt. a (wie quotidiano), um ein dreifaches a zu vermeiden. — Die περιεκτικά auf ών (εών), ων-ια, deſſen zweites Suff. ſich mit dem kollektiven ιά vergleicht. Z. B. πρινών, φηγών, πιτυών, φυτών, τοφιών, (τόφο), τραχών, γαιών, ποδεών, προμαχεών, πυλών, αὐλών,

ἀνδρών, ξενών, νυμφών, ἱστών, -εών, ὀψών, κηρών, σμηνών, ὀρνιθών, ταφεών, κερατὼν, βωμός adjectiviſch, χρυσών, σιτοβολών, βολεών, ἀνθερεών (vgl. ἄνθος, ἀνθηρό). Städtenamen: Σικυών, Κρομυών l. Κρομμυών, Μαραθών, die mit denen auf ο-εντ (ουντ) gleiche Bedeutung haben. Von der Zeit: χειμών, αἰ-ών, πλειών, und daher die Monatsnamen: ταυρειών, Ἀπατουρεών, Ποσειδεών, Ἑκατομβαιών, Βοηδρομιών, Μουνυχιών (Μουνυχία, Artemis, etwa wie παννύχιο von der Nacht? μῶνυχ von μόνο + ὄνυχ gäbe etwa über den erſten Beſtandtheil des Worts Aufſchluß), ἀνθεστηριών, Θαργηλιών, ἐλαφηβολιών, σκιροφοριών, μεταγειτνιών, Ληναιών, γαμηλιών; πυανεψιών, μαιμακτηριών von Göttern, Feſten u. ſ. w. — Femin. auf iôn, a) von Verben: suspicion, region, legion, obſidion, uſucapion, alluvion, portion, internecion, occidion, excidion, religion (ſ. J. G. Müller, Ueber Bildung und Gebrauch des Worts religio in Ullmann und Umbreit Theol. Stud. u. Krit. 1835. Heft I. p. 121—147.) von religere (überlegen, bedenklich ſein; vgl. recordari, revereri). b) communion, rebellion, perduellion, conſortion, opinion (nec opino), contâgion (vgl. contâges), ambagion (und ambagŏn, wie propâgŏn, ἐπίπηγ, compâgŏn, indâgŏn); über duplion, ternion; talion ſ. o. über das Genus. — Gr. συνη vielleicht ſt. τυ-νη (vgl. S. *twa*), z. B. σωφρο-σύνη (ej. ν.).

Labiale. Im Lettiſchen Abſtracta von Verben und Adj. zur Bezeichnung eines Zuſtandes (Stender S. 157.) auf iba, z. B. lauliba (die Ehe) von laulât (ehelich zuſammengeben), lehniba (Gelindigkeit) von lehns (lenis). Littauiſch ba, ybĕ; z. B. derrybos, bjû f. pl. (das Verlöbniß; als doppelſeitiges im Plur., wie nuptiae, γάμοι) von derĕti (ſich verloben), pirſslybos (Freiwerberei, pirſslys, Freiwerber), radybos (Fundgeld; randu, ich finde), ſwodbà (Hochzeit, vgl. ſwotas, ein guter Mann der Braut; auch nennen ſich der Brautleute Aeltern ſo, und ſelbſt entfernte Anverwandte), im Sl. cwat'ba und cwad'ba (nuptiae, a cwatati copulare) Dobr. Inſt. p. 287. 149., wo noch mehrere Slaw. Derivata mit ba (angeblich ſtatt wa) aufgeführt ſind; Litt. tu'zba und tu'zmà (Gram; tu'zitiſ' ſich grämen); ſlu'zba und ſlu'zma (der Dienſt; ſlu'ziti, dienen), ſku'zba (die Klage; ſkundziu, ich klage), laizyba (Wette; laizytiſ' wetten), rokubà und rokunda (letzteres wohl geradezu das Deutſche: Rechnung mit d ſt. g des vorgehenden Gutturals wegen; ein Suff. nda giebt es im Litt. nicht; rokóti, rechnen), garbĕ (Ehre, Ruhm; girti rühmen; etwa Gr. γέρας, deſſen Zuſammenhang mit γῆρας von S. √ *dſhṛi* mir höchſt zweifelhaft dünkt;

Lett. gôds, Alles Löbliche, Ruhm, Ehre erinnert wenigſtens an κῦδος); darbas (Arbeit) nebſt dirbti (arbeiten) ſcheinen ſich an darryt (thun; δρᾶν) anzuſchließen. Ob etwa das Goth. -ubni einſtimme (Grimm I. 604. 606. II. 184.), z. B. valdubni (poteſtas), unterliegt noch Zweifeln. Außerdem Litt. wẽlybas ſpät im Jahr (welû ſpät) und aukſtybas frühzeitig (aukſtì frühe) vgl. -imas unten. Ein anderes Suff. Litt. ummas, Lett. ums: Litt. daugummas (Menge; daug Adv., viel), Lett. daudſums (Vielheit); kantrybẽ (Geduld) und kantrummas (das wirkliche Geduldigſein; kantrùs, geduldig); wiezlibummas (die wirkliche züchtige Aufführung; wẽzlybas, ehrbar), ſtiprybẽ, ſtiprummas (Stärke von ſtiprus, ſtark), ſotummas (Sättigung; ſotus, ſatt), ſmarkummas (Grauſamkeit; ſmarkus, grauſam), ſmutnybẽ (Traurigkeit; ſmutnas, ſmútnus, traurig). Lett. von Adj., z. B. lelums (Größe; von leels groß), aber leeliba (Prahlerei; von leelitees groß thun) und von Verben, in welchem Falle es ein Quantum bezeichnet (Stender p. 157.), z. B. weenas deenas gâjums eines Tages Gang, Tagereiſe. Harder S. 46. bemerkt, daß die Verbalia auf ums paſſive Bedeutung haben (das Bewirkte, actum) und daher vorzüglich nur von verbis activis gebildet werden. Derſelbe bemerkt dann auch den Unterſchied der Wörter auf iba von denen auf ſhana im Lettiſchen, welche letztere den Act einer Handlung bezeichnen, z. B. kriſtiſhana (das Taufen, die Taufhandlung), aber kriſtiba (Taufe), laulaſhana (die Trauhandlung, Copulation) und lauliba (Eheſtand). Stender giebt an p. 155., die abſtracten Wörter auf ſhana würden dadurch gebildet, daß dieſe Endung an die Stelle des t im Infin. trete; darf man vorausſetzen, daß ſh hier nicht die Permutation für ſs, ſondern für t iſt, was beides vorkommt (Stender S. 41. Harder S. 16.), ſo kann ſh für das infinitive t um ſo mehr ſtehen, als dieſes noch Litt. ti mit i lautet; alsdann ſtimmt Lat. ti-ôn wenigſtens rückſichtlich des ti völlig; man vgl. noch Littauiſch bu-t-ybe (Weſen), Lett. im Inf. bû-t (eſſe), bûſhana (Daſein, Weſen, Zuſtand). Im Slaw. finden ſich Verbalabſtr. ſowohl auf tïe, als anïe, enïe (Dobr. Inſt. p. 285.) als Neutra, wie im Lat. exerci-tio, n.— Lett. grabbaſchas (zuſammengeraffter Kram; grâbt, greifen), entſpricht dem Slaw. grabež (raptus, direptio) Dobr. p. 301.; nämlich Lett. ſch, Sl. ž hat den Laut des Franz. j, dagegen ſh (im Lett. eig. ſch mit virgulirtem ſ) den von Franz. ch, Engl. ſh, Deutſch ſch. So alſo auch kallaſcha (lärmendes Gezänk; kalt, ſchmieden, hämmern; wârdus muttê kalt, Worte im Munde ſchmieden, d. i. reden, was ins Maul kommt); pôd-ſtâſcha, Ort, wo ein Schatz (ein Topf,

pôds, mit Geld) vergraben (**ſtât**, ſteben); **pôſtaſcha** (Einöde; **pôſtit**, verwüſten, woneben das Sl. **pouetoſh**, **deſertum**, mit hartem **ſh**, bei Dobr. Inſt. p. 304. befremdet); dagegen verſchieden **cedaſha** (Eingebung, Einfall, Grillen; **dôt**, geben), **krawaſha** (Zuſammengerafftes; **kraut**, häufen), wenn man ſich auf den Mangel und das Daſein der Virgulation des **l** in den genannten Wörten bei Stender hinlänglich verlaſſen kann.

Ueber die Litt. und Lett. Part. Paſſ. mit **m** ſ. o. unter **d**; es entſprechen die Slawiſchen auf **m** (**om**, **em**, **im**) und wenigſtens dem Sinne nach Gr. *μενο*, S. *mána*, aber auch *ána*, ſo daß *mána* ein Doppelſuff. zu ſein ſcheint. — Mit S. *man* n. (im Nom. *ma*), Lat. **men**, ſtimmt genau Litt. **mů** (in den Caſus kommt **n** wieder zu Tage), z. B. **aug-mů** (Gewächs), **ſto-mů** (Statur, Länge eines menſchl. Leibes; **ſtowju**, iſt ſtehe), **joſmů** (Band am Schurz; **jóſmi**, ich habe einen Gürtel um), **'zelmů** (Wachsthum, Sprößling; **'zelti**, wachſen, von Bäumen; Lat. **ad-ol-escere** vgl. **holus**, **olus**), auch **ſemenys**, **linſemenys** n. (Leinſaat), Lat. **ſemen**, Slaw. **cje-mja** (Dobr. p. 288.); Lett. **aſs-mins** (Spitze der Aehre, des Keimes; **aſss**, ſcharf), Litt. **aſsmů** m. (Schärfe, Schneide; **aſstrus**, ſcharf; vgl. Lat. **acumen**, S. √ *çó*); Litt. **remů**, Lett. **rehmens** (Soodbrennen im Halſe), wohl von Lett. **ree-t** (bellen; beißen, auch ſtechen, von Bremſen); Lett. **teſsmens**, Litt. **teſsmů** (Euter), wahrſcheinlich vom Litt. **teſſu** (ich ziehe, dehne aus); Litt. **metmenei** u. **métmen's** m. (Scheerung der Weber; **mes-ti**, Garn auf den Weberbaum bringen). Slaw. **znamenie** (**ſignum**; S. √ *dſhnâ*, *σημαι* vergleicht Gieſe Aeol. Dial. S. 126. nicht übel mit *θημαι*), S. *nâman*, Sl. **imja** und Deutſch **Name** (die nicht von **imou**, ich **nehme**, ſtammen) u. ſ. w. — Litt. **mas**, **ma**, **mĕ**, Gr. *μο*; *μη*, z. B. **ſeimas** (Landtag, im Großherzogthum Littauen gebräuchlich; **ſu-ſi-eimi**, ich komme mit jemandem zuſammen), **ba'zmas** (eine Menge Menſchen, Fiſche; Lett. **bâst**, ſtopfen), **wa'zma** (das Führen; **we'zu** ich fahre), **drausmĕ** (Lett. **drauſsma**, Drohung) Verbot (**draudziu**, **dráusti**, bedrohen, verbieten), **giesmĕ** (Lett. **dſeeſsma**) Lied (**giedmi**, **cano**), **báimĕ** Furcht (**bijóti**, fürchten), **tekmĕ** Fluß, Ort, wo das Waſſer hervorquillt (**tekĕti**, fließen), **gélmĕ** (Tiefe; **gillus** tief), **géſmĕ** (ein kleines Feuer, um die Flamme zu erhalten; **gesta ugnis**, das Feuer geht aus). Lett. **dſelms** (Tiefe des Stroms; **dſilſh**, tief), **gaiſsma** (Licht, Tageslicht; **gaiſh**, **ſha**, licht, hell), **wehſsma** (Kühlung, vom Winde; **wehſss**, kühl), **rasma**, **e** (Gedeihen; vgl. **raſchens**, **raſchigs**, gedeihlich), **dûſma** (Getön; **dûdeht**, flöten; vgl. Plattd. **tûten**); **jauſsma** (Ah-

nung, neue Nachricht; juſt, praeſ. jûtu, merken, empfinden, erfahren), twerſsme (Anhalt, Rückhalt; twert, greifen, faſſen). — Litt. wĕlybas (ſpät im Jahr; welû ſpät), aukſtybas (frühzeitig; aukſti frühe); artimas (der nächſte; arti nahe), tolimas (abgelegen; toli, weit, vgl. τῆλε), tulimay (mancherlei; tulas, tulimas, mancher), Lett. pirms, (primus), pirms, pirmak (πρίν) haben ſuperlativiſchen Anſtrich, wie Deutſch: Goth. fruma, Gr. πρόμο u. ſ. w. Grimm II. p. 152. — Bemerkenswerth ſind Litt. Subſt. mit s vor m, ohne daß ſich das s in dem Verbum fände; iſt dieſes nun, wie in πότιμο, θανάσιμο u. ſ. w. oder in σμο, wenn das σ ſich nicht aus der Geſtalt des Verbum erklären will, für ein zweites Suff. zu nehmen? Vgl. eiſmĕ (Gang, Steig), dziaugſmas (Freude; dſiaug-tiſ, gaudere), werſmĕ (Quelle; wérti, öffnen), gilwerſmĕ (Abgrund, Tiefe; eben daher und gillus, tief), plaukſmas, (ein Floß, auf dem Waſſer zu waſchen; plaukti, ſchwimmen), werkſmas (Weinen; werkti), rĕkſmas (Geſchrei; rĕkti), walkſmas (der Zug im Fiſchen; wilkti); trankſmas (Getümmel; trenkti, ſchüttern, anſtoßen), lenkſmas, lankſmas (Umweg; lenkti, beugen, herumgehen). — Im Litt. Nom. abſtr. auf imas, das nach Mielcke an das Präter. tritt; vgl. buwimmas Daſein (Prät. buwau), dawimmas Geben (dawjau), palowimas Aufhören (palowjau), tarnáwimas Dienen (tarnawau), ejimmas Gehen (ėjau), pradĕjimas Anfangen (pradėjau), drebbejimas Zittern (drebbĕjau), jeſskojimas Suchen (jĕſskojau; vgl. S. √ *itſhh*), práſsimas Bitten (praſsaù), graudénimas Warnung (graudenau), apſswĕtimas Erleuchtung (apſswĕcziau).

Im S. *mu* (Subſt. u. Adj.). Gr. μό m., μή, μη (Buttm. S. 515.); z. B. πλοχμό, πλόκαμο; ποτμό (Fall), ποταμό (Fluß); πόλεμο, παλάμη, πάλμη, palma; ἄνεμο, animo, a (Goth. √ an, athmen); οὖλαμό (εἴλειν); σπιθαμή (vgl. Poln. pieḏ'z); ῥαθάμ-ιγγ; κέραμο (S. √ *çrá*) vgl. Lat. in Compp. -cremo (cremare; cremio n.), ἄνθεμο n., ἆργεμό m.; σκωραμίδ (σκώρ), κεγχραμίδ (κέγχρο), κριθάμῑνο, πυράμῑνο, ἰκαμό (ἴκης), γναθμό (γνάθο), ἅλμη, πύριμο, ἀχυρμιά (vgl. ἄχυρο), γεράσμιο, (γέρας), ἐράσμιο, ἔτυμο (ἐτεό), viell. δίδυμο, τρίδυμο; ferner ἐρετ-μό, rê-mo; θυ-μό, S. *dhúma*, Lat. fûmo, fimo ſ. √ *dhú*; φήμη, fâ-ma; ſquâma (ſ. √ *tſhhad*), glû-ma (glub), pô-mo (S. √ *puſh*), rî-ma ſ. Ekthl., plû-ma (Ahd. √ flug), grûma (Lett. kraut, häufen), flam-ma (φλεγ), ſpû-ma (ſpuere), ſtrûma (Anhäufung; √ ſtru), turma (Gedränge von √ trud; oder gleichſtämmig von turba? oder obturare?), armo m. (√ ἀρ), im n. (Waffe; viell. arcere), calamo, culmo (Et. F. I. p. 227.; Sl. clama, ſtramen,

leitet Dobr. Inſt. p. 288. von ctla-ti, ſternere), incŏlŭmi (illaesus, von κολούειν, oder verwandt mit calamitat?); das Suff. ſteckt auch in ſtĭmulo (στιγ-μή), cŭmulo (√ tſhi), dormire (√ drá), rumitare, rumor (√ ru), clamor (√ çru); lacrima vgl. Gr. δάκρυον. Adj. ἐθελημό; θερμό formo; firmo (√ dhṛi), almo. — S. μι: δύνα-μι, φῆμι, τέρμι, θέ-μι, (θέμιτ, θέμιστ). — Gr. μῖν; ὑσμῖν, η (√ judh), ῥηγμῖν f., σταμίν f. (über die Quantität ſ. Paſſow, dagegen aber Buttm. Gr. Gr. S. 168. ſammt Zuſätzen), κυκλαμῖνο f. n.; συκαμῖνο f. m., Σαλαμῖν f. (σάλο), τελμῖν = τέλματ, ἑρμῖν = ἕρματ (ἐρηρέδαται), καμῖνο (trotz der Kürze des α doch wohl von κάειν, auch Att. ἔκεα), viell. ὅρμῖνο, von unbekannter Etymologie. — Mit S. *man*, welches meiſtens Neutra bildet, iſt gleich Lat. mĕn n., z. B. flûmen, ſûmen (ſugere), lûmen, fulmen, tormen, exâmen, agmen, contaminare (√ tag), ſegmen, tegmen, ſubtêmen, ſêmen, ſtâmen, nômen, crîmen, nûmen, mômen, ſpecimen, molimen, regimen, volumen, acumen, carmen (√ *çans*), germen (√ ges), termen (S. √ *trí*), columen, culmen, flâmen, ſufflâmen (θλᾶν), ſolamen, putamen. Dieſelbe Verrichtung übt -mento, oft in denſelben Wörtern; vgl. ſegmento, tormento, termento, und detrimento, armento, frumento, momento, fermento, pigmento, lamento (κλαίειν oder √ λακ), alimento, molimento, monumento, argumento, tegumento. Vielleicht iſt es men-to als doppeltes paſſives Participialſuffix; doch ſiehe hierüber, wie über das Griech. ματ n., z. B. ποίηματ, πρᾶγματ (factum, actum), und das S. *mant* früher. Vgl. noch unguen, ento; gluten, pecten (pectere; Gr. κτέν zu ξαίνειν?). — Griech. μον, μόν a) Subſt., denen Lat. auf môn entſprechen: πνεύ-μον, pul-môn, στήμον, σταθμόν, γνώμον, termôn, tê-môn (Deichſel), ſermôn; Gr. θημών, κευθμών, λειμών vielleicht mit Doppelſuffix μ-ών. b) Adj. (Buttm. S. 342.): ἐθελήμον, εἰδήμον, ἴδμον, αὐτοεργέμον, ἰχνεύμον, δαιτυ-μόν, τριτοβάμον, τλήμον, Τελαμών Theocr. XIII. 37. S. z. B. *çar-man* (felix) wahrſcheinlich von S. √ *çri*. — Suff. μονή: φλεγμονή, πλησμονή, χαρμονή, φεισμονή, πεισμονή, πημονή; ἁρμονία. — Die Participialendung μενο hat ſich nicht bloß in der zweiten Lat. Perſ. amamini u. ſ. w., wie Bopp lehrt, ſondern auch in Subſt. erhalten, z. B. al-u-mno, ter-mino, da-mno, Vert-u-mno, columna, aerumna (ſ. √ *jas*), Gr. κρηδέ-μνο, βέλεμνο, μέδιμνο, μέριμνα u. ſ. w. Liſch Beiträge, zur vgl. Sprachwiſſ. I. S. 23 ff. — Den Zuſammenhang der Griech. Inf. auf μεναι, μεν, εναι, εν, ειν mit dem Part. (S. *mâna*, *âna*

hat Bopp wahrſcheinlich gemacht; das αι deutet auf eine weibliche Caſus-endung. Im Litt. werden Adverbia auf ay von Adjectiven auf a-s, und auf ey von denen auf i-s, u-s gebildet, wofür im Lett. i ſteht, z. B. Litt. labbay, Lett. labbi (bene); didey (didis, groß), gra'zei (gra'zus, ſchön), und ſo auch laupſintinay, myle̊tinay (lobender, liebender Weiſe; Suff. tinas). Bei eiti ſowohl in der Bedeutung gehen als werden (vgl. γίγνεσθαι, und verluſtig gehen; Franz. devenir vom Lat. venire) ſtehen Adv. auf yn mit Comparativbedeutung, z. B. eik tolyn (gehe weiter fort), geryn eitir (beſſer werden); dieſe Adv. darf man wohl kaum mit Gr. -ιον (S. *ijas*) zuſammenſtellen, ſondern mit dem ſuffigirten -na, -n (wärts), alſo: „gutwärts gehen" d. h. dem Guten näher kommen. Et. F. I. p. 91. habe ich eine Vermuthung über den Lett. Inf. auf in zu begründen geſucht. Anders hat ihn Harder S. 33. gefaßt, der ihn für einen Inf. diminutus, z. B. dſeedin, erklärt, indem er außer der Verdoppelung bei anderen Verben vorzüglich nur bei ſsakt (anfangen) gebraucht werde, und ſomit das Allmälige des Anfangens auch Deminutivform andeute; ob man wirklich hier dem in dieſen Sinn zugeſtehen dürfe, bleibe dahin geſtellt.

Im Deutſchen finden ſich ebenfalls die Suff. ma und man; z. B. Goth. bagms (arbor) entweder von √ *bhû* oder *wah (bah)*, wachſen; Ahd. ſoum (ſarcina, ora), vom Lat. ſuere (Gr. σάγματ wohl unverwandt), melm (pulvis) vgl. Lat. molere; heim (domus) vgl. κώμη (S. √ *çî*); doum (vapor) vgl. S. *dhûma;* Agſ. bearhtm (ſplendor) von S. √ *bhrâdſh;* fädhm (cubitus) vgl. Lat. patere, pandere u. paſſu (Schritt; eig. Ausſpreizung) u. ſ. w. — Man in den Maſk. ſchwacher Decl. (Grimm II. p. 147.), indem das n in den obliquen Caſus wieder zum Vorſchein kommt; ſo Goth. blôma (flos), lauhmuni (fulgor; vgl. lucere), hliuma (auris; S. √ *çru*), malma (pulvis; Lat. molere), milhma (ſ. unter √ *mih*), glitmunjan (nitere; vgl. Lat. re-nidere); das Neutr. na-mô (S. *nâ-man*). Ahd. ſâmo (ſemen), rôtamo (rubor), chîmo (wohl von √ KIN, abj. n., wie Goth. ſkeima, lucerna, von √ skin, ſcheinen) u. a.

Gr. Adj. auf ιμο, Buttm. §. 119. 76., z. B. ἐδώδιμο, γνώριμο, νόστιμο, νύκτιμο, ὄψιμο, πρωΐμο.

Es folgt R. Nomm. perſ. entſtehen im Litt. durch Zuſatz von órus, z. B. maklórus Betrüger (maklawóju, óti), macnórus Held (macnis, Gewalt), mirklórus der mit den Augen blinkt, (merklóti etwas winken), ſapnórus Träumer (ſapnóti), gaspadórus Wirth (gaspadà Herberge), ſtiklórus Glaſer (ſtiklas), ſo wie die aus dem Deutſchen

entlehnten Wörter ſzipporus Schiffer, ſzinkorus Schenker (ſzinkóti Bier ſchenken im Kruge). — Dafür Böhm. ar', z. B. pjſar' Schreiber, kowár' Schmidt, maljr' (Maler), winar' (Weinhändler), konwár' Kannengießer (konew, Kanne). Slaw. ar', z. B. rybar' (Fiſcher) Dobr. Inſt. p. 295. — Goth. areis. z. B. bokareis (librarius), Ahd. ari und âri (Grimm II. 125 ff.), z. B. germinari (incantator) vom Lat. carmen (Franz. charme), ſatalari (Sattler), betalâri (Bettler). Vorausgeſetzt, daß im Lat. Suff. ârio das r urſprünglich iſt und — worauf nichts führt; denn nefâr-io von nefas beweiſt dies nicht — keinem früheren s ſubſtituirt wurde, ſtimmte daſſelbe trefflich zu dem eben erwähnten Deutſchen; indeß iſt es eigentlich adjectiviſch und ſein Gebrauch weiter. Es fügt ſich an alle Arten von Zahlen: milliario, triario (wie gregario, tribuario); millenario, octogenario, ſenario, ſingulario (nicht von ſingul-âri; r ſt. l); primario, ſecundario (wie claſſiario, proletario, deſſen t ich noch nicht verſtehe), tertiario, ſextario, und ſo auch congiario; ſimplario, duplicario, solitario entweder von ſolite oder nebſt ſolitaneo (allein) von ſoli-tât, wie hereditario von hereditat, voluntario. Von Adv. extrario, contrario (vgl. adverſario), temerario (temere); Adj. ridiculario; Particip. ſedent-ario, emiſſario, commentario, anniverſario; von Subſt. verſchiedener Art, z. B. precario, vicario, honorario, sôlario und ſôlario; Scipionario, Februario (februo), Januario (vgl. Januali, janua). Als Subſt. m. und f. bezeichnet es vorzüglich Profeſſioniſten, z. B. unguentaria, argentario, nummulario, menſario, menſulario, tabulario, aerario, albario, alinario, scopario (Auskehrer); im Franz. aire, z. B. libraire, und ier, z. B. Cuvier (Küfer von cupa) Dacier (deciorum i. e. alearum artifex, vgl. Du C. s. vv. decius, dadus), Chevalier, Argentier, Charpentier, Chartier, Cordier, Ferrier (ferrarius), Tavernier, Vignier (Vinarius), Tellier (viell. terrarius i. e. terrarum dominus; Vaſallus bei Du C., mit ll aus Diſſim.), Broſſier (vgl. brosses); Engl. Chandler, Walker, Butler; Deutſch: Schweiger (Ahd. ſueigari, bubulcus), Metzler (Ahd. mezalari, lanio), Fleiſcher, Holl. Valkenaer u. a. Daher auch Franz. ier an Baumnamen, z. B. pommier. Als Neutrum, ſeltener als Fem., z. B. aeraria, tabularia, für Ort oder Inſtrument: armario, armamentario, donario, vivario (daher: Weiher), roborario (Behältniß für Thiere, aus ſtarkem Holze); velario, aestuario (aeſtu), fustuario, bustuario (die letzten

beiden mit einem noch nicht gerechtfertigten u.). Vgl. W. Freund Lat. Wörterb. Anhang.

Litt.: audra Flut (√ *und*), auſsra (aurora; auſsti thragen), ſkēdra Spahn (S. √ *tſhhid*), kaitra Gluth, Hitze (kaicziu, ich ſetze ans Feuer), kuprà Höcker (kumpas, krumm gewachſen, Lett. kumpt, verſchrumpfen, zuſammenwachſen), ſkura (die Haut, das Leder), néndrē (Rohr, Schilf; ſ. unter S. √ *nad*), priſrēbris ein Ausfreſſer (ſrēbti, ſchlürfen). Lett. ſhk'eedra, ſhk'eedri Flachsſtengel oder Baſt das ſich ablöſet (ſhk'eest, verſpillen, in viele kleine Theile verthun; ſ. √ *tſhhid*), ſsweedri (Schweiß; ſswist, ſchwitzen), bedre (Gruft, *βόθρος*), aſtri Pferdehaar aus dem Schweife (aste), mistrs (gemengte Saat, farrago), worin vielleicht t mechaniſcher Einſchub iſt, wie auch vielleicht in dſeſtrs (kühl), dſeſtrums (Kühlung) von dſes-t (löſchen), auſtrums (Oſten; auſ-t, tagen), doch auch Litt. aſstrus ſcharf, aſstrummas Schärfe, vgl. mit Lett. aſs-s, ſcharf. Lett. ſskaidrs hell klar (Litt. ſkais-tas), mudrs munter, môdrs munter, lebhaft (môst, erwachen). Litt. bendras Maskopiſt, der etwas mit einem anderen zur Hälfte beſitzt (S. √ *bhid*, findere), tikras recht, rechtſchaffen (tikēti, glauben), budrus wachſam (S. √ *bhud*), bjaurus häßlich, garſtig (bijóti, fürchten), edrus gefräßig (edmi), jutrus empfindlich (juntu, ich empfinde), ſkubrus eilfertig (ſkubinti, womit eilen), ſukrus geſchwind, fleißig, gedreht (ſukti, drehen, kehren), tukrus was bald fett wird oder fett macht (tukti fett werden), ſurus geſalzen von ſudau (ich ſalze) mit Wegfall des d, wie in czy-ras neben czys-tas (rein), vgl. unter S. √ *çudh*.

Gr.: -ρό: *σκληρό*, *κυδρό*, *ψυδρό*, *στυφρό*, *λαμπρό*, *ψηρό*, *ἐρυθρό* (rŭbro), *λεπρό*, *χναυρό*, *ψυχρό*, *ψηχρό*, *σαπρό*, *ἐχθρό*, *λιβρό* *λυπρό* (*λυπεῖν*), *λυγρό* (lugere), *νεκρό* (S. √ *naç*), *σκυθρο*, *μακρό* (*μᾶκος*), *αἶσχρο* (*αἶσχος*), *ἄκρο* (*ἀκή* ſ. √ *çô*; wahrſcheinlich unverwandt mit S. *agra*), *σχεδρό*, *σκεθρό* (*σχέθειν*), *σχερό*, *ψωρό*, *χλωρό*, *βριαρό*, *μιαρό*, *στιβαρό* (*στείβειν*), *πλαδαρό*, *φλυαρό* (*φλύειν*, *φλύζειν*), *μαδαρό*, *χλιαρό*, *ῥυπαρό*, *καθαρό* (√ *çudh*), *πιναρό* = *πινηρό*, *χαλαρό*, *ἱλαρό* (Lat. hilăro und hilări ſind entweder unverwandt oder, ihres h, das ſonſt nicht dem Gr. ſpir. entſpricht, wegen, der Entlehnung verdächtig), *φανερό*, *λακερό* (lacero) u. ſ. w. Subſt. *δῶρο* n., *λικροί* (obliquo), *ὕδρο*, *κλᾶρο*, *κλῆρο* von *κλάειν*, *βόθρο*, *τάφρο*; *γλαρίδ* (√ *dſhrî*). — Lat. gnâ-ro, pû-ro, plê-ro (vgl. *πληροῦν* und *πλῆρες*), mîro (S. √ *ſmi* mit Abwurf des s, wie Zend. mĕrĕ ſt. S. √ *ſmri*; Burnouf Yaçna I. Note O.); clâro (*καλεῖν* ſ. √ *çru*, oder eine Parallele zu: hell),

tenĕro (dehnſam), **ſcabro**, **glabro** (√ *γλαφ*), **integro** (tangere), **ſacro**, **pigro** (pigere), **macro** (mager, macere), **obscûro** (ſ. unter √ *tſhhad*), **ſevêro**, *μωρό* ſ. √ *muh*; **avâro**. Vorauszuſetzen in **flagrare**, *γνωρίζειν*, *στηρίζειν* u. a. **Patĕra**, **arcĕra**, *ὑδρία*, Ungar. **veder** (Eimer) neben **víz** (aqua). **Genĕro**, *γαμβρό* doch wohl von *γαμεῖν*, ſo daß **n** wie in **tenebrae** für **m** ſtände. *Γλαφυρό* neben *γλάφυ*, *λιγυρό* und *λιγύ* (*ἔλιγξε*), *μωλυρό* und *μῶλυ*, *σαῠρό*, *φλεγῠρό*, *ἐχῠρό*, *ὀχῠρό*, *λεπῠρό* (hülſig, aber *λέπῡρο* Hülſe, wie *πίτῡρο*), *ἄργῡρο* m. und *Ἀργῠρά* (eine Nymphe) neben *ἀργό* und *ἀργύ-φεο* (S. √ *radſh*), *Φιλυρα* als Eigennamen doch wohl **amabilis**; *νεκρό* und *νεκύ*; *γλυκερό* und *γλύκύ*; *θαλερό* neben *θάλεια* f. *θάλεα* n.; *λευρό* von *λεῖο*, **lêvi**; *πρέσβειρα* von *πρέσβυ*; *πίειρα*; *ὀϊζῡρό* (*ὀϊζύ*), *ἰσχῡρό*, (*ἰσχύ*), *ἀνῑαρό* (von *ἀνία*, nicht von *ἀνιᾶν*; vgl. Buttm. §. 119. S. 341. Not., deſſen Behauptung rückſichtlich der Quantitätsumſtellung ſich ſehr beſtreiten läßt), *φαλᾱρό* und *φαληρό*, *γλαμυρό* (*γλάμη*), Dazu kommen die auf *ερό*, *ηρό*, z. B. *νοτερό*, *νοσερό* und *νοσηρό* u. ſ. w. Buttm. §. 119. 77.

Goth. **ligrs** (lectus); Agſ. **ſtäger** (gradus), Altn. **otr** (lutra) = S. *udra* (an otter), Ahd. **leffura** (labium), Altn. **lifur**, Leber, vgl. Griech. *λοβό* (Leberlappen), nicht, wie Graff, Sprachſchatz Vorr., meint, dem S. *jakrit* entſprechend; Agſ. **ſlipur** (lubricus, ſchlüpferig), **ſtulor** (furtivus) u. ſ. w. Grimm II. p. 121 ſqq., der jedoch, ſeiner Gewohnheit getreu, viele Beiſpiele beibringt, die anders angeordnet werden müßten. Lett. **ſmidrs**, **ſmuidrs**, Nhd. **ge-schmeidig**.

L. Im Litt. **bedullis**, **e** (homo miſer; **b˜dà**, Noth), **didzullis** ein großer (diddis, groß), **biczullis** guter Freund (biczius, Bienenwärter), **murmullis**, **lĕ** (Brummbart; murmĕti), **Blizgĕlis**, **Blizgullis** (Gott des Schnee's; blizgĕti, ſchimmern, funkeln), **drebullys** Zittern, **drebullĕ** Espe (drebĕti, zittern), **ſkrittullys** Zirkel (vgl. apſkrittus, rund wie ein Rad), **ſkridulle** = skridinnis, Gerbeiſen (ſkraidē̇ti in die Runde herumlaufen; ſkrĕti, rund herum einſchneiden). Lett. **krettuls** Schwinge, d. i. eine Wanne oder Sieb (krehſt erſchüttern), **grabbuls** Kinderklapper (grabbeht raſſeln), **drebbuli** fiebriges Zittern (drebbeht), **urbulis** Pfrieme (urbt bohren), **ſhûplis**, **ſhûpulis** Wiege (ſhupôt wiegen, ſchaukeln), **kurkulis** (Froſchlauch; kurkt quacken). Litt. **rukuloti** ein wenig rauchen, **wirkuloja** kudikis (das Kind weint etwas), **merklóti** etwas winken, **'zerglóti** langſam fortſchreiten, **márgaloja** akys es wird mir bunt vor den Augen (márgas, bunt), **ſergalóti** kränklich ſein (ſirgti krank ſein); Lett. **wârgulis**, miſer (wârgt, elend ſein), **mâkuls** ein Zudringlicher (mâkt plagen),

nikuls, f. c., zu nichte gehend, verdorbener, verarmter Menſch (nikt zunichte gehen, woher vielleicht Nickel), trakkulis ein toller Teufel (traks, toll, wild), grâbulis, der nach Allem greift wie ein Kind (grâbt, greifen), dſirrulis, Zechbruder (dſert trinken, dſirres Dünnbier), leckulis Heuchler (liktees ſich laſſen; gleißen), râpulis Kriecher (râpt, kriechen), pirdulis (qui pedere solet), ſhnurgulis Rotzlöffel, ſhnurgulas und ſhnargals Rotz (ſhnurgt, am Schnupfen leiden), krehpalas Qualſter (krehpât, räuspern, qualſtern), kâſsuls, Sl. kaſhel' (Huſten), vgl. Litt. wémalai das Ausgebrochene (wémti) u. a. Lett. ſidals Soch, Muttermilch (ſist ſaugen), miſals, miſels Urin (mist piſſen), ſsweht-ala Kuh, die am Sonntage geboren, ſsestala ein Kalb, das am Sonnabend (ſses-deena von ſsests, ſextus) geboren. Ferner ſsekls flott, untief, ſseklis Untiefe (ſsikt, vertrocknen), mukls (is) einſchüſſiger Sumpf (mûkt im Sumpf einſchießen), dublis Schlamm (dubt, hineinfallen), ſskaitlis Zahl, Ziffer (ſskaitît, zählen), vgl. Sl. tſhiclo (numerus, a tſhecti, tſhitati Dobr. Inſt. p. 294.), Lett. zeplis Backofen (zept braten), kaplis eiſerne Hacke (kappât hacken, hauen), kablis Häklein, Hefte (kabbinât, häkeln), daglis, deglis Schwamm, Zunder, auglis (Litt. ůglis) Gewächs von augt wachſen, weikls gedeihlich (weikt gelingen), tukls fett (tukt), dîgls Keim (digt keimen), ſspirgls friſch, munter (ſspirgt, friſch werden), kniſsls dicht bei einander aufgekeimte Saat (kniſt, Präſ. knitu, keimen), kupls dicht gewachſen (kups Gen. kupſsa, ein Buſch Blumen), perplis Vieh, das nicht recht fortkommt, (perpt, quienen), ſchiblis equus luscus (ſchibt betäubt, geblendet werden), tikls brauchbar, artig (tikt gefallen), ſaglis Dieb (ſagt ſtehlen), behglis Flüchtling (behgt) vgl. Agſ. flugol (fugax); krimſsli abgenagte Krumen (Präſ. kremtu, Prät. krimtu, nagen), kriſsls was abfällt (kritu, ich falle), meſsli Würfel (mettu ich werfe), eemeſslis Urſache, die man an jemand ſucht, um ſich an ihm zu reiben (eemettu ich werfe ein), kaiſsls erhitzt (kaiſtu, Prät. kaiſsu, heiß brennen), ſspreeſslis Wölbung von ſspreest, Prät. ſspreedu (ſpannen, ſtrecken, meſſen), vgl. ſspendele Feder an einem Schloß, ſpôs-ts Sprenkel, Vogelſchlinge, von ſspeest, ſspaidit, preſſen, drücken, ſsiſslis Stock, Stab, von ſsittu, ſsist, ſchlagen, prügeln, pûſslis, pûſhlis Blaſe (pûst, blaſen), mehſsls Ausfegliß (mehſt, Präſ. mehſchu, Prät. mehſu, reinigen), grauſslis Schutt, rudus (grau-t zuſammenfallen, aber graust nagen), kâpſslis Steigbügel (kâpt, ſteigen), kâkſslis Adamsapfel in der Gurgel, Kropf, vgl. kakls (collum; das erſte l für c?), azzumirklis Augenblick (mirkſh-

keht mit den Augen blinken), ehdokſslis Wiederkäuſel im Koder des Rindviehs, gremmokſslis (id.; gremmót, kauen). Litt. Pykullas = Lett. Pekkols nach Stender Lett. Gramm. S. 267. „der Gott der Luftgeiſter, der Hölle und Finſterniß, von peklà, Hölle, auch moraſtiger Sumpf obs.“ Pykullas, meint Mielcke, komme eher von Litt. piktas (böſe) = Lett. pikts obs. als von peklè Hölle, tiefer Abgrund. Sprachgerecht kann es von keinem von beiden ſtammen, wodurch inzwiſchen die Wurzelgemeinſchaft noch nicht ausgeſchloſſen wird. In wie fern etwa das Ahd. peh, Neugr. πίσσα (Hölle) mit Pech (pix), wobei man auch an den Studentenausdruck Pech für Unglück erinnern könnte, in Beziehung ſteht (Grimm III. p. 594.), würde von der Grundbedeutung der Wurzel abhängen. Im Litt. finden ſich peikti (verachten), dann pykti zürnen (Lett. ſsapikt, böſe werden obs.) und pa-pykis Zorn, welche Wörter lebhaft an πικρό (bitter; zornig, z. B. Theocr. I. 17.), πευκεδανό, ἐχεπευκές, die man bisher, freilich ohne genügende Sicherheit, mit πεύκη, picea ſtets in Verbindung gedacht hat, gemahnen. Buttmann's Vermuthung (Lexil. I. 18.), als ſei zu den genannten Griech. Wörtern Lat. √ pug die Wurzel, ließe ſich etwa durch pingere, pica (varia), ποικίλο (vgl S. *pinga*, *pingala*, of a tawny colour, mit welcher Bedeutung auch *piçanga* bei Wilſon ſich findet; S. √ *pindſh*) wahrſcheinlich machen; das MLat. pica, pico (unidens ligo, quo terra foditur: ſariſſa) iſt unbekannten Urſprungs. Das Lat. pic (Pech) bildet offenbar das Primitiv zu pic-ea und ſchwerlich iſt doch ſein Grundbegriff: ſtechend oder bitter, wodurch es ſehr zweifelhaft werden möchte, ob auch wirklich πεύκη in obige Wortreihe gehöre. Lat. pê-jor, pessimo, deſſen ss wahrſch. eine dentale Muta (vgl. E. bad) in ſich ſchließt, und peccare, deſſen erſtes c wohl durch Aſſimilation entſtand und ſo mit S. *pápa* möglicher Weiſe Gemeinſchaft haben könnte, liegen gewiß außer dem Vergleich mit den Litt. Wörtern. Bei der häufigen etymologiſchen Gleichheit von ç und k ſind dagegen S. *piçuna* (cruel, wicked; vile, low cet.; m. cotton, wahrſch. = *pitſhu*, *pitſhula*, die auch cotton bedeuten) und *Piçâtſha* (a ſprit, a malevolent being something between an infernal imp and a ghoſt, but always deſcribed as fierce and malignant), das jedoch nach einer ſehr unſichern Etymologie (nämlich tſh ſt. ç) ſo viel als *piçitâçin* (Fleiſcheſſer; a demon, a cannibal) bedeuten ſoll, höchſt bemerkenswerth, ohne daß ſich jedoch eine Verwandtſchaft derſelben mit Pykullas behaupten ließe. Grimm a. a. O. ſagt: „Die Unterwelt galt für eine dunkle und wurde auch nach der Todesgöttin, Goth. hali, Ahd. hella (Hölle) benannt,“ was an S. kâla (black) und die furchtbare *Kalá* oder *Kalí*, Ge-

malin des Siwa, und als Dur-gâ (wahrſch. furchtbar ſchreitend oder unnahbar, δυσπλήτις, und nicht componirt mit √ gâi, ſingen): a goddeſs of terrific form and iraſcible temper zu denken auffordert, obwohl die Indentification ohne weitere Beweiſe eben ſo hypothetiſch bleibt, als etwa die mit Κήρ, welche ſonſt, da kara in mehreren aſiatiſchen Sprachen ſchwarz bedeutet, und dem S. kala gleichkommt, an und für ſich gar nicht unmöglich wäre. Litt. heißt der Teufel Czartas (eig. der Schwarze), Poln. czart (vgl. czarny, ſchwarz); und dem Litt. jůdas (ſchwarz) entſpricht das Lett. „Jôds, Feldteufel, Waldteufel, Geſpenſt. Jôdi im pl. Luftgeiſter und Seelen der Verſtorbenen. Noch jetzt ſagen einige Letten, wenn ſie ein Nordlicht ſehen: Jôdi kaujâs, dieſe Geiſter ſchlagen ſich, und, weil ſie fürchterlich anzuſehen, baigi, kas kaujâs Schreckbilder, die ſich ſchlagen. Ja einige erklären es: karru lauſchu dwehſeles kaujâs die Seelen der im Kriege gebliebenen Soldaten ſchlagen ſich." Stender, Lett. Gramm. S. 262. „Murgi waren auch Luftgeiſter und Seelen der Verſtorbenen, die ſich beim Nordlicht ſchlagen, und von ihnen gilt Alles von den Jôdi Geſagte. Sonſt heißen murgi eig. Phantaſieen und Bilder in Hitzkrankheiten" S. 266., daher murgôt phantaſiren; Litt. márgas bunt; márgaloja akys, es wird mir bunt vor den Augen, ſcheinen am nächſten zu liegen, ſonſt ließe ſich etwa an S. √ mri (mori), Perſ. merg (mors) denken. Lett. Mâni, Geiſter, die viel Blendwerk machen und verführen, hängt, wie Stender richtig bemerkt, mit dem Lat. Mânes höchſt wahrſcheinlich nicht im mindeſten zuſammen; im Litt. finden ſich monai Verblendung der Augen, Zauberei (Lett. mani, Blendwerk, Gaukelei); tai Wélno monai d. i. Teufels Verblendung; moniti, apmoniti, Lett. mânit, apmânit verblenden, begaukeln. Sehr auffälliger Weiſe ſtimmt in der Bedeutung das S. mâjâ (fraud, trick, deceit, illuſion und als mythiſches Weſen: philoſophical illuſion, idealism, unreality of all worldly exiſtence), mit dem jene Wörter, vorausgeſetzt, daß in ihnen das n nicht radical (etwa wie in μανία), ſondernd ableitend iſt, gleichſtämmig ſein können; ſ. S. √ mâ. Im Litt. ſind Wélès, lů f. die Geſtalten der Verſtorbenen: Wélnas der Teufel. Lett. Wels (Welns) der Gott der Verſtorbenen, den die heidniſchen Letten heilig verehrten; jetzt aber heißt wels der Teufel. Welli, der Todten Feſt, da man die Seelen der Verſtorbenen ſpeiſete, welches 4 Wochen, größtentheils den October durch, währte. Am ſpäteſten hat es ſich bei den Littauern erhalten. Dieſe Zeit hieß auch Deewa deenas (Gottes Tage); der Deews hieß nämlich, in ſo fern es die Todten betraf, Wels. Stender Lett. Gramm. S. 236. 261. 269. 271. Gehören die

Wörter zu Agſ. väl, Mhd. wal (ſtrages), woher wala-raupa (ſpolium), Agſ. väl-cyrige (Bellona, Parca) Grimm II. p. 479.? Das Mhd. vâlant (diabolus) Grimm III. p. 734. kann, obwohl ſonſt zuweilen ein müſſiges t hinter n tritt, nicht füglich mit wélnas ſtimmen, da Mhd. v von w verſchieden iſt, und gewöhnlich einem p in außerdeutſchen Sprachen etymologiſch entſpricht; landſchaftlich noch faland. Ich weiß nicht, ob es fehlend (valant, fehlend; Schilteri theſ. T. III. p. 798.), ſündigend, bezeichnen könne.

Litt. waikals Geſchäft, Vorhaben (weikti, thun), reikalas die Nothdurft, das Geſchäft (reikia, oportet, opus eſt), wirralas das Gekoch, Gemüſe (wirti kochen), apſukalas durrû Thürangel (ſukti drehen), kabal-nyczia Schlagbaum (kabéti hangen), dangalas Kleidung (dengti decken), u'zwalkalas Bettbezug (u'zwilkti heraufſchleppen), béralis (im Ofen gedörrtes Korn, bérti in den Ofen ſchütten), ſnaigala und ſneigala f. Schneeflocken, bezdalas Bauchwind, trédalis dünner Menſchenkoth (trédziù ich purgire), teppalai Schmieralien; gaigals Erpel (gaga'zasis, die Gans ſchnattert), draugalas Gefährte; von Lett. draugs, Sl. droug (amicus).

Griech. *λό* Adj. Buttm. S. 540., z. B. *στρεβλό*, *ψιλό*, *δειλό*, *θραυλό*, *ἐκπαγλό*, *φαλό*, *στυφελό*, *στυφλό*, *τυφλό* u. a. *Ἴκελο*, *εἴκελο*, *Σθένελο*, *δυστράπελο*, *δείκελο*, *ηλο*, *βέβηλο* (zugänglich), *εἴσπνηλο*, *πέταλο*, Jon. *πέτηλο* (ausgebreitet; *πέταλο* n. Blatt); *νοσηλεύειν*; *φαγαλό*, *φαγηλό*, *φάγελο* (eßbares oder allein freſſendes Lamm). Von *μεγάλο* nehmen fälſchlich, wie ich glaube, Grimm und Bopp Vgl. Gr. §. 127. p. 152. an, als habe es in den kürzeren Formen *λ* ausgeſtoßen; vielmehr ſind *μέγας* (ej. *τ*), *μέγα* (vgl. *ἄλειφα*, *σῶμα*, abj. *τ*) und *μέγαν* (vgl. *κλεῖν*, *χάριν* neben *χάριτα*) alte Ueberreſte des S. *mähät*. *Μείζων*, *μέζων* entſpricht dem S. *mahîjân* (Burn. Yaçna, Comm. I. p. 73.), ſo wie Zend. mazyô, maçyô (Burn. Vahiſta et Vasichtha p. 19.) dem S. *mahîjas* (*μεῖζον*), jedoch mit dem Unterſchiede, daß ſich das Griech. ζ durch Veranlaſſung des i oder j bildete, während im Zend z gewöhnlich dem S. h gegenüberſteht. *Ῥάκελο*, *αλο*, vgl. *ῥάκος*. *Κῖλο* zahm, wie *πτῖλο* n. Feder; *στροβῖλό*, *στροβελό*, *στράβαλο* gewunden, gedreht (*στρόβῖλο* m.); *τροχαλό*, *τρόχιλο*, *ιλο* und *ῖλο*; *ποικίλο* (Lat. √ ping); *ὀπτῖλο*, *ὀπτίλλο* und *πτίλο* Auge; *ξύσιλο* ſchabig; *ὀρχῖλο* leicht zürnend; *ναυτῖλο*; *πομπίλο*; *κωτίλο* (*κόπτειν* oder S. √ *kath?*); *κορυπτίλο*; *ἀργῖλο* (argilla), auch *ἄργιλλο* von *ἀργό* weiß; *πεδῖλο*; *χονδρίλο*, *χονδρίλα*; *αἴγῖλο* Theocr. V. 128. von *αἰγ*; *ναῦλον*; *μυτυλό* u. *μυτίλο* = Lat. mutilo neben mutico; *δαψιλό*, *δαψιλές* = Lat. dapsili; *χθαμαλό* = humili; *ὑψηλό*, *χαμηλό*, wie *ὁμαλό*, ſimili neben

ſimitu, parili von par, ſterĭlo, ĭli, *στεῤῥό*; herbĭli, nubilo, rutilo, caecilia (*τύφλινο*), ervila, pûmilo von puso, oder pygmaeo? *Καμπύλο*, *εἴδυλο* (kundig), *Χρεμύλο*; *ἀγκύλο* neben *ἄγκη* u. ſ. w., Lat. ancus, qui aduncum brachium habet Feſt. *ὀγκύλο* (*ὀγκηρό*) und *ὀγκύλλομαι*, *κογχύλη* neben *κόγχη*; *ἕρπυλλο* (ſerpyllum), *βόμβυλο* m. –*η* f., *σχενδῦλυ* kann nicht füglich von *ἔχειν*, *σχεῖν*, eher von √ *σχιδ* ſtammen. Die Adj. *νηφάλιο*, *τρωγάλιο*, *Ἐνυᾶλιο* (vgl. *Ἐνύω*), *ἀεικέλιο*, *νυκτέλιο* (*νυκτέριο*); *κανθήλιο* (*κάνθο*), cantherio, *νοσήλια* pl. n., *ἀείδελο*, *γαμήλιο*; ferner auf *αλέο*, wie *σμερδαλέο* (*σμερδ-νό*), *ἰσχαλέο* (*ἰσχνό*), *θαμβαλέο*, *θηγαλέο*, *λευγαλέο*, *οἰδαλέο*, *ῥευσταλέο* und *νυσταλέο* noch mit einem *τ*, wie in *κρύσταλλο*, *ἀπομαγδαλιά*; *πάσσαλο*, *πάτταλο* (peſſulo, paxillo; √ *παγ*), *δαιταλεύ*, *τρωξαλλίδ*; *κεκρύφαλο*; *κροκάλη* (*κρόκη*), *τρυμαλιά* (*τρύμη*), *θαῤῥαλέο*, deſſen *α* Buttmann lang, Paſſow kurz angiebt, vgl. Buttm. §. 119. 78. — Subſt. z. B. *αἴθαλος*, *η*; *κνάφαλον* (*κναφ*), *κρόταλον*, *πύαλος* (√ *πλυ*), *πτύαλον*, *σκάνδαλον* (*σκάζειν*, vgl. √ *ſkand*), *ῥόπαλον* vgl. *ῥόπτρον*, *στρόφαλος*, *δρύψελον*, *φιάλη* (von √ *πι*; vgl. *πλόμος*, *φλομίς*), *πηδάλιον* (*πηδᾶν*), *φύσαλος*, *ὀμίχλη* (S. √ *mih*), *ζεύγλη*, *τρώγλη*, *βηλός* (Schwelle, Tritt, vgl. *βαθμός*), *σκόπελος*, scopulus, das, falls jenes zu *σκοπή* gehört, Lehnwort ſein muß, *στήλη*, *θηλή*, *χῡλός*, *θυηλή*, *θυμέλη*, *πῑμελή*, *τροχαλό* und *τρόχμαλο*, Adj. *ἐρύγμηλο*, *κειμήλιον*, *θεμείλια*, *ἑδώλιον* (Sitz), *εἴδωλον*, *δᾱλός* und *κᾶλον*, *ἀγέλη* (√ *ἀγ*, alſo: Trift, und nicht von *ἀ-γερ*), *φῦλον*, *η* (√ *φυ*), *ὀμφαλό*, Nabel (*nâbhi*), *νέφελη*, vgl. nebula (*νέφος*), *ζῆλος*, *παῦλα*, *Αἴολο*, *ἄελλα*, *θύελλα* neben *ἀ-έρ*, *αἰθ-έρ*, *πῦρ* ſ. √ *pû*; *θρύλλο*, *θρῦλος* vgl. *θρόος*. *Αὐλός* ſtammt wohl allerdings von *ἄημι*, S. √ *wâ*; ob auch *αὐλή* als ein luftiges *ὕπαιθρον*, ſcheint mir höchſt zweifelhaft; die oft gemachte Vergleichung von *αὐλή*, aula mit S. *âlaja*, (Palaſt) möchte ich am allerwenigſten billigen; war *αὐλή* urſprünglich cohors (Franz. cour, fürſtlicher Hof) oder eine Hürde zum Schlafen des Viehes, ſo dächte man am natürlichſten entweder an *ἄεσα*, *ἰαύειν* (dormire) oder an S. *wṛi* (tegere, circumdare), Lat. vallum, in welchem letzteren Falle, *λ* für *ρ* ſtände und gar nicht ableitend wäre. *Χηλή* kann nicht mit Nhd. klaue (vgl. klauben, ſpalten) verglichen werden, und ſein *λ* iſt wahrſcheinlich derivativ. *Κναδάλλειν* (*κνᾶν*, vgl. *κνήθειν*, *κνίζειν*), *ψαθάλλειν* (*ψῆν*), *μαδάλλειν* (*μαδίζειν*), *ἰνδάλλεσθαι*, *εἰδάλλεσθαι*, vgl. S. *élima* als Suff. *εἰδάλιμο*, *ἰδάλιμο*, *ἰνδαλ-μό*, *πευκάλιμο*, *κυδάλιμο*, *ψευδάλιμο*, *καρπάλιμο* (Wurzel nicht recht ſicher, denn daß *κ* für einen ſpir. asper ſtehe, iſt eine nicht genügend bewährte Annahme), *φυτάλμιο*, *σκινδάλαμο*, *σκινδαλμό*; *πυκταλίζειν* (*πυκτεύειν*), *διαστομαλίζεσθαι*, *σακκελίζειν*, *δαμαλίζειν*, *ἁρπα-*

λίζειν (?), βαυβαλίζειν. — Unter den erwähnten Griech. Subſt. finden ſich mehrere, die ein **Werkzeug**, **Mittel**, bezeichnen; wir dürfen daher unbedenklich damit mehrere Lat. gleichen Gebrauches vereinigen, z. B. **jaculum**, **ſpeculum**, **vinculum**, **excipulum** und **decipulum**, beide auch **-a**, **torculum**, **prêlum**, ſo wie viele andere durch Ekthlipſe entſtellte (ſ. Ekthl.), **cingulum**, **ſĕcula**, **scapula**, an welche ſich die mit b und c anſchließen, wie **venabulum**, **ſtabulum**, **proſtibulum**, **deſidiabulum** (vgl. desidia), **trîbulum** u. a., **ſubula**, **fibula**, **tăbula** (√ ταν ausdehnen oder ταμ, ſchneiden), **fabula**, **incunabula** pl., **acetabulum**, **thuribulum**; ferner **poculum**, **ferculum**, **vehiculum**, **habitaculum**, **umbraculum** (umbra), **operculum**, **offendiculum**, **periculum**, **terricula**, **perpendiculum**, **ſubucula**, **oraculum**, **redimiculum** u. a. Aehnliche Wörter mit l auch im Germaniſchen, z. B. Altn. **vagl** (trabs) vgl. Lat. **vectis**; **vesl** (tunica), vgl. S. √ *was;* Ahd. **ſluzil** (clavis), **ſtempfil**, **ſtôzil** (pîlum), **driskila** (flagellum), **spinnila** (fusus; Spindel, inj. d), **wintila** (Windel); Agſ. **gaful**, **gafol** (vectigal) vgl. MLat. **gablum** (census, tributum; aber **gabulum** ſt. **gabalus**, crux, viell. Deutſch **Gabel**, furcula, und **gabulum** i. e. frontis’icium, Deutſch **Giebel**), Franz. **gabelle**, Abgabe (δῶρον, Tribut; ἑκκαιδεκά-δωρος, 16 Handbreiten lang; höchſt merkwürdig wegen der Uebereinſtimmung des zweiten Theiles in dieſem Homeriſchen Worte mit dem Gall. **di-doron** bei Plin., vgl. **Mithr.** II. p. 55.) von Goth. nr. 273. **giban** (dare), Litt. **gabénti** (bringen); Agſ. **gicul**, **gicel** (Engl. **ic-icle**), Altn. **jökull** (ſtiria) vgl. mit Perſ. **jek** (glacies) u. ſ. w. **Grimm** II. 97 ſqq. Eben ſo hat das Slaw. Neutra auf **lo** (Dobrowsky Inſt. p. 317.), die Werkzeuge bezeichnen, z. B. **ſhilo** (subula), **ctojalo** (basis, gradus), **totſhilo** (torcular), **colilo** (ſalinum), auch **k8pelj** (lavacrum, vgl. p. 104.), **zybelj** (cunae p. 92.) u. a. ib. p. 294. wie wir deren ja auch im Litt. und Lett. oben haben kennen lernen. Auch an Adj. mit l mangelt es dieſen Sprachen nicht; Sl. z. B. **tepel** (calidus), woher ſowohl **Töplitz** als das Georgiſche **Tiflis** ihrer warmen Bäder halber, **küoel** (acidus p. 106.); Ahd. **ſuîkal** (taciturnus), **ſtehhal** (arduus), Mhd. **ſtîgel** (praeceps), Hannöv. **ſtickel** = Nhd. **ſteil** von ſteigen; Goth. **mikils** = μεγάλο; Agſ. **ſlâpol** (ſomnolentus), **ſveotol** (manifeſtus), vgl. Sl. **cwjetlüĭ** (lucidus p. 149.) u. ſ. w.; Lat. **ŭlo**, deſſen u aber wegen des l aus a entſtanden ſein könnte, z. B. **tremulo**, **bibulo**, **gerulo**, **garrulo**, **ſtridulo**, **jaculo**, **pendulo**, **ficedula**, **involvolo**, **eminulo**, **figulo**, **ſacrificulo**

(dies viell. Dim.), und mit c: ridiculo. Ueber filio ſ. Th. I. p. 215. und vgl. S. *bhaw-ila* (being, exiſting), da φύειν auch: erzeugen bedeutet; wenn Gieſe Aeol. Dial. S. 27. auch υἱός von √ φυ, ſtatt von S. √ *ſu* hergeleitet wiſſen will, ſo ſteht ihm entgegen, daß der Wegfall eines φ im Gr. noch nichts weniger als erwieſen iſt. Dann die große Menge der Lat. Verbaladj. auf ĭli, die bekanntlich meiſtens paſſiviſch ſtehen und Möglichkeit bezeichnen; ihr erſtes i könnte durch Aſſimilation aus a entſtanden ſein. Beiſpiele: agili, facili, habili, und mit t: tĭli oder ſĭli, wie fertili, ſutili, futili, pôtili, ſenſili, miſſili, ſeſſili, nebſt den denominativen ſcenatili, fluviatili, aquatili; mit b: affabili, nobili, mobili und durch Häufung comprehensibili, wie ſeſſibulo, utensili zum Unterſchiede von utili und mehr dem Sinne nach ſtimmend mit supellectili (Nom. ſupellex) wahrſch. vom Part. Präſ. utent mit Eintauſchung eines s ſtatt des zweiten t. Die Novenſiles Dii ſcheinen nove in Deos insiti. Das Wort inſile iſt zu unſicher, um darüber genügend urtheilen zu können; concĭlium ließe ſowohl eine Herleitung aus com mit calare, καλεῖν (vgl. ἐκκλησία) als eben daraus mit ciere (vgl. conciôn) zu; transilis entſpringt mit eben ſo großer Wahrſcheinlichkeit aus trans + √ i als aus transſilire. Exsul oder exul (die Schreibung iſt, wie bekannt, gar nicht entſchieden ſicher, ſo daß ſich nichts aus ihr ſchließen läßt) würde dem Sinne nach gewiß unpaſſend aus exsilire gedeutet, aber eine Herleitung aus exire, in welchem Falle exul zu ſchreiben wäre, oder ex + √ es (ſein; auswärts ſein, wie abesse), ſo daß es ĭli und dafür ul (vgl. simul, facul) zum Suff. hätte, kann man wenigſtens nicht ſchlechthin verwerfen. Die Analogie von extorris (terra) inzwiſchen ſpricht für die etymologiſche Deutung ex solo (alſo ul mit Abwurf von i, das Compp. wie exſomnis zu erhalten pflegen), und dieſe wird ſtark durch die Ausdrücke ſolum patriae, solum vertere, mutare unterſtützt. In gleicher Weiſe erkläre ich inſula, analog mit ἔναλο, ἔξαλο, ὕφαλο, aus in ſalo, nicht in mari situm von sinere. Praesul kann = praesultor ſein; in der Bedeutung „Vorſteher überaupt" ließe ſich freilich auch an praeeſſe, praetor (praeire) denken, wie Niebuhr conſul nicht aus conſulere (vgl. Rath als Perſon), ſondern aus com + √ es bei Plautus, (vgl. Consentes Dii, wahrſch. die verſammelten, und nicht censentes, Götter) in dem Sinne von: qui una eſt (collega) gedeutet wiſſen will, dergeſtalt, daß man ein Adj. *eſ-ili vorausſetzte. Das ſtarke Verbum conſulere kann als ſolches unmöglich weder von conſul noch von cenſere ausgehen, ja überhaupt nicht abgeleitet, ſondern muß componirt ſein, und

zwar mit com. So iſt ambulare offenbar zuſammengeſetzt mit amb (umher) und wahrſcheinlich eine Diminutivform von ambire (vgl. funambulo), falls man nicht l für r nimmt und aus S. √ *ri* (ire) deutet; daraus wahrſch. durch Aſſim. Franz. aller, aber vielleicht nicht minder It. andar, nämlich ſo, daß l hinter mb zu i ward und ſodann ſchwand, mb aber zu nd ſich umgeſtalte, wie Franz. empreindre ſt. Lat. imprimere; das Lat. vadere oder das Deutſche wandeln hätten ſicherlich w nicht verloren, ſondern, wenn das It. Wort aus dieſen ſtammte, gu dafür erhalten. Es iſt mir eingefallen, ob consulere etwa zu ſuadere ſich verhalte, wie olere zu odor, oder ob ein ähnliches Verhältniß von conſulere zu Nhd. ſinnen (vgl. ſen-tire) möglich ſei, wie zwiſchen evallere und evannare; eine reifliche Ueberlegung läßt mich jetzt die Vermuthung wagen, daß es zu S. √ *ſri* (ire), Präſ. *sarāmi* c. Acc. (adeo aliquem) gehöre, in gleiche Weiſe als deſerere und ſalire (ſpringen). Der urſprüngl. Sinn wäre demnach convenire und zwar zur Beſprechung, Berathung; vgl. conſulere aliquem und convenire aliquem, auch adire z. B. libros, aliquem precibus, conſulere cui, ähnlich wie succurrere; consultum, wie conventum; consilium (Rathsverſammlung) wie concilium, comitium; consulere de re (mit ſich oder anderen zu Rathe gehen; einen Beſchluß faſſen) u. ſ. w. Wenn ich hienach zu einem Urtheile über den Urſprung und die Bedeutung des Worts conſul befugt ſein ſollte, ſo würde ich es als qui consulit reipublicae, procurator faſſen; das Präfix com möchte ich nicht aus dem Grnnde, weil je zwei Conſuln neben einander ſtanden, urgiren, noch zu einer Herleitung aus √ es flüchten, zu der kein einziges der obigen Wörter zwingt. Das Localſuff. ensi will Ramshorn Lat. Gr. S. 244. Ausg. I. als Part. von eſſe betrachtet wiſſen; wenn hiefür nun gleich Terensi-s (Göttin des Dreſchens; viell. alſo von terent mit dem weiblichen Suff. i, im Part. S. *at-i*, Gr. *ουσα*), ferner Vejentes zu ſprechen ſcheinen könnten, ſo dürfte doch nicht s fehlen, denn MLat. adentia ſt. prae-sentia iſt ein falſches Gebilde. Darf man überhaupt darin das Participialſuff. ent ſuchen, ſo läge mindeſtens i-ent (kommend; abſtammend) am nächſten. Baſt. ep. cr. p. 59. vergleicht mit ensi das Gr. Suff. *ησιο*, z. B. *Ἰθακήσιο*, *Φιλιππήσιο*, was, deſſen ungeachtet, daß man im Lat. zuweilen eſi ſt. ensi geſchrieben findet und der Grieche Clemens ſeinem Idiome gemäß durch *Κλήμης* wiedergiebt, gänzlich unſtatthaft ſein möchte: das Sigma in *ησιο* ſteht ſicher für *τ*, und der lange Vocal ſchwerlich zum Erſatze eines untergegangenen *ν*; wie *Μαγνησία* aus *Μάγνητ* entſpringt, ſo ſetzt *ησιο* Localſuff. auf *ητης* (vgl. *ατης*: *Τεγεάτης*) voraus. Das Suff. ensi iſt vom Griechiſchen un-

abhängig, und würde, in en-si zerlegt, ſowohl von in-es (drin ſein) als von in + ſinere vgl. Part. ſi-to (drin liegen), ſtammen können. So bleibt es auch ungewiß, ob in coeleſti, agreſti die Endung dem S. *ſtha* (ſtehend) oder *as-ta* = Lat. ſito entſpreche.

Andere Suff. mit l, wie âli (âri), worüber jetzt auch Freund Lat. Wörterb. I. in den Scholien nachzuſehen iſt, der es mit dem tusk. patronym. Suff. al combinirt, êli, îli, ûli; êla (ωλη) ſind ſchon ſonſt beſprochen.

Wir machen den Beſchluß mit S. Suffixe dieſer Art im Litt., welches den Schriftcharacter ſ, ungleich dem Lett. undurchſtrichenen ſ, deſſen Laut dem Franz. z, deſſen etymologiſche Geltung aber meiſtens dem S. h und dſh entſpricht, zur Bezeichnung des harten Lautes (Deutſch ſz), und zwar an ſolchen Stellen, wo dieſer Ziſchlaut dem S. ſ dent. parallel ſteht, verwendet: baiſus (Lett. baiſs-s) greulich (bijóti); wěſus (Lett. wehſs-s, ſsa) kühl (wějas, Wind), pa-wěſis, sio m. (Schatten, Kühlung), pellěſei, ſû m. Schimmel vom Brot (pelěti, verſchimmeln), woher Ungar. penész mit n ſt. l, während letzteres in pele (Ratte, Haſelmaus, Spitzmaus) vgl. Et. F. I. 120. blieb, dégěſis, io m. Auguſtmonat (degti, brennen), glittěſos, ſû f. Schleim (glittus, glatt), ballè, ês f. eine weiße Sau und balſis, io m. ein weißer Borch (Schwein) von baltas, weiß; vgl. Serb. bjeloug (porcus albus) Dobr. Inſt. p. 311., bjélouga (sus alba) p. 312. Ferner Lett. puěſsis G. ſha Eiter (pût, faulen), gruweſsis ein verhärteter Hümpel, der vom Fahren entſtanden (gruwa ausgefahrene Gruft, grût einſtürzen), tuppeſsis = tuppa (Heuſchober), tukſneſsis Wüſte (tukſh, wüſt). — Dann Litt. wambriſsus = wambras (ein Dicklippiger), dilbiſsus und dilba (Gluper, von dilbti, glupen), bandiſsus (Viehhirt; bandà Vieh), kiauliſsus und -uſsus (Hirtenjunge bei den Schweinen, kiaulė), takiſsas (Bachswehre) von tekěti fließen, laufen; vgl. Lett. tazs Bachwehre, Fiſchwehre, neben tezzeht, laufen. — Ganz verſchieden ſind die Lett. Wörter mit dem Suff. ſcha (geſpr. wie Franz. j) oder ſha (eig. ſcha mit durchſtrichenem ſ; Laut, wie Franz. ch), von denen ſchon oben geſprochen iſt.

Im S. finden ſich Neutra auf *ăs, ĭs, ŭs.* Dieſen entſprechen im Zend Neutra auf ô im Nominativ, z. B. manô = S. *manas,* welches letztere ebenfalls in gewiſſen Lautſtellungen ſich zu *manô* geſtaltet, und im Slaw. Neutra auf o, z. B. nebo, wie Bopp Demonſtr. p. 5. klärlich zeigt. Ferner Griech. Neutra auf ος, Gen. ε-ος (ſt. εΣ-ος), endlich Lat. auf us; ŭr, Gen. bald ŏr-, bald ĕr-, und ŭr-, wie corpus,

genus, fulgur, deſſen r höchſt wahrſcheinlich für s ſteht (vgl robus). Daß das s im Nom. nicht Nominativkennzeichen, ſondern derivativ ſei, iſt längſt dadurch bewieſen, daß das s im S. durch alle Caſus hindurch bleibt; der Grieche dagegen hat es mit Ausnahme einiger Compp. u. der Suff. *φι*, *σι* eingebüßt, und der Lateiner dafür häufig r eintreten laſſen, welches r nicht mit dem urſprünglichen und organiſchen, von dem es ſich nicht immer leicht abſcheiden läßt, vermengt werden darf. Vgl. Et. F. I. Der Unterſchied der Vocale (ŏ, ĕ, ŭ) im Genitiv ſcheint auf eine urſprüngliche Verſchiedenheit der Grundform hinzudeuten; dennoch möchten wohl die meiſten, wo nicht alle, Neutra dieſer Art im Lat. ſich auf das S. *as* (nicht *is*, *us*, die zudem nur in wenigen Wörtern vorkommen) zurückführen laſſen; ſ. Et. F. I. 68., wo beiläufig bemerkt, W. Freund in der Rec. des erſten Theils in Jahn's Jahrb. mich nicht ganz verſtanden haben dürfte, wenn ich das e in judex, eques u. ſ. w. gegenüber anderen Wörtern wie artifex, praeses u. ſ. w. ſeiner Meinung nach nicht als ſehr verſchiedenen Urſprungs hätte darſtellen ſollen: urſprüngliches i, wie in √ dic, i, kann nicht umlauten; ſeine Verdunkelung zu e in judex, eques iſt daher grundverſchieden von dem wahren Umlaute aus facio in efficere, effectum, opifex, opificis u. ſ. w., in denen e, i die Abſchwächung aus a ſind, und nichts als — unanaloge Sprachverirrung. Adjectivcompoſita mit Subſt. auf *as* im letzten Gliede verlängern im Nom. m. f. das a zum Erſatz für den Mangel des nominativiſchen s, welches noch außer dem derivativen da ſtehen ſollte, z. B. *durmanas* n., *δυσμενές*; *durmanás* m. f., *ής*. Im Lat. hat man ſich damit begnügt, das r auch in den Nominativ, Voc. und neutr. Acc. Sing. zu übertragen, wie z. B. in degener, bicorpor, vorausgeſetzt, daß dieſe Formen wirklich üblich ſind; während man ſonſt ſelbſt im Neutr. s hinzufügte, z. B. concors, biceps neben cor, caput. — Die S. Wörter auf *as* pflegen Guna oder Wriddhi anzunehmen; ſo auch mehrere Griech., z. B. *ζεῦγος*, Lat. juger-o aus juger-, n., das ohne Nomin. iſt, *τεῦχος*, *κλέος* (S. √ *çru*), nämlich *ε* ſt. *εϝ*, *εἶδος*, aber *ἴδος*, *δέος*, falls der Wurzellaut *δι* (*δέομαι* Aeschyl.) iſt, worauf aber minderes Gewicht gelegt werden zu müſſen ſcheint, da dieſe Griech. Formen ſich mehr nach dem Präſentialſtamm zu richten ſcheinen; Lat. pondus von √ pend mit Umlaut, foedus und fîdus von fîdere. Dem S. gehen ſolcherlei Gebilde aus Adj. ab; im Griech. z. B. *μῆκος*, *μᾶκος* (neben *μακρό*, *μᾶσσον*, nach anderen *μάσσον*, alſo mit kurzem *α*?), *κάλλος* (mit *λλ*, wie im Compar.), *δάσος*, *γλεῦκος* (gegen *γλυκύ* gehalten, mit Guna), *δεῦκος* (möglicher Weiſe *ευ* ſt. des Lat. ul in dulcis, vgl. I. 119.) u. ſ. w.

Daran dürfte ſich auch Lat. aequŏr vom Adj. aequo anſchließen, denn Bopp's Herleitung deſſelben aus aqua würde das ae nicht zu rechtfertigen vermögen. Die unſrige kann kein Bedenken finden, da ja auch amarôr; caldôr m. mittelſt des analogen Suff. ôs aus Adj. entſpringen. — Gieſe Aeol. Dial. S. 117. wirft die Frage auf, ob das Numeralſuffix *-ças*, z. B. *éka-ças* (singulatim) mit dem zweiten Compoſitionsgliede in *winçati* (20) u. ſ. w. in Beziehung ſtehe? Ein guter Gedanke; in *winçati* muß man freilich zunächſt *daçan* (10) ſuchen mit Aphäreſe des d, wie Bopp (Berl. Jahrb. in der Rec. von Graff's Sprachſchatz) mit großer Wahrſcheinlichkeit *çwan* (canis) aus einem freilich nicht vorkommenden daç-wan (Beißer; wie *kruç-wan* Schreier d. i. Schakal) erklärt; allein, indem ich *daçan* aus *ud* + √ *aç (to heap or crowd; vgl. √ *as:* with *ſam* to collect, to combine or compound) Et. F. I. 267. deute, betrachte ich *-ças* als den adverbial gebrauchten Acc. eines mittelſt des Suff. *-as* aus √ aç gebildeten Subſt. mit der muthmaßlichen Bedeutung: Haufen, wie wir im Deutſchen Fach, z. B. in einfach, mehrfach verwenden. Beiläufig: das Arkadiſche ἑκοτον = ἑκατον, wie διακόσιοι, welches Gieſe anführt, beweiſt mir durch ſein ο, daß früher vor τ, wie im Lat. cen-tum (von decem), ein Naſal ſtand, indem ein ſolcher vor ſich o liebt; vgl. Et. F. I. 6. So haben Lat. sonare, somnus, sordes I. 126., soror, socer, sôl (S. *ſúrja*, Zend hware, aus *ſwar*), viell. solere (vgl. √ suê), solium, solox, solidus (Schwelle oder ſchwer?), ſo wie sôcordia (sêcordia), ſolvere, ſôlus (se aliis; vgl. S. *a-ſanga*), sôbrius (Gegenſatz zu ebrius), deren ſê an S. *ſwa* (ſuus) ſich anſchließt, noch, wie ora (S. *awara*, poſterior) vgl. olla aus aula, ihr durch Einfluß eines S. w entſtandenes o bewahrt. Sollo (S. *ſarwa*) ſcheint auch in ſolli-cĭto (ganz bewegt; vgl. ὀλόκαυτο) zu liegen. — Das Lat. und Gr. haben die Neutralendung us, os oft mit voraufgehendem n, das ich, wie das t im S. *ſrô-t-as* von √ *ſru*, womit Lat. ĭ-ter (von ire oder itare) und itiner- (vgl. jecur, jecŏris und jecin-or- mit S. *jakrit*, *jakan*) zu vergleichen, für daſſelbe halte, welches auch im Part. Prät. Paſſ. ſich findet, z. B. facinus, pignus (√ pag), vulnus (mag es nun zu S. *wrana* gehören, oder analog mit ἕλκος, aus vellere ſtammen), fenus (τόκοι; Benj. Franklin: „Geld zeugt Geld, dieſe junge Brut iſt gleich wieder fruchtbar, und ſo geht es immer weiter"), tempus viell. aus √ τεμ (Abſchnitt), wie τέμενος, templo; Gr. τρέχνος, τέρχνος (entweder von √ τρεχ: Ausläufer, Sproß, oder, nebſt τρίχ, von S. √ *drih*, angeblich auch *trih*, wachſen), κτῆνος, δρᾶνος, δάνος (vgl. dônum), wahrſch. auch γλῆνος, ἔθνος, δῆνεα u. a. —

Da einerſeits s im Lat. und Lakon. ſich zu r, andrerſeits Gr. τ ſich zu σ verderbt hat, wird hiedurch das Verſtändniß mancher Wörter erſchwert; welches auch Contraction zuweilen verdunkelt hat. Lat. Beiſpiele: frigus, olus I. 141., robus, robur (√ ϱω; b aus o entwickelt, wie aus u in manubio), nemus, pondus, foedus (√ πιϑ), tĕnus (Erſtrekkung; adv.) u. ſ. w. Zuſammengezogen tûs (richtiger thûs als Lehnwort = ϑύος; vgl. Gen. Senatuos, ûs), jûs (√ *ju*), crûs (√ *çri*, currere), pûs (Gr. πῦο; ob πῦος, Bieſt, gleichen Stammes ſei, fragt ſich), acs (S. *ajas*), fâs (wohl nicht: Geſetz von √ ϑη, welches in condere, woher möglicher Weiſe condĭtion ſo gut als von condicere: condicion ſtammen könnte, ſondern: Spruch, Götterausſpruch; wie fatum, ϑέσφατον, da fas göttliches, kanoniſches Recht und Geſetz iſt im Gegenſatz zu jus oder dem menſchlichen), viell. rûs Et. F. I. 136.; nepus ſt. impurus Fest., falls das Wort nach Decl. 3. und nicht nach 2. oder 4. geht; vâs, vâsa, wenn etwa von √ veh (tragen), denn mit Faß hat es keine Gemeinſchaft; dagegen ŏss (S. *asthi*) und ôs (vgl. S. *ásja* von √ *aç*, comedere?) gehören nicht hieher. Calor als n., folglich wohl r ſt. s, hat Schneider Formenl. I. p. 90., und meint, es möge noch wohl mehr Neutra auf or im Nomin. gegeben haben; auch adŏr, (vermuthlich von S. √ *ad*, doch ſ. Freund s. v.), wogegen die Caſus dieſes Wortes mit langem ô, vorausgeſetzt nämlich, daß nicht im Plur. adôra vorkommt, ſicher masculiniſch ſind, wie z. B. labôs, labor. Jubăr m. n. habe ich noch I. 84., getäuſcht durch die gew. Herleitung deſſelben aus juba, die mir jetzt höchſt zweifelhaft däucht, mit Caesăr verglichen; die durchgängige Kürze des a in dieſen Wörtern ſondert ſie augenſcheinlich von den Wörtern auf âle, âre (im apokop. Nom. ăl, ăr) ab, und es entſteht die Frage, ob ſie nebſt dem etymologiſch unklaren inſtar r ſt. s beſitzen. Richtiger iſt Lindemann's Ableitung von jubar aus S. √ *diw*, *dju* (splendere), indem ſich b aus u entwickelte; ob auch juba eben daher ſeinen Urſprung nahm, iſt eine andere Frage. Ob in crepera neben crepusculum, opera neben opus, den Verben modera, tempera (vgl. modeſto, tempeſto; Verbum pondera von pondus), tolera, temera, blatera, recupera (von recipere oder wie man nach Feſtus annimmt recu-perare mit parare?), vitupera (wahrſch. wie oviparo, vociferari) das r aus Subſt. mit s, oder Adj. auf -ro herrühre, läßt ſich ſchwer beſtimmen. — Neben den Neutr. auf -ος, die unläugbar auf s ausgehen (vgl. S. *watſh-as*, Gr. ἔπ-ος), finden ſich nun auch im Gr. viele Neutra, die im Nom. αϱ, ας, α; ωϱ, ως; αις, z. B. σταις; υϱ, nämlich πῦϱ, auslauten, dagegen

im Gen. u. ſ. w. gewöhnlich nicht ρ haben, ſondern τ, oder auch, wie die Neutra auf ος, des Schlußvocales der Grundform ermangeln. Ueber ἧπαρ, κέαρ, σκῶρ, iſt im Kap. über Apokope vermuthet worden, daß ſowohl das ρ des Nom., als das τ in den anderen Caſus, beide der Grundform, die eigentlich ρτ ſein ſollte, angehören. Dies läßt ſich ſchwerlich aber auch von den übrigen Wörtern behaupten; κρέας hat ein anderes Suff. als S. *krawja*, Lat **carŏn**; κέρας ein anderes als S. *çringa*, Lat. **cornu**; καρᾱ, Gen. καρήατος ſtimmt nicht genau zu S. *çiras*; zu S. *nabhas* (aër, coelum) paßt νέφος formell beſſer als κνέφας; S. *dſhará* f. bildet einige Caſus aus *dſharas*, womit ſchon eher γῆρας übereinkommt. Wollte man dies Suff. mit dem S. -*as* identificiren, ſo bliebe immer merkwürdig das Beibehalten des α im Gegenſatze zu ος n. (das doch wohl nicht auf -*us* bezogen werden kann; obwohl αἰές wenigſtens der Würzel nach mit S. *ájus*, das aber bei Wilſon ſ. Gieſe Aeol. Dial. S. 121. als masc. angegeben wird, ſtimmt); daß die m. auf ο-ς Decl. 2. (S. *a-s*) und die auf α-ς Decl. 1. wirklich ſehr verſchieden ſind, ward früher gezeigt. Wenn Bopp Demonſtr. p. 6. als wahre Grundform der Neutra auf ας, α im Nom. ατ betrachtet, deſſen τ im Nom. entweder zu σ verwandelt ſei (vgl. im Part. Perf. ός, ότ mit S. *was*, in einigen Caſus *wat*), oder wegfallen wie vom Suff. ματ und im Slaw. **owtſha** ſt. **owtſhat** Dobr. Inſt. p. 475., ſo glaube ich ihm darin beipflichten zu müſſen; im Lat. fände ſich dies Suff. etwa in **caput**, vgl. mit S. *kapála* I. 84. Nicht ſo geneigt bin ich, ihm in der Meinung beizupflichten, daß Wörter, wie γῆρας, τέρας, in γήρα-ος, τέρα-ος nicht ſowohl τ als vielmehr σ, welches er in dieſem Falle für ein organiſches hält, ſollten ausgeſtoßen haben. Der Lakone ſetzt oft ein ρ für σ, aber, ſo viel ich habe ermitteln können, nur ein ſchließendes, und falls dies σ ein urſprüngliches iſt, nicht, wie unſerer Annahme zufolge, hier erſt ein aus τ entſtandenes. Wirklich möchten derjenigen Neutra auf ρ, welche dieſes in den Gen. u. ſ. w. übergehen laſſen, nur wenige ſein; πῦρ, Ahd. **viuri** ſtammt von √ *pû*; **ûber**, οὖθαρ ſ. I. 106., ſo wie πῖαρ (S. *píwara*, fett); **vêr**, ἔαρ ſ. I. 124. Vgl. außerdem ἄλειφας, α, αρ; ὗφα (S. √ *wap*) Etym. M.; εἶδαρ; εἶλαρ; ἄλκαρ; στέαρ, στῆρ, σταίς (√ στα, geſtehen, ſteif werden); θέλκαρ; worin man eher γ als κ erwartete; μῶμαρ, μῦμαρ; λῦμαρ; λῶφαρ; μῆχαρ: μῆχος, wie ἦμαρ (ἡμέρα): τῆμος; δέλεαρ (vgl. δόλο); δέαρ (δέος); κύαρ; κτέαρ; πεῖραρ, πεῖρας, πέρας; ὕδωρ (vgl. Engl. **water**), ὕδος, ὕδατ-; ἔλδωρ; τέκμωρ und τέκμαρ; deren mehrere nur in den gleichen Caſus des Sing. in Gebrauch ſind; das ω erregt großes Befremden, ſofern es nicht durch Contraction entſtand, da eine Länge im

Suff. des Neutrum vermieden zu werden pflegt. Ἅλας neben ἅλ; κῶς zſgz. aus κῶας; φῶς, Gen. φωτός neben φά-ος, Gen. φάε-ος, woraus ſich φωτός nicht erklärt; οὖας, ατος, οὖς, ὦς, Gen. ὠτός. Ob in Fέτορι (ἔτει) ρ ſt. σ ſtehe, wage ich nicht zu beſtimmen; ein ſolcher Wechſel in der Mitte iſt im Gr., mindeſtens höchſt zweifelhaft. Ἦτορ iſt etymologiſch zu unſicher.

Das Lat. Suff. ôs (ôr; im Nom. häufig ŏr mit gekürztem o) ſcheint trotz dem, daß Geſchlecht, Quantität und Sinn abweichen, faſt nur eine Ausbildung des Suff. -us vgl. decus, decor; fulgur, fulgor. Zuſtände, folglich Intranſitives, wird vorzugsweiſe durch daſſelbe bezeichnet; aus welchem Grunde dann auch die meiſten aus Verben nach Conj. 2. gebildet ſind, z. B. pudor, moeror; aus 1., z. B. ſudor, clamôs und clamor, amor, môs (meare); aus 3. furor, angor, tremor, ſapor, fluor, ŏdor (√ ὀδ), lăbŏr u. lăbôs (√ λαβ), flôs, vapos u. vapor, lepôs u. lepor (vgl. √ λεπ, polire); aus 4 wohl nur wenige, wie ſopor; aus Adj. caldor, amaror. Ueber rôs, Poln. roſa (Thau) ſ. I. 136.; mûs (S. √ muſh) gehört nicht hieher. Den Subſt. auf ôs gehen faſt immer Adj. auf do zur Seite, und die Adj. auf ôro, wie decoro, odoro u. ſ. w., ſcheinen geradezu aus ihnen durch Hinzufügung von o entſprungen. Hat ſich in labôso noch das s erhalten, oder iſt ſein Suff. dem in labori-ôso gleich? und was iſt nun dieſes ôso? Ging in ihm n in s unter, und ſteht dies für t (vgl. S. *want*, *wat*, Fem. *watî*, Gr. εντ, fem. εσσα)? ſo daß eine Beziehung zwiſchen den Suff. von cru-ento und vin-ôso, violento und formidolôſo ſtatt fände? Lauter Fragen, auf die ich keine ſichere Antwort habe. Das Suff. ôs weiß ich noch keinem Suffixe in einer anderen Sprache mit Sicherheit anzuſchließen; ich habe wohl einmal an das S. *-was*, *wans* im Part. Perf. Act. gedacht, da ich ſo ar-bos, ŏris f. glaube aus *ba-bhûwas* (gewachſen) deuten zu können, und ſo lepus (ſ. √ *langh*) m., vetus, Venus f., pulvis, eris (von polire? oder polluere?) möglicher Weiſe eine Aufklärung fänden, auch das S. Suff. *-us* n. (zuw. m.), ſo aus *was* entſprungen ſein könnte, wie *uſh-î*; Zend. uz-ukh-ch Burn. Yaçna I. p. CXVI., Gr. αὔξειν aus S. √ *wak*, Nhd. wahsen. An dem Mangel der Reduplication würde ich mich nicht ſtoßen, da dieſe in vielen Lat. Perfecten unterging, ſagte nur die Bedeutung mehr zu; Gr. Subſt. auf υια, die ſich an die Perfectendung υῖα anſchließen möchten, ſind ſchon beſprochen.

Flexion.

Wenn ich auf die bisher geführte Unterſuchung über Wortbildung noch ein Kapitel über Abbiegung folgen laſſe, ſo wolle man dieſes nur als Rahmen, nicht als ein ausgeführtes Bild des genannten Gegenſtandes betrachten. Da Hr. Prof. Bopp die Declination beſonders in ſeiner dritten academiſchen Abhandlung über die Caſus, und in ſeiner vergleichenden Grammatik, die Conjugation aber zuerſt in ſeinem Conjugationsſyſteme, dann berichtigt in den Annals of oriental literature. Part. I. (auch überſetzt in Seebode's Jahrb. für Philol.), endlich in der Rec. von Grimm's Deutſcher Gramm. in den Berl. Jahrb. für wiſſenſchaftliche Kritik 1827, und ſonſt, ausführlich behandelt hat, kann ich nicht die Abſicht haben, alle die bewunderungswürdigen Reſultate, die ſich aus den geiſtvollen Unterſuchungen dieſes großen Sprachforſchers herausgeſtellt haben, zu wiederholen; ich wünſche nur Einiges denſelben zu entnehmen, um den innigen Verband der Flexionslehre mit der Lehre von der Zuſammenſetzung und Derivation, als deren Fortſetzung und Schluß ich jene betrachte, einerſeits, und ſodann eben derſelben mit der Syntax auf der anderen Seite andeutungsweiſe aufzuzeigen, — ſo wie, wo ſich die Gelegenheit bietet, das Eine oder Andere, was mir minder genau aufgefaßt ſcheint, zu berichtigen oder vervollſtändigen. In der Sprache hängt Alles vom Einzelbuchſtaben bis zur ausgebildeten Periode oder ſelbſt Rede, ſei es mittelbar oder unmittelbar, vor- und rückwärts und in wechſelſeitigem Ineinandergreifen zuſammen: ſie iſt ganz ein Gewebe aus engverſchlungenen Fäden, die man ſämmtlich nach ihrem Stoffe, ihrer Richtung und Durchkreuzung kennen müßte, um ſich in den vollſtändigen Beſitz einer Geſammtanſchauung von ihr ſetzen zu können. Rückſichtlich der Syntax namentlich hat man bisher faſt immer dem Wahne gehuldigt, als ob ſie gewiſſermaßen auf eignen Füßen zu ſtehen vermöge; wenigſtens iſt erſt in wenigen, worauf mit Recht z. B. der vortreffliche Hartung dringt, das Bewußtſein recht lebendig geworden, daß die Syntax in der That kaum eine ihrer Regeln in letzter Inſtanz zu begründen und vollſtändig aufzuklären vermöge, außer im Rückblick auf die etymologiſche Kenntniß von dem Materiale, mittelſt deren Sätze gebildet werden: eine ſolche Kenntniß aber, wie jeder weiß, der dem Fortſchritte der Sprachwiſſenſchaft in

den letzten Decennien gefolgt iſt, will heut zu Tage mehr heißen, als decliniren und conjugiren können, indem die Declination und Conjugation ſelbſt erſt begriffen ſein muß, ehe an das weitere, wenigſtens nach ſeinem ſubjectiven Werthe aufgeklärte Verſtändniß eines Satzganzen, innerhalb deren ſie fungiren, gedacht werden kann. Richtig bemerkt Hartung, daß z. B. in einem Satze, wie Caju-s es-t ſtultu-s, die Congruenz eben durch ein gleiches, wenigſtens gleichartiges körperliches Moment (hier s und t als Grundbuchſtaben des Sanskr. Pron. *ſa, ta*) an den begrifflich congruirenden Satzgliedern erreicht werde; jener Satz bedeutet wörtlich: Caju=der ſein=er dumm=der.

Ich gebe ſogleich noch ein anderes Beiſpiel. Die Sprachvergleichung lehrt, daß t (d) die ächte Ablativendung für das Sanskr., Zend und Lat. ſei, und mit -tas, Lat. -tus (woher) weſentlich gleichen Sinn habe; ferner aber, daß im S. Sing. der Genitiv häufig den Ablativ vertritt. Daher kommt es, daß im Lat. der Ablativ bei ſolchen Präpoſitionen ſteht, die entweder ſchon an und für ſich eine Abſonderung, ein Woher andeuten, oder welche die Sprache in dieſem Verhältniſſe auffaßte; im Griechiſchen dagegen der Genitiv. Vgl. ab (von=an, von einer Außenſeite her), ex (von innen), de (von oben), wie S. *apa* (von), *wahis* (aus) c. Abl., Gr. ἀπό, ἐξ c. Gen.; ferner absque, se (se fraude), sine c. Abl., wie zuw. auch S. *wina*, das jedoch auch mit Inſtrum. und Acc. (wie im Deutſchen: ânu, ohne) verbunden wird, Gr. ἄνευ c. Gen.; clam patre, weil das Verbergen ein Hinweg einſchließt (abdere, abscondere); cum, côram (coram, commoram Placidi Gloss., was auf eine Herleitung aus com + mora: im Zuſammenverweilen, vgl. Bopp Gr. cr. p. 294.: *ſam-akſham*, eig. mit [vor] Augen, ſchließen läßt) vermuthlich nicht ſowohl um des Gegenſatzes zu sine willen, als weil die Gemeinſchaft gleichermaßen ein Hin von einem Subj. zu einem Obj., als auch ein Her von dieſem zu jenem iſt. Bei tenus (Erſtreckung), S. *â* ſteht der Endpunct im Abl., ſcheinbar alſo in geradem Widerſpruche mit deſſen gewöhnlicher Bezeichnung des Ausgangspunctes (usque a-); es iſt aber die Meinung, man ſolle von dem Schlußpuncte rückwärts rechnen, z. B. Tauro tenus regnare, d. h. bis vom Taurus an, vorausgeſetzt, daß Tauro nicht etwa Dativ iſt. Da jede räumliche Beziehung relativ iſt, und der Standort, den die Phantaſie nehmen will, ſo wie die Richtung oftmals gleichgültig, darf es nicht auffallen, wenn die eine Sprache z. B. ein Hin von A zu B bezeichnet, wo vielmehr die andere, von B ausgehend, ein Her in Bezug auf A; dies der Grund, warum auch oft einem realen Verhältniſſe ein ideelles untergeſchoben wird, z. B. ἐπὶ Σάμου

πλεῖν, d. h. in der (ideell) von Samos ausgehenden Richtung (Gen.), d. h. nach dem Beobachter oder Darſteller her, in der Wirklichkeit aber nach Samos hin (real; ἐπί). Daher auch **pro**, **prae** c. Abl., d. h. der Abl. bezeichnet den Punct, von wo das Vorn gerechnet wird, z. B. **pro domo** (vorn, vom Hauſe her; oder geiſtig: für, d. h. ſchützend gleichſam vor dem Hauſe ſtehend), **prae se** (nach vorn von ſich an). Der Deutſche Dativ bezeichnet den Punct der Ruhe, ein Wo; nun lehrt ſchon der Ausdruck „von wo“, daß wir Deutſchen in dem Dative nach von, aus den Ausgangspunct eigentlich nur in ſo fern, als er der Ort des Wo vor der Bewegung war, folglich nur durch den Zuſatz des von, aus, welche eo ipso das Woher einſchließen, andeuten. Befremdender iſt der Abl. als Caſus des Woher (als ſagte man z. B. ἐν κήπου ohne Ellipſe, wie dieſe bei ἐν Κίρκης dgl. vorhanden iſt, wie ἐκ, ἀπὸ κήπου im Griech. mit dem Gen., der etwa in ποῦ ein Wo ausdrückt), bei **in**, **sub**, **subter**, **super** in dem Falle, wo die Bezeichnung eines ruhigen Wo beabſichtigt wird; jedoch eigentlich nur in ſo fern, als der Abl. auch für ſich (hoc loco; anno, vgl. Franz. partir de nuit, d. h. innerhalb des vom Einbruche der Nacht beginnenden Zeitraums) zuweilen ganz die Stelle des Locativs einnimmt, wobei immer vorausgeſetzt wird, daß es nicht etwa der Dativ, ſondern der wirkliche, früher auf d ausgehende Abl. ſei. **Hoc loco** bedeutet alſo der Strenge nach: von dieſem Orte aus, welcher Ort demzufolge als an ſich ruhender und feſter Mittelpunct (Wo), doch nach verſchiedenen Puncten gleichſam Radien ausſtrahlend gedacht und vorgeſtellt wird. Im S. ſteht *pari* c. Abl., ſo daß alſo das Centrum als Divergenzpunct, dagegen **circa**, **circum** und um c. Acc., ſo daß eben daſſelbe vielmehr als Convergenzpunct gilt: welche Vorſtellungsweiſen natürlich beide, nur je nach verſchiedener und zwar entgegengeſetzter Anſicht, gleich richtig erſcheinen. Gr. περί c. Gen. (aus dem Umkreiſe einer Sache her), c. Dat. (in Ruhe um ſie gelegen); c. Acc. (um ſie herum gehend, gewiſſermaßen erſt durch Bewegung eine Linie beſchreibend). Der Accuſativ bei Lat. Präpoſitionen bezeichnet ſtets ein Wohin oder die Richtung nach einem Zielpuncte; entweder eine wirklich thätige in Bewegung, oder eine bloß gedachte, d. h. eine imaginäre Linie, von A nach B gezogen, ſo daß ſie durch B als begrenzt vorgeſtellt wird; es kann daher eben ſo gut als **adire**, **ire ad** —, **fonte-m** (Bewegung) auch: **sedere ad**, **apud fontem** (Richtung des ſitzenden A nach B, hier der Quelle, hinwärts) gedacht und geſagt werden, deſſenungeachtet, daß in letzterem Falle das Verhältniß ein ruhendes iſt.

„Die Lat. und Deutſche Sprache, bemerkt Billroth Lat. Schul„gramm. S. 326., haben in dieſer Hinſicht bei weitem nicht die Friſche „und Urſprünglichkeit der Griechiſchen (wo die meiſten Präpoſitionen, je „nach den Modifikationen ihrer Begriffe, zu verſchiedenen Caſibus geſetzt „werden können), ſondern etwas erſtarrtes.“ Das Factum iſt richtig, nur ließe ſich vielleicht darüber ſtreiten, ob nicht die größere Unbeholfenheit des Lat. und Deutſchen Ausdrucks rückſichtlich der Caſusverbindung mit Präpoſitionen (ſtatt Rückſchritt, wie Billroth meint) vielmehr nur ein Stehenbleiben, dagegen die große Beweglichkeit und ſinnliche Anſchaulichkeit in dem Griechiſchen Fortbildung und weiter gegangene Entwickelung. Das Sanskr. nämlich (Bopp. Gr. crit. p. 306.) hat nur wenige loſe Präpoſitionen; meiſtens ſind ſie vor das Verbum getreten, ſo daß dieſen dadurch der Verhältnißbegriff einverleibt wurde; dagegen zeigt ſich die größere Fülle ſeiner Caſus nicht bloß noch etymologiſch klarer, ſondern auch in ſo fern urſprünglicher und unmittelbarer, als ſie ſchon an und für ſich, ohne Beihülfe von Präpoſitionen, die Raumverhältniſſe deutlicher hervortreten laſſen. In den verwandten Sprachen haben die Caſus mehr die abſtracten und allgemeinen Verhältniſſe (z. B. ſelbſt räumlich das unde, ubi und qua via, quo) in Anſpruch genommen, dagegen die Bezeichnung der beſonderen und concreteren den Präpoſitionen überlaſſen, wodurch es kam, daß dieſe allmälig ein größeres Gebiet gewannen, ja in den Romaniſchen Sprachen beinahe alle Caſus verdrängten: der Accuſativ ward vom Nomin. in dieſen nur noch durch die Stellung unterſchieden, und die Lat. Präpp. de und ad gaben die allgemeinſte Bezeichnung des Woher und Wohin ſammt Wo. — Ich habe in meiner Diss. de relationibus praepp. Cellis 1827. zu zeigen geſucht, daß ſich die meiſten präpoſitionalen Verhältniſſe am leichteſten aus einem Cubus nach ſeinen 6 Richtungen conſtruiren laſſen, und daß z. B. die daraus zunächſt ſich ergebenden 6 Verhältniſſe, je eines zu 3, folglich der Summe nach zu 18 ſich vervielfältigen; z. B ὑπό c. Dat. (unten), c. Acc. (nach unten), c. Gen. (von unten), worin das fixe Verhältniß (unten) je nach den hinzutretenden Caſus und durch dieſe als ein Wo, Wohin, Woher dargeſtellt wird. Oft kann aber ſelbſt eins dieſer untergeordneten Verhältniſſe durch modificirte oder gar etymologiſch völlig verſchiedene Wörter bezeichnet werden, wie dies z. B. ἐν c. Dat. (wo), ἐς, εἰς ſt. ἐν-ς c. Acc. (wohin) und ἐξ c. Gen., d. h. von innen deutlich zeigen; es würde gar nicht auffällig ſein, wenn die Griech. Sprache ἐν c. Acc. (wie Lat. in c. Acc.) und ἐν c. Gen. für εἰς, ἐξ verwendet hätte: der Acc. bei εἰς und der Gen. bei ἐξ beſagen bloß allgemeiner das Verhältniß (Wohin, Woher), welches beſtimmter

in εἰς (nach innen), ἐξ (von innen) ausgeſprochen iſt, während dieſe Caſus hinter ὑπό dieſem Ausdrucke erſt die Geltung (nach unten, von unten) verleihen. Der Hebräer componirt zu ſolchem Behufe 2 Präpoſitionen, z. B. von zwiſchen (aus der Mitte), von mit (aus der Geſellſchaft), von auf u. a. Ewald Hebr. Gr. 1835. S. 329. Franzöſiſche Ausdrücke, wie au dessus et au dessous de moi; de dessus lui, au delà, welche à, de, sus (susum, sursum Lat.) und sous (Lat. subtus) enthalten, zeigen, wie verwickelt und zuſammengeſetzt oft Verhältniſſe entweder ſind oder ausgedrückt werden, denn z. B. au dessous de moi heißt buchſtäblich: in dem von-unten von mir. Was hier durch Präpoſitionen bezeichnet iſt, drückt z. B. der Ungar durch Poſtpoſitionen, woran er reich iſt, aus, indem dieſe, hinter die forma nuda, welche auch als Nominativ und Vocativ fungirt, geſtellt, entweder damit zuſammengeſprochen werden oder getrennt bleiben; nur den drei pronominalen Perſonalſuffixen treten ſie vor, können aber überdem noch die Perſonalpronomina in der forma nuda (Nominativ) vor ſich haben. Die Stellung der präpoſitionalen Verbalpräfixe iſt nicht fix, aber, wie im Deutſchen, z. B. aufheben, heb auf, durch Regeln beſtimmt (Farkas Ung. Gr. 9. Ausg. S. 146.) Wie man es nimmt, hat alſo die Magyariſche Sprache entweder keinen Caſus (denn -nak, welches als Dativ-, und -t, das als Accuſativſuffix gilt, ſind in nichts von den übrigen Poſtpoſitionen weſentlich unterſchieden), oder, da alle Verhältnißwörter poſtponirt werden und das Getrenntbleiben einiger nur von deren größerem körperlichen Umfange herrührt, lauter Caſus ohne alle Präpoſitionen; doch iſt erſtere Vorſtellungsweiſe richtiger. Dieſe Poſt-Präpoſitionen erſcheinen wiederum mehrfach in ſich variirt. So entſtehen aus fel (oben, auf), z. B. fel 's alá (auf und ab), téjfel (Milchrahm, eig. Milch-Oberes), fel-állani (aufſtehen), das ſelbſt aus fej, fő (caput) hergeleitet ſcheint, beiſpielsweiſe folgende Verbindungen: a' fejem felett (über meinem Kopfe), a' fejem felibe (über meinen Kopf); a' város felül (von der Stadt her), a' város felé (gegen die Stadt zu), d. h. nach ähnlicher Vorſtellung, wie im Griech. κατά, ἀνά für: meerwärts, landeinwärts als herab, hinauf; az Úr felől (de domino, z. B. loqui, gleichſam de summa rei parte ad imam); und mit Perſonalſuffixen, z. B. felette-m gleichſam oben-mein, in meinem Obern, (in einem Puncte) über mir, felette-d (über dir), felette (über ihm), felettünk (über uns), felettetek (über euch), felettek (über ihnen); felőlem (de me), felém (gegen mich zu) u. ſ. f. Mit doppelt geſetztem Pronomen heißt es z. B. én től-em (a me), te től-ed (abs te), ő től-e (ab eo), eig. mir-von-mir,

und ſo auch én-nek-em, aber nicht minder nek-em (mihi, eig. à moi) neben a' rét-nek (prato, der Wieſe) u. ſ. w. Der Ungar mußte, da ihm, wie wir ſahen, Caſus mangeln, nothgedrungen den ganzen Verhältnißbegriff in das Verhältnißwort legen, während z. B. der Grieche ihn entweder durch den bloßen Caſus oder dadurch ausdrückte, daß er denſelben zwiſchen Präpoſition und Caſus, die ſich gegenſeitig näher beſtimmen, vertheilte. Im Griech. und Lat. ſind nun mehrere Caſus, z. B. dort Dativ und Locativ, hier Genitiv und Locativ, Dativ und Ablativ mehrfach in einander gefloſſen, während ſie urſprünglich, z. B. in den parallelen Formen des S., ſtreng geſchieden waren. Wer begriffe alſo nicht, von wie hoher Bedeutung die Erforſchung der urſprünglichen Geſtalt der Caſusformen, ferner ihrer Correſpondenz in verwandten Sprachen, ihres theilweiſen Zuſammenfallens oder Ausſterbens auch für die tiefere Einſicht in die Caſusrection ſein müſſe? Leicht erhellet, warum die bisherigen Verſuche, den einzelnen obliquen Caſus im Gr. und Lat. je Eine beſtimmte Grundbedeutung — und eine ſolche muß es allerdings geben —, aus welcher die übrigen ſecundären auf natürlichem Wege ſich entwickelt hätten, faſt immer ſo gut wie völlig geſcheitert ſind; nämlich entweder theoretiſch, indem man von philoſophiſchen, überſinnlichen Unterſcheidungen ausging, welche die Sprache nicht machte, oder praktiſch vorzüglich an dem Umſtande, daß man mehrere Caſusformen entweder widerrechtlich copulirte oder ſchied, d. h. unter eine gleiche oder verſchiedene Caſusbenennung brachte. Unſere Caſusbenennungen ſind — Namen, nichts als Namen, die den wahren Character des jedesmaligen Caſus nur halb oder gar nicht bezeichnen, ja ihm oft einen unwahren unterlegen; derſelbe Name kann z. B. Perſonen beigelegt werden, deren Charakter und ganze Perſönlichkeit ſo verſchieden iſt, wie Tag und Nacht; und ſo correſpondirt, was in der einen Sprache z. B. Dativ heißt, keineswegs immer mit dem, was in einer andern, ſelbſt ſtammverwandten denſelben Namen trägt. Ja Formen innerhalb einer einzigen Sprache, welchen man in den verſchiedenen Declinationen, oder gar in den verſchiedenen Zahlabwandlungen eines Worts den gleichen Caſusnamen beilegt, decken begrifflich einander nicht immer; natürlich in denjenigen Fällen nach aller Strenge gar nicht, wo z. B. der Sing. eine andere präpoſitionelle Partikel und der Plural (von der Numerusbezeichnung, die begrifflich auf das Caſusverhältniß keinen Einfluß hat, ſehen wir natürlich ab) wiederum eine andere etymologiſch einſchließt; denn, wenn jene Partikeln auch ſinnverwandt ſind, ſo tragen ſie doch nichts deſto weniger eine von vorn herein verſchiedene vis vitalis in ſich, und das Aehnliche iſt nicht — ein

Gleiches. Wie es nun überhaupt ein Geſchäft der vergleichenden Grammatik iſt, das durch Entartung Geſchiedene oder Zuſammengebrachte wieder auf ſeinen urſprünglichen Werth zurückzuführen, ſo insbeſondere auch bei den Caſus. Ein unabweisliches Beiſpiel der heilloſeſten Formvermiſchung können die Singularcaſus der Neutra auf u im Lat. abgeben, welche nur ſcheinbar indeclinabel ſind. Der Gen. z. B. genû hat, wie fuis, gruis, fructûs lehren, End-s eingebüßt, der Dativ genû dagegen durch Contraction ĭ (fructu-ĭ), der Abl. d (vgl. magiſtratu-d), und dieſe Formen haben dann wahrſcheinlich die Länge des û im Nom. Acc. Voc. (S. *dſhânŭ*) nach ſich gezogen, welche dieſen Caſus im Neutrum nicht gebührt. Trotz der nunmehrigen äußeren Formengleichheit wird man doch ſchwerlich alle jene Caſus auf gleichen ſprachlichen Rang ſetzen, ſondern vielmehr ihren innern Unterſchied, welchen die Entſtellung zwar verdeckt, aber nicht aufhebt, feſthalten. So ſind auch die dem Laute nach gleichen Caſus wie bonae (mulieres; mulieri; mulieris) ſowohl etymologiſch und genetiſch, als ſyntactiſch völlig verſchieden; der Nom. Pl. ae, Gr. *αι* iſt — in Abweichung von dem S. *âs* (â + as) — nach dem Muſter von oe, ei, gew. ĭ, Gr. *οι* in Decl. II. gebildet; der Dativ ae aus â-i entſpricht dem S. *âj-âi*, Gr. *Α-ι*, *ᾳ*; der Gen. ae od. âi dem S. *âj-as* (durch Contraction und Wegfall des Schluß-s), Gr. *ᾱς*, womit alſo ſowohl Formen wie familiae als familiâs, die nur dem äußeren Scheine nach verſchieden ſind, ſtimmen. Der Geſchlechtsunterſchied iſt z. B. verwiſcht in eis, îs = Gr. *οις* m. n., *αις* f.; vgl. Sanskr. im Inſtr. *âis* (aus *âbhis*) m n., *âbhis* f.; im Dat. *êbhjas* m. n., f. *âbhjas*; im Loc. *êſhu*, f. *âsu*. Das Zuſammenfallen urſprünglich geſchiedener oder das Abtrennen gleicher Formen konnte nicht umhin, manche Verwirrung in die Sprache und allerlei Schwankendes in den Gebrauch der Caſus zu bringen. — Dazu kam, daß manche Formen ganz oder theilweiſe ausſtarben; ſo der Abl. im Griech., der Vocativ bis auf wenige Reſte im Lat., während er außerdem, als mit dem Nominativ (wie überall im Plur., wo das angeredete Subj. nicht ſo individuell hervortritt) identiſch, nur eigentlich in der Einbildung exiſtirt. Der Nom. Voc. und Acc. im Neutrum ſind nie von der Sprache geſchieden worden, und in Wahrheit iſt daher die Scheidung dieſer Caſus im Neutrum auch nur eine rein begriffliche, der Analogie der Maskulina und Feminina, welche aber für das Neutrum nicht gelten kann, nachgebildete und deßhalb leere und nichtige. Wirklich hielt es die Sprache nicht für nöthig, vielleicht gar für widerſinnig, Subjectscaſus (Nom. Voc.) vom Neutrum zu bilden; in der zweiten Declination iſt die S. Endung -m, Lat. -m, Gr. -*ν* gleich mit der männ-

lichen Accuſativendung und ſo war es gewiß Abſichtlichkeit der Sprache, das Neutrum ſelbſt in der Stellung eines grammatiſchen Subjects (Nom.) doch nur als Object (Acc.) hinzuſtellen, oder, wie es in den übrigen Declinationen geſchah, nur in der (zuweilen bloß mechaniſch abgeänderten) Grundform ohne Flexionszeichen, folglich indifferent und, genau genommen, weder als Nom. oder Voc., noch als Acc.; der Ungar, welcher kein grammatiſches Geſchlecht unterſcheidet, hat auch überhaupt keinen Nominativ, als welcher mit der Grundform zuſammenfällt, mit eigner Caſusbezeichnung. Endlich ſind manche Wörter wirklich inflexibel geworden, entweder durch Apokopen wie quot, tot, viele Griech. und Lat. Zahlwörter u. ſ. w., oder dadurch, daß eine Caſusform die übrigen mit vertrat, z. B. die Neutra centu-m, ἑκατο-ν, mille im Sing. u. ſ. w. Eine Verderbung, welche in den Romaniſchen Sprachen nun vollends um ſich griff, worin die Caſusbezeichnung beinahe ganz verſchwand, und gewiſſermaßen der rohe Naturſtand von Grundformen, die in ihrer indifferenten Generalität gleichſam die Function aller Caſus in ſich ſchließen, zurückkehrte!

1) Declination.

Alle Sprachbezeichnung iſt eine gedoppelte, 1) ſinnbildlich oder ſymboliſch, 2) kyriologiſch. Man mißverſtehe mich hier nicht: von der Rhetorik ſammt ihrem Tropenweſen iſt hier gar nicht die Rede, ſondern nur von dem Reinſprachlichen. Ferner: in letzter Inſtanz ſcheint die ganze Lautſprache ſymboliſch, und es iſt nicht abzuſehen, wie ſie anders als durch Symboliſirung habe entſtehen können; zwar kann ich z. B. einem Thiere einen Laut, den es hervorbringt (z. B. Kuckuk), abhorchen, und die Nachahmung dieſes Lautes, in ſo fern ſie nichts als ſich zum Zweck hätte, bliebe kyriologiſch; wird aber der Laut zur Bezeichnung des Thieres, ſo iſt er damit über ſeine Grenze in das Gebiet des Symboles eingetreten. Den Otaheitern erzählt man nach, daß ſie die Dinge, worüber ſie ſich unterhalten wollten, mitbrächten; die tolle Vorausſetzung nun gemacht, ihre Unterhaltung bliebe dabei ohne allen procès verbal, und begnügte ſich mit dem bloßen Hinundherzeigen und Beſehen der Gegenſtände ihrer Unterhaltung, ſo wäre dieſe, es iſt nicht zu läugnen, zwar ſachlich und dinglich und kyriologiſch genug, würde aber ſchon durch die Abſichtlichkeit der Unterhaltung und durch die nicht ausbleibende Geſticulation und Geberdung nichts deſto weniger zu einer — ſymboliſchen umſchlagen. Auch nicht in dieſem Sinne nehme ich hier das Wort: ſymboliſch; ſo heißt mir vielmehr eine grammatiſche Bezeichnung,

die nicht durch einen beſonderen, ſchon für ſich bedeutſamen Ausdruck, nicht durch ein eigenes Wort bewerkſtelligt wird. Symboliſch iſt ſo z. B. die Bezeichnung der Vergangenheit im Perf. mittelſt Reduplication; ſymboliſch die Feminalmotion auf a im Lat. z. B. cerva, oder auch noch mit einem voraufgehenden Suff. z. B. reg-ina: kyriologiſch dagegen z. B. Magyar. király-né (Königin), vorausgeſetzt, daß darin wirklich ein obſ. nö (Frau), das allerdings aus nös (verheirathet) und nö-telen (ledig) ſcheint gefolgert werden zu dürfen, liegt, oder nöstény szarvas (weiblicher Hirſch d. i. Hindin). Symboliſch iſt ferner der Vocalunterſchied im Ung. enni (eſſen), inni (trinken); az (jener; auch als Artikel), ez (dieſer); az az ember (ἐκεῖνος ὁ ἄνθρωπος), ez az ember (οὗτος ὁ ἄ.); amaz (jener dort), emez (dieſer da); ferner Finn. tuo (jener), Dat. tuolle, Plur. nuo (jene), Gen. noiden vgl. mit tämä (dieſer), Dat. tälle, Plur. nämät (dieſe), Gen. näiden. Ferne und Nähe verhalten ſich darin wie dunkel und hell. Vgl. n'dappi (von nahe), n'dappa (von ferne kommen) im Delawariſchen (Talvj Indian. Spr. S. 26.). — Im Allgemeinen nun neigen die Sanskritſprachen ſich mehr zu dem kyriologiſchen Bezeichnungsprincipe, wogegen die Semitiſchen mehr zum ſymboliſchen. Welcher Art ſind nun die Vorgänge in der Declination der Sanskritſprachen? Die Motion und Geſchlechtsbezeichnung iſt häufig ſymboliſch; die Caſualiſation und Numeraliſation dagegen meiſtens kyriologiſch; nur der Vocativ, der wirkliche, mit dem Nom. nicht zuſammenfallende nämlich, welcher mit der Interjection ziemlich auf gleicher Linie bleibt, iſt ausgeſchloſſen.

Das nominative *s* m. f. und *t*, *d* n. ſind von Bopp in ſeiner ausgezeichneten III. Akademiſchen Abh., die noch immer nicht genug gekannt und benutzt iſt, gewiſſermaßen als nachgeſtellte Artikel (S. *ſa*, *ſá*, *tad* = ὁ, ἡ, τό) dargeſtellt. Vgl. z. B. Däniſch en fugl (ein Vogel), et bierg (ein Berg), aber mit nachgeſtelltem Artikel fugl-en (der Vogel), bierg-et (der Berg). Die obliquen Caſus, was früher wohl zuweilen dunkel geahnet, aber durch keinen vor Bopp hiſtoriſch und phyſiologiſch erwieſen war, entſtehen durch Anheftung von Partikeln, welche größtentheils auch entweder als Präfixe oder ganz frei in Gebrauch ſind; dieſe Poſtpoſitionen nun kann nicht ihre Nachſtellung von den Präpoſitionen, wie wir die Wortverhaltwörter unbequem genug, ja theilweiſe falſch benennen, verſchiedenartig machen. Eine Präpoſition, die es auch der Stellung nach wäre, mit einer nachfolgenden, völlig flexionsloſen Grundform, gleichgültig ob durch bloße Voranſtellung oder durch Präfigirung verbunden, würde gerade daſſelbe Reſultat, wie ein obliquer Caſus

in den Sanskritſprachen, geben, und man braucht ſich in der That nach dergleichen nicht weit umzuſchauen; z. B. de nuit vgl. mit Nacht-s. In ſeiner Vgl. Gramm. iſt Bopp noch einen Schritt weiter gegangen, indem er die Pronominalſtämme als denjenigen Stoff bezeichnet, woraus die Präpoſitionen und nicht minder die Suffixe der obliquen Caſus entſtanden ſeien; hier befindet er ſich indeß auf einem Wege, zu deſſen Ziele ich ihn noch nicht ganz begleiten kann, weßhalb ich zur Zeit für die obliquen Caſus bei Präpoſitionen ſtehen bleibe. Der Engländer Seager, deſſen Buch über die Caſus ich jedoch nur aus Anzeigen kenne, hat, ſo viel ich hieraus urtheilen kann, offenbar Vieles von Bopp, das er jedoch renommiſtiſch ſich aneignet und ſchlecht vorträgt; was ſoll man aber von ſeinem Beurtheiler Hefſter (Neue Jahrb. f. Philol. IV. Jahrgang, Bd. XI., Heft 1.) ſagen? der von Bopp's vorerwähnter Abh. nicht entfernt eine Ahnung hat, und nun auf eigne Hand toll ins Zeug hinein faſelt. Möchten doch ſolche Verächter comparativer Sprachſtudien erſt die allererſten und gemeinſten Elemente wahrer Grammatik lernen! Nur Eins! S. 77. weiß Hr. Hefſter, daß die Deutſchen Pronomina es, er mit Lat. es (um), er (am), und was, wer mit ge-wesen, war verwandt ſind. Alſo wußte er nicht 1) daß Goth. ï-s, woher e-r, ganz dem Lat. i-s, und Goth. ïta, woher es (s ſt. z für Goth. t, wie ſo oft), dem Lat. i-d, Sanskr. *id-am* 2) daß we-r, wa-s, die im Goth. hva-s, hva (ſt. hvata), Ahd. huë-r, hua-z entweder beleglich oder der regelrechten Analogie nach lauten (Grimm I. p. 785. 798.), dem Lat. qui-s, qui-d (quo-d) entſprechen; daß folglich 3) die verglichenen Wurzeln von eſſe, geweſen (S. √ *as, was*) urſprüngliches s haben, welches zwar, wie in e-r, we-r, wo das r jedoch nominativiſch iſt, und in den Caſus nicht bleibt, in einzelnen Formen zu r wurde, aber nicht entfernt mit dem s in e-s, wa-s, das aus Goth. t entſprang, etymologiſch ſtimmt; endlich 4) wie viele und ſtarke Beweiſe ſeiner Unwiſſenheit und Urtheilsloſigkeit in Betreff ſolcher Dinge in wie wenigen Worten er gegeben habe, die Ungereimtheit ſeiner Erklärung noch ungerechnet.

Ueber Bezeichnung des Numerus bei Nominen und bei den mehrheitlichen Perſonalendungen im Verbum vgl. Bopp kl. Sanskritgramm. 1834. §. 272. und das von mir ſelbſt in den Berliner Jahrb. f. wiſſ. Krit. 1833. Nr. 41. Bemerkte. Hier kommt es mir vorzüglich auf die Frage an, wie und wodurch wird die Mehrzahl in den Sanskritſprachen grammatiſch bezeichnet? Wenn das Appoſitum zu einem Nomen, z. B. ein Zahlwort, ſchon Pluralität bezeichnet, ſo iſt die Pluralform des Nomens daneben gewiſſermaßen Ueberfluß (wie nach Umſtänden die Geſchlechtsun-

terſcheidung beim Adj.); ja manche Sprachen, z. B. das Rukheng, wie Leyden lehrt, das Guaraneſiſche in Südamerika (ſ. Talvj, Indian. Spr. Amerika's S. 17.) drücken den Plur. nur mittelſt Beifügung von Zahl=, oder anderen, Pluralität einſchließenden Wörtern aus. Im Deutſchen wird die Maaß= und Gewichtsbeſtimmung oft im Sing. angegeben, z. B. wie viel Fuß? 2 Pfund ſchwer, 3 Mann hoch; doch auch wieder: 2, ſogar 1½ Ellen im Plur. Deutſch man (eig. Mann), Franz. on (aus homme) könnten auch etwa pluraliſch gedacht werden. Im Türk. ſteht nach Zahlen der Sing., z. B. belh yoz ât (five hundred horses, eig. horſe) Davids, Turk. Gr. p. 19., der den Gebrauch, wohl mit Unrecht, von Hebr., Arab. und Perſern durch die Türken entlehnt wähnt. Derſelbe findet ſich nämlich auch im Gaeliſchen; ſ. Stewart, Galic gramm. p. 61., wo ebenfalls an das Hebr. erinnert wird. Ferner im Ungariſchen (Farkas Gramm. S. 124. 132. J. v. Márton S. 31.), z. B. egynehány katona gleichſ. aliquot miles (einige Soldaten); tegnap (geſtern) két ezer (2000) katona (Soldat, vgl. Deutſch: Mann) ment (iſt gegangen) itt (hier) keresztül (durch); ja die vielfache Zahl wird von einem Ungarn äußerſt ſelten gebraucht.

In den mehrheitlichen Zahlformen ſollte man noch neben und außer den eigentlichen Caſusmerkzeichen ein oder mehrere charakteriſtiſche Zeichen zur Andeutung der Mehrheit erwarten; zum mindeſten wäre es auffallend, wenn die Mehrheit, der urſprünglich geſetzten Einzahl gegenüber, durchaus keine beſondere Repräſentation gefunden hätte. Es ließe ſich erwiedern, es genüge ſchon, daß nur den mehrheitlichen Zahlen andere Caſuszeichen gegeben ſeien, als dem Singular; wenn aber den Caſuszeichen ſelbſt nicht zugleich der Charakter der Pluralität beigemiſcht ſein ſollte, ſo begreift man ſchwer, warum nicht z. B. der Plural für Sing. und dieſer für jenen galt; kurz das Verfahren der Sprache in dieſem Falle wäre baare Willführ. Theoretiſch ſchiene die Wahl zweier Numeralzeichen, deren das eine allen Dual=, das andere allen Pluralcaſus als gemeinſchaftliches zuſtände, und deren Stellung hinter den Grundformen vor den eigentlichen Caſuszeichen, welche, als vom Numerus begrifflich unabhängig, in allen Zahlen ſich gleich bleiben könnten, am natürlichſten; dieſe Theorie befolgt nun wirklich die Magyariſche Sprache. Nimmt man die Cardinalzahlen ſelbſt, welche kein numeriſches Flexionszeichen, als ſchon in ihrem Begriffe liegend, annehmen, ferner mi, aber doch auch mink (nos), neben én (ego), und ti (vos) neben te (tu) im Nominativ, ſo wie diejenigen Nomina mit Poſſeſſivſuff. aus, in denen die res poſſeſſa pluraliſch iſt, z. B. fái-m, fái-nk (arbores meae, noſtrae) neben fá-m,

fá-nk (arbor mea, noſtra), ſo daß in ihnen, wie in mi, ti, das i Pluralzeichen zu ſein ſcheint, dieſe alſo ausgenommen, findet ſich in allen mehrheitlichen Caſus der Subſt., Adj., Pron. und in allen plur. Perſonalendungen der Verba im Ungariſchen als nota Plur. beſtändig der Buchſtabe k; der auch im Armeniſchen als Pluralzeichen vorkommt. Alle Poſtpoſitionen treten an die forma nuda, die auch den (flexionsloſen) Nom. vertritt, z. B. fa (arbor), Dat. fá-nak (eig. Baum-zu), Acc. fá-t (arborem) u. ſ. w., dagegen im Nom. Plur. fá-k (arbores), fák-nak (verſus arbores, dann arboribus), Acc. fák-at (arbores), deſſen zweites a unbedeutſamer Bindelaut iſt, u. ſ. w. Daß -nak urſprünglich versus bedeutet, lehren die Beiſpiele bei Farkas S. 155.; dativiſch kann es nur in ſo fern heißen, als es häufig in ſolchen Verbindungen gebraucht wird, wo andere Sprachen den Dativ ſetzen; z. B. nek-em (ad me ſ. mihi, Franz. à moi) mit Suffigirung des, die 1. Perſ. bezeichnenden m, iſt genau gebildet, wie z. B. felé-m (versus me), und man gebraucht es in ſolcherlei Redensarten, wie hozz nekem (ad me) papirost, bringe mir Papier; nekem van, nekem nints (mihi eſt, non eſt; ich habe, habe nicht) u. ſ. w. Dann ſteht dieſer ſog. Dativ bei Wörtern des Flehens, z. B. esedezzünk az Istennek laſſet uns flehen zu Gott; in Redensarten wie katonának (zum Soldat; im Sing.) menni (gehen) oder állani (ſtehen), d. h. unter die Soldaten gehen, Soldat werden, vgl. Hebr. ל Ewald Hebr. Gr. 1835. S. 324.; ferner bei Wörtern des Heißens, Erwählens u. dgl., z. B. engemet (me) Mihálynak (Michaëlem) hívnak (vocant) gleichſ.: ſie nennen mich zum M., wie man ja auch im Deutſchen: erwählen, ernennen zu — ſagt, in welchen Fällen der Littauer den Inſtrumentalis ſetzt. Littauiſch z. B. wadinna ji praraku, man nennt ihn einen Propheten (eig. mit e. Pr., d. h. mit dem Worte, Namen: Prophet); Jocubs wardù (J. mit Namen, indem der Name Mittel der Bezeichnung iſt) und ſogar jis Jokubu wardù, er, mit-Jakob mit-Namen, entweder, weil der Inſtrum. bei vv. denominandi üblich iſt, oder durch eine Attraction, wie im Lat. cui eſt nomen Jacobo. So auch Litt. karàlumi (Könige-mit) moſtiti (zum Könige ſalben), d. h. zur Königswürde erheben, mit ihr verſehen, bekleiden, wie auch ap-ſi-welkù (um-ſich, d. h. hier mich, ziehe ich) rúbais d. i. Lat. induo-r (ich bekleide ſich) veſtibus geſagt wird. Verba, die im Lat. mit dem doppelten Nom. ſtehen, wie ſein, werden, bleiben, können zwar auch im Litt. ſo conſtruirt werden, doch gebraucht man eleganter den Inſtrum. für den Prädicatsnominativ, z. B. Moizèſsus didziu praraku, oder im Nom. didis prarakas, búwo d. i. Moſes magnus propheta fuit.

Erkundigen wir uns nun näher nach dem wahren Sinne des plur. k im Magyariſchen, ſo tritt uns ſogleich das Pron. ki? (quis), auch in vala-ki (aliquis; wahrſch. eig.: wer es ſei; vgl. való, ſeiend), akár-ki (wer immer; wahrſch. von akarni, velle, alſo wie Lat. qui-vis, da akár-akár vel-vel bezeichnet), ki-ki (jedermann, vgl. Lat. quis-quis) entgegen; denn, nehmen wir z. B. kiki, das durch die Reduplication zur diſtributiven Allheit (jeder) geſteigert iſt, und ki-k? als Plur. qui? zu ki? (quis?), worin nur eine Steigerung zur Mehrheit ſtatt hat, wenigſtens nicht urgirt wird, daß die unbeſtimmte Menge alle umfaſſe, ſo zeigt ſich die Gleichartigkeit des Begriffs in beiden. In kik ſowohl als kiki liegt die Mehrheitsbezeichnung in der Wiederholung deſſelben Worts, und ſo bilden einige Sprachen den Plur. überhaupt; das Unbequeme hievon aber, namentlich bei langen Wörtern, leuchtet ein, weßhalb dann andere nur einen Theil des Wortes wiederholten, etwa wie im Lat. Coss.; nun iſt aber das Pronomen gewiſſermaßen ein allgemeinerer Repräſentant des Nomen, und es kann daher nicht befremden, wenn nun ein ſolches zum Pluralzeichen wurde.

Z. B. ember-ek (homines) iſt alſo ſo viel als ember + ki ein Menſch (und noch) wer d. h. mehrere, unbeſtimmt, wie viele, gleichſam als wäre ember wiederholt. Das Pronomen ki iſt alſo entweder additiv oder multiplicativ, wie z. B. Lat. quatuor-decim, quadra-ginta (4 + 10; 4 × 10), und, der Wahrheit nach — kyriologiſche Bezeichnung des Plur. Das Wort kiki (jeder) findet ſich auch im Eſthniſchen keik, Gen. keige (all, ganz), Dörpt. kigitte (überall hin), Reval. keikiti (überall; vgl. Ung. minden-ütt, überall, rückſichtlich des Localſuff.), keige- oder kige-wäggewänne (all-mächtig; wäggi, Macht), ferner im Superl., z. B. D. kigesuremb, R. keigesuremb, d. i. cujusvis (omnibus) major, indem die Eſthn. Comparativendung mb, -m (Hupel, Eſthn. Gramm. S. 26. ed. 1780.); die Finn. -mbi (in den ſog. Caſ. obl. aſſimilirt ſich häufig b, alſo mm), z. B. ſuure-mbi (major) von ſuuri (magnus); die Ungar. -bb, z. B. jo-bb (melior), ſze-bb von ſzép (pulcher) mit Unterdrückung des p; die Lapp. (Gyarmathi de affin. ling. Hungar. p. 13.) z. B. zjabb-eb (pulchrior), Superl. zjabbemos, von zjabbe (pulcher) lautet. Die Richtigkeit der Erklärung jenes Eſthn. Superl. erhellt noch daraus, daß der Finne ſeiner Superlativform noch kaikkein (aller) von kaiki (omnis), z. B. kaikkikansa (alles Volk), kaikki ihmiset (alle Menſchen; hier t als Pluralendung: vgl. tuo, jener, tämä, dieſer) vorſetzt, z. B. kaikkein ſuurin (der allergrößeſte) Strahlmann Finn. Sprachl. S. 12. Der Finn.

Superl. endet zwar im Nom. auf -in, deſſen n ſcheint aber aus mb entſtanden, da nach doppelten Vocalen (a. a. O. S. 53.; — alſo der Länge wegen, welche kein Doppel-m leicht hörbar werden läßt) dafür in den Caſſ. obl. m, nach einzelnen mm erſcheint; ſo unterſchiede ſich alſo der Finn. Superl. weſentlich nur durch den Vocal i vor dem Comparativſuffixe, welcher dem Comparative abgeht, von dieſem, und ich wäre geneigt, dies i hier als ein graduell ſteigerndes zu nehmen, wie es im Ungar. z. B. fái-m (arbores meae) im Gegenſatze zu fá-m (arbor mea) numeral ſteigert. Finn. jombi kumbi (alteruter), kumbanen? (uter?) zeigen merkwürdiger Weiſe ein Comparativſuff. genau ſo, wie das *-tara* in Sanskritſprachen auch an Pronomina tritt, wie S. *an-tara*, Lat. al-ter. Finn. ku-ka (quis?), mi-kä (quid?) würden ſich, auch wenn Ung. ki, mi von gleicher Bedeutung nicht wären, ſich doch ſchon durch ihren Plur. kut-ka, mit-kä mit dem plur. t im Nominativ der Finn. Sprache als comp. ausweiſen. Aehnlich jo-ka (welcher, Relat., wie im S.: *ja*), Gen. jo-ngan (deſſen), wie ku-ngan (weſſen?). Jo-ku (jemand) iſt, augenſcheinlich, wie aus dem Dat. jolle kulle u. ſ. w., aus jombi kumbi (alteruter) erhellet, das Relat. c. Interr. Außerdem kukin (jeder, vgl. Ung. kiki), Gen. kungan-kin (eines jeden), jokainen (ein jeder); koko (ganz). Welcher Art das Suff. -ka in obigen Wörtern eigentlich ſei, weiß ich nicht mit Sicherheit; im Eſthn. iſt ka, auch, und ga, mit, ſo wie -ge, -gi, auch, als bloße Anhängungswörter, z. B. ke-gi (aliquis; eig. wer auch). Dieſe Affixe ſind doch ſchwerlich das Ung. Pluralzeichen? wiewohl deren augirende Bedeutung (auch) allerdings einer ſolchen Annahme nicht ganz ungünſtig wäre. Was die Affigirung des k im Ung. betrifft, ſo bemerke ich noch kurz Folgendes: mi-n-k (nos) enthält mi (nos) ſammt én (ego) + k, wie der Acc. ti-tek-et (vos) ti (vos) ſammt te (du) + k; in beiden iſt alſo das Pron. zweimal (wie in ki-k, welche?) und trotz dem noch das plur. k. Das m (én = S. *aham*, oder das n darin für m?) und t ſind auch in den Sanskritſprachen die charakteriſtiſchen Buchſtaben für die Perſ. 1. und 2.; eben dieſe bilden auch, wie im Perſ. -m, -t, -ſh Wilken Inſt. p. 27., die Poſſeſſivſuffixe -m (meus), -d (tuus; offenbar d für t) und in deren Plur. n-k (entw. m + k, oder én + k) und tok (mit variirendem Voc.; t hier noch urſprünglicher); und -m, -d, -nk, -tok bezeichnen auch das ego, tu; nos, vos am Verbum. Das Poſſeſſivſuffix 3. Perſ. Sing. endet vocaliſch, und im Plur. tritt k daran. Wenn einige Formen der erſten Perſ. Plur. auf k mit vorhergehendem u, ó, ö enden, ſo muß man n (vgl. -unk) darin vor k weggefallen betrachten. Das -nak in

einigen Formen der 3. Perſ. Plur. ſcheint der Plur. eines vielleicht im Ung. verlorenen Pronomens, das aber im Finn. nämät (hi), Gen. näiden (horum) ſ. o. fortlebt. Zudem findet ſich n noch in einigen Singularformen im Ung. z. B. vagyon, van (est), leszen (erit), legyen (sit, esto), Plur. vagynak, lesznek, legyenek. Im Sing. weiß ich nur in der 1. und 2. unbeſtimmten Form das k von Perſ. 1. und 3., ferner das sz (z. B. ir-sz, etwa wie Lat. s in scribi-s?) und l in Perſ. 2. noch nicht genügend zu deuten. Sollte das k z. B. in irok (ich ſchreibe; ganz unbeſtimmt, was) etwa ki? in dem Sinne was? (ſonſt indeß durch mi? ausgedrückt) ſein, im Gegenſatze zu irom (ich ſchreibe, nämlich ein Beſtimmtes)? Die Unterſcheidung zwiſchen der beſtimmten und unbeſtimmten Conj. im Ungar. iſt höchſt merkwürdig; jene umfaßt das Activum, aber nur in tranſitivem Sinne, daher wenn ein Acc. entweder wirklich oder kryptiſch davon abhängt; die unbeſtimmte iſt zwiefach, und deren erſte ſchließt die Neutra, ſo wie die neutral oder intranſitiv, d. h. ohne beſtimmtes Object gebrauchten Activa, deren zweite das Paſſivum und Medium ein. Derſelbe Unterſchied, welcher zwiſchen „der und ein Menſch“ beſteht, findet in der That auch im Verbum in Bezug auf das Object ſtatt. „Ich eſſe, habe noch nicht gegeſſen,“ z. B. iſt ſehr verſchieden von „ich eſſe dies oder jenes, Fleiſch, Suppe;“ bei jenen Ausdrücken wird nur auf die Handlung des Eſſens ſchlechthin reflectirt, trotz dem, daß dieſe ein Object, das gegeſſen wird, vorausſetzt. Wer, von einem Ungarn gefragt, ob er Magyariſch verſtehe, tudok und nicht tudom (scio) antwortete, würde ſogleich durch ſein erſtes Wort verrathen, daß er es nicht verſtehe; denn tudok heißt: „ich weiß, nämlich irgend etwas, was alles Mögliche ſein kann“ und iſt daher keine Antwort auf die Frage, ob man Magyariſch verſtehe, welche aber durch tudom (ich verſtehe es, nämlich das Beſtimmte, wonach gefragt wird) allerdings gegeben wird. Ganz ähnlicher Weiſe hat die Vaskiſche Sprache einen Nom. des Handelns (log. Subj. als reales Subj. im Gegenſatz zu dem, durch daſſelbe afficirten Obj.) und einen Nom. des Leidens oder neutralen Zuſtandes (log. Subj., aber der Wirklichkeit nach leidendes Obj., ſo gut wie der Accuſ.) unterſchieden (W. v. Humboldt im Mithr. IV. S. 317.). Eine andere Rückſichtsnahme auf das Verhältniß zwiſchen Subj. und Obj., und zwar, wenn die 1. Perſ. Sing. (ich) Subj. und die 2. Perſ. Sing. oder Plur. (dich, euch) Obj. iſt, alſo das Verhältniß der Perſonen zu einander im Dialoge, nimmt die Ungar. Sprache, indem die 1. Perſ. Sing. des Verbum auf lak ausgehen muß, in dem Falle, daß vom Verbum téged (te), titeked (vos) abhängt (Farkas S. 155.);

z. B. látta-lak téged (vidi te). Dies würde weniger merkwürdig ſein (vgl. v. Humboldt S. 330.), wenn lak Suff. der zweiten (als Acc.), oder auch der zweiten (als Acc.) und der erſten (als Nom.) wäre; nun finden ſich zwar l in Perſ. 2. Sing. und k in Perſ. 1. Sing. des Verbums, jedoch ſtimmen beide nicht mit den Pron. für die Perſ. 2. 1., ſo daß man kein Recht hat, weder ſie nominativiſch, noch accuſativiſch (du, dich; ich) zu faſſen. Selbſt, wollte man lak in l-ak zerlegt (te ego) denken, ſo wäre das k für ego ſchon deßhalb befremdend, weil es nur in der 1. Perſ. Sing. der erſten unbeſtimmten Conjug. ſich zeigt, während das Obj. in unſerem Falle doch ein ganz beſtimmtes iſt. „Im Delawari-„ſchen (und wahrſcheinlich in keiner indianiſchen Sprache) kann das reine „Abſtractum: ich liebe, haſſe u. ſ. w. auf keine Weiſe wiedergegeben „werden“ (Talvj S. 77.), indem das Verbum ſtets im Allgemeinen das Object mit ausdrückt, ſo daß man nicht „Johann liebt Petern“ geradehin ſagen kann, ſondern: Johann, er liebt ihn, Petern (S. 33). Letzteres iſt auch im Albaneſiſchen der Fall (v. Xylander, Alban. Spr. S. 77.).

Findet ſich nun ein, dem Ungariſchen in etwas entſprechendes Verfahren rückſichtlich der Pluralbezeichnung auch in den Sanskritſprachen? Ich hätte beinahe Luſt, es zu bejahen, obwohl ich es keineswegs verkenne, daß ſich dagegen bedeutende Einwendungen machen laſſen. Um den Begriff: Wir auszudrücken, hilft ſich der Chineſe dadurch, daß er: Ich Ordnung, Claſſe ſagt, d. h. ich in einer Claſſe und mit dieſer, gleichſam: Ich in erhöhter Potenz. Aehnlich im Sanskr. *a-smé* (ἡμεῖς), das von uns Jahrb. f. wiſſ. Krit. 1833. p. 526.: Ich in der Geſammtheit (*ſima*, ganz), ich und die Uebrigen, gedeutet worden iſt. Eben da findet man den Nachweis, daß mehrere plurale Perſonal- und Nominativendungen wahrſcheinlich der Beifügung von Pronominen, gleichſam der Addition eines x zu einem 1, den Begriff der Mehrung verdanken. Z. B. masi, in den Veden, gew. mas und mit Wegwurf des s: ma (nos) als Perſonalendung der 1. Perſ. Plur., wie ich vermuthe aus den Pronominen *ma* (ego) + *si* (tu; welches *si*, *s* ja in Perſ. 2. Sing. ausdrücklich die Perſ. 2. bezeichnet), alſo: ich und du = wir, nur erweitert, da es noch mehr Perſonen (er, ſie) einſchließen kann. So bezeichnet *wa-s* (wir beide) den Dual, indem das w dem Pron. 1. Perſ. zufällt. Offenbar unterſchied hier aber das Sanskrit nicht ſo ſtrenge, als die Thirokiſprache in Nordamerika, welche den Dual. Perſ. 1. wir zwei danach ſondert, wenn ich und du oder ich und er gemeint ſind (Talvj S. 44). Zu dem in den Berl. Jahrb. a. a. O. S. 327. über die Bildung einiger Dualformen Bemerkten füge ich jetzt hinzu Dieffenbach Rom. Spr. S. 80.: Rhäto-

rom. **amas-dus**; Ital. **ambo, ambi, amen-due**; Dakorom. **ambi, amen-doi**,“ Formen, weniger deßhalb merkwürdig, weil man die alten Lat. Dualformen **ambo, duo**, die als ſolche nicht mehr gefühlt wurden, in das Geleiſe des Plurals hineinfuhr, was ſchon der Lateiner in **ambô-bus, nos-tro, octâv-o** (aus S. *aſhṭâu*) that, indem er dieſe Formen, ſtatt aus der Grundform, aus Nominativen bildete, als vielmehr — wegen der Verbindung mit dem Lat. **duo**, welches gleichſam zum Dualzeichen in jenen Wörtern wurde. Im **Búgis** enden die Plur. der Perſonalpron. ganz analog in **mánung**, und im **Mungkásar** in **ngasing**, d. i. alle (**Leyden**, **Aſ. Reſ. T. X. p. 201.**), und das **Tä-Gála** bildet den Plur. durch das Wort **manga** = Malayiſch **banya'k** d. i. manche, einige.

Außer **i** im Plur. der Neutra (z. B. *kâ-n-i*, Lat. **quae** Neutr. Plur.) und mehrerer Pron., z. B. *anjê*, *ἄλλοι*, **alii**, wonach im Gr. und Lat. dann auch die Mask. bei Subſt. und Adj. und die Fem. nach Decl. I. *αι*, **ae** gemodelt ſind, und außer einem dual. **î**, die beide ſich nur über den Nominativ erſtrecken, und dem Pron. **i** (**is**), zufallen mögen, zeigen die meiſten Pluralendungen des Sanskr. ein **s**; ſo im **Nom. pl. m. et f.**; im **Acc. pl. m. et f.** (zwar **s** oder **n**, aber eig. vollſtändig **ns**); **Inſtr.** *bhi-s* (*bhj-am*, Lat. **bi**, Gr. *φι* im Sing.); **Dat. Abl.** *bhj-as*; **Loc.** *ſu*; *ſâm* im **Gen. Pron.** (bei **Nom.** nur *âm*); endlich *ôs* im **Gen.**, **Loc.** und ſelbſt *âu* im **Nom. Acc. Voc.** des **Du.**, wenn Bopp's Vermuthung, daß letzteres aus *âs* erwachſen ſei (Vgl. Gr. 206.) gegründet iſt. Nimmt man hinzu, daß die Endung des **Gen. Pl.** *âm* und des **Inſtr. Du.** *bhjâm* ebenfalls ein Kennzeichen der Mehrheit einſchließen könnte — wenigſtens übt *am* in mehreren Dualendungen des S. Verbums, nämlich *t-am* ſt. **tw-am**, d. i. 1 du + 1; *tâm* d. i. *ta* + *am*: 2 er, wirklich eine ſolche Function aus —: ſo iſt, wäre es auch nur zu dem Vorurtheile, Grund da, es möge jenem **s** die Kraft der Pluralbezeichnung einwohnen. Eine Berufung auf mehrere Romaniſche Sprachen, z. B. die Franz. und Span., rückſichtlich ihres **s**, als faſt allgemeinen Pluralzeichens, ließe ſich etwa aus dem Grunde abweiſen, daß dieſes **s** nur aus dem Lat. Nomin. Plur. (ſcheinbar auch Acc., denn ich kann Bopp Vgl. Gr. 240. nicht beipflichten, in der Meinung, als ſei der ganze Plur. im Spaniſchen geradezu die Endung des Lat. **Acc. Pl.**) herübergenommen ſei; nichts deſto weniger leitete, bedünkt uns, dieſe Sprachen ein ſehr richtiges Sprachgefühl bei der Wahl und Annahme eines allgemeinen Pluralzeichens (mit Aufgebung der Caſusbezeichnung). Es dürfte nämlich nicht geläugnet werden können, daß mindeſtens im Sanskr. Nominativ des Plur.

daſs s nicht eigentlich caſuellen, ſondern numeralen Werth habe, während das s im Nom. Sing. wirklich caſuell iſt, d. h. den Nominativ als Subjectscaſus den übrigen entgegenſtellt. Die Reduplication der nota Plur. *ás-as* ſt. *ás* (a-as) in den Veden (Bopp, Gr. crit. p. 323.) ſcheint beſtimmt, die quantitative Steigerung des Begriffs nachdrücklicher hervorzuheben; allerdings ließe ſich auch etwa dem einen s nominativer, dem anderen pluraler Werth beilegen, indeß, da, wie das Ungariſche lehrt, der Nominativ ſelbſt ſchon im Sing., gleichſam als der poſitiv geſetzte Caſus, keiner flexiviſchen Auszeichnung bedarf, iſt das Bedürfniß eines beſonderen Caſuszeichens für den Nom. Plur., indem überhaupt im Plur. die Beſonderheit und Subjectivität mehr in den Hintergrund tritt, noch bei weitem geringer. Die aus S. *ás-as* zu erklärende Zendform (Bopp, Vgl. Gr. 229.) für Nom. und zugleich Acc. Plur. ſcheint in letzterem Caſus Verirrung der Sprache, ungefähr ſo, wie z. B. die Acc. patrês, fructûs, rês im Lat.; *çíwás* (fortunati, fortunatae Nom. pl.; fortunatas); der Nom. und Acc. Du. im Sanskr. und Gr., das faſt beſtändige Zuſammenfallen des Nom. und Acc. in Romaniſchen Sprachen.

Wir laſſen uns jetzt näher in Erörterung der angeregten Frage rückſichtlich des S. s im Plur. ein. Die Pluralendungen *bhi-s*, *bhj-as* (vgl. Gr. -φι, S. Präfix *abhi*); *ns* (nach unſerer Annahme ſt. eines muthmaßlichen mas, vom Acc. Sing. *-m*, vgl. -mo zur Bezeichnung des Wohin im Sl. Dobrowsky Inſt. p. 430.); und das dual. *ós* (viell. aus einem muthmaßlichen awa-s, von dem Präf. *awa*, von, ab, mit Vocaliſirung des w und Auswurf des zweiten a; vgl. s hinter *awa* Bopp Vgl. Gr. 96.) ſcheinen ſich einander parallel zu liegen; das *awa* würde ſich als Woher ſeinem Sinne nach recht gut für den Gen., minder paſſend für den Locativ, ſchicken, welche Caſus beide das ós im Du. umfaßt. Iſt nun das s, as in den genannten Caſusendungen für die Mehrheit bloß adverbialer Zuſatz oder beſagt es Pluralität? Für jene Anſicht ſprechen ſolche Analogieen, wie *dwi-s* (bis), Gr. ἄψ entweder von ἀπό = S. *apa*, vgl. *paç-tſhát*, oder von *awa* mit β ſt. ϝ, S. *puras*, *paras* u. ſ. w.; für dieſe die grammatiſche Theorie, welche ſich ſchwer davon überreden läßt, nur der Nom. Plur. und Dual. etwa ſei einer ganz eigentlich numeralen Auszeichnung gewürdigt worden, während die meiſten übrigen Caſus von der Sprache — ohne das Gepräge der Mehrheit — doch den Cours als mehrheitliche erhalten hätten. In der Grammatik ſtellen wir ſie freilich, wohl geſchaart, unter das Banner der Nominative in der Mehrzahl; daß ſie wirklich zu demſelben gehören, würde

wenigſtens im freien Felde der Rede weder durch ihre Uniform noch bloß willkührliche Parole ausgewieſen, wenn das s in der That nicht ſie aus der Schaar des Singularis ausſcheiden ſollte.

Der Sing., es iſt wahr, beſitzt allerdings auch zwei Caſus mit einem s, nämlich Nom. und Gen. Von der pronominalen und perſönlichen Natur des s im Nom. Sing., welche Bopp entdeckt und ins gehörige Licht geſetzt hat, als einer von dem (additiven) *as* im Nom. Plur. wenigſtens begrifflich weſentlich verſchiedenen war ſchon die Rede; das s im Gen. kann nur präpoſitionell ſein; pronominal höchſtens unter der mißlichen, obwohl von Bopp, Wüllner u. a. gemachten Vorausſetzung, daß die Präpoſitionen pronominalen Urſprungs ſeien. Man hat, insbeſondere durch das Lateiniſche darauf geführt, den Gen. Sing. oft mit dem Nom. im Plur. verglichen, indem man Zeugung mit Mehrung zuſammenſtellte; eine Anſicht, welche ſich ſchon dadurch widerlegt, daß der Begriff Zeugung nur als ein ſehr einzelner abgeleiteter Fall, der ſich dem des räumlichen Woher unterordnet, in dem Genitive liegt, und eben das Woher ſo gut deſſen Grundbegriff iſt, als des Ablatives. Deßhalb iſt Bopp's Zuſammenſtellung des Gen. auf s mit dem Abl. auf t oder d ſehr natürlich; wenn derſelbe aber beider etymologiſchen Zuſammenhang durch Verwechſelung von t und s vermitteln möchte, ſo muß ich mich zu einer etwas abweichenden Anſicht bekennen. Mir ſcheinen Abl. und Gen. Sing. wirklich — was ſonſt ein viel ſeltenerer Fall iſt, als der umgekehrte — ſich aus Einem Caſus in zwei geſpalten zu haben, ferner die, beiden zum Grunde liegende Urgeſtalt das im S. und Lat. auch noch vollſtändig vorkommende Suff. -*tas*, Lat. -tus mit dem Sinne woher, nämlich ſo, daß es, zu ts verkürzt, bald den einen, bald den anderen Conſ. aufgab, wie wir Aehnliches am Acc. Pl. (bald n, bald s ſt. ns), und ganz das Gleiche in Verbalformen, z. B. *awės* oder *awėt* ſt. awêt-s (sciebas) Bopp. Gr. cr. r. 322. vgl. Th. I. S. 51., *ut-thâ* ſt. ut-ſthâ, *ut-tambhana* von √ ſtabh, wahrnehmen. Das Pali gebraucht -to (aus -*tas*) geradezu als Ablativendung an den a-Stämmen der Decl. 1.; Gieſe Aeol. Dial. S. 118. erklärt Prakrit waanâdô (S. *watſhanât*) aus dem Abl. mit Hinzufügung des ô (ſt. *as*) als Genitivzeichens; möglich, da S. *mat-tas*, *twat-tas* (a me, te) zweimal das ablative t enthalten, doch könnte dô auch geradehin für -*tas* ſtehen. Jenes *tas* möchte als Präfix noch in dem S. *taskara* (fur), welches etwa: Wegmacher, auferens, von √ *kṛi* (facere), die ja auch mit dem Adv. *alam* verbunden wird, bezeichnet. Mit *ut* (oft zu *t* verſtümmelt, z. B. *d-uhitṛi*, Tochter, d. i. educata, vgl. alumnus, mit *ud-wahâ*) läge eine Vergleichung nahe, da

ut (ſurſum) zuweilen ex (vgl. Goth. ût, ἔξω, Grimm III. p. 253.), und in ſo fern alſo auch ein Woher bezeichnet. Kurz, *t-as* wäre zu nehmen, wie *adh-as* (unten) u. ſ. w. Das Zend. **hatſha** (ex) Bopp Vgl. Gr. p. XVIII. §. 53. hat mich, da **h** für **s** ſteht, eine Zeit lang die Vermuthung faſſen laſſen, als dürfte man etwa das genitive **s** daraus erklären; dieſe gebe ich jetzt auf. Eine Hauptſtütze meiner Anſicht über die urſprüngliche Identität des Abl. und Gen. Sing. finde ich noch darin, daß die Ablativform auf **t** ſich im S. nur bei den **a**-Stämmen erhielt, und gerade eben dieſen die von dem der übrigen abweichende Genitivendung *ſja* eigen iſt; bei den Pronom. macht allein *amu-ſhja* in ſo fern eine Ausnahme, als ſein Thema in **u**, nicht in **a**, ausgeht. Bopp hält das genitive *-ſja* für das gleichlautende Pronomen; eine Meinung, der ich, vermöge meiner verſchiedenen Anſicht über Pronomina, Präpoſitionen und oblique Beugefälle, nur in ſo weit beitreten könnte, als dann der Genitivcharacter noch wo anders geſucht werden müßte. Auch hat eine ſolche Erklärung gar keine Schwierigkeit. End-**s** iſt im S. oft verhallt, z. B. in den Präſensendungen **-ma** ſt. **mas**; **tha**; in dem Gen. *taw-a* = τέ-ο, τεῦ (tui); was Wunder, wenn in **sj-a** das eig. Genitiv-**s** durch den Gleichlaut des vorhergehenden hinter **a** verdrängt ſein ſollte? Um kurz zu ſein: **sj-a** (ſt. **sj-as**) halte ich für den Gen. eines Pronomens mit dem muthmaßlichen Maskulinarſtamme **ſi** (vgl. **sja** mit ähnlicher Bedeutung als **sa**) oder **ſmi**. Man vgl. nur Feminalformen wie *ta-sj-ás* u. ä. (Bopp Gr. cr. p. 326.), in denen Bopp mit Recht, geſtützt auf das Zend, und die Analogie des m. n. *ſma*, welches in vielen Sanskr. Pronominen, ſo wie ſelbſt im Pali am Locativ, und im Deutſchen am Dativ der Adjectiva gewiſſermaßen Träger der Flexion wird, wie ſo oft im Verbum bei der Hinzufügung der Flexionsform eines abſtracteren Verbums es nur auf die Flexion abgeſehen iſt, das abſtracte Verbum aber ganz müßig ſteht, *-ſmí* als Femin. zu *ſma* (ſt. *ſama*, ipſe), jedoch mit Unterdrükkung des **m**, welches im Zend. **hmi** ſich erhielt, anerkennt. Gr. ἡμεῖς, ὑμεῖς verrathen durch ihre Analogie mit σφεῖς, τρεῖς den Einſchub eines σμι (auf **i**), nicht wie S. *asmat* u. ſ. w. den von *ſma* (auf **a**); das in *ſamj-atſh* liegende *ſami* (gew. **ſam**) hat vielleicht nur ein locatives-**i**. Ueber *-ſám* neben *-ám* im Gen. Plur. ſ. u. Jenes *ſja* von Stämmen auf *a* = Gr. *o* iſt von Bopp im Gr. οῖο (ου) d. i. ό — Σιο wiedererkannt worden; ich nehme indeß keinen Anſtand, es auch dem Lat. Gen. auf **ei** (wahrſch. ſt. **e-i**, vgl. **aulae** aus **aulaï**), **i** in Decl. II. zu vindiciren, indem dieſer mir durch Ausſtoß des **s** vor **j** (vgl. **di-judicare** von **dis**) und Abſorption des Endvocals (vgl. **mi fili** neben **radie**) entſtan-

den ſcheint. Viel ärger wäre der Wegfall der Sylbe *du* hinter j, die Bopp im Dual annimmt (Vgl. Gr. §. 213.). Der Lat. Gen. Fem. in Decl. I. hat durch eine zwiefache Art ſeiner Verſtümmelung eine äußerlich geſchiedene, innerlich aber identiſche Doppelform angenommen. Dem S. *áj-ás*, Gr. ᾱς, ης, entſpricht 1) Lat. âs, z. B. familiâs, durch Contraction; ja in den Gen. ſuaes, provincies, aeternes dürfte ſich ſelbſt noch eine Nachwirkung des im S. zur Auseinanderhaltung des Thema und Caſuszeichens zwiſchentretenden j verſpüren laſſen. 2) â-î, ae; z. B. linguâ-î, linguae = S. *dſhihwáj-ás*, d. h. î ſt. *ja* durch Abſorption des á, vgl. pris-co aus prius, und ſodann Abfall des End-s, wie in Jovi, nepoti, die man ſich hüten muß als Metaplasmen nach Decl. II. zu betrachten. Dies iſt meine Anſicht über den Lat. Gen. in Decl. I. II., welche von der Bopp's (Vgl. Gr. §. 189.) bedeutend abweicht. Ich ſondere ſtreng jene Genitive, wie puerei, humi; Romai, Romae, von dem freilich gleichlautenden, aber genetiſch und begrifflich völlig verſchiedenen Locative, z. B. humî, domî, οἴκοι (S. *é* ſt. a-i), und danach auch in Decl. I. Romai (med Romai, alſo Locat.: in Rom, fecit ſ. Max. Schmidt Pron. p. 85.), Romae, wie Gr. χαμαί, und in Decl. III. Carthagini u. ſ. w.; ja auch die Dat. in Decl. I., z. B. Romai, Romae (ſ. u.) trenne ich abermals vom Gen. und Locativ vollkommen. Der Lateiner gebraucht keinen wirklichen Genitiv (Woher) in locativem Sinne (Wo, Wann), obwohl Ablative (urſpr. auch nur: Woher); und es iſt merkwürdig genug, daß er auch keinen wirklichen Locativ von Präpoſitionen abhängig gemacht zu haben ſcheint. — Auch in Betreff pronominaler Gen. wie illî-us, alterî-us (über die Quantität ſ. Ritſchl., Sched. critt. und in der Hall. A. L. Z. 1833., deſſen Rec. des Ariſtarchus, ed. Foertſch) bin ich nicht mit Bopp einverſtanden, wenn er ſie aus Transponirung des Indiſchen *-sja* deutet; nämlich vorzüglich aus dem Grunde, weil dieſes nicht dem Femininum, jene Formen allen Geſchlechtern gemeinſchaftlich zukommen, und das i, wie der Dativ, z. B. alî-î lehrt, Eigenthum der Grundform, nicht der Caſusendung iſt. Das Thema aller Wörter mit dieſem ſcheinbar ſehr unregelmäßigen G. u. D. hat zum Charakter i, dem ſich im G. us (wie nomin-us) und nicht das gewöhnl. is anſchloß, um entw. Uebelklang (Gr. πόλι-ος) oder Contraction (z. B. ignis im Gen.) zu vermeiden. Ali-us, î z. B. ſind alſo nicht auf den Nom. aliu-s Decl. II., ſondern auf ali-s, ali-d zu beziehen, die freilich möglicher Weiſe erſt aus aliu-s, aliu-d gerade ſo, wie Goth. midi-s aus S. *madhja-s*, Lat. mediu-s, entſtanden ſein könnten. In êj-us, cûj-us ſt. quoj-us, hûj-us, welche vorn gunirt ſind (aus i-s, qui, hi-c), ſteht die Länge

wahrſcheinlich nur deßhalb, weil j Poſition bewirkt; nur das u in hûj-us, hui-c befremdet, falls es ein wahrhaftes (huic, wie fructu-i) ſein ſollte und nicht für o (S. *a*) ſteht; das i in huic wäre in letzterem Falle das einzige, im Lat. Dat. Decl. II. (ô ſt. Gr. Ωι, ῳ) übriggebliebene. Daß es illî-us, alî-us, Dat. alî-i (dagegen illî, alterî mit nur Einem i) u. ſ. w. mit langem î ante voc. heißt, bleibt jedenfalls ſonderbar, ſcheint aber doch daraus erklärlich, daß das i vor dem folgenden u nach Indiſcher Weiſe urſprünglich entweder zu ij oder durch Guna zu aj wurde, woraus durch Contraction î (früher ei?) entſtand. Auch dieſe Genitive — denn daß es nur unflectirte Themen ſeien, ſcheint nicht recht glaublich — kommen ohne End-s vor, z. B. ali-modi pro alius modi Feſt. p. 23., wie ejusmodi, hujusmodi, multimodis (multis modis); man müßte denn darin einen contrah. Gen. ali (wie boni) ſuchen; ſo auch cuicuimodi, worin cuicui doch unmöglich Dativ ſein kann; vgl. Max. Schmidt Pron. p. 95., wo ich die Genit. Fem. wie alii rei causa des End-s verluſtig gegangen glauben möchte. Aehnlich prî-die (priori die) von prius, contrah. pris, und poſtri-die, das poſterius zu enthalten, nicht aber aus poſtero die (vgl. hodie) weder durch Umlautung noch durch einen beſonderen Caſus aus dem Thema poſtero entſtanden ſcheint; iſt die craſtini hinlänglich beglaubigt, ſo kann ich nicht in dieſen beiden Formen einen Gen. die Decl. V. und craſtini Decl. II. erblicken, weil dieſem Caſus im Lat. die Bedeutung Wann fremd iſt und zudem craſtini ein Locativ auf i ſein könnte, wie humî, temperi, wahrſch. heri und here, vesperi, e (am Abend), da der Locativ im S. auch in temporaler Beziehung das Wann bezeichnet, und c. Particip. genau wie der Gen. absol. im Griech. und Abl. absol. im Lat., den ich weniger, wie Billroth will (Lat. Gramm. S. 225), für inſtrumental, als für temporal halte, gebraucht wird, z. B. *tathá bruwat-i wájáu* (sic loquente Vento) Nal. XXIV. 40.; *Rituparné gaté* (Rituparno digresso) Nal. XXV. 9., d. i. zur Zeit nach Rituparna's Weggange; — wie man im Gr. νυκτός, Nachts, Lat. diu noctuque, hoc anno, durante bello, Deutſch: währendes Krieges (daraus fälſchlich nachmals: während des Kriegs, als ſei während eine, den Gen. regierende Präpoſition) u. ſ. w. ſagt.

Prüfen wir jetzt die Dativendungen *é* und *ái* im Sing. Bopp hat geglaubt, dieſelben ſeien nur durch die bekannten Vocalſteigerungen aus dem -i im Locativ Sing. entſtanden, allein, da beide Caſus generiſch, nicht graduell von einander rückſichtlich ihres Sinnes verſchieden ſind, ſieht man nicht recht den Grund zu einer ſolchen Steigerung ein. Ich halte mich deßhalb zu einer anderen Erklärung des ê, âi im Dat.

Sing. nicht unberechtigt, durch welche dieſelben mit den Formen des Dat. und Inſtr. im Plur. in eine, vielleicht anfangs überraſchende, aber ſehr natürliche Uebereinkunft gerathen. Bopp ſelbſt erklärt im Inſtr. Pl. *áis* von a-Stämmen aus *á-bhis* (richtiger viell. a-abhi-s); in gleicher Weiſe iſt, vermuthe ich, ê (d. i. a + i) geradehin aus der Partikel *abhi* durch Eliſion und Contraction erwachſen. Als Präfix iſt dieſelbe vielleicht auch noch in abiſſe pro adiſſe dicebant. Fest. p. 22., wie Lindemann gut bemerkt, enthalten; ein mundartlicher Lautwechſel (b und d) liegt wohl ſchwerlich zum Grunde; eher ließe ſich denken, man habe nur falſch interpretirt, da z. B. abisse templum möglicher Weiſe auch hätte geſagt ſein können, wie abire domum (weggehen, ab, nach —); indeß lernten wir jenes *abhi* auch ſchon in fere, ferme (beinahe) kennen, die f ſt. S. bh haben, während inlautend oft S. bh durch b vertreten wird. Daß die Partikel *abhi* wirklich dem Dat. Sing. nicht fremd ſei, zeigen S. *tu-bhj-am*, Lat. ti-bi, *ma-hj-am*, Lat. mi-hi, welches, zu mî (auch me im Lat. als Dat., doch vgl. S. *mé* ſogleich) zuſammengeſchmolzen, bei Dichtern gefunden wird; — eine deutliche Geſchichte, wie mich dünkt, des Herganges, den die allmälige Verderbung des Singulardativs nahm! Die S. Dativformen, die aber auch im Sinne des Genitivs vorkommen, von Pron. 1. 2.: *mé*, *μοί*, *té*, *σοί* ſt. *twé* laſſen ſich recht gut aus ma-bhi, ma-hi und twa-hi erklären; wenn aus ma-i, twa-i entſtanden, hätte man ſie vielmehr dem Locativ beizuzählen. Iſt es nach dieſem Allen gegründet, daß *é*, *ái* als Singulardative zu *bhj-as*, *bhi-s*, *ái-s* im Plur. ſich verhalten, wie *m* im Acc. S. zu *ns* im Plur., ſo dürfen wir dies als ein nicht unwichtiges Ergebniß betrachten, da es das s in wenigſtens zwei Pluralcaſus, zu den entſprechenden im Sing. gehalten, mit ziemlicher Sicherheit als Pluralbezeichnung ausweiſt. Im Verfolge der Zeit kann das eine der beiden Zeichen, das für den Caſus oder das für den Numerus, lautlich untergehen, ohne daß dadurch die wahre Geltung des Geſammtzeichens gefährdet würde; z. B. bald n bald s für den S. Acc. Pl. ſt. ns; im Erſe z. B. righaibh oder rioghaibh (regibus) als Dat. Plur. bei Prichard, Eaſtern origin of the Celtic nations p. 186., wo ebenfalls s hinter bh unterdrückt iſt, und auf den Eugubiniſchen Tafeln treif buf (tribus bubus) u. ä.

Dem Locativ des Sing. hat Bopp in ſeiner Vgl. Gramm. ein weites Feld eingeräumt, indem er ihm den Gen., Dat. und Loc. Sing. der Decl. I. II. im Lat. und außerdem den Griech. Dat. Sing. zuweiſt. Es thut mir leid, bekennen zu müſſen, daß mir die genannten Caſus der claſſiſchen Sprachen, außer, wo ſie, entweder an und für ſich oder mit

Präpoſitionen verbunden, wirklich locativ gebraucht werden, mit dem Indiſchen Locativ in keiner Gemeinſchaft zu ſtehen ſcheinen, und daß ich nur im äußerſten Nothfalle zugeben möchte, es hätten Caſus und Präpoſitionen oftmals dermaßen „das Oberſte zu unterſt gekehrt,“ daß ſie der in ſie urſprünglich gelegten, ſubjectiv und der Wahrheit nach nur Einen Grundbedeutung völlig ungetreu würden. Dies letztere läßt ſich aber nur aus ihrem ſyntaktiſchen Gebrauche erkennen, und es fragt ſich daher, ob z. B. die Genitivform *dakſhinājās* (Bopp, Vgl. Gr. S. 228., Gr. cr. p. 321.) wirklich locative Bedeutung (d. h. wo) habe und in **dextera** zu überſetzen ſei; der Deutſche ſagt auch: rechter Hand, und der Lateiner: **a dextera,** wobei ſie aber ein Woher, nämlich den Ausgangspunct von der Hand aus, im Sinne haben, wie auch der Hebräer ſich ausdrückt. Ewald Hebr. Gramm. 1835. S. 325. c). In ſeiner Abhandlung über die Caſusbildung hat Bopp die Sanſkr. Locativendung *-i*, in Pronominen auch *-in*, treffend mit dem Lat. **in**, Gr. *ἰν*, *ἐν* verglichen, da auch das private *an-* (= *na-*) vor Conſonanten ſein **n** abſtößt; dieſe Anſicht, welche er in ſeiner Vgl. Gramm. nicht wieder berührt, ſtellt ſogleich den etymologiſchen Unterſchied zwiſchen dem Loc. u. Dat. Sing. heraus, welchem der zwiſchen den Partikeln *in* (in) und *abhi* (bei, Engl. **by**) zum Grunde liegt. Auch ſichert dieſelbe dem Locative ganz eigentlich die Bedeutung des Wo, Wann, und deßhalb allein ſchon, dünkt mich, müßten z. B. **Romae humi** in ihrer genitiven Bedeutung (woher) völlig von denſelben Formen mit locativer etymologiſch geſchieden werden, eben ſo ſehr, als vom Nom. Plur., was auch, wie ich oben zu zeigen verſucht habe, gar keine etymologiſche Schwierigkeiten machte. Von den Dativen **Romae, lupô** u. ſ. w. ſcheint nun vollends deren Identification mit dem Sanſkr. Locative, auch wenn ſich der Widerſtreit zwiſchen ihren individuellen Bedeutungen ausgleichen laſſen ſollte, überflüſſig. Warum ſoll man nicht mit *dſhihvāj-āi* (Dat. **linguae**) die Endungen der Dat. **aulā-ī, linguae,** *χώρᾳ* (in ſolchen Fällen, wo es nicht, wie z. B. in *ἐν χώρᾳ* locativ ſteht, und das untergeſchriebene *ι* vielleicht dem *ἰν*, *ἐν* gleich gilt), und ſo mit S. *wrikāja*, (dem Wolfe), Zend. **vehrkâi,** Litt. **wilkui,** das Gr. *ΛΥΚΩΙ* und Lat. **lupô** vergleichen dürfen? Die Contractionen, die allerdings angenommen werden müßten, ſind nicht von der Art, daß ſie irgend unwahrſcheinlich wären; das *Ωι*, *ῳ* und **ô** können füglich aus S. *āja* entſtanden ſein, da ſt. S. **â** oft *ω*, **ô** eintreten, und das End-**a** in *āja* wahrſcheinlich ganz unweſentlich iſt, wie es z. B. *tasmāi* (ihm), d. h. **ai** aus **a** + **ê** heißt. Dürfte man das End-**a** für **aj** d. h. **ê** nehmen, ſo hätte ſich die Dativendung reduplicirt, wie der Nom. *ās-as;* die Analogie

von *tubhjam* könnte auch etwa auf den Wegfall eines m rathen laſſen. Das Lat. -ei, -î uud ſelbſt -e, das wohl lang ſein möchte (Struve, Lat. Decl. S. 28.), in Dativen, wie virtut-ei Sepulcr. Scip. Jov-e, homin-î, patr-î, fructu-î für Sanskr. -*é* im Dat. kann eben ſo wenig befremden, und ſtimmt viel weniger zu dem kurzen Sanskr. -i im Locativ. Letzterer vielmehr z. B. in Carthagin-ĕ (auch Carthagini, Lacedaemoni in locativem Sinne, Intpp. ad Liv. XXVIII. 26.; etwa mit kurzem i?), das vielleicht ſo wenig Ablativ (Carthaginĕ, d. i. von Carthago, mit Verluſt des ablativen End-d) iſt, als domî ein Genitiv, oder Praeneste (zu Präneſte) gleich dem äußerlich gleichlautenden Nom., Acc. Daß Romae, Corinthi als Locative von den gleichlautenden Genitiven ſtreng genetiſch unterſchieden ſind, erhellt nicht bloß daraus, daß nie Athenarum, Philipporum, Carthaginis, Curium in dem Sinne wo vorkommen, ſondern auch daraus, daß man zwar Teani Apuli ſagt, aber zu Antiochiae (wo) z. B. celebri quondam urbe et copiosa als Ablativ (wie in urbe) in Appoſition ſtellt, ohngefähr wie Adv. auf -*ças* im S. zuweilen mit Caſus des Subſt. verbunden (Bopp, Gr. cr. p. 279.); oder, im Zend, Genitive zu Locativen, Pluralformen zu Dualen (ib. p. 322. 323.) geſellt werden. — Bopp's Zuſammenhaltung des Lat. Gen. meî (meiner) mit dem Sanskr. Locative *maj-i* (in me) ſcheint mir ſchon der Quantitätsverſchiedenheit des i wegen unzuläſſig; es iſt nebſt tuî, suî, noſtrî, veſtrî der Gen. des Pron. Poſſeſſ. im Neutr., d. h. des Meinigen, Unſrigen, Mich Betreffenden, endlich auch: Meiner. — Aus der Formgleichheit des Dat. und Abl. Plur. darf kein Schluß auf die Identität des ô Dat. und ó (ſt. od) Abl., und î, e (ê?) Dat. und î, ĕ (ſt. i-d, e-d) Abl. im Sing. gezogen werden, wie es fälſchlich z. B. Struve, Lat. Decl. S. 3. thut; der Dativ enthielt zu keiner Zeit ein d, während der Ablativ noch auf Lateiniſchen Denkmälern auf d ausgeht; das ĕ des Abl. in Decl. 3. ſteht für ed und iſt bei conſonantiſchen Stämmen bloßer Bindebuchſtab, bei i-Stämmen (wie igni-s, marĕ, nubê-s) Schlußbuchſtab des Thema, in keinem Falle aber je der wahre Ablativcharakter, obwohl dieſer, nämlich d, in der claſſiſchen Latinität ſtets fehlt. Während î das wahre Lat. Dativzeichen für den Singular ausmacht, gebührt dieſer Vocal dem Abl. Sing. durchaus nicht; das î im Abl. Sing. von i-Stämmen trifft nur rein zufällig, als, vielleicht jedoch, wie im Zend. Abl. (Bopp, Gr. cr. p. 325.) durch Guna verlängerter Schlußbuchſtabe des Thema, mit dem î als Dativcharacter zuſammen; dies lehren pugnâ (pugnad): pugnae; pugnandô (pugnandod): pugnandô (Dat.); marî od. mare als Abl. (marid): marî (Dat.);

magiſtratû (u-d): magiſtratu-ſ, contrah. **û; rè (abj. d): rei** (Dat.).

Der Griech. Dativ auf -ĭ in Decl. **III.** ſcheint ſich aus S. -ê (aus *abhi* ſ. o.) verkürzt zu haben, und fällt dadurch äußerlich meiſtens mit dem nichts deſto weniger etymologiſch und begrifflich von ihm abzuſondernden Locative (**-i** ſt. **in**), z. B. *Ἐλευσῖν-ι* (in Eleuſis) zuſammen, während nur in einigen Fällen, z. B. *χαμαί* (aus Decl. **I.**), *οἴκοι* (Sanskr. *wêçê;* vgl. Zend. **vîˀsê, in hac via. Bopp, Gr. cr. p. 322.**), *Ἰσθμοῖ, ὁδοί-πορος,* viell. *ὁλοίτροχος, ὀλοίτροχος, ὀλοοίτροχος,* das wahrſch. ſo wenig von *ὅλο* (S. *ſarwa*) als von *ὀλοιό, ὀλοό* (verderblich) herkommt, ſondern einen Locativ (**in gyro**; vgl. *εἴλειν*, **volvere**, und *ὅλμο*) einſchließt, u. a. (*οι* = S. *ê*, durch Contraction aus dem Schluß-**a** der Grundf. mit der Locativendung **-i**), ſo wie andrerſeits *οἴκῳ, Ἰσθμῷ* (*Ωι* = S. *âja*), auch äußerlich der Unterſchied feſtgehalten iſt. Die wahren Locative *οἴκοι, Ἰσθμοῖ* mit dem Namen Dativ belegen zu wollen, heißt ihren völligen Unterſchied von Dativen nicht begreifen. Der Lett. Loc. (Stender §. 25.) wird ſowohl locativ als temporal gebraucht, und hat im Plur. **s** (S = *ſu*) z. B. **mahjâs (domi;** auch **domum), Jahnôs** (auf Johannis), im Sing. einen Vocal mit Circumflex z. B. **widdû** (in der Mitte) und im Fem. ſogar noch den **i**-Laut; z. B. **akkaî** und **akkâ** (im Brunnen); **ſemmeî** und **ſemmê (humi, humum); pirtî** (in der Badſtube).

Im Lat. ſog. Abl. und Dat. Plur. ſcheinen die Functionen des eig. Abl. (woher; z. B. **a finibus**), Inſtrumentalis (womit, wodurch; welcher Sinn ſich indeß auch als wirkſame Urſache aus einem räumlichen Woher ergiebt, z. B. **manibus**), Locativs (wo; z. B. **Curibus Sabinis,** wie **in altod marid**), und endlich Dativs (wem, z. B. **hominibus**) vereinigt; dabei wird ebenfalls theilweiſe Formen-, theilweiſe vielleicht bloßer Begriffs-Synkretismus obgewaltet haben. Ob Lat. **-bŭs** und **bîs (nobîs, vobîs)** dem S. *-bhjas* (Dat.) oder vielmehr *-bhis* (Inſtrum.) etymologiſch gleichkommen, läßt ſich ſtreiten; **bŭs** aus *bhjas* hätte **j** unterdrückt und das **a** im Suff., wie ſo oft, zu **u** verdunkelt; aus *bhis* dagegen, müßte man die Verwandlung des **i** in **u** dem Einfluſſe der Labialis **b** beimeſſen: **-bîs** aus *bhis*, hätte nur das **i** verlängert, aus *bhjas*, wäre **ja** zu **î**, wie auch ſonſt oft, umgeſtaltet. Wenn **Max. Schmidt Pron. p. 86.** den I-Laut in **i-bus**, durch Uebertragung aus *bhjas* vor das **b**, erhalten meint, ſo glaube ich dieſe Meinung bezweifeln zu dürfen: jenes **i** nach conſon. Themen iſt entweder bloßer Bindelaut oder ſteht für das **a** in *abhi.* Lat. **Philippis** (in Philippi), **in Bruttiis** würden ſich, wenn **îs** in dieſem locativen Sinne apokopirt iſt, z. B. mit S. Locat. *Naiſhadhêſhu*

(im Naiſchadhenlande; Suff. *su*), dagegen z. B. **armis** (mit den Waffen) mit dem S. Inſtr. auf *êbhis* in den Veden, gewöhnlich *âis* (ſt. a-abhi + s) vergleichen; und **Diis** (den Göttern; wofür auch **diibus** gefunden wird) ſtellt Bopp Vgl. Gr. §. 244. gewiß richtig mit S. *déwêbhjas* (das ê wohl durch Aſſimilation des j ſt. â aus dem a von *déwa* und dem a von *abhi*) im Dat. Plur. zuſammen, da es ſicher aus früher Contraction erwuchs, nachdem bh (wie in amâ-vi, welches fuvi, nicht wie einige neuerdings geglaubt haben habeo oder hab-ui enthält) geſchwunden war. Dativ und Inſtr. (*bhj-as, bhi-s*) liegen ſich im S. Plur. äußerſt nahe, ja im Du. iſt für beide Functionen nur die eine Endung *bhj-âm* vorhanden; das *abhi* (bei) hat darin dieſelbe Begriffswendung genommen, wie das Engl. by, das ja auch den inſtrumentalen Sinn übernommen hat. Merkwürdiger und ſchwerer zu erklären iſt, daß auch der Abl. im Du. nur durch *-bhjâm*, und im Plur. durch *-bhjas*, nicht durch den Genitiv (wie im Sing. aller Decl., außer den ă-Stämmen), bezeichnet wird. So z. B. *âſanêbhjas* (ex ſedi-**bus**, wie ab **olocs** Feſt. p. 16. ed. Lindem. d. i. ab illis) Nal. III. 15., in welcher Stelle indeß das Woher aus dem Präfixe *ut* (sursum) des beigefügten Verbums *sam ut pêtus* (una omnes exfiluerunt) erhellet. Sagen wir: „dem Berge ent-ſtürzt ein Strom,“ ſo involvirt das ent ein Woher, und zwar von dem Berge; in „er nimmt mir (mihi invito) mit der einen Hand, was er mir mit der anderen giebt“ hat der Dativ ſcheinbar eine ganz entgegengeſetzte Bedeutung: 1) Aufheben des Verhältniſſes einer Sache zu mir als Perſon (eines Beſitzes). 2) Herbeiführung eines ſolchen Beſitzes. „Er nimmt Geld von mir (als Geber)“ iſt ſchon wieder verſchieden, und abermals: „er nimmt eine Laſt von mir (die auf mir lag).“ Solche Wendungen mögen nun auch den ablativen Gebrauch (woher) des Sanskr. Dat. Du. und Plur. rechtfertigen. — Der Griech. Dat. Pl., wie er gewöhnlich, heißt, iſt einmal ganz beſtimmt Locativ, z. B. Ἀθήνησι (S. *á-su*; alſo ησι ohne ι subſcr.); ἐν τοῖς οἴκοισι (*wêçê-ſhu*), und vergleicht ſich dann mit der Indiſchen Locativendung *-ſu*; — wenigſtens ſcheint die Verſchiedenheit des Endvocals: ι und υ, wie ἰσ-σί, vgl. mit τύ, σύ, kein Hinderniß, und das σι nicht etwa aus -θι: πό-θι u. ſ. w. entſtanden, da auch -σε (wohin) da iſt; — andere Male könnte man ihn für den Inſtr. halten; z. B. θεοῖς vgl. mit *déwâis*. Die Verwirrung iſt im Griech. um ſo größer, als wir Formen auf -σι (in Decl. III. die einzige) und -ς (in I. II. ſowohl -σι als -ς) ohne ſyntaktiſchen Unterſchied, der mindeſtens jetzt ſchon am Tage läge, gebraucht finden, und ſich keineswegs mit Sicherheit behaupten läßt, -σ ſei ſtets die aus -σι apokopirte Form. Müſſiger

Weiſe hinzugetreten iſt das ι natürlich nicht, ſo wenig als in S. -*masi* neben -*mas* 1. Perſ. Plur. Die plur. Locativendung -*ſu* lautet im Zend -*çwa* oder dafür -*hva*. Beachtenswerth wenigſtens dürfte Perſ. ſsû, ſsûî (1. latus, tractus; 2. versus, apud) ſein, da es mit Pronominen verbunden: ân-ſsû, în-ſsû (illic, illuc, heic, huc) bezeichnet, wozu ſich Gr. -σι, und -σε, z. B. οἴκο-σε, nicht ganz übel ſchickten. (Vgl. Wüllner, Sprachl. Formen S. 159.). Auch im Afghaniſchen findet ſich ſu als Poſtpoſition. Mithr. IV. S. 497. S. *párçwa* (Adj near, proximate, by the side of), mn. (side) werden bei Wilſon entweder mit *parçu-ká* (a rib) oder mit √ *ſpríç* (tangere) zuſammengeſtellt; nicht unmöglich wäre indeß, daß ſie, mit *pari* (um) oder *para* (alius; vgl. παρά) zuſammengeſetzt, mit jenem Perſ. ſsû ſich vereinigen ließen; auch könnte etwa Persis das Wort enthalten. Ueber -σε, εἰ-ς, πρό-ς u. ſ. w. habe ich ſchon früher geſprochen. Das ι in -σι, -σιν hat mich wohl einmal auf den flüchtigen Einfall gebracht, ob dieſes etwa dem ſingularen Locativzeichen -ι (ἰν) entſpreche, und das vorhergehende σ den Plur. bezeichne, ungefähr wie Ἀθήναζε aus dem Acc. Pl. Ἀθήνας + -δε, oder nobis-cum. Zu dieſer Anſicht würde ſich aber das Sskr. und Zend ſicherlich nicht fügen. — Vgl. Bopp, Abh. über Zendzahlen S. 15.

Im S. Genitiv Plur. erſcheint -*ám* (Lat. um) und bei Pron. auch -*ſám* (Lat. rum, das jedoch einen weiteren Umfang hat). Dies s erinnert zwar an das s im Gen. Sing., oder auch an das plurale s; am natürlichſten jedoch hält man es für das Pron. *ſa* (Gr. ὁ) als Träger der eig. Caſusendung -*ám*. Z. B. S. *jé-ſhám* (quorum) ſcheint eben ſo zuſammengeſetzt, wie Zend yê-nghê (qui; Nom. pl.), das Bopp Gr. cr. p. 327. aus Sanskr. *jé* + *sé* (οἵ + οἱ) glaubt erklären zu müſſen, wie man z. B. im Gr. οἵ-τινες ſagt. Noch genauer erklärt es Burnouf, Yaçna I. p. 113., als ſtände im S. ja-sê (ὅ-τινες), indem er das ê der erſten Sylbe durch Aſſimilation aus a entſtanden glaubt. Auch weiſt er yê-nghê = S. *ja-ſja* (cujus) im Gen. Sing. nach, wodurch unſere oben ausgeſprochene Vermuthung, die Genitivendung sja ſtehe für sj-as (Pron. + as, als Genitivendung), einige Beſtätigung erhält; vgl. sj-a (ſt. sj.-as), as, s im Sing. mit ſ-âm, âm im Plur. als Gen. Daß in âm ein s untergegangen ſei, wie man ſonſt z. B. ſeſtertium (ûm) für Contraction aus ôrum betrachtete, wäre eine kühne Hypotheſe, da inlautendes s auf ſolche Weiſe im S. nie ſchwindet; jenes -*ám* ſchiene alſo zugleich Gen. und Pluralität bezeichnen zu müſſen. Hier muß ich nun an *ós* im Gen. Du. erinnern, welches wir oben für awa-s nahmen; ſollte nämlich *awa* (von, ab) auch in *ám* liegen? Nach Wilſon bedeutet *awam* als a particle

of removal: away, hence, und *gâm* (bovem) von *gô* ſteht wahrſcheinlich ſtatt gâwam oder gawam mit Ausſtoß des w. Sonderbarer Weiſe kommt auch im Inſtr. des Du. *bhj-âm* und im Loc. Sing. als Endung mehrerer weiblichen Stämme *âm* vor; das am in *tubhj-am* (tibi) mag ganz anderer Art ſein, und ſich mit dem in *tw-am* (tu) vergleichen, ſo daß es, wie das Lat. met, kein obliques, flexiviſches Verhältniß angiebt. Bopp (Vgl. Gr. S. 232.) iſt geneigt, das âm des Loc. mit der weiblichen Genitivendung âs zu vereinigen; indeß einen unmittelbaren Uebergang aus s in Naſale bezweifele ich, da ſich, wie früher dargethan worden, ſämmtliche Fälle der Art anders erklären laſſen, und bei dem großen phyſiſchen Abſtande dieſer Laute aller Wahrſcheinlichkeit nach auch erklärt werden müſſen; — eher gäbe ich noch das Entſtehen jenes âm aus dem, ebenfalls im Locativ Sing. vorkommenden âu, und das dieſer Sylbe aus âs, kurz ein vermitteltes zu, welche Anſicht ſich aber doch ſelbſt durch das -ôs im Du., welches als Gen. und Loc. fungirt, nur ſchwach unterſtützen ließe. Augenſcheinlich iſt das Verhältniß der ſchweren Locativendung âm zu der leichten i (auch âu; ſ. ſogleich) ein ähnliches, als dasjenige, welches zwiſchen den Dativendungen âi und ê, den Gen. âs u. as obwaltet; âm (jedoch mit Ausſchluß einiger Comp. männl. Geſchlechts von √ nî r. 173., die offenbar nur der irrigen Analogie dem fem. auf î folgen) ſo wie âi, âs gehören ausſchließlich dem weiblichen Geſchlechte an, und zwar werden ſie denſelben Arten von Themen angefügt; deßhalb auch laſſen die Adj. communia nach r. 169. die ausſchließlich weiblichen Endungen âi, âs, âm fallen, da die Einſylbler, mit denen dieſe Adj. zuſammengeſetzt ſind, willkührlich mit den ſchweren oder correſpondirenden leichten verbunden werden können. Ihre Schwere iſt ſymboliſch nnd für das Femininum characteriſtiſch, wie die faſt nur weiblichen Thema-Ausgänge â, î, û gegenüber dem *a* m. n. und *i, u* m. n. (*i, u* jedoch auch f.) lehren. Die Locativendung *âu* von m. f. auf u, i ſchließt meines Bedünkens die gewöhnliche Locativendung -i durch Abſorption in ſich, nämlich folgendergeſtalt: der Dat. von *bhânu* m. iſt *bhânaw-ê*, von *dhênu* f. aber *dhênaw-ê* und *dhênw-âi*; nach Analogie davon ſollte der Locativ *bhânaw-i*, *dhênaw-i* lauten; die Sylbe wi iſt öfters im S. zu u geworden, welches mit dem vorhergehenden a nicht ganz regelmäßig zu âu (ſt. ô), was jedoch auch beim Augm. (r. 318.), und in *bhârauhi* r. 215. der Fall iſt, zuſammenſchmolz. Im Zend findet ſich wirklich im Loc. tanw-i u. a. (Bopp, Vgl. Gr. §. 199.), was meine Anſicht beſtätigt, wenn gleich die Gunirung des End-u darin nicht beobachtet wird. Themen auf i ſollten nach Analogie von *giraj-ê* m., *mataj-ê* und *matj-âi* f. im

Dat. ihren Locativ *giraj-i*, *mataj-i* und *matj-âm* (*matjâm* iſt wirklich in Gebrauch) bilden; ſie haben aber an die Stelle von aj-i vielmehr âu (ſt. awi ſ. o.) geſetzt; folglich w ſt. j, was ſich durch Bopp Vgl. Gr. §. 43., oder durch den umgekehrten Wechſel (*ûjiwa* ſt. ûwiwa r. 451.) entſchuldigen ließe; ein Grund mit war auch wohl, daß man bei Themen auf i der Hinzufügung des locativen i, und der leicht zu befürchtenden Vermiſchung beider Vocale (wie in *papî* r. 175.) aus dem Wege gehen wollte; eine Vorſicht, die auch ſonſt öfter in der Flexion ſich zeigt. Die Beibehaltung des i in *patjâu*, *ſakhjâu*, ſelbſt außer dem âu, iſt noch größerer Mißverſtand. Das âu in Perſ. 1. Sing. einiger Perfecta (r. 438.) ließe ſich etwa aus â + m (m oder w als Zeichen der erſten Perſ.) deuten; aber dieſe Deutung, die z. B. für *dadâu* (dedi) paßte, wäre in Bezug auf *dadâu* (dedit) falſch; indeß da immer beide Perſ. im Sing. Perf. zuſammenfallen, nämlich gewöhnlich in a enden, wohinter in Perſ. 1. m, in 3. t weggefallen iſt, z. B. ſelbſt *daridra* r. 459. 2., darf man ſich auch wohl nicht darüber wundern, wenn *dadâu* als wahre Perſ. 1. auch in die dritte ſich einſchlich. Dies Beiſpiel hat einige Analogie mit dem Locative âu bei Wörtern auf u und i, falls obige Erklärung richtig iſt. Sonſt habe ich auch daran gedacht, es ſtehe vielleicht âu im Perf. ſt. âs, dies aber für *âsa* (fui, fuit) r. 457., nur müßte die Anfügung doch eine andere, als die in der angegebenen Regel ſein, und mehr mit Lat. intellec-si, -sit verglichen werden. Am Ende iſt jenes âu im Perf. doch nichts anderes, als eine unregelmäßige Contraction aus â-a (gew. â), wie es Bopp nimmt.

Die Endung des Inſtr. Sing. im S. iſt â, die Bopp für die gleichlautende Partikel hält, wogegen Laſſen ihrer Bedeutung wegen Einwendungen macht. In getrenntem Zuſtande mit dem Abl. kann man ſie durch usque ad überſetzen, in welcher Weiſe ſie auch das Zend verwendet (Bopp Gr. cr. p. 327.). Das Abſchneiden einer Bewegung, der Grenzpunct bis wo ſcheint indeß nur mittelbar durch ſie ausgedrückt; wenn ſie Verben präfigirt iſt, erkennt man nur ein Hinzu (ad) in ihr, und, da der Inſtr. Plur. entſchieden abhi d. i. bei enthält, würde eine ſinnverwandte Partikel im Sing. deſſelben Caſus nicht auffallen. Deſſen Begriff wird im Deutſchen gewöhnlich durch mit (das Werkzeug als mit dem thätigen Subj. verbunden, als Urſache und Wirkung Vermittelndes) oder durch die Präp. durch (das Werkzeug als dasjenige, durch welches die eigentlich außer ihr liegende Thätigkeit der causa movens hindurchgeht) wiedergegeben; der Römer, welchem die Form des Inſtr. gänzlich abhanden gekommen ſcheint, wenigſtens im Sing., faßte das Werkzeug

als ein Woher, als den nächſten urſachlichen Gegenſtand, von welchem die Wirkung ausgeht. Um den inſtrumentalen Gebrauch des Griech. Dativs aufzufaſſen, müßte man ſich erſt darüber verſtändigen, welche Localpartikeln jedesmal ſeiner Flexion zum Grunde liegen. Z. B. χειρί (mit der Hand, manu) würde, falls es hier dem S. Locative entſpricht, eig. „in der Hand“ d. h. den Ort, innerhalb deſſen, der alſo auch dabei betheiligt iſt, eine Thätigkeit ſich äußert; vgl. ὀρχήστρα, Tanz-Raum, zugleich als Bedingung und gleichſam Mittel, um tanzen zu können. Als wirklicher Dativ ſchlöſſe es *abhi* (ſ. o.) ein und deutete in ſo fern das Betheiligtſein bei etwas an. Letzteres würde namentlich vom Du., z. B. χεροῖν gelten, wenn Bopp die Endung οιν, wie es allerdings ſcheint, richtig mit S. *bhjâm* (ſt. abhi-âm, woher wohl das o ſt. a in οιν rührt) vergleicht. In Redniſſen, wie λέλεκταί μοι (nicht: zu mir, ſondern von mir), könnte der Dativ geſetzt ſein, um die Beziehung eines Geſchehenden zu dem wirkenden Subjecte, d. h. ein ähnliches Verhältniß wie zwiſchen Sache und Perſon (Beſitz) anzudeuten, ſo wie man scriptum habeo u. dgl. ſagt, und das Haben durch ἔστι μοι, est mihi ausdrückt.

Aus dieſen Betrachtungen über die Declination, welche hier weiter, z. B. auf die Pronomina, über welche Mar. Schmidt eine ſo höchſt vortreffliche Arbeit geliefert hat, auszudehnen ich nicht geſonnen bin, ergiebt ſich im Ganzen und Großen Folgendes:

1) Die obliquen Caſuszeichen in den Sanskritſprachen ſind nachgeſtellte Präpoſitionen; man darf hinzufügen, daß ſie in dieſer Beziehung mit den Ableitungszeichen der nominalen Adverbia gleichartig ſind, ja daß ſolche Adverbia, mögen nun ihre Suffixe mit den caſuellen übereinſtimmen oder nicht, mit kaum minderem Rechte, als die eigentlich ſog. obliquen Caſus, ebenfalls dieſen Namen trügen. Die Caſus z. B. bei dare, wie alicui rem, ſind nicht minder Beſtimmungen des Verbums als die Adverbia; und ſo auch bei Adj., z. B. aeger animi; ja ſelbſt bei Subſt., z. B. Persarum rex, wie late rex, iſt der Gebrauch der obliquen Caſus mit dem der Adverbia conform.

2) Die Numeralbezeichnung in den Sanskritſprachen iſt, ſoweit ſie mit Sicherheit ermittelt werden kann, entweder pronominal, oder durch Zuſätze an die Caſusſuffixe des Sing. oder vielleicht auch drittens durch Anwendung ganz von den ſingularen verſchiedener in den mehrheitlichen Zahlen erreicht worden. Ferner: in den obliquen Caſus vermißt man ein durchgreifendes, einfaches Princip der Mehrheitsbezeichnung, wie es z. B. das Ungariſche hat. Die Numeralbezeichnung hinter dem Caſuszeichen iſt befremdend, und wäre es um ſo mehr, wenn das s, am

(vgl. ſa, amu) pronominale Geltung haben ſollten; in mehreren Caſus ſogar geräth man in Verlegenheit, wenn man den mehrheitlichen Numerus eine ausdrückliche Bezeichnung, ſei es vor, ſei es hinter den Caſuszeichen zu eigen erklären will.

3) Ueber Zahl, Art und Gebrauch der Caſus kann von vorn herein nichts beſtimmt werden, und was darüber die philoſophiſche Grammatik, welche ſchon dadurch auf den Irrweg gerathen mußte, daß ſie meiſtens zunächſt und urſprünglich den Caſus eine aus überſinnlichen Begriffen und Kategorieen hergeleitete Allgemeinheit unterlegte, feſtſetzen zu können geglaubt hat, beruht größtentheils, wie tauſenderlei in ihr, auf rein willkührlichen, einſeitigen und chimäriſchen Vorausſetzungen. In allen Sanskritſprachen war ihre Bedeutung urſprünglich durchaus eine von Raumverhältniſſen ausgehende, und zwar eine ſpecielle, ſo ſpeciell, als die Präpoſitionen, welche in ihnen ſtecken; erſt ſpäter, nachdem ihre etymologiſche Durchſichtigkeit getrübt war, wurde ihre Bedeutung abſtracter und allgemeiner, ſo daß es nun noch der Hinzufügung frei ſtehender Präpoſitionen bedurfte, um diejenigen beſonderen Verhältniſſe, welche nicht durch Caſus, d. h. Zuſammenwachſen einer Raumpartikel mit dem Thema, eine Bezeichnung gefunden hatten, auszudrücken. Dabei unterſtützen ſich nun Präpoſition und Caſus wechſelſeitig, und beſtimmen ſich näher, z. B. παρά (abgewendete Seite, von ἀπό; d. h. rechts oder links) wird je nach Hinzufügung eines Gen. Dat. Acc. ein von der Seite, zur Seite (in Ruhe), nach der Seite hin, wogegen das Woher, Wo, Wohin dieſer Caſus durch das παρά den beſtimmten, engern Inhalt erhalten. Sodann fanden wir, daß der einheitliche urſprüngliche Sinn jedes Caſus darum ſchwer zu erkennen iſt, weil ſich viele etymologiſch geſchiedene vermiſcht, z. B. *padas*, d. i. πόδες πόδας und ποδός, andere urſprünglich identiſche (dies jedoch ſeltener) geſpalten haben; wozu noch die häufige Gebrauchsverſchiedenheit derſelben Formen in den verſchiedenen Schweſterſprachen kommt. Jeder von dem ſyntaktiſchen Gebrauche eines Caſus hergenommene Name pflegt wenigſtens ſtets einſeitig zu ſein; derſelbe Name aber auf wirklich verſchiedene Formen, ſei es derſelben oder verwandter Sprachen, übertragen muß nothwendig leicht zu Mißverſtändniſſen führen. Nur die comparative Etymologie und die Prüfung jeder einzelnen Caſusform in ſyntaktiſcher Rückſicht — unabhängig von dem Namen in ihrer reſpectiven Sprache, deſſen relative Richtigkeit, d. h. in Bezug auf andere verwandte Sprachen immer erſt in Frage geſtellt werden muß —, nur dieſe mit einander in Bunde werden künftig ein vollſtändiges, wiſſenſchaftlich begründetes und durchgeführtes

Verſtändniß der Rectionslehre der Caſus in den einzelnen Sprachen herbeizuführen vermögen. Z. B. ἐμίν iſt formell von ἐμοί geſchieden; treffen nun beide, was doch erſt durch die Syntax über allen Zweifel erhoben werden muß, in ihrem *Gebrauche* völlig zuſammen, ſo hebt dieſe Gebrauchsgleichheit gleichwohl ihre innere Geſchiedenheit nicht auf, wogegen, vorausgeſetzt, daß ἐμοί, vgl. mit S. *mê*, eine mittelſt ι gebildete Locativform, und ἐμίν eine ſolche ebenfalls nur mittelſt des urſprünglichen **in** geformte ſei, ſelbſt durch abweichenden ſyntactiſchen Gebrauch — der mundartliche entſchiede nichts — keineswegs die Kraft der inneren Gleichheit (i = in) erlöſchen würde. In, ſagt man, ſteht im Lat. c. Abl., im Gr. ἐν c. Dat. Jenes wird gewiß durch Structuren, wie in marid altod (Col. Duil.), in mensâ, in rê, in uſû (ſonſt û auch zuw. Dat. ſt. u-i in Decl. IV.); dies läßt vermuthen, daß auch in anderen Fällen der Abl. *mit* d, nicht der Dat. gemeint ſei, was ſich aus in hortô, hortis, in mari u. m. a. nicht erſehen ließe; auch bei in ped-ĕ könnte man ſich auf den Sanskr. Locat. *pad-i* berufen, da ſo gewiß auch ἐν ποδ-ί (nicht Dat., ſondern Loc.) zu verſtehen iſt. Im Deutſchen, z. B. in *dem* Hauſe, iſt wahrſcheinlich wirklich die *Dativform* mit in conſtruirt.

4) Der vocaliſche Ausgang der Themen vor vocaliſchen Suffixen, und der conſonantiſche vor conſonantiſchen hat zuweilen nothwendige, ihrer Natur nach jedoch nur mechaniſche Lautveränderungen zur Folge. Zuweilen aber trifft es ſich, daß — ja, nicht immer ward dies wirklich vermieden — Caſus bei ähnlich ausgehenden Themen oder bei äußerlich ähnlichen Suffixen zuſammenzufallen drohten. Die etymologiſche Deutlichkeit ferner würde ein Auseinanderhalten des Themaausgangs und Suffixes anrathen, indem auch die zunächſt allein vom Thema abhängige Geſchlechtsunterſcheidung nur ſo in vielen Fällen ſich erhielt. Nun zeigen ſich eingeſchobene Buchſtaben oder Lautveränderungen an der Stelle zwiſchen Thema und Suffix, deren wahre Natur im Einzelnen noch nicht auf erſchöpfende Weiſe ermittelt iſt, welche aber ſicher obigen Zwecken dienen. Das von *Bopp* euphoniſch genannte n, das wenigſtens keinen caſuellen oder numeralen Werth hat, da es in ſehr verſchiedenen Caſus (ſelbſt in dem geraden Nom. Plur. Neutr.) und zwar aller Numeri vorkommt, ſchwerlich aber auch derivativen, wie das n in der Deutſchen *ſchwachen* Decl., ſcheint nichts deſto weniger nicht *bloß* euphoniſch, ſondern urſprünglich pronominal (vgl. *ana*, ille) und dazu *mit* verwendet, um einige *neutrale* Caſus vor den entſprechenden männlichen auszuzeichnen. Mit Ausſchluß des Inſtr. Sing., wo es ſich im *Mask.* und Neutr. zeigt, und welches bei den gewöhnlichen ſubſt. *Pron.* der einzige Fall iſt, in wel-

chem es vorkommt, ſo wie des Gen. Plur., in welchem Wörter aller Geſchlechter damit behaftet erſcheinen können, gebührt es nämlich nur dem Neutrum und zwar im Nom. Du. und Plur.; im Gen. Sing., Du. (Plur. gemeinſchaftlich mit den übrigen Geſchlechtern); im Dat. und Loc. Sing. und auch dies nur nach den Themenausgängen i, u, ri (nicht a, außer im Inſtr. Sing., Nom., Acc., Voc. und Gen. Plur.; die langen Vocale ſind nicht neutral). Nothwendig iſt es nicht; das zeigt ſeine Einſchränkung auf das Sanskr. und Zend, welches letztere indeß, ſo gut wie das Sanskrit der Veden, daſſelbe nicht immer ſetzen, wo es üblicher Weiſe ſtehen ſollte (Bopp. Gr. cr. p. 321.); auch kann bei Adj. zufolge r. 162. 169. c.), 174. 177. 184. Gr. cr. das n willkührlich in einigen Caſus geſetzt werden oder nicht, in welchem letzteren Falle der Unterſchied zwiſchen den Neutral- und Maskulinarformen aufgehoben iſt. In ähnlicher Weiſe hat die Sprache auch im Acc. Plur. zuweilen zwiſchen Mask. und Fem. einen, jedoch in Wahrheit nur mechaniſchen Unterſchied hervorgebracht, indem ſie n (ſt. ns) nur auf das Mask., bloßes s (ebenfalls ſt. ns), höchſtens mit geringen Ausnahmen, wie vielleicht gâs m. f. (boves), auf das Fem. einſchränkte, wogegen as, das nur nach Conſonanten, aufgelöſten Diphthongen, ſo wie nach ij, uw aus î, û von Einſylblern ſteht, beiden Geſchlechtern gemeinſchaftlich verblieb. Die Caſusbezeichnung hat mit dem Geſchlechte nichts zu ſchaffen, als welches ſchon in der Grundform ausgedrückt ſein muß; nichts deſto weniger ſahen wir ſchon früher, daß die volleren Endungen âi (Dat.), âm (Loc.), âs (Gen.) im Sing. das Fem. ſich angeeignet hat; dieſelben Wörter haben aber oft willkührlich die leichteren daneben, und der Grieche hat ως (S. âs) als ſog. Att. Gen. nicht bloß im Fem. und Mask., ſondern ſelbſt ausnahmsweiſe im Neutr., z. B. ἄστεως. Auch außer dem Vocative Sing., in welchem der Vocal in der Endſylbe die Hauptrolle ſpielt, wird in manchen anderen Caſus der Schlußvocal der Grundform erweitert; 1) durch bloße Verlängerung, wie vor dem eingeſchobenen n im Gen. Plur., was faſt auf ein Verſchmelzen jenes Vocales mit dem a des Pron. *ana*, das wir in dem n zu erkennen glaubten, ſchließen ließe; alſo â aus a, â + a; î, û aus i, î und u, û + a; rî aber aus ṛi + a, welches letzte ſonſt ungewöhnlich iſt. Warum das Neutr. in den Caſus vor n, welche ihm ausſchließlich eigen ſind, die Längung nicht geſtattet, würde ſich etwa aus der Scheu der Neutralthemen vor langen Vocalen erklären; der Nom. Plur. Neutr., z. B. *tâlûni*, hat den vorletzten Vocal lang im Gegenſatze zu dem Du., z. B. *tâlunî*, theils wohl des Gleichgewichts, theils der Unterſcheidung vom Locativ Sing., z. B. *tâlunî*, wegen, obwohl

z. B. *çiwáni* (felicia) zwar für ſich ſteht, aber der Nom. Du. aller Geſchlechter, z. B. *çiwé* (a, â + î) mit *çiwé* (a + i) im Locat. Maſk. Neutr. und *çiwé* Voc. Fem. äußerlich zuſammenfällt. Uebrigens bleiben i, u auch im Sing. Inſtrum. ſelbſt der Maſk. vor n kurz, wie umgekehrt ſelbſt das Neutr. im Gen. Plur. ſeinen Endvocal vor n längt. Die im Acc. Plur. der Maſk. und Fem. vorkommende Länge iſt bloße Compenſation für den Wegfall des n oder s, wie in ſo vielen Nom. Sing. Vielleicht gilt von â-t im Abl. und den gunirten Gen. auf ês, ôs ein Gleiches, wenn nämlich t, s für tas ſtehen. Das lange â im Dat. Du. Maſk. und Neutr., z. B. *çiwábhjám*, *dwábhjám* (δυοῖν) ließe ſich etwa auf die nominative Dualendung âu, die jedoch im S. nur dem Maſk., nicht zugleich, wie im Griech. und Lat., z. B. duo, dem Neutr. zukommt, zurückführen, da âu vor Conſ. oft zu â ſich verkürzt; unterſtützen könnte man dieſe Anſicht durch den allgeſchlechtigen Gen. Du, z. B. *çiwaj-ós*, deſſen aj auf ê, was in Decl. I. allerdings Dualausgang im Nom. Neutr. und Fem., d. h. a, â + î iſt, hinzuweiſen ſcheint; entſpricht dem dualen î das Griech. ε, was ſich auch auf Maſk. erſtreckt, ſo würde nach dieſer Erklärung ſelbſt *çiwaj-ós* im Maſk. nicht auffallen. Ich habe auch daran gedacht, ob nicht die Genitivendung ôs im Du. mit dem âu im Nom. Du. in Zuſammenhang ſtehen könne. Erwägt man indeß, daß ſelbſt in *asmábhis* (nobis), alſo außer dem Du., das lange â erſcheint, auch die Inſtrumentalendung *áis* ſich nur aus *ábhis* erklärt, ſo wird man geneigt, daſſelbe aus a + abhi zu erklären, was aber doch wiederum nicht auf *asmásu* (in nobis) paßt.

Das lange î, û der Maſk. ſowohl als Fem. im N. A. V. Du. von Wörtern auf i, u halte ich aus i, u mit der Dualendung î entſtanden, da i + î ganz gewöhnlich î und u + î, zu wî geworden, leicht, wie ſonſt öfters, û giebt.

2) durch Gunirung, jedoch nur der kurzen Vocale i, u, ri im Maſk. und Fem., wodurch diejenigen Caſus, welche jene Verſtärkung erfahren, von den entſprechenden der Wörter auf î, û ſich unterſcheiden. Bei den Wörtern auf i, u findet ſie ſich im Dat., Gen., Voc. Sing. (über den Locativ auf âu ſ. o.) und im Nom. Plur., jedoch bei den Fem. im Dat., Gen. (Loc.) nur, wenn dieſe die Maſkulinarendungen haben, nicht aber, wenn ſie, was willkührlich iſt, dafür âi, âs, âm annehmen. Die Stämme auf kurzes a haben ſtatt deſſen ê (vor dem ôs im Gen. Du. aj; ſ. o.); nämlich im Inſtr. Sing. *é-n-a*, Inſtr. Plur. in den Veden êbhis, Dat. Pl. *ébhjas*, Loc. Pl. *éſhu*, und außerdem bei Pron. im Gen. Pl. *éſhám*; wollte man dieſes ê auch in *ébhis*, *ébhjas* aus Aſſimilation an i,

j erklären, ſo ſtritten doch dagegen die übrigen Formen. Da l nicht bloß im N. V. A. Neutr., ſondern auch im Nom. Pl. mehrerer Pron., z. B. *té*, Gr. *τοί*, den Plural bezeichnet, wäre es nicht gerade unmöglich, daß jenes é aus dem a des Thema und dem Pronominalſtamme i entſtanden wäre, und dies i (mit Ausſchluß des Inſtr. Sing.) Pluralität mit bezeichnen ſollte; doch iſt zu beachten, daß *amí* (illi), *amíbhis*, *amíbhjas*, *amíſhám*, *amíſhu*, welches dem *té*, *tébhjas* u. ſ. w. analog erſcheint, ſonſt den Stamm *amu* darbietet und *amí* ſich nur gezwungen aus amw-i würde erklären laſſen. Die unter *id-am* (Stamm i) vorkommenden Pronominalformen *ébhis* u. ſ. w. könnten zwar möglicher Weiſe gunirtes i enthalten, aber auch vom Stamme a ausgehen, in welchem letzteren Falle ſie nicht zur Erklärung von *tébhjas* u. ſ. w. dienen, ſondern nur aus dieſen dieſelbe empfangen könnten. — Im Pron. haben *aj-am* (Stamm i), *ſwaj-am* (vgl. *σφί*), *waj-am* (vgl. wi:r), woneben jedoch auch *jújam* (vos), Guna von i; ſo auch wahrſcheinlich *maj-á*, *maj-i*, *twaj-á*, *twaj-i* im Inſtr. und Loc. S., nämlich jene aus mi, wie es in der erſten Perſ. S. des Verbums vorkommt, dieſe wohl nur durch falſche Nachbildung. Da *amu* ſich ſehr eng an die Flexion von *tad* anſchließt, wie *amí* (ſ. o.); *amu-ſhja : ta-sja; amúbhjám : tabhjám; amús* f. : *tás* f. im Nom. Acc. Pl.; *aſáu* m. f : *sa*, *sá*; *tad : ad-as* (ad als Neutr. vom Stamme a), ſo dürfen auch nicht die Formen mit j: *amujós : tajós*; *amuj-á : taj-á* Befremden erregen. *Tu*, außer *amu*, der einzige Pronominalſtamm auf u im S., hat im Gen. *taw-a* (abj. s) mit Guna, wie z. B. bhânô-s. — Die weiblichen â-Stämme zeigen im Dat., Gen., Loc. Sing., z. B. *çiwáj-ái*, *ás*, *ám* ein j zwiſchen Thema und Endung, das vielleicht pronominal (vgl. *ij-am*, ea) iſt, ſicherlich aber den Zweck hat, beide Momente nicht zuſammenfließen zu laſſen; das Lat. suaes, suae kann das Alter jenes j im Gen. bezeugen, wenn wir oben richtig dieſe Formen mit dem S. Gen. verglichen haben. Der Inſtr. Sing. z. B. *çiwaj-á* und Gen. Du. z. B. *çiwaj-ós* haben dann das a vor j, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, da der Gen. Du. dadurch mit dem der Stämme auf kurzes a zuſammenfällt, gekürzt.

5) habe ich noch Einiges über ſtarke, ſchwächere und ſchwächſte Themen zu bemerken. Dieſer von Bopp aufgeſtellte Unterſchied bei mehreren conſonantiſch endenden Themen, wozu noch Wörter auf r-Vocal kommen, berührt ſich äußerlich mit den ſog. formae auctae und purae im Verbum, da z. B. dort *wáh*, *wah*, *úh*; *çwan*, *çun*; *tſhatwár*, *tſhatur*; *han*, *ghn*, hier √ *waç*, *uç*; *han*, *ghn* einander nicht unähnlich ſind; deſſenungeachtet zeigt ſich zwiſchen beiden der große Unterſchied, daß jene

nicht, wie dieſe, dem Gleichgewichtsgeſetze gemäß gewählt werden. Starke Caſus ſind zufolge Bopp. r. 185. Gr. crit. die Nominative, Voc. und Acc. der 3 Zahlen mit Ausſchluß des Acc. Plur. Der Grund ſcheint einleuchtend: der Nom. und Voc. als eigentliche perſönliche Caſus verdienen ſchon eine beſondere Auszeichnung vor den übrigen Caſus; dieſe bewerkſtelligte man entweder durch Verſtärkung ihrer Themen, oder durch Abſchwächung derer in den anderen Caſus. Den Acc. nahm man vielleicht hinzu um ſeines unmittelbaren Gegenſatzes zu dem Nominativ willen, weil er das nächſte Obj., wie dieſer das Subj., bezeichnet; bei dem Acc. Plur. aber nahm man vermuthlich daran Anſtoß, daß die Endung des Nom. Plur. as, die des Acc. auch as, das aber für a-ns ſteht, war, und daher urſprünglich, weil die meiſten ſtarken Formen ein n auszeichnet, die Wiederholung des n einen Mißlaut erzeugt hätte; daher z. B. *tudant-as* N. Pl., aber *tudat-as* Acc. pl.; das Beſtreben, beide Caſus in ihrem Unterſchiede feſtzuhalten, war gewiß ein Grund mit, denn, fiel gleich nun der Acc. Plur. häufig mit dem Gen. Sing., z. B. *tudat-as* dadurch zuſammen, ſo war doch die Verwechſelung dieſer beiden Caſus immer leichter ſyntaktiſch zu verhüten. Die ſchwächſten Caſus haben leichtere Suffixe, als die ſchwächeren; — mindeſtens fangen die Suffixe dieſer mit Conſ., die jener mit Voc. an —; der Grund ihrer Unterſcheidung muß alſo wohl in etwas anderem, als dem Gewichte ihrer beiderſeitigen Suffixe liegen, denn ſonſt ſollten nach dem Gleichgewichtsſyſteme leichten Suffixen ſchwere Themen und umgekehrt entſprechen. Nach r. 84. verlieren Themen mit zwiefachen Conſ. am Ende vor conſonantiſch anlautenden Caſusendungen den zweiten; umgekehrt büßen unter gleichen Bedingungen die ſtarken Suff. *antſh*, *ant*, *mant*, *want*, *ījans*, *wans* (wat) den Naſal, alſo den erſten Conſ. ein, und werden dadurch eben zu ſchwächeren. Offenbar wollte die Sprache zu große Conſonantenhäufung vermeiden, wie ſie auch ſonſt that, z. B. r. 224.; und 3 wären ſtets, vor *bhjas* ſogar 4, zuſammengeſtoßen. Deßhalb auch ward *diw* (coelum) zu *dju*, vgl. auch √ *diw*, *dju-t* (ſplendere), und verloren *pumans*, *puns* das ans, s (hier alſo den zweiten Conſ.), wenn Conſ. folgten. Hätte man in obigen Fällen lieber den Schlußconſonanten als den Naſal geopfert, ſo wäre das Suff. viel mehr verdunkelt worden, und, ungeachtet, daß nach r. 195. der Naſal von *khandſh*, *hins* ſich nach Abwurf des dſh, s, als dentales n vor Conſ. ſoll erhalten können, was kaum glaublich iſt, ſo fällt doch in der Regel der ſchließende Naſal vor conſonantiſch anlautenden Suff. fort, und z. B. das Suff. ant hätte demnach zu bloßem a reducirt worden ſein müſſen. Die Fem. auf ī bilden ſich meiſtens (doch auch ant-ī neben at-ī r. 595.)

aus ſchwachen Formen, und falls ſchwächſte vorhanden, ſelbſt aus dieſen, wie die Caſusſuff., die mit Vocalen, gleich jenem Fem., anfangen. Solche Themenabſchwächung übrigens iſt dem allgemeinen Drange der Sprache zu mechaniſchen Verkürzungen (d. h. Verderbung) beizumeſſen.

Was den Unterſchied der Declinationen betrifft, der ſich gewöhnlich rückſichtlich der Flexion nur in unweſentlichen Verſchiedenheiten kund thut, wenn gleich dieſe dem erſten Blicke auffallender erſcheinen, als ſie in Wahrheit ſind, ſo erlaube ich mir, rückſichtlich derſelben und in Bezug auf den Parallelismus der Griech. und Lat. Declinationen mit den entſprechenden Indiſchen auf eine Recenſion in den Berliner Jahrb. f. wiſſ. Krit. Nr. 18—20. Juni 1831. zu verweiſen. Hier nur ein paar flüchtige Bemerkungen. Eine Eintheilung in Declinationen und Conjugationen führt in den Sanskritſprachen immer einige Willkühr mit ſich; ganz verworren und unwiſſenſchaftlich zeigt ſich aber jedem ſprachvergleichenden Forſcher vor allen die Lateiniſche und Griechiſche, wie ſie jetzt üblich iſt. Der Eintheilungsgrund der Declinationen liegt in dem Charakter des Thema, nicht in irgend einem einzelnen Caſus, z. B. dem Gen. Sing., den man ſich thörichter Weiſe zur Krücke auserſehen hat. Nach dem angegebenen Principe zählt man im Sanskr. 6 Decl., 5 vocaliſche und 1 conſonantiſche. Dieſer letzten (Decl. VI.) entſprechen die Griech. und Lat. III., jedoch mit Ausſchluß aller vocaliſchen Themen. Die Verwandtſchaftswörter auf **ter**, *τηρ* und die Wörter auf **tor**, *τηρ*, *τωρ* mögen auch ferner zu der conſon. III. Decl. gerechnet werden, da ſie, wenn gleich im S. die IV. Decl. auf *tṛi* (mit r-Voc.) bildend, doch auch dort ſchon in den meiſten Caſus conſonantiſche Themen zeigen; die übrigen vocaliſchen Themata aber, nämlich auf Gr. *ι*, Lat. **i**, Gr. *υ* (Lat. **u**), *αυ*, *ω* (im Skr. Dell. II. III. V.) müſſen ausgeſchieden werden. Das Sanskr. faßt die Themen auf **a â** in Decl. I. zuſammen, ihnen entſprechen Lat. und Gr. Decl. II. I., die ſich auch ſelbſt in dieſen Sprachen augenſcheinlich noch enger aneinanderſchließen; die Lat. V. wäre dann an die Fem. auf **a** (Decl. I.) zu rücken. Decl. II. im S. umfaßt kurzes **i** und **u**, ſowie III. langes **î**, **û** und V. die wenigen Wörter auf **ô**, **âu**, **âi**. Dem **i**, **u** entſprechen Gr. *ι*, *υ*, Lat. **i** (z. B. S. *agni-s*, Lat. **igni-s**) und **u** (z. B. **ſu-s**, **gru-s**, **fructu-s**). Wörtern auf **î** im S. ſtehen im Gr. ſolche auf *ῐα*, *ᾰ* gegenüber, die natürlich der Gr. I. verbleiben müſſen; die auf langes *ῡ* wie *ὀφρῡ-ς*, S. *bhrû-s* ſind zu wenige, um für ſie eine beſondere Decl. anzunehmen. — *Ναῦς*, *βοῦς*, **navis**, **bos**, **res** correſpondiren mit S. *nâus*, *gâus*, *râs* in Decl. V. Daran reihen ſich dann im Griech. auch die Mask. auf *εύς* und Fem. auf *ώ*. — Die Lat. Pariſyllaba

auf ês in Decl. III. gehen unſtreitig von einem i-Laute aus und möchten wohl S. auf î am nächſten ſtehen. Diejenigen, bisher zu Decl. III. gezogenen Lat. Wörter, deren Thema ein wirkliches (nicht etwa bloß eingeſchobnes i) hat, wie **ignis**, **turris**, **cannabis**, **messis**, **poſtis**, **mentis** bei Enn. (contr. **mens**), **mare**, die Neutr. auf **al**, **ar**, welche aus **âle**, **âre** entſtanden ſind u. ſ. w., entſprechen denen auf u, wie Gr. auf ι denen auf υ; wobei man noch bemerke, daß **ſus**, **grus** als Einſylbler der Contraction entgangen ſind, ſonſt aber mit der Decl. von **fructus** u. ſ. w. ſtimmen. Man vergleiche:

1) N. V.	ĭ-s m. f. ĕ (ſt. ĭ) n.	2) ŭ-s m. f. u n.
A.	i-m (e-m)	u-m
G.	i-us, ĭs	u-os, ûs (û n.)
D.	î, auch e (ê?)	ŭ-î (û)
Abl.	î (ĕ) ſt. id	û ſt. ud.
N. V. pl.	ês, m. f. ĭ-a n.	ûs m. f. ŭ-a n.
A.	eis, ês, îs	ûs
G.	ĭ-um (um)	ŭ-um
D. Abl.	ĭ-bus	ŭ-bus (ĭ-bus).

Der Gen. î-us (vgl. πόλι-ος), der dem Gen. Senatu-os entſpricht, findet ſich übrigens nur bei Pron. mit dem Thema i, z. B. ipse (e ſt. i).

2) Conjugation.

Das Verbum finitum bezeichnet, quale quid sit, d. h. bewirkt eine Syntheſe zwiſchen einem Prädicats- und einem Subjectsbegriffe mittelſt der Copula, d. h. des bindenden Nervs, welcher jene beiden als eine lebendige, ſich wechſelſeitig durchdringende Einheit zuſammengattet. Nicht bloß aber für das Verbum, ſondern auch für den Satz iſt die Copula der Lebensnerv und wahre Spiritus rector; ohne ſie giebt es keinen Satz, ſondern nur zuſammengeſtellte, geiſtig auseinander fallende Wörter, und geiſtiger Seits erfüllt ſie das Amt im Satze, welches in körperlicher Rückſicht der Accent im Worte. Mortalis homo; Cicero, summus orator; ἐγώ, Ἕλλην führen zwar verbundene Vorſtellungen dem geiſtigen Auge vorüber, aber ſie ſetzen nichts; erſt die Copula, als vermittelndes Glied zwiſchen ſie hineingeſtellt gedacht, verbindet dieſelben zu einem Satze. Hiebei muß man ſich nun hüten, das Verbum eſſe für die Copula zu nehmen; zwar fungirt dieſes, in enkliſcher Form, oft als ſolche, iſt aber in dieſem Falle nur als ein Verbum allgemeinerer Art dazu auserſehen, den Begriff der Exiſtenz, welcher in ihm liegt, in der Copula, die ihm ſo nöthig als jedem anderen Ver-

bum iſt, gleichſam aufgehen zu laſſen. Ἕλλην ἐγώ bedarf nicht des εἰμί; die beiden Nominative und die Voranſtellung des Prädicatsbegriffes genügen ſchon, beide Wörter und deren Begriffe als ein in ihrer Einheit Geſetztes erkennen zu laſſen; die Copula liegt ſomit darin ſchon involvirt.

Jeder Ausſpruch in Form eines Satzes fällt ſtets in denjenigen Zeitpunct, welchen eben der, welcher ihn thut, gerade dann während er es thut, mit ſeinen Gedanken erfüllt, es wäre denn, daß er nur einen fremden als ſolchen berichtete: kurz, gehört von Seiten des redenden Subjects und, aus deſſen Standpuncte angeſehen, der Gegenwart, d. h. Gleichzeitigkeit mit dem Momente des Ausſprechens, an. In objectiver Beziehung iſt der Inhalt des Ausſpruchs entweder über oder außer allen Zeitunterſchieden, z. B. Gott iſt, 2 mal 2 ſind 4; oder fällt mit dem Momente, den das Subject während des Ausſprechens einnimmt, zuſammen (Gegenwart); wo nicht, muß er entweder dieſſeit oder jenſeit des vorerwähnten Gegenwartspunctes belegen ſein. Begreiflicher Weiſe nun hat die Copula ihrem wahren Begriffe nach mit der Zeitbeſtimmung eines Satzgehaltes, welche zunächſt nur auf den Prädicatsbegriff und mittelſt dieſes auf das Satzſubject Bezug hat, nichts zu ſchaffen, und man darf ſich nicht etwa durch den Gebrauch von Tempora des Verbums εἶναι, auch wo es copulativ ſteht, von dem Gegentheile überreden laſſen. Die Copula erfährt eine zwiefache Affection, einmal von der Qualität, indem ſie eine Syntheſe als affirmativ hinſtellt; dieſe Affirmation kann aber wiederum wirklich aufgehoben, d. h. negirt, oder eingeſchränkt (als ein Fragliches genommen) werden, was beides außerhalb der Copula, ſo wie des Verbums überhaupt, grammatiſch bezeichnet zu werden pflegt; zweitens von der Modalität, die in ihrem dreifachen Hauptunterſchiede gerade an der Stelle der Copula, d. h. zwiſchen Wurzel und Perſonalendung im Verbum gewöhnlich ihre grammatiſche Bezeichnung findet. Hieraus erhellet, daß im Grunde der ganze logiſche Werth eines Satzes ſich um die Copula, gleichſam wie um deſſen Achſe, dreht; denn natürlich ändert ſich ja jener Werth ganz außerordentlich, je nachdem der Satz affirmativ, negativ oder limitativ (Fragform, interrogatio), und ferner, je nachdem er apodiktiſch, aſſertoriſch oder problematiſch, nicht minder, wenn er abſolut, d. h. ſchlechthin, oder in Abhängigkeit (ſubjunctiv) ſteht.

Das ganze Verbum der Sanskritſprachen überhaupt zerfällt trichotomiſch in je 3 Beſtandtheile, Wurzel, Bindebuchſtab oder das Intervall, und Perſonalendung, welchen begrifflich Prädicat, Copula und Subject gegenüberſtehen, woran ſich dann wiederum, wie die beigefügte Tabelle in einem Ueberblicke zeigt, andere Begriffsbeſtimmungen und deren ſprachliche Bezeichnungen lehnen.

Verbum.

Copula

Praed.
radix ſ. ſtirps
tempora
Praet. Praeſ. Fut.
Aor. Aor. Aor.
ἔγραψα γράφω γράψω
quorum cuique
denuo 3. tempp.
perf. durans inſtans.

copul. lit.
modi
Neceſſ. Real. Poſſ.
(deest) Ind. Conj. Opt.

qual.
neg. affirm. limit.
(interrog.)

Subj.
termin. pron.
perſonae
3. 1. 2.
res perſſ. q. pr. d.

quant.
omnit. ſing. plur.
(deest) et
Du.

Triplex genus
neutr. masc. fem.
sexus

Cauſal.
perſſ. vel res
in quibus
cauſa effectus utrumque
agentes patientes ag. et pat.
i. e. i. e. i. e.
Act. Paſſ. Med.; Neutr.

jussae
agere pati ag. et pati
i. e
Imperat.

Die Art und Weiſe, alle jene Beſtimmungen nach den Geſetzen einer Sprache an Verbalwurzeln lautlich zu kennzeichnen, macht deren Conjugation aus, ein Begriff, der folglich vielerlei grammatiſche Functionen in ſich ſchließt, ſich aber doch noch in manchen Sprachen bedeutend erweitert, namentlich durch die Aufnahme des Objects und ſeiner Unterſcheidung nach Perſon, Geſchlecht, Numerus in den Körper des Verbums ſelber, z. B. in Semitiſchen und Amerikaniſchen Sprachen, im Baskiſchen u. ſ. w., alſo z. B. **me**, **nos**; **eum**, **eam**, **id**, **eos**, **eas**, **ea** u. ſ. w.; was um nichts weniger natürlich war, als die Aufnahme des Subjects (**ego**, **nos**, **is**, **ea**, **ii** u. ſ. w.). Der eigentliche konkrete Kern einer Verbalform iſt die in ihr liegende Wurzel, alles Uebrige abſtrakterer und allgemeiner Art. Alle mehr beſonderten Beſtimmungen, z. B. der Zeit (geſtern, morgen, heute u. a.), der Perſon (Cajus, Caja) und ihrer Zahl (3, 4, 5 u. ſ. w.) erforderen, falls es auf ſolche ankommt, immer noch eigne Bezeichnungen außerhalb des Verbums, und man möchte ſagen, daß alsdann die allgemeineren, im Verbum liegenden in jenen beſonderen quiesciren und untergehen; z. B. **homo mortali-s eſ-t** (Menſch ſterbliche=r iſ=t, **es-t** eig. ſeyn=er), **homin-es mortales s-unt**, worin die allgemeine Endung 3. Perſ. **-t** (Sing.) und **-nt** (Plur.) durch **homo**, **homines**, und der Verbalbegriff **esse** durch den Begriff „ſterblich“ beſondert und eben dadurch in ihrer Allgemeinheit beſchränkt werden. In manchen Fällen z. B. ich bi=n, **nos ſu-mus**, in denen: ich, **nos** nichts anderes als die Endung beſagen, wird letztere nicht ſowohl beſondert, als vielmehr verſtärkt.

Erwägt man die Mittel, deren es zur Kennzeichnung aller jener in der Tabelle angegebenen Begriffsbeſtimmungen der Wurzel bedarf, ſo ergiebt ſich für die Sanskritſprachen Folgendes: die Bezeichnung iſt entweder bloß negativ (z. B. Affirmation, Indikativ, Singular) oder poſitiv; die letztere dann abermals nach unſerer früheren Wortbeſtimmung entweder ſymboliſch oder kyriologiſch, ſeltener zugleich beides. Außerdem unterſcheide man einfache (nur die konkrete Wurzel enthaltende), zuſammengeſetzte, worin die Wurzel mit noch anderen Wurzeln verbunden iſt, endlich periphraſtiſche Verbalformen. Einfach ſind z. B. *γράφω*, *ἔγραφον*, *ἔδρακον*, *δέδορκα*, zuſammengeſetzt z. B. *γράψω*, *ἔγραψα*, *ἐγράφθην*, *γράφοιμι*, periphraſtiſch *γεγραμμένοι εἰσί*, *μέλλω γράφειν*, *τυγχάνω γράφων* u. v. a. Eine Form, wie *πε-φιδησ-οί-μεσθα*, kann in der Kürze ſogleich den ganzen Hergang des Conjugirens erläutern. Die Temporalbezeichnung — denn die längere oder kürzere Perſonalendung iſt bloß mechaniſch entweder beibehalten oder durch das Uebergewicht aug=

mentirter Formen hinten verſtümmelt — wird weſentlich entweder durch Zuwachs vor und hinter der Wurzel oder durch Umgeſtaltung des Wurzelvocals bewerkſtelligt; die √ φιδ (φειδ im Präſ. durch Vocalſteigerung) nämlich erhält durch die Reduplication vorn (πε) Präterital=, durch das Fut. des Verb. Subſt. (S. -ſ-jâ-mi d. i. zum Sein gehe ich, vgl. ἐλθεῖν c. Part. Fut., Valk. ad Adon. p. 308. ed. Theocr. Heindorf., oder: ſein will ich) die Futuralbezeichnung, Praet. $\times$ Fut. = Fut. ex.; dann folgt die Copula (ο) mit dem Optativzeichen (ι; im S. √ i; deſiderare) verbunden = οι, den Beſchluß macht μεσθα, d. i. das Subj., welchem das φιδ als Präd. zukommt, als 1. Perſ. (*M*) im Plur. (με-ς; S. *ma-si*, d. i. ego + tu) und zwar dargeſtellt als afficirtes, leidendes Real=Object (paſſiviſch, medial). Jene Form gehört zu den zuſammengeſetzten, da außer der √ φιδ, die zudem noch einmal durch Reduplication angedeutet iſt, darin noch √ ἐς ſammt dem, das Fut. bezeichnenden S. *jâ*, welches ſich nur hinter σ verwiſcht hat (Et. F. I. p. 35. 115.), und für den Opt. S. √ i (deſiderare) ſich finden; negativ iſt darin die Affirmation, wie immer, enthalten, d. h. als keiner beſonderen Bezeichnung bedürftig ſchon mitverſtanden; für kyriologiſch muß man alle Modificationen in dieſer Form erklären, etwa mit alleiniger Ausnahme des Paſſivbegriffes, deſſen Repräſentant ſich mit der Perſonalendung (im S. *madhê*, *mahê*) verſchmolzen hat. Synthetiſch faßte die Sprache in dem einen Worte πεφιδησοίμεσθα zuſammen, was analytiſch und periphraſtiſch ungefähr durch „wir (1. Perſ. Plur.) möchten (Opt.) uns (Dat. als Object; Medium) aufgeſpart (Wurzel) haben (Prät.) werden (Fut)“ auszudrücken wäre. Nennt man alle diejenigen Verba auxiliare, welche zur grammatiſchen Modification einer konkreten Wurzel entweder ſynthetiſch oder analytiſch — letzteren Falles ſteht das konkrete Wort gewöhnlich im Infinitiv, Supinum oder Participium — verwendet werden, ſo iſt deren Zahl in den Sanskritſprachen außerordentlich groß; und namentlich in den Indiſchen, aus dem Sanskrit entſtandenen Prakritſprachen, im Neuperſiſchen, in den neueren germaniſchen Sprachen, in den Slawiſchen, der Neugriechiſchen und in den Romaniſchen (ſ. Schmeller in den Abh. d. Münchener Akad.) hat der analytiſche Gebrauch von Auxiliarverben außerordentlich überhand genommen, während im Sanskrit, Zend, Griech. und Lat. die Syntheſe vorherrſcht. Die jüngeren Sprachen löſten alſo theilweiſe wieder auf, was in den älteren verbunden war; aber andrerſeits hat ſich auch in den jüngeren ſchon wieder eine Art ſynthetiſcher Formen, z. B. j'aimer-ai (ego amare habeo) gebildet. Die Auxiliarverba verlieren, namentlich in der Syntheſe, wiederum ein gut Theil der ihnen inwohnenden Energie,

eben weil ſie zu bloßen untergeordneten Beſtimmungen herabſinken; j
ihr Werth iſt oft wirklich gleich Null, indem der Sprache zuweilen a
ihrem Wurzelkerne ſo wenig lag, daß ſie dieſen bloß deßhalb an ein
konkrete Wurzel fügte, um dieſe der im Auxiliare liegenden Beſtimmun-
gen (Tempus, Modus oder Perſon) theilhaftig machen zu können. Wenn
daher z. B. σ von der gewöhnlichen Grammatik als Tempuszeichen des
Griech. Fut. betrachtet wird, aus welchem man ſodann, nach ächter Ta-
ſchenſpielerweiſe, den erſten Aor. im Act. u. Med. hervorgehen läßt,
ſo beweiſt dies ſchlagend, wie man vor Bopp eben gar keine, nur irgend
erträgliche Vorſtellung von der Temporalbildung hatte. In beiden der
genannten Tempora iſt, ſehen wir auf das wahre Sprachverhältniß und
nicht auf den täuſchenden Schein, das σ ein nichtsſagender Buchſtabe aus
der Wurzel ἐς (eſſe), der völlig müſſig wäre, diente er nicht dazu, als
Träger der an ihm haftenden Temporalzeichen zu fungiren. Mit einem
Worte: eine konkrete Wurzel wird durch Hinzufügung des Fut. der √ ἐς
zum Fut.; natürlich aber hat dieſe √ ἐς nicht an und für ſich ſchon etwas
Futuriſches an ſich, ſondern ſie erhält dieſen Begriff erſt durch Beifügung
der √ *já* (ſ-jâ-mi), welche nie im S. Fut. hinter dem s fehlt, aber
im Griech. allmälig erloſchen iſt (Et. F. I. p. 115.); die wahre nota Fut.
iſt daher *já-mi* (eo; Franz. je vais); *s-já-mi* (zum Sein gehe ich);
tſhhét-s-já-mi (zum Zerreißen + ſein — gehe — ich, d. h. scindam),
worin das s überflüſſig ſteht, wie eben scind-a-m, das höchſt wahr-
ſcheinlich jenes *já-mi* mit Wegfall des j enthält, beweiſen kann. Der Aor.
nun dagegen enthält von dieſer wahren Futurbezeichnung (*já*) nicht die
geringſte Spur; er wird lediglich dadurch zum Aor., daß ſich ihm eine
Präteritalform der √ ἐς anſchloß; die wahre nota Praet. iſt aber das
Augment, welches indeß erloſch, und daher zu Erneuung deſſelben vor
der konkreten Wurzel trieb, was jedoch z. B. das Lat. Perf. (scrip-si
u. ſ. w.) unterließ. In den genannten Beiſpielen gab ſich die √ ἐς zum
Anlehnungspuncte der Temporalbezeichnung her; in es-sem, leg-ĕrem
u. ſ. w. gilt es dem Modus; in fu-iſſem dem Tempus (Perf. + Im-
perf. = Plusquamperf.) und Modus (Conj.) zugleich; im Gr. ἐδίδοσαν
u. ſ. w. kommt es bloß auf das ν als perſ. 3. pl. (im Imperf.) an, und
wenn man ſich ſogar λεγέτωσαν erlaubte, ſo gewahrt man, wie ſelbſt der
Widerſpruch zwiſchen dem, ſeiner Natur nach futuriſchen Imperative und
der eig. Imperfectform -σαν (ἦσαν, erant) nicht geſcheut ward, um, mit
Hintanſetzung der in -σαν ausgedrückten Zeit, aus der Perſ. 3. Sing.
(λεγέτω), die gleichnamige im Plur., auf deſſen Bezeichnung es lediglich
abgeſehen war, zu gewinnen. Es bedarf nun wohl keiner weiteren Erör-

terung mehr, daß in den zuvor erwähnten und anderen gleichartigen Formen die Wurzel des Auxiliare, wie ſehr äußerlich ſich dieſelbe hervordränge, wirklich durch den Begriff der konkreten Wurzel paralyſirt und getödtet ſei, dagegen das beſcheiden in den Hintergrund tretende Verdienſt ihrer Umgebung, ſelbſt wenn dieſe, wie die √ *ja*, ſpäter völlig verſchwunden iſt, nach Gebühr ans Tageslicht hervorgezogen und gewürdigt werden müſſe. Uebrigens iſt nicht zu verkennen, daß eine ſolche Formübertragung von abſtracteren Wörtern auf concrete (alſo z. B. von Pron. auf andere Nomina, des Verb. Subſt. auf konkrete Verba) oft der größeren Leichtigkeit wegen der unmittelbaren Formbildung vorgezogen ſei; ja, die Formen fielen dadurch ſchwerer ins Gewicht und konnten deßhalb der allmäligen Aufreibung länger trotzen.

Unter der großen Menge von Auxiliaren, die im Verbum als verwachſen vorkommen, zeichne ich einige aus. Die √ *as* im S., Griech., Lat., Slaw., Litt. u. ſ. w.; √ *bhû* im S. Perf., Lat. -vi im Perf., -bam (Impf.), -bo (Fut.); √ *kri* (facere) im S. Perf.; √ *i* und *ja* (ire), ſo wie *î* (desiderare) zur Bezeichnung der indirekten Modi (Potent., Precat., Condit.; Gr. Opt. und Lat. Conj.); des Fut.; des Paſſ. u. ſ. w. vgl. Et. F. I. p. 34. Die Verwendung der √ *i*, *ja*, zu paſſiviſchem Gebrauche läßt ſich einigermaßen durch Lat. perire (perdi), venire (vendi) erläutern; mir ſcheinen auch die perſ. 3. pl. Atm. -*r-an* und *iré* der gewöhnlichen Conj. und an der √ *çî* nach r. 348., nicht, wie Bopp kleine Sskr.-Gramm. r. 272. will, der √ *as*, mit einem Wechſel s in r, der dem S. fremd iſt, ſondern der √ *ri* (ire) entſtammende Formen. Die räthſelhafte Endung *us* der perſ. 3. pl. im Potent. und in einigen Präteritalformen des Parasm. möchte Bopp aus (*ant* wie Gr. *ουσι* aus *οντι*) erklären; allein ich finde nicht, daß ſich ein ſolcher Lautwechſel im S. durch irgend eine Analogie beſtätigen ließe; die fordert vielmehr -*an*, das ohnehin, zuweilen neben *us*, vorkommt. Verhielte ſich dies *us* etwa wie *pitus* (ſt. pitar-s) v. *pitri*, ſo könnte man darin √ *ri* (ire) + *s* ſuchen; ich würde nämlich das ſo gewonnene r-s für nominal und zwar plur. (-as Plur. im Nom.) halten, mit der Futuralform *dâtâ* (daturus sc. est) vergleichen, und den Endungen -*ran*, -*iré* gegenüberſtellen. Da ſich wa oft in u auflöſt, wären indeß auch *us* und -*athus* (ihr beide; deſſen u etwa aus *tu*, *twa*, du?), -*atus* (ſie beide) im Perf., deren u zu dem a in *anti*, *thas*, *tas* im Präſ. nicht als zufällig gelten kann, möglicher Weiſe ſo entſtanden; dies was führte nun entweder auf S. √ *was*, woher Deutſch: ge-wesen, oder auf das Suff. *was (us)* im Partic. Perf. r. 235. Die Einſchränkung des *us* auf das Prät. und den Potent. nebſt Prec., deren

Endungen ſich überhaupt ziemlich nach dem Prät. richten; mehr aber noch, als dies, ſpräche für die letzte Anſicht der Gebrauch des us ſt. an bei reduplicirten Imperf. nach r. 323. 363. 573. (vgl. jedoch r. 307.), gerade wie beim redupl. Perf. (dagegen doch auch wieder im redupl. oder VII. Aor., wie in VI. und II. an, während den übrigen Aoriſtformen us gebührt). Eigentliche Participia ſind ja auch ſonſt als finite Formen gebraucht, z. B. *amamini*, *amabamini* u. ſ. w.; das plurale s konnte aber leicht hinter dem erſten s (us- ſt. was-as? jedoch vom Participialſuff. lautet er -*wáns-as*) geſchwunden ſein. Noch werde eine dritte Möglichkeit, nämlich daß us der Plur. zu dem Zend. Pron. *ava*, Perſ. *ú* (hic) ſei, erwähnt, die aber gerade im Zend, worin nicht us, ſondern enti, en vorkommt, keine Stütze findet.

Die Unterſuchung über die Abwandlung des Verbum finitum ſcheidet ſich nach Obigem in drei Hauptmaſſen, deren erſte wir jetzt einer näheren Betrachtung unterwerfen wollen.

a) Wurzel, Stamm, nebſt Conjugation und Tempora.

In den Grammatiken der Sanskritſprachen pflegt man verſchiedene Conjugationen, wie Declinationen, aufzuſtellen. Fragt man nach dem Eintheilungsprincipe, ſo lautet die Antwort verſchieden und man wird leicht gewahr, daß auf die Eintheilung und Anordnung der Conjugationen und auf die Einreihung der Verba in ſie nicht ſelten unweſentlichere Flexionsunterſchiede Einfluß geübt haben. Für die Technik zumal auf die Praxis berechneter Grammatiken ſind Conjugationsunterſcheidungen füglich nicht zu entbehren; die rationale Sprachlehre wird aber jene Unterſcheidungen, in ſo fern ſie rein künſtlich oder bloß nach dem Scheine gemacht ſind, entweder gänzlich aufheben, oder auf ihre naturwahrheitlichen Schranken zurückbringen. Nehmen wir z. B. die Lat. Conjugationen: der natürlichen Ordnung nach zerfallen die Lat. Verba 1) in ſtarke (Conj. III.), 2) ſchwache auf a, e, i als Charakterbuchſtaben. 3) gemiſchte, z. B. juvi, jutum; vidi, viſum; veni, ventum ſtark, aber juvo, are; video, ēre; venio, venire ſchwach. Durch welchen unglücklichen Gedanken ward nun die ſtarke Urconjugation zur III., da ſie doch die erſte ſein ſollte? Deßhalb; man folgte der Ordnung der Vocale (a, e, i) im Alphabete, welche, conſequent durchgeführt, auch noch eine u-Conj. als V. erfordert hätte. Das ĕ und ĭ als die gewöhnlichen Bindevocale der ſtarken Lat. Verba ſchienen den Grammatikern mit den deri-

vativen Vocalen a, e, i in I. II. IV. auf gleicher Stufe zu ſtehen (was nicht der Fall iſt); dies, ſo wie der Umſtand, daß mehrere ſtarke Verba i (= S. *ja* Cl. IV.) einſchieben und zuweilen geradezu ſchwach nach Conj. IV. flectiren, endlich eine nähere Uebereinſtimmung im Conjunct. Präſ. (a in III. IV., aber auch II.; dagegen e-m, e-s u. ſ. w. in I., weil ſonſt mehrere Formen mit dem Indic. zuſammengefallen wären), und im Ind. Fut. von III. IV., gegen welche Aehnlichkeit indeß wieder das gewöhnliche -vi (ui) im Perf. u. ſ. w. von I. II. IV. und das Abweichende in den meiſten Perfectbildungen von III. in die Wagſchale gelegt werden kann, haben augenſcheinlich den ſtarken Verben den erbärmlichen Platz zwiſchen der ſchwachen e- und der ſchwachen i-Conj. zuwege gebracht. Die Lat. Conj. III. entſpricht der gewöhnlichen Griech.; I. II. IV. ſind ſchwach, wie die Griech. auf α, ε, ο, aber ob und in wie fern ſie ſich im Einzelnen entſprechen, weiß ich noch heute nicht. Die erſten 3 Lat. Decl. wurden nach den 3 Griech. geordnet; da aber nun noch die Contracta auf u und e übrig blieben, ſo ſtellte man dieſe hinter jene, etwa wie der Grieche mehrere neue Buchſtabenzeichen im Alphabete hinter die überkommenen Phönikiſchen. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß jene Lat. Conjugations- und Declinations-Ordnung ſchlecht und lüderlich ſei, und daß die wiſſenſchaftliche Grammatik ſie nicht ferner dulden könne, da auch der graugewordne Irrthum — Irrthum bleibt und kein Verjährungsrecht für ſich in Anſpruch nehmen darf.

Der eigentliche Angelpunct, um den ſich die Conjugationsverſchiedenheit dreht, liegt in dem Charakter, d. h. Schlußbuchſtaben der Wurzel oder des Stammes. Entweder iſt das Verbalthema ſtark, d. h. unabgeleitet und einſylbig — Lepſius (Paläogr.) will auch dieſe in Betracht des an die Wurzel tretenden Bindebuchſtaben, der aber doch oft und ſicher nicht immer durch bloße Verderbniß, ſondern zum öfteren von vorn herein fehlt, auch für zweiſylbig gehalten wiſſen, was in der Sache nichts ändert — oder ſchwach, d. h. mit einer Ableitungsſylbe verſehen, die vocaliſch ſchließt. Abgeleitete, die zum Charakter einen Conſonant haben, folgen oft der ſtarken Conjugation, z. B. *ποικίλλειν*, *ἐλπίζειν* u. ſ. w. Die Griech. Grammatik hat ihre Verba in Betreff der Flexion durch die Benennungen: Barytona und Contracta oder Verba auf *ω* und *μι* unterſchieden; handgreiflich alſo nicht auf die vortheilhafteſte Weiſe, indem ſie mehr Aeußerlichkeiten, als den weſentlichen Unterſchied an jenen Verben hervorhob; nämlich die Contracta ſind in ihrem uncontrahirten, d. h. organiſcheren Zuſtande ebenfalls barytoniſch und zudem nicht in allen Perſonen auf der Endſylbe betont; die Benennung aber

der ſog. Verba auf ω und μι iſt, da ſie nur die einzige erſte Perſonalendung im Präſ. berückſichtigt, unwiſſenſchaftlich. Das ω gilt gleich dem S. *á-mi*, d. h. es verblieb von der Perſonalendung lediglich der lange Bindevocal, während in der Conj. *ohne Bindevocal* die Perſonalendung — eben wegen Mangels des Bindevocals — unverſtümmelt ſich erhielt. Der Wahrheit nach war alſo hier zwiſchen einer Conjugation *mit* und *ohne* Bindevocal zu unterſcheiden, wie denn auch bei *Bopp* im Sanskr. Conj. I. den Bindevocal hat, Conj. II. — IV. aber deſſelben ermangeln. Der Name: *anomale* Conj. für die ohne Bindevocal taugt vollends gar nichts, da in letzterer anerkannter Maaßen die Perſonalendungen viel unverderbter als in der gewöhnlichen Conj. ſind; — es iſt überhaupt ein Fehler vieler Grammatiken, ſchnell mit den Benennungen: anomal, unregelmäßig bei der Hand zu ſein, wobei nicht bedacht zu werden pflegt, daß die Faſſung der Regel oft rein nach ſubjectiven Gründen gemacht und willkührlich war. Es wäre z. B. lächerlich zu ſagen, ein Thier oder eine Pflanze, die ſich einer, mehr oder weniger nach willkührlich gewählten Merkmalen getroffenen Anordnung nicht recht fügen wollen, ſeien — *anomal*! Was ein *anderes* Geſetz befolgt, als dem ein Zweites dient, iſt, wenn es ſeiner Natur nach nicht unter dies Zweite fällt, auch deſſen Geſetze nicht unterthänig, und *weicht* alſo, objectiv genommen, gar *nicht* davon *ab*, ſondern befolgt ſein *eignes*, ihm inwohnendes. Sehr oft iſt daher im Objecte gar keine Anomalie oder nur eine unweſentliche Abweichung vom Gewöhnlichen vorhanden, ungeachtet die Brille des kurzſichtigen Grammatikers, d. h. *Subjects* eine ſolche ſieht. Und wie kläglich ſteht es oft um die ſog. grammatiſchen Regeln und Ausnahmen! Der eine Grammaticus zählt auf der einen Seite 51, auf der anderen 50, flugs erhebt er alſo jene zur Regel, dieſe - **proh Deos!** — zur Ausnahme; kommen nun unglücklicher Weiſe zu den 50 noch ein, zwei verſteckte Beiſpiele hinzu, ſo geräth ein zweiter entweder in die Klemme der Unentſchiedenheit oder kehrt nun das vorige Verhältniß um. In der That ſchöne Regeln, wo man die Maſſe der Köpfe *zählt*, und nicht bedenkt, daß die *wahre* Norm auch in der Minorität begründet ſein kann, ſo wie, daß der Rock *allein* nicht den Mann macht, endlich auch, daß die Qualität und Claſſenverſchiedenheit ſich nicht der Quantität unterzuordnen hat. Bloß *künſtliche* (techniſche) Regeln dürfen in der wiſſenſchaftlichen Grammatik keinen Raum gewinnen, und haben in ihr gar keinen, außer ihr höchſtens einen mnemoniſchen Werth.

Jene *bindevocalloſe* Conj. hat ſich im Lat. nur noch ſpurweiſe in einigen Verben (**esse**, ſein; **esse** von √**ed**, eſſen; **ferre**, **velle**;

Inquam; eo u. ſ. w.) erhalten, während ſie den meiſten Verben, die im S. des Bindevocales ermangeln, z. B. nach Conj. VII. (√ *ju-n-dſh*, Lat. jungo), V. (nu hinter der Wurzel; Lat. ſternuo, wie Gr. δεικνύω neben dem bindevocalloſen δείκνυμι) eine Copula gab, ohne Frage, um mißfälligen Conſonanzen (z. B. ſ-u-m ſt. S. *as-mi*; sm im ſpäteren Lat. gar nicht mehr vorhanden) aus dem Wege zu gehen. Für die Bedeutung iſt das Daſein oder der Mangel des Bindevocales etwas höchſt Gleichgültiges; das Intervall zwiſchen dem Prädicatsſtamme und der Subjectsendung bleibt immer, ob leer oder angefüllt, das begriffliche Coincidenzpunct jener beiden Polaritäten.

Als Normalform für die Wurzeln in den Sanskritſprachen darf, in einer Formel ausgedrückt, βαγ, d. h. ein mittlerer Vocal mit 2 umgebenden Conſonanten, angenommen werden, während ſie im Semitiſchen βγδ mit ſchwankender Vocalſtellung iſt. Die Formeln α, αβ, βα, βλα u. ſ. w., ſo wie andrerſeits βλαγ, βαλγ, βλαϱγ u. ſ. w. bilden dazu gewiſſermaßen das Minus und Plus, obwohl es eine unrichtige, von K. F. Becker aufgeſtellte Behaupt. iſt, als ob immer und ſtets ſich die conſonantiſchen Formen aus rein vocaliſchen, gleichſam unvollkommenen Embryonen durch Herauswachſen von Conſonanten nach vorn und hinten geſchichtlich und phyſiſch entwickelt hätten; dieſe Behauptung ſtützt ſich auf eben deſſen, in ihrer Allgemeinheit eben ſo halt-, als gehaltloſe Vorausſetzung einer immer wachſend fortſchreitenden Individualiſation in den Sprachen, wobei er vergaß, wie ungereimt es ſein würde, zu behaupten, als habe es auf dem Erdboden zuerſt Pflanzen, dann Bäume, Sträucher, Blumen, darauf z. B. Eichen, Stachelbeeren, Hyacinthen gegeben, aus welchen letzteren dann die verſchiedenen Varietäten von Hyacinthen entſtanden wären. Als ob es überhaupt Pflanzen, d. h. ſolche, die nicht zuletzt in Individuen ſteckten, die folglich bloß die allgemeinen, allen Pflanzen zukommenden Merkmale, außer dieſen aber keine beſondere als Baum, Eiche, dieſes eine beſtimmte Individuum von Eiche, an ſich trügen, wo anders als in der Vorſtellung geben könnte! — Die Claſſe der ſchwachen Verba dagegen beſteht in den Formeln αβα, βαγα u. ſ. w.

Bei der ſprachlichen Weiterbeſtimmung des Prädikatsſtammes kommen nun nach An-, In- und Auslaut 3 flexiviſche Beſtimmungsarten in Betracht: 1) Zuſatz oder Umbildung des Anlauts, d. i. Augment, Reduplication; 2) Umgeſtaltung des Wurzelvocales in quantitativer (Vocalincrement, d. i. Guna oder Wriddhi) oder qualitativer (z. B. α, ε, o; Goth. a, i, u) Weiſe d. h. beides: Ablaut. 3) Zuſatz zu dem

Auslaute, d. h. dem Charakter der Wurzel, und deſſen lautliche Veränderungen. Die ſchwachen Verbalſtämme können zwar einen Ablaut enthalten (z. B. *πονε*, Stamm von der Wurzel *πεν*), allein innerhalb derſelben findet kein Wechſel des Wurzelvocales als flexiviſche Metaphoneſe mehr ſtatt, ſo wie auch der Conſonant vor dem auslautenden Stammvocale, eben durch dieſen vor Colliſionen mit antretenden Buchſtaben geſchützt, keinen Wandel erfährt. Ordnungsmäßig muß dieſem zufolge die Unterſuchung des Verbalſtammes rückſichtlich der Conjugationsabwandlung auch eine dreifache Richtung nehmen, indem an die Verſchiedenheit jener 3 Buchſtaben auch ein Unterſchied der Abwandlung geknüpft ſein kann, und es werden daher, außer der Conjugation, noch mehrere Claſſenunterſcheidungen der Verba in den erwähnten Rückſichten nöthig.

1) Abgerechnet die Aufnahme oder Erlöſchung einer Aſpiration (z. B. *θρέψω*, *bhótsjami* von S. √ *budh*; *ἐτέθην* ſt. *ἐθ.*) im anlautenden Conſonanten, welche zwar in Folge der Flexion, aber nur aus rein wohllautlichen Gründen eintritt, ſind es in den Sanskritſprachen nur Augment und Reduplication, die, als flexiviſche Vorgänge (Präfixe geben Compoſition), den Anlaut betreffen. Am vollſtändigſten haben ſich beide Erſcheinungen im Sanskrit, Zend und Griech. erhalten; von der Reduplication zeigen das Lateiniſche, Germaniſche, Littauiſch-Slawiſche nur noch Trümmer, und die Augmentation iſt ſpurlos verſchwunden; ich ſage verſchwunden, da der Mangel des Augments ſchon im Sanskr. und Griechiſchen in Formen, welche es regelrecht haben ſollten, deſſen Wegfall in den erwähnten Sprachen gleichſam vorzubedeuten ſcheint. Ohnehin möchte das Verſchwinden, namentlich im Lat. und Deutſchen leicht zu erklären ſein. Im Lat. Plusquamperf., als einem Compoſitum aus Perfect und Imperfect (fu-eram) war vorn keins nöthig, wenn gleich der Grieche zuweilen, jedoch bekanntlich nicht immer noch außer der Reduplication im Plusqpf. ein Augment vorn zuließ, was aber, da dieſes ſchon in dem hinten angehängten *ἦν* ſteckt, unter die grammatiſchen Pleonasmen gehört, wie: ich bi-n (n = Gr. *μι*, d. i. ich), oder Albaneſiſch: *Μωσῆου* (Moſes) *νὰ* (nobis) *σκρόϊ* (scripsit) *νάβετ* (nobis) ſ. v. Xylander Sprache der Albaneſen S. 77. Da Aoriſte dem Latein abgehen, könnte nur noch das Imperfect in Frage kommen; der Lateiner hat aber überhaupt nur von 2 Wurzeln das alte Imperfect bewahrt, nämlich **eram**, und **-bam** (vgl. *ἔ-φυ-ον*) von √ **fu**, mittelſt deſſen er durch Compoſition mit den concreten Wurzeln alle Imperfecta bildet. Jenes **ĕram** — **ĕrant** entſpricht augenſcheinlich den Griech. Formen *ἔα* — *ἔσαν* (ſt. *ἦσαν*), welche durch die Vocalkürzung des Augments verluſtig gingen; **-bam** mag aber, etwa

aus dem langen Vocale in Conj. III., z. B. **leg-êbam** neben **leg-ērem, leg-ēro**, (ſelbſt im Plusq. **leg-ēram**) zu ſchließen, zu dem nicht eine ſolche Contraction, wie vielleicht in Conj. I. II. IV., Anlaß geben konnte, wirklich vorn ein ſyllabiſches Augment gehabt haben, das mit dem etwaigen Bindevocale die Länge gab. Noch einfacher erklärt ſich die Sache im Deutſchen; das Deutſche einfache Präteritum nämlich, das einzige, was ſich in den Germaniſchen Mundarten erhalten hat, entſpricht ſeiner Form nach durchaus dem reduplicirten Sanskr., Griech. und Lat. einfachen Perfect, nicht deren Imperfect, wie die im Gothiſchen theilweiſe erhaltene Reduplication jenes Tempus ſammt deſſen Ablaut genügend beweiſen. — Augment und Reduplication in ihrem Unterſchiede, ſo wie die rein phonetiſchen Varietäten derſelben, welche in der Natur des Wurzelanlautes begründet ſind, habe ich im Kapitel über Diſſimilation beleuchtet. Dieſer Anlaut iſt alſo entweder vocaliſch oder conſonantiſch, einfach (wichtig z. B. die Aſpirate, das ῥ) oder zuſammengeſetzt (Diphthong, Conſonantengruppe), und letzterenfalls a) mut. c. mut. vel conjunctim: ζ, ξ, ψ, vel ſejunctim: α) mut. c. ling. β) σ c. mut. aut c. liq. (σμῆν). b) mut. c. liq. c) liq. c. liq. (im Griech. nur μν); geminirte Conſonanten müſſen natürlich zu Anfange fehlen. Mit dem Nachweiſe des Verhaltens des Augments und der Reduplication bei ſämmtlichen reſpectiven Anlauten und in den Tempora, die ſich deſſen bedienen (auch die Redupl., z. B. im Präſ.), die Bemerkung über die Stellung derſelben in Compoſiten hinzugenommen, muß im Griech. die ganze Lehre darüber erſchöpft ſein. Im S. kommt das Augment im Imperf., im Condit. und in den Aor., die Redupl. in den Specialtempora von Cl. III., ferner im Aor. VII., Perf., in den Deſider. und Intenſ. vor, worin zum Theil Verſchiedenheit der Redupl. herrſcht. Augmentation der Reduplication findet ſich im S. und Griech.; ausnahmsweiſe nur Reduplication der Reduplication, z. B. δεδίδαχα und r. 452. 544.; dagegen nach r. 559. 568. 577. 579. 580. werden der reduplicirte Aor. (VII.), das reduplicirte Perf. und das ebenfalls redupl. Deſiderativum von keinem Deſiderativum und Intenſivum zugelaſſen.

2) Ueber die Abwandlung des Wurzelvocals ſ. Et. F. I. S. 11 ff. Am mindeſten regelrecht (auch ſelbſt vom Umlaute in Compoſiten abgeſehen) erſcheint ſie im Lateiniſchen und im Littauiſch-Slawiſchen; die zuletzt genannte Sprachfamilie zeigt zwar auch hin und wieder je nach Verſchiedenheit der Tempora Wechſel des Wurzelvocals, doch ſpielt derſelbe, ſo viel ich ohne nähere Unterſuchung darüber zu urtheilen mir erlauben darf, gewiß nur eine unbedeutende Rolle in ihnen. Soll dieſe

Unterſuchung in einer Sprache mit Erfolg geführt werden, ſo iſt dazu vor allen Dingen die Ermittelung der Urgeſtalt des Wurzelvocales erforderlich; dies Geſchäft aber hat, namentlich im Griechiſchen, ſeine großen Schwierigkeiten.

Oft kann man nicht — dies jedoch ſtets im S. — die kurzen oder langen Vocale unterſcheiden; die Metrik und Accentuation laſſen uns oft im Stich, namentlich in Poſitionsſylben. Die Länge des α in πράξω, welche in der Contraction einer Präpoſition mit √ ἀγ begründet iſt, folgt z. B. mit Sicherheit aus dem η im Jon. πρήξω. Der Accent z. B. in πνῖξαι, ῥῖψαι, μῖξαι kann nur in ſo fern Beweiskraft haben, als er ſelber keinem Zweifel unterliegt; der Acutus in eben jenen Formen als 3 Perſ. Opt. ließe über die Quantität der erſten Sylbe gar nichts erkennen. Ob z. B. das ī, ū des Präſ. von dīcere, dūcere auch z. B. in das Perf. dixi, duxi übergehen, oder i, u darin kurz ſind, wie in indĭces, redŭces pl.; indĭcare, edŭcare, iſt eine Frage, die ohne etwaige Angaben der Römiſchen Grammatiker unbeantwortet bleiben muß, und doch wäre es nicht gleichgültig zu wiſſen, ob dixi, duxi, z. B. mit ἔδειξα (S. Fut. *dékſhjámi* von √ *diç*), φεύξω rückſichtlich des Wurzelvocales auf gleichem Range ſtehen und langes ī (ſt. ei), û als entſtelltes Guna enthalten. Poſition findet gleichmäßig im Sanskr., Griech. und Lat. ſtatt; bekanntlich nun längt ſich zwar durch ſie metriſch die Sylbe, wenn der Vocal an ſich kurz iſt; die Quantität des Vocals aber bleibt ganz unabhängig davon, und der an ſich kurze Vocal wird ſo wenig vermöge ihrer lang, daß vielmehr der lange vor Poſition eher — der Natur der Sache gemäß — zur Kürzung hinneigt. Keine Frage, daß vocaliſche Länge auch in Poſition ſich finden kann, z. B. λεῖξω neben λέξω (ε augenſcheinlich kurz), lieſt, heißt, Wüſte (mit langem Voc.) neben Liſt, wißt, wüßte (mit kurzem), Lat. auctum, âctitare neben răptitare, dĭctitare Et. F. I. 46. u. ſ. w., ferner im S., wie der Augenſchein lehrt, ſehr oft; indeß, leicht bemerkt man, daß gar häufig im S. Gunirung vor Poſition unterlaſſen wird. Zufolge Bopp, Gr. crit. p. 34. a) laſſen Wurzeln, die mit 2 Conſ. ſchließen, keine Vocalſteigerung durch Guna und Wriddhi in der Conjugation zu; auch finden ſich in dem Roſenſchen Wurzelverzeichniſſe nur folgende Wurzeln mit einem, entweder von vorn herein oder durch die Flexion langen Vocale vor zwei Endconſonanten, nämlich belegt: *márgámi*, *márdſhati* (neben den Wurzeln *mṛig*, *mṛidſh*, vgl. r. 359. 461. und 468. 4), *márkſhjámi* r. 89., *márkſhṇu* p. 265. ſogar mit langem Vocale vor 4 Conſſ.), *wántſhkhámi*, *kánkſhé*, *ſántwajan* als Partic. (dies erklärlich aus √ *çam* nach Analogie der Part. Prät. Paſſ.

r. 616. und Specialformen von Wurzeln nach Cl. IV. auf am r. 331. a,), *nir-íkſhéta* (vgl. *akſhi*, Auge, und das Deſider. *ips* aus √ *áp* r. 540.), √ *díkſh*, *mókſhajitwá* (√ *mutſh*, vgl. Et. F. I. p. 167.), *tſhéſhṭaté*, *wéſhṭita* (√ *wiç*, vgl. Et. F. p. 147.), *kírtaja* v. √ *kṛit* r. 341., *wi-ghúrṇat* (√ *hwṛi*; vgl. *gúr-ṇa* von √ *gur* r. 607. vgl. r. 635. 5), 495., 550., 560., 97., ịr, ûr aus ṛi vor j. Zufolge r. 54., auch vor ſh nach r. 393., 545.) und *atſhúrṇajat* (Et. F. I. p. 169.), von denen alſo gewiß mehrere, als eigentl. radices auctae geſtrichen und in ihrer reinen Wurzelgeſtalt aufgefaßt werden müſſen. Von den unbelegten ſind mehrere augenſcheinlich falſch; z. B. *dſhúrw*, *púrw* ſ. *púrb*, *çúrp*, (*çulb*) von *çúrppa* (ein beſonderes Maaß), *gúrd* angeblich neben *gurd*, *ſámb*, *ſú-tr*, *mú-tr* würden, wenn ſie anders nicht erdichtet wären, doch urſprünglich keinen langen Vocal haben (vgl. z. B. r. 550.), ſo wie die Aufſtellung der, nach Cl. IV. gehenden Wurzeln *tím*, *ſtím*; *gúr*, *púr*, *túr* (*twar*), die vorhanden ſind, von den falſchen *çúr*, *súr* abgeſehen, höchſt wahrſcheinlich in Bezug auf den langen Vocal nur darin ihren Grund hat, daß die IV. Cl. vor ihrem j nur lange Vocale hat, und ſelbſt kurze Vocale in geſchloſſener Sylbe gewöhnlich längt (r. 528 ſqq.); von den meiſten iſt dies um ſo gewiſſer, als die Grammatiker ſelbſt ſie auch mit kurzem Vocale aufführen. Es heißt z. B. *díwjámi* von √ *diw*, wie nach r. 495. *díwjé*, nach r. 227. *díwná*, und *krámjámi* von √ *kram*, wie *kámj* von √ *kam* r. 590. u. ſ. w., ſo daß vor Halbvocalen gern eine Vocalverlängerung eintritt. Sonſt werden noch genannt: *wéll*, *wéhl*, *lóſhṭ*, *góſhṭ*, *óldſh* (angeblich gleicher Bedeutung als *óladٖ*, Präſ. *óladٖámi*, nämlich *ut*-kſhépê, in die Höhe werfen, aus welchem Grunde letzteres mit √ *laḍ*, werfen, componirt ſein müßte; man kann an das Präf. *awa*, zſgz., denken; die Bedeutung, nicht aber das Guna ô, ſtimmte beſſer zu *ut*, aufwärts, deſſen t zufolge r. 61. ſich dem l aſſimiliren müßte; bei Wilſon Dict. s. v. findet ſich indeß die Angabe einiger, das ô ſei bloß indicatoriſch), *ínkámi*, *íntámi*, *mánthámi*, *ántſhhámi*, *lántſhhámi*, *dránkſh*, *dhránkſh*, *dhmákſh*, *mákſh*, *wánkſh*, *wlékſh*, *ſúkſh*, *ſúkſhj*, *írkſhj*, *írſhj*, (*írſhé* Locat.). Abgeſehen von den angegebenen Fällen in Cl. IV., ferner von *áp-nó-mi* (das â möglicher Weiſe, vgl. Lat. ăpisci, durch Contraction mit dem Präf. â verbunden; im Perf. *ápa*, r. 459. 1), wäre alſo die Reduplication eher hinter als vor dem â zu ſuchen), *sádh-námi* (im Präſ. noch nicht nachgewieſen), *dáçnómi* ſ. *dásnómi* (unbelegt), *úr-ṇu* aus √ *wṛi* (ſ. o. √ *ghúr-ṇ*) und Gr. δείκνυμι, ζεύγνυμι (mit Guna gegen die im S. übliche Weiſe), endlich von dem, durch Wriddhi bewirkten, temporalen Augmente r. 318., ſind es nur die Claſſen II. III.

ohne Bindevocal (auch *trinêh-mi* Cl. VII. nach r. 380.), in deren Specialtempora ein langer Vocal oder ein Diphthong in Poſition vorkommen kann, obwohl in Cl. V. VII. IX. oft Poſition eintritt. — Nach r. 340. 408. 517. findet eine Verlängerung von a zu â nur vor einem einfachen Conſonanten ſtatt, ſo auch Guna nur r. 591.; nach r. 425 c) 527. unterbleibt die Vocalverlängerung in Poſition, wogegen jedoch nach r. 427. in Gemäßheit mit r. 318. das Augm. temporale in Poſition geduldet wird. Hieraus erklären ſich nun auch mehrere Beſtimmungen in r. 433 — 34, 439 c. adn. et. r. 459 1), vermöge welcher das Perfect 1) die temporale Reduplication, die vor Poſition kommen wollte, durch einen eigenthümlichen Einſchub, z. B. *ân-att* (nicht ätt als a-att) oder dadurch, daß es umſchrieben wird, weßhalb auch derartige Intenſiva fehlen r. 568., meidet, 2) eine Verlängerung des a durch Wriddhi zu â (vgl. r. 439. wegen des Gebrauchs des Wriddhi) nur vor einem einfachen Conſ. zuläßt, endlich 3) die einer reduplicativen Perfectbildung ſubſtituirte mittelſt ê vor zwei Conſ. verwirft. Daher, außer den von Bopp Gr. cr. p. 189. angegebenen Gründen, z. B. *babandhima*, aber nicht bêndhima (vgl. Lat. fêcerit = fefacust), zwar *tſhêritha*, aber ohne den Zwiſchenvocal *tſhatſhar-tha*. So hängt in den Fällen der Regeln 477 — 78 (vgl. auch r. 406. 465. 485. 546. 562 — 63. 573., ſo wie r. 325. u. ſ. w.), 542 — 43, 614 u. 631. die Zuläſſigkeit des Guna davon ab, ob durch einen Zwiſchenvocal i die Poſition aufgehoben wird, indem bei deſſen Mangel die Gunirung nicht geſtattet iſt. Die ſigmatiſchen Aoriſte (vielförmige Augmentprät.) ſcheuen ſich zwar nicht, Guna, ſelbſt Wriddhi anzunehmen, wenn auch dieſe dadurch, — was indeß wohl nur in der I. Bildung möglich iſt, etwa *ûr-nu* r. 403. ausgenommen, — in Poſition gerathen; dennoch ſcheint die Gunirung conſonantiſch oder auf ri, rî (durch Guna ar) auslautender Wurzeln im Atman. der Bildung I. und in der ganzen II. Bildung durch die Poſition gehemmt, wie ich ſchon Et. F. I. p. 61. bemerkt habe. Vocalſteigerung durch Guna oder Wriddhi in Poſition findet ſich innerhalb der Grenzen des S. Verbum finitum nur vor s (ſh) im Aor. I., Fut. II., Condit. und zufolge r. 475. vgl. 538. vor j im Precat. von Verben der X. Claſſe, welche Guna erfordert, nämlich die ſchon früher angegebenen Fälle, beſonders in Conj. II. die Cl. II. III. ſammt den Intenſiven r. 573., nicht mitgerechnet. Lange Vocale in geſchloſſener Sylbe außerdem noch mehrere: ſehr oft îr-j, ûr-j; îr-ſh, ûr-ſh, aber auch vor anderen Conſonanten, z. B. nach r. 574., von Wurzeln auf rî r. 54. vgl. o., ferner Formen wie *tſhêkrîdja*, *jôjâutja* r. 560. 566., welcher Fall bei Wurzeln mit langem Vocale vor einfachem Conſ.

oft eintreten muß, wenn hinter dieſe unmittelbar ein j oder s in der Conjugation tritt. Eigentliche Vocalverlängerungen haben bei Deſiderativen ſtatt gefunden: *îps*, *îrts* von √ *âp*, *ṛidh* r. 540. ſind offenbar reduplicirt, da i zufolge r. 539. (freilich eigentlich bei conſonantiſch anlautenden Wurzeln) der Reduplicationsvocal auch für â, ṛi iſt und dieſes i mit â, ṛi in jenen Wörtern zu î ward: r. 552. *dſhnîps* und *dhîps* von *dſhnâp*, *dambh* (dîps kann wohl nur Druckfehler ſein, vgl. *dhits* r. 544. und r. 83. d *β*)), ferner *rits*, aber *â-rirâts* (vgl. einen ganz analogen Fall r. 411.), wo ſchon als Wurzel *râdh*, gilt, endlich *tîtâns* r. 548., *dſhighâns* 551., *mîmâns* 553., womit ſich in der Decl. z. B. *têdſhânsi*. *dhanûnſhi* r. 145., *pumânsam* r. 238., *wâns*, *îjâns* in mehreren Caſus der Suff. *was*, *îjas*, auch *mahântas* von *mahant*, und Partic. wie *kânta* r. 616. von Wurzeln auf am, vergleichen laſſen. Auch *nanândṛi* (a husbands ſiſter); das meines Bedünkens einer Intenſivform von √ *nand* (nach der Gramm. falſchen Annahme mit *na* comp.) entſtammt, wie *nandâ*, *nandinî* (id), *nandana* (a daughter), *nandanta* (a ſon; a friend; a prince), alſo eig: die Erfreuliche, ohne t, wie *ſwaṣṛi*, vor ṛi; S. *d-uh-itṛi* (Tochter) = *ud-wahâ* i. e. educata (vgl. alumnus). Vgl. *kâns-kân* r. 82 b). Bei den zuletzt erwähnten Wörtern, in denen der Naſal vor s nothwendig als Anuſwara geſchrieben werden muß, vor t es wenigſtens kann, wäre zudem noch die Frage, ob dies Anuſwara nicht, wie nach r. 17., ein rein graphiſches ſei, welches zwar nicht mehr geſprochen würde, aber noch etymologiſch auf die urſprüngliche Verbundenheit jener Formen mit n zurückwieſe, indem der lange Vocal eben Erſatz für die lautliche Unterdrückung des Naſals ſein könnte, wie im Gr. z. B. διδούς. — Noch kommen durch mancherlei Umſtände lange Vocale in Poſition; durch Synkope, meiſtens eines a vor n nach einem einfachen Conſ. 189. 224. 226—28. 233. 357. 375., tna ſt. tana p. 276., vor n oder m 453. *dſhagmi*, *dſhaghni* aus √ *gam*, *han* p. 260. (die Synkope aber auch ſonſt z. B. *dſha-kſh* aus *ghas*, *kſhi* aus *çâs*, *çiſh*; r. 376. *bha-ps*; r. 420. *pa-pt*), z. B. *râdſhnî* von *râdſhan*, *dâwn-â* von *dâwan*; durch Umwandlung der Vocale i, u, ṛi und ihrer Längen in Conſonanten z. B. *dâtr-î* von *dâtṛi*; durch Compoſition, z. B. mit den Präfixen *â*, *parâ*, wie *â-kram*, mit Nominen, die einen langen Vocal in letzter Sylbe haben, wenn der Anlaut des zweiten Wortes 2 Conſonanten enthält, (der mögliche Fall des Zuſammentreffens eines erſten Compoſitionsgliedes mit langem Vocale vor Einem Conſ. — zwei am Ende giebt es im S. nur noch Ausnahmsweiſe — und ſodann des zweiten mit Einem conſonantiſchen Anlaute könnte höchſtens dann eintreten, wenn jenes erſte Glied ein Ca=

ſus iſt, weil kein Thema auf einen Conſ. mit langem Vocale vor ihm ſchließt), oder durch Contraction, z. B. *prántſh* aus *pra + antſh; mahánga* aus *mahá + anga;* durch Derivation und Flexion, z. B. *pád-bhjas, çiwêbhjas, çiwábhjas;* im Let.-Modus *grikjántái* (Bopp, kl. Sanskritgramm. §. 442.); endlich natürlich häufig durch den Zuſammenſtoß bloß in der Rede verbundener Wörter. Bei manchen Wörtern z. B. *múrdhan, átman* würde die Etymologie eben erſt den Grund der Länge zu beſtimmen haben. — Unter den Ableitungsſuffixen fangen nur wenige mit 2 Conſonanten an, nämlich die Krit: *tr-i* f. aus *tri, tra, trima; snu;* (*t-wara* nur nach kurzen Vocalen); und die Taddhita: *tna* (z. B. *nú-tna*) aus *tana; tja* (z. B. *dakſhiná-tja*); *tra, trá* (z. B. *gôtrá*); *twa, dwajasa, rhi, wja, stát, sja, e-djus* (eig. Compoſ.), von denen noch dazu wenige in den Fall kommen, in der Sylbe vor ſich einen langen Vocal zu haben. In den Ableitungen mittelſt Taddhitaſuffixe erſcheint Guna nur in ſo fern, als und wenn dieſes ſchon die primitiven Themen beſitzen; natürlich ließe ſich ein gunirter Vocal nicht wieder durch Guna ſteigern; deßhalb wird von denjenigen Taddhitaſuffixen, die eine Vocalſteigerung im Thema anzunehmen pflegen, nur das ſtärkere Wriddhi herbeigeführt, ſei nun der zu ſteigernde Vocal gunirt oder nicht; vgl. z. B. *kſhaitra* von *kſhêtra* und letzteres von √ *kſhi.* Die Taddhitaſuffixe, welche Wriddhi bewirken, fangen, bis auf *ka, kájani, tana* (mir iſt nur *áiſhamas-tana* mit Wriddhi bekannt), *na* (wenigſtens z. B. *ſtráina*), *ja, sa (trâpuſha),* ſämmtlich vocaliſch an, indeß kann auch Wriddhi, ſelbſt in Wörtern mit vocaliſch beginnendem Suffixe, z. B. *çárng-a, wârkſha* von *çringa, wrikſha, pánktja* (4 Conſ.) aus *pankti* in Poſition ſtatt haben, da das Wriddhi nicht, wie z. B. in *káiç-ja, çáuka-ja,* unmittelbar vor dem Suffixe zu ſtehen braucht, z. B. *pakſhi-ka* von *pakſhin, áuſhtra-ka* von *uſhtra.* Unter den Kritſuffixen, die den Wurzelvocal guniren, fangen nur folgende conſonantiſch an: *tum* Infin., z. B. *jók-tum,* wogegen das verwandte Gerundialſuffix *tw-á* nur vor einem eingeſchobenen i, alſo außer Poſition, Guna duldet; ferner *tri,* auch als Part. Fut. (z. B. *jóktá*) im Fut. I., deſſen Bildung — in Bezug auf Gunirung und Einſchub eines i — am paſſendſten in Gemeinſchaft mit den Suffixen *tu-m, tw-á, ta* (dies Partic. ohne Guna), *ti* (ohne Guna und ohne eingeſchobenes i), *tra* (mit Guna, z. B. *né-tra, tó-tra* von √ *tud, jók-tra* und zuweilen mit i, z. B. *tſhar-i-tra*), die theils unter ſich ſtimmen, theils von einander abweichen, behandelt würde; *man* (z. B. *pré-man, wêç-man, wart-man*), *ſnu* (*kſhê-ſhnu, mârk-ſhnu*), *ja* r. 625. (z. B. *kſhêp-ja*). — Wie das Sanskrit öfters zu große Conſonan-

tenhäufung vermeidet, und deßhalb bald einen Conſonanten unterdrückt, bald einen Vocal einſchiebt, z. B. j, w aus i, u vor anderen Vocalen nach einem, ij, uw nach mehreren Conſonanten, bald einen Conſonanten transponirt (r. 34. b)), ſo hat es, wie wir aus dem Früheren erſehen, Vocalerweiterung in Poſition zwar nicht immer, aber doch öfters umgangen. Die ſorgfältige Aufzählung der wichtigſten Fälle, worin vor Poſition eine Länge ſteht, wird, hoffe ich, nicht ohne Nutzen für die Sanskritgramm. ſein.

Kehren wir jetzt zu den Griechiſchen Wurzelvocalen zurück. Der Lat. Umlaut, namentlich das a zu i, e, welche letzteren Vocale darin fälſchlich K. F. Becker (das Wort u. ſ. w. vgl. Berl. Jahrb. Nr. 95. 1833.) zu den urſprünglichen hat erheben wollen, mangelt im Griechiſchen, dagegen finden wir oft in der Umgebung von Liquidä urſprüngliches ᾰ zu ε, ο abgelautet und zudem mancherlei mundartlichen Vocalwechſel. Im Allgemeinen darf man als Regel aufſtellen, daß, wo ein kurzer Vocal in den einen Formen, langen in anderen gegenüberſteht, dem kurzen das Prädicat des urſprünglichen und wurzelhaften gebühre, der lange aber aus jenem erſt hervorgegangen ſei; es heißt daher geradezu das wahre Sachverhältniß auf den Kopf ſtellen, wenn man in der gewöhnlichen Grammatik von einer Verkürzung des im Präſens gelängten Vocales, z. B. im Aor. 2., im Fut. der verba liqq. u. ſ. w. redet. Im Principe der Fortbildung einer Sprache iſt nur die Vocal-Erweiterung begründet; Kürzung, wo ſie wirklich ſtatt hat, bloßes — Verderbniß. Wurzeln mit urſprünglich und von vorn herein langem Vocale wird man in den Sanskritſprachen ſchwerlich ganz abläugnen können, ungeachtet daß bei vielen, die dafür gelten, dennoch der Urſprung aus kurzvocaligen am Tage liegt; inzwiſchen ſteht die Zahl jener mit der der letzteren in gar keinem Verhältniſſe. Sämmtliche Wurzelvocale in den Sanskritſprachen laufen zuletzt auf die drei kurzen a, i, u zurück, und es muß nun ein angelegentliches Geſchäft des Forſchers ſein, für jede Wurzel zuerſt denjenigen unter den genannten Vocalen ausfindig zu machen, in deren Kreis der ihrige gehört; denn nur ſo erſt wird der Standpunct, von dem aus das veränderliche Farbenſpiel des jedesmaligen Wurzelvocales in ſeinem richtigen Lichte geſchaut und beurtheilt werden mag, gewonnen. Z. B. α iſt das Princip für ε, ο, η, αι, ει in √ δαρ (S. √ *drî*): ἐδάρην, δέρω, δέδορα, δῆραι, δαίρω, δείρω, und nicht etwa das ε, ο oder gar das αι, ει im Präſens. Manchmal geräth man in Verlegenheit, wohin ſich ſchlagen; iſt z. B. das ο in κόπτω Stellvertreter für a oder u? Da π leicht den labialen Vocal (ο) an ſich ziehen konnte, und wegen der Wörter Et. F. I. 141., wo Franz. couper, weil es früher colper lautete, zu ſtrei-

chen iſt, ſtimme ich bei dieſem Worte für a. In den Sanskritſprachen — im Gegenſatze zu den Semitiſchen — ſtellt ſich auch der nicht=mundartliche Vocalwechſel ſtets in den Hintergrund und iſt in Wahrheit nur ein Secundäres, ein, die Derivation oder Flexion Begleitendes, ſo daß ſelten oder nie, (wenigſtens nur ſcheinbar, z. B. vĕnit Präſ.; vênit mit ê zum Erſatze für die unterdrückte Reduplication) die Formenkennzeichnung ihm allein obliegt. Die Ablautung übt auf die Copula und die Suffixe keinen Einfluß aus, vielmehr wird ſie oft ſelbſt durch die letzteren beſtimmt, indem ſich das Gewicht des Wurzelvocales zu dem des Suffixes in das umgekehrte Verhältniß ſtellt z. B. *wéd-a, οἶδ-α, wid-mas, ἴδ-μεν.* Oft iſt der Ablaut des Wurzelvocales von deſſen Umgebung abhängig, z. B. die Annahme von ê ſt. a im S. Perf. an der Stelle der Reduplication ſchränkt ſich auf gewiſſe conſonantiſche Anlaute der Wurzeln bei einfachem Auslaute ein (Et. F. I. 10.); das Sanskr. und Griech. längt oder gunirt keinen Wurzelvocal, wenn die Wurzel mit zwei Conſonanten ſchließt; der Griech. Ablaut aus *α* zu *ε*, *ο* findet ſich ſelten, wo nicht eine Liquida in der Wurzel befindlich iſt; die Gemination der Vocale *ᾰ*, *ῐ*, *ῠ* zu *ᾱ* (*η*), *ῑ*, *ῡ*, z. B. *ἔμηνα*, *ἀγῆλαι*, *ἐφῖλάμην*, *ἔκῦλα* im Aor. 1. Act. et Med. und die Verwandlung von *ε* zu *ει*, z. B. *ἔστειλα* in eben denſelben als Erſatz für das dieſem Aor. gebührende *σ* hinter der Wurzel, ferner ein *αι*, *ει* aus *ᾰ*, *ε* (verſchieden von *ει* aus *ι*) im Präſ. z. B. *φαίνω*, *ὀφείλω*, *τείνω* erfolgt nur in Verb. Liq. u. ſ. w.

Iſt der Wurzelvocal für eine Reihe von Verben ermittelt, ſo muß nun von dieſem aus (nicht von der im Präſens) ſein Wechſel in den verſchiedenen Tempora und Temporareihen (z. B. die Aoriſti 2.; Perf. 2.; Präſ. u. Imperf.; Fut. und Aor. 1., die wegen ihres *σ*, außer bei Verb. Liq., meiſt demſelben Geſetze folgen u. ſ. w.) beſtimmt und nach ſeinen Gründen erörtert werden. Die vielfachen Verſtärkungen entweder durch einen Conſonanten oder durch eine ganze Sylbe, falls ſie nicht eigentlich derivativer Art ſind, haben Präſ. und Imperfect meiſtens (außer, wo ſie in ſchwache Claſſen einbeugten, z. B. *βαλλήσω*, *τυπτήσω*) ausſchließlich für ſich behalten, weßhalb man nicht ſagen kann, die übrigen Tempora hätten dieſelben — ein Gut, was ſie nie beſaßen — verloren, da ſie vielmehr von vorn herein einem ganz anderen Bildungsgange, als jene beiden Tempora, folgten; dagegen theilen Präſ. und Imperf. der Verba Muta oft die Vocalſteigerung namentlich mit dem ſigmatiſchen Fut., dem Aor. 1. im Act. Med. und Paſſ., dem Perf. Paſſ. Es bleibt derſelbe Vocal, wie im Präſ., auch z. B. in *τᾰξω*, *λέξω*, *πᾰσω* (*πάσσω*; etwa Lat. pandere?), *πήξω*, *πρᾱξω*, *τήξω*, *σκώψω*, *τρώξομαι*,

ζεύξω, πεlσω, πῦσε (πύσε Callim.), πνῖξαι, ῥῖψαι, μῖξαι u. ſ. w. Abweichend im Perf. Paſſ. (über die Kürze in einigen Perf. Act. und Paſſ. mit Att. Redupl. ſ. Et. F. I. 43): τέτυγμαι (τέτευγμαι), πεφυγμένος, πέπυσμαι und im Aor. 1. Paſſ. ἐτύχθην, ἔλιφθεν (alſo in denſelben Tempp., welche vor Liq. ihr urſprüngliches α behalten und gewöhnlich nicht mit ε vertauſchen), womit man aber πυνθάνομαι, φυγγάνω, λιμπάνω zuſammenſtellen kann. Eben ſo Jon. mit kurzem α: λέλασμαι; λάμψομαι, λελάμφθαι; λάξομαι und ἄσμενος vgl. mit λανθάνω, λαμβάνω, λαγχάνω, ἁνδάνω neben λήθω, ἥδω, dagegen λήσομαι, τεύξομαι (τεύχω), πευστός (πεύθομαι), φεύξομαι (φεύγω), ἐρεύξομαι (ἐρεύγομαι, ἐρυγγάνω), ἐρεῦσαι (ἐρεύθω, ἐρυθαίνω), λείψω (λείπω); und ſelbſt λήψομαι, εἴληφα, λέλημμαι, λελᾶφθαι (λαμβάνω), λήξομαι (λαγχάνω); δήξομαι, δεδήχα (δάκνω), πήσας, obgleich es gewiß nie Präſ., wie man ſie fälſchlich fingiren zu müſſen wähnte, als λήβω, λήχω, δήκω, πήθω gab. — Die Tempora der Verba Liq. dürften, außer Perf. 2, Aor. 1. Act. Med. und Präſ., wohl faſt immer kurzen Vocal (kein Guna) darbieten; in vielen auf ν im Präſ. (z. B. βαίνω, √ βα = S. ga) iſt ohnehin das ν nicht radical, ſondern Zuſatz, nach deſſen Wegwurf die vocaliſche Flexion eintritt, die auch oft durch Metatheſe herbeigeführt wird (z. B. σκλήσομαι, βέβληκα) und nicht hieher gehört.

3) über die flexiviſchen Zuſätze hinter Wurzel oder Stamm. Natürlich kommt hiebei zuerſt in Betracht, wie der jedesmalige Schluß der Wurzel oder des Stammes beſchaffen ſei, indem das Zuſammenſtoßen jenes Schluſſes mit den Temporal- oder Modal-Kennzeichen, mit der Copula oder auch mit den Perſonalendungen mancherlei Eigenheiten und Veränderungen im Gefolge hat, welche im Weſentlichen die Conjugationsunterſchiede begründen. Jener Schlußcharacter iſt nun entweder vocaliſch oder conſonantiſch, und Verba aus jeder der beiden Arten können entweder der Conj. mit oder der ohne Bindevocal folgen. Die vocaliſchen Verba aus der bindevocalloſen Conj. ſind keiner Contraction mit der Copula (die eben fehlt) oder mit den, in ihrem unentſtellten Zuſtande conſonantiſch beginnenden Perſonalſuff., wohl aber mit den Modalkennzeichen, z. B. τιθῶ, τιθῇς; τιθείην, τιθεῖμεν (τιθε-ιη-ν, τιθε-ι-μεν) ausgeſetzt; außerdem erſcheint ihr Vocal vor leichten Suffixen lang, z. B. τίθημι, ἵστημι, δίδωμι, εἶμι, vor ſchweren kurz, z. B. τίθεμεν, ἵσταμεν, δίδομεν, ἴμεν (alſo: θη : θε; στᾱ oder στη : στᾰ; δω : δο; ει als Guna von ι; und ſo auch νῡ : νῠ). In der Conj. mit Bindevocal werden die Verba auf α, ε, ο, zumal die zweiſylbigen, d. h. ſchwachen, meiſtens contrahirt, wogegen die auf ι υ und Diphthongen (z. B. παιδεύειν) ſich

faſt ganz der Contraction entziehen. Zu bemerken iſt, daß mehrere vocaliſche Wurzeln im Präſ. durch Hinzufügung eines Conſonanten, z. B. βαίνω, conſonantiſch geworden ſind, andrerſeits conſonantiſche durch Metatheſe in einigen Temporalformen gewiſſermaßen vocaliſch werden; ſodann haben manche durch Verſtümmelung des Guna, nämlich ε ſt. ευ, ει, wie πλέω (√ πλυ) u. ſ. w. oder durch Ausfall eines Conſ. z. B. τρέ-ω (ej. σ) eine ſolche Geſtalt gewonnen, daß ſie theilweiſe denſelben Geſetzen folgen, als die Verba, welchen ſie ſcheinbar gleichen. Mehrere Verba haben im Präſ. αι, ει vor dem Bindevocale, in denen die Natur jenes ι, z. B. δαίω, δέδαυμαι; καίω, κᾱω, καύσω; κλείω, κλέω u. ſ. w., noch näher zu unterſuchen bleibt; augenſcheinlich iſt es nämlich in dieſen nicht radical und zu Guna geſteigert; hat es überhaupt dynamiſchen Werth, ſo wäre es etwa mit dem j in S. Cl. IV. (Lat. fac-io u. ſ. w.) zu vergleichen, wonach auch etwa αιν, ειν, ειλ im Präſ. beurtheilt werden könnten, falls nämlich αν-ι, εν-ι, ελ-ι ihre Urform ſein ſollte.

Unter den conſonantiſchen Verben giebt es folgende im Griech. 1) mit einfachem Schlußconſ. a) mut., worunter die ling. am bemerkenswertheſten, insbeſondere auch, weil dieſe Themen mit den gutt. häufig in Colliſion gerathen. b) liq. c) Sigma, das indeß meiſtens ſich hat verdrängen laſſen müſſen (ſ. Verbalverz. Th. I. unter ſh, s); vor σ verräth es ſich oft noch durch deſſen Verdoppelung, z. B. ἕσ-σω (veſtiam) von S. √ *was*; ἑσ-σί, ἑσ-σεῖται von S. √ *as*; vor den Perſonalbuchſtaben μ, τ hat es ſich nur theilweiſe erhalten, theilweiſe vocaliſch erſetzen laſſen, z. B. ἐσ-τί, εἰ-μί, während es zuweilen auch ohne Erſatz ſchwand; vor dem Temporalbuchſtaben κ iſt es nie geblieben, wenn es anders Perfecta auf κ von ſolchen Verben gab. Ἵημι gehört offenbar zu S. √ *as*, Präſ. *asjámi*; ob die Th. I. s. v. gegebene Erklärung durchaus richtig ſei, ließe ſich ſtreiten; ἵημι hat nämlich den Anſchein, als ſei es, wie τί-θη-μι, ἵ-στη-μι, redupliciert, um ſo mehr als es ſich ganz nach τίθημι richtet und dem gemäß dieſe Reduplication ſich nicht über Präſ. und Imperf. hinaus erſtrecken durfte. Inzwiſchen könnte hiebei auch eine Täuſchung des Sprachgefühls obgewaltet haben, da der Einſchub des j im S. ſich auch nur auf Präſ. und Imperf. einſchränkt, und, wäre dem Spiritus als Stellvertreter des ſ nicht ein Vocal beigegeben (z. B. ἕ-μεν, εἷ-κα, ἧ-κα u. ſ. w.), jener Hauch hätte in der Luft ſchweben müſſen. 2) ſolche mit einer Conſonantengruppe a) mut. c. mut., z. B. χθ, σθ, στ, b) liq. c. mut. (häufig) c) liq. c. liq. (z. B. τέμ-νω, μί-μν-ω) od. liq. c. σ (z. B. τέρσομαι). d) mut. c. liq. und σ c. liq. (ἔχραισμον). e) gem. mut. u. f, gem. liq. Es iſt übrigens deutlich, daß mehrere

dieſer Gruppen in Wurzeln nur durch irgend ein Verderbniß (z. B. *μίμνω*, *ὀφλήσω* durch Synkope) kamen, größtentheils aber bloß Stämmen oder vermehrten Präſentialthemen angehören.

Die Beſchaffenheit des Schlußcharacters im Verbum iſt natürlich nicht ohne Einfluß auf die Conjugation, ſelbſt ſchon in rein mechaniſcher Beziehung. Es kommen im Griech. jene Schlußcharaktere in Colliſion beſonders mit den Temporalbuchſtaben: *σ* im Fut. und Aor. 1. Act. Med.; mit *ϑ* im Aor. 1. Paſſ. und Fut. I. Paſſ.; mit *κ* im Perf. und Plusqperf. 1. Act. nur die Ling. und Liq., weil die übrigen Buchſtaben jenes *κ* nie unmittelbar hinter ſich annehmen. Eben dies gilt von der bindevocalloſen Conjug. im Präſ. Ind. Imper. und Imperf. Die Gutt. mit *σ* geben *ξ*, die Lab. mit *σ* aber *ψ*; vor *ϑ* werden beide aſpirirt. Außerdem ſtoßen jene Buchſtaben auch im Perf. Paſſ., ungeachtet dieſes in der Mitte keinen Temporalbuchſtaben hat, doch, weil es vor den Perſonalendungen eines Bindevocales ermangelt, unmittelbar mit dieſen zuſammen, daher: *γ-μ* (ſeltener *χ-μ*) und *μ-μ*; *ξ*, *ψ*; *κ-τ*, *π-τ*; vor *σϑ*, mit Wegwurf des *σ*: *χ-ϑ*, *φ-ϑ*. — Die Ling. gehen vor *σ*, *κ* gewöhnlich unter, doch findet ſich auch einzeln noch *σ-σ* ſt. ling. c. *σ*, und durch Erſatz eine Vocalverſtärkung, z. B. *σπεί-σω* (√ *σπενδ*), *ἔσπει-κα*, zum Erſatz für *νδ*, vgl. *ἤνεικα* = *ἤνεγκα* (das *ο* in *ἐνήνοχα* wegen des weggefallenen Naſals; vgl. Aeol. *ἔκοτον* mit Lat. **centum**); vor *ϑ* und im Perf. und Plusqpf. Paſſ. werden ſie meiſtens zu *σ* und bleiben nur ſelten als Mutä, z. B. *κέκαδμαι* neben *κέκασμαι*; öfters ſchwindet *σ* ganz, z. B. *ἐκάϑητο*, *καϑῆστο* von √ *ἡς* (S. √ *âs*); *ἦ-τον* ſt. *ἦσ-τον* (S. √ *as*). Der Ausſtoß des futuralen *σ* begründet das ſog. Fut. 2. ſ. Et. F. I. p. 115. — Die Liq. erfahren gewöhnlich keine Veränderung, außer daß *ν* zuweilen ſchwindet, oder vor *κ* zum gutt. Naſale *γ* wird und vor *μ* ſich verſchiedentlich verhält (Buttm. S. 458.). Unmittelbar hinter Liq. hat das *σ* ſelten ſich erhalten; ſein Wegfall iſt im Fut. und Aor. 1. gewöhnlich.

Der Charakter der vocaliſchen Verba pflegt, mit Ausnahme der Diphthonge und langen Vocale, welche üblicher maßen unverändert bleiben, vor den genannten Temporalbuchſtaben und vor den Pronominalendungen des Perf. und Plusqpf. Paſſ. meiſtens in geminirter Geſtalt aufzutreten, d. h. *ᾰ* — Dor. *ᾱ* (gew. *η*, nach Voc. und *ρ* auch *ᾱ*); *ε̆-η* (Dor. auch zuweilen, vielleicht minder organiſch *ᾱ*); *ο-ω*; *ῐ-ῑ*; *ῠ-ῡ*. Man vergleiche die ähnlichen Vorgänge 1) in der bindevocalloſen Conjugation, 2) im Augm. tempor., 3) am Wurzelvocale des Perf. 2. und zuweilen des Präſ. u. ſ. w., 4) am Wurzelvocale des Aor. 1. Act. Med. der

Verb. Liq. (doch ει aus ε) zur Compenſation für den Wegfall des σ, 5) in Compp. Buttm. §. 120. 3., z. B. τίθε-μεν, τίθη-μι; ποιέω, πεποίημαι, ποιήσω, ἐποιήθην; ἐλπίζω, ἤλπιζον — ἤμελλον und μελλήσω — τίθειμι, τέθεικα, εἶκα und εἶχον u. ſ. w. — ἀπήλλαξεν, ἀπαλλάσσετο und αἰνέσω, αἰνήσω — εὗρον, πεπαίδευμαι — ὤμιλουν und δίδωμι, ἔδωκα — ἔωθα und ἔθωκα, πέπτωκα — ἔλαθον, λέλαθα, λέληθα — γαμεῖν, ἔγημα; φῖλεῖν, ἐφῖλάμην — εὐήνεμος, ἀνώμαλος u. ſ. f. — Ob die Vocallänge in den oben gedachten Stellungen vor Conſonanten erſt eine gewordene ſei oder urſprünglicher als die Kürze, in ſo fern dieſe ſich noch im uncontrahirten Zuſtande vor Vocalen, die allerdings gern, wenigſtens im Lat., einen anderen Vocal vor ſich kürzen, zeigt, würde, wie bei den Lat. Verben auf â-re, ê-re, î-re, von der richtigen, aber ſchwierigen Beantwortung der Frage über den wahren urſprünglichen Stamm ſolcher Verba mit abhangen (vgl. Et. F. I. p. 30.); in der Vorausſetzung, daß die Kürze urſprünglicher ſei, wäre die Länge etwa aus einer, jedoch nicht regelrechten Contraction des vocaliſchen Themenſchluſſes mit einem Vocale, womit die Temporalkennzeichen σ, θ, κ beginnen müßten, erklärbar. Nämlich σ ſteht für √ ἐσ = S. as; κ würde, ſei es nun ἧκα oder das Perf. von √ ἐχ (Et. F. I. 44.), deſſen Prallele Ahd. eigan auch als Auxiliare gebraucht wird (Graff, Sprachſchatz S. 113.), ebenfalls vocaliſch begonnen, und θ (aus ἔ-θην) wenigſtens im Ind. Aor. ein Augment gehabt haben. Im Perf. Paſſ., im Adj. Verb. und in anderen Derivaten (Buttm. §. 119.) inzwiſchen wäre zu jener Art Contraction durchaus kein Anlaß vorhanden; und in ihnen, oder in den Verben â-re, ê-re, î-re im Lat. ſtets eine Contraction des Themenvocales mit einem vorausgeſetzten Bindevocale anzunehmen (wie man z. B. amâmus, amâ-tis, amâtus u. ſ. w. aus ama-i-mus, i-tis, i-tus u. ſ. w. erklärt wiſſen will), iſt, wenigſtens in der angenommenen Weiſe, höchſt bedenklich, wiewohl das S. aj-a in Conj. X., zuſammengezogen gedacht, allerdings lange Vocale zu geben vermöchte.

Sowohl im Griechiſchen als im Lateiniſchen ſchwanken manche Verba zwiſchen ſtarker und ſchwacher (d. h. ſecundärer, vocaliſcher) Abbeugung; zumeiſt trifft dies im Griech. die Verbalthemen mit einer Ling., Liq. oder mit einer Conſonantengruppe am Ende, und zwar, wie Buttm. §. 112. 8. dies recht wohl eingeſehen hat, ſowohl aus Gründen des Wohllauts als der Deutlichkeit, indem manche durch jener unmittelbares Zuſammentreffen mit den Temporalbuchſtaben nöthig werdende Lautverbindungen entweder gar nicht oder doch ſchwer ausſprechbar wären, und, falls man ſie nach den Griech. Lautgeſetzen unter ſich aus-

ſöhnen wollte, die Themen ganz entſtellt oder mit denen anderer Verba zuſammenfallend darbieten würden.

Man beachte, außer den ſchon Th. I. S. 38. beſprochenen Verben, folgende **verba mixta** (ſtark=ſchwache): 1) mit einer conſonantiſchen Schluß=gruppe: *ἀλδήσω?*, *ἐγκαλινδημένη* neben *ἐξαλῖσαι*, vgl. auch *κυλινδέω*; *κερδήσομαι*, *κεκέρδηκα*; *παρδήσομαι*; *ἀλθήσομαι?*; *δαρθήσομαι*, *δεδάρθηκα*; *αἰσθήσομαι* u. ſ. w.; *ὀλισθήσομαι*; *ἀπεχθήσομαι*, *ἀπήχθημαι*; *ἀχθέσομαι*, *ἀχθέσθην*; *ἁμαρτήσομαι*, *ἡμάρτηκα*; *ἀπαντήσομαι* von *ἀπαντάω* neben *ἄντομαι*; *κεντήσω* von *κεντέω* neben *κένσαι*; *βλαστήσω*, *ἐβλάστηκα*; *ἀλαλύκτημαι*; *τυπτήσω*, *τετύπτημαι*, *τυπτητέος* neben *τύψω*, √ *τυπ*, vgl. *ῥιπτέω*, *πεκτέω*, *ὀζήσω*, *ὀζέσω* von √ *ὀδ*; *ἄζηται*; *μύζήσω* von -*άω*, *έω* neben *μύζω*; *καθιζήσομαι* (√ *ἑδ*) wie *πιέζευν*; *διζήσομαι* (*ἐδίζετο*, *δίζημαι*); *ἑψήσω*, *ἑψητέος*; *δεψήσω* (*δέψω*, *έω*, **depſo**); *αὐξήσω*; *ὀδαξήσω* (*ξω*, *άω*, *έω*); *ἀλεξήσω* (*ξω*, *έω*), auch *ἀλαλκήσω*; *ἑλκήσω*; *βοσκήσω*; *διδασκήσω*; *σχήσω*, *ἔσχηκα*, *ἐσχέθην*; *ἐνισπήσω*; *χραισμήσω*; *ὀφλήσω* (*ὀφελ*); *ὀσφρήσομαι* (*ὀσφρᾶσθαι* Präſ.); *μελλήσω*; *βαλλήσω* (Jon. Präſ. *έω*); *ἐῤῥήσω*; *κλαγγέω*. 2) Verba Liq. und Ling., jene meiſt mit *ε*, einem langen Vocale oder Diphthong, dieſe mit den letzteren beiden. Die Verba auf *μ* haben (Buttm. §. 101. Anm. 15.) kein Perf. mit *κ* unmittelbar hinter *μ*, welches natürlich zu *γ* hätte werden müſſen; daher *νεμήσω*, *νενέμηκα*, *ἐνεμήθην*; auch *δεδράμηκα* anders als *ἐκτόνηκα*; *μεμένηκα*; *γενήσομαι*, *γεγένημαι*, *μελήσει*, *μεμέληκε*, *μεμέλητο*, *μέμβλεται*; *ἐθελήσω*, *ἠθέληκα*; *κελήσομαι*; Aor. *ἐρέσθαι*, -*έω*, *ἐρήσομαι*; Jon. Präſ. *εἴρομαι*, *εἰρήσομαι*; *στερήσω*; *μεμόρητο*; *ἔτορον*, *ἐτορήσα*; *βουλήσομαι*, *βεβούλημαι*, *ἐβουλήθην*; *ὀφείλω*, Jon. -*έω* (*ὤφελον*), *ὀφειλήσω*; *εἴλω* (*εἰλέω*), *ἔλσαι*, *εἰλήσω*, *εἴλημαι* (*ἐόλητο*), *εἰληθείς*; *εὑρήσω*, *εὕρηκα*, *εὑρέθην*; *ἐπαυρήσομαι* (*έω*); *χαιρήσω* (*χαίρειν*; √ *χαρ*); *εἴρω*, -*έω*, *εἴρηκα*, *εἴρημαι* (**loqui**); *οἰκτειρήσω*; epiſch *αἱρέω*. *Εὑδήσω*; *αἴδομαι*, *ἕομαι*, *αἰδέσομαι*, *ἥσομαι*; *εἰδήσω*, *εἴσομαι*; *κηδήσω*, *κήδεσαι*; *γηθόμενος*, *έω*, *γηθήσω*; *ὠθέω*, *ὤσω*, *ὠθήσω*; *ἠθέω*, *ἧσας*, *ἠθήσω*; *φειδεύμενος*. Mehrere dieſer Formen haben augenſcheinlich das verlängerte Präſentialthema beibehalten; z. B. *βαλλήσω*, *διδασκήσω*, *χαιρήσω*, *καθιζήσομαι*, wogegen es auch 3) andere giebt, deren Stamm mit dem des Aor. 2. ſtimmt: *ἁδήσω* und *ἅδηκα* **Herm. em. rat. gr. gr. p. 264.**; *μαθήσομαι*, *μεμάθηκα*; *ἀλιτήσω*; *ἐτύχησα*, *τετύχηκα*; *λελάβηκα*; *ἐριδήσασθαι*; *οἰδήσω*; *ἐρύθημα*; *κιχήσω* mit -*ανω*, -*αινω* im Präſ.; ſodann *ῥυήσομαι*, *ἐῤῥύηκα* neben *ῥέω*, *ἐῤῥύην* (√ *ſru*), aber *ἐρύω*, *ἐῤῥυσάμην*, *ῥυσάμην*; *φυήσομαι* **Lucian.** neben *ἔφυν*, *ἐφῠην*; *δαήσομαι*, *δεδάημαι* neben *ἐδάην* (**discere**), aber *δαίω* (**divido**), *δασομαι*, *δέδασμαι*. In der Jen. L. Z.

Nov. 1834. nr. 214—15. äußert der D. F. W. unterzeichnete Rec. des erſten Th. der Et. F., im Sanskr. gebe es 3 Wurzeln 1) *dá*, *dó* (scindere), 2) *dái* (purificare), 3) *du* (quälen und nach Wilſon auch brennen), von denen 1. und 3. offenbar verwandt ſeien, was ſich aber auch von 1. und 2. vermuthen laſſe, da z. B. *dáya* Zerſtörung heiße, und beider Participia (*dá-ta*) übereinſtimmten. Das heißt nun fürwahr zu viel bewieſen, da *dá-ya* (nämlich Suff. ya, nicht etwa dây-a, wie es von *dái* lauten könnte) auch z. B. Geſchenk (von √ *dá*), und *dá-na* gar a) donation (√ *dá*), b) cutting, dividing (√ *dó*, ſchneiden), c) purification (√ *dái*), d) nouriſhing, cheriſhing (√ *dé*) bedeuten ſoll und daraus doch keiner auf Verwandtſchaft der eingeklammerten Wurzeln ſchließen dürfte, weil bekanntlich viele Wurzeln, welche von den Grammatikern — nicht immer auf ſehr einleuchtende Weiſe — mit ſchließendem Diphthong aufgeſtellt ſind, namentlich vor Conſonanten mit den Wurzeln auf â analog behandelt werden. So heißt es denn auch von der angeblichen Wurzel *dái* im Partic. *awa-dá-ta* (rein; weiß; ſchön), und, da âi Wriddhi von i iſt, erinnert man ſich bei dieſem Worte gewiß mit mehr Recht der √ *diw*, *dí-p* (ſplendere) als einer ſolchen, die brennen bedeutet; denn brennen iſt noch immer nicht: rein brennen, ſo ſehr auch dem Inder das Feuer als reines Element (*pawaka* von √ *pú*, reinigen) gilt. Was nun die √ *du* Cl. V. (apatâpê, anutâpê) betrifft, zu der ſich auch √ *dew* (queri) und das noch unbelegte *dú* (paritâpê, khêdê; *dú* f. Pain, diſtreſs) geſellen mögen, ſo erhellet aus *dawa*, *dáwa* (a wood on fire; fire in general; heat [moral or phyſical]), daß brennen ihr Grundbegriff ſei, der dann auch für: Schmerz empfinden gilt, wie *tapas* (Buße) eig. Hitze (als beſondere Art der Buße im Fünffeuer) bezeichnet. Hat nun etwa der Rec. einen genealogiſchen Zuſammenhang zwiſchen √ *du* und √ *dá* (scindere) irgend wahrſcheinlich gemacht? Mit nichten; die willkührliche Form *dó* der letzteren, ſo wie *ço*, *ſó*, *tſhhó*, die nirgend in der Conjugation, und wahrſcheinlich eben ſo wenig in Ableitungen ein ó zeigen, gab ihm kein Recht, *dó* etwa als gunirte Form von *du* zu betrachten, und ſchneiden und brennen ſind ſehr weit von einander abliegende Begriffe. Unerwieſen ferner iſt, was der Rec. bloß behauptet, von δαίω (urſpr. ſchneide; daher vertheile in δαίνυμι, was ich durch S. √ *dé*, angeblich auch nutrire, wenigſtens zweifelhaft machen könnte) gehe aus der Begriff: zerſtören, ſammt den Wörtern δαΐς Schlacht, δάϊος und δήϊος feindſelig, vernichtend, unglücklich, vom Zerſtören aber der des Brennens, und daher δαΐς Fackel. Das ι in allen dieſen Formen ſtehe für η im Sanskr., in δαύω, δέδαυμαι aber zeige ſich das u von *du* und *dó*, und deßhalb ſoll ich, meint der Rec.,

unrichtig δαίω (ich brenne) mit S. √ *dah* verglichen haben. Rückſichtlich der erſten Behauptung befindet ſich der Rec., wie klug er ſich auch dünke, dennoch in einem groben Irrthume; *dyámi* d. i. d-jâ-mi (caedo) nach Cl. IV. beſitzt das y nur in den Specialtemporen, ſo daß mindeſtens erſt i als radicaler Vocal darin zu erweiſen wäre; ferner gehört das ι in δα-ιδ, δα-ΐο augenſcheinlich zum Suff., und das αι in δαίω, δαίνυμι; καίω, κάω Fut. καύσω; ναίω, ἔνασ-σα (ſ. √ *was*); μαίομαι, μάσομαι iſt ſo wenig Guna oder Wriddhi von ι als z. B. in den Präſ. auf -αίνω, oder in κλείω (√ κλυ), σείω neben σεύω u. ſ. w., vielmehr nichts als ein durch den freilich ſchwer zu erklärenden Zuſatz eines i verſtärkter Vocal; ſ. o. Ich wußte daher recht wohl, mit welchem Rechte ich δαίω mit S. √ *dah* vergleichen konnte, da √ *nah*, Griech. νέω, Lat. neo ebenfalls mit Ausſtoß des h lautet, was ich dann auch für δι-αίνειν vgl. mit S. √ *dih* geltend machte, indem ich bei δεύειν als Nebenform davon an δαύω neben δαίω erinnerte. Ob √ *du* (urere), auch etwa √ *diw* und das angebliche *dídhí* (splendere) mit √ *dah* (urere), und andrerſeits √ *dái* (purificare) oder √ **dháw* (to make clean), wozu mindeſtens *dháu-ta* (waſhed, cleaned, purified), *dháw-ana* n. (cleanſing, purifying), *aſi-dháwa* (a furbiſher), *dhawala* (white) gehören, mit √ *dih* (oblinere) in etymologiſcher Gemeinſchaft ſtehen, iſt noch höchſt zweifelhaft; eben ſo ſehr aber auch, ob δαύω eine Form mit Vocalſteigerung aus √ *du* ſei, da mindeſtens üblicher Weiſe nur ευ (nicht αυ) als Guna dem S. ô begegnet. Der Begriff des Zerſtörens wird der √ **dí* Cl. IV. beigelegt, woher *dí* f. (waſting, deſtruction) und *dína* 1) poor, 2) afraid, frightened, timid (was auf δέδια, δειλός, δεινός hinwieſe, wo nicht, wie Buttmann vermuthet, Digamma hinter δ ſtand; ſ. noch unter √ *dí*), 3) *díná* f. a mouſe or ſhrew (furchtſam oder Vernichterin?) ſtammen. Die erſte Bedeutung von *dína* ließe beinahe vermuthen, daß in δεῖ, δέομαι die √ *dí* liege, allein δεύομαι, δευήσομαι, ἐδεύησεν ſind dagegen ſo gut wie gegen einen Zuſammenhang mit δέω (vincio), δήσω, ἐδέθην, δίδημι obwohl man ſowohl von dem Begriffe des Mangels als des Bindens zu dem, was noth thut, gelangen würde. Völlig falſch iſt Becker's (Wort S. 37.) Vergleichung von δεύομαι mit dem Lat. Compoſ. dêbere und Agſ. gedafan (decere) nr. 473. bei Grimm; ungeachtet daß δεύω und δέφω ſich zu berühren ſcheinen. Ueber δηλεῖν, delere ſ. Th. I. 208.; ein Zuſammenhang mit √ *dí*, nach Analogie von ſtehlen, *ſtêjê*, wäre nicht unmöglich, iſt aber zur Zeit noch unerweislich. Das Lat. ind-u-ere, ex-u-ere (ſ. √ *wé*) habe ich vom Griech. δύειν, δύνειν abgeſchieden; letzteres ſchlöſſe ſich etwa an S. √ *du* (ire) an, wäre dieſes anders mehr

als grammatiſche Fiction. Das Zend. **dāhi-ſta** (très-savant) will Burnouf (Obss. ſur Vahiſta et Vasichtha p. 29.), dem Buchſtaben nach frei- lich nicht uneben, auf das angebliche S. √ *dās* „qui, outre le sens de donner, a peut-être en zend, comme *dā*, le sens de savoir" (??). S. *dhjāi* (cogitare) liegt zu fern; vielleicht fügen ſich ἴδαε, δεδαώς; doch ſ. Et. F. I. p. 185. So viel jetzt zum Beweiſe, daß meine ſtille Kritik noch immer gegen die laute des Jenaer Rec. Stich hält; ich werde Gele- genheit finden, auch ſeine übrigen Einwendungen gegen andere meiner Vergleichungen zu beleuchten.

Zu den obigen ſchwachförmigen Tempora kommen außerdem die Fut. und Aor. 1., welche Buttmann aus dem Aor. 2. oder Perf. 2. entſtanden glaubt; z. B. von ſolchen Verben, die im Präſ. ισκ haben: ἀμπλακήσω, ἀπαφήσω (ἤπαφον, ἁφάω; ἅπτομαι, ἅψομαι), vgl. auch ἤμβλω, ἀμβλόω, ἀναλόω, ἁλῶναι neben ἀμβλίσκω, ἀναλίσκω, ἁλίσκομαι u. ſ. w.; dann ἀκαχήσω, ἰδησῶ, τετορήσω, κεκαδήσω (κέκαδον), κεκαδήσομαι (κήδομαι), σχήσω, ἐνισπήσω, πεπιθήσω, πιθήσω, πεφιδήσομαι, κεχαρήσω u. ſ. w.; γεγράφηκα, γεγωνήσω, δεδοικήσω, ἐκτόνηκα; βεβόλημαι, κεχάρημαι, με- μάνημαι, ἐξύρημαι (ξύρομαι, έω), ἐστίβηται (στείβω, στιβέω). Die Fut. dieſer Bildung ſcheinen der Analogie des dritten oder reduplicirten Futurs gefolgt zu ſein, welches ja ohnehin ein Product aus Prät. und Fut., auch dem Begriffe nach, iſt.

Von den oben unter 1. aufgeführten Verben enden viele auf **liq. c. ling.**, und es iſt deutlich, daß die **ling.** ohne den interceſſoriſchen Laut — ſo mag er zum Unterſchiede von dem Bindevocale heißen — ſich entweder Wegfall oder anderweitige Entſtellung hat gefallen laſſen müſſen. Was würde z. B. aus βλαστ unmittelbar vor σω, κα, θην, μαι? Τυ- πτήσω, βαλλήσω und manche dieſer Art ſind freilich unnöthige Mißbildun- gen, welche Bequemlichkeit oder Nachläſſigkeit noch außer den regelrechten Formen ſchuf; aber bei den meiſten Wörtern, die vor conſonantiſchen Temporalzeichen in ſchwache Formation einbeugen, wäre die Sprache ohne dieſe Abkunft ins Gedränge gekommen. So gehören πέρσω, πέρθαι (√ περθ); ἄρσασα (ἀρδ); σπείσω, ἔσπεικα (σπενδ); πείσομαι (πενθ); κένσαι (κεντεῖν); ἐκύλῖσα (κυλινδ) u. ä. zu den Seltenheiten; im Lat. Perf. wären höchſtens **arſi**, **ſensi**, falls ſie wirklich von **ardere** und **ſentire** und nicht von deren Wurzeln ohne Ling. ſtammen, hieher zu rechnen, obwohl es Supina, die eine Ling. nach Liq. verloren haben, genug giebt. Von **lc**, **rc**, **lg**, **rg**, **rqu** iſt vor **s** im Perf. die Gutt. geſchwunden; von **nc**, **ng**, **ngu** (**x**) und **lp**, **rp**, **rb** (**p-s**) dagegen geblieben; **nd** bildet kein ſigma- tiſches Perf., ſondern **ndi**; außer **arſi**, **ſensi** finden ſich noch **vulſi**, ſpät

ſt. velli, und mansi; demsi, sumsi, comsi; pres-si; contemſi (n; m; mn) mit liq. vor s, ohne daß eine Gutt. weggefallen wäre. Standhafter haben die Griech. Verba liq. c. gutt. oder c. lab. die ſtarke Abbeugung behauptet. Die Gruppen ϱγ, (ϱκ: δέϱκομαι), ϱχ; λγ, λκ (λχ: καλχαίνειν); γγ, γκ, γχ vereinigen ſich leicht mit ϑ, σϑ zu χ-ϑ; mit τ zu κ-τ; (z. B. ἐνήνεγκ-ται; ἔσφιγκ-ται), mit μ in der 1. Perſ. Perf. Paſſ. (kein κα im Perf. Act.) zu γ-μ, das auch für die letzte Reihe (ſt. γγ-μ, z. B. ἐλήλεγ-μαι) gilt; endlich mit σ zu ξ, obwohl der Lateiner inlautend Liq. vor x meidet, z. B. ὀμόϱξω, εἴϱξω; ἄϱξω, σπέϱξω: ϑέλξω (aber ϑελγητϱον neben ϑέλκτϱον), ἀμέλξω, ἕλξω (aber ἑλκεσί-πεπλος): τέγξω; ῥέγξω, ἄγξω. Die Gruppen (ϱβ: φέϱβομαι), ϱπ (auch ϱπ-τ im Präſ.), ϱφ; λβ, λπ, z. B. μελπω, woher μέλπηϑϱον, (λφ: ἧλφον); μβ (z. B. ῥέμβω, στέμβω, ἀτέμβω), μπ (auch μπ-τ im Präſ.), μφ geben φ-ϑ (z. B. καμφ-ϑείς, ἐνισκίμφϑη), π-τ (z. B. τέϑαλπ-ται Aesch. Prom. v. 650. ed. Schuetz.), ψ, z. B. ἕϱψω, μάϱψω; κάϱψω: στίλψω; ϑάλψω: λάμψομαι (√ λαβ); λάμψω, κάμψω, πέμψω; μεμψομαι. Perf. Act. auf κ fehlen; Perſonen mit anlautendem μ im Perf. Paſſ. möchten wohl höchſtens noch aus der letzten Reihe μ-μ ſt. μμ-μ) vorkommen, z. B. etwa κέκαμ-μαι. Die 3. Perſ. Plur. auf -νται mangelt allen conſonantiſch auslautenden Wurzeln, wegen der Unausſprechbarkeit ſolcher Formen.

Zu den unter 2. angeführten Verben kommen noch andere, z. B. ϑηλέω, ἐγεγώνευν, σκελέω, κτανέω, στεϱέω, ἐνδυνέω, πινευμένων, ὀϱώϱεται, πϱοσαϱήϱεται als Begleiter ſtarker Verba und andrerſeits einzelne ſtarke Formen von Verben, die gewöhnlich ſchwach lauten, wie ἀπηύϱατο (άω), φύϱω, φύϱσω und φυϱάσω u. ſ. w., ἔγημα (γαμεῖν), κελάδων (έω), μαϱτύϱομαι und έω, ἐφῖλάμην und φιλεῖν, κυϱέω, κύϱεται, κύϱσω; ἐδητύς, aber ἄϱι-στον (√ ἐδ) Et. F. I. 101. neben ἐδεστός; vgl. auch II. p. 550. 551. u. ſ. w., die ebenfalls, mit geringen Ausnahmen, wie δοκέω, δόξω, auf Liq. oder Ling. ausgehen. Uebrigens iſt zu bemerken, daß das Uebertreten ſtarker Wurzeln faſt nur in die II. ſchwache Conj. auf ε, ſelten in die auf α und ο erfolgt. Im Griech., wie im Deutſchen, ſind nach und nach viele ſtarke Formationen den ſchwachen gewichen. Wie viele Aor. 2. und Perf. 2. hat allein nur noch die ältere Poeſie bewahrt und wie ſehr neigte ſich namentlich die Joniſche Mundart zu ſchwachen Bildungen hin! Eine Menge Derivata ſind ſtatt der urſprünglichen Verba eingeſchlichen, z. B. √ στυγ, ἔστυξα, στύγος und daher στυγεῖν; ἐφιλάμην, φίλος, φιλεῖν; παλαίω, ἐπάλησα; σκέπτομαι, σκοπός, σκοπεῖν; φοϱεῖν, δομεῖν, ἐκτόνηκα (κτόνος) u. ſ. w., ſo daß in dieſen einfachen Derivaten

die Wurzel oft ſo beſchaffen iſt, wie in Paraſyntheten: παθητός: δεινοπαθέω; βεβόλημαι: ἀβολέω; τετύχηκα: δυστυχέω; ἐπιτραπέουσι, τραπητέος (τρέπω), εὐτραφέω (τρέφω) u. a.

Außerdem giebt es eine Menge Verba mit einſylbigem, oder, wenn mehrſylbig, mit gewöhnlich ſo angethanem Thema, daß eine Liq. oder Ling. dem Schlußvocale vorausgeht, deren Endvocal vor den Afformationsbuchſtaben kurz iſt oder ſchwankt. Sieht man freilich nicht deutlich ein, wie Liq. oder Ling. auf einen nachfolgenden Vocal einen Einfluß üben könnten, ſo ſcheint doch die große Menge derartiger Verba für das Daſein eines ſolchen Einfluſſes zu zeugen. Es ſcheint ferner nicht Zufall, daß ein σ im Paſſive (Aor. 1.; Fut. 1.; Perf.; Adj. Verb. nebſt anderen Ableitungen) von Verbis puris angenommen wird, die entweder einſylbig ſind oder vor dem Vocale und Diphthongen Liq. oder Ling. haben (Lange Analog. der Gr. Verb. XII. a., der unter b. auch die derartigen Verba, welche σ verſchmähen, aufführt). In ſo fern die ſo entſtehenden Lautgruppen σ-θ, σ-τ und σ-μ nicht bloß lautlicher Art ſind, kann das σ nur Zungenbuchſtaben, das σ mit eingeſchloſſen, vertreten. Auch berühren ſich das ſog. Att. und das 2. Fut. näher, nicht nur durch den Auswurf des σ, ſondern dadurch, daß jenes beſonders den Verbis Liq., dieſes Stämmen, die mit einer Ling., Ling. und Voc., endlich mit Liq. und Voc. ſchließen, angehört. Endlich zeigen ſich das Fut. Att. der Verba auf ίζω, zwar nicht aller, aber doch der meiſten (ſ. die Beiſpiele bei Buttm; Matth. S. 324. c.), die abgeleiteten Subſt. (Buttm. II. S. 312.), die Fut. –̆ σω, Dor. -ξω (Matth. S. 322.), und die Fut. –̆ σω, Präſ. -σσω (Lange Anomalieen des Griech. Verbums II. b. c.), eingerechnet περῶ, ἐρημοῦντε, ἐλευθεροῦσι, falls ſie wirklich Fut. ſind, und δήω, κείω, κέω, βέομαι, ἐκγεγάονται, κλιῶ, derſelben Einſchränkung, als die obenerwähnten Verba mit kurzem oder ſchwankendem Vocale unterworfen. Vielleicht hat man guten Grund, zu glauben, daß die Kürze des Vocals und der angebliche Einſchub eines σ in gewiſſen Formen obiger Verba ſich aus einer Ling. als wahrem Schlußcharacter ihrer Wurzel oder ihres Stammes erkläre, z. B. τρέ-σω von τρέω, S. √ *tras*; ἀμφιέσω, ἀμφιῶ, Präſ. ἕν-νυμι, S. √ *was*; νασ-σ., Präſ. ναίω, S. *ni-was*; viell. γελᾰσ. zu beziehen auf S. √ *hlád* (freilich mit langem á), während ἐγέλαξα, läßt man anders nicht eine Analogie mit **nixus** neben **nisus** von √ **nit** zu, allerdings eher auf eine Verwandtſchaft mit Ahd. **hlahu** (rideo) rathen ließe; namentl. dürften viele Formen mit ᾰσ. oder Att. Fut. nicht zu Präſ. auf άω, ſondern auf άζω gerechnet werden müſſen; ſo ἀντιάσω, ξω, ἀντιόω zu ἀντιάζειν (ἀντιᾶν); βιάσομαι und ἥσομαι zu βιάζομαι, βιάομαι;

οὔτασε, οὐτήσω zu οὐτάζω, άω; αὐδήσω von αὐδάω, aber auch αὐδάξασθαι Herod.; πελασ., πελᾶν zu πελάζω (άω): δαμασ., δαμᾷ zu δαμάζω (άω u. ſ. w.); σχάσω zu σχάζω (σχάω); ἤφασα zu ἀφάσσω (ἀφάω); die Fut. Att. κολωμένους?, ἐξετῶμεν, σκιῶσι, βιβῶ, κατασκευᾷν, δικᾷν zu κολάζω, ἐξετάζω, σκιάζω (σκιάομαι), βιβάζω (βιβᾷ), σκευάζω, δικάζω, und ohne Zweifel mehrere derartige Formen anderer Verba, ungeachtet daß ein Präſ. auf άζω von ihnen nicht vorhanden iſt, noch auch viell. es je war. Vgl. Buttm. §. 112. 10. Außer den ſchon beſprochenen Verben verdienen noch folgende Erwähnung: 1) auf α und zwar a) liq. c. ᾰ: γελασ. (ἐγέλαξα), χαλασ. (χαλάξω), θλασ. (τεθλαγμ.), κλασ. mit Präſ. auf άω; ἐτάλασα, ἱλασ. (-άομαι, αμαι; σκ); ἐλασ., Fut. ἐλῶ (ἐλάω, ἐλαύνω); μασ. (μαίομαι; vgl. νασσ. von ναίω, S. ni-was); *δυνήσομαι, ἐδυνάσθην (δύναμαι); ἠρασάμην (ἐράω, ἔραμαι); περάσω, Fut. περᾶν (πιπράσκω, πέρνημι), aber περήσω von περάω; κερασ., Fut. κερῶ (-άω, άννυμι), κρεμασ. Fut. κρεμῶ (-άω, άννυμι, κρέμαμαι); δέδραμαι, δέδρασμαι (ᾰ?), Fut. δρᾷς? von δράω. b) ling. c. ᾰ: σκεδάσω, Fut. σκεδῶ (σκεδάννυμι); πετάσω und πετῶ (πετάννυμι); ἐπετάσθην (πέταμαι, άομαι); *φθήσομαι, ἔφθασα, ἔφθαξα Theocr. II. 114. 115. (φθάνω; Aor 2. ἔφθην); *στήσω, ἐστάθην u. ſ. w. (ἵστημι), wozu noch kommen c) die monoſ. *βήσομαι, παραβέβαμαι, σμαι (βαίνω, S. √ gá; vgl. βιβάζω); *φήσω, πέφαται Apoll. Rh. ά. 988., πεφασμένος (φημί); σπάσω (σπάω); πάσασθαι und δάσομαι, in denen die Kürze durch den Wegfall eines τ: πα-τέ-ομαι (S. √ pá), δα-τέ-ομαι (δαίω) begründet ſein mag; endlich δοάσσατο (δέαται); ἀγάσομαι (ἄγαμαι, ἀγαίομαι); *ἐάσω (ᾰ ſpät) von ἐάω (S. awa + √ as); *ἀασάμην, ἀάσθην (ἀάω). Die Kürze des α vor der Endung in ἵλαμαι, κρέμαμαι, δύναμαι, ἔραμαι, πέταμαι, ἄγαμαι iſt durch die Analogie von ἵσταμαι: ἵστημι, d. h. durch die Schwere der Medialſuffixe gerechtfertigt. Sowohl κεράννυμι, κρεμάννυμι, πετάννυμι, σκεδάννυμι, als auch die ſpäter aufzuführenden Verba mit einem Vocale, ſelbſt einem langen vor νυ, haben faſt immer das ν dieſer Sylbe gedoppelt; da nun ἕν-νυμι unbezweifelt eig. ϝεσ = S. √ was lautet, ſo daß ſein erſtes ν durch Aſſimilation aus σ entſtanden iſt, da ferner alle jene Verba im Paſſiv und in gewiſſen Ableitungen (z. B. βδέσμα) entweder nothwendig oder willkührlich σ erſcheinen laſſen, und Präſ. wie σώζω, χρώζω neben σώννυμι, χρώννυμι wirklich vorhanden ſind, darf man ſich wohl zu dem Schluſſe berechtigt glauben, es möchten die Formen mit σ, ſo wie ν-νυμι (ſt. σ-ν), nach Analogie ideell vorausgeſetzter Verba mit ableitendem ζ im Präſ. oder zuweilen auch wohl mit θ, z. B. τελέσω, vgl. mit τελέθω, τέλθος (Buttm. §. 98. 4.) gemodelt ſein, was dann zugleich die Beibehaltung des kurzen Voc. im Fut. u. ſ. w. erklären würde.

2) Verba auf ε und zwar a) liq. c. ε: κᾰλέσω (καλέω), τελέσω (τελέω), *ᾰλέσω, (ἀλέω) mit dem Fut. Att. καλέω, ῶ, τελέω, ῶ, ἀλεῖν; ὀλέσω, ὀλῶ (ὄλλυμι; S. √ li); ἐμέσω (ἐμέω; √ wam); Fut. ἀναδράμεται; mit ſchwankendem Vocale γαμέσω, γεγάμηκα u. ſ. w., Fut. γαμέω, ῶ (γαμέω; √ γαμ); νεμήσω, ἐνεμήθην, έθην, Fut. νεμῶ (νέμω); μεμένηκα, μενετέος, Fut. μενῶ (μένω); αἰνέσω, ήσω cet., πονέσω, ήσω, und φορήσω, φορέσαι, φόρεμα von den Derivativverben αἰνέω, πονέω, φορέω; αἱρήσω, ἡρέθην (αἱρέω); εὑρήσω, εὑρέθην (εὑρίσκω), στερέσαι, στερήσω, Fut. ἀποστερεῖσθαι (στερέω, ίσκω; στέρομαι); μέλησαι, μέμβλεται, Fut. ἐπιμελεῖσθε? (μέλει); κορέσω; κεκόρημαι, ſo wie στορέσω, ἐστορήθη (κορέννυμι, στορέννυμι); ἐῤῥήθην, έθην (εἴρω); endlich ᾰρέσω (ἀρέσκω), ἤρσα, ἀρήρεμαι (ἀραρίσκω), ὄρσω, ὀρώρεται (ὄρνυμι), ἔπρεσε ſt. ἔπρησε (πίμπραναι; πρήθω). b) ling. c. ε: ἐδήδεσμαι und ἐδήδομαι ſ. o., Fut. ἔδομαι (S. at-sjámi, edam) zu ἔδω; *κηδήσω, κήδεσαι, ἀκήδεσεν (κήδω); *αἰδέσομαι, ήσομαι? (αἴδομαι, έομαι); *κοτέσω, κεκοτηώς und ποθέσω, ήσω von den verb. deriv. κοτέω, ποθέω; ἀχθέσομαι (ήσομαι?) von ἄχθομαι; *ἀηθήσω, ἀήθεσαν (ἀηθέω, ἀηθέσσω); μαθήσομαι, μαθεῦμαι (μανθάνω); καθιζήσομαι, καθιῶ, ἐδοῦμαι (ἵζω; √ ἑδ); ὀζήσω, έσω (ὄζω; √ ὀδ); *δήσω, δέδεκα cet. (δέω); *θήσω, ἐτέθην cet. (τίθημι); *ἥσω, ἕθην (ἵημι; as-jámi) ἀμφιέσω, ἀμφιῶ (ἕν-νυμι; √ was); τρέσω (τρέω; √ tras); βδέσ-ματ (βδέω; Lat. viſire); *σβέσω, ἔσβηκα (σβέννυμι). In ζέσω (ζέω, ζέννυμι); ξέσω (ξέω; vgl. ξύω; λαξεύω iſt vielleicht nicht eigentlich Comp. mit ξέω, deſſen υ ſich darin erhalten hätte, ſondern Paraſyntheton, vgl. παιδεύω, ὀρεσ-κεύω (von κεῖμαι; oder S. √ kſhi, q. v.); ἄεσα vgl. ἰαύειν, εὕδειν; im S. angeblich √ sas, ſchlafen, was aber eine ſehr precäre Wurzel iſt); λοέσσαι (luere, lavere, lavare); δεήσομαι, δεούμεθα (δέομαι; δεύομαι); wie κλαιήσω, κλαήσω, κλαύσομαι (κλαίω) und καύσω, ἐκάην, Aor. I. act. ἔκη-α ohne σ (καίω), deren Präſensformen κλᾱω, κᾱω, die keine Zuſammenziehung dulden, dadurch deutlich das ehemalige Vorhandenſein eines υ oder ϝ lehren, auch ἐλᾰσω, wenn ἐλαύνω dies beweiſen kann; χέω (in der 1. Perſ. uncontrahirt); ἔχευα, ἔχεα mit Ausſtoß von υσ oder σ, ſammt der ſchlechten Aoriſtform χε-θῆναι, deren ε entweder mutilirtes Guna von υ (εχύθην) iſt, alſo ſtatt ευ ſteht, oder bloßer Bindevocal, ſo daß υ vor ε wegfiel (vgl. δώδεκα) von √ χυ (Präſ. χέω, als gunirte Form, wie φλέω neben φλύω, πτέον neben πτύον); ἀλέασθαι, ἀλεύασθαι (ἀλεύομαι, ἀλέομαι), wie δατέασθαι von δατέομαι, deſſen ε inzwiſchen nicht für ευ zu ſtehen ſcheint; — in dieſen Verben allen iſt der Wegfall eines υ oder ϝ (vgl. z. B. Lett. taws, f. tawa mit Gr. τέο, tuus; ſaws mit ἕο, ὅ, ſuus), zuweilen ſogar ſammt einem σ, in

mehreren ihrer Formen nicht zu verkennen; z. B. in ξέσω (vgl. ῥεύσομαι) ſcheint das υ vor σ untergegangen, wie in θέσ-φατος Ct. F. I. XXXIX.; ἔχευα (ej. σ; vgl. εὖσα) und dann ἔχεα verhält ſich zu √ χυ, wie ἔσσευα: √ συ (Diſſimilations halber auch ἔσσυο Buttm. §. 98. 5., wie δεδασμένος §. 101. Anm. 14. Not. **), welcherlei Aoriſte den aſigmatiſchen Fut. conform ſind. Im Sanskrit giebt es keine Wurzeln auf kurzes a — freilich eine Annahme, die ſich bei manchen Wurzeln, welche in gewiſſen Formen entweder ſtatt â kurzes a zeigen oder jenes â ganz ſchwinden laſſen, durch eine verſchiedene Auffaſſung der Sache umſtoßen ließe, — davon abgeſehen, weil dies hier nichts zur Sache thut, müſſen wir ſchließen, daß Griechiſche Einſylbler auf ε eine andere Entſtehungsweiſe als aus jenem S. â (wie τίθη-μι, τίθε-μαι aus θη = S. *dhâ*) genommen haben; in der That finden wir bei aufmerkſamer Betrachtung derſelben, daß jenes ε bald entweder das Guna von υ d. h. ευ oder ſeltener von ι, d. h. ει (z. B. νέομαι) darſtellt, bald nur durch Wegfall des wahren conſonantiſchen Themencharacters, z. B. νέω, Lat. neo (S. √ *nah*), τρέω aus √ *tras* ans Ende des Thema gekommen ſei. Daraus erklärt ſich dann auch, neben manchem Anderen, daß, wie Buttm. §. 105. Anm. 2. ſich ausdrückt, die kleineren Wörter auf έω ſelbſt in der Attiſchen Sprache vielfach der Zuſammenziehung widerſtanden; es war nicht ſowohl ihre Kleinheit, als vielmehr der zwar weggefallene, aber gleichſam als Scheidewand noch nachgefühlte Conſonant in ihnen, welcher es, außer ει, worin ſich doch wenigſtens das ε noch fühlbar erhielt, zur Vocalverſchmelzung nicht kommen ließ. Wahrſcheinlich weiſen auch die vermeintlich gedehnten epiſchen Formen mit ει ſt. ε, z. B. ὀκνείω, ὀκνέω eben ſo ſehr als z. B. χρύσειος (S. -*êja*), woraus ſodann durch Verderbniß χρύσεος, χρυσοῦς, vielmehr auf das organiſch Richtige (S. aj in Cl. X.) zurück. — Hiezu kommen endlich noch einige Verba Gutt. c. ε: νεικέσω (νεικέω); ἀρκέσω (ἀρκέω); ἀκέσομαι (ἀκέομαι); Fut. τεκεῖσθαι? (τίκτω); *μαχέσομαι, μεμάχημαι, μαχοῦμαι (μάχομαι); *ἀκήχεμαι, ἀκάχημαι (ἀκαχίζω, ἀχέων); σχήσω, ἐσχέθην (ἔχω). Buttmann (Gramm. unter ἕπω) will ἕσπον, σπέσθαι und ἔσχον, σχεῖν als ſynkopirt betrachten, ſo daß ſich nach Ausſtoß des ε der Spiritus zu σ verwandelt haben ſoll. Eine ſolche Verwandlung nun iſt aber ein Irrthum und höchſtens ließe ſich für ἕσπον aus sequi = √ ἑπ ſchließen, daß ſein σ ſich erhielt, während es in ἑπ zum Spiritus wurde. Dieſe Erklärung würde aber auf ἔχειν, Goth. aigan (woher viell. δέχομαι, wie √ *d-uh* von *ud-wah*; S. √ *ſah* iſt völlig verſchieden), keine Anwendung finden können, da ihm kein Sigma gebührt, und der Spiritus in ἕξω nur durch Uebertragung der Aſpiration

in ἰχ (nicht ἐχ) nach vorn gekommen iſt; und eben ſo wenig ließen ſich ἔσπετε, ἔνισπον, ἄ-σπετο, von √ ϝεπ (S. √ *watſh*) auf jenem Wege erklären. Dazu kommt, daß Buttmann ſich gezwungen ſieht, der obigen Erklärung von ἔσπον zum Trotz, eine ganz andere für ἑσπόμην u. ſ. w. anzunehmen, indem er in dieſen das σ als eingeſchaltet betrachtet. Der Mangel eines Anfangsvocales in σπέσθαι, σχεῖν, ſo wie auch in ἕ-σπον, ἔ-σχον, in denen ε Augment iſt, ſtimmt genau zu der Aphäreſe in ῥητός, ῥηθήσομαι (ῥῆμαι wie σχῆμαι) und ἐῤ-ῥήθην von εἴρω = lēro. Was nun aber das σ betrifft, ſo kann ſeine urſprüngliche Stellung nur hinter der Wurzel ſtatt gefunden haben, und als ein eigentlich ihr Fremdes in ſie gedrungen ſein. Der Umſtand, daß die meiſten der beſprochenen Formen Präterita mit aoriſtiſcher Bedeutung ſind, läßt uns zwiſchen einer doppelten Erklärung des σ die Wahl; entweder ſtehen darin σπ, σχ nach bekannter Umſtellung für ψ, ξ, d. h π-σ, χ-σ, in welchem Falle wir dieſe Aoriſte denjenigen beizählen müßten, welche Buttmann §. 96. Anm. 10. zuſammenſtellt, z. B. ἷξον, ἔπεσον, in denen die √ ἱς im Gewande des Aor. 2. auftritt; — oder die eigentl. Endung wäre σκ, das, wie vielen Präſ., ſo auch den Präſ., ſo auch den Iterativen beigegeben iſt. Wurzeln mit gutturalem Character, z. B. λασκ ſt. λακ-σκ pflegen dieſen in σκ untergehen zu laſſen, wodurch der Anſchein entſteht, als ſei in die Wurzel z. B. λακ geradehin, was nicht der Fall iſt, das σ eingeſchoben; ſo möchte es ſich nun wohl auch mit σχεῖν verhalten, nur daß die √ ἐχ die Aſpiration auf das κ hinter σ übertrug; ἔνισπον, σπέσθαι dagegen ſcheinen, um nicht ihren labialen Character in σκ aufgehen laſſen zu müſſen, das κ durch π verdrängt zu haben. Mit den Iterativen ἔχεσκον, εἴπεσκε (Buttm. §. 94. 4.) die obigen Formen geradehin zuſammenzuſtellen, ſcheint gewagt, zwar nicht, als ob die Iterativformen ein Präjudiz gegen die urſprüngliche, ſpäter ungefühlte Identität der obigen Formen mit ihnen abgeben könnten, wohl aber, weil die Iterativa außer dem Indicative keine Modi haben, weniger weil ſie gewöhnlich des Augments ermangeln. Gleichwohl iſt nicht zu überſehen, daß den Wörtern ἐνισπεῖν und σπέσθαι, ἑσπέσθαι, in ſo fern jenes das Aneinanderreihen von Worten (sermones serere) und deren Aufeinanderfolge, dieſes die Währung des Begleitens bezeichnet, recht wohl aus dieſem Grunde Iterativform verliehen ſein möchte. Ἴσκεν ἕκαστος ἀνήρ Od 22. 31. überſetzt Paſſow im Wörterb. s. v.: „jeder bildete ſich was ein, nämlich falſches als wahr“ und hält ſomit an dem Glauben feſt, daß es zu εἴσκειν gehöre, was ſich durch εἰκάζειν, d. h. „für wahr-ſcheinlich halten“ einigermaßen rechtfertigt; hat Buttmann Recht, daß es völlig davon verſchieden ſei und „ſprach's“

bedeute, ſo liegt am nächſten, es aus εἴπεσκεν (alſo σκ ſt. π-σκ im Widerſpruche mit σπ ſt. π-σκ in ἔνισπον) entſtellt zu glauben, indem das beigefügte ἕκαστος entſchieden auf Wiederholung hinweiſt. Von ἰσχεῖν, ἴσχειν ſowohl aber (II. S. 141.), als von ἔχεσκον (I. S. 394.) bemerkt Buttmann, daß ihre Bedeutung nachdrucksvoller als die von ἔχειν und ſeinen nächſten Formen ſei, was wiederum unſerer Erklärung jener Gebilde neue Beſtätigung giebt, indem manche Lat. Frequentativa die Function von Intenſiven übernommen haben.

5) Verba mit ο: ἀρόσσω von ἀρόω (Lat. arare mit a); ὀνόσσομαι (ὄνομαι); ὤμοσα, ὀμοῦμαι (ὄμνυμι) vgl. I. 6.; *δώσω, ἐδόθην zu δίδωμι (S. dâ, Lat. dare, aber donum mit o), wie *πέπομαι, πέπωκα zu S. √ pâ (potare); ἐδήδοκα, ἐδήδομαι, Fut. ἔδομαι (wie πίομαι für πιοῦμαι), das aus der Att. Futuralform (vgl. ἐδοῦμαι von √ ἐδ) gekürzt iſt, zu welcher es ſich verhält, wie das gew. Fut., z. B. τύψω zum Dor. τυψῶ; unmöglich wäre es übrigens nicht, daß ἔδομαι und ähnliche Fut. von vorn herein kein σ beſeſſen hätten, wie dies z. B. mit dem Lat. edam der Fall iſt.

4. und 5) Verba mit ι oder υ, deren Quantitätsbeſtimmung ich größtentheils aus Paſſow's proſodiſchen Tabellen der Griech. Sprache entnommen habe; durch das vorgeſetzte Sternchen will ich hier, wie früher, auf das Schwanken des Endvocales der Themen aufmerkſam machen. *Φθίσω, Att. φθίσω, ἔφθιμαι (φθίω; φθίνω); *τίσω, τίσαι, Paſſ. σ (τίνω); *ἔχρισα (unxi), ἔχρισα (punxi), Paſſ. σ (χρίω); πρίσμα, Paſſ. σ (πρίω, πρίζω); Fut. πιοῦμαι, πίομαι (πίνω, νέω; S. √ pi); ἐπήϊσα (ἀΐω; ἴ); κέκριμαι u. κέκλιμαι u. ſ. w. Fut. κρινῶ, κλινῶ (κρίνω; κλίνω, inclinare, clivus); εἶμι, ἴμεν (S. √ ι). — Außer den Verben mit νυ, νυ im Präſ. (S. nŏ, nu) a) liq. c. ŭ: *ἐρύσω, ἐῤῥυσάμην, ῥυσάμην, Fut. ἐρύω (ἐρύω, ῥύομαι); τανύσω, Fut. τανύω (τανύω); (*εἰλύσω, εἴλυσα (εἰλύω); ἐλυσθῆναι (?); κλῦθι, κέκλυθι (κλύω); γανύσσεται (γάνυμαι); ἀνύσω, ἀρύσω, im Präſ. ἀνύω, ἀρύω, aber auch mit einem τ, das vielleicht nur, wie in τύπ-τω u. ſ. w. hinzugefügt worden und dann nicht radical iſt, ἀνύτω, ἀρύτω; *μύσω, μύσω: φλῦσαι, ἔφλυσα: βλύσω neben μύω (ſ. Paſſow im Wörterb.), μύζω, φλύω, φλύζω; βλύω, βλύζω; πέπλυκα u. ſ. w., Fut. πλυνῶ (πλύνω). b) ling. c. ŭ: ἐμέθυσα (μεθύω, μεθύσκω); πτύσω (πτύω); ὠδυσάμην, ὀδώδυσμαι. Außerdem Perf. oder Aor. 1. Paſſ. von λύω, δύω, θύω (ſacrifico), ἱδρύω (ἵδρυμαι), und von den gunirten Präſ. σεύω, χέω (ἔσσυμαι; κέχυκα u. ſ. w.); πεφύασι, φύσις neben φύω; ξύσω, Nonn. ἔξυσα, Paſſ. σ, ξύστρον neben ξύω; ἔκνυσα (κνύω); εἵλκυσα (ŭ Paſſow im Lex.) von ἑλκύω (ἕλκω); ἐκαπύσσειν (καπύω); *ύω und βυνέω (ἔβυσα) mit σ im Paſſ. Von den einſylbigen Wurzeln auf

ι, υ iſt bemerkenswerth, daß ſie nicht ſämmtlich, wie die Indiſchen, im Fut. ſich guniren, d. h. ει (etwa δεῖσαι vgl. mit δέδια) oder ευ (vgl. πλευσοῦμαι) annehmen. So würden auch nach Sanskr. Principe die Verba auf ι, υ, die nicht gunirt werden, vor Vocalen den Hiatus haben aufheben, d. h. zu j, ij; w, uw verwandeln müſſen, wovon ſich nur noch im Lat. (z. B. fuvi, älter als fui) Spuren zeigen.

Tempora. Alle Temporalbezeichnung findet entweder inner= oder außerhalb (vor oder hinter) der Wurzel ſtatt, und kann vocaliſcher, conſonantiſcher und ſyllabiſcher Natur ſein. Der ſyllabiſche Zuſatz hält ſich, mit Ausnahme des n, das ſich in der S. Conj. VII. vor leichten Suffixen zu na erweitert, ſtets außerhalb der Wurzel (als Protheſe oder Epitheſe), während die conſonantiſche Umwandlung 1) entweder in der Epentheſe eines Conſonanten, namentlich naſalen (ſcheinbar nur von σ), vor dem Schlußcharakter, oder in der bloß mechaniſchen, unbedeutſamen Methatheſe eines liquiden oder lingualen Charakterbuchſtaben, zuweilen auch in einer ſonſtigen Afficirung deſſelben, z. B. Aſpiration im Perf. 1. beſteht, oder 2) darin, daß ein Conſonant hinter der Wurzel eingefügt wird (Paratheſe); dieſer iſt dann entweder von dem Charakterbuchſtaben verſchieden, z. B. τυπ-τ, oder ihm, wenigſtens äußerlich, gleich z. B. τατ-τ, βαλ-λ; ob und wann dies etwa eine Gemination zu nennen ſein möchte, iſt im Kapitel über Aſſimilation beſprochen worden. Die vocaliſche Umlautung betrifft den mittleren oder den, ſei es durch Natur, ſei es durch Umſtellung am Ende des Thema ſtehenden Vocal und zwar 1) in qualitativer (iſochroniſcher) oder 2) in quantitativer Weiſe, in welchem letzteren Falle der Vocal entweder geminirt oder diphthongirt wird.

Im erſten Theile S. 58. habe ich bemerkt, daß die verſchiedenartigen Zuſätze, welche im S. die ſog. Specialtempora und im Griech. das Präſens ſammt ſeinen Modi und das Imperfect erhalten, im Allgemeinen den Zweck haben, den übrigen Tempora, namentlich dem Aoriſt, gegenüber, ſymboliſch den, ihnen unterliegenden Begriff der Währung hervorzuheben, und es freut mich, ſeitdem meine Anſicht von meinem theueren Lehrer Bopp gebilligt zu ſehen. So viel iſt jedenfalls klar, daß dieſe Wurzelvermehrungen, ſtreng genommen, nicht mit den übrigen Temporalbezeichnungen auf gleicher Linie ſtehen, da ſie nicht allein oft fehlen, ſondern auch derſelben Wurzel verſchiedenartige Zuſätze, mitunter ſogar in denſelben Formen (z. B. γιγνω-σκ), beigegeben ſein können. Auch eigentlich ableitender Art ſind dieſe Wurzelvermehrungen nicht; ſchon deßhalb nicht, weil die Ableitung einen neuen, ſtetigen Begriff ſchafft, aus

dieſem Grunde aber das ableitende Moment durch alle Flexionsformen eines Derivatums hindurch bleiben muß, was bei jenen Präſensſtämmen (wie bei den Iterativen auf σκ, und Prät. mit ϑ) nur ausnahmsweiſe (z. B. βαλλήσω, τυπτήσω) der Fall iſt. Daß übrigens, trotz der allgemeinen Andeutung der Währung, den einzelnen Vermehrungsarten noch eine beſondere Begriffsabſchattung eigen ſein müſſe, hat Thierſch Gr. Gramm. S. 176. recht wohl eingeſehen, nur daß es ſchwer hält, dieſe nun wirklich ans Licht zu ſtellen.

Die Parathese eines τ oder σ iſt im Kapitel über Aſſimilation abgehandelt worden. Derſelben gleichartig zeigt ſich der conſonantiſche, ſyllabiſche oder auch gemiſchte Zuſatz eines Naſals in verſchiedener Stellung und Geſtaltung. 1) bloß poſtponirtes ν; hinter κ: δάκνω (S. √ *danç*, *daç*), hinter liq.: κάμνω, τέμνω, Neugr. στέλνω; Lat. ſterno (S. √ *ſtri*), ſperno, cerno = Gr. κρίνω (in temno iſt n viell. radical ſ. Et. F. I. S. 254.), nebſt s-ino (S. √ *as*) und lino (√ *li*); hinter Vocalen πίνω (S. √ pî), φϑάνω (φϑα), βαίνω (√ βα = S. *gâ*), κραιαίνω, κραίνω (vgl. S. √ *kri*, in den Veden *kri-nó-mi* = Zend kĕrĕ-nao-mi E. Burnouf. Obss. sur la gramm. compar. de Mr. Bopp. p. 42., vgl. Perſ. Th. I. S. 118.; Lat. creare), φαείνω, φαίνω (φάε; S. √ *bhâ*), ἀλεείνω, ἀλεαίνω (ἀλέ-α von ἀλεύομαι, alſo ε ſt. ευ), ἀλαίνω, ἠλαίνω (ἀλα-), ἐλαύνω (ἐλα-); ῥαίνω, Fut. ῥανῶ (entweder √ ῥαδ = ἀρδ, vgl. καί-νυμαι von √ καδ; oder √ ῥανδ, ſo daß in ῥαίνω δ hinter ν weggefallen wäre); κτείνω, καίνω (S. *kſhi* und *kſhan*) wie τείνω (S. √ *tan*), γέγαα, πέφαται von S. √ *dſhan*, *han*, ſo daß in dieſen das n wirklich radical und nur einzeln und ausgeſtoßen ſcheint. Hiezu kommen φϑίω, φϑίνω; τίω, τίνω; κρίνω (cerno); κλίνω, inclino, κλιτύς; ὀρ-ίνω und ἀγ-ῖνω, ἀγῖνέω; δύω, δύνω, ἐνδυνέω; βύω, βύνω, βυνέω; ϑύω, ϑύνω, ϑυνέω (S. √ *dhu*); ἐντύω, ἐντύνω; κύω, κυνέω (S. √ *çwi*, crescere?); βρενϑύομαι, βρενϑύνομαι; ἱδρύω, ἱδρύνϑην; πνέω (√ πνυ), ἐπνύνϑην; πλύνω, ἐπλυϑην (S. √ *plu*), in deren einigen das ν, weil es ſich auch über andere, als die Specialtempora, erſtreckt, den Schein, als ſei es radical oder ableitend, gewonnen hat, während in anderen das eine oder andere wirklich der Fall ſein mag. 2) νέ-ω, νέ-ομαι, mit einem Vocale, oder τ, κ, χ davor (Lange, Analogie des Griech. Verb. S. 9.) 3) νά-ω; νη-μι, να-μαι (Lange, S. 5. c.) neben Stämmen, die auf liq. c. α oder ling. c. α ausgehen; z. B. δαμάω, δάμνημι, ſo daß ν zwiſchen μ und ν eingeſchoben ſcheinen könnte. Hieneben βρυχανάομαι, δεικανάομαι, ἐρυκανάω (ἐρυκάνω), ἰσχανάω (ἰσχάνω), κυκανάω (κυκάω) vgl. unter 4. die mit άνω, aber auch ὀριγνάομαι, κερχνάω (ἐρευνάομαι, ϑρανόω, γεννάω; μάρναμαι,

μαρνοίμην angeblich von μάρη, alſo manus conſerere). Vergleichen laſſen ſich im Lat. etwa **inclinare**, **conſternari**, **aſpernari** (nicht von aſper); ſonſt gehen mit 2. 3. ſolche Verba, wie πεκτέω, ῥιπτέω; ἐρωτάω, λαμπετάω, εὐχετάομαι u. ſ. w. parallel. 4) Verba Muta mit epenthetiſchem ν und epithetiſchem αν: Wurzeln mit Ling. χαδ, ἁδ, λαθ (auch ληθάνω), μαθ, πυθ; Lab. λαβ, λιπ; Gutt. κλαγ, θιγ, φυγ, ἐρυγ, λαχ, τυχ; im Lat. findet ſich oft n eingeſchoben, aber nicht der Zuſatz αν. Das ν iſt im Jon., z. B. λάμψομαι, ἐλάμφθην (√ λαβ), und zuweilen auch ſonſt z. B. κέχανδα, χείσομαι (ει ſt. ενδ), πείσομαι, πένθος (√ παθ), λίγξε (λἴγαίνω), außer der Regel, beibehalten, wie es auch mit einigen Sanskritwurzeln r. 379. der Fall iſt; das Beibehalten des n im Lat. Fut. z. B. **jungam** erklärt ſich aus deſſen inniger Beziehung zu dem Conjunctive, doch hat ſich der Naſal auch oft wider ſtrenge Gebühr in anderen Formen (z. B. **junxi**) feſtgeſetzt. Nur in λιμπάνω, **linquo**, **rumpo**, **nanciscor**, **ſancio**, **vinco** (? ſ. Et. F. I. 204.) ſteht der epenthetiſche Naſal vor Tenues; außerdem findet ſich, mit Ausnahme von μ, eine Labialis als Charakterbuchſtabe nur hier unter 4. Mehrere, mit 2 Conſonanten ſchließende Stämme begnügen ſich, da der Einſchub eines ν ohnehin nicht gut möglich wäre, mit der Hinzufügung von ανω, άνομαι, oder αινω, welches letztere ſich in die Derivation mittelſt αινω (vgl. auch ῡνω) verläuft. So ἀπεχθ, αἰσθ (etwa von ἀΐω?), ὀλισθ (gleiten?), δαρθ (vgl. S. √ *drâi* und die Epitheſe θ), βλαστ (S. √ *wridh* + τ), ἁμαρτ, ἀλφ und ἀζ (auch -αίνω), ἰζ (√ ἑδ), αὐξ (**augere**; Goth. **vahsjan**, Zend **uz-ukhſh**, **croître en haut**, **Burn. Yaçn. Comm. I. p. CXVI.**, **ukhſhjaṭ**, wachſend, und √ **wakhſh**, wachſen, **Burn. Obss. sur la Gramm. compar. de Mr. Bopp p. 33. 34.**, von S. √ *wah*) und ὀφλ-ισκ-άνω, ἀμβλίσκανω, ἀλύσκανε? ſo daß mehrere Stämme ſchon mit anderweitigen Zuſätzen beſchwert worden ſind. Ueber ἵκανω, ἰγκάνω; κῖχανω, κιγχάνω ſ. **Buttm.** §. 114. p. 167. Mit -αίνω: ὀσφρ-, ἀλθ-, ἀλδ-, κερδ-, ἀλφ-, λυγγ-, (λύζω), ἀζ- (ἄζω), ὀπτ-, ἀλυκτ- und vv. ling.: ἀλιτ-, λἴτ-, ἐριδ-, χλιδ- εἰδ-, οἰδ-, κραδ-, κυδ-, μι-αίνω (vgl. beſchmeißen, beſchmitzen; ſz ſt. δ), ἐρυθ-, κρατ-, κοτ- u. a., deren eine große Zahl Derivata ſind. Vgl. auch φλεγμαίνω neben φλεγμονή, ἐριδμαίνω, σκυθμαίνω; ἰσχναίνω. 5) Zuſatz von νυ-μι, νυ-μαι, ſeltener νύ-ω (Lat. nur **ſter-nuo**, vgl. kret. στανύω, ich ſtehe, und **ſta-tuo**). a) gutt. γ: ἀγ-, οἰγ, εἰργ (ἐργ), ζευγ (√ ζυγ), μιγ (Präſ. ῑ?; ἐμἴγην, μἴγα, μἴγής), πηγ (√ παγ), πληγ, ῥηγ (√ ῥαγ), ὀμοργ (umgelautet, vgl. ἀ-μεργ), φραγ, φωγ, ὀρεγ; κ: δείκ-νυμι (S. √ *diç*), πλεγνύω (πλέκω); χ: ἄχνυμαι, ὑποδέχνυμαι. b) liq. ρ: ἀρ, πταρ (**ſternuo**), ὀρ, θορ; λ: ὄλλυμι

ſt. ὀλν.; μ: ὄμνυμι. c) diphth. αι: δαίνυμι, καίνυμαι (√ καδ), αἴνυμαι von unbekannter Wurzel. d) —>< ν-ννμι, ννμαι, wo vor dem ν ein Vocal vorhergeht, der jedoch in einigen gewiß nicht wahrer Charakterbuchſtabe iſt; ζενν. (ζέω), βδέννυμαι (βδέω), σβενν., ἑνν. und εἰν (√ ἑσ), ζωνν., ῥωνν., χωνν. (χόω), σωνν. (σαόω, σώζω), χρωνν. (χρώζω); κερανν., κορενν. στορενν. (στρωνν.), κρεμανν.; πετανν., σκεδανν., über deren σ im Paſſ. und theilweiſen kurzen Vocal im Fut. früher die Rede war. Κίννυμι und vielleicht κτείννυμι wie εἴνυμι iſt wohl nicht von √ κτεν (alſo ι ſt. ε), ſondern = S. *kſhinómi*; τίνυμι, τίνυμαι; κίνυμαι (κινέω); φθινύθω (von φθίω oder φθίνω?); χανύω u. χαίνω (vgl. S. √ *há*) gehören vielleicht zu denjenigen Verben, deren Charakter bloß ν hinzugefügt worden, wie ἀνύω, ἄνυμις (ἀνύτω, ἄνω), γάνυμαι, τανύω = S. *tanómi*, deren υ (Buttm. §. 112. Anm. 19.), im Widerſpruche mit S. Cl. VIII. und V., auch in andere als Specialtempora ſich eingeſchlichen hat. — Zu bemerken iſt noch, daß die meiſten Wurzelſylben der Verba unter 1—5. entweder von vorn herein lang ſind oder es doch im Präſens wurden.

Paratheſe von σκ, oder ισκ, Lat. sc, die wohl eigentlich derivativer Art iſt. 1) σκ und zwar a) Wurzeln auf kurzen Vocal mit Liq., die ſich in Liq. mit langem Vocale vor σκ umgeſtalten: θρω- (ἔθορον); βλω- (ἔμολον), βι-βρω- (vŏrare, βορά, -βορο), τι-τρω-, (ἔτορον), γι-γνω- (vgl. wenigſtens κοννεῖν Buttm. Lexil. II. 265. und S. *dſhánámi* von √ *dſhná*; Lat. gnoscere); θνήσκω, Aeol. θναίσκω (ἔθανον) und μιμνήσκω, Aeol. μιμναίσκω (memini, S. √ *man*, angeblich auch *mná*), κι-κλη- (κέλομαι, καλεῖν; in λαικάστη d. i. ἐκκλησία ſähe ich unbedenklich als zweites Compoſitionsglied κλητό mit diſſimilationshalber weggefallenem λ, wäre nicht das αι, das auf eine Herleitung vom Adj. λα-ϊκό rathen läßt), πι-πρᾱ- (περάω), δρασκάζω, διδράσκω vgl. S. √ *dru*. b) ohne Methatheſe: ἠλάσκω, ἠλασκάζω; ἱλάσκομαι, ἱλήκω; ῥύσκομαι; γανύσκομαι; χάσκω (vgl. hisco); φάσκω; διαφαύσκω, φώσκω; γηράσκω, ἡβάσκω und γενειάσκω (Inchoat., wie nasci, crescere, quiescere), βάσκω (Inchoat. und Factit.), μεθύσκω, ἀναβιώσκομαι, πιφαύσκω und πιφάσκομαι, πινύσκω und πινύσσω, δι-δάσκω, Fut. ξ (vgl. discere und docere) als Factit.; ἀλύσκω Fut. ξ, δεδίσκομαι und δεδίσσομαι. Mehrere gutturale Verba haben den Guttural vor σκ eingebüßt; ſo Lat. musca (u ſt. a wegen m) vgl. mit S. *makſhiká*; discere, διδάσκειν; δειδίσκομαι (δείκνυμι, Fut. auch δέξω), ἐΐσκω, ἴσκω (εἴκω), λάσκω (ἔλακον), τιτύσκομαι (τετυκέσθαι), μίσγω, misceo (vgl. S. *miçraj*, und μιγῆναι), ἴσχω (ἔχω; das ι etwa reduplicativ, wie in ἵστημι?) mit Uebertragung der Aſpiration, wie in πάσχω aus √ παθ. Vgl. noch ἴσκεν, ἑσπόμην früher; auch δίσκος vgl. mit

δικεῖν; λέσχη und λέγω; αἶσχος, falls es von √ αἰδ ſtammt (doch findet ſich Goth. *aiviskjis*, αἰσχύνης, und √ αἰδ iſt des Digamma verdächtig. Th. I. p. 122.), λίσφος (√ λεπ), λοῖσθος (ſ. Et. F. I. 47, und Engl. **lat-eſt**) und etwa ἔσθω, ἐσθίω neben ἔδω mit der Paratheſe eines θ? 2) -ισκ, an Verben, deren Wurzelcharakter meiſtens eine Liq. iſt, hinter welcher indeß häufig als Conjugationscharacter ε erſcheint (Buttm. §. 112. 11.). Στερ-, εὑρ-, αὐρ-, ἀμπλακ-, ἀπαφ-, γεγων-, (Fut. ησ.), τελίσκω, γαμίσκω; ἀλθίσκω, ἥσκω, ἐσσω, ἀραρίσκω, aber ἀρέσκω, κυΐσκω, ῥυΐσκομαι, χρηΐσκομαι; ἀμβλίσκω, ἁλίσκομαι, ἀναλίσκω (Fut. ωσ.; ἐξήμβλω, ἀμβλόω; ἑάλων; ἀναλόω). S. noch Et. F. I. p. 55. und θναίσκω, μιμναίσκω oben.

Paratheſe eines θ, welches ich mit S. √ *dhá* (efficere) für identiſch halte, beſonders bei Attikern und Dichtern (Buttm. §. 112. 12.; Lange, Anal. des Gr. Verb. S. 12. h.). Im Präſens pflegt ihm hinter conſonantiſchem Wurzelcharakter ε voranzugehen; ſonſt aber ᾱ, η, wenn die Wurzel vocaliſch ſchließt, wie πλήθω; auch φθινύθω; βιβάσθων, ἄϊσθε; vielleicht ἔσθω, ἐσθίω (σ ſt. δ?); etwa auch Derivata, wie ὁρμαθός (das in Reihen, ὅρμοι, Gelegte), μόχθο (oder θ ſt. τ, wie in ἐφθό?) u. ä. Uebrigens findet ſich ein ſolches θ oft auf Präteritalformen gerade ſo eingeſchränkt, wie σκ auf die Iterativpräterita; und es iſt nicht wohl zu verkennen, daß der Aor. 1. Paſſ. und das Fut. 1. Paſſ. ſich an jene Formen eng anſchließen.

Protheſe einer Reduplicativſylbe, gewöhnlich mit ι, die ſelten z. B. δεδίδαχθαι, διδώσειν (Lange S. 63 f.) über die Specialtempora hinausgeht; durch das ι iſt dieſe Reduplication von der des Perf. und Aor. mit ε unterſchieden, welche nur in wenigen Wörtern, z. B. τετραίνω vorkommt. Ueber Formen mit αι, οι in der Reduplicationsſylbe ſ. Et. F. I. p. 59; ſie ſtimmen mit Sanskr. Intenſiven r. 500. wenigſtens rückſichtlich der Länge jener Sylbe; der Einſchub des Naſals in πίμπρημι, πίμπλημι vergleicht ſich einigermaßen mit dem im S. zufolge r. 469 — 571 (ſo auch Lett. **dunduris** Horniß, Hummel, große Bremſe; wahrſch. von **dur-t** ſtechen; Gr. τενθρήνη, τενθρηδόν von θρέειν?); das ι in ὀνίνημι (ὄνησω Fut.), ὀπιπτεύω (ὀπτεύω), ἀτιτάλλω (ἀτάλλω) ſtimmt zwar nicht mit den Intenſiven r. 567, z. B. *aṭ-áṭ* (vgl. ἀγ-ήγερμαι), wohl aber mit *áṭ-iṭam* r. 426 vgl. mit Bopp's kl. Sanskritgramm. r. 387. Außer den ſonſtigen Verben mit der Attiſchen Reduplication, und den reduplicirten auf σκ bleiben noch ſonſt zu bemerken: 1) γίγνομαι, **gi-gno**; μίμνω, μένω; πῖπτω; τιταίνω, λιλαίομαι; τιτράω, βιβάζω, (kaum wohl ἴσχω von √ ἐχ; ἵσδω, ἵζω wohl = S. √ *ſid*, Lat. **ſid**, verſchieden von

√ ἑδ = S. *ſad*, Lat. ſedere). b) nach bindevocalloſer Conjugation: ἵημι (S. √ *as*) gehört nur ſcheinbar hieher, wenn es dem S. *aſ-jâ-mi* genau entſpricht; in ἵπταμαι ſteht vielleicht ἱ = πι; vgl. ἕψω mit πέσσω von √ πεπ; wirklich reduplicirt iſt ἵστημι = Lat. ſi-ſto, nämlich mit dem Spiritus für s, wie im Zend h ſt. s, z. B. histĕnti = ἵσταντι, ſiſtunt, bei **Burn. Obss. sur la Gramm. compar. de Mr. Bopp. p. 34.**, während das Sanskr. in *tiſhṭhâmi* den zweiten Conſonanten wiederholt hat. Dann δίδωμι, S. *da-dâmi* (etwa Lat. reddo; oder iſt das erſte d, wie in redire zu erklären?); τίθημι, S. *dadhâmi;* δίδημι (δέω, E. tie?), κίχρημι (etwa auch κιχάνω? vgl. *pra* + *hi*, z. B. *çastram*, telum emittere, **Roſen Corp. Rad. p. 374.**, und βέλος κιχήμενον, der treffende Pfeil); πίμπρημι, πίμπλημι; βιβάς, βιβᾷ; ἐμπιφράναι; viell. δίζημαι (vgl. ζη-τέω). — Die meiſten der hieher gehörigen Stämme, ſo wie die (mit Ausnahme der gutturalen), welche σκ; ισκ annehmen, enden auf Vocale oder Liquidä.

Die entſchiedenſten Radicaltempora ſind die verſchiedenen einfachen Aoriſtformen im Act. und Med., an die ſich dann auch der Aor. 2. Paſſ. anreiht, und das ſog. Perf. 2. Der ſog. Aor. 1. verhält ſich zum Aor 2. (ſeltener ebenſo das ſog. Perf. 1. zum Perf. 2.) zuweilen, wie Factitivum zum Immediativum, d. h. wie z. B. das Deutſche verderb-te (das te ſ. v. a. that, vgl. per-didi) zu verdarb (perii) Buttm. §. 113.; ſo ſtellt er ſich ſowohl durch ſeine Form (weil componirt) als auch Bedeutung im Vergleich mit dem Aor. 2. als unurſprünglicher und nachgeboren heraus; übrigens iſt jene oftmalige factitive Bedeutung des Aor. 1. in ſeinem ſigmatiſchen Bildungszuſatze mit nichten begründet, eben ſo wenig als in dem Aor. 2. (z. B. ἔστην) die immediative, welche im Aor. 1. Paſſ., das mit dem Aor. 2. Act. ἔθην componirt iſt, ſogar ſcheinbar der Activform zum Hohne, in die rein paſſive umſchlägt. Der Begriff des Seins iſt ſeiner Natur nach ſo gut activ als paſſiv, wiewohl nicht tranſitiv, und die Verba √ ἐς, fu u. ſ. w. ſind daher in den Sanskritſprachen bald zur Bildung activer, bald paſſiver Formen benutzt worden. Deßhalb brauchte der Aor. 1. weder immer factitiv (tranſitiv), noch immer intranſitiv zu ſein, wiewohl er ſtets den activen Charakter behauptete; allein der Sprachgebrauch fand es genehm, wo ein beſonderes Bedürfniß dazu aufforderte, im Gegenſatze zu der früher feſt gewordenen Immediativbedeutung im Aor. 2. gewiſſer Verba dem Neulinge, als welcher er ſich auch dadurch, daß er den ſchwachen Verben, weil dieſe des Aor. 2. ermangeln, nothwendig iſt, bewährt, eine andere Verrichtung aufzutragen. Gar merkwürdiger Weiſe indeß hat das Fut. 1. Paſſivi, ganz abweichend von dem Aor. 1. Paſſ., nicht etwa die Activ- (θήσω), ſondern Medialform (θήσομαι)

von √ ϑη angenommen, ohne Zweifel, „weil im Futur, wenn das Fut. Act. kauſative Bedeutung hat (vgl. ϑήσω mit στήσω, ἔστησα), für die **immediative** (zur paſſiven hinneigende) das Fut. **Med.** gebraucht wird“ **Buttm.** §. 113. 3. Die muthmaßlich in Analogie mit ἔστην früher auch übliche Immediativbedeutung von ἔϑην habe ich Th. I. p. 187. vgl. p. 47. aus ἐνήνοϑε = ἐγκεῖται zu erweiſen, und daraus den paſſiven Gebrauch des Aor. 1. Paſſ. zu erklären geſucht. Wie es komme, daß viele Verba Act. gerade im Fut. die Aktivform verſchmähen und ſich durch das Fut. Med. ergänzen, iſt ſehr räthſelhaft; am nächſten läge es freilich, daran zu erinnern, wie eben die √ ἐς im freien Zuſtande nur die Medialform ἔσομαι, die in jenen medialen Fut. enthalten iſt, bewahrt hat; vielleicht aber ſchieben wir damit die Frage bloß zurück, ohne wahrhaft die Schwierigkeit gelöſt zu haben. Offenbar verhält ſich das Paſſiv (Object) zum Activ (handelndes Subject), wie Folge zu Urſache, d. h. zeitlich aufgefaßt, auch wie Nachher zu Vorher, oder wie Futurum zu Prät. und Präſens (d. h. beides Vorher und zwar Präſ. als Tempus des redenden Ich oder Subj.); aus dieſem Zuſammentreffen des Fut. mit dem Paſſ. in dem Begriffe der **Nachfolge** erklärt ſich vielleicht die Vorliebe des Fut. für Medial-, d. h. auch Paſſiv-Form, wie ja auch anderweitig die große Uebereinſtimmung des Lat. Conj. mit dem Fut., ſo wie die Gleichheit des Flexionszeichens *já* (*ī*), im S. Potent. und Fut., wie im Griech. Opt. (z. B. εἴην, Lat. **ſiem**, S. *ſ-já-m*) und Fut. (ἐσοῦμαι, ἔσομαι, Lat. **ĕro**; ἐσσεῖται, ἐσσῆται und mit zurückgezogenem Accente ἔσεται vgl. χρύσεος und χρυσοῦς; S. im Fut. *-ſ-já-mi*, das im Griech. aus -σ-ίω zu σ-έω, σ-ῶ, zu ⏑σω u. ſ. w. entſtellt iſt; ſ. Th. I. p. 115.) auf dem gemeinſchaftlich ſowohl jenem Modus als dieſem Tempus unterliegenden Begriffe der **Möglichkeit** beruht.

Eine andere Frage iſt, ob, wie ſo oft ſtillſchweigend angenommen worden und wofür allerdings der Schein ſpricht, der **Aoriſt** mit dem Futurum in wahrhafter genealogiſcher Gemeinſchaft ſtehe. Von Seiten der Bedeutung glaube ich dies läugnen zu müſſen, obſchon ich nicht in Abrede ſtellen will, daß die Futurformen mit σ aoriſtiſch gebraucht werden können; denn dieſe aoriſtiſche Bedeutung geht doch nicht aus dem Gebiete der Zukunft heraus; und die frühere Anſicht über das Hebr. **vau coverſativum**, welche ehemals zur Unterſtützung der ſog. Herleitung des Aor. Act. und Med. aus dem Fut., ſo wie umgekehrt des Fut. 1. und 2. Paſſ. aus dem Aor. 1. und 2. Paſſ. hätte beigebracht werden mögen, iſt durch **Ewald** in ihrer ganzen Nichtigkeit dargelegt worden. Es kann reilich keinem Zweifel unterliegen, daß das σ (ſt. ἐσ) und ϑη in den

reſp. Aor. und Fut. in beiden dieſelbe Wurzelſylbe ſei, allein nicht dieſe, ſondern deren Temporalbezeichnung, welche von den Wurzeln ἐς, θη auf die konkreten Verba, an die ſie tritt, übertragen wird, ſtempelt den Aoriſt zum Aoriſt, und das Fut. zum Futurum. Der Aor. auf -σα oder nach einer zweiten Weiſe -σο-ν, z. B. ἔσον (Buttm. §. 96. Anm. 10.) wird Aor. kraft dieſer, urſprünglich ohne Frage augmentirten und dadurch als ſolche ſich ausweiſenden Präteritalformen des verb. ſubſt., was auch von dem auf -θην (ſt. ἔθην) und -ην (ſt. ἦν; vgl. Plusqpf. -ειν, -εα und Lat. auf -eram) gilt, denen aber zugleich noch außer der Tempusbezeichnung durch die immediativen Formen ἔθην (ſ. o.) und ἦν der Begriff der Paſſivität beigelegt ward. Hermanns (Em. rat. gr. gr. p. 240.) vermeintliche Erklärung, z. B. von ἐτύφθην aus ἐτυψάμην iſt völlig verfehlt, ſelbſt zugegeben, daß θ im Gr. je für σ ſtehen könnte, was nie — ſondern nur das Umgekehrte — der Fall iſt. Die Fut. auf -σω, -σομαι, -θησομαι und danach nun auch Fut. 2. -ησομαι (worin das η nicht eigentlich als die in ἦ-ν augmentirte Wurzel erſcheinen ſollte, was aber vielleicht doch um der falſchen Analogie mit -θησομαι willen geſchah) ſind dagegen zum Futurum geworden durch das Fut. zu √ ἐς d. h. im S. auch nur noch in Compoſition *-ſ-jâ-mi*, der Wortbedeutung nach: „zum Sein (aſ) gehe (jâ) ich (mi)," je vais étre. — Der Optativ des Aor. und Fut. hat ſich deutlich in beiden Tempora abgeſchieden; das αι (α + ι) im Opt. Aor. läßt gar keinen Zweifel daran aufkommen, dieſen Opt. etwa zum Fut. zu ziehen; rückſichtlich des Conj. Aor. aber könnte man die Frage ſtellen, ob er nicht eigentlich zum Fut. gehöre, wie man den bisherigen Opt. Präſ. und Perf. jetzt mit Recht dem Imperf. und Plusqpf. beigeſellt.

Ein Conj. Aor. iſt nicht befremdender als ein Conj. Perf., und der Mangel eines Conj. im Fut. erklärt ſich leicht aus der Natur des Fut. als Tempus der Möglichkeit. Ohnehin hat das Lat. in Wahrheit ja auch keinen Conj. Fut., indem futurus ſim als Conj. zu futurus sum ſtreng genommen ſo wenig zu ero der Conj. iſt, als z. B. amandus sim zu amabor. Das Lat. Fut. Ex. fällt zwar bis auf die 1. Perſ. Sing. äußerlich mit dem Conj. Perf. zuſammen, was aber kaum anders denn als Folge der Verderbung angeſehen werden kann; amavero: amaverim u. ſ. w. ſtehen im Verhältniſſe wie fac-so: fac-sim, d. h. wie ero: sim (-erim), der Kürzung des i im Conj. Perf., z. B. amaverĭmus (vgl. ſimus) ungeachtet. — Die Theorie der Techniker, welche geradeweges den Aor. 1. Act. und Med. aus dem Fut. entſtehen läßt, während im Paſſ. das Umgekehrte ſtatt haben ſoll, iſt ganz verwerflich; dagegen hat der

Gedanke, es möge das Fut. aus dem Conj. Aor. entſtanden ſein, etwas für ſich. Jedoch trotz der mannichfachen Annäherung des Conj. Aor. und Fut. in ihrem ſyntaktiſchen Gebrauche, und trotz mancher Scheinähnlichkeiten in der Form beider kann ich mich, auch abgeſehen davon, daß die Fut. Paſſ. ſchlechterdings nicht vom Conj. Aor. ausgehen können, zu der Anerkennung dieſer Annahme um nichts mehr verſtehen. Wäre die I. p. 35. ausgeſprochene Vermuthung über die etymologiſche Entſtehung des Griech. Conj. aus Hinzufügung der S. √ *jâ* (ire) und ihr Verhältniß als Präſentialform zu dem Opt. auf -ιη-ν als Präteritalform gegründet, ſo würde auch die etymologiſche Betheiligung des Fut. (*ſ-jâ-mi*) und des Conj. im Allgemeinen, namentlich aber im Aor. an derſelben, zu ihrer beiderſeitigen weſentlichen Wurzel *jâ* und folglich auch eines genealogiſchen und begrifflichen Nexus zwiſchen ihnen unbeſtreitbar ſein; nun hat aber Bopp's nähere Beleuchtung des ſog. Let-Modus im Vedadialecte und im Zend (kl. Gramm. §. 442.) einen unerwarteten Aufſchluß auch über den Griechiſchen Conj. gegeben. Jener ſtimmt mit dem Griechiſchen Conj. 1) darin überein, daß er ſich nicht bloß auf das Präſ. beſchränkt, ſondern auch über den Aor. (ſogar den ſigmatiſchen; wie im Griech. -σω Conj. Aor.), ja ſelbſt (abweichend vom Griech.) über das Imperf. erſtreckt; 2) daß er das Augment fahren läßt, aber die Reduplication im Aor. VII. (wie im Griech. redupl. Aor. und Perf.), z. B. *dudruwat* (er eile) beibehält; 3) durch die Länge des Bindevocales oder durch Einſchub eines ă vom Indikativ ſich unterſcheidet, z. B. *pat-â-ti*, πίπτῃ : *pat-a-ti*, πίπτει = â : a, η : ε oder ω : ο. Zuweilen indeß unterbleibt dieſe Vocalverlängerung, was merkwürdiger Weiſe zu den epiſchen Conj. mit kurzem Bindevocale (Buttm. §. 88. Anm. 3.) ſtimmt, übrigens aber mit der Verkürzung im Fut., z. B. ἀναδράμεται : -δραμεῖται = τύψεται : Dor. τυψεῖται u. ſ. w. nicht, wie Buttm. §. 95. Note zu Anm. 21. vermeint, in wahrer Analogie ſteht. Das Sanskr. pflegt den Bindevocal a in der 1. Perſ. der 3 Zahlen zu â zu erweitern, was ſicherlich ſeinen Grund in der Abſicht hat, auf das Ich in ihnen ein größeres Gewicht zu legen; davon iſt im Griech. und Lat. nur das ω; Lat. ō (aber auch ŏ) geblieben, während λέγομεν, legĭmus u. ſ. w., vielleicht der ſchweren Suffixe halber (vgl. δίδωμι : δίδομεν), nur kurzen Bindevocal haben. Es wäre nun intereſſant zu wiſſen, ob es auch, was zur Zeit noch unbekannt iſt, für ſolche erſte Perſonen mit â auch entſprechende Let-Formen gebe, und ob dieſe mit dem Indikative (z. B. *pat-â-mi*, Ind. — und Conj.? wie im Griech. πίπτω) zuſammenfielen, oder anders gebildet, oder aus anderen Tempora (z. B. *patâm* = Gr. πέτω; von

apatam = ἔπετον) entlehnt waren. Bemerkenswerth iſt, daß Griechen und Lateiner hinter ω, ο im Ind. durchaus und ſtets μι aufgegeben haben, dagegen iſt μι im Gr. Conj., z. B. ἵκω-μι ſpurweiſe, im Lat. Conj. -**m** immer geblieben, vgl. λέγω Ind. : λέγωμι (auch λέγω) = Lat. **lego : legam.** Da nun begrifflich der Lat. Conj. Präſ. nur zum Griech. Conj., nicht eigentlich zum Optativ ſtimmt, ſo ſteht **legam** auch nicht ſo mit **eram, legebam** u. ſ. w. auf gleicher Linie, wie τύπτοιμι, (analoger οιν mit ν; Buttm. §. 88. Anm. 6.), διδοίην mit ἔτυπτον, ἐδίδων, d. h. der Lat. Conj. Präſ. entſpricht nicht den Griech. ſog. hiſtoriſchen, ſondern vielmehr den Haupttempus. Der Conj. der 3 letzten Lat. Conjugationen hat **â**, das nur vor **m** und **t** vielleicht auch vor **nt** ſich kürzt; dies **â** kann nun genau dem **â** in der S. präſentiſchen Let-Form (z. B. S. *pat-á-ti* vgl. mit Lat. **pet-ă-t, pet-â-tis**) entſprechen, und entſpricht ihm ſicher, falls nicht das Lat. conjunctive **â** dem S. *já* in mehreren Sanskr. indirekten Modi gleichkommt, d. h. wie z. B. **Arpin-â-tes**, vor **â** ein **j** eingebüßt hat; welche Anſicht ſich allerdings durch das Jota im Conj. μετείω (vgl. εἴην) Il. ψ. 47. und Buttm. p. 550. in etwas unterſtützen ließe. Dem Lat. Conj. Präſ. in der 1. Conj. würde es, falls er im Conj. **â** angenommen und dies mit dem charakteriſtiſchen **a** dieſer Conjugation zuſammengezogen hätte, mit Ausnahme der 1. Perſ. Sing. ſo ergangen ſein, wie der Griech. α-Conjugation, in der, ſowohl Indikativ als Conj. Präſ. gänzlich zuſammenfallen, wenn ſie contrahirt ſind, z. B. τιμῶ, τιμᾷς u. ſ. f. Auch würde das Fut. der 2. Conj. kein beſſeres Schickſal betroffen haben, wäre dieſes nach Analogie von 3. und 4. gebildet worden, indem **e-ê** ſicher zu **ê** wären contrahirt und dadurch äußerlich mit dem Ind. Präſ., z. B. **docês** u. ſ. w., gleichlautend geworden. Für Conj. 1. aber mußte, da **e** nun im Conjunctiv verwendet war, ebenfalls für das Fut. neuer Rath geſchafft werden. Ob das **bo** der 1. und 2. Conj. im Fut., welches ſich auch mißbräuchlich zuweilen in 3. und 4. verirrt hat, geradehin mit **fuo** gleich ſei, in welchem Falle z. B. **ama-bo** hieße: ich bin (**bo**) im Begriff zu lieben, oder vielmehr ſchon eine Futuralform von √ **fu** mit Unterdrükkung des futuriſchen *já*, wie in **ero** = S. *-ſ-já-mi*, dürfte wohl zweifelhaft bleiben müſſen, da das Fut. von √ *bhú* im S. ſelbſt ſchon das Fut. von √ *as* anhängt und demnach *bhawiſhjámi* (vgl. φυσῶ, φύσω) lautet. In dem **ê** des Conj. in Conj. 1. iſt jedenfalls das **a** dieſer Conjug. in dem Conjunctivcharacter, der **î** oder **jâ** ſein wird, untergegangen; deßhalb darf auch dieſer Conjunctiv ſicherlich mit den Fut. auf **ê** in Conj. 3. und 4. zuſammengehalten werden, wenn gleich das **ê** in letzteren nicht völlig gleicher Entſtehung mit dem im erſteren ſein möchte.

Iſt nun endlich, über die fragliche Verwandtſchaft des Conj. Aor. 1. und Fut. ein entſcheidendes Urtheil zu fällen, erlaubt, ſo erkläre ich mich dahin, daß der Conj. Aor., z. B. *τύπ-σω*, *-σῃς* u. ſ. w. mit dem Fut. *τύπ-σω* aus dem Dor. *-σῶ*, und dies aus dem noch älteren *-σ-ίω* = S. *-ſ-já-mi*, außer dem, hier ſo gut wie ganz unbedeutſamen *σ* nichts gemein habe, vorausgeſetzt, daß jener, wovon ſich nirgends eine Spur zeigt, weder zwiſchen *σ* und *ω*, *η* ein *já*, das für das Fut. weſentlich iſt, einbüßte, noch daß die conjunctiviſchen Buchſtaben *ω*, *η*, die wir oben mit dem â im S. Let für identiſch erklärten, aus *já* entſtanden, wie dies allerdings früher (Th. I. p. 55.) meine Anſicht war, für welche ich jetzt aber die von Bopp aufgeſtellte auch zur meinigen mache. Das Franz. Fut. (**aimer-ai**, d. i. **amare habeo**) und der Condit. **aimer-ois** (der Inf. mit **avois**) enthalten beide den Inf., beide das Verbum **habere**, aber aus einander ſind ſie ſo wenig entſtanden, als **habebam** aus **habeo**. Deutſchen Einfluß auf dieſe Bildung mit A. W. v. Schlegel anzunehmen ſcheint nicht nöthig, **avoir à faire quelque choſe** war eine übliche Redeweiſe ſ. **Du Cange Gloſſ. Med. Aev. Lat. T. III. ed. Francoſ. p. 1679.**, **s. v. habere** und im **Gloſſ. Med. Graec. s. v.** *ἔχειν*. Der Sanskr. Conditionalis, der einzige Modus mit einem Augmente vorn, ſchließt ſich allerdings nahe dem Fut. an, vgl. z. B. *atſhtſkhêtsjam* (**ſcinderem**; genauer wohl **ſciſſurus eſſem**) mit *thêtsjâmi* (**ſcindam** als Fut.); und dies iſt auch dem Begriffe des Condit. wohl angemeſſen, welcher ein Vorher und Nachher in ſich begreift. Das Vorher iſt die Vorausſetzung und zwar als ſolche ein ſubjectives Vorher, das factiſch erſt nachher eintreten oder auch ausbleiben kann; daher die Präteritalform des Cond., welche nichts deſto weniger auch an das Fut. anklingt.

Der aſigmatiſche Aor. 1. und das aſigmatiſche Fut. in Verb. Liq. haben eben um des nicht gern geſchehenen Zuſammentreffens von liq. c. *σ*. willen letzteres verloren, und dagegen den trügeriſchen Schein, als ſeien dieſe Formen von den entſprechenden ſigmatiſchen weſentlich verſchieden, eingetauſcht. — Der Aor. 2. Paſſ. nebſt dem entſprechenden Fut. 2. haben ſich einerſeits nach dem Aor. 2. Act. und Med., andrerſeits nach dem Aor. 1. ſammt Fut. 1. Paſſ. gebildet; für den ſpäteren Urſprung jener Tempora ſprechen nämlich, außer anderen, ſchon von Buttmann S. 430—431 angeführten Gründen, auch noch der Umſtand, daß Lingual-Verba, weil dieſe ihren Charakter verdunkelt haben, derſelben ermangeln, daß der Charakter *χ* ſich zuweilen darin zu *γ* verſchlechtert hat, endlich daß ſie öfters die Umlautung vernachläſſigen.

Vom Perfectum. Das Perf. Paſſ. hat mit dem Perf. 1. und 2.

nichts als die Reduplication gemein, ohne aus ihnen entſtanden zu ſein. Man müßte es lächerlich finden, wollte jemand z. B. ἔφθαρμαι (perditus sum, bin verderbt) allen Ernſtes von dem Perf. 2. ἔφθορα (perii, bin verdorben) herleiten; eben ſo wenig aber gehen das Perf. und Plusqpf. Paſſ. von dem ſogenaunten Perf. und Plusqpf. 1. aus; Aſpiration des Charakters findet ſich nur in der Jon. Perſ. 3. Plur. im Perf. Paſſ., die ſchwerlich zu einer ſolchen Annahme berechtigen kann; πεποίη-μαι, ἐστάλ-μην aber von πεποίηκα, ἐστάλκει-ν u. ſ. w. mit Abwurf der Sylben κα, κει gebildet glauben, heißt die Bildungsgeſetze der Sprache völlig verkennen.

Das Adj. Verbale auf τό, τέο ſtimmt mit der 3. Perſ. Perf. Paſſ. und dem Aor. 1. Paſſ. rückſichtlich der Geſtalt ſeines Thema eben deßwegen häufig überein, weil letztere mit gleichartigen Buchſtaben anfangen (ται, θην); auf eine genealogiſche Verwandtſchaft derſelben darf daraus ſo wenig geſchloſſen werden, als aus einer ähnlichen Uebereinſtimmung des Stammkörpers von Nominen vor Suffixen, die mit μ, σ beginnen, mit dem vor den erſten Perſonen des Perf. Paſſ. μαι, σαι eine Entſtehung jener Nomina aus letzteren folgt, welche, ihrer ganzen Ungereimtheit ungeachtet, dennoch der Stumpfſinn vormals glaublich fand.

b) Copula nebſt Modusbezeichnung.

Die Lücke zwiſchen Wurzel oder Stamm, ſammt den poſtpoſitiven Zeitbeſtimmungen, auf der einen und Perſonalendung auf der andern Seite nimmt, falls dieſelbe nicht ganz leer bleibt, die Copula und Modusbezeichnung ein. Der Bindebuchſtab ſelbſt repräſentirt einigermaßen grammatiſch den Begriff der logiſchen Copula; modale Geltung hat er an und für ſich nicht. Der Indikativ iſt ein ſolcher, ſchon dadurch, daß man ihn als urſprünglich geſetzt denkt und bedarf daher keiner beſonderen ſprachlichen Auszeichnung; der Bindebuchſtab kann als eine ſolche nicht gelten 1) weil er öfters, und zwar, nach aller Wahrſcheinlichkeit, in vielen Verben von vorn herein fehlt z. B. S. *as-ti*, Gr. ἐσ-τί, 2) weil derſelbe ſich auch im Imperative, ja außerdem im Inf. und in Participien zeigt, in welchen letzteren beiden auch nicht einmal begrifflich die Copula eine Stelle hat.

Der Bindevocal hat der Norm nach nur Kürze, während die indirecten Modi entweder dieſen Vocal ſteigern (S. Let; Griech. Conj.), oder an ſeiner Stelle eine auxiliare Wurzel i, jâ, die mit dem Bindevocale

oder auch häufig mit der vocaliſch ſchließenden Wurzel des Hauptverbums lautlich verſchmilzt, ſetzen und daher, mit geringen Ausnahmen, vor der Perſonalendung Vocallänge zeigen. Wirklich lang gemacht hat der Inder, wie oben bemerkt, den Bindevocal in den erſten Perſonen; außerdem iſt er nur lang aus rein phonetiſchen Gründen, z. B. ουσι u. ſ. w. ſt. οντι wegen Untergangs des ν; τύπτ-εις, ει durch Entſtellung aus S. *a-ſi* (daher Dor. -ες), vgl. εἷς aus ἐσ-σί, *a-ti* und wegen einer gewiſſen Aehnlichkeit der Laute ει, η auch zuweilen Dor. ης, η, z. B. διδάκκη = διδάσκει, wodurch rückſichtlich der Quantität nur ein ſcheinbar paralleles Verhältniß zwiſchen dem Sing. Act. und Plur. Act. ſammt dem ganzen Paſſive, wie zwiſchen δίδωμι, τίθης und δίδομεν, τίθεμαι beſteht, auch in der gewöhnlichen Conjug. herbeigeführt iſt. Uebrigens hüte man ſich, nicht da eine Copula zu finden, wo keine iſt. In den Aor. Paſſ., z. B. ἐτύπ-ην, ἐτύφ-θην; im Plusq. ει-ν, ει-ς, ει, Jon. εα, εας, εα-ς, εε, Att. η, ης, η und η-ν (d. i. **eram**, wie im Lat. Plusqpf.); in Perf. Paſſ. wie εὕρημαι mit Uebergang in eine andere Conj., wie πεποίημαι, und daher mit langem interceſſoriſchen Laute, z. B. auch in εὑρήσω; in Verben, wie τίθημι (τίθειμι Böot.), τίθησι oder τίθεις (nicht: τιθεῖς); δίδωμι u. ſ. w., die nach der Anſicht der Sanskritgrammatiker zum Charakter einen langen Vocal haben, ſo daß nicht einmal, wie in den Contracta, darin kryptiſch ein Bindevocal ſteckt, iſt gar nicht an einen Bindevocal zu denken. Das ſog. Schema Ibyceum begreift wahre Conjunctivform unter ſich.

Im Sanskr. übernimmt **a** die Verrichtung des Bindevocales; auch **i**, jedoch in anderen Kreiſen. Aus jenem **a** iſt nun ſowohl das Griech. ε, Lat. ĭ, als auch vor Naſalen ŏ und ω, Lat. ō und **unt**, **ſumus**, aber doch **legĭmus**, entſtanden. Daher λέγομεν, λέγοντι, λέγων, οντος, doch Lat. **legens**, wiewohl **iens**, **euntis**, λεγόμενος, λέγω (ſt. ω-μι), λέξον (etwa ſt. λεξε + ν ἐφελκ.?); nur vor dem ν **mobile**, z. B. ἔλεγε-ν blieb ε, was wohl mit für deſſen jüngeren Zuſatz ſpricht. Formen ohne Bindevocal wie τίθεμεν, und im Opt. das hinter dem Optativzeichen erſcheinende ε (οιεν, αιεν) machen keine Ausnahme, wohl aber Inf. wie τυπτ-έ-μεναι.

Merkwürdiger Weiſe erſcheint als eine Art ſecundärer Präteritalcharakter (jedoch nie im Aor. 2. und nur ſelten im Imperf.) kurzes, in der 3. Perſ. Sing. zu ε abgeſtumpftes α, 1) im Perf. πέφευγα, πεποίηκα, τέτυφα (τετύφαται), 2) im Aor. 1. Act. und Med. ἔθηκα; ἔτυψα, ἁμην, ſelbſt τύψαιμι zum Unterſchiede von τύψοιμι im Fut., während der Opt. Perf. οι und nicht αι im Opt. darbietet; endlich ἔα, ἦν, ἔσαν und Lat.

ĕram mit ſchwer zu erklärender Länge: **ĕrâmus, ĕrâtis** (wie **amâmus, amâtis**) Imperf. ἐτίθεα (vielleicht wie das Plusq., mit ἔα componirt; ſonſt aufgelöſt aus ἐτίθη-ν = S. *adadhá-m*): Plusq. ἐτετύφεα, η und ειν; und im Aeol. Opt. Aor. 1. ἐτύψεια, dem die Perſ. mit ſchwerem Suff. die 3. Plur. ausgenommen, fehlen, wie auch **fiemus, fietis; fuamus, fuatis; duimus, duitis** (Struve Conjug. S. 61. 203.) nicht vorhanden geweſen ſein möchten. Damit dürfte der Umſtand in Verbindung ſtehen, daß die Jonier gewöhnlich nur in der 3. Perſ. Plur. Perf. und Plusq. und ſtatt der Präteritalendung -ντο ihr αται, ατο, nie aber έαται ſt. ονται (Buttm. S. 336. 501.) gebrauchen, während ſie doch im Präſ. der binde-vocalloſen Conj., z. B. ἱστέαται, τιθέαται und mit den Attikern auch im Act., z. B. τιθέ-ᾱσι ſagen. Um dieſe letzte Form zu erklären, hat man an ἴᾱσι (ſt. *ἴσ-αντι) ſammt dem Partic. ἴασσα erinnert, ſo daß τιθέ-ᾱσι (σαντι): ἐτίθε-σαν ſich zu einander verhielten, wie ἴσᾱσι : ἴσαν oder τιθέντι : ἔτιθεν (oder ἐτίθεν?). Aehnlich iſt ᾱσιο aus Städtenamen auf οῦντ mit vorhergehendem Vocale oder ρ, z. B. Φλιᾱσιο; λέαινα von λέοντ (vgl. **louu, mugio**, Graff's Sprachſchatz S. **LXI.**, etwa von S. √ *ru, raw* mit λ ſt. **r**?); αὖς und οὖς. Τιθέασι, τιθέαται, ἐτίθεα, ἐτίθεσαν ſind meines Bedünkens, höchſtens mit Ausnahme von τιθέαται, mit entſprechenden Formen der Wurzel ἐσ componirt, die aber ihr σ, wie z. B. ἔσσευα, einbüßte. Die Unhaltbarkeit der Meinung, daß α je für ν ſtehe, leuchtet ſchon an ſich, durch ihre phyſiologiſche Unmöglichkeit, ein; das S. behält im Atm. ſt. der wahren Endung *anté* oft bloß *até* bei; vgl. *-ſhté* im Sing. mit *-ſh-até* im Plur. r. 366. von √ *as; dhat-té* (τίθε-ται) im Sing. mit *dadhaté* (τίθενται) im Plur. r. 371.; und Formen wie ἔα (vgl. S. *áſ-a* als Perf.) neben ἦ-ν (ν ſt. μ; vgl. S. *áſa-m* als Imperf. und Lat. **eram**) oder δεσπότεα neben η-ν (ν ſt. m, wie νῆ-α und ναῦ-ν ſt. S. *náw-a-m*) beweiſen im geringſten nicht die Vertretung eines ν durch α. — In den genannten Fällen hat ſich alſo noch das urſprüngliche Sanskr. Binde-a erhalten, und man mag höchſtens fragen, warum es gerade an jenen Stellen blieb und dadurch den Schein eines Temporalcharacters gewann.

Wenn Kürze die Norm des gewöhnlichen Bindevocals ausmacht, ſo konnte man von dieſer entweder durch Längung oder Mangel deſſelben abweichen; dazu kommt drittens der Fall, wenn der Bindevocal zwar nicht fehlt, aber in einer Contraction gebunden und verſteckt iſt. Der Mangel deſſelben hat im Griechiſchen bewirkt, daß mehrere Verba ihre Perſonalendungen unverſtümmelter bewahrten; vgl. μι, σι (ἐσσί) und σ, τι (σι) gegenübeer dem ω (abj. μι), εις (S. *a-si*), ει (S. *a-ti*). Der

Bindevocal ſteht nicht bloß nach einer geſchloſſenen, ſondern auch öfters nach einer offnen Sylbe, wie er auch hinter beiden mangeln kann, z. B. *ἔσ-τί* und *εἶ-σι* (√ *ι*); dies ſcheint anzudeuten, daß er nicht in rein phonetiſchem Intereſſe geſetzt oder weggelaſſen werde.

Zu der Conj. ohne Bindevocal gehören Verba für die allergewöhnlichſten und einfachſten Begriffe. Vocaliſch ſchließende Wurzeln zeigen in der Quantität des Wurzelvocales oft einen Unterſchied zwiſchen dem Sing. Act. mit ſeinen leichten Suffixen im Gegenſatze zu den Mehrzahlen und zum Medium und Paſſiv, und zwar dies ſchon im Sanskr. Sollte dabei eine Compenſation des Bindevocals durch Steigerung des Wurzelvocales mit im Spiele ſein? Wäre z. B. in *dadámi* (*δίδωμι*) nicht, wie die Indiſchen Grammatiker wollen, die Wurzel *dá* mit langem a, ſondern **da + a** als Bindevocal? S. Formen nach Conj. II. entſprechen im Lat. und Griech., z. B. folgende von conſonantiſchen Verben: √ **es: ĕs, es-t,** Gr. *ἐσ-σί, ἐσ-τί* (dieſe Griech. ſammt reduplicirten Imper. im Sing. wohl die einzigen Beiſpiele von conſ. Wurzeln unmittelbar vor leichten Suff.) ſt. S. *a-si, as-ti;* das Fut. *ἔσται* ſt. *ἔσεται*, das wohl nicht aus *ἐσσεῖται* bei Hom., ſondern aus S. *-ſ-ja-té* verderbt iſt. Lat. **ês, ês-t** (er ißt) = S. *at-si, at-ti* von √ *ad* und daher auch *ἔδ-μεναι* (*ἐδέμεναι*), wie *ἴδμεναι* (S. √ *wid*) nebſt *ἴσ-τον, ἴδ-μεν, ἴσ-μεν; ἧ-μαι, ἧσ-ται,* S. *ás-té;* Lat. **fer-s** (*bibhar-ſhi*), **fer-t** (*bibhar-ti*), **fer-tis** (*bibhṛi-tha*) entſprechend den Formen **vult, vultis,** und im Imper. **fer-te** = *φέρ-τε* (*φέρετε*), wie *προφύλαχθε* (*φυλάσσετε*), Lat. **cante** (**canite**) im **Carm. Sal. ap. Varr. L. L. VI. 3.** So auch der Imper. Perf. **memento,** wie im Griech. *κέκραχθι* u. a. Da ſtarke conſonantiſche Verba (mit Ausnahme von *η* und zuweilen eines kurzen Vocales im Perf. Paſſ. einen Bindevocal verſchmähen, iſt es begreiflich, daß ſich auch einige Perf. Act. der Mehrzahlen (im Sing. wäre es nicht möglich geweſen) in die Analogie hineinziehen ließen; ſ. Buttm. §. 110. 10., der **ib.** 9. auch einige Aor. 2. Med. ohne Bindevocal in den Mehrzahlen aufführt, die aber von ihm mit Unrecht ſynkopirt genannt werden, wie dies ſchon daraus erhellet, daß der Mangel des Bindevocales eines ihrer unterſcheidenden Merkmale vom Imperf. iſt und deßhalb von vorn herein fehlen mußte. Vollends irrig iſt die Benennung: ſynkopirt für ſolche Aor., die von vocaliſchen Stämmen ausgehen (Et. F. I. 18.). Die Accentſtellung, z. B. *ἐβίωμεν* (Aor.): *ἐβιοῦμεν* (Imperf.), ſo wie auch der Umſtand, daß ſich vor Naſalen kein *o*-Laut als Bindevocal zeigt, z. B. *ἕστημεν* : *ἐτιμῶμεν*, weiſen darauf hin, daß wenigſtens auf Griechiſchen Boden in ihnen nicht ein Bindevocal mit dem Wurzelvocale verſchmolz,

noch in Formen von ihnen mit kurzem Vocale der Bindevocal etwa weg= blieb. Dieſe Aoriſte ſtimmen der Geſtaltung nach genau zu ἔθην, ἔδων, wiewohl dieſe im Du. und Plur. den Vocal kürzen, was indeß doch ja auch einzeln bei jenen, z. B. βατην (vgl. ἐθέτην), ὑπέρβασαν (wie ἔστασαν), und in der 3. Perſ. Plur. ἔβαν, ἔδραν, wie ἔθεν und ἔτυφθεν (auch τιθεῖεν) d. h. nach ihrer einfachen, eig. auf ντ ausgehenden und deßhalb wohl durch die Kürze von Perſ. 1. Sing., z. B. ἔβᾱν (ν ſt. μ) unterſchiedenen, nicht mit -σαν (erant) componirten Form der Fall iſt. Ἔκταν hat allein durchgängig Kürze (vgl. S. √ *kſhi* und *kſhaṇ*). Der Aor. Paſſ. auf -θην hat, abweichend von ἔθην, und der auf -ην, in Uebereinſtimmung mit ἦν, auch in den Mehrzahlen langen Vocal; ja ἔστην (wie das Lat. Präſ. ſtâs, ſtâmus, vgl. mit dăs, dămus, Struve, Lat. Conj. p. 303. vgl. Et. F. I. 41.) wird durch die Beibehaltung dieſer Länge in den Mehr= zahlen uneinig mit ἔθην, ἔδων. Alle dieſe 3 Verba werden im S. mit lan= gem â (*ſthâ*, *dhâ*, *dâ*) aufgeführt, aber das erſte haben die Sanskrit= grammatiker unter Cl. I, die beiden anderen unter III. geſtellt, zu welcher letzteren indeß — ſchon um ſeiner Reduplication: *ti-ſhṭh* willen — *ſthâ* eben ſo gut gehört. Der von dem Gewichte der Suffixe, wie Bopp gelehrt hat, abhängige Quantitätswechſel erſtreckt ſich übrigens auf meh= rere Tempora der ſog. Verba auf μι. — Rückſichtlich der Dualform ή-την von Verben auf άω, έω (Matth. S. 365. Buttm. S. 504.) bin ich nicht recht verſichert, ob das η ſich durch eine ältere Contraction oder nach Weiſe von ἱστή-την bildete. — Conſonantiſche Verba, die durch Umſtellung ihren Vocal ans Ende bringen, z. B. ἔβλη-το (ἐβάλ-ε-το), ξυμβλήτην, πέπρωται, pflegen nach der Weiſe vocaliſcher Verba, die des Bindevocals ermangeln, behandelt zu werden. — Das Perf. Paſſ. von vocaliſchen oder in einzelnen Tempora vocaliſch werdenden Stämmen hat dieſen Vocal lang oder ein eingeſchobenes σ, und zwar durch alle Zahlen. Diphthonge z. B. πεπαίδευμαι bleiben gewöhnlich unverändert, und ſelten zeigt ſich der Wur= zelvocal kurz: δέδεμαι, λέλυμαι, κέχυμαι, ἔσσυμαι, auch ἵδρυμαι (alſo mehr= ſylbig, was Buttm. S. 399. vergeſſen hat); ἔφθιμαι; δέδομαι, πέπομαι; παραβέβαμαι, πέπταμαι, Buttm. §. 98. 4. 7., ἕσταμαι, aber τέθειμαι, εἶ-μαι zu ἵημι (ſ. √ *as*); εἷμαι zu ἕννυμι hat ει zum Erſatze für ες in ἕσ-μαι (√ *was*). Außerdem im Perf. mit Att. Redupl. ἐλήλαμαι; ἀρήρο- μαι, ὀμώμοται, ἀρήρεμαι, ὀρώρεται, ἀκήχεμαι (ἀκάχημαι) mit kurzem Stamm=, und zum Theil Binde=Vocale. Eben ſo im Perf. Act. von Stämmen auf α und δέδιμεν, δείπναμεν. An einen Ausfall von κ iſt dabei nicht zu den= ken; z. B. βέβαμεν, ἕσταμεν, ἐνήνοθε (√ θη) ſind die urſprünglichen, einfachen Formen. Vgl. Bopp. Gr. crit. r. 438.

Modi. Die Unterſuchung über die Modi liegt, ſo viel auch ſchon darüber geſchrieben ſein mag, noch immer im Argen. Im S. unterſcheidet man, den Imperativ ungerechnet, Indicativ, Potentialis (der Form nach dem Griech. Opt. entſprechend), den Let-Modus (theilweiſe wahrſcheinlich dem Griech. Conj. formell gleich) und außerdem den Precativ und Conditionalis als beſondere Modalformen, deren beſtimmtere Anwendung wegen Seltenheit des Gebrauches mehrerer derſelben noch nicht mit Sicherheit hat ermittelt werden können; im Griechiſchen hat man, außer dem Indikative, bekanntlich den Imperativ, Conjunctiv und Optativ, und zwar in mehreren Temporen, während das S. nur Einen Imperativ, Einen Potentialis u. ſ. w., kurz mit Ausnahme des Indicativs und des Let-Modus, für jedes Verbum die genannten Modi nur in Einer Form, nicht etwa, wie im Griech. in mehreren Zeiten, z. B. Opt. Präſ., Perf., Aor. und Fut., beſitzt. Merkwürdiger Weiſe außerdem wird jede Modalform für ſich betrachtet; z. B. der Imperativ ſelbſtändig für ſich und nicht etwa dem Präſens untergeordnet; eben ſo wenig der Potentialis zum Präſ., noch auch, was ſeiner Form angemeſſener wäre, zum Imperfectum gerechnet u. ſ. f. So entgingen die Indiſchen Nationalgrammatiker, ohne daß man ihnen dieſes als ein Verdienſt anrechnen könnte, manchen Irrungen und Mißgriffen der abendländiſchen Grammatik rückſichtlich der Modus-Anordnung und Benennung. Die Griechen unterſchieden Conjunctiv und Optativ, während beide die Lateiniſche Grammatik unter dem Einen Namen des Conj. zuſammenfaßte, und ihren Unterſchied nur in das Tempus legte, d. h. die begriffliche Parallele zu dem Griech. Conj. den Haupttemporen (Präſ., Perf.), die zum Griech. Opt. aber ihren Nebentemporen (Imperf., Plusq.), als Geſellen beigab, und den zwar in ſich doppelten, aber doch nur (mit Ausnahme von memento) einzeitigen, in der einen ihrer Formen dem S. Imper. und dem Griech. Imper. Präſ. entſprechenden Imperativ der Lateiniſchen Sprache geſondert hinſtellte. Offenbar nun durchſchlingen ſich die Kategorieen der Modalität und Zeitlichkeit vielfach ſprachlich einander; z. B. die Nothwendigkeit ſteht gegenüber der Vergangenheit mit dem Geſchehenen in ſeiner vollen Unwiderruflichkeit; die Wirklichkeit gegenüber der Gegenwart, wie man im Schwäbiſchen fragt: Sind Sie wirklich, d. h. ſo eben, angekommen? und im Franz. actuel in beiderlei Sinne: wirklich und gegenwärtig gebraucht; die Zukunft endlich gegenüber der Möglichkeit: — aber dies gilt auch ſonſt, mehr oder weniger deutlich, von den Kategorieen überhaupt; z. B. von der Urſachlichkeit, indem Urſache und Wirkung zu einander im Verhältniſſe von Vorher und Nachher

ſtehen, aber auch nothwendig zeitlich vermittelt ſein müſſen, was die Währung (Präſ.) giebt. Sodann aber iſt nicht minder klar, daß z. B. die Griech. Modalformen ſchon durch den Mangel des Augments als eines rein temporalen Kennzeichens, das indeß im S. der Cond. wirklich hat, ſehr beſtimmt kund geben, wie die Zeitbeſtimmung in ihnen einen ſehr verſchiedenen Werth von der habe, welche ihren entſprechenden Indicativen zukommt. Im Indicativ erſcheint dieſelbe meiſtens rein, wiewohl auch da ſchon, wie z. B. in Redensarten, als debebam, debueram facere, zuweilen nicht mehr; die übrigen Modi haben nicht ſelten den, übrigens gewiß falſchen Anſchein eines Widerſpruchs mit der Zeit ihres Indicativs; z. B. der Imperativ von Temporen der Vergangenheit, während der Befehl ſtets nur auf die Zukunft gerichtet ſein kann; der Conj. Imperf., z. B. ich wollte, könnte, möchte, dürfte, müßte thun, in conditionalem Sinne, während dieſes Thun nur als Mögliches, Zukünftiges, und, weil nicht angefangen, natürlich auch Unvollendetes gelten kann, und ſomit gar nicht durch ein Tempus der Vergangenheit ausgedrückt werden zu dürfen ſcheint u. ſ. w.

In anderen Sprachen hat man noch andere Modi unterſchieden; z. B. im Lettiſchen einen Conceſſivus und einen modus neceſſitatis (Stender §. 165., 166.); nicht ganz unrichtig, obwohl keine eigentliche grammatiſche Modalformen dafür da ſind. Jenen drückt man mittelſt lai oder laid, dem Imper. von lais-t, Goth. lêtan, laſſen, aus z. B. lai buht (Inf.) d. h. laß ſein (geſetzt, im Fall), lai irr (iſt), wenn gleich, lai es eſsmu (laß, ich bin) oder buhtu (im Sein; d. h. daß ich ſei) nabbags (arm), kas tew par to? (quid ad te?); lai tohp bittweiſe oder imperativiſch: es werde! u. ſ. w. Vgl. das Neugr. ἄς (ἄφες). Der modus neceſſ. wird zwiefach ausgedrückt, 1) durch den Dat. mit irr (eſt) u. ſ. w., dann ja (wenn) mit der dritten Perſ. Präſ. Ind., die mit der 3. Perſ. Plur. zuſammenfällt, und hier als generelle auch wohl für Perſ. 1. u. 2. mit ſteht; z. B. man irr, bija ja rakſta (ich habe, hatte zu ſchreiben); eig. mir iſt, wenn ſchreibt; mihi eſt — ſcribendum. 2) Sollen oder Müſſen bezeichnet durch den Dativ mit buhs (erit), bija (fuit) u. ſ. w. und dem Inf., z. B. tew buhs (dir wird ſein) eet (Inf. gehen) d. h. du ſollſt oder mußt gehen; vgl. tew (dir) ja (wenn) eet (it; perſ. 3.) d. i. tibi eundum eſt.

Es iſt hier nicht die Abſicht, mich in eine genauere philoſophiſche Unterſuchung der Modi einzulaſſen; durch die vorhergehenden Bemerkungen wollte ich nur darauf hinweiſen, daß der Dreitheiligkeit der Modalität nicht gerade 3 Modalformen in den Sprachen zu entſprechen brauchen;

es giebt eine Mannigfaltigkeit von Nüancen, in der wirklichen Sprache, welche begrifflich auf eine geringere Zahl zurückgeführt werden mögen, andrerſeits aber auch kann die Sprache ja auf einem anderen Wege, als durch eine Flexionsform ausdrücken, was der Begriff verlangt. So fehlt nun den Sanskritſprachen ſowohl ein Modus der Nothwendigkeit als ein Numerus der Allheit, d. h. eine beſondere Form für ſie, und zwar aus gleichem Grunde, weil nämlich ſelten, oder in der Entwickelung des menſchlichen Geiſtes erſt ſpät der Fall eintritt, eine ſichere Anwendung von dieſen tief liegenden Begriffen machen zu können. Zwar hat man von G. Hermann bis auf S. Stern (Vorläufige Grundlegung zu e. Sprachphiloſ. Berlin 1835.) herab wohl ziemlich einmüthig den Imperativ als Modus ſog. ſubjectiver Nothwendigkeit betrachtet; allein die Sanskritſprachen zeigen ſchon durch die bloße Bildung ihres Imperativs, daß ſie ihn nicht mit dem Indicative, Conj. u. ſ. w. auf gleichen Rang ſetzten. Die ſonſtigen Modi führen ihre charakteriſtiſchen Merkmale an der Stelle zwiſchen Prädikats= und Perſonal=Körper; der Imperativ dagegen innerhalb des letzteren, wie es auch mit dem Paſſive der Fall iſt. Das Genus Verbi bezieht ſich auf den Unterſchied zwiſchen Subject und Object, und findet daher am natürlichſten, in ſo fern dieſe Modification nicht etwa ſchon in dem Begriffe der Wurzel mit gegeben iſt (z. B. handeln, thätig, aber intranſ.; thun Act. und tranſ.; leiden, paſſiviſch und doch tranſ.), am natürlichſten in der Perſonalendung d. h. in dem grammatiſchen Subjecte einen ſehr paſſenden Ort ſeiner Bezeichnung. Räumlich aufgefaßt, bezeichnet das Intranſ. als Innenform ein A (ego), aus dem nicht herausgetreten wird, z. B. act. vivo, paſſ. morior; das Tranſitivum als Außenform kann ſich verſchieden ſpalten 1) Act. A : B (ego-te), 2) Paſſ. B : A (tu a me), 3) Activo-Paſſ., a) Refl. A : A (ego-me, mihi u. ſ. w.), b) Recipr. A : B + B : A (ego-te ac tu-me), d. h. mit anderen Worten in die Hinform (interficio), Herform (interficior ab aliquo), Auseinform (interficio me) und Hin- und herform (mutua manu nos interficimus, ἀλλήλους). Nach einer anderen Auffaſſungsweiſe aber ordnen ſich dieſe Verhältniſſe der Kategorie der Cauſalität unter, indem ein grammatiſches Subject entweder als thätig (Urſache, Kraft), oder leidend (worin ſich eine Wirkung äußert) oder als beides zugleich gedacht wird. Daher das ſe als Zeichen des Objects im Lat. Deponens und Paſſivum; — welcher von mir gegebenen Erklärung des paſſiviſchen r Bopp und Freund in ihren Rec. des erſten Theiles ihren Beifall geſchenkt haben. Unter eben dieſe Kategorie der Urſachlichkeit nun, nicht zunächſt unter die der Modalität, ordnet ſich auch

ſammt den Cauſativverben (z. B. jemanden ſterben, obs. für ſterben machen; jubeo aedificari u. ſ. w.) der Imperativ, dieſes praktiſche, auf die That gerichtete, genus dicendi, unter. Der Imperativ bezeichnet ein ethiſches (nicht eig. intellectuelles) Verhältniß zwiſchen Perſon und Perſon, d. h. zwiſchen ſelbſtbewußten, willensfähigen Weſen, worin ſich der Wille eines A an den Willen eines B wendet, um durch dieſen etwas zu — bewirken. Weil B nicht nothwendig der Einwirkung des A, welche dieſer beabſichtigt, von ſeiner Seite nachzugeben braucht, gehört dies Verhältniß ganz eigentlich zu dem Reſſort der Freiheit, nichts weniger aber, wie Hermann will, der Nothwendigkeit; auch nicht der ſubjectiven, wenigſtens nur einſeitig von Seiten des A (als Sollen), nicht aber des B mit ſeinem Wollen. Für das Müſſen als phyſiſche oder moraliſche Nothwendigkeit, von dem ſich das Sollen als Gebot eines Subjects ſtreng unterſcheidet, ſo wie für die Darſtellung einer apodiktiſch gewiſſen (nothwendig wahren) Erkenntniß, z. B. 2 mal 2 iſt (nothwendig) 4, fehlen beſondere Modusformen.

c) Perſonalendung nebſt dem Genus Verbi.

Ein Subject iſt nur im Gegenſatze zu Objecten; dem Ich als einer Einheit ſtellt ſich gegenüber das Nicht-Ich als Vielheit, das, mit jenem zuſammengenommen, und, wenn von deren Gegenſatze abgeſehen wird, ſich als Allheit darſtellt. Dieſer letzteren Kategorie entſpricht das Es, welches in ſeiner weiteſten Ausdehnung auch das Ich und Du unter ſich begreift; das Ich und Du werden nur in dem beſtimmten Falle, daß ſich ein denkendes Weſen, d. h. eine Perſon, an ſeines Gleichen mit Gedanken und Worten wendet, alſo bloß ſubjectiver Weiſe daraus ausgeſchieden, und nur ſie können Perſonen heißen, während die ſog. dritte Perſon bloß mißbräuchlich dieſen Namen trägt, ſo daß die nur in der dritten Perſon gebräuchlichen Verba, ſo fern man den Begriff Perſon ſtreng nimmt, allerdings mit Recht unperſönliche genannt werden.

Ein Plural von Ich iſt der ſtrengen Wahrheit nach etwas Unmögliches und deßhalb nur die Zuſammenfaſſung ungleichartiger Gegenſtände unter eine Einheit — Bequemlichkeitshalber. Wir iſt nicht Ich + Ich, ſondern Ich + Du, Ich + Er u. ſ. w.; in ſo fern aber, als das Ich auch anderen Perſonalitäten außer ihm ein Ich, wiewohl nicht ſein von ihm unabtrennbares Ich, zuerkennen muß, nimmt es keinen Anſtand

ſich als Centrum eines peripheriſch auf es bezogenen Kreiſes von Ichheiten zu ſetzen, und dieſe Relation durch eigne Wörter oder, im Verbum, durch beſondere Flexion auszudrücken. Dem Begriffe nach iſt Wir folglich ein wahres Dwandwa (vgl. duo-decim = 2 + 10), und, wie ich glaube, dies ſelbſt öfters der Form nach. Das Ihr (vos) kann allerdings ein Du + Du u. ſ. w. vorſtellen, in ſo fern jede einzelne angeredete Perſon gegen das Ich ein Du iſt; in ſo fern aber die Anrede: Du eigentlich die körperliche Gegenwart dieſer ſo vom Ich bezeichneten Perſon vorausſetzt, und dennoch auch Abweſende mit in das Ihr eingeſchloſſen werden können, repräſentirt dieſes auch ein Du + Er, Sie u. ſ. w. In das Ihr ſchließt ſich nie das Ich mit ein, während das Wir, außer dem Ich, nicht bloß das Ihr, ſondern auch ein Sie (ii) unter ſich begreifen kann. Das Malayiſche kita (wir) umfaßt gewöhnlich den Redenden und Angeredeten, während kâmi den letzteren ausſchließt. Schleiermacher Inſl. cct. p. 551. Aus dieſen Rückſichten hätte recht wohl, was gar nicht zu verwundern wäre, die Sprache ſich bewogen gefühlt haben können, für den Singular und die mehrheitlichen Numeri der beiden erſten Perſonen ſich einen beſonderen Stamm zu ſchaffen; ja, man würde es in der Ordnung finden müſſen, wenn namentlich die erſte Perſon, d. h. anmaßlicher oder nicht anmaßlicher Weiſe das Subject κατ᾽ ἐξοχήν, oder ein Prädicat, das jeder, ſobald er ſich deſſen einmal bewußt geworden, mag er es nun wollen oder nicht wollen, bis zu ſeinem ſeligen Ende behaupten muß, ſich von ſich als Objecte, alſo in den obliquen Caſus, ebenfalls durch einen beſonderen Pronominalſtamm ſchiede und dadurch in dieſer Geſchiedenheit darſtellte. In wie weit nun etwa beides in den Sanskritſprachen der Fall ſei, kann aus einigen flüchtigen Andeutungen, die Berl. Jahrb. 1833. nr. 41. gegeben ſind, erſehen werden; hier dieſelben weiter zu vervollſtändigen, fühle ich mich nicht aufgelegt, und bemerke nur, daß a. a. O. auch zu zeigen verſucht wurde, wie die verſchiedenen Stämme der erſten einer-, und der zweiten Perſon anderſeits in der Indo-Germaniſchen Sprachfamilie zwei unter ſich zwar ſehr verſchiedene Wortſippen bilden, deren jede aber mehr disparat ſcheinende, als wirklich geſchiedene Pronominalſtämme in ſich faßt, und wie tu (als perſ. 2.) und ta (als perſ. 3.), folglich beide als Nicht-Ich, wirklich etymologiſch verwandte Stämme zu ſein ſcheinen, ſo nämlich, daß tu als das engere (angeredete, perſönliche) Nicht-Ich Modification des allgemeineren ta (der) ſei.

Das eig. characteriſtiſche Kennzeichen der erſten Perſon iſt der Conſonant m, der auch ſelbſt in Nicht-Sanskritſprachen häufig als ſolche fungirt; daran ſchließt ſich ſodann n, als Sing. in der Endung -*ni* der

1. Perſ. Imper. im S., als Du. 1. (*náu*, *νώ* u. ſ. w.) und als Plur. (*nas*, Lat. nos u. ſ. w.). Das w (wir u. ſ. w.) und *a-smé* (ἡμεῖς) anlangend, verweiſe ich auf d. a. O.

Die zweite Perſon iſt eig. tu, durchläuft aber beinahe die ganze Dentalreihe, während die vorzugsweiſe dritte im Sanskr. durchaus am t (doch *ſa*, *ſá*, als Nom. zu *ta-d*) feſthält. Merkwürdig iſt nun namentlich die Aſpiration in der 2. Perſ.; ich erkläre mir dieſe folgendermaßen. Im Zend. gehört v zu denjenigen Buchſtaben, welche die Aſpiration einiger Conſonanten, die ihnen vorhergehen, veranlaſſen; daher findet ſich Z. thvôi = S. *twé*, aber Z. tôi = *té* (tibi) Bopp. Gr. cr. p. 326. So liegt uns nahe, das th der 2. Perſ. im S. aus dem Einfluſſe eines aus u hinter t entſtandenen w zu deuten, wobei ich nur dies Bedenken habe, daß dies Beiſpiel einer Aſpiration im Sanskr. vereinzelt ſtände. Aus dieſem th würden ſich ſodann auch die Perſonalendungen *dhwé* und *dhwam*, eingerechnet *ḍhwé* und *ḍhwam* mit cerebralem dh, deſſen Entſtehen durch Einwirkung eines unterdrückten ſh im Cap. über Aſſim. nachgewieſen iſt, ſo wie die Imperativendung *dhi* (Gr. *-θι*, vgl. auch *οἶσ-θα*, Lat. vidis-ti mit S. wit-tha, ᾔσθα mit *áſitha* u. ſ. w., obwohl tha im S. ſich nur auf das Perf. einſchränkt, was im Gr. nicht der Fall iſt) und mit Wegfall des d : *hi* leicht erklären, nämlich durch Herabſenkung des th zu dem ſonoren dh um der nachfolgenden ſonoren Buchſtaben willen. Das *si* der 2. Perſ. iſt offenbar aus *tu* entſtanden, vgl. Gr. *σύ* ſt. *τύ*, indem das Engl. lispelnde th die Laute t und s vermittelt. Ueber *ſwa* im Imper. ſ. u. War anders nun die Aſpiration in der zweiten Perſon von einem, gleichviel ob gebliebenen oder geſchwundenen w (vgl. z. B. *dhwé*, aber *dhi*, und, wegen des letzteren den Locat. *twaj-i* aus twi mit gunirtem i) abhängig, ſo erklärte ſich, warum in der dritten Perſon, dem kein u oder w (erſteres jedoch im Imper., und auch ſonderbarer Weiſe *atus*, *us* im Perf.) gebührt, auch keine Aſpiration des t ſich zeigen konnte. Bopp kl. Gramm. §. 272. hält ſo *prathama* für pra + tama, und *adhama* für a-tama, worin ich ihm nicht beipflichten kann; jenes zerfällt in pra-tha + ma; dieſes ſtammt von *adhas* (unten), iſt alſo adha-ma und nach Form und Bedeutung außer aller Verbindung mit dem Pron. *a*.

Die Perſonalendungen haben, außer der Beziehung des Satzſubjects zur Rede, noch deſſen Numerus und cauſales Verhältniß, einſchließlich den Imperativ, zu bezeichnen. Der Numerus ſteht mit dem Wurzelbegriffe nur mittelbar, nämlich durch das Subject, an welchem letzterer haftet, in Verbindung; eben ſo fremd bleibt umgekehrt die, der Wurzel zukommende Temporal- und Modalbeziehung — dem Subjecte oder

oder der Perſonalendung. Durch den Schein getäuſcht hat man freilich in dieſer öfters eine Temporalkennzeichnung geſucht, ja ſogar darauf vorzüglich die Unterſcheidung zwiſchen ſog. Haupt= und hiſtoriſchen Tempora gegründet. Die Perſonalendungen in jenen pflegen voller, d. h. unverderbter, in dieſen leichter und verſtümmelter zu ſein; aus einem ſehr einfachen Grunde: die augmentirten Tempora haben durch ihr Uebergewicht vorn ihr Hinterende — erleichtert; deßhalb ſind auch im Sanskr. und Griech. Perfect als einer reduplicirten Form, trotz dem, daß es begrifflich nichts weniger als zu den hiſtoriſchen Zeitformen gehört, mehrere Endungen ſehr verſtümmelt oder ſelbſt ganz weggefallen. Was den Sanskr. Potentialis und den Griech. Optativ betrifft, ſo muß bemerkt werden, daß ſie ſich in Bezug auf ihre Endungen eben deßhalb an die hiſtoriſchen Tempora anſchließen, weil ſie in wirkliche (doch wohl augmentloſe) Präterital= (wahrſch. Aoriſt=) Formen der √ *já*, *i* ausgehen; *-já-m*, z. B. ſtimmt, bis auf das mangelnde, vielleicht, wie auch ſonſt, abgefallene Augment, nach Form und Flexion ziemlich zu ***a-gá-m*** (ἔ-βᾱ-ν; ἔ-βη-ν, vgl. εἴην). Leicht begreift ſich hieraus, daß, da Zerſtörung nicht urſprüngliche Intention der Sprache, folglich auch kein wahrhaftes Bezeichnungsmittel ſein kann, dieſelbe nur in ſo fern, als ſie vorzugsweiſe gewiſſen Temporalformen eigenthümlich iſt, durch deren Geſtalt ſie begünſtigt ward, für dieſe im Gefühle der Sprache, untergeordneter Weiſe, charakteriſtiſch wurde. Einige Perſonalendungen ſind in gewiſſen Tempora wirklich verſchieden, z. B. **thas**, **tas** (Präſ.); **tam**, **tâm** (Potent., Imperf., Imper.); **athus**, **atus** (Perf.) als Perſ. 2. und 3. im Du., allein darum liegt in ihnen kein Zeitunterſchied; die genannten z. B. haben eine verſchiedene Bildung, aber dieſe gilt lediglich dem Duale, der Abſicht nach keineswegs, folglich in ſo fern auch nur zufällig, dem Tempus. Es lag ſelbſt im begrifflichen Intereſſe der Sprache, wo ſich die Gelegenheit bot, leichte Perſonenunterſchiede in den entſprechenden Formen verſchiedener Tempora und Modi gelten zu laſſen, aber das Kennzeichen des Tempus oder Modus muß ein allgemeines für alle Perſonen ſein, wie z. B. das Augment, und dazu ein wirklich inneres.

Um den ſcheinbaren Gegenſatz zwiſchen den Endungen der ſog. Haupt= und hiſtoriſchen Tempora ſich klar zu machen, vergleiche man *mi*, *si*, *ti*, *wa-s*, *ma-s* (in den Veden *ma-si*), *an-ti* in jenen mit *m* (**a-m**, nämlich **a** als Bindevocal), *s*, *t*, *wa*, *ma*, *an* in dieſen, oder Gr. μι (zuw. ganz fehlend), σι (außer ἔσ-σι nirgends mehr, doch εις ſt. ε-σι), τι oder durch Verderbung σι, ει (ε-τι), με-ς (gew. με-ν, d. h. die apokopirte Form, z. B. Neugr. γράφο-με mit dem ν ἐφελκ.), ντι, gew. -σι mit ν

(ſt. μι; im Opt. ν, aber auch unanalog μι), σ, abj. τ, μι-ς und μι-ν, ν (ſt. ντ). Im Perf. Act. perſ. 1. *a*, d. h. abj. *m*; perſ. 3. *a* d. i. abj. *t* (Gr. -α und -ε); perſ. 2. pl. *a*, d. h. abj. dent. (Gr. α-τε), und *wa* 1. du., *ma* 1 pl. — So ferner ſind im Atm. -*ta*, -*anta* (wie im Gr. -σο; -το, -ντο) leicht gegen -*té*, -*anté* (-σαι; -ται, -νται); d. h. ſie haben, da ê vor Vocalen zu aj wird, das j verloren; daher ſteht auch *a* in der 1. pers. s. Potent. dem *é* Präſ. gegenüber. Die erſten Perſ. des Imperf. *i*, *wahi*, *mahi*, gegenüber dem *é*, *wahé*, *mahé* im Präſ., haben die Gunirung eingebüßt, während im Imper. *ái* (ſt. â + âi; vgl. *á-ni* u. ſ. w.), *áwahái*, *ámahái* wriddhirt ſind. Wie das i im Imperf. für mi (ich) ſteht, und im Atm. Perf. ê (ſt. mê) und ê (ſt. tê) in Perſ. 1. und 3., ſo findet ſich nun auch, dem analog., zufolge r. 508. in der dritten Perſ. des Aor. Paſſ. als Perſonalendung -i, d. h. für -ti (wie im Prakrit bhamai ſt. S. *bhram-a-ti* Bopp Vgl. Gr. S. 376. und pai S. 488., das, meines Bedünkens, aus S. *pati*, Herr, ſtammt); das dieſem i vorhergehende j (vgl. auch r. 509. 511. und Bopp. gr. cr. â-j-in p. 261., z. B. turangajâjin) hat ſich eben erſt aus dem i entwickelt, wie umgekehrt Span. ijadear aus jadear das i aus dem, jetzt freilich von dem unſrigen lautlich verſchiedenen j, und wie y vor Vocalen (Wagner Span. Sprachl. 1807. S. XI.) faſt wie ij im Deutſchen lautet. Keine reinvocaliſche Perſonalendung iſt unverſtümmelt. — Die beiden Dualendungen *áthám*, *átám*, zu *áthé*, *áté* gehalten, betrachte ich in gleichem Verhältniſſe zu einander, als *dhw-am* zu *dhwé*, d. h. ihr *am* gilt dem Numerus und zwar dem Du., wie in *tam*, *tám* im Parasm., mit Ausnahme des *dhwam* als Plur.; ihr erſter Beſtandtheil iſt in Analogie mit ta : tê gewiß âtha, âta. Das t der 2. Perſ. in *t-am* und *ta* (offenbar ſt. ta-s) bildet einen Gegenſatz zu th in *tha-s*, *tha* (gewiß weſentlich mit tha-s eins, vgl. Lat. ti-s), ſo daß das Imperf., ſelbſt wenn ihm das Augm. fehlt, in dieſer Perſ. (ta) ſich noch immer vom Präſ. (tha) unterſcheidet. So hat das Perf. in der 2. Perſ. Sing. *tha* gegenüber dem *ſi* im Präſ., aber das th in Perſ. 2. überhaupt iſt nicht auf Präteritalformen eingeſchränkt. Im Atm. ſtellen die hiſtoriſchen Tempora *thás* als 2. perſ. ſing. dem *sé* des Präſ. entgegen; Bopp hält es für eine Compoſition aus tha + si, d. h. für eine Wiederholung (dwirukti) der 2. Perſ., die indeß, da thâs ſinguláriſch ſteht, und das Zeichen der Paſſivität mangeln würde, mir vielmehr tha + âs (ſt. *ásís*, ῆς) zu ſein ſcheint, analog mit Gr. μ-ην, d. i. μι + ῆν, worin durch das Verb. Subſt. das paſſive Genus ausgedrückt würde. — Ueber die 3. Perſ. Plur. ſ. das vorhergehende Kapitel.

Betrachten wir jetzt die Numeral-Bezeichnung der Pronominalen-

dungen. Dieſe wird kyriologiſch, meine ich, durch additionelle Pronominalzuſätze bewerkſtelligt. In der 3. Perſ. an-ti neben ti im Sing. ſcheint das Pluralzeichen voranzugehen, allein die Stellung iſt gleichgültig; das erſte iſt Pronomen ſo gut wie das zweite: man kann auf ana (ille) oder, da m vor t, falls es bleibt, zu n werden muß, auf amu und dies um ſo mehr rathen, als dieſes in dhw-am, tam, tâm u. ſ. w. enthalten ſcheint, ſo daß anti wäre: hic ille, d. i. aliqui. Die Dualendung tam (τον) halte ich für tu + am (tw-um), aber tâm (τᾱν, την), für ta + am, und erkläre daraus mir die Kürze des a in perſ. 2. neben deſſen Länge in perſ. 3., da es nämlich nach dem Contractionsgeſetze nur in dieſem zu â (a-a), nicht in jenem, das w, wie S. té (tibi), einbüßte, kommen konnte: alſo t-am (tu + ille) und tâm (is + ille). Dieſe beiden Endungen ſind im S. (wie Gr. τον, την) nicht in die Haupttempora eingedrungen, in denen ſie vielmehr mit s ſchließen; am aber bezeichnet, nicht minder als s, Pluralität, und es iſt daher in beiderlei Suffixen nichts zu finden, was zu Temporalbezeichnung dienen ſollte. Verwundern wir uns deßhalb nicht, wenn wir auch im Imper., der die Plur. Perſonen âwa, âma nur durch das â von wa, ma im Imperf. unterſcheidet, den Formen tam, tâm begegnen, deren der Grieche das erſte auch durch τον, das zweite aber durch των wiedergiebt.

Daß der Grieche hier ω vorzog, ſcheint mir in dem Sing. τω, ſo wie ντω (und ſogar ντων mit nachſchlagendem ν in falſcher Analogie mit των) begründet, und keineswegs von einer eigenthümlichen Verſchiedenheit des Suffixes herzurühren, wiewohl tu, tâm, antu, im Atm. tâm, âtâm, antâm etwa auf eine Entſtehung des imperativiſchen tâm aus tu (nicht: du, ſondern als perſ. 3. ſ. Imper.) mit âm (vgl. antâm im Atm. zu antu im Parasm.) hinweiſen. Umgekehrt finden wir ts als Goth. Dualendung zweiter Perſon ſowohl im Präſ. und Perf. (S. thas, Präſ.; athus Perf.) als auch, abweichend vom Sanskr. im Imper. Dieſe Umſtände machen es klar, daß der Grieche mit gutem Rechte die Sanskritiſchen Dualendungen auf s fallen laſſen konnte, falls er ſie je beſaß, um ſo mehr, als ſich ihr s mit dem pluralen leicht vermengte; allerdings ſcheint der gewöhnliche Gegenſatz von τον, τον, (S. tha-s, ta-s) der Haupttempora zu τον, την (tam, tâm) der hiſtoriſchen in letzter Inſtanz auf einer wirklich verſchiedenen Entſtehungsweiſe der erſten beiden Formen zu beruhen; wie nämlich με-ν ſich für μες (S. mas, Lat. mus) einſchlich, ſo könnten τον perſ. 2. aus thas, τον perſ. 3. aus tas ſo entſtanden ſein, daß nach Verdrängung des s ſich ein ν ἐφ. anfügte und den Laut ο nach ſich zog; daß übrigens ον dem Griech. Sprachgefühle als eigentlich dualiſch erſchien, er-

hellet aus *μεθον*, welches aus dem Plur. *μεθα* + *ον* gebildet iſt, offenbar deßhalb, weil dem Griechen auch im Paſſ. die wahre Dualform 1. Perſ. (S. *wahê* Atm.; *was*, Parasm.), unſtreitig wohl des **w** halber, abhanden gekommen war. Da der Grieche ſowohl **th** als **t** durch ſein *τ* wiedergiebt, mußten nun in den Haupttempora, ihrer etymologiſchen Geſchiedenheit ungeachtet, Perſ. 2. und 3. zuſammenfallen, und dadurch war das Signal zu noch weiterer, übrigens außer dem üblichen Gebrauche liegender Vermengung 1) der Formen in den beiderlei Tempora, 2) der beiden Perſonen unter ſich gegeben. S. Buttm. Gr. Gramm. §. 87. A. 2. mit den Zuſ. und Ct. F. II. S. 307. Der epiſche Gebrauch von *τον* ſt. *την* iſt leicht entſchuldigt, da ja *τον* auch in den Haupttempora als Perſ. 3. galt; dagegen bleibt der Attiſche Gebrauch von *την* ſt. *τον* perſ. 2. innerhalb der hiſtoriſchen Tempora, falls dieſer wirklich ſtatt fand, durchaus ſprachlich ungerechtfertigt: er wäre wirklich ein grammatiſcher Schnitzer, da *την* (S. **tâm**) ſeiner etymologiſchen Bildung nach ſchlechterdings nur die dritte Perſon vertreten kann. Uebrigens wiſſen wir ja auch, daß die Sprachen, allmälig den Dual mißverſtehend, nichts mehr mit ihm anzufangen wußten und, wo nicht ganz aufgaben, geradezu als Plural gebrauchten. So ſcheinen Slaw. Pronomina mit dem Comparativſuffixe, die im S. ſich auf eine Zweiheit einſchränken, dieſen Unterſchied aufgegeben zu haben (Schleiermacher, de l'Influence de l'écriture sur le lang. p. 94.), z. B. Sl. **kotorüi** (qui), im S. *katara* (wer von beiden?) Dobr. Inſt. p. 343. Aus Stender §. 149. der Lett. Gramm. geht hervor, daß von einigen, wiewohl unrichtig, **katrs** als Relativum gebraucht wird, während ſeine jetzige Bedeutung: ein jeder iſt, eig. wohl quicunque eſt. **Kurſh**, **rra** (welcher, welcher von beiden) wird auch als Relativum für **kas** (qui) gebraucht, und jeder heißt auch **ik-weens** (vgl. chac-un; **weens**, unus), **ik-katrs** u. **ik-kurſh**; vgl. **ik-deenas** (quotidie). **Ik** gehört ſicher zu S. *ja* (qui) als Relativum; vgl. **tik** (tam), **zik** (quam); **tikkai** (nur), **tad tikkai** (dann erſt), **ja tikkai** (ſi modo, wenn nur).

Die mehrheitliche Natur des **am** und **s** hat ſchon Bopp kl. Sſkritgramm. §. 272. bemerkt, dem ich jedoch nicht zugeben möchte, daß das **âm** in **âwâm** u. ſ. w. unorganiſch für **âu** und dies für **âs** ſtehe; Dual und Plural haben ſich darin getheilt, ohne ſtreng beider Grenzen zu beobachten. *Ma-s* halte ich für **ego** + **tu**, da dieſe Form in den Veden *ma-si* lautet, und *si*, apokopirt *s*, als Endung der 2. Perſ. vorkommt; ſo mag auch *tha-s* entweder für **tu** + **tu** oder **tu** + **is** gelten; *ta-s* perſ. 3. iſt jedenfalls wohl *ta* (is) + *sa* (is). Die Form *masi* erkläre ich, wie man ſieht, abweichend von Bopp kl. Gramm. S. 147.; das End-i

ſcheint mir kein ſolcher Zuſatz wie in *οὑτοσ-ί*, worin das lange ī locativen Sinn (ibi) hat (vgl. Franz. celui-çi), und gegen Bopp's Erklärung des Zend. **kaçê** macht **Burnouf, Yaçna I. Not. p. CXXXIII.** ſqq. ſehr erhebliche Einwendungen. Meine Anſicht über *ma-si* ſtützt ſich außerdem auf die Medialendung *mahé*, Zend. **maidhê**, Gr. *μεθα*, indem ich auch darin *ma* + *dhi* und *hi* (ego + tu), welche letztere beiden als 2. Perſ. Imper. vorkommen, anerkennen zu müſſen glaube. Von den Formen *ma, wa, tha, ta* meint Bopp a. a. O. S. 144., daß ſie ſich zu *mas, was, thas, tas*, wie Neutra zu Maſk. und Fem. verhielten; ich halte ſie für nichts als Verſtümmelungen aus dieſen, da z. B. *ma* auch im Präſ. ſtatt *mas* vorkommt, und ſonſt öfters End-**s** erſt zu Wiſarga ward und dann ganz ſchwand. Statt des Lat. **tis** in Per. 2. hat der Grieche *τε* und das Sanskr. *tha, ta* und ſogar im Perf. bloß *a*, während es das im Grunde kaum verſchiedene *thas* für den Du. in Perſ. 2. ſich vorbehielt; *tas* 3. Du. iſt von *ta* wohl zu unterſcheiden, da es nicht, wie jenes, von *tu* ſtammt. In der Goth. 1. und 2. Perſ. Plur. hat ſich das plurale **s** verloren, während es in eben jenen des Du. blieb, nämlich **ôs** = S. *was* und **ts** = S. *thas*. Solche bloße Verſtümmelungen nun können, wie ſich von ſelbſt verſteht, nicht dem wahren Werthe jener Formen Eintrag thun.

Im Atmanepadam (Medium) muß Genus und Numerus-, und im Imperativ Atm. außerdem noch die Imperativ-Bezeichnung der Pronominalendung einverleibt ſein, aus welchem Grunde darin — der zu großen Häufung wegen — nicht immer Alles auf eine deutlich ausgeſprochene Weiſe hervortritt. — Dem Imperative gebührt im Verbum derſelbe Platz, wie im Nomen dem Vocative; ihrer beider Natur, auch in der Syntax, iſt interjectionell und daher ihre Bezeichnung nur ſymboliſch, durch Lautverſtärkung einer-, und Lautverkürzung andrerſeits. Hieraus erklären ſich faſt alle Beſonderheiten ſeiner Perſonalſuffixe, deren mehrere übrigens geradezu, namentlich mit denen des Imperfects, ſtimmen.

Die 2. Perſ. Imper. Atm. lautet *ſwa*, und es iſt nicht ganz leicht, ſie mit Sicherheit zu erklären. Es handelt ſich nämlich darum, ob in *wjati-ſhwa* **Bopp. Gr. cr. r. 366.** wirklich das **s** des Verbums Subſt. (√ *as*) geſchwunden, und nicht vielmehr ſchon in *ſwa* enthalten ſei, woraus folgen würde, daß dies *swa* in **s-wa** zerlegt werden müſſe und den übrigen Verben nur durch Herübernahme angehöre. Im erſten Falle müßte man *ſwa* als reines Suff. = *twa*, nämlich **s** für **t**, deuten, was füglich anginge, da *-si* in der 2. Perſ. Präſ. vorkommt. Aus dem Griech. *ἴσ-σο*, *ἴσο* läßt ſich nichts entnehmen, denn das *σο* des Imperf. iſt genau analog mit *το*, *ντο* = S. *ta*, *nta*, und dieſem ſollte im S. der Analo-

gie gemäß ſa (vgl. *ſé* = σαι) ohne w entſprechen, was aber, da **thâs** ſubſtituirt wurde, nicht der Fall iſt. Giebt man dagegen die Trennung **s-wa** zu, ſo ſteckt in **wa** die zweite Perſon, nämlich als Reſt von *twa* (vgl. Lat. **es-to**, ſei du), und man muß geſtehen, daß ſich aus dem Wegfalle der Dentalis (wie *winçati* aus *dwi*) auch die Pron. 2. Perſ. *was*, Lat. **vôs** u. ſ. w. erklären. Die Paſſivität iſt in beiden Fällen entweder gar nicht bezeichnet — und wenigſtens bei der Wurzel *as* könnte dies kein Befremden haben —, oder ſie muß, ſo ſonderbar es ſcheinen mag, in dem End-**a** liegen; nämlich **ta** als Kürzung aus **tê** iſt paſſiviſch, und dies müßte nun auch von **ſwa** gelten. Noch könnte man vielleicht an S. *ſu* (**generare**) und Perſ. **ſho-den** (**fieri**) erinnern, von welchem erſteren der Imper. Act. *ſaw-a* lautet, aber ich glaube nicht, daß durch ſolch eine Erklärung viel gewonnen wäre. Eigenthümlich ſind dem Imper. Atm. außerdem noch in Perſ. 3. Sing. *tâm*, Plur. *antâm*, in denen das **âm** Schwierigkeit macht; dem Numerus kann es, da die entſprechenden Perſ. im Act. *tu*, *antu* lauten, nicht gelten ſollen, aber es iſt ſchwer zu ſagen, wie dadurch zugleich Imperativ und Paſſivität bezeichnet ſei. Auch die Griech. Sprache kam mit dieſen Perſonen offenbar ins Gedränge. Τύπτου, τύπτεσθον, τύπτεσθε ſchließen ſich an entſprechende Formen der hiſtoriſchen Zeiten an; τυπτέσθων im Du. verhält ſich zu ἐτυπτέσθην wie τυπτέτων : ἐτυπτέτην; τυπτέσθω u. τυπτέσθωσαν unterſchieden ſich von den entſprechenden Activformen durch σθ neben τ in dieſen; aber τυπτέσθων (**Brunck. ad Ariſt. Nub. v. 447.**) im Plur. weicht ganz von τυπτόντων ab, vielleicht deßhalb, weil ν ſich nicht vor σθ halten konnte; ſein Zuſammenfallen mit der 3. **perſ. du.** übrigens ſcheint bloß zufällig. Das End-**n** in ihm und in τυπτόντω-ν (regelrecht ohne ν, wie Lat. **ſunto** u. im S.) halte ich für daſſelbe, was im Imperf. 3. Perſ. Plur. Imperf. ſteckt (apokopirt aus ντι), da ja τυπτέτω-σαν offenbar auch ἔσαν enthält, um den Plural zu erhalten, ſo wunderlich uns auch im Lat. eine Comp. von **verberato** mit **erant** erſcheinen möchte, die aber im Griech., wo der Imperativ auch von Präteritalzeiten vorkommt, weniger auffallen kann. — Halte ich nun jenes *tâm* ſammt *antâm* mit *âtâm* im Du. Perſ. 3. und *âthâm* 2., ſo wie *dhwam* 2. Plur. zuſammen, ſo will es mich faſt bedünken, als ſeien dieſe Perſonen Vorbild, wiewohl kein ſtreng analoges, für jene extravagante Formen geworden, da ohnehin die 3. Perſ. Imper. im Atm. nicht häufig gebraucht werden mochte.

Durchgreifendes Genuskennzeichen für das Atman. iſt im Präſ. **ê**, das in *é* (ſt. **mê**), *ſé*, *té*, *anté*, auch *mahé* (vgl. *ma-si*) und dem analog *wahé* als Guna von **i** im Act. erſcheint; *dhwé* vergleicht ſich mit **tha** im Act., das des **w** und des Pluralzeichens **s** verluſtig geworden, *âthé*, *âté*

mit *tha-s, ta-s*, deren s ihnen ebenfalls fehlt, wofür aber zum Erſatze ſie vor ſich langes á haben, das entweder, wie wahrſcheinlich im Imper. *-á-ni, -á-wa, -á-ma* eine bloße Steigerung des Bindevocales oder ein Vorſchlag, wie in *áwám* (νῶ, wir beide) iſt. Bopp möchte *áthé, áté* für Du auf i, und *dhwé* für einen Plur. wie *té* (τοί), *asmé* (ἡμεῖς) halten; allein, ſollte dies ſeine Richtigkeit haben, ſo würden dieſe Formen auf ê nur deßhalb gewählt ſein können, weil die Haupttempora des Atman. ſich ê als Kennzeichen erkoren haben; meinem Gefühle nach jedoch gilt das ê (Gr. αι) hier überall dem Genus und zwar in ſeiner ungetrübteſten Geſtalt in den Haupttempora, während die hiſtoriſchen es wieder verkürzten, d. h. entweder auf das ungunirte i, oder auf a (Gr. ο) ſt. aj = ê (vgl. Bopp. Gr. crit. r. 38.) zurückführten. Der begriffliche Unterſchied zwiſchen den Perſonalſuffixen des Act., Paſſ. und Med. beſteht in nichts, als daß jenes entſchieden die Perſon als ſachliches Subject (d. h. im Nominativ) darſtellt, im Paſſiv dagegen als Object, und im Medium als beides in Einer Perſon. Deßhalb enthält das Lat. Deponens die Perſon 1) als Subj. und 2) als Obj., in der Form des allperſonigen se, z. B. moveo-r (ich bewege ſich, d. h. mich), und dieſe Formen werden dann auch rein paſſiviſch gebraucht, in ſo fern mit Recht, als auch im Paſſive das grammatiſche Subj. (Nomin.) als leidendes Object (Caſ. obliq.) aufgefaßt wird; z. B. moveo-r (ich befinde mich in Bewegung) ab aliquo (von jemandem her, als dem eig. handelnden Subj.). Demnach könnte man nun wohl fragen, ob die Perſonalendungen des Atm. oblique Caſus ſeien; wenigſtens *mé, té* (mihi, mei; tibi, tui) würden zu Gunſten dieſer Anſicht beigebracht werden können, gleichwohl ſcheint mir das ê mehr ſymboliſcher Art, und die Bezeichnung eines paſſiven Obj. (perſona affecta) von der einer perſ. juſſa facere, als einer afficienda gleichen Principes, nämlich ſo, daß ê als interjectionell den Affect einer Perſon andeutet. Vgl. S. *é* als Interj. und Gr. αἲ ἐμέ (= μαι).

Im Griech. Paſſive begegnen wir in der 2. und 3. Perſ. einem σθ, das einem τ im Act. correſpondirt, und dieſes σθ erſtreckt ſich ſogar auf den Inf. (τυπτέσθαι), wo es an die Stelle eines ν im Act. tritt. Es lag nahe, ſich bei dieſem σθ des θ in ἐτύφθην u. ſ. w. zu erinnern, und da Paſſivität ein Empfangen irgendwoher iſt, gerieth ich einmal auf den Einfall, das θ im Paſſ. möge mit dem Suff. -θεν, -θε (πο-θέν) verwandt ſein. Nun kann aber μεθα nicht anders erklärt werden als Z. maidhê, S. *mahé* (nämlich α ſt. αι = ê), und dieſe lautet Doriſch μεσθα, alſo auch mit σθ. Statt der S. Perfectendung tha findet ſich im Griech., übrigens auch in anderen Zeitformen, σθα (Buttm. §. 87. Anm. 3.), und, wiewohl darin die 2. Perſ. (σ + θα) wiederholt ſein könnte, ſcheint doch

das σ ohne Bedeutung und ſomit genau jenem **tha** (alſo ϑ = **th**, während dieſes gewöhnlich durch τ wiedergegeben wird) zu entſprechen. So gilt nun auch wohl σϑε (im Perf. ϑε, vielleicht ſo, daß das σ von vorn herein fehlte) ganz gleich dem S. *dhwê*; μεϑ-ον entſprang aus μεϑα im Plur. (nicht aus dem Aeol. μεϑε-ν wie Gieſe. Aeol. Dial. S. 110. meint, da dieſes nur ν ἐφ. beſitzt), und eben ſo σϑ-ον aus σϑε. Die 3. Perſ. Du. σϑον, σϑην ſchloſſen ſich daran an, nach Analogie von τον, την; denn der Griech. ganze Dual Med. ſtimmt nicht zu dem Skr.; σϑον, σϑην können nicht aus **âthâm**, **âtâm** (**âtha** und **âta** + **am**; beide mit langem **â** vor **m**, abweichend von **tâm**, **tâm** im Act.) erklärt werden. Gieſe Aeol. Dial. S. 108., legt dem σ eine Aſpirationskraft bei, allein, ſelbſt dieſe zugegeben, erklärte ſich dennoch daraus nicht die paſſive Natur des σϑ. Meines Bedünkens freilich liegt dieſe nicht urſprünglich darin, aber im ſpäteren Gebrauche der Sprache wenigſtens galt σϑ als (quaſi-) paſſiviſches Merkmal mehrerer Perſonalendungen, mit dem mindeſten Rechte gewiß in λεγέσϑω, λεγέσϑω-σαν als 3. perſ. und im Inf. Ich erkläre mir die Sache ſo: entweder hat das σ eine Bedeutung oder es hat keine. In jenem Falle ließe ſich etwa an √ ἐς denken, ſo daß darein der paſſive Begriff gelegt wäre; und dieſe Deutung ſchiene dann auch noch in ſo fern am leidlichſten, als ſie auf alle Formen mit σϑ, σϑα im Act. ausgenommen, Anwendung fände; ſuchte man in dem σ numeriſchen oder perſonalen Werth, z. B. μεσϑα als ſei es μες (plur.) + ϑα: oder σϑε; σϑον als ſtehe ς darin für σι (tu), ſo würde man damit nicht für alle Perſonen ausreichen. Ich ziehe alſo die zweite Annahme vor, daß σ, als rein mechaniſcher Einſchub, mit ϑ vereinigt, nur in ſo fern eine Scheinbedeutung erhält, als mehrere Formen dadurch ſich — äußerlich — von entſprechenden des Act. unterſcheiden. Wie nämlich im Griech. zuweilen Dentale zu anderen Conſ. treten, z. B. πτόλις, χϑές, ohne daß ſie einen begrifflichen Werth hätten, ſo ſcheint mir nun auch σ hier umgekehrt eine Stütze von ϑ, etwa wie im Slaw. ein ʼ**z** (Franz. **j**) von **d**. Das ϑ ſteht nun in Perſ. 1. und 2. einem S. **h** ſt. **dh** (*mahê*, Zend **maidhê**) und **dh** gegenüber, und aus dieſen ſcheint es ſodann auch, wiewohl ſtreng genommen nur durch Mißverſtand, in einzelne, ſchwer zu bildende Formen 3. Perſ. und in den Inf. übergegangen.

Neben dem Atmanepadam, dem das Griech. Medium formell genau entſpricht, findet ſich im S. noch ein eignes Paſſivum, das ſich von jenem nur dadurch unterſcheidet, daß es nicht unmittelbar die Perſonalendungen, ſondern dieſe mittelſt der Wurzel *ja* (ire) anfügt, dergeſtalt, daß das Paſſivum mit dem Atmanepadam dieſer Wurzel (ἴε-μαι) ſchließt. **Bopp. Gr. cr. r. 492.** Will man nun nicht den Wegfall eines **j** im Griech. Paſſiv annehmen — und es zeigt ſich keine Spur davon —, ſo muß man

zugeſtehen, daß, bis auf die ihm eigenthümlichen aor. und fut. Paſſivformen, der Grieche den rein paſſiven Begriff nur durch das Medium (nicht umgekehrt) ausdrückt, was um ſo weniger befremden kann, da ja das Sanskr. Paſſ. in der That auch nur ein zuſammengeſetztes Atmanepadam iſt. Wie im Griech., haben die Sanskritwurzeln bald nur die eine, bald beiderlei Genusformen, und es würde von hohem Intereſſe ſein, wenn man die Sanskr. Atman. und die Griech. Media in ihren Bedeutungen verfolgte und mit einander vergliche.

Das Lat. Paſſivum iſt vom Deponens weſentlich nicht unterſchieden; beide ſind aber Reflexivformen, und haben formell mit den Griech. und Sanskr. Genera keine verwandtſchaftliche Gemeinſchaft. Nur wenige Lat. ſog. Deponentia gehören der ſtarken, d. h. III. Conj. an; die meiſten ſind wahre Derivata oder Paraſyntheta, und flectiren folglich, mit Ausnahme der Derivativa auf sci, ſchwach. Conj. I. iſt überaus reich an Deponentien, während in II. und IV. verhältnißmäßig nur wenige ſich vorfinden. Von der II. erklärt ſich leicht ihre Abneigung vor dieſem Genus: die meiſten Derivata in ihr haben immediative, d. h. intranſitive Bedeutung. Eben ſo erklärlich aber iſt die Vorliebe der I. für ſie: dieſe Conj. enthält nämlich eine Menge Cauſativa, und viele Deponentia nach I. können als Reflexivformen ſolcher Cauſative betrachtet werden. Auch folgten dieſer Conj. die deponentiſchen Frequentativa, ſo gut als die activen. Dergleichen ſind: adjutor (vgl. adminiculor), ſpector, scitor, sciscitor, viell. percontor (vgl. κοvεῖν), das man jedoch von conta abzuleiten pflegt, nictor, ĭmitor (μῑμεῖσθαι; abj. m), minitor, licitor, loquitor (trotz locûtus, wie agitare trotz actus), luctitor und viell. ſchon luctor, amplexor, tutor, usitor, graſſor, versor (tergiversor ſchließt ſich in etwas an die Paraſyntheta an), ructor, affector, ſector (dies wahrſch. jedoch von ſecta), assentor (mit Beibehaltung des t), commentor (vgl. commentum), vielleicht cunctor, quiritor (doch angeblich von Quirit-), hortor (oder hortes i. e. fortes reddere, beſtärken?), oscitor (os mit hietare oder von ciere?) vgl. ringi, delector, meditor; periclitor, bubulcitor. Die übrigen Deponentia der I. Conj. zerfallen 1) in Derivata und Paraſyntheta von perſönlichen Wörtern und Adjectiven. Es ſind folgende: aedituor, dominor, famulor, ancillor, villicor, (bubulcitor), ruſticor, agricolor, vicinor, paraſitor, ſcurror, cauponor, hoſpitor, peregrinor, aurigor, aucupor, auguror, auſpicor (ſo auch suspicari, conſpicari, obwohl die nominalen Primitiva fehlen, vgl. indicare, judicare; educare vgl. redŭc), auctoror, medicor, architector, poëtor, procor, interpretor, arbitror, testor (abj. i, von teſti, vgl. piscari), velitor, lurcor, paraſitor, furor, hariolor, môror, carnificor,

mendicor, aemulor, alumnor, nutricor, novercor, Graecor, bacchor, convivor, manducor, comitor, juvenor, adolescentior (inj. i), pugilor, moechor, aber ſcortor u. lupor, d. h. mit scortis n., lupis f. umgehen; cornicor, columbor, vitulor u. ſ. w., alſo aus den 3 erſten Decl., und zwar nicht bloß von masc., ſondern auch von fem., ja ſelbſt von griechiſchen Lehnwörtern; ſodann von Adj. vulpinor, bovinor (Adj. -ino) und ſo viell. auch allucinor von aluco (Eule); argutor, vagor, fatuor, verecundor, laetor, triſtor (tristi, ej. i), apricor, pigror, quietor, emacror, reliquor, praevaricor, quadruplor, mutuor, opinor, miſeror, miror, grator, gratulor (von einem Dim. oder Paraſynth., wie opitulor?) u. ſ. w.; Paraſyntheta: opitulor; ludificor, pacificor, modificor, velificor, gratificor, teſtificor, ſacrificor, cauſificor; morigeror, vociferor, jurgor (wie remigare von remig, litigare, fatigare, navigare, purgare; uſurpare aus $\sqrt{}$ rap). Dieſe bezeichnen meiſtens: ein Amt oder Geſchäft betreiben, ſich in der Weiſe eines ſolchen, als das Primitiv ausdrückt, betragen, und ſtehen in ſo fern imitativ. 2) in Ableitungen von ſächlichen oder von abſtracten Subſt., welcherlei es noch in viel größerer Anzahl giebt, und zwar aus allen Declinationen, mit Ausnahme der V. Neben Subſt. auf cinio n. finden ſich Verba auf cinor: ſermocinor (auch ſermonor), ratiocinor, vaticinor, patrocinor, lenocinor, latrocinor, ſo daß man zweifelhaft wird, ob das i nach n unterdrückt ward, wie viell. auch in obsonor (vgl. obsonium), refragor, ſuffragor (vgl. ſuffragium), oder ob ihnen kürzere Primitiva ohne jenes i zum Grunde liegen; in piscor oder pisci iſt i allerdings geſchwunden, aber ſonſt pflegt das der Suff. io, ia zu bleiben. Tricor, machinor, contechnor, fabricor, operor; cachinnor, jocor, facetior, nugor, cavillor, convicior, calumnior, criminor, inſidior, injurior, minor, ſtomachor, libidinor, glorior, luxurior, cauſor, rixor, proelior, bellor, luctor, tumultuor, praedor, ſpolior (o), manuor (manus), manticulor, peculor (vgl. peculium), populor (entvölkern, oder wie das Deutſche: verheeren, mit Volk überziehen?); lucror, foeneror, negotior, nundinor, mercor, auctionor, auxilior, remedior, adminiculor, ſubſidior, ſuppetior; lignor (ξυλεύομαι, ξυλίζομαι), materior, frumentor, racemor, aquor, piscor, copior; naviculor, hamaxor, ſtabulor, latibulor, luſtror, popinor, nidulor, ruror, meridior (Span. ſiesta, Engl. zeſt, Iriſch ſeist m. Mid-day), ferior, otior, moror; taurobolior, exſequior, funeror. Radicor, ſiliquor, fruticor (fruticibus vigeo; vgl. frutico, frutices progigno), wie Gr. λοχμοῦσθαι, καρποῦσθαι u. οῦν, καπνοῦσθαι u. οῦν; ſiderari (ſideratione laborare, παθεῖν ἐξ-), vermiculari, vgl. σκωληκοῦσθαι mit οῦν; κωλικεύεσθαι, γαγγραινοῦσθαι, φλυκταινοῦσθαι. Recordor (ich erinnre mich; rufe mir ins

Herz zurück) vgl. μιμνήσκομαι; imaginor, ſpeculor, ſcrutor, rimor, odoror; argumentor, concionor, conſilior, contemplor; metor, modulor, moderor (viell. von einem neutr. auf -us; vgl. glomerare von glomus, woneben auch glomo m., u. tolerare, i), degrumor, trutinor; ominor (vgl. auguror); epulor (vgl. convivor); muneror, praemior; lacrimor, lamentor (vgl. queror); circulor, ſpatior, viell. pâlor von einem Dim. aus pago oder von pa-sc, weiden? Infitior (vgl. fateor), geſticulor u. pandiculor (letzteres viell. jedoch von einem Adj., vgl. ridiculo, von √ pand), jaculor, fabulor, fluctuor, focillor, precor, osculor, copulor, ruminor, palpor, antlor (ἀντλη), comiſſari, wie Atticiſſare und andere dergl. Gr. Wörter auf ισσειν, ιττειν (vulgo: ιζειν), die Italiſch-Griech. Urſprungs ſcheinen u. m. a.

Stark ſind nach Conj. I. fari (φάσθαι), nach II. reor, tueor neben tuor Conj. III. Außerdem in III.: *fungi* (leiden, Lucr. I. 144., vgl. III. 814.; etwa τυγχάνειν τινός, ſo daß f für ein durch Hauchübertragung entſtandenes θ ſtände?), uti, frui, vesci, amplecti, loqui, calvi, queri, niti, ingredi, labi, liqui, ringi, mori, pati nebſt den Verben auf sci: adipisci, nancisci (für ſich erlangen), proficisci (ſich fort machen), ulcisci (ſich rächen), irasci (erzürnt werden), reminisci (ſich erinnern), oblivisci (aus ſeinem Gedächtniſſe verlieren; eig. übertüncht werden), expergisci (erweckt werden, ſei es nun von ſelbſt, oder durch einen äußeren Anlaß), implicisci, labasci, glisci (cre), defetisci, nasci, pacisci, frunisci.

In II. Außer tueor, reor noch vereor (ſich fürchten), fateor (ſich bekennen; vgl. ſein Primitiv fari, d. i. ſich ausſprechen, äußern, eig. ſich hell machen, von S. √ *bhâ*, leuchten, wie dicere, eig. zeigen), mereor (mihi), miſereor (die Perſon als Obj., vgl. miſeret me; com-pati), liceor, polliceor (ſich anheiſchig machen), medeor (ſich zum Mittler machen); careor (δέομαι), moereor, doleor (vgl. toleror, patior), die gew. Act. ſind; gaviſum, auſum, ſolitum eſſe (ſich freuen, erfreut ſein, vgl. laetari, triſtari; ſich an etwas wagen, conari; ſich gewöhnt haben, gewohnt ſein).

In IV.: ſortior; partior, mentior (ſorti, parti, men-ti), metior vgl. Et. F. I. p. 31., molior (moles), potior (potis), largior, blandior (vgl. adulor; nicht von δουλο, eher von adire, vgl. ambulare v. ambio), wie ſervio; orior (ὀρέσθαι, ſich erheben), ordior, experior; comperior, aſſentior (ſich einverſtanden erklären), nutrior, punior, praeſagior ſt. io.

Der Form und urſprünglichen Bedeutung nach ſind die Lat. Deponentia — *reflexiv*, mit Ausnahme von Participien, Supinum und Gerundium. — Der Begriff der *Reciprocität* oder Gegenſeitigkeit iſt dem der Reflexivität, d. h. der Rückbeziehung eines Objects auf ein Subj., unterge-

ordnet, jedoch in ſo fern davon unterſchieden, als nicht Ein Gegenſtand, ſondern mindeſtens zwei ſich Subj. und Obj. ſind. Ein ſolches Verhältniß kann a) feindlicher, b) freundſchaftlicher Art ſein; z. B. altercari (vgl. der Form nach albicare), pugilari, luctari, rixari, jurgari, digladiari, praeliari, bellari, certari, belligerari, die ſämmtlich, mit Ausnahme von digladiari (διαξιφίζεσθαι), in welchem dis zu beſtimmt auf Entzweigung hinweiſet, in ſo fern, als man zunächſt nur auf die Eine der Partheien, als eine thätige, Rückſicht nimmt, auch ganz paſſend in Activform gebraucht werden; ſermocinari, ſermonari, confabulari, colloqui, liceri u. licitari (alternis); paciſci, ſtipulari, mutuari, mercari u. ſ. w.; amplecti, oſculari, ſuaviari, columbari; partiri (unter ſich vertheilen), convivari, comiſſari u. a. Beiſpiele von Medialformen für gemeinſchaftliche Handlungen im Griech., als Streiten, Sprechen giebt Wetzel, Gr. Sprachl. 1798. S. 238. 246., der überhaupt das Genus Verbi im Ganzen recht gut behandelt, und ſeine Sätze durch viele Beiſpiele erläutert. — Mehrere Media und Deponentia bezeichnen das Empfangen einer irgendwoher zu dem Subjecte heranbewegten Sache, z. B. δέχεσθαι, adipiſci, nanciſci, ſortiri, puniri i. e. poenas ab aliquo expetere u. a., und zwar mit Recht, da der Empfänger gewiſſermaßen das Ziel jener Bewegung und paſſiviſch iſt. So werden ja auch Intranſitiva durch eine hinzugefügte Präpoſition, in ſo fern ſie dadurch in Relation mit einem Außen treten, tranſitiv und der Paſſivform fähig, z. B. adire templum, precibus aliquem, adeuntur pericula, ich werde angegangen. — Alle geiſtigen Affecte, πάθη, Leidenſchaften ſind entweder rein paſſiver oder gemiſchter Natur; eben ſo die Functionen der Sinne. Daher der häufige Gebrauch von Medial- und Deponentialformen für ſolcherlei Begriffe; z. B. mirari, vereri, iraſci (χολωθῆναι), ſtomachari, miſerari, laetari, triſtari (betrübt ſein), moereri u. ſ. w., auch für Aeußerungen von Affecten: minari, cachinnari (in ein Gelächter ausbrechen), queri, lamentari; für Sinnesthätigkeiten: conſpicari, intueri, θεάομαι, ὄσσεσθαι, αἰσθάνεσθαι, γεύεσθαι, ὀσφραίνεσθαι, ἀκροᾶσθαι, ἀκουάζεσθαι, Fut. ἀκούσεσθαι neben ἀκούειν u. v. Media für Gemüthsbewegungen. Wetzel S. 249. — Einige Intranſitiva ſind dem Begriffe nach activ (z. B. ire, currere, ſalire, da Bewegung Kraftaufwand erfordert), andere paſſiv (z. B. ſedere, jacere, dormire), viele auch gemiſcht oder indifferent (z. B. cernere, audire, die neutral ſind, wenn ſie ohne Object bleiben, aber tranſitiv werden, ſobald ein Obj. hinzutritt, vgl. das Malayiſche bei Schleiermacher de l'Influence cet. p. 476.); ein Unterſchied, den ſchon die Stoiker recht wohl fühlten, ſ. Peterſen, fundam. philoſ. Chryſipp. p. 231. ſq. Niemanden kann es daher befremden, wenn die Sprache oft im Genus ſchwankte; nicht ſelten konnte beiderlei Genus richtig ſein, jedoch nach verſchiedener Auffaſſung.

Im Deutſchen ſind die ſog. Immediativa trotz ihrem Hinneigen zu paſſiver Bedeutung doch der Form nach activ, ſo gut als die Factitiva, nur daß ſie das Präteritum gewöhnlich durch ſein, nicht durch haben umſchreiben, z. B. ich bin verdorben und ich habe verderbt; Griechen und Lateiner weichen nun oft von dem Deutſchen ab, weil dieſem das Paſſivum abhanden kam, und ſahen in vielen Fällen auf den Erfolg (Paſſ.), wo der Deutſche es ſich ſchon an dem urſachlichen Träger oder dem Subjecte, innerhalb deſſen ſich irgend etwas begiebt, oder woran ſich ein Begebniß knüpft (Act.), genügen ließ. Die Immediativa ſind begrifflich gewiſſermaßen die (autopathiſchen) Paſſiva zu den Factitiven, z. B. ſtabulari (in ſtabulo eſſe, commorari, ſich aufhalten) und ſtabulare (in ſtabulum abigere, alſo: wohin). Deßhalb gehören hieher die meiſten unter 1. aufgeführten Lat. Deponentia nach Conj. I., die „in einem Zuſtande ſich befinden“ ausdrücken; eben ſo: viele Griech. Medialformen (Wetzel S. 140.), z. B. μαντεύομαι (auguror), μειρακίζομαι (adoleſcentior), ἀλαζονεύομαι, d. h. ich mache mich zu einem Prahler, betrage mich als ſolcher. Das Machen kann auf die Wirklichkeit, aber auch auf die bloße Vorſtellung gehen, z. B. die Leute machen ihn reich (in der Wirklichkeit, oder bloß in ihren Reden), wie: ſie wollen (wiſſen), er ſei reich, er ſoll reich ſein. So bedeuten denn mehrere jener Verba: ſich wozu machen (in der Erſcheinung). — Viele Media und Deponentia ſpielen in das wahre (allopathiſche) Paſſivum hinüber, woraus ſich erklärt, daß dann das Paſſivum der Tranſitiva, ſelbſt bei rein paſſivem Sinne, formell ſich in den meiſten Formen an jene beiden anſchließt. Der Franz. ſagt il s'est (nicht: a) tué, als ſagte man Lat. ſemet ipſum (a ſe) interfectus eſt, alſo wie im Griech. πλήττεται, τὴν κεφαλήν; ſieht man von dem reflexiven se ab, ſo iſt il eſt tué reines Paſſiv.

Wie die Anatomie und Phyſiologie des menſchlichen Körpers, um von dieſem als Ganzem ein Bild zu gewinnen, denſelben ſowohl mit dem Meſſer als in der Betrachtung erſt in Einzelnes, das näher zuſammengehört, zerlegt und gruppirt, z. B. in Kopf, Bruſt, Bauch, Glieder; ferner in die verſchiedenen Syſteme, z. B. Knochen, Bänder, Muskeln, Gefäße, Nerven; dann die Functionen der verſchiedenen Körpertheile, z. B. Ernährung, Zeugung, Sehen, Hören, im Einzelnen und nach ihrer Bedeutung für das Ganze erforſcht und deren Entwickelungsproceß durch alle Lebensſtufen, wie nicht minder Hemmungen deſſelben oder Anomalieen verfolgt und beobachtet; endlich die vergleichende Betrachtung anderer, dem menſchlichen näher oder ferner ſtehenden Organismen, nämlich der Thier- und Pflanzenkörper hinzunimmt, — ſo ſoll auch die Sprachphyſiologie von allen untergeordneten Organismen der Sprache, z. B. dem Verbum, in ſich, unter ſich und in ihrem Zuſammenhange mit deren Geſammtorganismus vollgültige Rechenſchaft abzulegen, unermüdlich beſtrebt ſein; und zwar, da das Experiment ihr verſagt iſt, muß ſie beobachten und aus richtigen Beobachtungen richtige Schlüſſe ziehen. Das bloße, auf nichts Poſitives fußende Räſonnement, welches aus zwei oder drei Heiſche-Sätzen den ganzen unendlichen Vollgehalt der Sprachen ableiten und erklären zu können vermeint, ohne der erfahrungsmäßig gegebenen Sprachkenntniß zu bedürfen, beneiden wir nicht um ſeine dürren, und wenn nicht völlig unwahren, doch gewiß einſeitigen und inhaltsleeren Reſultate.

Regiſter.

Für die nachfolgenden Indices, welche, wie ich zu hoffen wage, dem Buche zum größten Gewinne gereichen werden, bekenne ich mich dem Hrn. Dr. Bindſeil hieſelbſt, der ſich dieſer ermüdenden Arbeit mit dem ausdauerndſten und gewiſſenhafteſten Fleiße zu unterziehen die Güte gehabt, aufs höchſte verpflichtet, und bitte ein verehrliches Publicum, falls darin ſich hie und da ein Irrthum eingeſchlichen haben oder das eine oder andere Wort von Belang vergeſſen ſein ſollte, ſolche kaum vermeidliche Mängel geneigteſt entſchuldigen zu wollen. Noch muß ich bemerken, daß, da nur Griechiſche und Lateiniſche Wörter zur Aufnahme in den Index beſtimmt waren, für das Weglaſſen von Wörtern aus andern Sprachen oder deren theilweiſe Mitaufnahme keine Rechenſchaft gefordert werden kann.

(NB. Die Seitenzahlen des II. Bandes ſind durch eine vorgeſetzte II. von denen des I. Bd. unterſchieden.)

I. Wortregiſter.

A. Der Nomina propria.

Abella 124. II. 100.
Aborigines 392. II.
Ἀβραδάτας XLIII.
Abravannus II. 103.
Abus II. 103.
Adaſpii LXII.
Adiavena LIX.
Adurus II. 104.
Aequicola, Aequicolus, Aequiculus II. 430.
Aetna 250.
Africa II. 191.
Ἄγβαλος II. 501 f.
Ἀγβάτανα LXXII.
Ἀγραδάτης XLIV.
Agriaſpac LXII.
Agrinagora LXXVIII.
Ἀγχάρης II. 278.
Ἀθῆναι, Ἀθηναία II. 42.
Αἰνείας 224.
Αἴολος 196.
Αἴτνη 250. II. 570.
Ἀκταία II. 42.
Ἀλάβανδος LVIII.
Ἀλαυνοι II. 537.
Albani II. 525.
Alemanni II. 523 ff.
Ἀλκμήνη II. 224.
Allobrogae, -es II. 526.
Alpes II. 525.
Ἀμαζόνες II. 261.
Ἀμαριάκαι LII.
Ambarri II. 522.
Ἀμβιδρανοι, Ἀμβισοντιοι, Ambrones II. 522.
Amiternum II. 584.
Ἀμίτρης LII.
Ἀμιτροχάτης XLV.
Ἀμόργης XLV.
Ἀμφιτρίτη 228.
Ἀναριάκαι LII.
Ἄναυρος 272.
Ἄνναρος LII.
Antemnae II. 28.
Antona II. 103.
Ἀπία, Appuli II. 43.
Aprilis II. 179.
Aquitania II. 529. 582.
Ἀράσπας LXII.
Ardea 10. II. 302.
Ἀρειόπαγος II. 376.
Arelatum II. 535 f.
Ἄρης 221 f.
Ἄρητος II. 224.
Ἀργειφόντης II. 252.
Aria LXXI.
Ἀριάδνη 221.
Ἀριαῖος XXXVI.
Ariana II. 519.
Ἀριαράθης XXXVI f.
Ariaſpe LXI.
Arimazes XXXVI.
Ἀριο- in Perſiſch. Namen LXX ff.
Ἀριοβαρζάνης LXXVI.
Ἀριόμαρδος XXXVI.
Ἄριοι LXXI. II. 518 f.
Ἁρμαμίθρης LII.
Armorica II. 42. 525.
Ἅρπαγος XXXVII.
Arpinates II. 473.
Arpinum II. 28.
Arpinus II. 111.
Ἅρπυιαι II. 505.

Ἀρσαῖος LI.
Ἀρσάκης, Arſaces LXIV. II. 272.
Ἀρσαμένης LI.
Ἀρτα- in Perſiſch. Namen LXII ff.
Ἀρτάβανος XXXVII.
Ἀρταῖοι LXIX f.
Ἄρτεμις 101. 252.
Ἀρτίμας LXII.
Aſcanimia LXXIII f.
Aſclepiodotus XXXVIII.
Ἀσία II. 190 f.
Ἀσιαδάτης, Ἀσιδάτης } XLIII.
Ἀσκληπιός II. 224.
Ἀσκώλια II. 300.
Aſpabota LXI.
Aſpacuras LXII.
Ἀσπαδάτας XLIII.
Aſparata LXI.
Ἀσπαθίνης LIX.
Ἀσπασιάκαι LXI.
Ἀσπασιανός XLIII. LX.
Aſpaſtes LX.
Ἀστιβάρας LXIV.
Ἀστροάρχη XXXIV.
Atella 124.
Ἀτθίς II. 42.
Ἀτροπατηνή, Ἀτροπατία } LXXV.
Ἀττική II. 42.
Aufidus II. 163.
Αὐγείας 224.
Auguſtus II. 545.
Aurunci 137. II. 512.
Αὐτοφραδάτης XLIII.
Avalterrae II. 525.
Avernus II. 169.
Ἀφροδίτη 282.
Ἀχαιμένης XLIV f. LXII.
Ἀχέρων 5.
Ἀχιλεύς u. -λλ- II. 260 f.
Ἀζάνης LII.
Azara II. 410.

B.

Βάδρης XXXV.
Βαγαῖος, Βαγαπαῖος, Βαγαπάτης, Bagophanes, Βαγόραζος, Βαγώας } XXXVII.
Βάκτρα LXI.
Βαλαροί II. 527.
Balepatna LXXVIII.
Banagara LXXVIII.
Βάραγγοι II. 532.
Βαρζάνης, Barzentes } LXXVI.
Βασσαρεύς II. 189.
Βερσαβῶρα LXIV.
Βιανωρ II. 553.
Βιδάσπης 227.
Βοίυλος 122.
Βορέας, Βοῤῥᾶς } II. 500.
Borvo II. 212.
Βόσπορος XXXIX f.
Botanagra LXXVIII.
Brennus II. 272.
Βρεττίοι 238.
Brigantes II. 119.
Βριξάβα (Skyth.) II. 406 f.
Βριτόμαρτις II. 440.
Brunduſium 85. II. 116.
Bruttii 238.
Burgundiones II. 528.

C.

Caeſar 84.
Camoena 132. 280. II. 279.
Capitolium II. 584.
Carmenae 280.
Carthago II. 124.
Casmenae 132. 280. II. 279.
Caſpii, Caſpium mare } LXI.
Catenes XXXV.
Caucaſus LVIII.
Cercius II. 499 f.
Ceres 196 f. 229. II. 224 f.
Choaſpa LXI.
Cicero II. 589.
Cimbri II. 528.
Cinxia Juno 93.
Circias II. 499 f.
Cnejus II. 199.
Cobares LXIV.
Codomannus XLIV.
Comedus LXXIV.
Cophes XXXV.
Cosroes LXV f.
Cottonara LXXIX.

D.

Δαμασπία LX.
Datapherncs XLIII.
Δᾶτις XXXVII.
Δάχνος 85. II. 187.
December II. 557.
Δευας II. 211.
Δεύς 99.
Deus LVI. 26. 101 ff. 266. II. 66.
Δηϊόκης LVIII.
Δημήτηρ 100. II. 385.
Δηρω II. 487.
Diana 99. II. 582.
Diaquilii II. 78.
Didius LVII.
Diespiter 100. II. 210.
Dijove 100.
Δίκτυννα, ῦνα, υνναῖα II. 586.
Διόδοτος XXXVIII.
Διόνυσος 102.
Διόσκουροι II. 211.
Dis 101.
ΔιFι 99.
Διώνη 99.
Druentias, Duranius, Durius } II. 104.
Δωδώνη XXXIX.

E.

Eanus 99.
Ecbatana LXI. 186.
Εἰλείθυια XLVIII. 93. II. 486. 505.
Εἰλισσός II. 43.
Ἕκτωρ II. 260.
Ἐλατρεύς II. 260.
Ἐλευθώ II. 486.
Emodus 141.
Ἐνυώ 230.
Ἐξάθρης LXVII.
Ἐπειός LIX.
Epona 127.
Ἐραννοβόας XXXIV.
Ἔρεβος 112.
Ἐριννύς II. 287.
Ἑρμείας, Ἑρμῆς } 224.
Ernolatia II. 536.
Ἑστία 279.
Etruſci, Etruria } 137. II. 289.
Εὔηνος XXXVI.
Εὖρος 138.
Εὐρύαλος II. 260.
Εὐρώπη II. 190.
Εὐρώτας 216.

Εὐφράνωρ II. 111.
Ἔφυρα II. 45.

F.

Falerii, Faliſci 137.
Fauna, Faunus II. 585.
Fauſtulus II. 109.
Fidius II. 203.
Frutis 255.
Furius, Fuſius 132.

G.

Γάγγης 86.
Γαδάτας XLIII.
Galba II. 433.
Gallia II. 528 f.
Gangamela LXXX.
Γανυμήδα, – *ης* II. 204.
Garumna II. 103. 528.
Gaugamela LXXX.
Gaurus XLVI.
Germani II. 533 f.
Gnaivos II. 199.
Gobares LXIV.
Γοργώ 235.
Γόρδιος LII.
Γούρας, *Γουριανή* XLVI.
Grabovis 103. II. 200 ff.
Gracchuris II. 118.
Gradivus 103. II. 199 f. 506.
Γραικοί XLI.
Γωβρύας, – *ης* XXXV.

H.

Hannibal II. 501.
Heliogabalus XXXIV.
Hesidrus XXXVI.
Hibernia XXXIV. II. 187.
Hoſthanes ſ. Oſthanes.
Hypobarum XXXVI.

H.

Ἠλεκτρυώνη II. 111.
Ἡμωδὸν ὄρος LXXIV.
Ἥρα 101. 196. II. 179.
Ἡρακλῆς 223. II. 224.
Ἡρόδοτος XXXVIII.
Ἥφαιστος 250.

Θ.

Θεανώ II. 69. 487.
Θέλπουσα II. 124.
Θεοδότη, – *δοτος* XXXVII f.
Θεοδώρητος XXXVII.
Theodiſci II. 519 ff.
Θεσπιαί, *Θέσπις* XXXIX.
Θηβαιγενής II. 253.
Θίσβη XXXIX.
Θρασκίας II. 499.

I.

Ἰαβαδίου LXXIX. 113.
Janus 99. II. 207 f.
Ἰβηρία, Iberi II. 187.
Ἴδα II. 45.
Ἴδμων II. 260.
Idus II. 183. (223.)
Ἰέρνη II. 187.
Iguvina ſ. Ikuv.
Iguvium II. 200.
Ἰθαμίτρης LII.
Jiovina, Ikuvina 100. II. 200.
Ἰλισσός II. 43.
Ἰμαῖος LXII.
Imaus, Imavi montes LXXIV. 141.
Ἰνδός 139.
Ἰνώ II. 69. 487.
Ἰουερνία II. 187.
Ἰουλώ II. 487.
Ἶρις, *Ἶρος* 218.
Ἰσμήνη, *Ἰσμηνίας* II. 500.
Istria, *Ἴστρος* II. 233.
Italia II. 183 f.
Juberna II. 187.
Julius 84.
Juno 100.
Jupiter 100. II. 202.
Juturna II. 588.
Iverna II. 187.
Ἴωνες XLI.

K.

Κάδμος II. 271 f.
Kaeſo 84. II. 588.
Καικίας II. 499.
Καλυψώ II. 487.
Κάλχας II. 260.
Καμβύσης II. 182.
Καππαδόκαι, – *ία* XXXVII.
Κάρβας II. 500.
Καρδοῦχοι, *Καρτώμης* LI.
Καρχηδών II. 124.
Κασπάτυρος LXI.
Κελυδνός II. 225 f.
Κένταυρος II. 110.
Κεράων 196.
Κήρ 229.
Κηφεύς LXXII. LXXVII.
Κηφῆνες LXXII.
Κίρκας, *Κίρκιος* II. 499 f.
Κλεισόβορα LXXVII f.
Κλειώ II. 486.
Κρέων II. 272.
Κρῆτες II. 561.
Κριτίας II. 500.
Κῦρος XLIV. XLV.
Κυρτίοι LII.

L.

Λαέρτης 222.
Lar, Lares 133. 279.
Lars 133.
Laſes ſ. Lar.
Laverna 209.
Λάχης II. 561.
Lento II. 589.
Λευκίππος II. 111.
Libentina 166. 260.
Liber 136. 260.
Λίγυες 137.
Liguſticus, Liguſtinus 137.
Λοξίας II. 500.
Luctetius II. 210.

M.

Μαῖα II. 178.
Maïs LXXIX.
Majus II. 178 f.
Malemantus II. 420.
Mamers (Oſc.) 124. 222.

Manada LXXIX.
Managara LXXVIII.
Manes II. 285.
Μανισαρος LVIII.
Mannus 112. II. 69.
Μαντιανή LVIII.
Μαντώ II. 260.
Manui II. 285.
Μάρδοι LII.
Μαρδόνιος XXXVI.
Μαρδόντης XXXVI.
Μάρδων XXXVI.
Margiana LXXV.
Marius II. 492.
Maro II. 589.
Marrubium II. 51. 91.
Marrucini II. 91.
Mars 124.
Μαρτιχώρας 220.
Masdoranus LXXIV.
Μασίστης XXXVI.
Μάσπιοι LXII.
Mater Matuta II. 246.
Mavors 124. 222. II. 31. 200.
Μεγάπανος XXXVII.
Μεδδειξ / Medix 195.
Meherdates XLVII.
Μέντωρ II. 260.
Mercurius 200. II. 31.
Meſſana / Meſſapia II. 43.
Μεσσήνη XXXVI. II. 43.
Μετάποντος II. 43.
Μηνᾶς II. 501.
Μίθρας XLVII ff.
Μιθραυστης LIII.
Μιθροβαρζάνης LII. LXXVI.
Μιλτώ II. 487.
Minerva 133. II. 506.
Μινναγάρ LXXIX.
Μίνως II. 69. 443.
Mithrenes LII.
Μιτραγαθής LII.
Μιτραδάτης XLVI ff.
Μιτροβάτης LII.
Μιτυλήνη XXXVI.
Μνάσκιρης LVIII.
Moneſes, -nn- LVIII.
Μουνυχιών II. 590.
Μοῦσαι II. 69.
Mulciber II. 278.
Μύρτων II. 588.
Μῶσαι II. 69.
Μῶφις LXXIX.

N.

Nabarzanes LXXVI.
Nabdates XLIV.
Nagadiba LXXIX.
Nagara / Nagaruris / Nalopatana LXXVIII.
Naſica II. 431.
Ναυβολίδης / *Ναυσίθοος* II. 260.
Ναυσικάα II. 271.
Neptumnus / Neptunus 101. 199. II. 31 f. 167.
Νέρων / Nero 106. II. 588.
Νηλώ II. 487.
Νηρεύς II. 167.
Νικομᾶς II. 501.
Nola / Norba 124.
November II. 557.
Novenſiles Dii II. 605.

Ξ.

Ξέρξης LXV ff. 168.

O.

Ochus LXIV.
Ocriculum II. 204.
October II. 557.
Ὀδυσεύς, -σσ- 94. II. 261.
Οἴδιπος 211.
Ὀϊλεύς II. 272.
Οἴτυλος 122.
Omenagora LXXVIII.
Ὅμηρος II. 260.
Ὀνόρας LII.
Ὀξάθρης / Oxartes / Oxathres / Oxyartes / Oxyatres LXVII.
Ὁρμισδάτης XLII.
Oſci II. 241.
Oſthanes / *Ὀτάνης* XXXV.
Ὀτάσπης LIX.
Ὀττοροκόῤῥας II. 186.
Οὐλώ II. 487.

P.

Παιάν 192.
Palatua / Pales 192.
Παλιβόθρα LIII. II. 19.
Πάν 191 f.
Πανέλληνες II. 483.
Panſa II. 433.
Παραχοαθρας LXII.
Parthamaſires LX.
Πάρθος / Parthus LXXIV. II. 527.
Παρθυαῖοι LXXIV.
Πάρμυς LXIX.
Partula II. 109.
Παρύσατις LXIX. LXXVI
Παυσανίας II. 500.
Πειρίθοος 18.
Πελάγων LXVI.
Πελασγοί XL ff. 131 f.
Penates II. 559.
Peninus II. 584.
Πέρσης LXXII.
Περσίς LXXV f.
Πήγασος 215 f.
Πηνελόπη II. 261.
Phraataces / Phraates / Phrahates / Phratapherncs XLIII.
Pinarii 193.
Plancus 94. II. 512.
Πλούτων 101.
Pollux II. 52.
Πολύϊδος II. 260.
Πολύκτωρ II. 491.
Ποντόνοος II. 260.
Poplicola II. 430.
Portumnus / Portunus II. 31.
Ποσειδῶν / *Ποτειδᾶν* 92. 242. II. 31.
Potitii 193.
Praeneſte II. 28.
Praſii II. 186. 534.
Πρηξάσπης LIX.
Priapatius LXIX.
Πριήνη XXXVI.
Προυσίας LXIV.
Publicola II. 430 f.
Publiculus II. 430.
Pyroſes LXIV.

Q.

Quirites 64. II. 58. 533.

R.

῾Ρακώκης LI.
Ravola II. 430.
῾Ρέα, ῾Ρέη, ῾Ρείη II. 178.
῾Ρεομίθρης LI.
Rhea II. 285.
Rhedones II. 102 f.
Rhodanus II. 103 f.
Robigalia II. 249.
Roma }
Romulus } II. 284.
Roxolani II. 537.
Rufrae 124.
Rufina 136.
Rutilius 132. 215.
῾Ρωξάνη LXXVI.
῾Ρωπάρας XXXV f.

S.

Sabadibae } inſulae
Sabatikae } LXXIX.
Sabellus II. 58.
Sabus II. 203.
Salopatana LXXVIII.
Samnites II. 473.
Samnium II. 58.
Sancus II. 202 f.
Sandracotta II. 96.
Σαπφώ 194.
Σατάσπης LX.
Σατιβαρζάνης LXXVI.
Saturnus II. 588.
Σάτυρος 225.
Σαυνῖται II. 58.
Scaevola II. 430.
Scoti II. 528.
Σδεύς 99.
Segeſta II. 61. 545.
Segetia II. 545.
Σειρήν II. 197.
Σείριος 131.
Σεμέλη II. 180.
Σεμίραμις II. 181 f.
Seneca II. 431.
September II. 557.
Σησάμας LIII.
Σιελεδίβα LXXVIII f.
Silvanus 99.
Σίντις 189.
Σιρομίτρης LII.
Σισάμνης LIII. II. 96.
Σισιμάκης LIII.
Σκύθαι II. 527.
Σμέρδις II. 412.

Σοφαγασῆνος } LXXVII
Sophagaſenus } II. 397.
Σουσισκάνης II. 411.
Σπάδα XXXVII.
Spamitres LII.
Σπιθραδάτης }
Σπιθριδάτης } LIX.
Spitamenes }
Σταβροβάτης LII.
Στάτειρα LXXVI.
Stauri LII.
Στέντωρ 255. II. 260.
Στράβων II. 588.
Sulgas II. 104.
Sulla II. 433.
Συρακόσσαι } II. 288. 508.
Συρακοῦσαι }
Suraſeni II. 397.
Surrentum II. 288.
Suſamithres LIII.
Sybares LXIV.
Syſimithres ſ. Sus.
Σφενδαδάτης LVIII f.
Σωσθάνης LIII.

T.

Τάβαλος LXVI.
Tagara }
Talakori } LXXIX.
Ταπυροβάνη LXXIX. II. 326.
Τάρταρος II. 78. 116.
Taurus LXXIV.
Τεάσπις LX.
Tefrei (iovi) II. 163.
Τειρεσίας 136. II. 260. 500.
Τεΐσπης LX.
Tellumo II. 286.
Τέλφουσσα II. 124.
Terenſis II. 606.
Τηθύς II. 259.
Τηρίβαζος } XLIII.
Τηριδάτης }
Thule II. 528.
Tibur II. 204.
Tifernum II. 163.
Tifernus II. 204.
Τιγράνης XLIII.
Τίγρης, -ις 235. II. 561.
Tina od. Tinia (Etr.) 99.
Tiribazus } XLIII.
Tiridates }
Tities 119.
Τίτυρος 225.
Titus 119.
Τριτογένεια 228. II. 249.

Tuiſco } II. 522.
Tuiſto }
Τυρσηνοί II. 289.
Tuſci 137. II. 289.

U.

῾Υδάσπης XLV. LXI. 277.
Ufens 243. II. 163.
Uluxes 94.
῾Υμέης LXII.
῾Υμήν 230.
῞Υπαρχος XXXVI.
῾Υρκανία LXXIV.
῾Υστάνης XXXV.
῾Υστάσπης LX.

V.

Valerii } 260.
Valeſii }
Varingi II. 532.
Vaſcones II. 529.
Vedius } 100.
Vedjovis }
Vedra II. 103.
Vejovis 100.
Venus 255. II. 445.
Vertumnus 101.
Vesbius } 87.
Veſevus }
Veſta 279.
Veſuvius 87. II. 204.
Veturii 137.
Vexella II. 103.
Viadrus 242. II. 104.
Viſurgis II. 103.
Vonones XLII.
Vulcanus 128. 265.

Φ.

Φαρνάκης } XLVI.
Φαρνάσπης }
Φάρνος XLV.
Φερενδάτης XLV.
Φήρ II. 278.
Φίντις 189.
Φοίβη } II. 252.
Φοῖβος }
Φραάτης XLIII.
Φραταγούνη XLIII.
Φρίξος II. 406.

X.

Χαβώῤῥας XXXVI.
Χαλδαῖοι LII.
Χοάθρας LXII.
Χοάσπης LXI.
Χόμαροι LII.
Χορασμιοι LI.

Ω.

Ὠκύαλος II. 260.

Z.

Ζάγκλη II. 283.
Ζάγριον ὄρος LXXIII.
Ζαθραύστης XLV. LIII.
Ζαν– 99.
Zapaortenon LXXIII.
Zara II. 410.
Ζαράδης } LIII.
Ζαράτας }
Zaretis LIII. II. 410.
Ζαριάσπαι LXI.
Zariaſpes LX f. II. 410.
Ζάρινα } LIII. II. 410.
Zarina }
Ζειρήνη II. 410 f.
Ζεύς 99. II. 444. 480.
Ζηνόδοτος XXXVIII.
Zoroaſter II. 411.
Ζωγάνης LXIV.
Ζωρόαδος LIII.
Ζωσάνη LIII.

B. Sonſtiger Wörter.

a. Der Griechiſchen.

Α.

ἀ– 129.
ἁ– 129 f.
ἀ–, ἀν– priv. II. 65. 73.
ἀάω 196.
ἀβέλιος (Cret.) 131.
ἀβηδών 122.
ἀβληχρός II. 127.
ἀβλόει (Maced.) II. 128.
ἀγαθός II. 299.
ἀγάννα II. 515.
ἄγανος II. 571.
ἀγγέλλειν 184.
ἄγγελος 184.
ἄγειν 161. 235.
ἀγείρειν 219. II. 153.
ἀγέλη 184. 219. II. 603.
ἀγέρωχος 183.
ἀγήγερμαι II. 80.
ἅγιος 236.
ἄγρα 226.
ἀγρεῖν 226.
ἀγροῖκος 268.
ἄγυρις II. 485.
ἄγχαυρος II. 393.
ἀδάξειν II. 175.
ἄδδην 242.
ἀδεῖν 242.
ᾄδειν 122.
ἀδελφός 114. 281. II. 497.
ἀδῆ (Maced.) II. 167.
ἄδην 242.
ἄδορος II. 129.
ἀδύς 123.
ἀείδειν 122. 230. 245 f.
ἀείρειν 124. 226.
ἀέλιος 131.
ἄελλα 196.
ἀεργείη II. 497.
ἄεσα 196.
ἄζειν 235 f.
ἀζηχής II. 204.
ἄημι 123. 196.
ἀήρ 196. II. 553.
ἀήτης 196.
ἀθερίζειν II. 129.
αἰ 138.
αἰγίδιον II. 215.
αἰγίλιψ II. 481.
ᾄδειν 122.
αἰδεσθαι 246.
αἰεί 114.
ἀΐειν 246. 272.
αὐέλιος 131.
αἰές 114. II. 611.
αὔθειν 249.
αἰθήρ 196.
αἶκα II. 135.
ἀϊκή 237.
αἱμασιά 186.
αἶμος 186.
αἵμων 185.
αἶνος 240.
αἴξ 88.
αἴρειν 226.
αἱρεῖν 226.
αἴς II. 313.
αἶσα 271. II. 46.
αἰσθάνομαι 246. II. 688.
ἄϊσος II. 46.
ἀΐσσειν 237.
αἴσυλος 271 f. II. 46.
αἰσυμνᾶν 271.
αἶσχος II. 37. 690.
αἰτεῖν 233.
αἰτία 123.
αἰχμή II. 60.
αἰών 114. 201.
ἀκαδημία II. 497.
ἀκαχμένος 231.
ἀκερσεκόμης 229.
ἀκοή 126.
ἀκούειν 138.
ἀκροᾶσθαι 138.
ἀκτή II. 502.
ἀκωκή 143.
ἄλα (Car.) II. 115.
ἀλαπάζειν 259.
ἄλγος 242.
ἀλδήσκειν 250.
ἄλειφαρ 132.
ἀλείφω 258. II. 153.
ἀλέξειν 271.
ἀληθής 139.
ἀλίνδειν 224.
ἅλις II. 273. 316.
ἀλκή 85. 271.
ἀλκί II. 480.
ἀλλά 128. II. 136 f. 309.
ἅλλεσθαι 225.
ἀλλοδαπός II. 176. 264.
ἄλλος 107. 114.
ἄλοξ 122.
ἄλοχος 129.
ἀλφαίνω 259.
ἀλφός 112.
ἀλώπηξ 258. II. 481. 506.
ἅμα 129.
ἁμᾶ 129.
ἀμᾶν II. 127.
ἀμαλάπτειν 245.
ἀμαλδύνειν 245.
ἀμαλός 245. II. 128.

ἁμαλός II. 128.
ἀμαμηλίς II. 128.
ἀμάνα (Lac.) 196. II. 515.
ἅμαξα 85. 196. II. 515.
ἁμαρτάνειν II. 127.
ἀμαρύσσειν II. 127.
ἁμάσυκον II. 128.
ἀμβλακεῖν II. 127.
ἀμβλίσκειν II. 128.
ἀμβλύς II. 128.
ἀμβλώττειν 124.
ἀμβροσία 113. 220.
ἄμβροτος II. 130.
ἀμείβειν 126. 199. II. 127.
ἀμείρειν II. 127.
ἀμέλγειν 236.
ἄμεναι 196. II. 273.
ἀμέργειν 236. 245. II. 127. 165.
ἀμέρδειν 245. II. 127.
ἀμεύειν 127.
ἄμμιν, ἄμμι II. 305.
ἄμμος II. 297.
ἀμολγός II. 128.
ἁμορβός II. 128.
ἀμός 129.
ἄμπελος 120.
ἀμπί (Aeol.) 112.
ἀμπλακεῖν II. 127.
ἄμπυξ II. 127.
ἀμυδρός II. 129.
ἀμύναθον 187.
ἀμύνειν II. 127.
ἀμύσσειν II. 153.
ἀμυχή II. 153.
ἀμφασία II. 130.
ἀμφί 112.
ἀμφιβολόγος II. 110.
ἀμφικτίων 203.
ἀμφικτύων 203 f.
ἀμφιλύκη νύξ II. 253.
ἀμφίς 112.
ἀμφορεύς II. 110. 127.
ἀμφώ 111.
ἄν II. 135 f. 138.
ἀνά II. 132. 151.
ἀνάγκη 184.
ἀνάεδνος II. 130.
ἀνάελπτος II. 130.
ἀναίνεσθαι II. 151.
ἀναρίτης II. 167.
ἀναῤῥιχάομαι 250.
ἀνάσσειν 184.
ἁνδάνειν 249.
ἀνδράποδον 211.
ἀνδρειφόντης II. 252.
ἄνειν 253. II. 151.
ἄνευ II. 131.
ἄνεμος 253. II. 593.
ἀνεμώλιος II. 165.
ἀνερέπτειν 258.
ἀνέσει 276.
ἀνεψιός 93. II. 149. 337.
ἄνηθον 212.
ἀνηνεμία II. 131.
ἀνήνοθεν 212.
ἀνήρ 106. 222 f.
ἄνθος 211.
ἄνθραξ II. 506.
ἄνθρωπος 158. II. 45.
ἀνιαρός II. 598.
ἄνισος II. 46.
ἄντα 116.
ἄντην 116.
ἀντί 176. II. 148.
ἀντικρύ, -ύς II. 312.
ἀντιμίσιον II. 28.
ἄντλος 265.
ἄντομαι 212.
ἄντρον 253.
ἀνύειν II. 151.
ἄνυμες 50.
ἀνύτειν II. 151.
ἄνυτο 50.
ἄνωγα 183 f.
ἀνώγειν II. 151.
ἀνωγή 183.
ἀξίνη II. 583.
ἀξιοθαυμαστότερος II. 255.
ἄξων 85.
ἄοζος II. 33.
ἄπαις II. 389. 397.
ἁπαλός II. 128.
ἅπαξ 130. II. 515.
ἅπας 129.
ἀπαυρᾶν 226.
ἀπήνη 196. II. 515.
ἀπηνής 255.
ἁπλόος 130.
ἀπό 109. II. 176.
ἄποινα II. 128.
ἀπομαγδαλιά 144.
ἀπομάσσειν 236.
ἀπομύσσειν 236.
ἀπούρας 226.
ἅπτειν 256.
ἀπφύς 217.
ἀρά 221.
ἄρα II. 175.
ἀραβάσσειν II. 153.
ἄραβος 213.
ἀράσσειν II. 153.
ἀργαλέος II. 98.
ἀργής 237.
ἀργής 237. II. 561.
ἄργυφος 114.
ἀρετή 222.
ἀρήγειν 271.
ἀρι- 221.
ἄριστον 101. II. 190.
ἄριστος II. 83.
ἀρκεῖν 271
ἄρκος 85.
ἄρκτος 85.
ἅρμα II. 230.
ἁρματροχιή II. 110.
ἁρμονία II. 153.
ἁρμός II. 153. 230.
ἀρνακίς II. 111. 507.
ἀρνεῖσθαι II. 151.
ἄρνες 223. II. 313. 407.
ἄρουρα II. 179.
ἁρπάζειν 258. II. 153.
ἀῤῥαβάσσειν 213. II. 153.
ἄῤῥην 223.
ἄρσην 223.
ἄρτι 91.
ἄρτος 197.
ἀρύειν 226. II. 153.
ἄρχειν 281.
ἄρωμα 182.
ἅς II. 313.
√ ʽπς 278.
αἵς II. 313.
ἄσβολος II. 129.
ἄση 242.
ἀσκαίρειν II. 152.
ἀσκεῖν II. 153.
ἀσκελής II. 129.
ἀσκός II. 129.
ἀσπάζομαι II. 129.
ἀσπαίρειν II. 152.
ἀσπάλαξ II. 153.
ἀσπάραγος II. 152.
ἀσπάσιος 90.
ἄσσα II. 257.
ἅσσα II. 257.
ἀσταλύζειν II. 153.
ἀσταφίς II. 167.
ἄσταχυς II. 153.
ἀστεμφής 260.
ἀστεροπή II. 167.
ἀστήρ II. 167.
ἀστός 114.
ἀστράβηλος II. 153.
ἀστραπή II. 167.
ἄστυ 279. II. 441. 551.
ἀσφάραγος 238. II. 152.
ἄσφι II. 166.
ἀσφόδελος 239.
ἄταρ II. 137.

ἀταρτηρός II. 78.
ἄτερ II. 131.
ἀτίει II. 127. 129.
ἀτμή 196.
ἄτρακτος II. 123.
ἄττα II. 257.
ἄττα II. 256 f.
ἀττάραγος II. 29.
ἀττάραχος II. 29.
αὖ II. 147. 316 f.
αὑαίνειν, αὐ- 139. 196. 269. 272.
αὐάτα 196.
αὐδᾶν 157.
αὐδή 245.
αὔειν 196. 269.
ἀΰειν 230.
αὖλαξ 122. II. 506.
αὐλή II. 603.
αὐλός II. 603.
αὐξάνειν 250. II. 688.
αὔξειν 223.
αὔρα 123. 196. 222.
αὔριον II. 190. 494.
αὐς 138. II. 316.
αὐτάρ II. 137.
αὐταῦταις II. 78.
αὐτίκα II. 305.
ἀϋτμήν 196.
αὐτοκράτωρ II. 110.
αὐτοπυρίτης II. 501.
αὐτός II. 243.
αὐχήν 283.
αὐώς 138. 196.
ἀφή 256.
ἀφρός 3.
ἀχαΐνη 143.
ἄχθειν 144.
ἄχθεσθαι 283.
ἄχυρον 143.
ἄψ II. 630.
ἀωρί 123.
ἄωρος 123.
ἀώς 138.

B.

βαβέλιος (Pamph.) 131.
βαδύς 126. 249.
βάζειν 243.
βαίνειν 181. II. 671.
βαιός II. 168.
βαίτη 280.
βάλανος 87.
βαλήν (Phryg.) 110. II. 272
βαλιός 224.
βάλλω II. 54.
βάνα 88.
βάναυσος 269.
βάνδα II. 115.
βάραθρον 118.
βαρύς 86.
βασιλεύς II. 272.
βάσκανος 271.
βάσκειν 169.
βασσάρα II. 189.
βαΰζειν 231.
βαῦνος 269.
βδάλλειν 110.
βδέειν 110.
βδέλλα 110. 230.
βδέλλιον 110.
βείομαι 265.
βέκος (Phryg.) 233.
βελέεσσι (Dat. pl.) II. 256.
βελτίον 110.
βέομαι 88. 205.
βέρεθρον 118.
βία 205.
βιβάζω II. 75.
βιβάς II. 74.
βιβρώσκειν 120. 227.
βικίον 120.
βινεῖν 205.
βιός 205.
βίος 265.
βίσων 120.
βλασφημεῖν 47. II. 107. 129.
βλέφαρον 87.
βληχᾶν 110.
βλῆχων 87.
βλύειν 212.
βοή 110.
βοήθεια II. 497.
βοηθός 115.
βόθρος 27. 105. 252.
βολβός 213.
βομβεῖν 213.
βομβυλίς 213.
βορά 120.
βορβορύζειν 110.
βόσκειν 193.
βόστρυξ II. 110.
βοτάνη 193.
βότηρ 193.
βοτός 193.
βουλή 224.
βούλομαι 120, 224.
βοῦς 87, 125, 183. II. 442. 444.
βούτης 193.
βραχίων 110.
βραχύς 110. II. 277.
βρέμειν 116.
βρέφος 87. 281.
βρήτωρ 217.
βρι- II. 168.
βρῖ II. 168.
βρία II. 118.
βριᾶν II. 168.
βροντή II. 235. 550.
βροτός 113.
βρότος 220. 253.
βρύειν 212 f.
βυθός 27. 105. 210. 252.
βύνη II. 287.
βυσσός 105.
βύσσος 141.
βῶν (Acc.) 179. 183. 193 f. II. 179. 442. 444.
βώσεσθε 116.

Γ.

γάγγραινα 278.
γαῖα 184. 194. II. 179.
γάλα II. 204. 311. 551.
γάλως 131.
γαμβρός II. 598.
γαμεῖν 262.
γάνα (Dor.) 253.
γάρ II. 147.
γαργαλίζειν 227.
γαστήρ 106. II. 554.
γεγαώς 253. II. 687.
γέγωνα 183 f.
γείτων 204.
γελᾶν 249. II. 680.
γενεά II. 504.
γέννα II. 570.
γένος 139.
γέντα 106.
γέντηρ 106. II. 554.
γέντο 226.
γένυ 142.
γένυς 142.
γέρας 219. II. 590.
γέρων 227. II. 197.
γέτορι 132. 136.
γεύειν 126. 133.
γεύεσθαι 270.
γῆ ſ. γαῖα.
γηθεῖν II. 210.
γῆρας 228.
γηρύειν 227.
γῆρυς 227. II. 486.
γίγαρτος II. 75.
γίγγλυμος II. 75.
γίγνεσθαι 253.
γίς 205.
γίσγον 272.

γιστίαι 279.
γιστιῶ 279.
γλαγοπήξ II. 481.
γλάγος 236. II. 101. 204.
γλάμη 117.
γλάμυξος II. 111.
γλαρίς II. 597.
γλάφειν 140.
γλέφαρον 87.
γλήμη II. 204.
γλήνη II. 204.
γλῆνος II. 204.
γληχών 87.
γλύφειν 140.
γνάθος 142.
γνόφος II. 36.
γνῶναι 182. 184.
γόνυ 88.
γράειν 278. II. 199.
γραίνειν 278.
γραῦς II. 438 f.
γράστις 278.
γράφειν 140.
γρῖνος 223. II. 205.
γρίψις 223.
γρῖπος 146.
γριφᾶσθαι 140.
γρῖφος 140.
γρομφάς 140.
γρύτη 140.
γυμνάσιον 90.
γυμνός 235. II. 182.
γυνή 88.253.262.II.45.440.

Δ.

δᾶ 184.
δαῆναι 184 f.
δαήρ 94.
δαήσομαι 185.
δαί II. 162.
δαιδάλλειν 59.
δαίειν 186. 282. II. 676 f.
δαΐζειν 186.
δαίνυμι 186.
δαιτρός 186.
δάκνειν 266. II. 175. 687.
δάκρυ 94. 164.
δάκτυλος 266. II. 220 f.
δαμᾶν 261.
δάμαρ II. 311.
δάν 98.
δάπεδον 211.
δάπις 211.
δάπτειν 186.
δαρδάπτειν 186. II. 175.
δαρθεῖν 231.
δασπλής II. 561.
δατέομαι 186.
δαυλός 139. II. 498.
δαῦλος II. 498.
δέ II. 137.
-δε 261.
δεά 102.
δέα II. 211.
δέαται 185.
δεδάηκα 185.
δεδάημαι 185.
δεδαώς 185.
δείκνυμι 266. II. 665.
δεῖνα 98.
δεινός 207.
δείρειν 229. II. 669.
δέκα 94.
δελφύς 87. 281.
δέμειν 261.
δένας 99.
δένδρον II. 235.
δεξιός 85. II. 187.
δεξίτερος 85.
δέρκειν 267.
δέσποινα 190.
δεσπότης 189.
δεύεσθαι II. 677.
δεῦνος 102.
δεῦρο II. 44. 215.
δεύτερος 126.
δέφειν 210. 282.
δή 97. II. 323.
δηθεν II. 323.
δηλεῖν 208. II. 677.
δῆλος 184.
δῆμος 186.
δήν 97 f.
δηρός 97.
δῆτα II. 321.
δήω 184 f.
δι- 127.
διά 128.
δῖα 102. II. 497.
διαίνειν 282. II. 677.
δίαιτα 265.
διακόσιοι II. 609.
διασφάξ II. 481.
διδάσκειν 184 f.267.II.689.
δίδοι 21.
δίδωμι 186.
δίειν 207.
διερός 282.
δίζημαι 132.
διιπετής 98.
δίκη 266.
δῖος 98. 102. 114.
διοσημεῖον 98.
δίς 127. II. 132.
δίσκος II. 20. 37.
διφᾶν 210.
δνόφος 107. II. 36.
δοάν 97.
δοκάνη II. 571.
δοκεῖν 185. 267.
δολιχός 87. 251. II. 224.
δόμος 261.
δορκάς II. 387.
δόρξ II. 35. 387.
δόρπον 186. 257.
δορυσσόος 126.
δοῦλος 189 f.
δραθεῖν 231.
δραμεῖν 211.
δρᾶν 201. II. 11.
δρᾶναι 211.
δραπέτης 229.
δρέπειν 229.
δρόσος 136. 272.
δρύφακτος II. 91.
δρύφειν 229.
δρῶ 219.
δρωκτάζειν 229.
δρώπαξ 229.
δύειν 210. II. 677.
δύη 210.
δύνειν 210.
δύο 94.
δύπτειν 210.
δύρομαι 266.
δυς- 94. II. 132.
δυςμενής 94. 254. II. 480.
δυςοίζειν 122.
δύστηνος II. 486. 570.
δύω 94.
δῶ 261. II. 310.
δώδεκα 116. 124.
δώς II. 481.

E.

ἐάν II. 136.
ἐᾶν 276. II. 72.
ἑανός 280.
ἔαρ 124.
ἕασσα 273.
ἕαται 278.
ἐγείρειν 219. II. 161. 165.
ἐγήγερμαι II. 80.
ἐγκυτί 244.
ἔγχελυς 144.
ἐγών 144.
ἐγώνη II. 323.
ἔδαφος 210 f.
ἔδεθλον II. 555.
ἔδειν 242.

ϝίδνος 123.
ϝιδύνη (Aeol.) 210.
ϝέδνος 123.
ϝείκοσι 123.
ϝέλδομαι 224.
ϝέρση 123. 272.
ϝέζεσθαι 248.
ἐθέλειν 220. II. 167.
εἰ 138.
εἶ II. 162.
εἶαρ 124.
εἴαται 278.
εἶδον 246 ff.
εἴην 114. 138. 202.
εἶθαρ 221.
εἶθε LVII. II. 323.
εἴκατι 92.
εἶκε 267.
εἴκειν 234.
εἴκοσι 92. II. 326.
εἴλειν 224.
εἰλύειν 50. 224.
εἶμα 280.
εἰμί 273 ff. II. 306. 672.
εἶμι 201 f.
εἰνατέρες 114.
εἰπεῖν 180. 234.
εἴρη 224.
εἴρην 224.
εἶρος 223.
εἴρων 224.
εἰς II. 313.
εἷς 123.
εἶσα 248. 278.
εἰσάμην 203.
εἴσομαι 203.
ϝίσως 123. 272.
εἶτα II. 321.
εἵως 114.
ἐκ, ἐξ 200. II. 65. 183 ff.
ἑκάς 234.
ἑκατόμβη 115.
ἑκατόν 128. II. 162. 218. 303. 673.
ἕκατος 234.
ἐκεῖ II. 162.
ἐκεῖνος II. 162. 167.
ἕκηλος 268.
ἕκητι 268.
ἕκοτον (Arcad.) II. 609.
ἑκουσιάζομαι II. 378.
ἕκτος 89.
ἑκυρός 127.
ἕκων 268.
ἔλαιον 208.
ἐλαύνειν II. 167.
ἐλαφρός 87. 233.
ἐλαχύς 87. 233. II. 167. 486.
ἔλδομαι 224.
ἐλέγχειν 233.
ἑλεῖν 226.
ἐλειός II. 205.
ἔλεος 122.
ἐλεύθερος 136.
ἐλεύσομαι II. 167.
ἕλκειν 122. 238.
ἕλκος 122.
ἑλκύειν 50.
ἕλμιγγες 84.
ἕλμινς 84.
ἕλος 225.
ἐλυσθῆναι 240.
ἔλυτρον 203. 224.
ἕλωρ 226.
ἐμεῖν 262. II. 79.
ἐμέος, ἐμεῦς 115.
ἐμίν II. 304.
ἔμπα, -αν, -ας II. 311.
ἐμπινής II. 74.
ἐμπίς II. 74.
ἐμφαλκοῦν 236.
ἐν II. 136.
ἔναλος II. 178.
ἐνδάπιος II. 264.
ἔνδιος 98.
ἐνδοῖ 261. II. 310.
ἔνδον 261. II. 310.
ἕνεκα 255. 268.
ἕνεκεν II. 304.
ἐνέπειν 180.
ἐνέργεια II. 378.
ἔνερθε II. 167.
ἔνεροι II. 167.
ἐνηής 255.
ἐνηνοθεν 212.
ἔνθα, -εν II. 265.
ἐνθουσιάζειν II. 378.
ἐνί II. 327 f.
ἔνι II. 327.
ἐνιαυτός 108.
ἔνιοι II. 290 f.
ἐνιπή 181.
ἐνίπτειν 181.
ἔνισπον 180 f.
ἐνίσσειν 181.
ἐννέα 107. II. 132. 167.
ἔννεπε 180 f.
ἐννέωρος 123.
ἐννυός 129. II. 196. 444.
ἕννυμι 280. II. 681. 689.
ἐνοσίχθων 251.
ἐντελέχεια II. 378.
ἔντερον 106.
ἐντί II. 307 f.
ἐντός 90. II. 266.
ἐξ f. ἐκ.
ἕξ 129.
ἐξατράπης LXVII f.
ἐξεράζειν II. 161.
ἑορτή 224.
ἑός 123. 126.
ἐπακτρίς II. 555.
ἐπασάμην 188.
ἐπαυρεῖν 226.
ἐπείγειν 232. 237.
ἐπενήνοθεν, -θε 187. 212.
ἕπεσθαι 181. 239. II. 683.
ἔπετον, -σον 93.
ἐπί 109. II. 175 f.
ἐπίβδα 143.
ἐπιζαρεῖν II. 36.
ἐπίηρα 124.
ἐπιηρανος 124.
ἐπίπηξ II. 481 f.
ἐπισκύνιον 243.
ἔπισσαι II. 43.
ἐπίσταμαι 197.
ἐπίτεξ II. 481.
ἐπόθην 188.
ἐποίγειν 237.
ἑπτά 129.
ἔρα II. 179.
ἔραζε 250. II. 179.
ἔραμαι 224.
ἐραν 124.
ἐργάνη 192.
ἔργον 250.
ἔρδειν 245. 250.
ἐρέβινθος 117.
ἐρέθειν II. 162.
ἐρείδειν II. 161.
ἐρείπειν 257. II. 167.
ἐρέπτεσθαι 258.
ἐρέσσειν II. 167.
ἐρετμός II. 103.
ἐρεύγειν II. 161.
ἐρεύθειν 27. II. 162.
ἔρευνα 182.
ἐρευνᾶν II. 161.
ἐρέφειν II. 162.
ἐρημος 262.
ἔρι II. 407.
ἐρι- 221.
ἐριννύειν II. 287.
ἔρις 120.
ἕρμα II. 287.
ἔρνος II. 287.
ἔρομαι 224.
ἕρπειν 259.
ἔῤῥαος 223.
ἕρσαι II. 53.
ἔρσω 272.
ἐρύειν II. 153.
ἐρυθρός 105.

ἐρυκακέειν 50.
ἐρύκειν 271.
ἐρυσίχθων 90.
ἔρχομαι 234.
ἐρωδιός 213.
ἐρωεῖν II. 161.
ἐς ſ. εἰς.
ἔσθειν II. 37. 123.
ἐσθής II. 123. 255.
ἐσθίειν II. 37. 255.
ἐσθλός 250.
ἔσθος 280.
ἔσλος 250.
ἑσπέρα 121.
ἔσχατος II. 37.
ἐτάζειν 114.
ἐτεός 114. 277.
ἕτερος II. 303.
ἐτησίαι II. 499.
ἐτητύμος II. 78.
ἔτι II. 315.
ἔτος 108. 114. II. 266.
ἐΰ 138.
εὖα 126.
εὐάζειν 126.
εὔδιος 98.
εὕειν 69.
εὔειν 126. 269.
εὐεστώ 273.
εὔκηλος 268.
ἐΰκτιτος 203.
εὐνή II. 287. 571.
εὑρεῖν 226. 246.
εὔριπος 76.
εὐρύς 221.
εὐρώς 221.
εὖτε II. 319.
εὔχομαι 235.
ἑφθός II. 123.
ἐφιάλλειν 195.
ἐφιάλτης II. 124.
ἔχειν 283. II. 72. 683. 689.
ἔχθειν 141. 144. 240.
ἐχθές 141. II. 167.
ἐχεπευκής II. 600.
ἐχῖνος 143.
ἔχις 144.
ἕψειν 233. II. 691.
ἕως 114. 138. II. 270. 443.

Z.

ζα- 128. II. 35. 204.
ζαβρός II. 36.
ζάγκλη II. 283.
ζάπεδον 211.
ζαρός II. 36.
ζεά II. 35.
ζέειν 133.
ζέλλειν II. 36.
ζέρεθρον II. 36.
ζευγνύναι 237. II. 665.
ζῆλος 133.
ζῆν 78. 265.
ζητεῖν 133. II. 36.
ζιγγίβερις II. 36.
ζίζυφον II. 36.
ζόρξ II. 35.
ζόφος II. 36.
ζυγόν 237.
ζύειν 133.
ζύθος 133.
ζύμη 133.
ζωμός 213.
ζώνη 213. II. 571.
ζώννυμι 213.

H.

ἤ II. 318. 321.
ἠ 281. II. 318. 321.
ἡ II. 321.
ἥ II. 321.
ᾗ II. 321.
ἠβαιός II. 168.
ἥβη 113. 120.
ἡγέομαι II. 153.
ἤδη 97.
ἥδομαι 245. 249.
ἡδύς 123. 126. 249. II. 486.
ἠήρ 196.
ἠϊον, ᾖον 203.
ἥκειν 268. II. 153.
ἥκεστος II. 169.
ἤλεκτρον 237.
ἠλέκτωρ 237.
ἥλιος 131. II. 494.
ἧμαι 278. II. 282.
ἡμεδαπός II. 264. 378.
ἥμερος 261.
ἡμές II. 307.
ἡμί 281.
ἡμῖν II. 305.
ἠμύειν II. 169.
ἦν II. 138.
ἤν 281. II. 306.
ἠνί II. 138.
ἡνία 196. II. 515.
ἤνιδε II. 138.
ἡνίκα II. 305.
ἠνίπαπεν 50.
ἤνωγον 183.
ἧπαρ 85. 113. 118. II. 611.
ἦρ 124.
ἦρα 124. 221.
ἦρανος 221.
ἠρέμα 262.
ἥρως 131. 221. II. 443.
ἧς II. 306.
ἠσίν 281.
ἧσω 276.
ἤτριον 230.
ἦτρον 106.
ἠΰ 138.
ἠΰτε II. 319.
ἠχεῖν 281.
ἠώς 138. II. 443. 487.

Θ.

θάλασσα II. 56. 123.
θαμά II. 56.
θάμβος 112.
θανάσιμος 90.
θάπτω 257.
θαργήλια II. 99.
θεᾶσθαι 126. 231.
θέειν 126. 266.
θέειον II. 326.
θεῖος 102. II. 326.
θέλειν 220.
θένειν 255.
θεός 40 f. 102. II. 299.
θεόςδοτος XXXVIII f.
θεόςδωρος XXXIX.
θέρειν 225. II. 212.
θερήγανον II. 571.
θέρμη II. 491.
θέσκελος XXXIX.
θεσπέσιος 136.
θήγειν 235.
θηῖον II. 326.
θηλή 229.
θῆν II. 323.
θήρ 270. II. 278.
θηρίον II. 498.
θῆσαι 229.
θῆσθαι 229.
θησαυρός 132.
θίασος 266.
θιγγάνειν 235.
θιός 102.
θλᾶν 187. 200.
θοίνη 18. 278.
θούρα 95.
θουρεανός II. 188.
θρασύς 270. II. 277. 486.
θράττειν II. 120. 123.
θρέειν 213.

θρίαμβος II. 124.
θρίξ II. 124.
θρόμβος 112. 257.
θυγάτηρ 95. 144. II. 631.
θύειν 211. II. 687.
θύελλα 211.
θυμός 211. II. 593.
θύμος 211.
θύνειν 211.
θύος 136. 211.
θύρα 95.
θυρεός II. 533.
θυρσίων II. 188.
θύσανος II. 571.
θῶκος II. 506.
θῶς LXXXII.
θωΰσσειν 52.

I.

-ι (Adv. loc.) II. 162. 304.
ἰαίνειν 249.
ἰάλλειν 195.
ἴαμβος 181.
ἰάπτειν 195.
ἰαύειν 196.
ἴγνητες II. 162.
ἰγνύα II. 162.
ἰδέ II. 320 f.
ἰδέα II. 504.
ἰδεῖν 246 ff.
ἰδίειν 114. 126. 215. 249.
ἴδιος 273. II, 45.
ἶδος 249.
ἱδρός 249.
ἱδρύειν 248.
ἵδρυμαι 50.
ἱδρώς 249. II. 327.
ἵεμαι 114. 195. 201.
ἱέραξ (ἱέρηξ Jon.) II. 507 f.
ἵζειν 248. II. 688. 690 f.
ἕεμαι 195.
ἵημι 276. II. 672. 691.
ἰθαγενής II. 253.
ἰθαιγενής II. 253.
ἰθαίνειν 249.
ἰθαρός 249.
ἴθι 202.
ἰθύντατα II. 254.
ἵκειν 268.
ἴκκος 127. II. 54. 256.
ἰκμαίνειν 234.
ἰκτίν, ἰκτῖνος 203. II. 583.
ἰκτίς 203. II. 167.
…ᾶν II. 174.
…άς II. 174.
…ιτιον 230.
ἵμερος 269.
ἱμονιά II. 174.
ἴν II. 304 f.
ἰνᾶν 198. II. 163.
ἰνεῖν 198.
ἶνις 215.
ἰξός 120.
ἰοίην 202.
ἴοιμι 202.
ἴον 120.
ἴορκος II. 35. 387.
ἰός 139. 269. II. 174.
ἰός 120.
ἰότης 139. 269.
ἵππος 127. II. 256.
ἱρός 181.
ἴς 205. 284.
ἴσαμι 246 ff.
ἴσκεν 281. II. 684.
ἴσος 272.
ἶσος 273. II. 45 f.
ἵστημι 50. 89. 197. II. 691.
ἰτέα 120.
ἰΰζειν II. 209.
ἰχθύς 142. 144. II. 167. 481.
ἰχώρ II. 327.
ἰών (Boeot. ſt. ἐγών) 116.
ἰών 201.

K.

καβάλλης LXXX.
καγχάζειν 281.
καθαρός 252. II. 597.
κάθημαι 278.
καί II. 319 f.
καίειν 272. II. 682.
καίνειν 203.
καιροσέων 126.
κακάβη LXXX.
κάκκη 249.
κακός 232.
κάλαθος II. 275. (453.)
κάλαμος 119.
καλεῖν 214.
κάλυξ II. 506.
καλύπτειν 27. 227.
καλχαίνειν 59.
κάλχη 86.
κάμινος II. 594.
κάμνειν 260.
κάμπτειν 256.
κάνδυες LXXXI.
κανδυτάλη od. κανδυτάνη } LXXXI.
κάνναβις 110.
καπάνη II. 515.
κάπετος 141.
καπνός II. 205. 570.
κάππαρις II. 423.
κάπρος 256.
καπύειν II. 205.
κάπων 140.
κάρ 132.
κάραβος 140. II. 172.
κάρβασος 84.
καρδία 141. 206.
κάρδοπος II. 225.
κάρη 128.
κάρηνον 128.
καρκίνος 84. II. 583.
κάρπασος 84.
καρτάζωνος LXXXI. II. 327.
κάρνον 132.
κασσίτερος 84. II. 414.
κάστωρ II. 237.
κασσύειν 126. 230.
καταιβάτης II. 251.
καττίτερος II. 414.
καττύειν 126.
καύηξ LXXXII. II. 508.
καφώρη 141.
κέαρ 141. II. 611.
κέαρνον 140. 170.
κεῖμαι 209. 278.
κεῖνος II. 167.
κεῖπος 84.
κείρειν 229.
κείω 209. 231.
κεκάδοντο 142. 200.
κεκαφηώς II. 205.
κελάδειν 243. II. 225.
κελαινεφής II. 111.
κέλεσθαι 214.
κελεύειν 214.
κέλης 206. 227.
κέλλειν 214. 227.
κελύφη 140.
κέν, κέ II. 135 f. 303.
κενεός 114.
κεννός II. 53.
κέοιτο 117.
κέραμος 196. II. 593.
κεράννυμι 227.
κεραυνοπλήξ II. 481.
κέρας 129.
κέραφος II. 295.
κέρδος 207.
κέρνον oder -ος 196.
κέρχειν II. 197.
κεύθειν 27. 240. 281.
κεφαλή 84.
κέω 209.
κήδομαι 240.

κηθίς II. 124.
κηκύς 232.
κηλεῖν 263.
κημός II. 124. 287.
κῆπος (Affe) 84. 256.
κῆπος (Garten) 141.
κῆρ 119.
κήρ 141.
κῆρυξ 266. II. 225.
κίδναμαι 244.
κίειν 206. 209. 239.
κίκιννος 59.
κικύς 232.
κίλλος 86.
κίλλουρος 227.
κίνδυνος 243.
κινεῖν 206.
κίνναμον II. 111.
κίνυμαι 206.
κίς 203.
κισσός II. 43 f.
κισσύβιον II. 110.
κιχάνω II. 74.
κιχήλη 143.
κίχλη 143.
κλάειν 214.
κλαίειν 213. 243. II. 682.
κλέειν 214.
κλείειν 214. II. 677.
κλέος 214. II. 608.
κλέπτειν 227.
κλίβανος 197.
κλῖμαξ II. 507.
κλίνειν 264.
κλιτύς 264.
κλόνος 227.
√ κλυδ 243.
κλύειν 213.
κλῦθι 214.
κλυτός 213. II. 205.
κλῶμαξ II. 169. 507.
κνέφας II. 36.
κνῆστις 91.
κνιπός 245.
κνῖσσα II. 204.
κνύειν 107. 209.
κόγχος 86 f.
κοεῖν 183.
κοθαρός (Boeot.) 252.
κοΐζειν 143.
κοῖλος 27.
κοιμᾶν 204.
κοινός 154. II. 303.
κόκκυξ 84.
κόλαξ 233.
κολέκανος 266. II. 225.
κολοβός 240.
κόλπος II. 206.
κόλος 240.
κολούειν 240.
κόλχος 86.
κολώνη 227.
κομμός 252.
κομμῶ II. 28. 486.
κομψός 260.
κόνις II. 226.
κοννεῖν 183.
κόπρος II. 206.
κόπτειν 140. 241. II. 669.
κόραξ 144. 213. 266.
κοράσιον II. 110.
κορεῖν 229.
κόρος 229.
κόῤῥη, κόρση } 128. II. 30.
κόρυμβος 112. II. 206.
κορυπτίλος II. 33.
κορύσσειν 27.
κορυφή 112. II. 206.
κορώνη 213.
κό– 85. 109.
κόσκινον 59.
κοσμεῖν 39.
κόσμος 39. 252.
κότος 242.
κόττα II. 30.
κοῦφος 259.
κόχλος 86.
κράβατος 144.
κραδία 141.
κράζειν 266.
κραίνειν 219. II. 687.
κρανίον 128.
κράστις 278.
κραυγή 144. 266.
κραῦρος II. 272.
κρέας 85.
κρείσσων 20.
κρείων II. 272.
κρήδεμνον 186.
κρήνη II. 182.
κρίβανη 197.
κρίβανος 197.
κρίδδειν (Boeot.) 240.
κρίζειν 240.
κριθή 143. 273.
κρίμνον II. 287.
κρίνειν 226.
κρίσις 226.
κρόκα II. 480.
κρούειν II. 199.
κρουνός II. 182.
κρύπτειν 27. 227.
κρώζειν 266.
κρῶμαξ II. 169. 507.
κτᾶσθαι 112. 280.
κτείνειν 203. II. 687.
κτηδών II. 295.
κτήν II. 295. 594.
κτίζειν 203.
κτίλος 203.
κτίμενος 203.
κτίννυμι 203.
κτίς 203.
κτύπος II. 295.
κύανος 116.
κυβερνᾶν 140.
κυβή 84.
κύβιτον 112.
κύειν 256. II. 687.
κύθρα II. 124.
κύκλος 170. 265.
κυλίειν 265.
κυλίνδειν 265.
κυλλός 170.
κύλον 27.
κῦμα 256.
κύμβος 84.
κυναμυῖα II. 383.
κύπελλον 84.
κύπη 84.
κύπτειν 112.
κύρβεις II. 206.
κυρεῖν 118. 227.
κυρτός 121.
κύτος 244.
κυφός 112.
κύων 9. 127. 215.
κῶας 84.
κώδιον 84.
κωκύειν 234.
κωλύειν 176.
κῶμα 204.
κώμη 204. II. 595.
κῶμυς II. 111.
κωμῳδιδάσκαλος II. 110.
κῶνος 231. II. 571.
κώταλις 241.
κωτίλος 241. II. 602.

Λ.

λᾶας II. 272.
λαβεῖν 259.
λαγγάζειν 87.
λάγνος 232.
λάγως 232.
λάζομαι 259. II. 33.
λάζυμαι 50.
λαικάν 232.
λαῖλαψ 258.
λαῖνα II. 204.
λαῖον 209.

λαιός 119.
λάμπειν 257.
λάξ II. 204.
λαός II. 272. 442 f.
λαπάζειν 259.
λάπτειν 259.
λάτρον 209.
λάφυρον 259.
λαφύσσειν 259.
λεβής II. 561.
λέβινθος 117.
λέγειν 257 f.
λεία 209.
λείμαξ 208.
λειμών 208.
λεῖος 218. II. 277.
λείπειν 125.
λειπυρία II. 110.
λείχω 283.
λέπειν 258.
λεπτός 258.
λέπυρον 259.
λέσχη II. 37.
λευκός 232.
λεύς 218. II. 272.
λεύσσειν 232.
λέχος 258.
λέων 119. II. 699.
λεώς II. 442 f.
λήϊον 209.
λήμη II. 204.
λιαρός II. 204.
λικριφίς II. 274.
λιλαίομαι 271.
λίμβος 260.
λίμνη 208.
λιμός 260.
λίνον 119.
λίπα 258.
λίπτομαι 260.
λίσφος II. 37. 690.
λίψ 260.
λοιδορεῖν 107. 244.
λοίδορος II. 164.
λοιμός 209.
λοῖσθος 47.
λοξός 232. II. 274.
λούειν 126. 208.
λοχᾶν 258. 278.
λυγίζειν 232.
λύγξ 119.
λύγος 232. II. 274.
λυγρός 258 f.
λύειν 209.
λύθρον 209.
λυκάβας II. 253.
λύκος 150. 258.
λυκόφως II. 253.
λῦμα 209.
λύμη 209.
λύπη 258.
λύρα II. 205.
λύχνος 234.
λῶ 224.
λώβη 209.

M.

μά II. 323.
μᾶ II. 501.
μάγγανον 236. II. 571.
μαδᾶν 199.
μάζα 236.
μαί 282.
μαίνεσθαι 254.
μαίομαι 242.
μάκτρα 236.
μάκτρον 236.
μάλα 283. II. 38. 286. 323.
μαλακός 221.
μαλάσσειν 221.
μάλθα 245.
μαλκᾶν 221.
μᾶλλον II. 38.
μαλλός 224.
μάμμα 112.
μάν II. 323.
μάννος 89.
μάντις 189. 254.
μαπέειν 118.
μάραγδος II. 195.
μαραίνειν 221.
μαργαρίτης 262.
μάργαρον 262. II. 470.
μαργέλλια II. 195.
μαργηλίδες II. 195.
μάρτυρ 225. II. 110.
μάρτυς 225.
μάσσειν 236.
μάσταξ II. 506.
μάστιξ II. 174. 508.
μασχάλη 223.
μάτην 8.
μάτηρ 112.
μάτος 242.
μανρύλη / ματρύλλη } II. 497 f.
μαυλία II. 498.
μαυρός 253.
μέγαλος 282. II. 602.
μεγαλωστί 91.
μέγαρον LXXVIII. II. 108.
μέγας 282. II. 602.
μέδειν 195.
μέδιμνος 195. II. 273 f.
μέζεα II. 204.
μέζων II. 602.
μέθη 245. II. 484.
μέθυ 245.
μειδᾶν 206. II. 196.
μείζων 20. II. 38. 602.
μείλια 265.
μειλίσσειν 265.
μεῖον II. 69. 507.
μεῖραξ 224.
μείρομαι 195.
μέλας 112.
μέλδειν 245.
μελεδαίνειν 245.
μέλε 265.
μέλειν 245.
μέλομαι 195.
μέλι 245.
μέλλειν 195.
μέλος 195.
μέλπειν 195.
μέμαα 254.
μέμονα 254.
μέμφομαι 206.
μέν II. 137. 324.
μενεαίνειν 254.
μένειν 195. 254.
μένος 139. 254.
μέριμνα 195.
μερίσδων 195.
μέρμερος 225.
μερμηρίζειν 225.
μέροψ 195.
μέσαβον 115. II. 383.
μεσαίτατος II. 251.
μεσάστυλον II. 383.
μέσος / μέσσος } 105. 114.
μετά II. 151.
μέταζε II. 305.
μέταλλον II. 392.
μεταμώλιος II. 165.
μεταμώνιος II. 165.
μεταξύ II. 303.
μέτασσαι II. 43.
μέτρον 194.
μή 112.
μῆκος 282.
μήκων 113.
μήν 194. II. 323 f. 570.
μήνιγξ II. 509.
μῆνις 254.
μήριγξ II. 509.
μῆτις 91. 254.
μήτις 115. II. 550.
μητρυιά II. 505.
μητρῶς II. 504 f.
μήτρως II. 443. 504.

μηχανή 283.
μία 223.
μιαίνειν 253. II. 196. 272.
μιγῆναι 144.
μιμεῖσθαι 194.
μιμνήσκω 254.
μῖμος 194.
μίν 195. II. 15. 101.
μινύθειν 113.
μιξοβάρβαρος II. 382.
μίσγειν 268. II. 689.
μισθός 112.
μόγις XXXIX. 283. II. 515.
μόγος 283.
μοιός II. 197.
μοιχός 283.
μολεῖν 245.
μόλιβος 113. 120.
μόλις 283. II. 273. 286.
μόλυβδος 144.
μόλυβος 113.
μολύνειν 253.
μόννος 89.
μόνος 225.
μόρον 112.
μόρος 220. 253.
μορύσσειν 253.
μόρφη II. 119.
μόσχος 223 f. II. 37.
μόχθος 283.
μοχλός 223.
μύειν 213.
μυῖα 85.
μύκειν 213.
μυρίος II. 221.
μύρμηξ 113.
μύρμος 113.
μῦς 271. II. 486.
μυχοίτατος II. 251.
μωκός 206.
μῶκος II. 197.
μῶλυς 245.
μῶμος 206.
μῶν II. 133.
μῶνυξ II. 111.
μωρός 283. II. 598.
μῶρος 169.

N.

νάειν 198.
ναί II. 138 f.
ναίειν 199. 279.
ναυαρίζειν (Neugr.) II. 498.
ναός II. 442.
νάστης 280.
ναῦς 124 f. 199. II. 442. 444.
νέατος II. 149.
νέειν (nare) 126. 199.
νέειν (nere) 199. 282. II. 677. 683.
νέειν (cumulare) 199. II. 177.
νέεσθαι 117. 199. 207.
νεῖκος 181.
νεῖος 122.
νεκρός 267. 597.
νέκταρ 228.
νέκυς 267.
νέμειν 183. 195. 262.
νέον II. 149.
νέος 99. 122.
νέποδες II. 337.
νερίνη 106.
νεῦρον 230.
νεύσομαι 199.
νεφέλη 107. 111. II. 603.
νέφος 107. 199.
νεώς II. 442.
νή II. 139.
νη- 106.
νήθειν 282.
νηνέω II. 177.
νῆσσα 199.
νῆστις II. 550.
νήω II. 177.
νίκη 106. 117. 181. 204 f.
νίν II. 15 f.
νίπτειν 199.
νίσομαι, *νίσσομαι* 207.
νίψ 199. II. 196. 480.
νόσος 267.
νόσφιν II. 304.
νότος 199.
νοῦς 126. 183.
νύ II. 134. 150 f. 303.
νύκτωρ 123.
νύμφη 27. 111.
νύν II. 150 f. 303.
νῦν II. 149 f.
νυνί II. 162.
νυός 129. II. 196.
νυστάζειν 121.
νώ 106.
νῶϊ II. 79.

Ξ.

ξαίνειν 243.
ξέειν 243. 263.
ξεῖνος II. 166. 247.
ξέννος II. 53.
ξένος II. 182. 532.
ξίφος II. 215.
ξόος 126.
ξύειν 243. 263.
ξύν 130.
ξύρεσθαι 243. 263.
ξυρόν 263. II. 58.
ξύφος II. 215.

O.

ὀβελός II. 167.
ὄβριμος II. 168.
ὀγάστριος II. 164.
ὄγκος 127.
ὀδάζειν II. 175.
ὁδί II. 162.
ὁδοιδόκος II. 252.
ὁδοιπλανής II. 252.
ὁδοιποιεῖν II. 252.
ὁδοίπορος II. 252.
ὁδός 248.
ὀδούς 6. 242.
ὀδύνη 210.
ὀδύρεσθαι 266. II. 168.
ὀδύσασθαι 270.
ὀδυσσάμενος II. 164. 168.
ὄζειν 94. 196. II. 97.
ὄζος 223 f.
ὄθομαι 251.
οἴαξ 122.
οἴγειν 122.
οἶδα 122. 246 ff.
οἶδμα 242.
οἶδνον 242.
οἶδος 242.
οἴεσθαι 122.
οἰζύς 122.
οἴη 279.
οἰήϊον 122.
οἶκοι II. 162. 633.
οἶκος 122. 268.
οἰκότριψ II. 481.
οἶκτος 122.
οἶμα 122. II. 287.
οἴνη 123.
οἰνίζειν 123.
οἶνος 122. II. 246.
οἰόρ (Scyth.) 120.
ὄϊς, *οἶς* 122. 215.
οἴσομαι 122. 156 f.
οἶσος 120.
οἰστός 122.
οἶστρος 122.
οἰσύς 120.
οἴφειν 259.
οἴχεσθαι 283.

οἰωνός II. 589.
ὀκέλλω II. 168.
ὄκνος 232.
ὀκρυόεις II. 167.
ὄκταλλος 269.
ὀκτώ 88.
ὄλβος 260.
ὄλεθρος 208.
ὁλκός 122.
ὄλλυμι 50. 208. II. 167.
ὀλοίτροχος
ὁλοίτροχος } II. 638.
ὀλοοίτροχος
ὀλόπτειν 258. II. 163.
ὅλος 130.
ὀλοφύρεσθαι 258.
ὄλπη 258.
ὄμβρος 3.
ὀμιχεῖν 283.
ὀμίχλη 283. II. 164. 603.
ὅμοιος 129. II. 495.
ὀμοργνύναι 236. II. 163.
ὁμός 129.
ὀμφαλός 111. II. 116. 603.
ὄμφαξ II. 507.
ὀμφή 180.
ὀνείδομαι 180.
ὄνειδος 107. 244. II. 164.
ὄνθος 211.
ὀνίνημι 255.
ὄνομα 182. II. 167.
ὄνομαι 255. II. 164.
ὄνυμα 182.
ὄνυξ 86. II. 164.
ὀξύς II. 164.
ὀπαδός 244. II. 164.
ὀπάζειν 244.
ὀπάων 244.
ὄπιον 109.
ὀπισαμβώ II. 486.
ὀπισθέναρ II. 110.
ὀπός 109.
ὀπτίλος 269.
ὀπυίειν 138.
ὄπωπα 86.
ὁρᾶν 123. 223.
ὀρέγειν 219. II. 167.
ὀρέγεσθαι 271.
ὀρειβάτης II. 252.
ὀρεοπόλος 139.
ὄρινδα II. 168.
ὁρμή 225.
ὅρμος 225.
ὄρνεον 115.
ὀρός 123.
ὄρος 123.
ὅρος 123.
ὄῤῥος 123.
ὀρσός II. 287.
ὄρτυξ II. 168.
ὀρύγειν 213.
ὄρυζα II. 168.
ὀρύσσειν II. 168.
ὀρυχή II. 168.
ὀρφανός 112. 259.
ὀρφνός 112. II. 570.
ὄρχις 250.
ὅς 113. 123.
ὅσιος 126.
ὄσκαλσις 182.
ὀσκάπτειν 182.
ὄσσε 269.
ὀστέον 93. 115.
ὀσφραίνεσθαι 182.
ὄσχος 223.
ὅτι II. 144 f.
ὅτλος II. 167.
ὀτρύνειν II. 278.
ὅττευ II. 256.
ὅ, ττι II. 256 f.
οὐ, οὐκ 273. II. 64. 134. 183 f.
οὖας 138.
οὖδας 248.
οὐδείς II. 55 f.
οὐδός (Jon.) 248.
οὖθαρ 106. II. 275.
οὐκ f. οὐ.
οὖλε 130. 165.
οὖλος 120.
οὖν 273. II. 134.
οὔνομα 182.
οὐρά 123.
οὐράνιος 114.
οὐρανος 123.
οὐρία 122.
οὖρον 122 f.
οὐρός 123.
οὖρος 123.
οὖς 138.
ὀφείλειν 239.
ὀφθαλμός 269.
ὀφέλλειν 239. II. 167.
ὀφρύς 111. II. 150. 163. 441.
οὐτᾶν 122.
οὗτος II. 243. 319.
οὑτωσί II. 162.
ὄχεσφι 139.
ὀχετός II. 550.
ὀχεύειν 283.
ὀχλεύς 223.
ὄχλος 250.
ὄχος 283.
ὄψ 234. II. 480. 482.

Π.

παθεῖν 251.
πάθνη 188. II. 124.
παίειν 188.
παίζειν 193.
παῖς 193.
παλάμη 109.
πάλι, πάλιν II. 303.
παλλακός 110.
πάλλειν 227.
πᾶμα 191.
πανία 188.
πανός (Messap.) 188.
παοί 193.
πάομαι 191 f.
παπαγάς II. 501.
πάππα 193.
παππῷς II. 504.
παρά 108. 160. II. 175.
παραί II. 251.
παραπλήξ II. 481 f.
παρεία 138.
παρήϊον 138. II. 392.
παροίτερος II. 251.
πάρυβον II. 420 f.
πᾶς II. 303 f. 501.
πάσασθαι 192.
πάσσαλος II. 281. 603.
πατά (Scyth.) 120.
πατάνη II. 571.
πατέομαι 188.
πατήρ 108.
πάτνη 188.
πάτος 241. 280.
πατρυιός
πατρυός } II. 505.
πατρωός II. 505.
πατρῷς II. 504.
πάτρως 117. II. 443. 504.
πάτταλος II. 603.
παύειν 280. II. 176.
παχύς II. 221. 277.
πέδα II. 515.
πέδη 249.
πέδον 244.
πεῖ II. 162.
πείθω 251.
πεῖρα II. 329.
πείρειν 108. II. 328.
πεῖσμα 251.
πελαργός 131.
πέλεκυς 117. 231.
πελιός 120.
πέλλα 109.
πελλός 120.
πέμπε 88. II. 332.
πενθερός 251.

πέντε 88.
πέος 138.
πεπαίτερος II. 251 f.
πέπαμαι 192.
πεπαρεῖν II. 330.
πέπομαι 188.
πέπρωται II. 330.
πέπωκα 188.
πέρ II. 328.
πέρα, πέραν 108. II. 303. 328.
περᾶν 108. II. 328.
περάσω 207.
πέρδειν 245.
πέρθειν 39. II. 328.
περί 108. II. 177. 328.
πέρι II. 328.
περικτίων 193.
πέριξ II. 83. 516.
περιφλεύειν 269.
περιφλύειν 269.
πέρπερος II. 78.
πέρυσι II. 265. 305.
πέρυτις 108. II. 265.
πέσκος II. 37.
πέσσειν 233.
πέσσω II. 691.
πετάννυμι 244.
πευκεδανός II. 600.
πέφαται II. 687.
πήγνυμι 267.
πηδᾶν 244.
πηλίκος II. 45. 97.
πηλός 242.
πῆμα II. 287.
πῆρα 193.
πῆχυς 109.
πῖαρ II. 611.
πιέζειν 248 f.
πιθάκνη II. 124.
πίθος 251.
πῖλος 109.
πίμπλημι 264.
πίναξ II. 225.
πίομαι 188.
πιπίσκω II. 74.
πιπράσκω 207.
πίπτειν 240.
πίσσα (Neugr.) II. 600.
πίσυρες 9. 87.
πίτυρον 259. 271.
πίτυς II. 246.
πίφιγξ II. 508.
πλάδος 212.
πλακερός 94.
πλακοῦς 94.
πλάξ 94.
πλατύς 92. 241.
πλατωχέτης 116.
πλεῖν II. 39.
πλεῖον II. 39. 69.
πλέκειν 280.
πλέον 254. II. 39.
πλευσοῦμαι 212.
πλέω 212. II. 672.
πλήθειν 187.
πλημμελής II. 392.
πλήν II. 39. 323.
πλοῖον 212.
πλόος 126.
πλύειν 212.
πλύνειν 212.
πλύνω II. 687.
πνέειν 125. 211.
πνέω II. 687.
πνίγειν 211.
πνοος 126.
πνύξ II. 114.
ποδανίπτρον II. 383.
ποιεῖν 138.
ποικίλος 235. II. 600. 602.
ποιμάνωρ II. 111.
ποιμήν 192.
ποῖμναι 191.
ποινή 217. II. 570.
ποῖρ 131.
πόκα II. 305.
πολιός 120.
πόλις 115. II. 118. 485.
πολύς II. 437. 486.
πόλχος 250. II. 112.
πορεῖν II. 330.
πόρος 264. II. 329.
πορσύνειν II. 330.
ποτί 92.
πόρτις 120.
πορφύρειν 59.
πορφυρέος 59.
πορών II. 330.
πός 85. 109. II. 192.
πόσθη II. 178.
πόσις 92. 189.
πόσος II. 304.
πόστος II. 467.
ποτᾶσθαι 32.
πότε II. 305.
ποτί 92. 118.
πότιμος 90.
πότνια, πότνα 92. 116. 189. II. 440. 497. 586.
ποτός 188.
πούς 244. II. 480.
πράν (Dor.) 242. II. 39. 323.
πρᾶος 208.
πρασιά II. 498.
πράττω II. 33. 153. 328. 664.
πραΰς 208. 255.
πρέσβυς 111.
πρηνής 255.
πρίασθαι 206 f.
πρίειν II. 275.
πρίν II. 39.
πρό 108. II. 175.
πρόβατον 193.
προβοσκίς 193.
προΐκτης 235.
προΐξ, προίξ 235. 269.
προΐσσομαι 235. 269.
πρός 92. II. 38.
προςηνής 255.
προτί 92.
πρύτανις II. 485.
πρωΐ 108. 242.
πρωΐζος II. 35. 210.
πρώρα 123.
πταίειν II. 295.
πταίρειν 266.
πτάμενος II. 295.
πτελέα II. 295.
πτέον 266.
πτερόν 240.
πτίλος 269. II. 295.
πτίσσειν 271.
πτόα 208.
πτύειν 266.
πτύον 266.
πτῶμα II. 295.
πύαλος II. 603.
πυγή 236.
πυγούσιος 236.
πυγών 236.
πύθειν 263.
πυθμήν 252.
πύλη 264.
πυνθάνομαι 251.
πῦον 136.
πύος 263.
πῦρ 109. 217. II. 611.
πύργος II. 118.
πυρός 109.
πυτίζειν 266.
√ πω 188.
πῶλος 109. 193.
πωλεῖν 207.
πωτᾶσθαι 32.
πῶϋ 108. 188.

P.

ῥά II. 175.
ῥαβάσσειν 213.

ῥάβδος 143.
ῥαίνω 18. II. 687.
ῥάπυς 109.
ῥάφυς 109.
ῥάχις II. 205.
ῥέειν 216.
ῥέζειν 237. 250.
ῥέμβειν 260. II. 205.
ῥέπειν 259.
ῥέω, ῥεύσομαι 125. II. 675.
ῥηγεύς 237.
ῥήγνυμι 235.
ῥῆγος 237.
ῥῆνες II. 407.
ῥητός 217.
ῥιγεῖν 258.
ῥίν 182.
ῥίνη 182. II. 206.
ῥινός 223. II. 205.
ῥίον II. 204 f.
ῥίπτω 257.
ῥίψ 140.
ῥόος 126.
ῥοφεῖν 112. II. 196.
ῥύειν 216. II. 196.
ῥυφεῖν II. 196.
ῥώξ II. 482.

Σ.

σάειν 216.
σακέσπαλος 136. 139.
σαλάβαρα LXXX.
σάλπιγξ, σάλπιξ II. 508.
σάνδαλον 143.
σάος 201.
σαράβαρα LXXX.
σᾶτες 92.
σατραπηνοί LXVIII.
σατράπης LXVII f.
σαυκός 272.
σαυρωτήρ 197.
σαύσαρος 272.
σαφής 109. 194. 222.
σάω 216.
σβέννυμι 87.
σέβομαι 266.
σείειν 216.
σεῖν 105.
σεῖος 102.
σειρά 206.
σεπτάς (ap. Pythag.) 129.
σέσηρα II. 197.
σεύειν 216.
σήθω 216.
σηκός 256.
σημα II. 180 f. 592.
σήμερον 92.
σθένειν 198.
– σι II. 304.
σιαλόγος II. 110.
σιγή 127.
σίδηρος 127.
σίλλος 206. II. 197.
σιμός 206.
σινδών LXXXI. 139.
σίνομαι 215.
σιός 102.
σῖτος 127.
σκάζειν 249. 268.
σκαληνός 268.
σκαλίς 263.
σκάλλειν 263.
σκάλοψ 140.
σκανδάληθρον 249.
σκάνδαλον II. 603.
σκαπάνη 140.
σκᾶπος 260.
σκάπτειν 140.
σκαριφᾶσθαι 140.
σκάφος 140 f.
σκαφώρη 141.
σκελίς 268.
σκελλός 268.
σκέλος 268.
σκέπαρνος 140. 260.
σκέπας 244.
σκέπη 164. 244.
σκέπτεσθαι 244. 267.
σκέραφος II. 295.
σκηνή 243. II. 570.
σκήπτειν 260.
σκιά 243.
σκίδναμαι 244.
σκίμπος II. 110.
σκοά 243.
σκοῖδος 186. 244.
σκολιός 268.
σκολόπαξ 140.
σκόλοψ 140.
σκολύπτειν 140. 258.
σκοπεῖν 31 f.
σκορακίζειν II. 295.
σκότος 243.
σκύβαλον II. 295.
σκύλλειν 263.
σκῦτος 244.
σκώπτειν 260.
σκώρ 118. 611.
σμάραγδος II. 195.
σμερδαλεός II. 196.
σμερδνός II. 196 f.
σμῆν 253.
σμῆριγξ II. 509.
σμοιός 206. II. 197.
σμυγερός 283. II. 197.
σμυός II. 197.
σμώνη 187.
σμώς 187.
σός 123.
σοφός 109.
σπαίρειν 238.
σπάκα II. 223 f. 507.
σπάλαξ 140.
σπᾶν 200. 239.
σπανός 239.
σπαργᾶν 238.
σπαρνός 239.
σπείρειν 238.
σπέος 244.
σπέσθαι II. 683 f.
σπεύδειν 239. 284.
σπήλυγξ 244. II. 509.
σπιδνός 239.
σπιθαμή II. 195.
σπλάγχνον II. 195.
σπλήν II. 195.
στάζειν 197.
σταίς 197. II. 551. 611.
σταλᾶν 197.
στᾶναι 197.
σταιήρ II. 554.
σταυρός 197.
σταχάνη II. 571.
στεγανός II. 194.
στέγειν 163.
στέγος 194.
στείβειν 198 f.
στείνειν 255.
στεῖρα 20.
στείχειν 198.
στελεόν u. – ός 197.
στέλεχος 197.
στέλλειν 195. 197. II. 54.
στέμβειν 198. 260.
στένειν 198. 255.
στέργανος II. 113.
στερεός 197.
στέριφος 198.
στεροπή II. 167.
στεῦτο 198.
στέφειν 198.
στηνίον II. 287.
στῆριγξ 197. II. 509.
στία 116.
στιβαρός 198.
στίζειν 198. 235.
στόμα 216.
στοπάζειν 198.
στορέννυμι 53.
στόρνυμι 225.
στραβών 112.
στραγγάλη 198.

στρεβλός 112.
στρεψόδικος II. 382.
στρηνός 198.
στρομβος 180.
στρυφνός 118.
στύειν 198.
στῦλος 198.
στύμα 216.
στύπος 198.
στύραξ 197.
στύφειν 198. 260.
σύ 92.
συβώτης 191. 193.
συκῆ II. 270.
σῦκον II. 270.
σῦλον 263.
σύν 130.
συρίττειν 225.
συρφετός II. 550.
σύρφος 127.
σῦς 215. II. 441.
συχνός II. 101.
σφαδάζειν 239.
σφαῖρα 239.
σφάλλειν 238.
σφαλλός 238.
σφαραγεῖν 238.
σφάραγος 238.
σφεδανός 239.
σφέλμα 238.
σφενδόνη 239.
σφήν 239.
σφήξ 221. II. 112. 195.
σφί, σφίν 121. II. 196. 305.
σφοδρός 239.
σφόνδυλος 239.
σφριγᾶν 238.
σφύζειν 239.
σφυρόν 238.
σφώ 121. 182. II. 195 f.
σχεῖν II. 683 ff.
σχενδύλα II. 603.
σχίζειν 244.
σχινδαλμός 244.
σώζειν 201.
σωκεῖν 232.
σῶκος 232.
σωπᾶν 116.

T.

τακεῖν 282.
τάλαντον 265.
ταμίας 186.
τάν 92.
τάνυμαι 50. 254.
ταπεινός 210.
τάπης 210.
ταργάνη II. 571.
ταρρός 270.
ταρσός 270.
τάτυρος LXXX.
√ταφ (θάπτω) 257.
ταχύς II. 123.
τέ 87. II. 264. 319 f.
τέγγειν 282.
τέγος II. 194.
τεθμός II. 124.
τεΐν II. 304.
τεῖνδε II. 162.
τείνειν 254.
τείνω II. 687.
τείρειν 228.
τείως 114.
τέκτων 270.
τελαμών 265.
τέλλειν 228.
τέλλη (Sicil.) II. 48.
τέλος 228.
τελχῖνες II. 124.
τέμαχος II. 514.
τέμνειν 254.
τενθρηδόν II. 690.
τενθρήνη II. 690.
τεός 123.
τέρθρον 228.
τέρμα 228.
τέρπειν 257.
τέρσομαι 270.
τέρχνος II. 609.
τέσσερες 9. 77 f. 87.
τέτραχμον II. 110. 215.
τετράων LXXX.
τέτταρες, τέττορες 9. 77 f. 87.
τευμάω II. 287.
τέφρα 257.
τέῳ contr. τῷ 115.
τέως 114. II. 270.
τήγανον 144.
τῆλε 228.
τηλεδαπός II. 264.
τῆλυς 228.
τήμερον 92. 139.
τῆμος 98.
τηνεί II. 162.
τῆνος II. 162. 167.
τηρεῖν 186.
τηρός 186.
τῆτες 92. 139. II. 381.
τητινός II. 587.
τιθέᾶσι, τιθέαται II. 699.
τίθει 21.
τίθημι 186. II. 683.
τίος (Aeol.) 123.
τίς II. 136. 257.
τιταίνω II. 75.
τιτάν II. 272.
τιτήνη II. 272.
τίτθη 229.
τίω, τίοισιν 115.
τλᾶν 265.
τό 92.
τόνος 255.
τόπος 210.
τορεῖν 229.
τόσος 92. 272.
τόσσος 92.
τραγῳδιδάσκαλος II. 110.
τραπεῖν 257.
τράπηξ II. 507.
τρέειν 279.
τρεῖς, τρία 90. 117. 128.
τρέμειν 273. 279.
τρέπειν 210.
τρέφειν 257.
τρέχνος II. 609.
τρέω II. 672.
τριετήρ, -ής II. 587.
τρῦπα 229.
τρυτάνη II. 571.
τρυφάλεια II. 215.
τύ 92. 123.
τύλη 170.
τύλος 170.
τύμπανον II. 571.
τύνη II. 323.
τύπανον II. 571.
τυρίσδεν (Dor.) 225.
τυρός 170.
τύρσις 124.
√τυφ 257.
τύφη 170.
τωθάζειν 280.
τωθεία 280.
τώρα (Neugr.) 123.

Y.

ὕβρις 144. 201.
ὑγιής 250.
ὑγρός 242.
ὕδειν 122. 245 f.
ὕδης 246.
ὕδνης 246.
ὕδνος 242.
ὑδρία 242.
ὕδωρ 242. II. 327.
ὕειν 216.
υἱεύς 215.

υἱός 215. II. 605.
υἱωνός 117.
ὑμεῖς 113.
ὑμήν 230.
ὔμμες 113.
ὕμνος II. 287.
ὑός 215.
ὑπαί II. 251.
ὑπέρ 109. II. 327.
ὑπερβώϊον 279.
ὑπερώϊον 279.
ὕπνος 259.
ὑπόδρα 219. 267. II. 312.
ὑρτήρ 123.
ὗς 215. II. 441.
ὑσμίν II. 594.
ὑσμίνη 252.
ὕσπορος II. 124.
ὕσσακος II. 124.
ὕσσαξ II. 124.
ὕστερος II. 338.
ὕστριξ II. 124.
ὕφα II. 611.
ὑφαίνειν 259.
ὕψι 88.

Φ.

φαγεῖν 167. 271.
φαείνω } II. 687.
φαίνω }
φαικάσιον II. 110.
φαίνειν 194.
φακός 271.
φάλαινα 112.
φαλακρός 109.
φάλη 112.
φαλλός 239.
φανή II. 571.
φάος 194.
φάρειν 239.
φάρυγξ 239.
φάσηλος 271.
φατειός 117.
φάτνη 188. II. 124.
φατρία II. 91.
φάψ 208. II. 482.
φέβομαι 208.
φείδομαι 245.
φελλός 239.
√ φεν 255.
φέναξ 239. II. 508.
φέρβειν 271.
φέρειν 220.
φέριστος II. 278.
φέρτερος II. 278.
φεύγειν 125. 188. 236.
φή od. φῆ II. 318.
φηγός 112.
φηλήξ 239. II. 508.
φηλος 239.
φημί 271.
φθείρειν 195.
φθίειν II. 295.
φθίνειν 281.
-φι, -φιν II. 308.
φιάλη 109. II. 603.
φιδάκνη II. 124.
φιλαίτερος II. 252.
φιλεῖν 207.
φίν 121.
φῖτυ 217.
φλᾶν 200.
φλέγειν 236.
φλέειν 212. 239.
φλοίειν 239.
φλονίς 239.
φλόξ II. 482.
φλυαρεῖν 212.
φλύειν 212. 239.
φολίς 239.
φόλλιξ II. 510.
φράτρα 111.
φρήν 182.
φρουρά 123.
φρύγειν 236.
φύειν 217.
φύζα 224.
φ'λαξ II. 506.
φύλλον 239.
φῦλον 217. II. 603.
φυσᾶν 217.
φύσκη 263.
φώγειν 236.
φωνή II. 571.
φῶρ II. 329.
φωρεῖν 31 f.
φώς 194. II. 464. 561.
φῶς 194.
φώτιγξ II. 508.

X.

χαβός II. 18.
√ χαδ 142. 200.
χάζεσθαι 142. 200.
χαίνειν 142. 200.
χαίρειν 226. 272.
χάλαζα II. 199.
χαλᾶν 142.
χαλβάνη 141.
χαλικρότερος II. 110.
χαλκάρματος II. 111.
χάλκη 86.
χαλυβδικός 144.
χάλυψ 142. II. 180.
χαμαί 142.
χαμός 142. II. 18.
χάραξ 143.
χαράσσειν 143.
χαρίεις 92.
χάρμη 272.
χάσκειν 200.
χατεῖν 142.
χαῦνος 142. 200.
χέειν 125 f.
χέζειν 249.
χειά 142.
χεῖλος 142.
χεῖμα 141.
χειμών 141.
χείρ 142. 200. 226. II. 480. 482.
χελιδόνιον 143.
χελιδών 143.
χέλυς 142.
χελύσσεσθαι 142.
χέρνιψ II. 481.
χηλή 200. II. 603.
χήμη 200.
χην, χάν 141.
χηρ 273.
χήρα 199.
χῆρος 199.
χῆτις 200. II. 550.
χῆτος 142.
χθές 116. 141. 144.
χθιζός II. 35. 210.
χθών 142. 144. II. 303.
χίλιοι II. 221.
χιλός 141.
χιών 141.
χλαῖνα II. 204.
χλιαρός II. 204.
χλόη 141.
χλόος 141.
χλωρός 141.
χνόος 126.
χοῖρος 272.
χολάς 143.
χολέρα 143.
χολή 143.
χόλιξ 143.
χόλος 143.
χόνδρος 143.
χόος 126.
χορδή 143.
χόριον 263.
χοροιθαλής }
χοροιμανής } II. 252.
χοροιτύπος }
χόρτος 143 f.
χράομαι 200.

χραύειν 263.
χρεμίζειν 273.
χρή 200.
χρήζειν 200.
χρύσειος, u. -εος 117.
χρυσός 141.
χύειν 230.
χύτρα II. 124.
χωλός 143. 265. II. 18.
χώννυμι 213.
χῶρος 200.

Ψ.

ψάμμος 297.
ψεῦμα 287.
ψί, ψίν II. 112. 196.
ψίλον (Dor.) II. 295.
ψίνομαι 215.
ψό 263.
ψόλος 263.
ψόφος 263.
ψύλλα 87.
ψύλλος 87.
ψύχειν 263.
ψώα 263.
ψωλή 263.

Ω.

ὤβεον (Argiv.) 122.
ὤεον 122.
ὤθειν 157.
ὠθεῖν 251.
ὤϊον 122. II. 494.
ὦλαξ II. 506.
ὠλένη 117.
ὦλιγξ 123.
ὦλξ II. 506.
ὠμός II. 290.
ὦμος II. 290.
ὤν 273.
ὤνομα 182.
ὦνον 122.
ὦνος 124. 255.
ᾠόν 122.
ᾦον 279.
ὥρα 123.
ὥρα 8. 123.
ὤριγξ 123.
ὦρος 123.
ὧρος 123.
ὠρύειν 213.
ὦ τᾶν 92.
ὠχρός 141.

F.

√ Fαγ 235. 249.
√ Fαδ 249.
Fαίνη 240.
Fαιρεῖν, Fαίρειν 226.
Fανήρ 222.
Fάναξ 184.
Fάστυ 279.
Fείκειν 234.
Fειλύειν, Fείλειν 224.
Fείρανα 217.
Fεκάς 234.
Fέκατος 234.
Fέκων 268.
Fέλειν 226.
Fέλωρ 226.
Fέμμα 280.
Fέννυμι 280.
√ Fεπ 180. 234.
Fεστία 279.
Fῆρα 221.
Fί 196.
Fιδεῖν 157. 246.
Fίδιος 273. II. 45.
Fίκατι 123.
Fῖν 205.
Fῖρος 218.
Fίσος 272.
Fόμα 129.
√ Fραγ 235.
Fράτρα 217. 224.

b. Der Lateiniſchen.

A.

a, ab 109. II. 65. abs II. 241.
abavus 315.
abdere II. 114.
abiſſe II. 635.
aboleſcere 208.
abrons (Umbr.) II. 202.
abs ſ. a.
abscondere II. 114.
absque II. 241.
abſens II. 50. 241.
abſtemius 261.
accipiter II. 54. 278 ſ.
acer 231.
acervus II. 19. 169.
acetum 41.
acies 437.
acinaces 441.
activus 92.
acuere 25. 143. 231.
acus 143. II. 486.
ad 151.
adagium II. 485.
adesdum 96.
adipiſci 255.
adnepos II. 315.
adoleſcere 208.
ador 6. II. 610.
advoſem II. 52.
aeger 132. 279. II. 301.
aegrotus 92.
aemulus 194.
aequor II. 609.
aequus 267.
aër 196.
aera II. 221 ſ.
aerumna 279.
aes 117. 136. II. 610.
aeſtas 250. II. 28. 109.
aeſtus 249. II. 551.
aevum 114. 201. II. 306.
af II. 163.
affatim 142. 260. II. 390.
ager II. 301 ſ.
agere 161.
agnus II. 586.
agreſtis II. 607.
ahenum II. 269.
ajo 281.
ala 85.
alauda II. 205.
albus 112.
alces 85.
alea 276. II. 279.
alere 250.
ales 448.
alias II. 305 ſ.
alibi II. 261.
alicubi II. 261 ſ.
alicunde II. 261 ſ.
alimodi II. 634.
alioquin II. 141 ſ. 247.
aliquis II. 140.

aliubi II. 261.
alius 107. 114. II. 132.
aliuta 93. II. 137.
allodium II. 346 f.
alnus 117.
alodium ſ. allod.
alpum (Sabin.) 112.
altare 278. II. 98.
alter 90. 107. II. 132 f.
alteras II. 305 f.
altus II. 550.
alucus II. 459.
alumen 209.
aluta 209.
alvus II. 505.
am 112.
amare 260. II. 262. 420.
amarus II. 169. 286.
amaſius 90. II. 38.
amb- 112.
ambactus (Gall.) II. 47.
ambe 112.
ambens 273.
ambivium 112.
ambo 111.
ambulare II. 606.
amens II. 129.
amentum II. 283.
amictus 116. II. 276.
amnis 109. 207. II. 58.
amoenus II. 170.
amplus 264.
amputare 252.
amuſſis II. 169. 551.
an II. 133 f.
anas 199.
anceps 142.
ancile II. 286.
ancilla II. 149.
anguilla 144.
anguis 144.
anguſtus II. 545.
anhelare 142.
anima / animus } 253. II. 593.
anſa 8. II. 248.
anſer 141. 144.
ante 176. II. 148 f.
antemna II. 54.
antidhac II. 265.
antiſtes 89. II. 448.
antrum 253.
ănus II. 148. 150. 441.
ānus 277 II. 279.
ape 109. II. 175.
aper 256 f. II. 262.
aperire 225. II. 170.
apis 116. 188. II. 169.
apiſci 256.
apor 109. II. 314.
aprugnus II. 586.
aptus 255.
apud 109. II. 314.
aqua 109.
aquila II. 54. 190.
aquilo II. 54.
aquilus II. 54.
ara 277.
arbos 26. 138. 217.
arbuſtum 138.
arbutum 217.
arca 271.
arcanus II. 582.
arcere 271.
arcubii II. 109.
ardea 213. II. 54.
ardere II. 568.
arduus 250.
argentum 237. II. 245. 413.
arguere 25.
aries 223. II. 189.
ariſta 197.
arma 291. II. 593.
armus II. 230. 593.
arpentum (Celt.) II. 117.
arquites II. 58.
arſe (Tuſc.) 101.
arſi II. 678.
artifex 481.
arundo 94. 242.
arvum 136. 182. II. 505.
arx 271.
aſa 277.
aſcia 231. II. 58.
aſio II. 588.
aſpernari II. 30.
aſſa II. 41.
aſſentari 93.
aſſir II. 113.
aſt 93. II. 316.
aſtus 278.
at 93. II. 137. 316.
atavus II. 315. 392.
atrox II. 509.
audacter 91.
audere II. 567.
audire 138. II. 114. 273. 281. 567.
auferre II. 163.
augere 250.
augurium II. 493.
auguſtus II. 545.
aura 196.
auriga II. 429 f.
auris 138. 272.
aurora 138. 269.
aurum 138.
auruncare II. 163.
auſcultare 213. 280.
auſim 274.
auſom 138.
aut II. 147 f. 316 f.
autem II. 147 f.
autumare II. 163.
auxilium II. 493.
ave 265.
averruncare 271. II. 163.
avia II. 439 f.
avis 120. II. 169. 439.
avunculus II. 513.
avus 224.
axilla 85. II. 280.
axis 85.

B.

bajulus II. 276.
balaena 112.
balare 110.
balluca / ballux } II. 419. 510.
bannus 190.
barba 106.
barritus LXXXI.
barrus od. baro LXXXI. II. 518.
batuere 231.
baubari 231.
beare 101.
bellum 127.
beneficentia 116.
benignus II. 482.
bi- 127.
bibere 188.
biduus 116.
biga 117.
bilis 87. II. 277.
bimus 194. II. 279.
binus 127.
bis 94. 127. II. 132.
biſon 120.
bonus 101.
bos 87. 125. II. 107.
bovinus 106.
brachium 110.
brevis 110. II. 277.
bruma II. 279.
brutum 86.
bubalus 110.
bubere 110.
bubo 110.
bubulcus II. 512.

bucaeda II. 430.
bucerda II. 196.
bulbus 213.
bulla 212.
buſtum 162. 269.

C.

caballus LXXX. II. 115.
cabonus 115.
caccare 249.
cachinnus 281.
cacumen 86. 231.
cadamitas 119. II. 169.
cadaver 119.
cadere 209. II. 329.
caduceus II. 89.
caducus II. 510.
caedere 209. 231.
caelum II. 286.
caementum II. 286.
caeremonia 219.
caeſaries 84.
caesditum II. 114.
caeſpes 279.
calamitas 119.
calamus 119. 227.
calare 214.
calere 265.
caligo II. 511.
calim 227.
callus II. 52.
calumnia 26.
calvere 26.
calvus 121.
calx II. 204.
cancer 84.
candelabrum II. 556.
candere II. 568.
candetum (Celt.) II. 117.
canĕre 230. 280.
canis 9. 127. II. 331 f.
cannabis 110. II. 231 f.
caper 257.
capo 140.
caput 84. II. 314.
carbaſus 84.
carbo 197.
carēre 200. 229. 254.
caries 229.
carina 132.
carmen 132. 280.
carmenta, -tis II. 545.
caro 85. II. 447.
carpere 229.
carus 200. 254.
caſcus II. 109.
casnar (Osc.) II. 109.
caſſila II. 120.
caſſis II. 551.
caſtor II. 237.
caſtrare II. 556.
caſtrum II. 556.
caſtus 252.
catervatim 91.
cauda II. 273.
cauneas II. 318.
caupo II. 488.
caupona II. 111. 585.
cauponari II. 488.
cautis 231.
cavare 27.
cavea 27.
cavere 27.
cavus 141.
cedere 142. 200. II. 138. 329.
celare 26. 227.
celeber, -bris 214. II. 556 f.
celer 206. 227.
celſus 227.
cenſere 54. 272.
centum 128. II. 162. 218. 609.
centuria 123. II. 493.
cerebrum 128. II. 556.
cernere 53. 226.
certus 187. II. 114.
cervix II. 484. 509.
cervus 129. II. 506.
cesna 278. II. 170.
ceteri II. 167.
ceteroquin II. 141 f. 247.
cette II. 44.
ceu 124. II. 318.
chors 143. II. 269.
cibus II. 175.
ciere 206.
cilium 27.
cincinnus 59.
cinifes II. 224.
cinxia Juno 93.
civata II. 327.
civis 171. 203.
clades 214. II. 275. 485.
clam 227.
clamare 197. 214.
clamor 213. II. 594.
clangere 54.
clarus 214. II. 597.
claſſis 214.
claudus 143. 265. II. 18.
clava 129.
clemens II. 269.
clepere 227.
cliens 213.
clivus 227. 264.
cloaca II. 510.
cludus 143.
cluere 188. 213.
clupeus 27.
cochlea 86.
cocles 166.
coecus 166. II. 397.
coelebs 166. 260.
coeleſtis II. 607.
coelum 27.
coēmere 39.
coena 278. II. 170. 280.
coepiſſe 255. II. 269.
coeratus 123.
coetus II. 270.
cogitare 40. 204. II. 566.
cohors 143. II. 269.
colere 204.
collega II. 430.
collis 227.
collum 227.
colluvies II. 268.
columba 166. II. 397.
columna 227.
colurnus 117.
combetrum od. } II. 547.
combretum }
comburere 162. 269.
comere 39. 263.
comes II. 270. 448.
comis 263.
comitium II. 270.
communis II. 562 f.
comparare II. 330.
compes 249.
compeſcere 267.
conari 232.
concha 86.
concilium II. 491. 605.
concio II. 270.
conctus II. 271.
condalium II. 19.
condere II. 114.
condus II. 482.
confertim 91.
confoeduſti II. 545.
conjux II. 481.
connivere 121.
conquiniſcere 64.
conſilium II. 491. 606.
conſiſtorium II. 109.
conſtitio II. 109.
conſul 65. II. 605 f.
conſulere II. 605 f.
contages II. 485.

contaminare II. 283. 594.
contemnere 53.
contra II. 176.
controverſia II. 176.
contumax 51.
contumelia 51.
convicium 64 f.
copia 40.
copula 255.
coquere 109. 233. II. 101.
cor 141. 200. 206.
coram 273. II. 389 f. 614.
corbis II. 275.
corium 263.
cornix 213.
cornu 129.
corpus 257. 281.
cors 143. II. 269.
cortex 240. II. 509.
corvus 166. II. 213. 397.
corylus 117. 132.
cos 231. II. 447. 551.
cosauli 132.
coxa 268.
cracens 144. 266.
cras 127.
craſtinus 90.
craſſus II. 199.
creare 219. II. 329.
creber II. 556.
credere 187. II. 114.
cremare 197.
crena 140.
cribrum 226.
crimen 226.
criſta II. 61. 550.
crudelis 251.
crudus 251.
cruentus 92.
crus 136. 205. 268. II. 610.
cruſta 240.
cubitiſſim II. 250.
cubitus 112.
cuculus 84.
cucurbita II. 206.
cui 64.
cuicuimodi II. 634.
cujus 64.
culere II. 97.
culina II. 289.
culmen 227.
culmus 227.
culpa 257.
culter 240.
culus 210.
cum 130.
cumbere 54. 112.
cumulus 204.
cunae 140. II. 287. 571.
cunctari 232.
cunctus 123. II. 271.
cuneus 231.
cunnus II. 273.
- cunque II. 271.
cupa 84.
cupere 33. 114. 256.
cur 64.
cura 123.
curculio 170.
curia 123. II. 493.
curis (Sabin.) 263. II. 533.
currere 205.
curtus 240.
curvus 121. 170. 205.
cuſpis 231.
cutis 244.

D.

- dam 98.
damnum 261.
dapes 186. II. 480.
dare 186.
debere II. 269.
debilis 110. II. 269. 557.
decem 94.
decere 266.
decunx II. 509.
decuria 123. 200. II. 493.
defendere 255. II. 568.
degunere II. 279.
dehiſſe 200.
dein II. 247.
delere 208.
delibuere 26.
delibutus 258.
delirare II. 280.
- dem 97.
dens 104. 242. II. 175.
denuo II. 149.
depſere 210. 282.
deferere 225. II. 606.
deſes II. 481.
deſidere II. 174.
deſinere 276.
deſivare II. 174.
deſtinare 197.
deus LVI. 26. 101 ff. 266. II. 66.
dexter 85.
dicere 266.
dicis 266. II. 480.
didere II. 114.
dies 95. II. 438 f.
difficilis 94.
digitus 266.
dignus 266. II. 570.
diluculum LVII.
diminuere II. 9.
dingua 88. 119.
(ſub) dio 124.
dirae / dirus } LVII. II. 211.
dirhibere 135.
dirimere 135. II. 281.
dis - 94. 128. 135. II. 132. 243.
diſcere 184 f. 266.
diſcipulus 193.
discrimen 226.
diſertus 66. II. 92.
dishiaſcere 135.
dispeſcere 267.
diſſipare 257.
ditior 124.
diu 95 f. II. 206.
diurnus 96.
dius 98. 102.
diuscule II. 513.
diutius 96.
dives 101.
dividere 185. II. 276.
divinitus 91.
divum 98.
divus 102.
do i. q. domus 261.
docere 184 f. 266.
dodrans II. 215.
dolare 229. 261.
dolere 229.
domare 261.
domicilium II. 491.
domus 261. domi 162.
donec 96 f.
donicum 97.
donum 186.
dormire 231. II. 594.
dorſum II. 22. 288.
dos 186. 231. II. 551.
dubitare / dubium } II. 268.
ducere 282.
dudum 96. II. 206.
duim 34.
dum 96. II. 149.
dummodo 97.
dumne 97.
dumus 186

duo 94.
duodennis II. 215.
duonoro 101.
duonos 252.
dupondius 128.
durare 97.
durus 97.
dusmus 186.
dux II. 480. 482.

E.

ê- II. 319.
e, ex 200. II. 65. 151. 243.
eam (Verb.) 202 f.
eapſe II. 41.
ebullire 212.
ebulus 110.
ebur LXXXI. II. 327.
ecaſtor LVII.
ecce II. 138.
ecquis II. 138.
edepol LVII. II. 66.
edere 242.
edim 34. 242.
effutire 143.
egere 200. II. 169.
ego 144.
ehodum 96.
ei, ejus 202.
elementum 208. II. 169.
elephas LXXXI.
em II. 151.
emere 183. 261.
emungere 54. 236.
en II. 137 f.
endo 261. II. 310.
enim II. 151. 247.
ens 273.
enſis II. 248.
eopte II. 41.
epirhedium II. 103.
eporedici II. 103.
eques 89. II. 448.
equidem II. 138.
equiſetum 273.
equus 127.
eram 133.
eres 144.
erga II. 282.
ergo II. 282
erit 116.
ero 133.
errare 238.
eſca 266. II. 482.
eſcit 55.
esquiliae ſ. exq.
eſſe 273 ff.
eſt 133.
et II. 315.
etiam 114. 242. II. 315.
etiamnum II. 149.
etquis II. 138.
evallere 195.
evare 126.
examen II. 283.
excellere 227.
exemplum 264. II. 392.
exercitium 90.
exſuti 143.
exiguus II. 286. 505.
exilis II. 286.
exin II. 247.
exiſtere ſ. exs.
experiri II. 329.
explorare 212.
exquiliae 64.
exſiſtere 277 vgl. II. 22. 28.
exſul ſ. exul.
extemplo II. 54.
extiſpex II. 481.
extorris 65. II. 393.
extrare 228.
extremus II. 177. 587.
extrinſecus II. 246 f.
exuere 210. 230. II. 677.
exul 65. II. 605.
exuviae II. 491.

F.

faba 112.
faber 218.
facetus II. 545 f.
facul 68.
fagus 112.
fallere 239.
fames 200. II. 438.
fanum 271.
far 220. II. 52.
fari 180. 271.
fariari 271.
farina 220. II. 286.
fas 136. II. 610.
faſcinum 271.
faſtidium II. 109.
fateri II. 491.
fatiſco 142.
fauſtus 137.
fautor 125.
faux 200.
favere 27. 125. 211.
favilla 211.
favus 211.
fax 195. II. 509.
faxim 274.
febris II. 556.
fecundus 217.
fefacuſt (Oſc.) 274.
fel 143. II. 52.
felix 217. II. 509.
fellare 110. 230.
femina 217. 230.
feneſtra 194.
fenus 217. II. 609.
feodum II. 346.
fera II. 278.
ferax 220.
fere 220. II. 176. 635.
feriae 137.
ferire 231.
ferme 220. II. 176. 635.
fermentum II. 291.
ferox 270. II. 278. 509.
ferre 220.
ferreus 117.
ferrugo II. 111.
ferrum II. 278.
fertilis 220.
ferus 270. II. 278.
fervere 26. 225. II. 212.
feſiae 137.
feſſus 142.
feſtinus II. 28. 295.
feſtra 194.
feſtuca II. 510.
feſtus 137. 224.
feudum II. 346.
fiber 112.
-ficentior, -ficentissimus 116.
ficus II. 270.
fidere 251.
fidelia II. 124.
fidiom 251.
(me dius) fidius LVII.
fidius II. 608.
filius 215. 217. II. 491.
filum 251.
fimbria II. 556.
fimus 211. II. 593.
findere 54. 245.
fingere 54.
finis II. 570.
fio 195. 211. II. 217 f.
ſircus (Sabin.) 273.
firmus 220. II. 278. 594.
fiſe (Umbr.) II. 204.

fiſtula 245. II. 510. 551.
flamen II. 283.
flagrare 236.
flamma 236. II. 29. 593.
flare 187. 239.
flavus 121.
flectere 236.
flere 213.
flos 136. 239.
fluere 212.
fluſtra II. 291 f.
fodere 252.
foedus 136. 143. 208. 217. 251. II. 608. 610.
foeniſex II. 481.
foenum 231.
foetere 211. 263.
foetus 217.
folium 215. 239.
follis 239.
fons II. 212. 273. 447 f.
foras II. 328.
forctis } 270. II. 277.
forctus }
fordeum 143.
fore 217.
fores 27. 52. 95. II. 328.
foris II. 328 f.
forma II. 119.
formica 113. II. 395.
formido 208.
formidoloſus II. 249.
formus 225.
fornus II. 570.
fortis 270.
fovea 27. II. 279.
fragrare 182.
fragum 182.
frangere 54.
frater 111.
fraus II. 480.
fremere 110.
frendere 54. II. 275.
frenum 220. II. 571.
frequens 233.
fretum II. 278.
fretus 220. II. 278.
frigere 236. 258.
fruges 172.
frugi II. 480.
frui 172. 236. II. 269.
fruſtra 64.
fruſtum II. 61.
√ fu 111. fui 217.
fugere 236.
fulgere 236.
fuligo II. 287 f. 511.
fulmen II. 291.
fulvus 121.
fumus 103. 211. II. 593.
funda 239.
fundere 54.
fundus 252. II. 277.
funeſtus 137.
funis 251.
funus 211.
funs II. 212. 273. 447 f.
fur II. 329.
furari 32.
furax 32.
furunculus II. 513.
furvus 121. 269.
fuſcus 121. 132. 269. II. 512.
fuſtis 255. II. 61. 551.
fusvus 121. 269.
futilis 143.
futuere 25. 217.
futurus 208. 217.

G.

galbanum 141.
galbus 120 f.
gallus 94. 184.
ganea 278. II. 280. 503.
garrire 227.
gaudere 46. 266. II. 209 f. 567.
gavia LXXXII. II. 508.
geminus 262.
gemma 132. II. 29.
gena 142. II. 197.
gener 262. II. 598.
genu 88. II. 197.
genuinus 142. II. 584.
germanus 99. II. 291.
germen 132. II. 29. 594.
geſtire 31.
geſtum 133.
gignere 253.
gilbus } 120.
gilvus }
gingrire II. 75.
-ginta 144.
-ginti 144.
glaber 140. II. 598.
glacies II. 438.
gladius 117. 144.
glarea II. 199.
glans 87.
gliſcere 264.
globus II. 206.
gloria 184. 214.
glos 131.
glubo 140.
gluma II. 287. 593.
glutire 31. 227.
glutus 227.
√ gnâ 253.
gnaeus II. 198 f.
gnarus 182.
gnavus 210. II. 198.
√ gno 182.
grabatus 144.
gracilis 144. 266.
graculus 144. 266.
gradi 205.
gradivus LVII.
gramen 278.
gramia 117. 144.
grando II. 199.
granum 288.
gratulari II. 109.
gratus 272. II. 550.
gravaſtellus II. 197.
gravis 86. II. 197. 201. 277.
grex 219.
groma II. 101.
grumus 144. II. 169.
grutum 140.
gryllus 88.
gubellum II. 206.
gula 227.
gumia II. 279.
gurgulio 170. 227.
guſtare 270.
guſtus 133. II. 551.

H.

habere 142.
habena 143.
haedus 143.
halare 142.
hamus 142. II. 18.
hara 143.
haſta 281. II. 533.
haud II. 134. 147 f. 314.
haurire 226.
hauſtum 133.
hebere 143.
hedera 142. 199.
heic II. 162.
heluo 142.
heluſa 136.
helvus 141.
hemo 142.
herba 271.
herciſcere } 199.
herctus }
heres 199. 273.

heri 116. 141.
hernae (Sabin.) II. 273.
hernia 143.
heſternus 138. 141.
hiare 142. 200. 227.
hibernus 113.
hiems 141.
hilla 143.
hilum 251.
hinc II. 246 f.
hinnire 143.
hir 142. 226.
hira 143.
hircus 272.
hirnea 143.
hirrire 143.
hirſutus 272.
hirtus 272.
hirudo 143.
hirundo II. 246.
hiſcere 142. 200.
hiſpidus 231.
hodie 96.
homo 142. 217.
honeſtus 137.
hora 123.
hordeum 143. 243. 273.
hornus 123. II. 587.
horrere 272.
horreum 243.
horror 243.
hortari II. 278.
hortus 143.
hoſpes 190. 279.
hoſtia 279. 281.
hoſtire 279. 281.
hoſtis 143. 278 f. II. 533.
humanus 99. II. 291.
humectus II. 547.
humere 143.
humerus II. 290.
humus 98. 142. 217. II. 107. humi 142.

I. (Vocal).

ibi 111.
idem 93. 97. II. 151. 169.
identidem 89. II. 315.
idoneus 273.
ignis 86.
ignominia 182.
ignorare 182.
ii, iis 202.
ille II. 132. 468.
illic II. 262 f.
illim II. 247.
illinc II. 246 f.
im II. 151.
imago 194. II. 511.
imber 3.
imitari 194. II. 84.
immanis 194.
immo, imo II. 59. 65. 139. 287.
impedire 249.
impes II. 481.
implere 264.
impomenta II. 286 f.
imprimis II. 50. 64.
impunis 217.
imus II. 287.
in 150 f. II. 136. 151.
in- (priv.) II. 130.
inanis 198. 273.
inceſtus 252. II. 551.
inchoare 142. 200. II. 269.
incile II. 286.
inclinare 264.
inclutus 213.
incolumis II. 594.
incus II. 481.
inde II. 246 f.
indere II. 114.
index 266. II. 481 f.
individuum II. 276.
indu 261. II. 310.
induere 210. 230. II. 677.
indulgere 87.
induſium 90. II. 38.
induſtrius 225.
indutiae II. 494.
induviae II. 491.
infenſus 255.
inferi II. 167.
inferne II. 280.
inferus 103. II. 246.
infeſtus 255.
infimus II. 246. 287.
infit 200.
ingluvies 227. II. 268. 492.
inquam 86. 116. 180.
inquilinus 64. II. 584.
inſece 180 f.
inſidiae 278.
inſipere 257.
inſpicere 265.
inſtar II. 45.
inſtaurare 197.
inſtigare 198. II. 174.
inſtinguere 54.
inſtitor II. 109.
inſula II. 178. 188. 392. 489. 605.
integer 65. II. 598.
intempeſtus 137.
inter II. 151.
intercus II. 392.
interdiu 95.
interdius 96.
interim II. 149.
interire 166. 201.
interpres 206.
interrogare II. 142.
inteſtina 106.
inteſtinus 137.
intrare 228.
intus 90.
ipſe 189. II. 41. (149.)
ipſipſus II. 78.
ipſipte II. 78.
ir 142.
iraſci 56.
ire 201 ff.
irpus (Sabin.) 150.
iſte II. 243.
iſtic II. 262 f.
iſtim II. 247.
ita 93. II. 318.
itaque 93.
item 93. II. 169. 316.
itidem 89.

J. (Conſonant).

jacĕre, jacēre 195.
jam 98. II. 206.
jamdiu II. 206.
jamdudum II. 207.
jamjam II. 207.
jam pridem II. 206.
janitor 186.
janitrices 114. II. 208.
janua II. 207 f.
janus II. 207 f.
jecur 113. II. 290. 609.
jejunus 262.
jocus 114. 266. II. 209. 513.
jubar 84. II. 35. 207. 610.
jubilum II. 209.
jucundus II. 209.
judex 132. 266. II. 281. 480.
jugum 237.
jumentum 213. II. 283.

jungere 54. 236.
junior 124.
junix 213.
jurare 213.
jurgare 132.
jus 136. 213. II. 610.
juſtus 137.
juvare 26 f. 266. II. 209.
juvencus 113.
juvenis 26. 113. II. 332.
juventa 89.
juxta 7.
juxtim 7 f.

L.

labes 259. II. 485.
labi 209.
labium 259.
labor, -os 259. II. 612.
labrum 259.
lac II. 204. 551.
lacer 266.
lacinia 266.
lacruma 94. 164.
lactuca II. 510.
laetus 279.
laevus 119.
lambere 54. 259.
lamentum 213. II. 200. 594
lamina II. 200.
languere 54. 87.
lanterna II. 585.
lanx 94.
lapicidina, lapidicina } II. 113.
lapis 218.
lappa II. 51.
laqueare 64.
largus 251.
larva 133.
laſcivus 279. II. 506.
laterna II. 585.
latrare 201.
latrina II. 200.
latro 209.
latum 265. II. 107.
latus 94. II. 206.
laudicoenus II. 395.
lautum 125.
lavare 125.
lavere 126. 203.
laxare 87.
(lapis) lazuli II. 422.
lectus 253. II. 550.
legere 257 f.
lens 107. 119.
lentus 232.
leo 119.
lepidus 258.
lepor, -os II. 612.
lepus 233. II. 446.
letum 208. II. 550.
levare 151 f.
levir 94.
levis 87. 208. 233. II. 272. 277.
lex II. 482.
liber (frei) 136. 153. 260. (Baſt, Buch) 140. II. 205. liberi 136. 260.
liberalis, liberalitas, liberare, libertas } 153.
libertus II. 545.
libet 260.
libum 197. II. 205.
licium 119.
lien II. 195.
lignum 3. 282. II. 570.
lima II. 206. 272.
limax 208.
limpidus 257.
limus 208. II. 274.
linctum 89.
linere 53. 208.
lingere 54. 283.
lingua 88. 119.
lino II. 687.
linquere 54. 258.
linteus II. 246.
linum 119. II. 246.
lippus 258.
liquere 195. 208.
liquiritia 64. II. 204 f.
lira II. 280.
liticen II. 481.
litigare 132.
littera 232. II. 556.
litum 208.
lituus II. 505.
livere 120.
livi 208.
locuſta 137.
loebeſom 136. 153. 260.
loligo 209.
longinquus II. 247. 509 f.
longus 87.
loqui 257.
lora 209.
lorica II. 510.
lorum 218.
lubet 260.
lucere 234.
lucrum 209.
lucta 232.
lucuns II. 205.
lucus 209.
luere 26. 126. 208 f. 212.
lues 209. II. 485.
lugere 258 f.
luma 186. 218. II. 287.
lumectum II. 547.
lupus 149 f. 258.
lura 209.
luridus 209.
luſcinia II. 389.
lûſtrum, lŭſtrum 209.
lutra 208.
lûtum, lŭtum 209.
lux II. 480.
luxuries II. 438.
luxus 232.
lynx 119.

M.

maceria, -es II. 437 f.
machina 283.
macte 282.
macula 253.
madere 195. 199.
madidus II. 390.
maduſa II. 431.
mage II. 337.
magiſter II. 254.
magnus 282. II. 570.
majeſtas II. 288.
major 116. 144. II. 276. majoſibus 137. majus II. 491.
malle II. 276.
malleus 221.
malus 112. 253.
malva II. 277.
mamma 112. 193.
manare 198 f.
manceps II. 481.
mandere 54. 245.
manedum 96.
manere 31. 195. 254.
mango 236.
manifeſtus II. 28.
manipulus 193.
manſtutor II. 243.
mantare 93.
mantile II. 280.
manubiae II. 268.
marca (Celt.) II. 116.
marcere 221.
marculus 221.
marcus 221.
mare 113.

margarides II. 195.
marmor 113.
martulus 221.
mas II. 206.
maſculinus 106.
mater 112.
materies II. 494.
matertera II. 315.
matta II. 108.
mattus 245.
matutinus II. 246. 587.
maxilla II. 34. 280.
me- II. 319.
meare 194.
mecaſtor II. 202.
med II. 264.
mederi 195.
medi fidie LVII.
meditari 195.
medius 105. 114. 195. II. 441. 633.
medus II. 169.
mehercle LVII.
mejere 144. 281. 283. II. 178. 276.
mel 143. 245. II. 52. 445.
melior 265, -os 116. 137. meliofibus 137.
membrum II. 556.
memini 254.
memor 225. II. 196.
mendax 144. II. 509.
mens 254. II. 550.
menſis 194. II. 247 f.
menſus 194.
mentiri 31. 144. 254.
mentum II. 550.
merces 199 f.
merda 253. II. 196.
mereri 195.
mergere 221. 236.
meridies II. 107.
mertare 93.
merx 200.
meſſis 90.
-met II. 264.
metiri 8. 31. 194.
metuere 25. 217.
metus II. 442. 486.
migrare 182.
mihi 103. 217. II. 107.
mina II. 224.
minae 206.
minerrimus II. 279.
mingere 54. 283.
miniſter II. 254.
minor 113. II. 279.
mirificus II. 390.
mirus 206. II. 597.
miſcere 267 f.
miſer 133.
mittere 253.
moderari 137. 195.
modeſtus 137. 195. II. 543.
modius 195.
modus 195. II. 273 f.
moenia II. 485.
moerere 133.
moeſtus 133.
molere 195. 221.
moles 283. II. 286. 438.
moleſtus 138. 283. II. 545.
moliri 283.
mollis 245.
molluſcus II. 201. 512.
monedula 89.
monile 89.
mons II. 214. 550.
monſtrare II. 243.
monſtrum II. 243.
montanus 99.
mora 195.
mordere 245.
moretum 221. II. 547.
mori 114.
mors 220.
mortarium 221.
morticinus II. 513.
morum 112.
morus 283.
mos 136. 201.
moſtellaria II. 28.
motacilla 227.
motare 126.
movere 126.
mox 219. II. 338.
mucerda II. 196.
mucro II. 153.
mugire 213.
mulgere 236.
mulio II. 589.
mulus 213. II. 286.
mundus 240.
murus II. 127.
mus 271. II. 446. 480. 612.
muſca 85. II. 689.
muſcus 113.
muſtus 245.
mutare 126.
mutus 213.
mutuus 126.

N.

nae II. 138 f.
naenia II. 285.
naevus II. 199.
nam 183. II. 150 f.
nanciſci 54.
nare 198.
nares 138.
narrare II. 54.
naſſa 224. II. 108.
naſus 138.
natinari 241.
nauta 125.
navare II. 198.
navigare 182.
navis 125. 198.
ne- 106.
-ne II. 133.
nebula 107. 111.
necare 160. 257.
nectere 52. 282.
necunquam II. 262.
nedum 97.
nefarius 137.
nefaſtus 137.
negare 281.
nempe 183. II. 41. 151.
nemut II. 141.
nenia II. 285.
neo II. 683.
nepos 93. II. 336 f.
neptis 93. II. 490.
nere 52. 282. II. 677.
nervus, nesvus 132. 230.
neu 124.
nex 160. II. 480.
ni 89. II. 269.
nidor II. 204.
nidus 89.
niger 235.
nilios II. 421.
nimbus 199.
nimirum II. 9.
nimis 194.
nimius 194.
ningere 54. 121. II. 196.
ningvere 121.
ningulus II. 263.
niſi 89.
nitere 117. 265.
niti 241. II. 198.
nix 121. 199. II. 196. 480.
nocere 257.
noctu 96. II. 442.
nocturnus 96.
nodus 52. II. 205.

nomen 182.
non 106. II. 133. 331.
nondum 96.
noram 124.
norma 194.
nos 106.
novacula 210.
novem 107.
noverca II. 47. 512.
novus 122. 160.
nox 160.
noxa 93.
nubere 111.
nubes 27 f. II. 485.
nudius tertius 96. II. 149.
nudus 235.
nugae II. 232.
num II. 133. 149. 262.
numerus 183.
nunc II. 149.
nuncius 127.
nuncupare 64.
nundinae 95.
nunquam II. 133. 262.
nuper II. 149.
nuptae 27.
nurus 129. II. 196. 441.
nutrire 9. 186.
nutrix II. 109.

O.

ob 109.
obex 126. II. 481.
obliquus 232. II. 274.
oblitus 208.
oblivio } 208.
oblivisci }
obſcoenus 243.
obſcurus 243. II. 598.
obſoletus II. 241.
obſtinare 197.
obſtipeſcere 198.
obſtipus 198.
obturare 170.
occare 143. 231.
occulere 227.
ocior II. 278.
octo 88.
oculus 85. 269.
odi 141. 240.
odium 6.
odor 94. 196. 243. II. 612.
oenus (unus) 123.
offendere 255.
officina II. 250.
officium II. 250.
oleaginus II. 586.
olere 94. 208.
oleſcere 141. 208.
oleum 208.
olim II. 149. 247.
oliva 208.
olla II. 48. 280.
ollus II. 131 f.
olus 141. 144.
omen II. 287.
omentum II. 287.
omittere II. 169.
omnino II. 585.
onuſtus 137.
opalus 109. II. 421.
opera 256.
operire 225. II. 170.
opilio 233.
opimus II. 170.
opitulari 269. II. 109.
opperior II. 330.
oppido 245.
oppidum 244.
opprobrium 113.
ops 256.
optare 256.
optimus 256.
optio 256.
opulens, opulentus 92.
opus 256.
ora 123. II. 609.
orbis II. 118. 206.
orbus 112. 259.
orca II. 188.
ornare 132. 162. 271.
os (oris) 138. 266. II. 610.
os (oſſis) 93. 116. II. 53. 610.
oſcen 230.
oſcillum 265.
oſtendere II. 241.
oſtium 89.
ovare 126. II. 209.
ovis 122. II. 439.
ovum 122.

P.

pabulum 188.
paciſci 267.
paedor 263.
pagina II. 571.
pala 252. II. 285 f.
palam II. 289.
palari 192. II. 285.
palatium 192.
palatum 192.
pallere 120.
palma 109.
palpebra 87.
palumba 166. II. 397.
palus 239. 242. II. 281.
pandere 244. (249).
pangere 54. 267.
panis 188.
papa 193.
pappare 193.
pappas 193. II. 258.
papilla 109. 193.
par 262.
parare 207. II. 330.
parentes 116.
pareo II. 330.
paries 108. 201. II. 448.
pario II. 330.
parricida II. 47.
pars II. 330.
parſimonia II. 204.
particeps II. 481.
partim 91.
partiri 31. II. 330.
paſcere 188.
paſſim 91.
paſſivus 92.
paſtinum 252.
paſtor 188.
paſtum 188.
pater 8. 108. 193.
patere 244 (249).
pati 55. 251.
patina II. 571.
patricius 117.
patruus 117. II. 504.
paulisper II. 250.
pauper II. 301. 481.
pavere 26. 208.
pavi 188.
pavire II. 277.
pavo II. 443.
pavus II. 443.
pax 267. II. 480. 482.
paxillus 239. II. 281. 603.
peccare II. 277. 600.
pecten II. 295.
pecunia 124.
pecus 108. 188.
pedere 245.
pedes II. 448.
pediſſequus II. 250.
pejerare II. 91.
pejor 116. II. 277.

pellax II. 110.
pellere 227.
pellex 110.
pellis 109. 264.
penes II. 280.
penis 138. II. 280.
penna 241. II. 29. 58. 570.
penus 189. II. 442.
per 108. II. 177. 328.
per - 108.
percellere 214. 227.
percontari 183.
percutere, 64.
perdagare II. 265.
perdere 39.
perdire II. 265.
peregre II. 328.
perendie 96. II. 247.
pergere II. 27.
periculum II. 329.
perinde ac II. 328.
peritus II. 329.
perjurus II. 489.
pernicies 267.
perperam II. 78. 132. 328.
perpes II. 481.
perſefacul II. 288.
perſona II. 287. 585.
perum (Oſc.) 97. II. 328.
pes 244. II. 480.
peſeſtas II. 288.
peſſimus II. 277. 600.
pesna II. 570.
peſſulus II. 603.
peſſum 252. II. 277.
peſſundari II. 277.
peſtis 137. II. 61. 277. 288. 550.
petaſunculus II. 513.
petere 240.
pica 235.
picea II. 600.
picus 235.
pignus 136. II. 609.
pileus 109.
pilum 124. 271. II. 281.
pincerna 188.
pingere 54. 235.
pinguis 121. 159. 231.
pinſere 54. 228. 271.
pinus 235.
piper II. 326.
piſcis 109. 244. II. 273.
piſtillum 271. II. 281. 548. 556.
piſtrina 228.
pituita 266. II. 224.
pius 207. 252.
pix 235. II. 600.
placare 207.
placenta 94.
placere 195. 207.
planca 94. II. 512.
plangere 54.
planus 94. II. 286.
plauſtrum II. 273.
plebes II. 437.
plectere 280.
plenus 91. 264.
pleores 137.
plorare 212.
pluere 212.
pluma II. 283. 593.
plumbum 113. 120.
plus 137. 264.
pluſima 137.
pluvia II. 263.
√ po 188.
poculum 188. II. 513.
podex 245.
poena } 217.
poesna } 217.
pollere 193. II. 276.
pollex II. 276.
pollingere 54. 282.
pollubrum } 209.
polluere } 209.
pomoerium II. 280.
pomum II. 593.
pondus II. 608.
pone 88. II. 280.
ponere 276. II. 279 f.
popina 233. II. 571.
populus 193. 237.
- por 90.
porcere II. 27.
porcilaca II. 110.
porcus II. 53.
porricere 233 f. II. 51.
porrigere 92. 234.
porrigo II. 511.
porro II. 51 f.
porta 225. II. 170. 329.
portare II. 330.
portio II. 330.
portulaca II. 110.
portus II. 329.
poſcere 269. II. 166.
poſſum 193. 275.
poſſidere 193.
poſt 88. II. 316.
poſtidea II. 265.
poſtremus II. 587.
poſtridie II. 79. 304. 634.
poſtulare 269.
poſtumus 88. II. 262.
pot - 92. 118.
potare 188.
pote II. 337.
potens 193. 273.
poteſtas II. 288.
potiri 190. 193.
potis 92. 189. 193. II. 210.
potui 28. II. 279.
poturus } 188.
potus } 188.
prae II. 175. 251.
praebere II. 269.
praeceps II. 397 f.
praecia II. 430.
praeco 116.
praecox II. 481.
praeda 142. 199.
praegnas II. 393.
praemium 199. II. 491.
praepes II. 481.
praes 199. 245.
praeſertim 91.
praeſes II. 481.
praeſto 7. 96.
praeſtus 96.
praeſul II. 605.
prandium 242.
pratum II. 51.
pravus 265.
preces 234.
prehendere 54. 142.
prelum II. 288.
prendere II. 269.
pretium 206.
pridem 97. II. 281.
pridie II. 79. 281. 304. 634.
primores 137. II. 79. 176.
primus II. 79. 176.
princeps II. 481.
priſcus 118. 137. II. 254. 512.
priſtinus 137.
prius 137.
privignus II. 301.
pro (Praep.) 108. II. 175 f.
pro, proh (Interj.) II. 175.
proavus II. 315.
probare 114.
probroſus 92.
probrum 113.

probus 111. 194. II. 395.
procari 234.
procella 227.
procer, procerus 128.
procul II. 324.
prodeſſe II. 265.
prodire II. 176. 265.
proelium 127.
promontorium II. 554.
propages II. 485.
prope 109. 176. (251).
propinare 188.
propinquus II. 247. 509 f.
propitius II. 19. 465.
proportio 113.
proſapia 216.
proſapies II. 437.
proſimurium II. 288.
proſper II. 301. 392.
protelare II. 281.
proxime II. 34.
prudens 123.
pruina 108.
pruna 269. II. 279.
prurire 162. 269.
pubeda II. 431.
publicus 144.
pudere 246.
puella 228.
puer 90. 131. 193.
pugio II. 447.
pugna II. 570.
pugnus II. 570.
pulegium, pulejum 87.
pulex 87.
pullus 109. 120. 193.
pumex II. 509.
pulmo 107. 187.
puls 264.
pultare 93.
pulvinus 264.
pulvis 264. II. 612.
pungere 54.
punire 217.
pupa 193.
puppis 255.
pupus 193.
purus 216.
pus 136. 263. II. 610.
puſtula, puſula 263.
puſus 90. 193.
putare 216. 252.
putere 263.
puteus 252. II. 503.
putris 263.
putus 90. 216.

Q.

quaerere 269.
quaeſo 133.
qualis II. 97.
quando 98. II. 246.
quantisper II. 250.
quantus II. 304.
quartus 87.
quater 118. II. 325.
quatere 161. 242.
quatuor 9. 77 f. 87. 122. II. 325.
-que 87. II. 319.
quercetum. 41.
queri 280.
quernus 279. II. 291.
queſtum 133.
qui 109.
quia 128.
quicunque II. 271.
quidam 97 f.
quidem II. 136.
quidquid, quicquid II. 50.
quies II. 437. 492.
quieſcere 209.
quin II. 139. 247. 331.
quinque 88. 109. II. 101.
quippe 183. II. 41.
quips II. 41.
quire 202.
quirquir 132.
quispiam 97. II. 41.
quisquam II. 140 f.
quisquiliae 64.
quod 84. 128. II. 145. f.
quondam 97 f.
quoniam 114.
quot 89. II. 304. 460 f.
quotannis II. 304.
quotidie II. 304.
quotus II. 304.
quum II. 149. 271.

R.

rabere 259.
rabula II. 430.
radere II. 204.
radix 250. II. 286.
ramentum II. 286.
rana 213.
ranunculus II. 513.
rapa 109.
rapere 258.
raphio LXXXII.
rates II. 103.
ratio 223.
ratus 223.
raucus 213.
raudus II. 199.
ravis 213.
ravus 121. II. 197 f.
re- II. 156 ff.
reapſe 92. II. 41.
reboare 110.
reciprocare 64.
reciprocus II. 156.
reddere II. 256.
redimire 186.
redire II. 265.
redivivus II. 265.
reduviae II 491.
redux II. 431.
refert II. 265.
refutare 143.
regere 219. 271.
regio 233.
regnum II. 570.
regula 237.
religare II. 161.
religio II. 160 f. 590.
remex II. 480.
remus 39.
ren 182.
renidere 195. 265.
reor 223.
repere 259.
reperire II. 329.
replum 264.
repudium 51. 246.
res 117.
resmus II. 170.
reſtaurare 73.
retretro II. 91.
rex 237. II. 480. 482.
rheda 93. II. 103.
ridere 240.
ridica II. 161.
rigare 257.
rima II. 283.
ringi 54.
rite 218.
-ritum in Ortsnamen II. 103.
ritus 218.
rivus 216. II. 506.
rixa II. 550.
robur 236. II. 268. 610.
robuſtus 137.

rodere II. 199. (201.)
ros 136. 272.
rota 93.
ruber 105.
rudere 245.
rudus II. 199.
ruere 216. II. 226.
rufius LXXXII.
rufus 105.
rugire 213.
ruma II. 283 f.
ruminalis ficus II. 284.
rumitare 213. II. 594.
rumor 213. II. 594.
rumpere 54. 258.
rurſus 124.
rus 136. II. 286.
ruſſus 105.
ruſticus 137.
rutilus 105.

S.

ſabaja (Illyr.) II. 327.
ſabucus 110. 116.
ſaburra II. 288.
ſaccharum II. 427.
ſacer 232.
ſacerdos 186. II. 325. 397.
ſacrificare 140.
ſaeculum II. 588.
ſaepe 255.
ſaepes 255 f.
ſaepis 255.
ſaevus 216.
ſagina II. 571.
ſal II. 422.
ſalax 232.
ſalire 225. II. 606.
ſaliva 5.
ſaltem II. 316. 338.
ſaltim II. 316.
ſalus II. 109. 563.
ſalve 130.
ſalvus 130. 165.
ſambucus 110. 116.
ſancire 54. 232. 236.
ſanctus 126.
ſanguen 275. II. 113.
ſanguis 284.
ſanies 275. II. 437.
ſanus 201.
ſapere 109.
ſapiens 109.
ſartago 197.
ſarmentum II. 291. 571.
ſatelles 228.
ſatias II. 109. 563.
ſatus 216.
ſavillum 249.
ſcabellum 113.
ſcabo 140.
ſcala 251. II. 286.
ſcalpo 140.
ſcamnum 113. II. 58.
ſcandere 249.
ſcapula 223. 260.
ſcapus 260.
ſcarabaeus 140.
ſcarifieri 140.
ſcatere 249.
ſceleſtus 137.
ſcheda 244.
ſcida 244.
ſcindere 54. 244.
ſcipio 260.
ſcire 232. 272.
ſcirpus 140.
ſcobs 140. II. 482.
ſcortum 263.
ſcribo 140.
ſcrobs 140.
ſcrofa 140.
ſcrutum 140.
ſculpo 140.
ſcutum 243. II. 550.
ſe (i. q. ſine) II. 131. 137. 236. 314.
ſecare 231.
ſecta 93. II. 550.
ſeculum ſ. ſaec.
ſecuris II. 58. 109.
ſecurus II. 280. 392. 489.
ſecus II. 243.
ſed 97. II. 137. 263. 314.
ſedare 278.
ſedecim 89.
ſedere 248.
ſedes II. 485.
ſeditio II. 263.
ſedum 97.
ſeges 216. II. 268.
ſelliſternium II. 491.
ſembella II. 215.
ſemel 129. II. 324.
ſemen 183. 216.
ſementis 90.
ſemeſtris II. 110.
ſemis II. 279.
ſemper 129.
ſenior II. 148.
ſenſi II. 678.
ſenſim 91.
ſenſus 31.
ſententia 116.
ſentire, -i 31.
ſeorſum 123 f.
ſeptem 129.
ſeptentrio II. 378.
ſequi 181. 239.
ſera 206.
ſerenus II. 197.
ſerere 50. 180. 206. 216.
ſerere (knüpfen) 206. 225.
ſerius 124. II. 493.
ſero II. 174.
ſerpens } 259.
ſerpere } 259.
ſerra 231.
ſerum 123. II. 174.
ſesqui- II. 28.
ſeta II. 107.
ſeu 124.
ſeverus 266. 283.
ſex 129. II. 281.
ſextus 89.
ſexus 93.
ſi 138.
ſiccus 234. 272. II. 512.
ſicubi II. 261 f.
ſicunde II. 261 f.
ſidere 248.
ſidus 127.
ſiem 138.
ſignum 3. 182. II. 180 f.
ſilus 206.
ſim 114. II. 173.
ſimilis 194 II. 395.
ſimplex 129.
ſimul 68. II. 324.
ſin II. 136. 247. 331.
ſincerus II. 280. 392.
ſinciput 64.
ſine II. 131. 137. 263. 280.
ſinere 53. 209. 276. II. 173 f.
ſingulus 129.
ſiniſter II. 190.
ſino II. 687.
ſiremps II. 41. 96.
ſis (i. q. ſui) 94.
ſis (i. q. ſi vis) 124.
ſiſtere 50. 89. 180. 197.
ſitire 31.
ſitis 269.
ſitum 209.
ſitus 276.
ſlis II. 196.
ſoboles II. 485.
ſobrius II. 609.
ſocer 127. 231.
ſocius 86. 129. 181.
ſocordia II. 609.
ſocrus 127. II. 150. 441 f. 490.

ſodalis 249.
ſodes 249.
ſol 130. II. 609.
ſolari II. 120.
ſolea II. 503.
ſolere II. 120. 609.
ſollemnis } II. 279.
ſollennis }
ſollers 130.
ſollicitus II. 609.
ſolus 114. II. 53. 392. 609.
ſolvere 26. 209.
ſomnium 259.
ſomnus 106. 109. 259.
ſonare 126. 255.
ſopire 126. 259.
ſopor 109.
ſorbere 112.
ſoror 126 f. 138. II. 554.
ſortiri 31.
ſoſpes 279.
ſoſpitas II. 109.
ſpargere 238.
ſpatium 200 f. II. 494.
ſpecere 114.
ſpecus 244. II. 442. 445.
ſpelunca 244. II. 513.
ſperare 284.
ſperes 284.
ſpernere 53. 239.
ſpes 284. II. 437.
ſpiſſus 239.
ſplen II. 195.
ſpolium 263.
ſpuere 266.
ſpuma 266. II. 593.
ſpurcus 216 f.
ſpurius 217.
ſquama 243. II. 286. 593.
ſtabulum II. 475.
ſtagnum 197. II. 586.
ſtapia 198.
ſtare 197.
ſtatua II. 506.
ſtatuere 25.
ſtella 225.
ſtercus II. 113.
ſternere 53. 225.
ſterno II. 687.
ſternuere 25. 50.
ſterquilinium 64.
ſtilla 197.
ſtimulus 198. II. 289. 594.
ſtipare 198. II. 74.
ſtipendium II. 109.
ſtipes 198.
ſtipula 198.
ſtipulari 198.
ſtiria 197.
ſtirps 198.
ſtiva 197. II. 506.
ſtlembus II. 196.
ſtlis II. 196.
ſtlocus II. 196.
ſtolidus 197.
ſtrages 225. II. 268. 485.
ſtrena 198.
ſtrenuus 198.
ſtribiligo II. 511.
ſtringere 54. 198.
ſtritavus II. 196.
ſtruere 225.
ſtruma II. 593.
ſtudium 239.
ſtultus 197.
ſtupa 198.
ſtupere 198. 260.
ſtuprum 198.
ſuadere 249.
ſuapte 92.
ſuavis 242. 249. II. 277.
ſuavium 249.
ſubtemen II. 395.
ſubter II. 50.
ſubtilis II. 280.
ſubucula 210.
ſuburbanum 151.
ſuccus 234.
ſucerda II. 196.
ſudare 126. 249.
ſudor 249.
ſudus II. 567.
ſuere 230.
ſueſcere II. 120.
ſuffire 211.
ſufflamen 187. 200. II. 594
ſulcus 122.
ſulphur II. 326. 423.
ſultis 124.
ſum II. 173.
ſumere II. 288.
ſummus II. 59.
ſuopte II. 41.
ſupellex II. 481.
ſuper 109. II. 177. 327.
ſuperbus II. 395.
ſupereſcit 55.
ſuperne II. 280.
ſuperſtitio 157.
ſupplicue II. 505.
ſurculus II. 288.
ſurdus 138. II. 567.
ſurgere II. 27.
ſurſum 123. II. 288.
ſus 215. II. 189. 241 f. 441.
ſuſpicio II. 28. 241.
ſuſtuliſſe 265.
ſuſum II. 242. 288.
ſuſurrus 126. 150. 225.
ſuus 123. 126.

T.

tabula II. 58. 604.
taciturnus II. 587 f.
taeda 282.
taedium 242.
talis II. 97.
tamdiu 96.
tamen II. 136 f.
tandem 97.
tangere 235.
tantisper II. 250.
tantus 92. 124. II. 304.
tardus II. 114. 269. 567.
taurus 221. II. 53. 189.
taxare 93.
tectorium II. 109.
tegere 163.
tela II. 280.
tellus II. 286.
telum II. 281.
temere 261.
temetum 261. II. 547.
temnere 254.
temno II. 687.
temo 270.
temperare 137.
tempus II. 54. 609.
temulentus 261.
tendere 254. II. 568.
tenebrae 97. 260 f. II. 107. 556.
tener 254.
tenere 254.
tenuis 254. II. 11. 486.
tenus 96. 254. II. 610.
tepere 257.
ter II. 325.
terebra II. 556.
terere 228.
tergere 229. 270.
termen II. 594.
terminus 228.
terra 270.
terrere 279.
tertius 89. 117. II. 82.
tesca, tesqua 270. II. 512.
teſſera II. 48 f.
teſta 270. II. 288.
thus 136. II. 610.
tibi 103.

tibia II. 195.
tibicen II. 481.
tignum 86. 270. II. 570.
tingere 282.
tis (i. q. tui) 94.
tocullio II. 497.
toga II. 484.
tollere 265 (ſuſtuli ſ. u. s.)
tomentum 170. II. 287.
tonare 255.
topper II. 51.
tormentum II. 291.
torpere 210 f.
torpor 257.
torquere II. 123.
torrere 270.
torris II. 485.
torus 170.
torvus 229. II. 117. 506.
toſtum 133. 137. 231 270. II. 288.
tot II. 304. 460 f.
totidem 97. II. 304.
totus II. 304.
trabs II. 507.
trahere 282.
trama II. 395.
trans 228. II. 243.
tranquillus 209. 268.
tranſenna 206.
trapetum, -s 210.
tremere 279.
trepidare 210.
trepidus 279.
tres 90. 117.
treuga (MLat.) 220.
treva (MLat.) 220.
tribuere 25. 217.
tribus 111. 217. II. 441 f.
trilix 119.
trinepos II. 246.
tripudium 51.
triremis 39. II. 279.
triſtis II. 544.
tritavus II. 246. 315.
triumphus II. 124.
trua 170.
trucidare II. 109.
trux 282.
tu 92. 123.
tuber 113. 170.
tucetum II. 547.
tudes II. 485. 561.
tufa (Umbr.) 94.
tuliſſe 265.
tum II. 149.
tumere 170.
tumultus 90.
tunc 96. II. 149.
tundere 54. 244.
tunica II. 512.
turdus II. 195.
turgere 170.
turio 170.
turma II. 287. 593.
turris 124.
turſio II. 188.
tuſſis 244.
tute II. 264.
tuus 123.

U.

uber 106. II. 275.
ubi II. 262.
udor 242.
udus 242. II. 286.
ulciſci 238.
ulcus 122.
uligo II. 511.
ullus II. 140 f. 242.
ulna 117.
uls II. 338.
ultis II. 338.
ultra 97.
ulva 94.
umbilicus 111. II. 116.
unâ 130.
uncia II. 493.
unda 9. 242. II. 484.
unde II. 246 f. 262.
ungere 235.
unguis 86.
ungula 86.
unquam II. 133. 242. 262.
unus 130. 160. 223. II. 184.
urbs II. 117 f.
urceus II. 571.
urere 269.
urgere 238.
urina 122. 196. 283. II. 585.
urinor 123.
urna II. 571.
urſus 85. II. 291.
urus 123. 221. II. 53.
urvum II. 117.
uspiam II. 242.
usquam 242. 262.
usque II. 242.
uſtum 133. 269.
uſurpare II. 282.
ut II. 145 f. 315.
uterus 106. 170. 218. II. 266.
uti 89. 241.
utpote 92. II. 41.
utrinde II. 246 f.
utrinque II. 246 f.
utrum II. 133.
uvere 242. II. 279.
uvidus 242.
uxor 9. II. 545.

V.

vacare 273. II. 65.
vacca 85. 224. 234.
vacuum II. 184.
vadere 238.
vadum 242.
vae 123.
vagina II. 571.
vagire 122.
vagus 161.
valere 122. 225.
valetudo 151.
valgus 232.
vallis 223.
vallum 223.
vallus 223.
vannus 196.
vanus 273. II. 184.
vapidus II. 205.
vapor, -os II. 205. 262.
vappa II. 205.
vargus 238.
varius 224.
varus 224. II. 190.
vas 245. II. 610.
vaſtus 273.
vates II. 52. 339.
ve- 128. II. 317.
vea 281.
vectare 93.
vectis 90. 223. II. 551.
vegere 205. 250.
vegrandis 273.
veha 281. 283.
vehere 157. 283.
veja (Oſc.) II. 276.
vel II. 317. 324.
velle 120. 224.
vellere 209.
vellus 223.
velum II. 281.
vemens II. 269.
vendere 255.
veneficus II. 111.

veneo 207.
venerari 255.
venia 255.
venire 260. II. 262.
venter 106.
ventus 194. 196.
venum 122.
venuſtus 137. II. 395.
ver 124.
verbum 106.
vereri 223.
veretrum 223. II. 556.
vergere 238.
vermis 84.
verna 132. 279. II. 291. 430.
vernix 224. II. 509.
vero II. 136 f.
verrere 229.
verres 223. II. 53 f.
verruca 124.
verſe (Tuſc.) 101.
verſus II. 52.
vertere 241.
veru 225.
verum II. 136 f.
verumenimvero II. 136 f.
verus 120. 223.
veſanus 94.
veſci 266. II. 482.
veſica 234.
veſpa 121.
veſpera 121.
veſpillo 198.
veſtibulum 198.
veſtigium 198.
veſtire 31.
veſtis 240. 280. II. 551.
veternus 132.
vetus 108. 230. II. 305. 446.
vetuſtus 137. II. 545.
vexare 93. 157.
vexillum II. 281.
via 281. 283. II. 484.
vibrare 259.
vicia 120.
vicina 268.
vicinus II. 584.
viciſſim II. 250.
victus 265.
vicus 122. 268.
videre 185. 246 f.
vidua II. 276.
viere 120. 230.
vietus 120. 230.
vigil 205. 219.
viginti 92. 128. II. 326.
villus 120. 224.
vimen 120. 230.
vincere 54. 204.
vincire 205.
vinum 122. II. 246.
viola 120.
vir 120. 200. 224.
virere 205.
virga 250.
virgo 172.
viridis 205.
virus 120.
vis 205. 284. (2 P. v. volo) II. 317. (Subſt.)
viſcus 106. 120.
viſire 110.
vita 265. II. 545. 550.
vitare 185. 201.
vitex 120.
vitis 120. II. 246.
vitium 123.
vitricus II. 315.
vitta 230. II. 510.
vivere 121. 205. 265.
viverra 120.
vivus 121. 265.
vix 234. II. 141. 338.
vocare 180.
voluntas II. 109.
volvere 26. 224.
vomer 262.
vomere 262.
vomitus 93.
vorare 120. 227.
vortex 241.
vos 121.
vovere 26.
vox 234. II. 480. 482.
vulgus 250. II. 112.
vulnus 51. II. 609.
vulpes 149. 258. II. 485.
vulva II. 273. 505 f.

II. Sachregiſter.

A.

ἀ- intenſiv. 153 f.

ἀ-, ἀν- privat. ſ. urſprüngl. Form und Bedeut. II. 130 ff. — ſteht nur Nom. od. denom. Verb. zu II. 127. — 2 Mal neben einander in Einem Worte II. 130. — diſgammirte Wörter haben oft ἀ f. ἀν 272. — ἀ priv. geht ächt Lat. Wört. in dieſer Geſtalt ab II. 169.

Abbiegung (Flexion) II. 613 ff., — ihr Begr. II. 352, — Verfahren dabei 154. II. 358 f. — an welcher Stelle des Wortes ſie eintreten kann II. 362. — ihr Verhältniß z. d. Ableitung 153 f. II. 479 f.

Abbiegungsformen: negativ gekennzeichnete II. 353. — ſynthetiſche u. analytiſche II. 655.

Abbiegungsloſigkeit durch Verderbniß entſtanden od. urſprüngl. II. 352.

Abbiegungsſuffixe gehören zu dem räumlichen Grundelement der Sprachen II. 357. — ihr Verhältn. zu den Ableitungsſ. II. 479. — ihre auslautenden Conſ. II. 401.

Abbreviaturen in d. Bezeichn. gewiſſer Begriffe II. 218.

Abgeleitete Wörter (Derivata) haben eine verſchied. Bed., je nachdem ſie von Wurzeln od. v. Nomin. abgel. ſind 211.

Ablativ: ſ. Grundbedeut. II. 266. — ſ. Bezeichn. des Orts der Ruhe II. 267. — als Inſtrumentalis im Lat. gebr. II. 267. — ſ. Auffaſſung bei Präp. im Lat. II. 266 f., bei Comparativen im Lat. II. 267. — gemeinſamen Urſprungs mit d. Genitiv II. 465. 631 f., nicht mit d. Dativ II. 637. — ſ. Endung II. 465. 631. 637 f. — urſprüngliche im Sanskr. II. 265 f., Griech. II. 176, wo er ausgeſtorben II. 619., Lat. 7. 230. II. 176. 263., ſ. Endung im Pl. im Sanskr. 116. II. 639., im Lat. 116. II. 638 f., im Umbriſchen II. 202., im Dual. im Sanskr. II. 639.

Ablaut 11 ff. II. 5. 661. 663. — verſchied. v. d. Umlaut 21. — oft, urſprüngl. immer durch die Endungen bedingt 21. II. 670. — iſt bloßer Begleiter der Ableitung II. 231. — der iſochroniſche im Deutſchen u. Griech. ſcheint bloß mechaniſchen Werth zu haben II. 400.

Ableitung (Derivation) II. 398 ff. — wie ſie bewirkt wird II. 358. 360 f. 363 ff. 372. — A. ohne Ableitungsſuffixe II. 459., im Griech. u. Lat. II. 480 ff. — vocaliſche II. 482 ff. Dieſe findet auch im Deutſchen Statt II. 398. — conſonantiſche oder eigentlich gemiſchte II. 506 ff., durch angefügtes τ II. 30. — an welcher Stelle des Wortes ſie eintreten kann II. 362. — zerfällt in Wurzel- und Themenableitung 153. II. 400. 475. — Fehler der v. Grimm befolgten Grundſätze II. 231. — A. mehrerer Wörter neben einander von einem Worte möglich 155. — Verbalableitung von Nomin. 31 f. 34 f. — Unterſchied zwiſchen A. u. Abbiegung 153 f. II. 479 f.

Ableitungsformen ſtehen zu ihrem nächſten und den höhern Promitiven in ſubordinirtem Verhältniß 155.

Ableitungsſuffixe (Derivationsſuffixe) gehören zu dem räumlichen Grundelement der Sprachen II. 357. — ſie ſind mit den Pronominalſtämmen phonetiſch u. geiſtig verwandt II. 454 f., jedoch nicht alle II. 458. — Ueberſicht der Sanskrit. Ableitungsſuffixe II. 459 ff. — ſie zerfallen in Wurzel- (Krit) und Wort-(Taddhita) Suffixe II. 475. vergl. 459 ff. — Ableitungsſuffixe des Sanskr. finden ſich meiſtentheils auch in den Schweſterſprachen wieder II. 479 f. — Verſchiedene Geſtalt der Ableitungsſuffixe II. 400 f. — ſ. Suffixe.

Abſchwächung (Herabſenkung) des Begriffs II. 323., bei Compoſitionsgliedern II. 366. — A. der Laute oft durch ihren Begriff begünſtigt II. 400. A. dumpfer Conſ. in tönende II. 347., der Vokale 65.

ſ. auch Vocalabſchwächung., des Wurzelvoc. 19. 64 ff.
Abſtracte Nomina; ihre Bildung u. Bedeutung 49., ihre Suffixe II. 474. 483. 498 f. 562. 571., insbeſ. im Sanskr. 114. II. 459 f. 489. 494., Griech. II. 483. 486. 491., Lat. II. 447. 483. 491. 494., Litt. und Lett. II. 590 ff. — viele derſ. ſind im Sanskr. Neutra II. 427. auch Fem. 428. — Abſtr. Numeral., ihr Suff. II. 564. — Abſtr. und Collectiva durch einerlei Endungen bezeichnet II. 498 f.
Abwurf, verſchiedene Arten deſſ. II. 125.
Accent iſt relativ II. 64. — Enkliſis und Prokliſis deſſ. bei Präp. und Conj. II. 309. — Gebrauch u. Kraftausdehnung der A. im Griech. II. 372 f.
Accuſativ: ſ. Grundbed. II. 615. — ſ. Endung eine Poſtpoſition II. 15. 630. — Endungen des A. Plur. in den Sanskritſprachen II. 7. 13 ff. 52. 202. 228. 269. 308. — warum d. A. Pl. v. d. ſchwachen Thema gebildet wird 61. II. 15. 649. — Bildung des A. im Mongol. II. 111. — A. adverbialiter gebr. in Zuſammenſetzungen II. 483.
Adjective: ihre Suffixe 48 f. 114. 118. II. 44 f. 459 ff. 474. 482. 489. 492 f. 502 f. 553. 564. 567. 570. 572 ff. 582 f. — diminutiva II. 498. 507. — numeralia im Sanskr. II. 516. — verbalia im Sanskrit und Griech. 90. 92. 117., die auf τός und τέος ſind mit der 3. P. Perf. Paſſ. u. dem Aor. 1. Paſſ. nicht genealogiſch verwandt II. 697., ſie haben theils Guna, theils nicht 47. — v. Adv., Praep., Pron. abgeleitete im Sanskr. II. 516. — Unterſchied ihres Begr. v. d. Genit. des Subſt., von welchem ſ. abgeleitet ſind, und v. d. mit einer Praep. verbunden. Subſt. 154., v. d. Particip. 156. II. 357.
Adverbien: ihr Gebrauch mit dem der Caſ. obliq. conform II. 643. — viele gehören zu dem räumlichen Grundelement der Sprachen II. 357. — Sanskr. A. auf as, s II. 14. 468., auf i 60., auf thâ, tham 93., auf ti 89, auf tra, trâ II. 463., Griech. auf δον, δην II. 94. 565., auf δις II. 565, auf ξ II. 516., auf ς II. 14. 516., auf ως, ω II. 312., Lat. auf ta, tem 93., auf ti 89., auf tim, sim 91., auf ter, tus 91., II. 312., auf us II. 516., deutſche auf st II. 234., Litt. II. 574. 595. Lett. II. 595. — Adv. modi, ihre Bildung II. 467., vgl. 89. 91. 93. — numeralia auf ακις II. 312 f. 514 ff., auf iens, iês, s II. 515 f.
Affirmation: Fälle, wo die eine Sprache affirmativ redet, eine andre negativ II. 139 ff.
Affixe II. 358 — waren zum Theil früher ſelbſtändige Wörter, einzelne derſelben blieben dieſes ſtets II. 359.
Afghanen (oder Puſhtanen): ihre Sprache XXXII.
Agglutination 179. II. 360. 657.
Aehnlichkeit des Lautes gleichbedeutender Wörter beweiſt nicht immer etymol. Verwandtſchaft 71 f. — der Begriff A. häufig durch den des Sehens bezeichn. II. 44 ff.
Albaner: ihre Sprache XXXIII. II. 435.
Allheit durch Wiederholung bezeichn. II. 67.
Alliteration II. 6 f.
Alphabet: große Vollſtändigkeit des Sanskrit. 76.
Alter der Sprache, über die Erforſchung deſſ. II. 368 f.
Ampliativa, ihr Suffix II. 588 f.
Anähnlichung II. 12 ff. — der Grenzlaute unverbundener Wörter II. 62 ff. — generiſche II. 26 f. — progreſſive, regreſſive, congreſſive II. 8 f. — der Conſ. II. 8 f. 11 ff. — v. Conſ. und Voc. 51. II. 10 f. — der Mutae II. 55 ff. — der Ten., Med. u. Aſpir. der guttur. u. labial. Claſſe II. 60. — der Tenuis II. 2. — der Labiale II. 30 f.
β II. 294.
b II. 241.
d II. 54. 241.
γ II. 59. 294.
g II. 59. 560.
k II. 64.
kſh 166.
μ II. 235.
m 64. 168 f. II. 21 f. 532.
ν II. 381. 673.
n II. 12 f. 54 f. 63. 234 f. 241. 473.
p II. 60.
r 172 f. 219. II. 22 ff.
s 254. II. 22 ff.
τ II. 64.

t 266.
z (Slaw.) II. 172.
φ II. 294.
χ II. 294.
A. v. Vocalen II. 10.
a II. 147. 438. 461. 639.
i II. 587.
Analogie, falſche befolgt II. 98. 498. 504. 554. — nach wirklicher oder falſcher A. ſind Formen vorausgeſetzt, die einer hiſtoriſchen Begründung ermangeln 178 f.
Anaſtrophe II. 372.
Anfügung ſ. Epitheſe.
Angleichung II. 12. — progreſſive, regreſſive, congreſſive II. 8 f. — A. v. Conſ. II. 8. 12., v. Voc. II. 9. A. einer Dental. II. 600., Guttural. II. 29 f., 33 f., 41 ff., Labial. II. 48. 296., Lingual. II. 30. 34. 43 f. 47. —
α II. 163.
a 219. II. 469. 640.
β II. 40. 101.
b II. 40. 57. 59. 199. 625.
c 231. II. 43. 48. 54. 290. 510. 599.
δ 242.
d II. 48. 52. 57 f. 585.
dh 142.
ε II. 53. 175. 301. 500.
e 202. II. 143. 587.
f II. 59.
γ II. 603. 673.
g II. 113 f.
ι II. 30. 38. 52.
i 107. 114. 120. II. 53.
j 20. 107. 114. 120. II. 53 f.
k 86 f. 232.
kh 232.
l II. 27. 53.
μ II. 54. 197.
ν II. 54.
n 189. II. 54.
o II. 513.
π 269. II. 29 f. 40. πν II. 29. 31.
p II. 40 f. 101.
q II. 256 f.
ρ II. 30. 54.
r II. 22 ff. 30. 41. 48. 223. 445. 481.
σ 19. 128. 223. 270. 280. II. 8. 28 f. 34 f. 37 f. 51 f. 681.
s 123 f. 127. 229. 270. II. 22 ff. 29. 51 ff. 58. 91. 244. 256 f. 298.
ſh 113.
τ II. 30. 37. 54. 271. τι II. 38.
t 220 f. 223. 245. 275. II. 29. 41. 51 f. 57. 61. 92. 254. 278. 511. 583. ttv II. 233.
th 93.
υ II. 53. 164.
u 94.
v 222. 262. II. 54.
w II. 53 f. 256 f. 270.
χ II. 514. 673.
ϝ 180. II. 53.
Anhängung ſ. Epitheſe.
Anlaut: urſprüngliche Geſtalt deſſ. II. 294 f. — verſchiedene Arten deſſelben II. 294. — Verwandlung deſſ. beim 2ten Worte eines compoſiti in den neukeltiſchen Spr. und im Vaskiſchen II. 54 f. — th, th in ächten Sanskritwörtern gar nicht anlautend, ph nur in ſolchen von einer gew. Bedeutung 122. — in mehrern Sprachen werden Conſonantverbindungen im A. vermieden, aber auf verſchiedenem Wege II. 86. ſolche, die im A. nicht gangbar ſind II. 296., — s im Med. kommt im Lat. und Deutſchen nicht im A. vor II. 172. — Anrückung (Juxtapoſition, Paratheſe; Paraſyntheſe) II. 373 f. Beiſpiele ſ. u. Paraſyntheta.
Anſchauungsweiſe, die, der verſchiedenen Völker iſt verſchieden. Wichtigkeit ihrer Kenntniß 56.
Anuſwara, Bedeutung und Weſen deſſ. II. 22. — Das Indiſche nothwendige A. ſcheint im Lat. u. Gr. ein Analogon zu haben 80 f.
Aoriſt: ſeine Bezeichnung II. 656. — verſchiedene Bildungen deſſelb. im Sanskr. und Griech. 18 ff. — ſ. Unterſchied v. Imperf. in d. Bedeut. 57. — v. Fut. u. Praeſ. in allgem. Sätzen II. 456. — Aor. 1. Act. Med. Paſſ. ſ. Bildung bei d. Verb. mutis II. 670. — Aor. 1. Act. u. Med. über d. Gemination des kurz. Wurzelvoc. in demſ. II. 670. — Aſigmatiſcher Aor. 1. in Verb. liq. II. 696. — Urſprung der End. -σαν II. 656. 701. — Aor. 1. Paſſ. ſ. Bildung 47. II. 693. vgl. 701., Urſprung des -θην in demſ. 187. II. 674. — Aor. 2. hat den Wurzelvoc. meiſtens am treueſten bewahrt 12 ff. II. 691. — ſein Verhältn. zum Aor. 1. 42. II. 691. — Aor 2. Paſſ. 45. II. 693. 696. — Verhältn. d. Aor. zum Fut. II. 692 f.
Aphäreſis einer Guttural. 107. II. 197 ff. 204 ff. 262.
a 160. 167. 169. 176. 250. 254. 264.

269. 271. 273. 275. II. 15. 173 ff. 183 ff. 215.
ab II. 183.
ae II. 215.
αι II. 215.
au II. 215.
bh 271.
co? II. 108. 239.
d 75. 87. (97.) 99. 101. 128. II. 108. 200 f. 206 ff. 610.
da II. 609.
de? II. 183. 609.
di? II. 183.
du II. 215.
dſh? 171. 265.
ε II. 177. 182. 215. 295. 515.
η II. 215.
e 242. II. 106. 175. 135. 215.
f II. 88.
g 182. II. 54. 88.
gi? 209.
h 144. 177.
ha II. 215. 557.
he II. 215.
hi II. 214 f.
ho II. 215.
ι II. 174.
i 261. II. 177. 215. 573.
j II. 224.
k 266. II. 87 f. 206. 214. 226.
ke II. 214.
m 177. 223. II. 84.
ὁ II. 215.
ὡ II. 215.
o 269. II. 183.
οἰ II. 215.
ὀμ II. 214.
οὐ II. 214.
π II. 29. 31.
p 209. II. 107. 206.
ç 280.
ça? 232.
σ 125.
s II. 86 f. 196. 597.
ſw 126 215.
θε 224. II. 215.
τε II. 215.
t 265. II. 107. 123.
tſha II. 215.
ὑ II. 178. 215.
u 163. II. 177 f. 613.
v 223. II. 183.
ve II. 214.
w 177. 223. II. 107. 206.
wi 185.
φ zweifelhaft 281. II. 605.
ϝ II. 115.
A. verbunden mit Apokope v. Voc. 162. — m. Ekthlipſe eines Conſ. II. 196. 272 f. — m. Synkope eines Voc. 170. II. 107 f. — m. Verſetzung II. 89. — m. Verwandlung 252. II. 210.
Apokope: Conſ. mit e. Voc. 71. — eines von 2 Schlußconſ. 51. II. 313. 649. — einer Gutt. II. 311 f. 345. — Lab. II. 345. — Ling. II. 311 f. 324. 345 f., Ling. mit l II. 345. — Voc. II. 331. — Wiſarga oder Hauch II. 337.
a II. 338.
ard II. 89.
âu? II. 633.
d II. 108. 314. 637 f.
de II. 246 f.
dhi II. 338.
e II. 97. 314. 324 f. 337 f. 429. 441.
hi II. 338.
i II. 314 f. 338. 447.
κτ II. 311.
λ II. 501.
l II. 344.
le II. 89. el II. 91.
λει II. 317.
m II. 216. 270. 309 f. 331 f. 343. 642.
mi II. 331. 338.
ν II. 303.
n II. 111. 151. 224. 332. 336. 342. 344. 483. 559. 636.
ns II. 332. 336.
nt II. 314.
r 71. II. 91. 313. 336. 344.
er II. 326. 338.
or II. 91.
ra II. 91.
rs II. 336.
rt II. 89.
s 193. II. 24. 93. 202. 290. 311. 313. 317. 324 f. 331 f. 336 ff. 343. 399. 515. 632. 635. 640. 648. mit dem vorhergehenden Vocale II. 324 f. 337 f. 343. 445. mit d. folgend. Voc. 93.
ſh II. 27.
τ II. 464. 602.
t 118. II. 642.
υ II. 338.
u II. 337 f.
Apok. verbund. mit Anfügung eines Voc. II. 312.
m. Aſſimilation II. 92.
m. Verwandlung II. 61.
m. Zuſammenziehung 169.
Apoſtroph II. 85. 299 f.
Ariſche Sprachen XXXI f.

Armeniſche (oder Haikaniſche) Spr. XXXII. — In ihr ſoll viel Phrygiſches ſein 74.
Artikel: beſtimmter u. unbeſt., ihr Urſprung, Weſen u. Zweck II. 455 ff. — Urſpr. des A. der Romaniſchen Sprachen II. 468.
Aſien, Urſitz des Menſchengeſchl., namentlich der Völker Europas XXI.
Apiratae des Sanskr., Griech., Lat. 79 f. — Verſchiedenheit dieſer Spr. in Hinſ. der Duldung 2 zuſammentreffender Aſp. 174. II. 12. 56. — Verſchiedenh. des Sanskr. vom Griech. in Hinſ. der Aſp. 122. — Griech. Formen, in welchen 2 auf einander folgende Sylben mit Aſp. anlauten 122. f.
Aſpiration der Conſ. im Griech 45. 47. — ihre Umſtellung 105. 112. 143. 188. 195. 208. 257. II. 21. 37. 56. 120 ff. 277.
Aſſibilation, herbeigeführt durch i, j (auch e) 77. 87. II. 37 f. 203 f. 240 f. 254. 444. 488. 535. 550. 581. 602. 606. ſ. auch Lautwechſel. — verbund. m. Angleichung II. 38. 40. 44.
Aſſimilation II. 6 ff. — verſchiedene Arten derſ. II. 8 ff. ſ. Anähnlichung u. Angleichung. — A. der Conſ. II. 8 f., der Voc. II. 9 f. 41. 82. 118. 127. 254. 279. 513. 556. 587., der Conſ. u. Voc. II. 10 f. — A. der Grenzlaute unverbundener Wörter II. 62 ff. — A. in der Schrift beweiſt für die gleiche Ausſprache II. 50. — Mancherlei A. fanden nur in der Ausſprache Statt. II. 64. — üb. A. im Lateiniſchen II. 50. 56 f. — A. anderweitig umgangen II. 56 f. — A. ſpäter als Nicht-Aſſim. II. 50.
Auflöſung eines Conſ. in einen Voc.:
β II. 58.
b II. 56. 105.
c II. 105.
δ II. 35.
g II. 105.
j 33. 96. 114 f. 180. 202. II. 53. 83. 632 f.
λ 119.
l 119. 240. 264. II. 99. 101. 104 f. 107 f. 110. 147. 172 f. 236. 240. 245. 523. 525. 606. 608.
m II. 15. 84. 642.
ν nur ſcheinbar II. 310. 699.
n II. 147.
r 119. II. 24. 104 f. 147.
σ 71 f. 273. 275.
s 114. 138. II. 23 f. 100. 107. 135. 236.
w 9 f. 78. 114 f. 117. 122 f. 126 ff. 165. 202. 247. II. 53. 72. 77. 81. 83 f. 130. 150. 164. 168. 185. 321. 647.
ϝ 71 f. 247. II. 44. 167.
Augment 58 f. II. 662 f. mehrfaches II. 79 f. — auch vor d. Präfix tretend II. 165 f. — ſyllab. ſ. Weſen u. Urſprung II. 70. 72 ff. 154. — temp. II. 70 ff. — beide verbunden II. 72. — Abwurf d. A. II. 77. 79. 173. — im Lat., Germ. u. Slaw. verſchwunden II. 77. 662.
Auslaut: Conſonanten deſſ. II. 309. 314 f. 324. 347., im Griech. II. 309. — Conſonanzen deſſ. II. 313. 340 f. — Verſchiedenheit der Sprachen darin II. 341. (344). — v. 2 auslautenden Conſonanten braucht der 2te nicht ableitend zu ſein II. 552. — Verfahren mit urſprünglich auslautenden Conſonanten, welche man im Auslaute nicht duldet II. 309 ff. 464. — A. der Suffixe II. 400 f.
Ausſprache des ci, gi im Ital., j u. ci, ce im Franz., d. ζ 77. — d. ϑ II. 2. —
Ausſterben, völliges od. theilweiſes, mancher Formen II. 619.
Auxiliarverben ſ. Hülfszeitwörter.

B.

Baskiſche (oder Vaskiſche) Sprache XXXIII. II. 55. 66.
Baum-Namen, warum ſie im Griech. u. Lat. Fem. 49. II. 409.
Bedeutung: ſubjective u. objective 148 ff. — Bedeut. jeder Wurzel u. jedes Wortes iſt nur Eine 148 f. II. 363., aus dieſer entwickeln ſich viele andere II. 155 ff. 212 f. 363. — d. Verſchiedenheit der B. hat oft ihren Grund im Zuſammenhange 151 f. — d. B. eines Wortes wird durch Compoſition beſtimmter und enger 65. — üb. B. der Einzellaute der Wurzeln 148. 198. 200. 227. 230 f. 239. — Bedeutungslehre, eine nothwendige Ergänzung der Formlehre II. 370 f.

Beifügung v. Gattungswörtern zu Wörtern, die ein einzelnes der Gattung bezeichnen. II. 387 f.
Belebtes u. Unbelebtes in der Flexion in gew. Spr. unterſchieden. II. 403.
Belutſchen: ihre Spr. XXXII.
Beſtimmungen, flexiviſche, die in den Verbalformen liegen II. 654. 661
Betonung: Barytonismus Princip des Lat. (II. 496.), Aeoliſchen und auch der Deutſchen Sprachen II. 436.
Bezeichnung der Subſtanzen 156. — 2 Principien derſ. II. 620 f. (vgl. 654.) — negative, poſitive II. 654. — B. v. Früchten II. 427., v. Gewächſen II. 425 ff., v. Metallen II. 410 ff., v. Steinarten u. Erden II. 419 ff. 425. 427., v. Thieren II. 424 ff. vgl. Name.
Bildungen, falſche, im MLat. II. 606.
Bindevocal II. 15. 374 f. 697 ff. — iſt rein epenthetiſch II. 228., vgl. ab. II. 700. — ſein Zweck u. Gebrauch II. 228 ff. 697 ff., ſ. Verlängerung II. 694 f. 697 ff. — B. der Conjugation 47 f. II. 697 ff. — repräſentirt d. logiſche Copula II. 73. 356. 382. 651 ff. 697. — Conj. mit und ohne B. II. 660 f. — B. der Declination 52. 61. II. 637 f.
Böhmiſch ſ. Tſchechiſch.
Buchariſche Spr. XXXII.
Buchſtaben, haben keine freie Exiſtenz II. 84. f. 351. — ihre Zahl im Skr. II. 449.
Buchſtabennamen II. 308 f.
Buchſtabenſchrift ſpäten Urſprungs II. 62 f.
Bulgariſche Spr. XXXIII.

C.

C-Wörter, wo es wie G geſprochen würde II. 56. 199.
Caſus: über ihre Grundbedeutung II. 618. — Verſchiedenh. der Sprachen in Bewahrung der urſprüngl. Bedeut. derſ. II. 616. — Ihre Bezeichnung im Dual u. Plur. II. 623 f. 630 f. 635. 638 ff. — In manchen Spr. ſind mehrere unſprünglich geſchiedene in der Form zuſammengefloſſen. II. 618 f. 636 ff. 644. 646 f. 649. — üb. d. gegenſeitige Verhältniß der gleichnamigen Caſus verſchiedener Spr., oder der verſchied. Decl. od. der verſchied. Numeri Einer Decl. in Einer Spr. II. 618. — **casus obliqui**: ihre Bedeut. II. 185. 193. 644., ihr Gebrauch II. 191. 643 ff., ihre Bezeichnung III. II. 185 f. 343. 364. 621 f. 624. (631) 643. — ihre Verbindung mit Präp. und ihr Verhältn. zu dieſen II. 644. — Die Caſusformen ſind nicht eine aus der andern, ſondern alle neben einander aus der ihnen gemeinſchaftlichen Grundform u. Wurzel gebildet 152. 154 f.
Cauſative Verben: ihre Bildung 167. 198. 218. — Sie flectiren im Skr. entſchieden ſchwach 185.
Cerebrale, auch Linguale genannt: die meiſten derſ. ſcheinen dem Skr. eigenthümlich zu ſein 78. II. 18 f.
Chineſiſche Spr.: verſchiedene Zwecke, die ſie durch Nebeneinanderſtellung zweier Charaktere erreicht II. 388 f.
Collectiva: ihr Begriff verwandt mit dem der Erzeugung, Mehrung, Generation, Gattung 49. — ihre Suffixe II. 459. 463. 474. 489. 491. 498 f., insbeſ. im Sanskr. 114. II. 428. Lat. II. 447., die meiſten im Skr. Neutra 48 f. II. 427 f. — viele auch im Deutſch. u. Lat. II. 428. — warum ſie auch Fem. ſein können II. 428. — üb. ihre Conſtr. mit d. Sing. 48.
Communia II. 331 f. 403. 490. — ſind mit wenigen Ausnahmen ihrer Form nach eig. Maſc. II. 401 f.
Comparativ: ſ. Suffixe in d. Indogerm. Spr. 8. 20. 72. 89. 116 f. 137. II. 38 ff. 248. 250 f. 253 f. 323. insbeſ. im Sanskr. 89. 117. II. 468 ff. Griech. u. Lat. 89. 117., Goth. 89. — mit mehrfachem Comp.-Suff. II. 44. 78 f. 176. 254. — Comp., die von einem Superl. gebildet ſind 137. II. 79. 176. — ohne Ableitungsſuff. neben Poſ. mit demſ. II. 40. — üb. d. Grundform der Griech. C. II. 254., üb. C. der W. auf υ II. 255., üb. d. Urſpr. der C. und Superl. mit αι in der Mitte II. 251 f. — warum mehrere C-Formen im Lat. nie in Gebrauch kamen II. 66. — ſ. Bildung im Lett. II. 539., im Eſthniſchen, Finniſchen, Magyar. II. 625. — üb. ſ. Conſtr. im Griech. II. 318, Lat. II. 140. 318., Hebr. II. 318. — C.-Suff. auch an Pron. gefügt II. 626.
Compoſita (zuſammengeſ. Wörter): ihr Verhältniß zu ihr. Simplex in

Hinſ. der Bedeutung II. 159 f., ſie ſtellen häufig ein Anderes dar, als ihre einzelnen Glieder II. 374. — ſie ſtehen nicht ſtets auch zuſammengeſetzten Begriffen gegenüber II. 374. — verſchiedene Claſſen derſ. II. 217. 383 ff. — idiopathiſche 60. II. 394.

Compoſition (Zuſammenſetzung) II. 372 ff. — Auf dieſe iſt auch d. Ableitung u. Abbiegung größtenth. zurückzuführen II. 358. 360 f. 363 ff. 372. 374. — verſchied. Stufen der Innigkeit der C. 66. II. 365 f. 372 ff. — ächte u. unächte XXXVIII. f. — C. mit Pron. interr. ſ. Pron. interr. — üb. C. des Sanskr. II. 449.

Compoſitionsglieder: verſchied. Verhältniſſe, in welchen dieſe zu einander ſtehen II. 376 ff. — üb. d. Stellung des abhängigen Gliedes II. 378 f. — verſchiedene Fälle in Hinſ. des Auslauts des erſten u. des Anlauts des 2ten und des dabei beobacht. Verfahrens II. 379 ff.

Compoſitionsvocal tritt nur in gewiſſen Fällen ein, kann daher nicht unterſcheidendes Merkmal der eigentlichen Zuſammenſetzung ſein II. 374 ff. 380 ff. — i im Lat. 9.

Conditionalis (Conjunctiv des Imperfect) II. 696., ſeine Bildung im Sanskr. II. 696., im Franz. II. 47 f. (235) 696, im Ital. II. 48. — ſ. elliptiſche Bezeichn. im Litt. und Lett. II. 569.

Congruenz II. 357 f.

Congruenzformen auf Aſſimilation beruhend II. 7 f.

Conjugation II. 651 ff. — beſtimmte und unbeſtimmte unterſchieden im Magyariſchen II. 627. — ihre Genera 133 ff. — ihr Eintheilungsprincip. II. 658 ff. — Einfluß des Schlußcharakters des Verb. auf dieſ. II. 673. — Verſchied. Verfahren mit d. Voc. der conſonantiſch ſchließenden Wurzeln bei ihrer Conj. 11 ff. Die ſtarken Griech. verba darnach in 4 Claſſen einzutheilen 12 ff. — ſtarke u. ſchwache C. — die v. auf αινειν gehören durchweg zur erſtern 32. — zwiſchen beiden ſchwanken manche Griech. und Lat. Verba 30 vgl. 32. II. 674 f. 678 ff. — Uebertreten von Verb. aus d. ſtarken in die ſchwache 190 f., im Lat. 41 f.; aber auch aus dieſer in jene 190. — d. Goth. ſchwache Conj. I. iſt nicht mit d. Cl. IV. im Skr., ſondern mit d. Cl. X. deſſ. zuſammenzuhalten 33. — die deutſchen ſchwachen Verba haben ihr Prät. mittelſt tuon gebildet. Dergl. findet ſich auch im Griech., Litt. u. Lett. — Conj. mit u. ohne Bindevoc. II. 671 f. 697 ff. — üb. d. bei d. Polniſchen C. wichtige byl, byla, bylo u. ſ. w. II. 496.

Conjugationsendungen (Conjugationsſuffixe) 92. II. 311 f. 314.

Conjugationsformen ſind nicht eine aus der andern, ſondern alle neben einander aus der ihnen allen gemeinſchaftl. Grundform und √ gebildet 152. 154 f. ihre Bild. II. 364. — durch beigefügtes Verb. ſubſt. 19. 21 ff. 25. 34. 45. 47. 60 f. 135. 248. II. 78. 80. 92 f. 95. 274. 364. 639. 674. 697 ff. — Conj.-F. mit Guna 125. — Seltnere C. 274. II. 80. 95. (202). — C., die durch Veränderung mit einander vermengt od. ſonſt. entſtellt ſind II. 238. — C. mit doppelter Perſonalbezeichnung II. 264. Anderes ſ. unter Perſonalbezeichnung.

Conjunctionen gehören zu d. räumlichen Grundelement der Sprachen II. 357. — alternativae II. 147.

Conjunctiv, eng verwandt mit dem Fut. 34. II. 693 f. — ſ. Bildung im Griech. u. Lat. 35. II. 694 f. — Conj.-Endung 1 P. II. 310. — d. ſogenannte Lett. C., elliptiſcher Gebrauch deſſ. II. 569. — Conj. des Imperfect ſ. Conditionalis. — üb. Conj. Aor., ſ. Verhältn. zum Futur., und den Mangel eines Conj. Fut. II. 693 f. 696.

Conſonanten 7., ſind an und für ſich betrachtet nicht ſpätern Urſprungs als die Voc., noch auch eine Claſſe derſ. an ſich älter als eine andere II. 359. — C. die den Voc. näher ſtehen II. 294., die ſich aus Voc. entwickelt haben ſ. u. Vocalverdichtung. — 2 gleiche od. ähnliche oft vermieden im Slaw. II. 258. — zu große Häufung derſ. vermieden II. 649., im Sanskr. II. 669. — Auslautende C. II. 347., im Griech. II. 309., im Lat. II. 314 f. 324 f. 331. 337 f., bei Suffixen II. 401. —

Labiales, Lingual. u. ſ. w. ſ. u. d. WW. — Verdoppelte C. ſ. Doppelconſonanten.
Conſonanzen (Conſonantgruppen, Conſonantverbindungen), Zahl der Conſonanten, welche in einer oder zwei Sylben neben einander ſtehen können II. 291. 293. — verſchiedene Arten der Conſonanzen II. 292. — die möglichen C. ſind theils wohllautende, theils übellautende II. 4. — Verſchiedenh. der Sprachen u. Dialekte in Hinſicht der C. II. 296 ff. — Verhältn. des Sanskr., Gr. u. Lat. zu einander in dieſ. Hinſ. II. 293. — C. im Sanskr. II. 25 f. — Verhältn. des An=, In=, u. Auslauts unter einander in Hinſicht der C. II. 293. 296 f. — Anlautende C. wie ſie entſtanden II. 294 f., in den Sanskritſprachen II. 663., insbeſ. im Gr. und Lat. II. 293 ff. — Anlautende C. ſind in mehreren Spr. entw. überhaupt vermieden II. 85 ff., oder nur gewiſſe II. 172. 187. 296. — Inlautende C. im Griech. u. Lat. II. 294 ff. — Auslautende C. II. 313 ff. 338. 340 f. — Gewiſſe beliebte oder doch geduldete C. 28. II. 26. 294 ff., im Sanskr. II. 12, im Griech. 28. II. 61. 291., im Lat. 19. 29. II. 292., im German. II. 57., im Böhm. u. Bulgar. 119. — Gewiſſe unbeliebte oder gar nicht geduldete C. 28., im Sanskr. 175. II. 12. 56 f., im Griech. **LXXVIII.** 19. 28. (206), II. 57. 60. 292., im Lat. 4. 19. 28. 107. 114. 187. (206). II. 57. 60 ff. 661., im Ahd. 206., im Serb. 119.
Conſtruction der Wörter richtet ſich nach der ſubjectiven Anſchauungsweiſe des Redenden II. 144 ff. — bei manchen ſind verſchiedene ohne eigentliche Umänderung des Sinnes zuläſſig II. 146. — Verſchiedenheit der Sprachen in der Conſtruction gewiſſer **Verba II.** 624.
Contraction (Zuſammenziehung): Definition II. 298. Beiſpiele derſ. 71. 83. 89. 102. 119. 123 f. 136 f., 142. 181. II. 39. 71. 149. 217. 282. 300 f. 490. 514. 559. In welchem Falle Voc. ihr widerſtanden II. 682 f.
Copula II. 651 ff., wird von der Quantität u. Modalität afficirt II. 134. 652 f.

D.

Dalmatiſche Spr. **XXXIII.**
Dativ: ſ. Endungen im Sanskr., Griech., Lat. II. 633 ff. üb. d. End. **-bhi**, Gr. -φι, Lat. **-bi**, **Plur. -bhjas**, Lat. **-bis**, **-bus** 111. 116. — **Dat. Dual.** ſ. Endung II. 647. — **Dat. Plur.** auf έ-σι v. W. auf ευς, υς, ις 215, ſ. Endung im Lat. II. 638 f. — **Dat.** im **Du.** u. **Pl.** auch als **Abl.** im Sanskr. gebraucht II. 639. — **Dat.** u. **Inſtr.** liegen ſich im **Pl.** im Sanskr. ſehr nahe, im **Du.** haben beide einerlei Form. II. 639. — **Dat.** ob locativ gebraucht II. 635 f. — ſ. Gebrauch bei **Paſſiv.** II. 643. — ſ. Verbindung mit d. **Praep.** von, aus II. 267. — Bedeutungen des Griech. **Dat. Pl.** II. 639 f.
Declination II. 620 ff., eines Wortes wird durch d. Charakter ſeiner Grundform beſtimmt II. 399. — Princip, wornach die **D.** in den Sanskritſprachen einzutheilen II. 650 f. — Starke u. ſchwache **D.**: Uebertreten v. Grundformen aus jener in dieſe II. 375. 398. f. — Uebertreten von Wörtern aus einer **D.** in eine andere II. 231. 436 f. 441. (443.) 483. 552., aus d. **II.** in die **I.** II 339 f., **IV.** mit d. **II.** im Lat. vermengt II. 343. — D. **V.** berührt ſich mit D. **I.** u. **III.** im Lat. II. 438. — Die Wörter auf û der **III.** D. im Sanskr. ſind wohl großentheils durch Contraction entſtanden II. 150. — Attiſche D. II. 442. — D. der **Subſt.** auf ευς, ις, υς, ω 125. — Decl.=Formen: contrahirte des Griech. Compar. 139., mit φιν, φι gebildete II. 308., obſolete 260. — Statt der Griech. Caſusendungen ος, ες, ας der III. D. hat das Sanskr. **as** 22. — ενς, εντς in εις, ανς in αις, ᾱς, ονς in οις, ους verwandelt 18. — **Lat. Maſc.** auf **ôs**, welche dieſes in **ŏr** verwandeln 136. **II.** 612. — Die **I.** Lat. D. enthält urſprünglich nur **Fem. II.** 429 ff. 436 f. (vgl. 483.) — D. Gr. u. Lat. **II.** D.: ihr Verhältn. zu einander u. zur entſprechenden Sanskritiſchen in Hinſ. d. **Genus** ihrer Wörter II. 444 f. — D. **IV.** Lat. **D.** hat mehr **Maſc.** als **Fem.** II. 441 f. — D. **V.** Lat. **D.** enthält

faſt nur Fem. II. 437 ff., ſ. entb. nur Abſtr., v. denen jedoch einige konkrete Bedeut. angenommen II. 437. — Finniſche D., wie ſie aufzufaſſen XXI. — Magyariſche D. XX f.
Defectiva in der Declination waren mehrere Wörter gleich von Anfang an 154. — Def. Verba 188.
Demonſtrativa ſ. Pronomina dem.
Dependenz II. 357 f.
Deponens: üb. d. r als Zeichen deſſ., ü. d. Charakter u. Urſprung des D. 133 ff. II. 93. 704.
Deri, das XXXII.
Derivation ſ. Ableitung.
Deſiderativa ihre Bildung 167. 213. II. 554. im Sanskr. 34. II. 74 f., im Griech. 34. II. 75 f., im Lat. 34. II. 75. — ihr Verhältn. zu den Paſſiv. 35. — Modification ihrer Bedeutung 34. — Zu ihnen gehören auch die Krankheitsverben 34.
Deutlichkeit: d. Streben darnach iſt bei manchen d. Grund., warum eine Form nicht eine ſonſtige Aenderung erfahren 66 f., oder warum ein Lautwechſel eingetreten iſt 165.
Deutſche: üb. ihre vermeintliche ſpecielle Abkunft v. d. Perſern 69 ff. II. 518 f.
Dewanagari II. 23.
Digamma, äol.: ſeine Bezeichnung 122. — Conſonanzen mit D. 126 f. II. 296. — Formen, welche es haben oder hatten 125 f. — Digammirte Verb. im Griech. II. 72. — ein phonetiſches D. giebt es im Lat. nicht II. 167.
Diminutive Nomina: ihre Bildung im Sanskr. 104. II. 458 f. 512 f. im Perſ. 243., im Oſſet. 104. II. 112., im Armen. 104. II. 112. 512 f., im Griech. 224. II. 37. 44 f. 110. 487. 489. 497 f. 500. 506 f. 517. 564., im Neugriech. II. 175. 498. 507., im Lat. 138. 204. II. 223. 336. 497. 513. 547., im Franz., Ital., Span. II. 582., im German. II. 111. 237. 240. 507. 512 f. 579., Litt. II. 539. 579. 581 f., im Lett. 110. 112. 116. II. 579 ff., im Slaw. II. 512 f., insbeſ. im Poln. II. 579. — Dim. von Comparativen gebildet II. 513., von Pron. II. 468. — Manche Lat. D. haben die urſprüngl. Form treuer bewahrt als ihre Primitive II. 280 f. — Subdiminutive im Lat. II. 48. 78., im Litt. und Lett. II. 580. 582.
Dimin. Verba: ihre Bildung im Gr. II. 497., im Litt. II. 560. 598.
Diphthongen; Definition II. 299. — Verwandlung derſ. II. 300 f. — ihr bisweiliger Urſprung II. 309. 329. 401.
Diphthongoiden II. 51.
Diſſimilation II. 65 ff. — wie ſie ſich bei in einem Worte unmittelbar od. mittelbar ſich berührenden, identiſchen od. ähnlichen Conſonanten äußert II. 67 ff. 88. ff. u. Halbvocalen II. 83., insbeſ. bei Dental. II. 82., Gutt. II. 37. 70., Lab. 210, Palat. II. 82., Sibil. II. 82., namentl. bei:
b II. 107.
bh II. 107.
c. II. 107. 237.
d II. 107.
dh II. 108.
g II. 108. 590.
l II. 92. 96. 100 ff. 348. 578.
μ II. 235 f.
m 195. 198 f. 260 f. II. 89. 107. 245.
mn II. 237.
ν 107. II. 165.
n 195. 198 f. II. 100 f. 107 f. 389. 586. 649.
π II. 112.
p. 210. II. 34. 106. f. 237.
ρ 237. II. 205.
r. 240 f. II. 88 ff. 91. 96 ff. 105. 236 f. 289. 578.
s II. 41. 92. 96.
τ II. 60. 110.
t II. 60. 107. 111. 216.
φ II. 127.
D. v. Vocalen II. 66. 83., insbeſ.
a II. 589. â II. 108.
αυ 269.
ι II. 46. 514.
i 64. 108. II. 40. 106. 430. 490. 545. 633.
ri II. 68. 74.
ῠ II. 110.
u II. 90.
D. unterlaſſen II. 82 f. 96. 98 f. 101.
Doppelconſonanten (geminirte Conſ.) Verſchiedenheit der Sprachen in Hinſ. der Neigung zu ihnen II. 258. — ſie ſind, wenn überhaupt, nur ſelten radical II. 257. — viele ſind durch Angleichung entſtanden II. 54. namentlich:
bb II. 245. 625.
cc 57. II. 54. 138. 600.
δδ II. 34 f. 37.

dd 147.
ff II. 290.
κκ II. 29. 35. 54. 256 f. 270.
λλ II. 30. 38. 54. 197.
ll 107. 114 120. 221. 223. 245. 282. II. 30. 48. 52 ff. 58. 223. 254. 445. 573. 599.
μμ 113. 242. II. 48. 296.
mm II. 27. 54. 57. 59. 625.
νν 19. 180. 280.
nn 20. 142. 206. II. 53 f. 58. 585.
ππ 127. II. 29. 54. 256 f.
pp II. 41. 51. 57. 233. 256 f.
ϱϱ 128. 213. 223. 270. II. 8. 38. 51 ff. 500.
rr 20. 92. 123 f. 220. 229. 231. 244. 270. II. 47. 51 f. 91. 254. 278. 298. 511.
σσ 114. 232. 269. II. 29 ff. 33 f. 40. 42 ff. 256. 271. 514. 603.
ss 86 f. 93. 96. 214. 255. 275. II. 27. 40 f. 52. 54. 61. 113 f. 199. 254. 256. 600.
ττ II. 29. 33 f. 42 ff. 256. 514. 603.
tt 189. 232. II. 27. 40. 43. 53. 256. 510.
thth 147.
ww II. 256 f.
Doppelconſ. in einfache verwandelt:
cc II. 169 f.
dd II. 169.
γγ II. 165.
κκ II. 34.
μμ 275. II. 29. 165.
mm II. 57. 169.
nn II. 247.
ππ II. 164 f.
pp II. 41. 49. 170.
ϱϱ II. 44. 162.
rr II. 27 f.
σσ 280. II. 27 f. 38. 129. 153.
ss 29. II. 22. 27 ff. 52. 283.
ττ 241. II. 29 f. 246. 497 f.
tt II. 27 f. 49. 49. 169. 547.
Wörter, welche ſowohl mit einem doppelten, als auch einem einfachen Conſ. erſcheinen II. 38. 43. 49. 51. 261.
Doppelformen, neben einander beſtehende: II. 4. 10. 34. 38 f. 42. 59. 64 f. 71. 74. 82 f. 88. 91. 98. 101. 106 f. 110 f. 137. 152. 215. 236. 378 ff. 514. 585.
Dual: ſ. Bezeichnung II. 308. 629. — ſ. Endungen verdoppelt II. 79. — ſ. Caſusbezeichnung ſ. Caſus. — ihn haben mehrere Spr. eingebüßt II. 436. — üb. d. Dualform η-τηνv. V. auf άω, έω II. 701.

E.

Eigennamen ſ. Namen.
Einerleiheit von Lauten ſ. Uebereinſtimmung.
Einfachen Wörtern ſtehen nicht ſtets auch einfache Begriffe gegenüber II. 374.
Einheit des Urſprungs der Völker u. Sprachen: ihr ſteht vieles entgegen II. 369.
Einſchiebung (Epentheſe) aus rhythmiſchen Gründen (?) II. 250. 254. — E. eines Conſ. II. 232 ff., ihr Zweck II. 232 f. — Eingeſchobene Conſ. ſorgfältig zu unterſcheiden von beibehaltenen II. 261. — E. mancher Conſ. iſt nur ſcheinbar, da ſie vielmehr zu den urſprünglichen gehören II. 16. — E. einer Lab. II. 31. 234 ff. 238. Dent. II. 238. 294 f. Naſal. 181. II. 244 ff. Sibil. II. 243. — E. eines β II. 130. 235. 245.
b 260. II. 101. 236. 557.
c II. 547. 567.
δ 144. II. 36. 46 f. 234.
d 144. 196. 253. II. 234 ff. 241. 264. f. 509. 568. 604.
g 182. 216.
h II. 105.
j 114. II. 648.
k? 168. 170.
l II. 240.
μ 180. 206.
m II. 556.
n 54. 116. II. 40.
π 167. 247 f. 538 f. 645 f. (eingeſchobenes Pron.)
p 28. 234 f. 254. II. 234. 236. 240. 294. 298.
r 118. II. 92. 100. 104 f.
σ? 182. II. 36. 47. 255.
s 111. II. 16. 241. 243. 250. 544.
ſma II. 543 (Pron.)
ϑ 142. 144. 183. II. 36. 123 f. 255.
τ 188. 196. II. 36. 255. 603.
t 230. 276. II. 38. 196. 233 f. 236 ff. 597. Fälſchlich als eingeſchoben angenommen im Franzöſ. II. 65.
χ 197.
E. v. Vokalen II. 86. 223 ff. 232. — d. eingeſchobene Voc. iſt häufig identiſch mit dem der Wortform II. 228 f. — E. eines
α? II. 120.
a 53. II. 223 ff. (229) 325.

ε 214. II. 120. 495.
η II. 225.
e? II. 172. 199.
ι 114. 116.
i 77. 116. 244. II. 165. 210. 223 ff. 229. 232. 332. 340. 583.
u II. 223 f. 226. (229) 585.
Falſche Beiſpiele v. E. II. 5. — E. eines Conſ. nach vorausgegangener Synkope ſ. Synkope. — E. verbunden m. Verwandlung II. 237.
Ekthlipſe: Definition u. Eintheilung derſ. II. 269. — E. aus Streben nach Diſſimilation, um das Zuſammentreffen mehrerer identiſcher oder ähnlicher Laute in einem Worte zu vermeiden II. 88. — E. v. Dental. II. 498. — v. 2 Schlußdentalen bald der 1ſte, bald der 2te weggeworfen 51. — v. Guttur. 121. 266. 283. II. 269. 274. 276. 283 ff. 289. 291. 296. 345. — Labial. II. 282. 287 f. — Lingual. 46. 122. 211. II. 60. 271 ff. 275 ff. 286 f. 291. 313. 340. 503. 673. — Naſal. II. 83. 235. 541. — Semivocal. 97. 99. 102. II. 271. 286. — Sibil. II. 269. 278 ff. (285.) insbeſ. E. eines
b 64. II. 82. 104. 113. 171. 183. 241. 271. 595.
bh II. 515 f. aber erſt, nachdem es ſich in h abgeſchwächt hat 226.
c 106. 270. II. 101 f. 109 f. 389. 482. 506.
ct II. 291 f.
δ II. 199. 571.
d 164. 242 ff. 246. II. 58 f. 169. 171. 199. 215. 271. 289. 291. 470. 593. 597.
f II. 110.
γ II. 38. 70. 174. 271. 593 f.
g II. 91. 111. 271. 276. 509. 593 f.
gh? 233.
h 51. 144. 267. II. 52 f. 226. 269 f. 281. f. 284. 561. 677.
j 96. 116 f. 169. 180. 207. II. 201. 269. 443. 559. (vgl. I. 113 ff.)
κ 167. II. 29. 37. 88. 188. 216. 573 f. 684.
λ II. 277. 501.
l II. 206. 275. 317. ll II. 348.
μ II. 110 f.
μφ II. 129.
m 80 f. II. 110. 217. 248. 270. 470.
ν 253. 255. II. 28. 69. 111. 152. 181. 248. 298. 590. 673.
νσ II. 269.
ντ II. 174. 313.
n 47. 64. 80 f. 194. 280. II. 28. 60. 101. 111. 181. 216. 248 f. 336. 375. 483. 505. 514. 542. 561. 585. 595. 626. 649.
ns II. 28. 283.
π II. 129. 585. 685.
p II. 109. 223. 241. 282. 291. 625.
ph II. 171.
q II. 133.
r 51. 64. 113. 118 f. 137. 141. 169 f. 172. 175. 182. 207. 251. II. 52. 82. 91 f. 94. 97. 100. 109. 111. 241. 275. 288. 326. 427. 471. 556. 587. auch im Sanskr. 118. 165., obgleich dieſe E. II. 412. als eine im S. nicht übliche bezeichnet wird.
σ 116. 120. 205. 271. 274 f. 278. 280. II. 70. 205. 256. 290. 401. 495. 498. 607. 611. 632. 672 f. 682 f.
σφ II. 283.
ç II. 482.
s 39. 51. 75. 80. 124. 137 ff., 202. 217. 273. 279 f. II. 25. 28. 62. 171 f. 185. 249. f. 269. 291 f. 304. 438. 587.
ss II. 348.
sh 170. 223. 230. II. 290. 593.
sc II. 171. 283.
sp II. 283.
st II. 280. 289.
ϑ 249 f. II. 37. 312. 553.
τ 197. 282. II. 110. 312. 553. 555. 602. 611.
t 164 241. II. 48. 51. 60. 91. 104 f. 107. 109. 169. 171. 223. 289. 460. 512 f. 542. 554. 559. 562. 564.
tr II. 109.
v 123. 266. II. 86. 88. 109. 249. 291. 585. 641.
w 124 f. 165. 168. II. 269. vgl. I. 119 ff.
wj 117.
x II. 280 f. 283.
χ 281. II. 59. 287.
ϝ 125 f. 222. II. 70. 442.
E. verbunden mit Angleichung eines II. 47.
E mit Ausſtoßung eines Conſ. ſammt einem Voc. Gutt. mit e. Voc. II. 239. — Naſal. mit e. Voc. 235. insbeſ. ca II. 109. 171.
ce? II. 215.
ci II 109.
cu? II. 108.
ιδ II. 110. δο II. 110. δρα II. 110. 215.
d mit e. Voc. II. 289.
da II. 109.

di II. 215.
gi II. 216.
gra II. 91.
k u. i 164.
λει, λε II. II. 317. λο 110. 317.
li II. 215.
μα II. 107.
μω II. 111.
mi II. 107. 241.
νο II. 111.
εν II. 111.
na II. 137.
in II. 111.
on II. 105.
nu II. 15.
ny II. 101.
πο II. 110.
p mit e. Voc. II. 289.
pi II. 107.
ra II. 282.
σο II. 110.
is, iss II. 94 f.
os II. 218.
υς II. 682.
θο II. 110.
το II. 110.
t mit e. Voc. II. 289.
tâ II. 109.
ât II. 249.
te II. 109.
ti II. 222. II. 109.
it II. 249.
tu II. 109. 249.
ve 123.
vi 123.
wa 164.
φη II. 107.
φω II. 110.
E. verbunden mit Eliſion, Auflöſ. eines Conſ. u. Einſchiebung eines Conſ. II. 236. — mit Verwandlung II. 60. 107. 219. 248. 253. — mit Vocalkürzung II. 502. — mit Zuſammenziehung II. 93. 174. 216 f. 493.
Eliſion: Definition derſ. II. 298. — welche Vocale ſie beſonders betrifft 42. II. 302. — auch im Sanskr. II. 300. — E. e. Voc. II. 282., des langen Schlußvoc. der Wurzel 180. 183. 185. II. 395.,
a 96. 105. 163. 230. II. 14 f. 194. 568 f. 573. 630.
â II. 54.
ε 114. II. 53.
e II. 183. 256.
ι 116. II. 37 f. 74. 495. 514. 559.
i 116. 153. 160 f. 172. II. 114. 225. 315.
î 276.
o II. 295. 495.
υ 116. 124 f. 211 f. 216. II. 492. 514. 682 f.
ω II. 54.
ri 284. II. 45.
Eliſion eines Voc. verbunden mit Anähnlichung eines Conſ. 165. II. 54., mit Angleichung eines Conſ. II. 54. mit Angleichung u. darauf folgender Ekthlipſe eines Conſ. II. 165. mit Einſchiebung eines Conſ. II. 235 ff., mit Einſchiebung eines Conſ. und darauf folg. Auflöſung eines andern II. 236.
Enantioſemie, ſcheinbare II. 154 f.
Endungen ſ. Suffixe.
Entlehnte Wörter, wohl zu unterſcheiden von ſtammverwandten II. 366. — aus der Mutterſprache od. einer verwandten Spr. entlehnte Wörter, welche bereits, obwohl in einer veränderten Form u. Bedeutung, in der Sprache vorhanden waren 39. — Entlehnte Endungen II. 366 f. 498.
Entwickelung eines Conſonanten aus einem Vocale ſ. Vocalverdichtung.
Epentheſe ſ. Einſchiebung.
Epitheſe (od. Anfügung, Anhängung, Paragoge) II. 302 ff., eines Schlußvoc. II. 308., eines
a 31. 96. 116.
d II. 238 f. 523., fälſchlich angenommene II. 65.
e II. 344.
ν im Griech. II. 302 ff.
o II. 312.
s 212.
t II. 234. 238. 523.
falſche Beiſpiele der E. II. 5.
Erweiterungen, falſche, gewiſſer Formen II. 587.
Eſthniſche Wörter, welche mit Wörtern anderer Sprachen übereinſtimmen LXXXII. II. 86 ff.
Etruskiſche Spr. nicht mit der Lat. verwandt II. 433 f.
Etymologie, ihr Zweck II. 355 f. 399 f.

F.

Factitive Verben, Griech. II. 689.
Falſche Bildungen (Mißbildungen) II. 512 f.
Feminina: ihre Bildung II. 277. 337.

847. 405. 440. — verſchiedene dabei befolgte Principien II. 621. — ſie lauten im Sanskr. größtentheils vocaliſch, wenige conſonantiſch aus II. 401 f. — Femininalausgänge, nach ihren Endlauten u. demnächſt nach den vor dieſen ſtehenden geordnet:
ᾰ ſt. ια II. 440. (447).
â gewöhnlich im Lat. movirend II. 490.
ba Lett. II. 539. 580.
da Goth. II. 521.
ga Lett. Litt. II. 541.
ια II. 440 (447).
εια 125. 139. II. 443.
ωνια II. 589.
τρια II. 47. 553. 558.
τια II. 550.
υια 139. II 464. 505. 612.
ja Lett. II. 430. 539. 580.
jâ Goth. II. 382.
kà, ka Lett. Litt. Slaw. II. 538 f.
la Litt. II. 602.
ma Lat. Lett. Litt. II. 568. 593.
να 18. II. 440. (447)
nà, na Litt. II. 573 f. 575. 577 f. 580.
na, na Lett. II. 573. 577 f. 580 f.
nâ Sanskr. II. 571.
îna im Lat. movirend II. 579. 586. (ĭna II. 586.)
ina in Slaw. Sprachen movirend 579.
αινα 6. 18. 20. II. 563. 571. 585 f.
τραινα II. 553.
αννα II. 586.
ιννα im Griech. movirend II. 579. 585 f.
inna im Deutſchen movirend 578 f.
υννα, ῡνα II. 586.
yna in Slaw. Sprachen movirend II. 579.
αιρα 18. 20.
τειρα 18. 20. II. 47. 553.
τρα II. 555.
tra III. 555.
σα II. 44.
ασσα 20 f.
εσσα II. 612.
ησσα 20 f.
ισσα 21.
issa Lat. II. 44.
oſha Lett. II. 569.
ουσα 20 f.
ta Lett. Litt. II. 569.
tâ Sanskr. II. 448.
wa Lett. II. 549.
wâ Sanskr. II. 448.
trîc II. 440. (447). 509. 553., kein ſric, aber ſ-tric im Lat. II. 553.
ιδ im Griech. movirend II. 564.
τηριδ II. 553.
τριδ II. 440. (447) 553. 558. 564.
τιδ II. 558. 564.
μη II. 592 f.
νη II. 586.
άνη II. 571.
ήνη II. 523.
ῑνη II. 585 f.
οινη II. 586.
τρινη II. 553.
όνη II. 563.
ωνη II. 563.
è Litt. II. 607.
bè Litt. II. 590 f.
kè Litt. II. 538 f. 541.
kle Lett. II. 539.
mè Litt. II. 592 f.
me Lett. II. 592 f.
nè Litt. II. 573 f. 576 f. 580. ĕnĕ im Litt. movirend II. 578.
ne Lett. 573. 575. 577 f. eene im Lett. movirend II. 578.
neeze II. 541.
né im Magyar. movirend II. 579.
eſſe Roman. II. 44.
tè Litt. II. 538. 581.
te Lett. II. 581.
wè Litt. II. 549.
î Sanskr: Urſpr. dieſer Endung II. 439 ff. 490. — Bildung dieſer Fem. von ſchwachen Formen II. 649.
ănî Sanskr. II. 571.
ini / yni in Slaw. Sprachen movirend II. 579.
warî Sanskr. II. 558.
trî Sanskr. II. 427. 553.
tri II. 553.
úſi Litt. II. 569.
uſhi Lett. II. 569.
uſhî Sanskr. II. 569. 612.
watî Sanskr. II. 612.
anti Litt. II. 569.
antî Sanskr. II. 569.
oti Lett. II. 569.
in im Deutſchen movirend II. 578 f.
iôn Lat. II. 590.
ris Lat. II. 340.
os Litt. II. 607.
υς II. 150.
us Lat. II. 150.
û Sanskr. II. 150.
ώ II. 443. 486.
Finniſcher Sprachſtamm XXXIII. II.

86. — F. Wörter in kaukaſiſchen Sprachen LVIII.
Flexion ſ. Abbiegung.
Formen: ſtarke u. ſchwache: die ſpätere Spr. drängt ſich von jenen zu dieſen 30 f. — ſynthetiſche u. analytiſche: die letztern treten an die Stelle der erſteren, wenn dieſe abgenutzt u. unbequem ſind 37. — 2 neben einander beſtehende F. aus Einer gebildet durch zweierlei Verkürzung ſ. Verkürzung. — grammatiſche F. ſ. Grammatiſch.
Formähnlichkeit, äußere etymologiſche, läßt ſie, wo ſie nachweisbar iſt, auf Begriffsverwandtſchaft ſchließen? 254.
Formbildung: Abweichung v. d. gewöhnlichen, um Verwechslung zu verhüten 37 f.
Frage, ihr Weſen II. 134.
Fremdwörter (Lehnwörter) finden ſich häufig in Sprachen II. 366 ff., im Sanskr. 52. II. 367 f. 494., im Griech. II. 443. 510. 533., im Lat. II. 443. 493. 561. 570. 585. 603. 610., im MLat. II. 534. 604., im Deutſch. II. 552. 557. 566. 578., im Litt. II. 542. 578. 590. 595 f., im Lett. II. 542. — ihr Kennzeichen II. 366. — ſind häufig verändert XXXIV. II. 86 ff. 113. 177. 215. 233. 367. 428. 445. — von mehrern ſind mittelſt einheimiſcher Endungen andere abgeleitet II. 596.
Frequentative (Iterative) u. inchoative Bedeutung ſind 2 Schößlinge Einer Begriffswurzel! 57 f. — F. Verben: ihre Bildung im Gr. 58. II. 560. 566. 684 f., warum die Griechiſchen auf d. Praet. beſchränkt ſind 57; im Lat. II. 58. 546. 550.; im Litt. II. 572. — Manche haben zugleich intenſive Bedeut. II. 685.
Fruchtnamen im Griech. u. Lat. Neutra 49.
Futurum, verwandt mit d. Conjunctiv 34. II. 692., dem Potent., Optat. II. 692. — ſ. Begriff verwandt mit dem des Beginnens 55., mit dem des Paſſiv II. 692. — ſ. Bezeichnung II. 656., im Sanskr. 61. II. 693., im Griech. 115 f. 209. II. 655 ff. 670 f. 679 ff. 692 f. (warum viele verba act. im Fut. die Medialform ſtatt des Activf. annehmen II. 692.) — Aſigmatiſches Futur. der Verb. liq. II. 696. — Fut. 2. im Gr. II. 696., im Lat. 35. 111. II. 695., im Franzöſ. II. 47 f. 696., im Ital. II. 48., im Span. II. 235., im Litt. II. 568 f., im Lett. II. 568 f. — ſ. Unterſchied v. Aor u. Praeſ. in allgemeinen Sätzen II. 456.
Futurum exactum: ſ. Bildung II. 95., im Lat. II. 94., im Span. II. 235.

G.

G verbund. mit d. ſchnarrenden Voc., ſ. Bedeutung 227.
Gaeliſch: üb. d. Namen II. 530 f.
Gallier ſ. Kelten.
Gemination (Verdoppelung): Begriff derſ. II. 255 f. — früher in d. Schrift unterlaſſen II. 254. — G. eines Conſ. in d. Schrift oft nur Zeichen der Kürze des vorherg. Voc. II. 257 f. — G. eines Conſ. und Dehnung des vorherg. Voc. wechſelnd II. 59. 204. 258. 585 f. — G. eines Conſ. des Rhythmus wegen 92. II. 94. 250. — G. einfacher Conſ. der Lat. Spr. häufig in den Romaniſchen Sprachen II. 107. 113 f. — G. der Naſale nach kurzen Voc. vor vocaliſchem Anlaute II. 16.
Geminirte Conſonanten ſ. Doppelconſonanten.
Genitiv: ſeine Endung II. 490. 631 ff. mit der des Abl. gemeinſamen Urſprungs II. 465. 631 f. — ſ. Endung im Sanskr. 51. II. 96. im Du. II. 630. 640. 647., im Pl. II. 640 f., im Griech. 7. 18. 114. 139. II. 269 f. 486., im Du. II. 308., im Pl. 7. 135.; im Lat. II. 269 f. 337 f. 490. 637., im Pl. 7. 135. II. 481. — ſ. Bildung im Mongol. u Kalmück. II. 111. — G. eines Subſt.: wie ſich ſein Begriff unterſcheidet von dem eines von dieſem Subſt. hergeleit. Adj. 154. — ſ. Gebrauch im Lat. II. 634 ff.
Gentilia; ihre Suffixe im Griech. II. 487. 559. 564 579. 583., im Lat. II. 493. 559. 583 f., im Litt. II. 579. 583., im Lett. II. 535. 559. 579. 583.
Genus Nominum (Geſchlecht) grammatiſches: Abweichung deſſelben vom natürlichen II. 404. — Grund der Schöpfung grammatiſcher Genera II. 405. — ihre verſchiedene Zahl in d. Spr. II. 404. — manche Spr. haben keines XLVII. II. 404.

620., Grund dieſes Mangels II. 404. f. — üb. die Einordnung der Gegenſtände unter dieſelben II. 403 ff. 409 ff., wovon ſie abhing 407 ff. — Werthloſigkeit der bisher in den gewöhnlichen Gramm. aufgeſtellten Geſchlechtsregeln II. 408., Andeutungen, wie dieſelben vernünftiger aufzuſtellen ſind II. 409. — An denſelben Wortformen kann verſchiedenes Genus gleichzeitig bei verſchiedenen Schriftſtellern haften II. 442. 447., oder in verſchiedenen Mundarten II. 423., oder in der Zeitfolge ſich bilden II. 428 f. 445. 447. — Gen. der Lat. Wörter mit conſonantiſcher Grundf. II. 445 f., m. vocaliſcher Grundf. II. 429 ff. 436 ff., der Griech. u. Lat. W. mit conſonantiſch auslautenden Suffixen II. 445 ff., der Lat. W. mit vocaliſch auslautenden Suff. II. 437 ff., der vocaliſch auslautenden Lehnwörter im Lat. II. 431 f. 436 f. 441. — Das urſprüngl. G. der Fremdwörter oft verändert II. 428. 445. — Vgl. Sexualität.

Genus Verbi II. 653., vgl. 655., 704 ff.

Genusunterſcheidung II. 311. 334 f., in den Spr. auf verſchiedene Weiſe erreicht II. 386 f. 401 ff., ihr vorherrſchendes Princip in den Sanskritſprachen II. 621. — in der Flexion II. 548. 638. 641. 645 ff. — im Polniſchen beim verbo II. 469 f.

Gerundium: Urſprung ſeines Suffixes u. ſeiner Bedeutung. II. 239 f. 459.

Geſchlecht ſ. Genus.

Gleichlaut gleichbedeutender Wörter beweiſt nicht immer ihre etymologiſche Identität 71 f. — G. vermieden im Griech. u. Lat. 63 f.

Gothiſche, das, hat wie das Sanskr. die Grundvocale in der Compoſition treuer bewahrt, als das Griech. und Lat. II. 383.

Grammatiker, Indiſche, Griech., Römiſche ſind mit Vorſicht zu benutzen, denn ſie haben oft geirrt 177 ff., vgl. 45.

Grammatiſche Formen: ihre Bezeichnung auf 2 Principien zurückführbar II. 620 f.

Griechiſche Spr.: ſie hat großes Verderbniß betroffen, ſie kann daher nur durch Vergleichung verwandter Spr. etymologiſch erforſcht werden II. 321. — ihr Verhältn. zu andern Spr. Griechenlands und der benachbarten Länder u. zum Lat. II. 434 ff. — iſt nicht Mutter, ſondern Schweſter des Lat. u. größtentheils verderbter, als dieſes 75. — Verhältniß ihrer Ausbildung zu der des Sanskr. 76.

Grundelemente: in 2 weſentlich verſchiedene zerfällt der Stoff der Sanskritſprachen II. 356 ff.

Grundformen, reine, kommen im unverdorbenen Sprachzuſtande nur mit einem nachfolgenden Suffixe oder Compoſitionsgliede verbunden vor. Unterſchied beider Verbindungen II. 379. — G., die in Compoſit. in einer andern Geſtalt erſcheinen als außerdem II. 380. 382. 393. — G. ſtatt der flectirten in den Romaniſchen Spr. gebraucht II. 343 f.

Guna iſt eine quantitative Umbildung II. 400. — G. v. ι 125, ι 202, υ 125. 486. 608. 677. — üb. d. G. im Praef. u. Imperf. 60., im Fut. 2, Condition., Praet. 60., im Precat. 61. — in welchem Falle es auch in Ableitungen erſcheint II. 668.

Gutturale wechſeln häufig mit Palatalen, dieſe reichen aber in einigen Wörtern über die Sprachtrennung hinaus 77.

Gv für gu zu ſchreiben II. 51.

H.

H Bedeutung dieſes Lautes 200. 230.

Haikaniſch ſ. Armeniſch.

Halbvocale (Semivocales) lieben Vocallängerung vor ſich II. 665. — mit ihnen hat d. Griech. Spr. ein zu arges Spiel getrieben 196. 203.

Herabſenkung ſ. Abſchwächung.

Hiatus: ſ. Urſprung 2. II. 72. 442. 491. — Verſchiedenheit der Sprachen in der Duldung deſſ. 2. — u. in der Vermeidung deſſ. 278. II. 66. 84. 105. 111. 130. 244 f. 267 f. — H. in gew. Fällen nur ſcheinbar 280. II. 130.

Homonyme einer Spr., die trotz ihres äußern Gleichklangs ganz verſchiedenen Urſprungs ſind 72 f.

Hülfszeitwörter (Auxiliarverben): Abſchwächung ihrer urſprüngl. Bedeutung II. 655 f. — zur Bildung der

Temporalformen gebraucht II. 364. 655. 696., ſ. auch unter Conjugation. — in Sanskritſprachen überhaupt II. 655 ff., im Lat. II. 48 ff., Franzöſ. II. 47 f., Ital. II. 48., Deutſch. II. 48.
Huzvareſch: üb. dieſ. Namen LXVI., ſ. Pehlvi.
Hypothetiſche Sätze II. 142.

J.

J: es gibt kein ſogenanntes euphoniſches i II. 83 f. —
j bewirkt Poſition im Lat. II. 35. 604.
Iberiſch: Altiberiſch XXXIII.
Imitative Verben: ihre Bildung im Sanskr. 34., im Griech. II. 44. 566 f.
Imperativ II. 702., ſ. Verhältn. zu andern Modi II. 704., ſeine Endung 2 P. Sg. II. 82. 196., im Paſſiv 145 f., 2 P. Sg. im Sanskr. 103., 3 P. Sg. u. Pl. im S. 92.; 2 P. Sg. im Griech. 103., 3 P. Pl. im Griech. 92. II. 307. 656., im Aor. 1. Act. II. 307., im Lat. 92. — Unterſchied des Imp., des Aor. u. des Prael. in der Bedeutung im Alt= u. Neugriech. 57.
Imperfect, ſ. Bildung im Griech. 248. II. 670., im Lat. 62. 111. II. 662 f. — üb. ſ. Unterſcheidung v. d. übrigen Tempp. 58. — Unterſchied ſeiner Bedeutung von der des Aor. 57.
Inchoative: ihre Bedeutung u. die der frequentativen Verben ſind 2 Schößlinge Einer Begriffswurzel 57 f. — Ihr Suffix im Griech u. Lat. II. 517., Beiſpiele Griech. 56. II. 689 f., Lat. 55 f.
Individualiſation, fortſchreitende, in den Sprachen, fälſchlich angenommen II. 661.
Indogermaniſche Sprachen ſind Töchter einer gemeinſamen Mutter XXVII f. Ihre Differenz entſtand theils durch fortſchreitende Entwikkelung, theils durch Verderbniß II. 476 ff. — ethnographiſche Eintheilung derſ. XXX ff. — ihr gegenſeitiges Verhältn. XXVIII ff. — unter ihnen iſt das Sanskr. in ſeinen Formen das alterthümlichſte, am wenigſten entſtellte 41. 75 f. 79.
Infinitiv: in ihm iſt d. Copula aufgehoben, aber d. Geſichtspunkt des Zeitverfluſſes u. der Cauſalität feſtgehalten 156. — er gehört nicht zu den Abbiegungs=, ſondern Ableitungsformen 155. — leitet über zu abſtracten Subſt. 156. — ſein Unterſchied vom Subſt. II. 357. — ſeine Bildung im Sanskr. 90. II. 551., Zend, Perſ. II. 551., Slaw. 90. II. 551., Altpreuß. 90., Litt. 90. 92. II. 551., Lett. 90. II. 551., im Griech. II. 308. 594 f., im Lat. (135). II 93 ff., im Goth. II. 571., Nhd. II. 571. 576. — Inf. c. Acc. im Lat. II. 145 f.
Inflexibilia: verſchiedene Art, wie ſie es geworden II. 620.
Inſtrumentalis liegt dem Dat. im Pl. ſehr nahe, im Du. haben beide einerlei Form II. 639., im Griech. auch im Pl.? II. 639. — ſ. Endung u. Bezeichnung ſeines Begriffs in andern Sprachen II. 642 f.
Intenſion des Begriffs, wie bezeichnet 49. II. 67. 78. 130. 139. 176. 206 f. 235.
Intenſive Verben: ihre Bildung im Sanskr. 54. 60., im Griech. II. 75., vgl. 685., im Lat. II. 75. 546. 550. — von Intenſiven gebildet II. 78.
Interjectionen ſind unwillkührliche Reſonanz der Empfindung, ſind Laute, aber noch keine Wörter. Ob mit ihnen d. Spr. begonnen? 155.
Interrogative: ſ. Pronomina.
Irrthum der Spr. in der Bezeichnung mancher Gegenſtände II. 386.
Italiſche Spr. XXIX.
Iterative ſ. Frequentative.
Juxtapoſition ſ. Anrückung.

K.

Kelten: üb. ihr. Namen II. 530 f.
Keltiſche Sprachen XXXIII. II. 54 f., ſind von den Indogermaniſchen ſtammverſchieden trotz mancher Uebereinſtimmung beider II. 435 478 f. — K. Wörter, welche mit Wörtern anderer Sprachen übereinſtimmen LXXXII.
Koronis II. 85. 299 f.
Kraſis: Definition derſ. II. 298. — im Sanskr. u. Griech. II. 300.

Kritſuffixe, conſonantiſche d. Sanskr. II. 401. 506 ff., vocaliſche II. 482 ff. — ſ. Suffix.
Kryptiſche Sätze oft angedeutet durch ein Denn II. 147.
Kurdiſche Spr. XXXII.
Kymriſche Spr. XXXIII.

L.

L: ſ. diminutive Bedeutung II. 100. (249). — liebt das o, u. ſ. Labiale.
Labiale: pflegen ſich u, v, auch o anzueignen 50. 65. 68. 159. 164. 167. 193. 204. 229. 251. 254 ff. II. 10. 15. 20. 120. 127. 169. 178. 215. 231. 295. 314. 338. 482. 604 f. 638. 680. 689. — phonetiſches Verhältn. v. S. bh, Gr. φ und Lat. f 79 f.
Lateiniſche Sprache: ihr Urſprung und ihr Verhältn. zum Etruskiſchen, Umbriſchen u. andern altitaliſchen Sprachen u. zum Griech. II. 433 ff. — ſ. iſt nicht eine Tochter, ſondern eine Schweſter des Griech., und größtentheils alterthümlicher als dieſes 75 f. II. 435.
Laute: Vorliebe für gewiſſe Laute in den Sprachen II. 67. — die ſpätere Sprache hat Laute eingebüßt 77 vgl. 80. — die zur Wurzel hinzutretenden L.: ihr Zweck und ihr Verhältn. zur Wurzel 148. — üb. Urbedeutung einzelner L. II. 349 f.
Lautlehre: Wichtigkeit derſ. XII.
Lautveränderungen, die zwiſchen Thema u. Suffix eintreten II. 645 ff.
Lautverbindung ſ. Conſonanz.
Lautverſchiebung zeigt in den Germaniſchen Sprachen Geſetzmäßigkeit, ihr Grund läßt ſich noch nicht enträthſeln II. 2.
Lautwechſel (od. Lautwandlung) iſt theils ein rein mundartlicher oder lexikaliſcher (etymologiſcher), theils ein grammatiſcher; wie ſie ſich unterſcheiden 74 II. 2 ff. — verſchiedene Principien, aus denen er hervorgegangen II. 5. — verſchiedene Claſſen des grammat. Lautwechſels II. 6. — der Lautwechſel überhaupt zerfällt in Conſonant- und Vocalwechſel. Den letztern ſ. u. Vocal. Die Conſ. wechſeln entw. mit Conſ., oder mit Voc. Den letztern Wechſel ſ. u. Auflöſung. Hier nur der Wechſel von Conſ. mit Conſ. +: worin dieſer gegründet iſt 73. 77. II. 1. — Conſ. in homogene Ziſch- u. Quetſchlaute vor i, e verwandelt ſ. Aſſibilation. Verwandlung der Aſpirate 103. II. 67., der Dental. 177. II. 452 f. 461. 544. 558., der Guttur. 77. 84 ff. 176. II. 43. 68. 277., der Labial. 177., der Lingual. 29. 131. 177. 186. II. 30. 60 ff. 347. 673., der Palat. 77. 87 f. 176 f. 271. II. 82., der Sibil. 71. 217. II. 337. — der Tenues II. 122. 201. 239. — insbeſond.
β 236. 272. II. 36. 101. 204.
b 110. 121. II. 237. 297. 347. 454.
bh 105. 111. 144. 175. 217. 221. 226. 281.
c 76 f. 144. II. 41. 105. 236. 347. 510 f. 514.
ck, ct II. 527.
δ 240. 242. 249. 269. II. 34 f. 110. 204. 253. 297. 495.
δι II. 35. 37. 204.
d 18. 88 f 94 f. 108. 167. 170. 208. 242 ff. 251. 282. II. 47. 97. 106. 170 f. 182. 198. 243. 273. 280. 286 f. 346. 533. 570. 580.
di II. 105. 203. 288. 305. dj 99. II. 204.
dh 52. 105 f. 163. 167. 176. 186 f. 211. 216. 250 f. II. 108. 167. 246. 484. 593.
dſ 78.
dſh 77 f. 105. 121 f. 162. 167. 184. 199.
f 74. 105. 251. II. 101. 275. 277 f.
γ 86 ff. 183 f. 194. II. 36. 59 f. 195.
γι II. 37 f.
g 100. 108. 121 f. 176. 181. 183. 212. 243. 260. II. 57. 107. 171. 203. 236.
gh 176. 182. 278.
h 71. 74. 141. 143 f. 170. 200. 205. 251. 270. 272 f. 281. II. 28. 52. 103. 113. 120 ff. 185. 212. 226. 270. 519.
j 57. 20. 77. 114. II. 35. 57. 99. 200. 268. 608. 642.
k 85 f. 109. 113. 144. 176. 244. 280. II. 36. 59 f. 107. 136. 169. 192. 220. kt II. 336.
kh 74. 176. II. 453.
kſh 77. 228. II. 40. 58. 187. 295. 453.
λ 107. II. 4. 36. 221.
l 119. 177. II. 88. 99. 119 f. 276. 578. 594. 607.

μ 113. 130. 236. II. 54. 128. 204. 236. 274. 303. 309 f. 331. 699.
m 112 ff. 121. 177. 187. 195. 260 f. II. 15 f. 22. 42. 58. 101. 237 f. 245. 326. 472. 525. 598. mb II. 237. 606.
ν 195. II. 164. 487.
n 89. 107. 119. 174 f. 187. 253. II. 61. 83. 100 f. 108. 113. 136. 147. 234. 241. 508. 523.
π II. 68. 74. 152.
p 109. 122. 195. 233. II. 42. 88. 90. 101. 109. 121. 124. 177. 257. f. 296. 347.
ph 74.
q 64. 180. II. 108. 236. 347.
ϱ 197. 227. 237. II. 56. 72. 169. 233. 506. 555. 603.
r 10. 108. 117 f. 165. 170. 172. 176 f. 201. 213. 219 f. 227 f. 234. 238. 240. 251. 258 f. 265 f. 269. II. 39. 52. 75. 89. 92. 101. 107. 111. 250. 273. 337. 347. 422. 437 f. 453. 491. 555. 606. 609.
σ 215. 242. II. 38. 68. 553. σδ II. 640. σπ II. 571. σϑ, στ 105.
s 71. 73 ff. 109. 116 f. 121. 128 ff. 162. 164. 167. 175. 180. 206. 212. 214. 216. 225. 230. 244. 252. 259 f. 269. 270 f. 273. 276 f. 279 f. II. 22. 29. 39. 52. 58. 72. 74 ff. 78. 93. 96. 98. 103. 113. 124. 148. 153. 170. 182. 185. 205. 214. 235. 248. 276. 280 f. 289 f. 326. 340. 348. 447. 464. 478. 512 f. 519. 545. 554. 567. 596. 608. 610 ff. 641. ſw 71. 126 f. II. 72. 189.
ç 78. 144. 160. 167. 169. 258. II. 182. 274. 600. çw 127. II. 54. 224.
ſh 177. II. 189. 453.
ϑ 102. 105. 131. 187. 270. II. 2. 56. 124. 275. 287. 297. 312. 394. 557.
τ 105. 120. II. 37 f. 60. 110. 248. 312. 381 f. 464. 499. 550 f. 553. 555. 590. 606. 610 ff.
t 76 f. 90. 92 ff. 105. 130. 144. 163 f. 177. II. 41. 58. 107 f. 113. 117. 123. 172. 194. 219. 237. 254. 270. 276. 315. 346 f. 465. 520. 545. 569. 580. 591. 606.
th 94 f. 162. 164. II. 552.
tſh 51. 74. 77 f. 167. 233 f. II. 329.
tſhh 167. 169.
v 95. 106. 120 ff. 182. 225. 233. II. 72. 105. 163. 201. 268. 272. 345. 606.
w 85. 120 ff. 124. 127. 177. 213. 221. 259. 265. 269. II. 197. 223. 233. 235. 270. 347. 533. 642.
x 76 f.
ξ 223. II. 608.
z II. 189. 235.
φ 105. 112. 271. II. 61. 407.
χ 87. 110. II. 516.
ψ II. 571. ψι II. 107.
ϝ 106. 122. 126. 137. 199. 205. 217. 272. 276. II. 43. 235. 506.
Lautwechſel verbunden
mit Aphäreſe bei du 252, dw 127 f. II. 201.
mit Apokope: ϑ verw., δ apok. II. 61.
mit Aſſimil. bei nj II. 28. 38. 53.
rt II. 52. rw 130. II. 53.
çw II. 54.
mit Auflöſung bei ſw II. 72.
mit Ekthlipſe bei δν 107. II. 36.,
dw 127.
ντ II. 253. 381. 508.
li, le, ri, re II. 106.
mit Verſetzung bei x II. 236.
Lehnwörter ſ. Fremdwörter.
Let = Modus im Vedadialecte u. im Zend: ſ. Form und Analogie im Griech. u. Lat. II. 694 f. 702.
Lettiſche Sprache XXXIII.
Liguren gehören nicht zu d. Sanskritſtamme II. 435.
Limitation II. 134 f.
Limitative Wörter II. 140 ff., insbeſ. Verba II. 142. 146. — Sätze II. 142.
Linguales: ihr Charakter u. Verhältniß zu d. übrigen Mutis II. 271. Die meiſten dieſer richtiger Cerebrales zu nennenden Laute ſcheinen dem Sanskr. eigenthümlich zu ſein 78. — ihr Einfluß auf den vorherg. oder folg. Voc. 4. 6. — Sanskrit. Wörter, welche dergleichen enthalten, ſind entw. durch euphon. Einfluß anderer Buchſtaben dazu gelangt II. 452 f. 461., od. ſind aus andern Sprachen Indiens aufgenommen II. 453.
Liquidae ſtehen den Vocalen am nächſten 28. vgl. II. 69. — ihr Einfluß auf d. vorherg. oder folg. Voc. 4—7. 14. 17 f. 63 ff. 67 f.
Littauiſche Spr. XXXIII.
Locativ: ſeine Endung 9. II. 136. 138. 162. 633. 636 ff. 641 f., im

Du. im Sanskr. identiſch mit der des Genitiv II. 630., im Pl. im Griech. gleichgeſtaltet mit d. Dat. II. 639 f. — im Griech. u. Lat. II. 633 ff. — ſ. Grundbedeutung II. (633) 636. — ſ. Gebrauch II. 305. 633 ff.

M.

M hatte im Auslaute Lat. Wörter nicht eig. d. Geltung von m, ſondern war bloß Naſalaffectation des vorherg. Vocals 80. II. 331.
Magyariſche Sprache XXXIII., mit welchen Sprachen ſie verwandt iſt LVIII. II. 86. 88. 536., vgl. 625. — M. Wörter, welche mit Wörtern anderer Sprachen übereinſtimmen LXXXII. II. 88. 518. — ſ. hat keine Caſus II. 617., keine grammat. Geſchlechtsunterſcheidung II. 620.
Mahrattiſche, das: ſ. Verſchiedenheit vom Sanskrit II. 67. — Wörter, in denen es mit ihm übereinſtimmt II. 83.
Mähriſch ſ. Tſchechiſch.
Mangel ſ. Abwurf.
Maſculina: üb. die negative Bezeichnung derſ. II. 353. — wie ſie im **Nom. ſg. v. Neutr.** unterſchieden werden im Sanskr. 60 f. — ſ. lauten größtentheils auf Conſ. im Gr. u. Lat. aus II. 340 f. — **M.** auf
α, im Gr. II. 339 f.
a im Lat. II. 339 f. 483.
iōn im Lat. II. 589.
er (aus **erus** verkürzt) in der II. **Decl.** im Lat. II. 343.
ας im Gr. II. 483.
ης im Gr. II. 339 f. 483.
os im Griech. II. 611.
ōs (ŏr) im Lat. 136.
ως im Gr. II. 340.
Mediae ſpricht der Deutſche nie am Ende, höchſt wahrſcheinlich aber der Römer II. 50. — ſie fehlten dem Tusker II. 56.
Medium: Charakter u. Urſprung deſſ. 133 ff
Metaplasmus: Verirrungen der alten und auch vieler neuern Grammatiker in Hinſicht deſſ. II. 5.
Metatheſe (Verſetzung): 3 Arten derſ. II. 112 ff. — eine erweisbare anagrammatiſche hat ſich noch nicht gefunden II. 119. — M. der Aſpiration ſ. Aſpiration — eines Conſ.:
c II. 113. 119.
k 86. 267.
λ 86. II. 74. 112 f. 115. 120
l 121. II. 101. 110. 113. 116.
ν II. 74. 114. 119 f.
n 71. 118. 232. II. 73. 82.
p 244. II. 113.
ϱ II. 59. 70. 74. 112 ff. 120. 609.
r 10. 53. 60. 87. 92. 117. 141. 213. 231. 234. 250. 257. 272. II. 113 ff. 118 ff. 150. 200. 236. 279. 511. 587.
σ II. 35 ff. 112. 129. 297. 684 (?)
s 70. 223. II. 112 f. 292. 506. 560.
τ II. 291.
t II. 337.
w II. 119 f.
χ 144.
M eines Vocals 85. II. 329. 496 f. 701., insbeſ. **a** 60 f., ι 20 f. II. 38. 672., υ (?) 269.
M. verbunden mit Aſſimilation II. 51. — m. Auflöſung eines Conſ. in einen Voc. 222. II. 344. — m. Eliſion und Zuſammenziehung II. 490. — m. Verwandlung II. 113. 116. 236. 337.
Μετουσιαστικά: ihre Suffixe II. 502.
Metronymica ſ. **Patronymica.**
Mißbildungen ſ. Falſche Bildungen.
Modalität: Arten derſ. II. 134. 702 ff. — ihre Bezeichnung II. 135. 702 f. — ihre Analogie mit der Kategorie der Zeitlichkeit II. 702. ihre verſchiedenen Zahl und Bezeichnung in den Spr. 702 ff.
Modi: abhängige u. unabh.: ihr gegenſeitiges Verhältn. iſt congruent mit dem der **Caſ. obliq.** zum **Nom.** u. **Voc.** II. 135. — die abhängigen durch agglutinirte **Verba** bezeichnet II. 135.
Motion ſ. Genusbezeichnung. — ſie findet nicht bloß bei Perſonen- u. Thiernamen, ſondern auch ſonſt ſtatt II. 448.
Multiplicativſuffix ακις II. 312 f.
Mundarten erwachſen aus einer gemeinſamen Mutterſprache, bilden ſich zu eigenthümlichen Sprachen aus II. 1.
Mutae: vor homorganen trat im Lat. immer Angleichung, bei heterorganen bald Angleichung bald Anähnlichung ein II. 56.
Myſtiſche Bezeichnungen u. Deutungen II. 322.

Mythen, etymologiſche LXXVII. II. 430 f. — Urſprung einiger II. 406 f.
Mythologie: Verſchiedenh. der Griech. u. Röm. II. 32 f.

N.

Namen: ihre Unterſuchung iſt ſehr wichtig II. 90. — N. v. Flüſſen XLIV. II. 103 f. 233 f. 528. 535. — des Garuda, Vogels des Wiſhnu II. 451. — göttlicher Weſen 99 ff. II. 424., insbeſ. des Indiſchen Amor od. Kama II. 449 ff. — v. Ländern LIV. LXXV. II. 42 f. 236. 342. 492 f. 519. 528. 535 ff. 559 f. 564. — v. Monaten II. 576. 590. — v. Oertern LXIII. II. 28. 42. f. 47. 51. 101 ff. 107. 116. 118 f. 124. 177. 200. 204. 207. 212. 283. 302. 426. 428. 471. 508. 519. 559 f. 581. 604. — v. Perſonen XXXVIII f. XL. LIX. 99. 132. II. 89 f. 224. 259 ff. 391. 396. 432 ff. 559. — v. Völkern 213. II. 58. 61. 102 f. 116 f. 512. 518 ff. 532 ff. — v. Wochentagen 105. II. 516. — N. verändert II. 99. 101 f. 104 ff. 177. 284., vgl. Bezeichnung.
Naſale: ihr Weſen II. 244. — lieben o vor ſich 45. II. 609.
Naſalirung des Vocals iſt der Dehnung deſſ. ziemlich gleichſtufig II. 244. vgl. 310. — N. des u, o II. 203.
Negation: Fälle, wo die eine Spr. negativ redet, eine andere affirmativ II. 139 ff.
Neubildungen gewiſſer Nominalformen II. 47., gewiſſer Tempora 247.
Neutra: über ihre Form überhaupt II. 277. 335. 342 619 f. — ihre Themen ſcheuen langen Voc. II. 611 f. 646. — Verkürzungen, die bei denſelben eintreten II. 311. — ihre Flexionsunterſchiede vom Maſc. beſchränken ſich (mit wenigen Ausnahmen ſ. II. 645 f.) im Griech. u. Lat. auf Nom. Voc. Acc. II. 429., welche 3 Caſus bei d. Neutr. nie von einander geſchieden wurden in d. Spr. II. 619. — ihre Unterſcheidung vom Maſc. im Nom. ſg. im Sanskr. 60 f. — ihr Kennzeichen im Nom. der 2. 3. u. 4. Decl. im Lat. II. 446. — Gewiſſen Neutr. iſt auch das Nominativzeichen beigefügt II. 608. — N. auf α II. 610 ff., a II. 382. 427. 488 f.
c II. 314.
d im Lat. II. 263. vgl. 41.
al im Lat. II. 441.
m im Sanskr., Lat. II. 450. 493. 619 f.
ν II. 619 f. n II. 332. ę (ſpr. en) im Litt. II. 569.
αϱ II. 610. 612., ar im Lat. II. 441. 610.
er II. 608.
or im Lat. II. 608. 610.
s II. 334 f.
ας II. 275. 610 ff. as im Sanskr. II. 468. 608.
ες II. 340. 608.
ĭs im Sanskr. (auch Maſc. u. Fem. dieſer Endung gibt es) II. 468. 607.
ος im Gr. II. 464.
ŭs im Sanskr. (auch Maſc. u. Fem. dieſer End. giebt es) II. 468. 608.
û der 4. Lat. Decl. II. 619.
üb. d. Conſtruction der Neutr. plur. mit d. Sing. 48. — Sprachen, die das Neutr. wieder aufgegeben haben II. 404.
Nomen: iſt es mit d. Verb. zu gleicher Zeit gebildet? oder welches iſt das frühere? 155. — Nicht alle N., welche von den vorhandenen abgeleiteten Verb. vorausgeſetzt werden, waren wirklich factiſch vorhanden, ſondern viele überſprang die Sprachbildung, ſie als im Sinne der Analogie mögliche vorausſetzend 31. — Griech. N. mit d. Umlaut o ſind nicht v. d. Perf. 2. abzuleiten 63.
Nomina abſtracta ſ. Abſtracta.
Nomina actionis: ihre Suffixe im Sanskr. 90 ff., im Perſ. II. 557., Griech. 90 f., Lat. 90 (93), Germ. 90., insbeſ. im Goth. 90.
Nomina agentis: ihre Suffixe II. 459. 463. 482 f. 486 f. 553., im Sanskr. 189. II. 571., Griech. u. Lat. 92., Angelſ. II. 558.
Nomina appellativa ſ. Appellativa.
Nomina inſtrumenti: ihre Suffixe II. 463.
Nomina perſonalia: ihre Suffixe im Litt. II. 595., im Slaw., Goth., Lat. II. 596.
Nominalſuffixe: Veränderungen derſ. II. 37.
Nominativ des Sing.: Zeichen deſſ.

II. 13 f. 338 ff. 559. 622.; in der Regel nur dem **Maſc.** u. **Fem.** angefügt II. 334., doch auch in manchen Lat. **Neutr.** II. 608., Urſprung dieſes Zeichens II. 364. 614. 621.; Abwerfung deſſelb. II. 313. 324. 332. 339. 443. 446. 481. Die eigentlichen Slaw. und die Roman. Sprachen haben es eingebüßt II. 325. — Im Magyariſchen hat er kein Zeichen II. 617. 620. 630. — üb. d. Voc. ſeiner letzten Sylbe in der 3. Decl. 67 ff. — Verkürzungen, welche er erleidet 63. II. 336. 339. 436. 446 f. 490. 553. 579. 592. 595. — N. **Plur.** im Sanskr. ohne Caſus=Charakter II. 629 f.; wie er bei d. **Neutr.** v. Nom. **Du.** der **Neutr.** unterſchieden 54.; auf **or** im Alt=Ital. auslautend 7. — Nom. des Handelns u. des Leidens oder neutralen Zuſtandes unterſchieden im Baskiſchen II. 627.

Numeralbezeichnung: verſchiedene Arten derſ. in den Sanskritſprachen II. 643 f., ihr vorherrſchendes Princiv in denſ. II. 621.

Numeralia cardinalia II. 118. 216 ff. 285., ihr Urſprung nach Form u. Bedeutung 276 f. II. 19. 220 f. 520. 609, üb. d. auslautende **a** mehrerer im Gr. u. Lat. II. 325., üb. d. auslaut. **m**, **n** II. 332 ff. — üb. d. Naſal in einigen II. 483. — Suffixe der Zehner II. 461., der Hunderte im Gr. 6.

Numeralia collectiva: ihre Bildung II. 461.

Numeralia ordinalia: ihr Suffix 92 f. 112. II. 216. 220. 460 ff., insbeſ. im Sanskr. 93. 114., Griech. u. Lat. 93., warum es mit einem Superlativſuff. identiſch iſt 78. II. 462. — ihr Gebrauch und Bedeutung II. 219 f.

Numeralſuffix **ças** im Sanskr. i. ſ. Urſprung II. 609.

O.

Ω Endung d. 1. **perſ. ſg.** iſt eig. bloßer Bindevoc. II. 310. 660.

Onomatopoëtica 150.

Optativ: ſ. Bildung im Griech. 35. II. 655. — Endung der 1. Perſ. in demſ. II. 310. **Opt-Aor. 2.** u. **Fut.** geſchieden II. 693.

Oratio directa u. **indirecta** mit einander vermiſcht im Lett. II. 570.

Osmanli ſ. Türkiſch.

Oſſetiſche Spr. gehört zu den Indogermaniſchen **XXXII.**, Beiſpiel dieſer Verwandtſchaft 71.

P.

P ableitend 27. 256. vgl. II. 474. — manche der damit anlautenden Gr. u. Lat Wörter ſind der Zuſammenſetzung mit einer Präp. höchſt verdächtig II. 328.

Palatales im Sanskr. ſämmtlich als einfache Laute behandelt, im Deutſchen als zwei 77. — ſ. wechſeln häufig mit **Guttural.**, u. ſind im Allgemeinen wohl nur Variation derſ. II. 453 f., doch theilweiſe gewiß eine ſehr alte 77 f.

Pali, das **XXXI.**

Paragoge ſ. Epitheſe.

Paraſyntheta 66. 182. 269. II. 28. 98. 109. 124. 149. 216. 281. 374. 389. 395. 682.

Particip gehört nicht zu den Abbiegungs=, ſondern Ableitungsformen 155. ſ. Charakter 156. — es leitet über zum **Adj.** 156., iſt aber von dieſem verſchieden II. 357. vgl. 156. — ſ. Bildung im Sanskr. 90 f. 112. II. 457., im Lat. 90. 137. II. 239. 457. — P. **Praeſ. Act.** ſ. Bildung II. 459., im Sanskr., Griech., Goth. u. Lat. 92., im Litt. u. Lett. II. 568 f. — P. **Praet. Act.** ſ. Bildung im Griech. II. 464. (welchen Sanskritformen dieſe entſprechen II. 311.), im Goth. 90., im Litt. u. Lett. II. 569. — P. **Fut. Act.** II. 459., im Sanskr. II. 553., Lat. 92. II. 553 f., im Litt. u. Lett. II. 569. — P. **Paſſ.** ihre Bildung im Sanskr. 106. II. 592., Griech. 112. 235. II. 592., Slaw. II. 592., insbeſ. P. **Praet. Paſſ.** ihre doppelte Bildung im German. u. Slaw. II. 570., ſ. Bild. im Litt. u. Lett. II. 569. — Weſen und Urſprung des P.=Suffixes **ta** II. 462. Lat. P. auf **to** adjectiviſch gebraucht II. 550. — P. **Fut. Paſſ.:** Urſpr. ſeines Suff. **-endo**, **-undo** II. 239. — P. für den Conjunctiv od. Infin. gebraucht II. 569., für d. **Verb. finit.** im Skr., Lat. II. 569. 658. — P. **Paſſ.**

tritt in Lex. u. Gramm. paſſender an die Stelle des Supin. 30.

Partikeln: ihr Urſprung II. 352., viele ſind Nominaiscaſus II. 359. — privative verwandt mit Präpoſ. II. 148. — Concretion mancher mit d. Verb. II. 135.

Partikelcompoſition war anfangs bloß Anrückung, wurde darnach aber inniger u. unauflöslich II. 374 ff.

Paſſiv: Entſtehung ſeines Zeichens r im Lat. u. Charakter u. Urſprung des P. 133 ff. II. 92 f. — ſ. Bezeichnung in andern Sprachen II. 92. — üb. ſ. Endungen σαι, σο 139 f. — ſ. Verhältniß zum Deſider. 35.

Patronymica (u. Metronymica): ihre Bildung II. 472 f. im Sanskr. 48 f. 117. 252. II. 488. 490. 499., im Griech. 99. II. 44 f. 489. 503. 564. 579. 581., im Lat. II. 579., im Litt. II. 579. 581.

Pauſen zerfallen in Satz=, Wort= u. Sylbenpauſen II. 365. ſ. u. d. WW. — Wichtigkeit dieſer Unterſcheidung in Hinſ. der Aſſimilation der Grenzlaute der durch d. Pauſe getrennten Theile II. 63.

Pehlvi, das (od. Huzvareſch) XXXII., üb. ſ. Namen LXVI. LXXII. — ſ. 3 Beſtandtheile LXXIV.

Perfect Act.: gebildet durch angefügtes Verb. ſubſt. 274. II. 95., ſ. Bildung im Sanskr. II. 666. 670.; im Griech. II. 674. 701., Bildung des ſogen. Perf. 1. im Griech. 42 ff., des Perf. 2. im Gr. 21., Verhältn. beider zu einander 42 ff., im Lat. 248. II. 279. 639. 678 f. — üb. ſ. Bedeutung im Lat. 62., ſynkopirte Formen deſſ. im Lat. II. 94. — Im Lat. u. Ahd. P. trat der Umlaut allmählig an d. Stelle der Reduplication 274. — ſ. Perſonalausgänge im Sanskr. 21 f. II. 84., im Griech. 21 f. II. 310., im Lat. 21 f. — ſ. Umſchreibung im Skr. 25.; analytiſche Bezeichnung deſſelb. durch être, ſein; avoir, haben 62. II. 144. — P. Paſſ.: ſ. Bildung im Griech. II. 670 f. 679. 701., es iſt nicht vom P. Act. abgeleitet, ſondern beide ſind von der Wurzel gebildet 44. II. 696 f.; ſ. Bild. im Lat. II. 678. — Warum der Griech. häufig das Perf. von Schallwörtern auch für d. gegenwärtige Zeit wählte 59 f.

Περιεκτικά: ihr Suffix II. 589.

Perſiſch: Neuperſ. Spr. XXXII. — üb. das Verhältn. des Perſ. zum Deutſchen 69 ff. II. 519.

Perſonalbezeichnung bei d. Conjugation ſ. Pronominalſuffix.

Ph, ein im Sanskr. nicht ſehr üblicher Laut 239. II. 454.

Plural: ſ. Bezeichnung II. 67. 621 ff. 628 ff. 635., vorherrſchendes Princip derſ. in den Sanskritſprachen II. 621., bei d. Pron. perſon. im Skr. II. 628., im Franzöſ. II. 102., im Chineſ. II. 628., Mongol. II. 111., Armeniſchen LII. II. 187., Oſſetiſchen II. 337., Finniſchen II. 625 f. Magyar. II. 625 f., Gaeliſchen II. 211. — ſ. Endung verdoppelt II. 79. — Pl. mit Singularen conſtruirt II. 102. — ſ. Caſusbezeichnung ſ. u. Caſus.

Plusquamperfect fehlt dem Sanskr. II. 77. — ſ. Bildung im Griech. u. Lat. 45. 247 f. 274. II. 95. 662. 699. — üb. eine im Conj. deſſ. im Lat. eingetretene Eliſion II. 94.

Polniſche Sprache XXXIII., ihr Gebrauch der längern und kürzern Pronominalformen übereinſtimmend mit d. Griech. II. 126.

Poſition: ſtarke u. ſchwache 68 f., ihr Einfluß auf d. vorhergehenden Voc. 61. 65. II. 664., in wiefern ſie als Sylbenlänge gilt II. 63. — welche Vocale in P. ſich finden können II. 664 ff. — P. bewirkt durch γμ, γν II. 59. 70., durch j im Lat. II. 35. 604.; qv, gv machen keine od. höchſtens nur ſchwache II. 51.

Poſſeſſiva ſ. Pron. poſſ.

Poſtpoſitionen 129., im Magyar. II. 617. — P., die zugleich als Präp. erſcheinen II. 617 f. 624.

Potentialis: warum er leichte Suffixe hat 61.

Präfixe od. verſtümmelte Reſte ſolcher oft fälſchlich für bedeutungsloſe Protheſen gehalten II. 127. — P. ἀ- f. ἀπό II. 127 ff., ὀν-, ὀ- 6., Lat. ar- LXXXII., Franz. mé- II. 283., Poln. s' 208.

Präpoſitionen (Verhältnißwörter) 153 f., ihr Urſprung II. 185 f. 192 ff. 622 f., ſie ſind nicht losgelöſte Vorſylben der Verba II. 360. — verwandt mit Privativpartikeln II. 148. — ihre Grundbedeutung II. 185. 193. — ſ. ſind nebſt den Pron.

einſ der beiden Grundelemente der Sanskritſprachen II. 356 ff., wie ſie von dieſen ſich unterſcheiden II. 358., — worauf ihre Conſtruction mit gewiſſen Caſus beruht II. 614 ff. — ihr Verhältn. zu den Caſus II. 616. — der durch ein mit einer Präp. verbundenes Subſt. bezeichnete Begriff iſt verſchieden von dem bezeichneten Adj., auch vom Genitiv dieſes Subſt 154. — Verſchiedenh. der Sprache im Gebrauche u. der Stellung v. Pr. II. 616 ff. — einige bilden in aller Strenge nur Anrückung 66. — üb. ihre Verbindung mit einfach oder doppelt geſetzten Pron. im Magyar. II. 617 f. — d. paſſendere Bezeichnung iſt Wortverhaltwort II. 362.

Präſens: üb. ſ. Bildung 58. II. 30., im Griech. 20. 48 ff. 53 ff. II. 207. 307. 467. 560. 670 f., im Lat. 36 f. 50. 53 ff. II. 467., im Span. 285. — ſ. Unterſchied vom Aor. u. Fut. in allgemeinen Sätzen II. 456.

Präteritalcharakter, ſecundärer, im Griech. u. Lat. II. 698 f. — üb. d. primären ſ. d. folg. Präter.

Präteritum: warum das des Parasm. im Sanskr. mit Wriddhi, das des Atman. mit Guna gebildet 61 — warum das augmentirte Pr. leichte Suffixe hat 61. — Grund der Abweſenheit der Vocalverſtärkung in der 2. Bildung des vielförmigen Pr. im Sanskr. 60. — üb. d. Verhältn. des vielf. Pr. (Aor.) zu dem einförmigen (Imperf.) 62. — üb. d. Griech. auf θον 568., Praet. iterativum im Gr. 56. — üb. d. Deutſche II. 568. 663. — üb. d. Bedeutung des neuhochd. ſtarken Pr. 62. — Pr. werden in den Veda's zuweilen präſentiſch gebraucht 274 f.

Prakritſprachen XXX f.

Precativ: ſ. Bildung im Sanskr. 61 f.

Preußiſche: Altpreußiſche Sprache XXXIII.

Primitive Wörter: wahre verſchieden von relativen II. 358 f. vgl. 398.

Principe; intellectuelles u. lautliches: ihr Antagonismus 66 II. 68. 123.

Proclitica: Wort- u. Satzprokl. II. 309. — dieſe früher ſelbſtändige Wörter II. 373.

Pronomina: Definition derſ. 154. — ſ. ſind nicht abgelöſte Endſylben der Verba II. 360. — ſind nebſt den Präpoſitionen eines der beiden Grundelemente der Sanskritſprachen II. 356 ff. — ihr Unterſchied von d. Präp. II. 185 f. 193. 358. u. v. d. obliquen Caſ. II. 185 f. 193. — ſ. kommen nackt in der Spr. nie vor II. 359. — Pr. vielen Wörtern präfigirt im Sanskr. II. 458. — Pr. in gew. Fällen gewiſſermaßen nur Träger der Flexionsform II. 632. 640. — Pr. comparirt II. 462. — Finniſche Pr. II. 626. —

Pron. demonſtrativa: ihr Verhältn. zu den Indefin. u. Interrog. II. 455.

Pron. interrogativa: damit zuſammengeſ. Wörter 161. 163 ff. 170. 194. 213. 231. 244. 254. 256. 260. 263. 265 ff. 278. II. 385. 397. 414. 458. — üb. d. Urſprung des Wechſels v. π ſt. κ in den Griech. Pr. interr. II. 256 f.

Pron. perſonalia: Magyar. II. 625 ff., ihre Pluralbildung im Sanskr. II. 628., im Magyar. II. 626., ihre Bildung des Gen. Sg. im Lat. II. 635. — üb. d. Sanskr. aſmat II. 84. — üb. d. Goth. ſilba (ſelbſt) u. Bezeichn. dieſes Begriffs in and. Spr. 258. —

Pron. poſſeſſiva im Magyar. II. 623 f. 626. — üb. ſwa (ſuus) 252. 273.

Pron. reflexiva: Littauiſche II. 572 f. 575. 593.

Pron. relativa: ſind urſprünglich entw. Demonſtr. oder Interrog. II. 162.

Pronominalformen, längere u. kürzere: ihre intenſive Verſchiedenheit u. ihr Gebrauch im Griech. u. Poln. II. 126 f. — üb. einige Franzöſ. Pr. II. 342.

Pronominalſtämme 112. II. 262. 358., 468. — mit den Ableitungsſuffixen phonetiſch u. geiſtig verwandt II. 454 f.

Pronominalſuffixe (Perſonalendung, Perſonalſuffix, Pronominalendung), einfache u. zuſammengeſetzte II. 455. 457 f. — ihr Zweck u. ihre Variation II. 37. 457 f. — ihr Antagonismus mit dem Bindevoc. des Verb. II. 660, vgl. 694. — ihre Verſtümmelung bei augment. Verbalformen II. 654 f. — üb. d. Pr.

der 3. P. Pl. im Sanskr., Griech., Lat., German., Litt., Lett. II. 39.
an 3. P. Plur. im Sanskr.: üb. ihren Ziſchlaut. II. 14.
d. Pl. nd 3 P. Act. Perſ. 92.
dhi 2. P. Imper. Sanskr. der Veda's 103.
εις (Dor. ες) u. ει 2. u. 3. P. Sg. Act. 21. II. 698.
hi 2 P. Sg. Imper. Sanskr. 103.
mahê, mahi 1 P. Pl. Atman. Skr.
μεθα (μεσθα) 1. P. Pl. Med. und Paſſ. 103.
μεθ-ον 1. P. Du. Med. u. Paſſ. II. 307.
μεν, μες 1. P. Pl. II. 306 f.
ν 1. P. Sg. in d. hiſtor. Temp. II. 310.
üb. ο, ω 1 P. Sg. in den Haupt-Temp. II. 310. 660.
σι Pl. νσι 3. P. Act. 92.
s-t 2 P. Sg. Nhd. ſtatt des ältern s II. 234.
t Pl. nt 3 P. Act. Lat. 92.
ta Pl. anta 3 P. Paſſ. Sanskr. 92.
ται Pl. νται 3. Paſſ. 92.
tam u. tâm 2. u. 3. P. Du. Potent. Sanskr. 92.
tê Pl. antê 3 P. Paſſ. Sanskr. 92.
τε 2. P. Pl. 93.
te 2. P. Pl. Litt. 93.
ti Pl. anti 3 P. Act. Sanskr. 92.
τι Pl. ντι Dor. 3. P. Act. 92.
tis 2. P. Pl. Praeſ. Lat. 93.
το Pl. ντο 3. P. Paſſ. 92.
τον u. την 2. u. 3. P. Du. Imperf. u. Aor. Act. 92. II. 307. 310.
τω Pl. ντω od. ντων 3. P. Imper. 92.
to Pl. nto 3. P. Imper. Lat. 92.
ts 2 P. Du. Goth. 93.
tu Pl. antu 3. P. Imper. Sanskr. 92.
th 2. P. Pl. Goth. 93.
th Pl. nd 3 P. Act. Goth. 92.
tha 2. P. Pl. Praeſ. Sanskr. 93.
thas 2. P. Du. Praeſ. Sanskr. 93.
θι 2. P. Sg. Imper. 103.
us 3. P. Pl. im Potent. u. in einigen Präteritalformen d. Parasm. im Sanskr. II. 657 f.
Wegfall des Pronominalſuff. 1. P. Sg. II. 310. 660. 694 f.
Protheſe (od. Prostheſe): Definition derſ. nebſt Prüfung der zu ihr gezogenen Fälle II. 162 ff. — Beiſp. wahrer Pr. II. 166 ff. 170 ff.:
α 106. II. 166 f.
a 120. II. 169?
ε 141. 222. II. 167.
e II. 86. 107. 169. 171 f. 183. 236.
ι II. 167.
i II. 86. 171. 183.
o 111. 266. II. 167 f.
ſ? 258.
h, j, w II. 85.
σ 121. 182. 198 f. 206. 244 f.
Falſche Beiſp. der P. II. 5.
Puſchtanen ſ. Afghanen.

Q.

Qu: dafüre qv zu ſchreiben II. 51.
Qualität: ſ. hat keine eigentliche Flexionsformen, ſondern wird auf andere Weiſe bezeichnet II. 135.
Quantität der Voc. iſt relativ II. 63. — mangelhafte Erkenntniß ihrer Gründe 68. — Unkunde über d. Q. der Voc. vor Poſition 46. Q. des Wurzelvoc. wechſelt in vielen Derivat. 237.

R.

R.: üb. ſ. linguale (cerebrale) Natur II. 18. — im Zend iſt es aſpirirt, weshalb ein vor ihm ſtehendes t in th übergeht II. 276. — ſ. Verhältn. zu den Sibilanten II. 17 f. 96. — es liebt e vor ſich 76. II. 235 f. — fehlt dem Chineſen II. 96.
Raumanſchauung iſt das eine der ordnenden Principe für die Wahrnehmung. u. Vorſtellungen II. 356.
Raumbezeichnungen ſehr oft übertragen auf die Zeit, ſodann auch auf rein geiſtige Bezeichnungen II. 152.
Rection ſ. Dependenz.
Redetheile: ob ſie ſucceſſiv entſtanden II. 359. vgl. 360. ſ. auch Grundelement.
Reduplication 19. 23 f. 50. 58 ff. vgl. 182. 186 ff. 197. 208. 212 f. 216. 225. 227. 229 f. 240. 243. 257. 269. 274. II. 67 ff. 72 ff. 196. 206. 235. 250. 256. 484. 499. 625. 662 f. 690 f. — üb. Vocaliſirung der Reduplicationsſylbe II. 76. 83. 690. — R. bisweilen in allen Temp. beibehalten 50. — Redupl. der Redupl. II. 663. 690. — R. verbunden mit Augment II. 79 f. — mit Einſchub eines Naſal II. 690. — unterdrückte R.: wie ſie erſetzt wird

II. 82. 670. — verſchiedene Bedeutung der R. 58 ff. — Grund des theilweiſen od. gänzlichen Ausſterbens der R. II. 67 f. — [illegible] R. bei den Verb. überh. II. 666 f. — bei welchen Verb. keine zugelaſſen wird II. 663 f. — insbeſ. R. im Praeſ. II. 70. 74. 81., im Aor. II. 78 ff., im Plusqpf., ohne daß ſie das Perf. hat 247. — R. bei Nomin. II. 116 f., ihr Weſen II. 126. — bei Pron. II. 126. — R. eines Praefix. II. 14. 165 f. — eines Suffix. II. 547. 550. 562. 579. 581. — einer Praep. 187. II. 76. — der Pluralendung II. 630. — der Dativendung? II. 636. — der Ablativendung II. 631.

Reflexiva ſ. Pron refl.

Reichthum der Spr. kann nur nach den wirklich vorhandenen Bildungen derſ. veranſchlagt werden 145.

Relativa ſ. Pron. rel.

Rhythmiſche Gründe haben, wie es ſcheint, zuweilen Einſchub, oder Gemination, oder Dehnung eines Voc. veranlaßt II. 250 f.

Romaniſche Sprachen: ihr Nom. Sg. iſt nicht aus dem Lat. Abl. Sg., noch auch der Plur. aus dem Lat. Acc. Plur. entſtanden II. 341 ff.

Ruſſiſche Spr. XXXIII.

S.

S für Lingudle II. 61.

Sanskrita-Sprache ſteht an d. Spitze des Indogerman. Sprachſtammes XXX., denn ſie iſt unter den Spr. deſſ. die am wenigſten entſtellte 41. 75 f. 79. 157., obgleich auch ſie nicht allem Verderbniß entgangen iſt 75., vgl. 103. II. 39. 306. 338.; das gegenſeit. Verhältn. der Lautſyſteme dieſer Sprachen iſt daher von jener aus zu beurtheilen 79. — Urſachen ihrer Formvollkommenheit 76. — in gew. Hinſicht ſteht ſie gegen das Zend u. Lat. im Nachtheile II. 351. u. gegen das Griech. 76. II. 351. — ihr Einfluß auf die Sprachen benachbarter Länder XXXI. — ſie iſt v. einheimiſchen Gelehrten ſorgfältig bearbeitet XXII. — ihr Studium in Deutſchlaud XXIII.

Sanskritſprachen gingen vielleicht von einem Zuſtande der größten Einfachheit und Flexionsloſigkeit aus II. 360. — worauf ihre Bildung etymologiſch beruht II. 193. —

Sanskritſprachſtamm von Norden her in Indien eingewandert? 110 f.

Satz iſt ein potentiirtes Wort II. 351., eine Compoſition II. 365.

Satzbildung: mit ihr beginnt die Sprache II. 360. — Sie iſt bei Vergleichung und Eintheilung der Sprachen gleichfalls zu berückſichtigen XX.

Satzglieder: lautliche Einflüſſe derſ. auf einander II. 63.

Satzpauſe wirkt vielfach auf den Laut d. vorhergehenden Wortes zurück 67.

Shamaitiſche Spr. XXXIII.

Schreibung, etymologiſche u. phonetiſche: Fälle, wo die eine oder die andere Statt findet II. 55. — welche von beiden im Lat. vorzuziehen II. 49 f. — im Sanskr. herrſcht die phonetiſche, im Griech. meiſtens die etymologiſche 81.

Schrift bleibt ſtets hinter der Lautſprache zurück II. 50. 55. 64. — aus ihr iſt wohl manches Irrige in die Lat. Ausſprache gedrungen II. 56.

Schwa (Schwebeton) II. 28. 64. 85. vgl. 86. — in einen Voc. übergehend, od. umgekehrt aus einem Voc. entſtanden II. 85.

Semivocales ſ. Halbvocale.

Serbiſche Spr. XXXIII.

Sexualität: verſchiedene Berückſichtigung derſ. in den Sprachen II. 336 f. 403 f. — Sprachen, welche ſie auf Perſonen beſchränken II. 403. Vgl. Genus.

Sibilanten (Ziſchlaute) II. 17 f. 26 f., dumpfe u. tönende II. 62. 172. — Unterſchied der Lett. S. ſ u. ſs II. 181., ſch u. ſh II. 591 f. vgl. 607., des Litt. ſ v. d. Lett. ſ II. 607. — Einfluß des s auf d. vorherg. Voc. 4. 17. — Verhältn. der S. zu r 17. 96.

Slawiſche Spr. XXXII f. — Altſlaw. Kirchenſpr. XXXIII.

Slowakiſche Spr. XXXIII.

Slowenziſch ſ. Windiſch.

Sorbiſche Spr. XXXIII.

Spiritus II. 85. — verändert vor Poſition 3. —

Sp. aſper ſ. Urſprung 80.; er entſpricht nie etymologiſch einem Skr.

u. Lat. h 80.; in len. verändert wegen folg. Aſpirata II. 555.; bei, ins MLat. aufgenommenen Griech. W. in g verhärtet II. 534. —
Sp. lenis II. 299 f., in Sp. alp., h, j, y, w verwandelt II. 173., in einen Conſ. ſich verdichtend od. aus einem ſolchen entſtanden II. 85.
Sprache menſchlichen, nicht göttlichen Urſprungs XXIV f. II. 213. — entſtand allmählig 155., begann aber gleich mit d. Urſprunge des Menſchengeſchlechts II. 369. — ſie iſt ein Erzeugniß der Freiheit und trägt den Zweck der Darſtellung in ſich 155. — ſie iſt nicht ein Erzeugniß der Verſtandesreflexion, ſondern der Phantaſie II. 371 f. — ihre Wechſelbeziehung zum Geiſte XXV.
Sprachen ſind einem ewigen Wandel unterworfen II. 1. — ihre Claſſification nach einem doppelten Eintheilungsprincipe XXVI f. — ſtammverwandte und ſtammverſchiedene: wie unterſchieden? XIX. — über ihre Eintheilung in analytiſche u. ſynthetiſche 154. — jede Spr. hat ihre eigene Geſchichte XXVII.
Sprachbezeichnung ſ. Bezeichnung u. Sprachzeichen.
Sprachbildung begann mit logiſchen Sätzen 38. 155.
Sprachforſchung wichtig für Ethnographie u. Geſchichte XXV.
Sprachgebrauch 66.
Sprachgeiſt: wie er in der Spr. waltet 41.
Sprachlaute: ihre Zahl XX.
Sprachlehre, philoſ. od. allgemeine, v. den Griechen begründet XV f. — Ueberblick ihrer Ausbildung in der neuern Zeit XVII ff.
Sprachphiloſophie: darf die geſchichtliche Unterſuchung nicht hintanſetzen II. 371 f.
Sprachphyſiologie: ihr Zweck XXV.
Sprachreichthum ſ. Reichthum.
Sprachſtoff: der nämliche kann ſehr verſchieden umgeformt und geſtaltet werden II. 362 f.
Sprachſtudium: 2 verſchiedene Geſichtspunkte deſſ. XXIV.
Sprachwiſſenſchaft, vergleichende: Zweck u. Schwierigkeiten derſelben LV f.
Sprachzeichen: die meiſten ſagen entweder zu viel oder zu wenig 149. vgl. 156.
St: verſchied. Urſprung deſſ. im Auslaute deutſcher Wörter II. 544 f.
Stellvertretung eines Buchſtabens durch mehrere, u. mehrerer durch einen II. 3.
Subdiminutive ſ. Diminutive.
Subjectivität der Sprachen II. 354 f.
Subſtantive ſchließen ſich an die Verbalwurzel an II. 357. — wodurch ſie ſich von den Infinitiven unterſcheiden 156. II. 357. — S. auf ευ-ς: üb. dieſe Endung 125. — Lat. S. auf ale, apok. al, u. are apok. ar ſind nur ſubſtantiviſch gebrauchte Adjective — S. auf ie, ei ſind undeutſch II. 566. — üb. verbale S. auf ant, ent im Litt. II. 569 und auf am, ſh-am und ôt im Lett. II. 568.
Suffixe gehören zu dem räumlichen Grundelement der Spr. II. 357., waren urſprünglich ſelbſtändige Wörter II. 239. 245. 358. 364. — ihre Geſtalt II. 229 f. 668, ſchwere u. leichte (verſtümmelte): ihr Gebrauch 47. 61. II. 649, Einfluß dieſes Unterſchiedes auf die Quantität des Wurzelvoc. II. 694. 700 f., manche Laute erſcheinen in ihnen gar nicht, andere ſelten II. 452 ff. 475., die nämlichen S. können an einen ſehr verſchied. Sprachſtoff treten II. 362 f. u. ſehr abweichende Functionen übernehmen II. 371. — manche ſchließen ſich nur an gewiſſe Wortklaſſen oder ſelbſt in dieſen nur an gewiſſe Begriffsreihen an II. 475. — Veränderungen, die vor ihnen eintreten II. 645 ff. 668. — Synonyme S. II. 59. 467. 494. 505 f. 513 f. — Kritſuffixe, vocaliſche II. 482 ff. — Taddhitaſuff., vocaliſche II. 488 f. — Ableitungsſuff., dentale II. 543 ff., gutturale II. 506 ff., labiale II. 590 ff., mit l II. 598 ff., mit n II. 570 ff., mit r II. 595 ff., mit s II. 607 ff. — Zahl der Suff. im Sanskr. II. 449. —
Verzeichniß der im Buche angeführten Indogermaniſchen Suffixe aus folgend. Sprachen: Sanskrit; Ariſche Spr.: Zend, Perſiſch, Oſſetiſch, Armeniſch; Griech.-Lat. Spr.: Griech., Lat., Romaniſche Spr.: Franz., Span.;

Germaniſche Spr.: Goth., Altnord., Altſächſ., Angelſächſ., Engl., Holländiſch, Hochdeutſch: Ahd., Mhd., Nhd.; Littauiſch-Slawiſche Spr.: Litt., Lett., Altpreuß., Slaw., Serbiſch, Böhm. — Die bei jeder dieſer Sprachen aufgeſtellten Suff. ſind nach dem Anlaute u. den zunächſt darauf folgenden Lauten geordnet.

Sanskrit.

Vocaliſch auslautende im S. II. 402.
a Kritſuffix II. 482 ff., Taddhitaſuffix II. 488 f., (Patronym. bildend) 252.
â Kritſ. II. 483 f.
âjana II. 468. 471. (Patron.) 117.
âjani II. 459. 471 ff.
âjanja II. 471 ff.
âjja II. 471 ff.
aka (Dimin.) 104.
a-ka (Collect.) II. 428.
aki II. 459.
ala II. 468 ff.
âlu II. 468 ff.
an 106. II. 467 f. 570.
ana 106. II. 467 f., anî, anâ II. 571.
âna II. 476 f.
anda II. 452 f.
anî II. 467 f.
anîja II. 467 f. 471 ff.
ant (at) m. n., antî (atî) f. (Part. praeſ. act.) 92.
ant II. 459 f. 468.
ant-a II. 459 f.
âru II. 468 ff.
as 135. II. 468. 607.
at, ant 92 II. 245.
atha II. 466 f.
athu II. 466 f.
dhi (Imper.) 103.
êja Taddh.-S. mit Wriddhi 117. II. 472. 474. 491. 502.
êja-ka II. 459. 471 ff.
êla II. 468 ff.
êl-ima II. 468 f. 474.
ênja II. 467 f. 471 ff.
êra II. 468 ff.
hi (Imper.) 103.
i II. 471 ff., Kritſ. II. 484 f.
ibha II. 474.
ija 114. II. 471 ff.
i-ja Taddh. II. 491 ff.
îja 114. II. 471 ff.
î-ja Taddh. II. 491 ff.
îjans II. 471 ff.
i-ka II. 459.
ila II. 468 ff.
îla II. 468 ff.
ima II. 474.
i-man II. 468. 474.
in II. 463 ff. 467 f.
ina II. 467 f.
îna II. 468. 587.
in-êja II. 468. 471 ff.
inî II. 587 (Vereinigung gleichartiger Gegenſtände) II. 546.
ira II. 468 ff.
îra II. 468 ff.
is II. 468. 607.
it II. 459. f.
i-ta II. 460 f. 543.
itnu II. 459 f. 467 f.
ja II. 471 ff., Krit. II. 491 f., Taddh. II. 491 ff. 499., (Abſtr., Adj., Collect.) 114.
jâ II. 471 ff., Krit. II. 491 f., Taddh. 491 ff. 498.
ju II. 471 ff.
ka II 459., (Collect.) II. 428.
kâjani II. 459. 471 ff.
ki II. 459.
k-ija II. 459. 471 ff.
k-in II. 459.
la II. 468 ff.
lu II. 468 ff.
lu-ka II. 459. 468 ff.
ma II. 230. 474., (Ordin.) 114. (Subſt.) 112. (Superl). II. 474.
mahê, mahi 1 perſ. plur. Atman. 103.
maja II. 471 ff.
man 106. II. 467 f. 474. (im Nom. ma) II. 592.
mâna II. 467 f., (Partic.) 112.
mant (mat) 92. 112. II. 245. 463 ff. 468. 474.
mara 269. II. 468 ff. 474.
mi II. 231.
min II. 463 ff. 468. 474.
na II. 365. 467 f. 570., Taddh. 262., (Partic.) 91. 106., (Subſt.) 106.
ni II. 467 f. (Nom. act.) 91 f.
nu II. 467 f.
p (Verba cauſat.) II. 474.
pâça Taddh. (Dimin., Dispregiativa) 268.
ra 117. II. 417. 468 ff. (Compar.) II. 468 ff.
rhi II. 468 ff.
ri II. 468 ff.
ru II. 468 ff.
ru-ka II. 459. 468 ff.
ças II. 468. 609.
ſa (Abl. ſât.) II. 463.

s II. 468.
sja II. 468. 471 ff.
snu II. 467 f.
s - tât 7. II. 468.
t 89. II. 448. 459 ff. (Abl.) II. 465 f.
ta 89. II. 365. 448. 457. 459 f. (Partic.) 90. II. 457., ta Pl. anta (perſ. 3. paſſ.) 92.
tâ II. 448. 457. 460 f. 551 ff.
taja II. 460 f. 471 ff.
tam 2. perſ. Du. im Potent. 92. II. 629.
tâm 3. perſ. Du. im Potent. 92.
tama II. 461 ff. 474. (Superl.) 92. 112.
tana II. 465 f. 468. 587. (Adj. temp.) 90.
tara II. 461 ff., (Compar.) 89. 117. II. 468 ff.
tas 90. II. 465 f. 468.
ta - want II. 474.
tawja II. 459 f. 471 ff. 505. (Adj. verb.: was geſchehen ſoll) 92. 117.
tê Pl. antê (3. perſ. paſſ.) 92.
ti II. 448. 457. 459 ff. (Adv. mod.) 89., (Nom. act.) 90., (Nom. ag.) 189., ti Pl. anti (3 perſ. act.) 92.
t - îja II. 461. 473.
ti - tha II. 460 f.
tja II. 465 f. 473.
tna II. 465 f. 587.
tra 90. 117. II. 468 ff. 459 f. 555.
tra (Adv. loci) 463. 469.
tri II. 403. 452. 468 ff., (Nom. ag. 92., (Verwandtſchaftsw.) 92.
t - ri II. 340. 459 f. 463. 553 ff.
tr - ima II. 459 f. 468 ff. 474.
tſhana II. 468.
tu II. 448. 457. 459 f. (Sup. od. Nom. act.) 93., tu Pl. antu (3. perſ. Imper.) 92.
tum (Inf.) 90. II. 551.
twa II. 460 f. 467 f.
t - wara II. 459 f. 463 ff. 470. 474.
tha II. 466 f., (Ordin.) 93., (2. perſ. plur. Praeſ.) 93.
thâ II. 466 f., (Adv. mod.) 93.
tha - ka II. 459. 475 f. 466 f.
tham (Adv. mod.) 93.
thas (2. perſ. Du. Praeſ.) 93.
u Krit II. 486.
u - ka II. 459.
û - ka II. 459.
ula II. 468 ff.
ura 117. II. 468 ff.
us 136. II. 468. 607.
û - tha II. 466 f.
wa II. 467 f. 474.
w - a II. 474.
wala II. 468 ff. 474.
wan II. 467 f. 474.
wans (was, wat) 120. II. 464. 468. 474.
want (wat) 92. 120. II. 245. 264. 474.
wara II. 468 ff. 474.
wat (Adv.) II. 463 f. 474.
wi II. 474.
win II. 463 ff. 468. 474.
wja II. 471 ff. 504 f.

Ariſche Sprachen:

Zend

ô neutr. II. 607.
ti (Inf.) II. 551.

Perſiſch

d u. t. Pl. nd (3. perſ. Act.) 92.
dâr II. 557.
de - n (Inf.) II. 551.
diſs (Adj. ſimilitudinis) 118.
în II. 576.
k (Dim.) 104.
mend 245.
târ II. 557.
te - n (Inf.) II. 551.
ter, der ſt. S. tri II. 557.

Oſſetiſch

ag, eg (Dim.) 104. II. 112.

Armeniſch

ag, eg (Dim.) 104. II. 112.

Griechiſch = Lateiniſche Sprachen:

Griechiſch.

ἀδ II. 564. vgl. 46.
ἀδας Gen. ου II. 565.
ἀδης Gen. ου II. 565.
αδιο aeol. II. 564.
ἀδιο II. 565.
αινα II. 496. 571. 586.
αιο II. 495.
α̮ις II. 610.
ακ II. 506 f. 510.
ακ II. 508.
ακις (Multiplicativa) II. 312 f.
ακ - νη II. 507.
ακό II. 46.
αλαμο II. 603 ff.
αλέο II. 603.
ᾱλέο II. 503.
αλιμο II. 603 ff.
αλμιο II. 603 ff.
αλμο II. 603 ff.
αμιγγ II. 508.
ἀν II. 583.
α̮ν II. 570.
α̮νο n. m., α̮νη f. 106. II. 571.

ανό II. 583.
ανό II. 582.
άριο-ν II. 498.
ας (αρ) II. 610., Taddh. II. 499., ας Pl. άδες II. 501 f.
ᾰ-ς Krit m. II. 483.
ατ II. 551.
ᾱτης II. 559.
άφιο-ν II. 498.
δαινα II. 563.
δανό II. 563.
δην (Adv.) II. 565.
δις II. 565.
δνό II. 563.
δόν, δονή II. 563., δόν (Adv.) II. 565.
δών, δώνη II. 563.
εινό II. 587.
εινο II. 576.
ειο 117., Taddh., II. 502 ff.
ειο, f. ειᾰ, ειᾱ II. 495 f.
εντ 120. II. 245, εντ f. εσσᾰ 92. II. 448.
εο 117., Taddh. II. 502 ff.
ερο II. 598.
εύ 125. II. 444. 485 f.
ές 222. II. 495.
η Krit II. 483 f., Taddh. II. 492 ff.
ηϊο ep. II. 503 f.
η-τη II. 495.
ηκ II. 507 f.
ην II. 570.
ηνες II. 571.
ηνό II. 582.
ηνο II. 570 f.
ηρό II. 598.
ης ſ. ές
η-ς Krit. m. II. 483.
ησιας? II. 499.
ησιο II. 499. 606.
ητ 268. II. 551. 561.
η-το II. 546.
θητ II. 561.
θι (Imper.) 103.
θλο, f. θλη II. 555.
θρο, f. θρα II. 555.
ιᾱ, woraus bei vorhergeh. ευ : εια wird, Krit II. 491 f.
ιά, ια Taddh. II. 498.
ιά (Coll.) 114.
ιαδ II. 46.
ιαδεύ-ς II. 565.
ιάδη-ς Gen. ου II. 565.
ιαδοῦς II. 565.
ιαῖο-ς II. 499.
ιας II. 499 ff.
ια-της, contr. ᾱτης, ῑτης II. 559.
ῐγ, ῑγ II. 508 f.
ιδ II. 564.
ίδα-ς Gen. ου II. 565.
ίδ-ες Pl. v. ῆς II. 502.
ιδεύ II. 565.
ίδη-ς Gen. ου II. 565.
ίδιο II. 565., (Dim.) n. II. 497.
ίδ-ιο n. II. 564.
ιδοῦς f. ιδῆ (contr. aus ιδ-έο) II. 565.
ικ II. 510.
ίκ-νη II. 507.
ικό II. 512 ff.
ιμο II. 595.
ῑν II. 583.
ινας II. 586 f.
ίνδα II. 565.
ινης II. 586 f.
ιννα II. 585 f.
ινο II. 503. 579.
ῐνο II. 576. 586.
ινό II. 587.
ῐνό II. 587.
ῑνό II. 587.
ῑνο II. 583 f. ῑνη II. 585 f.
ιο II. 503 f. (Adj.) 114.
ιο aeol. Taddh. II. 502 ff.
ιο f. ια (η) Taddh. II. 492 ff.
ισκο (Dim.) II. 37. 517.
ιτ II. 551.
ῑτη-ς contr. aus ιατη-ς II. 559.
ίτης II. 565.
ι-τη-ς II. 499. 501.
ιτιδ II. 501.
ιχ II. 516.
ιχεύ II. 516.
ίχ-νη II. 507.
ίχ-νιο II. 507.
ιχο II. 516 f.
ιων m., ιώνη f. (Patron.) 99.
ίων II. 589.
κατιοι (Numeral.) 6.
κοσιοι (Numeral.) 6.
λιο II. 603.
λό, λο II. 602 f.
ματ II. 311. 447. 594.
μεθα (μεσθα) (1. perſ. Plur. Atman.) 103.
μελη 269.
μενο (μνο) (Partic.) 112.
μι II. 594.
μῑν II. 594.
μῑνο II. 594.
μνο II. 594 (Partic.) 235.
μνο m. II. 447, (Subſt.) 112., μο f. μη II. 592 ff.
μό f. μή II. 593 f.
μόν, μον II. 594.
μονή II. 594.

μών II. 594.
νό II. 570. 583.
νο 106. II. 570., νο f. νη II. 571.
ν-ος II. 609.
ντ m. n., ^ σᾰ f. (Part. Praeſ. Act. 92.
νυ II. 570.
ο 117, Krit II. 482 ff., Taddh. mit Wriddhi II. 488 f.
οιο, f. οῖᾰ, οίᾱ, οιᾰ II. 495.
ολης II. 469.
ον 106. II. 570.
οντ II. 245.
ος, οτ (Partic. Perf.) 120. II. 464. ος 135., neutr. II. 607.
οῦδ-ες Pl. v. οῦ II. 502.
ρο 117. II. 597 f., f. ρα II. 557.
ρό II. 597 f.
σᾰ (S. ati) II. 496.
σι II. 550 f., (Nom. act.) f. 90. σι Pl. ^σι (3. perſ. Act.) 92.
σιο n. 90.
σία II. 551., (Nom. act.) 90.
σκ (Inchoat.) II. 517.
σσᾰ II. 496.
σ-τό II. 467.
συνη II. 590.
τ II. 551.
τα m., τ-ῖδ und dem Gebrauche nach auch τρ-ιδ, τρια f. II. 558 f.
ται Pl. νται (3. perſ. Paſſ.) 92.
τα-ς II. 339.
τᾱτ dor. II. 562.
τατο (Superl.) II. 250 f.
τε (2. perſ. Pl.) 93.
τειρα II. 496. 553 f.
τέο II. 505., (Adj. verb.) 92. 117.
τέρ II. 553 f.
τερ (Verwandtſchaftsw.) 92. II. 491.
τερο (Compar.) 89. 117.
τήρ II. 553 f.
τηρ 8. II. 491., τηρ f. τειρα, τριδ II. 403.
τηρ-ίδ f. II. 553 f.
τηρ-ιο II. 492 f. 554 f.
της II. 553 f.
της m., f. τ-ῖδ u. dem Gebrauche nach auch τρ-ιδ, τρια II. 558 f.
τητ II. 197. 562.
τι II. 550 f., (Nom. act.) f. 90 f., (Adv.) 91., τι Pl. ντι dor. (3. perſ. Act.) 92.
τία II. 551., Nom. act.) 90.
τικό II. 512 ff.
τῖνη II. 551.
τιο II. 584.
τλο, f. τλη II. 555.
τό II. 550., (Adj. verb.) 90.
το (Ordin.) 93., το m. n. f. τη II. 550.; το, Pl. ντο (3. perſ. Paſſ.) 92.
τον, την (2. u. 3. perſ. Du. Imperf. Aor. Act.) 92. II. 629.
τορ II. 491. 553 f., (Nom. ag.) 92., τορ f. τειρα, τριδ II. 403.
τρ (Verwandtſchaftswörter) 92.
τρ-αινα II. 553 f.
τρια (S. trî) II. 496., (dem Gebrauche nach auch f. v. της, τα) II. 558 f.
τρ-ια f. II. 553 f.
τριδ II. 440.
τρ-ιδ m. II. 47., f. (dem Gebrauche nach auch f. v. της, τα) II. 553 f.
τρίνη II. 553 f.
τρο 90. II. 403. 553 f., (Mittel) 117., n. zuweilen m., τρα f. II. 555.
τρ-ό II. 553 f.
ττᾰ II. 496.
τύ II. 551.
τυ (Nom. act.) 93.
τώ Pl. ντω od. ντων (3. perſ. Imper.) 92.
τωρ 8.
υ Krit II. 486.
υγ, υγγ II. 508 f.
ύδριο-ν II. 498.
ῦα (S. uſhi) II. 496.
υιό II. 505.
υιο II. 495.
υκ II. 510.
υλλιδ (Dim.) II. 497.
ύλλιο-ν (Dim.) II. 497.
υ-ννα, ῦνα II. 586.
υ-νναῖα II. 586.
υό II. 505.
υρ II. 610 f.
υρο 117.
ύφιο-ν II. 498.
υχ-νο II. 507.
ώ f. II. 444. 486. f.
ω (Perſonalia) 7.
ών (εών) II. 546. 589 f.
ων 8. II. 570. 588 f. (Patron.) 99.
ωνία II. 498.
ων-ια II. 589 f.
ωνο? 117.
ώνη II. 589.
ωο II. 495. 505.
ῳο II. 495.
ῳο-ς II. 504 f.
ως (ωρ) II. 610.
ω-ς 117. II. 504 f.
ώτ II. 561.
ω-τό II. 546.

Verbalſuffixe wie *αζειν*, *ιζειν* u. a. ſ. u. Verba.

Latein.

a 222, m. f. Krit II. 483 f.
âc II. 279. 509.
âceo II. 510.
acineo II. 503. 510. 514.
acino II. 510. 514.
acio II. 510.
âco II. 510.
âgon 197. II. 510 ff.
âli (v. âri nur euphoniſch verſchied.) II. 96 ff. 607.
aneo II. 503. 583.
âno II. 582 f. (S. des Orts u. des Angehörens) 99.
âri (v. âli nur euphoniſch verſchied.) II. 96 ff.
ârio II. 596.
â-t II. 559.
â-ti II. 559.
â-to II. 546.
ber II. 365.
bili II. 557. 605.
b-ili II. 475.
bra (Mittel) 87.
bro II. 475. 513. 556 f.
bulo II. 475.
bundo II. 513.
c (aus ec, ic verkürzt) II. 509.
cer II. 365.
ceto II. 547.
cinio II. 514.
co II. 512 ff., (Gentil.) 137.
cro II. 513., cro f. cra II. 556 f.
culo (Dim.) 138. II. 512 f. (unculo iſt nicht Dim.-S., ſondern nur culo; denn un gehört zum Primitiv II. 513.)
cundo II. 513.
d (Abl.) II. 465 f.
di II. 567.
do 235. II. 114 f. 239. 365. 482. 564. 567.
dŏn f. II. 564.
en II. 594.
enaco II. 510. 514.
endo (Partic., Gerund.) II. 239.
ene II. 584.
êno f. êna II. 571. 585.
enſi II. 606 f., ſt. ent II. 543.
ent II. 245.
ento 92. II. 594.
eo II. 586., Taddh. II. 502 ff., (Stoff, woraus etwas gemacht wird) 273.
êo (Adj. dieſer Endung ſind aus d. Griech.) II. 493.
erna II. 587.
ê-s (pariſyllab.) Krit II. 485., mit Sanskr. Suff. i zu vergl. II. 439.
ê-s Krit nach d. 5. Decl. flectirt II. 491 f.
eſti? II. 607.
êto II. 545 f.
gino II. 503.
ĭ Krit (dafür oft pariſyllab. ê-s) II. 484 f., Taddh. II. 489 f.
ia ſ. u. io.
ĭc (Nom. ex, für ac?) II. 509. (Nom. ix) II. 509.
ic-io II. 512 ff.
ĭco II. 512 ff.
îco II. 510.
ida, ides aus d. Griech. entnommen II. 565.
iê-s mit Sanskr. Kritſuff. jâ zu vergl. II. 439.
îgon 197. II. 510 ff.
ili II. 475. 605.
ĭli-s, ĭle (meiſtens nur von lebenden Weſen) II. 475.
ina II. 584 ff.
ĭna II. 587.
îna II. 571. 585. 587., (Vereinigung gleichartiger Gegenſtände bez.) II. 546.
inaceo II. 510. 514.
inario II. 585.
în-â-ti II. 559.
ine (aus d. Griech. entlehnt) II. 586.
ineo II. 503.
inio II. 514.
ino II. 503.
ĭno II. 576. 585 f.
îno 106. II. 576. 583 ff.
io f. ia, iê-s (ê-s) nach d. 5. Decl. Krit II. 491 f.
io f. ia, iê-s Taddh. II. 491 ff. 498.
iôn II. 589 f., (Abſtr., coll.) II. 447.
issimo (Superl.) II. 250. 254.
i-t II. 365. 559.
î-ti II. 559.
itid in aus dem Griech. entlehnten Wörtern II. 501.
ito II. 545.
î-to (v. Wörtern auf i) II. 460. 545.
îvo 201. II. 505 f., Taddh. II. 505 f.
lent, lento 92. 112. II. 245.
li II. 602 f.
limo (Superl.) II. 52.
lo f. la II. 602 f.
men 106. II. 447. 592. 594.
mento II. 476. 594.
mi II. 594.
mino II. 594.
mno, f. mna II. 112. 594.

mo 204., (Subſt. u. Ordin.) 112., mo f. ma II. 593 f.
môn II. 594.
mulo II. 594.
no 91. 106. 279. II. 365. 503. 570 f. 573. 584 ff f. na II. 571. 587.
notino II. 587.
nt (Part. Praeſ. Act.) 92.
nus II. 609.
o 8, Krit II. 482 ff., Taddh. II. 489 f., mit Wriddhi II. 488 f., (Perſonalia) 7.
ôc II. 279. 509.
ŏn II. 590.
ôn II. 570 f. 588 f., (Abſtr., Coll.) II. 447., ôn f. ôna 100.
onio II. 571., f. onia II. 589.
ôno II. 571., ono f. ona II. 589.
ôo (aus d. Griech. entlehnt) II. 493.
or II. 365.
ôro II. 612.
ôs (ôr, auch in ŏr im Nom. häufig entſtellt), II. 447. 609 f. 612.
ôlo II. 245. 612., ôſo, f. ôſa 92.
ôto 92.
rimo (Superl.) II. 52.
rno II. 587.
ro 117. II. 557. 597 f., f. ra II. 598.
ſc (Inchoat.) II. 517.
ſi II. 550 f., (Nom. act.) f., zuweilen m. 90.
ſili II. 605.
ſim (Adv.) 91.
ſimo (Superl.) 92. vgl. 112.
ſio n. 90.
ſi-ôn (Nom act.) f. 90.
ſivo 92.
ſo (Partic.) 90.
ſôr (Nom ag.) 92.
ſti II. 28. 543 f. 607.
ſto fälſchlich angenommen ſ. to.
ſu m. II, 551.
ſum (Supin.) 90.
ſûra 92., (Subſt.) II. 554 f.
ſŭrio (Desid.) II. 554.
ſûro (Part. Fut.) 92.
t II. 551., (Abl.) II. 465 f.
t, Pl. nt (3. perſ. Act.) 92.
ta II. 339., (Adv. mod.) 93.
tât II. 197. 562 f., in t verkürzt II. 249.
tem (Adv. mod.) 93.
ter II. 452., (Verwandtſchaftsw.) 92., (Adv.) 91.
tera ſt. tra 232.
terno II. 587.
tero II. 587., (Compar.) 89. 117.
tes II. 339.
teto II. 547.
ti II. 550 f., 559. 563., (Nom. act.) f. zuweil. m. 90.
tico 137. II. 512 ff.
tili II. 605.
tim (Adv.) 91.
timo (Superl.) 92. 112.
tĭno 90. II. 587.
tîno 137. II. 587.
tio II. 591., tio, f. tia II. 494. f. tia, tiês II. 562.
ti-ôn f. II. 551. 553., (Nom. act.) f. 90.
tis (2. perſ. Pl. Praeſ.) 93.
tivo 92. II. 505 f.
to 137. II. 543. 545 ff. 550. (nicht ſto 137. II. 543. 545.), (Ordin.) 93., (Partic.) 90. 137. II. 457., to n. (Ort dgl. bez.) II. 546 f.; to, Pl. nto (3. perſ. Imper.) 92.
tôr (Nom. tŏr) 8. Nom. ag. 92. II. 340. 452., 491. f. tric II. 403. 553 f. (Urſprung des tric II. 440.)
tôr-io II. 492 f. 554.
tro 90. II. 403., (Mittel) 117., tro f. tra II. 555 f., tro verkürzt in ro II. 291.
tu 90. II. 447., m. in einem auch n. II. 551., (Sup. od. Nom. act.) 93.
tûdôn II. 563.
tum (Supin.) 90.
tu-m, tû (Sup.) II. 551.
tuo Taddh. II. 505 f.
tûra 92., (Subſt.) II. 554 f.
tûr-a II. 491.
tŭrire II. 554.
tûro (Part. Fut.) 92. II. 491. 554.
tus 90. II. 365. (Adv.) 91.
tût II. 562 f., nur von Perſonen II. 475.
u Krit II. 483.
ûc II. 510.
ûcco II. 510.
ûco II. 510.
ûgôn II. 510 ff.
ui aus u II. 277. 490.
ul (aus ili) II. 605.
ullion (Dim.) II. 497.
ulno (v. einem Dim.) II. 586.
ulo II. 475. (Dim.) 204. II. 497., (nicht ſtets Dim.) II. 513., ulo f. ula II. 604.
ûna II. 571. 585.
un-culo II. 571.
undo II. 513., (Partic., Gerund.) II. 239.
uo 117. II. 505., Taddh. II. 505 f.
ur 136.

urno II. 587. f.
us 135, us (ür) II. 607. 610.
û-to (v. W. auf u) II. 545.
uo II. 504 f.
vo 121. II. 505 f.
vi aus u II. 277.
Unlatein. Suff., die nur bei Lehnwörtern im Lat. ſich finden II. 431 f.
Verbalſuff., wie utire u. a. ſ. u. Verba.

Romaniſche Sprachen:
Franzöſ.
aire II. 596.
âtre II. 283.
ier II. 596.
Spaniſch.
al u. ar II. 546.

Germaniſche Sprachen:
Germaniſche S. überhaupt.
ahi (im Deutſchen entſprechend dem Sanskr. ka, aka, welche neutrale Collect. bilden) II. 428.
n mit vorherg. Voc. II. 570.
sk II. 517 f.
t II. 543.
ta II. 551 ff.
ter (Verwandtſchaftsw.) II. 557.
ti II. 551 ff.
ts (Nom. act.) f. 90.
tu II. 551 ff.
Gothiſch.
an (Inf.) II. 571.
and-s (Nomin. Part. Praeſ. Act.) 92.
areis II. 596.
eins II. 576.
ils II. 604.
lauds II. 245.
-m II. 595.
ma II. 595.
mô II. 595.
muni II. 595.
nus II. 573.
rs II. 598.
t II. 552 f.
tar (Verwandtſchaftsw.) 92.
tr II. 557 f.
trus II. 557 f.
ts (2. perſ. Du.) 93.
tus II. 552 f.
th II. 552 f., (2. perſ. Pl.) 93., th Pl. nd (3. perſ. Act.) 92.
tha II. 552 f.
thar (Verwandtſchaftsw.) 92., (Compar.) 89.
thjô II. 552 f.
thr II. 557 f.
ths (Nom. act.) 90.
th-s (Partic. Praet. ſchwacher Conj., deſſen th in d übergeht) 90.
ubni II. 591.
Altnord.
l II. 604.
r II. 598.
tr II. 557 f.
ull II. 604.
ur II. 598.
Altſächſ.
ni II. 573.
Angelſächſ.
el II. 604.
er II. 598.
eſtre (Nom. ag.) f. II. 558.
iſtre (Nom. ag.) f. II. 558.
ol II. 599. 604.
or II. 598.
ul II. 604.
ur II. 598.
Engliſch.
er II. 596.
Holländ.
aer II. 596.
Hochdeutſch.
Ahd.
ahhi (Vereinigung gleichartiger Gegenſtände) II. 546.
al II. 604.
ari, âri II. 596.
da II. 552 f.
dar II. 557 f.
il, ila II. 604.
în II. 503.
mo II. 595.
t II. 552 f.
ta II. 552 f.
tar II. 557 f.
tara II. 557 f.
tra II. 557 f.
ura II. 598.
z in mehrern Wörtern zweifelhaft II. 552.
Mhd.
el II. 604.
ter II. 557 f.
Nhd.
bar II. 365.
en (Inf.) II. 571. 576.
ĕr II. 596.
heit II. 365.
icht II. 547.
(ie, ei ſind undeutſch II. 566.)
n II. 576.
thum II. 460.

Littauiſch-Slawiſche Sprachen.

Littauiſch.

ainis, ẽ II. 576 f.
aitis II. 582.
áitis, ẽ II. 581.
alaś, alis, als, f. ala, alà II. 602.
an's, f. anà II. 573.
ant, II. 569.
as II. 607.
aſtis, II. 544.
atis, f. atẽ II. 581.
ba II. 590 f.
bẽ II. 590.
damas II. 568.
elis, ele II. 582.
ènas f. ènẽ II. 579.
ẽna II. 577.
ẽnis, f. ènẽ II. 576 f.
ent II. 569.
eſtis II. 544.
ikkas, ikkis f. ikka, ikkẽ II. 538.
imas, immas II. 593.
ina II. 577 f.
ingas f. inga II. 541.
inis, innis f. inẽ, innẽ II. 576.
in's f. inà II. 573.
inys, innys II. 574.
is, f. è II. 607.
iſskas II. 517.
iſta II. 544.
i-tas II. 546.
ius II. 487 f.
kas, kis f. ka, kà, kẽ II. 538.
klas, klès, klis, kls, f. kla, klẽ II. 539 f.
klys II. 539 f.
k's II. 538.
k-ſstis II. 544.
láitis II. 582.
mas f. ma, mẽ II. 592 f. ma II. 590.
menei II. 592.
men's II. 592.
menys II. 592.
mů (in den Caſus erſcheint wieder n) II. 592.
nas f. nà II. 572. nà II. 574 f.
na-s 91.
ninkas, f. ninkẽ II. 541 f.
nis II. 575.
ni-s 91 f.
nus II. 572 f.
nyczia m. u. f. II. 542 f.
ôkas (mehrere Dim. bild.) II. 539.
ons II. 573.
órus II. 595 f.
os f. II. 607.
otas II. 546.
ras, ris f. ra, rẽ II. 597.
rummas, rums II. 597.
rus II. 597.
ſmas f. ſmẽ II. 593.
ſnis f. ſnà II. 575.
tas, tis, f. ta. tẽ II. 547 ff.
te (2. perſ. Plur.) 93.
ti (Nom. ti-s) 90., (Inf.) 90. II. 551.
tinas, tinis, tinnis, tins f. tinẽ, tinnẽ II. 574 f.
tinèlis II. 575.
tis II. 540.
ttis f. ttẽ II. 581 f.
tus II. 547 ff.
tuwas, tuwis, f. tuwẽ II. 549.
tys II. 582. 747 ff.
ukkas, uk's, f. ukkẽ II. 540 f.
ukſstis II. 539.
ullas II. 600. ullis II. 582. ullis f. ullẽ II. 598.
ullys II. 598.
ummas II. 591.
unas, un's II. 573.
ůnis II. 573.
us II. 607.
uſtis II. 544.
ůtas II. 546.
ybas, f. ybẽ II. 590 f. 593.
uczia II. 543.
ykſstis f. ykſstẽ II. 538 f.
ynas f. yna, ynẽ II. 580.
yſta, f. yſtè II. 544.
ytis f. ytè II. 581.

Lettiſch.

ains II. 579 f.
alas, als, f. ala II. 599.
am II. 568.
ans II. 577 f. ans f. ana (ene) II 573.
aſbas II. 591 f.
aſtiba II. 544.
aſts II. 544.
ats II. 581.
dams II. 568.
eetis II. 559. (mehrere Gentilia bild.) II. 535.
eklis II. 539 f.
els II. 599., f. ele II. 582. 599.
enis, enes, ens II. 574. 577 ff. 581. f. ena, ene, enne II. 573. 577 f.
en-s II. 570.
eſtiba II. 544.
g'is II. 537.
iba II. 590 f.
igs, f. iga II. 541.
ikis (mit durchſtrich. k) II. 538.
in (Inf.) 92.
inis II. 577 f. ins II. 574.

in-ſh, f. ſna II. 580 f.
iſsks II. 517.
is II. 607.
iſhks I. 517.
itis, f. ite II. 581.
i-ts II. 546.
kis f. ka, kc II. 537 f.
klis, kls f. kla, kle 539 f.
lis, ls II. 598 ff.
littis II. 582.
ms f. ma, me II. 592 f.
mens II. 592.
mins II. 592.
nas II. 580. nis, ns, f. na, ne II. 572.
neeks f. neeze II. 541.
nina II. 580 f.
niza II. 572.
n-s 91.
ols II. 600.
onis, ons, f. one II. 573.
ôt II. 568.
ris, rs, f. ra, re II. 597 f.
ſsn-ains II. 575.
ſsnis, ſsns f. ſsne II. 575.
ſs-s II. 607.
ſhana II. 591.
t (Inf.) 90.
tawas, taws, f. tawa II. 549 f.
ti (Inf.) II. 551.
tins II. 574.
tin-ſh, f. tina II. 580 f.
tits II. 581.
tnis, f. tne II. 572. 575.
ts (aus ti-s) f. ta, te II. 547 ff.
tus II. 547 ff.
ulas II. 599., ulis, uls II. 582. 598 f. f. ule II. 599.
ums II. 591.

Altpreuß.

t (Inf.) 90.

Slawiſch überhaupt.

anïe II. 591.
ar' II. 596.
ba II. 590.
el' II. 599.
el II. 604.
enïe II. 591.
in II. 579.
ina II. 576.
ja II. 581.
jan II. 579.
janin II. 579.
lo II. 599. 604.
ma II. 593.
menie II. 592.
mja II. 592.
n mit vorherg. Voc. II. 570.
o neutr. II. 607.
sk II. 517.
st II. 544.
t II. 553.
tel' II. 555.
ti (Inf.) 90. II. 551.
tïe II. 591.

Serbiſch.

nitza II. 542 f.

Böhmiſch.

an II. 582.
ar' II. 596.
ina II. 578. 580.
ine II. 577.
nice II. 542 f.
njk II. 541 f.
ný II. 576.

Superlativ: ſ. Bezeichnung durch Wiederholung II. 67. — ſ. Suffixe 78. 89. 92. 112. II. 231. 461 ff. 467., insbeſ. im Sanskr. 92. 112. II. 474., Griech. II. 250 f., Lat. 92. 112. II. 52. 250. 254.; ſie ſind verwandt mit d. Suff. der Ordinalia 78. II. 462. — Sup.-Formen, die eine Abweichung enthalten II. 120. Sup. v. Comparativen gebildet: II. 79. 94. 177. 279. 281. 587., von Superlativen gebild. II. 79. — Sup. mit comparativer Endung 137. — üb. die Grundform der Griech. Sup. II. 254 f.; Urſpr. der Steigerungsf. mit αι in der Mitte II. 251 f.; üb. die mit ες, ις II. 253 f.; üb. Sup. der W. auf υ II. 255. — 2 Sup.-Formen neben einander in Gebrauch II. 59. — ſ. Bezeichn. im Eſthniſchen II. 625., Finniſchen II. 625 f.

Supinum: ſ. Bildung im Lat. 29. 41 f. 90. 93. II. 551.; d. Quantität des Voc. ſeiner Penult. im Lat. 45 ff. — ſtatt des Lat. Sup. iſt in Lex. u. Gramm. paſſender das Part. Paſſ. aufzuführen 30. — ſ. Bildung u. ſ. Gebrauch im Litt. u. Lett. II. 569. — Suffix des Sup. od. des ihm entſprechenden Nom. act. im Sanskr. u. Griech. 93.

Sylbe iſt eine lautliche Einheit II. 84.

Sylbenpauſe: ihr Einfluß auf die Quantität des vorherg. Voc. 68. vgl. Poſition.

Synalöphe II. 299.
Synkope: Definition derſ. II. 298. — S. eines Voc. überh. II. 114., insbeſ. eines
α II. 204.
a 207. 253. II. 302. 463.
ε II. 224. 295. 673.
e II. 256. 301. 463. (nur ſcheinbare Beiſpiele dieſes Falles II. 301 f.)
ι? II. 74.
i 160. ī 251. 256. 264.
o II. 234.
u 166. II. 296. 302.
S. verbunden mit Aphäreſis? II. 206., mit Angleichung u. darauf folgender Ekthlipſe eines Conſ. II. 165.
Synizeſis: Definition derſ. II. 298 f.
Synkretismus urſprünglich geſchiedener Caſusformen ſ. Caſus; urſprünglich verſchiedener Perſonalformen des Verbi II. 642.
Syntheſe ſ. Zuſammenſetzung.
Synthetiſche Formen: eine Art derſ. hat ſich ſchon wieder in den jüngern Sprachen gebildet II. 655.

T.

θ ſein Laut im Neugr. u. ſ. Verhältn. zu δ II. 35.
th im Sanskr. verhältnißmäßig ſelten, in ächten Sanskritwörtern nur inlautend II. 466.
Taddhitaſuffixe des Sanskr. II. 401., mehrere pflegen eine Vocalſteigerung im Thema zu bewirken II. 668.
Tempora: ihre Bezeichnung II. 654 f. 686 ff., durch beigefügte Hülfsverben ſ. Conjugation. — gleich anfangs fand ein Unterſchied der Bedeutung unter den Temp. Statt 62. — ihre Unterſcheidung in radicale und derivirte im Armeniſchen 58. — einzelne Endung. der Haupt- u. der hiſtor. Temp. ſ. u. Pronominalſuffix.
Themen: ihr verſchiedener Charakter II. 400. — ſtarke, ſchwächere u. ſchwächſte: ihr Urſpr. u. Gebrauch II. 648 ff. — ihre Ableitung 153.
Tmeſis: berichtigte Anſicht v. derſ. 270. 360. 372.
Ton iſt relativ II. 64., ſ. Wirkung im Worte II. 372 f. 379. — Prokliſe u. Enkliſe deſſ. II. 365. 372 f. — ſ. Umſtellung dient oft zur Unterſcheidung der Bedeutung 49.
Transpoſition ſ. Metatheſe.
Tſchechiſche (od. Böhmiſche u. Mähriſche) Sprache XXXIII.
Türkiſche Spr. XXXIII.
Tzakonien: Wörter des heutigen Dialektes deſſ. 131.

U.

U, unterſchieden v. v ſ. V.
Uebellaut, veranlaßt durch das Vorwalten des intellectuellen Princips II. 123. — U. einzelner Buchſtaben: ſ. Urſache II. 3.
Uebereinſtimmung aller Sprache, begründet in d. gemeinſchaftl. Urſpr. aus Einem allgemeinen Menſchengeiſte XXVI. — U. in ſtammverſchiedenen Sprachen: wie ſie zu erklären? XIX. — U. der Laute iſt theils eine etymologiſche (mundartliche, lexikaliſche II. 2.), theils eine lautliche, phonetiſche 73.; erſtere wiederum entw. eine unmittelbare od. mittelbare 74. vgl. Lautwechſel.
Ueberfluß ſ. Zuſatz.
Uebertragung der ſubjectiven Bedeutung eines Sprachzeichens in eine andere Spr. iſt unmöglich 148 ff.
Umbriſche Spr. von d. Lat. ſtammverſchieden II. 433 f.
Umlaut 11 ff. II. 5. 10., durch ein folg. i od. j bewirkt 21. II. 639., od. durch ein vorhergehendes II. 494. 626. 633. — Er trat nicht gleich anfangs, ſond. ſpäter ein bei überhandnehmender Aſſimilat. II. 375 f. — ſ. Unterſchied v. Ablaut 21. — U. und Abſchwächung des a in e u. i iſt grundverſchieden v. d. Verdunkelung eines urſprüngl. i in e II. 608. — qualitativer Umlaut im Griech. u. Goth. 63., im Lat. 63 ff.
Umlautung des a in e im Lat. II. 136. 669.
a in i im Lat. II. 151. 669.
ae in ī im Lat. II. 109.
e in i II. 151.
û in ī im Griech. II. 221.
And. Beiſp. ſ. u. Anähnlichung u. Angleichung v. Voc.
U. in gew. Fällen unterblieben,

warum? 65 ff.; bisweilen nur in d. Schrift unterlaſſen II. 50.
Ungariſch ſ. Magyariſch.
Ungleichheit des Lautes v. Wörtern iſt noch kein Beweis gegen ihre Verwandtſchaft 71.
Unterdrückung v. Lauten im Innern der Wörter ſ. Ekthlipſe, Eliſion, Synkope.
Unterſcheidung der Formen wird der Deutlichkeit wegen v. d. Sprache erſtrebt 60 f.
Unverträgliche Laute II. 296., die hieher gehörigen können theils aus d. phyſiolog. Beſchaff. derſ. erſchloſſen, theils ab. müſſen ſie auch geſchichtlich durch die beſondern Spr. ermittelt werden II. 233.
Aſpiratae: die unmittelb. Berührung zweier homorganen meidet das Sanskr. u. Griech., erſteres zugleich die zweier heterorganen II. 12.
Conſonanten mit unmittelb. folg. j im Lat. außer in Compp. keine, 114.
Liquidae, heterorgane im Gr. II. 233., liq. mit s im Gr. u. Lat. 19. 28. II. 233., (mit Ausnahme gewiſſer Fälle im Lat. 19. 29. 220). liq. c. ling. nicht verbund. mit s 28.
δσ im Gr., ds im Lat. II. 233.
fm im Lat. 187.
ks im Sanskr., ausgen. an der Grenzſcheide zweier W. 175.
lcs im Lat., nicht im Griech. 28.
m c. muta hererorg. od. mit s II. 233.
pn im Lat. 187.
rcs im Lat., nicht im Griech. 28.
sl im Lat. II. 196 f.
sm im Lat. 4.
σν im Griech. LXXVIII.
sr im Lat. II. 196 f. 233. im Ahd. unbeliebt 206.
θσ im Gr. II. 233.
τσ im Gr.; im Lat. nur in et-ſi u. in Wörtergrenzſcheiden II. 233.
Unvertr. Buchſt. im Arab. II. 84.
Wodurch die Verbindung unvertr. Conſ. möglich gemacht wird II. 233 f.
Urſprache: Nichtigkeit der Annahme einer geſchichtlich nachweisbaren XV. XXVI. LVI. II. 369 f.
Urwurzeln, vermeintliche, der Griech., Lat. u. Deutſchen Spr. 218.

V.

V: üb. d. Unterſcheidung v. U u. V II. 51.
Variation II. 363.
Vaskiſch ſ. Baskiſch.
Verächtlichkeit: Bezeichnung dieſes Nebenbegriffs in Derivaten im Sanskr. II. 45. 458., im Lat. u. Franzöſ. II. 45.
Verbalformen, einfache, zuſammengeſetzte u. periphraſtiſche zu unterſcheiden II. 654 f.
Verbaliſation II. 363.
Verbindungen gewiſſer Laute können einen ſonſt ſchwindenden Buchſt. entw. in unveränderter od. veränd. Geſtalt vor d. Untergange ſchützen II. 16., übrigens ſ. Conſonanzen u. unverträgliche Laute. — verſchiedene Arten der V. bei mehrfach abgeleiteten od. zuſammengeſ. Wörtern II. 359.
Verbum: ſ. wahrer Charakter iſt d. Copula II. 455. — wodurch es ſich weſentlich von den übrigen Redetheilen unterſcheidet II. 356., namentl. v. Subſt. u. Adj. II. 454 f. — Sind Verb. u. Nomen zu gleicher Zeit gebildet? oder welches iſt das frühere? 155. — D. Verb. kommt der Wurzel am nächſten 155. Verba, eins der beiden Grundelemente der Sanskritſprachen II. 356 f. — Sie haben in dieſen 3 Beſtandtheile 47 f. II. 652 f. — ihre verſchiedenen flexiviſchen Beſtimmungsarten u. ihre Eintheilung in ſtarke, ſchwache u. gemiſchte 32. II. 661 ff. — Eintheilung der Latein. in 4 Claſſen II. 145 f. — der Sanskritiſchen in 10.; allein die der VIII. Cl. können zu d. V. geſchlagen werden 50., Charakt. der V. der X. Cl. 31 f. — ſtarke, welche v. Präp. auszugehen ſcheinen II. 331.; d. ſchwachen ſind zuerſt v. Ableitungen ausgegangen, jedoch mit Ausnahme derj., welche, urſprüngl. ſtarke, unter ſie ſich verirrt haben 42 vgl. 53. — Griech. u. Lat. V., welche zwiſchen ſtarker u. ſchwacher Abbiegung ſchwanken II. 670. 674 ff. 678 ff.; v. ſchwachen V. pflegt d. Griech. Spr. keine ſtarken Formen zu bilden. Scheinbare Ausnahmen davon 185. —

V., welche in gew. Tempp. den Voc. guniren 125 f. — Griech. V., die vor einigen conſonantiſch beginnenden Tempuszeichen ευ, vor Voc. aber meiſt ε zeigen 125. — Ihre Unterſcheidung in Perfectiva u. Imperfectiva in den Slawiſchen Spr. läßt ſich ihrem Weſen nach durch alle Spr. verfolgen 56 ff. — V., die als bloße Träger gewiſſer Nebenbeſtimmungen gebraucht werden II. 632. 656 f. — Conſonantiſche V.: ihre Schlußconſ. im Griech. II. 672 f., V. liquida ihre Tempp. haben größtentheils kurze Voc. II. 671.; V., die eine Doppelliquida vor ω im Praeſ. haben II. 30., Gr. V. auf ἄλλειν II. 603., auf -νω, -νημι 53., auf άνειν 54., αίνειν 54. II. 572., ύνειν II. 572., Lat., Goth. u. Slaw. mit ableitendem n II. 572., Litt. auf in-ti II. 572.; Griech. auf liq. c. gutt. od. c. lab. ablautende V.: ihre ſtarke Abbiegungen II. 679. — Gr. V. auf δδω, σδω II. 34., auf -ζω II. 31. 34 f., -άζω II. 46. 508 f. 565 ff., -ίζω II. 44. 46. 508 f. 565 ff., -αλίζω, -ελίζω II. 603 f., -ρίζω II. 598., auf θειν II. 568., auf σκω ſco II. 37. 689 f., auf πτω, ττω, σσω II. 29 ff.; digammirte Gr. V. II. 72. — Litt. und Lett. V. auf d II. 568. — Vocaliſche V.: ihr Charakt. pflegt mit Ausnahme der Diphth. u. langen Voc., vor d. Temporalbuchſt. und den Pronominalendungen des Perf. und Plusqpf. Paſſ. meiſtens als Länge aufzutreten, warum? II. 673 f.; die meiſten Gr. V., die ſcheinbar aus bloßen Voc. beſtehen, ſind durch Wegwerf. v. Halbvoc. entſtellt 196.; Gr. V. auf αιω, ειω II. 672., üb. d. einſylbigen auf έ (ω) II. 683., auf -ναω, νέω, νυω: ihre Bildung 53. 55., auf τὰν, τεῖν: ihr Urſpr. II. 560.; Lat. V. auf rare II. 598., auf erare: ihr Urſpr. II. 610., auf iſſare bloß den Griech. auf ίζειν, Tarent. auch ισσειν, nachgebildet II. 566.; Litt. V. auf snó-ti II. 575 auf inu; II. 572; Lett. V. auf inâ-t II. 572. — Deutſche V. auf iren ſind undeutſch II. 566. — V., die eigentlich mit ϝ, σ beginnen II. 72. — V. mit Comparativſuff. II. 556. 559 f. — Litt V. mit angefügten Pron. reflex. 133. II. 572 f. 575. — V., die von Interjectionen ſtammen II. 209., Litt. V., abgeleit. v. Subſt., Adj., Pron., Numer., Adv., Praep. II. 572. — V. deſiderativa, diminutiva, frequent. u. ſ. w. ſ. u. d. WW.

Verdichtung eines Voc. ſ. Vocalverdichtung.

Verdoppelung ſ. Gemination.

Verdunkelung der Sprache ſchreitet fort. Ihre Urſache u. Folgen II. 407. — V. des urſprüngl i in e iſt grundverſchieden v. d. wahren Umlaute u. der Abſchwächung des a in e, i II. 608.

Vergleichung: üb. die Bezeichnung dieſes Begriffs auch durch d. Indiſche na (i. e. non), Lat. in, Franz. en, Poln. niby II. 102. 141. — V. der Sprachen, in neueſter Zeit zur ſelbſtänd. Wiſſenſch. erhoben XXIII., ihre Aufgabe XXVIII.; unter welchen Bedingungen allein eine etymolog. Sprachvergleichung mit Sicherheit angeſtellt werden kann 73.

Verhältniß: allgemeine Bemerkungen darüber II. 186. 191. — in jedem muß ein Dreifaches unterſchieden werden II. 352 f. — Die V. ſind entw. gleichſeitig od. ungleichſ. II. 353.

Verhältnißglieder ſind entw. gerade od. ungerade II. 353 ff.

Verhältnißwörter ſ. Präpoſitionen.

Verhärtung ſ. Vocalverdichtung.

Verirrungen der Spr. II. 307 f. 630., in ihrer Wortbildung XXXVIII f.

Verkürzung einer Form wird oft durch d. Begriff derſ. begünſtigt II. 400.; mehrere bei V. Einer Endung II. 465. 504. 514. — V. v. Subſt., beſ. Namen II. 501.

Verſchiedenheit der Laute, die phyſiologiſche, iſt eine doppelte: Heterorganität u. Heterogeneität 74. — V. der Laute zweier Wurzeln od. Formen iſt entw. urſprünglich u. bedeutſam, od. bloß durch phonetiſche Lautgeſetze bewirkt 162 f. — V. der Sprachen und Mundarten XXVI. II. 1 f. 355., ſie iſt ſo groß, daß die Ableitung aller aus Einer geſchichtlichen Urſprache unmöglich iſt II. 369 f. — V. der ſtammverſchiedenen Spr., worin ſie vorzügl. beſteht XX.

Verſetzung ſ. Metatheſe.
Verſtümmelung: verſchiedene Arten derſ. bei gew. Endungen II. 633. 635. — Beiſp.:
ab in a II. 164.
ἀνά, ἄν in α II. 152. 163. in ὀ II. 163.
awa des Sanskr. in ο im Griech. II. 163 f.
ἐκ in ἐ II. 161.
ἐν in ἐ II. 161.
ex in e II. 164.
ἰν (ἐν) in ἰ II. 162.
κοινο + μετα (?) in κοντά im Neugriech. II. 165.
μετά in με im Neugr. II. 165.
μεταξύ od. ἅμα + σύν (?) in μαζύ od. μαζὺ μέ im Neugr. II. 165.
ob, obe in o im Poln. II. 164.
ὄν in ὀ II. 152.
σύν + μετά (?) in συμά im Neugr. II. 165.
ὑπό in π in neugr. Compp. II. 178.
wira-s des Sanskr. in vir im Lat. II. 52.
Vertauſchung v. Lauten ſ. Lautwechſel. — V., wahrhafte, v. Wörtern u. Wortformen (Enallage) findet nicht Statt II. 159 f.
Vertretung v. Lauten ſ. Lautwechſel.
Verwandlung v. Lauten ſ. Lautwechſel.
Verwandt: Mißbrauch u. Ungenauigkeit im Gebrauch dieſes Wortes 139.
Verwandtſchaft gewiſſer Begriffe 26 f. — V. der Laute, die phyſiolog., iſt weſentlich eine doppelte: Homorganität u. Homogeneität, wozu aber noch d. Homoiorganität u. Homoiogeneität kommt 74. — üb. d. angenommene V. zwiſchen Lat. mit ſc beginnenden Wörtern u. Gr. mit γλ, γρ anlautenden 140. — V. der Sprachen XXVII., bei ihr ſind Sprach-Conſanguinität u. Sprach-Affinität zu unterſcheiden XIV. — V. der indo-europäiſchen Spr. erſt ſpät erkannt XIII ff.
Verwandtſchaftsnamen 258 f.: ihr Suff. II. 553. 557., insbeſ. im Sanskr. 92. II. 553., im Griech. 92. II. 491., im Lat. 92., im Perſ., German., Littauiſch-Slaw. II. 557.
Vocale ſind an ſich betrachtet nicht älter als Conſ. II. 359., ſind rein, d. h. allein, nicht ausſprechbar II. 84 f. Urſprünglich ſind nur 3 einfache: ă, ĭ, ŭ, aus denen die übrigen auf verſchied. Weiſe entſtanden ſind 1. — Eintheilung der kurzen V. in urſprüngliche od. organiſche und unurſprüngliche oder unorganiſche 2 f. — Der kurze V. ſcheint zuweilen auch nach Wegfall eines Conſ. geblieben II. 289. — Bezeichnung eines langen V. ſowohl durch Verdoppelung des Vocalcharakters, als auch durch Hinzufügung eines h nach einfachen V. II. 85., vgl. II. 120. — Lange V. correſpondiren den Doppelconſonanten II. 258. — In welchem Falle dergleichen auch vor Doppelconſ. ſtehen u. geſprochen werden können II. 258. 665. — Naſalirte V. 80 f. — Vocale des Sanskr. 76., Vocalauslaute deſſ., welchem Genus ſie angehören II. 402. — Voc. des Griech. in gew. Beziehung reiner als des Lat. 4. — üb. a II. 23. 73., ου ein Diphthong 18.; üb. die r-Voc.: in welche Voc. ſie übergehen 51.; ſie fehlen dem Pali 118. — 2 Voc. folgen nicht urſprüngl. auf einander II. 400 f. — Manche Voc. ſind aus Conſ. entſtanden 2. — Vocaleinfluß: Einfluß der Voc. auf den vorherg. Conſ. 76 f. 121. ſ. Aſſibilation; ihr Einfl. auf einen vorherg. od. folg. Voc. ſ. Umlaut u. Anähnlichung, Angleichung.
Vocalverdichtung (Vocalverhärtung), d. h. Uebergang eines Voc. in einen Conſ.: V. in Conſ. verwandelt II. 667., insbeſ. in einen Halbvoc. bloß in d. Ausſprache II. 298 f., in einen Naſal II. 244.
e in g im Franz. II. 53.
e in l II. 298.
i in g im Franz. II. 345.
i in j 161.
i in ij II. 84. 200.
i in l II. 299.
ι in σ II. 40.
i in s 20., im Franz. II. 53.
ri, rî des Sanskr. ſind im Lat. u. Griech. immer in r oder deſſen Stellvertreter l verhärtet 10., auch im Litt. u. and. Spr. mit l vertauſcht 85. 93. 95. 106 f. 266. II. 505 f.
o in b II. 235. 610.
υ in β II. 508.
u in b II. 57. 610.
υ in γ im Neugr. II. 177.

Vocalverſchmelzung: 2 Arten derſ. II. 298. ſ. Contraction.
Vocalwechſel: ihm liegt in den Sanskritſprachen ſelten od. nie die Formkennzeichnung allein ob II. 670. — ſtärkere Voc. in ſchwächere verwandelt bei äußerem Anwachs des Wortes II. 74. 375. 490. 560. — ſchwächere in ſtärkere: Bedeutſamkeit dieſes Wechſels 48 f. — längere in kürzere bei äußerem Anwachs des W. 180. II. 395. 464. u. in adverbialiter gebrauchten Nominalformen 96. II. 136. — kürzere in längere vor Halbv. II. 665., des Nachdrucks wegen 281., zum Erſatz weggefallener Conſonanten 18. 52. 67 f. vgl. 80 f. 99. 113. 116 f. 164. 187. 222. 275. 280. II. 13 ff. 29. 31. 34. 38 f. 60. 71. 73. 105 vgl. 125. 170. 174. 181. 208. 248. 281 ff. 290. 311. 313 f. 317. 324. 332. 336. 340. 427. 460. 541. 547. 593. 632. 637 f. 687 f. 647. 670. 672 ff. 678., zum Erſatz der Verdoppelung des folg. Conſ. 18. 20. 280. II. 689., andere Beiſp. enthalten die unter Doppelconſonanten angez. St. — Verlängerung des Wurzelvoc.: wo ſie eintritt und wo ſie unterbleibt II. 670. Verlängerung unterbleibt meiſtens in Poſition II. 666., doch auch lange Voc. finden ſich vor Poſ. II. 664 ff. — Verſchiedene Erweiterung des Schlußvoc. der Grundform II. 646 ff. — Dem Sanskr. ă entſprechen etymologiſch Gr. ᾰ, ε, ο, Lat. ă, zuweil. auch ĭ, ŭ 3. 5. vgl. II. 553., Goth. ai vor h 10., u. i II. 131.
ᾰ in ε abgeſchwächt 63. II. 669.
a in e abgeſchw. 65. II. 509. 608.
α durch ε in ι übergetreten 3.
a durch u in i übergetreten 4.
a in i abgeſchw. 3 f. 65. 86. 282. II. 282. II. 608. a u. i bisw. im Sanskr. ſchwankend 8.
ᾰ in ο abgelautet II. 669.
Der Lautwechſel zwiſchen α, ε, ο beſ. im Griech. meiſt durch eine liquida u. lingualis bedingt 5 f.
ă in o abgel. 4. 6. 65.
ᾰ in u, υ abgel. 3 f. 6. 51. 65. II. 638.
ᾰ in ᾱ (η) durch Gemination verlängert II. 670.
ᾰ in αι verl. 17 f. II. 670.
Dem Sanskr. â entſprechen gewöhnl. im Gr. ᾱ (η), ω, im Lat. â, ô, bisw. û, ê, im Goth. ô 6 ff.
ᾱ (wohl nur das unbetonte) in ᾰ verkürzt II. 496.
â verk. od. weggew. 186. 189.
â in ê abgeſchw. 64. 282.
â in î abgeſchw. 194, in i im Lat. II. 382 vgl. 383.
ᾱ in ο verw. II. 381 f. vgl. 383.
â in ô verw. im Sanskr. 172.
ae in î abgeſchw. 64. II. 286.
Für Sanskr. ai gibt es im Griech. und Lat. nur wenige ſichere entſprechende Beiſp. 11.
ai in a abgeſchw. im Litt II. 581.
âi in â verkürzt vor Conſ. im Sanskr. 193. 256. II. 24. 45. 74. 439. 466. 484.
Für Sanskr. au Gr. ω, Lat. ō̆, Goth. au 11.
au in ê, ô, û verw. 64.
ε in ει verläng. 17 f. II. 670.
ε in ι abgeſchw.? II. 253 f.
e in i abgeſchw. im Lat. II. 382. vgl. 383.
ĕ in o, u abgelautet 65.
ει, ευ in ε verſtümmelt 189. II. 672. 682 f. 687.
Dem Sanskr. ê entſpricht Gr. ᾱ, αι, οι, ι, Lat. ê, ae, î wofür früher ei geſchrieben wurde, Goth. ai 10 f.
η in ε verkürzt bei antretend. Suff. II. 495.
ee in ĕ verk. im Deutſch. in einen Comp. 222.
ê in î abgeſchw. beim Zuwachs des W. II. 286.
η in ο verw. II. 381 f. vgl. 383.
Dem Sanskr. i, ê entſprechen meiſt Gr. ι, Lat. i 8 ff., Goth. u, aus welchem ſehr oft iu geworden.
Lat i in a verw. im Franz. II. 104.
ι in ε verw. 8. II. 257.
i in e verw. 9. II. 137. 148. 151. 325. 337 f. 441. 584. 608. 651. auch ſelbſt organiſches i im Nominat. zuweil. in e verdunkelt II. 509.
ĭ in ī verläng. durch Gemination II. 670.
i in ni, verläng. 89.
i in υ verdunk. 9., in u 205. II. 111.
ia in i verſtümmelt II. 77. iu in i II. 490.
ο in οι, ου verläng. 17 f.
Für Sanskr. ô in den Formen mit

Suff. nô, Gr. νῦ, Lat. bloß einmal nu 11. — Für S. ô in d. Decl. Goth. au 11.
Lat. ô in âv aufgelöſt 11.
ô in û verdunkelt.
Dem Sanskr. u, û entſpricht meiſt Gr. υ, Lat u, Goth. aú 8 ff.
Das Ahd. uo, Goth. ô entſpricht gewöhnlich einem Sanskr. â u. nicht einem u II. 460.
ῠ in ῡ veräng. durch Gemination II. 670.
υι in υ verſtümmelt 193.
Dem Sanskr. ṛi u. îr entſpricht Goth. aír 10.
ṛi in anderen Voc. verw. im Sanskr., Pali und den Prakritſprachen 163., insbeſ. in
ṛi in a 71. 118.
in ê 173.
in i 118. 167.
in u 118. 172.
in ra - al 172., in aḷ 166.
in ru 163.
in ûr - ul 176.
Vocalwegfall: ein kurz. V. fällt leicht weg, zuweil. auch ein langer 42. — ein langer Wurzelvoc. weggef. 3. 180. 183. 185. II. 395. — übrig. ſ. Aphäreſis, Apokope, Eliſion, Synkope.
Vocalzuſammenziehung ſ. Contraction.
Vocativ II. 621., dabei eintretende Verkürzung der Form II. 311. — im Sanskr. in einigen W. auf ă ſt. ê II. 259. — im Lat. bis auf wenige Reſte ausgeſtorben II. 619. — im Magyariſchen nebſt d. Nomin. die forma nuda II. 617.
Vorſylben ſ. Präfixe.
Vorzüglichkeit: Bezeichnung dieſes Nebenbegriffs in Derivaten im Sanskr. II. 45.

W.

Wechſel von Lauten ſ. Lautwechſel u. Vocalwechſel.
Wegfall einer Guttur. 121, eines radicalen r iſt äußerſt ſelten 205., eines s durch allmählige Verflüchtigung im Griech. 138 f. — eines von 2 Conſonanten 86. 118 f. — bald des einen bald des andern zweier Conſ. II. 15. 278. 290. die im Anlaute ſteben 98. 127 f., im Auslaute II. 308. 313. 325. 332. 340. 611. 629. 631., bald des einen bald des and. zweier Voc. eines Suff. II. 503. — W. trifft in manchen Fällen ſelbſt Laute, die für d. Bedeut. die weſentlichſten ſind II. 73.
Weiterbildung: alle grammatiſche geſchieht auf zweierlei Wegen II. 400.
Weltgegenden: ihre Bezeichnung II. 186 f. 190.
Wendiſche Spr. XXXIII.
Widerſprüche im Sprachgebrauch 39.
Wiederherſtellung (Zurückführung) alter Formen II. 332. 336. 344.
Wiederholung eines Lautes: i in ij, u in uw ausgebreitet II. 84. 200. — eines Pronom. II. 79. 617. — gleicher od. ähnlicher Abbiegungsſuffixe II. 78
Windiſche (od. Slowenziſche) Spr. XXXIII.
Wiſarga, das Indiſche, ſcheint im Lat. eine Analogie zu haben 80 f.
Wohllaut II. 3 f. vgl. 82. 92.
Wohllautsgeſetze: zweierlei in den Sprachen 28 f. 67.
Wort, d. inſtinctartig wiedergegebene Rückſchein einer Empfindung II. 406. — 2 Hauptmomente eines jeden II. 398. —
Wörter haben, ſtreng genommen, keine freie u. ungebundene Exiſtenz II. 351 f. — erſcheinen in den Sanskritſprachen nicht als reine Wörter, ſondern als Wortformen II. 352. — W. ohne Ableitungsſuff. gehören zu den älteſten II. 480. — W. die bei verſchied. Bedeut. eine verſchied. Etymologie haben II. 550. 554. 584. 593.
Wortbildung, ſcherzhafte II. 565.
Wortbildungslehre: Fehler der Grimm'ſchen II. 231.
Wortbildungsſuffix ſ. Suffix.
Wortclaſſe: welche iſt in d. Spr. die frühere? 155.
Wortpauſe: ihr Einfluß auf den vorherg. Accent, Conſ., Voc. 67.
Wortſtellung II. 361 f.
Wriddhi iſt eine quantitative Umbild. II. 400. Gebrauch deſſ. im Sanskr. 48 f., in d. 1. u. 3. Bildung des einförmigen Sanskr. Augment-Prät. 60., im Griech. 49.
Wurzel u. chronologiſch früheſte Form ſind verſchiedene Begriffe, die man oft verwechſelt hat 152. 155 f. —

W. ſind der Grenzpunkt der Sprachzergliederung 148. — Sie waren nicht ſelbſtſtändig vorhanden, ſondern nur eine Abſtraction 148. 155., denn ſie treten wenigſtens begrifflich überall nur mit demj. Momente auf, wodurch ſie zum Worte werden II. 359. 398. In ihrer begrifflichen Reinheit gehören ſie keinem Redetheile an II. 398. — Man muß den abſoluten od. allgemeinen und den relativen od. beſondern Urlaut der W. unterſcheiden 156. Es iſt oft ſchwer, zuweil. unmöglich, dieſen od. jenen u. ihre Bedeut. genau zu beſtimmen 156 f. — D. wahre W. u. den Stamm abgeleiteter Verba gewinnt man nicht immer durch Abſchneiden eines Conjugationsvoc. 31 f. In den abgeleiteten Verben iſt d. Bedeut. der W. nicht rein enthalten, ſondern in der Regel modificirt 32. — Ungefähre höchſte Zahl der W. einer Sprache XX., ihre Zahl im Sanskr. II. 449. Viele Sanskr. W. ſind von den Indern bloß erſonnen, oder doch fälſchlich als reine Wurzeln aufgeſtellt 35. 145 ff. 159. 162. 174. 178. II. 20. 665. — D. W. iſt vollſtändig, aber rein anzugeben. In ihnen darf kein Ableitungsbuchſt. vorkommen 31. Ihre Form in den Sanskritſprachen II. 661. — Zahl der Laute, die eine ächte (primäre) W. in dieſen Spr. enthalten kann II. 226 ff. Sie ſind hier ſtets einſylbig 19. II. 165. vgl. 225. Ueb. gew. Laute der W. im Sanskr. 174 f. — W. mit u. ohne anlautenden Ziſchlaut neben einander 171. 173. 175. Ob die vocaliſch auslautend. aus conſonantiſch auslautenden verkürzt ſind? 172. Auch im Deutſchen giebt es vocaliſch auslautende W. 172. 183. Manche vocaliſche W. ſind im Praef. conſonantiſch geworden u. umgekehrt II. 672. W. mit â werden angenommen, viell. mit Unrecht II. 24 f.; es giebt vielleicht deren auf ă im Sanskr. II. 683. Das Sanskr. u. Griech. hat W. mit aſpirirtem An- u. Auslaut entw. gar nicht, oder nur in äußerſt geringer Anzahl II. 123., vgl. 174. — W. können trotz ihrer gleichen Geſtalt doch ganz verſchieden ſein. 186. 282. — Wurzelableitung 153. Sie findet wie im Sanskr., ſo auch in ähnlicher Weiſe in den mit ihm verſchwiſterten Sprachen Statt 168. Verfahren bei d. Bildung mehrſylbiger W. 19. 53. Zuſätze, welche die reinen W. dabei erhalten: ihnen vorgeſetzte verſtümmelte Präfixe 159 ff. namentl. d (aus ud) II. 683., ſ, ç (verkürzt aus ſa, welches für ſam?) 173. 243. 267., Spir. aſp., aus d. Präf. ſa entſtand. od. ein mäßiger Vorhauch 278., β (?), w II. 43. Voc. im Griech. vorgeſetzt 19.; den W. eingefügte Laute: i II. 165. ī II. 34., l 172 ff. 177. 283. ν u. das dafür ſtehende μ II. 688. n u. d. daf. ſtehende m 165. II. 688., r 172 ff.; den W. hinten allein oder zugleich mit ein. Voc. angefügte Conſonanten:

eine Ling. 273.

δ 224. 265.

d 164. 171. 195 f. 200. 205. 212. 238. 245. 277.

dſh 219. 236.

f 230.

γγ (?) 236.

gh (?) 233.

j 53. 171. ij 53.

k 230.

l (?) 171. 233.

m 172. 198.

ν II. 30. 687 ff.

n 169 f. vgl. 186. 197. II. 30. 685. 687 ff.

π 229. 245. 257.

p (häufig) 164. 188. 195. 198 f. 216. 226. 229. 244. 256. 259. 277.

ϱ 243. 246. 266.

r (tr, dr.) 171.

s 167 f. 188. 193. 213. 218.

ç 219. 266.

ſh 167 f. 193. 221. 270 f. 277.

ϑ II. 690.

τ (?) 188 f. 257.

t 170 f. 197.

tſh 219.

tſhh 168 f. Sind damit d. Griech. V. auf σκ vergleichbar? 169.

w, uw 53.

φ 229.

Epentheſe mit Epitheſe verbunden: ν eingeſch., αν angehängt II. 688.

Die den W. angefügten Laute haben Einfluß auf die Bedeut. 172. von welcher Art dieſe Begriffsabſchattung ſei II. 686 ff.

Abgeleitete W., die einander nicht untergeordnet, ſondern nebenverwandt ſind 162 f. 171 ff. 185 f 198. 203. 211. 214 f.
Wurzelvocal iſt mit wenigen Ausnahmen ſtets kurz. Alle laufen in den Sanskritſpr. auf ă, ĭ, ŭ zurück II. 669. — Seine Urgeſtalt zu ermitteln iſt namentl. im Griech. ſehr ſchwierig II. 664. — Welche Sprachen denſ. wenig regelrecht umwandeln II. 663. — über d. â als WV. II. 74 vgl. II. 24 f. — üb. die WV. des auf s auslaut. Skr. V. 175. — WV. in i verwandelt II. 73 f. — ſ. verſchiedene Quantität im Sg. Act. im Gegenſatz zum Plur. u. zum Med. u. Paſſ. bei vocaliſch ſchließenden Wurzeln II. 700.

Z.

Z: ſein Laut u. Urſprung II. 35 ff.
Zahlſyſtem: Vigeſimalſyſt. II. 118. 217.
Zeichen und zu Bezeichnendes decken ſich nicht. XXVI. 149 f. 156.
Zeitanſchauung: warum ſie in den Spr. eine ſo wichtige Rolle ſpielt II. 356.
Zend, das XXXII.
Zerdehnung von Wörtern II. 269.
Zigeuner XXXI.
Ziſchlaute ſ. Sibilanten.
Zurückführung alter Formen ſ. Wiederherſtellung.
Zuſammengeſetzte Wörter ſ. Compoſita.
Zuſammenhang: Einfluß deſſ. auf d. Bedeutung der Wörter 151 f.
Zuſammenſetzung ſ. Compoſition.
Zuſammenziehung ſ. Contraction.
Zuſatz: verſchiedene Arten deſſ. II. 125 ff. — in welchem Falle nur ein bedeutungsloſer eingetreten II. 166.
Zwitterwörtrr (voces hybridae) d. h. aus Wörtern zweier Spr. zuſammengeſetzte W. 122. II. 509.
ΦΣ II. 60.
ΧΣ II. 60.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Berichtigungen.

Es iſt öfers zu verbeſſern βῶς, welches nicht vorhanden iſt, in βω als Thema, woher der Acc. βῶν, Verwandſchaft in Verwandtſchaft, verwandt in verwendet (adhibitus), rythmiſch in rhythmiſch, Le Gonidec Dict. Celto-Breton für das unrichtige Legonidec; ferner die Stellung der Parentheſenzeichen, der falſche Gebrauch ligirter oder nicht ligirter Charaktere in Perſiſchen Wörtern, zuweilen die Verwechſelung der durchſchoſſenen und undurchſchoſſenen Lat. Schrift u. dgl. Außerdem ſind weſentlichere Verſehen folgende:

Im erſten Theile.

S. VI Z. 8 v. u. Slavicae ſt. Slavonicae
— Z. 7 v. u. Joſ. ſt. Joh.
IX Z. 16 v. o. daraus ſt. darüber
XI Z. 14 v. o. euch ſt. auch
XIV Z. 19 v. o. erfundenen ſt. erfundene
— Z. 26 v. u. drängenden — wekkenden ſt. — der
XV Z. 2 v. o. wo nicht ſt. nicht
— Z. 12 v. o. ihre ſt. ſeine
XVII Z. 6 v. o. nie ſt. wie
— Z. 28 v. u. Theile nach ſt. Theile
XVIII Z. 23 v. u. hervorſtechendes ſt. hervorſtehendes
XX. Z. 14 v. o. Momente ſt. Momenten
XXII Z. 3. v. o. Aſſemani ſt. Aſſemann
— Z. 16. v. o. Moor ſt. Moore
XXIII Z. 15 v. o. nicht, irgend ſt. keinen
— Z. 22 v. u. die ehrenvolle ſt. der ehrenvollen.
XXV Z. 3 v. o. ſteten ſt. ſtetem.
— 19 v. o. ihnen. Den ſt. ihnen den
— 22 u. 23 v. u. was ſt. wer
XXVI Z. 12 v. o. abſpiegelt ſt. abſpielt
— Z. 18 v. o. andere ſt. andern
— Z. 34 v. o. pro quo ſt. quo pro
XXIX Z. 27 v. u. Ausführung ſt. Anf.
XXX Z. 23 v. o. urgetreueſten ſt. ung.
XXXII Z. 23 v. u. Haikaniſche ſt. Hakaniſche
XXXV Z. 23. v. u. Freinsh. ſt. Freinsch.
— Z. 2 v. u. der ſt. Der
XXXVII Z. 5 v. o. Polyb. ſt. Polyp.
XXXVIII Z. 20 v. u. Ἰνώ ſt. Ἰνίυ
XXXIX Z. 15 v. o. ὕστριξ ſt. ὕστριζ
— Z. 20 v. o. Θεοσκυνεῖν ſt. Θεοσκυνῆ
XXXIX Z. 25 v. o. πασχητιᾶν ſt. πασχυτιᾶν
— Z. 4 v. u. Weihen ſt. Wrihen
XL Z. 29 v. o. erweiſen ſt. erweitern
— Z. 12 v. u. Manu ſt. Mann
— Z. 9 v. u. Hellenenthume ſt. Hellenthume
XLI Z. 18 v. o. προσηγόρευσεν ſt. προσηγόρευσειν
— Z. 5 v. u. λ ſt. ϱ für: ϱ ſt. λ
XLIV Z. 9. v. o. ap. ſt. op.
— Z. 9 v. o. Ἀγραδάτης ſt. Ἀργαδάτης
— Z. 27. v. u. obſoleten ſt. abſoleten
— Z. 23 v. u. אוהא ſt. אהוא. Vgl. yehân, Gott, W. v. Humboldt, Kawiſpr. I. 102. mit Burn. Yaçna I. p. 50.
XLV Z. 24 v. u. Ἀμόργης ſt. Ἀρμόργης
— Z. 14 v. u. enthalten ſt. geweſen ſein
XLVI Z. 19 v. u. Ἀρταφρένης ſt. Ἀρταφένης
XLVIII Z. 17 v. o. der der Gottheit ſt. der G.
— Z. 24 v. o. ילד ſt. ולד.
— Z. 33 v. o. Ἀλιλάτ ſt. Ἀλιτάτ
L Z. 14. v. o. amâ ſt. ama
— Z. 19. v. o. mithvana ſt. mithrana
— Z. 23 v. u. çrâddha ſt. çraddha
LI Z. 12 v. o. zemin ſt. zemîm
— Z. 19 v. u. kruddha ſt. krudda
— Z. 17 v. u. though ſt. thoug
— Z. 13 v. u. ſhould ſt. Rould
— Z. 9 v. u. aſſuevit ſt. aſſuerit
LIII Z. 11 v. o. Sariaſter filius Tigranis regis. Val. M. Lib. IX.
— Z. 22 v. o. Einen ſt. Eine
LIV Z. 28 v. o. مصر ſt. معر

S. LIV Z. 32. v. o. v. Humboldt (über den Dualis)
— Z. 20 v. u. Ziſchbuchſtaben ſt. Ziſchbuchen
LVI Z. 13 v. u. für ſt. als
— Z. 9 v. u. ſummum ſt. ſupremum eſſe
LVII Z. 5 v. o. Polyglotta ſt. Polygal.
— Z. 8. v. o. Mingrel. ſt. Miegrel.
— Z. 19 v. o. אשמרי ſt. אשצרי
— Z. 18 v. u. Mahâdêwa ſt. Mahadêwa.
LVIII Z. 5 v. o. Lact. ſt. Lat.
— Z. 17. v. o. adoroient ſt. adoroiens
— Z. 19 ſzáz (100) ſt. ſzáz
LIX Z. 24 v. u. puru (viel) ſt. pûrna (voll)
— Z. 22 v. u. puruſha ſt. puraſha.
— Z. 18 v. u. Nach neuerer, ſehr wahrſcheinlicher Anſicht ſind Hengiſt und Horſa (Hengſt und Stute) bloß mythiſche Namen.
— Z. 14 v. u. Πρηξάσπης ſt. Πρηζάσπης
— Z. 12 v. u. πρῆξις ſt. πρῆζις.
— Z. 8 v. u. tilge: aus
LX Z. 27 v. o. dûaſpe ſt. D.
— Z. 23 v. u. gilvi ſt. zilvi
— Z. 12 v. u. Erzählung im ſt. im
LXI Z. 18 v. u. Arachoſien ſt. Arr.
— Z. 7 v. u. amnis ſt. omnis
LXII Z. 8 v. o. Antitaurus ſt. Atit.
— Z. 17 v. u. âquamnôſôh ſt. âg.
— Z. 8 v. u. ἀρήϊος ſt. ἠρήϊος
— Z. 2 v. u. τῶ ſt. τω̆
LXIII Z. 24 v. o. II. 56. ſt. 56.
LXIV Z. 9. v. o. umgenannt ſt. unbenannt
— Z. 2 v. u. Firdûſi ſt. Fidûſi
LXV Z. 15 v. o. csathra ſt. esathra
— Z. 15 v. u. I. 1. ſt. 0. 1.
LXVI Z. 18. v. o. zweimal: er ſt. es
— Z. 23 v. u. prosthet. ſt. prosthen.
— Z. 3 v. u. unſerer ſt. unſere
LXVII Z. 23 v. o. Artahſchetr ſt. Artahſchetz
LXVIII Z. 24. v. u. ich ihn ſt. ich
LXIX Z. 12 v. o. in. ſt. in
— Z. 22 v. o. fairy ſt. Faery
— Z. 2 v. u. doctrine ſt. doctrina
LXXI Z. 11 v. o. Ariana ſt. Ariano

S. LXXI Z. 18 v. o. Zendreligion ſt. Zendreligionen
— Z. 19 v. o. Malcolm ſt. Macolm
— Z. 17 v. u. Haròyu ſt. Haroin (vgl. II. 519)
LXXII Z. 6 v. u. einfache Form ſt. einfache
LXXIII Z. 21. v. u. daß ſt. das
— Z. 21 v. o. Ptolemäus ſt. Protomäus.
LXXIV Z. 26 v. o. Verſhas; this ſt. Verſhasthis
— Z. 1 v. u. milia multa ſt. multa
LXXVI Z. 6 v. o. bloß ſt. blaß
— Z. 5 v. u. Ῥωξάνη ſt. Ῥωζάνη
LXXVII Z. 7 v. o. Kiw ſt. kiw (eig. Giw, ſ. v. Hammer, Wiener Jahrb. 73. Bd. Heft I. S. 9. 13.)
LXXVIII Z. 8 v. o. Κλεισόβορα ſt. Κλείσοβορα; ſ. v. Bohlen, Indien I. S. 233. Cyriſobora bei Plin. noch mit r.
— Z. 11 v. u. nagarj urwî ſt. nagarî u.
— Z. 6 v. u. giri ſt. girî.
LXXIX Z. 24 v. o. der ſt. Der
— Z. 22 v. u. âlaya ſt. alaya
— Z. 18 v. u. Sinhalan ſt. Sinhalam
— Z. 3 v. u. Maldiven ſt. Maldivan
LXXX Z. 3 v. o. σάνδυξ ſt. σάνδυζ
— Z. 10 v. o. verderbt ſei ſt. verderbten
— Z. 11 v. o. Dwîpa: S. ſt. Dwîpas S.
— Z. 13 v. o. weit ſich ſt. weit
LXXXI. Z. 4 v. o. durchſchoſſenes p ſt. durchſch. r
— Z. 21 v. o. cow oder bow, welches letztere die erſte Ausg. von Wilſon's Dict. hatte; doch ſteht unter aſidhênu in der zweiten: A knife; aſi and dhênu a bow; the ſwordlike bow.
LXXXII Z. 26. v. u. Eſthn. hul ſt. alſo Eſthn. hut
— Z. 4 v. u. Sikeliſch-Lat. ſt. Sikeliſch. Lat.
2 Z. 17 v. u. und unurſprünglichen ſt. oder u.
3 — 3 v. u. pantſha ſt. pantſch
4 — 26 v. o. tam ſt. tan
6 — 6 v. o. μελεμβόρεο ſt. μελεμβορέο

S. 6 Z. 12 v. o. ἔγχελυ ſt. ἔγχελο

— — 16 v. o. fällt dann ſt. fällt

8 — 2 v. u. tſhhid ſt. tſhid

9 — 12 v. o. bhridſh ſt. bridſh

10 — 20 v. o. krî ſt. kri

— — 27 v. u. κοϱζία ſt. κόϱζια

15 — 7 v. o. λέλᾱκα ſt. λέλακα

17 — 22 v. o. lūceo, lŭcerna ſt. lŭceo, lūcerna.

— — 6 v. u. 34 ſt. 308

22 — 28 v. o. kurze ſt. Kurze.

27 — 18 v. o. lû ſt. lu

29 — 44 v. o. ſchiebe plauditum vor plauſtum ein.

— — 17 v. u. eben ſt. neben

— — 10 v. u. des ſt. das

30 — 11 v. o. Sup. ſt Sub.

32 — 23 v. o. richtig ſt. unrichtig

— — 1 v. u. geradehin ſt. gerade hie

33 — 4 u. 21 v. o. tamja ſt. damja

40 — 4 v. o. [illegible] ſt. [illegible]

— — 12 v. o. inopia von inops

— — 8 v. u. } dewejs { ſt. deewajs

41 — 12 v. o. } dewejs { ſt. dewajs

43 — 12 v. u. ling ſt. liq.

46 — 7 v. u. çruta ſt. çruto

48 — 18 v. u. ſchiebe ja hinter i ein

49 — 14 v. u. âçwattham ſt. aç-wattham

— — 11 v. u. ᾱ (η) ſt. ᾰ (η)

50 — 10 v. o. ἕστηκα ſt. ἕσηκα

— — 21 v. o. ἵπταμαι ſt. ἵπταμι

— — 25 v. o. ghrin ſt. ghrin

53 — 2 v. o. dharma ſt. dharman

— — 21 v. u. tilge contemno; vgl. S. 254.

— — 19 v. u. ſtrinanti ſt. ſtrinanti

— — 6 v. u. der ſt. des

54 — 6 v. u. Naſ. vor ſt. vor Naſ.

61 — 4 v. o. 185 ſt. 183.

— — 16 v. o. ſchreib: Conſonanten oder ri, vgl. r. 593.

62 — 7 v. o. 476 ſt. 475.

64 — 24 v. o. caruncula ſt. carunculo

70 — 17 v. o. des Darius ſt. Darius

71 — 9 v. u. triſhna ſt. triſhna

73 — 2 v. u. nach ſich ſt. nach

77 — 5 v. o. Tauroentum ſt. Tour.

78 — 3 v. o. Litt. ſt. Lett.

— — 21 v. o. jeden ſt. jedem

S. 78 Z. 24 v. o. ſchalte mêgha hinter ſammôha, ein.

84 — 23 v. u. griſhma ſt. griſhma

— — 16 v. u. Räude ſt. Rände

85 — 7 v. u. muſha ſt. muſcha

86 — 7 v. u. Gangâ ſt. Ganga

88 — 7 v. o. peſs ſt. pes

— — 19 v. u. ardzat ſt. arzat

91 — 21 v. o. Marzellus ſt. Marcellinus

— — 23 v. o. in poſterum ſt. in p.

— — 19 v. u. ſsâkt ſt. ſâkt

94 — 17 v. o. dûra ſt. ûdra

95 — 21 v. u. Watſon ſt. Waltſon

— — 1 v. u. hat ſt. haben muß

96 — 12 v. o. rein = hyp. ſt. reine hyp.

— — 29 v. o. Abl. modô ſt. modŏ

98 — 18 v. o. hinter ausgehen ſchieb ein: keinen Anſtoß nehme

— — 14 v. u. Spengel ſt. Sprengel

99 — 12 v. o. novo ſt. nova

100 15 v. u. man an ſt. man

101 — 8 v. u. averte ſt. arverte. Vgl. Grotefend, Rudim. ling. Umbr. part. II. p. 24.

105 — 10 v. o. Das Dugoriſche áfdiſser muß man erklären, wie Ungar. hét-fő, eig. hebdomadis caput, d. i. Montag, aus hét (ſieben, Woche) = Perſ. heft; Dug. kóre, Woche, hängt wohl mit dem Perſ. khôr, Sonne, zuſammen. Georgs- und Marien-Tag ſind chriſtliche Accomodationen ſt. dies Martis, Veneris.

105 — 16 v. o. treſh ſt. treſch

— — 22 v. o. pjatnitza ſt. pjaetnitza

106 — 25 v. u. îna ſt. îno

107 — 19 v. u. daß ſt. das

— — 11 v. u. dewjat ſt. dewaet

109 — 18 v. o. Tahmneeken ſt. Tahmnenken

— — 5 v. u. brû ſt. bru

110 — 5 v. o. bâlinſh ſt. bâlinſch

112 — 26 v. o. mrid ſt. mrid

113 — 7 v. u. dſhew ſt. jew

116 — 14 v. o. λειξίω ſt. λειίξω

— — 16 v. o. bûſhu ſt. bûſchu

118 — 21 v. o. priſhta ſt. priſhta

— — 28—29 v. o. für: wie — geſchieht ſetze: wie es

ſowohl in der Veda= als in der Zendform erſcheint.
S.119 Z. 12 v. o. Septimio ſt. Septimo
— — 13 v. u. tilge das Komma hinter calamus.
— — 23 v. u. λαιό ſt. λαῖο
120 — 1 v. o. pelleſai ſt. delleſai
121 — 17 v. o. wcſsa ſt. weſſa
— — 33 v. u. N. ſt. √
123 — 5 v. u. ſchieb ein: c) Vertretung durch μ; ſ. 223 f.
124 — 15 u. 16 v. o. αέξειν u. αυξάνειν ſt. ἀέζειν, αὔξανειν
— — 14 v. u. tâwat ſt. tawat
125 — 2 v. o. bŏves ſt. bôves
126 — 28 v. o. ſhût ſt. lchût
127 — 29 v. o. ſocru ſt. ocru
128 — 21 v. o. mir ſt. nur
— — 9 v. u. tilge: (
— — 10 v. u. tilge:), und: (metath.)
129 — 4 v. o. hiruz ſt. kiruz
130 — 26 v. u. des ſt. das
131 — 9 u. 10 v. u. Lakon. ſt. Lat. con.
132 -- 20 v. u. s ſt. r
133 — 27 v. u. ξύειν, ξέειν ſt. ζύειν, ζέειν
135 — 14 v. u. Perſſ. ſt. Perf.
136 — 29 v. u. libere ſt. lôbere
137 — 23 v. u. beglaubigt ſt. beglaubt
— — 22 v. u. er ſt. es
— — 6 v. u. bloß etymologiſcher
138 — 28 v. o. Außerdem ſt. Außer dem
140 — 2 v. u. ſtreiche: Franz. couper
141 — 25 v. o. Himâlaya ſt. Himalaya
142 — 12 v. u. hŭmo ſt. hûmo
143 — 1 v. u. hrid ſt. hrid
144 — 14 v. o. ʾzardis ſt. zardis. (Poln. za-groda, Verzäunung, Gehöft; Budiſſin. ſa-roda, Garten, mit dem, in dieſem Dialekte nicht ſeltenen Wegfall von g; vgl. auch Litt. allaſas mit Poln. od-glos, Wiederſchall)
144 — 18 v. o. ὑπέρ ſt. ὀπέρ.
145 — 1 v. o. ſetze 2) vor: Vergleichung
150 — 21 u. 22 v. u. ſetze: ſo gering — iſt vor: verſchiedenen

S.154 Z. 15 v. o. Intenſivität ſt. Intenſität
— — 15 v. u. erſtere ſt. letztere
156 — 30 v. o. den ſt. die
160 — 13 v. o. apamâna ſt. apamana
161 — 25 v. u. agitatio ſt. agitatie
164 — 6 v. o. pridſh ſt. prîdſh
167 — 9 v. u. humectare ſt. humestare
168 — 6 v. o. vorausgeſetzt ſt. ausg.
— — 24 v. o. (anderen u. wohl tiwra)
— — 16 v. u. Wurzeln ſt. Wurzel
169 — 9 v. o. gatſhtſhh ſt. gâtſhtſhh
— — 20 v. o. pritſhh ſt. pritſhh
170 — 10 v. o. ableitenden ſt. ableiten
171 — 17 v. u. venerari ſt. vererari
— — 7 v. u. entſprang ſt. entſpringe
172 — 3 v. o. ſan-grâma ſt. ſan + gr.
— — 7 v. u. ἀπομύσσειν, emungere ſt. ἀπομάσσειν.
173 — 18 v. o. dann ſt. denn
174 — 5 v. o. hinter bhran und çran ſetze ſt. der Kommata ein Semikolon.
176 — 16 v. u. ſetze hinter ghuḍ ein Komma ſt. Semikolon
178 — 21 v. u. ſeien ſt. ſei
179 — 10 v. u. βω ſt. βῶ-ς
180 — 3 v. u. Sprachſchatz ſt. Sprachſatz
181 — 12 v. o. ἑσπόμην ſt. ἐσπόμην
183 — 9 v. o. njemmu ſt. njcmma
187 — 21 v. o. Prät. ſt. Verba
189 — 19 v. o. râdſhn̆î ſt. radſhn̄î
— — 17 v. u. wiſsſs ſt. wiſsſsa
199 — 10 v. o. ſhnûkt ſt. ſchnûkt
200 — 1 v. o. merce ſt. mercede
— — 18 v. o. Sl. ſt. Cl.
202 — 27 v. o. löſche den Strich über ἴτον
203 — 23 v. u. ἤϊα ſt. ἦϊα
— — 18 v. u. gleichbedeutenden ſt. gleichbedeuten
204 — 2 v. o. kaimin-ſh ſt. kaiminſch
— — 3 v. o. zeemin-ſh ſt. zeeminſch
— — 14 v. u. ſhkeetu, ſhkist ſt. ſchk.

S.205 Z. 12 v. u. ſuscitari ſt. ſ.
— — 1 v. u. grjadou ſt. graedu
206 — 5 v. o. ſi ſt. ſi
207 — 11 v. u. mag ſt. iſt
208 — 10 v. o. bhîpaj ſt. bhipaj
— — 17 v. u. ſchalte zu hinter ſie ein.
209 — 27 v. u. λαῖο ſt. λάϊο
213 — 15 v. o. ju ſt. jû
— — 1 v. u. klauſsitees ſt. klauſsees
214 — 25 v. o. çrudhi ſt. çrudhî
— — 15 v. u. ſhaut ſt. ſchaut
219 — 20 v. o. κραιαίνειν ſt. κρααίνειν
— — 10 v. u. driç ſt. dric.
225 — 3 v. u. cwirjati ſt. cwiraeti
227 — 12 v. o. tſhal ſt. tſhal
228 — 28 v. u. trî ſt. tri
230 — 24 v. o. ſhût ſt. ſchût
232 — 16 v. o. dſhnâ ſt. dſhnā
235 — 5 v. o. waç ſt. wâç
— — 21 v. o. naq-vaths ſt. nag-vaths
— — 13 v. u. idſh ſt. îdſh
236 — 3 v. u. füge zu hinter ſich ein.
238 — 11 v. u. pullulare ſt. pullurare
239 — 26 v. o. late ſt. lata
240 — 13 v. u. curto ſt. eurta
— — 4 v. u. cadere ſt. cedere
— — 3 v. u. üſtaden ſt. üstaden
241 — 13 v. u. eine ſt. einer
— — 8 v. u. πάτο ſt. πατό
242 — 12 v. o. ȇsti ſt. êsti
— — 4 v. u. vâdere ſt. vâden
244 — 12 v. o. obtectus ſt. oblectus
— — 13 v. o. ſcid ſt. ſcd
250 — 16 v. u. repletus ſt. replectus
251 — 11 v. o. pjâj ſt. pjaj
— — 27. v. u. Einl. ſt. Vorr.
— — 15 v. u. πίϑο ſt. πιϑό
254 — 19 v. o. Litt. ſt. Lett.
— — 24 v. o. μῆτι ſt. μήτι
259 — 8 v. o. Cl. 10. ſt. Cl.
260 — 15 v. o. Oberlautziſchen ſt. Oberlauſitzſchen
— — 9 v. u. lugere; deſiderare
— — 5 v. u. tumſh ſt. tumſch
262 — 21 v. u. ἠρέμα ſt. ἤρεμα
263 — 1 v. o. çam ſt. çram
— — 17 v. u. ſhkirt ſt. ſchirt
264 — 16 v. o. ſchieb S. puru vor: Gr. ein.
265 — 28 v. u. hinter h ſt. vor h

S.266 Z. 13 v. o. *niſhthw*, mit *nir* (ex), nicht, wie Roſen meint, mit *ni* componirt: vgl. auch das redupl. S. *thuthu* Imitative ſound of ſpitting, und *thut-kára* The ſound made in ſpitting, von *kri*, facere, welches gut zu den Perſ. und Oſſ. Ausdrücken ſtimmt.
266 — 17 v. o. Jl ſt. II.
267 — 13 v. o. driç ſt. driç
268 — 16 v. u. deßhalb ſt. daher
270 — 6 v. u. dhriſh ſt. dhriſh
— — 4 v. u. des ſt. das
272 — 22 v. u. Lat. ſt. Let.
— — 21 v. u. Lett. ſt. Lat.
— — 20 v. u. ſchreibe: aber unverwandt ſchût, dſhût (ſiccari) u. ſchaut, Litt. dziáuti (ſiccare), ohne Schluß-s, und mit Anlauten, die auf harte Ziſchlaute anderer Sprachen nicht zurückführbar ſind. Die Lett. Wörter haben vorn ſch d. i. fr. j, nicht ſch mit virgulirtem ſ = E. ſh = Deutſch ſch. Lett. ſhût, Litt. ſúti iſt Lat. ſuere; aber ſhaut, Litt. ſzáuti bedeutet: ſchießen. Vgl. noch die Berichtigungen zu I. 214. 230.
272 — 15—13 v. u. tilge: daraus — weg
— — 6 v. u. hriſhita ſt. hriſhita
— — 1. v. u. cinctuto ſt. cinctulo
277 — 13 v. o. lôſht ſt. lôſhth
— — 15 v. u. tilge: ſich
279 — 24 v. o. trjacti ſt. traecti
280 — 22 v. o. Cămoenae ſt. Câm.
— — 27 v. o. Signa (Nom. oder Acc.?)
281 — 12 v. o. wâdſhajantîm ſt. wâdſha-jantîm
283 — 25 v. o. mé'ziu ſt. meziu
— — 2 v. u. zenſhôs ſt. zenſchôs
284 — 1 v. o. 375 ſt. 575. (Ein Druckfehler, wodurch man verleitet worden iſt, die Zahl der verglichenen Wurzeln für größer zu halten, als ſie iſt).

Im zweiten Theile.

S. 7 Z. 6 v. o. Rauh ſt. Rauch.
28 — 11 v. o. ſchieb ec-ſt. hinter ec-ſp. ein.
35 — 11 v. u. ἴορκο ſt. ἴορκ
— — 3 v. o. Κορζία ſt. Κόρζια
41 — 22 v. o. Der Urſprung von assa aus ea ipſa läßt ſich beſtreiten, da auch das masc. aſſus im Sinne von ſolus vorkommt, deſſen a aber aus ipſe ſich ſchwer erklären ließe. Siehe Freund u. d. W.
56 — 14 v. o. löſche das Komma hinter τετρηχυῖα
— — 21 v. u. graphiſche ſt. geographiſche
58 — 2 v. o. nî ſt. ni
63 — 3 v. u. $1\frac{1}{2}$ ſt. $1\frac{1}{3}$
68 — 17 v. o. müßte ſt. mußte
69 — 10 v. o. Namensähnlichkeit ſt. Aehnlichkeit
71 — 3 v. u. conſonantiſch ſt. vocaliſch
72 — 10 v. o. ἑλίσσω ſt. ἑλίσσο
74 — 18 v. o. τιτρω ſt. τιτρο
— — 3 v. u. taſthâu ſt. taſthan
75 — 5 v. o. tan ſt. tân
76 — 17 v. u. erwartet werden ſollte ſt. erwartete
77 — 5 v. u. hinter 319 ſchreibe: fehlt, und durch
79 — 10 v. o. μ-ην ſt. μ-νη
82 — 7 v. u. ſchieb: anlautet hinter iſt ein.
84 — 18 v. o. von ſt. vor
85 — 18 v. o. νύχθ' ſt. νύκθ'
86 — 11 v. o. Protheſe ſt. Prostheſe
— — 12 v. o. nun ſt. nur
— — 1 v. u. pin ſt. pain
87 — 7 u. f. ſind mehrere Wörter fälſchlich mit großen ſt. kleiner Initialen verſehen.
89 — 11 v. u. little ſt. tittle
97 — 1 v. u. mamillari ſt. mamilari
98 — 3 v. o. âſa ſt. âſâ
102 — 17 v. u. ſyneſin ſt. ſyneſim
— — 1 v. u. Bask. ſt. Wask.
104 — 4 v. o. Durius ſt. Duruius
— — 15 v. u. hurry ſt. harry
105 — 12 v. o. (Santones; on
— — 11 v. u. Jot ſt. Jod
— — 8 v. u. delez ſt. deley

S. 106 Z. 13 v. o. hindurch ſt. hiedurch
112 — 12 v. u. apſsa ſt. apsa
113 — 9 v. o. arwe ſt. arive
116 — 6 v. o. tilge: „vgl. Fr. marquis;“ denn dies iſt MLat. marchenſis, alſo v. Mark.
116 — 8 v. u. ὀμφαλό ſt. ὄμφαλο
121 — 13 v. u. tſhakſh ſt. dſhakſh
123 — 2 v. o. thragjan ſt. thragjam
124 — 3 v. o. dagger ſt. daggar
133 — 6 u. 2 v. u. ὤν ſt. ὦν
134 — 13 v. u. ἀπόφασις ſt. ἀποφάσις
136 — 12 v. o. ἑάν ſt. ἔαν
147 — 7 v. u. aume, ſt. aume;
151 — 14 v. u. tilge: im;
153 — 11 v. o. ἀναῤῥηγνύναι ſt. ἀναῤῥήγνυναι
156 — 2 v. o. von ſt. aus
163 — 13 v. o. aulaikings ſt. aulaikinys
167 — 14 v. o. Nârâjana ſt. Nârâjâna
— — 15 v. o. deſſelben ſt. daſſelbe
170 — 13 v. u. wri ſt. wri
171 — 11 v. o. au in autruche iſt avis.
— — 18 v. u. tilge: „épais (ſpiſſus),“ denn es entſtand jenes aus expanſus.
180 — 20 v. o. der — hätte ſt. die — hätten
— — 1 v. u. any ſt. ang
188 — 20 v. u. ſetze ein Komma hinter louſe
— — 10 v. u. Nach Diez Rom. Spr. I. S. 35. iſt fr. truïe = mlat. troja.
189 — 19 v. o. ſhaſh; ſt. ſhaſh,
197 — 5 v. o. σίλλο ſt. σιλλό
217 — 2 v. u. der ſt. der der
220 — 15 v. u. (fünf=äſtig ſt. 5 (äſtig
225 — 18 v. o. In den Hebr. Wörtern ſetze Chet ſt. Thau.
— — 1 v. u. kriç ſt. kriç
226 — 6 u. 7 v. o. ſchreib: notéres, Lett. nahtres (Neſſeln) ſt. natréhs, natrûs (Neſſel).
— — 13 v. u. chinito ſt. chinito
230 — 4 v. u. Geſtalt ſt. Gewalt

S. 231 Z. 4 v. o. Superlativformen ſt. =form
— — 20 v. o. oft ohne ſt. oft
— — 1 v. u. abſtamme ſt. abſtammen
233 — 11 v. o. comeſtor ſt. commeſtor
— — 15 v. u. ctr8ja ſt. str8ja
235 — 8 v. o. *βροντή* ſt. *βρόντη*
237 — 8 v. u. fendli ſt. frendli
246 — 15 v. o. *ἀμπέλινο* ſt. *ἀμπέλενο*
247 — 10 v. o. prana ſt. prâna
248 — 13 v. o. peeſhi ſt. peeſchi
253 — 4 v. u. wirklich ſt. wirkliche
258 — 7 v. u. Zu ſt. zu
261 — 17 v. u. worden ſt. werden
263 — 16 v. o. ſetze ein Kolon hinter Bacch.
— — 16 v. u. ſéd-ition, wo nicht ſé-dition lies ſt. ſédition
266 — 7 v. o. *ἐντός* ſt. *ἔντος*
— — 21 v. o. çiras ſt. çirâs
273 — 13 u. 12 v. u. ſhaut, ſhaudìt ſt. ſch.
277 — 13 v. o. *πέδο* ſt. *πίδο*
282 — 18 v. o. Zuſammenziehung ſt. =ſetzung
283 — 8 v. o. taſten ſt. Faſten
284 — 8 v. u. Aeneas ſt. Aenas
286 — 1 v. u. ll ſt. U
287 — 9 v. o. *ἔννυμι* ſt. *ἕννυμι*
— — 1 v. u. avi ſt. avî
288 — 18 v. o. ſetze Komma hinter peſeſtas
— — 5 v. u. Burmann ſt. Burmannn
— — 10 v. o. *Nῦ* ſt. Vau
294 — 6 v. o. ſetze Semikolon hinter mn
— — 3 v. u. fairzna, Sanskr. *pârſhni*
295 — 3 v. o. niſhtîw ſt. ſthîw
296 — 18 v. u. Vau ſt. *νῦ*
— — 9 v. u. *κ* ſt. *γ*
297 — 20 v. o. *τέρψω* ſt. *τέρφω*
298 — 5 v. o. *ὀρσος* ſt. *ὀρσυς*
299 — 16 v. u. zuſammengefaßt ſt. =gfatzt
302 — 1 v. u. Sprachen ſt. Sprache
304 — 4 v. u. *οὗτοσ-ι* ſt. *οὗτοσ-ἐ*
— — 2 v. u. in ſt. in
306 — 6 v. u. âſit, auch âs als älterer Form,
307 — 15 v. o. tâm ſt. tam
S. 309 Z. 2 v. o. urſprünglich ſt. urſprünglichen
310 — 6 v. o. ſetze *νῦ* für das Lat. vau.
311 — 14 v. o. thata ſt. that
319 — 14 v. u. welche ſt. welcher
321 — 5 v. o. das ſt. des
— — 2 v. u. auſpiciousneſs ſt. anſpicionsneſs
322. Der jüngere Windiſchmann hält ôm für ein Neutr. zu dem Zend. ava (hic), ſo daß es dem Ausdrucke *tad* (Es für Brahma) gleichkäme; dem ſteht aber wohl das m entgegen, wofür eher eine Dentalis als Neutralendung zu erwarten wäre.
322 — 3 v. u. Viſhnu ſt. Viſhńu
324 — 17 v. o. in ſt. in
325 — 5 v. u. tſhatwári ſt. tſhatwari
327 — 8 v. u. halapanta ſt. H.
329 — 6 v. o. *πὸρο* ſt. *πορό*
— — 4 v. u. experientia ſt. p.
330 — 20 v. u. *ἐνδεῖξαι* ſt. *ἐνδεῖξαι*
332 — 13 v. o. nâma ſt. nama
333 — 9 v. u. zufolge ſt. Z.
— — 4 v. u. eine ſt. einige
339 — 18 v. o. lutwertójis (ſt. jîs). ſutwerejas
341 — 11 v. o. und ſt. mit
344 — 16 v. u. prêtre ſt. pretre
— — 14 v. u. tilge: pioppo; es entſtand aus ploppo durch Metatheſe. Diez Rom. Spr. I. S. 242.
345 — 15 v. o. en ſt. an
346 — 7 v. u. lies: treue und zu treuer
347 — 3 v. o. vau ſt. *νῦ*
354 — 12 v. u. ſchreib: Mitte", und das ihre
358 — 3 v. o. im Verhältniſſe der ſt. als
— — 4 v. o. hinter Zeit füge hinzu: nebſt dem der Kraft
375 — 5 v. o. *γυναικῶν* ohne Komma
376 — 13 v. u. nilâmb. ſt. nilămb.
— — 12 v. u. *mâtamriga* ſt. wâtamriga
379 — 20 v. o. Kriſhna ſt. kr.
385 — 12 v. u. Damhirſch ſt. Dammhirſch
393 — 2 v. o. exanimi ſt. exanimî

S.393 Z. 4 v. o. füge hinter Ringe hinzu: freilich nur unter der ſehr mißlichen Vorausſezzung, daß Çakuntalâ ſich aus der angeführten, bloß imaginären Form gebildet habe.
396 — 15 v. u. Tusc. ſt. Tnsc. Ferner ein Komma vor Ariſt. und hinter Schol.
401 — 1 v. o. ſwâdw-î ſt. ſwâd-î
406 — 10 v. o Begriffsreihen ſt. =reichen
410 — 9 u. 8 v. u. ſetze kleines z für das große
411 — 1 v. o. ſchiebe: werden dort vor auf ein.
— — 13 v. o. ſetze: auch hinter 219,
415 — 4 v. o. raktatſhûrna ſt. raktatfhûrna
420 — 12 v. o. kriſhna ſt. kriſhna
423 — 13 v. o. dye ſt. deye
424 — 2 v. u. bhringâri ſt. bhr.
427 — 15 v. o. puſhpar. ſt. puſpar.
— — 3 v. u. êja ſt. êia
430 — 1 v. u. tilge: die Folgezeit
435 — 2 v. u. einer ſt. ein
436 — 1 v. u. τας ſt. ται
442 — 18 v. o. ω-ν ſt. ωο-ν
443 — 18 v. o. tilge: οὐς
444 — 17 v. o. neun ſt. neue
445 — 1 v. u. mußten ſt. müßten
447 — 16 v. o. mannlich ſt. nämlich
449 — 12 v. o. 48 ſt. 44
450 — 1 v. u. Puſhpêſhu ſt. Puſpêſhu
451 — 6 v. o. Wariſha nebſt Wârja allerdings von √ wri in Futural= oder Deſiderativ=Form (Bopp. Gr. cr. r. 485. 546), da u gern von Deſiderativen derivirt. Vgl. auch karîſha (Dry cowdung) wohl von √ krî (effundere, disperge-re) und çirîſha (Baumart) angeblich von √ çri.
461 — 7 v. o. *ti* ſt. ti.
468 — 5 v. u. der ſt. denen
469 — 18 v. o. ſnudâlus ſt. ſnudâlns
— — 13 v. u. phlegmatic ſt. pl.
471 — 5 v. o. middle ſt. midle
— — 11 v. o. krimila ſt. kr.

480 — 15 v. u. βήχ ſt. βάχ
482 — 12 v. u. abda ſt. abd
— — 2 v. u. contained ſt. containend
486 — 10 v. o. πλήθειν ſt. πλάθειν
497 — 9 v. o. âj-âs ſt. aj-âs
— — 17 v. o. Ἀκαδημῖα ſt. Ἀκαδήμῖα
502 — 8 v. o. oder von κλάειν; glchſ. pulmones vociferando dirumpens.
503 — 15 v. o. êr-în ſt. ĕr-în
505 — 2 v. o. ωό ſt. ωο
506 — 17 v. o. ſtatua ſt. ſtâtua
508 — 17 v. o. conto ſt. conta
510 — 15 v. u. helvenaco ſt. halvanaco
511 — 16 v. o. chamaedaphne ſt. chamadaphae
512 — 13 v. u. roscido etwa von rorescere mit Untergang des zweiten r? oder comp. mit cadere, vgl. rores cadentes?
512 — 7 v. u. Diminutivſuff. ſt. Diminſttivſ.
521 — 16 u. 17 v. o. Schwäher ſt. Schwächer
524 — 2 v. o. Hellenen ſt. Helenen
— — 17 v. o. eine ſt. einer
526 — 6 v. o. beyond ſt. beyoud
527 — 6 v. o. Parther ſt. Pather
— — 6 v. u. Hirtenvolkes ſt. wolkes
531 — 7 v. u. noms ſt. hommes
535 Lithauiſch Wůkie f. Deutſchland (nicht ſehr gebräuchlich). Wůkietis ein Deutſcher; aklas (blind) W. der dumme Deutſche; Wůkiſkas, kà Deutſch Adj.; Wůkiſkay Adv. (Germanice), welches im Altpreuß. Katechismus Mixkai (nach Analogie von Prūſs-iskai alſo wohl zu zerlegen, und aus dem Poln. Niemiecki durch Abwurf der erſten Sylbe erklärbar) lautet. Die Erklärung des Lettiſchen Wahzeetis aus „Weſtphalen," die Harder bei Welig S. 140 giebt, iſt ſchlechthin verwerflich. Ueber den Namen Deutſch ſ. jetzt noch v. d. Hagen Germania Bd. I. S. 370. u. J. Grimm Gött.

gel. Anz. 92. St. 1836. S. 917., wo dieſer ſich jetzt dahin erklärt: „Erfreulich iſt es, aus dem Adv. thiudiskô, ἐθνικῶς, nun den älteſten Beleg für die Benennung unſeres Volkes thiudisks, ἐθνικός, zu entnehmen, was aber weder barbarus, noch paganus, ſondern urſpr. popularis, gentilis, aus dem Volke entſproſſen (vgl. Gr. ἐθνίτης), ausſagte. Gramm. II. 378. 476.“ So ſtürzt alſo wohl endlich J. v. Hammer's in den Wiener Jahrb. Bd. 73. Heft. I. S. 22 f. abermals wieder vorgebrachte, aber auch hier durch nichts Haltbares geſtützte Behauptung, als ob Deutſch mit Tat oder Tadſhik und Δαδικοι, ferner Dſhermanian zu Timurs Zeit und Dſhete mit Germanen und Geten übereinſtimmende Namen ſeien, in ſich völlig zuſammen. Bei Roquefort Gloſſaire de la langue Romane findet ſich: „Tudesque. Se dit de tout ce qui concerne les anciens Allemands.“ „Theudrier: Étranger, Allemand.“ Tiesche: la langue Teutonique ou Allemande.“ „Thiois (ois iſt entweder die franz. Gentilendung = Lat. ensis, wie in François, Franzoſe, oder conform mit François, Lat. Franciscus, aus theodiscus): Texte d'un écrit; ancienne langue Teutonique; et Teutons, Allemands, ſelon D. Carpentier.“ Nach v. d. Hagen a. a. O. ward thiudisk wirklich im Sinne von heidniſch gebraucht, allein das kann, wie Grimm mit Recht bemerkt, nicht die urſprüngliche, ſondern nur eine abgeleitete Bedeutung und gewiſſermaßen Ueberſetzung von gentilis, ethnicus ſein, die ihrerſeits wieder dem anmaßlichen Hochmuthe „des Volkes Gottes,“ welches ſich die Gojim (gentes) als nicht-israelitiſche Völker gegenüberſtellte und unterordnete, ihr Daſein verdanken. Ueber den ähnlichen Gebrauch von ἑλληνικῶς für heidniſch ſ. Grimm Myth. S. 73.; nach W. v. Humboldt Kawiſprache I. S. 184. heißt auf Java alles Alte und jenſeit der Einführung des Islams Gelegene, gleichſam Heidniſche: budha d. h. vielleicht buddhiſtiſch (wohl nicht S. *wriddha*, alt). — Thiudisc galt auch als Beiwort von der Sprache (im Sinne von barbara Diez Rom. Spr. I. S. 47.) zum *Unterſchiede* von der Lateiniſchen Kirchen- und Romaniſchen Volksſprache; ſ. v. d. Hagen a. a. O. Goth. thiuth nimmt v. d. Hagen als (gut-) artig, wozu ich bemerke, daß im Lett. tauta außer der Bedeutung: Volk, Nation, auch die von Geſchlecht, Gattung, Art hat z. B. labbas tautas ſsirgi gute Art Pferde. Paganu tauta Heidenthum, d. i. heidniſche Völker Wellig S. 180. — Sollte deuten vielleicht ſo viel ſein, als: populär machen, à la portée de tout le monde, oder gewiſſermaßen: verdeutſchen? Analog wäre dies dem Magyariſchen magyarúl, [ungariſch ſprechen, und magyarázni, erklären. — Ueber Thuisko ſ. Grimm's Mythologie, wo ſich von der unſrigen abweichende Erklärungen finden. — Ein Sachſe heißt im Eſthniſchen Sakslane, dagegen: ein Deutſcher Saks, pl. Sakste, was das vorige Wort, aber ohne das eſthniſche Gentilſuff. -lane, iſt; Sakſa ma Deutſchland; das Ausland. Saks hat auch — aus leicht begreiflichem Grunde — die Bedeutung: Herr, z. B. Jani ſaks der Paſtor von Johannis; moiſa ſaks der Herr des Guts. Sakſa (Deutſch; ausländiſch) iſt Zuſatz zu vielen vom Auslande eingeführten Gegenſtänden, z. B. ſakſa roog deutſche Koſt (im Gegenſatze der Bauerkoſt), ſakſa ma pähklad (Nüſſe

aus Deutſchland) d. i. welſche oder Wallnüſſe, ſakſa ma aaw (Pappel) d. i. eig. Deutſche Eſpe, während wir von Italieniſchen Pappeln reden. — Sollte unſere Erklärung von Germani ſich durch Vorſatz von go vor ear (Oſten) rechtfertigen laſſen; vgl. Vercingetorix, welches bei Adelung Mithr. II. 76. durch Fear cin go toir, der Mann oder Hauptmann bei der Expedition erklärt wird?

S.540 Z. 18 v. o. Scheuſal ſt. Scheukal
541 — 5 v. u. Rigaer ſt. Rigauer
542 — 16 v. o. kupczélninkas ſt. kupz.
548 — 19 v. o. walſ-ts ſt. wals-t
— — 12 v. u. dětys ſt. detys.
549 — 21 v. u. kurtuwěs ſt. kurtawěs
551 — 1 v. o. hinter ponere löſche das Komma
552 — 13 v. o. urverwandten ſt. unverwandten
559 — 9 v. o. tilge Antiates
560 — 6 v. o. -ἐλατεῖν ſt. ελατεῖν
— — 18 v. u. tupterti ſt. tuperti
562 — 5 v. u. hau ſt. hau
566 — 2 v. u. σκωληκίζειν ſt. σκολ.
568 — 18 v. o. Suff. Part. ſt. Suff.
570 — 19 v. u. ſ. √ kup ſt. kûp
572 — 13 v. o. „von — wienas“ gehört eigentlich nicht dahin.
— — 23 v. o. darbinĕti ſt. darbineti
574 — 2 v. o. tingĕti ſt. tingĕi
— — 3 v. o. důdu ſt. důdi
— — 5 v. u. plaut ſt. plaut
576 — 17 v. u. hinter ſeptimus ſetze: Pfingſten
578 — 23 v. u. augſhenes ſt. augſhees
— — 18 v. u. ma'zens ſt. mazens
580 — 14 v. u. Litt. ſt. Lett.
581 — 15 v. o. i in ái ſt. i und ái
585 — 14 v. o. füge hinzu: ſchlechter laterna
S.590 — 2 v. o. löſche das Komma hinter κεϱατὼν
591 — 9 v. o. we'zlibummas ſt. wiezl.
— — 13 v. o. leelums ſt. lelums
594 — 8 v. u. çri ſt. çrî
595 — 9 v. o. eiti ſt. eitir
596 — 12 v. u. Dacier bedeutet vielmehr Collecteur, receveur des tailles et impôts (aus dem Lat. datio, Tribut) ſ. Roquefort Gloss. de la lang. Rom. s. v.
597 — 3 v. o. tagen ſt. thragen
598 — 8 v. o. ἄϱγυϱο ſt. ἄϱγῡϱο
— — 16 v. u. è ſt. e
601 — 4 v. o. Identification ſt. Ind.
603 — 6 v. o. σχενδύλα ſt. σχενδύλυ
606 — 14 v. o. gleicher ſt. gleiche
609 — 17 v. o. } ἑκατόν ſt. ἕκατον.
620 — 12 v. o. }
633 — 9 v. o. jâ ſt. ja
641 — 20 v. u. der ſt. dem
657 — 16 v. u. in ſolcher Weiſe fremd
— — 14 v. u. ant (wie ſt. (ant wie
661 — 9 v. o. der ſt. das
— — 17 v. o. Behauptung ſt. Vehaupt.
667 — 9 v. o. titâns ſt. titâns
668 — 13 v. u. pâkſhika ſt. pakſhika
674 — 21 v. o. Parallele ſt. Prallele
675 — 16 v. u. ἐτόϱησα ſt. ἐτοϱήσα
676 — 2 v. u. y ſt. η
678 — 2 v. u. hinter dagegen ſchieb ein: der zweite Conſ.
684 — 18 v. o. tilge: ſo auch den Präſ.
687 — 15 v. u. ſtreiche und aus
— — 4 v. u. μ und η ſt. μ und ν
689 — 9 v. o. kſhinômi ſt. kſhinômi
692 — 5 v. u. converſativum ſt. cov.
— — 1 v. u. freilich ſt. reilich
698 — 10 v. u. des νῦ ſt. deſſen
700 — 2 v. u. Griechiſchem ſt. Griechiſchen

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pott, August Friedrich,

Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen mit besonderem Bezug auf die Lautumwandlung im Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Littauischen und Gothischen
Bd.: 2

Lemgo 1836

L.rel. 70-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10588591-6